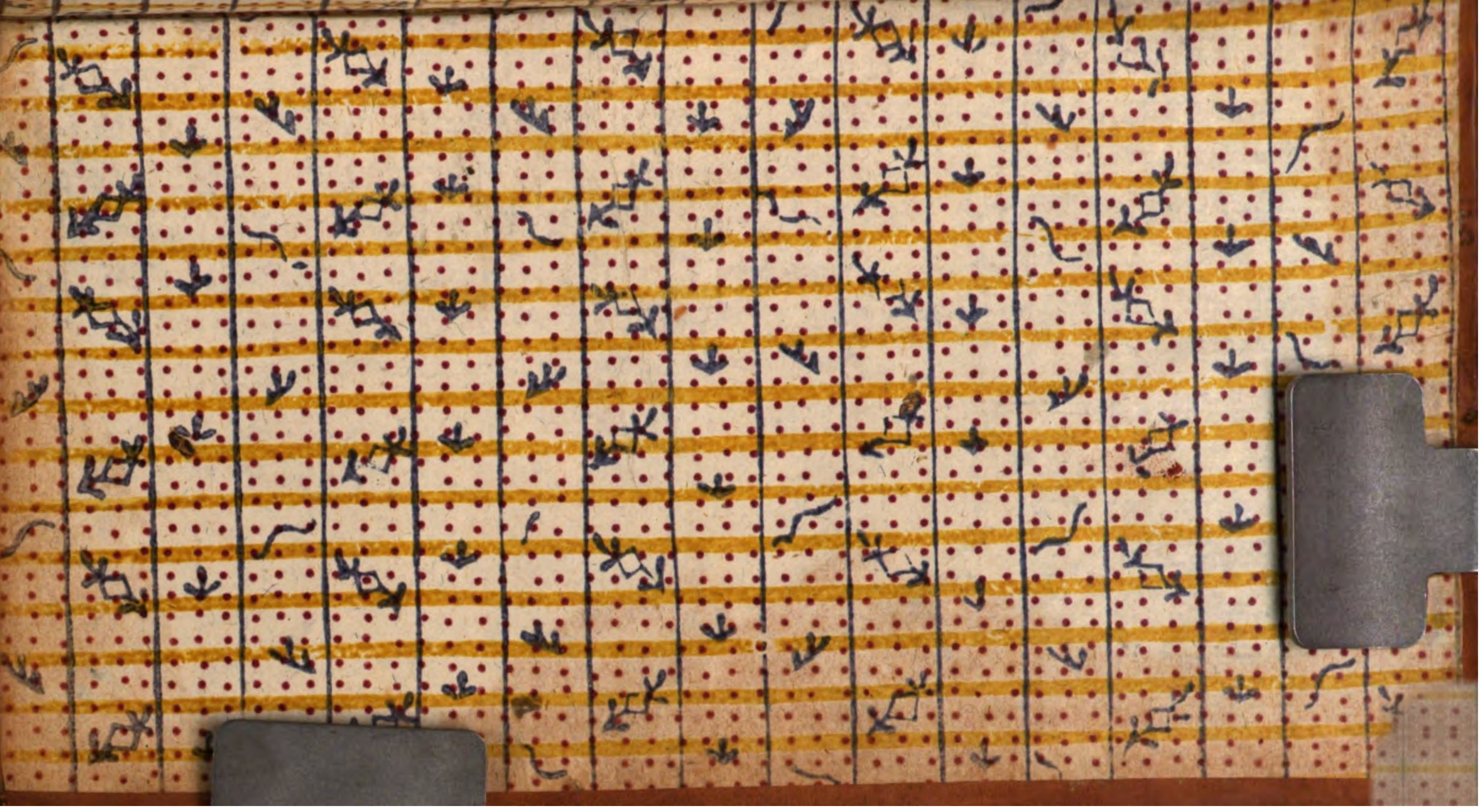

<36602207220018

<36602207220018

Bayer. Staatsbibliothek

A. or. 111-1 Herbelot

Arbenitz. n. 9.

Up. 8040 3

Hist lit. part. Gent. Orient. 1149.

Aut. Or

Orientalische Bibliothek

oder

Universalwörterbuch,

welches alles enthält,

was zur Kenntniß des Orients

nothwendig ist.

Verfaßt

von

Bartholom. D'Herbelot.

Erster Band.

Mit Churfürstl. Sächs. gnädigster Freiheit.

HALLE,

bei Johann Jacob Gebauer,

1785.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Der berühmte Galland hat von dem Inhalte und Werthe dieser Bibliothek *), eines in seiner Art, einzigen Werks, so vollständig und einsichtsvoll in der folgenden Abhandlung gehandelt, daß der Uebersezer nichts weiter nöthig hat, als seine Leser blos mit der Einrichtung und dem Eigenthümlichen dieser Uebersezung bekannt zu machen.

*) Der vollständige Titel des Originals ist: *bibliotheque orientale*, ou dictionnaire universel, contenant tout ce qui fait connoître les peuples de l'Orient, leurs histoires et traditions tant fabuleuses que véritables. Leurs religions et leurs sectes, leurs gouvernements, politique, loix, moeurs, coûtumes, et les revolutions de leurs empires. Les arts et les sciences, la theologie, médicine, mythologie, magie, physi-

Sie ist nach der ersten Ausgabe (Paris 1697 in Fol.) mit Zuziehung der zweiten (Haag 1777 und 1778 4 Bände in 4to) gemacht, und hat folgende Vorzüge vor beiden voraus:

Erstlich ist alles, wie in der Quartausgabe, in eine bessere Alphabetsordnung gebracht, als es die Folioausgabe war. Diese fieng mit dem Artikel **Ab** an; jene fängt, so wie die Uebersezung, mit **Aal** an, das S. 83 der Folioausgabe steht. Dadurch haben die 8600 Artikel, welche dieses ganze Werk enthält, eine sehr veränderte Ordnung bekommen.

Zweitens sind alle die in dem Supplemente zur ersten Ausgabe befindlichen Artikel, durch welche das Werk gleich bei seiner ersten Erscheinung sehr ist ergänzt worden, hier gehörigen Orts im Werke selbst eingeschoben worden.

Drittens hat man zur Erleichterung des Aufschlagens, auf jeder Seite die darauf befindlichen Artikel oben mit einigen Anfangsbuchstaben jedesmal angezeigt.

Viertens sind überall die Jahre der Hedschra auch auf die christliche Zeitrechnung reducirt, beigebracht worden.

Fünf-

physique, morale, mathematiques, histoire naturelle, chronologie, geographie, observations astronomiques, grammaire et réthorique. Les vies de leurs saints, philosophes, docteurs, poëtes, historiens, capitaines, et de tous ceux qui se sont rendus illustres par leur vertu, leur sçavoir ou leurs actions. Des jugemens critiques et des extraits de leurs livres, écrits en Arabe, Persan ou Turc sur toutes sortes de matieres et de professions.

Fünftens sind aus dem **vierten** Bande der Quart- oder Haager Ausgabe die dort befindlichen Zusäze und Verbesserungen vom sel. D. **Reiske** sowohl, als vom Herrn Prof. **Schultens** gehörigen Orts so beigefügt worden, daß jene im Texte selbst, doch zwischen [ ] mit Bemerkung ihres Verfassers durch **R.** (**eiske**) oder **S.** (**chultens**) diese aber unter dem Texte auf eben die Art sind beigefügt worden. Alle übrige Supplemente der Art, hinter welchen keiner von diesen beiden Buchstaben steht, gehören dem Uebersezer zu.

Sechstens sind am Rande die Seitenzahlen der Quart- oder Haager Ausgabe um der Citaten willen, sowol in den Reiskischen als Schultensischen Zusäzen, als auch vielleicht in andern Büchern, beigefügt worden. Im lezten Bande werden die Seitenzalen der Folio- oder ersten Ausgabe mit denen in der Uebersezung zu gleicher Absicht verglichen werden.

Endlich ist auch **siebentens** das Real-Register, das in der ersten Ausgabe nur sehr kurz, und in der Quartausgabe schon um ein Ansehnliches vermehrt war, in dieser teutschen Ausgabe noch um ein gutes Theil erweitert worden, da durch dasselbe der recht nuzbare Gebrauch des ganzen Werks gar sehr vermehrt wird.

Noch werden, wenn das Werk nach dieser Einrichtung wird übersezt seyn, in einem Anhangsbande alle die neuen Zusäze, die man in der von Paris aus versprochnen, aber noch immer nicht erschienenen Ausgabe des Originals

erwartet, so wie noch die ansehnlichen Verbesserungen des ganzen Werks, von Galland, welche auf der kaiserl. Bibliothek in Wien in der Handschrift aufbewahrt werden, und deren Benuzung man von der allerhöchsten Gnade des Kaisers mit Grunde hoffen darf, angehängt werden. Diesen fügt alsdann auch der Uebersezer seine weitläuftigern Zusäze und Verbesserungen des D'Herbelotschen Werks bei, die nicht wol dem Werke selbst haben einverleibt werden können.

Einleitung
in die orientalische Bibliothek.

Mit den meisten großen Unternehmungen pflegt ein Schikſal verknüpft zu ſeyn, das der Zufriedenheit ihrer Urheber ſehr zuwider iſt, und welches darin beſteht, daß ſie oft eher zu Grabe getragen werden, als ſie Gelegenheit bekommen haben, die Früchte von ihrer Arbeit einärndten, oder den damit verbundenen Ruhm genießen zu können.. Ohne jezt weit entfernte Beiſpiele hiervon aufzuſuchen, iſt das Beiſpiel des ſel. **D' Herbelot** ſchon allein hinreichend, dieſe Warheit zu beweiſen, der den Abdruk ſeiner orientaliſchen Bibliothek nicht erlebt hat, die ihm doch ſo viele Mühe und Arbeit gekoſtet hat. Hätte er lange genug gelebt, um das Vergnügen zu genießen, das er mit dem beſten Grunde hoffen konnte, ſo würde er das Publikum vollſtändig und weit beſſer, als jeder andere, von den Gründen und Urſachen unterrichtet haben, die ihn zur Uebernahme eines ſo mühſamen und ſo langwierige Anſtrengung erfodernden Werks bewogen haben.

Zwar iſt es gewiß, daß das Werk ſelbſt ſchon genug für ſich ſpricht, und man braucht es nur zu leſen, um überzeugt zu werden, daß, wenn die Abſicht des Verfaſſers war, der Nachkommenſchaft ein Denkmal zu hinterlaſſen, das ſie durch ſeine Neuheit in Erſtaunen ſezen, und ihr durch ſeine Nuzbarkeit und das Vergnügen, welches es gewähren muß, angenehm ſeyn ſollte, er vollkommen ſeinen Zwek erreicht habe.

Doch die Gewohnheit, Bücher, und beſonders Bücher von der Wichtigkeit, wie das Gegenwärtige iſt, mit einer Vorrede zu begleiten, iſt ſo herrſchend, daß man es ſehr ſonderbar finden würde, ja daß man ihm es ſogar von dieſer Seite für einen Mangel auslegen könnte, wenn wir es ohne dieſe Ausſchmükung, die die Gewohnheit ſo nothwendig gemacht hat, erſcheinen laſſen wollten. Es giebt wenige Leſer, die dieß nicht erwarten; weil der eine Theil von

ihnen von der Güte eines Buchs versichert seyn will, ehe er sich entschließt, es zu lesen; die Uebrigen aber, die, wegen der Fähigkeit des Verfassers, die ihnen schon bekannt ist, davon überzeugt sind, doch gerne wenigstens im Allgemeinen sich von allen denen Vortheilen belehren lassen, die ihnen daraus zuwachsen können.

Um dieser Ursache willen will ich, ob gleich die Unternehmung meine Kräfte weit übersteigt, da es darauf ankommt, Mängel des berühmten Verfassers zu verbessern, der sowohl an tiefer Kenntniß der orientalischen Sprachen als auch an großer, nothwendig davon abhängender Gelehrsamkeit noch Niemand seines Gleichen in Europa gehabt hat, doch, um einigermaßen die Erwartung des Publikums zu befriedigen, und die Bitte seines Bruders, des Herrn Herbelot, zu erfüllen, mich bemühen, so viel in meinem Vermögen steht, in die Absichten einzudringen, die er bei der Ausarbeitung eines so großen Plans mag gehabt haben, und sie mit der Genauigkeit und Kürze in das gehörige Licht zu stellen, die der Gegenstand, den ich zu behandeln unternehme, erfodert.

Als D'Herbelot schon Hebräisch, Chaldäisch und Syrisch verstand, womit er die Kenntniß des Lateinischen und Griechischen verbunden hatte, welche beide Sprachen bei uns schon gewöhnlich hinreichen, um dem, der sie versteht, den Namen eines Gelehrten zu erwerben, lernte er erst von von Grund aus das Arabische, Persische und Türkische, als den Grund und die Basis von dem großen Entwurfe, den er gemacht hatte, sich den Weg zu eröfnen, auf welchem er zur Kenntniß der Geschichte, der Geseze, der Gebräuche, der Sitten, und der christlichen sowohl als mohammedanischen Religionen oder Sekten, aller der Völker, die in den drei Theilen unseres Erdballs, die sie sprechen, zerstreut sind, zu gelangen hofte.

In der Absicht las er die große Anzahl von Büchern, die in jeder von diesen drei Sprachen geschrieben sind, und die er entweder in der königlichen Bibliothek zu Paris, oder in der Herzogl. Bibliothek zu Florenz fand, oder selbst durch Ankauf, den er gemacht hatte, besaß. Um aber seine Neugierde ganz zu befriedigen, war es nothwendig, daß er den

Entschluß faßte, sich diese drei Sprachen genau bekannt zu machen, weil die arabischen Schriftsteller besser von den Angelegenheiten ihrer Nation sprechen, als die Perser und Türken; und da auch diese von ihren eignen mit mehrerer Kenntniß, als die Araber reden, so war kein anderer Weg übrig, auf welchem er sicher zu ihrer wahren Geschichte, und zur gewissen Kenntniß desjenigen, was er von allem, das sie betraf, aufsuchte, gelangen konnte.

Durch diese ermüdende, aber angenehme Arbeit erlernte D'Herbelot dasjenige, was bis auf seine Zeit kein Europäer gewußt hatte. Aber er wollte nicht allein von allen den seltenen Entdekungen, die er gemacht hatte, Nuzen ziehen; sondern um dem Publiko und der Nachwelt Rechenschaft von der guten Anwendung seiner Zeit zu geben, beschloß er, sie Antheil daran nehmen zu lassen.

Erstlich wußte er aus eigner Erfahrung, was für Hindernisse sich denenjenigen in den Weg stellen mußten, die ihm nachfolgen wollten; aber sie waren nicht vermögend, ihn abzuschreken. Daher verfertigte er ein türkisches und persisches Wörterbuch, das weitläuftigste, das man sich nur immer wünschen kann, ohne dem Verdienste des Meninskischen irgend zu nahe zu treten; denn er zog es aus den allerbesten arabischen Wörterbüchern, die in diesen beiden Sprachen erkläret sind, oder aus persischen Wörterbüchern, die Arabisch oder Türkisch erklärt sind. Dieses Werk besteht aus drei großen Foliobänden, und D'Herbelots Bruder ward durch die Erbschaft, die ihm von dem Verstorbenen zufiel, Besizer von demselben.

Darauf verfertigte er ungeheure, von ihm ins Französische übersezte Sammlungen von Geschichten, fabelhaften sowohl, als wahren, und von diesen leztern, sowohl ältere, als neuere von allen Nationen in der Levante, von der Geographie ihres Landes, von ihrer Theologie, und von denen Wissenschaften und Künsten, auf welche sie sich gelegt haben. Nachdem er nun solche reiche Materialien gesammlet hatte, war er lange Zeit unschlüßig, was er ihnen für eine Gestalt geben wollte. Endlich, nachdem er sich lange hin und her bedacht hatte, trennte er sie in zwei Werke, nämlich in dasjenige, dem er den Titel bibliotheque orientale gegeben,

und dann war seine Absicht, das andere unter dem Titel eines Florilegiums, oder einer Anthologie, erscheinen zu lassen.

Was nun das erstere Werk anlangt, von welchem wir anjezt zu reden haben, so hätte er ihm keinen angemeßnern Titel geben können, als derjenige ist, den wir so eben genannt haben; denn es vertritt vollkommen die Stelle aller derer orientalischen Bücher, die Arabisch, Persisch und Türkisch geschrieben sind, und die er gelesen hatte, um einen kurzen Abriß der Geschichte der Levante zu verfertigen, der so vollständig und so genau, wie der gegenwärtige, ist. Denn er fängt nicht allein mit der Schöpfung Adams an, und endigte sich mit seinem Zeitalter; sondern er geht auch noch weiter zurük, wenn man dasjenige bedenkt, was darin den fabelhaften Geschichten zufolge, von der langen Regierung der Solimanen, ehe Adam geschaffen worden, erzält wird.

Die alphabetische Ordnung verursacht keine Verwirrung, wie man sich etwa einbilden möchte; im Gegentheile erleichtert sie die Absicht, die **D'Herbelot** hatte, mehrere Gegenstände hineinzubringen, die eigentlich keinen Theil der allgemeinen Geschichte, die er hat beschreiben wollen, ausmachen; die aber einen großen Einfluß auf die mehrere Verständlichkeit derselben haben. Dieß sind die Namen der Provinzen, der Städte, der Schlösser, anderer berühmter Oerter, der Ebenen, der Thäler, der Berge, der Flüsse, der Ströhme, der Quellen, und was die Geographie von beinahe ganz Asien und Afrika ausmacht. Was aber die Titel von orientalischen Büchern anlangt, so ist es nicht wahrscheinlich, daß sich jemand darüber beklagen wird, noch eine zweite orientalische Bibliothek in der orientalischen Bibliothek zu finden.

Wenn man einwenden wollte, daß die Namen der Regenten, die so durch einander geworfen sind, nämlich ein jeder nach der Ordnung der Buchstaben, mit welchen sie anfangen, nothwendig Unordnung veranlassen müssen, und daß man gar nicht sehen könne, wie dieß zu entschuldigen sey, so wird es leicht, darauf zu antworten, daß **D'Herbelot** diese Einwendung vorhergesehen, aber auch derselben aufs Beste vorgebeugt habe. Denn so oft er von einem Regen-

ten redet, hat er bemerket, wer sein Vorfahrer gewesen, und wen er zu seinem Nachfolger gehabt habe? Solchergestalt werden diejenigen, die die Geschichte dieser oder jener Dynastie, es sey welche es wolle, der Reihe nach lesen wollen, keine Mühe haben, es zu bewerkstelligen, wenn sie nur bis auf ihren Stifter zurükgehen, und darauf von einem Regenten zum andern fortschreiten, bis an denjenigen hin, unter welchem sie sich geendigt hat. Und da er überdieß, wenn er des Anfangs irgend einer Dynastie zu erwähnen gehabt hat, sorgfältig ein Verzeichniß von allen Fürsten, aus welchen sie bestanden, beigefügt hat, so ist dieß gleichfalls ein Mittel, das er dem Leser an die Hand giebt, um die Dauer derselben verfolgen zu können, wenn er nur seine Zuflucht zu demjenigen Buchstaben des Alphabets nimmt, unter welchem der Name eines jeden von ihnen befindlich ist.

Damit aber auch endlich der Leser alles unter einen Gesichtspunkt zu bringen im Stande ist, so wollen wir noch eine umständlichere Erzälung von dieser Geschichte, die ihm hier vorgelegt wird, machen, woraus leicht ersehen werden kann, wie weit ihr Umfang geht, und worin die Neuigkeiten bestehen, die ihm hier vorgelegt werden.

Da die orientalische Geschichte mit allen übrigen Geschichten der Welt dieß gemein hat, daß ihr Anfang fabelhaft und dunkel ist, so wird man in diesem Werke alles finden, was die Orientaler von Genien oder Geistern erzälen, die sie Peris und Dives nennen; welches Arten von Geschöpfen sind, und die, nach ihrer Meinung, von den Menschen unterschieden sind; von ihren Reichen und von ihren Kriegen vor Adams Schöpfung; von der Verbindung, in welche sie darauf mit den Menschen gekommen, von Adam an, bis zur Sündfluth; auch die Kriege, die die Dives nach dieser Sündfluth, mit den Helden aus dem Geschlechte der Pischdadier hatten, welches die allerersten unter den alten Königen von Persien waren. Auch wird man daraus dasjenige lernen können, was sie Wunderbares von dem Berge Kaf, der die ganze Erde umgiebt; von Simorg oder Simorg Anka, dem berühmten Vogel, der auf demselben seinen Aufenthalt hat, sagen, so wie noch tausend andere merkwürdige Dinge, deren Kenntniß eben so nothwendig zum Verstande

der

der Gedichte und anderer Werke der Orientaler ist, wie es die Mythologie der Griechen ist, wenn man die griechischen und lateinischen Dichter gut verstehen will.

Die Umstände der Schöpfung des Adams und der Eva, ihres Zustandes im Paradiese, ihrer Schwachheit nach welcher sie sich haben betrügen, und durch die Kunstgriffe und Versuchung des bösen Geistes haben hintergehen lassen, ihrer darauf erfolgten Widerwärtigkeiten, ihrer Reue, und ihres ganzen nachherigen Lebenslaufs, so wie er nach den musulmanischen Traditionen beschaffen ist, die sich auf dasjenige gründen, was der Koran davon erzält; die Geschichten des Kain und Abel, des Seth und Edris, welches der Henoch ist, der übrigen Patriarchen bis auf Noah, und alles desjenigen, was sich in diesem ersten Zeitraume der Welt zugetragen hat, werden auch nicht wenig Vergnügen für diejenigen enthalten, die neugierig genug sind, sich von den Meinungen der Mohammedaner, von dem Ursprung und der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts zu unterrichten.

Die Geschichte der Sündfluth hat auch sehr merkwürdige Umstände, die nicht weniger Vergnügen gewähren müssen. Nachdem Noah die Theilung der Erde unter seine Söhne vorgenommen hatte, wird man die Traditionen des Orients in Beziehung auf die heilige Geschichte bemerken, die die Regierung des Nimrods betreffen, seine Ausschweifungen, und den unglüklichen Erfolg, den sein Entwurf zur Erbauung des babylonischen Thurms hatte, die Verfolgung, die er über den Abraham ergehen ließ; die Geschichte der alten arabischen Stämme, und ihre Vertilgung, weil sie der Predigt der Propheten nicht Gehör geben wollten, die sie die Erkenntniß und die Verehrung des wahren Gottes lehrten; die Geschichte des Josef, seine Gefangenschaft und Erhebung in Egypten; die Wanderung Jakobs und seiner Familie nach eben diesem Lande; die harten Behandlungen, mit welchen die zwölf Stämme daselbst unter den Pharaonen gequält wurden, und besonders unter demjenigen, der im rothen Meer umgekommen ist, nachdem sie, unter Mosis Anführung, und durch das Wunder, das dieser göttliche Gesezgeber bei dieser Gelegenheit verrichtete, durch dasselbe

gegan-

gegangen waren. Alles dasjenige, was ihre Traditionen von Moses, Aaron und den egyptischen Zauberern erzählen, ist auch nicht weniger sonderbar. Und eben so ist auch alles beschaffen, was sie von Samuel, Saul, Goliath, David, Salomo, den Propheten, der Gefangenschaft des jüdischen Volks in Babylon, von ihrer Rükkehr nach Jerusalem, und von demjenigen, was sie bei dieser Gelegenheit vom Propheten Esra erzälen; endlich auch von allem dem, was sie von Christo, von der Jungfrau Maria und von den Aposteln sagen.

Was die Profangeschichte nach der Sündfluth betrift, so wird ihr Anfang durch die Gründung der Monarchie in Persien, unter der Dynastie der Pischdadier *), deren Stifter Caiu marrath war, und den die Orientaler für den ersten unumschränkten Beherrscher und für den ersten Monarchen in der Welt erkennen, erscheinen. Auf diese Dynastie wird die Dynastie der Caianiden **) folgen, und wenn diese bis auf Darius wird fortgedauert haben, so wird sie ihren Umsturz in dem Siege finden, den Alexander der Große über diesen Monarchen erfochten hat, worauf er sich Meister von allen seinen mächtigen Staaten machte. Auch die Thaten dieses Eroberers werden nicht übergangen werden, so wenig, wie die Bewegungsgründe, die er hatte, diesem Monarchen den Krieg anzukündigen, zufolge der Traditionen der levantinischen Völker, die vieles ganz anders in diesem Stük erzälen, als die griechischen Geschichtschreiber zu thun pflegen.

Während der Regierung der Nachfolger des Alexanders, und während ihrer Uneinigkeiten unter einander, wird man die dritte Dynastie der Könige von Persien entstehen sehen, unter dem Namen der Aschkanier ***), nach welchen stufenweise die Aschganier †), welches die Absaciden sind, und die Sassanier ††) oder Chosroer folgen, deren Reich sich in der Person des Jezdigerds geendigt hat, der sodann den Mohammedanern unter der Regierung der Nachfolger des Mohammed, Plaz gemacht hat.

Die

*) پیشدادیان **) کیانیان

***) اشکانیان †) اشغانیان

††) سلسانیان

Die weltliche orientalische Geschichte wird sich noch nach der Sündfluth durch die Nachkommenschaft des Japhet auszeichnen, die sich in China, in der großen Tatarei und in allen denen nördlichen Ländern niedergelassen haben, die bei den abendländischen Völkern unter den Namen Scythien und Sarmatien bekannt sind, wo die Mogolen, die Tataren, die Türken, die Slaven, die Bulgaren und noch andere Völker, aus eben diesem Stamme des Japhet, regiert haben. Nach mehreren Einfällen diesseits des Oxus werden diese Völker kommen, und das Reich der Khalifen in Noth und große Enge treiben, und es endlich durch die Macht des Holagu, eines Fürsten aus dem Geschlechte des Dschinkis Chan, zerstören.

Nach diesen beiden verschiednen Zeitaltern der orientalischen Geschichte, davon das eine von der Schöpfung Adams bis zur Sündfluth geht, und das andere mit der Sündfluth anhebt, wird das dritte Mohammeds Zeitalter seyn, das von seiner Zeit an bis jezt sich in eine ungeheure Menge von großen und mächtigen Reichen, von Herrschaften und Regierungen zertheilen wird, die seiner Religion zugethan sind, und die sich über den größten Theil unserer Erde ausbreiten werden. Mohammed wird anfangs Schwierigkeiten in der Begründung seiner Religion und seiner Macht finden. Aber nach einem schwachen Anfange wird man eine erstaunliche Zuname von beiden gewahr werden, und wird finden, daß sie sich in kurzer Zeit bis an die beiden äußersten Gränzen des Orients und Occidents, das heißt, bis in die Tatarei, und bis an die Säulen des Herkules, und in Spanien auf der Seite des mittelländischen Meeres hin verbreiten.

Dieses ungeheure Reich, das sich so unmäßig unter den ersten vier Khalifen, oder Nachfolgern des Mohammeds, und darauf unter den Ommiaden, deren Statthalter gar so weit gehen werden, daß sie die Kaiser von Konstantinopel in ihrer Hauptstadt belagern, ausdähnen wird, wird keine solche Versuche zu erfahren haben, und nicht so in Verfall gerathen, wie mehrere andere. Aber unter den Abbasiden wird es sich in mehrere Herrschaften zertheilen, und einige von diesen Khalifen werden so wenig von dem großen

An-

Ansehn ihrer Vorfahren behalten, daß ihnen beinahe nichts mehr, als der Name, davon übrig bleiben wird.

Darauf werden nach und nach, oder auch zu gleicher Zeit, die Provinzen Turkestan, Transoxanien und Persien entweder in Besiz genommen oder erobert werden von den Thaheriern, von den Soffariden, von den Samaniden, von den Dilemiten, von den Gaznevviden, von den Gauriden, von den Buiden, von den Seldschuciden, von den Jsmaesiten, von den Khuarezmiern, und von den Atabeken. Zu gleicher Zeit werden die Carmathen Empörungen in Arabien veranlassen; die Tholoniden, und einige Zeit nach ihnen, die Fathimiten, Nachfolger der Aglabiten in Afrika, werden Herren von Egypten werden; Fürsten, die von den Ommiaden abstammen, werden in Spanien, unter eben diesen Namen der Ommiaden, herrschen, und andere Mächte werden daselbst auf sie folgen. Der Musulmanismus wird in Afrika unter mehrere Fürsten, unter der Regierung der Ajubiten, getheilt werden, die den Fathimiten in Egypten gefolgt seyn werden. Endlich wird das Khalifat zu Bagdet gänzlich, durch die Eroberung desselben von Holagu, zu Grunde gerichtet werden.

Während daß die Nachkommen des Holagu in Persien, unter dem Namen der Mogolen oder der Ghinghizkanier, herrschen werden, wird die Dynastie der Ajubiten in Egypten, der Dynastie der Mamluken Plaz machen, und die Dynastie der Seldschuciden von Natolien, die die Stadt Jconium als Hauptstadt werden inne gehabt haben, wird darauf der Macht der Dschinkischanier weichen müssen, und ein Ende nehmen. Nach den Seldschuciden werden sich die Othmaniden, oder die Sultane von Konstantinopel, die noch heut zu Tage regieren, in demselben Lande, durch die Tapferkeit des Osmans, von welchem sie ihren Namen bekommen werden, niederlassen.

Wenn die Macht der Ghinghizkhanier verschwunden seyn wird, so werden wir Timur oder Tamerlan erscheinen sehen, der, nach ihrer Niederlage in der Tatarei und in Persien, eben so wie die Sarbedarier und andere Fürsten, sich zum Beherrscher eines Reichs machen wird, dessen Gränzen von China an, bis an die äußersten Enden von Natolien,

längst

längst der Küste des Archipelagus hin, gehen werden. Seine Kinder, oder seine Enkel werden ihm unter dem Namen der Timuriden nachfolgen, zufolge der Theilung, die er ihnen von seinen Staaten machen wird, von welchen sich aber Schahrokh, dem er Khorasan wird überlassen haben, Meister machen wird, blos nur Armenien und die benachbarten Gegenden von Persien ausgenommen, wo sich die Dynastie der Turkomanen erheben wird, die vom schwarzen Schöpse genannt, und ein Reich in Persien stiften werden, das aber nur von sehr kurzer Dauer seyn wird.

Die Nachfolger des Schahrokh, welche sich genöthigt sehen werden, mit dem bloßen Khorassanischen Reiche zufrieden zu seyn, werden in demselben von den Uzbeken zu Grunde gerichtet werden, die sich daselbst, so wie auch in Transoranien, so mächtig niederlassen werden, daß alle Bemühungen der Sofis von Persien nicht vermögend seyn werden, sie daraus zu vertreiben, und daß sie ihr Reich bis auf unsere Zeiten behalten werden. Nichts destoweniger wird der Stamm des Tamerlans nicht ganz ausgerottet werden. Ein Fürst aus seinem Geblüte wird aus Transoranien von den Uzbeken verjagt werden, und darauf in Indien das mächtige Reich stiften, das bis auf unsere Zeiten noch unter dem Namen des Reichs des großen Moguls fortdauert.

Die Turkomanen vom schwarzen Schöps werden nicht lange in Persien friedlich bleiben; die vom weißen Schöps werden sie desselben berauben, und diese werden dem Schach Ismael Sofi, dem Stifter der Sofis von Persien, Platz machen. Die osmanischen Kaiser werden mächtige Kräfte anwenden, um sich ihrer Erhebung zu widersezen; aber die großen Schwierigkeiten, die sie in der Ausführung ihres Entwurfs finden werden, werden sie nöthigen, ihre Waffen nach Syrien und Egypten zu bringen, und Sultan Selim, der erste dieses Namens, wird, nachdem er dem lezten Sultan der Mamluken das Leben wird haben nehmen lassen, dadurch die Gränzen seiner Staaten viel weiter ausdähnen, als sie es vormals gewesen waren.

Endlich wird man auch bemerken, daß alle diese mächtige Staaten, so wie auch andere von minderer Wichtigkeit, die gleichfalls in dieser orientalischen Bibliothek nicht aus der

Acht gelassen worden sind, in unsern Zeiten bis auf die Dynastien der Kaiser von Indien oder des Grosmoguls; der Uzbeken, welche Herren von Turkestan, von Transoxanien und von Khorasan sind; der Sofis von Persien; der osmanischen, oder der Kaiser von Konstantinopel, und der Könige von Fez und Maroko zusammengeschmolzen sind, und daß die zahlreichen Provinzen von Asien, von Europa und von Afrika, wo wir die mohammedanische Religion ausgebreitet finden werden, denselben unterworfen sind.

Diejenigen, die ein besonderes Studium aus der Geschichte machen, werden finden, daß die allgemeine Geschichte, so wie wir sie haben, und in so fern sie die heilige und Profan-Geschichte in sich begreift, bis jezt sehr mangelhaft gewesen ist, indem ihr diejenige, von welcher wir reden, und die einen Theil derselben ausmacht, gefehlt hat. Was die heilige Geschichte anbetrift, werden sie nicht D'Herbeloten dankſagen, daß er ihnen zu der Kenntniß desjenigen, was die Mohammedaner davon glauben, verholfen hat? denn, ihre Traditionen mögen nun wahr, oder falsch seyn, so ist es auf alle Fälle sehr angenehm, sie zu kennen, und man kann auch noch einen Nuzen daraus ziehen, wenn man über ihre Religion mit ihnen disputirt; denn bei einer solchen Art von Streit ist es nothwendig, daß man die starke und schwache Seite seines Gegners kennt.

Was die Profangeschichte anbetrift, so kann man denenjenigen, die darüber nachdenken wollen, zugeben, daß die Geschichte der ältesten Könige von Persien, das ist, der Pischdadier, mit vielen Fabeln angefüllt ist. Aber man mag die ersten Zeiten einer Geschichte betrachten, welche man will, blos diejenigen ausgenommen, welche in den heiligen Büchern enthalten ist, kann man wol irgend eine aufstellen, die nicht in ihrem Ursprunge fabelhaft ist?

Die Geschichte der Caianier, die diejenige in sich begreift, welche die Griechen uns vom Cambyses, vom Xerxes und von ihren Nachfolgern, bis auf Darius, gegeben haben, werden wir auch sehr dunkel und unvollkommen finden. Aber können wir wol behaupten, daß sie in den griechischen Schriftstellern besser auseinander gesezt, ja auch nur aufrichtiger erzält sey? Eben so ist es mit der Geschichte der

Aschganier, welches die Arsaciden sind, und mit der Geschichte der Sassanier oder Khosroer. Demohngeachtet ist es keinem Zweifel unterworfen, daß man diese Geschichten vortreflich finden würde, wenn sie sich nach den Eroberungen, welche die Araber in Persien machten, so hätten erhalten können, wie sie von ihren Schriftstellern aufgezeichnet worden waren, und wenn sie auch so auf unsere Zeiten gekommen wären. Dasjenige, was noch von dem Leben und den Handlungen dieser Monarchen in den Werken der mohammedanischen Geschichtschreiber übrig ist, ist mehr, als hinlänglich, uns begreiflich zu machen, daß der Verlust derselben von keiner geringern Wichtigkeit ist, als der Verlust mehrerer Geschichtswerke von Griechen und Römern, über den wir uns zu beklagen Ursache haben. Sie würden uns ohne Zweifel sehr merkwürdige Sachen von diesen Königen bekannt machen, in dem ganzen Glanze ihrer Tapferkeit und ihrer Tugenden, besonders den berühmten Nuschirvan, den die mohammedanischen Schriftsteller ihren Fürsten als das Muster vorstellen, nach welchem sie sich bilden müßten, wenn sie gute Regenten seyn wollten, ob er gleich ein Gözendiener war.

Die Geschichtsgelehrten, die die Streitigkeiten der römischen Kaiser mit den Khosroern werden bemerkt haben, werden hier eben die Könige von Persien an ihren eigenthümlichen Namen erkennen, und werden mehrere einzelne Nachrichten von ihren Handlungen und von ihrem Betragen finden, als sie davon in den griechischen und lateinischen Schriftstellern gefunden haben, und auf diese Weise werden sie ihre Geschichte zu einer so großen Ausdehnung gebracht sehen, als sie nur immer wünschen können.

Alle unsere Schriftsteller sind darin mit einander einig, daß die nordischen Völker von Jafet abstammen, und eben dieses bestätigen auch die heiligen Bücher deutlich genug. Aber daß die Tataren, die Mogolen, die Türken und die Chineser von ihm ihren Ursprung, auf die Art, wie sie von den orientalischen Geschichtschreibern erzält wird, und in der beständigen Abstammung, deren sie Meldung thun, haben, das ist ein Punkt, von dem sich viele nur mit Mühe werden überzeugen können.

Es ist nicht leicht, über eine Wahrheit von einer so wichtigen Thatsache, wie diese ist, ein Urtheil zu fällen. Aber ohne sich auf eine Seite zu schlagen, werden wenigstens billige Leute ihr Urtheil hierüber aufschieben, wenn sie nur bedenken wollen, daß die orientalischen Geschichtschreiber ganz positiv versichern, wie große Genauigkeit diese Völker, die sonst die Wissenschaften und Künste vernachläßigten, angewandt haben, um das Andenken ihrer Geschlechtsregister zu erhalten. Hiezu muß man noch sezen, daß diese Schriftsteller nicht nur Nachbarn von den Tataren, Mogolen und Türken waren, sondern daß sie auch sogar unter ihnen gelebt haben, und daß, da der größte Theil derselben ihre Unterthanen gewesen, es sehr glaublich ist, daß sie alle Zeit und die beste Gelegenheit gehabt haben, sich von dem, was sie behauptet haben, wohl zu unterrichten, und daß sie auch davon völlig überzeugt gewesen sind.

Was die Sitten dieser Nationen anlangt, so wird man sie nicht sehr verschieden von denjenigen finden, die Kurtius beschreibt, wenn er von den Scythen redet, die die nehmlichen Völker ausgemacht haben. Man wird bei ihnen dieselbe Art zu leben, dieselbe Einfalt, dieselbe Aufrichtigkeit, dieselben Gesinnungen, und ohngefehr dieselbe Verachtung gegen alle Art von Stolz, so daß sie sich von den Schwelgereien Asiens nicht haben ansteken lassen, antreffen.

Die Byzantinische Geschichte wird in nicht minderer Verbindung mit der Geschichte der Khalifen und anderer mohammedanischer Fürsten in Asien stehen, als es die römische Geschichte mit der Geschichte der Arsaciden und der Khosroer ist. Von den Zeiten der ersten Nachfolger des Mohammed an, wird Syrien und Egypten den Konstantinopolitanischen Kaisern entrissen werden, und eben diese Kaiser werden wenige Zeit hernach selbst in ihrer Hauptstadt belagert werden, mit der Gefahr, daraus verjagt zu werden, der sie aber blos durch ihre glükliche Lage entgehen werden, und weil ihre Feinde nicht geschikt genug seyn werden, zu verhindern, daß sie nicht Lebensmittel von der Meerseite her bekommen. Wenn dieser Sturm vorüber seyn wird, so werden sie sich noch in Natolien und in den Inseln des Archipelagus mehrere Jahrhunderte hindurch halten, und wenn sie

erst große Kriege gegen die Khalifen werden ausgestanden haben, so wird ihre Macht sehr von den Sultanen von Ikonium eingeschränkt werden, so daß sie sich endlich werden genöthigt sehen, der Gewalt der Othmanen zu weichen, die sie endlich auch der Macht, die ihnen in Europa übrig geblieben seyn wird, berauben werden.

Nicht weniger merkwürdig wird es auch seyn, die Progressen in den heiligen Kriegen oder in den Kreuzzügen, die Dauer der Macht der christlichen Fürsten, die sich in Syrien, zu Jerusalem, in Arabien, in Mesopotamien und längst den Küsten von Phönicien werden niedergelassen haben, ihre Abnahme unter den Aiubiten, von welchen Saladin, ein Sohn des Aiub, der erste Sultan war, und auf welche Art sie endlich aus allen diesen Ländern, unter der Regierung der Mamluken, verjagt werden, zu bemerken: und man wird darin einig seyn, daß ein Werk, wie dieses Herbelotsche, nothwendig war, wenn man tiefer in das Detail dieser Geschichte eindringen wollte. In der That haben die Geschichtschreiber der Aiubiten und der Mameluken uns einzelne Umstände von denselben aufbehalten, die die unsrigen aus der Acht gelassen, oder von welchen sie keine Kenntniß gehabt haben, indem sie es blos dabei haben bewenden lassen, die Thaten der christlichen Fürsten zu erzälen, und nur sehr wenige Aufmerksamkeit auf die Thaten der mohammedanischen Fürsten verwendet haben. Aber dieß ist eine Methode, mit welcher unmöglich ein Leser zufrieden seyn kann, der mit eben derselben Genauigkeit von allem, was zwischen den beiden einander entgegen gesezten Partheien vorgeht, unterrichtet seyn will.

Die Geschichte der musulmanischen Religion wird nicht minder in dieser orientalischen Bibliothek genauer behandelt werden, als es bei der Geschichte derjenigen Fürsten geschehen ist, die sich zu derselben bekannt haben. Ihr Anwachs wird mit ihren Eroberungen unzertrennlich verbunden seyn, und eben diese Fürsten werden, um den Gehorsam gegen ihre Gesezе desto leichter zu erhalten, den irrigen Wahn ihrer Unterthanen zu ihrem Vortheile zu gebrauchen wissen, und werden auch keine andere, als nur solche, die den Worten des Korans gemäß sind, aufstellen, damit ihre Uebertretung

als

als eine Verlezung der Religion betrachtet werden kann, welches ein Hauptgrundsaz ist, durch welchen die verkehrte Lehre des Mohammed, die dem Christenthum so großen Schaden zugefügt hat, durch so viele Jahrhunderte hindurch eine so ungeheure Anzahl von Anhängern erhalten hat.

Da der Koran, der die Grundveste von eben dieser Religion ausmacht, zu großen Uneinigkeiten unter den Lehrern derselben Anlaß gegeben hat, nämlich erstlich darüber, ob dieß Buch geschaffen oder nicht geschaffen sey, und sodann über die Erklärung mehrerer Stellen desselben, und was noch mehr ist, da noch viele andere beträchtliche Punkte große Spaltungen und große Kezereien unter ihnen veranlaßt haben, so machen die Namen und die Handlungen derjenigen, die die Urheber derselben gewesen sind, ihre Lehrsäze, und so gar die blutigen Kriege, wozu sie Gelegenheit gegeben haben, gleichfalls einen von den Haupttheilen dieses Werks aus. Die Dummheit von einigen, und die Verschlagenheit von andern werden einen Beweis ablegen, zu was für einem Grade von Ausschweifung der menschliche Geist sich in Sachen der Religion zu erheben fähig ist, wenn er nicht dem Wahren getreu bleibt. Die vornehmste und älteste unter allen diesen Sekten, welches die Sekte der Schiiten, oder Anhänger des Ali, ist, macht noch heut zu Tage im Musulmanismus ein sehr beträchtliches Schisma aus, und die Ursachen ihrer Trennung sind hier sehr weitläuftig aus einander gesezt.

Da aber nach den Monarchen und andern unumschränkten Fürsten die orientalischen Geschichtschreiber es nicht dabei haben bewenden lassen, das Andenken der größten Feldherren und der geschiktesten Minister zu verewigen, sondern da sie sich es auch haben angelegen seyn lassen, die Verdienste anderer, entweder durch ihre Tugend, oder durch ihre Gottesfurcht, oder auch durch ihre Geschiklichkeit in Künsten und Wissenschaften berühmt gewordene Personen, wie dieß auch der große **de Thou** in seiner Geschichte beobachtet hat, zu verewigen; so hat auch der scharfsinnige **D'Herbelot** in eben der Absicht in seiner Bibliothek so vielen Scheikhs und von den Musulmanen für Heilige gehaltnen Personen, so vielen Lehrern ihrer Religion und ihres Ge-

sezes, so vielen Philosophen, Mathematikern, Aerzten, Geschichtschreibern, Dichtern und so vielen Schriftstellern in allen Arten von Wissenschaften, Künsten und Profeßionen, deren Lebensbeschreibungen er aus den Geschichtschreibern und andern sehr zahlreichen orientalischen Schriftstellern, die besondere Werke über ihr Leben und ihre Handlungen verfertigt haben, gezogen hat, einen Plaz angewiesen. Bei dieser Gelegenheit erzählt er eine unendliche Menge von merkwürdigen und mit aller Art von Gelehrsamkeit angefüllten Thatsachen und Bemerkungen, und daraus wird der Leser beurtheilen können, ob die Orientaler so barbarisch und so unwissend sind, wie man sie wohl öfters in der Welt hat ausschreien wollen.

Nichts destoweniger thut man auch, die Warheit zu gestehen, den Arabern einige Ehre an, und sie sind dafür bekannt, daß sie sonst die Wissenschaften mit großem Fleiße kultivirt haben. Den Persianern schreibt man Freiheit der Sitten zu, und läßt ihnen dadurch Gerechtigkeit wiederfahren. Aber die Türken sind blos schon durch ihren Namen so verschrieen, daß man gewöhnlich nichts weiter braucht, als sie blos zu nennen, wenn man eine barbarische, grobe und bis zum höchsten Grade unwissende Nation anzeigen will, und unter ihrem Namen hört man von denjenigen sprechen, die unter der Herrschaft des osmanischen Reichs stehen.

Aber man thut ihnen doch Unrecht, daß man sie sogar schimpflich behandelt. Denn ohne mich jezt mit ihrer Rechtfertigung gegen den Vorwurf der Barbarei und der Dummheit aufzuhalten, welches eine nähere Untersuchung von einer viel zu großen Umständlichkeit erfodern würde, die nicht der Gegenstand dieser Vorrede ist und seyn kann; so kann man doch, was die Unwissenheit anbetrift, sagen, daß sie weder den Arabern, noch den Persianern, in den ernsthaftern noch schönen Wissenschaften, die diesen drei Nationen gemein sind, etwas nachgeben, uud daß sie sie beinahe seit dem Anfange ihres Reichs kultivirt haben. Die orientalische Bibliothek bestätigt dieß, und man bemerkt in ihrer Geschichte eine beständigfortlaufende Reihe von Gelehrten ihrer Religion und ihres Gesezes, die, sowohl wegen ihrer Gelehr-

lehrsamkeit, als wegen ihrer Schriften, sehr berühmt und geschäzt unter ihnen sind. Sie haben auch sehr berühmte und sehr genaue Geschichtschreiber von den Thaten ihrer Sultanen, und man kann es als ein Merkmal ihres feinen und ausgebildeten Geschmaks anführen, daß sie eine große Anzahl von Dichtern haben, die sich gegen das Ende des sechzehenten Jahrhunderts auf fünfhundert und neunzig belaufen hat, wie man aus der Geschichte sieht, die einer von ihren Schriftstellern um diese Zeit bekannt gemacht hat. Denn es mag bei einer Nation seyn, bei welcher es will, so hat immer die Dichtkunst vor der Prosa dieß zum voraus, daß sie sich auf eine weit edlere Art ausdrukt, und daß sie die Gegenstände mit weit lebhaftern Farben mahlt, welches nothwendig eine Folge von der Freiheit und Kultur ihres Geistes seyn muß.

Da auch die orientalischen Christen, die einen Theil der unter diesem Namen bekannten Völker ausmachen, nicht mit Stillschweigen haben übergangen werden dürfen, so hat D'Herbelot hier gleichfalls alles dasjenige gesammlet und bekannt gemacht, was er von ihrer Geschichte in den arabischen Schriften, in welchen ihrer Meldung geschieht, hat auffinden können. Solchergestalt wird man außer allem demjenigen, was schon bemerkt war, noch mehrere Heilige, mehrere Patriarchen, Bischöfe und andere merkwürdige Personen; die Namen der Kezer und der Kezereien, die sie getrennt haben, und noch gegenwärtig trennen, ihre Ceremonien, ihre Feste, und mehrere andere Merkwürdigkeiten der orientalischen Gelehrsamkeit in Beziehung auf sie, hier antreffen, die der Fähigkeiten und des guten Geschmaks unseres Verfassers würdig sind. Dieß mag ohngefehr genug seyn, um alles dasjenige, was die Geschichte betrift, und in dieser orientalischen Bibliothek enthalten ist, zu bemerken.

D'Herbelot hat alle seine Materialien aus Mirkhond, aus Khondemir, aus Ben Schahnah, den er Ben Schuhnah, oder Ben Schohnah nennt, aus dem Nighiaristan, aus dem Tarikh Khozideh oder Tarikh Montekheb, aus dem Lobb Tarik oder Lebtarikh, wie er es auch nennt, aus Ebn Khalekan, aus Devlet Schah oder Dulat Schah, und aus einer großen Menge von andern arabischen, persischen und

türkischen Büchern, die nicht gedrukt sind, so wie auch aus Abulfaradsch, der saracenischen Geschichte und Ebn Batrik, die man auch alle angeführt finden wird, gesammlet. Khondemirs sehr großes Werk, welches einen kurzen Entwurf der ganzen orientalischen Geschichte enthält, Schahnah, und der Nighiaristan, die er in seiner Bibliothek hatte, befinden sich in derselben vollständig, nach der alphabetischen Ordnung der Monarchen und der Personen, deren ihre Schriftsteller Erwähnung gethan haben; und Khondemir fängt mit der Schöpfung der Welt an, und schließt ohngefehr mit dem Anfange der Stiftung der Monarchie der Sofis von Persien. Hieraus kann man urtheilen, wie viele Sachen und merkwürdige Handlungen, die in Europa nicht bekannt sind, auf diese Art hier bekannt gemacht werden.

Wir wollen uns jezt nicht weiter auf die Namen der Oerter, als der Provinzen, Städte, festen Pläze, Schlösser, Paläste, Gebürge, Flüsse, und anderer Gegenstände, welche zur Geographie von ganz Asien, von dem größten Theile von Afrika, und von demjenigen, was die Orientaler in Europa gekannt haben, gehören, einlassen, wovon man hier eine sehr weitläuftige Beschreibung hat. Wir wollen es vielmehr blos dabei bewenden lassen, zu sagen, daß die Gelehrten hier nicht allein die Erdbeschreibung des Abulfeda, nach der sie so lange Verlangen getragen haben, sondern auch die von einem persischen Erdbeschreiber, die nicht weniger empfehlungswürdig, als in ihrer Art einzig ist, ich meine die Erdbeschreibung des Edrissi, so wie auch die von andern Schriftstellern, die aus sehr seltnen Handschriften gebraucht worden sind, finden. Die Wahrheit der Beschreibungen, die von allen diesen Schriftstellern gemacht werden, darf eben so wenig bei ihnen wie bei allen den übrigen Geographen in Zweifel gezogen werden. Im Gegentheile reden sie meistentheils als Augenzeugen, oder folgen wenigstens den Berichten mehrerer Reisenden, die alle Glaubwürdigkeit für sich haben. Denn es ist bekannt, daß es keine größere Reisende giebt, wie die Mohammedaner, in denen Ländern, wo ihre Religion herrscht; und das thun sie nicht nur als Kaufleute, sondern auch um die Wallfart nach Mekka zu verrichten. Die allerentferntesten übernehmen dieses

müh-

mühselige Geschäfte willig, so wenig sie auch gemeiniglich darauf zu verwenden im Stande sind. Es giebt sogar manche, die gar nichts darauf verwenden können; aber auch diese tragen kein Bedenken, sich auf den Weg zu machen, um sich dieser Pflicht zu entledigen, und dieß thun sie theils auf Rechnung der Freigebigkeit der Reichen, die sehr allgemein unter ihnen ist, theils vermittelst der Spitäler, die auf den Wegen zu ihrer Unterstüzung angelegt sind.

Diejenigen, die es nicht blos bei der Beschreibung der Oerter wollen bewenden lassen, sondern die auch noch ihre genaue lage in Beziehung auf ihre Polhöhe zu wissen verlangen, werden gleichfalls über diesen Punkt besondere Befriedigung finden. Denn außer denen Observationen, die von den Schriftstellern insbesondere sind gemacht worden, hat sich auch D'Herbelot es zum Geseze gemacht, sehr genau diejenigen anzuführen, die zu Maragah von Nassireddin Thusi, unter dem Schuze des Holagu, Kaisers der Mogolen in Persien gemacht worden sind, so wie die von Ulug Beg, einem Sohne des Schahrokh und Enkel des Tamerlan, der sie auf seiner Sternwarte zu Samarkand von sehr geschikten Astronomen hatte machen lassen. Wenn verschiedne Meinungen über die Längen und Breiten gewisser Oerter zum Vorschein kommen, so trift dieß nur die weitentlegensten, und weniger besuchten, deren Anzahl aber gering ist, und dieß darf unsre Geographen, die sich der Richtigkeit ihrer Charten zu befleißigen suchen, nicht abhalten, sie zu benuzen. Ich sage nichts weiter mehr über diesen Gegenstand der Geographie, noch über die Bemühungen, welche die Araber und Persianer angewandt haben, sie zu vervollkommnen, um nicht einzelne Punkte zu wiederholen, von welchen mehrere Artikel dieser Bibliothek voll sind.

Es ist Zeit, von denen orientalischen Büchern, das ist, von den arabischen, persischen und türkischen Büchern zu sprechen, die gleichfalls in diesem Werke, nach der darin herrschenden alphabetischen Ordnung, und nach der Reihe der ersten Worte ihrer Titel, ihren Plaz gefunden haben.

Hottinger hat eine orientalische Bibliothek herausgegeben, die von den Gelehrten wohl ist aufgenommen worden. Wer aber die kleine Anzahl von Büchern, die sie enthält,

hält, mit der ungeheuren Menge, die in dem Herbelotschen Werke zu sehen ist, vergleicht, der wird darüber erstaunen, daß ihr Verfasser demjenigen den Namen einer Bibliothek hat geben können, was kaum im Stande ist, mehr, als ein kleines Kabinet, anzufüllen. Dagegen wird man auf eine sehr angenehme Art in Erstaunen gesezt werden, hier eine wahre und sehr zahlreiche Bibliothek anzutreffen, die schon mit allgemeinem Beifalle würde aufgenommen worden seyn, wenn sie für sich allein gedrukt und dem Publiko wäre vorgelegt worden.

Werden nun nicht die Liebhaber von Büchern und Aufsäzen der Gelehrten Ursache haben, hier die Fruchtbarkeit der Orientaler in ihren Werken über eine so große Verschiedenheit von Gegenständen, so weit sie nur Einbildungskraft zu ersinnen vermag, zu bewundern? Wenn sie vormals nur eine geringe Meinung von ihrer Gelehrsamkeit und von ihren Kenntnissen gehabt haben, werden sie nun nicht bekennen müssen, daß sie bei weitem nicht so groß gewesen ist, als sie es auf alle Weise verdienen? Und wenn sie gar keine Vorstellung davon gehabt haben, werden sie nun nicht ehrlich gestehen müssen, daß sie sich geirrt haben, und wird dieß nicht ihre Eifersucht rege machen, sich die Kenntniß von Sprachen zu verschaffen, die ihnen zur Erlernung einer unendlichen Menge von Gegenständen, welche ihnen unbekannt sind, und deren Kenntniß ihnen eben so angenehm, als nüzlich seyn wird, dienen kann?

Es läßt sich unmöglich leugnen, daß diese Kenntniß nicht sehr angenehm seyn muß, weil nichts in der Welt mehr Vergnügen macht, als wenn man etwas, das man nicht weiß, erlernt. Was aber den Nuzen anbetrift, so ist dieß vielleicht der Punkt, über welchen einige anders denken, und fragen dürften, wozu sie wol gut seyn könne?

Aber erstlich kann man ihnen antworten, daß dasjenige, was angenehm, besonders für den Geist, ist, zugleich auch nüzlich ist, und daß der Geist wenigstens den Vortheil davon hat, daß er mehr aufgeklärt wird. Aber sollte es sich wol überdieß behaupten lassen, daß es unnüz sey, dasjenige zu wissen, was so viele vortrefliche Schriftsteller gedacht, was sie von ihrer Religion, von ihren Geschichten, von ih-

ren Sitten, von ihren Gesezen, von den Tugenden, die sie ausüben, von den Lastern, die sie verabscheuen, für Vorstellungen gehabt haben, und lernt man nicht dadurch ohne Mühe, und ohne seine Heimath verlassen zu müssen, dasjenige, was man durch Reisen bei ihnen aufsuchen mußte, wenn man sich vervollkommnen und ein geschikter Mann, ein Mann, der von allen Dingen gesund urtheilt, und eben so auch redet, und der seine Handlungen seinen Worten und seinen Gedanken gemäß einrichtet, werden wollte; Dinge, die man alle nur allein nach Maasgabe der Kenntnisse, die man sich erworben hat, nicht nur von demjenigen, was unter dem Horizonte, wo man die Luft einathmet, durch welche man das Leben erhält, sondern auch was in der ganzen Welt vorgeht, beurtheilt.

Um aber wieder auf den Gegenstand dieser Vorrede zurükzukommen, so werden ohne Zweifel die Gelehrten und alle Arten von Personen, die nicht etwa einen ganz verdorbenen Geschmak haben, ohne Zweifel die ungeheure Menge von Werken über die Theologie, in welchen die spizfindigsten Materien untersucht sind, so wie auch eben so viele andere über die ganze Philosophie, als auch die besondern Abhandlungen über die Physik, und so viele Bücher über fast alle Theile der Mathematik, über die allgemeine Geschichte der Fürsten und der Staaten, und über die besondere Provinzen, der Städte, und der in allen Arten von Kenntnissen und Wissenschaften berühmten Personen, über soviel magische und abergläubische Bücher, über so viele Abhandlungen aus der Redekunst und Dichtkunst, über so viele arabische, persische und türkische Gedichte, über so viele Kommentare über den Koran, und über die Werke, die von allen diesen Wissenschaften und von allen diesen Künsten handeln, und so viele andere Bücher von moralischen Fabeln, von Sammlungen, von Sprichwörtern, von Sentenzen und Maximen, von merkwürdigen Reden und Bonmots, von unterhaltenden Erzälungen und von fabelhaften Geschichten, die wir Romane nennen, mit Erstaunen betrachten.

Alle diese so mannichfaltig verschiednen Bücher werden zu der Bemerkung Anlaß geben, daß die Gelehrten unter den östli-

östlichen Nationen ein großes Feld vor sich haben, auf welchem sie bei sich zu demjenigen, was man Gelehrsamkeit nennt, gelangen können, indem sie alle die guten Bücher, die sie in großer Anzahl haben, und die sie sich verschaffen können, lesen. Denn so können sie zum Exempel die Gedichte, welche in ihren Sprachen geschrieben sind, nicht anders, als mit Hülfe der Kenntniß ihrer fabelhaften Zeiten, ihrer Geschichten, ihrer Traditionen, ihrer alten Gebräuche, und mehrerer anderer Dinge, die sie sich durch eine langanhaltende Lektüre dieser Bücher zu verschaffen genöthigt sind, verstehen. Und wenn dieß der Fall ist, so wird sich Niemand mehr wundern, wie doch dieß der Fall bei vielen ist, daß sie kein Verlangen bezeugen, unsre Sprachen zu erlernen, sich in die Lektüre unserer Bücher einzustudiren, und in unsre Geschichten, und in dasjenige, was die Gegenstände von unserer Gelehrsamkeit und von unsern Wissenschaften ausmacht, einzudringen, da sie so viel haben, mit dessen Bearbeitung auf ihrem eignen Boden sie sich beschäftigen können.

Demohngeachtet habe ich zum Zeichen, daß sie unsre Geschichten nicht verachten, bei ihnen viele Neigung bemerkt, sich Kenntniß derselben zu verschaffen, wenn sie nur Uebersezungen davon in ihre Sprachen haben konnten. Da sie große Liebhaber von der Astronomie und von andern Theilen der Mathematik sind, und da sie wissen, daß unsre Schriftsteller in denselben Entdekungen gemacht haben, die ihnen unbekannt sind, so würden ihnen gleichfalls Uebersezungen von ihren Büchern sehr angenehm seyn.

Was aber noch weit mehr Vergnügen bei der Lektüre der Titel aller dieser Bücher gewähren wird, sind die Geburtsorte, die vornehmsten Handlungen, und die Todesjahre ihrer Verfasser, die Herbelot genau bemerkt hat, so weit er es nur irgend im Stande gewesen ist, mit denen Schriftstellern, die sich Mühe gegeben haben, sie der Nachwelt durch diese Umstände bekannt zu machen.

Dieser so sehr geschikte Mann, der so weit aussehende Plane entworfen hatte, um sich die künftigen Jahrhunderte durch die Mittheilung so vieler seltner Kenntnisse, die er sich erworben hatte, zu verpflichten, hat diese ganze weitläufti-

ge Bibliothek von orientalischen Büchern aus allen denjenigen zusammengesezt, die sich in der königlichen Bibliothek zu Paris befinden, und man wird leicht die große Anzahl, die dieser Bücherschaz enthält, aus den Numern erkennen, unter welchen sie sich daselbst befinden, die er auch immer beizufügen bemüht gewesen ist, damit diejenigen, die es nöthig haben, und Lust bei sich empfinden, sie zu lesen, ihre Zuflucht zu denselben nehmen, und die bequeme Gelegenheit benuzen können, mit welcher der Abbe de Louvois, der die Aufsicht darüber hat, sie, so wie auch die übrigen Bücher, die in diesem reichen Schaze enthalten sind, mittheilt. Da aber alle orientalische Bücher wegen ihrer unermeßlichen Anzahl sich ohnmöglich an einem Orte beisammen befinden können, derjenigen Bücher, die nicht gewöhnlich sind, und die er sich auch zu verschaffen gewußt hatte, nicht zu gedenken, so hat er auch die in der Bibliothek zu Florenz, wo er sich lange Zeit aufgehalten hat, befindliche, so wie auch noch andere, die er anderwärts gesehen, beigefügt.

Ich muß auch noch dieß bemerken, daß man unter diesen Büchern nicht blos diejenigen finden wird, die von Mohammedanern sind verfertigt worden, sondern auch diejenige, die christliche Schriftsteller, sowohl in arabischer, als syrischer Sprache, zu Verfassern haben, sie mögen nun von kirchlichen oder von weltlichen Gegenständen gehandelt haben, und dann hat auch **Herbelot**, wie ich bereits oben bemerket habe, nicht vergessen, in ihren Artikeln der darin befindlichen historischen Begebenheiten, die eine Stelle in seinem Werke verdienten, Erwähnung zu thun.

Was aber die große Anzahl von Büchern, deren hier Meldung geschehen ist, so vollständig macht, als nur immer zu wünschen ist, ist die Bibliothek des Hadschi Khalfah, die fast ganz diesem Werke einverleibt ist. Denn **D'Herbelot** hat mit gutem Bedachte nichts weiter weggelassen, als die Titel, aus welchen man nicht deutlich genug den Inhalt der Bücher abnehmen konnte, oder deren Gegenstand ihm nicht wichtig genug schien, um die Aufmerksamkeit des Lesers zu verdienen. Ehe wir von dem Werthe, den man dieser Bibliothek beizulegen hat, reden, wird es nicht undienlich seyn, etwas von den Verdiensten ihres Verfassers zu sagen.

Sein

Sein ganzer Name war Mostafa Hadschi Khalfah Kiatib Zadeh. Er heißt Hadschi, Pilgrimm von Mekka, weil er diese Wallfart gethan hatte; Khalfah oder Khalifeh, wie es die Gelehrten unter den Türken aussprechen, das heißt, Commis, auch selbst erster Commis, weil er erster Commis des Reis Kitab, wie er gewöhnlich genannt wird, oder des Reis Efendi, war, oder der erste Staatssekretär am osmanischen Hofe ist; Kiatib Zadeh, Sohn eines Sekretärs, weil er der Sohn eines Sekretärs beim Divan eben dieses Hofes war.

Hadschi Khalfah ward zu Konstantinopel gebohren, und war ein großer Philosoph und ein guter Geschichtschreiber; war auch über das alles noch in dem Besize von aller orientalischer Gelehrsamkeit; so daß er einer von den geschiktesten Männern seiner Zeit war.

Er hat alle die Bücher, die er in seiner orientalischen Bibliothek anführt, in der alphabetischen Ordnung ihrer Titel nach den arabischen Buchstaben geordnet, und bemerket auch ihre Verfasser, wofern sie nicht unbekannt sind. Auch hat er ihre Beinamen beigefügt, woraus man ihre Eigenschaften, ihre Aemter und Fächer, und das Land, wo sie gebohren sind, oder aus welchem sie abstammen, erkennen kann; auch hat er, wenn er Kenntniß davon hat bekommen können, das Jahr ihres Todes bemerkt, woraus man von dem Alter ihrer Werke, und wie man sie zu schäzen hat, urtheilen kann. Oft läßt er sich auch auf den Gegenstand, der darin abgehandelt ist, ein, so daß er sogar von der Anzahl der Bücher, ja sogar der Kapitel, die es ausmacht, und von der Zahl der Bände eines jeden Werks Rechenschaft giebt. So sieht man also, daß er, indem er seine eigne Neugierde zu befriedigen gesucht hat, sich auch Mühe gegeben hat, nichts vorbei zu lassen, was die Neugierde der Leser zu befriedigen vermag.

Um nur noch ein Wort von dieser Bibliothek des Hadschi Khalfah zu sagen, so sind davon zu Paris zwei Originalexemplare befindlich; eines in der königl. Bibliothek, welches de Nointel dahin geschaft hat, und das andere in der Colbertschen Bibliothek, das de Guilleragues diesem Minister zum Geschenke gesandt hat, als er Ambassadeur in

Kon-

Konstantinopel war. D'Herbelot fand es so sehr nach seinem Geschmake, daß er beträchtliche Kosten auf eine Kopei verwendete, die er davon aus dem Exemplare in der königlichen Bibliothek nehmen ließ, und er hat sich sodann desselben bedient, um alles daraus zu übersezen und seinem Werke einzuverleiben, was er der Neugierde des Publikums würdig hielt.

Dieß mag überhaupt genug seyn von demjenigen, was diese orientalische Bibliothek enthält. Wir wollen nur noch hinzusezen, daß man in der speciellen Ausführung gar viele besondere Umstände in derselben erzält finden wird, die um so viel angenehmer sind, je weniger man sie erwartet hat. Die Geschichte ist hier weder troken noch ekelhaft, durch eine bloße Erzählung von gewonnenen Treffen, von eingenommenen Städten und von eroberten Provinzen. Die Fürsten erscheinen in derselben bald in ihrer Pracht, in ihrem Glanze und in ihrer Würde; bald in lauter Eitelkeit, oder mit dem niederträchtigsten Geize, und mit einer Filzigkeit in allen Dingen, die ihres Charakters und ihrer Größe unwürdig ist; einige empfehlungswürig durch ihre Freigebigkeit, und durch ihre Gnade; andere anf einem lobenswürdigen Mittelwege zwischen Geiz und übel angewandter Verschwendung, und noch andere verächtlich und verabscheuungswürdig durch ihre übertriebene Strenge, durch ihre Tyrannei, durch ihre Gottlosigkeit, durch ihre Heuchelei, durch ihre Grausamkeiten, durch ihre Ausschweifungen, und durch alle die übrigen Laster, die die höchste Abneigung vor ihnen erweken müssen; und alles dieses, von Beispielen begleitet, die Liebe und Bewunderung für jene, und Abscheu gegen diese, erweken müssen.

Der Koran, der öfters citirt ist, ist hier von den authentischen Schriftstellern paraphrasirt oder erklärt, besonders von Hussain Vaez, der ihn in persischer Sprache paraphrasirt und kommentirt hat, und den Herbelot nicht deswegen, weil er ihn in seiner Bibliothek hatte, sondern weil er ihn für den vernünftigsten hielt, öfters, als andere, angeführt hat. Eben dieses sonst so schädliche Werk, wird auch zur Vertheidigung der Lehrsäze des Christenthums gegen die Bosheit der Kezer, die das Gegentheil durchzusezen ver-

versucht haben, dienen können. Die falschen Lehren dieses Buchs werden ihre Widerlegung bekommen, wenn sie dem Glauben zuwider seyn werden, und hierin wird unser großer Verfasser sich nicht minder als einen großen Theologen zeigen, so wie er ein großer Gelehrter überhaupt ist, das er auch in der That war, und wofür er auch von denen, die ihn gekannt haben, und vertraut mit ihm umgegangen sind, erkannt worden ist.

Unter den Artikeln der orientalischen Bibliothek giebt es mehrere von Land- und Seethieren, von Vögeln, Pflanzen, Materialien und fabelhaften Thieren, die vielleicht manchen nicht in die Gränzen dieses Werks zu passen scheinen möchten. Aber diejenigen, die sich über alle Gegenstände unterrichten wollen, werden D'Herbeloten dafür Dank wissen, der geglaubt hat, daß sie dasjenige mit Vergnügen aufnehmen werden, was ihn selbst in diesem Stüke bei der Lektüre der orientalischen Naturkündiger unterrichtet und an sich gezogen hat; denn diese haben tausend Dinge aus der Naturgeschichte ihres Landes bemerket, die uns unbekannt sind, und deren Erlernung wir nicht vernachläßigen dürfen.

Es sind auch noch andere Artikel hier zu finden, die nicht weniger Befremdung verursachen dürften, ich meine diejenigen, die er aus seiner Anthologie ausgehoben hat. Allein diese Artikel sind blos Proben, die den Werth dieses Werk zu erkennen geben sollen, das er aber nicht Zeit genug hatte, in den Stand zu sezen, in welchem es sich hätte befinden müssen, wenn es von ihm selbst dem Druke hätte übergeben werden sollen, das aber mit der Sorgfalt, die man darauf verwenden wird, leicht in denselben gesezt werden kann. Wir reden jezt nicht von mehreren andern Dingen, die durch das ganze Werk zerstreut sind, damit der Leser, wenn er sie auffindet, das Vergnügen hat, sagen zu können, daß man ihm mehr gegeben, als man versprochen hatte.

Demohngeachtet muß ich noch bemerken, daß D'Herbelot, wenn es die Gelegenheit an die Hand gegeben, die von unsern Schriftstellern in denen Uebersezungen, die sie von orientalischen Büchern gemacht haben, begangnen Fehler rügt, damit man nicht mit ihnen im Irrthum beharret. Aber er thut dieß mit so vieler Bescheidenheit und so großer

Vor-

Vorsicht, daß er in den mehresten Fällen es dabei bewenden läßt, sie zu verbessern, ohne sie zu nennen.

Da die Kenntniß der Zeit, in welche die Handlungen und die historischen Begebenheiten fallen, so nothwendig ist, um alle Verwirrung zu vermeiden, und das Gedächtniß zu unterstüzen, so hat er gleichfalls große Genauigkeit auf die Bemerkung derselben verwendet, und hat die Zeit von demjenigen, was sich vor Mohammed zugetragen hat, mit denen uns bekannten Epochen, so wie die Zeit von allen dem, was sich nachher ereignet hat, dadurch bezeichnet, daß er sie nach den Jahren der Hedschra, in Beziehung auf die Jahre seit der Geburt Christi, bestimmt hat. An denjenigen Stellen, wo er sich nicht die Mühe genommen hat, die leztere zu nennen, um nicht durch allzu öftere Wiederholung derselben Sachen Ekel zu erweken, ist es sehr leicht, es zuzusezen, wenn man sich nur erinnern will, daß das erste Jahr der Hedschra am funfzehenden Julius des 622sten Jahrs nach Christi Geburt seinen Anfang genommen hat.

Noch wollen wir erinnern, daß, wenn diese orientalische Bibliothek für alle Arten von Personen, die sich die Mühe nehmen wollen, sie zu lesen, nüzlich und angenehm seyn muß, diejenigen, die in den orientalischen Sprachen einige Progressen gemacht haben, besonders zwei sehr beträchtliche Vortheile daraus ziehen werden. Den ersten werden sie nicht nur in der Bedeutung einer sehr großen Anzahl von Wörtern aus den drei Sprachen, die hier weit richtiger, als in den meisten Wörterbüchern, angegeben ist; sondern auch in der unverfälschten und genauen Erklärung so vieler Büchertitel, und so vieler Stellen aus eben diesen Sprachen, finden.

Der zweite wird darin bestehen, daß sie durch die Lektüre alles dessen, was sie enthält, eine bewundernswürdige Leichtigkeit, alle die Bücher, die in diesen Sprachen geschrieben sind, und die sie nur sich zu lesen vornehmen werden, zu verstehen erhalten werden; denn wenn ihnen alles, was eine Beziehung auf Mythologie, auf Geschichte oder auf

Geographie, auf die Lehre, auf Sitten und auf die Gelehrsamkeit der Orientaler hat, bekannt ist, so werden sie die Schwierigkeiten nicht zu übersteigen haben, die diejenigen, die dieß nicht wissen, aufhalten, durch welche viele gleich im Anfange abgeschrekt werden, weil sie nicht wissen, woraus sie diese Kenntnisse schöpfen sollen. Wollen sie sie nicht der Reihe nach lesen, so werden sie sich doch wenigstens daraus helfen können, wenn sie sich über Schwierigkeiten Aufklärung verschaffen wollen, die ihnen bei dem Lesen der Handschriften aufstoßen müssen.

Bei einer so neuen Materie, wie diese ist, hat sich **D'Herbelot** Mühe gegeben, sich so deutlich und verständlich zu machen, als es ihm nur immer möglich war, und deswegen wiederholt er auch oft dasjenige, wovon er glaubt, daß es Schwierigkeiten verursachen könne, wenn er es vorbei lassen würde, ob gleich dieselbe Sache sich auf der vorhergehenden, auch bisweilen oft auf derselben Seite befindet. Diese Wiederholungen möchten wol ekelhaft scheinen; aber sie werden denjenigen nicht zuwider seyn, die dieselbe Bemerkung machen werden, welche er gemacht hat, nämlich daß man bei der Eröfnung des Buchs könnte abgeschrekt werden, wenn er nicht einem jeden Artikel alle die Deutlichkeit gegeben hätte, die er ihm von Seiten des Sinnes hat geben können.

Aber alles des Fleißes, den er in diesem Stüke bewiesen hat, ohngeachtet, giebt es dennoch viele Stellen, wo er seine Methode nicht hat befolgen können, sowohl darum, weil dieß seinen Zusammenhang würde unterbrochen haben; als auch deswegen, weil dieselben Sachen anderwärts hinlänglich, und fast auf jeder Seite erklärt sind. In diesem Falle betrift es Nomina propria, Namen der Oerter, die man an ihrer Stelle nach der alphabetischen Ordnung aufsuchen kann. Wenn man sich aber diese Mühe ersparen will, so wird man bald Aufklärung über dasjenige, was etwa einen Aufenthalt machen kann, erhalten, wenn man nur dieß Werk ein wenig weiter zu lesen fortfährt, und dann wird

man

man von dem, was ich behauptet habe, überzeugt werden, daß D'Herbelot, so viel in seinen Kräften stand, nichts vorbeigelassen hat, was zum bessern Verstande desselben etwas hat beitragen können.

Was die Orthographie der arabischen, persischen und türkischen Wörter anlangt, so sehe ich mich genöthigt, einiges darüber zu sagen; nicht sowohl aus Liebe für diejenigen, die diese Sprachen verstehen, denn denen wird es nicht schwer fallen, es selbst zu bemerken; sondern um denjenigen ein Vergnügen zu machen, die es nicht wissen, damit sie diese Worte so aussprechen, wie sie ausgesprochen werden müssen.

Ch muß auf die Art ausgesprochen werden, wie wir es in Cheval (im Teutschen in Schaden) thun, und wenn sich noch vor eben diesen beiden Buchstaben ein T findet, zum Exempel in Tchalcal, und in Tchengheneh, so muß es in seiner ganzen Stärke ausgesprochen werden, und einen solchen Laut bekommen, wie ihn etwa die Italiener haben, wenn sie cecità aussprechen (Teutsch: Dsch.) Der Buchstabe ſ vor eben diesen beiden Buchstaben, wie zum Exempel in dem Worte Paſcha, sezt zu ihrer Aussprache nichts hinzu, und dient blos dazu, mit diesen beiden Buchstaben das Schin in der arabischen Sprache auszudruken.

Wenn aber eben dieser Buchstabe ſ sich vor dem h, nämlich auf diese Art: ſh findet, so muß man sich sehr in Acht nehmen, daß man nicht diese beiden Buchstaben zusammen ausspricht, wie im Englischen, wo es so ausgesprochen wird, wie wir etwa das ch in chevalier aussprechen; sondern beide mit ihrem eigentümlichen Schalle. So müssen also die Wörter Iſhak und Aſhab, so gelesen werden, als ob es hieße Is-chak und As-chab, und dasselbe ist auch bei andern Wörtern zu bemerken, in welchen sie so stehen.

Gh z. E. in dem persischen Worte Ghebr, wird eben so ausgesprochen, wie im Französischen das gu in dem Worte guerir. (oder im Deutschen gar.)

Der Buchstabe **u** wird in der Mitte und am Ende der arabischen Wörter so ausgesprochen (wie im Deutschen) als ob im Französischen ou stünde, daher dieselben Wörter bald auf die eine, bald auf die andere Art geschrieben sind.

Wenn eben dieser Buchstabe die Gestalt eines **Vau** hat, so ist er im Anfang und in der Mitte der persischen und türkischen Wörter ein Konsonans, und muß so, wie in den Wörtern verité, divinité ausgesprochen werden. Er ist auch am Ende gewisser persischer Wörter ein Konsonans, daher zum Exempel Div ausgesprochen werden muß, wie die Franzosen dive, vive aussprechen.

Man kann auch noch bemerken, daß der Buchstabe **ſ** in denen Worten verdoppelt ist, wo man zu fürchten hatte, daß er nicht nach französischer Art, wenn er zwischen zwei Vokalen steht, möchte ausgesprochen werden. So ist Issa, das im Arabischen Jesus bedeutet, mit zwei **ſſ** geschrieben, nicht aber Isa, damit man es nicht etwa I-sa ausspricht. Die wahre Aussprache von so vielen Worten, die barbarisch lauten, wird man sich bekannt machen, wenn man von diesen Vorschriften Gebrauch machen will.

In dem am Ende befindlichen Verzeichnisse wird man die nomina propria und die Namen der orientalischen Oerter, so wie sie gewöhnlich ausgesprochen werden, oder wie man sie bei unsern Schriftstellern findet, nebst der Seitenzahl, wo davon geredet wird, zur Bequemlichkeit derjenigen, denen daran gelegen seyn dürfte, zu wissen, was davon in der orientalischen Bibliothek gesagt ist, finden.

Die Artikel, die unter die Buchstaben **Dh, Ke, Ch, Ki** und **Th** gehören, finden sich in dem Supplemente am Ende des Werkes *).

Was

*) In der Haager Ausgabe, der die Uebersezung folgt, sind sie gehörigen Orts, um der Unbequemlichkeit des Nachschlagens willen, eingeschaltet.

Was noch von dem Werke unsers Verfassers zu sagen übrig ist, ist dieß, daß es ganz neu aus seiner Studierstube gekommen, und daß er nicht das Mindeste von europäischen Schriftstellern geborgt hat, sie mögen nun die orientalischen Sprachen verstanden, oder nicht verstanden haben. Was diejenigen anbetrift, die sie nicht verstanden haben, so hat er nicht einmal den Gedanken gehabt, und das ist gerade dasjenige, was er, wie eine Klippe, zu vermeiden gesucht hat. Was aber jene anlangt, so braucht man nur die Fortschritte des Studiums der morgenländischen Sprachen zu bedenken, um überzeugt zu werden, daß er es nicht gethan hat, weil niemand von ihnen ein Werk nach dem Muster, das er bei Verfertigung des seinigen befolgt hat, herausgegeben hat.

Die orientalischen Sprachen, ich rede jezt vom Arabischen, Persischen und Türkischen, wurden in Europa in einem solchen Grade vernachläßigt, daß noch kein Mensch daran gedacht hatte, sie zu studieren, als ein spanischer Mönch, gegen den Anfang des vorigen Jahrhunderts, ein arabisches Wörterbuch, mit der Erklärung in seiner Muttersprache, bekannt machte. In seiner Vorrede versprach er noch andere Werke, aber ich glaube nicht, daß sie gedrukt worden sind, wenigstens ist mir nichts davon bekannt geworden. **Leunclavius** gab in eben diesem Jahrhunderte die Uebersezung von einem sehr kurzen Entwurfe der Geschichte der Türken heraus, der er den Titel Annales gab. Obgleich dieß ein Werk von sehr geringer Wichtigkeit war, da die Türken, die ganz andere authentische Geschichten von ihren Kaisern haben, es nicht viel höher schäzen, als wir etwa den Abregé de l'histoire de France de *du Verdier*; so fehlte es doch nicht an Beifall, mit welchem sie aufgenommen würde, weil man noch nichts Aehnliches gesehen hatte, und weil alles, was bis dahin von türkischer Geschichte erschienen war, von Geschichtschreibern war geschrieben worden, die um so viel verdächtiger scheinen müssen, jemehr sie blos auf sehr ungewisse Gerüchte gegründet sind.

Wilhelm Postel, der um eben diese Zeit lebte, und der das Arabische auf seinen Reisen in die Levante erlernt hatte, benuzte seine Kenntniß, die er sich davon erworben hatte, zu weiter nichts, als zur Widerlegung des Korans, und zur Verfertigung einiger kleinen und unvollkommnen Werke, die für diejenigen, welche Lust gehabt haben möchten, diese Sprache zu erlernen, von keinem großen Nuzen hätten seyn können.

Joseph Skaliger merkte bei seinen großen, natürlichen sowohl, als durch Fleiß erworbenen Einsichten, leicht, daß überhaupt in allen orientalischen Sprachen, und insbesondere in der Arabischen, keine geringere Erndte zu machen sey, als er in der Griechischen und Lateinischen gemacht hatte. Aber in seinen Zeiten standen wenige Wege offen, auf welchen sich alle die Entdekungen hätten machen lassen, die man seit seinen Zeiten gemacht hat, und er starb, ehe er die großen Entwürfe, die er gemacht hatte, um dazu zu gelangen, ins Werk hatte sezen können.

In der Zeit, da Skaliger lebte, waren zu Rom die Werke des Avicenna arabisch, ein Kommentar über den Euklides, und eine Erdbeschreibung, die unter dem Titel geographia Nubiensis übersezt worden, der sich aber nicht zu derselben schikt, wie **Herbelot** sehr wol bemerkt hat, gedrukt worden. Aber diese Werke wurden nicht in der Absicht gedrukt, daß diejenigen, die unter uns Arabisch lernen wollten, sie benuzen sollten. Denn wie hätten sie sie in der Zeit benuzen können, wo man noch weder eine Grammatik, noch ein Wörterbuch in dieser Sprache hatte, deren man sich mit Nuzen hätte bedienen können? Sondern diese großen Kosten wurden in der Absicht angewandt, um mit diesen Büchern in der Levante Handel zu treiben, welche Absicht aber bald scheiterte, da die Mohammedaner die Exemplare, welche man ihnen brachte, nicht nehmen wollten. Denn in der That fürchteten sie, es möchte in der Folge der Koran gedrukt bei ihnen eingeführt werden, und dieß würde bei ihnen für die größte Entweihung, die diesem Buche hätte widerfah-

fahren können, angesehen worden seyn, da es bei ihnen für eben so heilig gehalten wird, wie es die heiligen Bücher des alten und neuen Testaments bei uns sind.

Außerdem aber war es auch noch ein politischer Grund, der sie nöthigte, sie zu verwerfen. Denn eine unzälige Menge von Menschen, die unter ihnen vom Bücherabschreiben leben, würden durch diese Neuerung an den Bettelstab gebracht worden seyn. Auch kann man noch hinzusezen, daß die Araber, die Perser und die Türken den Druk nicht leiden können, so groß auch der daraus entspringende Vortheil seyn mag, und daß sie lieber die Bücher in ihren Landessprachen auf eine mittelmäßige Art geschrieben, als gedrukt lesen, wenn auch der Druk auf die allerbeste Art und so schön, wie möglich, gemacht ist.

Dieß wird denenjenigen sonderbar vorkommen, die es der Wahrheit gemäß bemerkt und in Beweisen erfahren haben, daß sich unsre gedrukte Bücher weit leichter und mit weit mehr Vergnügen lesen lassen, als wenn eben diese Bücher geschrieben sind; selbst in dem Falle, wenn sie auf die bestmöglichste Art geschrieben sind. Aber hier ist der Ort nicht, wo wir die Ursache von dieser Erscheinung untersuchen können. Dem sey nun, wie ihm wolle, so ist es ausgemacht, daß diese Nationen kein Vergnügen am Druk finden. Was diesen Punkt anbetrift, so will ich nur noch dieß bemerken, daß ich zu Konstantinopel in einem Buchladen einen Avicenna vom römischen Druke gesehen habe, der an Schönheit alle arabische Druke, die bisher erschienen sind, weit übertrift, und die Züge der Handschriften auf das Beste nachahmt. Diesen hatte der Buchhändler schon seit langer Zeit vergebens feil geboten, ob er ihn gleich um einen weit geringern Preiß, als er in der Christenheit verkauft wird, hatte geben wollen; dagegen hatte er und die andern Buchhändler dasselbe Buch in der Handschrift sehr theuer verkauft. Seit diesen Druken hat man in Rom beinahe gar keine orientalische Bücher weiter gedrukt, als nur solche, die zum Gebrauche der Christen in der Levante, und der Missionairs dienen.

Erpenius hatte bereits einige kleine Werke in arabischer Sprache herausgegeben, als Skaliger starb, unter andern Sprichwörter und Maximen, über welche Skaliger gleichfalls Anmerkungen gemacht hatte. Auch machte er noch andere bekannt, zum Exempel die lateinische Uebersezung, der er den Titel historia Saracenica gegeben hat, und besonders eine Grammatik, die man wol die beste und methodischeste von allen denen nennen kann, die entweder vor, oder nach der seinigen sind bekannt gemacht worden.

In denen Zeiten, da sich Erpenius alle Mühe gab, die Erlernung dieser Sprache leichter zu machen, ließ **Megiser** in Teutschland eine türkische Grammatik druken, nebst einigen hundert Sprichwörtern, und einem kleinen Wörterbuche in eben der Sprache.

Golius, der in Holland dem Erpenius nachfolgte, arbeitete weit mehr zum Vortheile der arabischen Sprache, um denjenigen nüzlich zu seyn, die große Progressen in derselben zu machen wünschten, durch das Wörterbuch, welches er ans Licht gestellt hat. Dieß Wörterbuch ist weit bequemer, als **Giggäi** seines, das vorher zu Mailand war gedrukt worden, und seit der Zeit hat man auch eine weit größere Anzahl von Gelehrten sich aus allen Kräften auf das Studium dieser Sprache legen sehen. Er hat auch an einem persischen Wörterbuche gearbeitet; aber der Tod, der ihn übereilte, hinderte ihn an der Besorgung des Druks, doch ist es durch **Castellis** Bemühungen in seinem Lexiko Heptaglotto abgedrukt, und durch seinen eignen Fleiß noch bereichert worden.

Ludwig de Dieu hat auch in Holland viel zu den Mitteln, die persische Sprache zu erlernen, durch die Grammatik beigetragen, die er davon verfertigt hat, und durch das Leben Christi in eben dieser Sprache, vom P. **Hieron. Xavier**, welches er auch hat druken lassen. Hierzu muß man noch den schönen Abdruk nebst der lateinischen Uebersezung des Gulistan von **Gentius** sezen. Von **Hottingern**

rede

rede ich nicht, der in der Schweiz die orientalische Gelehrsamkeit durch die arabische Sprache aufblühen gemacht hat.

Seldenus, Pocock, eben der **Castellus**, der oben bereits ist genannt worden, diejenigen Gelehrten, die in England an der Polyglottenbibel gearbeitet haben, und D. **Hyde**, Bibliothekar zu Oxford, haben sich insgesammt durch Uebersezungen berühmt gemacht, so wie auch noch durch andere Werke über die arabische und persische Sprache, deren Studium auch durch die Schriften des **Grave** große Unterstüzung erhalten hat. D. **Bernard**, der in der Mathematik und den schönen Wissenschaften so bewandert ist, hat uns auch Hofnung zu ähnlichen Schriften gemacht, und es ist kein Zweifel, daß sie seiner großen Kenntnisse in eben diesen Sprachen würdig seyn werden.

Gabriel Sionita und **Abraham Echellensis** in Frankreich haben großen Fleiß auf die prächtige Ausgabe der Bibel des Präsident le Jay verwendet, und haben sich auch durch Uebersezungen und durch andere Werke hervorgethan. Nach ihnen hat **Vattier** mehrere Uebersezungen von arabischen Büchern ins Lateinische und ins Französische, besonders des Avicenna ins Lateinische, die aber, seit dem er tod ist, in irgend einer Bibliothek verborgen liegt, verfertigt.

Endlich ist das lezte beträchtliche Werk, das wir über die morgenländischen Sprachen erhalten haben, das Wörterbuch in vier Foliobänden, von der türkischen Sprache, das **Meninski**, Röm. Kaiserl. Dollmetscher und Kriegsrath, ans licht gestellt, und welchem er das ganze persische Wörterbuch von Golius einverleibt hat, so daß es bei dem Studio beider Sprachen Dienste leisten kann. **Beck**, ein gelehrter protestantischer Prediger, hat schöne Aufklärungen über einen türkischen Almanach, in Absicht auf die Epochen, die Chronologie und die Astronomie der Orientaler, herausgegeben. Auch hat P. **Maracci** in vier Duodezbänden die Geschichte der Mohammedischen Sekten bekannt gemacht,

macht, und ganz neuerlich den Anfang des Korans, mit einer lateinischen Uebersezung und mit einem Kommentare, den er unter dem Beistande des Kardinal Barberigo, der die Gelehrten sehr schäzt und begünstigt, bis ans Ende fortsezen will, herauszugeben angefangen. **Reduthus**, der seit zwanzig Jahren in Schlesien an einer Uebersezung eben dieses Korans mit Noten arbeitet, macht Hofnung, daß er dieses Werk dem Publiko vorlegen werde.

Solchergestalt ist durch die Bemühungen so vieler berühmter Männer das Studium der drei orientalischen Sprachen, des Arabischen, Persischen und Türkischen, jezt so leicht gemacht, daß man, um sie von Grund aus, und sogar in kurzer Zeit, zu erlernen, fast nichts weiter mehr nöthig hat, als blos den guten Willen.

Aber ohngeachtet alles dessen, was man zum Lobe so vieler geschikter Männer sagen kann, muß man doch auch bekennen, daß nicht ein einziger von ihnen, entweder, weil sie ihre Kenntnisse in diesem Stüke nicht weit genug getrieben haben, oder weil ihnen dieß Unternehmen viel zu schwer geschienen hat, oder weil ihnen die Mittel, diese Arbeit auszuführen, gefehlt haben, genug gethan, oder besser zu sagen, daß nicht ein einziger auch nur etwas gethan hat, um einen hinlänglichen Begrif von allen denen Vortheilen zu geben, die einem jeden aus der Kenntniß dieser Sprachen zuwachsen müssen, und um eine weit größere Anzahl von Personen auf das mächtigste zur Verwendung aller ihrer Kräfte auf die Erlernung derselben anzureizen. Diese so vortrefliche Wirkung hat sich so wenig an den Tag gelegt, daß ich vielmehr nicht weiß, ob man nicht wohl gar sagen könnte, daß sie mehreren die Lust es zu thun dadurch genommen haben, daß sie ihnen eine große Arbeit und wenig Erndte gezeigt, und daß sie diejenigen in ihrer Meinung bestärkt haben, welche glauben, daß man sich durch die Erlernung dieser Sprachen das Gedächtniß mit vielen barbarischen und schwer auszusprechenden Wörtern belaste, und daß man doch endlich, nach langer Mühe und Anstrengung, nichts finde,

de, was den Geist nähre, oder das denen großen Hofnungen, die man sich gemacht habe, entspreche.

Zur Entschuldigung wegen dieses Nachtheils, den sie vielleicht gegen ihre Absicht mögen angerichtet haben, muß man aber auch bedenken, daß, da sie ihre ganze Zeit, der eine auf Ausarbeitung einer Sprachlehre, der andere auf Ausarbeitung eines Wörterbuchs von der besondern Sprache, zu welche sie ihre Neigung gerade angetrieben hatte, und noch andere auf Verfertigung von allerlei Uebersezungen aus derselben zur Erleichterung dieses Studiums verwendet haben, sie nicht dasjenige haben erreichen können, was nothwendig war, um dem Publiko die Genugthuung, die es von ihnen erwartete, zu geben, und zu zeigen, daß das Studium der Sprachen dieser Nationen weder undankbar noch unfruchtbar sey.

Wenn ich in dieser ganzen Abhandlung, welche endlich einmal zu beschließen Zeit ist, glüklich genug gewesen bin, dem Leser sein Verlangen zu stillen; und dieses zu erwarten hatte er, da Herbelot solches nicht mehr thun kann, alles Recht, so muß ich nur noch sagen, daß ich mich nicht aus Verwegenheit derselben unterzogen habe, und daß ich mehr dann ein Jahr lang die Ehre gehabt habe, ihm einigen Beistand zur Erleichterung des Abdruks seines Werks zu leisten. Seitdem er tod ist, habe ich alle Sorgfalt auf die Fortsezung des fernern Abdruks verwendet, bis es völlig zu Ende gebracht war, und überdieß habe ich auch bei dem täglichen Umgange, den ich während eines so langen Zeitraums mit ihm unterhalten habe, Gelegenheit genug gehabt, hinlänglich die Absicht, die er sich dabei zu erreichen vorgesezt hatte, zu erkennen.

Hierzu muß ich auch noch dieses sezen, daß ich, als ich vor ohngefehr zwölf bis dreizehn Jahren in Konstantinopel war, und bis dahin keine Kenntniß von den gelehrten Beschäftigungen des sel. D'Herbelots gehabt hatte, selbst auf den Gedanken gekommen war, ein ähnliches Werk auszuar-

zuarbeiten, und daß ich mit einigen Bogen von Kollektaneen, die noch in meinen Händen befindlich sind, bereits den Anfang dazu gemacht hatte. Da ich nun solchergestalt dasjenige, was ich von D'Herbelot selbst habe erfahren können, mit denen Ideen habe verbinden können, die mir zu Führern bei den ersten Schritten, die ich damals gemacht, gedient haben, so gereicht mir nun dieß zu einem großen Vergnügen, daß ich wenigstens in einigen Stüken dasjenige ersezt habe, was ich von ihm in Ansehung dieser Vorrede habe erwarten können.

A. Galand.

D'Herbelots Leben.

Beschrieben

von

Cousin,

Präsidenten beim Münzdepartement.

Der Schmerz, welchen D'Herbelots Tod bei den meisten Gelehrten verursacht hat, war den Vorstellungen gemäß, welche sie von seinen Kenntnissen hatten. Er ward am 4 Decemb. 1625 zu Paris gebohren, aus einer Familie, die sowohl durch ihre Verwandschaft, als durch ihre Verbindungen, mit einer Menge der besten Familien dieser Stadt, verwandt war. Sobald er seine Humaniora und Philosophie unter den berühmtesten Professoren der Universität geendigt hatte, erlernte er die orientalischen Sprachen, und legte sich vornehmlich auf das Hebräische, in der Absicht, um den Originaltext der Bücher des Alten Testaments besser verstehen zu lernen.

Nach einer anhaltenden Arbeit von einigen Jahren unternahm er eine Reise nach Italien, in der Absicht, daß der Umgang mit Armeniern und mit andern Orientalern, die oft in dieses Land kommen, ihm vollkommnere Kenntnisse von ihren Landessprachen beibringen sollte. Zu Rom ward er besonders von den Cardinälen Barberini und Grimaldi geschäzt, und errichtete eine sehr enge Freundschaft mit zween der berühmtesten Gelehrten dieses Jahrhunderts, Lukas Holstenius und Leo Allatius. Im Jahr 1656 schikte ihn der Cardinal Grimaldi, Erzbischof von Aix in der Provence, mit welchem er nach Italien gekommen war, nach Marseille vor die Königin von Schweden, die seine tiefe Gelehrsamkeit in den orientalischen Sprachen bewunderte.

Auf

Auf seiner Rükkehr von dieser Reise, die nur anderthalb Jahre gedauert hatte, zog ihn der Generalprokurator beim Parlemente zu Paris, und Oberintendant der Finanzen, Fouquet, in sein Haus, und gab ihm eine Pension von 1500 livres.

Die Anhänglichkeit, welche er an diesen Minister hatte, verhinderte nicht, daß er, nachdem dieser in Ungnade gefallen war, nicht zu einem Posten erhoben ward, zu dem wenige so geschikt waren, wie er: denn er ward durch ein in der Schazkammer unterzeichnetes Reskript mit dem Amte eines Sekretärs und Dollmetschers der orientalischen Sprachen bekleidet.

Nachdem hierauf einige Jahre verflossen waren, so machte er eine zweite Reise nach Italien, und erwarb sich daselbst eine so große Achtung, daß diejenigen Personen, welche entweder durch Gelehrsamkeit, oder durch Würden vorzüglich erhaben waren, sich um die Wette bemüheten, ihn kennen zu lernen. Der Großherzog von Toskana, Ferdinand der zweite, gab ihm ausgezeichnete Merkmale seiner Achtung. Zu Livorno hatte er die Ehre gehabt, diesen Fürsten zum erstenmale zu sehen; hier hatte er die Ehre, mit ihm und mit seinem Sohne, dem jezigen Großherzog, mehrere Unterredungen zu halten, über welche sie so zufrieden waren, daß sie ihm versprechen ließen, daß er nach Florenz zu ihnen kommen sollte.

Hier kam er am 2 Jul. 1666 an, und ward von dem Staatssekretär empfangen, und in ein Haus geführt, das zu seinem Wohnorte zubereitet worden war, und wo er sechs Zimmer in einer Reihe vortreflich meublirt, einen Tisch, zu vier Couverts, auf das kostbarste servirt, und eine Carosse von der Livree des Grosherzogs vorfand. Man wird gewiß wenig Beispiele von so großen Ehrenbezeugungen finden, die dem bloßen Verdienste eines Privatmannes von einem Regenten sind erwiesen worden. Als in eben der Zeit in Florenz eine Bibliothek öffentlich verkauft ward, bat der Grosherzog den D'Herbelot, sie zu besehen, die orientalischen Manuskripte, die darin befindlich waren, zu untersuchen,

die

die Beßten davon auszuzeichnen, und ihren Preiß zu bestimmen. Als dieß geschehen war, kaufte sie dieser großmüthige Fürst, und machte D'Herbeloten ein Geschenk mit denselben, als einer Sache, die für ihn am allerschiklichsten und vortheilhaftesten zu dem Verlangen sey, welches er hatte, in der Kenntniß dieser Sprachen und der Denkungsart und Angelegenheiten der Völker, welche sie sprechen, immer weiter zu kommen.

Eine so ehrenvolle Behandlung, wie diese war, hätte eine Art von Vorwurf für Frankreich scheinen können, das sich so lange eines so vortreflichen Mannes beraubte. Colbert ließ ihn demnach einladen, nach Paris zurük zu kommen, mit der Versicherung, daß er daselbst thätige Beweise von der Hochachtung, die er sich erworben hatte, bekommen sollte. Der jezt regierende Grosherzog ließ ihn auch nicht eher abreisen, als bis er ihm den strengen Befehl des Ministers, der ihn zurükrief, vorgezeigt hatte.

Als er nach Frankreich zurükgekommen war, erwieß ihm der König die Ehre, daß er sich mehrmals mit ihm unterhielt, und ihm eine jährliche Pension von 1500 Livres, aussezte. Die Muße, die er in Frankreich genoß, konnte nicht besser angewandt werden, als daß er die orientalische Bibliothek fortsezte, welche er in Italien angefangen hatte. Anfangs hatte er sie arabisch aufgesezt, und Colbert hatte beschlossen, sie im Louvre druken zu lassen; es sollten auch zu dem Ende Lettern in dieser Sprache gegossen werden. Aber dieser Entschluß ward nicht ins Werk gesezt, daher D'Herbelot sie ins Französische übersezte — —

Um dieser seltenen Talente Willen, die D'Herbelot besaß, ward ihm das Amt eines königlichen Professors der syrischen Sprache übertragen, das durch D'Auvergnes Tod offen geworden war. Was aber dasjenige, was ich bisher von ihm gesagt habe, noch gar sehr erhöht, ist dieß, daß seine Bescheidenheit noch viel größer war, als seine Gelehrsamkeit; und daß er in den Versammlungen der Gelehrten, denen er öfters beiwohnte, so wie in denen, die er fast alle Tage bei sich hielt, niemals mit Stolz entschied, seine Mei-

nung niemals Anderer ihrer vorzog, ihre Gründe mit Geduld anhörte, und ihnen mit Höflichkeit antwortete. Seine Gelehrsamkeit war mit einer vollkommnen Redlichkeit, mit einer gründlichen Gottesfurcht, mit einer ausserordentlichen Zärtlichkeit gegen die Armen, und mit andern christlichen Tugenden, die er beständig, während seines ganzen Lebens, ausübte, verbunden. Es endigte sich am achten December nach einer Krankheit von zehn bis zwölf Tagen, während welcher er eine gänzliche Ergebung in den göttlichen Willen bewieß, und die Sakramente der Kirche mit einer nachahmungswürdigen Andacht empfieng.

BARTHOLOMAEO D'HERBELOT

Parisino, qui clarus in Patria, Romae et Florentiae, gentium omnium aetatumque historias mente complexus, varias linguas praecipue sacras et orientales probe calluit. Ab Eminentissimo Cardinale Grimaldo, Aquensium Archiepiscopo, electus qui Galliam subeunti Christianae, Suecorum Gothorumque Reginae, occurreret Anno MCDLVI quae miram in tanto viro vim ingenii cum summa modestia conjunctam suspexit et praedicavit. Vitae denique laudatissimae, et illustrium operum cursu interrupto eximius, solide pius et in pauperes beneficus obiit sext. Id. Decembris Anno MCD. XCV. Aetat. LXX.

Edmundus d'Herbelot, Dominus de Molinville, fratri optimo et charissimo moerens posuit.

Orientalische Schriftsteller
und andere Werke
die in der orientalischen Bibliothek angeführt sind.

Abdalgafer.
Abdalmalek Ben Hescham.
Abdalmoal, oder der persische Erdbeschreiber.
Abdalrahman Ben Abdallah, Ben al Hakem.
Abuleits.
Abulfaradsch.
Abulfarag, Esfahani.
Abulfeda.
Abu Dschafar Al Thabari.
Abul Maala Nahas.
Abulola.
Abu Mansor Abdalmalek Al Thaalobi.
Abu Mansor Caschi.
Abu Nauvas.
Abu Racub.
Abu Rihan Al Khuarezmi, Albiruni.
Abu Said Samani.
Abu Tamam.
Ahmed Al Fassi.
Ahmed Ben Arabschah.
Ahmed Ben Cassem Al Andalussi.
Ahmed Ben Mohammed Ben Ali Abdalgaffar, Al Kazvini, Verfasser des Nighiaristan.
Ain Almani.
Akhbar Al Mahadi.
Al Bergendi.
Al Biruni und Biruni. Siehe Abu Rihan.
Al Buni.
Al Corani.
Al Harair.
Ali Jezdi.
Allebab.
Al Mâni.
Amac.
Annalen des Turanschah.
Asrar Altenzil.
Assadi.
Al Balad Al Aaz.
Anuar Sohaili.
Avicenna.
Azizi und Alazizi.
Bakhteri.
Bahar Alhakaik.
Ben Abulveza.
Ben Caschem.
Ben Hazem.
Ben Schohnah oder Ben Schahnah.
Bokhari.
Caherman Nameh.
Caiamarrath Nameh.
Camus.
Cauan almolk.
Caschiri.
Cazvini.
Commentar über das Buch, Reschef genannt.
Delail.
Demiathi.
Devlet Schah und Dulet Schah.
Ebn Abbas.
Ebn Al Athir.
Ebn Al Vardi.
Ebn Batrik.
Ebn Beithar.
Ebn Calanis Al Eskanderi.
Ebn Hassam.
Ebn Haucal.
Ebn Josef und Ebn Jussuf.
Ebn Khalekan.
Ebn Al Rumi.
Erschad Alcassed.
Edrissi, Al Edrissi, Scherif Al Edrissi.
Feleki.
Ferdussi
Feridedin Atthar.
Gazali.
Gazi Al Ameri.
Gelaleddin Mohammed Al Balkhi, Verfasser des Methnevi.
Gelali.
Gemaleddin.
Gemil Siehe Schaubah.
Giamasb.
Giame Alhekaiat.
Giami.
Giauaher Altaffir.
Giauheri.
Giorgiani.
Gioneid.
Hagi Khalfa.
Hafedh oder Hafez.
Hafedh Abru.
Hakaik.
Halladsch.
Hamadani.
Hamdallah Mestufi.
Hamdi Tschelebi.
Hassan Ben Al Mondir.

Hassan Ben Hussain.
Hekaiat.
Hemam Tabrizi.
Huschenk nameh.
Hussain Vaez.
Humaiun Nameh.
Jacuthi.
Jafei.
Ibrahim Ben Vassaf schah.
Jezdi.
Jussuf Ben Abdalberr.
Kamel altauarikh.
Kaschef alasrar.
Kaschefi, einerlei mit Hussain Vaez.
Kemal eddin Ismael.
Khogiah Afdhaleddin.
Khogia Efendi.
Khondemir.
Khozai.
Lamai.
Lauami.
Lebid.
Leb oder Lebtarikh.
Luthfallah Al Halimi.
Maalen.
Maarefat Tauarikh.
Magema alnauadir.
Magrebi.
Makrizi.
Maured.
Massahat alardh.
Massudi.
Mefatih alolum.
Meftah alolum.
Meidani.
Mircat.
Mirkhond.
Mohammed Ben Achmed Al Monschi Al Nassaui.
Mohammed Ben Ali Al Mekki.
Mohammed Ben Cassem.
Mohammed Ben Demeschki.
Moschtarek.
Mostafa Ben Hamza.
Mussa Ben Abi Ismail.
Nacd alnossus.
Nadhami, Nazami, Nezami.
Nafehat aluns.
Nassireddin Al Thussi.
Nerkessi.
Nezahat alcolub.
Nezam almulk.
Nezam altauarikh.
Nuairi.
Omad Alkateb.
Pir Thariket.
Raschid eddin.
Rudbari.
Rudeki.
Sadi.
Safi Al Holli.
Sauli
Saba, Titel eines Divan.
Selemi.
Selman.
Senai.
Seragiah.
Scherestani.
Soiuthi.
Taiassir.
Takieddin Hussaini.
Tarikh Al Abbas.
Tarikh Al Othman oder Tarikh Othmani.
Tarikh Al Saman.
Tarikh Binakiti
Tarikh Giaferi.
Tarikh Magrebi.
Tebiian.
Tessirkebir.
Tergimeh Al Temimi.
Thaalebi.
Thabacat.
Thahmurath Nameh.
Thecat rauat.
Thiraz almanculch.
Termedi.
Türkischer Erklärer des Hafez.
Vaheb.
Vassaf.
Vassith.
Uns almoncathein.
Zahedi.
Zamakhschari.
Zehir.

A.

Al, mit dem Beinamen Al Defferi, das heißt, der Kontroleur, der das Verzeichniß macht, ist der Verfasser einer Abhandlung von Briefen, aus welcher man die mancherlei Formeln von allerhand Briefarten lernt. Das Werk führt den Titel: Anis Alcotub fil enscha. Er starb im Jahr der Hedschr. 1008 oder Christi 1599.

Ab, dieß Wort bedeutet im Arabischen, so wie im Hebräischen, Vater, und durch eine Metapher, Herr, Besitzer, Erfinder einer Sache. Uebrigens ist die Endigung nach den verschiednen Casus, verschieden; denn im Nominativ sagt man Abu, im Accusativ Aba, in andern Casibus Abi, welches man wol bemerken muß, um sich die Schwierigkeit zu heben, die bei mehrern arabischen Wörtern eintreten kann.

Ab, ist im Syrischen der Name des letzten Sommermonats; und da die orientalischen Araber, Perser und Türken, deren gemeines Jahr ein bloßes Mondenjahr ist, sich demohngeachtet in ihren astronomischen Berechnungen des Sonnenjahrs bedienen, so nehmen sie ihre Zuflucht zum Syrischen Kalender, und bedienen sich der Namen ihrer Monate. So bedeuten Schahar Ab im Arabischen, Ab-mah im Persischen, und Ab Aj im Türkischen unsern August, den sie auch bisweilen Agostos nennen, welches aus dem lateinischen Augustus gemacht ist. Uebrigens muß man bemerken, daß die Orientaler diesen syrischen Kalender Rumi nennen, das heißt, den Griechischen, weil er ehemals den Griechen in Syrien eigen war, die wir in unsern Chronologien Syro Macedonier zu nennen pflegen. Der erste

Tag dieses Monats heißt in diesem Calender Saum Mirjam, Mariä Fasten, weil die Christen im Oriente von diesem Tage an bis zum funfzehnten zu fasten pflegen, den sie Fithr Mirjam nennen, welches so viel ist, als Ende des Fastens oder der Ostern der Maria. Der sechste eben dieses Monats heißt Tedschalla, das heißt, die Verherrlichung, oder, wie wir zu sagen pflegen, die Verklärung unsers Heilandes; und der neun und zwanzigste führt den Namen Mektal Jahia, welches die Enthauptung Johannis des Täufers ist. S. unten **Jahia**.

Ab, bedeutet im Persischen Wasser, Quelle, Fluß: dieß Wort wird oft mit andern Nominibus zusammengesetzt, und zwar bald am Anfange, bald am Ende derselben: so ist z. E. Ab Amu der Fluß Oxus und Bactrus, der gewöhnlich Abiamu heißt: Nilab ist der Nil, der indische Fluß, denn der egyptische Pendschab, die fünf Ströhme, oder der Fluß Indus, führt einen andern Namen, weil er aus fünf unterschiednen Flüssen entsteht.

Aba und **Anba**, bedeutet im Syrischen und Aethiopischen Vater, und dieß ist der Titel, den die Syrischen, Koptischen und Aethiopischen Kirchen ihrem Bischof geben; und da die Bischöffe selbst diesen Titel ihrem Patriarchen gaben, so fiengen die Völker an, den Titel Baba oder Papa, das heißt, Grosvater, dem Patriarchen von Alexandrien zu geben, der ihn unter allen übrigen Patriarchen zuerst geführt hat.

Abád, bedeutet im Persischen Gebäude, Haus, Wohnung, erbauter, kultivirter und bewohnter Ort. Es wird zusammengesetzt mit mehreren Namen von Städten und berühmten Oertern, z. E. Amadabád, Firuzabád, Ferhabád, Dauletabád u. s. w. Man sehe jedes von diesen Worten unter seinem Artikel.

Abadán, eine Stadt im babylonischen Irak, am persischen Meerbusen, an der Mündung des Tigers, und anderthalb Tagreisen von der Stadt Bassora, nach dem persischen Erdbeschreiber, gelegen. Nach Nassireddin liegen diese Städte unter dem 84sten Grade der Länge; aber Abadan, das südlicher liegt, wird von demselben Verfasser unter 29° 20′ südlicher Breite, Bassora aber blos unter den 30sten Grad gesetzt.

Abadani, ein wegen seiner Gelehrsamkeit und Gottesfurcht berühmter Gelehrter bei den Muselmanen, war aus dieser Stadt gebürtig, die zu Bassora gehört, und einen Theil von diesem Gouvernemente ausmacht. Der persische Erdbeschreiber sagt, diese Stadt sey an dem Kanal oder grünen Meerbusen gelegen; denn so nennen die Araber und andere Orientaler diesen Meerbusen, Khalig' alakdar, im Gegensatz gegen den arabischen Meerbusen,

oder dem rothen Meer, das sie in ihrer Sprache Abalig alakhmar nennen.

Abádi, oder Ebn al Abadi, ist der Verfasser eines arabischen Buchs, das den Titel hat: Aacáb alkaráb, in welchen von den verschiedenen Graden der Strafen gehandelt wird, mit welchen die Sünder im Koran bedrohet werden.

Abadún, oder Ebn Abad' an, der auch Abdún genannt wird, ist mit Abdallah al Adíb al Kaini einerlei, der in arabischer Sprache ein Buch gegen Abu Hanifah verfertigt hat, das den Titel führt: Eeteláh Abi Hanifah, auch ein Gedicht, das seinen Namen führt, und das man gewöhnlich Abdúniah zu nennen pflegt, über welches man einen Kommentar von Abdalmalek al Sebti hat. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 299 [Christi 900]. Siehe unten Abdún.

Abaka Chan, achter Kaiser der Mogolen, aus dem Geschlechte des Dschinkis Chan, war ein Sohn des Holagu, seines Vorfahren, dem er im Jahr der Hedschra 663, oder Christi 1264 in der Regierung folgte. Sobald er seinen väterlichen Thron bestiegen hatte, sandte er einen seiner Brüder nach Derbend am kaspischen Meere, und einen andern nach Chorasan, um den Abkömmlingen des Dschagathai eines Sohns des Dschinkischans, der in den nördlichen Gegenden von Asien herrschte, den Eingang zu seinen Staaten zu verschliessen. Er erklärte den Sundschak Nuian zum Oberbefehlshaber über seine Armeen, und zu seinem Statthalter im ganzen Reiche; ertheilte die Würde eines Grosvesirs und des Vorsitzers in seinen verschiedenen Conseils dem Schamseddin Mohammed; dieser machte den Bahaeddin, seinen Sohn, zum Vesir von Ispahan und Ala-eddin Atha Al Molk, seinen Bruder, zum Vesir von Bagded.

Unter der Regierung dieses Monarchen genossen die Muselmanen große Ruhe; die Ruinen von Bagded wurden wieder hergestellt, Abaka lehrte seine Mogolen Disciplin, und ließ auch alle seine übrige Unterthanen die Früchte von seiner Weisheit und Güte genießen. Athalmolk unterstützte die Absichten seines Monarchen, so weit sich die Gerichtsbarkeit von Bagded erstreckte, aufs Beste; und das war die Ursache, warum Völker aus allen Gegenden dahin zusammenliefen, um es wieder in seinen alten Glanz zu versetzen, den es bei der Zerstörung des Holagu verlohren hatte; so daß es nicht allein in sehr kurzer Zeit wieder bevölkert war, sondern daß man auch die Wissenschaften und schönen Künste daselbst wieder aufblühen sah. Dagegen ahmte Baha-eddin, der das Oberhaupt der Justitz und Policei in Ispahan war, dem Athalmolk in seinem Verfahren nicht nach; denn der übte eine so grosse Härte gegen die Ein-

wohner aus, daß er gar oft den Unschuldigen, wie den Schuldigen, behandelte, so daß sich jedermann allgemein über seine allzugrosse Strenge beklagte. Endlich aber kamen diese Klagen seinem Vater Schamseddin zu Ohren, der ihn oft ermahnte, seine Strenge zu mäßigen, und das Blut seiner Unterthanen zu schonen; allein der gute Rath, den er von seinem Vater empfieng, bewegte ihn zu keiner Veränderung seines Betragens; die göttliche Gerechtigkeit mußte sich dazwischen legen, indem sie seine Tage verkürzte, und ihn sehr jung sterben ließ.

Im Anfange der Regierung des Abaka wollte Barka Chan einer von den Abkömmlingen des Dschagathai durch die engen Päße des kaukasischen Gebirgs in Persien eindringen, und Schamat, ein Bruder des Abaka, der bei Derbend stand, machte ihm den Eingang strittig, so daß es zu einem Treffen kam, in welchem er den Sieg über ihn erhielt, so daß er wieder den Rükweg nehmen mußte. Dieß geschah im Jahr der Hedschr. 664. Chr. 1265. Allein diese Niederlage brachte diesen Monarchen nur desto mehr auf: denn er stellte kurz darauf eine Armee von ohngefehr dreimalhundert tausend Reutern ins Feld, mit welcher er ganz Persien eine allgemeine Verheerung drohete, wenn Abakah Chan nicht von seiner Seite die ganze Macht seines Reichs aufgeboten hätte. Barka Chan hatte seine große Armee durch die weiten Ebenen geführt, die auf der Nordseite des kaspischen Meeres sind, und den Namen Kapdschak führen. Schon hatte er die engen Päße passirt, die zwischen diesem Meere und dem kaukasischen Gebirge sind, und die gemeiniglich die eisernen Thore genannt zu werden pflegen, und schon war er an den Ufern des Flusses Kür oder Cyrus angekommen, als Abaka bei Teflis, der Hauptstadt von Gurgestan oder Georgien erschien, und das Treffen sollte eben zwischen diesen beiden mächtigen Heeren seinen Anfang nehmen, wenn nicht ein für Persien glücklicher Zufall dem Barka das Leben geraubt hätte. Er starb, als sich seine Armee zerstreute, und als alle Tataren von Dschagathai und Kapdschak sich nach Hause begaben.

Im Jahr der Hedschr. 666, welches das Jahr Chr. 1267 ist, sandte Borak Oglan, der auch aus dem Geschlechte des Dschagathai Chan abstammte, einen gewissen Massud Beg an das Hoflager des Abaka, der, dem Anschein nach, blos in der Absicht kam, um ihn im Namen seines Herrn zu begrüssen, aber in der That keine andere Absicht hatte, als die Angelegenheiten des Staats auszukundschaften, und den Weg kennen zu lernen, auf dem er sich angreifen ließe. Allein dieß konnte er nicht so geheim ausrichten, daß es nicht ein Soldat gemerket, und dem

Scham-

Schamseddin, der der erste Minister des Abaka war, Nachricht davon gegeben hätte. Dieser kluge Staatsmann benutzte diese Nachricht, ohne dem Massud das Geringste davon merken zu lassen, der vielmehr mit allen Arten von Höflichkeit empfangen und behandelt wurde. Einige Zeit darauf nahm der Gesandte vom Hofe Abschied, und begab sich eilfertig nach Hause, um dem Borak Bericht von allem abzustatten, was er auskundschaftet hatte. Schamseddin schickte ihm eigends dazu bestellte Leute nach; aber sie konnten ihn niemal einholen; denn er hatte die Vorsicht gebraucht, von Station zu Station Pferde für seine Rückreise zu bestellen, welches ihm Gelegenheit verschafte, der Falle zu entgehen, die ihm der Vesir gestellt hatte. Sobald nun Borak aus dem Munde seines Kundschafters alles vernommen hatte, was ihm zu wissen nöthig war, so richtete er alles darauf ein, um die Unternehmung, mit welcher er schon lange Zeit schwanger gegangen war, glücklich ins Werk zu setzen.

4 Er brachte hundert tausend Reuter zusammen, und gieng im Jahr der Hedschr. 667 über den Fluß Amu oder Gihon. Sogleich bemächtigte er sich der ganzen, großen Provinz Chorasan, wo er nur einen sehr schwachen Widerstand fand, und rückte bis in Aderbidschan vor, wo Abaka den Kern seiner Macht hatte. Die Tataren, die am weitesten vorgerückt waren, wurden bald zurückgeschlagen, und die Kriegsheere der beiden Sultane kamen einander in der Nachbarschaft der Stadt Herat im folgenden Jahre ins Gesichte. Hier kam es dann auch zu einem Treffen, und nachdem der Sieg lange Zeit zweifelhaft geblieben war, so erklärte er sich endlich für den Abaka, der Herr vom Schlachtfelde blieb, und sich Meister von dem ganzen Gepäcke und allem, was der Feind bei sich hatte, machte. Nach dieser Niederlage sah sich Borak genöthigt, über den Amu zurückzugehen, und Abaka ließ seinen Bruder Benschin mit einer hinlänglichen Anzahl Truppen zur Bedeckung von Chorasan zurück, er selbst aber begab sich in die Provinz Aderbidschan zurück.

Eben dieß war auch das Jahr, in welchem er einen andern von seinen Brüdern, Namens Manschu Timur, nach Syrien schickte, um sich wegen der Beleidigungen und des Verlustes zu rächen, den die Könige von Egypten und Syrien den Mogolen zugefügt hatten. Um die Ursache dieses Kriegs desto besser einsehen zu können, muß man wissen, daß nach dem Tode des Malek Saleh, des letzten Königs von Egypten aus dem Hause Saladins, Koduz, einer von den Mameluken oder Sklaven des verstorbenen Königs, sich der Krone bemächtigt, und zum Könige von Egypten und Syrien, unter dem Titel: Malek Modhaffer, hatte ausrufen lassen. Ho-

lagu, Kaiser der Mogolen und Vater des Abaka sandte, nachdem er Bagded eingenommen hatte, einen seiner Generale, mit Namen Kelt Boga, gegen ihn, der von diesem neuen Sultan eine schreckliche Niederlage erlitt, aber doch selbst nicht lange die Früchte seines Siegs genoß; denn Bondokdar, ein anderer Sklave des verstorbenen Königs von Egypten Malek Saleh, erregte einen Aufstand gegen ihn, schlug ihn, und kam an seine Stelle. Ehe aber dieser neue Monarch seine Waffen mit der Mogolen ihren zu messen sich getraute, so suchte er erst selbst den Zustand und die Beschaffenheit derselben kennen zu lernen. Er durchreisete demnach mit drei oder vier auserlesenen Personen das ganze Land, das die Mogolen jenseits des Eufrats besassen, und machte nach seiner Zurückkunft in Egypten, dem Abaka, der seit kurzem seinem Vater Holagu in der Regierung gefolgt war, eine Höflichkeitsbezeugung, indem er einen Kurier an ihn abfertigte, durch welchen er ihm zu wissen thun ließ, daß er eine Reise zum Vergnügen in seine Staaten gemacht, und in einem Wirthshause, das er ihm näher bezeichnete, zum Unterpfande für die Unkosten, die er gemacht habe, einen kostbaren Ring zurückgelassen, den er ihm wieder zurückzuschicken bitte. Abaka antwortete dem Sultan von Egypten sehr höflich, und überschickte ihm durch einen Expressen, nebst einem sehr verbindlichen Schreiben, seinen Ring.

Da solchergestalt die Sachen zwischen diesen beiden Fürsten ohne Blutvergießen beigelegt waren, so starb Bondakdar, und nachdem sein Sohn Malek Saleh nur zwei Jahre nach ihm regiert hatte, so kam Seifeddin Kelaun, mit dem Beinamen Alfi, an seine Stelle. Unter der Regierung dieses Sultans sandte Abaka seinen Bruder Mandschu Timur mit einer starken Armee nach Syrien, im Jahr der Hedschr. 669. Aber er war nicht viel glücklicher, wie sein Vater; denn die tatarische Armee wurde von den Egyptern aufs Haupt geschlagen, und ihr Anführer ums Leben gebracht.

Kurze Zeit nach dieser unangenehmen Begebenheit ereigneten sich grosse Unruhen am Hofe des Abaka: denn ein gewisser Magdelmolk Jezdi hatte in Verbindung mit einigen Grossen des Hofs, dem Schamseddin, seinem ersten Staatsminister, böse Streiche bei dem Monarchen gespielt, so daß er von Tag zu Tage mehr von seinem Ansehn verlohr, und es endlich so weit kam, daß sein Bruder Athalmolk gefangen genommen und wegen der Angelegenheiten des Monarchens zur Rechenschaft gezogen wurde. In dieser Lage befanden sich die Umstände, als Abaka im Jahr 680 zu Hamadan eines sehr plötzlichen Todes starb, und man glaubt, daß er durch einen Trank sey beschleuniget worden, den

ihm Schamseddin hatte geben lassen. Vergl. das Leben des Sultan Ardschun seines Sohns Khondemir.

Abaka war, einigen Schriftstellern zufolge, ein Christ, wenigstens feierte er das Osterfest mit den Christen in der Stadt Hamadan, kurz vor seinem Tode. Seine Regierung hat funfzehn Jahre gedauret, und sein Bruder Achmed Chan, folgte ihm in seiner Würde. Dieser Monarch hat folgende grosse Länder beherrscht: Chorasan, deren Hauptstadt damals Nischabúr war, [denn diese Provinz hatte nach und nach vier Hauptstädte gehabt, nemlich Balkh, Meru, Nischabúr und Herat.] Das Persische Irak, dessen Hauptstadt Ispahan war; das arabische oder babylonische Irak, dessen Hauptstadt Bagded war; Aderbidschan oder Medien, dessen Hauptstadt Tauris war; die Provinz Fars, oder Persien im engern Verstande, deren Hauptstadt Schiraz war, die man für das alte Persepolis hält; Chusistan oder Susiane, deren Hauptstadt Schuster, oder das alte Suse war; die Provinz Diarbekr oder Mesopotamie, mit seiner Hauptstadt Mússal oder Mosul; die Provinz Rum oder Klein-Asien, von welcher die Hauptstadt damals Conia oder Iconium war.

Abaz und Abaza, vergl. weiter unten **Abkhaz.**

Abaz Hussain, Sohn des Bedr, Bruder des Abbaz, starb im Jahr der Hedschra 981. Er ist der Verfasser eines Buchs, das die Widersprüche des Korans vereinigt und den Titel führt: Asfár fil Kheláf.

Abbas, Sohn des Abdalmothleb, und Mohammeds Oheim, war Anfangs mit seinem Neffen in Krieg verwickelt, weil er ihn als einen Betrüger und Verräther gegen sein Vaterland betrachtete; als er aber in dem Treffen von Bedr, das in dem zweiten Jahre der Hedschra sich ereignete *), überwunden und zum Gefangenen gemacht wurde, so wurde ihm ein grosses Lösegeld auferlegt, weswegen er sich beim Mohammed beklagte, und ihm folgendes sagte: Hältst du es wol für billig, deinen Oheim auf die schimpflichste Art an den Bettelstab zu bringen, und ihn, zur größten Schande deiner Familie, zu nöthigen, daß er sein Brod vor den Thüren suchen muß? Darauf antwortete ihm aber Mohammed, welcher erfahren hatte, daß Abbas noch heimlich Geld habe: Wo sind denn die vollen Beutel mit Gold hingekommen, die du deiner Mutter aufzuheben gegeben hast, als du von Mekka abreisetest? Abbas gerieth in kein geringes Erstaunen, als er hörte, daß Mohammed eine Sache wußte, von der er glaubte, daß sie ein großes

*) Bei den arabischen Schriftstellern غزوة بدر genannt.

Geheimniß geblieben sey; fieng an, eine bessere Meinung von seinem Neffen zu bekommen, als er bis hieher von ihm gehabt hatte, und versprach ihm nicht nur sein Lösegeld zu zahlen, sondern auch seine neue Religion anzunehmen; ja er erklärte sogar einige Jahre darauf öffentlich, daß Gott ihm das Geld, das er damals habe hergeben müssen, hundertfältig wieder gegeben habe, und das sahe er als eine Wirkung seines Wohlgefallens am Muselmanismus an.

In der Folge wurde Abbas einer der vornehmsten Officiere des Mohammed, und befand sich bei ihm in dem Treffen im Thale Honain *), das gegen die Thakefiten im achten Jahre der Hedschra, nach der Einnahme von Mekka, geliefert wurde. Das war der Tag, an welchem Mohammed in grosser Lebensgefahr war, und er würde auch darin geblieben seyn, wenn Abbas nicht mit einer Stimme, die ganz ausserordentlich stark war, die Flüchtigen mit folgenden Worten zurück gerufen hätte: Wo wollt ihr hin, Diener Gottes? Wißt ihr nicht, daß sein Prophet hier ist? O ihr, bei denen der Acacia wächst, und den ihr von euren Kameelen abweiden laßt, wo denkt ihr hin, ihr seyd das glaubige Volk, von dem in der Schrift geredet wird, und auf welches die Verheißungen Gottes gehen! Die Stimme des Abbas war so mächtig, daß die Muselmanen ins Treffen zurückkehrten, und ihren Propheten erretteten, der eben im Begrif war, seinen Feinden in die Hände zu stürzen. Doch dieser Mann war nicht blos ein Krieger, sondern auch einer von denen Lehrern des Muselmanismus, die in kurzer Zeit gelehrt wurden: denn ihre ganze Wissenschaft bestand damals darinn, daß sie die Verse des Korans verstanden und erklären konnten, von welchen Mohammed versicherte, daß sie von Zeit zu Zeit 6 vom Himmel herabkämen, und daß sie gewisse apokryphische Geschichten im Gedächtnisse behalten konnten, die seitdem bei ihnen für prophetische Traditionen gegolten haben. Aber Abbas wurde in dieser Wissenschaft gar sehr von seinem Sohne übertroffen, den man gewöhnlich Ebn Abbas zu nennen pflegt.

Abbas stand immer in sehr grosser Achtung bei den Muselmanen, und die Chalifen Omar und Osman waren sogar niemals vor ihm zu Pferde, ohne den Fuß auf die Erde zu setzen, und ihn solchergestalt zu begrüssen. Er starb im 32sten Jahre der Hedschra, und hundert Jahre nach seinem Tode wurde einer seiner Enkel, Abulabbas, mit dem Beinamen Saffa, zum Chalifen ausgerufen, wodurch der Anfang der Dynastie der Abbasiden gemacht wurde, die das Cha-

*) Bey den arabischen Schriftstellern يوم حنين genannt.

Chalifat 524 Jahre lang im Besitz gehabt haben. Es waren ihrer 37 Chalifen aus dieser Familie, die einander ununterbrochen nachgefolgt sind.

Ebn Abbas Abdallah, ein Geschwisterkindsvetter von Mohammed, war ein Enkel des Abdalmothleb, des Großvaters des Propheten. Er war einer der vornehmsten Lehrer des Muselmanismus, die vorzüglicherweise Sahabah, das heißt, die Gesellschafter des Propheten genannt werden; und unter allen hat er in Sachen, die zur Tradition gehören, das größte Ansehn. Man erzält von ihm, aber ohne allen Grund, der Engel Gabriel, der dem Mohammed den Koran gebracht habe, sey ihm zehn Jahre darauf erschienen, und habe ihm ein vollständiges Verständniß von diesem Buche gegeben, daher es dann kommt, daß er mit dem Titel des Tardschuman Alkoran, das heißt, des Erklärers des Korans, ist beehrt worden. Er starb im Jahr der Hedschra 68, und damals rief man überall aus, daß der Groß Rabbani, das heißt, der Lehrer und Großmeister der Muselmanen gestorben sey. Siehe unten Rabbani.

Abbas. Es hat auch zwei Könige dieses Namens in der Familie gegeben, die heut zu Tage *) in Persien regiert. Der erste war ein Sohn des Mohammed Chodabendé, des Blinden, gewesen, und starb in einem Alter von 63 Jahren, davon er 45 Jahre auf dem Throne zugebracht hatte, im Jahr Christi 1629. — Der zweite dieses Namens war ein Sohn des Schach Safi, und fieng im Jahr Chr. 1642 zu regieren an. Diese beide Regenten sind den Europäern aus den Erzählungen derjenigen, die Reisen nach Persien in unsern Zeiten beschrieben haben, gar wohl bekannt.

Abbassa, Schwester des Haron Raschid, des fünften Chalifen aus dem Stamme der Abbasiden. Ihr Bruder, der Chalife, verheirathete sie an seinen Liebling Dschafer, unter der Bedingung, daß sie nicht beisammen schlafen sollten; allein die beiderseitige Liebe, die diese Neuverheirathete zu einander hatten, machte, daß er das Gebot des Chalifen vergaß, so daß sie bald einen Sohn bekamen, den sie heimlich nach Mekka schickten, um ihn daselbst erziehen zu lassen. Als aber dieß dem Chalifen zu Ohren kam, so wurde es eine Ursache von vielem Unglück. Denn Dschafer verlohr darüber die Gunst seines Herrn, und kurze Zeit hernach auch sein Leben. Abassa wurde aus dem kaiserlichen Palaste gejagt, und in so elende Umstände versetzt, daß, als sie mehrere Jahre hernach zu einem Frauenzimmer von ihrer Bekanntschaft in einem sehr schlechten Aufzuge kam, diese in nicht geringes Erstaunen versetzt wurde; als man sie aber fragte,

*) Am Ende des vorigen Jahrhunderts.

wie sie in eine so große Armuth gerathen sey, antwortete sie; sie, die sonst 400 Sklaven in ihren Diensten gehabt habe, befinde sich jetzt in einem Zustande, in welchem zwei Schaaffelle ihr als Hemd und Kleid dienen müßten, und sie schreibe ihr Unglück der geringen Erkenntlichkeit zu, die sie gegen die Wohlthaten bewiesen, die sie von Gott in den Zeiten ihres Glücks empfangen; jetzt erkenne sie ihren Fehler, thue Busse darüber, und lebe sehr zufrieden. Dieses Frauenzimmer gab ihr 500 Silberdrachmen, die sie so fröhlich machten, als ob sie wieder zu ihrer alten Grösse gekommen wäre. Nighiaristan.

Im Divan, der den Titel Saba führt, wird erzählt, daß diese Prinzessin viel Verstand gehabt und sehr schöne Verse gemacht habe. Folgendes ist eine Probe davon, die Ben Abu Hagelah in diesem Werke anführt. Sie schrieb sie an Dschafer, ihren Gemahl, den sie wegen des strengen Verbots ihres Bruders, der sie blos an seinen Günstling verheirathet hatte, um ihm den Eintritt ins Sarai zu verschaffen, und ihn dadurch Theil an allen seinen Vergnügen nehmen zu lassen. Diese Verse bestehen im Arabischen aus sechs Zeilen:

„Ich hatte beschlossen, meine Liebe heimlich in meinem zu Herzen nähren,

„Aber sie entwischt, und offenbart sich gegen meinen Willen.

„Wenn du dich nicht auf diese Erklärung ergiebst, so wird sich meine Schaamhaftigkeit mit meinem Geheimnisse verlieren:

„Wenn du sie aber verwirfst, so wirst du mir durch deine Verweigerung das Leben retten.

„Es mag also gehen, wie es will, so werde ich wenigstens nicht sterben, ohne gerochen zu seyn,

„Denn mein Tod wird hinreichend erklären, wer mein Mörder war.

[Abbassa, Divan ديوان eine Sammlung von allerhand Aufsätzen, in gebundner sowol, als ungebundner Schreibart. S. unten den Artikel Divan. — Divan Al Saba oder Al Sababah ديوان الصبابة Sammlung von Liebesgeschichten, oder für Liebende von Ibn Abu Hagelah. Siehe unten unter diesem Artikel. — Dieß Buch befindet sich in der Leidner Bibliothek Nr. 976. (196.) S.]

Abbasiden. Im hundertsten Jahre der Hedschra, das mit dem 718ten unserer gewöhnlichen Zeitrechnung übereinstimmt, unter dem Chalifate Omars des Zweiten, fieng Mohammed, Alis Sohn, Enkel des Abdallah und Urenkel des Abbas, an, seine Prätensionen auf das Chalifat bekannt zu machen. Er wurde von mehreren Grossen des Reichs unterstützt, die zwölf auserlesene Personen in die Provinz Chora-

san sowol, als in andere Gegenden, sandten, um das Volk, zu Gunsten der Abbasiden gegen die Ommiaden aufzubringen, in deren Händen damals das Chalifat war. Diese Leute sagten überall, die Abbasiden seyen die wahren Kinder vom Hause des Propheten, als Nachkömmlinge der Grosväter des Mohammed, des Haschem und Abdalmothleb, und die Ommiaden hätten sie um das Reich gebracht, das bei ihrer Familie erblich seyn müsse, und dem Blute ihres ersten Fürsten und Gesezgebers gehöre. Man sehe die Artikel Omar, Sohn des Abdelaziz und Marvan.

So wie die Abbasiden die Ommiaden für ungerechte Besitzer des Throns ansahen, eben so haben die Aliden, oder Abkömmlinge des Ali, die Abbasiden stets auf dieselbe Art nur nicht mit demselben Glücke, behandelt; denn sie haben immer behauptet, das Chalifat gehöre ihnen nach dem höchsten Rechte, da sie mit Mohammed am nächsten verwandt wären; und dieß hat oft grosse Empörungen in dem Reiche der Abbasiden veranlaßt. Man sehe die Artikel Aliden oder Aliaden.

Man rechnet 37 Chalifen aus diesem Hause, die vom Jahre der Hedschra 132 an, bis zum Jahr 656, also 523 arabische oder Monden Jahre, zwei Monate und 23 Tage regiert haben. Dieser Stamm war so fruchtbar, daß im Jahr der Hedschra 200. unter dem Chalifate des Mamon die Zahl der Manns- und Frauensperſonen aus diesem Hause sich auf 33000 belief. Inzwischen aber weigerte sich doch Egypten, ohngeachtet sie 523 Jahre regiert hatten, sie im Jahre 358 der Hedschra zu erkennen, als Moez der Fathimithe daselbst zum Chalifen ausgerufen wurde, und das Ansehn der Abbasiden wurde in diesem Lande nicht eher wieder, als durch Saladin hergestellt.

Als endlich diese Familie von den Tataren im Jahr 656 ausgerottet wurde, so unterließ sie doch nicht drei Jahre nachher noch einigen Schatten von Ansehn wenigstens in Ansehung der Religion in Egypten zu haben; denn der Sultan der Mameluken, Bibars rief sie dahin, und unterstüzte sie so sehr, daß der türkische Kaiser Selim bei der Eroberung Egyptens, noch einen von diesen Schatten des alten Chalifats, mit Nahmen Mostangedbilla daselbst fand, den er mit sich nach Konstantinopel führte. Die Geschichte dieser lezten Abbasidischen Chalifen von Egypten ist von Diarbekri beschrieben worden, der sie seiner Chronik einverleibt hat, die den Titel führt: Al Khamisi; was aber die Geschichte der erstern anlangt, so ist solche von mehrern Schriftstellern beschrieben worden. Siehe Tarik al Abbas und Akhbar beni al Abbas. Abdalla, Sohn des Hussain, Sohn des Bader Kateb, hat

s hat auch davon gehandelt, und Soschuti hat ein eignes Buch von ihren Vorzügen geschrieben, das den Titel führt: Assas sifadhl beni al Abbas.

Der erste unter den Abbasidischen Chalifen führte den Nahmen Abbulabbas Saffah und war ein Sohn des Mohammeds, Sohns des Ali, Sohns des Abdallah, Sohns des Abbas, des Oheims des Propheten. Er regierte 4 Jahre und 9 Monate.

Der zweite Abudschafar Almansor, ein Bruder des vorhergehenden, regierte 22 Jahre.

Der dritte Mahadi, Almansors Sohn, regierte 10 Jahr und einen Monat.

Der vierte Hadi, Sohn des Mahadi, regierte ein Jahr und drei Monate.

Der fünfte Harun Raschid, Sohn des Mahadi und Bruder des Hadi, seines Vorfahren, regierte 23 Jahre und dritthalb Monate.

Der sechste Amin, ein Sohn des Harun Raschid, regierte 4 Jahr und 9 Monate.

Der siebende Al Mamon, Haruns Sohn, und Amins, seines Vorfahrers, Bruder, regierte 20 Jahre und 8 Monate.

Der achte Motassem, Haruns Sohn, und Bruder der beiden vorhergehenden Chalifen, regierte 8 Jahr, 8 Monate und 8 Tage.

Der neundte Vathek, Sohn des Motassem, seines Vorfahrers, regierte 5 Jahr 9 Monate und 13 Tage.

Der zehende Motavakkel, Sohn des Motassem und Bruder des Vathek, seines Vorfahrers, regierte 14 Jahr 9 Monate und 9 Tage.

Der eilfte Montasser, Motavakkels Sohn, regierte 6 Monate.

Der zwölfte Mostain, Motassems Sohn, und Bruder des Vathek und Motavakkel, regierte 3 Jahre, 9 Monate und 10 Tage.

Der dreizehende Motaz, Motavakkels Sohn, und Montassers Bruder, regierte 3 Jahre, 6 Monate und 12 Tage.

Der vierzehende Mohtadi, Vatheks Sohn und Motassems Enkel, regierte 11 Monate und 2 Tage.

Der funfzehende Motamed, Motavakkels Sohn, regierte 23 Jahre.

Der sechszehende Motadhed, Moffiks Sohn, der nicht Chalife war, und Enkel des Motavakkels, regierte 9 Jahre und 9 Monate.

Der siebenzehende Moctafi, Motadhed Sohn, regierte 6 Jahre, 7 Monate, 20 Tage.

Der achtzehende Moctader, Motadheds Sohn und Moctafis Bruder, regierte 24 Jahre und 11 Monate.

Der neunzehende Caher, Motadheds Sohn, und Moctaders und Moctafis, seiner Vorfahren, Bruder, regierte 1 Jahr, 5 Monate und 7 Tage.

Der

Der zwanzigste Radhi, Moctaders Sohn, regierte 6 Jahre, 10 Monate und 10 Tage.

Der ein und zwanzigste Moctafi, Moctaders Sohn, und seines Vorfahren Radhi Bruder, regierte 6 Jahre 11 Monate und 15 Tage.

Der zwei und zwanzigste Mostakfi, Sohn des Moctafi, regierte 1 Jahr, 4 Monate und 2 Tage.

Der drei und zwanzigste Mothi, Sohn des Moctader, und Bruder der Chalifen Radhi und Moctafi, regierte 29 Jahre und 6 Monate.

Der vier und zwanzigste Thai, Mothis Sohn, regierte 17 Jahre, 10 Monate und 10 Tage.

Der fünf und zwanzigste Kader, Ischaks Sohn, der aber kein Chalife war, und Moctaders Enkel, regierte 41 Jahre und 4 Monate.

Der sechs und zwanzigste Kaim oder Kaiem, Kaders Sohn, regierte 44 Jahre und 6 Monate.

Der sieben und zwanzigste Moctadi, Mohammeds oder Mahomets Sohn, der kein Chalife war, und Enkel des Kaims, regierte 19 Jahre und 5 Monate.

Der acht und zwanzigste Mostedaher, Moctadis Sohn, regierte 25 Jahre, 6 Monate und 15 Tage. Die von Erpenius edirte saracenische Geschichte endigt sich mit der Regierung dieses Chalifen.

Der neun und zwanzigste Mosterasched, Mostedahers Sohn, regierte 17 Jahre und 2 Monate.

Der dreißigste Rasched, Mosteraschеds Sohn, regierte 2 Jahre.

Der ein und dreißigste Mottaki, Mostedahers Sohn, regierte 24 Jahr, 11 Monate.

Der zwei und dreißigste Mostandsched, Mottakis Sohn, regierte 11 Jahre.

Der drei und dreißigste Mostadhi, Mostandscheds Sohn, regierte 3 Jahre, 8 Monate.

Der vier und dreißigste Nasser, Mostadhis Sohn, regierte 46 Jahre und 11 Monate.

Der fünf und dreißigste Daher oder Dhaher, Nassers Sohn, regierte 9 Monate, 15 Tage.

Der sechs und dreißigste Mostanser, Dahers Sohn, regierte 18 Jahre und 11 Monate.

Der sieben und dreißigste und letzte Mostazem, Mostansers Sohn, regierte 18 Jahre und 11 Monate.

Drei oder vier Jahre nach dem Tode dieses letzten Chalifen, wurde Mostanser ein Prinz aus eben dieser Familie, für einen Chalifen in Egypten erkannt, der eine zwote Dynastie der Abbasiden gründete, welche weiter nichts, als die blosse Würde und das Vorrecht des Chalifats, ohne alle Länder besassen. Wir haben bereits oben von diesen Chalifen gesprochen und weiter

unten

unten wird man sie alle, nach der alphabetischen Ordnung ihrer Nahmen, finden können.

Abcar. Al afcar fil Kelàm, eine scholastische Theologie, nach den Grundsätzen des Muselmanismus, dessen Verfasser Ali, ein Sohn des Nahin ist, der Lehrer von der Sekte der Hanbaliten war, und im Jahr der Hedschra 631 starb. Man hat noch ein anders Buch unter demselben Titel, türkisch von Ben Said Gedàm und vom Derwisch Fakheri, verfaßt, dieß ist ein Kommentar über die arabischen Gedichte des Cairoani. Dieser Derwisch führt auch den Beinahmen Maschizadé, und hat bis zum Jahre der Hedschra 992 gelebt.

[**Abdal.** Divaneh Khoda ديوانه خدا Pers. ein von Gott besessner, ein Enthusiast. S.]

Abdal. Ein Mann, der von der Liebe Gottes so entzükt war, daß er ausserordentliche Handlungen verrichtete. Die Perser nennen ihn Divaneh Khoda, so wie die Lateiner von ihren Propheten und von den Sybillen zu sagen pflegen furens Deo. Es giebt mehrere solcher Enthusiasten unter den Mohammedanern, so wie auch unter den Indianern, die alle, ohne grossen Unterschied, von dem niedrigen Pöbel für heilige angesehen werden. Siehe Sofi. Torlaki. Ara.

Abdal al Adoviat, ein Buch, das von den Medikamenten, einfachen sowohl, als zusammengesezten, handelt, die in der Medicin Succedanea genannt werden, das heißt, die die Stelle von denjenigen, die uns mangeln, vertreten, und dieselbe Kraft besitzen. Der Verfasser dieses Werks ist Schabur ben Sahal; es ist nach dem Alphabete abgefaßt.

Abdalaziz, ein Sohn Omar des zweiten, aus dem Stamme der Ommiaden. Er succedirte seinem Vater nicht, und bearbeitete die Wissenschaft des muselmanischen Gesetzes sehr. Man hat folgenden Ausspruch von ihm: „Das Gebet macht die „Hälfte des Wegs zu Gott aus, „das Fasten führt bis an das „Thor seines Palastes, und das „Almosen öfnet den Eingang in „denselben.„

Ebn Abdalbarr, oder Abdelberr, Josef B. Abdalla al Namari al Corthobi, starb im Jahr der Hedschra 473. Er ist der Verfasser des Eschadr fi Marefat Al Aschàb, das ist, der Lebensbeschreibungen derjenigen, die des besondern Nahmens Saheb sind gewürdigt worden, welches in der einfachen Zahl so viel bedeutet, als Freund und Gesellschafter. Man sehe diesen Artikel. Er ist auch Verfasser des Bahadschat almedschales, das heißt, des Ergötzenden der Gesellschaften. [Er ward geboren zu Korthoba und war einer der berühmtesten muselmanischen Gelehrten in Spanien aus dem eilften Jahrhun-

hunderte. Anfangs war er Kadhi oder Richter zu Oschbona oder Lissabon und zu Santarin, darauf zu Xatina, wo er im Jahr der Hedschr. 463 oder Christi 1069 oder 1070 starb.

Er hat geschrieben: Kitab al Iskiabi, von den Schülern des Mohammed; Kitab al Doxari, von den Kriegsunternehmungen des Mohammed und seiner ersten Nachfolger; Bahadschat al Modschalasin, Sammlung von mancherlei Maximen oder sinnreichen Sprüchen, die zugleich erbaulich sind: Medhcar Lemadhaheb il Ajimmati, von den Stifftern mehrerer religiöser Brüderschaften bei den Mohammedanern; Adab al Emi, Methode die Theologie zu studiren; Kitab al Enbai an Cabajil ir Rowati, von den verschiednen Sekten derjenigen, die den Koran lesen oder lehren, und von der verschiednen Art, wie sie ihn lesen, so wie von den verschiednen Klassen derjenigen, die die mündlichen Maximen oder Traditionen des Mohammed fortgepflanzt haben. Man sehe auch den Artikel Namarat im 3 Bande. R.]

Abdalkader, mit dem Beinahmen Ghili und Ghilani, weil er aus der Provinz Ghilan in Persien war. Er war Scheikh oder Lehrer, und von sehr grossem Ansehen unter den Muselmanen wegen seines heiligen Lebens. Dschafei hat seine Geschichte in einem besondern Werke beschrieben, das von demjenigen verschieden ist, in welchem er die Lebensbeschreibungen der wegen ihrer besondern Gottesfurcht berühmten Männer gesammlet, und hat ihm den Titel Asna al mekassed gegeben; das heißt: vortrefliche Geschichte. Nureddin al Kahami hat sie auch unter dem Nahmen Bahadschat al asrar beschrieben, welches so viel ist als: die Geheimnisse des geistlichen Lebens.

Dieses Leben ist auch türkisch verfaßt von einem gewissen Mahammed Ben Hassan Dschian und von Eben Hadschi Hassan Edreni, der aus Andrinopel gebürtig war. Man sehe die Nachfolger dieses Scheikhs unter den Häuptern und Lehrern der mystischen Theologie bei den Muselmanen unter dem Artikel Konovi. Sadi führt im 2ten Kapitel des Gulistan S. 149. das Gebet an, das er verfertigt hat, als er in Mekka war.

Abdalkaher, ein Grammatiker, der berühmte Verfasser des Auamel. Dieses Buch hat an Ebn Heschàm einen Kommentator bekommen; und befindet sich in einer Handschrift der königlichen Bibliothek zu Paris Nr. 1086, auch ist es in Rom, mit einer lateinischen Uebersetzung, unter dem Titel: centum regentes gedrukt worden, welches so viel sagt als: die hundert arabischen Partikel, die bei ihnen Nennwörter von verschiednen Casibus in der Konstruktion dieser Sprache regieren. Eben dieser Schriftsteller hat auch einen

nen kurzen Auszug aus dem arabischen Wörterbuche des Dschauhari verfertigt, und ihm den Titel gegeben: Mohktar al Sehah, das sich gleichfals in der königlichen Bibliothek unter Nr. 1088. befindet. Der ganze Nahme dieses Schriftstellers ist M. Ben Abubekr Ben Abdalkaher al Razi. Er war aus der Stadt Rei gebürtig.

Abdalgafer, Verfasser der Chronik der Stadt Nischabur. Man nennt ihn auch Ibrahim B. Ibrahim.

Abdalgani Said, der im Jahr der Hedschra 696 starb, führt auch den Beinahmen Assadi, und hat das Buch geschrieben, das den Titel führt: Adab al Mohadethin, von den Eigenschaften und Gebräuchen, die von den Traditionairs beobachtet werden.

Mohammed Ben Assadi al Codsi, der im Jahr 818 starb, ist der Verfasser einer moralischen Schrift, die den Titel führt: Akhlak al akhiar, von guten Sitten.

[**Abdalhamid**, ein Sohn des Jahia, der älteste Statssekretär bei den Arabern. Seine Geschiklichkeit in der Ausfertigung der Briefe und andrer Aufsätze, die die Chalifen aus dem Hause des Ommiah an fremde Höfe sandten, so wie in den Propositionen, die diese Fürsten ihnen machten, war so groß, daß man in diesen Zeiten keinen seines Gleichen findet. Er starb im J. d. Hedschr. 132 oder Chr. 749 oder 750. Ibn Nobatah erzählt, daß in den Zeiten, da Abu Moslem die Einwohner von Syrien und Mesopotamien gegen die Ommiaden aufwiegelte, und sie zu bewegen suchte, sich an die Abbasiden zu hängen, welche Unternehmung ihm auch glüklich gelang, Abdalhamid eine Abhandlung über die Rechte aufgesezt habe, die die Ommiaden, seine Herren, auf das Chalifat hatten, die er auch an Abu Moslem geschikt habe, und die so groß gewesen sey, daß er sie auf ein Kameel habe paken müssen. Man behauptet, weil Abu Moslem befürchtet habe, diese Schrift möchte keinen Eindruk auf ihn hervorbringen, und seine Treue gegen die Abbasiden wankend machen, so habe er sie, ohne sie durchgelesen zu haben, ins Feuer werfen lassen. R.]

Abdalhokm, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Fotùh Mésr, das heißt, die verschiednen Eroberungen, die Egypten erfahren hat. Vergl. diesen Artikel. Dieser Verfasser wird auch bisweilen Ebn oder Ben Abdalhokm genannt.

Abdalkhalek. Siehe Agduani.

Abdalla, mit dem Beinahmen Alhafed, wegen seines vortreflichen Gedächtnisses war in den mohammedischen Traditionen sehr erfahren. Er konnte sie alle am Finger her erzählen, und schrieb diese Gabe, die sonst natürlich ist, dem Wasser aus dem Brunnen von Mekka zu, wel-

welcher Zemzem heißt, und aus welchem er mit grosser Andacht getrunken hatte.

Abdalla, Abdalmothlebs Sohn, und Vater des Propheten Mohammed. Mirkond erzält im Leben des Mohammeds, S. 3. mehrere Weissagungen, die sich in seinen Zeiten in den Büchern der Juden und Araber von seiner Person fanden; allein es ist sehr wahrscheinlich, daß alle diese Prophezeihungen entweder erdichtet oder untergeschoben waren, blos um dem Moharmmed eine Schmeichelei damit zu machen. Auch schreibt Mirkond in eben diesem Leben S. 4. daß Abdalla von einer mächtigen Königinn von Syrien zum Gemal sey verlangt worden, die von ihren Lehrern gehört hatte, daß von ihm ein Sohn werde gezeugt werden, der entweder selbst, oder doch durch die Seinigen sich Meister von einem grossen Theile der Welt machen würde.

Abdalla, Abubekrs Sohn, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Dschauhar al naki. Vergl. diesen Artikel.

n **Abdalla**, Alis Sohn, war der Oheim der beiden ersten Chalifen aus dem Hause der Abbasiden, nämlich des Saffah und Almansor. Dieß war derjenige, der sich die meiste Mühe gab, sein Haus auf die Trümmern des ommiadischen zu erbauen, und der das Reich auf seinen Neffen Saffah brachte; weil er es aber nicht geschehen lassen konnte, daß nach dem Tode des Saffa sein Neffe Almansor ihm, zu seinem Nachtheile, in der Regierung folgte, so ergriff er die Waffen, und ließ sich zum Chalifen ausrufen. Aber er genoß diese Würde nicht lange; denn er wurde von dem Oberbefehlshaber der Truppen des Almansor, Abu Mossem geschlagen, ergrif die Flucht, und retirirte sich nach Bassora, wo sein Bruder Solinan, der daselbst an Almansors Stelle regierte, ihn einige Zeitlang verborgen hielt. Als er aber endlich entdekt wurde, so wurde er in ein Haus eingeschlossen, dessen Grundveste zum Theil aus Salzsteinen gemacht war, worauf der Chalife, sein Neffe, Wasser an den Grund dieses Gebäudes fliessen ließ, wodurch es in kurzer Zeit zum Umsturz gebracht wurde, so daß es über ihm zusammen fiel, und er unter den Ruinen desselben begraben wurde. Dieß geschah im Jahr der Hedschr. 137. Dieser Abdalla hatte in einem förmlichen Treffen den letzten Chalifen der Ommiaden, Mervan, geschlagen, und unerhörte Grausamkeiten gegen alle diejenigen von diesem Hause, die ihm in die Hände gefallen waren, ausgeübt. Khondemir.

Abdalla, Jassins Sohn, erster Lehrer der Almoraviden oder Marabuthen, war aus Kairoan in Afrika gebürtig. Dieß war eben derselbe, der den Dschauhar Gedali, Oberhaupt und ersten Fürsten der Mara-

buthen zum Tode verdammte, weil er dem Gesetze, das er sich selbst auferlegte, zuwider gehandelt hatte. Siehe Molathemin und Morabethin.

Abdalla, ein Sohn Massúd. Siehe Massúd.

Abdalla, ein Sohn, Meherán, der bei den Muselmanen für einen Heiligen gehalten wird. Dschafei hat sein Leben beschrieben im 19 und 20 Abschnitte seiner Geschichte der wegen ihrer Heiligkeit vorzüglich berühmten Männer.

Abdalla Mirza. Siehe Abdalla, Sohn Ibrahims, Sohn Scharokhs.

Abdalla, Moavis Sohn, Enkel des Dschafar, und Bruder des Ali. Er glaubte ein Recht auf das Chalifat zu haben, weil er mit der Familie des Ali in naher Blutsfreundschaft stand, so daß er in der Zeit, wo die Völker anfiengen, der Herrschaft der Ommiaden überdrüßig zu werden, und ihr Augenmerk auf die Abbasiden zu richten, um sie zur höchsten Würde des Chalifats zu erheben, sich, von einem grossen Anhange unterstüzt, der sich in der Stadt Kufah, wo das Andenken des Ali in grosser Achtung stand, zum Chalifen ausrufen ließ. Allein diejenigen, die in Mervans des zweiten Nahmen im Lande regierten, hatten ihn bald wieder daraus verjagt. Hierauf sah er sich genöthigt, in die Provinz Chorasan zu fliehen, wo Abumoslem, der der Parthei der Abbasiden zugethan war, ihn ermorden ließ. Während seines Aufenthalts in Chorasan fragte man ihn, wie er in seiner Person die Nahmen Abdalla und Dschafer, die in der Familie des Ali erblich waren, mit dem Nahmen des Ali, ihres Feindes, vereinigt habe? Er antwortete, als sein Grosvater mit dem ersten Chalifen aus dem Stamme der Ommiaden, Moavi, in Gesellschaft gewesen, und die Nachricht von der Geburt eines Sohns bekommen, so habe Moavi zu ihm gesagt: Ich mache dir ein Geschenk von tausend Denaren oder Goldstücken, wenn du ihm meinen Nahmen geben willst. Damals willigte mein Grosvater in diesen Handel, und so bin ich der Sohn des Moavi geworden. Hierauf sagte man ihm, was seitdem zum Sprichworte geworden ist: du hast dich mit einem schlechten Nahmen für ein geringes Geld belastet. Und in der That kann man sagen, daß dieser Nahme Moavi, den Abdalla führte, nachdem er bei allen, die von der Familie und Verwandschaft des Ali waren, verhaßt geworden, das Vorrecht der Geburt überwog und die vornehmste Ursache seines Todes wurde. Khondemir.

Abdalla, ein Sohn Mobarek, steht bei den Muselmanen, wegen seiner Heiligkeit, in grossem Ansehn. Er liegt in der Stadt Hit begraben, die im Babylonischen Irak liegt, und

nach

nach welcher zu seinem Grabe gewallfarthet wird.

Abdalla, ein Sohn des Mondir, oder Almondir, achten Chalifen von Spanien, fieng seine Regierung im Jahr der Hedschra 295 oder Christi 908 an, und starb im Jahr der Hedschr. 300. Sein Bruder Abdalrahman, der dritte dieses Nahmens, folgte ihm in der Regierung. Ebn Amid.

Abdalla, genannt Mohtaseb Billah, jagte die Aglabiten aus Afrika; und setzte einen aus der Familie des Ali, mit Nahmen Obeidallah, auf den Thron. Als dieser sich gehörig befestigt hatte, so ließ er ihn tödten. Man sehe unten den Artikel von diesem Manne, der Herr von der ganzen afrikanischen Küste im Jahr der Hedschra 298 geworden ist. Ebn Batrik.

Abdalla, Omars Sohn. Dieß ist einer der gelehrtesten Araber aus den Zeitgenossen Mohammeds, die des Titels Sahabah, oder Gesellschafter des Propheten gewürdigt worden sind. Auch durch seine Freigebigkeit hat er sich berühmt gemacht; denn er gab bei dreißig tausend Drachmen auf ein mal her, und machte mehr als tausend von seinen Sklaven frei. Er starb im Jahr der Hedschra 73.

Abdalla, Ravends Sohn. Dieß ist der Urheber einer Secte von Gottlosen, die nach seinem Nahmen Ravenditen genannt wurden. Vergl. das Leben des Chalifen Almansor, des Abbasiden.

Abdalla, ein Sohn Saba, trieb die Hochachtung, die er für den Ali hatte, bis zur Anbetung; nichts destoweniger machte er sich des Judaismus verdächtig, so daß er bei den Sunniten eben so sehr verabscheut wird, wie bei den Schiiten, das heißt, bei Orthodoxen eben sowohl wie bei den Ketzern unter den Muselmanen.

Abdalla, Saláms Sohn, Verfasser der Fragen, die dem Mohammed wegen seiner Weissagung vorgelegt worden sind. Siehe Messail. Er ist auch der Verfasser des Odhmat al mankul an Danial al nabi, das ein Werk ist, welches aus einem apokryphischen Buche des Propheten Daniel gezogen ist, in welchem die Schriften Adams von der Geschichte der Schöpfung der Welt citirt werden. Dieß Werk des Ben Salám findet sich in der königlichen Bibliothek unter Nr. 410. [Von diesem Schriftsteller ist auch noch ein andres Werk in der Leidner Bibliothek unter Nr. 607 (3) befindlich, in welchem er mehrere merkwürdige und schwere Stellen aus den mohammedanischen Traditionen erzählt. Der Titel des Buchs ist: الشبهات في المواعظ و ال اداب من حديث رسول الله „Einige Schwierigkeiten in „den Ermahnungen und in der „Lehre der Traditionen des Pro„pheten. S.]

Abdalla, ein Sohn Tomrut, ein neuer Prophete der Almoha-

den in Afrika. Siehe Tomrut und Muahedin.

Abdalla, ein Sohn Zobair. Nach der Schlacht bei Kerbela, in welcher Hussain, der Sohn Ali, sein Leben verlohr, empörten sich die Einwohner von Mecca und Medina, als sie sahen, daß Jezid II, Chalife aus dem Stamme der Ommiaden, alle seine Kräfte anwende, um das Haus des Ali auszurotten, gegen ihn und riefen Abdalla Ibn Zoleir zum Chalifen der Muselmanen im Jahr der Hedschra 62 aus. Sobald Jezid diese Empörung erfuhr, schikte er einen von seinen Vorstehern mit einem silbernen Halsbande oder Joche nach Mekka, der dem Abdalla in seinem Nahmen sagen mußte, daß, wenn er gehorsam bleiben wollte, man ihn ruhig zu Mekka leben lassen würde, wofern er sich aber weigern würde, ihn für den Chalifen zu erkennen, so würde er ihm dieses Band um den Hals legen, und in diesem Zustande nach Damaschk führen. Abdalla wollte aber keinem von diesen beiden Vorschlägen Gehör geben, daher Jezid sich genöthigt sah, eine grosse Armee nach Arabien zu schicken, die die Stadt
13 Medina plünderte, und Mekka zu belagern anfieng, wohin sich Abdalla retirirt, und das er befestigt hatte. Hierauf wurde diese Stadt so stark beschossen, daß auch so gar der angeblich heilige Tempel nicht verschont blieb. Als aber der Tod des Jezid während dieser Belagerung, das ist im Jahr der Hedschra 64, erfolgte, so gieng die Armee des Jezid nach Damaschk zurük, und Abdalla wurde solchergestalt auf einmal von den Angriffen eines so mächtigen Feindes befreit, und blieb im ruhigen Besitze des Chalifats.

Hierauf wurde er von allen Provinzen des Reichs anerkannt, bloß Syrien und Palästina ausgenommen, die dem Moavi, dem Sohn Jezid, den Eid der Treue ablegten. Diese Würde genoß Abdalla neun Jahre lang, bis zum Jahr der Hedschra 73, welches das 72ste seines Lebensalters war; denn er war der erste, der zu Medina, nach der Ankunft des Mohammeds daselbst, gebohren wurde. In diesem Jahr 73 also sandte der Chalife Abdelmelik, Marvans Sohn, und Nachfolger des Jezid, der in Syrien regierte, den Hedschadsch, der der Oberbefehlshaber seiner Armeen war, ab, um Mecca zu belagern, und Abdalla, der sich dahin geflüchtet hatte, zu paaren zu treiben.

Abdalla vertheidigte die Stadt sieben Monate lang, und gab alle Beweise eines grossen Muths, mit welchem er sowohl die Stürme aushielt, als den höchsten Grad von Hunger und Durst erduldete. Als er sich aber endlich nicht länger mehr halten konnte, so wagte er, nachdem er sich durch einen Trank von Muscus, den seine 90 Jahre alte

Mutter

Mutter ihm selbst gereicht hatte, um ihn zur Vertheidigung muthiger zu machen, vorbereitet hatte, den letzten Versuch, um die Belagerer zurükzutreiben. In der That brachte er auch eine grosse Anzahl derselben mit eigner Hand um; aber endlich mußte er doch der Menge seiner Feinde unterliegen, und sah sich genöthigt, sich in dem Tempel zu verschanzen, wo er, nachdem er von einem Stücke eines Steins war getroffen worden, sein Leben einbüßte, worauf ihm sogleich der Kopf abgehauen, und an den Chalif Abdelmelik gesandt wurde.

Diese muthvolle Mutter des Abdalla, von dem wir eben sprechen, war eine Enkelinn *) des ersten Chalifen, Abubekr, des Nachfolgers Mohammeds, und nennte sich Asima. Im Treffen sprach sie ihrem Sohne mit folgenden Worten Muth ein: wenn du für Gott streitest, so wirst du immer entweder Sieger oder Besiegten für dich haben. Man erzält, daß die Nachricht, die sie von der Eroberung der Stadt Mecca und von dem Tode ihres Sohns erhielt, eine so heftige Bewegung in ihr hervorgebracht, daß ihr in einem Alter von 90 Jahren ihre monatliche Reinigung wieder gekommen, und daß sie, fünf Tage darauf, daran gestorben sey.

Abdalla war sehr tapfer und beherzt, aber dabei im höchsten Grade geitzig. Daher kommts, daß man seitdem bei den Arabern in einer Art von Sprichwort zu sagen pflegt; daß nie ein tapferer Mann gewesen sei, der nicht zugleich freigebig gewesen wäre, bis auf Abdalla, den Sohn Zobair. Er war auch wegen seiner Frömmigkeit sehr geachtet; denn, so lang er lebte, blieb er so fest und unbeweglich, daß sich eine Taube auf seinen Kopf setzte, und lange Zeit darauf blieb, ohne daß er es gewahr wurde. Die Familie des Vaters unsers Abdalla, des Zobair, stand bei den Arabern in Verdacht, daß sie nicht recht bei Verstand sey. Siehe den Artikel Hedschadsch, und die Unterredung, die dieser Feldherr mit einem arabischen Bauren gehalten hat. Diese Familie war der Familie des Ali eben so aufsätzig, wie des Ommia seiner.

Abdallah, Sohn des Abdallah, ist der Verfasser eines astronomischen Buchs, das den Titel führt, Ketáb altebián. Siehe diesen Artikel.

Abdallah, Ibrahims Sohn, der ein Sohn Scharokh, der ein Sohn Tamerlans war, wird gewöhnlich mit dem Titel Mirza, das so viel ist, als Fürsten Sohn, so wie alle übrige Abkömmlinge von der Familie dieses Eroberers, beehrt. Nach dem Tode seines Vaters Ibrahim kam er in den uneingeschränkten Besiz der Provinz Fars oder des eigentlich so genannten Persien, wovon Schiraz die Hauptstadt

[*) Sie war eine Tochter desselben. S.]

stadt ist, und das mit Beistimmung seines Grosvaters Scharokh, der noch im Jahr der Hedschra 850 welches das Jahr Christi 1446 ist, lebte; aber er wurde auch desselben wieder beraubt im Jahr 854 von Mohammed Mirza, Sohn des Baisangor, eines Sohns des Scharokh, der Geschwisterkind mit ihm war. Dieser Unglüksfall nöthigte ihn, zu seinem Oheim Ulug Beg, der der älteste unter allen Söhnen des Scharok war, und der in Transoxanien regierte, zu fliehen. Ulug Beg nahm ihn sehr gut auf, und gab ihm seine Tochter zur Ehe. Als endlich Ulug Beg in dem Treffen das Leben verlohr, das er nebst einem andern von seinen Söhnen, seinem Sohne Abdallathif lieferte, und Abdallathif die Früchte seines Vatermords nicht länger, als sechs Monate, genossen hatte, so nahm Abdallah, Ibrahims Sohn und Ulug Begs Schwager, Besiz von seinen Staten, genoß ihn aber nicht länger, als ein Jahr; denn Abusaid, Sohn des Mohammed, Sohn des Miranschah, Sohn des Tamerlan, der folglich sein leiblicher Vater war, und der in Chorasan regierte, kündigte ihm den Krieg an, und schlug ihn in einem förmlichen Treffen, in welchem er im Jahr 855 ums Leben kam. Khondemir. Dschanabi. Man sehe die Artikel Abdallathif und Ulug Beg.

Abdalla, Sohn des Jezid, Sohn des Hormuz, ein berühmter Rechtsgelerter unter den Muselmanen, war ein Schüler der beiden Gelehrten Abu Horeira, und Ebn Abbas, die beide Gesellschafter von Mohammed waren. Er lebte bis ins hunderte Jahr der Hedschra. Er sagte, ein weiser und fähiger Lehrer müsse seinen Nachfolgern und Schülern das Bekenntniß seiner Unwissenheit in mehreren Punkten des Rechts zum Erbe hinterlassen, und müsse sich nicht schämen, oft folgende Worte zu sagen, die den Halbgelehrten so viele Ueberwindung kosten la Adri, das heißt; dieß ist mir verborgen, ich weiß es nicht. Siehe den Artikel Gehel.

Abdallah, Mohammeds Sohn, und Mondirs oder Almondirs Bruder, ist der siebende Chalife aus dem Geschlechte der Ommiaden in Spanien. Er wurde zu Kordua im Jahr der Hedschra 275 oder Christi 888 öffentlich ausgerufen, und regierte daselbst 25 Jahre bis in sein 73stes Jahr. Omar, ein Fürst seines Hofes, empörte sich zweimal gegen ihn. Das erstemal vergab er ihm; aber das zweitemal gieng er ihm so hart zu Leibe, daß er sich genöthigt sah, zu den Christen zu fliehen, wo er sich aus Verstellung taufen ließ. Die Stadt Sevilla brachte er unter seinen Gehorsam, die sich während des bürgerlichen Kriegs losgerissen hatte. Rarikh Magrebi.

Abdallah, ein Sohn Thaher III, und Fürst von der Dynastie der Thaherier. S. Thaher.

[**Abdallathif**, ein Arzt, ward zu Bagded im Jahr der Hedschra 557. oder Chr. 1161 gebohren. Er legte sich sehr auf das Studium der Naturgeschichte, besonders von Egypten, wo er auf seinen Reisen einige Zeit zugebracht hatte. Darauf hat er auch eine Geschichte dieses Landes in dreizehn Theilen ans Licht treten lassen, woraus er kurze Zeit hernach einen Auszug verfertigt hat, den er dem Chalifen Nasser Ledin Jllah im Jahr der Hedschra 575 zugeeignet hat. — Dieses vortrefliche Werk befindet sich in der Bibliothek zu Oxford mit einer lateinischen Uebersetzung von Pokocke, einem Sohne des grossen Eduard Pokocke. — Der berühmte D. Hunt hat schon im Jahr 1746 einen Prospekt von diesem Werke und von seinem Verfasser herausgegeben, und war immer willens, es zu ediren. Jezt hören wir, daß sein würdiger Nachfolger, Hr. White, die Ausgabe besorgen will, und daß wir sie vielleicht bald erhalten werden. Hyde hatte auch eine lateinische Uebersetzung davon verfertigt, die er ohne den arabischen Text wollte drucken lassen. Man weiß aber nicht, wo diese hingekommen ist. S. die Vorrede des Hrn. Scharpe zur neuen Ausgabe der Werke des Hyde. Oxford 1767. S.]

Abdallatif, Ulug Begs Sohn, war aus Tamerlans Geschlechte: er führte gegen seinen Vater Krieg, der in dem Treffen, das sie sich lieferten, ums Leben kam, worauf er sogleich von den Staaten in Transoxanien Besitz nahm. Allein er konnte nur sechs Monate darin bleiben; denn er wurde nach der Zeit mit den Pfeilen seiner eignen Soldaten erschossen, es mag nun zufälliger Weise, oder zur Strafe für seinen Vatermord geschehen seyn, im Jahr der Hedschra 854 welches das Jahr 1450 ist. Khondemir.

Abdallathif Chan, ein Sohn Abdalla, eines Fürsten der Uzbeken, folgte seinem Vater in der Regierung, und starb im Jahr der Hedschra 948. Mit ihm endigt sich der Stamm und das Reich des Dschinkischan in Transoxanien. Khondemir.

Abdal Maal, der Verfasser einer persischabgefaßten allgemeinen Erdbeschreibung, die den Titel führt: Massahat al ardh, das ist: Maas der Erde. Man sehe diesen Artikel.

Abdalmadschid, Oberhaupt der keramischen Sekte, die, als sie in einer Streitigkeit von dem berühmten Fakhreddin Razi war überwunden und zu Boden geschlagen worden, unter dem Volk einen Aufstand erregte, um ihn aus der Stadt zu vertreiben. S. Razi.

Abdalmadschid, Verfasser des Moktarah Fitaalim remi al bondok, das heißt, der Art und Weise,

Weise, wie man sich der Armbrust bedienen muß. Er starb im Jahr 608. Siehe die Königl. Bibliothek unter Nr. 703.

Abdalmadschid. Siehe Ebn Abdun.

Abdalmalek, oder Abdelmelik, ein Sohn des Abdalla, mit dem Beinamen Alhadhrami Alsabti, gebürtig aus der Stadt Ceuta in Afrika. Verfasser eines Kommentars über das Gedicht des Ebn Abdun.

Abdalmalek, oder **Abdelmelik**, ein Sohn des Marvan, fünfter Chalife aus dem Stamme der Ommiaden, fieng seine Regierung im Jahr der Hedschra 65 oder Christi 685 an, und endigte sie im Jahr 86. Man gab ihm den Spottnamen eines Rasch al Hedscharat, das heißt, eines Steinschnitzers, wegen seines unbegränzten Geitzes, so wie auch den eines Abulzebáb, wegen seines Odems, der so stinkend war, daß die Fliegen davon sturben, die sich auf seine Lippen gesetzt hatten. Die Chalifen, die vor ihm regiert hatten, übertraf er an Macht; denn unter seiner Regierung wurden die Indianer im Orient bezwungen, und seine Heere drangen im Occident bis nach Spanien vor.

In dieser Provinz ließ er ein Schloß aufsuchen, von dem man behauptete, daß es die Feen in den innersten Gebürgen des Landes erbauet hätten. Der Fabel zufolge soll dieses Schloß entdekt, und folgende vier Verse über dem Eingange mit sehr alten Buchstaben angeschrieben gefunden worden seyn:

„Es ist keine leichte Unternehmung, die Thür von diesem Schlosse zu eröfnen,

„Der eiserne Zahn, den du da siehest, verwegner Reisender, ist nicht der Zahn einer Säge, sondern eines wüthenden Drachen;

„Wisse also, daß Niemand im Stande seyn wird, dieses Zauberwerk zu durchbrechen,

„Wofern nicht das Schicksal den Schlüssel demjenigen in die Hand giebt, der es wagen wird, es zu öfnen.„

Dieser Chalife erweiterte auch sein Reich gegen Mittag zu, indem er sich Meister von Mekka machte, wo sich Abdalla, ein Sohn des Zobair, verschanzt hatte, und darauf schlug er den Bruder eben dieses Abdalla, Masaab. Er befand sich gerade in dem Schloße zu Kufa, als man ihm den Kopf des Masaab brachte, der von seiner Armee war geschlagen und getödtet worden, bei welcher Gelegenheit einer von den Umstehenden zu ihm sagte: Ich denke jezt über eine Begebenheit nach, die mir sehr sonderbar vorkommt; denn ich habe in eben dieses Schloß den Kopf des Hussain, Alis Sohn, dem Obeida, der ihn geschlagen hatte, Obeidallahs seinen dem Mokthár, seinem Ueberwinder, Mokthár seinen dem Masaab, und Masaab seinen, den man dir jezt vorlegt, bringen sehen. Ab-

dalmalek gerieth über diese Rede in Unruhe und Verwirrung, und befahl in demselben Augenblicke, daß dieses Schloß sollte geschleift werden, um die böse Vorbedeutung abzuwenden.

Einsmals träumte diesem Chalifen, daß er an der heilige Halle zu Mekka sein Wasser gelassen habe, und da ihm dieser Traum viermal nacheinander wiederkam, so sagte ihm Saad, ein in Traumdeutungen vorzüglich geschickter Mann, vorher, daß vier von seinen Söhnen nacheinander das Chalifat bekommen würden. Dieses geschah auch in der Folge wirklich. Eben dieser Monarch war auch ein so abgesagter Feind von dem Alischen Hause, daß er es nicht ertragen konnte, daß ein bei den Arabern berühmter Dichter, mit Namen Ferozdak, es an mehreren Stellen in seinen Werken gelobt hatte. Man sehe den Artikel dieses Dichters, auch Mukhtár, Hedschadsch, Schebib, Massaab und Schanba, Dschemils Maitresse, die einsmals diesem Chalifen eine sehr starke und nachdrückliche Antwort gab.

16 Abdalmalek regierte 21 Jahre, und hatte seinen Sohn Valid zum Nachfolger, der von sechzehn Kindern, die er hinterließ, und von welchen drei andere, nemlich Soliman, Jezid und Heschám, gleichfalls zur Regierung kamen, der älteste war. Er wurde vor dem Thore von Damaschk begraben, und man bemerket seine Mäßigung darin, daß er den Christen nicht eine Kirche nehmen wollte, die er von ihnen verlangt hatte, aber nicht erhalten konnte. Khondemir. Ben Schunah. Bina Kiti. Hafedh Abru.

Abdalmalek, ein Sohn Nuh oder Noé, fünfter König aus der Dynastie oder Monarchie der Samaniden, folgte seinem Vater in der Regierung, und hatte grosse Kriege mit dem Roknedduias, einem Fürsten aus dem Hause der Buiden zu führen. Nach mehreren Schlachten sah sich dieser endlich gezwungen, ihm einen Tribut von zweimalhundert tausend Golddrachmen zu zahlen, die schon vorher seinem Vater Noe waren versprochen worden. Unter der Regierung dieses Fürsten schwang sich Alpthegin oder Olupthegin, von welchem die Gaznevidischen Sultanen abstammen, von einem gemeinen Soldaten, der er anfangs war, bis zur obersten Befehlshaberstelle bei der Armee, und erhielt das Gouvernement von der grossen Provinz Chorasan.

Abdalmalek regierte sieben Jahre, und starb von einem Falle, den er that, als er sein Pferd auf der Reitbahn probirte, oder, nach Andern, als er zu Pferde auf der Reitbahn Ball spielte, im Jahr der Hedschra 350, Christi 961. Khondemir. Lebtarikh.

Abdalmalek, ein Sohn Nuh, ist der zweite dieses Namens, und der neunte oder lezte Fürst der Samaniden. Er folgte seinem Bruder Mansor II. in

der Regierung, nachdem er ihm die Augen hatte ausstechen und die Krone nehmen lassen, durch Hülfe zweier türkischen Officiere, Faik und Tozon, die die ganze Macht des Reichs in Händen hatten.

Sobald aber Mahmud, ein Sohn des Sabekteghin, Sultans der Gazneviden, erfuhr, was vorgegangen war, so drang er sogleich mit einer starken Armee bis in die Provinz Chorasan vor. Faik und Tozon beschlossen, ihm entgegen zu gehen, und ihn um Frieden zu bitten. Sie führten den König Abdalmalek mit sich, und hielten sich beide an seine Steigbügel, indem sie, um ihm Ehre zu machen, zu Fuße giengen. Mahmud empfieng sie sehr gütig, und bewilligte ihnen sogleich den Frieden, um welchen sie ihn baten; aber er war nicht von langer Dauer, denn Mahmud überwarf sich bald mit ihnen, und fieng einen so grausamen Krieg mit ihnen an, daß sie sich genöthigt sahen, der eine in die Stadt Bokhara, und der andere in die Stadt Nischabur zu entfliehen.

Abdalmalek, an welchen Mahmud nichts suchte, blieb ruhig in seinen Staaten unter dem Schutze des Sultans; als aber der König von Turkestan, Ilkhan *), unter dem Vorwande, ihm gegen Mahmud Beistand zu leisten, mit vielen Truppen in seine Staaten marschirte, und sich der Hauptstadt derselben, Bokhara, näherte, so wurde dieß die Ursache seines gänzlichen Untergangs; denn Abdalmalek sah sich von einem so mächtigen Beistande mehr zu Boden gedrückt, als unterstüzt, und da er sich nicht gegen eine so große Macht zu vertheidigen im Stande fand, so beschloß er, die Flucht zu ergreifen, und sich vor ihm zu verstecken. Dadurch konnte sich also Ilkhan leicht Meister von der Hauptstadt machen, und als er auch sogleich den Ort erfuhr, wohin sich Abdalmalek geflüchtet hatte, so bemächtigte er sich seiner Person, und schikte ihn in Banden in das Schloß zu Dizghend, das an den äußersten Gränzen von Turkestan liegt.

Dieß geschah im Jahr der Hedschra 389, oder Christi 999, einem für das Reich der Samaniden sehr unglücklichem Jahre. Denn Ibrahim, der aus eben dieser königlichen Familie der Samaniden war, lief in der That noch sechs Jahre lang aus einer Provinz in die andere; allein man sahe ihn für weiter nichts, als einen geplünderten Prinzen an. Und in der That war er nur noch von einer geringen Anzahl Truppen Herr, mit welchen er auch endlich aufs Haupt geschlagen, und von einem der Generale des Sultan Mahmud ums Leben gebracht wurde.

Ab-

[*) Man lese Ilek Khan, wie Herbelot selbst richtig B. II. S. 518 und S. 319. 320. des franz. Originals geschrieben hat, und wo er selbst bemerkt, daß diese zwei Worte immer bey den orientalischen Schriftstellern sehr verschieden sind. S.]

Abdalmalek hatte noch nicht länger denn 6 Monate und 17 Tage regiert, als Mahmud, Sebekteghins Sohn, solchergestalt die Monarchie der Samaniden, die dem Oriente sehr mächtige und sehr tapfere Regenten verschaft hatte, in die Hände der Gazneviden, in eben dem Jahr 389 brachte. Man sehe den Artikel Samaniden. Khondemir. Lebtarikh.

Abdalmalek, Sohn Saleh, Sohn Abdalla, Sohn Abbas, war ein Vetter des Propheten. Der Chalif Harun gab ihm das Gouvernement von Egypten, und sagte zu ihm, als er ihn an diesen Posten absandte: Betrachte dich in deiner Charge als einen Menschen, der mit Gott für seine Diener negotiirt; wenn ein kluger Kaufmann bey seinem Handel keinen Vortheil machen kann, so zieht er sich mit seinem Kapital zurück. Wenn du an der Spitze deiner Truppen stehest, so erlaube ihnen nie eher zu plündern, als bis du sie erst in Sicherheit gebracht hast, und setze immer in deine eigne List mehr Mißtrauen, als in die List deiner Feinde.

Dieser Gouverneur blieb bis ins Jahr der Hedschra 178 oder Christi 794 in Egypten, wo er von eben dem Chalifen abgesezt wurde, der ihn in Verdacht hatte, daß er nach dem Reiche strebe und von der Parthei der Barmeciden sey. Er wurde darauf zum Gefangenen gemacht, und dem Vesir des Haron, Fadhel, so lange in Verwahrung gegeben, bis Amin, als er seinem Vater in der Regierung nachgefolgt war, ihn wieder auf freien Fuß stellte, und ihm das Gouvernement von Syrien gab, wo er starb. Rabialabrar.

Abdalmalek ben Zohar, ein Arzt, von Geburt ein Spanier, und von Religion ein Mohammedaner. Unter uns ist er unter dem Namen Avenzohar bekannt. Siehe Zohr oder Zohar und Ebn Zohr.

Abdalmothleb, Haschems Sohn und Abdallahs Vater, und des Propheten Mohammed Grosvater. Von ihm wird im Leben seines Sohns Abdallah, und seines Enkels Mohammed mehr gesprochen.

Abdalmumen. Man sehe den Artikel Muahedin, welches die Almohaden sind, deren Dynastie dieser Mann gründete, die sich mit dem Jahr der Hedschra 672. und Christi 1273 unter den Meriniden endigte.

Abdalrahim Afendi Merilevi, Verfasser des Dorr al Nafis oder Aufác fil elm aurak, das ist, eines Formulars von Briefen nach dem Stile der Araber. Es findet sich in der königl. Bibliothek unter Nr. 1134.

Abdalrachmân. Unsere Schriftsteller nennen ihn gewönlich Abderam. Er war erster General und Gouverneur von Spanien im Namen des Hascham, Chalifen aus dem Geschlechte der Ommiaden, im Jahr der Hedschra 113. und Christi 731.

731. Das ist derselbe, nicht aber Abdalrachman, Chalife von Spanien, der von Karl Martel im Narbonnesischen Gallien geschlagen wurde. Tarikh Mogrebi.

Abdalrachman, ein Sohn Moavi, und Enkel des Chalifen der Ommiaden, Heschám, kam nach dem gänzlichen Untergange seiner Familie nach Asien, in einem Alter von 28 Jahren, im Jahr der Hedschr. 139, Christi 756, während daß Almansor das Chalifat von Bagdad bekleidete. Dieser flüchtige Prinz wurde von den Arabern, im ganzen Occidente, als rechtmäßiger Chalife erkannt, und regierte 32 Jahr und einige Monate, worauf er seinem Sohne Heschám im Jahr der Hedschr. 172 die Krone hinterließ. Er erbaute die grosse Moschee zu Kordova im Jahr 170, und gründete eine Monarchie, die sich im Jahr 335 endigte, nachdem sie beinahe 200 Jahre gedauert hatte. Khondemir. Ebn Amid. Die spanische Chronik sagt, daß er den Beinamen al Adel geführt habe, das so viel heißt, als der Gerechte, und daß er eilf Söhne und neun Töchter hinterlassen habe. Dieser Schriftsteller stimmt in der Angabe der Jahre nicht mit den Arabern überein.

Abdalrachman II. war ein Sohn Hakems, und Enkel des Heschám, er war der vierte Chalife von Spanien, aus dem Geschlechte der Ommiaden, herrschte 31 Jahre und starb im Jahr der Hedschr. 238, Christi 852. Er hinterließ 45 Söhne und 42 Töchter. Unter seiner Regierung theilten sich die Mohammedaner in mehrere Partheien, die sich unter einander heftig bekriegten.

Während dieser Unruhen eroberten die Christen Barcellona wieder; sobald diese aber vorüber waren, so unterjochte sie dieser Chalife zum zweitenmale, und nahm auch die Stadt Valencia ein, die Abdalla, sein Grosonkle gegen ihn zum Aufstande gebracht hatte. Auch jagte er eine Flotte der Normanen in die Flucht, die von Lissabon ausgelaufen war, um sich Kadix und Sevilla zu bemeistern. Nach diesen auswärtigen sowohl, als einheimischen Kriegen legte sich dieser Chalife auf Werke des Friedens, ließ die Stadt Kordova pflastern, und durch eine sehr schöne Wasserleitung Wasser hineinleiten.

Es war auch noch ein dritter Abdalrachmán, achter *) Chalife aus eben dieser Familie, der beinahe 60 Jahre in Spanien regiert hat. Ebn Amid sagt, er sei ein Sohn Almondirs gewesen, und habe, nach seiner Ernennung zum Chalifate den Beinamen Nasser ledinillah bekommen. Er folgte seinem Bruder Abdallah in der Regierung im 300sten Jahre der Hedschra.

Dieß

[*) Man lese: Neundter, Vergl. den Artikel: Abdallah, Mondirs Sohn. S.]

Dieß war der erste, der seinen Namen änderte, und die Würde eines Emir Al Mumenin annahm, welches soviel heißt, als: Anführer der Gläubigen. Hieraus ist unser verdorbenes Miramamolin entstanden. In seinen Zeiten entstanden viele Uneinigkeiten über die Nachfolge im Chalifate, indem einige das Recht der Abbasiden, andere das Recht der Ommiaden verfochten. Allein ohngeachtet der verschiednen Meinungen der Gelehrten, unterließ dieser Monarch nicht, sich in dem ruhigen Besitz des Chalifats im ganzen Occidente, während eines Zeitraums von mehr dann funfzig Jahren zu erhalten. Ebn Amid Tarik. Magrebi. Dieser leztere Schriftsteller gibt ihm den Titel Monasser ledinilla, und sagt, daß er im Jahr der Hedschra 350, d. i. im J. Chr. 961 in einem Alter von 74 Jahren gestorben sey.

Abdalrachman Alkhathib. Siehe Abú Mohammed Abdalrachmán.

Abdalrachman al Sosi al Razi. Dieß ist der Name, die Würde und das Vaterland eines vortreflichen Astronomen, der aus der Stadt Rai gebürtig ist, ein Derwisch oder Mönch von Profession, und Lehrer des Sultan Adhadeddulas, aus dem Stamme der Buiden.

Abdalrauf, siehe Manaui al Hadbadi.

Abdalraschid, Sohn des Sultan Mahmud. Dieser Herr hat den größten Theil seines Lebens im Gefängnisse zugebracht; nachdem er aber aus demselben befreiet war, so wurde er zum Sultan der Gazneviden, nach Absterben seines Neffen Ali, eines Sohns Massud, ausgerufen, und war der siebende Monarch aus dieser Dynastie, oder der achte, wenn man Mohammed den Blinden dazu rechnet. Dieß war derselbe, der die Beherrschung der Provinz Segestan dem Togrul anvertraute, der am Hofe des Maudud, eines Sohns des Massaud, Sultans von Gazna, war erzogen worden. Dieser Herr nahm ihn so sehr in seine Affektion, daß er ihm beinah eine unumschränkte Macht ließ.

Togrul mißbrauchte aber die Güte dieses Monarchen, und handelte in allem als unumschränkter Herr: ja er trieb seine Undankbarkeit sogar so weit, daß er seinen Herrn und Wohlthäter vom Throne zu stoßen suchte. Um seine Unternehmung desto geschwinder auszuführen, grif er den Abdalraschid in seiner Hauptstadt Gazna an. Der Monarch erschrack über einen so unvorhergesehenen Ueberfall, und retirirte sich in das Schloß mit denen Leuten, die er zunächst um sich hatte. Hierauf machte sich Togrul in kurzer Zeit Meister von der Stadt, nahm das Schloß im Sturm ein, und brachte den Sultan ohne Barmherzigkeit, nebst seiner ganzen Familie, ums Leben, den einzigen Sohn des Massud, Anka, ausgenommen, den er als Frau brauchte. Solcherge-

dergestalt bemächtigte er sich der Kroue und der Staaten seiner Herren.

Dieser unrechtmäßige Fürst wurde anfangs von allen Völkern Kafernamet, das ist, der Undankbare, genannt; und seine Untreue war auch seinen neuen Unterthanen so verhaßt, daß Kharkhir, der in den Provinzen von Indien Gouverneur war, die zu der Krone von Gazna gehörten, sobald er die Nachricht von dieser unerhörten Empörung bekommen hatte, an die Grossen der Stadt Gazna, und sogar an die Königin Anka selbst, ein so nachdrückliches Schreiben ergehen ließ, daß er sie gegen diesen Tyrannen aufbrachte, so daß er kurze Zeit hernach in seinem eignen Palaste, und sogar auf dem Throne selbst, ums Leben gebracht wurde.

Diese Hinrichtung ließ man sogleich dem Kharkhir hinterbringen, worauf er nach Gazna kam, und mit Beistimmung aller Grossen des Reichs, den Sohn des Massud, Ferokhzad, der der Grausamkeit des Tyrannen entgangen war, zum Sultan dieses grossen Reichs ausrufen ließ. Abdalraschid wurde seiner Staaten im Jahr der Hedschra 445 oder Christi 1053, nach Khondemir und dem Verfasser des Lebrarikh, beraubt.

Abdalrazák, siehe Kaschi und Samarkandi.

Abdalrazzák, ein Sohn des Fadhlallah Baschtini, ersten Fürsten der Sarbedarier. Siehe diesen Artikel.

Abdalsalam, ben Génghidest al Dschabali, gebürtig aus Bagded, und abstammend aus der Provinz Gebál, war ein Philosoph und Arzt unter dem Chalifate des Násser. Er wurde angeklagt, daß er ein Motazál sey, und als ein solcher ins Gefängniß geworfen, und seine Bücher verbrannt. Sein Enkel Achmed war ein berühmter Rechtsgelehrter, von dem wir zwei Bücher über das muselmanische Recht haben. Das erstere führt den Titel Abhegelain, und das zweite, das eine Erklärung des erstern ist, führt den Titel Ahia al Mobhedsch. Er starb zu Damaschk im Jahr der Hedschra 847.

Abdalsamad, Oheim der beiden ersten Chalifen aus dem Hause der Abbasiden, hat sehr lange gelebt, und ist erst im Jahr der Hedschra 185 unter dem Chalifate des Harun gestorben. Man sagt von ihm, daß er nie einen Zahn verlohren, weil seine beiden Kinnbacken, der obere sowol als der untere, jeder aus einem Stücke waren. Khondemir im Leben des Harun.

Abdalvaháb, mit dem Beinamen Nureddin, Verfasser eines Buchs unter dem Titel Estegna Fitaffir, das ist: vollständige Erklärung des Koran.

Abdalvahed ben Abdalrazak, mit dem Beinamen Khathib Nessaovi, muselmanischer Prediger aus der Stadt Nessa, in

in der Provinz Chorasan, ist der Verfasser eines geistlichen Buchs unter dem Titel: Tage fi Keifiet al Aladsch, das heißt: von den Eigenschaften der Arzneimittel für die Seele.

Abdalvahed, ben Zeid. Ein Mann von einem frommen und eingezogenen Leben, dessen Heiligkeit unter den Muselmanen sehr berühmt ist. Dschafei hat sein Leben auf der 5. und 6. Seite seiner Geschichte beschrieben.

Abdalvahed, der Sohn Josef, siebender Fürst der Muahediten. Siehe diesen Artikel.

Abdest. Dieß Wort bedeutet eigentlich im Persischen das Wasser, das zum Reinigen der Hände gebraucht wird; aber bei den Persianern und sogar auch bei den Türken, wird es auch von der gesezlichen Reinigung gesagt: auch ist es der Beiname von mehreren Privatpersonen.

Abd Rabbehi, Mohammed, mit dem Beinamen al Kortbobi, ein gebohrner Spanier aus Kordova, Verfasser einer arabischen Grammatik unter dem Titel: Erschád Fillogat.

Abdun, oder Ebn Abdun, ist einerlei mit Abdallah al Adib al Raini, starb im Jahr der Hedschra 299, und ist der Verfasser des Ertelál ábi Hanifah. Dieß ist ein Buch, das mehrere Lehrpunkte des berühmten Lehrers Abu Hanifah beurtheilt. Man findet auch einen Schriftsteller eben des Namens, der im Jahr 399 gestorben, und ein Buch unter dem Titel verfertigt hat: Ehtedschag Vusul Abi Hanifah. Dieß ist vielleicht eben dasselbe.

Ebn Abdun Abdallah al Hatemi, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Adáb al Hokama, das ist, von den Sitten und Lebensarten der Philosophen und Aerzte.

Eben Abdun Abu Mohammed Abdalhamid, oder Abdalmadschid, Verfasser eines Kommentars über das Gedicht unter dem Titel: Al Basamah. Er hat auch ein sehr bekanntes Gedicht unter dem Titel Abdunia *) geschrieben, darüber wir einen Kommentar von Abdalmalek, einem Sohne Abdalla al Hadhrami al Sabti, der aus Hadramytene herstammt, und aus Ceuta in Mauritanien gebürtig ist, haben.

Abdal, siehe Gabil, auch Cabil. Habil und Cabil sind Abel und Cain bei den Arabern, Persern und Türken.

Aben, siehe Ebn. So sprechen die Hebräer das arabische Wort

[*) Abduniah und Bassamah sind zwei Titel eines und eben desselben Gedichts, das Ebn Abdun oder Abadun auf den Tod der Kinder des Mosailemah verfertigt hat, und in welchem er viele Anspielungen auf verschiedne alte Begebenheiten macht. Herbelot irrt also, wenn er aus diesem Gedichte zwei verschiedene Schriften macht. — Mehrere Schriftsteller haben über dasselbe commentirt: S. auch unten den Artikel Bassam, und den Katalog der Leidner Bibliothek Nr. 1583. (755). S.]

Wort Ebn, das ein Sohn bedeutet, aus, wenn es mit Nominibus Propriis zusammen gesezt wird, z. E. Aben Sina, Aben Zohar. Die Spanier, und nach ihnen die andern europäischen Nationen, haben dieß Aben Aven ausgesprochen, und sagen daher Aven Sina, Aven Roschd, Aven Pace, Aven Zohar u. s. w.

Aberkobad, eine Stadt in der Provinz Arradschan, die zwischen den Ländern Fars und Ahovaz liegen; sie war von Kaicobad erbaut, der der erste persische König aus dem Geschlechte der Kaianiden war, dessen Namen sie führt. Das persische Wort Aber, das oberhalb bedeutet, zeigt an, daß sie auf einem Berge lag, wie dieß auch der Fall bei folgenden Wörtern ist. Ben Cassem.

Aberkuh, oder Aberkueh, eine Stadt im persischen Irak, deren Name bei den Persern die Spitze eines Gebürgs bedeutet; sie bedekt ein Feld, das man für das fruchtbarste und reichste in ganz Persien hält, und das sich bis an das Gebiet von Istekhár erstrekt, das man gewöhnlich für das alte Persepolis zu halten pflegt. Man rechnet von Aberkuh bis Ispahan 20 Parasangen, das so viel ist, als 80 tausend Schritte. Geograph. Pers. climat. 3.

Aberscheher *), der alte persische Name der Stadt Nischabur, eine von den vier Hauptstädten der Provinz Khorasan. Sie wurde so genannt wegen ihrer hohen Lage, auf eben die Art, wie die Türken Ala Schehrer, die hohe Stadt, genannt haben, was bei den Griechen Hypsipylé in klein Asien heißt. S. Nischabur.

Abes, nach Ebn Cassem der Name einer Stadt, der aber die Provinz nicht bemerkt, in welcher sie gelegen hat. Aber es scheint, daß sie mit der folgenden einerlei ist.

Abeskun, und Abkun, oder Abgun, eine Insel im kaspischen Meere, die von der Stadt Esterabad nur drei Parasangen entfernt ist, in welcher eine Stadt und ein Fluß ist, die, dem Ebn Cassem zufolge, denselben Namen führen. Einige wollen, die Insel liege an der Mündung des Flusses, der den Namen Abés oder Abeskun führt. Auf diese Insel retirirte sich der unglükliche Prinz Mohammed Sultan von Khuarezm, und starb nach der Niederlage, die er erlitten hatte. Siehe Mohammed Khuarezm Schah.

Abesta, Name eines Buchs, den die Persischen Magier dem Patriarchen Abraham zuschreiben, und den sie mit Zerdascht oder Zoroaster für eine Person halten. Dieß Buch ist die Erklärung oder der Kommentar über zwei andere Bücher, welche Zend

[*) Statt Aber in der Komposition dieses und des oben bereits befindlichen Worts Aberkobad findet man oft Ir ایر Ir Cobad, Ir Scheher. Aber Herbelots Orthographie ist ohne Zweifel richtiger. S.]

Zend und Pazend heißen; diese drei Bände begreifen zusammen die Religion der Magier oder der Feueranbeter. Die Tradition dieser Magier erzält, daß Abraham diese Bücher mitten in dem Ofen gelesen, in welchen ihn Nembrod hatte werfen lassen; und so wird sie auch vom persianischen Dichter Chosruani angeführt, den Luthf Allah al Halimi citirt.

Abgar, so wurde ein König von Edessa genannt, weil er hinkend war. Dieß zeigt auch sein Name im Syrischen an; man muß also nicht lesen Agbar, noch seinen Namen von Akbar herleiten, das im Arabischen groß bedeutet. Die Tradition der orientalischen Christen sowohl, als Muselmanen erzält, dieser Monarch habe einen Brief an unsern Heiland geschrieben, und habe darauf eine Antwort, nebst einem Schnupftuche bekommen, in welches sein göttliches Angesicht eingedrukt gewesen. An einem andern Orte werden wir von dieser Geschichte sprechen.

Abgun, ist der Name von eben der Insel und Stadt auf dem kaspischen Meere, die sonst Abeskun heißt. Man vergl. oben diesen Artikel.

Abher, eine Stadt in der Provinz Gebál, oder dem persischen Irak, die im vierten Clima, im 84sten Grad und 30 Min. der Länge, und 36sten Grad und 45 Minut. der nördlichen Breite liegt.

Abherab, ist der Name der kurz vorhergehenden Stadt, von welcher man behauptet, daß sie von Dara, einem Sohne Darabs, der einerlei mit Darius Codomanus ist, den Alexander geschlagen hat, sei erbaut worden Geogr. Pers.

Abheri, war aus der Stadt Abher gebürtig; er heißt auch sonst Athir Eddin Mofadhel Ben Omar. Dieß ist der beßte arabische Schriftsteller, der über die Isagoge des Porphyrs geschrieben hat: auch haben wir von ihm ein Buch unter dem Titel: Escharát al Abheri. Er war ein Vater des Saadeddin, eines Vesirs des Sultan Alischah, eines Sohns des Tagasch, aus der Dynastie der Khuarezmiten. Sein Kommentar über den Porphyr findet sich in der königlichen Bibliothek Nr. 908. *)

Abhi, ist einer von den Namen, die der grosse Fluß Amu, oder Abiamu, welches der Oxus oder Baktrus der Alten ist, führt.

Abi,

[*) Er ist auch der Verfasser des Hedajed al Hekmati, das ein Werk über die ganze Philosophie ist, Abulfeda spricht von ihm als einem Manne, der im Jahr 639 (1241) gelebt habe und noch nicht sehr alt gewesen sey. Daraus folgt also, daß Herbelot sich irrt, wenn er sagt, dieser Abheri sey der Vater des Vesir Saadeddin gewesen. Man kann diesen letztern Namen unten im dritten Bande vergleichen, wo Saadeddin ein Sohn des Ali, nicht aber des Mofaddhall genannt wird. A.]

Abi, ein Beiname des Manſor, Huſſains Sohn, Verfaſſer des Buchs, das den Titel führt: Nothr al Dorr, ein Buch, das voll von arabiſcher Gelehrſamkeit iſt, und es verdient hat, daß man einen Auszug daraus, unter dem Namen Nadhmaldorr gemacht hat, welcher Titel eine Perlenſchnur im Arabiſchen bedeutet.

Abian al Khèfas fi ahſan
22 al Keſſas u. ſ. w. Geſchichte des Tempels zu Jeruſalem, die ein gewiſſer Kemaleddin Mohammed al Meſri geſchrieben hat, der im Jahr der Hedſchra 906 geſtorben iſt. Dieß Buch iſt in ſechs Capitel eingetheilt.

Abiat Sibuieh, Verſe des Sibuieh, des berühmteſten unter allen arabiſchen Grammatikern. Siehe den Namen dieſes Dichters. Das Buch, das ſeinen Namen führt, iſt das Hauptwerk dieſes Verfaſſers über grammatiſche Materien, und es war es werth, daß Zamakhſchari darüber kommentirt hat, der der berühmteſte unter allen Kommentatoren des Korans iſt.

Abiawrd, ſiehe Abiurd und Bawrd.

Abidima, ſind die Epidemika des Hippokrates, ins Arabiſche überſezt, ohne Namen des Verfaſſers. Hagi Khalfa führt ſie in ſeiner Bibliothek an.

Abik. Salaheddin Ben Abik Safádi, Verfaſſer eines ſehr weitläuftigen Kommentars über das Gedicht des Tograi, das den Titel führt: Lamiat al adſchem. S. Lamiah.

Abil, ein alter Stamm der Araber, aus der Zahl derjenigen, die man Perduen nennt.

Abin, eine Feſtung auf der Morgenſeite der Stadt Aden in Jemen oder dem glüklichen Arabien, zwölf Meilen vom Ufer des Meeres gelegen: ſeine Einwohner werden für groſſe Zauberer gehalten. Man geht gewöhnlich über dieſe Feſtung, wenn man nach der Hauptſtadt im glüklichen Arabien, Sanaa, reiſet. Edriſſi Clim. I.

Abiurd oder **Abjurd**, eine Stadt in Choraſan, aus welcher mehrere groſſe Männer gebürtig ſind. Anveri, ein vortreflicher perſiſcher Dichter, war aus Bedeneh, einem zu dieſer Stadt gehörigen Dorfe gebürtig. Man ſehe weiter unten Abiurdi und Anveri, auch Baurd und Bawrd.

Abiurdi, ein arabiſcher Dichter, der ſeine Ehre darin ſuchte, von hohem Adel zu ſeyn; denn er legte ſich die Würde eines Amovi und Moavi bei, das heißt, eines von dem Geſchlechte der Ommiaden, und der Familie des Moavi, welcher in grade Linie von Osman, dem dri[illegible] Chalifen der Muſelmanen, al[illegible] ſtammen vorgab. Er war [illegible]bürtig aus der Stadt Abiur in Khoraſan, daher es komm[illegible]aß er auch den Titel Tage a[illegible] horaſan führt, welches ſo vi[illegible] iſt, als der Ruhm der Provinz Khoraſan. Er iſt der Verfaſſer eines Divans, den er in arabiſchen

schen Versen abgefaßt hat, und an dessen Spitze eine Vorrede in Prosa steht. Dieses Werk ist in der königlichen Bibliothek unter Nr. 1073 befindlich. Der Tod dieses Dichters fällt in das Jahr der Hedschra 507.

[Abiurdi. Abi Mothaffar Mohammed, ein Sohn des Achmed, und gebürtig aus Abiurd, einer Stadt in der Provinz Chorasan, war ein sehr geschikter arabischer Dichter. Man hat einen Divan oder eine Sammlung von Gedichten von ihm, so wie auch eine Geschichte von Frauenzimmern Tarikh Nesa, sonst auch Tarikh al Abiurdi, mit Anspielung auf den Namen des Verfassers, genannt, welches Herbelot auch unten im dritten Bande sagt. Vielleicht sollte man Nasa anstatt Nesa lesen, und dann wäre es eine Chronik von einer Stadt in Chorasan, welche diesen Namen führt. Was seinen Targemat al Saleki oder vielmehr al Salefi, davon auch im dritten Bande, anlangt, so kann man aus diesem blossen Titel nicht wissen, was es ist. Er starb im Jahr 507, Chr. 1113 zu Ispahan. Es giebt noch einen andern Abiurdi, der den Ehrenbeinamen Sadroddin führt. Er hat ein Buch unter dem Titel: Zad ar Rosaki geschrieben, aber man weiß eben so wenig genau, wovon dieses Werk handelt. R.]

Abiten oder Abtin, Vater des Feridun, siebenden Königs von Persien aus der Dynastie der Pischdadier. Er behauptete von Dschamschid, einem Könige von Persien, aus derselben Dynastie abzustammen.

[Abu Achmed Mohammed, Kosams Sohn, aus Amasia gebürtig, wo er im J. 864 (1460) zur Welt kam. Er hat von dem Buche des Zamakhschari, welches den Titel führt: Rabi al Abrari, einen kurzen Auszug gemacht, unter dem Titel: Raudh ol Achjari, und hat demselben Anmerkungen beigefügt, die Lebensbeschreibungen und Schriftverzeichnisse der vornehmsten arabischen Gelehrten enthalten. S. B. III. S. 100. 111. und B. II. S. 681. 682.

Aus diesem schönen Werke hat Herbelot einen grossen Theil seiner Bibliothek entlehnt. Es befindet sich in der Churfürstlichen Bibliothek zu Dresden. Der Verfasser ist wahrscheinlich gegen die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts gestorben. Sein Artikel sollte eigentlich unter Amasi gesezt seyn. R.]

[Abu Bahr Safwan, Edris Sohn, mit dem Beinamen al Kateb, d. i. der Sekretär. Er hat einen historischen Traktat unter dem Titel: Zad al Mosafferin geschrieben. Man sehe auch unten B. III. den Artikel Safuan. R.]

Abu Cais, ein Gebürge drei Meilen von Mecca, wo, nach der Tradition der Musulmanen, Adam begraben liegt. Tarikh Montekeb. Siehe Mekka.

Abu Comasch, ein Kommentar über die Sterndeuterkunst des Abu Maaschar, den wir gewönlich Albumassar nennen, dessen Verfasser Mostansi al Arbeli. ist.

Abu Coreisch, siehe Issa Saidalani.

Abu Daud Soliman ben Ocbah, ein arabischer Erklärer und Kommentator des Euklids.

Abu Daud Soliman, al Segestani, Verfasser eines arabischen Buchs, das den Titel hat: Sonan, und welches von der Ausübung und den Uebungen der mohammedischen Religion handelt.

Abu Derdan, siehe Ebn Derdan.

Abu Dhuaib al Katil, siehe Khauilad.

Abu Dschafar Almansor, zweiter Chalife aus dem Stamme der Abbasiden. S. Almansor.

Abu Dschafar al Haddád, und Abu Dschaffar al Soffár, zwei grosse Besitzer des geistigen Lebens unter den Muselmanen, davon der eine Schlosser und der andere Kesselflicker war. Der Erstere hatte den berühmten Dschoneid zum Schüler, von welchem an seinem Orte soll geredet werden. Siehe die Geschichte des Dschafei S. 91. und 114.

[**Abu Dschafar**, Achmed, ein Sohn Mohammed al Thabib, oder des Arztes. Er hat ein Buch geschrieben, das den Titel führt: fil dschodarri wal Hasba', von den Kinderpocken und von den Masern, so wie auch ein anderes: Ketab al sarè, von der fallenden Sucht. Auch hat er die Bücher des Galens, die von Fiebern handeln, ins Arabische übersezt. Er ist im Jahr 360 (970) gestorben. R.]

Abu Dschafar Ben Dschorair. Dieß ist Thabari, der berühmte Geschichtschreiber. Siehe diesen Artikel.

Abu Dschafar Ben Zobeir, ein berühmter Lehrer des Ebn Haidschan. Siehe diesen Artikel.

Abu Dschafar al Nahas, ein arabischer Schriftsteller, der einen Kommentar über die Moallacát verfertigt hat. S. diesen Artikel. Die Einwohner von Kairo stürzten ihn in den Nil im Jahr der Hedschra 338.

Abu Fadhl Dschafar, Sohn des Chalifen Moktafi, ein grosser Astronom, der dem Adhadeddulat, Sultan aus der Dynastie der Buiden, mehrere Dinge vorhergesagt hat, die ihm begegnet sind. Siehe Adhadeddulat.

Abu Faidh, siehe Dhu alnun Mesri.

Abugehel, einer von den grösten Feinden des Mohammed und seiner Religion. In dem Kapitel des Korans, das den Titel hat Anaam, sagt Gott: Ich werde denjenigen auferwecken, der tod ist. Die Erklärer sagen, dieser Vers sey in Beziehung auf zwei abgöttische Araber bekannt gemacht worden, deren einer Abugehel und der andere Omar gewesen, weil Mohammed,

med, da er sie eines Tages beisammen gesehen, Gott gebeten, daß er einem von ihnen die Gnade möchte wiederfahren lassen, daß er ein Muselmann würde. Owar war derjenige, der erleuchtet wurde, aber Abugehel blieb in der Finsterniß des Unglaubens; der eine wurde lebendig gemacht, und der andere blieb tod. Joseph, Abdelbers Sohn, erzählt in seiner Abhandlung, die den Titel führt: Hedschat *) al medschales, das ist, Unterhaltung der Gesellschaften, daß Mohammed in seinen Entzückungen sich einsmals im Paradiese befunden, und anfangs daselbst eine in der Levante sehr gewöhnliche Maschine, deren man sich da bedient, um Wasser aus einem Brunnen zu ziehen, die die Lateiner Tolleno genannt haben, und die nach Art eines Bassecule gemacht ist, gesehen habe. Mohammed fragte, wem diese Maschine gehöre, und erhielt zur Antwort, daß sie dem Abugehel zugehöre. Mohammed gerieth sehr in Erstaunen, als er diesen Namen hörte, und fragte weiter: Was hat dann dieser Abugehel mit dem Paradiese zu thun? Er darf nie hineinkommen, war die Antwort. Inzwischen geschah es doch einige Zeit nach diesem Traume, daß der Sohn des Abugehel, Akramas, ein Musulman wurde. Darüber hatte Mohammed eine sehr grosse Freude, und begrif nun den Sinn dieses Traums: denn Abugehel war gleichsam die Maschine, deren sich Gott bedient hatte, um seinen Sohn aus der Grube des Unglaubens herauszuziehen, ohngeachtet er sich selbst in dieselbe gestürzt hatte, und darinn umgekommen war. Die Muslmanen nennen, zur Bezeugung der Verachtung, mit welcher sie diesen Menschen betrachten, die Koloquinte, was bei den Lateinern cucumis asininus ist, die Melone oder die Gurke des Abugehel.

Abu Hadhikah. Dieß ist 24
der Vorname des Uassel Ben Atha, mit dem Beinamen al Gazzál, der im Jahr der Hedschra 80 gebohren wurde, und im J. 131 starb. Siehe Uassel ben Atha.

Abu Hafedh, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Hakaik almandhumah, das von den vornehmsten Punkten der mohammedanischen Religion in arabischen Versen handelt.

Abu Hafedh, zwölfter Fürst der Muahediten. Siehe Muahedin.

Abu Hagelah. Ebn Abi Hagelah ist der Verfasser der beiden Bücher, die den Titel führen: Succardan und Thari ala al Succardan. Siehe diese Artikel.

Abu Haian, oder Ebn Haian, ist einerlei mit Athiredin Mohammed Ben Josef al Andalusi, einem arabischen Gelehrten,

[*) Lies Bahadschat بهاج. S.]

lehrten, der aus Spanien gebürtig ist, und mehrere Werke über die arabische Grammatik verfertigt hat. Er hat auch über die Sprache der Atráken oder orientalischen Türken geschrieben, die wir gewöhnlich Tataren zu nennen pflegen. Dieß Werk hat den Titel: Edrák le lessan al Atrák. Eben dieser Gelehrte grif auch die Sofis, oder mohammedischen Mönche seiner Zeiten an, und machte eine beissende Satyre auf sie. Er starb im Jahr der Hedschra 745. Man sehe die Artikel Saggan und Ebn Haian.

Abu Hamed al Gazali, Siehe Gazali. Er wurde im Jahr der Hedschra 575 gebohren. Man sehe auch Abia al olùm.

Abu Hamzah al Babeli, ein berühmter Lehrer und grosser Prediger unter den Muselmanen. Als er eines Tages den Vers aus dem Kapitel Aaráf im Koran erklärte, in welchem gesagt wird, man müste seinen Feinden vergeben, allen Gutes thun, und die Unwissenden fliehen, so versicherte er, daß der Unwissendste unter allen denen, deren Gesellschaft man meiden müße, die Eigenliebe sey, daß aber demohngeachtet sie der Feind sey, der sich am stärksten anhänge, und der uns fast niemals verlasse.

Abu Hamzah al Khorasani, ein wegen seiner Gottesfurcht berühmt gewesener Mann. Dschafei hat sein Leben im 118 Artikel seiner Geschichte beschrieben.

Abu Hanifah, mit dem Beinamen al Nooman, war ein Sohn des Thabet, und erblikte das Licht der Welt im Jahr der Hedschra 80 zu Cufa. Dieß ist der berühmteste Lehrer unter den muselmanischen Orthodoxen in Gegenständen, die ihr Gesez betreffen: denn er hat die erste Stelle unter den vier Häuptern der besondern Sekten, dem man ohne Unterschied in den Entscheidungen über Rechtsgegenstände folgen kann. Demohngeachtet war er während seines Lebens wenig geachtet, so sehr, daß der Chalife Almansor ihn zu Bagded ins Gefängniß werfen ließ, weil er sich geweigert hatte, die Meinung vom unbedingten Rathschlusse zu unterschreiben, die die Muselmanen Cadha nennen: allein Abu Josef, oberster Richter und so zu sagen Reichskanzler unter dem Chalifen Hadi brachte seine Lehre in ein solches Ansehen, daß man, um ein guter Muselman zu seyn, ein Hanifite seyn mußte. Immittelst starb er im Jahr der Hedschra in den Gefängnissen zu Bagded und nur erst 335 Jahre nach seinem Tode ließ ihn der Sultan Melikschah, aus dem Stamme der Seldschuciden, ein prächtiges Grabmal in eben dieser Stadt errichten, mit welchem er zugleich eine Schule verband, die besonders für diejenigen bestimmt war, die sich zu seiner Sekte bekannten. Dieß geschah im Jahr der Hedschra 485 oder Christi 1092.

Die

Die vornehmsten Werke dieses Gelehrten sind das Mesnad, das heißt, die Stütze, in welchem er alle Punkte des Musulmanismus, nach den Grundsätzen des Korans und der Tradition festsezt; Ein Traktat Filkèslam, das heißt von der scholastischen Theologie, und ein Katechismus oder Unterricht, der den Titel Moallém führt, das soviel ist, als der Lehrmeister, in welchem er behauptet, daß der Gläubige, der sich beim Glauben erhält, nie ein Feind Gottes wird, wenn er auch gleich in mehrere Sünden verfällt; daß die Sünden den Glauben nicht verlieren machen, und daß die Gnade mit der Sünde zuweilen bestehen könne. Diese und einige andere änliche Sätze gaben dem Vazai Gelegenheit, gegen ihn zu schreiben, und dieser Schriftsteller gab seinem Buche den Titel Ekhtelaf Abi Hanifah, die Widersprüche des Abu Hanifah.

Mehrere der berühmtesten Schriftsteller haben mit Lobeserhebungen das Leben dieses Gelehrten beschrieben, Zamakhschari, Korderi, Marghinani, Deinuri, Sobahazmuni sind von dieser Gesellschaft; ja es sind sogar einige darunter, die seinen Namen im alten Testamente gefunden haben, und welche behaupten, daß er in den heiligen Büchern eben sowohl, wie von Mohammed sei vorherverkündigt worden. Alle Geschichtschreiber kommen darinn überein, daß er sehr vorzüglich, nicht allein an Kenntnissen, sondern auch an Beobachtung des musulmanischen Gesetzes gewesen, denn sein Leben war sehr streng; und von allen irrdischen Dingen entfernt, und daher kommts, daß er als der erste Lehrer und zwar des muselmanischen Gesetzes von allen Rechtgläubigen betrachtet wird, und nur die Schiiten oder Anhänger des Ali sind diejenigen, die ihn verwerfen.

Abu Hanifah war, wie wir bereits oben gesagt haben, aus der Stadt Kufa gebürtig, und Malek, das Oberhaupt einer andern Sekte, war aus Medina gebürtig. Als diese beiden Gelehrten einsmals eine freundschaftliche Unterredung mit einander hielten, so sagte Malek, daß Ali, als er von den Einwohnern von Kufa gesprochen, gesagt habe, sie seyen zänkisch und aufrührisch, aber Abu Hanifah habe ihm sogleich zur Antwort gegeben, die Medinaer wären im Koran der Heuchelei beschuldigt. Lamai erzält diesen kleinen Scherz zweier grossen Männer in seinem Defter Lathaif Kap. 1.

Der Verfasser des Nabialabrar erzält auch die Meinung, die dieser Gelehrte von dem Ansehen der Tradition gehabt habe. Er sagte: was die Sachen anlangt, die wir von Gott und seinem Propheten empfangen haben, so verehren wir sie mit einer gänzlichen Unterwürfigkeit.

Was dasjenige anbetrift, was von Gesellschaftern oder Zeitgenossen des Propheten auf uns gekommen ist, so wählen wir dasjenige daraus, was das Beste ist; was aber dasjenige anbetrifft, was die übrigen Lehrer, die jenen gefolgt sind, uns hinterlassen haben, so betrachten wir dieses als Dinge, die von Leuten kommen, die eben so gut Menschen sind, wie wir.

Als Hussain Vaez folgenden Vers des Kapitels Amran erklärte, in welchem Gott sagt, daß er das Paradieß für diejenigen bereitet habe, die ihren Zorn bekämpfen, und denjenigen vergeben, die sie beleidigt haben, so erzählt er eine Handlung des Abuhanifah, die wohl verdient bemerkt zu werden. Als einsmals dieser Gelehrte eine Ohrfeige bekommen hatte, so sagte er zu demjenigen, der die Verwegenheit gehabt hatte, ihn zu schlagen: Ich könnte dir Unrecht mit Unrecht vergelten, aber ich will es nicht thun: ich könnte sogar meine Klage deshalb vor den Chalifen bringen, aber ich will mich nicht darüber beklagen; ich könnte wenigstens Gott in meinen Gebeten die Beleidigung vorstellen, die du mir zugefügt hast, aber ich will mich wol dafür bewahren. Endlich könnte ich am jüngsten Gerichte von Gott eine Rache erbitten; aber das will ich so wenig thun, daß ich vielmehr, wenn dieser schrekliche Tag in diesem Augenblicke kommen, und meine Bitte statt finden könnte, ich nicht anders, als in deiner Gesellschaft, ins Paradieß gehen würde. Ein Dichter hat über diesen Umstand gesagt: Glaubt nicht, daß die Stärke eines Menschen blos in dem Muthe und in der Kraft besteht; wenn du deinen Zorn besiegen und vergeben kannst, so hast du einen unschätzbaren Werth. Man sehe die Artikel Hanifiten oder Hanefiten, wo man die Abstammung der Gelehrten aus der Sekte des Abu Hanifah von einander finden wird.

Abu Haschem, mit dem Beinamen Sofi, das heißt, Mönch, denn er führte ein sehr eingezogenes und regelmäßiges Leben. Man erzählt von ihm, daß er oft zu seinen Schülern ge- 26
sagt habe: Es ist weit leichter, einen Berg mit einer Stecknadelspitze auszugraben und an einen andern Ort zu versetzen, als den Zorn und die eitle Hochschätzung seiner selbst aus dem Herzen des Menschen auszurotten. [Vergl. den Artikel Tassauf im 3ten B. S.]

Abu Hatem, mit dem Beinamen al Assám, das heißt, der Taube, war ein wegen seiner Gottesfurcht und Gelehrsamkeit bei den Muselmanen berühmter Lehrer: er war aus der Stadt Balkh in Khorassan gebürtig, wo er im Jahr der Hedschra 237 starb. Er hatte eine Frau, die von Natur so schämernd war, daß sie nicht sprechen konnte,

ohne roth zu werden *); um sie von dieser Schwäche zu heilen, faßte er den Entschluß, sich taub zu stellen, damit sie mehrmals und mit lauter Stimme alles, was sie ihm sagte, wiederholen mußte. Dieser Kunstgrif glükte ihm, und davon blieb ihm der Beiname Tauber. Er war sehr arm; als ihn nun eines Tages einer von seinen Freunden fragte, wovon er dann lebe, so gab er ihm eine Antwort, die seine Frömmigkeit sehr deutlich mahlt. Er sagte ihm: Sind nicht Himmel und Erde die Vorrathskammern und die Schätze der Vorsehung; es ist nur das Unglück, daß die Menschen, aus Mangel des Vertrauens, nicht ihre Zuflucht zu denselben nehmen, und dieses grosse Geheimniß nicht begreifen wollen. Mohammed Ben Cassem.

Abu Jahia, ein Name des Todesengels, den die Araber auch Azrail, und die Perser Mordad nennen; beide glauben eben so wohl, wie mehrere Rabbinen, daß er den Auftrag von Gott habe, die Seelen von ihren Körpern zu trennen.

Abu Jakob al Basri. Er wird bei den Muselmanen für einen Heiligen gehalten; und Dschafei hat sein Leben in dem 98sten Abschnitte seiner Geschichte beschrieben. Er war aus Bassora in Chaldäa gebürtig.

Abu Jakob ben Josef Dschmaleddin Al Magrebi, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Dorr al Fakher. Er war von Nation ein Afrikaner.

Abu Jakob Neherdschuzi, ein wegen seiner Gelehrsamkeit und Gottesfurcht berühmter Lehrer. Ueber das Kapitel Anaam sagt er S. 61. bei Erklärung des Verses: diejenigen, die des Abends und Morgens zu Gott beten, suchen sein Antliz, folgendes: „Willst du wissen wer derjenige sey, der Gott sucht, so wird dichs dieser Vers lehren; denn er zeigt an, daß diejenigen, die im Gebete beharren, in der That Gott suchen, und daß sie ganz gewiß mit ihm vereinigt werden sollen, und dieß muß man unter seinem Angesichte verstehen.

[**Abu Jakub Ischak**, ein Sohn des Soliman, oder Salomo, des Juden oder Israeliten. Er hat in arabischer Sprache eine Abhandlung vom Puls geschrieben. R. und eine andere Abhandlung von den Fiebern, die sich in der Leidner Bibliothek unter Nr. 790 (1084) befindet. S.]

Abu Jali. Siehe Ebn Harebat.

Abu Jeman. Dieß ist eben der Verfasser, der oft unter dem Namen Saad al Jemani angeführt wird.

*) Diese Geschichtserzählung kommt nicht mit derjenigen überein, die sich bei allen denen arabischen Geschichtschreibern findet, die davon Meldung gethan haben. Aber unter dem Artikel Hatem im zweiten B. ist sie richtiger erzählt. S.]

Abu Jezid, ein Fürst aus Chaldäa, oder dem babylonischen Irak, war von Nation ein Araber, und ein Sohn des Amru ben Hobeirah. Er lebte in den Zeiten des Chalifen Mervan, der der letzte aus dem Stamme der Ommiaden war. In Chaldäa ließ er eine Stadt erbauen, die seinen Namen behalten hat, denn sie wird noch heut zu Tage Casr ben Hobeirah genannt. *Geogr. Pers.*

Abu Jezid, Mektebdár, Statssekretär in Egypten, empörte sich gegen Caiem, den zweiten Chalifen aus dem Stamme der Fathemiten; er wurde aber erst von Ismael Almansor, einem Sohne des Caiem, für seine Empörung bestraft. Denn als dieser seinem Vater in der Regierung gefolgt war, und den Abu Jezid geschlagen hatte, so machte er ihn zum Gefangnen, und ließ ihn in einem eisernen Käficht einschliessen, wo er sein Leben endigte. Siehe Ismael Almansor.

[**Abu Josef**, ein Sohn des Ibrahim, aus Kufa gebürtig, erster Groskadhi oder Generalsuperintendent bei den Mohammedanern, starb zu Bagded im Jahr 182 (798). Die Strenge seiner Sitten und die Anhänglichkeit an seine Religion erwarben ihm den Beinamen al Kadi al Modschtahed oder der rechtschaffne oder strenge Kadhi. Er hat eine Unterweisung für die Richter und mohammedanischen Vorsteher unter dem Titel: Adab al Kadi geschrieben, so wie auch ein Buch, das Ketab al Charadsch überschrieben ist, und von den Auflagen oder Kontributionen von Kapitalen handelt. Was die Sekte anlangt, zu welcher er sich bekannte, so war er ein Hanefit. S. den Artikel Jakub ben Ibrahim im 3ten B. R.]

Abu Josef, ist einerlei mit Jakob ben Ibrahim ben Habib al Kufi, der ein Bekenner des Dschoneid, und Schüler der beiden berühmten Lehrer, Amásch und Jahia ben Said al Ansari war. Die Chalifen Hadi und Haron Raschid machten ihn zum obersten Gerichtshalter von Bagded, auch war er es, der zuerst den Titel eines Cadhi al Codhat, das heißt, eines Richters der Richter, führte, das eine Würde ist, die bei uns der Würde eines ersten Justizpflegers und eines Kanzlers nahe kommt. Er war auch derjenige, der den Lehrern des Gesetzes eine eigne Kleidung gab, und der die Lehre und Sekte des Abu Hanifah in Aufnahme brachte. Er brachte grosse Reichthümer in sehr kurzer Zeit zusammen, und diese hatte er weit mehr seinem Fleisse, als dem Glücke zu verdanken; denn er war kurz bestimmt und fruchtbar an Auskunftsmitteln. Folgendes ist ein Beispiel, daß er sich zu helfen wußte.

Der Chalife Harun Raschid verliebte sich einsmals in eine Sklavin und Beischläferinn seines Bruders Ibrahim, und woll-

wollte sie ihm für ein Stük Geld abkaufen. In der Absicht bot er ihm dreißig tausend Denare oder Goldthaler, an; aber Ibrahim hatte geschworen, daß er sie nicht verkaufen, noch an jemand abtreten würde. Inzwischen, da der Chalife sein Bruder sehr stark in ihn drang, und durchaus diese Sklavinn haben wollte, es möchte auch um einen Preiß seyn, wie hoch er wollte, so fragte er den Abu Josef um Rath, was er unter diesen Umständen zu thun habe. Der Gelehrte sagte zu ihm: Wenn du den Meineid vermeiden willst, so gieb sie um die Hälfte, und verkaufe sie an den Chalifen, um die Hälfte. Ibrahim freute dieser Ausweg so sehr, daß er sogleich seinen Sklaven an seinen Bruder sandte, der auch nicht unterließ, ihm sogleich die ganze Summe zuzuschicken, die er ihm angeboten hatte; aber Ibrahim, der sich freute, aus einer so grossen Verlegenheit gekommen zu seyn, machte sogleich dem Kadhi ein Geschenk damit. Sobald Harun das Mädgen in seinen Händen hatte, nach welchem er so sehr verlangt hatte, so wollte er noch in derselben Nacht bei ihr schlafen: allein das Gesez stand seinen Wünschen im Wege; denn nach den musulmanischen Rechten kann ein Bruder nicht eher der Beischläferinn seines Bruders beiwohnen, als bis sie erst vorher durch die Hände eines andern gegangen ist. Abu Josef ward über diese Schwierigkeit um seine Meinung gefragt, und gab dem Chalifen den Rath, daß er sie einem von seinen Sklaven zur Frau geben sollte, unter der Bedingung, daß er ihr auf der Stelle einen Scheidebrief geben, und sie ihm wieder in die Hände liefern müßte. Diese Heirath wurde ins Werk gesetzt; aber der Sklave verliebte sich in seine neue Geliebte, und wollte sich nichts von Ehescheidung beibringen lassen, sondern verlangte sie schlechterdings zu behalten, ob ihm gleich zehn tausend Denare angeboten wurden. Nun hatte Abu Josef alle Spizfindigkeiten seiner Rechtsgelahrheit nöthig, wenn er zugleich dem Gewissen und den Wünschen seines Herrn Genüge thun wollte: aber auch dieser bösen Lage entgieng er dadurch, daß er ihm den Rath gab, diesem Sklaven, von dem er immer noch Herr war, die Frau zu geben, die er geheirathet hatte; denn dadurch würde das Eheband zerrissen werden, weil nach dem musulmanischen Gesetze eine Frau nicht an ihren eignen Sklaven verheirathet seyn könne. Sobald dieß geschehen war, erfolgte die Ehescheidung, und die Frau kam wieder in die Hände des Chalifen. Dieser Monarch wußte seinem Kadhi so vielen Dank für die guten Rathschläge, die er ihm gegeben hatte, daß ihm die zehn tausend Denare, die dem Sklaven waren geboten worden, sogleich ausgezalt wurden; aber auch dieß war noch nicht aller Gewinst, den dieser Gelehrte bei

die-

dieser Berathung machte; denn der Chalife hatte ein Geschenk von zehn tausend Denaren an dieses Frauenzimmer gemacht, in das er so sterblich verliebt war, und sie machte ihm dagegen ein Geschenk von einer eben so grossen Summe zur Erkenntlichkeit für den Dienst, den er ihr dadurch erwiesen, daß er sie aus den Händen eines Sklaven befreit, und dagegen an einen so grossen Monarchen gebracht hatte: so daß also dieser geschikte Rechtsgelehrte funfzigtausend Goldthaler in einer Nacht gewann. Nighiaristan.

Als einstmals dieser Gelehrte seine Unwissenheit in einer Frage bekannte, die man ihm vorgelegt hatte, und man ihm vorwarf, daß er sehr grosse Besoldungen aus dem königlichen Schatze ziehe, und doch seiner Pflicht kein Genüge thue, weil er nicht die Rechtsfragen entscheide, über die er um Rath gefragt ward, so gab er folgende sehr treffende
58 Antwort. Ich bekomme aus dem Schatze nach Maßgabe dessen, was ich weiß, bekäme ich aber nach Maaßgabe dessen, was ich nicht weiß, so würden alle Reichthümer des Chalifats nicht hinreichend zu meiner gehörigen Bezahlung seyn.

Abu Ischak al Farsi, ist einerlei mit Ibrahim Ebn Almeskin, der einer von den vornehmsten Stadtsbedienten an dem Hofe des Königs von Chorasan war, und der von seinem Herrn als Gesandter nach China geschikt wurde. Ebn Alavardi führt die Beschreibung seiner Reise in dem Buche an, das die Aufschrift hat: Cheridat al adschaib, auf der neundten Seite, wo er von China handelt.

Abu Ischak al Firuzabadi. Ist einerlei mit Beidhavi. S. diesen Artikel. [Dieß ist nicht der berühmte Kommentator über den Koran, wie man unten in dem Artikel Beidhah sehen kann. S.]

Abu Ischak al Karzuni, ein muselmanischer Heiliger, von dem man sagt, er habe eine Lampe in der Moschee des Kollegiums, welches Takht Serádsch heißt, angezündet, welche noch in demselben Zustande in den Zeiten des Ben Cassem, das ist vierhundert Jahre lang, fortgedauert habe.

Abu Ischak al Schirazi, ein berühmter Gelehrter in der Schule, die die Nezamische heißt, und von einem gewissen Nezam al Molk in der Stadt Bagded ist gestiftet worden. S. Melikschah.

Abu Issa al Termedi, Verfasser des Dschamé al Kebir. S. Termedi.

Abu Issa Ebn Ischak Ebn Zeraat. S. Issa Ebn Ischak.

Abukelb, eine holländische Münze, die man in Egypten gewöhnlich eine Abokelle zu nennen pflegt; sie gilt weniger, als eine Spanische Piaster, und die Araber haben ihr diesen Namen gegeben, wegen der Löwenfigur, die darauf befindlich ist. Allein

statt

statt ihr den Namen eines Löwen zu geben, haben sie sie Kalb genannt, welches einen Hund bedeutet; dieß kann entweder aus Verachtung gegen die Christen geschehen seyn, oder um ihren geringen Werth anzuzeigen.

Abukir, eine Insel, die der Nil bei Alexandrien macht. Man nennt sie heutiges Tages gewöhnlich Biker und Biké. Sie fieng an, Einwohner zu haben, von der Zeit, da die Einwohner von Alexandrien von dem Admiral des Chalifen Moktader, Thamal, dahin versetzt wurden, der dem Abulcassem, einem Sohne des Obeidallah, als sich dieser Meister vom Lande gemacht hatte, der Bequemlichkeit, seine Armee daselbst wieder zu erfrischen, berauben wollte.

Abul Abbas Achmed al Tenukhi al Cothri, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Fadhl al Khoddàm, das ist, von der Vortreflichkeit und den Vorrechten der schwarzen Sklaven, welche verschnitten sind.

Abul Abbas Cassáb, ein wegen seiner Frömmigkeit berühmter muselmanischer Lehrer, und Superior eines Klosters. Als er einsmals gewahr wurde, wie einer von seinen Schülern, seinen Derwischrock flickte, und seine Arbeit öfters wieder von neuem anfieng, weil er sie nicht schön genug fand, so sagte er ihm ganz leise ins Ohr: dieß ist dein Abgott! und darauf drükte er sich noch weiter folgendergestalt aus: der Mönch, der sich mit Ausbessern seines Kleids beschäftigt, thut ein gutes Werk, wenn er es aus Armuth thut; wenn es aber Eigensinn, oder sonst eine Leidenschaft ist, die seine Hände in Bewegung setzt, so ist die Arbeit, die er macht, sein Abgott, und der Faden, dessen er sich bedient, hält ihn eben so stark an sich selbst gebunden, als es nur der Gürtel eines Heiden zu thun vermag.

Abul Abbas ben Masruk', ein Mann, den die Muselmanen für einen Heiligen halten. Sein Leben hat Dschafei im 132 Abschnitte seiner Geschichte beschrieben.

Abul Abbas Saffah erster Chalife aus dem Stamme der Abbasiden. Man sehe seine Geschichte unter dem Artikel Saffah. 29

Abul Abbas Schehabbedin, Verfasser einer arabischen Erdbeschreibung unter dem Titel: Massalek al Absar u. s. w. Er hat sie kurz vor dem Jahre der Hedschra 700 oder Christi 1300 verfertigt.

Abulahab, Mohammeds Oheim, war sehr reich und ein heftiger Verfolger seines Neffen. Eines Tages gieng er mit mehreren Coraischiten, welche seine Verwandten, und alle mit einander Abgötter waren, auf den Berg Safa, wohin sich Mohammed begeben hatte, um ihrem Zorne zu entgehen, den er sich durch die Drohungen zugezogen, mit welchen er ihnen die göttlichen Strafen angekündigt hatte,

wo-

wofern sie nicht von ihrer Abgötterei ablassen würden. Kaum wurde er sie gewahr, so sagte er zu ihnen: wenn ich euch sagte, daß an dem Fuße dieses Berges Leute seyen, die euch erwarten und die euch bei eurer Rükkehr nach Mekka umbringen sollen, werdet ihr mir nicht glauben? Sie antworteten ihm: Warum nicht; da du bei uns eben nicht als ein Lügner bekannt bist. Darauf fuhr er weiter fort: Jetzt sage ich euch freylich dieses nicht; aber das kündige ich euch im Namen Gottes an, daß, wenn ihr euch nicht bekehret, ihr in das grösste Unglük, das euch nur begegnen kann, gerathen werdet, und das ist die Hölle. Als Abulahab diese Worte hörte, so gerieth er vor Zorn so ausser sich, daß er mit beiden Händen einen sehr grossen Stein aufhob, und damit seinen Neffen zu Boden werfen wollte, wobei er sagte: das Unglük, das du uns drohest, wird auf deinen Kopf kommen! Aber durch die Allmacht Gottes geschah es, daß er tod zur Erden niederfiel, so wie er diese Worte ausgesprochen hatte. Hussain Vaez erzält diese Geschichte, bei der Erklärung des dritten Kapitels im Koran, wo man folgende Worte findet: die Hände Abulahabs fielen, und er selbst fiel mit; alle Güter, die er auf der Welt zusammen gescharrt hatte, dienten ihm zu weiter nichts, als daß sie ihn ins höllische Feuer stürzten. Diese Güter, welche Abulahab zusammengescharrt hatte, kamen, wie Mirkhond im Leben des Mohammed erzält, von dem Verkaufe der beiden goldenen Gazellen her, die ehemals an den Tempel zu Mekka gegeben wurden; denn das daraus erlößte Geld hatte er in seinen Nutzen verwendet, indem er einer von den Verwaltern und Oekonomen dieses Tempels war.

Abulaina, ein berühmter Lehrer, der oft Bonmots sagte. Als Moses, ein Sohn des Chalifen Abdalmalek, heimlich im Gefängnisse einen von den Freunden dieses Gelehrten hatte ums Leben bringen lassen, und darauf das Gerücht verbreiten ließ, daß er entwischt sey, so wurde Abulaina gelegentlich gefragt, was seinem Freunde wiederfahren sey? Er antwortete mit eben den Ausdrüken, die in der Geschichte des Gesezgebers Mose vorkommen, wenn von dem Egypter die Rede ist, den er erschlagen hatte: „Moses schlug „ihn, und er starb.„

Als der Monarch erfuhr, was Abulaina gesagt hatte, so ließ er ihn zu sich kommen, und drohete ihm mit Strafen, wofern er nicht seine Zunge im Zaum halten würde. Aber ganz unerschrocken, antwortete ihm Abulaina mit den Worten des andern Verses, der in derselben Geschichte folgt: „Willst du mich heute eben so „tödten, wie du gestern jenen „getödtet hast?„ Der Monarch fand diese Stelle so glüklich angewandt, daß er seinen Zorn mäßigte,

ſigte, und beſchloß, dem Gelehrten mehr mit Geſchenken, als mit Drohungen das Maul zu ſtopfen. Ein andersmal beklagte ſich der Chalife darüber, daß er ihn für furchtſam auszugeben ſuche; aber dieſer Gelehrte beſänftigte ihn bald mit folgenden Worten: der warhaftig edle Menſch iſt gewöhnlich beſcheiden und zurükhaltend; dagegen aber iſt der niedrige Menſch und der Mann, der von ſchlechter Herkunft iſt, weit häufiger unverſchämt und verwegen.

Abulaina war ſehr arm, und machte alle Tage ſeine Aufwartung beim Veſir Iſmael, Be-
30 lals Sohne. Eines Tages ſagte ſeine Tochter, die von einer auſſerordentlichen Schönheit und von ſehr vielem Geiſte war, zu ihm: Mein Vater, du gehſt alle Tage zum Veſir, ſprichſt du denn gar nichts von deinen Bedürfniſſen? Ja, antwortete ihr der Vater, aber er giebt dieſen Reden kein Gehör. Aber, verſetzte ſie ihm weiter, ſieht er dann deine Armuth nicht? Wie ſollte er dieſe bemerken, ſagte der Vater, er ſieht mich nicht einmal an. Darauf führte ihm ſeine Tochter ſehr treffend folgenden Vers gegen die Götzen an: „Dient nicht „denjenigen, die nichts hören, und „die nichts ſehen, und die euch „keinen Vortheil bringen.„ Man hat türkiſche Verſe über eben dieſen Gegenſtand, deren Sinn iſt:

„Es iſt eine erſtaunenswürdige Sache, daß die Weltmenſchen die Geſchöpfe verehren, und den Schöpfer vernachläſſigen.

„Sie vergeſſen, denjenigen zu bitten, der reich iſt,

„Und ſuchen den Beiſtand derjenigen, die ſelbſt ſich in der Nothwendigkeit befinden zu bitten.„ Lamái Lathaif Kap. II. S. 95.

Abulaith, Candi,*) Imam und berühmter Rechtsgelerter bei den Muſulmanen. Er pflegte zu ſagen, ein Gelehrter müſſe ſich niemals einem Reichen unterwerfen, weil er viel, und der andere nur ſehr wenig von Gott empfangen habe, und er gründete ſeine Maxime auf folgende Stelle im Kapitel von den Weibern S. 54, wo geſagt wird: „die Güter der „Erde ſind eine Kleinigkeit; aber „der-

[*) Man leſe Samarkandi, aus Samarkand gebürtig. Man giebt ihm gewöhnlich den Ehrennamen Imam al Hoda, Beſchüzer oder Vertheidiger der wahren Religion. Auſſer den beiden von Herbelot oben angeführten Werken hat er noch mehrere andre geſchrieben Z. E. Nawazel al Fekh, die Revolutionen oder Geſchichte der mohammedaniſchen Rechtsgelehrſamkeit; Khazanath al Fekh, Magazin der Rechtsgelehrſamkeit; Tenbih al gafelin, Memorial oder Erinnerungsmittel für diejenigen, die unaufmerkſam oder nachläßig ſind; und Mokhtahar, ein Auszug oder kurzer Entwurf der Moccademat al Salat; Sahajef al Elahijah, von der ſcholaſtiſchen Theologie, endlich einen Kommentar über den Koran, davon ſich ein Theil in der Leidner Bibliothek befindet Nr. 84. (417) Er hat gegen das Ende des zehenden Jahrhunderts gelebt. R. und S.]

„derjenige, dem Wissenschaft verliehen ist, hat eine grosse Gabe „bekommen.„ Dieser Gelehrte hat ein kleines, aber sehr geistiges Buch von den Vorbereitungen zum Gebete geschrieben. Es hat den Titel Mocaddemat al Salat. Es findet sich in der königlichen Bibliothek Nr. 606. Man legt ihm auch ein Buch unter dem Titel Bostan bei, das aber vielleicht das Werk eines andern Schriftstellers ist. Abulaith wird auch von den Erklärern des Kapitels vom Lokman angeführt.

Abulaliah, ein Rechtsgelehrter, dessen Decisionen bei den Musulmanen sehr geschäzt werden; er wird von den Erklärern des Kapitels Anfal citirt, wo von der Theilung gesprochen wird, die von der Beute gemacht werden muß, welche den Feinden abgenommen wird.

[**Abul Ataſiah.** Unter diesen Namen ist ein sehr guter arabischer Dichter bekannt. Er nannte sich mit seinem Familiennamen Ibn Kaisan, oder eigentlich Abu Ischah Ismael, ein Sohn des Kasem, eines Sohns des Sawaid. Er war gebohren in Hedschas, das ist im peträischen Arabien, im Jahr 130 (748) und wurde zu Allufah erzogen. Er widmete sich dem Töpferhandwerke, oder handelte mit Wasserkrügen; deswegen führt er den Beinamen al Dscharrar, ein Krugmacher, urceolarius. Er starb zu Bagded im Jahr 211 (826) Er war ein Zeitgenosse vom Abu Nawas und vom Baschar ben Bord, und seine Gedichte kommen den ihrigen gleich. R.]

[**Abul Casem** Ali, ein Sohn des Dschafar. Er hat geschrieben Ketab al Thowali, von Leuten die besonders grosser Statür sind, und Ketab al Kosuri, von berühmten Schlössern R.]

Abulcassem Mohammed. Dieß ist der Name oder vielmehr der Vorname des Propheten Mohammed.

Abulcassem Mahamud. Siehe Zamaschari.

Abulcassem, Obeidallahs Sohn, erster Chalife der Fathimiten in Afrika. Er wurde von seinem Vater mit einer mächtigen Armee nach Egypten geschikt, um es zu erobern; aber er wurde von den Feldherrn des Moctader, Chalifen aus dem Stamme der Abbasiden geschlagen, darauf kehrte er zum zweitenmale nach Egypten, und eroberte die Stadt Alexandrien, allein er konnte sich nicht in dem Besitze derselben erhalten, denn er wurde zum zweitenmal von dem verschnittnen Munas geschlagen, und sah sich genöthigt, nach Kairoan zurückzugehen, welches der Ort war, von welchem er ausmarschirt war. Diese zweite Niederlage geschah im Jahr der Hedschra 308, nach dem Zeugnisse des Ebn Batrik. Dieses arabische Jahr ist mit dem Jahr Christi 920 einerlei.

Abulcassem Sofi, ein wegen seiner Gelehrsamkeit und

Frömmigkeit von Sultan Adhad eddulat sehr geehrt gewesener Mann. Er war das Oberhaupt einer Gesellschaft von muselmanischen Mönchen. Man sehe den Artikel Adhad eddulat.

31 **Abuldem** *), ist eben der Schriftsteller, der auch Ibrahim Ben Abdallah al Hamaovi heißt, und der aus der Stadt Hama in Syrien gebürtig war, von dem wir ein Tarikh oder eine arabische Geschichte haben. Er starb im Jahr der Hedschra 652 oder 642. Dieser Schriftsteller ist auch unter dem Namen Abu Ischák Ebn Abildem bekannt, und unter diesem Namen hat er auch ein anderes Werk geschrieben, das den Titel hat Adàb al Cadhi, das heißt, von den Pflichten und Verbindlichkeiten eines guten Richters nach den Grundsätzen der Lehre des Schafei.

[**Abul Donja Abdollah**, ein Sohn des Mohammed, dessen Familienname Ibn Abil Donja ist, war ein grosser Hafedh, oder Erhalter der Traditionen. S. Band II. S. 168. Er starb im Jahr 281 (894). Er hat mehrere Bücher geschrieben, z. E. Ketab al Tawadhui walkhamul, das heißt, daß man Demuth haben und grosse Gesellschaften meiden müsse; Ketab al tawakel, von dem Vertrauen auf Gott; Ketab as Samt, vom Stillschweigen; Ketab as Sabri, von der Geduld; Ketab al Emanat, von der Rechtschaffenheit, und so noch andere. R.]

Abuldschoval al Magrebi, ist einer von denjenigen, die die Muselmanen als Heilige verehren. Dschafei hat sein Leben im fünf und zwanzigsten Abschnitte seiner Geschichte beschrieben. Er führt den Beinamen Almagrebi, das heißt der Afrikaner, denn das ist sein Vaterland.

Abuleili, siehe Leili.

Abulfadhl Joseph, siehe Monfaredschat.

Abulfadhl Achmed ben Mussah al Arbeli, gebürtig aus Arbela in Mesopotamien, Verfasser eines Auszugs aus dem Buche des Gazeli, welches Ahia al Olum **) heißt, und dem er den Titel Ruh al Ahia gegeben, wel-

[*) Al Cadi Schehaboddin Ibrahim, ein Sohn des Ibrahim, des Schafeiten, mit dem Familiennamen Ibn Abil Demm, Kadi von Hamat in Syrien, starb im Jahr 642 (1244.)
Ausser dem Buche, dessen Herbelot Erwähnung thut, hat er auch ein Werk in sechs starken Bänden in 4to über die mohammedanische Geschichte verfaßt. Dieß Buch führt auch zuweilen den Titel Mokhaffari, weil es dem Fürsten von Hemat oder Hamah dedicirt war, welcher al Malek al Mothaffar hieß. Siehe den Artikel Schehabeddin al Cadhi B. III. S. 255. und Tarikh al Mothafferi selbst B. III. S. 439. R.]

[**) oder vielmehr Ahia alum Eddin احيا علوم الدين arab. die verschiednen Klassen der Wissenschaften, die zur Religion gehören. Siehe S. 123. und B. II. S. 66. S.]

welches so viel ist als: Geist des Buchs des Gazeli.

Abulfadhl, dieß ist Mohammed, der Sohn Omár, mit dem Beinamen al Thabarestani, oder der Hyrcanier, der aber demohngeachtet aus der Stadt Rei gebürtig war. Er wurde im Jahr der Hedschra 543 geboren, und starb im Jahr der Hedschra 606 oder Christi 1209.

Abulfauares, siehe Faresi, und Schah Schedscha.

Abulfaradsch, dieß ist einer von den Namen des Gregors, des Sohns eines christlichen, und zwar Jakobitischen, Arztes, gebürtig aus der Stadt Malatien oder Melitene in klein Armenien. Selbst bei den Mohammedanern ist er für einen sehr gelehrten Mann gehalten worden. Er wird auch zuweilen Ebu-Cof genannt, und ist der Verfasser einer allgemeinen Geschichte, die den Titel führt: Mokhtassar al Dual, die er in zehn Dynastien abgetheilt hat. Er sagt in diesem Werke, daß sein Vater, in Verbindung mit dem Metropolitaner, sich in Bereitschaft gesezt habe, die Stadt Melitene gegen die Mogolen im Jahr der Hedschra 640 zu vertheidigen, es sey aber nicht zum Angriffe gekommen. Auch erzählt er uns, sein Vater sey gerufen worden, um den Anführer der tatarischen Kriegsheere im Jahr der Hedschra 641 oder Chr. 1243 zu kuriren. Der Engländer Eduard Pokock, der der orientalischen Sprachen sehr kundig war, hat den arabischen Text dieser Universalgeschichte, nebst seiner lateinischen Uebersetzung drucken lassen*). [Dieser berühmte Schriftsteller, der auch unter dem Namen Gregorius Bar Hebräus bekannt ist, hat mehrere arabische und syrische Bücher über vielerlei Gegenstände verfertigt, die in die Arzneikunde, das sein eigentliches Studium war, in die Philosophie, Moral, Allgemeine Weltgeschichte, das kanonische Recht, die christliche Religion, und die Erklärung der heiligen Schrift einschlagen. Es befindet sich ein beinahe vollständiges Verzeichniß aller dieser Werke in dem Katalog der medicinischen Bibliothek zu Florenz, von dem berühmten Assemani verfertigt, der sehr umständlich und mit vielen Lobserhebungen von seinem in syrischer Sprache abgefaßten Kommentar über die Bibel spricht. In der Leidner Bibliothek hat man unter Nr. 454 (39) einen arabischen Kommentar über das Evangelium Matthäi von ihm, der dann doch nicht viel sagen will. S.]

Abulfaradsch Ali Esfahani, aus der Stadt Ispahan gebür-

[*) Sie ist vom Jahr 1663. Eben dieser Gelehrte hatte schon im Jahr 1650 einen kleinen Auszug aus der neundten Dynastie herausgegeben, der von dem Ursprung und den Sitten der Araber handelt. Dieser Auszug den er Specimen historiae Arabum überschrieben hat, ist mit Noten versehen, die voll Gelehrsamkeit sind, so daß dieß Buch bis diese Stunde das vornehmste Werk in dieser Art ist. S.]

bürtig, hat die Geschichte der Barmeciden geschrieben. Siehe diesen Artikel.

Abulfaradsch, mit dem Beinamen Biga, und Abulfaradsch al Khaledi, Namen von zween grossen Dichtern, die die erste Würde an dem Hofe des Sultan Seifeddulat, aus dem Hause Hamadan, bekleideten. Dieser Monarch war zu seiner Zeit der Beschützer der Gelehrten, denen er sehr grosse Pensionen auszutheilen gewohnt war.

Abulfaradsch, siehe Schamseddin.

Abulfaradsch ben Ali ben al Dschuzi, ist der Name eines Gelehrten, den man auch mit dem Titel oder Beinamen Hanbali beehrt, weil er von der Sekte der Hanbaliten war; auch heißt er Vaez, oder der Prediger, weil er es allen Predigern seiner Zeit zuvor that, und in der That sind die Predigten oder Reden, die wir noch von ihm haben, in grossem Werthe. Er wurde im Jahr der Hedschra 510 gebohren, und starb im Jahr 597. Omaddedin sagt, wenn er von ihm redet, er sey unter allen von seinem Metier derjenige, der sich auch bei mehreren andern Gelegenheiten befunden habe, und in der That begleitete er fast immer den Saladin und die andern Fürsten seines Hauses auf ihren Heerzügen. Ben Schohnah.

Abulfaradsch al Esfahani, 32 war aus dem Stamme der Ommiaden; demohngeachtet konnte ihn nichts abhalten, die Sekte der Schiiten, oder Anhänger des Ali, von welchen die Ommiaden die abgesagtesten Feinde waren, anzunehmen. Dieser Schriftsteller hat ein Buch von arabischen Gesängen verfaßt unter dem Titel Ketab al agani, das er dem Seifeddulat, Sultan aus dem Hause Hamadan, überreicht hat. Dieser Monarch belohnte ihn dafür mit tausend Denaren oder Goldthalern, welches aber doch nicht hinreichend war, ihn gegen die äußerste Armuth, in welche er gerieth, zu sichern, wozu noch eine Lähmung kam, welches ihn nöthigte, seine Werke an den Schekiki zu verkaufen. Dieser Mann brachte sie nach Spanien an den Chalifen Mostanser *), Nassers Sohns, wodurch sie sehr selten geworden sind, so daß man sie heut zu Tage nur noch in diesem Lande, Ebn al Kadims Erzählung zufolge, findet. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 356 oder Christi 967. Ben Schonah. Man sehe die Artikel Mosuli und Agani Kebir.

[**Abulfaradsch Ali**, ein Sohn des Hosain, gebürtig aus Esfahan oder Ispahan, und erzogen zu Bagded, war aus dem Stamme der Ommiaden, deswegen er auch Kateb al Ommi, der ommiadische Geschichtschreiber,

[*) Man lese Montaser, denn unter den Ommiaden in Spanien giebt es keinen Chalifen andres Nahmens. S.]

ber, genannt wird. Er war in historischen Begebenheiten und in genealogischen Registern sehr erfahren, wie solches seine Werke bestätigen, zum Exempel sein Genealogischer Stammbaum der Ommiaden; die Geschichte der Kriege, die die Araber unter einander selbst geführt haben; das genealogische Handbuch u. d. m. Er hat vieles aus Gefälligkeit gegen die Ommiadischen Fürsten in Spanien geschrieben, die in Verwandschaft, doch nur sehr entfernt, mit ihm standen. Er schickte ihnen seine Schriften heimlich zu, und wurde sehr vorzüglich von ihnen belohnt. Sein Ketab al Agani oder Sammlung von Gesängen, ist sehr berühmt; dieß ist eine Sammlung von einigen tausend alten arabischen Gesängen. Er überreichte dieß Werk, daran er mehrere Jahre gearbeitet hatte, dem Fürsten von Aleppo, Namens Saifoddaulah, der ihm tausend Dukaten dafür bezahlte, und ihn dabei versicherte, daß das Geschenk weit unter dem Werthe dieses Werkes stehe. Man hat auch von ihm Akhbar Dschafar al Barmaki, oder Leben und plözlicher Fall Dschafars, des Barmeciden, der Staatsminister und Liebling des Chalifen Harun Arraschid war. Doch muß man dieses Werk nicht mit dem Akhbar al Baramekah, der Geschichte der Barmeciden, verwechseln, das Abulfaradsch Ben Al Dschuzi verfertigt hat. S. unten. S. 148. Er hat auch Adab al Goraboc oder Unterricht für die Fremden, hinterlassen. Er ward im Jahr 284 (897) gebohren. R. und S.]

Abulfaradsch Sandschari, ein persischer Dichter, der in den Zeiten des grossen Einfalls der Tataren unter Dschinkis Chan, lebte. Folgende Beschreibung von diesem unglücklichen Jahrhunderte ist nicht übertrieben. Dieß war eine Zeit, in welcher die Sonne nur von Abend her aufging. Alle Arten von Freude waren damals vom Erdboden verbannt, und die Menschen schienen blos geschaffen zu seyn, um zu leiden. In allen den Ländern, die ich durchreiset habe, fand ich entweder gar keine Menschen, oder ich traf nichts wie Unglükliche an. Siehe den Artikel Mohammed Chovarezm Schah.

Abulfaradsch Suri. Verfasser des Sairat al Eskander, das ist, des Lebens Alexander des Grossen.

Abulfarah, ein persischer Dichter, aus der Provinz Segestan gebürtig, daher es kommt, daß man ihm sehr oft den Beinamen Al Segestani giebt; er war sehr gelehrt, besonders in der poetischen Kunst, über die er mehrere Abhandlungen verfertigt hat, so wie er auch der Lehrmeister des Onsori war; der für den Ersten unter allen persischen Dichtern gehalten wird. Er hatte sich dem Dienste der Fürsten aus der Familie Samdschur,

die

die damals in Chorasan herrschten, gewidmet. Diese Anhänglichkeit versezte ihn aber in eine sehr grosse Gefahr, als Mahmud geschlagen und Abu Ali, der lezte Monarch aus dieser Familie, zum Gefangnen gemacht wurde. Denn weil Abulfarah mehrere schöne Werke zum Lobe der Samdschuriten verfertigt, und sich darinn mehrere anzügliche Ausdrüke gegen den Sultan Mahmud hatte entwischen lassen, so wollte ihn dieser Sultan, als er ihn in die Hände bekam, für seine Verwegenheit strafen, und ihn ums Leben bringen: allein Onseri, der in grossem Ansehn beim Sultan stand, wirkte Vergebung für ihn aus, und theilte sogar ein beträchtliches Geschenk mit ihm, das er von der Freigebigkeit dieses Fürsten erhalten hatte. Dulet Schah.

Abulfeda, ist ein bei den Arabern sehr berühmter Schriftsteller, der auch unter uns genugsam bekannt ist. Sein ganzer Name ist Omadeddin Abulfeda Ismael Ben Nasser. Er führt den Titel eines Sultans, das ist, eines Königs und Fürsten von Hamah in Syrien, wo er nach seinem Bruder Achmed, mit dem Beinamen Almalek al Nasser, der im Jahr der Hedschra 743 abgesezt wurde, regiert hat. Sobald Abulfeda zu regieren anfieng, so nahm er den Titel Al Malek al Saleh an, aber er genoß diese Würde nur drei Jahre. *) Sukkardan.

Einige Geschichtschreiber sagen, er sey im Jahr der Hedschra 672 gebohren und im Jahr 732 gestorben.

Er ist der Verfasser von zwei beträchtlichen Werken, davon das erstere den Titel führt Takwim al boldan; dieß ist eine Erdbeschreibung in Tafeln, nach Ordnung der Klimate, mit den Graden der Länge und Breite eines jeden Orts, abgefaßt; auch sind einige Noten dabei befindlich, die aber nicht immer richtig sind. Das andere ist ein kurzer Entwurf der Universalgeschichte bis auf seine Zeiten, und dieß führt den Titel: al Mokhtasser fi akhbar albaschar. [Das Leben des Mohammed, das Joh. Gagnier arabisch und lateinisch mit Anmerkungen zu Oxford im J. 1723. in fol. herausgegeben hat, macht einen Theil des Mokthasser fi akhbar al baschar مختصر في اخبار البشر kurzer Entwurf der allgemeinen Weltgeschichte aus, welches Werk des Abulfeda von den Gelehrten sehr geschäzt wird — Reiske hat auch einen Theil davon edirt, den er unter dem Titel *Abilfadae* annales moslemici Leipz. 1754 lateinisch übersezt

[*) Dieß widerlegt Gagnier in seiner Vorrede zu dem Leben des Mohammed, wo er beweißt, daß dieser Fürst 22 Jahre regiert habe. Denn er war gebohren im Jahr der Hedschra 672 und starb im Jahr 733. S.]

sezt hatte, und der die vornehmsten Begebenheiten des Orients von der Geburt Mohammeds an, bis zum Jahr der Hedschra 406 oder Chr. 1015 enthält — Alb. Schultens hat auch einige Auszüge daraus mitgetheilt, um das Leben des Saladins zu ergänzen, das zu Leiden 1732 arabisch und lateinisch herausgekommen ist. — Endlich haben wir auch einen kleinen Theil, der die arabischen Könige vor Mohammed betrift, in der Geschichte der Joktaniden, einem wichtigen Werke, das derselbe Schultens bereits abdruken zu lassen angefangen hatte, als ihn der Tod an der völligen Beendigung desselben hinderte. S.] Eine Lobrede auf Abulfeda findet man in dem Divan des Ebn Nobatah unter dem Titel: Sukal refik. [Die Erdbeschreibung des Abulfeda, die den Titel: تَقْوِيمُ ٱلْبُلْدَانِ d. i. wahre und genaue Länderbeschreibung führt, ist nicht weniger wichtig, als seine allgemeine Geschichte. Man kann davon aus einer lateinischen Uebersezung urtheilen, die Reiske verfertigt, [und mit dem Originale ediren wollte, wie aus einem Prospektus zu ersehen ist, den er davon im Jahr 1749 druken lassen, und der auch in den Actis Eruditor. Lipſ. desselben Jahrs S. 536 folg. eingerükt steht, der aber unterblieb, daher die blose Uebersezung von Hrn. Oberconsistorialrath Büsching in sein Magazin für die neue Historie und Geographie [Th. IV. S. 21—298. und Th. V. S. 299. folg.] gesezt worden *). Gagnier hatte die Absicht, das ganze Werk zu ediren; aber der Tod übereilte ihn, und die abgedrukten Bogen gehen nur bis S. 72. in Fol. und enthalten blos die Beschreibung von Arabien, nebst einem Theile von Egypten. — Andere Gelehrte haben sich gleichfalls sehr bemüht, einige einzelne Stücke davon herauszugeben. — Man hat die Beschreibung von Khuarezm und Mawaralnahr oder Transoxanien von Gravius oder Greaves [London 1650. 4to] Hudson hat diese beiden Kapitel, nebst der Beschreibung von Arabien [davon auch eine französische Uebersetzung der la Roqueschen Voyage dans la Paleſtine, Amsterd. 1712. 12. angehängt ist] und von dem Meere Kolzum, oder dem rothen Meere (S. unten S. 537.) in seiner Sammlung der Geographi minores gegeben. — Hr. Prof. Köhler in Königsberg hat die Beschreibung von Syrien [mit einer lateinischen Uebersetzung und sehr

[*) Fabricius im Specim. Arabic. S. 99. meldet, daß der ehemalige Tübingische Professor, der berühmte Wilh. Schickard, gleichfalls eine sehr schöne Uebersetzung des ganzen Werks verfertigt gehabt, aber durch den Tod an der Ausgabe derselben verhindert worden. Wo mag sie wol in dem Winkel irgend einer Bibliothek jezt modern?]

sehr gelehrten Anmerkungen, Leipzig 1766. 4.] herausgegeben. Hr. Hofrath Michaelis in Göttingen hat Egypten [descriptio Aegypti, ex Codice Parisiensi bibliothecae regiae, 1773. 36 gr. 8. S., und lateinische Uebersetzung mit vielen Noten, 134 gr. 8. S. Göttingen 1776.] abdrucken lassen, und verspricht die Beschreibung desselben vom nördlichen Afrika, von Mesopotamien, von Irak, Khuarestan und Persien.

Die andern Werke des Abulfeda, deren Gagnier in seiner Vorrede Erwähnung gethan hat, sind weniger bekannt und vielleicht auch weniger interessant. S.]

Die Namen und die Würden dieses Schriftstellers findet man in einigen Exemplaren seiner Werke auf eine andere Art geordnet, nämlich so: Ismael ben Ali al malek almujad Emádeddin Abulfeda saheb Hamah.

Abulfetah, mit dem Beinamen al Nahovi, das heißt, der Grammatiker, Verfasser des Lebens des Dschafar Barmeki. Siehe diesen Artikel.

Abulfetah, mit dem Beinamen al Samari, das ist der Samaritaner, Verfasser einer Geschichte unter dem Titel Tarikh.

Abulfetah Issa, siehe Kauameddin.

Abulfetah Mohammed Ben Bedreddin, stammte in gerader Linie von Aun ab, der einer von den zehn Gesellschaftern des Mohammed war. Er ist der Verfasser des Buchs, das den Titel führt: Tohfat al labib, welches so viel ist, als: Geschenk des Mannes von Verstande. In der königlichen Bibliothek ist es unter Nr. 1063 befindlich *).

Abulfetah Mohamed, Sohn des Abdalkerim, gebürtig aus der Stadt Scheherestan, ein Aschaarier von Sekte, und treflich bewandert in der Scholastik der Musulmanen. Er starb im Jahr der Hedschra 549.

Abulfetah Tatar, sechster König der mamelukischen Tataren in Egypten, der nur drei Monate im Jahr der Hedschra 824 oder Christi 1421 regiert hat. Ben Josef.

[**Abulfetah**, ein Sohn des Abil Hasan, mit dem Beinamen Samari, der Samariter, hat in arabischer Sprache Taarich Samari, eine samaritische Chronik, geschrieben. Sie fängt mit Schöpfung der Welt an, und reicht bis an das Ende der Dynastie der Thuluniden in Egypten und Syrien, das ist, bis ins Jahr 322 (934 Christi.) Abul Fetah und Abul Feth ist einerlei Nahme. R.]

Abulfetah Achmed, ein Sohn Inals, Königs von Egypten, und dreizehender König der Circassier, regierte nur vier Monate, im Jahr der Hedschra 865 oder Christi 1460. Er wurde von den Mameluken seines Throns beraubt, die ihn nicht länger leiden konnten, weil er ein

[*) Dieß Buch ist eine Erklärung der Poetik des Hassan Ben Thabet. R.]

sehr begüteter Mann war. Dschannabi.

[Abul Fetah Zarasch, ein Sohn des Achmed Alhamadani, hat ein Buch geschrieben, das den Titel Keranat, oder über die Konjunktionen der Planeten, führt. Siehe den Artikel Koran im 2ten B. S. 366. R.]

Abulgeisch. Abu Abdallah Mahomed, ein Sohn des Hussain al Ansari, ein Spanier von Nation, und Verfasser einer Abhandlung von der arabischen Prosodie, die sich in der königlichen Bibliothek unter Nr. 1144 befindet.

[Abul Hasan. Ali, Nasers Sohn, mit dem Beinahmen al Adib, der Gelehrte, oder der Spaßhafte, ein berühmter Philosoph und Kadi zu Alkairo, unter dem Chalifate des Amer, aus dem Geschlechte der Fathemiten, das heißt, am Anfange des zwölften Jahrhunderts, nach christlicher Zeitrechnung. R.]

[Abul Hassan al Karkhi d. i. gebürtig aus Karkh, dem westlichen Theile der Stadt Bagded, ein sehr berühmter mohammedanischer Lehrer und Sofi. Er lebte im zehenden Jahrhundert, und schrieb ein Mochtasar, oder kurzen Innbegrif der Lehrsätze der Religion, nach den Grundsätzen der Hanifiten, über welches Razi al Dschassas einen Kommentar verfertigt hat. R.]

Abulhassan, ein mystischer Theolog bei den Musulmanen, der oft in ihren geistlichen Büchern angeführt wird. Man hat von ihm folgenden Spruch oder geistliche Maxime: derjenige, vor dem sich Gott verbirgt, kann nie einige Kenntniß von ihm haben. Ein persischer Dichter hat dieß folgendergestalt erklärt: So lang also der Geliebte selbst den Schleier seines Angesichts aufhebt, ist kein einziges Geschöpf vermögend, es aufzuheben; und wenn die ganze Schöpfung Schleier wäre, um es zu bedeken, so haben dennoch diejenigen nichts zu besorgen, denen er es aufdeken will.

Abulhassan Ali Ben Ismael. Siehe Aschaari.

Abulhassan Baurdi. S. Baurdi.

Abulhassan al Karkhi, 34 Lehrer des Achmed al Razi al Dschassas Verfasser des Mokhtassar al Karkhi, eines Buchs, das an seinem Schüler Razi Al Dschassas seinen Erklärer bekommen hat.

Abulhassan Kaschiri. S. Kaschiri.

Abulhassan Kharkani. S. Kharkani.

Abulhassan Hazem. S. Ebn Hazem.

Abulhassan Ben Jahia al Zeidi, stammte von der Familie des Ali ab, und war zum Chalifate von Moazeddulat wegen seiner grossen Frömmigkeit und Gelehrsamkeit bestimmt. Siehe Muthi.

Abulhassan al Schaibani. Dieß ist der Ebn al Athir, Verfasser

fasser der allgemeinen Geschichte, die den Titel Kamel führt. S. Ebn Athir.

Abulhassâ al Meimendi, Vesir des Sultan Mahmud. S. Meimendi.

Abulhassan Rudeki. S. Rudeki, ein persischer Dichter.

Abulhassan Sarradsch. Ein Heiliger bei den Musulmanen. Dschafeis Geschichte 90.

Abulhelm, aus Murcia, in Spanien, gebürtig, war ein grosser Mathematiker. Er ließ sich in Damascht nieder, wo er ein Materialist wurde, um Geld zu gewinnen, und hier übte er auch lange Zeit die Medicin.

Abul Hussain Ben Ali al Basri, ein scholastischer Theolog von grossem Ansehn unter den Musulmanen. Er starb im Jahr der Hedschra 436 Christi 1044. Man giebt ihm den Beinahmen Al Basri, weil er aus der Stadt Bassora in Chaldäa gebürtig war. S. Basri.

Abul Hussain al Sofi, war ein Mönch, und aus der Stadt Rei in Persien gebürtig. Er starb im Jahr der Hedschra 376 Christi 986. Er wird bei den Musulmanen für einen der größten Helden im geistlichen und andächtigen Leben gehalten.

Abul Jacdhan. Siehe Ammàr ben Jafer.

Abuljemen *), Verfasser eines Buchs, das den Titel hat: Ethaf Alzair, es handelt von der hin- und her Reise, die man zu machen hat, wenn man den Tempel zu Mekka besuchen will, was die Araber Athuáf nennen.

Abulkhair. S. Abusaid. Es giebt auch einen Abulkhair, der der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Naovader al akhbar ist, in welchem mehrerer sehr alter Schriftsteller Erwähnung geschieht. S. Bàri Arminias.

Abulkhair, ein Sohn des Hebat allah war Archidiakonus der Kirche von Antiochien und Bruder des Ebn al Massih, der daselbst Patriarch war. Er hatte auch noch einen andern Bruder, mit Namen Saed, und beide waren Aerzte des Chalifen Nasser im Jahr der Hedschra 600, Christi 1203 oder wenigstens um diese Zeit. Er ist der Verfasser von zwei Büchern Ektedhah und Entekhah al Ektedhah.

Abulmaali, der beredste unter den Persern unter der Regierung des Baharam-Schah, Massuds Sohn, und Sultan aus der Dynastie der Gaznewiden. Er übersetzte auf Befehl dieses Monarchen aus dem Arabischen ins Persische das berühmteste Buch im ganzen Oriente, welches den Titel führt: Humajun Nameh, das königliche Buch, und diese persische Uebersetzung ist es, was gewöhnlich Kalila und Damna genannt wird. S. Homajuz Nameh und Kalila ve Damna.

[*) Ein erdichteter Name, siehe unten die Artikel Assaker und Essaker. R.]

Abulmaali, Abulkaſſems Sohn, bekam den Beinahmen Seif al Monadherin Hodſchat al Motekallemin, der Degen der Controvertiſten und der Schiedsrichter der ſcholaſtiſchen Lehrer. Er ſtarb im Jahr der Hedſchra 749 Chriſti 1348.

[**Abul Madſchid** Iſmael, ein Sohn des Gebatollah, gebürtig aus der Stadt Mauſal. Er iſt der Verfaſſer des Kitab al Faiſali und des Mozil al Irtiabi an Moſchtabahi 'l Enteſabi, Auflöſung der Zweifel, die ſich in den arabiſchen Geſchlechtsregiſtern finden. Er muß vor dem Abulfeda gelebt haben, weil dieſer ſeiner Erwähnung thut. R.]

Abulmahan, und Ghil Mirzah, ſind die letzten Prinzen aus Tamerlans Geſchlechte, die in den Provinzen Transoxanien und Choraſſan herrſchten. Sie faßten den unglüklichen Anſchlag, mit einem Succurs des Ardſchun, Fürſten von Kandahar, einen Krieg mit dem Könige der Uzbeken Scheibeg anzufangen. Denn dieſer Sultan ſchlug ſie in einem Treffen, das ſie ihm ſehr nachläßig lieferten, in welchem ſie das Leben verlohren, worauf ihre Staten in den Beſiz der Uzbeken kamen. Dſchanabi. Eine andere Linie der Timuriden, das heißt, der Nachkommen des Tamerlans, begab ſich immittelſt nach Indien, und ſtiftete daſelbſt die mächtige Monarchie der Mogolen, die noch heut zu Tage daſelbſt herrſchen. S. Babùr.

Abulmaſlat, *) iſt einerlei mit Ommiah Ben Abdalaziz, einem Araber aus Spanien, und Verfaſſer eines Traktats unter dem Titel: fi adoviat al mofredat das iſt, von den einfachen Arzneimitteln. [Er war ein Sohn des Abdalaziz, aus Denia, einer Stadt im Reiche Valencia, gebürtig, ein ſehr gelehrter Mann, und guter Redner, Mathematiker, Literator, Dichter und berühmter Arzt. Nachdem er ſich einige Zeitlang in Egypten aufgehalten, ſo kehrte er wieder in ſein Vaterland zurük, wo er im Jahr 523 (1134) ſtarb. Als er ſich in Egypten befand, hatte er das Unglük, ins Gefängniß zu kommen, worin er lange Zeit ſtecken mußte. Und davon war die Urſache folgende: Ein mit Kupfer beladenes Schiff war im Hafen zu Alexandrien untergegangen. Abuſſalt erbot ſich, es wieder heraufzubringen und flott zu machen. Er ließ es auch in die Höhe bringen; als es ſich aber mit der Oberfläche des Waſſers in gleicher Ebene befand, ſo riſſen die Zugſeiler, und das Schiff ſank zum zweitenmal unter. Dem Sultan giengen nicht allein der Verluſt des Schiffguts, ſondern auch die groſſen Koſten, zu welchen ihn Abuſſalt durch die Hoffnung eines glüklichen Erfolgs beredet hatte, ſehr zu Herzen,

[*) Man leſe Abul Salt ابو الصلت S. unten B. III. S. 188. S.]

zen, weil er nun alles verlohren ſah, weswegen er ihn in Banden legen ließ. Abu Oſaibah erzält dieſe Anekdote, und ſezt folgende Werke unter die Zahl der Schriften des Abuſſalt:

1) Ar Riſalat al Mesryah, Erzälung von dem, was er in Egypten geſehen und bemerket hat. Beſonders thut er in demſelben der Gelehrten Erwähnung, die er in dieſem Reiche hat kennen lernen. Dieß Buch iſt dem Abu Thaher Jahia zugeeignet, einem Fürſten aus dem Hauſe Badis, der zu Almahdia, Bugia und Grenada regierte. Dieſer Fürſt ſtarb im Jahr 509 (1115) das wichtigſte von ſeinen Büchern iſt 2) Ketab ol Adwyati 'l Mafradati, oder von den einfachen Medikamenten. Man hat auch von ihm 3) Kitab ol Enteſari li Honeini, Wiederherſtellung der Ehre des Honain, Sohn des Iſak. S. B. III. S. 188. 4) Hadikat ol Adabi, das Paradies der ſchönen Wiſſenſchaften, 5) ol molah ol Mesryah, Bons Mots von Egypten (kommend) in welchem Buche, wie man ſagt, er hauptſächlich von den ſpaniſchen Dichtern handelt. Ueberdieß hat er auch 6) einen Divan oder eine Sammlung von ſeinen eignen Gedichten, 7) eine Abhandlung über die Muſik, und eine andre 8) über die Geometrie, verfertigt, deren Herbelot B. III. S. 561 Erwähnung thut, wo er noch hinzuſezt, daß Abuſſalt im Jahr 589 verſtorben, nachdem er dieſe Abhandlungen dem al Malek al Afdhal Schahinſchah, einem Sohne des Ejub, Bruder des berühmten Saladin dedicirt gehabt. Aber dieſe beiden leztern Umſtände ſtimmen nicht mit der Zeitrechnung überein. Almalek al Afdhal war kein Bruder des Saladin, ſondern dieß war der Sultan von Egypten, den Wilhelm Tyrius Emircius nennt. Endlich legt auch Obaiſah dem Abuſſalt ein Werk bei, das 9) von der Verfertigung des Aſtrolabiums handelt. [S. den Katalog. der Leidner Bibliothek Nr. 1128. (556, 2)] wie auch 10) ein Takwim Manthaki 'dz Dzahni, das eine in Tabellen eingetheilte oder geordnete Logik zu ſeyn ſcheint. R.]

Abulmiamen, Moſthafa, ein berühmter Arzt, der über das Buch geſchrieben hat, das den Titel führt: Eſcharàt val *) nadhair, welches ein Werk über die Phyſiognomie iſt. Er ſtarb im Jahr der Hedſchra 1015 oder Chriſti 1606. [Man könnte glauben, daß Bagi Zadeh, deſſen Herbelot B. I. S. 327. Erwähnung thut, und Canali Zadeh, von welchem S. 490 geredet wird, einerlei Perſon anzeigen, weil er von beiden ſagt, daß ſie über das Buch Eſcharat geſchrie-

[*) Lies: al اشارات النظايير Arab. die Merkzeichen (die Phyſiognomie) berühmter Männer. S.]

geschrieben haben. Auch nennt er beide Abdal Halim, Söhne des Mohammed. Diese Benennung paßt sich zu Abul Miamen, weil dieß der Vorname, und Abdal Halim der wahre Name ist. Was sich aber nicht vereinigen läßt, ist die Epoche oder Bestimmung der Zeit, da Bagi Zadeh im Jahr 1013 (1604) Canali Zadeh aber im Jahr 997 (1588) gestorben seyn muß. R.]

Abul Mossalam, Merovi, ist einerlei mit Abu moslem; er führt den Beinamen Merovi, deswegen weil er aus der Stadt Meru in Chorasan gebürtig war. S. Abumoslem.

Abulmuthi Makhul Ben al Fedhal, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Alredd ala ahel albeda: Antwort an die Ketzer, als da sind die Motazalen, Cadarier, Mordscher u. d. m.

Abulnagem Sofi, S. unter dem Artikel Caabah, was aus dem Kapitel Amran genommen ist.

Abulola, Vorname des Achmed ben Soliman, der auch den Beinamen Al Tenukhi, al Maarri, führt, weil er aus einem Stamme der Araber war, der Tenukh heißt, von dem der größte Theil Christen, aus der Stadt Maara gebürtig, waren. Man giebt ihm auch den Namen Alámi, das heißt, der Blinde, weil er blind gebohren war, oder weil die Blattern ihn im dritten Jahre seines Alters des Gesichts beraubt hatten. Dieß ist, nach dem Urtheile der Kenner, einer der beßten arabischen Dichter. Als er aus seinem Lande in die Stadt Bagded kam, so blieb er anderthalb Jahre daselbst, und genoß während der Zeit den Umgang der Gelehrten von dieser berühmten Akademie; aber er wurde doch von keinem derselben Schüler, und begab sich in der Folge nach Maarra zurük, das er auch nicht wieder verließ. Er war im Jahr der Hedschra 363 Christi 973 gebohren. Im fünf und vierzigsten Jahre seines Alters unterließ er Fleisch zu essen, und kurze Zeit hernach auch Eyer und Milch, und verfiel endlich auf die Meinung der Indianer, die nicht glauben, daß es erlaubt sey, Thiere zu tödten. Khakani und Feleki, zwei persische Dichter, waren seine Schüler, und diesen las er das vornehmste von seinen Werken vor, das den Titel führt: Sekth al Zend, ein im Oriente sehr geschäztes Gedicht, über welches Khatib al Tabrizi commentirt hat. Die Musulmanen glauben, daß Abulola kein guter Mohammedaner gewesen, und sie belegen ihn daher mit dem Namen Sabi, welches soviel ist, als von einer andern Religion, als die mohammedische. Einige haben ihn sogar für einen Christen gehalten; doch sagen sie, er sey in seinem Herzen ein Musulman gewesen, ob er gleich äusserlich allerlei freie Gesinnungen geäussert habe.

Fol-

Folgendes sind Verse von seiner Art, über die man ihm hätte den Prozeß machen können:

Issa ist gekommen, der das Gesez Mussa abgeschaft hat.
Mohammed ist ihm gefolgt, der seine fünf Gebete für jeden Tag eingeführt hat.
Seine Anhänger sagen, daß nach ihm kein andrer Prophet mehr zu erwarten sey, und sie beschäftigen sich also vergeblich vom Morgen bis an den Abend.
Sag mir jzt, seitdem du in einem von diesen Gesezen lebst,
Geniessest du mehr oder weniger von der Sonne und vom Monde?
Wenn du mir unverschämt antwortest, so werde ich meine Stimme gegen dich erheben:
Wann du aber ehrlich mit mir sprichst, so werde ich fortfahren ganz demüthig zu sprechen.

Aber noch vier Verse, die offenbar seine Ruchlosigkeit verrathen:

Die Christen irren hin und her auf ihrem Wege, und die Mohammedaner sind ganz vom Wege ab.
Die Juden sind nichts weiter, wie Mumien, und die persischen Mager sind Träumer.
Die Theilung der Welt ist also in zwei Völker gemacht, davon das eine Verstand, aber keine Religion hat.
Das andere hat Religion, aber wenig Verstand.

Dieser Dichter starb im Jahr der Hedschra 449 oder Christi 1057.

Ben Schona. [Zu demjenigen, was hier von diesem Dichter beigebracht worden ist, kann man noch folgendes hinzufügen. Im Jahr 399 begab er sich auf die Universität Bagdad, wo er sich anderthalb Jahre aufhielt. Darauf kehrte er nach Maarra zurük, wo er im Jahr 449 (1057) starb. Was die Kenntniß der arabischen Sprache anbetrift, so hatte er in diesem Stücke wenige seines gleichen. Die Stärke seiner Einbildungskraft war ausserordentlich, so daß sie sogar seiner Beurtheilungskraft Eintrag that. Seine Gedichte sind voll von seltnen und gesuchten Worten, von kühnen Vergleichungen, von lebhaften Darstellungen, aber dagegen auch sehr entblößt von gesunden, unterrichtenden und erbaulichen Gedanken. Vielmehr sind es eher Spielereien oder Belustigungen eines ausschweifenden Grammatikers, als ausgezeichnete Werke eines grossen Dichters und eines erhabnen Geistes. Abulfeda urtheilt sehr richtig davon, wenn er sagt, daß sie grösstentheils rakikah superficiell seyn, und wenig Realität hätten. Sekth ezzendi ist der Titel, den man einer Sammlung von seinen Gedichten giebt, welches einen Funken bedeutet, der aus dem Holze springt, dessen sich die Araber zum Feueranmachen, statt

statt eines Feuersteins bedienen, und nach unsrer Art zu reden, einen Versuch. Die andre Sammlung führt den Titel: Lazum mala jalzom, Verbindung dessen, was nicht zusammen gehört. So nennt man sie darum, weil man Gedanken über alle Arten von Gegenständen, ohne Ordnung, aber nach der Reihe des Alphabets gestellt, darinn antrift. Diese Ordnung ist folglich das Band das die verschiednen Gedanken zusammenreiht. Daß er eine ihm eigne Religion gehabt; daß keine von denen, die bekannt sind, ihm Genüge gethan, und daß er sich über alle lustig gemacht habe, das sieht man aus einigen von seinen Ausdrücken, die Herbelot in diesem Artikel beigebracht hat. Abulfeda führt noch mehrere der Art an; und man erstaunt, wenn man sieht, daß die Mohammedaner diese Gedichte nicht unterdrücken, und daß sie so gar das Herz haben, Stellen daraus anzuführen, die ausserordentlich nachtheilig für die Ehre und für das Andenken des Propheten sind. Folgendes mag ein Beispiel davon seyn, aus welchem man die Gesinnungen des Verfassers abnehmen kann. Ich erstaune, sagt er, über Cosroes und seine Anhänger, wenn ich sehe, daß sie sich das Gesicht mit dem Urin von einer Kuh waschen; über die Christen, daß sie behaupten, Gott habe Schmach und Unrecht erduldet, ohne sich zu vertheidigen oder zu rächen; über die Juden, daß sie glauben, Gott habe ein Wohlgefallen daran, wenn er das Geräusch höre, das das rinnende Blut macht, welches aus den geöfneten Adern eines sterbenden Thiers fließt; und so auch über eine Nation, die von einem Ende der Erde herkommt, um Kieselsteine zu werfen, und einen Stein zu küssen. Unbegreifliche Meinungen! Ist dann die ganze Welt blind, daß niemand die Wahrheit sehen kann? R.]

[Abulola hat auch andere Werke geschrieben, unter welchen seine رسايل d. i. Briefe oder Abhandlungen über verschiedne Gegenstände sehr interessant sind. Sie befinden sich in der Leidner Biblioth. Nr. 1515 (1049) S.]

Abulola Achmed Ben Abdallah mit dem Beinamen Al Mesri, der Egypter, [aus Mesr, der Hauptstadt von Egypten, R.] ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Adàb al Aburin, und eines andern, betitelt: Eff Esaaf al Seddik. [Diese Titel sind nicht hinreichend, um daraus den Inhalt dieser Bücher gehörig bestimmen zu können. R.] Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 449.

Abulomri. Die Araber nennen ihn auch einen Vogel, was die Perser Kerkes und die Türken Ak Baba nennen; dieß ist eine Art von Geyer, von dem man sagt, daß er tausend Jahre lebe. Ben Cassem.

Abulon, König der Zengen oder Cafren, der die Steine, das ist, die härtesten Herzen durch seinen Gesang an sich zog. Er lebte unter Gedeon Abulfar. Es ist der Apollo der Griechen.

Abulsaadat Almobarck, mit dem Beinamen Schaibani, und noch weit bekannter unter dem Namen Ebn al Athir al Gezeri. Er war auf der Insel im Eufrat geboren, die die Insel des Ebn Omar heißt, im Jahr der Hedschra 544. und starb im Jahr 606. das ist Christi 1208.

Abulsali, siehe Khabar Abilsali.

Abulschokr Jahia Ben Megmá al Magrebi, ein afrikanischer Verfasser eines Buchs, das den Titel führt: Ekhthiarat, Urtheile und astronomische Wahlen.

Abulthaieb, oder Abulthib, siehe Motanabbi.

Abulvafa Ali, Verfasser eines Divans in arabischen Versen, der sich in der königlichen Bibliothek Nr. 1180. befindet. [Dieß ist vielleicht eben derselbe, der Abul Wafa 'l Hatemi heißt, von dem man ein Dschawaher al Cottabi wa Kenzo, 'T Thollabi, oder eine Einleitung in die Kunst Briefe zu schreiben, hat. Siehe das Bücherverzeichniß der Leidner Bibliothek Nr. 1495. (443,2.) R.]

Abulvalid, siehe Ebn Roschd oder Averroes, der im Jahr der Hedschra 594. oder Christi 1197. gestorben ist.

[**Abul Walid** al Bagji, aus Baggah oder Bagiah, einer Stadt in Afrika, gebürtig, ist der Verfasser einer Erklärung des Buchs des Moaferi über die Rechtsgelehrsamkeit, unter dem Titel Escharah. S. B. II. S. 623. R.]

Abu Maaschar Dschafar Ben Mohammed Ben Omar, ist eben der, den wir unter dem Namen Albumasar [oder Apomasar] kennen, der der Erste unter den Astronomen seiner Zeit war. Er wurde in der Stadt Balkh in Chorasan gebohren, und kam von da nach Bagded unter dem Chalifate des Almamon. Man sagt, dieser Monarch habe, um eine Probe mit seinen Kenntnissen zu machen, einen von den Seinigen in eine Kammer verstecken und da auf einen goldnen Mörser, der in ein volles Waschbecken gestellt wurde, setzen lassen, und ihn darauf gefragt, wo dieser Mensch seyn könne? Albumasar stellte hierauf seine astronomischen Beobachtungen an, und antwortete ihm: Ich sehe ihn auf einem Berge von Golde, mitten in einem Meere von Blut, sitzen. Eben so wird auch im Nabi alabrar erzählt, eine Dame habe ihr Siegel, das sie in ihrem Ringe hatte, verlohren, und darauf den Abumasar angesehen, der ihr sogleich gesagt, das Siegel Gottes habe das Ihrige genommen; darauf geschah es, nachdem sie lange Zeit gesucht hatte, daß sie es in ihrem Koran fand, einem Buche, das die

Musul-

Musulmanen den Ring und das Siegel der göttlichen Verheissungen nennen, so wie sie auch Mohammed das Siegel der Propheten, oder der Weissagung nennen. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 190. und Christi 806, nachdem er mehre Werke über die Astronomie und Sterndeuterei verfertigt hatte. Einige andere lassen ihn mit mehrerer Wahrscheinlichkeit im Jahr der Hedschra 190 gebohren werden, und setzen seinen Tod ins Jahr der Hedschra 272 oder Christi 885. Er ist der Verfasser des Medkhal oder der Einleitung in die Sternkunde; er hat auch ein Zige, oder astronomische Tafeln und Ekhtiarat, oder Wahrsagung daraus verfertigt. Man legt ihm auch die Bücher Ahkam, Asrar al nodschum und ein anderes, das den Titel führt: Ekteran al Kauakeb, von der Vereinigung der Planeten bei. Dieß letztere findet sich in der königlichen Bibliothek unter Nr. 1033. Aber das berühmteste unter allen sind die Oluf oder Tausende von Jahren, in welchen er von der Entstehung, Dauer und Ende der Welt redet. In dieser Abhandlung behauptet er, daß die Welt damals sey geschaffen worden, als die sieben Planeten sich im ersten Punkte des Zeichens des Widders befunden; und daß sie ihr Ende alsdann haben werde, wenn dieselben Planeten in dem lezten Punkte des Zeichens der Fische, und ihrer Erhöhung, oder im Kopfe des Drachen, zusammen kommen werden. Auch bemerkt er in eben diesem Buche die Epochen der Reiche und Religionen mit der Bestimmung ihrer Dauer. Die Christliche Religion sollte, diesem Verfasser zufolge, nicht länger als anderthalb tausend Monden oder arabische Jahre, das heißt 1500 Jahre dauern; aber es ist leicht einzusehen, wie sehr sich dieser grosse Gelehrte in seiner Berechnung verstoßen hat.

[Er hielt sich an dem Hofe des Almowaffak, eines Fürsten aus der Familie des Abbat auf, der zu Bagdad im Jahr 277 (890) starb. Im Anfang legte er sich auf die Hadith, oder auf die Wissenschaft der Traditionen. In diesen Zeiten erklärte er sich für einen grossen Gegner von dem berühmten Philosophen Alkindus oder Alkendi, wollte ihn gern zu einem Ketzer machen, und brachte die Einwohner von Bagdad von seinen Meinungen ab. Alkendi bewegte hierauf einen Freund des Abumaaschar, daß er ihm rieth, sich auf das Studium der Weltweisheit zu legen. Er that es auch, aber er wurde bald gewahr, daß er nicht so weit darin kommen würde, als Alkendi. Im sieben und vierzigsten Jahre seines Alters weihte er sich der Sterndeuterei, und von der Zeit an hörte er auf, den Alkendi zu verfolgen. Er hatte das Unglük, bei jedem Vollmonde die fallende Sucht zu bekommen; und starb im Jahr 272 (885). Man behauptet, sein Tod sey eine Folge

von

von den Schlägen gewesen, die der Chalif Almostain ihm dafür hatte geben lassen, daß er eine Sache vorher gesagt hatte, von der man fürchtete, er möchte sie vergrössert haben. Dieß sagt wenigstens Ibn Nobata in seinem Kommentar über das Resalat des Ebn Zaidun. Inzwischen paßt sich doch diese Anekdote nicht zu der Zeit, weil Almostain im Jahr 251 (865) ist abgesezt worden. Abu Osaibah sagt in dem Leben des Alkendi, Abumaschaar habe ein Alter von hundert Jahren erreicht. Man hat von diesem Schriftsteller Almadkhal al Cabir, oder die grosse Einleitung, wo er von dem Einflusse der Gestirne auf die sublunarischen Dinge spricht, und die Prognostika der himmlischen Zeichen lehrt. (S. den Katalog der Leidner Biblioth. Nr. 1249. (47). Er hat auch einen Zig' oder astronomische Tafeln verfertigt; ferner: Ichtiriat oder von der Wahl der Tage; Adwar ol Achcami fi asrari 'l nogjumi (nicht aber, wie Herbelot sagt, Ahkam u Asrar al nogium, als ob dieß zwei verschiedne Werke wären,) dieser Titel heißt so viel, als: die Art, von dem geheimen Einflusse der Gestirne zu urtheilen. (Man sehe den Artikel Aduam) Ekteran al Cawakeb, Conjunktionen der Gestirne, welches Werk völlig einerlei mit dem Ketab al Keranat ist, das B. II. S. 400 angeführt ist; Ketab al Oluf oder Ulufi, das Buch von den Jahrtausenden, wo er von der Geburt, der Dauer und dem Ende der Welt handelt, und die Zeit oder die Epochen bestimmt, in welchen sich grosse Veränderungen in den Reichen und Religionen ereignen sollen. S. auch den Artikel Uluf im 3ten B. Man muß also dasjenige, was von dem Inhalte dieses Buchs, in dem Artikel Ketab aloluf im 2ten Bande S. 378. gesagt wird, hieraus verbessern. Endlich hat man auch noch ein anderes Werk von eben diesem Verfasser, dessen Ibn Nobatah unter dem Titel: Ketab al Modzakerat gedenkt, das allem Ansehn nach gleichfalls von der unnützen Kunst handelt, der Abu Maaschar so heftig ergeben war. R. und S.]

Abu Maher Mussa Ben Jasser, Lehrer des Ali Ben Abbas, ein berühmter Arzt, der der Verfasser eines medicinischen Lehrbegrifs unter dem Titel: Maleki ist. Man sehe diesen Artikel.

[**Abu Mahlam** (oder vielmehr Mohallem) ein Sohn des Hescham, aus dem arabischen Stamme Saad, mit dem Beinamen Lagowi, das heißt, den Sprachkundigen. Er starb im Jahr 245 (862). Man hat von ihm Ketab al Amvai (nicht: al Andhari wie Herbelot B. II. S. 379 sagt) von dem Gestirne, das den Wind und den Regen hervorbringt; und Ketab al khaili, von Pferden, S. B. II. S. 386. R.]

Abu Makar, so nennen auch die Araber den heil. Makarius, und sein Kloster in Egypten, wo die Patriarchen von Alexandrien in den Zeiten der Abbasidischen Chalifen ihre Wohnung hatten. Ebn al Amid.

38 **Abu Mansor** Mauhub, Verfasser eines von den drei arabischen Gedichten, die den Namen Lamiat führen, weil der Endbuchstabe eines jeden Verses der Buchstabe L ist, das die Araber Lam nennen.

[Abu Mansur Mohammed, ein Sohn des Hassan, hat gegen den Abu Naim von Ispahan das Buch Ketab ar Riadhah, oder von der Moral geschrieben. Herbelot sagt B. II. S. 388. er sey im Jahr 327. (938) gestorben; aber das kann ohnmöglich richtig seyn, weil sein Antagonist Abu Naim im Jahr 430 (1038) gestorben ist. R. und S.]

Abu Massab, ein arabischer Dichter und Gesellschafter des Abú Naovas. Er lebte unter dem Chalifate des Harun Raschid, und wohnte in seinem Palaste.

Abu Modschaiath, siehe Halladsch.

Abu Mohammed al Khathib. S. Khathib Samarkandi.

Abu Moslem oder Meslem, ein grosser Feldherr, dem die Abbasiden gänzlich ihre Erhebung zum Chalifate zu danken haben, daher es kommt, daß man ihm gewöhnlich den Beinamen Saheb al Dauat giebt, das so viel sagen will, als der Urheber der Berufung der Abbasiden. Dem Essahani zufolge, der ein persischer Geschichtschreiber ist, leitete er sein Geschlecht von Hamzah her, welcher von Gudarz, einem Sohne des Gherschasb, eines der Helden aus der ersten Dynastie der Könige von Persien, abzustammen behauptete. Dieser Gudarz kleidete sich, wie man sagt, immer am Tage einer Schlacht schwarz, und man hat ihn nie, als nur, wenn er ein Treffen liefern mußte, lachen sehen. Abu Moslem ahmte ihn vollkommen, sowohl in dieser Gewohnheit, als in seiner Tapferkeit, nach, wodurch er sich die höchsten Ehrenstellen in dem Dienste der Ommiaden erworben hat. Er befand sich zu Chorasan, wo er Guverneur war, im Jahr Jahr der Hedschra 129 oder Christi 747 (oder 746) als er die Abbasiden, als rechtmäßige Erben des Chalifats, öffentlich ausrufen ließ.

Um diese Unternehmung glüklich ins Werk zu setzen, versamlete er alle seine Truppen zu Meru, das die Hauptstadt seines Guvernements war, und befahl den Officieren, einige zeitlang täglich mit der Farbe ihrer Kleidung abzuwechseln. Sie gehorchten ihm; und als sie endlich eines Tages schwarz genommen, und die Turbane auf eine neue Art gewickelt hatten, so erklärte

er

er ihnen, daß dieß die Farbe sey, die sie künftig tragen sollten, um sich von denjenigen zu unterscheiden, die der Parthei der Ommiaden anhiengen, deren Tracht weiß war; auch gab er ihnen eine schwarze Fahne, der er den Namen Dhel oder Zel gab, welches Schatten und durch eine Metapher Hülfe und Schuz bedeutet. Als der Monat Ramadhan im Jahr 129 mit der Fasten geendigt wurde, und das kleine Beiram oder Fest, welches diese Fasten beschließt, und das auf den ersten Tag des Monats Schoval fällt, und das man gleichsam das Osterfest der Mohammedaner nennen könnte, sollte gefeiert werden, so hatte Abu Moslem das Volk versammlet und befahl, daß das feierliche Gebet ohne Einladung und ohne Stillstand, gegen die bei den Ommiaden gewöhnliche Weise, sollte verrichtet werden. Hierauf bewirthete er diese ganze grosse Versammlung sehr prächtig, worauf sie mit einmüthiger Stimme erklärten, daß Abul Abbas Saffah allein der rechtmäßige Chalife und Fürst aller Muslmanen sey. Auf diese Empörung von Chorasan folgte der Aufstand aller übrigen Provinzen des Reichs, in welchen man nichts destoweniger nicht unterließ, mehrere Treffen zu liefern, um die Ommiaden gänzlich auszurotten.

Abu Moslem hatte an allen diesen Kriegen grossen Antheil, nach deren Endigung er sich in sein Guvernement nach Chorasan begab, wo er wie unabhängig lebte; denn er verließ es nur dann, wenn er eine Wallfarth nach Mekka thun wollte. In der Absicht kam er einmal nach Chaldäa, wo er dem Chalifen Saffah seine Aufwartung machte, und wohl von ihm empfangen wurde, gegen den Rath des Abudschafar, seines Bruders, der der Meinung war, daß er einen so mächtigen und folglich so sehr furchtbaren Unterthan sich vom Halse schaffen sollte. Allein Saffah wollte die Undankbarkeit nicht so weit treiben; doch verweigerte er ihm die Würde eines Mirhadsch, oder Anführers der Karavane, die nach Mecca wallfahrtet, indem er sie ihm abnahm und seinem Bruder Abudschafar übertrug, welches 39
den Abu Moslem nicht würde beleidigt haben, wofern er nur bescheidner gewesen wäre. Aber nichts desto weniger wurde er so sehr darüber aufgebracht, daß er sich nicht enthalten konnte, zu sagen, daß die Abbasiden, da sie Kinder von dem Hause des Propheten und Bewohner der Thore von Mekka wären, ihm wohl diese Ehre lassen könnten. Er verließ also den Hof des Chalifen mit grossem Mißvergnügen, und zum Beweise seiner Verachtung ging er einen Tag vor dem Abudschafar voraus, und ließ auf zweihundert Kameelen alles tragen, was zur Bedienung einer sehr grossen Tafel nöthig war, an welche er zweimal des Tags

alle vornehmen Pilgrimme von der Karavane zog, die noch überdieß, wenn sie vom Tisch giengen, insgesammt mit einem Oberkleide beschenkt wurden.

Aber diese Beleidigung, die er dem Abudschafar anthat, kam ihm theuer zu stehen; denn dieser Monarch dachte es ihm, als er zur Regierung kam, wie wir unten sehen werden. Als Saffah todt, und sein Bruder Abudschafar ihm in der Regierung gefolgt war, und den Beinamen Almansor angenommen hatte, so unterließ er nicht, sich des Abu Moslem zu bedienen, ob er ihn gleich immer fürchtete; denn als sein Oheim Abdallah ihm das Chalifat streitig machen wollte, und eine grosse Armee auf die Beine gebracht hatte, so war Abu Moslem der einzige, der Truppen genug hatte, um ihm die Spitze bieten zu können. Er trug ihm also diese Expedition auf, und Abu Moslem führte sie so glücklich aus, daß er den Abdalla, in der Nähe der Stadt Nisibis, aufs Haupt schlug. Sobald der Chalife, der von Natur sehr geizig war, die Nachricht von diesem Siege bekam, so schickte er sogleich einen von seinen Officieren zur Armee, um Rechnung über die Leute zu führen. Dieser Schritt des Chalifen befremdete den Abu Moslem so sehr, daß er zu dem Officier sagte: Ich habe bisher dem Chalifen von dem Leben und dem Blute so vieler tausend Menschen, die ich zu seinem Dienste über die Klinge habe springen lassen, so gute Rechnung abgelegt, daß er, in Ansehung der Beute, in meine Treue kein Mißtrauen zu setzen nöthig gehabt hätte.

Diese Handlung des Almansor brachte diesen braven Feldherrn so sehr auf, daß er, anstatt die Befehle des Chalifen auszurichten, der ihm aufgetragen hatte, nach Syrien, und von da nach Egypten zu gehen, er sogleich wieder nach Chorasan gieng, wo er kantonirte, doch so, daß er sich nicht im geringsten empörte, sondern nach seiner Art daselbst lebte, und nicht den geringsten Befehl vom Monarchen annahm. Endlich faßte er, entweder durch die Kunstgriffe gewisser Personen, oder durch einen sehr grossen Stolz auf sein Verdienst veranlaßt, den Entschluß, an den Hof zu gehen, wo man schon seit langer Zeit ihm den Untergang geschworen hatte. Almansor nahm ihn sehr artig auf; aber wenige Tage darauf ließ er vier Personen in sein Zimmer verstecken, die, auf ein Zeichen, das man ihnen mit Händeklopfen gab, über ihn herfielen, und ihn ums Leben brachten. Dieß geschah im Jahr der Hedschra 137 oder Christi 754.

Almansor war so erfreut darüber, als er sich von einem so furchtbaren Manne befreit sahe, dem er aber bei alle dem den höchsten Dank schuldig war, daß er seinen Leichnahm einige Zeit in seinem Palaste aufbehalten ließ, um ihn

seinen Freunden und den Grossen des Hofs zu zeigen, die an ihrem Theile den Abu Moslem nicht weniger fürchteten, wie der Chalife an seinem Theile. Rhondemir.

Das Tarikh al Othmani nennt diesen Mann Abul Mossallam al Merovi, und sagt, er sey aus der Oguzischen Familie gewesen, von welcher die osmanischen Monarchen abzustammen vorgeben.

Abu Moslemah, Erster Minister des Abulabbas Saffah, welches der erste Chalife der Abbasiden war. Er führte auch zuerst den Namen und die Würde eines Vesirs. Dieser Chalife ließ ihn, so wie mehrere Araber, die ihm in diesem Amte nachfolgten, ums Leben bringen.

Abu Naim Ali Moslem. Dieß ist der Verfasser von zwei Werken, davon das eine den Titel Heliat, und das andere den Titel Mostakhredsch führt. Siehe diese Artikel.

Abu Nasser, ein Sohn des Bakhtiar, eines Fürsten aus dem Stamme der Buiden, fand sich, nebst seinem Vater, und fünf von seinen Brüdern, unter welchen er der älteste war, in den Händen des Adhadeddulat, ihres Vettern, der ihre Staaten an sich gerissen hatte, gefangen: als aber ihr Sieger todt war, so rettete sich Abunasser aus dem Gefängnisse, und fieng einen Krieg mit dem Samsameddulat an, der seinem Vater Adhadeddulat in der Regierung gefolgt war. In diesem Kriege war er so glücklich, daß er durch den Tod seines Feindes Herr von ganz Persien wurde. Allein das Glück begünstigte ihn doch nicht lange, denn er bekam mit dem Bahaeddulat, einem Bruder des Samsam, zu thun, der einen fürchterlichen Krieg mit ihm anfieng und ihn bis in die Gränzprovinz von Indien, Kerman, trieb. Hier hielt er sich einige Zeit, und vertheidigte die Stadt Gireft, die von einigen Sireft genannt wird, gegen die Angriffe der feindlichen Truppen. Dieser lebhafte Widerstand des Abunasser brachte aber endlich den Bahaeddulat zu dem Entschlusse, seine ganze Macht gegen ihn aufzubieten, und den erfahrensten von seinen Generalen, einen gewissen Musik, Ismaels Sohn, nach Kerman zu schicken.

Kaum aber hatte Abu Nasser Nachricht von dem Marsche dieses Generals eingezogen, als er sogleich die Stadt Gireft verließ, wo er sich nicht sicher genug glaubte, um ihm die Spitze bieten zu können. Als hierauf Musik daselbst anlangte, so erfuhr er sogleich, daß Abu Nasser sein Lager acht Parasangen oder sechzehn französische Meilen weiter aufgeschlagen habe, daher er sogleich aufbrach, um ihn daselbst aufzusuchen. Allein er konnte ihn nur erst nach mehreren Tagereisen erreichen. Endlich aber kam er seinem Lager so nahe, daß er dreihundert der auserlesensten Reuter von seiner Armee auf ihn losschicken konnte, die

ihn so glücklich überfielen, daß er kaum noch so viel Zeit hatte, um mit einer sehr kleinen Anzahl von seinen Leuten zu entrinnen. Auf dieser eilfertigen Flucht fand dieser unglükliche Fürst das Ende seines Lebens; denn er wurde auf derselben von einem seiner eignen Leute ums Leben gebracht. Mufik hatte in seiner Armee einen Sterndeuter, der ihm schon lange Zeit zuvor gesagt hatte, daß ein solcher Tag, wie der gerade war, an welchem Abu Nasser die Flucht ergriffen hatte, für diesen Monarchen unglücklich seyn würde, so daß ihm Mufik gesagt hatte: du hast es dießmal nicht gut getroffen, denn Abu Nasser ist uns abermal entwischt. Als er aber kurze Zeit hernach erfuhr, daß er durch Untreue eines seiner eignen Leute ums Leben gekommen war, so sah er ein, daß die Weissagung des Sterndeuters richtig gewesen war. Nigharistan. Man sehe auch den Artikel Baha eddulat.

Abu Nasser Mohammed. S. Farrabi oder Fariabi.

Abu Nasser, König von Georgien. S. Schach Schar und Gurgistan.

Abu Navas. Er herrschte in Jemen oder dem glüklichen Arabien, vor den Zeiten des Mohammeds, und war ein grosser Feind der Christen, deren Anzahl sich in seinen Staaten sehr vermehrt hatte. Hussain Vaez erzält über das fünf und achtzigste Kapitel des Korans, das den Titel führt: Surat al Borudsch von den Zeichen des Thierkraises, in welchem von dem Aschab al Okhdud das ist von denjenigen geredet wird, die Gruben, mit Feuer angefüllt, zurechte gemacht hatten, folgende für die Christen sehr vortheilhafte Geschichte. Er sagt nämlich, der abgöttische König Abu Navas, der zugleich der Zauberei sehr ergeben gewesen, habe einen berühmten Zauberer bei sich gehabt, den man als seinen ersten Statsminister betrachtet, und der in dieser Würde mit einer beinahe uneingeschränkten Macht seine Staaten beherrscht habe. Als dieser Mann sich in einem sehr hohen Alter sah, so sagte er zu dem Könige, die grosse Anzahl seiner Lebensjahre mache ihn von Tag zu Tage zur Ausrichtung seiner Dienste untüchtiger, er bitte es sich daher von ihm zur Gnade aus, daß er ihm einen jungen Menschen von guter Geburt geben möchte, der zugleich fähig sey, alles zu erlernen, was er ihm von seiner Kunst beizubringen gedenke, damit, wenn nun dieser gut unterrichtet sey, er ihm nach seinem Tode dieselben Dienste leisten könne, die er ihm während seines Lebens zu leisten bemüht gewesen sey. Der König nahm diesen Vorschlag an, und gab ihm eins von seinen eignen Kindern zum Unterrichte.

Der junge Prinz, der viele Fähigkeiten besaß, nahm von Tag zu Tage mehr in der Schule dieses Greises zu, und begab

sich

sich von Zeit zu Zeit aufs Land, um daselbst dasjenige, was er von seinem Lehrer gelernt hatte, in Ausübung zu bringen. Eines Tages, da er ein wenig vom Wege abgekommen war, fand er an einem sehr abgelegenen Orte einen christlichen Einsiedler, den er fragte, was für eine Lebensart er in dieser Wüste führe. Dieser Mann befriedigte seine Neugierde über diesen Punkt, und bediente sich zugleich der Gelegenheit, ihn in der Erkenntniß des wahren Gottes, dem er diente, und von der Blindheit derjenigen, die nur allein Götzen, oder vielmehr Teufel, anbeteten, und mit ihren Betrügereien den größten Theil der Araber verführten, zu unterrichten. Der Prinz fand an dem, was er hörte, Geschmak, und fand das Leben, das dieser Einsiedler führte, so angenehm, daß er beschloß, ihn nachzuahmen, sich seiner Führung zu überlassen, und sich seinem Gehorsam zu unterwerfen, um vollkommen in der Erkenntniß und in der Verehrung des höchsten Oberherrn, von dem er redete, unterrichtet zu werden.

Er verließ demnach seinen Zauberer, und hielt sich so genau, an seinen neuen Herrn, daß er in kurzer Zeit im Mönchsleben grosse Fortschritte machte. Gott klärte ihn auch mit seinem reinsten Lichte auf, und begnadigte ihn so gar mit der Gabe Wunder zu thun, wodurch er bald von den falschen Kunstgriffen und von den Gaukeleien der Zauberkunst loßgerissen wurde. Als er nun eines Tages genöthigt war, seine Wüste zu verlassen, und zur Stadt zu gehen, so traf er unterwegens eine Schlange von ungeheurer Grösse an, die die ganze umliegende Gegend so in Furcht und Schrecken gesezt hatte, daß niemand diesen Weg zu gehen sich getrauete. Sogleich rief er den Namen Gottes, des Schöpfers Himmels und der Erden, an, und blos allein mit dem Vertrauen bewafnet, das er in ihn sezte, näherte er sich diesem Ungeheuer, und befahl ihm, diesen Ort zu verlassen, und dahin zurükzukehren, wo es hergekommen war. Sogleich gehorchte das Ungeheuer, und alle diejenigen, die diese Begebenheit mit ansahen, bewunderten die Allmacht Gottes, den er angerufen hatte. Ein gleiches that er auch mit einem Löwen, der ihm in den Weg kam; denn als er sich ihm näherte, legte er ihm die Hand an die Mähnen, und strich ihn, wie man ohngefehr einem Lamme thun würde.

Der Ruf von diesen Wundern verbreitete sich in kurzer Zeit im ganzen Lande, und jedermann war überzeugt, daß Gott, den er anbetete, ihm auf sein Gebet nichts abschlagen könne. In der That kam auch einer von den Vornehmsten des Hofes, der sein Gesicht verlohren hatte, in der Absicht zu ihm, um es wieder zu erhalten, und der junge Prinz sagte ihm, daß, wo-

fern er dem Gesetze, das er ihm lehren wolle, gehorsam werden, und ihm versprechen wolle, das Geheimniß zu bewahren, so würde ihm Gott durch seine Allmacht ganz gewiß sein Gesicht wiedergeben. Dieser Mann nun hatte keine grosse Mühe, ihm dieses zu versprechen, und sogleich konnte er sehen. Hierauf begab er sich ohne Aufschub zum König, und als dieser ihn fragte, wie er zu dem Gebrauche seines Gesichts wieder gelangt sey? so gab er ihm zur Antwort: Gott, der Allmächtige, hat es mir durch seine Gnade wieder geschenkt: hierauf verlangte Abu Naovas von ihm zu wissen, wer dieser Gott sey? worauf er ihm versezte: das ist der Einzige und Einige Gott, der nichts seines Gleichen hat.

Abu Naovas, der sehr an der Verehrung seiner falschen Götter hieng, bediente sich hierauf eines Kunstgriffs, um von ihm zu erfahren, wer der Stiffter dieser neuen Lehre sey, und sagte zu dem Ende zu ihm: Ich möchte gerne eben so wie du, von dieser Gottheit unterrichtet seyn, um auch an dieselbe glauben zu können; worauf dieser Herr, der schon von einem grossen Eifer beseelt war, und ausserordentlich wünschte, den König zur Erkenntniß des wahren Gottes zu bringen, nicht unterließ, ihm sogleich den Lehrer zu entdecken, der sie ihm beigebracht hatte. Sogleich ließ ihn der König vor sich kommen, und nachdem er sich genau von allem, was er glaubte, und andere lehrte, unterrichtet hatte, so wandte er alle seine Kräfte an, um ihn zur Verleugnung dieses seines Glaubens zu bewegen: als er aber gewahr wurde, daß weder Verheissungen noch Dro- 42
hungen im Stande waren, seinen Glauben wankend zu machen, so befahl er, daß man ihn weit in die hohe See führen sollte, damit er in den Wellen umkommen müßte. Allein, es geschah, daß diejenigen, die ihn führten, alle umkamen, und er allein sein Leben glüklich davon brachte.

Der König, der hierüber sehr zornig war, befahl aufs Neue, daß man ihn in einen mit Feuer angefüllten Graben werfen sollte; aber das Feuer erhob sich über den Graben, und verschlang alle diejenigen, die dieses ungerechte Urtheil vollstrecken sollten, ohne daß dieser junge Christ den geringsten Schaden davon empfand. Darauf wurde er an einen Baum gebunden, worauf tausend Pfeile gegen ihn abgeschossen wurden, deren keiner ihn verletzte. Hierauf sagte dieser unüberwindliche Märtyrer zum Könige: Glaube an den Gott, der so viele Wunder vor deinen Augen hat verrichten lassen; er ist derjenige, der alles erschaffen hat, und der folglich auch der unumschränkte Herr von Allem ist. Allein der König verhärtete sich immer mehr und mehr in seinem Unglauben, und sagte zu ihm: Ich will

schlech-

schlechterdings nichts anders, als dir das Leben nehmen. Hierauf versezte ihm der Christ: wenn du deine Absicht erreichen willst, so schiesse einen Pfeil auf mich ab, und sprich dabei die Worte: Im Namen des Gottes, an welchen du glaubst! und sogleich wirst du die Wirkung sehen, die er hervorbringen wird. Der König that, was er ihm gesagt hatte, und raubte mit einem einzigen Schusse diesem großmüthigen Märtyrer das Leben. Hierauf legten alle diejenigen, die bei diesem ehrenvollen Gefechte gegenwärtig gewesen waren, ein öffentliches Glaubensbekenntniß ab, das der Märtyrer ihnen verkündigt hatte, und trugen einen ausgezeichneten Sieg über den Tyrannen davon, der durch ihre Standhaftigkeit in Zorn gebracht, sie alle in die Gräben werfen ließ, die er in den benachbarten Berg hatte graben und mit Feuer anfüllen lassen, und das sind die brennenden Gruben oder Oefen, denen der Name Aschab al okdud bei diesen Völkern geblieben ist. Hussain Vaez.

Doch sind auch andere Geschichtschreiber, die die Geschichte der mit Feuer angefüllten Gruben, von welchen im Koran gesprochen wird, anders erzälen. Sie sagen nämlich, Abu Navas habe sich einsmals betrunken, habe darauf seine Schwester beschlafen, als er aber wieder zu seinem ersten Zustande zurükgekommen, habe er zu ihr gesagt: was fangen wir nunmehr an, um der Schande zu entgehen, die wir erleben werden, sobald dasjenige, was zwischen uns vorgegangen ist, ans Licht kommen wird? Darauf erwiederte ihm seine Schwester: Ich weiß kein besseres Mittel; als folgendes: Laß ein Gesez bekannt machen, nach welchem es einem jeden erlaubt seyn mag, seine leibliche Schwester zu heirathen. Denn wenn dieses Gesez von deinen Unterthanen angenommen seyn und ausgeübt werden wird, so wird es niemanden befremden, wenn du mich heirathen wirst, und wenn denn dasjenige, was geschehen ist, vergessen seyn wird, so kannst du ein andres Gesez bekannt machen, das das Erstere wieder aufhebt, und solchergestalt wirst du alles wieder in die Lage versezen, in welcher es jezt ist.

Diesen Rath fand der König sehr gut, und wollte sich wirklich desselben bedienen: aber kaum war das Gesez, das Brüder und Schwester sich zu heirathen erlaubt, bekannt gemacht worden, so widersezten sich die Leute, und insonderheit die Christen, die damals in Arabien sehr zahlreich waren, demselben so nachdrüklich, daß der König, aller Drohungen, und alle Strafen, die er den Ungehorsamen auferlegte, ohngeachtet, es dennoch niemals durchzusezen im Stande war. Aber endlich brachte dieser so allgemeine Widerstand seinen Zorn zu einem

solchen Grade von Heftigkeit, daß er mehrere Gruben machen, und mit Feuer anfüllen ließ, in die er alle diejenigen zu werfen befahl, die sich nicht in seinen Willen fügen wollten. Thiraz al mankusch.

Die Stelle im Koran, wo von diesen Feuer-Gräben oder Gruben gesprochen wird, ist im 85sten Kapitel in folgenden Ausdrücken befindlich: „die Leute, „die die mit Feuer angefüllte „Gruben gemacht haben, sind „selbst von denselben verschlungen worden, und sie werden am „Gerichtstage Zeugniß von dem „ablegen, was sie die Gläubigen „Leids zugefügt haben.„ Hierbei kann man zugleich bemerken, daß Mohammed an dieser Stelle die Christen der damaligen Zeit für Gläubige, das ist, für Leute erklärt hat, die den wahren Glauben gehabt haben.

43 **Abu Navas.** Ein arabischer Dichter von der ersten Grösse, der auch Hassan ben Abdelaovan Ati *) al Hakemi heißt. Er ward in der Stadt Bassora im Jahr der Hedschra 145 oder Christi 762 geboren, und starb im Jahr 195 unter Amins Chalifate. Er verließ sein Land, um sich in Kufa seinen Aufenthalt aufzuschlagen, aber er blieb nicht lange daselbst; denn der Chalife Harun Raschid wollte ihn zu Bagded um sich haben, und räumte ihm deswegen ein Zimmer in seinem Palaste, so wie auch zween andern vorzüglichen Dichtern, Abu Massaab und Rehaschi, ein. Der Beiname Abu Naovas wurde ihm von zween Haarzöpfen beigelegt, die ihm über die Schultern hiengen. Seine vorzüglichsten Werke sind in eine Sammlung gebracht worden, die die Araber Divan nennen, und zwar von mehreren Verfassern, welches eine grosse Verschiedenheit in den Exemplaren von diesem Schriftsteller verursacht hat. Suli hat eine gemacht, die sich in der königl. Bibliothek unter Nr. 1166 befindet; Ali ben Hamza Esfahani hat eine andere verfertigt, welches doch den Ibrahim al Tabari nicht abgehalten hat, eine dritte herauszugeben. Im Nighiaristan ist eine Geschichte befindlich, die diesen Dichter betrift.

Als einsmals der Chalife Harun des Nachts die Runde um seinen Palast machte, so fand er eine von den Töchtern der Königin, welche eingeschlafen war. Diese Gelegenheit dachte er nun gleich dazu zu gebrauchen, um von ihr dasjenige zu erlangen, was sie ihm schon mehrmals abgeschlagen hatte. Als sich nun dieß Frauenzimmer bei ihrem Erwachen von diesem Fürsten in die äusserste Enge getrieben sah, so wußte sie, um ihm zu entgehen, keine andre Ausflucht mehr, als daß sie ihn bat, daß er doch noch bis zum folgenden Tage

[*) ließ Ben Hani بن حاني S.]

Tage warten möchte, wo sie alsdenn seine Wünsche vollkommen befriedigen wollte. Harun verließ sie auf ihr Ehrenwort, und vergaß auch nicht, sogleich am folgenden Tage eine Bothschaft an sie zu schicken, und sie an die Erfüllung ihres Versprechens erinnern zu lassen; aber das Frauenzimmer, das eben soviel Geist, als Klugheit besaß, schikte ihm, statt der Antwort einen arabischen Vers, der seitdem zum Sprichworte geworden ist:

„Die Worte der Nacht wer-
„den blos gegeben, um den
„Tag kommen zu machen.„

Ueber diese Antwort gerieth der Chalife in grosse Verwundrung, und befahl sogleich, daß man keinen von den Dichtern, die im Palaste wohnten, sollte weggehen lassen; darauf ließ er sie vor sich kommen, sagte ihnen diesen Vers, und befahl ihnen, daß sie eine Stanze, oder sonst einen Gesang verfertigen sollten, in welchem dieser Vers begriffen wäre. Sogleich machten sich alle diese Dichter daran; aber Abu Navas behielt den Vorzug vor ihnen allen; denn er schob diesen Vers so schiklich unter die Seinigen mit ein, daß er auf die treffendste Art die Sache zu beschreiben schien, die zwischen dem Monarchen und diesem Frauenzimmer vorgegangen war. Inzwischen schien doch seine Geschiklichkeit ihm das Leben kosten zu sollen; denn Harun machte den übrigen Dichtern Geschenke, sagte aber zu ihm, daß er den Tod verdient habe, dafür, daß er gesehen habe, was zwischen ihm und dieser Dame in dem geheimsten Zimmer seines Palastes vorgegangen sey. Ueber diese Rede gerieth Abu Navas in grosses Schrecken, versicherte aber den Chalifen, daß er an diesem Tage nicht aus seinem Zimmer gekommen sey, und daß er ihm darüber Zeugen aufstellen könne. Als diese Zeugen zu seiner Rechtfertigung abgehört waren, so machte ihm der beruhigte Chalife Geschenke, wie er sie den übrigen gemacht hatte.

Lamai erzält auch in seinem Defter Kathaif, daß dieser Dichter auf einer Reise nach Egypten von den vornehmsten Herren an dem dasigen Hofe sehr gut sey aufgenommen worden; als er aber eines Tages eins von diesen Gedichten dem Monarchen und seiner Maitresse Saffia, die von Geburt eine Abyssinierin, und ganz ausserordentlich schön gewesen, überreicht habe, so sey er sehr kalt aufgenommen worden, und habe nicht das geringste Geschenk von ihm dafür bekommen. Der Dichter stichelte in demselben auf beide an, und da er gehört hatte, daß der Monarch seiner Maitresse ein reiches, und sehr mit Edelgesteinen besezтes Kleid zum Geschenke gemacht hatte, so ließ er sich folgenden Vers entwischen, der dem Monarchen sagte:

„Meine Verse waren in An-
„sehung deiner verlohren,
„wie es deine Edelgesteine

in

„in Ansehung der Saffia
„sind.„

44 Als dieß dem Monarchen zu Ohren kam, so ließ er den Dichter vor sich fodern, um von ihm zu erfahren, ob er der Verfasser davon sey? Abu Naovas antwortete ihm hierauf, er habe einige Verse zu seinem und der Saffia Lobe gemacht, aber seine Feinde könnten sie wol verfälscht haben, um ihm einen bösen Streich zu spielen, und darauf sagte er dieselben Verse her, deren Sinn, blos mit Verändrung eines einzigen Buchstaben, war:

„Meine Verse haben über ih-
„ren Gegenstand eben so
„geglänzt„
„Wie die Edelgesteine auf
„dem Kleide der Saffia
„glänzen.„

Die ganze Aendrung besteht blos in der Verwechselung des Buchstaben Ain mit einem Hamza. [Im ersten Verse hatte er wahrscheinlich gesagt, ضاعت „meine Verse sind „verlohren.„ In dem andern sagte er: ضأت oder ضأن sie haben geglänzt. S.]

Abu Obeid Alcassem ben Salam, mit dem Ehrentitel: Allagui, der Humaniste, das heißt, der Grammatiker und Rhetoriker, [ein sehr berühmter arabischer Grammatiker R.] ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Amthál al Sairat, Apologen oder Fabeln über das menschliche Leben. [Es sind Fabeln, Erzälungen und Sprichwörter R.] Er starb im Jahr der Hedschra 224 oder Christi 839 [in einem Alter von 67 Jahren. R.] In der königlichen Bibliothek ist unter Nr. 1128 ein Exemplar davon befindlich. [Er hat auch noch geschrieben: Kitab al Aimani Wal Nodhuri, von Eiden und Gelübden, und Kitab al Hidh, de menstruis mulieribus. Das von Herbelot angeführte ist darunter das beträchtlichste und bekannteste. R.]

Abu Obeidah, Anführer der Truppen des Omars in Syrien, darauf in Chaldäa, wo er von Ferokhzad, der die Armee der Königinn von Persien, Turan Dokht anführte, geschlagen und getödtet wurde. Siehe Turandokht.

Abu Obeidah Mamar ben Almothani, war aus dem Stamme Theim, und gebürtig aus der Stadt Bassora. Er war besonders in der arabischen Grammatik berühmt, über die er zwei Werke verfertigt hat, die den Titel Al Mocaddemàt führen, und die der Chalife Harun Raschid sich von dem Verfasser selbst wollte erklären lassen, weil er es nicht für zu geringe ansah, sein Schüler zu seyn. Abu Osman war auch einer von seinen Schülern. Als dieser Gelehrte über eine Stelle im Koran gefragt wurde, in welcher es heißt, „die Früchte eines gewissen hölli-
„schen Baums, mit Nahmen
Za-

„Zakum, seyen den Köpfen der „Teufel gleich,„ so antwortete er, diese Köpfe seyen der Araber ihre, welches er sehr scharfsinnig mit den Versen eines ihrer berühmtesten Dichter, mit Namen Amriolkais bewieß, und darauf verfertigte er ein Buch, welches den Titel führt: Medschaz Alcoran, von den Metaphern, die im Korane befindlich sind. Er war wegen seiner Unkeuschheit sehr im Verdacht, und der Dichter Abu Navvas schrieb daher an die Säule einer Moschee folgende ihn betreffende Verse:

„Gott erweise Barmherzigkeit
an Loth und an seinen Leuten!
„Abu Obeidah sag': Amen!
„Denn gewiß, man betrachtet dich,
„Als einen von seinem Geschlechte,„ u. s. w.

Als er diese für ihn so sehr beleidigende Verse gelesen hatte, so ließ er seinen Freund Asmai auf seinen Rücken steigen, um sie auszukrazen. Als nun dieser zu lange mit der Ausrichtung seines Geschäftes machte, so sagte er zu ihm: Eile dich, denn du drükst mir die Eingeweide entzwei. Asmai antwortete ihm: Es ist nur noch das Wort Loth auszukrazen. Darauf versezte ihm Abu Obeidah: Ich muß noch weit geschwinder von hier eilen, wie er. Von eben diesem Gelehrten erzält man, daß, als er eines Tages bei einem Herrn zu Tische gewesen, ein Bedienter beim Auftragen ihm Suppe auf sein Kleid geschüttet habe, darauf habe dieser Herr, um ihn wegen dieses unangenehmen Vorfalls zu tröften, gesagt, er wolle ihm zehn Kleider geben, die dem Seinigen völlig gleich seyn sollten. Darauf aber habe er ihm versezt: Du brauchst dir weder Ungelegenheit, noch Kosten zu machen, denn deine Fleischbrühe flekt nicht. Einsmals wurde er gefragt, wer der beste arabische Dichter sey? und er antwortete: Ein Schäfer in der Wüste. Dieser Mann starb zu Bassora im Jahr der Hedschra 209. oder Christi 824, in einem Alter von neun und neunzig Jahren: aber niemand begleitete seine Bahre, weil er in seinem ganzen Leben nie einen Menschen durch sein Wort zum Musulman bekehrt hat. 45

[Ausser den beiden Büchern, deren hier Erwähnung geschieht, hat er auch noch geschrieben: Madschaz al Korani, von den Metaphern, die im Koran befindlich sind; Akhbar bani Mazen, Geschichte des arabischen Stammes Mazen; Akhbar al Hedschadschi, Geschichte des Hedschadschi, eines berühmten Tyrannen in Mesopotamien, den Theophanes gewöhnlich Chagagnen nennt; genealogische Tafeln von arabischen Stämmen, so wie auch Amthal oder eine Sammlung arabischer Sprichwörter.

Dieser Schriftsteller scheint einerlei mit demjenigen zu seyn, den

den Abulfeda gleichfalls unter dem Jahr 209 Abu Obeidah Mohammed, Sohn des Hamzah, nennt. Er sagt von ihm, daß er, bei aller seiner Gelehrsamkeit, nichts von der arabischen Prosodie verstanden, und daß er nicht einmal einen Vers mit der gehörigen Kadenz habe lesen können. R. Abulfeda sezt hinzu, daß er beinahe zweihundert Werke verfertigt habe. Und Ibn Chalikan erzählt dasselbe, theilt auch die Titel von beinahe achtzig mit, die sich grösstentheils auf grammatische Gegenstände beziehen. S. auch die Zusätze zu S. 269. S.]

Abu Osseiba. Ben Ali Ossaiba, Verfasser einer Geschichte der Aerzte, unter dem Titel: Oiùn al enba fi Thabacat al athebba.

[Zu diesem Artikel kann noch hinzugefügt werden, daß sein wahrer Name Mowaffacoddin Abul Abbas Achmed, Sohn des Alkasem Ibn Chatifah ist. Er wird auch Khezredschi oder Khezerdschi, nach dem Namen des Stammes, aus welchem er war, genannt. Sein Werk, das den Titel Leben berühmter Aerzte führt, ist vom sel. Reiske in seinen Observationes medicae ex Arabum monumentis, die er in Leiden im J. 1746 hat drucken lassen, bekannter gemacht worden, und die vollständige lateinische Uebersetzung desselben von eben diesem Gelehrten besizt jezt Hr. Hofrath Gruner in Jena, der auch schon vor einiger Zeit

Abu Osseiba

den Abdruk derselben versprochen hat. Joh. Freind, ein englischer Arzt, hat auch einen Auszug daraus in seiner Geschichte der Medicin, mitgetheilt. Dieser Auszug enthält das Leben des Bakhtischuah, eines syrischen Arztes und Christen von Religion. Osaiba wurde gebohren im Jahr 600 (1203). Sein Vater, Namens Sadidoddin, war erster Kachal, das heißt, erster Augenarzt des Sultan al Malek al Adel, eines Bruders und Nachfolgers des Saladins. Er hat die Medicin zu Alcairo in dem Spitale oder Lazarete erlernt, das Saladin daselbst gestiftet, und nach sich Bimarestan Naseri genannt hat, unter der Anführung des Juden Sadidoddin Ibn Ali 'l Bejani; darauf hat er eben dieses Studium zu Damaschk unter Rafioddin al Gili und einigen andern Aerzten fortgesezt. Im Jahr 635 (1238) ward er zum ersten Leibarzt des Emir Ezzoddin zu Sarchad in Syrien ernannt, und im Jahr 667 (1268) muß er noch gelebt haben. Er bezieht sich bisweilen auf sein Werk, das den Titel führt: Kitab el Tadscharobi wal Fawajedi, das ist, Erfahrungen und heilsame Fürschriften, woraus man sieht, daß er seine Versuche nach den Zufällen oder Symptomen in den Krankheiten und nach den Bemerkungen, die daraus fliessen, vorgetragen hat. An einem Orte in diesem Werke verspricht er Ketab Maalem el Omania,

ein

ein Buch von den Charakteren oder vielmehr Denkmalen der Nationen. Der wahre Inhalt dieses Werks ist unbekannt; wir wissen so gar nicht einmal, ob es jemals erschienen ist, so wie es uns auch unbekannt ist, in welchem Jahre der Verfasser gestorben ist. R. und S.]

Abu Rai, ein Lehrer des muſulmaniſchen Geſetzes. S. Bairut.

Abu Rihan, mit dem Beinamen Al Khovarezmi, al Biruni, weil er aus der Stadt Birun gebürtig war, die in der Provinz Khovarezm lag, nicht aber aus derjenigen gleiches Namens, die in Indien liegt, wie wol einige geſchrieben haben. Er war in der Geometrie und Aſtronomie ſehr ſtark, und hatte vierzig Jahre lang in Indien geresti. Er kam an den Hof der Gaznevidiſchen Sultane Mahmud und Maſſi, wohin er von Maamun, einem Könige von Khovareſm, in Geſellſchaft des Abu Naſſar und Abulkhair war geſandt worden. Avicenna ſollte auch von der Geſellſchaft ſeyn; aber dieſer entſchuldigte ſich mit ſeiner Geſundheit, die ihm keine ſo lange Reiſe erlaubte, ob gleich die wahre Urſache dieſe war, daß er die häufigen Mißhelligkeiten vermeiden wollte, die er mit dieſem Gelehrten, der ihn an Subtilität ſehr übertraf, hatte. In der That hat auch Abu Rihan den Ehrentitel Almohakkak erhalten, welches ſo viel heißt, als ſehr ſubtil, und er wird von den Muſulmanen wegen ſeiner Geſchiklichkeit in den ſpekulativiſchen Wiſſenſchaften ſowol, wie in den praktiſchen, und zwar in dieſen noch weit mehr wie in jenen, z. E. in der natürlichen Magie, in der Sterndeuterkunſt, in der Kunſt der Talismane u. ſ. w. geſchäzt. [Und doch hat er ein Buch geſchrieben, in welchem er ſchlechterdings alle Talismanie, die Magie, die Beſchwörungen, und die Vorherſagungen der Almanache, widerlegt und verwirft. Dieß Buch führt den Titel: عجايب الطبيعيت و الغرايب الصناعيت die Wunder der Natur und der Kunſt. S. Petit de la Croix Hiſtoire de Genghizcan, S. 534. S.] Der Verfaſſer des Nighiariſtan erzählt, Mahmud habe einsmals eine Probe anſtellen wollen, wie er ſich zu helfen wiſſe, und habe ihm daher mitten in einem Saale Audienz ertheilt, der an vier Seiten offen geweſen, und habe ihn dabei gefragt, ob er wohl errathen könne, auf welcher Seite er von dieſem Orte weggehen würde? Sogleich habe Abu Rihan Papier und Dinte verlangt, und habe ſeine Meinung auf ein Blat geſchrieben, das er unter das Polſter des Sultans verborgen habe. Als dieß geſchehen war, befahl der Sultan, daß man einen Theil von der Mauer des Saals durchbrechen ſolle, durch welchen er hinaus gieng; darauf fand man es in dem Billette des Abu Rihan

han gerade so bestimmt, daß der Sultan durch eine Oefnung in der Mauer aus diesem Saale gehen müsse. Sogleich befahl Mahmud, daß er als ein Zauberer, zum Fenster hinaus sollte gestürzt werden; allein er hatte unter dem Fenster des Saals ein Hängwerk anbringen lassen, wodurch Abu Rihan ganz bis hinunter fahren konnte, ohne sich das geringste Leid zuzufügen. Als er ihn darauf wieder hinauf zu sich kommen ließ, so sagte er zu ihm: Ich bin gewiß, daß du heute diese Begebenheit nicht vorausgesehen hast: aber Abu Rihan schikte hin, und ließ durch einen von seinen Hausleuten dem Sultan seine Tagebücher holen, und man fand in der Bestimmung, die er von diesem Tage aufgesezt hatte, daß eben diese Begebenheit darin angemerkt war.

Unter den Werken dieses Gelehrten ist dasjenige das berühmteste, dem er den Titel: Canun al Mássudi gegeben; dieß ist eine vollständige Erdbeschreibung, die er dem Sultan Massud dedicirt hat, und dieß ist dasselbe Werk, das so oft von Abulfeda und Abdalmul angeführt wird. Darauf gab er die Theorie der Fixsterne heraus, unter dem Titel: Tafhim fi tangim, im Jahr der Hedschra 421 oder Christi 1030. Auch haben wir von ihm eine Abhandlung über die Sphäre, unter der Aufschrift: Estiab fi Testih al korrah, und eine Einleitung in die Sterndeuterkunst, die die Aufschrift führt: Erschád fi akham al nodschum.

Abu Sadek, ein Arzt, dessen Sohn, mit dem Zunamen Abdalrahman Ben Abisadek der Verfasser eines Kommentars über die Aphorismen des Hippokrates, und noch eines andern über das Buch: von dem Nutzen der einzelnen Theile an dem menschlichen Körper, ist, das den Galen zum Verfasser hat. Die Araber, die dieses Buch übersezt haben, nennen es Ménafe al aadha. Es ist in der königlichen Bibliothek unter N. 949 befindlich.

Abu Sahal, mit dem Beinamen Al Massihi, das heißt, der Christe, der Lehrer des Avicenna in der Arzneikunst war, und ein Buch unter dem Titel: Miat verfertigt hat, das so viel bedeutet als: centiloquium, die hundert Abhandlungen. [Sein ganzer Name ist Isa, Sohn des Jahja al Masihi, das ist, der Christ. Er war aus Georgien gebürtig, ein Arzt und Verfasser mehrerer Traktate, die in diese Wissenschaft einschlagen, und an deren Gründlichkeit und Methode gleich stark gerühmt werden. Er unterrichtete Avicenna in der Heilkunde, und dieser gab einige Werke unter dem Namen seines Lehrers heraus, um einen Versuch von seinen Fähigkeiten zu machen. Man kann also ohngefähr die Zeit angeben, in welcher er gelebt haben muß, nemlich gegen das Ende des zehenden Jahrhunderts. Eins von

seinen besten Werken ist nach der Versicherung des Abu Oseibah dasjenige, das den Titel führt: Hekmat Ollah fi chalk il Ensani, Beweis der Weisheit Gottes in der Bildung des Menschen, und man behauptet, daß er demselben einen Auszug aus dem Buche des Galens de usu partium einverleibt habe. Abu Sahal hat auch verfertigt: Ketab al Miah, oder Buch von hundert Abhandlungen, über welches Aminoddaulah Ibn al Thalmidh einen Kommentar verfertigt hat. Die lateinischen Schriftsteller des Mittelalters nennen dieß Buch Centiloquium, S. B. II. S. 615. Ketab ot thebbi 'l ciili, System der Medicin, welches von den Kinderpocken handelt, ein kurzer Abriß des Almagest des Ptolemäus; von der Pest; von der Onirokratie. Er starb im vierzigsten Jahre seines Alters; dieß ist alles, was Abu Oseibah sagt; aber das Jahr der Hedschra hat er nicht bemerkt. K.]

Abu Sahal, ein Sohn des Naübakht, war ein Persianer von Nation, und bekleidete das Amt des ersten oder grossen Sterndeuters bei dem Chalifen Abu Dschafar al Mansor.

Abu Said ben Aldschiaptu, dem man auch den Namen Behadir Chan zu geben pflegt, war Mogolischer Sultan, aus Dschinkischans Stamme, und folgte seinem Vater im Jahr der Hedschra 717 oder Christi 1317 in der Regierung nach. Er wurde in der Stadt Sultanie gekrönt. Gleich anfangs machte er den Dschuban Novian zum Generalissimus seiner Armeen, und bestätigte die Vesire seines Vaters, Raschid und Ali Schah, in ihren Aemtern; und weil er damals nicht über zwölf Jahre alt war, so regierte Emir Dschuban, als sein Vormund, das ganze Reich.

Im Jahr 718 wußte es Alischah durch seine Kunstgriffe, und durch viele Geschenke, mit welchen er den Emir Dschuban gewann, dahin zu bringen, daß Raschid seiner Würde entsezt, und einige Zeit darauf zum Tode verurtheilt wurde. In eben dem Jahre empörte sich auch Baisur, ein Fürst aus dem königlichen Hause der Mogolen, gegen Abusaid, drang mit den Truppen der Provinz Chorasan bis in die Provinz Mazanderan vor, und drohete sogar, nach Sultanie zu gehen, wofern der Sultan nicht eine sehr starke Armee unter der Anführung des Emir Hussain Kurkan hätte ausmarschiren lassen, um ihn in seine Pflicht zurükzuweisen. Während der Zeit brachte der Sultan den Winter zu Karabag zu, als er die Nachricht bekam, daß Schah Usbek über die grossen Gefilde, welche Kapdschak heissen, und auf der Nordseite des kaspischen Meeres liegen, gegangen sey, und sich von der Stadt Derbend Meister gemacht habe, welches ihn nöthigte, sogleich mit den wenigen Truppen aufzubrechen, die er um

seine Person hatte, um sich an den Ufern des Flusses Kur oder Cyrus, zu postiren, und den Tataren den Zugang zu versperren. Dagegen hatte auf der andern Seite der Emir Dschuban, der dem Emir Hussain nachgefolgt war, um die Unruhen in Korasan zu stillen, kaum den Einfall der Tataren vernommen, als er sogleich wieder zurükgieng, und die Armee des Sultans, die sich an dem Ufer des Kur postirt befand, verstärkerte.

Bis dahin hatten die Tataren noch weiter nichts gethan, als das platte Land geplündert und verwüstet, ohne sich an eine grössere Unternehmung zu wagen: aber eben dadurch war auch die Anzahl ihrer Truppen sehr vermindert worden. Dagegen aber hatte sich die Armee des Sultans immer in ihren Quartieren eingeschlossen gehalten und durch die Verbindung mit denen Truppen, die der Emir Dschuban herzugeführt hatte, eine beträchtliche Verstärkerung erhalten. Dieß brachte den Schah Usbek zu dem Entschlusse, sein Lager aufzuheben, und sich aus den Staaten des Sultans zurükzuziehen; allein diese Retirade konnte er nicht vor den Augen einer mächtigen Armee bewerkstelligen, ohne viel dabei von der seinigen aufzuopfern; denn Emir Dschuban fiel ihm in den Nachtrab, und ließ eine grosse Anzahl Tataren über die Klinge springen.

Nach diesem Siege zog Abusaid sich gegen Sultanie zurük; der

Emir Dschuban aber marschirte nach Georgien zu, nachdem er vorher nach der Strenge der mogolischen Kriegszucht einige von den vornehmsten Officieren aus der Armee des Sultans, die während seiner Abwesenheit ihre Pflicht nicht gethan hatten, mit Ruthen hatte peitschen lassen. Allein diejenigen, die sich dieser Strafe hatten unterwerfen müssen, zettelten eine Verschwörung an, und beschlossen, sich wegen dieser Beleidigung zu rächen. Um dieß ins Werk zu setzen, brachten sie mehrere Officiere von ihrer Parthei auf, die die Strenge dieses Generals mit Ungeduld erlitten.

Als endlich diese Misvergnügten zusammentraten, so entstand daraus eine sehr beträchtliche Armee, die dem Emir Dschuban, der bereits in Georgien eingedrungen war, auf dem Fuße nachfolgte, und als sie erfuhren, daß er sein Lager verlassen habe, um eine Unternehmung gegen seine Feinde auszuführen, so bemächtigten sie sich sogleich desselben und plünderten es rein aus. Nach diesem unvermutheten Ueberfalle, der dem Emir einen allgemeinen Mangel an allen Bedürfnissen zuzog, lieferten sie ihm ein Treffen, worin sie ihn aufs Haupt schlugen. Hier hatte der Emir seinen ganzen Muth, und noch weit mehr seinen Geist und seine Geschiklichkeit nöthig, um nur seine Person aus einer so grossen Gefahr zu retten. Und in der That mußte er auch mehrere

47

tere Kriegslisten anwenden, durch welche er endlich entwischte, und nach langen Umwegen glücklich in der Stadt Sultanie ankam.

Sobald der Sultan Abusaid Nachricht von dem verwegnen Unternehmen dieser Aufrührer, und von der Niederlage seines Generals bekam, und sich in seiner Residenz selbst nicht mehr sicher glaubte, so versammlete er in der Geschwindigkeit so viel Truppen, als ihm möglich war, und gieng ihnen mit denselben entgegen, um sie zu bestrafen; aber die Rebellen hatten bereits alle Achtung vor dem Sultan verlohren, lieferten ihm also ein Treffen, das sie aber verlohren, und bei dieser Gelegenheit war es, wo er sich selbst in das Gedränge stürzte, wovon er den Beinamen oder vielmehr den Ehrentitel Behadir, oder der Tapfere bekam, den er seit diesem Treffen beständig führte.

Im Jahr 719 trug der Emir Hussain Kurkan, der in der Provinz Chorasan gegen den Baisur Krieg führte, so grosse Vortheile über seinen Feind davon, daß er ihn endlich aus dieser Provinz verjagte, und ihn zwang, sich über den Fluß Amu hinaus zu retiriren, wo er einige Zeit hernach in einem Treffen sein Leben verlohr, das zwischen ihm und einem Fürsten aus dem Stamme des Dschagathai, eines Sohns des Dschinkischans, vorgefallen war.

Im Jahr 721 verheirathete der Sultan seine Tochter Satibeg an den Emir Dschuban, und die Feierlichkeiten, die bei dieser Hochzeit gegeben wurden, waren der Pracht dieses Monarchen, der Würde der Braut und dem grossen Range, den der Emir am Hofe hatte, vollkommen angemessen.

Im Jahr 722 empörte sich der Guverneur des Landes Rum oder Klein-Asien, Timurtasch, ein Sohn des Emir Dschuban, gegen Abusaid, und nahm die Würde eines unumschränkten Beherrschers von seinem Guvernemente an. Kaum aber bekam der Emir, sein Vater, Nachricht von seiner Empörung, als er sogleich, mitten im Winter, mit einer mächtigen Armee aufbrach, um ihn in die Gränzen des Gehorsams zurükzubringen; und dem Sohne war dagegen kaum die Nachricht von dem Aufbruche seines Vaters gegen ihn zu Ohren gekommen, als er sogleich die Waffen niederlegte und aufbrach, um sich ihm in die Hände zu werfen. Der Emir ließ ihn gefangen nehmen, und führte ihn in diesem Zustande zu den Füßen des Sultans. Dieser vergab dem Sohne in Rükficht auf die Verdienste des Vaters, und sezte ihn wieder in sein Guvernement ein.

Im Jahr 723 starb der Vesir des Abusaid, Alischah, eines natürlichen Todes, worauf seine Charge dem Generallieutenant des Emir Dschuban, Namens Sain, anvertraut wurde. In

eben demselben Jahre gab der Emir Dschuban, seine Tochter Bagdadkhatun, eine der seltensten Schönheiten von ganz Asien, dem Emir Hassan Ilkhani, einem Sohne des Scheikh Hussain, zur Ehe. Diese Heirath schlug aber für ihn sehr betrübt aus; denn der Sultan Abusaid verliebte sich in diese Dame, und verlangte sie von ihrem Vater zur Ehe. Allein obgleich nach den Gesetzen der Mogolen, jeder Privatmann verbunden ist, seiner Frau einen Scheidebrief zu geben, sobald sie der Sultan heirathen will, so wollte doch der Emir nie in diese Trennung willigen, und vergieng sich sogar mit sehr respektswidrigen Worten gegen diesen jungen Monarchen; der doch nichts von ihm verlangte, was weder den Gesetzen, noch seiner Pflicht entgegen gewesen wäre.

Anfangs verbarg Abusaid einige Zeit lang seinen Zorn, den er über diese Weigerung empfand, und der Emir Dschuban glaubte, daß er ihn durch Entfernung von dieser Leidenschaft heilen könne, und schikte daher seinen Schwiegersohn mit seiner Tochter nach Carabag, und führte selbst ihn wider seinen Willen nach Bagded, daß er daselbst den Winter zubringen sollte; allein die Liebe des Abusaid wurde durch diese Trennung so wenig vermindert, daß sie vielmehr von Tag zu Tage stärker wurde. Inzwischen unterhielt der Vesir Sain die Abneigung des Monarchen gegen den Emir durch mehrere falsche Nachrichten, die er ihm von seiner und seiner Kinder ihrer Aufführung hinterbrachte. Inzwischen kam Damaschk oder Demeschk Khovagéh, ein Sohn des Emir Dschuban, einer von den vornehmsten Hausofficianten des Sultan, und der sich seiner Person am häufigsten näherte, hinter die bösen Streiche, die Sain seinem Vater spielte, und stattete ihm getreuen Bericht davon ab. 48
Unter diesen Konjunkturen faßte der Emir einen kühnen Entschluß; denn unter dem Vorwande, daß er hingehen und einige Unruhen stillen wolle, die sich in der Provinz Chorasan erhoben hatten, gieng er trozig aus Bagded weg, und begab sich nach Sultanie, wohin er den Vesir Sain mit sich führte, gleichsam zur Geissel für seinen Sohn, den er am Hofe zurückließ.

Dieser Sohn blieb daselbst, und versah alle Geschäfte; denn sein Vater Dschuban, der sie gänzlich in Händen hatte, theilte sie niemand, als ihm allein, mit. In der Folge aber geschah es, daß Damaschk die Macht seines Vaters misbrauchte, und alles so ganz nach seinem Kopfe behandelte, daß dem Abusaid nichts weiter, als der blosse Name eines Sultans übrig blieb. Endlich entdekte dieser Monarch, der es überdrüßig wurde, unter einer steten Vormundschaft zu leben, einigen von seinen Vertrauten seinen Kummer, unter welchen sich einer befand, der ihm

zu Ohren trug, daß Damaschk ein heimliches Verständniß mit einer von den Gemalinnen seines Vaters, des verstorbenen Sultans Aldschiaptu, unterhalte. Sobald der Monarch diese Nachricht bekommen hatte, befahl er daß man dem Damaschk auflauren solle, um hinter die wahre Beschaffenheit der Sache zu kommen, und es dauerte auch nicht sehr lange, wo der Sultan Gelegenheit bekom, sich selbst von einer Zusammenkunft dieser beiden Verliebten zu überzeugen. Nun fehlte dem Sultan weiter nichts, um den Tod dieses verwegnen Ministers unterzeichnen zu können, der, nachdem er ihn seines Ansehens beraubt hatte, auch sogar Angriffe auf seine Ehre versuchte.

Im Jahr 727 geschah es demnach, daß Abusaid verlangte, daß man ihn von dem Damaschk befreite; allein Niemand von den Seinigen getraute es sich, einen so kühnen Streich zu unternehmen; es war also nothwendig, daß das Schikfal die Hände dazwischen schlug. Und in der That geschah es auch, daß um diese Zeit einige Köpfe von Leuten, die in den Provinzen eine Empörung angerichtet hatten, in den Palast des Sultans gebracht wurden, wodurch sich das Gerücht verbreitete, daß es die Köpfe des Emir Dschuban und seiner Anhänger wären, die aus Chorasan wären geschikt worden, und diese allgemeine Stimme versezte den Damaschk in ein solches Schreken, daß er, ohne weiter die Wahrheit dieser Sache zu untersuchen, sich bei Nachtzeit, blos mit zehn Personen, wegbegab und die Flucht ergrif. Sogleich aber ließ Abusaid einen von den Seinigen, mit Namen Mesr Khovageh ihm auf dem Fuße nachfolgen, der ihm, sobald er ihn eingeholt, und mit einer schwachen Begleitung versehen sah, den Kopf abschlug und solchen sogleich dem Sultan überbrachte.

Als er sich auf solche Art vom Sohne befreit sah, so dachte er sogleich darauf, wie er sich auch des Vaters entledigen könnte, und schikte zu dem Ende gemeßne Befehle an die Befehlshaber von Chorasan, sich der Person des Dschuban zu bemächtigen. Auch sandte er Expresse in die übrigen Provinzen, um alle diejenigen ums Leben bringen zu lassen, die sich daselbst entweder von der Familie, oder von den Anhängern dieses Emirs befinden würden. Allein da alle Befehlshaber in Chorasan mit diesem Generale in einem sehr guten Vernehmen lebten, so gaben sie ihm, anstatt die Befehle des Sultans zu vollstrecken, sogleich Nachricht davon. Sobald ihm also dieß hinterbracht wurde, so verlohr er keine Zeit, sondern benuzte die Gunst und das Ansehn seiner Freunde, und brachte eine Armee von siebenzig tausend Pferden auf die Beine, mit welcher er auf der Seite von Kasbin einrükte, wohin der Sultan mit der ganzen Macht, die er hatte zusam-

menbringen können, vorgedrungen war.

Ehe noch der Emir von Chorasan abgegangen war, hatte er den Vesir Sain, den Urheber aller dieser Uebel, umbringen lassen, um solchergestalt den Tod seines Sohns zu rächen; dagegen hatte der Sultan den Gaiathed-din Mohammed, einen Sohn desjenigen Raschid, den der Emir Dschuban gleichfalls ums Leben hatte bringen lassen, wie wir bereits gesehen haben, zum Vesir ernannt. Gaiatheddin war ein gelehrter Mann, dem die Bücher des Menan maovakef, Scharh Schamsiah, das Tarikh Kozideh, und ein Gedicht des Selmen dedicirt sind.

Inzwischen drang der Emir Dschuban weiter vor, um sich Meister vom Hofe und von der Person des Sultan zu machen. Er kam in die Stadt Semnan, wo er einen wegen seiner Heiligkeit sehr berühmten Mann besuchte, dessen Grab noch heut zu Tage von den Musulmanen sehr hochgeschäzt wird. Er heißt Rokneddin Alaeddulat Semnani.

49 Nach einigen Unterredungen, die sie mit einander hielten, versprach ihm der Emir mit einem Eide, daß er in keiner Sache von seinem Rathe abweichen wolle; und um ihm die Aufrichtigkeit seiner Absichten zu zeigen, so schlug er ihm vor, selbst für seinen Theil zu dem Sultan zu gehen, um die Mörder seines Sohns und die Bedingungen eines guten Friedens von ihm zu verlangen.

Abusaid empfieng diesen Scheikh mit Ehrfurcht und erwieß ihm tausend Ehrenbezeugungen: aber er weigerte sich dem Emir die Mörder seines Sohns Damaschk in die Hände zu liefern, und wollte schlechterdings von keiner Art von Traktaten mit ihm hören. Hierauf hinterbrachte der Scheikh diese unangenehme Nachricht dem Dschuban, der durch diese abschlägige Antwort so aufgebracht wurde, daß er den Sultan nun weiter auf keine Art mehr schonte, sondern sein Lager eine Tagreise von Ordu, oder dem kaiserlichen Lager, an einem Orte, welcher Kuha hieß, aufschlug. Aber diesen Posten behielt er nicht lange. Denn mehrere von seinen obersten Kriegsbedienten, die ihm ihr ganzes Glük zu danken hatten, verliessen ihn mit dreißigtausend Reutern, und zogen den Dienst eines rechtmäßigen Herrn dem Dienste eines revoltirenden Unterthanen vor.

Nach dieser Desertion verließ der Emir, der sich mit Grunde nicht mehr auf den Rest der Truppen, die noch bei ihm geblieben waren, verlassen konnte, so lange sie in der Nähe der Armee des Sultans waren, und der bereits ein solches Beispiel von ihren Kameraden vor Augen hatte, sein Lager, und nahm seinen Weg durch die Wüste von Nubendidschan, um sich nach Chorasan zurükzubegeben. Dieser lange und beschwerliche Marsch, verbunden mit der Desertion

mehrerer Officiere, die ihr Glük anderwärts suchten, schwächte die Armee des Emirs so sehr, daß er sich nicht mehr im Stande fand, seine Parthei in dieser Provinz zu unterstüzen; dieß machte, daß er den Entschluß faßte, nach Turkestan zu gehen, einem Lande, wo sich mehrere grosse Fürsten befanden, die häufige Einfälle in die Staaten des Abusaid wagten, wie wir bereits oben gesehen haben. Dieser Entwurf hätte allem Ansehn nach für den Emir sehr erwünschte Folgen haben sollen; aber sein widriges Schiksal wollte, daß, als er an dem Flusse Morgab angekommen war, er auf einmal seine Entschließung änderte, und seinen Rükweg antrat, um sich dem Gaiatheddin, mit dem Beinamen Malekkurt, in die Hände zu werfen, den er von seiner Jugend auf erhoben, und bis zu den ersten Stellen in den asiatischen Armeen gebracht hatte.

Aber dieser Malek war ihm nicht getreuer wie die übrigen: denn als er in eben der Zeit einen Expressen von dem Sultan mit Depeschen bekam, die voll Anerbietungen und Versprechungen waren, wenn er ihm den Kopf des Dschuban schicken würde, so war der erste Besuch dieses Undankbaren derjenige, den er ihm durch den Henker machen ließ. Der Emir konnte nicht einmal mehr die Gnade erhalten, ihn sprechen zu dürfen; als er daher sah, daß er sterben mußte, so ließ er ihn um drei Dinge bitten. Erstlich, daß, sobald sein Kopf vom Körper würde getrennet seyn, er einen von seinen Fingern, der zwei Enden hatte, in das Lager des Abusaid schicken solle. Zweitens, daß er seinen Leichnam nach Medina sollte bringen lassen, damit er daselbst in einer Kapelle, die er hatte bauen lassen, möchte begraben werden; und drittens, daß er seinen Sohn Dschalair, den er von der Satibeg hatte, an den Hof seines Oheims, des Sultan Abusaid, möchte bringen lassen.

Diese drei Punkte wurden ihm bewilligt, worauf ihm der Henker den Kopf abschlug. Sogleich schikte ihn Malek Kurt an den Sultan, und reisete kurz darauf selbst ab, um den Lohn für seine Untreue zu empfangen. Aber er gerieth in kein geringes Erstaunen, als er unterwegens erfuhr, daß Scheikh Hassan seine Frau, eine Tochter des Dschuban verstoßen, und sie in das Serail des Sultans geschikt habe; und was seinen Verdruß noch mehr vergrösserte, war die Nachricht, die er erhielt, daß der Scheikh Hassan durch die erniedrigende Herablassung, deren er zur Befriedigung der Wünsche des Sultans fähig gewesen war, den Posten bekommen habe, den er am Hofe zu bekleiden hoffte, und daß die Bagdad Khatun eine unumschränkte Oberherrschaft über den Fürsten erhalten habe.

Diese unangenehmen Nachrichten machten, daß er den Entschluß faßte, bevor er weiter

gieng, Befehle nach Chorasan zu schicken, daß man den Sohn des Dschuban, Dschalair, dem er das Leben geschenkt hatte, zufolge des Versprechens, das er deshalb seinem Vater gethan hatte, umbringen sollte, obgleich dieß den Befehlen des Sultans entgegen war.

Nach dieser Exekution sezte er seine Reise nach Karabag fort, wo Abusaid seinen Aufenthalt hatte. Aber das grosse Ansehn, in welchem Bagdad Chatun, mit der sich der Sultan auf das feierlichste vermählt hatte, am Hofe stand, machte, daß er sehr kalt empfangen wurde, und daß man ihn mehr als den Mörder des Vaters der Sultanin, denn als einen Mann betrachtete, der dem Sultan einen grossen Dienst erwiesen habe. Ja man ließ ihn so gar die ganze Zeit hindurch in seinem Lager bewachen, die nöthig war, um die Leichnahme des Dschuban und des Dschalair aus Chorasan nach Audschan zu bringen, wo sie der Sultan den Pilgern von Mecca einhändigen ließ. Diesen Leuten ließ der Sultan vierzig tausend Dinare einhändigen, damit sie das Geschäfte über sich nahmen, sie zu Mecca zu begraben, und statt der ganzen Belohnung gab er dem Malek Kurt die Erlaubniß, wieder nach Hause gehen zu dürfen.

Der Emir Dschuban, dessen Katastrophe wir so eben gesehen haben, war immer für einen rechtschaffnen Mann, der die Gerechtigkeit liebe, und für einen grossen Eiferer für seine Religion gehalten worden.

Im Jahr der Hedschra 732 verbreiteten einige Leute, die auf das Glük des Scheikh Hassan neidisch waren, und denen die grosse Macht, die die Sultanin in den Geschäften hatte, verdrießlich war, heimliche Gerüchte von der Aufführung dieser Fürstin, die man anklagte, daß sie immer noch mit ihrem ersten Manne in einem geheimen Verständniß lebe. Diese Erzählungen kamen unvermerkt bis zu den Ohren des Sultans, worauf dieser sogleich den Scheikh Hassan in das Schloß Kamakh bringen ließ, und gegen seine neue Gemalin viele Kälte an den Tag legte. Als es aber ans Licht kam, daß diese Gerüchte falsch waren, und die Urheber einer so schwarzen Verläumdung gestraft waren, so ließ der Sultan die Sultanin und den Scheikh wieder zu seiner alten Gunst gelangen, und übertrug diesem sogar die Statthalterschaft von KleinAsien, das damals eine Provinz von seinen Staaten ausmachte, und den Namen der Provinz Rum, das ist, der römischen, führte.

Im Jahr der Hedschra 735. unternahm Schah Uzbek einen zwoten Einfall in die Staaten des Abusaid. Und im Jahre 736 sezte sich dieser Sultan in Bewegung, um seinem Feinde ein Treffen zu liefern. Aber kaum war er in der Provinz Schirvan, die einen Theil von Medien ausmacht, angekommen,

men, als die Hitze und die Bösartigkeit der Luft ihm eine gefährliche Krankheit zuzogen. Während daß er noch Arzneien gebrauchte, und sich insbesondre des Bads bediente, fiel er in eine heftige Ohmacht, und starb in kurzer Zeit.

Der Verfasser der Vorrede zum Zefer Nameh schreibt, daß, als die Sultanin Bagdad Chatun die veränderte Denkung des Monarchen in Betracht ihrer gemerkt habe, sie ihm Gift habe beibringen lassen, das ihm das Leben im zwei und dreißigsten Jahre seines Alters, wovon er neunzehn auf dem Throne gesessen, geraubt habe. Sein Leichnam wurde in die Stadt Sultanie mit einer Pracht geführt, die eines so grossen Monarchen würdig war, und hier wurde er in dem Grabmale seiner Vorfahren beigesezt.

Sein Nachfolger Arbah Khan ließ die Sultanin ums Leben bringen, weil sie angeklagt wurde, daß sie den Tod des Abusaid habe befördern helfen, und weil sie eines geheimen Verständnisses mit dem Schah Uzbek überwiesen wurde, der ihm die Krone streitig machte.

Als hierauf Abusaid in die Bagdad Chatun sich verliebte, und der Sohn des Dschuban Damaschk seiner Leidenschaft entgegen arbeitete, so nahm er seine Zuflucht zum Mesr, um sich diesen verwegenen Minister vom Halse zu schaffen, und verfertigte folgenden persischen Vers, in welchem er eine Anspielung auf die Namen dreier Städte machte, deren Namen diese drei Personen führten. Gehe nach Mesr, das ist, nach Gros-Cairo um Damaschk, Damas, zur Verzweiflung zu bringen, so wirst du nach diesem nach deinem Wolgefallen den Aufenthalt in Bagdad, Bagdet, geniessen können. Khondemir.

Folgendes ist ein kurzer Inbegrif des Lebens eben dieses Monarchen, aus dem Nighiaristan und aus Dschannabi zusammengezogen.

Abusaid Behadir Chan, ein 51
Sohn des Aldschiaptu, fieng an, nach dem Tode seines Vaters, im zwölften Jahre seines Alters, der Hedschra 716 zu regieren und starb im Jahr 736. nachdem er zwanzig Jahr regiert hatte. Er hatte den Raschid zum Vesir und ersten Statsminister, den er auf Bitten des Emir Dschuban ums Leben bringen ließ, der alle Truppen so wie die ganze Macht des Reichs in Händen hatte, und der eigentlich sein Vormund war; aber der Monarch machte sich auch kurze Zeit nachher von diesem los, weil er ihm seine Tochter abgeschlagen hatte, mit der er sich mit Gewalt vermählen wollte. Uebrigens hatte ihm doch dieser Emir ausgezeichnete Dienste erwiesen; denn er hatte ihn von mehreren seiner Feinde befreit, die die Provinzen Chorasan und Aderbidschan angegriffen hatten, und hatte auch mehrere Rebellen zu

paaren getrieben, die sich in seinen Staaten empört hatten. Dieser Monarch brachte gewöhnlich den Winter zu Bagdet oder Karabag und den Sommer zu Sultanie zu. Sein Tod, der im Jahr der Hedschra 736 oder Christi 1335, welches Jahr durch die Geburt des Tamerlans vorzüglich berühmt worden ist, erfolgte, hatte sehr grosse Unordnungen zur Folge: denn die Mogolen erkannten nicht mehr nach ihm irgend einen einzigen Monarchen aus dem Geschlechte des Dschinkischan, sondern quartirten sich in jede Provinz des Reichs ein, das auch durch die häufigen Kriege, in welche sich die Herren von diesen Provinzen unter einander verwikelten, gänzlich ausgeplündert und zu Grunde gerichtet wurde. Dieses mit so vielem öffentlichen Unglüke angefüllte Jahr wird mit dem arabischen Worte Ludh bezeichnet, das in seinen Buchstaben die Zahl 736 ausdrükt, und welches soviel, als Zuflucht bedeutet, um die Noth zu bezeichnen, die die Völker hatten, um unter so grossen Unglüksfällen irgend wo eine Zuflucht zu finden. Dschanabi. Nighiaristan.

Abu Said Mirza war ein Sohn des Mohammed, eines Sohns des Miranschah, eines Sohns des Tamerlan, und succedirte in den Staaten der Provinz Transoxanien oder Turkestan dem Abdallah, einem Sohne des Ulug Beg. Er besaß schon das Land Chorasan, und vom Jahre der Hedschra 855 oder Christi 1451 bis ins Jahr 873, in welchem er starb, erweiterte er sein Reich von Caschgar bis nach Tauris von Morgen gegen Abend, und von Kerman und Muldan in Indien bis nach Khovarezm an dem kaspischen Meere; aber nach mehreren Kriegen, die er sehr glüklich führte, wurde er, nachdem er den Hassan Beg, den unsre Geschichtschreiber Usuncassan zu nennen pflegen, und den er um Frieden gebeten hatte, zu sehr in die Enge getrieben hatte, in einem Hinterhalte, den man ihm in den Gebürgen von Karabag, nahe bei der Stadt Tauris, gestellt hatte, überfallen und ums Leben gebracht. Er hat zwei und vierzig Jahre gelebt, und davon zwanzig auf dem Throne gesessen. Dieser kurze Abriß des Lebens des Abusaid Mirza ist aus dem Nighiaristan und aus Dschanabi genommen.

Folgendes ist seine vollständige, aus dem Khondemir genommene Geschichte.

Während das Ulug Beg den Krieg mit seinem Sohne Abdallathif, an den Ufern des Flusses Amu, führte, ergrif Abusaid Mirza, ein Sohn des Mohammed, eines Sohns des Miranschah, eines Sohns des Tamerlan, der sich in seiner Armee befand, und mit ihm in gutem Vernehmen stand, die Gelegenheit zu diesem Kriege und zu den Unruhen, die sich in der Stadt Sa-

Samarkand entsponnen hatten, um den Entwurf auszuführen, den er lange Zeit bei sich genährt hatte, sich zum Oberhaupte einer neuen Parthei zu erheben, und sich Herr von einigen Provinzen zu machen. In der Absicht verband er sich mit Il Ardschun, einem der mächtigsten Herren des Landes, worauf sie beide mit einem ansehnlichen Kriegsheere auf Samarkand losmarschirten. Abdalaziz, ein anderer Sohn des Sultan Ulug Beg, kommandirte an seines Vaters statt, aber er fand sich nicht stark genug, um diesen beiden Feinden widerstehen zu können; deswegen faßte er den Entschluß, die Stadt zu verlassen, und sich nach Dschahar oder Tschaar Divar, das heißt, den vier Mauren zu begeben, wo er sich mehr gesichert glaubte.

Als Ulug Beg von diesen Bewegungen Nachricht erhielt, verließ er sogleich die Ufer des Flusses Amu, um seiner Hauptstadt zu Hülfe zu kommen, und ließ zu dem Ende seinem Sohne Abdallathif einen freien Paß, der auch nicht unterließ, sogleich über diesen Fluß zu gehen, und ihm auf dem Fusse nachzufolgen. Um die Folgen dieses Kriegs zu erfahren, der zwischen Vater und Sohn geführt wurde, muß man unten den Artikel Ulugbeg ver-
52 gleichen. Nachdem Abdallathif Herr von Samarkand, nach dem Tode seines Vaters, an dem er vielen Antheil hatte, geworden war, so war Abusaid nicht mehr im Stande, das Geringste zu unternehmen, sondern sah sich genöthigt, sich in das Lager des Il-Ardschun zu retiriren, denn dieser Name gehört einem Feldherrn und einem Orte in der Gegend von Samarkand, aber Abdallathif wußte ihn auf eine gute Art von diesem Posten wegzubringen, und machte ihn zum Gefangenen. Nichtsdestoweniger dauerte seine Gefangenschaft nicht lange: denn er fand Mittel und Wege, sogar noch vor Ableben des Abdallathif zu entrinnen, der nur noch sechs Monate nach dem Morde, den er begangen hatte, regierte.

Nachdem dieser Prinz aus seinem Gefängnisse entwischt war, so entfloh er in die Stadt Bokhara, wo er, nachdem er in Erfahrung brachte, daß Abdalla seinem Bruder nachgefolgt sey, und Besiz von Samarkand genommen habe, durch seine Partheien so viel ausrichtete, daß er sich Meister von dieser Stadt und von dem ganzen dazu gehörigen Lande machte, worauf er es wagte, dem Abdalla den Krieg öffentlich anzukündigen, und auf Samarkand loszugehen. Aber dieser kam ihm in den Rücken, schlug ihn, und nöthigte ihn, weit vorwärts nach Turkestan zu entfliehen. Dieß geschah im Jahr der Hedschra 854.

Im folgenden Jahre erhielt Abusaid mächtigen Beistand vom Uzbek Chan, worauf er den Abdalla von neuem angriff, ihm mehrere feste Oerter wegnahm,

und

und ihm endlich ein grosses Treffen lieferte, in welchem Abdalla ums Leben kam, worauf sich Abdalla in dem ruhigen Besize aller Transoxanischen Provinzen von Ulugbegs Nachkommenschaft sah. Dieser Sieg kam der Stadt Samarkand theuer zu stehen. Denn, nachdem die Uzbeken, das ist, die Soldaten des Uzbek Chan, die ihm zu Hülfe gekommen waren, in dieselbe eingedrungen waren, so mishandelten sie die Einwohner aufs Aeußerste, und führten sich darin als unumschränkte Herren auf. Aber Abusaid bediente sich eines sehr gut ausgedachten Kunstgrifs, um sie wieder daraus zu vertreiben; denn er faßte den Entschluß, sich in der Absicht allein und verstohlner Weise an den Thoren dieser Stadt zu zeigen, und als er sich da den Bürgern, die es bewachten, ohne daß es die Usbeken wußten, zu erkennen gab, so war er kaum durch dasselbe eingelassen worden, als er sich sogleich Meister von den vornehmsten Posten machte, und die Usbeken zum Theil durch Gewalt, und zum Theil durch Geschenke nöthigte, sie zu verlassen, und sich mit ihrem Sultan, den dieser Schritt in keine geringe Bestürzung versezte, in ihr Land zurükzuziehen.

Als hierauf im Jahr der Hedschra 861 oder Christi 1456 der Sultan Babur, einer von den Enkeln des Tamerlans, der in Chorasan regierte, gestorben war, so sezte sich Abusaid, obgleich

Mahamud, Baburs Sohn, seinem Vater in der Regierung nachgefolgt war, sogleich in Bewegung, um dieses Land anzugreifen, weil er schon lange Zeit nicht allein Chorasan, sondern auch ganz Persien in Besiz zu bekommen suchte. An dieser Unternehmung ließ er den Scheikh Schir Hagi, Guverneur von Balkh, Antheil nehmen, und gieng mit seiner Armee auf die Stadt Herat los. Nachdem nun Achmed Schesaul, der im Namen des Sultan Ibrahim Mirza daselbst kommandirte, einige Zeit überlegt hatte, ob er die Stadt vertheidigen, oder sich in das feste Schloß Ekhtiareddin zurük ziehen sollte, so wählte er endlich das leztere. Abusaid ließ ihn sodann auffodern, sich zu ergeben, aber vergebens: dann er erklärte, daß er seine Pflicht gegen diejenigen, denen er sie schuldig sey, nimmermehr verletzen würde. Mittlerweile machte sich der Sultan Meister von der Stadt, und machte alle nöthige Vorkehrungen, um dieses Schloß mit Gewalt einzunehmen, weswegen er einige Stürme darauf wagen ließ. Allein er wurde stets zurükgeschlagen, und die Belagerung des Orts rükte nicht im mindesten weiter fort.

Um diese Zeit gaben ihm einige übelgesinnte Leute Nachricht, daß der Sultan Ibrahim Mirza Kuriere an die Sultanin Dschauherschad abgeschikt habe, und daß er mit ihr in einem geheimen Verständniß stehe. Dieß brachte

den

den Monarchen sogleich vor Zorn ausser sich, und da er zugleich voll Kummer über den traurigen Ausgang seiner Belagerung war, so gab er mit vieler Uebereilung Befehl, sie ums Leben zu bringen. Sogleich nach dieser Handlung kam Schir Hadschi in dem Lager des Sultans an, nachdem er einen von seinen Vertrauten zur Beschützung des festen Schlosses Niretu zurükgelassen hatte. Aber während seiner Abwesenheit ereignete sich ein Zufall, welcher machte, daß er es sehr bereute, es verlassen zu haben; denn ein kühner und unternehmender Mensch, der einsmals des Abends vor das Thor dieser Festung mit einer Heerde Schaafe kam, wußte es durch seine Reden dahin zu bringen, daß man ihm den Eingang verstattete, und zugleich erlaubte, eine Nacht in dem Orte auszuruhen. Aber kaum war die erste Nachtwache vorbei, als dieser Mensch, der sich mit Stricken und Seilen umbunden hatte, mehrere Personen von seinem Komplot über die Mauren steigen ließ. Diese bewafneten Leute griffen sogleich den Kommendanten an, und verwundeten ihn an mehreren Orten; und da sie sich zu gleicher Zeit Meister von der Wache machten, so wurden sie endlich von dem ganzen Schlosse Herr.

Als dem Abusaid diese unangenehme Nachricht zu Ohren kam, und er noch ausserdem erfuhr, daß die Kinder des verstorbnen Sultans Abdallathif sich zu einem Kriege gegen ihn rüsteten, um in den Besiz des Erbes ihres Vaters zu kommen, so verließ er endlich die Stadt Herat, und nahm seinen Weg nach Balkh. Immittelst schikte er einen von seinen Generalen mit dem besten Theile der Armee voraus, um die Truppen zu zerstreuen, die diese jungen Prinzen um diese Stadt versammlet hatten. Diese Prinzen führten die Namen Achmed und Dschughi, und diese waren verwegen genug, mit neuen Truppen ein Treffen gegen Disciplinirte und sehr abgehärtete Soldaten zu wagen. Aber sie bekamen auch die verdiente Strafe für ihre Verwegenheit; denn Achmed verlohr das Leben darüber, und Dschughi rettete sich mit genauer Noth durch die Flucht.

Als diese Expedition geendigt war, gieng Abusaid nach Balkh, um in dieser Stadt den Winter zuzubringen. Allein hier war er nicht lange in Ruhe; denn seine Verwandten Alaeddulat und Mirza Ibrahim machten ihm neue Händel; und der Turkomann Gehan Schah gieng aus der Provinz Adherbidschan in die Provinz Chorasan, wobei er überall, wo er hi[illegible]kam, schrekliche Verwüstungen anrichtete. Unter diesen traurigen Konjunkturen sah sich Abusaid genöthigt, die Stadt Herat zu verlassen, die der größte Theil der Einwohner bereits verlassen hatte, weil sie nicht glaubten, in derselben vor der Wuth und Grausamkeit der Turkomanen sicher zu seyn.

Gehan-

Gehanschah hatte bereits sechs Monate vor dieser Stadt gelegen, als Abusaid die ganze Macht in seinen Staaten aufbot, und an dem Flusse Mordschab mit derselben auf ihn stieß. Diese Bewegung sezte den Turkoman in Verlegenheit, so daß er den Pir Budak, der der tapferste unter seinen Söhnen war, mit einem Korps absandte, um die Armee des Sultans zu recognosciren. Allein dieser wurde lebhaft bis in das Lager seines Vaters zurükgeschlagen. Zu gleicher Zeit empfieng Gehan Schah unangenehme Nachrichten aus Adherbidschan, die ihn sehr beunruhigten, weswegen er den Entschluß faßte, in diese Provinz zurükzukehren, zu welchem Ende er seinen wichtigsten Troß auf diese Seite hin aufbrechen ließ, und den Seid Aschura an den Sultan absandte, um ihn Friedensvorschläge thun zu lassen.

Anfangs verlangte der Sultan, daß Gehanschah sich mit der Provinz Adherbidschan begnügen sollte, und trat ihm alles, was er im Persischen Irak und in Chorasan besaß, ab: endlich aber wurde, nach vielen Unterhandlungen, der Friede unter der Bedingung geschlossen, daß Gehanschah Herr von Irak bleiben und nicht weiter, bis an die Stadt Semnan in Chorasan sich ausbreiten sollte, so daß diese Stadt zur Gränze von beiden Staaten dienen sollte.

Sobald dieser Traktat im Jahr der Hedschra 863 geschlossen war, so nahmen die Turkomanen ihren Weg nach Irak; aber sie richteten überall, wo sie durchkamen, so viele Verwüstungen an, daß sie kaum ein einziges Haus unbeschädigt stehen ließen. Sobald der Sultan Abusaid sich von diesen ungebetenen Gästen befreit sah, so hielt er seinen Einzug in der Stadt Herat, und die Einwohner bekamen durch seine Gegenwart so viel neuen Muth, daß sie sich völlig beruhigten, und Handel und Wandel wieder daselbst herstellten, deren Unterbrechung ihnen in eben dem Jahre einen grossen Mangel verursacht hatte.

Um nun dieser Stadt und ihrer Provinz, die so viel, während des Aufenthalts der Turkomanen bei ihnen, gelitten hatten, wieder aufzuhelfen, sandte der Sultan seine Armee nach Transoxanien, und behielt nicht mehr als zweitausend Reuter zu seiner Leibgarde bei sich. Als aber die Prinzen, seine Verwandten, die benachbarten Staaten inne hatten, deren Gränzen sie gerne erweitert zu sehen wünschten, sahen, daß der Sultan entwafnet war, so machten sie eine Verbindung unter einander, ihn anzugreifen. Diese Prinzen waren Alaeddulat, Mirza Ibrahim und Mirza Sandschar, denen aber der Sultan ohne vieles Bedenken mit den wenigen Leuten, die er hatte, ein Treffen lieferte. Aber sein Muth wurde auch von dem Glücke unterstüzt; denn als er eben im Begrif war, das Gefecht

fecht anzufangen, führten ihm zwei von seinen Befehlshabern frische Truppen zu, mit welchen es ihm leicht wurde, diese Prinzen zu paaren zu treiben. Es kam zwischen den Städten Sarkas und Meru zum Angriffe, wo die konföderirten Prinzen, nachdem sich der Sieg auf die Seite des Sultans gewandt hatte, so total geschlagen wurden, daß es Flüchtige gab, die, ohne sich im Geringsten an einem einzigen Orte aufzuhalten, bis nach Samarkand liefen.

Einer von diesen drei Prinzen, mit Namen Sandschar, wurde zum Gefangenen gemacht und zum Tode verurtheilt; die zwei andern entwischten, und Abusaid zog im Triumphe in die Stadt Herat ein, wo er eben nichts von Wichtigkeit mehr zu thun fand, daher er nun darauf zu denken anfieng, wie er das feste Schloß Niretu wieder erobern wollte, das ihm durch einen unversehenen Ueberfall war weggenommen worden, wie wir bereits oben gesehen haben, und durch ein geheimes Verständniß, das er mit dem Orte unterhielt, ward es ihm leicht, seinen Endzwek zu erreichen.

Um eben diese Zeit, das ist, dem Jahr der Hedschra 863, hatte Mirza Ibrahim, der in das Land Damegan, nach seiner erlittenen Niederlage, entflohen war, Truppen zusammen gebracht, und gieng bereits auf die Stadt Thus los, um den Verlust wieder gut zu machen, den er in dem lezten Treffen erlitten hatte; in der Hofnung, daß er im ersten Sturme diese Stadt dem Sultan wegnehmen würde; aber der Tod, der ihn unterwegens überfiel, zernichtete alle seine Plane, und befreite zugleich den Sultan von einem Nebenbuhler, der ihm das Reich des Tamerlans lange Zeit streitig gemacht hatte.

In eben diesem Jahr bekam Abusaid einen Sohn, den ihm die Sultanin, seine Gemahlin, eine Tochter des Alaeddulat, gebahr, und dem er den Namen Scharokh gab. Gegen das Ende desselben Jahrs wurde Schah Mahmud, ein Sohn des Sultan Babor, den die Turkomanen in die Provinz Segestan zu entfliehn gezwungen hatten, in einem Gefechte ums Leben gebracht, das er in Indien lieferte.

Als Abusaid im Jahr 864 erfuhr, daß der Sultan Hussain, ein Sohn des Mansur, eines Sohns des Baikara, eines Sohns des Omarscheikh, eines Sohns des Tamerlan, bis nach Sebzuar vorgedrungen sey, und überall, wo er durchkomme, senge und brenne, so schikte er einen Theil seiner Truppen, unter der Anführung des Emirs Ali Farsi und des Hassan Scheikh nach M'azanderan, einer Appanage des Sultans Hussain, und folgte bald darauf in eigner Person mit seiner übrigen Armee seinen beiden Generalen nach. Es kam hierauf zu einem sehr blutigen Treffen zwischen den beiden Sultanen,

nen, in welchem Hussain aufs Haupt geschlagen, und Abusaid in der Hauptstadt des Landes, Asterabad aufgenommen, und zum Sultan ausgerufen wurde.

Nachdem hierauf dieser Monarch einige Zeit in dieser Stadt unter lauter Feierlichkeiten zugebracht, und endlich seinem Sohne Mahmud die Regierung derselben übergeben hatte, so gieng er wieder in seine Residenzstadt Herat zurük. Aber ehe er noch daselbst ankam, mußte er eine grosse Widerwärtigkeit erfahren; denn Khalil Hendughé, der in Segestan seit den Zeiten des Sultan Babor Befehlshaber war, bediente sich der Gelegenheit, da Abusaid abwesend war, und erschien vor der Stadt Herat, die er ihm ohne Schwerdtstreich wegnehmen zu können glaubte. Allein die Einwohner hatten ihre Stadt mit allem Fleisse befestigt, und eine kleine Armee auf die Beine gebracht, mit welcher sie den Khalil lebhaft zurükschlugen, und ihn in sein Land zurükzugehen nöthigten.

Sobald Abusaid in Mazanderan Nachricht von der Unternehmung des Khalil erhielt, machte er grosse Tagereisen, um seiner Hauptstadt zu Hülfe zu kommen: als er aber bei seiner Ankunft die Stadt in eben so gutem Zustande fand, als sie damals war, da er sie verlassen hatte, so hatte er weiter nichts zu thun, als die Treue und den Muth der Einwohner, die sich so schön vertheidigt hatten, zu belohnen. Darauf beschloß er, die Verwegenheit des Khalils zu bestrafen, und schon war er auf dem Wege nach der Provinz Segestan begriffen, als Khalil, der wohl einsah, daß er nicht Leute genug hatte, um einem so mächtigen Feinde Widerstand thun zu können, es fürs Beste fand, seine Zuflucht zu seiner Gnade zu nehmen, und ihm den Eid der Treue und des Gehorsams zu schwören. Der Sultan nahm seine Unterwerfung an, und verzieh ihm seinen Fehler. Ja er nahm ihm sogar nicht einmal sein Guvernement; sondern machte blos die Einrichtung, daß er von dem Schah Jahia abhängen sollte, der aus dem Geschlechte der alten Könige des Landes war.

Im Jahr der Hedschra 865 starb Mirza Alaeddulat, der sich, nachdem er das Treffen verloren hatte, von dem wir bereits oben geredet haben, an die Ufer des kaspischen Meers zum Malek Jansun geflüchtet hatte, eines natürlichen Todes, worauf sein Leichnahm von diesem Orte weg in die Stadt Herat gebracht wurde, wo man ihn in das Gebäude begraben ließ, das seine Mutter, die Sultanin Gauhersched hatte erbauen lassen.

Um eben diese Zeit erfuhr Abusaid, daß Mirza Mohammed Dschughi, ein Sohn des Sultans Abdallathif, von dem wir bereits gesprochen haben, das platte Land in Transoxanien verwüste. Auf diese Nachricht ertheilte er sogleich seinen Truppen Befehl

zum

zum Aufbruch, und gieng selbst über den Gihon, um diesen jungen Prinzen wieder in Gehorsam zu bringen; aber er war kaum in die Nähe von Samarkand gekommen, als Dschughi, der sich nicht im freien Felde gegen ihn auszuhalten getrauete, sich sogleich in die Stadt Scharokhia retirirte, zu deren Belagerung Abusaid sogleich Anstalten machte; und er würde sie auch gewiß mit Gewalt erobert haben, wenn ihn nicht der Krieg, den ihm der Sultan Hussain in Mazanderan ankündigte, genöthiget hätte, seine Unternehmung aufzugeben und Friede mit ihm zu machen.

Dieser Sultan hatte sich nämlich zum zweitenmale ins Feld begeben, und Asterabad, die Hauptstadt der Provinz Dschorschan, zu belagern angefangen, wo Abusaid seinen Sohn Mahmud zum Kommendanten zurückgelassen, als er den Hussain daraus vertrieben hatte. Mahmud verließ die Stadt mit seiner ganzen Macht, und lieferte seinem Feinde im Jahr der Hedschra 865 ein Treffen, das sehr blutig, aber für ihn nicht sehr glücklich war; denn er verlohr es, und sah sich genöthigt, nach Khorasan zu entfliehen, wohin sein Vater bereits zwei von seinen Generalen, zur Bedeckung dieser Gränzfestung, abgesandt hatte. Der Sultan Hussain gieng also siegreich in seine Stadt Asterabad zurück, und genoß daselbst einige Zeit lang die Ruhe und das Vergnügen, das ihm eine so glückliche Eroberung zuwege gebracht hatte. Da ihn aber sein Stolz zu weit grössern Unternehmungen antrieb, so glaubte er, die Kriege in Transoxanien, die den Abusaid beschäftigten, würden ihm Zeit genug verschaffen, sich Meister von Khorasan zu machen. Er brach also mit seiner Armee auf diese Gegend los, nachdem er den Abdalrahman Ardschun in Mazanderan zurückgelassen hatte, um sowol diese Provinz, als auch die Provinz Dschordschan zu beschützen, welche beide einen Staat ausmachten.

Da die Generale des Abusaid diese Bewegung des Sultan Hussain erfuhren, und der Meinung waren, daß sie ihm nicht die Spitze würden bieten können, so faßten sie den Entschluß, Herát zu befestigen, und sich in diese Stadt zu werfen, um sie zu vertheidigen. In der That verfehlte auch der Sultan nicht, sich sogleich vor dieser Stadt zu zeigen, aber ohne irgend die Absicht zu haben, sie zu belagern: denn er glaubte nicht, daß ihre Einwohner Lust hätten, oder im Stande wären, sich zu vertheidigen. Inzwischen verflossen eilf Tage, ohne daß der Sultan, der sein Lager zu Bagzagan aufgeschlagen hatte, von der Uebergabe dieses Plazes etwas sprechen hörte, welches ihn endlich bewegte, Feindseligkeiten anzufangen, und sich zu einer förmlichen Belagerung anzuschicken. Er ließ also die Stadt beschiessen, und sie mit seinen beßten Truppen zwanzig

Bayerische Staatsbibliothek München

Tage lang angreifen; aber die Tapferkeit der Officiere des Abusaid, die sie vertheidigten, machten seine Bemühungen zu nichte, und der Anmarsch dieses Sultans, der dem Orte zu Hülfe kam, nöthigten ihn, die Belagerung aufzuheben, und an dem Fluß Morgab Posto zu fassen, um ihm den Uebergang über denselben streitig zu machen.

Abusaid, der, auf die erste Nachricht, die er von dem Einbruche des Hussain in Khorasan bekommen, Friede mit Mohammed Dschughi gemacht hatte, gieng sogleich eiligst über den Fluß Gihon, und kam in grossen
56 Tagreisen der Stadt Herat zu Hülfe. Aber Hussain, dessen Truppen sich zerstreut hatten, um das Land zu durchstreifen, und der Officiere hatte, die in verschiedne Meinungen getheilt waren, fand es nicht für gut, ihn zu erwarten, um ihm ein Treffen zu liefern, und wandte sich daher gegen Sarkas, um seinen Weg nach Asterabad zu nehmen, von wo er hergekommen war. Dieser Rükzug war für den Abusaid ein grosser Sieg, denn indem er immer seinen Feind vor sich her trieb, zwang er ihn, Asterab zu verlassen, um sich nicht daselbst einschliessen lassen zu müssen, und folglich ihm die Provinzen Dschordschan und Mazanderan preiß zu geben, deren Einwohner, die schon halb in der Empörung begriffen waren, dem Sieger insgesammt mit offnen Armen entgegen giengen.

Als sich nun Abusaid solchergestalt zum zweiten male Meister von diesen Staaten gemacht hatte, so ließ er den Khalil Hendughé und seine Kinder ums Leben bringen, weil er schon mehrmals Beweise von ihrer Untreue gehabt hatte, und gab das Gouvernement von Asterabad an seinen Sohn Machmud, den Hussain desselben entsezt hatte. Darauf kam er im Jahr der Hedschra 866 nach Herat, wo er den Moezeddin, einen Vorsteher des Divans, oder Rath dieser Stadt, am Leben bestrafen ließ, weil er seine Befehle, während seiner Abwesenheit, nicht befolgt hatte.

Im Jahr 867 blieb Mohammed Dschughi, der, während der Abwesenheit des Abusaid, die Stadt Scharokhia auf eine solche Art hatte befestigen lassen, daß sie für einen unbezwinglichen Ort gehalten wurde, nicht lange Zeit ruhig, und zog sich endlich die Waffen des Abusaid über den Hals. Dieser Sultan verließ die Stadt Herat in eben dem Jahre, und marschirte nach dem Fluß Gihon zu, um bei der Stadt Balkh, wo er einigen Aufenthalt hatte, über denselben zu sezen; und als er von da bei Samarkand angekommen war, so machte er zu einer grossen Belagerung alle nöthige Vorkehrungen. Und in der That gieng es auch so vor Scharokhia; denn diese Stadt hielt sich ein ganzes Jahr, ob sie gleich von einer starken Armee, und mit vieler Lobhaftigkeit, belagert wurde.

Als sich aber endlich Mohammed Dschughi nicht länger mehr halten konnte, so schickte er in das Lager des Sultan Nassereddin den Obeidallah, einen Mann von sehr grossem Ansehn, um von ihm eine ehrenvolle Kapitulation zu erhalten. Aber der Sultan wollte ihn nicht anders, als auf Gnad und Ungnade, annehmen, und schickte ihn als Gefangenen in das Schloß Ekhtiareddin, wo er bis zu seinem Tode in Verhaft blieb.

Endlich zog der Sultan als Sieger im Jahr der Hedschra 868 oder Christi 1463 in Scharokhia ein, und kehrte, nachdem er die nöthigen Befehle ausgestellt hatte, von da wieder nach Herat zurück, wo die Pest in eben demselben Jahre sehr grosse Verwüstungen anrichtete.

Er hatte noch nicht lange seinen Aufenthalt in dieser Stadt gehabt, als er die Nachricht erhielt, daß der Sultan Hussain einen zweiten Einfall in Khorasan gethan habe. Er sah sich demnach genöthigt, einen neuen Krieg anzufangen, doch ohne die Stadt Herat zu verlassen; denn er schickte blos seine vornehmsten Befehlshaber an der Spitze einer mächtigen Armee ihm entgegen. Hussain bot ihnen sogleich ein Treffen an und schlug sie aufs Haupt, so daß er, wenn ihn nicht seine besten Truppen verlassen und seine vornehmsten Officiere, um ihn zu nöthigen, daß er nach Khovarezm zurückkehren sollte, eine Revolte angezettelt hätten, seinen Sieg sehr weit würde verfolgt und den Abusaid in grosse Verwirrung würde versezt haben: allein dieser unvorhergesehene Rückzug seines Feindes sicherte ihm seine Ruhe, und machte, daß er im folgenden Jahre nach Meru gehen und daselbst überwintern konnte, und im Jahr 870 wo er sich im Genusse eines allgemeinen Friedens befand, ließ er grosse Zubereitungen zur Beschneidung der Prinzen, seiner Kinder, machen.

Die Festins und Ergötzlichkeiten, die bei dieser Ceremonie angestellt wurden, dauerten fünf ganzer Monate; und nichts wurde dabei vergessen, was ihre Pracht zu vergrössern fähig war. Spiele und Gefechte, Triumphbogen und Erleuchtungen, und endlich alle Arten von Gastmalen, Musik und Dichtkunst, alles wurde angewandt, um sie feierlicher zu machen.

Aber im folgenden Jahre, welches das Jahr der Hedschra 871 war, erfuhr er, während daß er zu Meru überwinterte, den Tod des Turkomanen Gehanschah, der die Ursache eines neuen Kriegs 57
ward. Denn nachdem dieser Sultan, der aus der Familie vom schwarzen Schöps war, in einem Treffen ums Leben gekommen war, das er dem Hassan Beg, das ist, dem Usun Kassan, einem Sultane aus der Familie vom weissen Schöps, so hatte dessen Sohn, Nahmens Hassan Ali, der ihm in der Regierung gefolgt war, den Abusaid um

seinen Beistand ersucht, und dieser großmüthige Fürst, der schon durch seinen eigenen Stolz genug angespornt wurde, glaubte, daß er diese Gelegenheit nicht aus den Händen lassen dürfe, die ihm den Weg zur Eroberung von Erak und Adherbidschan bahnen würde. Doch wollte er über diese Sache den Nasser eddin Obeidallah zu Rathe ziehen, der sich zu Samarkand aufhielt, und der wegen seiner weisen Rathschläge, und wegen der Geschicklichkeit, mit der er die wichtigsten Angelegenheiten zu behandeln wußte, für den wichtigsten Mann seines Zeitalters gehalten wurde. Er ließ also diesen grossen Mann nach Meru kommen, wo er damals im Winterquartier lag; und nachdem er mit ihm zu Rathe gegangen war, so faßte er den Entschluß, den Krieg gegen den Hassan Beg zu unternehmen.

In der Absicht gieng er im Jahr der Hedschra 872 aus seinem Lager bei Meru, um die Provinzen Erak und Adherbidschan anzugreifen. Sobald er an der Grenze dieser leztern Provinz angekommen war, und eine sehr grosse Armee mit sich führte, so schickte er mehrere Korps ab, die in Erak und in Fars eindrangen, und sich Meister von allen Orten machten, an welche sie kamen. Während daß er sich an dieser Gränze aufhielt, sandte Hassan Beg mehrere Gesandtschaften an ihn, und ließ ihn um Frieden bitten. Aber Abusaid, der die Abgeordneten des Hassan Beg immer sehr höflich aufnahm, und der sie sogar mit Geschenken für ihren Herrn überhäufte, antwortete beständig, er verlange, daß Hassan Beg in Person zu ihm kommen solle, und daß er ihm dann seine Meinung selbst sagen wolle. Zu gleicher Zeit befahl er, daß das Lager aufgehoben werden sollte, weil er nach Karabag, dem Orte, wo Hassan Beg gewönlich seine Residenz hatte, marschiren und daselbst den Sommer zubringen wollte. Allein dieser Turkomane wußte ihm die Lebensmittel und die Furage so gut abzuschneiden, daß seine Armee in sehr kurzer Zeit zu Grunde gieng, so daß er fürchten mußte, sich in kurzer Zeit daselbst belagert zu sehen, daher er aus Verzweiflung mit sehr wenig Leuten die Flucht ergriff; da der größte Theil seiner Truppen bereits zerstreuet war, und die übrigen zum Feinde übergegangen waren. Zween von den Söhnen des Hassan Beg sezten ihm nach, und nachdem sie ihn zum Gefangenen gemacht hatten, so führten sie ihn in ihr Lager.

Hassan Beg empfieng ihn sehr freundlich, und wollte ihm das Leben schenken; als man sich aber in seiner Rathsversammlung darüber berathschlagte, was man mit diesem Monarchen anfangen wolle, so beschlossen alle seine Officiere, und besonders der Kadhi von Schirvan, seinen Tod, um so viel mehr, da Hassan Beg bereits den Mirza Jadidschar, einen

nen Sohn des Mohammed, eines Sohns des Baisankor, für den rechtmäßigen Kaiser und Nachfolger des Tamerlans in den Provinzen diesseits des Gihons erkannt hatte. So verlohr dieser mächtige Monarch sein Leben durch seine eigne Schuld und weil er dem Hassan Beg niemals den Frieden zugestehen wollte, um den er ihn gebeten hatte. Dieß geschah im Jahr der Hedschra 873 oder Christi 1468. Immittelst befahl Hassan Beg, nachdem er die Plünderung seines Gezeltes verhindert und die Ehre aller Frauenzimmer von seinem Serail erhalten hatte, den Befehlshabern von Chorasan, daß sie den Jadidschar für ihren Oberherrn erkennen sollten.

Abusaid hinterließ eilf Kinder männlichen Geschlechts, die ihn alle überlebten, und da sein Tod der Zeitpunct ist, in welchem das Reich des Tamerlans zu Grunde gegangen ist, so verdient es bemerket zu werden, was aus einer so zahlreichen Nachkommenschaft geworden ist. Die Nahmen dieser eilf Prinzen sind Sultan Achmed, Sultan Machmud, Mirza Mohammed, Mirza Schahrokh, Mirza Ulugbeg, Mirza Omar Schaikh, Mirza Abubeker, Mirza Morad, Mirza Khalil, Mirza Veled, Mirza Omar. Im Vorbeigehn muß man bemerken, daß alle diese Mirzas oder Fürsten auch den Nahmen Sultan führten, ob sie gleich größtentheils nicht regieret haben.

Mirza Mohammed und Mirza Schahrokh fielen dem Hassan Beg in die Hände, und blieben lange Zeit in einem Schlosse der Provinz Erak gefangen, aus welchem sie endlich kamen, worauf sie noch einige Jahre in dieser Provinz in einem sehr grossen Elende blieben. Endlich verliessen sie sie im Jahr der Hedschra 899 oder Christi 1493 um nach Khorasan zu gehen. Scharokh starb in dem Lande Sari, aus welchem sein Leichnam in die Stadt Herat gebracht und in dem öffentlichen Gebäude beigesezt wurde, das von der Sultanin Giauherschad war gestiftet worden. Sein Bruder Mohammed aber lebte noch, wie Khondemir sagt, in diesem Jahre 905 der Hedschra oder 1499 nach Chri- 58
sti Geburt als ein Gefangner des Sultans Hussain. Während der Zeit, da sich die Turkomanen Meister von dem Lager des Abusaid machten, ergrif Mirza Sultan Mahmud glüklich die Flucht, und rettete sich in die Stadt Herat: allein er konnte nicht lange daselbst seinen Aufenthalt haben. Denn nachdem sich der Sultan Hussain ein Sohn des Mansurs, in kurzer Zeit Meister von Khorasan gemacht hatte, so sah er sich genöthigt, zu seinem ältesten Bruder Achmed zu fliehen, der zu Samarkand, in Transoxanien, regierte. Hier wurde er sehr gut aufgenommen, und lebte einige Zeit mit ihm in grossem Einverständnisse, bis er, durch Verführung derjenigen, die zu-

nächst um ihn waren, eines Tages unter dem Vorwande, auf die Jagd zu gehen, sich wegbegab, und mit denen, die von seiner Parthei waren, eilfertig an die Quellen des Gihon lief, und sich der Provinz Badakhschian nebst der umliegenden Gegend bemächtigte. Als hierauf im Jahr der Hedschra 899 sich der Tod des Achmed ereignete, vereinigte der Sultan Machmud die Staaten seines Bruders mit den seinigen, blieb aber nicht lange im Besiz derselben; denn er starb noch in demselben Jahre und hinterließ vier Kinder, nämlich Massud, Baisankor, Ali und Veis.

Der Sultan Massud folgte seinem Vater in der Regierung: aber sein Bruder Baisankor, Guverneur von Samarkand, und sein anderer Bruder, der Sultan Ali, empörten sich gegen ihn, daher er sich der Person des leztern bemächtigte, und ihn mit einem glühenden Eisen der Augen berauben ließ. Aber diese Operation wurde so an ihm verrichtet, daß sein Gesicht dabei unverlezt blieb, so daß er von Samarkand nach Bokhara entfloh, und nachdem er einige Truppen zusammengebracht hatte, sich zu dem Sultan Hussain in Khorasan flüchtete. Auf der andern Seite konnte sich Baisankor nicht lange in Samarkand gegen seinen Bruder Massud halten, daher er verkleidet aus der Stadt gieng und nach Konduz, einer Stadt, die am Gihon lag, und zu der Provinz Badakhschian gehörte, mit dem Emir Khosru Schah, der einer von den Feinden des Sultan Massud war, entfloh.

Nachdem sich der Sultan solchergestalt von seinen beiden Brüdern befreit sah, so kam er in den ruhigen Besiz von Samarkand und Transoxanien, und regierte daselbst bis zum Jahr der Hedschra 905. Inzwischen war der Sultan Ali, der ihm einige Zeit lang die Spitze geboten hatte, an dem Hofe des Sultan Hussain, an welchem man ihm viele Schmeicheleien machte, das so weit gieng, daß ihn der Sultan, der ihn besonders lieb gewonnen hatte, zu seinem Eidam zu machen suchte, und ihm daher seine Tochter, mit einem sehr ansehnlichen Brautschaz, zur Ehe gab. Ja er that noch weit mehr für ihn; denn er brachte ihm eine ganze Armee auf die Beine, mit der er das Erbgut seiner Vorfahren seinen Brüdern, dem Massud und Baisankor streitig machen sollte. Dem zufolge drang er also in Transoxanien ein, und sah bereits den glüklichen Erfolg seiner Unternehmung vor sich, als er hörte, daß die Gesandten des Khosru Schah, der die Mine annahm, als ob er ihm in allen Dingen gehorchen wollte, ihn mit seinen glatten Worten so sehr unterhielt, daß er ihn in seine Schlinge lokte, und alle seine Entwürfe so sehr scheitern machte, daß er sich genöthigt sah, wieder nach Herat, zu seinem

Schwie-

Schwiegervater, dem Sultan Hussain, zurükzukehren, wo er noch im Jahr der Hedschra 905 am Leben war.

Nachdem nun Khosruschah durch seine Betrügereien den Sultan Ali zu Grunde gerichtet hatte, so war er darauf bedacht, wie er sich auch den Baisankor, der sich beständig zu Konduz befand, durch die Fallstrike, die er ihm legte, vom Halse schaffen wollte. Und diese glükten ihm so sehr, daß er ihn ums Leben brachte, so daß er sich durch seinen Tod nicht allein Herr von Konduz, sondern auch von Bakhan, von Hessar und endlich von dem ganzen Lande Badakhschian sah.

Was den vierten Sohn des Mahmud, den Mirza Veis, anlangt, so hatte sich dieser gleich im Anfange dieser innerlichen Unruhen nach Turkestan, zu seinen mütterlichen Anverwandten, begeben.

95 Der fünfte Sohn des Abusaid Mirza, Ulug Beg, hatte von seinem Vater das Guvernement von Kabul und Gazna in Indien erhalten, und war noch im Jahr 899 Herr von diesen Provinzen.

Der sechste Sohn des Abusaid, Omar Scheikh, sah sich, durch den Tod seines Vaters Herr von dem Lande Andekhan, das er bis zum Jahre 899 besaß, wo er sich durch einen Fall von einem Taubenhause den Hals brach. Während seiner Regierung erwarb er sich den Ruhm eines sehr guten Fürsten, und hinterließ seinen Sohn Babur, den Vater des Homajun, der die Dynastie der Mogolen gründete, die noch heut zu Tage in Indien herrschen, zu seinem Nachfolger.

Der siebende Sohn des Abusaid, Abubeker bekam, noch bei Lebzeiten seines Vaters, das Land Bedakhschian zu seinem Antheil, und beherrschte es noch einige Zeit nach seinem Tode, während welcher Zeit er mit dem Sultan Hussain in gutem Vernehmen lebte. Als er sich aber in der Folge mit ihm überwarf, so wurde er in einem Gefechte, das zwischen ihnen vorfiel, zum Gefangnen gemacht, und im Jahr der Hedschra 884 des Lebens beraubt.

Der achte Sohn des Abusaid, der Sultan Morad, blieb einige Zeit auf Befehl seines Vaters, in den Provinzen Kermesir und Kandahar, wo er Guverneur war; und als sich sein Vater Abusaid Meister von Erak gemacht hatte, so begab er sich auf seinen Befehl nach der Provinz Kerman, um sich derselben zu versichern. Als ihm aber unterwegens seine Niederlage und sein Tod hinterbracht wurde, so kehrte er in sein ersteres Guvernement wieder zurük. Nachdem sich aber Josef Tarkhan gegen ihn empörte, so sah er sich genöthigt, seine Zuflucht zu dem Schuze des Sultan Hussain zu nehmen, der ihn sogleich unter einer starken Bedekung an seinen Bruder Achmed Mirza in Samarkand schikte. Doch blieb er nicht lang bei

nem Bruder: denn da er keine eben sonderlich angenehme Aufnahme erfuhr, so faßte er bald den Entschluß, zum Sultan Hussan nach Khorasan zurükzukehren. An diesem Hofe empfieng er alle Arten von guter Begegnung: aber endlich wurde er im Jahr der Hedschra 880 von den Officieren dieses Sultans bis in das Schloß Niretu begleitet, und von der Zeit hörte man nicht das Geringste mehr von diesem Prinzen.

Der neunte Sohn des Abusaid, Mirza Sultan Khalil, hatte sich in der Stadt Herat während der unglüklichen Unternehmung aufgehalten, die sein Vater Abusaid gegen Hassan Beg in Adherbidschan ausgeführt hatte, so daß, als der Sultan Hussain sich mit einer mächtigen Armee der Provinz Khorasan bemächtigt hatte, er sich genöthigt sah, sich diesem Eroberer in die Arme zu werfen, da er nicht im Stande war, die Stadt Herat gegen ihn zu vertheidigen. Hussain schikte ihn nach Transoxanien, wo sein Bruder Achmed regierte. Weil aber dieser Prinz, sobald er in dieselbe gekommen war, den Meister darin spielen wollte, so schikte Achmed einen von seinen obersten Befehlshabern mit einigen Truppen ab, um seine Kühnheit zu bezähmen, und bald darauf verlohr er in einem Treffen, das er ihm lieferte, sein Leben.

Der zehende Sohn des Abusaid, Sultan Veled, brachte seine Tage als Privatmann unter den orientalischen Türken vom Stamm Erak zu, bis er an dem Gifte starb, das ihm einer von seinen eignen Bedienten in einem Getränke beigebracht hatte.

Der eilfte und lezte Sohn des Abusaid, Sultan Omar Mirza, befand sich in der Stadt Samarkand, bei seinem Bruder Achmed, als sich das unglükliche Ende des Sultans, seines Vaters, zutrug. Achmed sah sich genöthigt, ihn von seinem Hofe wegzujagen, weil er daselbst allerlei Unruhen angesponnen hatte. Er begab sich hierauf zu seinem Bruder Abubeker, dem siebenden Sohne des Abusaid, der sich damals gerade mit einer Armee vor der Stadt Meru befand, als der Sultan Hussain mit seiner Armee in Khorasan einrükte, und nachdem Abubeker von dem siegenden Heere dieses Sultans war geschlagen und ums Leben gebracht worden, so retirirte sich Omar in die Gegend der Städte Abiurd und Nessa, wo ihn aber Officiere des Hussain ertappten, und gefangen nach Herat brachten, worauf er in das Schloß Ekhtiareddin gesezt wurde. Darauf wurde er im Jahr der Hedschra 883 wieder aus diesem Schlosse gebracht, und in ein anderes, nämlich nach Niretu verlegt, ohne daß man von der Zeit an die mindeste Nachricht weiter von ihm gehabt hätte. 60

Abu Said Barkok. S. Barkok.

Abu Said, Oberhaupt und Fürst der Karmathen. Man sehe

sehe die Artikel Motadhed und Karmathen. Er nannte sich auch Habab.

Abu Said, ein Sohn des Abul Kassem, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Taarif lelmessail. Vergl. diesen Titel.

Abu Said Abulkhair, Superior eines Sofiskloſters, das ist einer Gesellschaft von musulmanischen Mönchen; ein sehr geistlicher und andächtiger Mann, von dem man mehrere schöne Sentenzen über das geistliche Leben und die Beschaulichkeit hat. Eine von seinen merkwürdigsten ist die in persischer Sprache: Allah u pes, Gott, und das ist genug! Man sehe die Beschreibung, die er vom frommen Leben macht, unter dem Artikel Sofi. [Dieß ist vielleicht eben der, der den Beinahmen Solthan Al Thari-kar *), der König oder Meister des geistlichen Lebens führte. S. unten den Artikel Anuari. S.]

Abu Said Kharraz, ein Mann, der bei den Muselmanen für einen Heiligen gehalten wird, und dessen Leben Dschafei im 75sten Abschnitte seiner Geschichte beschrieben hat. Er wird oft in der Materie von der Prädestination citirt.

Abu Said Solthan, Oberbefehlshaber von der Armee des Mirza Babur, der von Hindughé in einem Treffen ums Leben gebracht worden ist. S. Babur.

Abu Said, sechster Sohn des Kara Josef Turkoman, ersten Sultans aus der Familie vom schwarzen Schöps. [S. die Artikel Ac Coinlu, Cara Coin, und Cara Coinlu. S.] Emir Eskander, ein zweter Sohn des Kara Josef, der im Jahr der Hedschra 824 ihm in der Herrschaft über seine Staaten nachgefolgt war, ließ ihn um eines Verdachts willen, den er in seine Aufführung sezte, im Jahr der Hedschra 830 oder Christi 1426 ums Leben bringen. Aber die wahre Ursache der Hinrichtung dieses Prinzen war diese, weil sein Bruder sich der Provinz Adherbidschan zu bemächtigen suchte, wie er that, das nicht ohne den Tod des Abusaid, der daselbst Oberbefehlshaber war, geschehen konnte.

Abu Said Chan, war ein Sohn des Kuschangi, eines Königs der Uzbeken. Er folgte seinem Vater in der Herrschaft über die Provinz Transoxanien, die er vier Jahre lang ohne einen besonders merkwürdigen Vorfall regierte. Mirkond.

Abu Salah, mit dem Beinahmen al Armeni, daß ist, der Armenier, Verfasser der Geschichte der egyptischen, nubischen, äthiopischen, arabischen, lybischen, numidischen, mauritanischen und orientalisch-indischen Kirchen u. s. w. in arabischer Sprache, vom Jahr der Hedschra 564 oder Chr. 1168 bis zum Jahr 738, welches das Jahr 1054 der Märtyrer oder

*) Man lese: Tharikat.

des Diokletians ist *), und Chr. 1337. Dieses Buch ist in der königlichen Bibliothek zu Paris befindlich.

Abu Salam, ein verdorbenes Wort, anstat Abrusanam, das die Mandragora bedeutet. S. den Artikel Abru.

Abu Salem, ein christlicher Arzt, von der Sekte der Jakobiten, mit dem Beinahmen Ben Caraba, war aus Malatien, oder Melitene in Armenien gebürtig. Er diente dem Aladin, dem Seldschuken, Sultan von Ikonien, und vergiftete sich selbst aus Verzweiflung, weil er die Gnade dieses Monarchen verlohren zu haben glaubte.

61 **Abu Sardschah**, eine Kirche, die in Egypten dem heil. Sergius, einem Märtyrer zu Ehren, von einem Kopten, einem Vesir des Chalifen aus der Familie des Aige, ist erbaut worden. S. Barbarah.

Abu Schaldan, so nennen die Türken einen Wassertaucher, sowohl bei Menschen als bei Vögeln; und dieß ist ein aus Boschaldan verdorbenes Wort.

Abu Schamah. Dieß ist der Schehabeddin Ben Ismail, gebürtig aus Damask, und Verfasser der Lebensbeschreibungen zweier großer Monarchen, nemlich des Nureddin, den unsere Geschichtschreiber gewöhnlich Norandin nennen, und des Salaheddin, das mit Saladin einerlei ist. Er hat diesem Werke den Titel: Azhor al raudhatein u. s. w. das ist, die Blumen von zwei Blumenbeeten u. s. w. gegeben. Eben dieser Gelehrte hat auch einen Kommentar über die sieben Gedichte des Sakhaovi verfertigt. [In dem Bücherverzeichnisse der Leidner Bibliothek No. 1803 (77) wird er genannt: Abu Mohammed Abdorrachman al Macdesi das heißt, der hierosolymitaner. Man sehe auch den Artikel Dhu alcamar unten S. 595. Aber diese beiden verschiednen Namen können doch wohl mit einander vereinigt werden: denn es kann seyn, daß er zu Damaschk gebohren worden, und darauf zu Jerusalem sich aufgehalten hat. Abu Mohammed kann sein wahrer Name, und Abu Schamah sein Familienname gewesen seyn. Ausser den beiden angeführten Werken hat er auch geschrieben Dhau al Camar is Sara ila Marefat el Bari, das ist, Anleitung zur Kenntniß Gottes. Er starb im Jahr 665 (1266) R. und S.]

Abu Schatiah. S. Eethaf al Hebrat.

Abu Seif, ein Sohn des Dhu Izen, Königs von Jemen, oder vom glüklichen Arabien, kurz vor den Zeiten des Mohammed. Er wurde von den Abissiniern aus seinen Staaten vertrieben, aber vom Khosroes, mit dem Beinahmen Nuschirvan, wieder in dieselben eingesezt. Man sehe

*) Arab. تاريخ الشهدا

he den Artikel von diesem Fürsten.

Abu Soliman, Oberhaupt der Sofis oder Mönche bei den Muselmanen. S. Darani. Dieß ist auch im Arabischen einer von den Beinamen des Hahns, das so viel ist als, der Vogel des Salomos.

Abu Sorur, siehe Sadiki.

Abu Tamam. Dieß ist Habib Ben Aus Alhareth Ben Kaib, mit dem Beinamen al Thaii, weil er von einem arabischen Stamme war, der den Beinamen Thai führte, aus welchem drei der berühmtesten Männer dieser Nation entsprungen sind, nämlich Hathem, Daud, und Abu Tamam. Der erste ist das Muster der Grosmuth und der Freygebigkeit. Der zweite ist wegen seiner Frömmigkeit und Gottesfurcht berühmt. Der dritte, von welchem wir jezt sprechen, wird für den Fürsten der arabischen Dichter gehalten; und allenfalls nur der einzige Motanabbi könnte ihm diesen Vorzug streitig machen. Dieser große Dichter ward im Jahr der Hedschra. 190 J. C. 807 zu Dschassem, einem Fleken zwischen Damaschk und Tiberias, gebohren. In Egypten ward er erzogen, und starb zu Mussal oder Mosul im Jahr der Hedsche. 231 oder Christi 845. Sein Leben war kurz, wie es ihm Filsof voraus gesagt hatte, denn der hatte ihm gesagt, die Lebhaftigkeit seines Geistes würde seinen Körper verzehren, gerade so, wie die Klinge eines indianischen Degens die Scheide, in der sie stekt, zu Grunde richte. Er war der Lobredner von mehreren Chalifen, von welchen er auch große Wolthaten genoß. Auch hat er alle seine Gedichte in einen Band oder Divan gesammlet, und ihm den Titel Al Hamassah gegeben. [Diese Anthologie besteht aus zehn Theilen, und enthält lauter Gedichte die in dem unmittelbar vor Mohammeds Jahrhundert vorhergegangenen und unmittelbar darauf gefolgten Jahrhundert geblüht haben. Das erste Bab al hamasah, das der ganzen Sammlung den Namen gegeben, enthält Lobgedichte auf arabische Helden, das zweite Elegien, das dritte moralische Vorschriften, das vierte Liebeslieder, das fünfte Satyren, die um so viel schätzbarer sind, da diese Kollektion nebst den Gedichten des Dschetir alles sind, was wir von der Art im Arabischen aufweisen können. Das sechste Lobgedichte auf die arabische Gastfreiheit, das siebende Schilderungen von allerlei Gegenständen, das achte poetische Reisebeschreibungen, deren Interesse in grausenhaften Scenen von Reisen durch Wüsten, Steinklippen, Sandfelder vom Ostwinde verbrannte Gegenden u. d. m. liegt, das neunte Scherzgedichte, und das zehende Lieder auf vorzügliche Araberinnen.]

[Diese Sammlung führt den Titel حماسة d. h. Kriegerische Tugend darum, weil die meisten darin befindlichen Stücke Lobeserhebungen der Helden, oder die Tapferkeit mehrerer starker und muthvoller Personen zum Gegenstande haben. Dieß ist eins der schönsten Denkmale der Dichtkunst die bis auf unsre Zeiten gekommen sind. *) Der seel. Albert Schultens hat in dem Anhang zu seiner neuen Ausgabe der Erpenischen arabischen Grammatik [Leiden 1748 in 4. und daraus wieder abgedruckt in Hrn. Hofrath Michaelis arabischer Chrestomathie, der ersten sowol wie der zweiten Ausgabe, nur daß hier Schultens lat. Uebersetzung dafür der Herr Hofrath die meisten teutsch in seiner Vorrede zu seiner abgekürzten Erpenischen arabischen Grammatik mitgetheilt hat, und reichhaltige Noten ganz weggelassen, und nur hin und wieder einiges aus denen von ihm citirten arabischen Scholiasten beigebracht hat. Schultens hat das Meiste aus dem ersten Buch der Hamasa in diesen Excerpten ausgehoben, weniger aus dem zweiten und dritten, und gar nichts aus den Uebrigen.] schöne Proben davon mitgetheilt, und dadurch das Verlangen der Liebhaber der orientalischen Dichtkunst nach dem ganzen Werke desto lüsterner gemacht. Es ist in der Leidner Bibliothek, nebst den Kommentaren des Tabrizi und Merzuki Nr. 1567-69 (87, 396. 569) befindlich. Ibn Chalikan thut auch noch einer anderen Sammlung, die Abu Tamam unter dem Titel فحول الشعراء die vornehmsten Dichter veranstaltet hat, Erwähnung. S.]

Bakhteri, ein anderer sehr geschäzter arabischer Dichter, wurde einsmals gefragt, wer der beste arabische Dichter sey, Abu Tamam oder er? worauf er zur Antwort gab: Was am Abu Tamam gut ist, das übertrift dasjenige, was an mir besser ist; und dasjenige, was in meinen Werken schlecht ist, das ist weit erträglicher, als was in den Seinigen niedrig ist. Bakhteri lebte mit dem Abu Tamam ohngefehr zu einerlei Zeit. Eines Tages empfieng er aus den Händen eines Fürsten funfzig tausend Goldstücke für ein Gedicht, das er ihm überreicht hatte, mit folgendem Complimente: Mein Geschenk steht demjenigen, das ihr mir gemacht habt, weit nach, und bei Gelegenheit eines Trauergedichts, das er auf den Tod eines andern verfertigt, gab man ihm folgendes Lob: „Derjenige ist nicht gestorben, dessen Tugenden von einem solchen Dichter gelobt werden.“

Abu-

[*) Aber dieß sind nicht Abu Tamams eigne Gedichte, von welchen er in der Hamasah eine Sammlung gemacht hat, sondern diese enthält Gedichte mehrerer Anderer Dichter unter den Arabern. S. Seine eignen Gedichte sind von Assulenser in einen Divan gesammlet worden.]

Abu Thaher war ein Sohn des Abusaid, eines karmathischen Fürsten, und folgte seinem Vater in der Regierung nach. Er führte mit den Muselmanen einen grausamen Krieg, und zwang den Khadi, daß er ihm einen Tribut zalen mußte. Nachdem er den mohammedischen Wallfahrern lange Zeit den Weg abgeschnitten hatte, so faßte er endlich den Entschluß, Mekka selbst zu belagern; nahm es auch wirk-
62 lich ein, und nachdem er die Stadt geplündert und nebst ihrem Tempel in einen Steinhaufen verwandelt hatte, so nahm er den schwarzen Stein weg, der bei den Mohammedanern so ausserordentlich hoch geschäzt wird. Sodann schlug er die fünf tausend Goldstücken aus, die man ihm zu Loskaufung desselben anbot, und behielt ihn zwölf ganzer Jahre lang in seiner Bothmäßigkeit. S. unten den Artikel Karmathen. [Es giebt auch noch einen andern Fürsten gleiches Nahmens, der der Stifter der Dynastie der Atabeken von Laristan war. S. unten den Artikel Atabekian Laristan. S.]

Abu Thaleb, ein Vater des Ali, Mohammeds Eidam.

Abu Thaleb, s. Ebn Atbiah.

Abu Tidsch, eine Stadt in Thebais, wo sehr viel schwarzer Mohn wächst, woraus das beste Opium verfertigt wird, das die Araber Afium nennen. Von diesem Orte wird es in die ganze Levante bis nach Indien verführt.

Abutika oder Abotika, die Poetik des Aristoteles, von Abu Baschar Matta ins Arabische übersezt. In einigen Exemplaren findet sich Anotika, das blos von der Versezung eines diakritischen Punkts herkommt, das, wenn es über den Buchstaben gesezt wird, ein N macht, unter demselben aber ein B bedeutet.

Abu Torab al Nakhschebi. S. Carschi.

Abu Zacaria al Magrebi, ein Mann, den die Muselmanen für einen Heiligen halten, und dessen Grab von Saladin ist besucht worden. Er war von Nation ein Afrikaner. S. Saladin.

Abu Zeid, d. i. Honain Ben Ischak. S. diesen Artikel.

Abu Zobaid al Thaii. Dieß ist der Verfasser einer Abhandlung über die mannigfaltigen Namen, die der Löwe in der arabischen Sprache führt. Es ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 1120 befindlich. S. Harmalah Ben Mondir.

Abu Zohal, ein Schriftsteller, der über den Euklides geschrieben hat, den die Araber Oklides nennen.

Abrahah ist derselbe, den man auch Abu Maksum, mit dem Beinahmen Al Aschiam, zu nennen pflegt, das im Arabischen so viel bedeutet, als einen, der eine Schmarre im Gesichte hat. Er heißt auch Dhu Alfil, d. i. Herr des Elefanten. Er war Guverneur oder Fürst von Jemen, oder dem glücklichen Arabien, unter der Regierung

des

des Redschaschi, welches der Beherrscher der Abissiner in den Zeiten des Abdalmothleb, Mohammeds Grosvaters war. Im 105ten Kapitel des Korans, das Surat al Fil das ist, Kapitel vom Elefanten, überschrieben ist, wird von der Strafe dieses Fürsten gesprochen, der viele Elefanten bei seiner Armee hatte, als er die Belagerung der Stadt Mekka anfieng. Wir wollen die vollständige Geschichte dieser Unternehmung erzälen, so wie wir sie bei den vornehmsten Erklärern dieses Kapitels finden.

Als Abrahah, der zu Sanaa, der Hauptstadt von Jemen, Befehlshaber war, sah, daß die meisten Araber zu einer gewissen Jahreszeit nach der Provinz Hedschas an den Gränzen des wüsten Arabiens, reisten, um die Kaaba, oder das viereckigte Haus, das ist, den Tempel von Mekka zu besuchen, so glaubte er, daß er seine Unterthanen von einem Gottesdienste ableiten müsse, den er für abergläubisch hielt, und wollte dagegen einen andern an dessen Stelle setzen, der ihre Neugierde eben so sehr, wie ihre Andacht auf sich ziehen würde. Dem zufolge beschloß er, in der Stadt Sanaa einen Tempel erbauen zu lassen, der sowohl an Bauart, als an Verzierungen den in Mecca weit übertreffen sollte. Dieser Tempel war eine
63 prächtige Kirche; denn die Abissiner bekannten sich zur christlichen Religion, und hatten sie auch in ihrer ganzen Nachbarschaft ausgebreitet. Inzwischen konnte doch Abrahah seine Absicht nicht ausführen, ohne Gewalt dabei zu brauchen, weil diejenigen unter den Arabern, die das Christenthum nicht angenommen hatten, einen großen Hang zur Abgötterei zeigten, und sogar in den Steinen des Gebiets von Mekka und des daselbst befindlichen Tempels etwas fanden, das ihrem Aberglauben Nahrung gewährte.

Als aber die Koraischiten, die die Aufsicht über diesen Tempel hatten, sahen, daß der Zulauf und die Ehrerbietung des Volks sich zu mindern anfieng, folglich auch die Vortheile, die sie von ihrem Amte hatten, geringer wurden, so suchten sie den Tempel zu Sanaa, so viel in ihren Kräften stand, zu verschreien, und bedienten sich endlich eines ausserordentlichen Betrugs, um die Hochachtung gegen denselben aus den Herzen der Araber ganz zu verbannen. Denn sie schickten zu dem Ende einen Menschen aus dem Geschlechte Kenanah ab, der, sobald er Diener an diesem Tempel geworden war, bei einem feierlichen Feste, an welchem er ausserordentlich ausgeziert werden mußte, sich die Gelegenheit zu Nuz machte, daß er bei Nacht in denselben gieng, und ihn mit Koth befleckte. Sobald er nun diese Unternehmung ausgeführt hatte, ergrif er die Flucht, und machte die Geschichte von dieser Entweihung überall, wo er hinkam, bekannt.

Als

Als hierauf Abrahah erfuhr, wie die Sache war ins Werk gerichtet worden, so brachte ihn dieß gegen die Koraischiten so ausserordentlich auf, daß er beschloß, zur Rache für diese Beleidigung, ihnen den Krieg anzukündigen, die Stadt Mecca zu belagern, und den daselbst befindlichen Tempel von Grund aus zu zerstören. In der Absicht sezte er seine Armee in Bewegung, deren vornehmste Stärke in den Elefanten bestand, und ließ sie auf die Provinz Hedschas losmarschiren. Er selbst befand sich an der Spitze derselben, und hatte eins von diesen Thieren, welches Mahmudi hieß, bestiegen. Dieser Elefant zeichnete sich vor allen übrigen durch seine Größe und durch seine weisse Farbe aus, und diese beiden Eigenschaften hatten ihm den Titel eines Aufsehers und eines Oberherrn aller übrigen zuwege gebracht. Kaum aber hatten die Koraischiten den Aufbruch dieses Fürsten erfahren, und kaum waren sie von den fürchterlichen Thieren, die er mit sich führte, und dergleichen man vormals nie in Arabien gesehen hatte, benachrichtigt worden, so glaubten sie selbst nicht, daß sie ihre Stadt oder ihr Gebiet mit ihrer eignen Macht würden vertheidigen können, und faßten daher den Entschluß, sie zu verlassen, und mit ihren beßten Gütern in das benachbarte Gebirge zu entfliehen. So fand Abrahah nicht den mindesten Widerstand in diesem Lande, und plünderte und verheerte daher alles, was ihm in den Weg kam. Endlich kam er vor die Stadt, und theilte schon die Quartiere unter seine Truppen aus; als er sich aber selbst dem Orte nähern wollte, um ihn zu recognosciren, kehrte plözlich sein Elefant, auf den blosen Anblik der Stadtmauern, den Kopf so hartnäckig und mit solchem Ungestüme rükwerts nach dem Lager zu, daß dadurch alle übrige Elefanten in der Armee, die ihm als ihrem Anführer folgten, veranlaßt wurden, dieselbe Bewegung zu machen, und sie eben dadurch gänzlich in Unordnung zu bringen.

Die Koraischiten, die sich in die auf dem Berge angelegten Verschanzungen versteckt hatten, sahen, was vorgieng, ohne zu wissen, was für einem Zufalle sie diese Verwirrung ihrer Feinde zuzuschreiben hatten; endlich aber bemerketen sie einen großen Schwarm von Vögeln, die sich wie eine dicke Wolke von der Seite des Meers her erhoben, und die mit einem Male über die Armee des Abrahah herfielen. Das Gefieder dieser Vögel war schwarz, die Schnäbel grün, und auf sie folgte ein anderer Flug, deren Gefieder grün, und die Schnäbel gelb waren. Ein jeder von diesen Vögeln war mit drei Steinen bewafnet, davon er den einen im Schnabel und die beiden andern mit seinen Pfoten gefaßt hatte. Jeder von diesen Steinen soll, wie man sagt,

den

den Namen dessen, den er treffen sollte, angeschrieben gehabt haben, und alle stürzten zu gleicher Zeit mit einer solchen Heftigkeit auf die Abissinier herab, daß sie alle davon zu Boden geworfen wurden, blos allein den Abrahah ausgenommen, der die Nachricht von einer so schreklichen Niederlage selbst nach Ethiopien bringen sollte.

In der That gieng auch Abrahah, nachdem er seine Armee durch ein so sonderbares Unglük zu Grunde gerichtet sah, über das Meer zurük, und suchte den Nedschaschi auf, um ihm Nachricht von seinem Unfall zu geben. Aber die göttliche Gerechtigkeit,
64 die ein merkwürdiges Beispiel der Strafe an denjenigen, die sich unterstanden hatten, den Umsturz eines Tempels zu versuchen, der von Abraham war erbaut worden, aufstellen wollte, folgte diesem unglüklichen Monarchen auf dem Fuße nach. Denn einer von denen Vögeln, die zur Ausübung der Rache des Himmels bestimmt waren, flog ihm auf allen seinen Wegen mit seinem Steine im Schnabel nach, so daß, als er vor dem abissinischen König stand, und ihm sein trauriges Schicksal erzählte, und dieser sich bei ihm nach der Gestalt und dem Aussehn dieser Vögel erkundigte, ihm Abrahah denjenigen zeigte, der über seinem Haupte flog, worauf noch in demselben Augenblike ihm dieser Vogel seinen Stein zeigte, und auf der Stelle vor dem Thron des Kaisers fallen ließ. Khondemir. Hussain Vaez u. s. w.

Abraham, den die Araber Ebrahim, die Perser und Türken aber Ibrahim, zufolge des Tarikh Montekheb nennen, war ein Sohn des Azar und Enkel des Tareh. Weil aber doch dieser Patriarch, dem hebräischen Texte im ersten Buch Mose zufolge, ein Sohn des Tareh war, so sagte man gewönlich, der Tareh des Moses werde von den Arabern Azar genannt; denn man sieht in allen ihren Geschichtbüchern, daß Abraham als ein Sohn Azars vorgestellt wird. Aber allemal ist es leicht zu sehen, daß die Araber aus diesen beiden Personen nicht eine und dieselbe Person machen, weil Tareh in ihren Geschlechtsregistern als der Grosvater Abrahams angenommen wird. Wenn unsre Chronologisten, die sich so viele Mühe gegeben haben, die Epoche der Auswandrung Abrahams mit den Jahren seines Lebensalters und mit dem Tode des Tareh zu vereinigen, eine Kenntniß von dieser arabischen Genealogie gehabt hätten, so würden sie sich nicht genöthigt gesehen haben, ihre Zuflucht zu einer zwoten Auswandrung dieses Patriarchen zu nehmen, deren doch in der Bibel nicht die geringste Erwähnung geschieht, und sie würden auch leicht aus allen diesen Schwierigkeiten gekommen seyn, wenn sie zwei Tarehs angenommen hätten, davon der eine, der auch den Namen Azar führte, der

Vater, und der andere der Grosvater des Abrahams war, das sich mit der heiligen Geschichte sehr wohl reimen läßt.

In dem Buche, das den Titel Maallem führt, findet sich eine fabelhafte Geschichte von der Geburt des Abrahams; und daraus will ich doch hier einiges anführen, wegen einiger wichtigen Umstände, die sich darin befinden. Nembrod, Kanaans Sohn, von welchem man glaubt, daß er der erste König nach der Sündflut gewesen sey, hatte seinen Sitz in der Stadt Babylon aufgeschlagen, die er auch hatte erbauen lassen. Dieser Fürst sah bei Nacht im Traume einen Stern, der sich über dem Horizont erhob, dessen Licht die Sonne verdunkelte. Nachdem er nun hierauf seine Zeichendeuter über die Erklärung dieses Traums zu Rathe gezogen hatte, so antworteten sie ihm alle einmüthig, in Babylon müsse ein Kind gebohren werden, das in kurzer Zeit ein grosser Fürst werden würde, und von welchem er alles zu fürchten Ursache haben könnte, ob er gleich noch keine Kinder von seinem Schwiegersohne hatte. Nembrod, über diese Antwort in Schreken versezt, befahl sogleich, daß die Männer von ihren Weibern getrennt werden sollten, und dabei bestellte er einen Aufseher von zehn zu zehn Häusern, um zu verhindern, daß sie sich nicht sehen sollten. Aber Azar, einer von den vornehmsten Herren an seinem Hofe, und der sein Schwiegersohn war, hinterging seine Wächter, und schlief eine Nacht bei seiner Frau, Nahmens Adna. Am folgenden Tage kamen die Sterndeuter, die während der Zeit alle Augenblike Beobachtungen angestellt hatten, zum Nembrod, und sagten ihm, daß das Kind, mit welchem er bedrohet wurde, in derselben Nacht empfangen worden sey. Dieß nöthigte den Monarchen zu befehlen, daß alle schwangere Weiber genau sollten bewacht werden, und daß alle Kinder männlichen Geschlechts ums Leben sollten gebracht werden, die sie zur Welt bringen würden. Aber Adna, die nicht das geringste Zeichen von Schwangerschaft verrieth, wurde nicht bewacht; so daß, als der Augenblik ihrer Niederkunft kam, sie mit aller Bequemlichkeit aufs Feld gehen, und sich da von ihrer Leibesbürde entledigen konnte. Dieß that sie in einer Grotte, deren Eingang sie sehr sorgfältig verwahrte, worauf sie wieder in die Stadt zurükgieng, und daselbst ihrem Manne die Nachricht hinterbrachte, daß sie mit einem Sohne niedergekommen sey, der sogleich nach seiner Geburt seinen Geist aufgegeben habe.

Inzwischen gieng Adna oft zur Grotte, um ihr Kind zu besuchen, und es zu stillen. Aber 65
sie fand es stets an den Spitzen seiner Finger saugen, davon ihm der eine Milch, und der andere Honig zuströmte. Dieses Wunder sezte sie Anfangs in kein ge-

ringes Erstaunen. Aber ihr Erstaunen verwandelte sich bald in eine unbegränzte Freude, als sie bedachte, daß die Vorsehung selbst die Sorge, ihr Kind zu ernähren, über sich nehme, und daß sie deshalb außer allen Sorgen seyn könne. Inzwischen hielt sie dieß doch nicht ab, ihr Kind von Zeit zu Zeiten zu besuchen, und sie wurde bald gewahr, daß es in einem Tage so viel wuchs, als andere Kinder in einem Monate gewönlich zu wachsen pflegen. Funfzehn Monden waren kaum verflossen, als dieß Kind ihr ein Knabe von funfzehn Jahren geworden zu seyn schien; und er war noch niemals aus seiner Grotte gekommen, als Adna dem Azar sagte, daß das Kind, von welchem sie war entbunden worden, und von welchem sie ihm gesagt hatte, daß es tod sey, sich noch vollkommen beim Leben befände, und mit der ausgezeichnetsten Schönheit begabt sey.

Sogleich begab sich Azar zur Grotte, allwo er, nachdem er seinem Sohn betrachtet und geliebkoset hatte, der Mutter sagte, sie möchte ihn in die Stadt kommen lassen, weil er ihn dem Nembrod vorstellen und an den Hof bringen wolle. Adna nahm also gegen Abend ihren Sohn, und führte ihn über eine Wiese, wo Heerden von Kühen, Pferden, Kameelen und Schaafen weideten. Abraham, der bis jezt noch nichts weiter, als seinen Vater und Mutter gesehen hatte, fragte nach dem Nahmen aller der Gegenstände, die er sah', und Adna belehrte ihn von den Nahmen, Eigenschaften und Nuzen aller dieser Thiere. Abraham fuhr fort, sie zu fragen, wer derjenige sey, der alle diese verschiedene Gegenstände hervorgebracht habe? worauf ihm Adna sagte; es sey nichts in dieser Welt, was nicht seinen Schöpfer und seinen Herrn habe, und nichts sey unabhängig von ihm. Sogleich versezte ihr Abraham: wer ist denn derjenige, der mich in die Welt gesezt hat, und von wem hänge ich dann ab? Von mir, versezte die Mutter. Wer ist denn dein Herr? fragte Abraham weiter; das ist Azar, dein Vater, erwiederte ihm seine Mutter. Auch dabei blieb Abraham noch nicht stehen, sondern fragte weiter, wer denn der Herr von seinem Vater Azer sey? Und als er hörte, daß dieß Nembrod sey, so wollte er noch weiter wissen, wer der Herr dieses Nembrod sey? Aber nun fand sich seine Mutter zu sehr in Verlegenheit versezt, daher sie ihm sagte: Man muß die Dinge, mein Sohn, nicht zu weit verfolgen, denn dies würde für dich nachtheilig seyn.

In diesen Zeiten gab es bereits in Chaldäa, wo Nembrod regierte, mehrere Arten von Abgöttern. Einige beteten die Sonne an, andere den Mond und die Sterne, einige warfen sich vor Statüen nieder, in welchen sie eine gewisse Gottheit anbeteten, und endlich gab es auch

man-

manche, die keinen andern Gott, als Nembrod selbst anerkannten. Da nun Abraham bei Nacht aus seiner Grotte nach der Stadt gieng, und die Sterne am Himmel, und unter andern besonders den Venusstern sah, den Mehrere anbeteten, so sagte er bei sich selbst: dieß mag vielleicht der Gott und der Herr der Welt seyn. Aber nach einiger Zeit, und nach einigem Nachdenken sagte er bei sich selbst: ich sehe, daß dieser Stern untergeht und verschwindet; dieß kann also unmöglich der Herr der Welt seyn, denn dieser Veränderung kann der unmöglich unterworfen seyn. Kurze Zeit hernach betrachtete er den Mond in seiner ganzen Fülle und sagte: dieß ist vielleicht der Schöpfer aller Dinge und folglich auch mein Herr; als er ihn aber, wie die übrigen Gestirne, unter dem Horizont hatte gehen sehen, so fällte er dasselbe Urtheil von ihm, das er über den Venusstern gefällt hatte. Und als er endlich so die übrige Nacht mit Betrachtungen und Nachsinnen zugebracht hatte, so sah er sich, beim Aufgang der Sonne, ausser vor Babylon. Hier sah er auf einmal eine grosse Anzahl Menschen, die sich niederwarfen und dieses Gestirn anbeteten, wo er denn ausrief: dieß ist in der That ein bewundernswürdiges Gestirn, und ich würde es gerne für den Herrn und Schöpfer der ganzen Natur annehmen; aber ich bemerke, daß es untergeht, und eben so wohl, wie die Uebrigen, seinen Weg nach Westen zu nimmt, es kann also nicht, weder mein Schöpfer, noch mein Herr, noch mein Gott seyn.

Als hierauf Azar seinen Sohn 66
Abraham dem Nembrod vorstellte, so saß dieser Monarch auf einem sehr erhabnen Throne, um welchem eine grosse Anzahl der wohlgebildetesten Sklaven von beiderlei Geschlechtern gestellt waren, jeder nach seinem Rang. Abraham fragte sogleich seinen Vater, wer die so sehr über alle andere erhabne Person sey? worauf ihm dieser zur Antwort gab, dieß sey der Herr von allen denjenigen, die er um ihn herum stehen sehe, und alle diese Leute erkennten ihn für ihren Gott. Abraham betrachtete hierauf den Nembrod, der von Gesichte sehr häßlich war, und sagte sodann zu seinem Vater: Wie kann es doch möglich seyn, daß derjenige, den ihr euren Gott nennt, Geschöpfe gemacht hat, die weit schöner sind, wie er, weil es doch nothwendig ist, daß der Schöpfer Vollkommenheiten haben muß, die weit grösser sind, als seiner Geschöpfe ihre? Dieß war die erste Gelegenheit, die sich Abraham nahm, seinen Vater von der Abgötterei abzuziehen, und ihm die Einheit Gottes, des Schöpfers aller Dinge, die ihm war geoffenbart worden, zu predigen. Dieser Eifer, den er Anfangs bewies, zog ihm den Unwillen seines Vaters zu, und verwikelte ihn darauf in grosse Verdrießlichkeiten mit den vornehm-

nehmsten Staatsbedienten an dem Hofe des Nembrod, die sich weigerten, die Warheiten anzunehmen, die er ihnen beizubringen suchte. Als endlich die Nachricht von diesen Streitigkeiten sogar dem Nembrod zu Ohren kam, so ließ ihn dieser übermüthige und stolze Fürst in einen brennenden Ofen werfen, aus welchem er aber demohngeachtet gesund und unversehrt wieder heraus kam, ohne vom Feuer den mindesten Schaden erlitten zu haben. Dieser Streitigkeit des Abrahams mit den Götzendienern geschieht in dem Kapitel des Korans Erwähnung, das die Ueberschrift führt: Anaam, Tassir Mimir. Man vergleiche die Artikel Nemrud oder Nembrod.

Der Titel, den die Musulmanen dem Abraham geben, ist Khalil Allah, Freund Gottes, auch schlechtweg Al Khalil, das soviel sagen will, als der genaueste und vertrauteste Freund, daher es denn auch kommt, daß die Stadt Hebron, wo sein Grab ist, in ihren Büchern oft mit eben diesem Nahmen benannt wird. Ausser dem Grunde, den dieser Titel des Abrahams in der heiligen Schrift hat, führen die Musulmanen noch einen andern aus folgenden Worten des Korans, im Kapitel Nessa, oder von den Weibern, an. „Gott nahm den Abraham zu seinem Freunde an,„ bei welcher Stelle die Erklärer den Gegenstand und die Gelegenheit anführen, die ihm von Gott diese Gunst erworben, und zwar auf folgende Art: Als Abraham, wie aus allen Handlungen seines Lebens erhellet, die Zuflucht und der Vater der Armen in dem Lande, in welchem er wohnte, geworden war, so nöthigte ihn die Hungersnoth, die in demselben ausbrach, seine Kornböden auszuleeren, um ihnen Unterhalt zu verschaffen. Als er nun solchergestalt in diese äusserste Noth gebracht war, so beschloß er endlich, seine Leute und seine Kameele nach Egypten zu schicken, an einen von seinen Freunden, der einer der mächtigsten Herren dieses Landes war, um daselbst Getreide für ihn zu holen. Als aber dieser Freund die Leute des Abrahams sah, und von ihnen die Ursache, die sie hieher führte, vernommen hatte, so sagte er zu ihnen: Wir fürchten auch in diesem Lande mit Grunde die Hungersnoth, ich weiß doch, daß es Abraham sonst nicht an nöthigem Vorrathe für seine Familie fehlen läßt, und daß das Getreide, das er von mir verlangt, nicht für ihn ist, sondern daß er blos die Armen seines Landes damit ernähren will, aber in diesem Falle glaube ich nicht, daß es gerecht wäre, wenn ich ihm den Unterhalt der unsrigen zuschicken wollte.

Diese abschlägige Antwort, so billig sie auch von Seiten des Freundes des Abrahams war, verursachte unter seinen Leuten eine grosse Bestürzung, denn da sie an keinem andern Orte Korn

zu

zu kaufen bekommen konnten, so sahen sie sich genöthigt, wieder mit leeren Säcken nach Hause zu reisen. Aber ihre Betrübniß vergrösserte sich noch weit mehr, als sie in die Nähe des Orts kamen, wo sie Abraham erwartete, weil sie den Spott und das Gelächter der Einwohner des Landes befürchteten, wenn sie sie in einem solchen Zustande zurükkommen sehen würden; sie fanden also kein dienlicheres Auskunftsmittel, als dieses, daß sie ihre Säcke mit einem sehr weissen und sehr feinen Sand anfüllten, den sie auf ihrem Wege antrafen. Als sie nun bei ihrem Herrn ankamen, so sagte ihm der Vornehmste unter ihnen ganz leise ins Ohr, wie unglüklich ihre Reise abgelaufen sey; worauf sich Abraham, ohne über diese unangenehme Nachricht im geringsten bestürzt zu werden, sogleich in sein Bethaus begab, um sich daselbst mit Gott zu trösten. Sara, die Frau des Abrahams, schlief gerade, als
67 die Kameele ankamen; und da sie folglich nichts von dem, was vorgegangen war, erfuhr, so öfnete sie, bei ihrem Erwachen, einen von den vollen Säcken, und fand in demselben sehr gutes Mehl, von welchem sie sogleich Brod für die Armen zu backen anfieng. Nachdem immittelst Abraham sein Gebet geendigt hatte, so gieng er aus seinem Bethause, und da er den Geruch von dem neugebacknen Brode empfand, so fragte er die Sara, von welchem Mehl sie es gebacken habe? Sara antwortete ihm: Von dem, das dein Freund aus Egypten geschickt, und das deine Kameele gebracht haben. Darauf versezte ihr Abraham: Sage vielmehr von dem Brode des wahren Freundes, welcher Gott ist, denn der ist es, der uns nie in Nöthen verläßt. In diesem Augenblik, da Abraham Gott zu seinem Freunde erklärte, machte ihn auch Gott zu dem Seinigen.

Die Musulmanen, die, wie es ihre Schuldigkeit ist, diesen Vorzug des Abrahams sehr erheben, suchen sie doch auch durch eine Art von Eifersucht wieder dadurch zu vermindern, daß sie behaupten, daß der Nahme Habib, das ist, Geliebter und Günstling Gottes, den sie ihrem Mohammed geben, den Nahmen Khalib weit übertreffe, weil dieß blos einen geliebten Freund bedeute. Folgendes sind einige von ihren Spitzfindigkeiten über diesen Gegenstand: Sie sagen nämlich, der Grad der Freundschaft mit Gott, zu welchem Abraham gelangt sey, bestehe blos in der Uebereinstimmung des Willens in jeder Art von Zustande mit dem Willen Gottes; dagegen aber der von Vorliebe, der dem Mohammed zukomme, sey ein Stand der vollkommensten Liebe, durch welchen sich derjenige, der das Glük habe, dazu zu gelangen, gänzlich in den geliebten Gegenstand verliere, und nur blos in demselben existire, wenn er anders noch eine eigne Existenz habe. Inzwischen

bekennen doch die Mohammedaner, daß der Titel eines Freundes Gottes in dem Worte Gottes ausdrüklich zu Gunsten des Abrahams stehe; dagegen aber wird der, eines Lieblings Gottes, den sie dem Mohammed beilegen, nur durch eine Folgerung daraus hergeleitet, und davon geben sie folgenden Grund an: Mohammed sagt in dem Koran folgende Worte: „Hängt euch an mich, so wird euch Gott lieben.„ Wenn nun Gott diejenigen liebt, die sich an den Propheten hängen, mit wie viel stärkerem Grunde muß er ihn nicht selbst lieben! Die Musulmanen treiben aber ihre Gottlosigkeit noch viel weiter; denn sie sagen, Abraham sey blos Salek, das heißt einer, der in den Wegen des Herrn gewandelt habe, gewesen, zufolge der Stelle: „Ich gehe mit dem Herrn, und ich wandle mit ihm;„ aber ihr Prophet sey Magdhub, das ist, entzükt und weggerissen gewesen, zufolge einer andern Stelle, wo es heißt: „Ich habe meinen Diener gebunden? Nun aber ist der Zustand des Wandelns unvollkommen; denn er bezeichnet wol von der einen Seite Einigkeit des Wesens, aber er begreift auch von der andern Vielfachheit und Verschiedenheit anderer besonderer Wesen; da im Gegentheil Anheischung und Entzückung die Zerstörung des eignen Wesens, und die Vereinigung alles dessen, was es ist, mit einem einzigen absoluten und unabhängigen Wesen mit sich führen, so daß die Folge davon ist, daß dasjenige, was die Gränze von der Beschaulichkeit des Abrahams war, von dem Wege des Propheten nur blos der erste Schritt war, daher auch von Abraham geschrieben ist: „Ich „will ihm das Reich des Himmels „und der Erde in seiner ganzen „Ausdehnung sehen lassen.„ Aber von dem Propheten, oder vielmehr zu dem Propheten wird gesagt: „die ganze Welt ist eine Kleinigkeit, und du hast sie verachtet.„ Alle diese gottlosen und lächerlichen Vergrösserungen der Musulmanen sind von einem persischen Dichter in einen einzigen Vers gebracht worden, in welchem er sagt, Abraham sey bloß ein Officier von der Armee des falschen Propheten gewesen, und der Messias sey nichts weiter, als der Ceremonienmeister an seinem Hofe. Hussain Vaez.

Die Geschichte der Engel, die dem Abraham erschienen, liegt in dem Kapitel des Korans, das den Titel Hud führt, folgendergestalt verborgen: „Als sich mei„ne Engel dem Abraham zeigten, „um ihm eine frölliche Botschaft „zu bringen, grüßten sie ihn; „er, nachdem er sie wieder ge„grüßt hatte, und glaubte, daß „es Fremde seyen, die gekommen „wären, um bei ihm zu über„nachten, nahm sie sehr gut auf, „und ließ ihnen ein gebratenes „Kalb vorsezen: als er aber „merkte, daß sie nichts aßen, so „kam ihn Furcht an, und dar„auf sagten die Engel zu ihm: „Fürch-

„Fürchte dich nicht, denn wir „sind von Gott gegen das Volk „des Lot gesandt.„ Die Erklärer von dieser Stelle sind über die Anzal dieser Engel nicht einig. 68 Demiathi bringt sie auf drei, dem Texte im ersten Buch Mose gemäß, und nennt sie Gabriel, Asrafel, und Michael. Ja er sezt noch hinzu, daß der erste den Auftrag gehabt habe, die Sodomiter zu vertilgen; der zweite dem Abraham die Geburt des Isaak zu verkündigen, und der dritte, den Loth aus dem Untergange von Sodom zu erretten. Was die Furcht anlangt, die Abraham hatte, als er gewahr wurde, daß sie nicht aßen, so gründete sie sich darauf, daß er, da er nicht wußte, daß es Engel waren, sie für Feinde ansehen konnte. Denn nach der Gewohnheit des Orients giebt es kein grösseres Zeichen der Feindschaft, als wenn man sich weigert, mit demjenigen zu essen und zu trinken, der uns zu Tische geladen hat. Eben diese Stelle in dem Kapitel Hud fährt weiter fort zu erzehlen, daß Sara, welche gegenwärtig war, zu lachen angefangen habe, und Gott sagt daher: wir liessen ihr durch die Engel die fröliche Nachricht bringen, daß sie einen Sohn gebähren würde, mit Nahmen Isaak, und einen Nahmens Jakob. Eben diese Erklärer geben verschiedene Gründe von dem Lachen der Sara an; denn einige schreiben es der Freude zu, die sie darüber empfand, als sie sah, daß Abraham von der Furcht befreit war, die er vor seinen Gästen hatte; andere dem Verlangen, das sie hatte, die Sodomiter gestraft zu sehen, und noch giebt es Andere, welche sagen, dieß sey ein Lachen der Verwunderung gewesen, das ihr der Anblik der Engel verursacht habe, als sie sie in der äusserlichen Gestalt von Menschen erblikt habe. Als aber Sara diese fröliche Nachricht von den Engeln erhalten hatte, sagte sie, eben dieser Stelle zufolge: „Wie sollte das „bei mir zugehen, wenn in dem „Alter, in welchem ich mich befinde, und da mein Mann schon „sehr alt ist, ich mit einem Sohne niederkommen sollte! Die „Sache würde in der That wunderbar seyn. Aber die Engel „antworteten ihr: Aus welcher „Ursache verwunderst du dich „über das Werk Gottes? der „Segen Gottes ruht auf Abraham und auf dir; denn ihr seyd „dazu auserwählt, die Häupter „einer grossen Nachkommenschaft „zu seyn.„ Der Methnevi [s. den Artikel Mathnaui im 2 Bande S.] sagt bei dieser Gelegenheit, man müsse sich nicht über die Grösse der Wirkungen der Macht und der Güte Gottes verwundern, denn dieß sey ein Werkmeister, welcher arbeite, ohne Werkzeuge zu suchen, und ein Fürst, der Gnade erweise, ohne Verdienst zu finden. Wie hätte es geschehen können, daß derjenige, dessen Macht uneingeschränkt ist, nicht einen Embryo

in dem Leibe einer Frauensperson hätte hervorbringen können. Selma sezt hinzu, daß die wichtigere Nachricht, die Abraham von diesen Engeln bekommen, die Versicherung gewesen, daß er in der Freundschaft Gottes, die ihm bereits zugesichert worden war, verbleiben solle. Nachdem ihn hierauf die Engel von den Strafen, die sie ausüben sollten, unterrichteten, so disputirte er lange, aber vergebens, mit ihnen, um Vergebung für die fünf Städte zu erhalten, die Gott auszurotten beschlossen hatte. S. den Artikel Lot.

Unter den Erdichtungen, die die Musulmanen in Ansehung des Abrahams erfunden haben, ist diese eine der vornehmsten. In dem Kapitel des Korans, das den Titel Abraham führt, hält dieser Patriarch folgendes Gebet an Gott: „Herr! gieb diesem Lande „völlige Immunität, und laß „nicht geschehen, daß weder ich, „noch mein Sohn jemals Götzen „anbeten!„ dieses Land, von welchem hier geredet wird, ist das Gebiet von Mekka, das noch gegenwärtig alle Art von Freiheiten genießt; denn es ist nicht erlaubt, in demselben jemand am Leben zu strafen, noch auch gegen irgend eine Art von Thieren auf die Jagd zu gehen. Einige Erklärer bemerken, daß das Gebet des Abrahams in so fern noch sey erweitert worden, daß weder die Familie des Ismaels, noch seine Nachkommen jemals Götzen angebetet haben: daß sie aber in der Folge der Zeit blos einige Steine von dem Tempel genommen, den Abraham zu Mekka habe bauen lassen, um welche sie eben die Ceremonien machten, die sie diejenigen verrichten sähen, die den Tempel zu Mekka besuchen; und da diese Ceremonien hauptsächlich in gewissen Umdrehungen in einem Kreise bestehen, so nannten sie diese Steine Dauár, und glaubten, daß sie eine solche Verehrung diesen Steinen mit Recht erweisen könnten, um sich die Mühe zu ersparen, alle Jahre auf langen, beschwerlichen und gefährlichen Reisen nach Mekka zu gehen. Inzwischen verwirft doch der grosse Haufe der Erklärer diese Meinung, und behauptet, daß sie nicht erwiesen werden könne, da die Koraischi- 69
ten, die in gerader Linie von Ismael abstammten, in der That Götzendiener gewesen; und da eben die Steine, welche Dauár genannt werden, von den Musulmanen wirklich als wahre Götzen angesehen werden.

In eben diesem Kapitel sagt Abraham weiter zu Gott: „Herr, „ich habe eins von meinen Kin„dern in ein unfruchtbares Thal „nahe bei deinem heiligen Hause „gesezt.„ Ueber diese Worte sagen die Erklärer folgendes: Als Sara, die Frau des Abrahams in Palästina weder die Hadschar, d. i. die Hagar, noch ihren Sohn Ismael mehr ausstehen konnte, so bat sie den Abraham, sie in ein wüstes und wasserloses Land zu schicken. Diese

Foderung machte dem Abraham Bekümmerniß; aber Gabriel benachrichtigte ihn sogleich im Nahmen Gottes, daß er den Willen der Sara erfüllen sollte, und sogleich nahm er Mutter und Kind, und versezte sie in das Gebiet von Mekka, das wüste und wasserlos ist, wo aber eben dieser Engel eine Quelle unter den Füssen des Ismaels entspringen ließ. Dieß ist das einzige Wasser, das seine Quelle in diesen Gegenden hat, und das ist auch ein bei den Mohammedanern sehr berühmter Nahme, Zemzem genannt, dessen an seinem Orte Erwähnung geschehen soll. Man muß aber bemerken, daß der Tempel zu Mekka noch nicht erbauet war, daß aber doch schon an eben diesem Orte ein grosses Gebäude befindlich war, welches Sorah hieß, und das schon seit Adams Zeiten, wofern man anders der mohammedanischen Tradition davon glauben will, zu einer Art von Tempel zugerichtet war. Dieses Alter machte ihn ehrwürdig, und er wurde mit Ehrerbietung von allen denen im Lande besucht, die die Barmherzigkeit Gottes anrufen wollten. Daher sezt auch Abraham folgende Worte hinzu: „damit sie daselbst ihr Gebet ver„richten,„ worauf er zu Gott betet, „daß dieser Ort möchte „bevölkert und häufig besucht „werden, und damit daselbst ein „Ueberfluß von Früchten der Er„de hervorwachsen möge.„ Sein Gebet wurde erhöhrt, denn der Stamm Dschorham ließ sich daselbst nieder, und noch heut zu Tage findet man Früchte der vier Jahreszeiten zu einer Zeit und in großem Ueberflusse beisammen. Man sehe den Artikel von Mekka.

Im zweiten Kapitel des Korans, welches den Titel Bakrah führt, finden wir, daß Abraham folgendes Gebet zu Gott thut: „Herr! laß michs sehen, „wie du die Toden auferwekst!„ Darauf antwortet ihm der Herr: „Hast du den Glauben nicht? „Ja, Herr! aber ich thue diese „Bitte blos darum an dich, um „mein Herz zu befriedigen.„ Kaschiri, in seinem Buche, das den Titel Fetuhát führt, sagt, daß es mehrere Arten von Auferwekungen gebe, so wie es auch mehrere Arten von Schöpfungen gebe. Es giebt Dinge, welche Gott durch sein bloses Wort geschaffen hat, indem er sprach: Werde! Es giebt andere, bei welchen er Hand anlegt, und endlich finden wir auch einige, bei deren Hervorbringung er Stimme und Hand angewandt zu haben scheint. Im Anfang hat er den Himmel und die Erde durch ein bloßes Wort geschaffen; darauf hat er den Menschen hervorgebracht nebst den übrigen Thieren, aus der Materie und durch die Beihülfe von Mittelsursachen, die er bereits geschaffen hatte. Da nun Abraham diese verschiednen Arten von Schöpfungen kannte, und wohl wußte, daß im übrigen die Auferstehung nichts anders, als eine Wiederhervorbringung, und so zu sagen, zwei-

te Schöpfung ist, so wollte er von Gott lernen, von welcher Art sie sey.

Man hat eine Tradition, vermöge welcher eines Tages der Teufel den toden Leichnam eines Menschen betrachtet haben soll, den das Meer an das Ufer geworfen, und von welchem die wilden Thiere, die Raubvögel und die Fische, jedes einen Theil, verzehrt hatten. Dieß hielt er für eine schöne Gelegenheit, den Menschen in der Lehre von der Auferstehung eine Schlinge zu legen. Denn, sagte er, wie werden sie es wol begreifen können, daß die Glieder von diesem Leichname, die in dem Bauche von allen diesen verschiednen Thieren so sehr von einander getrennt sind, sich wieder sollten vereinigen können, und am Tage der allgemeinen Auferstehung denselben Körper wieder auszumachen. Aber Gott, der die Absicht dieses Feindes des menschlichen Geschlechts wußte, befahl dem Abraham, daß er an dem Ufer des Meeres spazieren gehen sollte. Der Patriarch gehorchte, und der Teufel unterließ nicht, sich sogleich in der Gestalt eines in Erstaunen und Unruhe versezten Menschen ihm vorzustellen, und ihm die Zweifel vorzulegen, die ihm in Absicht auf die Auferstehung beigefallen waren. Nachdem ihn nun Abraham angehört hatte, so antwortete er ihm: Was für einen vernünftigen Grund kannst du wol zu deinem Zweifel haben, da derjenige, der alle Theile dieses Körpers aus dem Abgrunde des Nichts hat hervorziehen können, sehr leicht im Stande seyn muß, sie in den verschiedenen Winkeln der Natur, in welchen sie zerstreut liegen, wieder zu finden, um sie wieder mit einander zu vereinigen. Der Töpfer wirft ein Gefäß auf den Boden in Stüken, und stellt es aus demselben Thone wieder her, so bald er nur will.

Inzwischen sagte doch Gott dem Koran zufolge, zum Abraham, um ihn zu beruhigen: „Nimm vier Vögel, schneide sie „in Stüken, und trage die zer„theilten Stücke auf vier ver„schiedne Berge, rufe sie darauf „zu dir, und du wirst sehen, daß „diese Vögel alle vier sogleich zu „dir kommen werden.„

Diese Geschichte ist durch das Opfer der Vögel veranlaßt worden, dessen im ersten Buch Mose Erwähnung geschieht; aber die musulmanischen Erklärer wissen immer viel mehr besondre Umstände von den heiligen Geschichten, als Moses uns davon zu erzälen für gut gefunden hat; so fruchtbar ist ihre Einbildungskraft an Erfindungen. Sie sagen also, diese vier Vögel seyen eine Taube, ein Hahn, ein Raabe und ein Pfau gewesen. Nachdem sie Abraham entzwei geschnitten, so habe er die sorgfältigste Anatomie mit ihnen angestellt, damit er sie desto mehr unter einander mischen können; einige sezen sogar noch hinzu, er habe sie in einem Mörser gestossen, und

eine

eine völlige Masse daraus gemacht, welche er in vier Portionen getheilt und die er sodann auf den Gipfel von vier ganz verschiednen Bergen getragen habe: darauf habe er ihre Köpfe, die er zurükbehalten, in seine Hand genommen, und sie einzeln, jeden mit seinem Nahmen, gerufen, worauf jeder von ihnen sogleich gekommen und sich wieder mit seinem Kopfe vereinigt habe, und so sey er weggeflogen. Diese Fabel allegorisirt der Verfasser des Anuár folgendergestalt: Alle diejenigen, die ihre Seele im geistlichen Leben leben lassen wollen, müssen alle ihre Leidenschaften mit der Keule der Ertödung erwürgen und opfern, und auf solche Art machen, daß sie so beschämt werden, daß sie geneigt werden, sich von den Befehlen Gottes leiten zu lassen; denn wenn sie alsdann der Herr ruft, so macht er, daß sie auf dem Wege seines Gesezes laufen, bis daß sie zu dem Size des ewigen Glüks fliegen.

Diese vier Arten von Vögeln, sagt eben dieser Verfasser, stellen uns die vier Hauptleidenschaften vor, die ertödet werden müssen. Die Taube, die das Symbol der Freundschaft, und der Vertraulichkeit ist, muß durch die Eingezogenheit geopfert werden, die uns von einem allzugrossen Umgange mit den Menschen scheidet. Der Hahn ist das Bild der Lustgierde, und der wird durch Enthaltsamkeit geopfert; der Raabe, der uns Völlerei abbildet, wird durch Enthaltsamkeit bezwungen, und endlich der Pfau, das ist, die Eitelkeit, und die Selbstgefälligkeit müsse gedemüthiget werden. Der Dichter Senai macht eine andere Allegorie über diese vier Vögel, wenn er sagt, daß es die vier Arten von menschlichem Temperamente seyen, und daß, wenn wir sie dem Dienste Gottes aufopferten, und Glauben, Liebe gegen Gott, Vernunft und Erfahrung anwendeten, wir dem Abraham nachahmten, indem wir sie glüklich zur Unsterblichkeit wieder aufleben machten. Einige musulmanische Lehrer haben behauptet, daß die zertheilten Stüke von diesen Vögeln sich darum vereinigt hätten, um den Abraham zu lehren, daß seine Nachkommen, die Juden sich einst wieder vereinigen würden, nachdem sie über die ganze Erde würden zerstreut gewesen seyn, und dieß ist eine Meinung, die sie aller Wahrscheinlichkeit nach von den Juden selbst erlernt hatten. Das Kapitel Amran erzält auch mehrere Vorrechte des Abrahams in Absicht auf das Geschlechtsregister Jesu Christi, worüber man unten den Artikel Mirjam nachsehen kann. Die gemeine Meinung des Orients ist, Abraham habe die Stadt Damaschk erbaut, und habe ihr den Nahmen Dimschak von seinem Diener und Aufseher über sein Haus gegeben. Dieß ist der Nahme, der ihm im ersten Buch Mose gegeben wird,

in

in Verbindung mit dem andern, Elieser.

Wenn aber die Musulmanen, nach den Juden und Christen, so
71 vortheilhaft von Abraham sprechen, so machen die Mager, oder Feueranbeter, die nach ihrer Religion zwei Grundwesen annehmen, nicht weniger aus ihm: denn sie glauben, daß Zoroaster, ihr grosser Prophet, mit Abraham eine Person sey, der den Beinahmen Zerdascht und Zerdust, das ist, Freund des Feuers, darum geführt habe, weil ihn, da er von Nembrod in einen glühenden Ofen sey geworfen worden, das Feuer, statt ihm Schaden zuzufügen, geliebkoset habe. Man sehe die Artikel Zerdascht und Mari, Sabis Söhne. Die Juden legen fälschlich dem Abraham das Buch bei, das den Titel führt: Jetsirah worin von der Schöpfung der Welt gehandelt wird. Und eben dieß thun die persischen Mager mit denjenigen Büchern, die sie Zend, Pazend und Vostha heissen, in welchen alle Punkte ihrer Religion begriffen sind. Die Araber haben auch eines unter dem Titel Sefer; welches ein aus dem Hebräischen genommenes Wort ist, und Buch bedeutet, von dem sie sagen, daß es von diesem Patriarchen auf sie gekommen sey.

Wir haben ein Buch vom Efraem, dem Syrer, das aus dem Syrischen ins Arabische ist übersezt worden, über die Reise, die Abraham nach Egypten gethan. Dieß ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 792 befindlich, und in eben dem Bande ist auch noch eine Rede des Athanasius, Patriarchen von Alexandrien, auf den Tod des Abraham zu lesen, die am 28sten des Monats Mesri gehalten worden, an welchem Tage die Coptischen Christen sein Fest feiern.

Ben Schohnah erzält beim Jahr der Hedschra 513 oder Chr. 1119, daß unter dem Chalifate des Mosterasched, des neunzehenden Chalifen aus dem Hause der Abbasiden, das Grab des Abraham, in welchem auch Isaak und Jakob gelegen, entdekt worden sey, und daß man in demselben die Körper dieser Patriarchen noch ganz unversehrt, nebst mehreren goldnen und silbernen Lampen, gefunden habe, das eine grosse Anzal von Zuschauern gesehen habe. Dieses Grab ist bei den Musulmanen in so grosser Achtung, daß sie ihre vierte Wallfart zu demselben anzustellen pflegen, denn die drei ersten gehen nach Mekka, Medina und Jerusalem. Es giebt viele arabische und türkische Bücher, die davon handeln, und Kalimi hat ein eignes von dieser Wallfart geschrieben, das den Titel führt: Uns al Khalil, das ist: die Gesellschaft und Vertraulichkeit, in die man mit Abraham tritt.

Die Perser sezen die Geburt Abrahams in die Zeiten des Zohak, eines Königs, aus dessen Dynastie der Monarchen im Oriente, und halten ihn mit dem Nembrod für eine Person. S.

Zohak. Auch den Artikel Nemrod.

Abraham, ein Sohn des Zera oder Zaraár, mit dem Beinahmen, al Soriani, das ist, der Syrer, zwei und sechzigster Patriarch von Alexandrien seit dem heil. Markus, folgte dem Mina, unter der Regierung des Moez le Dinillah, ersten Khalifen aus dem Geschlechte oder der Dynastie der Fatheniten in Egypten, nach, und starb am sechsten Tage des Monats Coihak, nach dem Koftischen Kalender. Dieser Patriarch wird von der Kirche von Alexandrien für einen Heiligen gehalten, die sein Fest auf den Tag seiner Verscheidung feiert. Unter den Wundern, die er während seines Lebens verrichtet hat, erzält man auch dieses, daß er durch sein Gebet einen Berg versezt habe, wie auch der heilige Gregor, mit dem Beinahmen Thaumaturg, gethän haben soll. Das Leben dieses Patriarchen hat man syrisch und arabisch beschrieben. Das leztere ist in Verbindung mit des Barsumas seinem, in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 795 befindlich. Ebn Amid giebt diesem Patriarchen den Nahmen Ephrem, und sagt, daß er von den Jakobiten sey erwählt worden im Jahr der Märtyrer 693, welches das dritte Jahr der Regierung des Aziz Billah, eines Sohns des Moez des Danillah, und das 367ste der Hedschra, welches im Jahr Christi 977 fällt, ist.

Abrahamiten, eine Sekte von neuern Ketzern, die die Araber Ibrahimiah nennen, von ihrem Stifter, der den Nahmen Ibrahim oder Abraham führte. Dieser Ketzer erneuerte zu Antiochien, wo er war gebohren worden, die Sekte der Paulicianer, oder Paulianisten, und hatte schon einen grossen Theil von Syriern angestekt, als ihm Cyriak, der orthodoxe Patriarch von dieser Kirche, so mächtigen Widerstand that, und durch seine Bemühungen so viel ausrich- 72
tete, daß sich diese ganze Sekte zerstreute. Diese Paulianisten erkennen für den Urheber ihrer Sekte Paul von Samosata, Bischof von Antiochien, der die Gottheit Jesu Christi leugnete. Der Patriarch Cyriak, von dem wir hier sprechen, hatte seinen Sitz zu Antiochien unter der Regierung des Heron, mit dem Beinahmen Raschid, Chalifen aus dem Geschlechte der Abbasiden, ohngefehr ums Jahr der Hedschra 190, das das Jahr Chr. 806 ist. Nicephorus hatte damals die Herrschaft über den Orient, so wie Karl der Grosse vom Occidente. Ebn Amid.

Abril Ai. So nennen die Türken den April, und diesen Nahmen brauchen sie in ihren Tagebüchern und Kalendern, wenn sie sich des Julianischen Kalenders bedienen.

Abriz bedeutet im Arabischen und Persischen reines Gold, das ohne alle Vermischung ist. Die Griechen und Lateiner nennen es

Obri-

Obrizum. Dieß Wort bedeutet auch im Persischen eine Giesskanne, oder sonst ein Gefäß, aus dem man Wasser giessen kann, und davon kommt das Wort Abrizán oder Abrizdschán her, das der Nahme eines Festes ist, welches die alten Perser mit vielen abgöttischen Ceremonien, am dreizehenden des Monats Tir feierten, der ohngefehr mit unserm September einerlei ist. Allein die heutigen Perser, welche Mohammedaner geworden sind, haben von diesem Feste weiter nichts als die blose Besprengung mit Rosen- oder Orangeblütwasser übrig behalten, womit sie sich bei denen Besuchen beehren, die sie an diesem Tage einander geben, der gewöhnlich gegen das Herbstequinoktium einfällt. Man sehe den Titel Tirgschan.

Abrud. So nennen die Perser die Indische Narde, die bei den Arabern Sonbol, bei den Persern und Türken Sunbul, und bei den Indiern Tschehér heißt. Es giebt Schriftsteller, die diese Pflanze mit dem Nilufar der Araber verwechseln, was wir gewöhnlich Nenufar nennen.

Abrusanam. So nennen die Perser die Mandragora, weil die Wurzel desselben einem Idole, oder einer menschlichen Gestalt, gleich sieht, die die Araber sowohl, wie die Perser, Sanam nennen. Der Ursprung dieses Nahmens kommt daher, daß diese Pflanze wie mehrere andere, zwei Arten hat, davon die eine die männliche, und die andere die weibliche genannt wird. Bei der ersten ist die Wurzel rund, bei der zweiten aber ein wenig länger. Die Orientaler, und besonders die Juden, wissen diese Wurzeln mit den langen Fäden, die sie umgeben, so geschikt zu verbinden, daß sie die Gestalt einer Manns- oder Frauensperson zu haben scheinen. Mehrere glauben, daß diese Pflanze in der heiligen Schrift Dudaim genannt werde, und daß es eben die Pflanze gewesen sey, die Rahel sich auf dem Felde sammlen ließ, um sich damit die Liebe des Jakobs zu verschaffen. Und dieß hat gemacht, daß ihr mehrere tausend abergläubische Kräfte, besonders in dem, was den Gebrauch der Liebestränke anlangt, zugeschrieben haben. Luthf Allah [لطف الله Arab. Gnade Gottes. Dieß ist der Vornahme des Halimi, des Verfassers eines persischen Wörterbuchs. S. B. II. S. 498. S.] sagt *), daß es gefährlich sey, diese Pflanze auszureissen, oder abzuschneiden, und daß man, um dieser Gefahr zu entgehen, wenn man sie aus der Erde ziehen wolle, einen Hund an ihren Stengel binden müsse, den man sodann schlage, damit er sie, indem er sich bemühe, zu entlaufen, herausreisse. Die Per-

[*) Was Herbelot hier von diesem Verfasser beibringt, ist demjenigen, was er unten S. 275 sagt, ganz zuwider. S. den Artikel Usterenk. S.]

Perser nennen diese Pflanze auch gewöhnlich Esterenk und die arabischen Botaniker haben aus dem persischen Worte Abru die verdorbenen Wörter Jabrug und Jabruh gemacht, mit welcher sie sie gleichfalls benennen.

Abruz und Abroz. Ein persisches Gebürg, nahe bei der Stadt Hamadan, das sonst voll Pyreen oder Tempel war, in welchen die Mager ein beständiges Feuer unterhielten, das sie anbeteten. Nach einer verdorbenen Aussprache wird es gemeiniglich Alborz genannt. Von diesem Feuerdienste sehe man die 73 Artikel Ateschperest und Zerdascht nach.

Absi der Zunahme desjenigen, der aus dem arabischen Stamme Abs ist. Ein berühmter Schriftsteller, Nahmens Fera Ben Ziád, hat ihn geführt. Es hat Personen aus diesem Stamme gegeben, die sich in Afrika niedergelassen haben, und die Familie mit dem Beinahmen al Absi, die zu unserer Zeit in Tunis die Herrschaft gehabt und regiert hat, stammt gleichfalls daraus ab.

Abtahasch. So nennen die arabischen und persischen Schriftsteller den ersten König aus den Nachfolgern Alexanders des Grossen, der in Persien nach ihm regiert hat. Aber man muß in diesen Schriftstellern Antakhasch anstatt Abtahasch lesen; denn dieß ist Antiochus, Seleukus Sohn. Diese Verfälschung der Wörter kommt oft in den arabischen Schriftstellern vor, und entsteht aus der Versezung gewisser Punkte, die die arabischen Buchstaben von einander unterscheiden. Die Grammatiker nennen sie diakritische Punkte, um sie von denjenigen zu unterscheiden, die die Vokalen bezeichnen. S. unten Thavaif.

Abtin, der Nahme des Vaters des Feridun, eines alten Königs von Persien aus der Dynastie der Pischdadier. S. Feridun.

Abú Abdalber. S. das Buch, das den Titel führt Athár.

Abu Abdallah, das ist eben der den Abdallah Mohtasseb Billah nennt. S. oben.

Abu Abdallah. Es giebt drei muſulmanische Heilige dieses Nahmens, deren Leben Dschafei beschrieben hat. Der erste führt den Beinahmen Koraischi, weil er aus Mekka gebürtig war, und von der Familie der Koraischiten abstammte. Der zweite führt den Beinahmen Eskanderi, oder der Alexandriner, und der dritte heißt Dschuaheri. S. den Dschafei S. 14. 41 und 67.

Abu Achmed Ben Cassem, war aus der Stadt Amasie in Natolien gebürtig. Im Jahr der Hedschra 888 erklärte er öffentlich das Buch, welches sein Vater, Nahmens Achmed Ben Athaallah al Crimi über die Fundamentalpunkte der muſulmanischen Religion verfertigt hatte.

Abu Ali, ein vortreflicher Geometer, der auch als ein guter

ter Dichter bekannt war, blühete in Egypten im Jahr der Hedschra 530 oder Christi 1135.

Abu Ali Al Modhaffer, mit dem Beinamen al Alaovi, Verfasser des Nadhrat al Agridh, das eine Abhandlung über die poetische Kunst ist. Es befindet sich in der Königl. Bibliothek zu Paris Nr. 1143.

Abu Ali Amer, ein Heiliger bei den Musulmanen. Man sehe sein Leben beim Dschafei S. 55.

Abu Ali Attali, Verfasser eines Werks über die arabische Grammatik, das den Titel führt: Bari.

Abu Ali al Farsi S. Motannabbi.

Abu Ali ben Massihi, ein sehr reicher und sehr ausschweifender Arzt. S. Massihi.

Abu Ali Ben Mokla, S. Ebn Mokla.

Abu Ali Ben Sina S. Ebn Sina, d. i. Avicenna.

74 **Abu Ali Omar**, der gelehrteste unter den arabischen Grammatikern. S. Schalubini.

Abu Ali Emir, lezter Fürst aus dem Hause Samdschur, der von dem Sultan Machmud, dem Gazneviden, ist geschlagen und gefangen genommen worden. Dieser Fürst ward von dem Dichter Abulfarah sehr gelobt.

Abu Amran Mussa Jsraili al Andalusi al Korthobi. Dieß ist der Rabbi Moses Ben Maimon, ein spanischer Jude, aus Kordua gebürtig, der im Jahr der Hedschra 600 Christi 1203 blühte. S. Mecalat al fasliat.

Abu Assamah S. Ethâf Alhebrat.

Abu Aschráf. Verfasser des Tarikh al Abbas, das ist, der Chronik der Abbassiden.

Abu Baschar Amru Ben Othman. S. Sibuieh.

Abu Baschar Matta. Dieß ist derjenige, der die Bücher des Aristoteles von der Erklärung und von der Poetik aus dem Griechischen ins Arabische übersezt hat. S. Bari Arminias.

[Abu Bekr Mohammed, ein Sohn des Walid, war aus Kairo gebürtig und lebte zu Dertosa, weswegen er auch den Beinahmen Tharthuchi führt. Er hat geschrieben Ketab fil Doai, ein Buch, das vom Gebete handelt. S. Ketab Doa B. II. S. 386. R.]

Abu Kethir Ben Ammár. Siehe Kethir.

Abuab al Saadat, die Hafen der Glükseligkeit. Es giebt zwei Abhandlungen, die diesen Titel führen; eine arabisch, über die Gründe, die man hat, von seinem Glauben durch ein öffentliches Bekänntniß Rechenschaft zu geben: dieß ist ein Werk des Dschelaleddin al Southi. Die andere ist persisch, über die Fragen, die man im Gebete an Gott thun muß, und diese hat den Osman ben Mohammed al Gaznevi zum Verfasser.

Abuáb S. Bab al Aboàd. Dieß sind die eisernen Thore des kaspischen Meers.

Abúbeker, erster Chalif und Nachfolger des Mohammed.

Als der Tod des Mohammed bekannt wurde, so versammelte sich ein Theil der Medinaer, die von den Musulmanen den Beinamen Ansâr, das ist Helfer oder Beschützer erhalten haben, deswegen, weil sie den Mohammed begünstigt, und ihm Beistand geleistet hatten, als er in ihre Stadt geflüchtet war, um einen Nachfolger an seiner Stelle zu erwälen, und richteten anfangs ihr Augenmerk auf den Saad, der einer von ihren Landsleuten war. Aber die Vornehmsten unter den Mekkaern, welche Mohagerun, das ist, Flüchtige genannt werden, weil sie mit dem Mohammed aus Mekka waren gejagt worden, besuchten sie, und stellten ihnen vor, daß sie an ihrem Theile auch eine Wahl ohne sie hätten anstellen können, weil sie ein ungezweifeltes Recht dazu hätten; aber sie hatten es doch nicht thun wollen, um nicht zu zwei Partheien in der musulmanischen Religion Anlaß zu geben, die sie würden getrennt und vielleicht gänzlich zerstört haben. Ihre Meinung sey aber, alle Musulmanen in einem Körper verbunden zu erhalten, die mit gemeinschaftlicher Zusammenstimmung einen Nachfolger, ohne Rücksicht auf Beschüzer oder Flüchtling wählen sollten. Aber die Sache gieng doch nicht ohne Wortwechsel zu; bis endlich Abubekr, der das meiste zur Besänftigung der beiden Partheien beigetragen hatte, einmüthig an eben dem Tage, an welchem der Prophete gestorben war, von allen Oberhäuptern des Musulmanisms gewählt, und am folgenden Tage allgemein vom ganzen Volke anerkannt wurde. Die Anhänger von der Parthei des Ali behaupteten aber dem ohngeachtet eigensinnig, Ali werde seine Einwilligung niemals zu dieser Wahl geben, so wenig wir zu denjenigen, die dem Omar und Osman folgten. Da nun immittelst der Tod des Mohammed eine große Unruhe in den Gemüthern der Araber veranlaßt hatte, so verließen mehrere von ihren Stämmen die neue Religion wieder, und kehrten abermals zu der alten zurück, so daß das erste, worauf Abubekr bedacht war, dahin gieng, wie er diese Abtrünnigen entweder bestrafen, oder wieder zu dem Bekenntnisse des Islamismus zurückbringen wollte. In der Absicht schickte er auch einen von den geschicktesten Feldherren seiner Nation, mit Namen Khaled, einen Sohn des Valid, ab, der theils mit Gewalt, theils durch Klugheit, sie alle wieder unter den Gehorsam zu bringen wußte. Nachdem diese Unternehmung geendigt war, und Abubekers Ansehn in Arabien wieder völlig hergestellt schien, so waren die Musulmanen sogleich auf fremde Eroberungen bedacht. Daher schickte Abubekr denselben Khaled mit auserlesenen Truppen ab, um den Mothanna zu unterstützen, der schon in Irak oder Chaldäa, das damals unter der Bothmäßigkeit der Perser stand, 75

weit vorgedrungen war. Diese beiden Generale bemächtigten sich der Stadt Hira, Anbar, und einiger anderer, wo Mothanna blieb, um die Aufsicht über dieselben zu führen. Dagegen bekam Khaled Befehl, mit seinen Truppen nach Syrien zu gehen, um den Heraklius zu paaren zu treiben, zu welchem sich Völker von allen Orten her versammlet hatten, um sich den Unternehmungen der Araber entgegen zu stellen, die sich bereits geweigert hatten, ihnen den gewönlichen Tribut zu bezalen. Khaled hatte damals nicht mehr, als 36000 Mann, die ihr Lager an dem Fluß Barmuk, im Angesichte der griechischen Armee, deren Anzahl man auf zweimal hundert tausend Mann rechnete, aufgeschlagen, und er war eben im Begrif, ihnen ein Treffen zu liefern, als er einen Kurier von Medina erhielt, der ihm den Tod des Abubekr hinterbrachte. Aber dieser kluge Feldherr wußte diese Neuigkeit geschickt geheim zu halten, und ließ im Lager bekannt machen, er habe Nachricht von dem Aufbruche und der nahen Ankunft von zwölf tausend Reutern bekommen: denn es war ihm wol bekannt, daß seine Armee eine solche Verstärkerung nöthig habe, wenn sie den Muth wieder bekommen sollte, den ihr die große Anzahl ihrer weit überlegnen Feinde geraubt hatte. Nachdem er nun die Sachen auf diese Art eingerichtet hatte, so befragte er den Kurier heimlich über mehrere Dinge, und unter andern auch darüber, was Abubekr für einen Nachfolger bekommen habe? Als ihm darauf der Kurier versezte, es sey Omar: so erwiederte ihm Khaled sogleich: Nun bin ich nicht mehr oberster Befehlshaber über die Armee! denn er wußte, daß er bei diesem neuen Chalifen nicht sonderlich gut stand. Darauf gab ihm der Kurier zur Antwort, er habe richtig gerathen, denn Abu Obeidah solle an seine Stelle kommen. Sobald Khaled alles dieß vernommen hatte, so unterließ er nicht länger, den Griechen ein Treffen zu liefern, das nicht mehr zu vermeiden war. Er gewann es durch eine gänzliche Niederlage des Feindes, und nahm ihnen sogar ihr sämmtliches Gepäk ab, wo er eine ungeheure Beute fand. Nach einem so vollkommnen Siege, und da nun weiter nichts mehr, als die Theilung der Beute übrig war, suchte er den Abu Obeidah auf, und machte ihm selbst alle die Neuigkeiten bekannt, die er von Medinah erhalten hatte, worauf er ihm das Oberkommando über die Armee übergab. Sobald diese große Veränderung vorgegangen war, wurde die Beute, die bei den Griechen war gemacht worden, getheilt, und der fünfte Theil von allen nach Mekka geschickt, die übrigen vier aber unter die Anführer und Soldaten vertheilt.

Um aber wieder auf den Abubekr zu kommen, so wurde er im dreizehenden Jahre der Hedschra

von

von einem schleichenden Fieber befallen, und da ihn diese Krankheit in kurzer Zeit ganz zu Boden geworfen hatte, so faßte er den Entschluß, seinen Nachfolger zu ernennen. Zu dem Ende ersah er sich den Omar, fand aber anfangs einigen Widerstand gegen seine Wahl von Seiten seiner Anverwandten. Doch wurden auch diese glüklich überstiegen, worauf er ruhiger und zufriedner dem Tode entgegen zu gehen schien. Sobald er verschieden war, verrichtete Omar ein feierliches Gebet für ihn, und ließ ihn in dem Hause seiner Tochter Aischa, zunächst an dem Grabe seines Eidams, des Mohammed, begraben. Er starb in einem Alter von 63 Jahren, wovon er aber nur zwei Jahre und drei Monate regiert hat. Sein Geschlechtsregister vereinigt sich mit Mohammeds seinem in der Person des Hamza, der sein Grosvater war.

In dem zweiten Bande des Buchs, das den Titel Raudhatal-Ahbab führt, wird erzält, daß der eigentümliche Name des Abubekr, da er noch ein Heide gewesen, das ist, ehe er Musulman geworden, Abdalcaaba, das ist, Diener der Kaaba, oder des Tempels zu Mekka, war, und daß ihm Mohammed diesen Namen genommen, und ihm dagegen den andern, Abdallah, gegeben, welcher so viel bedeutet, 76 als: Diener Gottes. Eben dieser Mohammed beehrte ihn auch noch mit zwei besondern Titeln, davon der eine Seddik, nicht Sadik ist, wie man in den gedrukten Ausgaben der saracenischen Geschichte und des Abulfaradsch liest. Dieses Wort Seddik bedeutet einen getreuen und glaubhaften Zeugen, da im Gegentheil Sadik gerecht heißt. Man sagt, Mohammed habe ihn deswegen mit diesem Titel beehrt, weil er das Wunder seiner nächtlichen Reise bezeugt habe, die die Mohammedaner Meeradsch oder Aufsteigung nennen. Der zweite Titel, den ihm Mohammed gab, ist Atik, welches so viel bedeutet als, aus dem Feuer der Hölle errettet, und folglich prädestinirt. Abubekr hatte den Omar zum obersten Gerichtspfleger oder Kanzler gemacht, und dieser wurde auch nachher sein Nachfolger. Othman, der dem Omar succedirte, war sein Sekretär, und seine Generale und Guverneure in den Provinzen waren Othman Abulas in der Provinz Thajef; so wie in Sanaa Mohadscher, in Hadhramut Ziad, in Nadscheran Abdalla es war. Alle diese Provinzen gehörten zu Arabien. Mothanna, ein Sohn des Haretha, war Beherrscher von Chaldea, und dieser hatte drei große Befehlshaber in Syrien, nämlich Abu Obeidah, Schargil, und Jezid, unter der Oberbefehlshaberschaft des Khaled, eines Sohns des Valid. Rhondemir in dem fünften Abschnitte seiner Geschichte.

In dem Buche, das den Titel Rabialakhiar führt, wird S.

28 Abubekr genannt Abdalla Ben Othman, und führt den Beinamen Al Teimi al Koraischi, weil er aus dem Stamme Teim, und von dem Geschlechte der Koraischiten war, das unter den Mekkanischen das berühmteste ist. Er war der erste, der ein Musulman, nach der Predigt des Mohammed, wurde, und sein Beispiel machte mehrere der vornehmsten Personen in Mekka zu Anhängern des Mohammedisms. Wie man sagt, so war sein Vater, sein Sohn und sein Enkel, alle drei insgesammt, von dem Range derjenigen, denen man den Ehrentitel der Gesellschafter und der ersten Schüler des Mohammed beizulegen pflegt, das sonst Niemanden in der Musulmanischen Religion wiederfahren ist. Mohammed sagte oft von ihm: „Wer einen Auserwählten sehen will, der merke auf Abubekr.“ Er rühmte sich, nie einen einzigen Drachmen von einem Musulman genommen, und nie mehr aus dem Schaze des Stats geholt zu haben, als zur Unterhaltung eines Kamels erfoderlich war, das ihm Wasser trug, und eines Abissinischen Sklaven, der ihm diente, ausser der Kleidung, die er trug. Auch befahl er, daß sogleich nach seinem Tode diese drei Stücke seinem Nachfolger, dem Omar, sollten gebracht werden, welches auch besorgt wurde; und als sie Omar empfieng, so weinte er und sagte: Gott erzeige dem Abubekr Barmherzigkeit; aber er hat auf eine solche Art gelebt, daß diejenigen, die nach ihm kommen werden, viel Mühe haben, ihn nachzuahmen.

Abubekr ist nicht der einzige, der den Namen Seddik geführt hat; denn der Koran legt diesen Namen auch dem Patriarchen Josef, Jesu Christo und seiner Mutter, der Jungfrau Maria bei. Die Musulmanen haben auch die Aischa, eine Tochter des Abubekrs, und Frau des Mohammed, Seddika genannt, weil sie die Wahrheit mehrerer Traditionen behauptet hat, die man von ihrem Manne und von ihrem Vater hat, und die sie durch ihre Beistimmung authentisch gemacht hat. Hussain Vaez erzält in seinem Kommentare über das 92ste Kapitel des Korans, daß Abubekr sonst noch, während Mohammeds Leben, eine merkwürdige Handlung verrichtet habe, die im Koran gelobt zu werden verdiene. Und in der That geht das Kapitel, das den Titel Valaili das ist, durch die Nacht, führt, hauptsächlich auf Abubekr. Die Geschichte ist folgende:

Ein Ungläubiger, Namens Ommias, hatte einen musulmanischen Sklaven, welcher Belal hieß, den er sehr wegen seiner Religion plagte: aber anstatt, daß die Leiden, die er ihm zufügte, seine Standhaftigkeit hätten wankend machen sollen, dienten sie vielmehr dazu, ihn in seinem Glauben zu befestigen, so daß Belal in der That täglich mehr zu leiden wünschte, um einen

nen desto stärkern Beweiß von seiner Anhänglichkeit an den Musulmanismus geben zu können. Eines Tages sagte Abubekr, der von Mitleiden gegen diesen armen Sklaven gerührt wurde, den er
77 in seiner Gegenwart mißhandeln sah, zu seinem Herrn, er thue unrecht, daß er einen Diener Gottes so quäle. Ommias antwortete ihm: Wenn diese harte Behandlung, die ich meinen Sklaven erfahren lasse, dich so hart rührt, so kaufe ihn, ich will ihn dir für tausend Thaler geben, und wenn du lieber willst, so will ich ihn gegen den Deinigen, gegen Nastas, vertauschen. Dieser Nastas, oder Anastasius, war von Nation ein Grieche, und von Religion ein Christ. Als Abubekr diese Worte des Ommias hörte, so sagte er zum Nastas, der gegenwärtig war: Wenn du ein Musulman werden willst, so will ich dir die tausend Thaler geben, die man mir für den Belal fodert, mit denen du dich loskaufen kannst, wenn der Tausch gemacht ist. Aber Nastas wollte nicht in einen für die Religion, die er bekannte, so beleidigenden Schritt willigen, daher ihm Abubekr sogleich dem Ommias für den Belal gab, der, so bald er in den Händen des Abubekr war, von ihm seine Freiheit erhielt.

Als sich Mohammed genöthigt sah, Mekka zu verlassen, gieng er des Abends aus dem Hause des Abubekr, um in seiner Gesellschaft die Nacht in einer Höle zuzubringen, die eine Stunde wegs von der Stadt Mekka entfernt war. (Von dem was in dieser Höle vorgegangen ist, sehe man den Artikel Hedschra nach, wo erzält wird, daß ihn der Geist Gottes erfüllt habe, um die Furcht zu vertreiben, in der er sich befand, von den Koraischiten entdekt zu werden. Die Erklärer des Korans schreiben auch über die Stelle, in dem Kapitel von den Weibern, wo gesagt wird: „Die Erfüllung der göttlichen Verheissungen hängt nicht von euren Wünschen ab, sondern wer Böses thut, der wird dafür gestraft werden.“ Daß Mohammeds Schüler sich sehr über diese Worte entrüstet hätten, und daß Abubekr ganz betrübt und niedergeschlagen, ihm gesagt habe: Wer kann denn selig werden, denn der Mensch lebt nicht, der nicht sündigt? Aber Mohammed tröstete ihn mit den Worten: Die Sünden der Gläubigen werden in dieser Welt durch Leiden und durch die Widerwärtigkeiten des Lebens bestraft. Hussain Vaez.

Abubekr war der erste, der den Namen Chalif annahm, welches Wort soviel, als einen Stellvertreter und Nachfolger bedeutet. Auch war er, dem Ben Schonah und mehreren andern Schriftstellern zufolge, derjenige, der die Verse des Korans in eine Sammlung brachte, die vorher auf einzelne Blätter geschrieben waren. Er aber machte ein Buch daraus, das er in Kapitel

eintheilte, und dem er den Namen Almoschâf gab, welches so viel ist, als das Buch im vorzüglichsten Verstande; zur Nachahmung der Griechen, die der heiligen Schrift den Namen Βιβλια gegeben hatten. Darauf überlieferte er diesen Originaltext des Korans in die Hände der Hafessa, einer Tochter des Omar, und Wittwe des Mohammed, als einen kostbaren Schaz. S. Alkoran.

Der wahre Name dieses ersten Chalifen war Abdallah, wie wir bereits oben gesehen haben. Der Beiname des Abubekr, der so viel bedeutet, als Vater der Jungfrau, wurde ihm wegen seiner Tochter Aischa beigelegt, welche allein unter den Weibern des Mohammed mit ihm verheirathet wurde, als sie noch Jungfer war. Denn alle seine andern Weiber hatten vorher andere Männer gehabt.

Abúbekr, Sohn des Abdalla, mit dem Beinahmen al Dharir, das ist, der Blinde. Dieß ist ein heiliger Musulman, dessen Leben von Dschafei, in dem achten Abschnitte seiner Geschichte beschrieben ist. Der Verfasser des Rabialabrar führt folgenden Ausspruch von ihm an: „Derjenige, welcher glaubt, seine Begierden durch den Besiz der Sachen, die er wünscht, befriedigen zu können, ist demjenigen gleich, der Feuer mit Stroh auslöschen will."

Abubekr al Dakkâk, auch ein musulmanischer Heiliger, dessen Leben Dschafei in dem sechs und achtzigsten Abschnitte seiner Geschichte, oder Leben der Heiligen, beschrieben hat. Dieß ist derjenige, der, wie Zamakschari erzält, einsmals gefragt wurde, welches die allerkleinste Sache sey, die Gott erschaffen habe, worauf er zur Antwort gegeben haben soll: Dieß ist die Welt; weil sie dem Koran zufolge, bei Gott nicht mehr wiegt, als der Flügel einer Mücke. Er sezte aber auch noch weiter hinzu: Aber derjenige, der sie schäzt, und der sie untersucht, ist noch weit kleiner und weit leichter, als sie.

Abubekr ben al Bedr. Ein Pferdearzt in dem Reitstalle des Sultans von Egypten, Malek al Nasser Kelaun. Er ist der Verfasser eines Buchs, das den Titel führt: Kamel al Sanatein, welches ein hippiatrischer Traktat ist, oder von der Roßarzneikunst handelt. Es ist in der Königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 940 befindlich. 78

Abubekr ben Ibrahim, Verfasser des Buchs Akhbár Muabed al akhbár, in welchem er 130 von denjenigen Traditionen oder Geschichten erklärt, die von Mund zu Munde soweit rückwärts gehen, bis man an den Mohammed kommt. Sie waren von den andern Schriftstellern, die diese Materie abgehandelt haben, ausgelassen worden. Dieser Gelehrte starb im Jahr der Hedschra 776.

Abubekr ben Omar Lamethuni, Fürst der Marabuten oder

oder Almoraviden, die die arabischen Geschichtschreiber auch Molathemin nennen. Er gründete sein Reich in demjenigen Theile von Afrika, den die Araber Sahra, das ist, Wüste, nennen. Bei unsern Erdbeschreibern ist sie unter dem Namen Saara bekannt. Die Städte Segelmessa und Sus kamen unter seine Bothmäßigkeit im Jahr der Hedschra 462 oder Christi 1069. Er hatte zum Nachfolger Josef Ben Tassesin, der seine Eroberungen noch viel weiter ausdehnte. Vergl. den Artikel Morabethin.

Abubekr Benfaad, mit dem Beinamen Modhaffereddin, war aus der Familie Zenghi genannt, und ein Fürst von der Dynastie der Atabeken. Ihm hat Sadi, ein berühmter Schriftsteller unter den Persern, sein Buch dedicirt, das den Titel Gulistan führt. Man sehe die Artikel Atabek und Zenghi.

Abubekr Mirza, ein Sohn des Miran Schah, und Enkel des Tamerlan, wurde von seinem Vater zum Herrn von Bagded gemacht. Seine Begebenheiten mit seinem Bruder Omar siehe unter dem Artikel Omar Mirza. Nachdem sich dieser Fürst seinen Bruder vom Halse geschaft hatte, so fieng er einen Krieg mit Karah Josef Turkoman, dem Oberhaupte von der Familie vom schwarzen Schöps an; aber dieser Krieg schlug nicht glüklich für ihn aus; denn er wurde zweimal am Euphrat von den Turkomanen im Jahr der Hedschra 810 oder Chr. 1407 geschlagen, und sah sich gezwungen, in der Provinz Kerman und von da nach Segestan, zu entfliehen, wo er starb, nachdem er vergebens einige Truppen zusammengebracht hatte, mit welchen er wieder in seine Staaten zurükzugehen beschlossen hatte. Mirkond Khondemir.

Abubekr, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Takdim Abubekr. S. diesen Artikel.

Abubekr Schasbani. Dieß ist der Name eines sehr tapfern Mannes aus der Provinz Mazanderan, der in einem Dorfe, Namens Schasban, gebohren ist. Man sezt ihn unter die Zahl der drei Feldherren, die dem Tamerlan, bei der Eroberung von Asien, die meisten Hindernisse in den Weg gelegt haben; und der unsrige wurde von den Truppen dieses Monarchen so sehr gefürchtet, daß ein tatarischer Reuter, wenn er sah, daß sein Pferd sich scheute, ins Wasser zu gehen, oder wenn es sich von seinem Futter zurük zog, gewönlich zu sagen pflegte: Es scheint, daß mein Pferd, den Abubekr Schasbani im Wasser, oder in seinem Hafer, erblikt hat. Akhbar Timur.

Abu Kauam Thabet, ein Bruder des Nureddulat, mit dem Beinamen Dobais, und arabischer Fürst aus der Familie und Dynastie der Assaditen. Er hatte langwierige Uneinigkeiten mit seinem Bruder, wegen der Ober-

herrschaft über die Stadt und das Gebiet Hellah, denn er wurde sehr von dem Chalifen Kajem unterstüzt, der ihm Truppen unter der Anführung des Bessari, zugeschikt hatte; endlich aber wurden doch die beiden Brüder auf Kosten des Chalifen im Jahr der Hedschra 425 oder Christi 1034 wieder mit einander einig. Die Abbasidischen Chalifen aus diesen Zeiten bemüheten sich besonders, innerliche Kriege unter denen musulmanischen Fürsten zu unterhalten, die in ihren Personen nichts weiter, als die geistliche Macht, anerkennen wollten. Khondemir.

79 **Ab Zendeghian.** Dieß ist in der persischen Sprache die Quelle des Lebens oder der Jugend, deren Wasser demjenigen, der davon trinkt, die Unsterblichkeit verschafft. Sie liegt gegen Morgen, in einer finstern Gegend, das ist, in einem unbekannten Lande. Alexander der Grosse suchte sie vergeblich; aber sein Grosvesir Khedher hatte das Glük, daraus zu trinken, und unsterblich zu werden. Die dümmern und unwissenden Musulmanen sagen, dieser Khedher sey der Prophet Elias.

Ab Zenderud *) heißt im persischen soviel, als, Fluß des lebendigen Wassers. Dieß ist eben der Fluß, den der König von Persien, Ardeschir Babégan, nach der Erzälung des Lebtarikh, nach Ispahan hat leiten lassen. Man nennt ihn heut zu Tage gewönlich den Senderut. Unsere neuern Reisende sprechen in ihren Nachrichten viel von demselben, aber ohne seinen Ursprung anzugeben. Er wurde durch verschiedne lebendige Quellen in Lauf gebracht, deren Wasser dieser Fürst in ein einziges Bette zusammenleiten ließ, und dieß hat den Nahmen veranlaßt, den man ihm beigelegt hat.

Aca, ist in der mogolischen und türkischen Sprache eben so viel, als Aga. Man sehe diesen Artikel.

Aca Mohammed Temur, ist der Nahme des dritten Fürsten aus der Dynastie der Sarbedarier. Man vergleiche diese Dynastie.

Acairi **), Verfasser eines Buchs von der Punktirkunst, das den Titel hat: Reml Megmu. Siehe diesen Artikel.

Acca ***). So nennen die Araber die Stadt, die bei den Hebräern Acco heißt. Es ist dieselbe, die die Griechen unter dem Nahmen Ptolemais kannten, und die wir heut zu Tage Sankt Jo-

[*) Man lese vielmehr Ab Zendeh Rud اب زندہ رود Vergl. B. II. S. 601. S.]

[**) Lies Al Cairi oder Al Cahiri القاهري S.]

[***) Syr. ܥܟܐ Arab. عكّا

Johann von Acra *) nennen. Sie ist nur zwölf Meilen von der Stadt Tyrus entfernt: und die Musulmanen halten daselbst einen Tempel sehr hoch, von dem sie behaupten, er sey von dem Propheten Saleh erbaut worden; mit eben so viel Gruude wenigstens, als sie den Abraham zum Erbauer des Tempels zu Mekka machen. Der persische Erdbeschreiber, der dieses in seinem dritten Klima erzält, sagt auch, daß sie von den Franken im Jahr der Hedschra 690 sey eingenommen und verwüstet worden **). Aber dieses kann man nicht von der ersten Einnahme verstehen: denn der König von Jerusalem, Balduin, eroberte sie im Jahr der Hedschra 504 oder Chr. 1110. darauf nahm sie ihnen Saladin wieder ab im Jahr 583, ehe er noch Jerusalem eroberte, und im Jahr 587 fiengen die Christen, von dem Könige von Frankreich, Philipp, unterstüzt, sie zu belagern an, und eroberten sie auch in dem Angesichte des Saladins, der ihr nicht zu Hülfe kommen konnte. Dieß geschah im Jahr Chr. 1191. Die Franken besassen sie bis ins Jahr 690 wo sie Khalil, ein Sohn des Kelaun, achten Königs von Egypten aus der Dynastie der Baharitischen Mameluken, daraus wieder verjagte, und ihre Mauren schleifen ließ.

Ac-Coinlu. Dieß ist der Nahme einer Turkomanischen Familie, die in Asien regiert hat. Dieses Wort bedeutet im Türkischen einen weißen Schöpsen; denn die Monarchen aus dieser Dynastie führten dieß Thier in ihrem Wappen. Sie haben in Kleinarmenien und in Mesopotamien regiert, und waren Nachfolger von denjenigen, die man Kara Coinlu, das ist, vom schwarzen Schöpsen, nannte.

Der erste von dieser Dynastie war Thur Ali Beg.

Der zweite Cutlu Beg, ein Sohn des Thur Ali.

Der dritte Cara Ilug Othmann, der seine Staaten dadurch behielt, daß er dem Tamerlan zinßbar wurde. Er starb im Jahr der Hedschra 809 Christi 1406. Er war ein Sohn seines Vorfahrers.

Der vierte Hamzah Beg, ein Sohn des Cara Ilug, starb im Jahr der Hedschra 848 oder Christi 1444.

Der fünfte Gehanghir, ein Neffe des Hamzah, starb im Jahr der Hedschra 872 oder Christi 1467.

Der sechste Hassan al Thaovil, oder Hassan der Lange, das ist, Usunkassan, Bruder des Gehan- 80
ghir. Er starb im Jahr der Hedschra 883 oder Chr. 1478.

Der siebende Khalil Beg, ein Sohn des Usun Cassan, starb

[*) So nennen sie die Johanniter-Ordensritter.]

[**) Vergl. *Helmoldi* Chronic. Slavon. IV, 2. S. 705. des 2ten Toms der leibnizischen Ausg.]

im Jahr der Hedschra 884 oder Christi 1479.

Der achte Jakob Beg, ein Bruder des Khalil und Sohn des Usun Cassan, starb an Gift im Jahr der Hedschra 896 Christi 1490.

Der neunte Massih Beg, Jakobs Bruder, oder nach andern, Baisankor, Sohne des Jakob Beg, die leider nicht länger, als ein Jahr und acht Monate regiert haben.

Der zehende Rostam Mirza, Enkel des Usun Cassan, der ohngefehr fünf und ein halbes Jahr regiert hat.

Der eilfte Achmed, Ogurlus Sohn, und Usuncassans Enkel, der nur ohngefehr ein Jahr regiert hat.

Der zwölfte Alvend Mirza, Usuncassans Enkel, der auch nur ohngefehr ein Jahr regiert hat.

Der dreizehende, Morad, ein Sohn Jakob, der von Ismael Sofi, König von Persien, im Jahr der Hedschra 914 oder Chr. 1508 seines Reichs beraubt wurde. Dschanabi. Man sehe einen jeden unter seinem eignen Artikel.

Die Türken nennen noch heut zu Tage in ihrer Sprache Kleinarmenien Ac Coinlu Jli, das Land des weissen Schöpsen; und bei den neuern Griechen führen die Einwohner dieses Landes den Nahmen Asproprobatadae. S. den Artikel Cara Coinlu.

Diese zweite Dynastie der Turkomanen, die vom weissen Schöps genannt wird, hat, dem Verfasser des Nighiaristan zufolge, neun Sultane gehabt; deren Regierung nur 40 oder 42 Jahre, und zwar in der folgenden Ordnung gedauert hat:

Uzun Cassan Beg. So nennen die Türken denjenigen Fürsten, der bei den Arabern Hassan al Thaovil heißt, und der uns unter dem Nahmen Usuncassan weit bekannter ist. Er hat eilf Jahre regiert.

Khalil, ein Sohn des Hassan Beg, siebenthalb Monate.

Jakob, ein Sohn des Hassan Beg, zwölf Jahre und zwei Monate.

Baisankor, ein Sohn des Jakob, anderthalb Jahre.

Rostam Beg, ein Sohn des Maksud Beg, der ein Sohn des Hassan Beg war, sechstehalb Jahre.

Achmed Beg, ein Sohn des Ogurlu Mohammed, eines Sohns des Hassan Beg, ohngefehr ein Jahr.

Alvend Beg, ein Sohn des Josef Beg, eines Sohns des Hassan Beg, ohngefehr ein Jahr.

Mohammed Mirza, ein Sohn des Josef Beg, eines Sohns des Hassan Beg, anderthalb Jahre.

Sultan Morad, ein Sohn des Jakob Beg, regierte ohngefehr zehn Jahre: er wurde von Schach Ismael, König von Persien, geschlagen und seiner Staaten beraubt im Jahr der Hedschra 915 und umgebracht 920. Mit ihm endigte sich die Dynastie vom weissen Schöps. Nighiaristan.

Die=

Diese Berechnung ist nicht völlig richtig; doch fängt auch Mirkond, der dieser Dynastie den Nahmen Baianduriah giebt, sie nicht anders, als mit Uzun Hassan Beg an. Dieser Schriftsteller läßt die Dynastie vom schwarzen Schöps mit dem Tode des Hassan Ali, eines Sohns des Gehanschah, der vom Usun Hassan im Jahr der Hedschra 873 oder Christi 1468 oder 1469 geschlagen wurde, angehen, und bezeichnet mit diesem Merkmale den Anfang der Dynastie vom weissen Schöps. Khondemir redet nur im Vorbeigehn von diesen beiden Dynastien der Turkomanen in der Geschichte der Timuriden, das ist, der Nachfolger des Tamerlans.

Acdáh s. Azlám. Die abgöttischen Araber bedienten sich einer Art von Loosen, die sie Loose mit Pfeilen nannten. Diese Pfeile waren ohne Eisen und Federn, und sie nannten sie in ihrer Sprache Acdáh und Azlám. Es waren ihrer drei an der Zahl, in einem Sak beisammen, der in den Händen desjenigen war, den man Mohaver Hobal, das ist, 81 Wahrsager, der im Nahmen des Hobal, eines alten Götzenbildes in dem Tempel zu Mekka, vor der Ankunft des Mohammeds, nannte. Auf dem einen von diesen Pfeilen stand geschrieben: Befiehl mir, Herr! Auf dem zweiten stand geschrieben: Verbiete, oder verhindere, Herr! der dritte hatte gar keine Aufschrift. Wenn sich nun jemand zu einer Handlung bestimmen wollte, so gieng er zu dem Wahrsager hin, und brachte ihm zuförderst ein Geschenk. Sodann zog dieser Wahrsager einen von den Pfeilen aus seinem Sak; wenn der Pfeil des Gebots heraus kam, so trat der Araber sogleich seine Unternehmung an: erschien aber der Pfeil des Verbots, so schob er die Ausführung seiner Unternehmung auf ein ganzes Jahr auf. Und kam der weisse Pfeil heraus, der im Arabischen Menih heißt, so mußte man von neuem ziehen.

Acd Albaher sie Tarikh bani Thaher. Dieß ist eine Geschichte der Monarchen von der Dynastie der Thaheriten, aufgesezt von Abdalrahman Ben Ali Alzobeidi, der im Jahr der Hedschra 625 oder Christi 1228 gestorben ist, oder vielmehr von diesem Verfasser geraubt und geplündert aus einem Buche, das den Titel führt: Boghiat al mostafidat, in welchem Amer Ben Abdalvahab diese Fürsten sehr wegen ihrer Freigebigkeit verherrlicht hatte.

Acd Algali, ein Kommentar über die Dschamé Sahih des Bokhari, in welchem die Figuren oder Metaphern dieses Buchs von Achmed al Cordi nach der Tradition des Ibrahim al Halebi, eines Gelerten aus der Stadt Alep, erklärt werden. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 720 befindlich.

Acd Aldschavaher. Ein Buch von den Alterthümern zu Kai-

Kairo von Takieddin Ben Ali Almakrisi, der im Jahr der Hedschra 845 oder Christi 1441 gestorben ist. Man hat noch ein anderes Buch unter dem nehmlichen Titel, das das Leben und die Regierung des Sultan Barkok, des Circassiers, mit dem Beinahmen Almalek al Dhaher zum Gegenstande hat, dieß ist einer von denen Königen von Egypten, welche Mameluken heissen, und der im Jahr der Hedschra 790 oder Christi 1388 gestorben ist.

Man findet auch noch andere Werke über die Grammatik, über die Logik und über die scholastische Theologie der Mohammedaner, unter den Titel, der soviel bedeutet als Halsband, oder Schnur von Perlen und kostbaren Steinen.

Acd Thamin. Eine Geschichte von Mekka in vier Bänden, nach alphabetischer Ordnung der Nahmen der berühmten Personen, die daselbst gelebt haben, oder die daraus entsprungen sind, gereiht, und von Al Fassi verfertigt, der dieses Werk nach Azraki unternommen hat, welcher bereits über eben diesen Gegenstand geschrieben hatte. Eben dieser Al Fassi hat auch sein Werk zu einem Bande abgekürzt, und ihm den Titel Schef algaram gegeben.

Acfahesbi. Dieß ist Scherfeddin Issa, der Kadhi zu Kairo, und Lehrer des Haim al Mansuri im Jahr der Hedschra 825 oder Chr. 1421 war. Ein anderer Schriftsteller führt eben diesen Beinahmen und nannte sich Achmed Ben Omad. Dieser ist Verfasser des Buchs, das den Titel führt: Abriz al Ibriz. Er starb im Jahr 813 Christi 1415.

Acfani al Sakhaovi. Verfasser des Buchs das den Titel hat: Erschad al mecassed u. s. w. Er starb im Jahr der Hedschra 794 oder Christi 1391. Er nannte sich auch Schamseddin Mohammed Ben Ibrahim Ben Saed al Ansari.

Acdschah, ist eine von denen Inseln, die die Araber Nanedsch nennen, und die im Meere Oman, das ist im ethiopischen Ocean, dem Ufer des Landes der Zengen, das wir gewönlich Zanguebar oder Küste der Kafern nennen, gegen über liegen. Die Bewohner dieser Insel sind beinahe alle Ausländer und Musulmanen. Sie ist ohngefehr zehn Meilen vom festen Lande entfernt, und liegt der Stadt Bais gegen über. Ihr Umfang beträgt viele hundert Meilen; es wächst kein Weizen darauf, und die Nahrung der Einwohner besteht blos in Mais, einer Art von Indischem Korne. Bei dieser Insel ist auch noch eine andere befindlich, die aber viel kleiner ist, und in deren Mitte sich einer von der Art von Bergen befindet, die man gewönlich Vulkane zu nennen pflegt, der mit einem sehr heftigen Ungestüm Feuer auswirft. Edrisi Clim. 1. 82

Acdschah Sarai, eine sehr schöne Stadt, auf der Nordseite der

der kaspischen See, zwischen der Bulgarei und Turkestan, deren Einwohner zum Theil Ungläubige, und zum Theil Musulmanen sind. Sie ist vierzehn Tagreisen von der Stadt Acdscha Kermen, die auch Sarai Kermen heißt, entfernt; aber diese steht unter der Bothmäßigkeit der kleinen Tatarai, und die andere ist nicht mehr. Bergendi Clim. 5.

Ac Hessari. Dieß ist der Beinahme des Ben Abdalcader Rumi, der aus der oben genannten Stadt gebürtig war. Er ist der Verfasser des Megma Almedschales oder Alnassihát, eines moralischen Werks, das in hundert Unterredungen oder Gespräche eingetheilt und in der königl. Bibliothek zu Paris Nr. 607 zu finden ist. Er hat auch ein Taalik verfertigt, das heißt, Randglossen oder Scholien über ein Buch des Emadi unter dem Titel: Erschádalakl *), die Kunst Schlüsse zu machen, welches eine Art von Logik ist **). S. Acsari.

Acl oder Aclon, der Verstand, das Vermögen zu begreifen. Die orientalischen Philosophen, und die musulmanischen Gelehrten haben über diejenige Eigenschaft der Seele, mit welcher wir zu urtheilen im Stande sind, viel gestritten, und da sie sie auf mancherlei Art zu bestimmen oder zu beschreiben gesucht haben, so hat ein arabischer Schriftsteller ein eignes Buch von den mannichfaltigen Definitionen oder Beschreibungen derselben verfaßt, das den Titel hat: Ketáb hadd al acl. Es ist in der königl. Bibliothek Nr. 723 befindlich. Folgendes sind einige Proben daraus:

Der Verstand ist eine einfache Substanz, die die Dinge aus einem einzigen Gesichtspunkte so faßt, wie sie sind, ohne Zeit dazu nöthig zu haben.

Der Verstand ist eine geistige Substanz, die Gott in das Gehirn geschaffen, und deren Strahlen er in das Herz verbreitet hat, welche die verborgnen Dinge durch Mittel, und die sinnlichen durch ihre Gegenwart begreift. Diese beiden Definitionen gehören den Metaphysikern.

Aber nach den Traditionslehrern ist es ein Licht im Herzen, das das Wahre von dem Falschen unterscheidet, und sie sezen hinzu, daß dieses Licht uns vor der Schande in diesem, und vor der Reue im zukünftigen Leben bewahre: daß es für die Seele sey, was die Seele dem Körper ist, und daß derjenige, dem es fehle, für einen Todten könne angesehen werden.

Auch sagen sie, der Verstand befreie, oder, wie sie sich auszudrüken pflegen, entwöhne das Herz

[*) ارشاد العقل S.]

[**) Dies ist keine Art von Logik, sondern Herbeloten selbst zufolge in dem Artikel Emadi S. 632 ein Unterricht über die verschiednen Erklärungen des Korans S.]

Herz von seinen Wünschen; die Begierde von ihren bösen Neigungen, und die Seele von ihren Zweifeln; auch mache er, daß der Mensch, mitten unter den gröſsten Gesellschaften, im Geheimniß bleibe, und von allen Geschöpfen zu Gott wieder zurükkehre, der die allerhöchste Warheit ist.

Jahia Ben Maad al Razi sagte, es gebe zwei Beweise für das Daseyn Gottes, ein äusserer, nämlich die Sendung der Propheten, und ein innerer, der in dem Verstande bestehe. Zu diesem sezt er noch hinzu, daß der Verstand eine Probe, ja sogar ein Beweis von der Gottheit sey; weil er dem Menschen das Werkzeug zur Begreifung, zur Erlangung der Wissenschaft, und der Betrachtung oder dem Nachdenken über die Beweisgründe und Zeichen sey.

Einsmals wurde Habib al Nadschár gefragt, was das Vortreflichste am Menschen sey? Er
83 antwortete: Der Verstand. Aber wenn er keinen hat, versezte ihm jemand, was ist alsdann das Beste, das er haben kann? Anständige Sitten, war seine Antwort. Und wenn er auch diese nicht hat, was alsdenn? Der Rath seiner Freunde, erwiederte der Gelerte. Und wenn ihm auch der fehlen sollte? Die Verschwiegenheit. Und wenn er gar von allem diesem nichts haben sollte? Ein schleuniger Tod, war seine lezte Antwort.

Aclám al Eslám, die verschiedenen Schriftarten, oder Charaktere, die bei den Musulmanen im Gebrauche sind. Dieß ist ein in persischer Sprache verfaßtes Buch.

Aclid oder **Eklid fil Teffir**, der Schlüssel zur Erklärung, das ist, der Schlüssel, mit welchem man in den wahren Sinn der Erklärer und Kommentatoren über den Koran einzudringen vermögend ist. Der Verfasser des Kasseh alalaniat führt dieses Werk öfters an.

Aclid fi redd Altaclid, ein Buch, welches eine Antwort auf ein anderes ist, das den Titel führt: Taclid. Es ist eigentlich eine Disputation zwischen zween Musulmanischen Gelehrten über einige Rechtspunkte, die in ihre Rechtsgelehrsamkeit einschlagen.

Aclissi al Nagebi oder **Nagibi**. Dieß ist Schehab-eddin Ben Maad, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Anovár al athár fi fadhl Nabi al mokhtár, in welchem von den Vorzügen und vortreflichen Eigenschaften des Mohammed gehandelt wird. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 550 oder Jahr Christi 1155. Von einigen wird er Aclithi genannt. Man legt ihm auch noch ein andres Buch bei, das den Titel führt: Bakiat al Salchát, das ohngefehr von eben demselben Gegenstande handelt *).

Ac

*) Zu diesem Artikel vergl. unten den Artikel Aslas, und die dabei befindliche Anmerkung von S.

Acnáa, ein arabisches Wörterbuch, dessen Erklärungen in derselben Sprache abgefaßt sind, und das wie eine Art von Nomenclator, das ist, nach den Materien, angeordnet ist. Es hat den Al Motharezi zum Verfasser, der es im Jahr der Hedschra 659 oder Christi 1261 verfertigt hat. Man findet es in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 1125.

Acnúm, so nennen die arabischen, persischen und türkischen Musulmanen überhaupt die Substanz und die Subsistenz oder Hypostase. In dieser lezten Bedeutung nehmen sie dieses Wort, wenn sie von den Personen in der Dreieinigkeit sprechen, welche sie aber doch nicht zugeben, weil sie behaupten, daß sie sich nicht zu der Einheit Gottes, die sie bekennen, schicke; ja es giebt so grobe Unwissende unter ihnen, welche glauben, daß die Römisch-katholischen unter den Christen die Jungfrau Marie unter die Zahl dieser Personen sezen. Man sehe den Artikel Thaluth oder Dreieinigkeit.

Man hat ein arabisches Wörterbuch, mit einer persischen Erklärung, das die Ueberschrift Acnum allogat hat, welches soviel ist als: Substanz der Rede. Ben Cassem und Halimi sagen, Acnúm bedeute im Griechischen, das ist, im Syrischen eben so viel, wie das arabische Wort Asl, welches so viel ist, als Wurzel oder Grund von irgend einer Sache, und die drei Acanim der Christen seyen drei verschiedne Principien. Das Chalcedonische Concilium, das auch arabisch übersezt ist, verordnet, daß in Jesu Christo Thabiatain, zwo Naturen, aber nur eine einzige Aknum, oder Person sey.

Acrab bedeutet im arabischen einen Scorpion, und durch eine Metapher den Zeiger auf einer Uhr, oder an einem Zifferblate, der im Oriente eine solche Gestalt zu haben pflegt. Die Scorpionen in Ethiopien und Natolien sind die allergiftigsten. Im Jahr der Hedschra 524 oder Christi 1130 machte unter der Regierung des Chalifen Mosterasched eine dicke Wolke von geflügelten Scorpionen, die mit zween Stacheln bewafnet waren, in Chaldäa eine sehr große Verwüstung. Ihre Stiche waren besonders bei Kindern tödlich, die sie sogar in der Wiege aufzusuchen pflegten. Nighiaristan. Khondemir.

Acrabadin. So nennen die 84
Araber überhaupt alle zusammengesezte Arzneien, um sie von den einfachen ins besondre aber von den Gegengiften zu unterscheiden. Hebat allah, ein berühmter Arzt hat ein Buch von denselben verfertigt, und noch ein anderes über eben den Gegenstand haben wir von Agberi unter dem Titel: Nehaiat al edrák.

Acrad. die Curden. So nennen sie die Araber. Diese Völker bewohnten einen Theil von Assyrien, und Mesopotamien. Die Stadt Hesn al Acrad hat ihren Namen von dieser Nation; denn

der

der Name bedeutet soviel wie: Festung der Curden. Vergl. Curd und Curdistan.

Acramas, ein Sohn des Abugehel. S. Abugehel.

Acranion, so nennen die Araber den Berg Calvaria und die Kirche von der Auferstehung, die die heil. Helena auf demselben erbaut hat. Diesen Namen haben sie aus dem griechischen Cranion genommen, das eben so viel bedeutet, wie Golgatha oder Gogoltha im Syrischen, und Calvaria im Lateinischen, und dieß bezieht sich auf den Schedel des Adams, der auf diesem Berge, nach der allgemeinen Tradition aller Christen im Oriente, begraben seyn soll; denn wie sie behaupten, so hat Melchisedek, ein Sohn des Sem, eines Sohns des Noah, nach der Sündfluth den Leichnam des Adams, der in die Arche war aufgenommen worden, auf einen von denen Bergen gebracht, auf welchen nachdem Jerusalem ist erbaut worden. Die Musulmanen haben diese Tradition von den Christen bekommen, und man trift sie bei mehreren von ihren Schriftstellern an. Man sehe die Artikel Adam und Comamah.

Acras *) ein Gebirge in Syrien, in der Nähe von Laodicäa, das im Jahr der Hedschra 242 oder Christi 856 ins Meer gestürzt ist. Dieses Gebirge führt den Namen Acras d. i. Kahlkopf, daher, weil es ganz kahl und ohne Bäume war. Das Erdbeben, durch welches es umgestürzt wurde, ward in Syrien, in Arabien und in Persien, ja sogar bis in Chorasan verspürt.

Acsarai. Dieß Wort bedeutet im Türkischen einen Palast oder weisses Schloß; und dieß ist eine Stadt in Caramanien, von der man glaubt, daß es der alte Anazarbus Ciliciae, die Geburtsstadt des Dioscorides, sey. Die Türken nennen sie auch Acscheher, die weiße Stadt, so wie die spätern Griechen ihr den Namen Axar gegeben haben. Nassir-eddin sezt sie in die Provinz, welche Rum heißt, und giebt ihr 68 Grade Länge und 38 nördlicher Breite. Gemal eddin Mohammed ben Mohammed führt den Beinamen Acsarii, weil er aus dieser Stadt gebürtig war. Er ist der Verfasser von einer Rhetorik, die er unter dem Titel: Idaah fil Idhah ans Licht gestellt hat, und von einer moralischen Schrift, die er dem Sultan Bajazeth Ildirim dedicirt hat, und die den Titel führt: Akhlàk al gemál, die lobenswürdigen Sitten. Dieses Werk ist voll von Lobsprüchen auf diesen Sultan. Eben diesem Schriftsteller legt man auch einen Kommentar über das unter dem Titel: Arbain Motabainat bekannte Buch bei. Man sehe den Artikel Arbain. Einige nennen diesen Schriftsteller Mohammed Ben Mahmud Ben Gemal-eddin. Er starb im Jahr der Hedschra 800 oder Christi

[*) Lies Acra عكّا S.]

Christi 1397. Man findet auch oft diese Stadt Akhessar, die weisse Festung, und den Schriftsteller, von dem wir reden, Akhessari, genannt. S. diesen Artikel. Man muß auch bemerken, daß die Stadt Aksara oder Aksarai ehemals, nebst der Stadt Conia, oder Ikonium, eine von den Hauptstädten des Reichs der Seldschuciden von Rum gewesen, und daß sie so lange in ihrer Bothmäßigkeit geblieben, bis sie die Tataren oder Mogolen daraus vertrieben. Hierauf theilte Holagu, nachdem er sich von allen Staaten des Chalifen Mostaassem im Jahr der Hedschra 656 oder Christi 1258 Meister gemacht hatte, das Reich der Seldschuciden unter die beiden Brüder Ezzeddin und Rokneddin im folgenden Jahre und zwar auf diese Weise: dem einen gab er die ganze Streke Landes, die von Cäsarea bis nach Gros Armenien zieht, und dem einen von Aksarai an, bis an das Land der Griechen und Franken, die noch Staten in Syrien besaßen. Endlich aber ließ Gazan Chan, der im Jahr der Hedschra 694, welches das Jahr Christi 1294 ist, den lezten Sultan aus dieser Dynastie ums Leben bringen, worauf die Stadt Aksarai bald hernach in die Hände des Osmanidischen Tataren fiel, deren Reich sich bereits zu bilden anfieng. Khondemir. Man vergleiche Akhessár, von Amurath dem Ersten erobert.

Acsor. Eine Stadt in dem Obern Thebais, an dem Ufer des Nils, eine Tagreise weit von der Stadt Cuss, welche südlicher liegt, entfernt. Ihr Gebiet ist sehr gut angebaut und fruchtbar an Palmbäumen, und die darin befindliche Erde ist zu Gefäßen und Tassen sehr brauchbar, deren Absaz sehr groß ist; denn sie werden von hier aus durch ganz Egypten verführt. Das Obere Thebais wird von den Arabern Alsaid Alaala genannt. Uebrigens bedeutet das Wort Said ganz allein ein hohes Land, und Thebais führt diesen Namen, weil es der höhere Theil von Egypten ist. Deswegen nennt man es auch Said Mesr, das ist das höhere Land von Egypten.

Ac-su. Dieses Wort bedeutet helles und reines Wasser. Den Namen führt heut zu Tage derjenige See, den die Alten lacus Ascanius nannten, der sehr nahe bei der Stadt Nicäa in Bithynien liegt. Der Name ist Türkisch; denn Ac bedeutet in der türkischen Sprache weiß; zum Exempel Ac degniz bedeutet das weisse Meer, oder den Propontus, und Su bedeutet Wasser, zum Exempel, Su Mogul, die Tataren oder Mogoln, die in dem Lande des Wassers oder im sumpfigten Lande wohnen.

Ad oder **Aad**, ein Sohn des Amlác oder Amalek, und Enkel des Ham, der der Cham, ein Sohn des Noah ist, und zwar dieß nach einigen: dagegen aber war Ad, andern zufolge, ein Sohn des

Aus oder Hus, und ein Enkel des Aram oder Eram, eines Sohns des Sams, welches Sem ist, eines Enkels des Noah, und herrschte in der Provinz Hadhramut in Arabien, in den Zeiten des Patriarchen Heber, den die Araber Hud nennen. Von diesem Fürsten hat ein Stamm der Araber seinen Namen bekommen; aber er hat sich nicht bis auf unsre Zeiten erhalten, denn er ward von Gott ausgerottet, weil er sich geweigert hatte den Propheten Hud zu hören, der ihm die Einheit Gottes predigte, und ihn von der Abgötterei abbringen wollte. Von diesem Volke oder Stamme Ad, den wir die Aditen nennen könnten, wird oft im Koran, und besonders in den Kapiteln von der Morgenröthe und von Aud gesprochen; denn die Strafe, die sie wegen ihres Unglaubens erfuhren, wird oft in demselben vorgestellt, um damit denjenigen Schreken einzujagen, die Schwierigkeit machten, die Weissagung des Mohammed anzunehmen. Man sehe den Artikel Hud oder Heber. In der Provinz Hadhramut ist noch heut zu Tage eine Stadt, die den Namen Cabar Hud führt, welches so viel heißt als das Grab dieses Patriarchen; denn man giebt vor, daß er hier begraben liegt, und diese Stadt ist von Hassek nicht über zwei tausend Schritte entfernt.

Ad hatte zwei Söhne, einen Namens Schedád und einen Namens Schedid, die beide sehr mächtig in Arabien wurden, so daß sie nach und nach die prächtigsten Gebäude, die ihr Vater zu bauen angefangen hatte, aufführen konnten. In Beziehung auf sie wird im 89sten Kapitel des Korans, der die Ueberschrift Al Fagr, das ist, die Morgenröthe, führt, gesagt: „Sehet ihr nicht, was der Herr, euer Gott, dem Ad, dem Sohne Arams, gethan hat," und die Erklärer dieser Stelle sagen Wunder von dieser fabelhaften Stadt, wohin diese Fürsten, welche Riesen von einer enormen Größe waren, alle die Reichthümer zusammen gebracht hatten, die sie bei der Eroberung von Arabien und von andern benachbarten Provinzen erbeutet hatten. Unter dem Chalifate des Moavi, der der erste aus dem Stamme der Ommiaden war, ereignete es sich, daß ein Araber von der Wüste, Namens Colabah, als er sein Cameel in der Ebene der Stadt Aden suchte, sich, ohne daran zu denken, vor den Thoren einer bewundernswürdigen Stadt befand, in welcher er keinen Menschen antraf. Die Furcht bemächtigte sich seiner, und machte, daß er sich nicht lange daselbst aufzuhalten getrauete, vielmehr ließ er es dabei bewenden, daß er blos einige prächtige Steine, die er daselbst fand, nahm, und sich sogleich wieder nach Hause begab. Diese Begebenheit kam bald seinen Nachbarn zu Ohren, worauf diese sie dem Moavi hinterbrachten. Da er aber selbst aus dem

Munde des Colabah alles hören wollte, was ihm auf seiner Reise begegnet war, so ließ er ihn vor sich kommen. Der Mann war in allem ganz ohne Kunst, und erzälte ihm also sehr naif alles, was er von der Schönheit und Pracht dieser Stadt gesehen hatte.

Allein Moavi schenkte der Erzälung, die ihm der Araber machte, wenig Glauben, bis er sich erst bei gelehrten, und in der Geschichte bewanderten Personen belehrt hatte, ob man wohl sonst jemals von etwas Aehnlichen gehört habe. In der Absicht ließ er einen Gelehrten, mit Namen Caab, dem man den Zunamen Al Akhbar, wegen der großen Kenntnisse, die er in der Geschichte, und ins besondere in den Alterthümern von Arabien beigelegt hatte, vor sich kommen; und dieser bestätigte ihm vollkommen die Wahrheit der Erzählung des Colabah, indem er ihm bewieß, daß diese so wunderbare Stadt von Schedád, einem Sohne des Ad, in dem Lande der Aditen, sey erbaut worden, und daß dieß eben die Stadt sey, von welcher im Kapitel von der Morgenröthe gesprochen werde, und daß die Ursache ihres Untergangs der Stolz und Uebermuth dieses Fürsten gewesen sey, der, nachdem er unermeßliche Summen auf ihre Erbauung verwendet hatte, alle benachbarte Fürsten, oder seine Vasallen zusammengerufen hatte, daß sie dahin kommen und seine Macht bewundern sollten; aber Gott, dem es gefalle, die Stolzen zu demüthigen, habe sogleich einen ausrottenden Engel abgesandt, der alle Einwohner derselben ums Leben gebracht, und sie ganz aus den Augen der Menschen verschwinden gemacht, und sich blos vorbehalten habe, sie von Zeit zu Zeit nur gewissen Menschen zu zeigen, wie dieß der Fall beim Colabah war, um solchergestalt das Andenken an diese göttliche Rache zu erhalten.

Im Kapitel Hud lesen wir, daß die Aditen durch einen Sturmwind seyen ausgerottet worden, der auf Befehl dieses Propheten sich erhoben, und daß nur wenige von ihnen übrig geblieben, die die allgemeine Verwüstung ihres Landes überlebt hätten, aber auch selbst noch darauf in Affen wären verwandelt worden. Wenn die Araber zu verstehen geben wollen, daß eine Sache sehr alt sey, so pflegen sie zu sagen, sie sey aus den Zeiten des Ad; und wenn sie ein Beispiel von dem Zorne Gottes anführen wollen, so druken sie sich ohngefehr so aus, wie der Dichter Scheikh Atthár gethan hat, wenn er von der Gottheit spricht: „Ein einziger Hauch seines Zorns richtet in einem einzigen Augenblik ein ganzes, grosses Volk zu Grunde.“ Hussain Vaez.

Edrissi sezt in der Erdbeschreibung das Land der Aditen in das erste Klima, und auf die Nordseite der Stadt Hassek. Das Tarikh Montekheb will, der König von Egypten Valid, welches

der Pharao beim Moses, und ein Zeitgenosse vom Manugeher, einem Könige von Persien aus der ersten Dynastie ist, sey ein Nachkomme des Ad gewesen, welches mit andern Geschichtschreibern, die ihn zum Stamme des Amalek rechnen, dergleichen die Riesen in Palästina waren, die die Israeliten zu besiegen hatten, wohl zusammen stimmt. S. Dschábbar.

Adab. So wie dieses Wort im Arabischen mehrere verschiedne Dinge bedeutet, so giebt es auch Bücher, die von verschiednen Gegenständen handeln, und den Namen davon führen. Der Verfasser des Costhas al arudh sagt, wenn es die schönen Wissenschaften, oder die Philologie bedeute, so begreife es zwölf Haupttheile in sich. Der erste ist die Kenntniß der Wörter einer Sprache, ihre Beugung, Abstammung, Etymologie, Bedeutung und Figuren; überdieß auch die Versifikation, den Reim, die Eintheilungen, die Schreibart, die Briefschreibkunst und die Vorstellungen, welche die Dialogen und die historischen Erzälungen enthalten. Da es aber auch Sitten und Gewohnheiten bedeutet, so braucht man es oft bei
87 den Titeln der Bücher für Abhandlung der Moral, oder für ein Buch, das die Pflichten gewisser Personen insbesondere enthält.

Adab al Arab und al Fars, das heißt, Sitten und Gebräuche der Araber und der Perser; ein Buch, dessen Verfasser der gelehrte Ali Maskovieh ist. Dieß ist einer der ersten Schriftsteller, die des Testaments des Huschenks, den man sonst im Persischen Dschavidan Khird, das heißt, die Weisheit aller Zeiten, zu nennen pflegt. Vergl. den Artikel Homajun Namech.

Adab al Bahath; Art und Weise, in den Schulen zu disputiren, oder Methode, die Wissenschaften abzuhandeln. Es giebt zwei berühmte Schriftsteller, die von dieser Materie gehandelt, und ihrem Werke eben diese Ueberschrift gegeben haben. Der erste ist Mohammed al Bokhari, und dieß ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 1124 befindlich. Der zweite ist Mohammed ben Aschraf al Samarkandi, und dieß findet sich in eben der Bibliothek unter Nr. 701.

Adab al Cadha, die Methode der Rechtsgelehrten und Richter, um die Rechtsfragen bei den Musulmanen gut entscheiden zu können. Das Buch des Scharaf al Gazi. In der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 605.

Adab al Dunia und al Din, eine moralische und geistliche Abhandlung, deren Verfasser Mauardi ist.

Adab al Hokama, Maximen und Denksprüche alter Weltweisen, gesammlet von einem Gelehrten, Namens Bakai. Es ist in der königl. Bibliothek unter Nr. 922 befindlich. S. den Artikel Akoval al Hokama. Man

hat noch ein anderes Buch unter demselben Titel, dessen Verfasser Achmed ben Abdun, mit dem Beinamen al Hatemi, ist.

Adab al Hamam, von der Ehrbarkeit, die man im Bade zu beobachten hat. Ein Werk des al Hafedh Schamseddin Mohammed ben Ali, der im Jahr der Hedschra 765 oder Christi 1363 gestorben ist.

Adab al Moridin, ein Buch von der geistlichen Vollkommenheit, verfertigt von Jazdaniár. Der Name dieses Schriftstellers bedeutet im Persischen, was Theophilus oder Philotheus im Griechischen bedeutet, einen Liebhaber oder Freund Gottes. Es ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 683 befindlich. Man hat auch ein Werk des Abdalkaher Alschaharvardin, das eben diese Ueberschrift führt.

Adab al Hamidah, und Akhlák al nafsiah, die Sitten vermögender Leute und geistiger Personen, ein vortreffliches Buch, von dem berühmten Geschichtschreiber, dem Imam Abudschafar Mohammed Ben Dschorair al Thabari verfertigt, der im Jahr der Hedschra 310 oder Christi 922 gestorben ist. Man hat auch ein Adab al ruhaniah über denselben Gegenstand von Hussain Alsarkassi und noch ein anderes unter dem Titel: Adab al Sofiah, von dem Leben der Mönche, das einen gewissen Hussain al Salehi zum Verfasser hat.

Adab al Khalvat, die Sitten der Einsiedler, das heißt, von der Art und Weise, wie die Leute, die sich in die Stille und in Einöden begeben, leben sollen: ein Werk, das den Rokneddin, Ala eddulat Achmed, mit dem Beinamen Al Semnáni, weil er aus Semná einer Stadt in Chorasan, gebürtig war, verfertigt. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 736 oder Christi 1335.

Adab al siassat, ein Buch über die Politik, von einem alten unbekannten Philosophen verfertigt, und ins kurze zusammengezogen und erläutert von Ibrahim Ben Josef, zugenannt Ebn al Hanbali al Halebi, der im Jahr der Hedschra 950 oder Christi 1543 gestorben ist. Dieser Schriftsteller gab sein Werk unter folgendem Titel heraus: Mesfabih arbab al riassat und mefatih abuab al siassat: Die Fakeln der Fürsten, und die Schlüssel zu den Thoren der Regierung. 88

Adab al moluk, die Sitten und die Politik der Fürsten. Vergl. den Artikel Siassat. Man hat eine Schrift des Sojuthi, die denselben Titel führt.

Adab al Elm, von der Art und von der Methode, nach welcher man die Wissenschaften lehren und lernen muß; ein Werk eines Scheikh und Imam, der den Namen Hafedh Josef Ben Abdalla, und den Beinamen Al Namari und Al Korthobi führt, weil er aus Kordova in Spanien gebürtig war. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 463 oder Christi 1070.

Adab al Goraba, von den Sitten derjenigen, welche reisen, und derjenigen, die sich in fremden Ländern aufhalten, das ist, auf welche Art sie in denselben leben müssen; ein Buch, das Abulfaradsch Ali Ben Hussain, mit dem Beinamen Al Esfahani, das ist, aus der Stadt Ispahan in Persien gebürtig, verfertigt hat. Dieser Schriftsteller lebte vor dem Jahr der Hedschra 356 das das Jahr Christi 967 ist.

Adab al Fadhel, vortrefliche Methode. Dieß ist ein philosophisches Werk, verfertigt von dem vortreflichen Lehrer und Philosophen Al Fadhel Schamseddin Mohammed Ben Aschraf, mit dem Beinamen al Hussaini, weil er aus dem Stamme des Hussain, Alis Sohn, und Eidams des Mohammed war, und Samarkandi, von der Stadt, aus welcher er gebürtig war. Dieser Schriftsteller hat sein Buch in drei Abschnitte eingetheilt; der erste handelt von Definitionen und Divisionen; der zweite von der Ordnung und Verbindung der Fragen, und und der dritte enthält die Fragen selbst, die ganz natürlich aus den Grundsäzen und Definitionen fliessen, die er festgesezt hat. Er lebte noch gegen das Jahr der Hedschra 900 welches das Jahr Christi 1494 ist. Man findet eine große Anzahl von Schriftstellern, die über dieses Werk, sowol in Kommentaren, als in Scholien, oder in Auszügen gearbeitet haben.

Adab al Kateb, Pflichten eines Schreibers und eines Sekretärs, dieß Buch hat Abdalla Ben Mosallam, mit dem Beinamen Ebn Katibah verfertigt, der im Jahr der Hedschra 280 oder Christi 893 gestorben ist. Man sagt von diesem Werke, daß es Khothbah bela Ketab, das heißt, Vorrede ohne Buch, sey, weil sich dieser Schriftsteller über alle Arten von Gegenständen in seiner Vorrede verbreitet, wodurch sie dann weit größer geworden, als sein Buch selbst. Dennoch hat es ihm nicht an Kommentatoren gefehlt, unter welchen Abu Mohammed Abdalla, mit dem Beinamen Ebn Alseid Bathalmius (d. i. Ptolemäus) am meisten geschäzt wird. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 421 oder Christi 1030. Demohngeachtet hat er Nachfolger gefunden an Abu Mansur Ben Achmed al Dschavaleki der im Jahr 465 gestorben ist, und an Soliman al Zeheraui, der im Jahr 576 gestorben ist, und an noch einigen andern. Auch haben wir noch ein Werk von Ebn Al Anbari, das auch den Titel Adab al Kateb führt, und dessen Verfasser im Jahr der Hedschra 338 oder Christi 949 gestorben ist. Mohammed ben Jahia al Sauli, Ebn Derid oder Doraid Mohammed Ben Hassan, und Salaheddin Khalil Ben Ibek al Sogdi der im Jahr der Hedschra 496 oder Christi 1102 gestorben ist, haben eben diesen Namen denjenigen Büchern gegeben, die sie

uns

uns über diesen Gegenstand hinterlassen haben.

Adab al Maridh und alaid, von den Pflichten eines Kranken, und desjenigen, der ihn besucht. Dieses Buch ist ein Werk des Doktor Abu Schegiâ al Basthami.

Adab al Mofti, von den Pflichten eines Mufti, der ein unumschränkter Richter bei den
89 Musulmanen in der Entscheidung der Punkte, die ihr Gesez betreffen, ist. Es giebt zwei Gelehrte, die unter eben diesem Titel Bücher verfertigt haben; nämlich Takieddin Abu Amru Othman, mit dem Beinamen Ebn Sallah al Schaharvardi der im Jahr der Hedschra 243 oder Christi 857 gestorben ist, und Abulcassem Abdalvahed al Dhamiri, der im Jahr der Hedschra 387 oder Chr. 997 gestorben ist. Beide waren von der Sekte des Schafei.

Adab al Fodhala Fillogât, ein persisches Wörterbuch, mit arabischer und indischer Erklärung. Es ist in zwei Theile abgetheilt; davon der erste die Wörter enthält, der zweite aber die Redensarten und Ausdrüke gesammlet hat, die den Dichtern eigen sind. Dieses Werk hat den Kadhi Khan Machmud Ben Dehelevi zum Verfasser. Dieß leztere Wort bedeutet soviel, als aus Deheli gebürtig, und dieß ist die Stadt Delli, wo der Mogol in Indien heut zu Tage seine Residenz hat. Der Verfasser dieses Buchs, das dem Kadhi Chan dedicirt ist, starb im Jahr der Hedschra 823 oder Christi 1420. Cothbeddin al Meleki stammt von diesem Manne ab.

Adab al Soluk, eine Abhandlung über das kontemplativische oder geistliche Leben, verfaßt von Abdulfadhl Abdalmonahem, mit dem Beinamen al Dschaliani, der ein Spanier war, gebürtig oder herstammend aus Gallizien. Er starb im Jahr der Hedschra 602 oder Christi 1205. Man hat auch ein persisches Buch, das eben diesen Titel führet, und das den Abu Othman al Magrebi zum Verfasser hat.

Adab al Cadhi, von den Eigenschaften und Pflichten eines Cadhi oder Richters. Es giebt zwei Werke über diesen Gegenstand, die beide sehr hoch geschäzt werden, und folglich auch eine große Anzahl von Kommentatoren bekommen haben. Das erstere ist für die Cadhis gemacht, welche die Lehre und die Entscheidungen des Abu Hanifah befolgen, und ist von dem Imam Abu Josef Jakob Ben Ibrahim, mit dem Beinamen Al Cadhi Al Mogtahed Al Hanefi, verfertigt worden, der im Jahr der Hedschra 182 oder Christi 798 gestorben ist. Das zweite von diesen Büchern ist zum Dienste der Richter von der Sekte des berühmten Lehrers Schafei, und hat zum Verfasser den Imam Abubekr Mohammed Ben Ali, mit dem Beinamen Al Kaffal, das heißt, der Schlosser, der im Jahr der Hedschra 365 oder Christi 975 gestorben ist. Diese beiden

Schriftsteller haben mehrere Nachfolger gefunden, die eben diesen Gegenstand behandelt haben. Dem erstern folgten Al Anbari, Al Khassáf und Holvani nach; dem zweiten aber Ebnal Cadhi al Thabari, Estakhari, Al Haddad und Adab al Meula Schamseddin Achmed Ben Soleiman, mit dem Beinamen Kemal Pascha oder Bascha. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 940 welches das Jahr Christi 1533 ist.

Adab al Meula Abulkhair Achmed Ben Mosthafa, mit dem Beinamen Taschcupri Zadé, welches im Arabischen soviel heißt, als Sohn der steinernen Brücke. Dieser Schriftsteller lebte noch gegen das Jahr der Hedschr. 963 oder Christi 1555. Sein Werk ist durch einen sehr schönen Kommentar von einem Ungenannten erläutert worden.

Adab Senaneddin al Kengi. *) Diese moralische Schrift wird so, wie die beiden vorhergehenden sehr geschäzt, und von Abulkhair sehr oft angeführt. Doch weiß man noch nicht, daß jemand über dieselbe einen Kommentar verfertigt habe.

Adab al Kadhi Zakaria ben Mohammed, die Moral des Kadhi Zakaria, mit dem Beinamen Al Ansari, von seinem Stamme, und al Mesri, weil er aus Kairo in Egypten gebürtig war. Er lebte noch kurz vor dem Jahr der Hedschra 910.

Adab Talavat Alcoran, oder schlechtweg Adab Taliah, eine Abhandlung über die Art und Weise, den Koran zu lesen. Es giebt mehrere Schriftsteller, die über diesen Gegenstand geschrieben haben, unter welchen Al Nuri einer der geschäztesten ist. Diese Methode, sagen die muselmanischen Gelehrten, ist eine nothwendige Folge von derjenigen Wissenschaft, die sich mit der Erklärung und Auflösung der Schwierigkeiten beschäftigt, welche in diesem von Widersprüchen vollen Buche anzutreffen sind. **)

Adab al Motaallebin, die Sitten der Schüler. Dieß ist ein Buch, das demjenigen sehr ähnlich ist, welches wir unter dem Titel Adab al ebn kennen, und von dem wir bereits vorhin geredet haben. S. diesen Artikel oben.

Adab al Mohadethin; die verschiednen Charaktere der Denkungsart derjenigen, die die Traditionen des Propheten erzält haben. Das ist das Werk des Imam Abdalcaher, mit dem Beinahmen Al Schaharvardi, der im Jahr der Hedschra 563 oder Christi 1167 gestorben ist.

Adam, führt bei den Arabern den Beinahmen Abulbaschar, das

[*) Unter dem Artikel Kengi B. II. S. 363 wird Senadneddin nicht als Verfasser der Adab, sondern als Verfasser der Erklärung dieses Buchs, das Motharezi verfertigt hat, angeführt. S.]

[**) S. den Artikel Nuri B. III. S. 55. S.]

das ist Vater aller Menschen, und wird mit dem Titel eines Sefi Allah, das ist, eines Auserwählten Gottes von ihnen beehrt. Die Musulmanen glauben, er sey der erste unter den Propheten, und er habe zehn Bücher aus göttlicher Eingebung geschrieben. Denn das verstehen sie darunter, wenn sie sagen, Gott habe ihm zehn Bücher zugesandt. Am Schlusse dieser Abhandlung werden wir von diesen Büchern reden. Die alten Perser haben geglaubt, der erste Fürst und Stifter der ersten Dynastie von ihren Königen, Kaiumarath sey mit dem Adam der Hebräer einerlei Person; allein die Widersprüche, die sich in ihren Geschichtschreibern in Ansehung dieses Gegenstandes finden, zeigen deutlich genug, daß sie sich irren, wie wir in dem Artikel Kaiumarath sehen werden. Von der Schöpfung des Adam spricht der Koran folgendergestalt, in dem Kapitel von dem Steine, wo Gott sagt: wir haben den Menschen geschaffen und gebildet zum Theil aus sandigter Erde, und zum Theil aus stinkenden Leimen; was aber die höhern Geister anlangt, so hatten wir diese schon geschaffen und gebildet aus sehr brennendem Feuer. Und wenn der Verfasser des Tebian diese Worte erklären will, so sagt er, Gott habe mehrere Tage lang auf die Erde regnen lassen, und daraus habe er sodann den Leib des Adam gebildet, und nachdem dieser gebildet gewesen, so habe er diese Erde noch mehrere Tage austroknen lassen, ehe er sie beseelt habe. Was aber die höhern Geister anlangt, die auch einen Körper hatten, so vermehrten sich diese durch die Zeugung, und bewohnten die Welt schon seit mehreren Jahrhunderten vor der Schöpfung des Adam. Sie seyen aus einem sehr reinen Feuer gebildet, und von der gröbsten Materie, so wie die bei den Donnerkeilen des Himmels, abgesondert.

Ben Massud sagt, wenn er die Behendigkeit und Kraft desjenigen Feuers, woraus der Vater dieser Genien und so zu sagen ihr Adam, Nahmens Gian, gebildet worden, beschreiben will, das unsrige habe nur den siebenzigsten Theil seiner Kraft. Von diesen Genien, oder, wie wir sie zu nennen pflegen, Engeln, werden diejenigen, die im Gehorsam gegen Gott geblieben sind, höchst glükselige Engel genannt; dagegen aber heissen diejenigen, die sich empört haben, Dämonen oder Teufel. In eben diesem Kapitel vom Steine lesen wir, daß Gott, nachdem er den Leib des Adams gebildet gehabt, ihm seinen Geist, oder seinen Hauch mitgetheilt habe, um ihn zu beleben. Darauf habe er den Engeln oder Genien befohlen, sich vor dem Adam niederzuwerfen, und ihn für seinen Statthalter oder Repräsentanten zu erkennen. Ein grosser Theil von ihnen habe Folge geleistet; allein

Eblis *) — dieß ist derjenige unter den bösen Engeln, den wir Lucifer zu nennen pflegen, — habe sich mit denen von seiner Parthei geweigert, es zu thun, und das wegen des niedrigen Ursprungs des Adam.

Als ihn hierauf Gott um die Ursache seines Ungehorsams fragte, antwortete er, er habe eine weit vortreflichere Natur, als Adam, und derohalben dürfe er ihm nicht unterwürfig seyn; denn
91 du, sprach er, hast mich aus einer erhabnern, feinern und lichtvollern Materie geschaffen, aber die Materie dieses neuen Geschöpfs ist niedrig, grob und finster. Der Verfasser der Medarec oder Unterweisungen, sagt, Eblis oder der Teufel habe sich geirrt, daß er die Vortreflichkeit des Adams nach der Eigenschaft der Materie, aus welcher er war genommen worden, abgemessen habe; er hätte vielmehr an dem Menschen die Hand Gottes, die ihn gebildet habe, und den Hauch seines Geistes, von dem er sey belebt worden, betrachten sollen. Dieß sind die eigentlichen Ausdrüke eben dieses Kapitels, das Methnevi folgendergestalt in Versen paraphrasirt hat

„Als Adam gebildet ward,
„Betrachtete der Teufel an
ihm blos den Körper, den
er als einen Abgott der
Erde ansah:
„Denn er drang nicht in dasjenige, was innerlich verborgen war.

*) Aus Διαβολος gemacht.

„Er wollte nicht für einen Anbeter des Bildes angesehen seyn.
„Aber du betrügst dich, Lucifer,
„Adam ist kein bloßes Bild oder Idol;
„Denn wenn du die Augen recht öffnest,
„so wirst du einen Strahl der Majestät Gottes, der ihn beseelt, und der ihn umschließt, in demselben entdeken.

Ein anonymischer persischer Dichter sagt über eben diesen Gegenstand:

„Es ist ein Schaz in diesem Hause befindlich, der in allen übrigen geschaffnen Wesen nicht anzutreffen ist,
„Und dieses Hauß, so schön und prächtig es auch seyn könnte,
„Ist doch von keinem Werthe,
„Wenn man es mit diesem Schaze vergleicht;
„Denn, mit einem Worte: derjenige, der in diesem Palaste wohnt, ist der König der Menschen und der Monarch der Erde.„

Nachdem Gott die Antwort des Dämons gehört hatte, so sagte er in demselben Kapitel zu ihm:

„Steig herab und geh aus dem
„Paradiese: denn du wirst
„künftig nichts mehr haben,
„worüber du dich in demselben rühmen kannst, und
„du wirst einer der allerkleinsten werden.„

Ter-

Termedi erzählt aus einer Tradition, die er von Abu Mussa al Aschaari hatte, Gott habe mehrere Arten von Erde genommen, um den Leib des Adams daraus zu bilden; diese seyen ganz verschieden an Farbe und an Eigenschaften gewesen, und dieß sey die Ursache, warum es schwarze, weisse, braune und rothe Menschen gebe, und warum sie an Denkungsart und Komplexion so verschieden seyen.

Thaalebi erzält in seinem Buche, das den Titel hat: Nafais al arais, eine andere Tradition, die die Nachkommenschaft des Adams betrift, nämlich Gott habe ihm alle seine Nachkommen sehen lassen, und darunter hätten sich dann schwache und starke, gesunde und kranke, wohlgebildete und ungestalte befunden. Dieser Anblik habe ihn in Erstaunen gesezt; als er nun hierauf Gott um die Ursache dieses so verschiedenen Zustandes gefragt, so habe er ihm geantwortet: „Ich liebe „die Erkenntlichkeit meiner Geschöpfe sehr, und eben durch „diese Verschiedenheit verlange „ich, daß mir alle Dank sagen „sollen.„

Wenn Ebn Abbas von der Vorstellung spricht, die Gott dem Adam von seiner ganzen Nachkommenschaft machte, so sagt er, damals sey zwischen Gott und den Menschen ein Kontrakt geschlossen worden, vermöge dessen sich das menschliche Geschlecht verpflichtet habe, Gott für seinen höchsten Oberherrn zu erkennen, und dieß sey der Vertrag, von welchem im Koran, in demjenigen Kapitel, das die Ueberschrift Aaraf hat, in folgenden Ausdrüken gesprochen werde: „Als Gott „aus den Lenden des Adams seine ganze Nachkommenschaft zog, „sprach er zu allen Menschen folgende Worte: Bin ich nicht „euer Herr; und sie antworteten ihm: Ja!„ Dieser Schrift- 92
steller will, daß in der That alle Menschen, in der Gestalt von Ameisen, die mit Verstande begabt gewesen, in dem Thaale Nooman, nahe bei dem Berge Arafat, seyen versammlet gewesen. Dagegen behauptet der Verfasser des Lebab, daß dieß in der Ebne von Dahia in Indien vorgefallen sey. Nach dieser allgemeinen Zusammenrufung sagt Gott in eben diesem Kapitel: „Wir haben uns Zeugen genommen, damit nicht die Menschen „am Tage des Gerichts sagen: „Wir wissen nichts von diesem „Vertrage, und damit sie nicht „sagen, um ihre Gottlosigkeit zu „entschuldigen: Unsre Väter haben vor uns Abgötterei getrieben, wir waren eben sowohl „ihre Nachahmer, wie ihre Nachkommen. Und du, o Herr, „wolltest uns verdammen dafür, „was Thoren und Unwissende gegen dich gesündigt haben?„ Die Zeugen, von welchen in diesem Verse gesprochen wird, sind die Engel, die gegen die Menschen ein Zeugniß ablegen werden, welche etwa ihre Unwissenheit vorschüzen möchten.

Und

Und das Andenken an diesen Vertrag wird ihnen in diesem Verse erneuert, damit sie die Frage nie vergessen möchten: Bin ich nicht euer Herr? Und die Antwort: Ja, gewiß, das bist du! tief ihrem Herzen möchten eingedrükt haben, und damit sie niemals vergessen möchten, daß sie sich der strengsten Verpflichtung unterworfen haben, eine einzige Gottheit zu erkennen und anzubeten.

Ali Sahal Esfahani, ein geistlicher und frommer Mensch, wurde einsmals gefragt, ob er sich wol erinnere, daß er Gott diese Antwort gegeben habe? Darauf antwortete er: Wie wäre es möglich, daß ich dasjenige vergessen könnte, was ich gestern gesagt habe? Aber Abdalla al Ansari, ein Mann von noch grösserer Aufklärung, behauptet, Ali Sahal habe sich geirrt, indem er diese Worte gesagt habe; denn der wahre Diener Gottes habe nie, weder ein gestern noch ein morgen. Der heutige Tag sey nie für ihn vorbei, weil die Nacht von diesem Tage noch nicht angegangen sey.

Ein berühmter Schriftsteller sagt über diesen Gegenstand: Dieser Tag ist heute; es giebt nichts, was das eine von dem andern unterscheidet; wie kannst du also ein gestern und ein morgen von einander unterscheiden? Derjenige, der vor den Augen Gottes wandelt, und der ihn beständig in Gedanken hat, hat auch das Vergangene und das Zukünftige beständig gegenwärtig. Hussain, mit dem Beinahmen Halladsch sezt zu diesen schönen Grundsäzen noch hinzu, daß eben derjenige, der diese Frage gethan, auch die Antwort darauf gegeben habe: denn Gott ist es, der uns ins Herz sagt: Bin ich nicht euer Herr! und eben der ist es, der sogleich antwortet: Ja! durch die Einwilligung, die er uns gegen die Glaubenswarheiten einflößt. Um aber wieder auf den Eblis zu kommen, der sich geweigert, den Adam anzubeten, so schwor dieser Unglükliche, als er sich aus dem Paradiese vertrieben sah, daß er sich an Adam und seiner Nachkommenschaft rächen wolle.

Der Verfasser des Medarek sagt, der Teufel habe zweimal geschworen, daß er sich gegen Gott an den Menschen rächen wolle. Das erste geschah, indem er bei der Majestät Gottes selbst schwur; und das zweite, als er bei der Strafe, die ihn Gott erfahren ließ, schwur, wie er in diesem Kapitel thut. Der erste Schwur war bei dem Wesen Gottes selbst, und der zweite bei der Gerechtigkeit, die eine von seinen Eigenschaften ist, auf welche die muſulmanischen Gelehrten den Grund und die Natur der Eide bauen. Inzwischen sind sie doch nicht mit einander einig; denn die Gelehrten von Irak oder Bagded sagen, daß man, um einen Eid in forma abzulegen, die wesentlichen Eigenschaften Gottes dabei gebrauchen

chen müsse, und daß derjenige Eid, der nur bei denen Eigenschaften geschehe, die sie wirkende (operativa oder operantia) nennen, dergleichen zum Beispiele die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit sind, in der That kein wahrer Eid sey. Dagegen aber behaupten alle andere Lehrer einmüthig, daß da der göttliche Glaube sich auf alles, was uns von Gott bekannt ist, gründe, auch alles dasjenige, was uns von Gott bekannt ist, der Gegenstand einer Versichrung seyn, folglich einen wahren Eid bewirken könne.

Khondemir erzält, daß Gott, als er die Schöpfung des Adams beschlossen gehabt, dem Gabriel befohlen habe, eine Hand voll Erde von jeder der sieben Schichten der Erde zu nehmen. Sogleich habe sich Gabriel in Flug gesezt, um den Befehl Gottes zu
93 vollziehen, sey herab gekommen, und habe der Erde verkündigt, daß Gott etwas aus ihren Eingeweiden nehmen wolle, um daraus den Menschen zu bilden, der ihr Monarch und ein Statthalter Gottes seyn solle. Ueber diesen Vortrag sey die Erde in grosses Schreken gerathen, und habe den Gabriel gebeten, daß er doch Gott die Furcht, die sie habe, es möchte dieses Geschöpf, zu welchem sie die Materie hergeben solle, eines Tages gegen Gott sich empören, und dadurch ihr den göttlichen Fluch zuzuziehen, vorstellen möchte. Gabriel sey hierauf so sehr von Mitleiden gegen die Erde durchdrungen worden, daß er Gott wirklich diese Bitte vorgetragen habe. Aber Gott, der seinen Entwurf nun einmal ausgeführt wissen wollte, gab den Michael, und darauf dem Asrafel den Auftrag, und diese beiden kamen nochmals, um die Klagen der Erde vor Gott zu bringen, und ihm vorzutragen, wie sich die Erde weigere, in die Schöpfung dieses Werks zu willigen, so daß endlich Gott, über ihre Widerspenstigkeit mißvergnügt, den Azrael abgesandt habe, der, ohne alle Komplimente, mit Gewalt sieben Hände voll von sieben verschiednen Lagen oder Schichten ihrer Masse habe nehmen müssen, worauf er sie nach Arabien getragen habe, an einen Ort, der jezt zwischen den Städten Mekka und Tajef befindlich ist. Die rauhe und unerbittliche Art, mit welcher Azrael die Erde bei dieser Gelegenheit behandelte, machte, daß ihm Gott nachher das Amt auftrug, die Seelen von ihren Leibern zu trennen, und daher pflegt man ihn den Engel des Todes zu nennen.

Nachdem nun diese Erdarten in den Händen der Engel waren zusammengesezt worden, so machte Gott mit eigner Hand daraus eine Masse, und als diese abgetroknet war, so blieb sie lange Zeit an demselben Orte dem Anblik der Engel, die sie oft besuchten, ausgesezt. Aber Eblis oder Lucifer, der einer von ihnen war, ließ es nicht dabei bewenden,

den, daß er diese Masse von allen Seiten betrachtete, sondern er rührte sie auch an, und als er ihr auf den Bauch und die Brust schlug, so merkte er an dem Widerschalle, daß sie hohl war, daher er sagte: dieses Geschöpf, das innerlich leer seyn wird, wird oft nöthig haben sich anzufüllen, folglich wird es der Gefahr ausgesezt seyn, in öftere Versuchungen zu fallen. Darauf kehrte er sich zu seinen Gesellschaftern und sagte zu diesen: Wenn Gott euch die Pflicht auferlegen wollte, diesen Oberherrn, den er auf die Erde zu sezen gedenkt, für den Eurigen zu erkennen, was würdet ihr thun? Die Engel antworteten ihm: Man müßte da wohl Gott gehorchen. Und nun nahm Eblis für dießmal die Miene gegen sie an, als ob er auch gehorchen würde; aber er faßte dennoch in seinem Herzen den Entschluß, es nicht zu thun.

Inzwischen beseelte Gott diesen Körper von Koth mit einer Seele, und mit einem vernünftigen Geiste, und bekleidete ihn sogleich darnach mit wunderbaren Kleidern, so wie sie seiner Würde angemessen waren; und was seine Seele anlangt, so bekleidete er diese mit vortreflichen Fähigkeiten zu allen Wissenschaften und zu allen Tugenden. Darauf befahl er den Engeln, daß sie sich, zum Zeichen der Ehre und Hochachtung vor ihm niederwerfen sollten. Die Engel gehorchten diesem Befehle; blos allein Eblis war widerspenstig, und zog sich dadurch den Fluch Gottes zu, der ihn aus dem Paradiese verjagte, und seinen Plaz dem Adam einräumte. Hier geschah es dann, daß Eva aus seiner linken Seite, während daß er schlief, genommen, und ihm zur Frau gegeben wurde. Bald darauf bekam er von Gott den Befehl, durch welchen ihm verboten wurde, von der Frucht eines gewissen Baums zu essen; und da geschah es dann, daß Eblis, der Verfluchte, sich in Verbindung mit dem Pfau und der Schlange, an Eva und Adam machte, und nach einer langen Unterredung, die er mit ihnen hielt, endlich es dahin brachte, daß sie von der verbotenen Frucht aßen. Allein dieser unglükliche Bissen war kaum in ihrem Magen, als die Kleider, mit welchen sie Gott bekleidet hatte, sie sogleich verliessen, und zu ihren Füssen fielen, welches ihnen die Sünde, die sie begangen hatten, zu Gemüthe führte, indem sie nun mit Schaam und Verwirrung, bei dem Anblike ihrer Blösse, bedekt wurden. Sogleich liefen sie zu einem Feigenbaume, um sich mit seinen Blättern zu bedeken, und es dauerte nicht lange, als sie die donnernde Stimme des Herrn hörten, welche folgende Worte aussprach: „Steigt herab, und ver„laßt alle diesen Ort, ihr wer„det einer von dem andern Fein„de werden, und werdet auf der „Erde eure Wohnung und euren

„Un-

„Unterhalt auf eine Zeitlang ha-
„ben.„

94 Die gewöhnliche Tradition ist diese, daß Adam auf dem Gebürge Serandib (das ist auf der Insel Ceilan, wo sich noch heut zu Tage ein Berg befindet, den die Portugiesen Pico de Adam nennen) gefallen sey. Eva fiel zu Dschidda, einem Hafen am rothen Meer, ganz nahe bei Mekka. Eblis fiel zu Missan, in der Nähe von Bassora, der Pfau in Indostan und die Schlange zu Nisi oder Ispahan; das heißt, an denen Orten, wo diese Städte in der Folge erbaut worden sind.

Endlich gieng Adam, von dem Elende des Lebens, das er auf der Erde zubrachte, belastet, und aller Arten von Trösungen durch die Abwesenheit seiner Frau, der Eva, beraubt, in sich, und von Bekümmerniß über seine Sünde gerührt, hob er Augen und Hände gen Himmel, um seinen Schöpfer um Barmherzigkeit anzuflehen. Endlich nahm Gott Rükssicht auf seine Reue, und ließ vom Himmel durch die Hände der Engel eine Art von Gezelt oder Schirm herabbringen, der an den Ort gesezt wurde, wo nachmals Abraham den Tempel von Mekka erbaut hat. Gabriel lehrte ihn alle Ceremonien, die er bei diesem Heiligthume zu beobachten hatte, wenn er Vergebung seiner Sünde, und eine wahre Aussöhnung mit Gott erlangen wollte. Adam erfüllte alle diese Pflichten, und wurde sogleich von eben diesem Engel auf das Gebürge Arafat geführt, welches Gebürge diesen Nahmen davon erhalten hat, weil sich hier Adam und Eva nach einem Exilio und nach einer Trennung von mehr dann zweihundert Jahren wiederfanden.

Von der Zeit an begaben sich Adam und Eva auf die Insel Serandis, und arbeiteten an der Vermehrung ihrer Familie. Eva kam zwanzigmal nieder, und hatte jedesmal zwei Zwillinge, davon der eine ein Knabe, und das andere ein Mägdlein war. Aber ehe wir uns noch auf die Erzälung der Begebenheiten der einzelnen Kinder des Adams einlassen, davon wir an verschiednen Stellen dieses Werkes zu reden gedenken, haben wir noch einiges von demjenigen zu sagen, was die eigne Person des Adams angeht.

Wir haben gesehen, daß Gott ihn sogleich nach seiner Schöpfung bekleidet habe. Hier ist dasjenige, was in Absicht auf diese Kleider in dem Kapitel Araraf gesagt wird, wo Gott folgendergestalt spricht: „Wir ha-
„ben euch Kleider gegeben, die
„vom Himmel herab kamen; ei-
„nige, um eure Schaam zu be-
„deken, andere um euch zu schmü-
„ken und euch gegen die Kälte zu
„schüzen. Aber das allerkostbar-
„ste von allen diesen Kleidern ist
„der Rok der Frömmigkeit und
„Unschuld, mit welchen wir euch
„bekleidet haben.„ Der Verfasser des Bahir al Hakait sagt, die-

dieser Rok der Frömmigkeit und Unschuld, sey nicht das grobe und rauhe Kleid, das die musulmanischen Religiosen aus Demuth und Bußfertigkeit trugen, und das sie mit einem besondern Nahmen Khircah benennen. Sondern dieß seyen die lobenswürdigen und tugendhaften Neigungen, die den Geist und das Herz angehen. Es giebt sogar einige, die eine Beziehung auf die Geheimnisse des Glaubens haben; aber die allervortrefflichsten sind diejenigen, die uns mit der Wahrheit selbst bekleiden, welches Gott ist, und alle überhaupt dienen dazu, unsere Blösse und die daraus entstehende Schande zu bedeken. Diese Neigung, die das Herz angeht, ist die Reinigkeit der Absicht, die die Schande der Hochschäzung, die wir für die Welt haben, bedekt; diejenige, die für den Geist gemacht ist, ist der Anblik und die Gegenwart Gottes, die die Schande aller der Hochschäzungen, die wir gegen die Geschöpfe haben, bedekt; diejenige aber, die die Geheimnisse der Gottheit betrift, ist die Beschauung der göttlichen Eigenschaften, die die Schande der Geschichte und fremden Täuschungen bedekt. Endlich die vierte ist die Beharrlichkeit in der einzigen Liebe der ersten und höchsten Warheit, und diese rottet die Schande der Liebe gegen die Geschöpfe aus.

Adam blieb nun in diesem Rok der Frömmigkeit und der Unschuld einen halben Tag im Paradiese, nach der Meinung der Musulmanen, die in diesem Stüke mit der Meinung der Rabbinen übereinstimmt. Aber sie wissen auch diesen halben Tag zu erklären, und sagen, daß ein Tag der andern Welt, oder des Paradieses tausend Jahren der unsrigen gleich seyen. Daher müsse man unter diesem halben Tage fünfhundert Jahre verstehen, und was die Zeit anlangt, die er in dieser Welt zugebracht hat, so lassen sie sie nicht höher, als 960 Jahre steigen, während welcher Zeit, bis daß Henoch entrükt worden, die Menschen, die an der Zahl vierzig tausend waren, nur eine einzige Religion hatten, und oft von Engeln besucht wurden, die 95
ihnen die Hand gaben. Ben Caschem ist derjenige, der diesen besondern Umstand erzält hat. Khaithemah sagt, Adam sey in der Nähe von Mekka, auf dem Berge Abucais, begraben worden; aber mehrere andere wollen, Noah habe seinen Körper in die Arche genommen, und nach der Sündfluth nach Jerusalem von dem Melchisedech, einem Sohne des Sems, der sein Enkel war, bringen lassen.

Die orientalischen Christen folgen dieser leztern Tradition, wie man aus dem Abulfaradsch und Ebn Batrik sehen kann. Aber die alten Perser versichern, daß er auf der Insel Serandis sey begraben worden, wo sein Grab von Löwen aus den Zeiten, wo die Riesen mit einander Krieg führ-

führten, bewacht werde. Man vergl. den Artikel Dembak.

Demohngeachtet liest man in der Persischen Geschichte des Kaiumarath, daß dieser Monarch, als er mit einem der mächtigsten Riesen aus diesen Zeiten, Nahmens Hussam, gesprochen, zu ihm gesagt habe: Führe mich nach Arabien, an den Ort, wo das Hauß Gottes erbaut werden soll, damit ich das Grab Adams, meines Grosvaters, besuche, und es ist noch bis auf den heutigen Tag zu Naplosa oder Samarien ein Gebethaus, unter dem Nahmen des Adam, den die Musulmanen daselbst verehren.

Hakem, ein Sohn des Haschem, hat geglaubt, Adam habe einen Strahl von der Gottheit mitgetheilt bekommen, der nach und nach von ihm auf andere Propheten übergegangen sey.

Dschafar Sadik, einer von den zwölf Imans, wurde einsmals gefragt, ob es keinen andern Adam vor dem unsrigen gegeben habe? Darauf antwortete er, es habe drei vor ihm gegeben, und siebzehn würden auf ihn folgen. Und als er gefragt wurde, ob Gott andere Menschen, nach dem Ende der Welt, schaffen würde, so antwortete er: Wollt ihr, daß das Reich Gottes leer, und seine Macht ohne Wirkung seyn soll? Gott ist Schöpfer durch seine ganze Ewigkeit hindurch.

Adam oder Adem. Mohammed Ben Adam hat einen Kommentar über das Buch verfertigt, das den Titel führt: Eslah galath almohadethin, das heißt, Verbesserung der Fehler, die in den Werken der Traditionsschreiber anzutreffen sind. Dieser Schriftsteller war aus der Stadt Herat in Chorasan gebürtig. Es giebt noch einen andern Schriftsteller, der sich Ebn Adam nennt. S. den Artikel Senai.

Adauiah, ein Beinahme des Rabeat Ommalkhair, weil er von Adi, oder Ada Ben Caab abstammte.

Adaressah, die Edrissiten. Dieß ist eine Dynastie von Monarchen, die in Afrika ein wenig über hundert Jahre regiert haben. Der erste Monarch aus dieser Familie war Edris, ein Sohn des Edris, der in gerader Linie von dem Chalifen Hassan, Alis Sohn, abstammte. Sie endigte sich mit dem Jahr der Hedschra 296 oder Christi 909, als die Fathimiten sich Meister von ganz Afrika machten. Der Erdbeschreiber Edrissi, der aus dieser Familie war, entfloh nach Sicilien zum König Roger. Die Hauptstadt von dem Staate der Edrissiten war Segelmessa.

Adari. Dieß ist der Beinahme des Khedher Ben Abdelrachman, der aus der Stadt Damas gebürtig war, und im Jahr der Hedschra 773 oder Christi 1371 starb. Er ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel:

tel: Anis Almocatheim *) in sechs Bänden, welches geistliche Unterhaltungen, für Personen, die in der Einsamkeit leben, enthält.

Adassin, Verfasser einer Schrift über die Punktirkunst. S. den Artikel Raml oder Reml.

Adel Ebn Adel. S. Agem Rúmi.

96 **Adeli** Verfasser einer Abhandlung von den Gegengiften, und eines Buchs, in welchem auch von andern zusammengesezten Arzneien gehandelt wird. Dieses Werk hat den Titel: Nehaiat al edráffi Acrabadhin.

Adeliah; der Nahme, den die Anhänger des Ali ihrer Sekte geben. Dieses Wort bedeutet eigentlich soviel, als Sekte der Gerechten, das heißt, die Sekte derjenigen, die sich der Gerechtigkeit befleißigen und dem guten Rechte des Ali folgen, statt dessen, daß die andern Musulmanen diese Sekte Schiaah, das ist, eine Rotte von Empörern, nennen.

Adellat al Esma, ein Buch von der Bedeutung der arabischen Nahmen, verfertigt von Al Meidani, der der Sammler von Sprichwörtern in der arabischen Sprache in einem Bande in Folio ist.

Adem. S. Adam. Ben Adem ist der Verfasser eines Haschiat oder einer Marginalglosse über das Buch unter dem Titel: Adab de Samarkandi.

Aden, eine kleine Stadt, die im glüklichen Arabien, zwischen dem Aequator und ersten Klima, den arabischen und persischen Erdbeschreibern zufolge, liegt. Ihre Länge ist 76 Grade, und ihre nördliche Breite eilf. Sie liegt am Ocean, aber sehr nahe am rothen Meere, so daß sie der gemeinschaftliche Hafen der beiden Meere, die die Araber Omán und Kalzum nennen, zu seyn scheint. Ein sehr hohes Gebirge, das vier Tagereisen lang ist, schließt sie so eng ein, daß man nur zur See ihr beikommen kann. Die Türken sind heut zu Tage Meister von derselben, und dieß ist der einzige Ort, den sie am Weltmeere besizen. Man nennt diese Stadt gewönlich Aden Abein oder Babein, wegen der zwei einzigen Thore, die sie hat, eines gegen Morgen, und das andere gegen Abend, an dem Ufer des Meeres, und der Eingang zu derselben wird auf der mitternächtlichen Seite durch das Gebirge versperrt. Man giebt ihm auch vielleicht diesen Beinahmen wegen der Nachbarschaft des Schlosses Abein, und um es von andern Orten zu unterscheiden, die eben diesen Nahmen führen. Von dieser Stadt bis nach Sanaa, der Hauptstadt von Jemen, sind

[*) Man muß lesen Uns al Moncathein انس المنقطعين „der „Freund derjenigen, die in der Einsamkeit leben,„ wie unten S. 109 im Artikel Adn richtig geschrieben ist. S.]

sind hundert und vier Meilen Weges. Man kann hier auch im Vorbeigehen bemerken, daß die orientalischen Erdbeschreiber das erste Klima der mitternächtlichen Breite nur zwölf Grade von der Equinoktiallinie bezeichnen.

Aden, ist der Nahme von mehreren andern Orten im glüklichen Arabien, die nichts merkwürdiges haben, an die man aber doch den Garten nicht zu sezen vergißt, den die Hebräer Eden und wir übrigen das irdische Paradieß, nennen. Die Araber geben den Nahmen Aden oder Eden diesem Paradiese eben sowohl, wie dem himmlischen. S. Eden.

Adfari oder **Adferi**. Es giebt zwei Schriftsteller, die diesen Beinahmen führen; der eine ist Mohammed Ben Achmed, der im Jahr der Hedschra 318 oder Christi 930 gestorben ist. Wir haben von ihm einen Traktat Fil Tafsir, das ist, über die Art und Weise, den Koran zu erklären. Er ist auch vielleicht der Verfasser des Thalé al Said fi akhbar al Said, welches eine Geschichte der Provinz Said, oder Thebais ist, die Soiuthi in seiner Vorrede zur Geschichte von Egypten anführt und mit Lobsprüchen belegt.

Der andere, der den Beinahmen Adfari führt, ist Dschafar Ben Thaleb, der im Jahr der Hedschra 749 oder Christi 1348 gestorben ist. Er ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Badr al safer oder almossafer, das ist der Wegweiser der Reisenden, und noch eines andern, das den Titel führt: Emtetáa fi ahkam al Semaa, in welchem er von den Bedingungen handelt, die man beobachten muß, wenn man sich der Musik auf eine rechtmäßige Art bedienen will, da sie bei den Musulmanen nur in gewissen Fällen und unter sehr eingeschränkten Bedingungen erlaubt ist. Sobeki, der eben diesen Gegenstand abgehandelt hat, lobt dieses Werk des Adfari nicht wenig, und führt es sehr oft an.

Adhab, bedeutet im Arabischen Strafe, und besonders diejenige, welche von Gott kommt, daher es dann kommt, daß der Engel, der den Auftrag hat, die Verdammten zu quälen, Melek al Adhab genannt wird. Man nennt ihn auch in derselben Sprache Thabekh und Zabban, das heißt, der Scharfrichter und der Kerkermeister. Das Jahr, da Tamerlan, mit den Waffen in der Hand, in das Land Khovarezm, unter der Regierung des Sultan Josef Sofi, eindrang, kommt genau mit der Zahl des Jahrs der Hedschra 773, welches das Jahr Christi 1371 ist, überein, in welchem dieses Land gänzlich verwüstet ward, und diese Verwüstung sah man, als eine göttliche Rache, an. S. Josef Sofi. 97

Adhab al Kabr, die Strafe des Grabes. Der allgemeine Glaube der Musulmanen, die

sich den Nahmen der Orthodoxen beilegen, ist dieser, daß die Menschen sogleich nach ihrem Tode gerichtet werden, und daß sie, vor der allgemeinen Auferstehung, in ihren Gräbern gemartert werden, wenn sie es durch ihre Sünden verdient haben: Diese Strafe nennen sie die Pein des Grabes. Aber die Sekte der Motazalen giebt diese Strafe nicht zu, die man wie eine Art von Fegfeuer betrachten könnte, denn diejenigen unter den Musulmanen, die mit derselben belegt werden, können am Tage des Gerichts, wie sie sagen, durch die Fürbitte ihres Propheten gerettet werden. Der Grund von diesem Unglauben der Motazalen liegt in folgender Stelle desjenigen Kapitels, das die Ueberschrift Jonas hat, wo Mohammed Gott in folgenden Ausdrüken reden läßt: „Wenn wir sie auferweken wer„den — er will hier besonders „von den Gottlosen sprechen — „so wird es ihnen vorkommen, „als ob sie nicht mehr, dann eine „Stunde von denjenigen, wie „man sie in dieser Welt zu rech„nen pflegt, in ihren Gräbern „zugebracht hätten.„ Die Motazalen sagen über diesen Vers, daß, wenn die Lasterhaften nach ihrem Tode in ihren Gräbern gemartert würden, diese Zeit ihnen nicht so kurz vorkommen würde.

Zahedi antwortet in seinem Tessir, oder Kommentar über den Koran, den Motazalen, daß die Worte in dieser Stelle blos deswegen so dunkel ausgedrükt seyen, um mit desto grösserm Nachdruke anzuzeigen, wie schröklich die Strafen der andern Welt, nach dem allgemeinen Gerichte, seyen, weil die ganze Zeit, die die Gottlosen in den Qualen des Grabes werden zugebracht haben, ihnen nur wie eine Stunde vorkommen würden, in Vergleichung mit denjenigen, die sie die ganze Ewigkeit hindurch würden erdulden müssen. Noch in demselben Verse heißt es weiter, daß „die Gottlosen, sogleich nach der „Auferstehung, sich einander ken„nen würden; aber das Schre„ken, welches ihnen die Härte „dieses Tages und der Anblik der „Strafen, die für sie bestimmt „sind, einjagen würden, werde „sogleich diese Bekanntschaft aus „ihren Gedanken und aus ihrer „Einbildungskraft wieder auslö„schen.„

Wenn Hussain Vaez folgende Worte im Kapitel Hud erklären will: „Dieser Tag wird kommen, „an welchem kein Mensch wird „sagen können, wer ihm dient, es „sey dann durch meine Erlaub„niß,„ so sagt er, die Erklärer wollten, diese Stelle gehe auf das erste Gericht, das ist, auf das besondere Gericht, in welchem ein jeder vorbringen könne, was zu seiner Rechtfertigung diene; aber es gebe auch einen zweiten und lezten Gerichtstag, und das sey das allgemeine Gericht, an welchem, den Worten unsers Textes zufolge, die Menschen nichts sprechen würden, denn da werde ihnen nicht gestattet wer-

den,

den, irgend eine Entschuldigung vorzubringen.

Es giebt Schriftsteller, die einen Unterschied unter Adháb und Acáb machen, und behaupten, daß das erstere Wort eigentlich die Strafen bedeute, mit welchen Gott die Sünder in diesem Leben heimsuche, das zweite aber sich eigentlich auf die Strafen des zukünftigen Lebens erstrecke. Der Rabbi Al Akhiár erzält folgende Tradition vom Propheten: Khams Bekhams, fünf durch fünf, das heißt, es gebe fünf Arten von öffentlichen und allgemeinen Sünden, die bei den Völkern mit fünf Arten von verschiednen Strafen belegt wurden. Wenn sie nicht Treue und Glauben bei ihren Versprechen, oder in ihren Traktaten halten, so werden ihre Feinde ihre Oberherren. Wenn die Gerechtigkeit bei ihnen nicht gehandhabt wird, und keine Achtung gegen die Geseze mehr
98 statt findet, so gerathen sie in Armuth. Wenn Schaamlosigkeit, ohne alle Ehrbarkeit, unter ihnen herrschend wird, so sucht sie Pest und allgemeines Sterben heim. Wenn sie mit falschen Maassen verkaufen, so werden sie durch Hungersnoth gestraft, und endlich, wenn sie sich weigern, den Zehenden von ihren Gütern an die Armen zu geben, so wird ihnen der Regen entzogen, und Trokniß verwüstet ihr Land.

Lamai sagt in türkischen Versen von dem besondern Gerichte:

„Macht es so, daß eure Rechnung vor eurem Tode geschlossen sey.
„Macht euch hier eure Fragen, damit ihr eure Antwort in Bereitschaft habt, wenn ihr dort werdet gefragt werden.
„Fangt schon jezt an, euren Proceß in Ordnung zu bringen, und euch selbst zu züchtigen,
„Damit ihr in der Zukunft weder Proceß noch Züchtigung mehr zu fürchten habt."

Einsmal begab sich ein Derwisch, der den Händen der Kinder, die ihn verfolgten, entflohen war, auf einen Kirchhof, wo er eine offne Grube antraf, in die man ehemals einen toden Leichnahm gelegt hatte. In diese begab er sich, um da sicher zu seyn, und ein wenig auszuruhen. Zwei Personen aus der Stadt, die dieß gewahr worden waren, wollten sich dieser Gelegenheit bedienen, um sich zu belustigen. Sie kleideten sich daher schwarz, giengen auf ihn zu, und sagten, mit einer schrekenden Stimme, folgende Worte zu ihm: „Wer ist dein Herr, und wer ist dein Prophet? Der Mann, der eben eingeschlafen war, gerieth anfangs über diese Erscheinung, und noch mehr über diese Worte in Schreken, und zweifelte nicht im mindesten, daß diese beiden Personen die zween Engel seyen, welche Monkir und Nekir heissen, und die, nach den Vorstellungen

der Musulmanen, dem Todten, sobald er in seinem Grabe ist, Fragstüke vorlegen und ihre gerichtliche Untersuchung mit dieser Frage anfangen. Da ihm nun dieser Gedanke in den Sinn gekommen war, so ermannte er sich, und sagte zu ihnen: Ich glaube, daß ihr euch dießmal irret, und daß ihr ein anderes Grab mit diesem verwechselt; dann hier liegt blos ein sehr alter Toder, der seine gerichtliche Untersuchung längst ausgestanden, und seine Rechnung abgelegt hat. Ihr könntet also nur weiter gehen, und anderswo nachsuchen. Lamai in seinen Lathaif. Man sehe auch den Artikel Beheki.

Adhad Eddulat. Dieß ist der Beinahme des Fana Khosru. ältesten Sohns des Rokn eddulat, zweiten Sohns des Boviah. Er war der zweite Fürst oder Sultan aus dem Stamme der Buiden oder Dilemiten: auch führte er den Beinahmen Abu Schegia. Er wurde nicht allein für den größten und vollkommensten Prinzen aus diesem Hause, sondern auch für die allerberühmteste von allen Personen seines Zeitalters gehalten. Er liebte die Tugend, weil er in ihrem Besiz, und es dedicirten ihm auch die gelehrtestem Männer dieser Zeiten ihre Werke, und Ibrahim Sabi überreichte ihm sein Buch, das den Titel Tagi führt, welches eine sehr weitläuftige Geschichte der Familie der Buiden, und eine Erzälung aller der schönen Thaten dieser Prinzen enthält.

Adhad eddulat war von Amad eddulat, seinem Oheim, der ohne Kinder verstorben war, zum Erben eingesezt worden, so daß er, durch Verbindung dieser Erbschaft, welche in dem Königreiche Persien bestand, mit dem Theile, den er von seinem Vater bekam, der mächtigste Monarch nicht blos seines Hauses, sondern auch von ganz Asien wurde, so daß er es sogar wagte, seinem Vetter Ezeddulat, einem Sohne des Moez eddulat, der das Khalifat mit unumschränkter Gewalt führte, den Krieg anzukündigen, und ihn, nachdem er ihn in zwei Treffen geschlagen hatte, zum Gefangenen zu machen, und ihm das Leben zu nehmen.

Das zweite Treffen geschah in der Nähe von Takrit, einer beträchtlichen, am Tiger nahe bei Mosul gelegnen, Vestung, und dadurch, daß es Adhad-eddulat gewann, machte er sich Meister von dem Chalifate und von der Stadt Bagded, im Jahr der Hedschra 367 oder Christi 977. Der Sieg dieses Fürsten war 99
das Glük dieser beiden grossen Städte, ich meine, Mosul und Bagded. Denn er stellte die Ruinen derselben wieder her, die die vorhergehenden Kriege in denselben angerichtet hatten, ließ in Bagded neue Moscheen, und mehrere Spitäler für die Armen, für die Kranken und für die Waisen erbauen. Auch schaffte er

den Tribut ab, den die Khalifen gewönlich von allen Pilgrimmen von Mekka zu fodern pflegten, und gab einer großen Anzahl von Gelehrten, Predigern, Philosophen und Dichtern, welche eine Zierde seiner Regierung und seines Zeitalters waren, starke Pensionen.

Auch zält man unter die großen Werke dieses Monarchen die Grabmäler des Ali und des Hussain, die auf einen Hügel erbaut waren, bei welchem eine Wasserquelle strömte. Deswegen wird dieser Ort im Arabischen Nadschaf genannt; auch mußte ein Wasserdamm oder eine Chaussée mit unermäßlichen Kosten angelegt werden, um diese Gräber gegen die Ueberschwemmungen des Tigers in Sicherheit zu sezen. Dieses Werk wird für eines der kostbarsten in ganz Asien gehalten. Auch ließ er die Stadt des Propheten, das ist, Medina, mit guten Mauren befestigen, da ihre Befestigung fast gänzlich zu Grunde gerichtet war. Eben so hat er auch eine Stadt, Schiraz gegenüber erbaut, welche jezt verwüstet ist; denn man sieht jezt an diesem Orte nur noch ein kleines Dorf, welches Suk al Emir, das ist, der Fleken des Fürsten, heist.

Endlich machte er auch den Fluß Bendemir, der bei Schiraz vorbeifließt, schiffbar, indem er einen großen Theil von denjenigen Wässern in sein Bette leitete, die sich bisher in den Feldern verlohren hatten. Er war zu Ispahan im Jahr der Hedschra 324 oder Christi 936 gebohren, und starb an der fallenden Sucht zu Bagded im Jahr der Hedschra 372 oder Christi 982 nachdem er 47 Jahr gelebt, und 34 Jahre regiert hatte. In seinem Testamente verordnete er, daß man ihm neben dem Nadschaf, oder Grabe des Ali, wo er eine Moschée hatte erbauen lassen, beisezen sollte. An dem Tage, an welchem er starb, hatte er oft die Worte im Munde: Wozu dienen mir alle meine großen Güter, da sie mir heute nicht helfen können. Khondemir und Lebtharikh.

Dieser Monarch war durch einen sehr ausserordentlichen Zufall zu den größten Reichtümern gelangt, die der Verfasser eines Buchs, das den Titel führt, Kaovam al molk, erzält. Dieser sagt nämlich, Adhad eddulat habe unter seinen Weibern eine Sklavin gehabt, in die sich ein Soldat von seiner Garde verliebt habe, und dieser habe schon Bekanntschaft mit ihr gepflogen, ohne daß der Monarch das Mindeste davon geargwöhnt habe. Dieser Soldat befand sich nun eines Tages auf der Jagd, wo er einen Fuchs verfolgte, der sich endlich so in die Erde verstekte, daß der Jäger alle Hofnung, ihn zu bekommen, verlohren haben würde, wenn er nicht den Entschluß gefaßt hätte, die Gegend ringsherum zu umgraben, um solchergestalt sich seiner Beute zu bemächtigen. Als er nun tief genug aufgewühlt hatte, so kam

er auf eine Treppe, die ihn zu einer Grotte führte, in welcher er einen großen Schaz fand, der aus lauter Gold und Edelgesteinen bestand. Er war zufrieden einen geringen Theil davon zu nehmen, und sich den Ort, den er vorher sorgfältig bedekt hatte, zu bezeichnen, um von Zeit zu Zeit wieder an denselben zu gehen, und sich, soviel er für gut finde, davon holen zu können. Als er sich nun in den Stand gesezt sah, große Ausgaben machen zu können, so traktirte er seine Geliebte öfters, die über einen so großen Aufwand nicht wenig in Erstaunen gesezt wurde, weil ihr das wenige Vermögen, das ihr Liebhaber sonst hatte, gar wol bekannt war. Endlich konnte sie sich gar nicht mehr überwinden, daß sie ihn nicht fragte, woher er auf einmal einen so großen Ueberfluß bekommen habe, wobei sie denn so stark in ihn drang, daß er ihr endlich sein großes Glük offenbarte.

Nun glaubte dieses Frauenzimmer, daß sie sich, auf Kosten ihres Liebhabers, bei dem Sultane ein Verdienst machen müsse, und daß sie, durch Entdekung dieses Schatzes, Vergebung für ihren begangnen Fehler, der ohne dieß bald ans Licht kommen müsse, von ihm erhalten würde. Sie ließ ihn also ganz heimlich davon benachrichtigen, worauf ihr der Monarch sagen ließ, daß es, um den Ort des Schatzes zu erfahren, nöthig sey, daß sie sich von dem Soldaten dahin führen ließe, und daß sie Papier mitnehmen sollte, davon sie kleine Stüke unterwegens fallen lassen müsse, damit man der Spur nachfolgen könnte. Diesen Befehl befolgte sie aufs genauste, so daß der Monarch mit einigen von seinen Vertrauten Mittel fand, an die Grotte zu gelangen, wohin sich die beiden Verliebten begeben hatten. Der Soldat war sehr erschrocken, als er ihn ankommen sah, aber es wurde ihm auch sogleich durch die guten Worte, die er ihm gab, und durch die Freigebigkeit, mit der er ihn überhäufte, wieder Muth eingeflößt. Auch unterließ er nicht, dem Frauenzimmer ihren Theil davon anzuweisen, und ihr Vergebung ihres Fehlers angedeihen zu lassen.

Nachdem der Sultan sich in dem Besize von so großen Reichthümern sah, so verwendete er einen großen Theil davon auf die Aufführung seiner Gebäude, unter welchen die merkwürdigsten sind: das Konbud Faiz al anovár, das ist, die Wohnung des Austheilers der Lichter — so nennen die persischen Schiiten, das ist, die von der Sekte des Ali, sein Grab, das bei den Arabern den Namen Nadschaf führt, wie wir bereits oben gesehen haben — und das Bendemir Fars, oder der Erdwall an dem Flusse, der vor Schiraz vorbei fließt, und sich in den persischen Meerbusen, zwischen Bassora und Ormus ergießt. Man nennt ihn auch noch heut zu Tage Bendemir, welches Wort den Wall des Emirs, oder des

Für-

Fürsten, denn dieß war der einzige Titel, den er damals führte, bedeutet.

Eben dieser Schriftsteller erzält, daß Adhat eddulat, der sich die Absicht in den Kopf gesezt hatte, sich die Hochachtung der fremden Fürsten zu erwerben, vornemlich aber die Verbindung wieder zu erneuern, in welcher die alten Könige von Persien mit den griechischen Kaisern gestanden hatten, den Entschluß gefaßt habe, eine Gesandschaft nach Konstantinopel zu schicken. Zu dem Ende suchte er sich einen Kaufmann aus, der ein Mann von Einsichten war, und viele Reisen gethan hatte; diesem gab er Aufträge über dasjenige, was er thun sollte, nebst mehreren Arten von raren und kostbaren Waaren, die er aus seinem Schatze nahm. Als nun dieser Mann in Konstantinopel angekommen war, so ließ er sich, als einen Kaufmann und Partikulier dem Kaiser vorstellen. (Dieß war vermuthlich Nicephorus, mit dem Beinamen Phocas, der über die Sarazenen in Syrien einen sehr großen Sieg erfochten hatte.) Anfangs erwarb er sich seine Gunst durch sehr kostbare Geschenke, die er ihm machte, und wußte in kurzer Zeit, durch eben diese Mittel sich bei den Vornehmsten des Hofes in Ansehn zu sezen.

Nachdem sich unser Kaufmann einige Zeit in Konstantinopel aufgehalten hatte, so bat er um Erlaubniß, ein Haus bauen zu dürfen. Dieß erhielt er, und es wurde ihm ein Plaz angewiesen, wo damals blos eine Mazure stand, um daraus zu machen, was er für gut finden würde. Sobald er Herr davon war, so ließ er eine Pergamentrolle daselbst in die Erde vergraben, welche dasjenige enthielt, was er sich vorgenommen hatte; sodann ließ er eine beträchtliche Zeit verstreichen, bis er das Fundament zu seinem Gebäude ausgraben ließ. Als man nun einige Lachter tief in die Erde gekommen war, so fand man, wie leicht zu erwarten war, die Pergamentrolle, und die Arbeiter unterließen auch nicht an ihrem Theile, sie sogleich an den Hof zu bringen, weil sie nicht zweifelten, daß dieß ein Verzeichnis von einem verborgnen Schatze seyn müsse. Als es aber geöfnet ward, so fand man blos einige griechische Zeilen, auf eine Hirschhaut geschrieben, deren Inhalt darinn bestand, daß ein großer Sternkundiger vorausgesagt habe, daß zu einer gewissen Zeit, welche in die Regierungsjahre des Adhat eddulat fiel, in Persien ein Monarch regieren würde, der eben so mächtig seyn würde, wie Alexander der Große, der der Beschüzer seiner Freunde, und die Geißel seiner Feinde seyn, und dessen Freundschaft von allen Fürsten der Erde müsse gesucht werden.

Sobald der Kaiser wußte, was der Inhalt dieser Rolle war, so ließ er den levantischen Kaufmann rufen, und fragte ihn, ob er den

Adhad eddulat kenne, der damals in Persien regierte? der Kaufmann antwortete ihm, daß er bekennen müsse, einer von seinen größten Dienern zu seyn. Diese Antwort machte, daß er sich weiter von demselben, von seiner Macht, und von den Eigenschaften, die er besaß, zu unterrichten fortfuhr. Und als ihm der Kaufmann über diesen Punkt völlige Genüge gethan hatte, so hatte der Kaiser nicht den mindesten Anstand mehr, daß es nicht derjenige sey, von welchem die Weissagung des Sterndeuters rede, und beschloß daher auf der Stelle, eine berühmte Gesandschaft an ihn abzusenden, die ein Bündniß mit ihm in seinem Namen schlie-
101 ßen sollte. Zugleich wurde der Gesandte, auf welchen die Wahl fiel, mit Geschenken versehen, so wie sie der Größe der beiden Fürsten würdig waren. Als nun der griechische Gesandte in der Nähe von Schiraz angekommen war, so erfuhr er, daß der Sultan sich oben auf dem Bandemir, an der Quelle, befinde, daher er sich dahin begab. Hier trug er ihm dann erst den Gegenstand seiner Gesandschaft vor, worauf er ihm sehr reiche Geschenke im Namen seines Herrn überreichte. Adhad eddulat wieß ihm darauf eine Wohnung in seinem Sommerpalaste an, wo er auf das prächtigste bewirthet wurde.

Als hierauf eines Tages, da er sich mit ihm unterredete, die Frösche in einem benachbarten Teiche ihn sehr beunruhigten, so gab er einem von seinen Bedienten ein Papier in die Hände, in das er etwas eingewickelt hatte, das die Kraft hatte, sie zum Stillschweigen zu bringen, wobey er ihm zugleich sagte: Wirf dieses Papier ins Wasser, und sag' beim Hineinwerfen: Hier ist ein Befehl des Sultans Adhad eddulat, der euch ferner seine Ruhe zu stören verbietet. Sogleich schwiegen die Frösche still, zur größten Verwunderung des Gesandten, der bei sich selbst sagte, wie man nachher erfahren hat: Dieser Monarch muß eben die Macht haben, die Salomo gehabt hat, weil ihm die Thiere gehorchen.

Dschami, der diese Geschichte in persische Verse gebracht hat, sagt, die Griechen hätten eine Versammlung gehalten, und beschlossen, ihm einen Tribut zu schiken, weil sie geglaubt hätten, daß es von Wichtigkeit sey, wenn sie sich zum voraus seine Gnade zu erwerben suchten, und daß es nichts schimpfliches für sie sey, ihm solchen zu entrichten, ehe er Herr von ganz Asien würde geworden, und in den Stand gekommen sey, Constantinopel anzugreifen. Nighiaristan.

Hier ist der Ort zu bemerken, daß dieser Monarch die Sarazenen aus der Insel Kandia, deren sie sich bemächtigt hatten, und kurz hernach aus Cilicien vertrieben habe; und dabei bleibt es auch wahr, daß die Christen gegen diese Ungläubigen in Sicilien nicht glüklich gewesen sind.

Als eines Tages der Scheikh Ubulcassem Sofi vor dem Palaste dieses Sofi vorbei gieng, so sah er, daß er auf seiner Terasse schlief, um frische Luft zu genießen. Sogleich fieng er an, mit starker Stimme folgenden Vers des Korans auszurufen: „Fürchten denn diese Leute nicht, daß während, daß sie schlafen, die Strafe Gottes auf einmal über sie hereinbrechen kann?“ Adhad eddulat wurde durch diese Stimme aus dem Schlafe erwekt, und erkannte sogleich, daß es des Sofi seine sey, worauf er ihm sogleich mit einem andern Verse aus eben diesem Buche, in welchem er sehr bewandert war, folgendergestalt antwortete: „Es „kann nicht geschehen, daß Gott „sie straft, so lange du bei ihnen „seyn wirst!“

Lamai hat ein türkisches Quatrein auf diese Begebenheit verfertigt:

„Wenn nicht die besondern
Diener, die Gott in der Welt
hat, wären,
„So würde gewiß sein Zorn
über uns alle herabstürzen.
„Denn nur um einer Art von
Hochachtung willen, die
Gott gegen sie heget,
„Sind wir noch nicht alle mit-
einander umgekommen.“

Man zält unter die großen Unternehmungen dieses Fürsten die Wiederherstellung einer alten Stadt in dem eigentlich so genannten Persien, die den Namen Khureh Fars führte. Sie war ehemals von Ardeschir Babegan, dem ersten Könige von Persien, aus der Dynastie der Sassaniden erbaut worden. Adhad eddulat stellte ihre Trümmern wieder her, und gab ihr den neuen Namen, den sie noch heut zu Tage führt, nämlich Khair Abad, das heißt, der Aufenthalt alles Guten.

Unter denen Gelehrten, die dieser Monarch an seinem Hofe hielt, war auch Abulhassan al Salami, einer der berühmtesten Dichter seiner Zeit. Dieser überreichte ihm ein Werk unter dem Titel: Meftah al mámul, das heißt, der Schlüssel der Hofnungen. Ausser den großen Geschenken, die ihm dieser Monarch machte, überhäufte er ihn auch noch mit Höflichkeiten und Lobeserhebungen, das so weit gieng, daß er von ihm sagte, daß, wenn er ihn sehe, es ihm vorkomme, als ob er Athared oder den Merkur, den die Orientaler für den Gott der Künste und Wissenschaften, so wie die Griechen und Römer den Apoll, halten, vom Himmel herab kommen sehe, um ihn zu besuchen. Unter den Lobeserhebungen und Ehrentiteln, die Adhad eddullat, während seines Lebens empfieng, wurde dieser: Tasch el mulat, das heißt, die Krone seiner Nation, oder seiner Sekte, nach seinem Tode durch Ischak Ben Ibrahim al Sabi, der eine Geschichte der Familie dieses Monarchen, unter eben diesem Namen, verfertigt hat, erhalten und fortgepflanzt.

Adhad eddulat hinterließ vier Kinder. Der Aelteste, der den

Namen

Namen Samsam eddulat Abu Kalidschár führte, folgte ihm in der Würde eines Sultans von Bagded nach. Die zwei, die in Ansehung des Alters auf ihn folgten, und Abul Hassan Ahmed, und Abu Thaher Firuz schah hiessen, bekamen Persien Theil weise, und der Jüngste, Namens Scharf eddulat Abul Falvares bekam Karamanien. Man vergleiche die Kriege, die zwischen diesen Brüdern vorgefallen sind, unter ihren eignen Artikeln.

Adhad eddin Cadhi, Verfasser eines Buchs unter dem Titel Maovakef. Man sehe diesen Artikel.

Adhad Eddin Malek Jezd. Dieß ist der Verfasser eines Werks unter dem Titel: Bahadschat al Tauhid, welches eine Abhandlung über die Einheit Gottes und über das Bekenntniß, das ein Musulmann davon ablegen muß, enthält.

Adhcár oder **Adhkár.** Dieß ist die vielfache Zahl von dem arabischen Worte Dhekr, welches überhaupt das Andenken und die Erinnerung an eine gewisse Sache bedeutet. Aber die Musulmanen nehmen es in einer viel eingeschränkteren Bedeutung, für das Gebet, das sowohl in Worten, als im Herzen verrichtet wird, weil man in demselben der Gebote und der Wohlthaten Gottes sich erinnert. Es giebt mehrere Bücher, welche diesen Titel führen.

Adhed Ledinillah, eilfter und lezter Khalif aus dem Stamme der Fathimiten in Egypten, war ein Sohn des Emir Josef, eines Sohns des Hafedh, achten Khalifen aus eben dieser Dynastie. Er succedirte dem Faiz, seinem Vorfahrer, im Jahr der Hedschra 554 oder 555 oder Christi 1159 oder 1160. Er beherrschte seine Staaten so, daß er dabei sich den Namen eines prächtigen und freygebigen Fürsten erwarb. In seinen Zeiten geschah es, daß die Franken in Egypten mit einer so ansehnlichen Macht eindrangen, daß sie diesen Monarchen nöthigten, sie um Frieden zu bitten, und ihnen für die Kriegskosten eine Million Denare unter der Bedingung zu bezalen, daß sie, nach Erlegung dieser Summe, sich daraus zurükziehen sollten. Die Franken rükten also in Kairo ein, um diese Summe in Empfang zu nehmen, und jagten den Einwohnern dieser großen Stadt bei ihrer Ankunft ein solches Schreken ein, daß einige der vornehmsten unter ihnen mit Einwilligung des Adhed an Nureddin Machmud, dieß ist eben derjenige den die lateinischen Geschichtschreiber Sultan Norandin nennen, der damals Beherrscher von Syrien war, schrieben, um ihm den elenden Zustand zu melden, in welchen sie die Franken versezt hätten, und um ihn um Beistand gegen so mächtige Feinde anzuflehen.

Nureddin, dem der Vortheil der Abbasidischen Khalifen von Bagded, welche die Gegner von den Fathimiten waren, am Herzen lag, vergaß nicht, diese gute

Gele-

Gelegenheit zu benutzen, und schikte daher sogleich den größten Feldherrn, den er in seiner Armee hatte, und dessen persischer Name Schirgueh, welches soviel heißt, als, der Löwe von Gebirge, im Arabischen aber Assadeddin, das heißt, der Löwe der Religion war, den Egyptern zu Hülfe. Dieser General war ein Sohn des Ainb oder Job und der Oheim des großen Saladin. Nureddin stellte ihn an die Spitze von achtzigtausend Reutern. Aber die Franken erwarteten ihn nicht; denn sie hatten kaum die erste Nachricht von seinem Aufbruche erhalten, als sie sogleich Egypten verließen, und sich auf den Rükweg begaben. Schirgueh kam in Egypten an, und zog in Cairo ein im Jahr der Hedschra 564 oder Christi 1168.

103 Der Chalif erwieß ihm, als seinem Erretter, große Ehrenbezeugungen, und übertrug ihm die Würde eines Premierministers und eines Oberbefehlshabers von allen seinen Truppen. Aber der Tod, der ihn fünf und sechzig Tage darauf übereilte, ließ ihn diese große Macht nicht lange genießen. Adhed übertrug sogleich seine Würde dem Saladin, seinem Neffen; aber dieser war nicht mit der bloßen Macht, die er von dem Khalifen abhängig hatte, zufrieden, sondern faßte den Entschluß, ihn gänzlich zu Boden zu stürzen.

Nachdem diese Unternehmung dem Saladin nach Wunsche gelungen war, so ließ er dem Sultan Nureddin davon Nachricht geben, worauf ihm dieser sogleich den Befehl zuschikte, alle öffentlichen Ceremonien der muselmanischen Religion feiern, und sogar die Münzen im Namen des Mostadhi, drei und dreißigsten Khalifen aus dem Stamme der Abbasiden, die zu Bagded regierten, schlagen zu lassen. Dieser Befehl wurde im Jahr der Hedschra 597 in der Zeit, da der Khalife Adhed sehr krank war, ins Werk gesezt, so daß er darüber starb, ohne das Geringste von demjenigen, was gegen ihn vorgegangen war, zu erfahren.

Nach seinem Tode machte sich Saladin zum unumschränkten Herrn von Egypten, und man sprach nun daselbst von keinem andern Khalifen mehr, als von dem zu Bagded. Solchergestalt endigte und beschloß eben dieses Jahr die Dynastie und das Khalifat der Fathimithen. Khondemir. S. den Artikel Fathimiten.

Ben Schohnah erzält den Umsturz dieser Dynastie, wenn er die Geschichte dieses lezten Khalifen erzält, ein wenig anders. Er sagt, als Schaur dem Thalai in der Würde eines Oberbefehlshabers über die egyptischen Truppen nachgefolgt, so sey er bald darauf von Dhargam wieder abgesezt und gezwungen worden, sich zu dem Sultan Nureddin nach Syrien zu flüchten. In dieser Zeit, welche das Jahr der Hedschra 558 und Christi 1163 war, thaten die Franken den Einfall in Egypten, von welchem wir oben gesprochen haben.

In-

Inzwischen versprach Schaur dem Nureddin, als er ihm den elenden Zustand vorstellte, in welchem sich das von den Franken verwüstete Egypten befand, den dritten Theil von den Einkünften dieses Landes, wenn er ihm wieder zu seiner verlohrnen Würde verhelfen wollte. Dieser Vorschlag brachte den Nureddin zu dem Entschlusse, daß er dem Schaur eine Armee gab, über welche er ihm aber doch nicht das uneingeschränkte Kommando übertrug. Denn er stellte an ihrer Spitze Schirgueh, einen Sohn des Schadi, eines Sohns des Aiub, der die Armee des Khalifen unter dem Kommando des Dharzam, schlug, und den Schaur wieder in seine Aemter einsezte: Allein Schaur vergaß bald alles, was er dem Nureddin versprochen hatte, und entschuldigte sich mit seinem Unvermögen. Sogleich schikte der aufgebrachte Sultan Befehle an Schirgueh, der bereits Egypten verlassen hatte, daß er wieder dahin zurükkehren und Schaur nöthigen sollte, sein Versprechen zu erfüllen. Sobald nun dem zu folge dieser General zum zweitenmale nach Egypten zurükgekommen war, bemächtigte er sich sogleich der Städte Belbais und Scharkiah. Nun nahm Schaur seine Zuflucht zu den Franken, die ihm Schuz gegen seinen Feind versprachen. Und in der That brachen sie auch alle gemeinschaftlich zur Belagerung der Stadt Belbais auf, wo sich Schirgueh verschanzt hatte. Diese Belagerung dauerte drei Monate; als diese zu Ende giengen, öfneten die Franken, die die Ankunft des Nureddin, der mit einer mächtigen Armee auf sie losgieng, befürchteten, dem Schirgueh einen Weg, auf welchem er sich und seine Truppen aus dem belagerten Ort rettete.

Dieser Feldherr gieng sogleich dem Nureddin entgegen, der aber einen Contramarsch machte, und bis ins Jahr der Hedschra 562 wartete, wo er den Schirgueh wieder mit einer starken Armee nach Egypten zurükschikte. Schaur, von dem Beistande der Franken unterstüzt, gieng ihm entgegen: aber er wurde geschlagen, und seine Niederlage hatte bald den Verlust von Alexandrien zur Folge, wohin Schirgueh, der sich davon Meister gemacht hatte, Salaheddin Josef, sein Neffe, zum Kommendanten sezte.

Diese Stadt wurde von den egyptischen Truppen, und von den Kriegsheeren der Franken sogleich belagert, und ergab sich auch unter Bedingung an sie, so daß Schirgueh und Saladin, beide sich genöthigt sahen, nach Syrien zurükzugehen. In eben diesem Jahre geschah es auch, daß sich die Franken mit den Einwohnern von Kairo unter folgenden Bedingungen verglichen: 1) daß die Franken in Kairo einen Beamten, oder Richter von ihrer Nation haben sollten. 2) Daß die Thore der Stadt von ihrer Kavalrie sollten besezt werden. 3) Daß

3) Daß sie järlich hundert tausend Denare von der Einfuhr aller Waaren in die Stadt bekommen sollten.

Im Jahr der Hedschra 564 oder Christi 1168 führten die Franken einen grausamen Krieg mit den Egyptern; denn sie nahmen Belbais im Sturm ein, und rückten vor Kairo, um diese Stadt zu belagern, deren Einwohner dasjenige nicht erfüllten, was ihnen in dem Traktate war versprochen worden. Schaur, der nicht mehr mit ihnen eines Sinnes war, fürchtete, sie möchten es einnehmen, und ließ daher das alte Kairo anzünden, um ihnen die Bequemlichkeiten zu rauben, die sie hier für die Belagerung des neuen Kairo hätten finden können. Man sagt, daß das Feuer vier und funfzig Tage lang fortgedauert habe.

Der Khalif Adhed bat zwar den Nureddin um Hülfe gegen die Franken; allein mittlerweile fand er es für besser, sich mit ihnen zu sezen, indem er ihnen eine Million Dinare versprach, davon er ihnen sogleich hundert tausend baar bezahlte, unter der Bedingung, daß sie sich zurükziehen sollten, und dieser Traktat wurde treulich gehalten. Dieser gütliche Vergleich hielt aber doch nichts desto weniger den Nureddin nicht ab, eine sehr mächtige Armee gegen sie abzuschicken, so daß sie sich genöthigt sahen, da sie einer so großen Macht nicht zu widerstehen im Stande waren, das Land gänzlich zu verlassen, und sich wieder einzuschiffen.

Als Schirgueh, der zum drittenmale an der Spitze der Armee des Nureddins stand, nach Kairo gekommen war, so sezte er bald ein Mißtrauen in Schaur, und begab sich zu dem Khalifen. Dieser Monarch gab ihm den Titel Malek al Mansur, siegreicher König. Allein er genoß nur zwei Monate und fünf Tage diese Würde, die er seinem Neffen, der ein Erbe aller seiner Güter war, durch eine Art von Nachfolge hinterließ.

Nach dem Tode des Khalifen Adhed im Jahr der Hedschra 567 machte sich Saladin Meister von dem Schlosse zu Kairo, und stellte in Egypten eine neue Herrschaft der Aiubiten oder Jobiten auf; denn so wurde die Nachkommenschaft des Saladin vom Aiub oder Job, seinem Grosvater, genannt. Die Herrschaft der Fathimiten hatte im Jahr der Hedschra 296 welches das Jahr Christi 908 ist, angefangen, und 272 Jahre gedauert.

Der Nighiaristan erzält, Adhed habe einmal des Nachts geträumt, daß ein Scorpion, der aus der großen Moschee gekommen, ihn gebissen habe. Diejenigen, die ihm diesen Traum erklärten, sagten ihm, daß er sich vor einem gewissen in Acht nehmen müsse, der in dieser Moschee wohne. Dem zu folge ließ er also denjenigen, der mit diesem Amte bekleidet war, rufen, welcher Nagmeddin Al Khuschaii hieß,

und

und Sofi oder Geistlicher von Profeßion war. Als er erschien, befragte ihn der Khalife, wie er bisher gelebt habe, warum er sich zu Kairo aufhalte, und was er in dieser Moschee für ein Geschäft zu besorgen habe. Ueber jeden dieser Punkte antwortete ihm dieser Sofi ganz offenherzig, und benahm diesem Monarchen so sehr allen Argwohn, daß er ihn vielmehr für viel zu schwach ansah, als daß er von ihm einiges Unangenehme sollte befürchten können. Ja er machte ihm sogar Geschenke, und bat ihn, daß er ihn in sein Gebet einschliessen möchte. Doch geschah es in der Folge, daß Saladin, als er den Fathimiten, die von den Nachkommen des Ali waren, das Chalifat von Egypten nehmen wollte, um es mit dem von Bagded zu vereinigen, das damals in den Händen der Abbasiden war, alle Gelerten in Cairo um Rath befragte, und sie endlich zu einer Art von Synode versammlete, um sich über diesen wichtigen Gegenstand zu berathschlagen.

Der Sofi Nagmeddin, von dem wir jezt sprechen, der einer der Vornehmsten von dieser Versammlung, wegen seiner Fertigkeit in der Kenntniß des mosaischen Rechts, war, behauptete kühn, daß die Aliden oder Fathimiten des Khalifats, wegen vieler Ausschweifungen, die sie bei der Verwaltung dieser Würde zu Schulden hatten kommen lassen, unwürdig seyen; und er trieb sogar die Sache so weit, daß er behauptete, man könne sie in die Zahl der Ungläubigen sezen. Dieser Ausspruch erhielt den Beifall der Versammlung, die zu Gunsten der Abbasiden entschied, so daß Saladin erhielt, was er verlangte, und von der Zeit an zweifelte Niemand mehr, daß der Traum von dem Skor- 105
pione auf den Sultan Nagmeddin gedeutet werden müsse.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir zur Aufklärung der Geschichte der Kriege im heiligen Lande bemerken, daß die Erzälung des Ebn Schohnah mit Wilhelm von Tyrus besser übereinstimme, als mit Khondemir, und daß sie sich auch viel besser zu der Zeitrechnung mit Gregorius Abulfaradsch passe.

Adhem, der Nahme eines für die muſulmanischen Traditionen berühmten Gelehrten, der ein Zeitgenosse von Damasch, einem andern Traditionair aus der ersten Klasse war. Adhem hatte einen durch seine Gelehrsamkeit sowohl, als durch seine Gottesfurcht sehr berühmten Sohn; und die Musulmanen sezen ihn in die Zahl ihrer Heiligen, welche Wunder verrichtet haben. Er nannte sich Abu Ischak Ben Adhem, und war gebürtig aus Balkh in Khorasan; deswegen er auch den Beinahmen Al Balkhi führt. Man sagt, er habe sich von seiner ersten Jugend an der Gottesfurcht gewidmet, und sich zu Mekka in die Gesellschaft der Sofis oder geistlichen Personen unter der Direktion des Fodhail

thail aufnehmen lassen. Von da kam er nach Damaschk, wo er im Jahr der Hedschra 166 oder Christi 782 starb. Wie man erzält, so hat er die Wallfart nach Mekka unternommen, und wollte die Reise durch die Wüste allein und ohne Lebensmittel mit sich zu nehmen, unternehmen. Bei jeder Meile, die er zurükgelegt hatte, machte er tausend Kniebeugungen, und wie man sagt, brachte er zwölf Jahre auf dieser Reise zu, in welcher Zeit er oft von den Teufeln versucht und geschrekt worden ist.

Der Chalif Harun Raschid that damals dieselbe Wallfahrt, und traf ihn gerade unterwegens an, wo er ihn dann fragte, wie er sich befinde? der Sofi antwortete ihm in einem arabischen Quatrain, das ohngefehr folgendes sagte:

„Wir flicken die alten Lumpen
„an dem Rocke dieser Welt
„mit den Flicken von dem
„Rocke der Religion, die
„wir in der Absicht abreißen:
„Und auf solche Art machen
„wir durch diese vergebliche
„Arbeit, daß uns von diesem gar nichts übrig bleibt.
„Und daß der, den wir flicken,
„uns unter den Händen verschwindet.

„Glüklich ist der Diener, der
„Gott zu seinem Herrn erwält hat, und der die gegenwärtigen Güter blos
„dazu anwendet, um diejenigen, die er erwartet,
„sich damit zu erwerben „*).

Es wird auch von ihm erzält, daß er im Traume einen Engel gesehen, welcher etwas geschrieben: und daß ihm dieser Engel auf die Frage, was er mache, geantwortet: Ich schreibe die Nahmen derjenigen, die Gott aufrichtig lieben, als da sind Malek Ben Dinár, Thabet al Benáni, Aiub al Sakhtiáni u. s. w. Darauf sagte er zu dem Engel: Bin ich dann nicht unter diesen Leuten? Nein; antwortete ihm der Engel. Wohlan, sagte er, so bitt' ich dich, schreibe mich wegen der Liebe zu ihnen blos unter dem Nahmen eines Freundes derjenigen, welche Gott lieben, auf. Man fügt hinzu, daß eben der Engel ihm bald darauf geoffenbaret habe, er habe von Gott Befehl bekommen, ihn an die Spize aller übrigen zu sezen.

Dieß ist derselbe Mann, der sagte, daß er die Hölle mit dem Willen Gottes dem Paradiese ohne derselben vorziehe, oder, wie es ein anderer Schriftsteller erzält: Ich will lieber in die Hölle ge-

*) Diese Verse lauten im Originale folgendergestalt:

نرقع دنيانا بتمزيق ديننا فلا ديننا يبقي
ولا ما نرقع
فطوبي لعبل آثر الله ربه وجاد بل نياله لما يتوقع

gehen, wenn ich nur den Willen Gottes erfüllen kann; als das Paradieß mit dem Ungehorsam gegen ihn genieſſen. Rabi al abrar.

Mostafa Ben Hamzah, der die Geschichte Josefs und Zoleika in türkischen Versen beschrieben hat, sagt, daß Ebn Adhem die Stadt Balkh aus Eifersucht verlassen, und sich darauf ganz Gotte ergeben habe.

Adherbidschan, eine Provinz in Persien, die eben das ist, was bei den Alten Medien heißt. In dieser Provinz hat Caiumarosrath, der, einigen Schriftstellern zufolge, ein Sohn des Aran, eines Sohns des Sem, eines Sohns Noah war, die erste Dynastie der Könige von Persien gegründet. Und in der That ist auch dieses Land den Gordischen Gebürgen sehr nahe, wo, nach der Tradition der Orientaler, die Arche Noahs stille hielte, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die ersten Monarchien der Welt ihren Ursprung in dieser Weltgegend genommen haben. Auch sind die Perser der Meinung, daß der Feuerdienst von Zoroaster zuerst in dieser Provinz sey aufgebracht worden, und daß die grosse Anzahl von Pyreen, welches Orte sind, wo das heilige Feuer der Mager war erhalten worden, ihr den Nahmen Adherbaidschan zuwege gebracht habe, woraus der verdorbene Nahme Adherbidschan entstanden sey; denn Adher bedeutet im Arabischen Feuer.

Der Dichter Selman sagt in der Lobrede, die er auf diese Provinz verfertigt hat, sie sey der Ort, wo der Ruhm und die Pracht Gottes sich am sichtbarsten an den Tag gelegt habe. In der ganzen Streke dieser Provinz kann man einen Theil von Medien, von Syrien und von Grosarmenien umfassen. Sie liegt ganz innerhalb des vierten Klimas, und ihre vornehmsten Städte sind Tabriz oder Tauris, Ardebil, Maraga, Selmas, Nakhschivan, Merend, Siahkueh u. s. w.

Adherbidschani; ist der Beinahme eines Schriftstellers, welcher Achmed hieß, von dem wir eine arabische Grammatik haben unter dem Titel Eksir al Saadet u. s. w. Er starb im Jahr der Hedschra 800.

Adhergat *), eine syrische Stadt, sehr nahe bei Arabien, und im dritten Klima gelegen. Der persische Erdbeschreiber sagt, sie sey sehr befestigt, und habe mehrere Marktpläze und mehrere Bäder.

Adheri al Mesri, Verfassers eines Buchs, das den Titel hat: Bedai al bedaiat. Man sehe diesen Artikel. Er starb im Jahr der Hedschra 623 oder Christi 1226.

Adhha; ein Fest, das die Musulmanen am zehenden Tage des Monats, den sie Dhulhedschat nennen, feiern, welches der zwölfte und der lezte ihres Jah-

[*) Man lese Adheraat ادرعات — S. Abulfeda Tab. Syriae S. 97. S.]

Jahres ist. Da dieser Monat besonders zu den Ceremonien bestimmt ist, die die Pilgrimme zu Mekka zu beobachten haben, so hat er davon seinen Nahmen bekommen; denn es bedeutet den Monat der Wallfahrt. An diesem Tage wird feierlich zu Mekka, und sonst nirgends, ein Schöps geopfert, welcher mit dem Feste einerlei Nahmen führt, und das die Türken gewöhnlich das grosse Bairam nennen, um es von dem kleinern zu unterscheiden, das ihre Fasten endigt, und welches die Christen in der Levante das Osterfest der Türken nennen. Dieses Fest wird auch Jaum al corban, das ist, der Tag des Opfers und der Schlachtopfer, genannt; denn jeder Pilger kann an diesem Tage Schöpse soviel als er will, schlachten, und jedes von diesen Opfern führt den Nahmen Dhahiat. Die Musulmanen begeben sich, um dieses Fest ausserhalb Mekka zu feiern, in ein Thal, das den Nahmen Mina oder Muna führt, und in demselben wird auch zuweilen ein Kameel gefeiert. Die Bücher, die von den Ceremonien dieses Opfers handeln, welches das einzige ist, das die Mohammedaner haben, führen den Titel Manassek.

Adhir, ein Beinahme des Fakhreddin Mohammed Ben Hassan, Verfassers eines algebraischen Werks unter dem Titel: Bed filgebr u mokabelah.

Adhkar al Adhkar, die Gebete im vorzüglichen Verstande, oder die Gebete starker Menschen. Dieß ist der Auszug aus demjenigen Buche, das den Titel führt, Adhkar al Naui, von welchem wir weiter unten reden werden. Southi ist derjenige, der diesen Auszug verfertigt hat.

Adhkár al Hagge u al Omrat, die Gebete, die bei der Wallfahrt nach Mekka verrichtet werden, oder verrichtet werden können. Der Verfasser dieses Buchs ist Cothbeddin Mohammed al Maleki, welcher diesen Beinahmen daher hat, weil er von der Sekte des Malek war. Er starb im Jahr der Hedschra 988 oder Christi 1580. Eben dieses Werk findet man auch unter dem Titel Adaaiah al Hagge u alomrat, das mit dem obigen einerlei bedeutet.

Adhkar al Naui. Dieß ist der Titel eines Buchs, das auch noch eine andere Ueberschrift, nämlich, Heliat al abrár oder Scheár al akhiár, führt. Dieß heißt soviel als Zierde der Gerechten und Merkmale der Auserwählten. Dieß Buch enthält 356 Gebete für alle Handlungen auf Tag und Nacht. Es ist eine Art von Brevier für die andächtigsten Personen unter den Musulmanen, verfertigt von Naui, und abgekürzt von Southi, unter dem Titel: Adhkar al adhkar. Es ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 691 befindlich.

Adhkár al Salát, die Herzensgebete oder Bitten, die das feierliche Gebet, welches Salat

heißt, begleiten müssen. Es ist eine Art von Liturgie bei den Musulmanen, aus der sie jeden Tag fünfmal zu beten verbunden sind. Dieß Buch hat Zain al meschaikh, das heißt, die Zierde der Gelehrten, Abulfadhl Mohammed Ben Al Cassem, mit dem Beinahmen Al Baccáli, das heißt, der von einem Obst- oder Gemüßkrämer abstammt. Dieser Gelehrte, der im Jahr der Hedschra 562 oder Christi 1166 starb, führt auch den Beinahmen Khuarezmi, weil er aus der Provinz Khuarezm gebürtig war.

Ausser den allgemeinen Nahmen Adhkar und Adaaiah, welches soviel bedeutet als: Gebete und Bitten, und den besondern Nahmen Salát, welches das öffentliche durch das Gesez vorgeschriebene Gebet ist, haben die Musulmanen auch eins, das sie Uerd und in der vielfachen Zahl Aurád nennen, welches in nichts anders besteht, als darin, daß man einige Kapitel des Korans, den sie in gewisse Abschnitte abtheilen, hersagt.

Adib, dieß ist der Beinahme des Abu Hassan Ali Ben Nassar, eines vortreflichen Philosophen, der Cadhi oder Richter in Egypten unter dem Chalifate des Amer Fathimiten war. Dieß Wort Adib bedeutet im arabischen eine philosophische Moral, und einen in den schönen Wissenschaften sehr bewanderten Menschen.

Adib, ist auch der Beinahme oder die Würde des Fadhel Ben Ibrahim, der auch den Beinahmen Al Moaferi führt. Er war Imam und Khatib, das heißt, Oberhaupt und Prediger an der Moschee zu Grenada in Spanien. Er ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel Ossul fil fekah, die Grundsäze und Hauptstüke der Musulmanischen Rechtsgelahrtheit.

Adib, mit dem Beinahmen Abudschafar Zuzeni, erster Staatssekretär des Malekschah oder Melikschah, Sultans von der Dynastie der Seldschuciden, S. den Artikel Nezám elmulk oder Nadham al Molk. Es giebt auch noch mehrere andere Gelehrte, die mit dem Titel Adib beehrt werden, z. E. Esfahani, Numi u. s. w.

Adib al Turk, der moralische Philosoph der Türken, führt den Beinahmen eines berühmten Lehrers, war aus Natolien gebürtig, einem Lande, das die Araber Rum nennen. Man sehe den Artikel Rumi.

Adim Ebn al Adim, mit dem Beinahmen Al Halabi, das ist aus der Stadt Haleb in Syrien gebürtig, hat die Geschichte seines Landes in zehn Bänden verfaßt, und ihr den Titel: Boghiat al Thalab *) fi Tarikh Halab gegeben. Diese Geschichte wird auch oft Tarikh Ebn al Adim, die Geschichte des Ebn Adim, genannt. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 660 oder Christi 1261. Sein ganzer Nahme ist Kemál eddin

[*) Sie heißt auch Zobdat of Thalebi. R.]

eddin Omar Ben Abdalaziz Ben u Ben Al Adim. Er stand in grossem Ansehn bei Nasser Josef, Sultan von Syrien und Egypten, der aus der Familie des Saladin war. In seiner Geschichte erzält er die Plünderung der Stadt Haleb, die sich in seinen Zeiten zugetragen hat; denn die Tataren nahmen diese Stadt im Jahr der Hedschra 658 ein, und plünderten sie innerhalb fünf Tagen rein aus *). Ben Schohnah **).

Adi Tiah ***), so nennen die Araber die Wüste, in welcher die Israeliten, der heiligen Schrift zufolge, vierzig Jahr lang herum irrten. Allein die Musulmanen kürzen sehr viel von dieser Zeit ab, und bringen sie auf vierzig Tage herunter, wie man in dem Tarikh Montekheb so wie auch anderwerts lesen kann: doch unterlassen sie nicht zu versichern, daß Moses, Aaron und ihre Schwester Maria in derselben gestorben sind. Das Wort Tiah, welches bei den Arabern überhaupt Wüste bedeutet, bedeutet auch insbesondere die Wüste der Kinder Israel, die im ganzen Oriente berühmt geworden ist. Doch pflegen sie sie auch bisweilen, um sich näher zu bestimmen, Tiah beni Israel, die Wüste der Kinder Israel zu nennen. Wenn Abul Ola ein arabischer Dichter, sich über die Religion und den Aberglauben der Juden lustig machen will, so sagt er, sie irrten in der Wüste hin und her.

Adl oder Adel, bedeutet im Arabischen die Gerechtigkeit, und und ist der Dholm, welches Ungerechtigkeit bedeutet, entgegen gesezt. Es ist dieß eine von den Eigenschaften Gottes, der oft Malek al Adel, der gerechte König genannt wird: doch ist auch mehreren musulmanischen Fürsten, wie zum Exempel dem Bruder des Saladin, Königs von Egypten, dieser Titel beigelegt worden. Die musulmanischen Theologen sind in der Definition der Gerechtigkeit, in sofern sie Gott zukommt, nicht unter sich einig. Denn die Orthodoxen unter ihnen, dergleichen zum Beispiele die von der Sekte des Aschari sind, sagen, sie sey die Stellung jeder Sache an ihren Ort, und der Gebrauch unsres Eigenthums nach unserm Willen, so wie die Ungerechtigkeit Ge-

[*) Dieß ist eben der Schriftsteller, der nach einem verdorbnen Nahmen Ibn ol Cadim heißt, S. 453 und Band III. S. 617 unter dem Artikel Zobdat si Tarikh halab. R.]

[**) Eben dieser Schriftsteller ist auch der Verfasser des Dhan al Mesbah oder des Kommentars über das Buch des al Motharrezi, unter dem Titel Almesbah — Dieß ist auch eben derjenige, und gewiß kein anderer, der von Herbelot B. I. S. 596 in dem Artikel Dhu Almesbah Kemaloddin Omar ben Achmed Alocaili Alschabali genannt wird. Aber das lezte Wort muß geschrieben werden al Halabi. Er starb im Jahr 660 (1262). R.]

[***) Lies Ardh-Tiah, das Land der Wüste, und vergl. B. III. S. 500 in dem Artikel Tiah, S.]

brauch der Güter eines andern und eigenmächtige Ansichziehung dessen, was uns nicht zugehört, gegen den Willen des rechtmäßigen Besizers sey. Daher behaupten sie, zufolge dieser Definition, Gott könne mit den Menschen ganz nach seinem Wohlgefallen schalten und walten, sie ohne Verdienst glüklich, und ohne Verschulden unglüklich machen. Dagegen behaupten die Motazalen, die Gerechtigkeit sey ein Produkt des Verstandes, durch Weisheit bestimmt, und eine Einrichtung der Dinge nach ihrem wahren Verhältnisse, und folglich sey das Verdienst oder die Verschuldung des Menschen die einzige Ursache von seiner Gnadenwahl oder Verfassung, nicht aber der bloße und unbedingte Wille Gottes. Man sehe die Artikel Cadr und Cadha.

Wenn die Araber von der Gerechtigkeit, die unter den Menschen ausgeübt wird, reden, so pflegen sie zu sagen: Sais methl al akli u la hareth methl al adli la saif methlalhakki u laun methl al Sadki. Es giebt keinen bessern Hofmeister, als den Verstand, und keinen sicherern Wächter, als die Gerechtigkeit; keinen bessern Degen, als das wahre Recht, und keinen sicherern Beistand, als die Warheit.

Der Verfasser des Nabi alabrar, der diese Sentenz anführt, fügt derselben auch noch folgende bei, die nicht weniger schön ist. Al adl hesn vathik fi rás gebal anik la iohathamho alsail u la iohadamho al mandschanik. Die Gerechtigkeit ist eine unüberwindliche Festung, die weder durch das Ungestüm reissender Ströme umgestürzt, noch durch die Gewalt künstlicher Werkzeuge niedergerissen werden kann.

Es giebt mehrere wichtige Maximen, die in den Werken derjenigen anzutreffen sind, die die musulmanischen Grundsäze in Ansehung dieser Tugend gesammlet haben.

Abdallah, ein Sohn des Masúd, führt folgende an: Adl saat khair mén ebadat sennat: Die Gerechtigkeit, die in einer Stunde ausgeübt wird, ist mehr werth, als der Dienst, den man Gott während eines ganzen Jahres erweißt. Und so auch diese: Willst du, daß deine Aufführung allgemein gelobt werden soll, la Taazem men ma leka scheian, so verlange niemals dasjenige, was dir nicht zugehört, weder auf eine gerechte, noch ungerechte Art zu haben. 109

Der Sahebkerani erzält, Tamerlan sey gewohnt gewesen zu sagen: „Wenn du einen Staat „in Ruhe erhalten willst, so must „du das Schwerdt der Gerechtig„keit beständig in Bewegung er„halten.„

Adliah oder Adeliab, die Sekte des Ali. Man sehe unten den Artikel Adaliah.

Adn und Eden Gennat Adn, der Garten Eden. Dieß Wort ist aus dem hebräischen Texte 1 Mos. 2, 8. genommen, wo das irrdische Paradieß so genannt wird.

wird. Die Vulgate nennt es paradisum voluptatis; aber nach seinem arabischen Ursprunge bedeutet es einen festen Ort; deswegen verstehen die musulmanischen Araber unter diesem Worte das Paradieß der Seligen, in welches, ihrer Meinung nach, Adam war gesezt, und aus welchem er in der Folge war vertrieben worden.

Der Verfasser des Buchs, das den Titel führt: Uns al Moncathein *) erzält eine Tradition von diesem Garten in folgenden Worten: Lama Khalak Allah gennat Adn Khalak fiha mala ain rát u la odhn semaat u la Khathar alaalbáb al baschar. Als Gott den Garten Eden schuf, so schuf er, was kein Auge je gesehen, was kein Ohr jemals gehört, und was nie in das Herz eines Menschen gekommen ist. Diese Art zu reden ist aus dem Thalmud, das ist, aus der Tradition der Juden genommen, und Paulus selbst hat sich derselben bedient. Eine andere Tradition will, eben diesem Verfasser zufolge, daß Gott, nachdem er diesen Garten geschaffen, befohlen habe, daß er mit ihm reden solle, worauf er folgende Worte gesprochen: La ellah ellallah: Es ist kein anderer Gott, ausser Gott. Als er hierauf Befehl bekommen, noch einmal zu reden, so sagte er: Cad aflah almumenun, wie glüklich werden doch die Gläubigen seyn! Und daß er endlich zum drittenmale gesprochen, wo man folgende Worte gehört habe: Haramto ala col bakhil u morai, nie werden weder die Geizigen, noch die Heuchler bei mir einen Zutritt haben.

Vaheb, Monabbehs Sohn, erzält uns eine andere Tradition, nach welcher dieses Paradieß oder Garten acht Thore hat, und daß die Thorwärter, die die Wache vor demselben haben, keinen Menschen in dasselbe dürfen gehen lassen vor Al olama al Zahedin fi dunia al roghebin fil akhrat, das heißt, vor den Weisen, die sichs zum Geschäfte machen, die Dinge der Erde zu verachten, und nach den Dingen des Himmels zu verlangen. Diese acht Thore des Paradieses beziehen sich auf die sieben Thore der Hölle, woraus die Musulmanen den Schluß machen, daß es weit leichter sey, selig, als verdammt zu werden, weil die Anzahl der Eingänge in das Paradieß weit grösser sey, als der Eingänge zur Hölle.

Siehe den Artikel Gennat, wo die Meinungen der Musulmanen vom Paradiese und von der Seligkeit umständlicher erzält werden sollen.

Adnan. Dieß ist der Nahme eines von den Nachkommen des Ismaels, bis zu welchem die Geschlechtsregister der Araber, und selbst Mohammed seines, reichen. Denn was von Adnan an bis zum Ismael rükwärts geht, das sind lauter sehr ungewisse Abstammungen. Dieß ist

*) Adari. S. diesen Artikel oben.

nicht so zu verstehen, als ob sie die Genealogie des Mohammed nicht bis zum Adam steigen liessen; sondern ich will nur soviel sagen, daß die Vernünftigsten und in der Geschichte Erfahrensten, bekennen, daß über den Adnan hinaus nichts zuverläßiges ist.

Adranah oder **Edreneh**. So nennen die Araber und Türken die Stadt, die wir gewönlich Andrinopel zu nennen pflegen. Diese Stadt ist aus den neuern Berichten derjenigen, die in die Levante gereißt sind, bekannt genug. Wenn sie es aber auch nicht wäre, so haben wir einen Schriftsteller, Namens Balgheri Adranaovi, der die Geschichte derselben, so wie die Geschichte von Romelien, in einem Werke beschrieben hat, das den Titel führt: Anis al Mossaferin, das ist, der Gesellschafter der Reisenden, welches er im Jahr der Hedschra 1045 oder Christi 1635 verfertigt hat. Dieß ist eine Art von Reisebeschreibung.

Adranaovi, aus Andrinopel gebürtig. Das war Balgheri, von dem wir eben reden, so wie auch ein anderer Schriftsteller, Namens Hussain Ben Haggi Hassan, mit dem Beinamen Adranaovi, der Mufti zu Bagded war, von welchem wir in türkischer Sprache dasjenige Werk haben, das Mardini arabisch unter dem Titel: Bahagiat al asrar, verfaßt hat. Diese Uebersezung ist dem Hassan Pascha, im Jahr der Hedschra 1007 oder Christi 1598 dedicirt worden.

Aduar u Akuar, die Cyclen und Revolutionen der Jahre, nach welchen die arabischen Astrologen die Handlungen und Vorfälle des Lebens der Menschen ordnen. Sie sagen jeder Aduár enthalte 360 Sonnenjahre, und jeder Akuár bestehe aus 120 Mondenjahren. Alles besteht darin, daß man die Kombinationen findet, und die Beziehungen, die die einen auf die andern haben, findet. Abu Maaschar Dschafar, mit dem Beinamen Al Balkhi, weil er aus der Stadt Balkh in Chorasan gebürtig war, hat ein Werk verfertigt, unter dem Titel: Aduàr fi Akkàm al nodschum. Man sehe den Artikel Abú Maaschar, den wir gewönlich Albumasar zu nennen pflegen.

Adúi, ein Zuname des Borhan-eddin Ibrahim, der auch noch einen andern Beinamen, nämlich Al Khalai führt. Dieß ist der Verfasser des Supplements der neun lezten Kapitel, die an dem Werke des Ben Schohnah fehlten, und welches den Titel: Lessan al hekkam, das heißt, die Sprache der Richter, führt. Es handelt von der Art und Weise, wie die Richter ihre Urtheile und Richtersprüche aussprechen müssen.

Adviah u Agdiah, eine Abhandlung von den Medikamenten und Fleischarten, die zur Nahrung dienen. Ben Zohr, den man gewönlich Avenzohar zu nennen pflegt, und der ein arabi-

scher

scher Arzt in Spanien war, ist der Verfasser derselben. Es wird in demselben blos von den Eigenschaften der Medicinen und Speisen, deren Zubereitung leicht ist, gesprochen.

Adviah al Mofredah, ein Buch von den einfachen Arzneien. Diesen Titel giebt man gewönlich dem Buche, das Ebn Beithar mit dem Titel Dschamé, das ist, Schaz oder Verzeichniß von allen einfachen Medicinen, versehen hat. Dieser Schriftsteller, der im Jahr der Hedschra 646 oder Christi 1248 gestorben ist, hat alles gesammlet und kompilirt, was darüber vor seinen Zeiten, nicht blos bei den Griechen, sondern auch unter den Arabern ist geschrieben worden. Unter diesen, den Arabern, haben wir Ebn Vahed, Ebn Samdschun, Ebn Sina oder Avicenna, Mofsik eddin al Bagdadi, Abulfadhl Ben Al Mohandes. Dieß lezteré Wort bedeutet einen Feldmesser, Abul Maslat Al Andaluſi, das ist, der Spanier, welcher im Jahr der Hedschra 529 oder Christi 1134 hundert und eilf Jahre nach Avicenna gestorben ist, und endlich Raschideddin Abu Mansur, mehr bekannt unter dem Namen Ebn Coburi, der im Jahr der Hedschra 639 oder Christi 1241 gestorben ist, bearbeitete gleichfalls die Materie von den einfachen Arzneien auf Befehl des Al Malek Al Moadham, Königs von Damaschk und Jerusalem, der ein Sohn des Malek al Adel, folglich ein Neffe des grossen Saladin, war. Dieser leztere Schriftsteller hat unmittelbar vor Ebn Beithár über diese Materie geschrieben. Man sehe seinen Artikel und den Artikel Giamé (Dschamé).

Afcasbi und **Afkahasbi** *), mit dem Beinamen Achmed Ben Omad, Verfasser einer Erklärung und Verbesserung des Buchs von den Thieren, das den Demiri zum Verfasser hat. Dieser Kommentar hat den Titel: Albeian al Tacriri ſi takhthiat al Kemál al Demiri. Er hat auch ein Werk in Versen geschrieben unter dem Titel: Ektesſád ſi Kefaiat al ekhád, das heißt, von der Mäßigung, die die Menschen bei der Erwerbung von irrdischen Gütern beobachten müſsen **). Er starb im Jahr

[*) Dieser Nahme wird auf verschiedene Art geschrieben, z. E. Acfasbi, Afcasbi, Afcahesbi und Cafehesbi. R.]

[**) Auſser denen hier angeführten Werken hat er auch geschrieben:
1) Abriz al Ibriz, ein Titel, aus welchen sich unmöglich errathen läßt, was das Buch enthalten mag.

2) Casschf ol Aerar amma chafa an fehm il afcar, welches eine Metaphysik ist.

3) Taschil ol cased lizowar il masadsched, Unterricht von der Art und Weise, wie man eine Wallfart auf die gehörige Art verrichten muß. R.]

der Hedschra 808 oder Christi 1405 *).

Afi Men Schoru **), das heißt ein Buch, welches alles dasjenige ausführlich enthält, was das musulmanische Recht betrift. Dieß Werk ist von Akhsiketi verfertigt, und von Saganaki kommentirt worden.

Afiun, ein aus dem Griechischen verdorbnes Wort, was wir gewöhnlich Opium, oder Saft von schwarzen Mohn nennen. Der beste ist derjenige, der aus Egypten kommt; daher man ihn auch Afiun al Mesri nennt. Aber unter allen Orten Egyptens, wo man dieses Medikament bereitet ist Abutidsch, eine Stadt in Thebais, derjenige Ort, wo man den allerbesten findet. Da die Orientaler sich des Opiums sehr stark, zur Vertreibung ihrer Melancholie, und um sich in angenehme Entzükungen zu versezen, bedienen, so werden diejenigen, die sich gewöhnlich desselben bedienen, Afiuni genannt, und dieß Beiwort wird nur liederlichen und schwärmerischen Personen gegeben. Man sehe die Artikel Benk und dasjenige, was einem musulmanischen Prediger begegnet ist.

Aflamenk. So nennen die Türken die Einwohner von Flandern, und begreifen unter diesem Namen alle Einwohner der Niederlande, besonders die Holländer; wie dieß auch die Spanier und Italiener zu thun pflegen.

Aflas, ein Beiname des Achmed Ben Maah, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Enbafi Scharh al safát u al esma. Dieß ist eine Erklärung der Eigenschaften und Nahmen Gottes. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 550 oder Christi 1155 ***).

Aflathun, so nennen die Araber, Perser und Türken den Philosophen Plato, und geben ihm dabei immer den Beinamen Elahi, der Göttliche. Er war, wie sie behaupten, das Haupt von der Sekte derjenigen Philosophen, die sie Aschrafiun nennen, und die wir Akademiker zu heissen pflegen. Er legte sich in seiner Jugend auf die Dichtkunst, und Beredsamkeit; als er aber den Sokrates kennen lernte, so gesellte er sich zu ihm, und studierte die Philosophie, in welcher er so grosse Progressen machte, daß er der Lehrer des Aristoteles und aller der Philosophen wurde, die man Maschaiun, oder Peripatetiker zu nennen pflegt. Aus der Schule des Sokrates gieng er nach Aegypten, wo er die Schü-

[*) Das Jahr seines Todes ist ungewiß. Herbelot sezt es bald ins Jahr 808 (1405 oder 1406) bald ins Jahr 807 (vergl. Band III, S. 447) bald ins Jahr 818. R.]

[**) Es muß heissen: Wafi Min Schoru وافي من شروع S.]

[***) Statt Aflas افلس ال ist Aclissi القلشي zu lesen, und das ist eben der Schriftsteller, von welchem oben S. 83 gesprochen worden, wohin also auch dieser Artikel gehört. S.]

Schüler des Pythagoras antraf, und hier lernte er alle Geheimnisse der egyptischen Priester, und alle Wissenschaften der Pythagoräer. Seine feinen Sitten, und das Sanfte, das ihm eigen war, machten ihn bei seinen Anverwandten, so wie bei allen Fremden gleich liebenswürdig. Doch unterließ er nicht, sich den Gesellschaften zu entziehen, und so viel ihm nur möglich war, in der Einsamkeit zu leben. Man legt ihm fünf und sechzig Abhandlungen bei, die er in Form von Dialogen geschrieben hat. Als er im Begrif war zu sterben, fragten ihn einige von seinen Schülern, was er von dieser Welt für Gedanken hege? worauf er ihnen zur Antwort gab: durch Nothwendigkeit bin ich in dieselbe getreten; mit Verwundrung hab' ich mich in derselben aufgehalten, und mit Verachtung verlasse ich sie. Er hat ein und achtzig Jahre gefahren, in eben der Zeit, da Darab, Bahamans Sohn, in Persien, dem Verfasser des Tarikh Montekheb zufolge, lebte; denn dieses sagt, sein Name bedeute im Griechischen eine grosse Ausdehnung von Kenntnissen.

Die Araber haben in ihrer Sprache ein Ressalat Aflathun le Hakim, einen Brief des Plato an einen Weltweisen, über die Widerwärtigkeiten des Lebens. Man findet ihn in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 926. Der Rabi al abrar führt folgenden Ausspruch von ihm an: „Ueberlasse dich nie der Freund„schaft und dem Umgange mit ei„nem bösen Menschen; denn „durch den Umgang mit ihm „wirst du dir immer irgend ein „Laster angewöhnen, ohne daß „du es selbst gewahr wirst.„

Gazali, der ein sehr starkes Buch von den Grundsäzen des mohammedanischen Gesezes, und von ihren Glaubensartikeln geschrieben hat, hat auch ein Werk verfertigt, das den Titel führt: Monked, in welchem er den Plato und seine Philosophie ohne Einschränkung verdammt. Das Epitaphium des Plato kann man in der fünften Dynastie des Abulfaradsch sehen. Man vergleiche auch den Artikel Elahiun.

Afram Mar Afram Al Soriani. Dieß ist der heilige Efraim, der Syrer, von welchem man mehrere Abhandlungen hat, die aus dem Syrischen ins Arabische übersezt worden sind. 112 Unter andern ist darunter eine sehr schöne befindlich über die Tadschalli, das ist, über die Verherrlichung oder Offenbarung unseres Heilandes. Denn so nennen die Christen in Syrien, die sich der arabischen Sprache bedienen, das Fest der Verklärung, so wie auch zuweilen das Fest der Erscheinung, Epiphanias genannt. Auch hat man von ihm mehrere Reden über die Reise Abrahams nach Egypten, über die Barmherzigkeit, über die Buße, über das jüngste Gericht, und über die Wunder des Kreuzes unseres Heilandes. Die-

se hielt er am siebenzehenden des im Egyptischen so heissenden Monats Thot, der mit unserm September einerlei ist, an welchem Tage man in Egypten und Syrien das Fest der Erhöhung feiert, das in der lateinischen Kirche auf den vierzehenden September zu fallen pflegt. Man findet alle diese Werke in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 792.

Afrandschah, so nennen die Araber Europa mit dem Namen der französischen Nation, die ihnen mehr, als irgend eine andere Nation, durch die Kriege in Egypten und Palästina, bekannt worden ist. Afrandschi bedeutet also nicht allein einen Franzosen, sondern auch überhaupt einen Europäer, oder, wie sie sie auch zu nennen pflegen, einen Lateiner. Die Türken sagen Frenk; die Perser und Mogolen Franghi.

Doch muß auch bemerkt werden, daß die Orientaler, seitdem sie die christlichen Völker im Occidente und Norden genauer haben kennen lernen, ihnen den allgemeinen Namen Afranschi, Franghi, und Frenk gelassen, aber dabei auch einzelnen Nationen, unter denselben besondere Namen gegeben haben, zum Exempel den Franzosen Fransaovi, den Teutschen Nemséh, den Polen Leh, den Spaniern Andalus, den Italienern Talian u. s. w.

Afransch Mischk, europäischer Bisam. So nennen die Araber, Perser u. s. w. die Frucht des Tamarindenbaums, wegen seines Geruchs.

Hadid Afranschi, europäisches Eisen, bedeutet im Arabischen eigentlich Stahl.

Afrasiab, neunter König von Persien aus der ersten Dynastie, die den Namen Pischdadier führen. Er war ein Türke von Geburt, und König von allen denen Ländern, die sich jenseits des Flusses Oxus oder Gihon, gegen Osten und Norden hin erstreken. Vormals hieß dieß Land Turan; aber seitdem hat es den Namen Turkestan bekommen. Obgleich dieser Fürst ein Türke von Geburt war, so stamte er doch von Tur, einem Sohne des Königs von Persien, Feridun, ab, und behauptete dem zu folge große Rechte auf dieses Reich zu haben. Daher fieng er an, sich gegen Manugeher der daselbst regierte, geltend zu machen, und führte einen so hartnäkigen Krieg mit ihm, daß er ihn endlich in die Gebirge von Thabarestan, oder Hirkanien, zu entfliehen zwang. Nichts desto weniger schenkte er einige Zeit hernach diesem flüchtigen Prinzen den Frieden, und erlaubte ihm, in seine Staaten zurük zu kehren, unter der Bedingung, daß der Fluß Gihon oder Oxus zur Gränzscheide zwischen den beiden großen Staaten von Iran, das ist von Persien, und von Turán, das ist, von Turkestan, dienen sollte.

Dieser Friede dauerte, so lang Manugeher lebte; aber sein Sohn Naudar gerieth wieder in große Strei-

Streitigkeiten mit Afrasiab. Diese Streitigkeiten zogen ihm eine fürchterliche Armee der Türken auf den Hals, die über den Gihon giengen, und plözlich über ihn her stürzten. Afrasiab, der sich an ihrer Spitze befand, lieferte ihm bei Naudar ein Treffen, und brachte ihn mit eigner Hand ums Leben. Dieser einzige Vorfall machte dem ganzen Kriege ein Ende; denn sobald die persische Armee sich ihres Oberhauptes beraubt sah, so gerieth sie in eine solche Verwirrung, daß der Türk Meister von Persien wurde, und zwölf Jahre lang dasselbe ruhig beherrschte.

Damals befand sich in diesem Reiche ein vornehmer Herr, der für einen der ältesten und stärksten Helden in Persien gehalten wurde; er hieß Sam Neriman, allein er starb gerade in diesen für sein Vaterland so traurigen
113 Konjunkturen. Sam hinterließ zum Erben seiner Güter und seiner Tapferkeit einen Sohn, Namens Zal Zer, der weder die Verwüstungen, noch die Grausamkeiten, die die Türken in seinem Lande verübten, ertragen konnte, und daher ein sehr beträchtliches Korps Truppen zusammenbrachte, mit welchen er es wagte, dem Afrasiab den Krieg anzukündigen, und sein Entwurf gieng auch so glüklich von statten, daß er ihn wirklich aus Persien verjagte, und bis über den Gihon zurük schlug. Nachdem nun dieser große Mann solchergestalt sein Land von einem Joche befreit hatte, das ihm unerträglich war, so suchte er, anstatt sich selbst des Thrones zu bemächtigen, aus der königlichen Familie eine Person auf, die er auf denselben möchte erheben können. Endlich fand er einen Prinzen aus diesem Hause, mit Namen Zu oder Zab, Tahamasb Sohn, den er krönen ließ. Dadurch stellte er die Ehre seiner Nation wieder her, und füllte die Lücke wieder aus; die ein fremder unbefugter Räuber in die Monarchie der Pischdadier gemacht hatte.

Kischtasb, *) ein Sohn des Zu, der kurz darauf seinem Vater in der Regierung nachfolgte, war nicht so glüklich wie er: denn er wurde auch seiner Staaten vom Afrasiab beraubt und aus denselben verjagt, der sich auf solche Art zum drittenmal Meister von ganz Persien machte. Diese Eroberung der Türken endigte zu gleicher Zeit das Leben des Kischtasb, und die Monarchie der Pischdadier.

Inzwischen dachte Zal Zer, der sich in dem mittägigen Lande, welches Sistan oder Segestan heißt, mit seinem Sohne Rostam einquartiert und verschanzt hatte, beständig darauf, wie er sein Land von diesen wilden und grausamen Gästen, die es immer mehr und mehr verwüsteten, möchte befreien können; bis auf einmal ein tapferer und munterer Prinz aufstand,

*) Er heißt auch Gherschasb گرشاسب vergl. B. II. S. 114. S.

stand, der die Fahne gegen die Türken erhob.

Dieser Prinz hieß Kaicobad, den man für den Stifter der zweiten Dynastie, oder der herrschenden Familie der alten Könige von Persien anzusehen pflegt. Dieser Prinz war kaum von dem Volke zum Könige ausgerufen worden, als er auf der Stelle den Zal Zer und seinen Sohn, Rostam, zu sich rufen ließ, und ihren Händen das Kommando über seine Armeen anvertraute. Sogleich brachen sie beide gegen Afrasiab auf, schlugen ihn aufs Haupt, und verjagten ihn gänzlich aus Persien. Dieser widrige Zufall hielt ihn aber doch nicht ab, nochmals neue Truppen auf die Beine zu bringen, und gegen die Perser, unter der Regierung des Kaikhosrov, eines Enkels des Kaicobad, den lezten Versuch zu wagen. Aber dieser lezte Krieg lief unglüklich für ihn ab; denn nachdem er und sein Bruder Garschiavez in die Gebirge von Adherbidschan oder Medien waren vertrieben worden, so wurden sie endlich beide daselbst zu Gefangnen gemacht, und ums Leben gebracht. Khondemir.

Da Afrasiab wenigstens drei bis vierhundert Jahre hätte leben müssen, um alle die kriegerischen Unternehmungen ausführen zu können, die wir gesehen haben, so haben einige Geschichtschreiber die Sache so vorgestellt, als ob alle Könige von Turkestan; die so große Siege gegen die Perser in diesen alten Zeiten erfochten haben, den Titel Afrasiab oder Farsiab geführt hätten, welches einen Eroberer von Persien bedeutet. Der Dichter Ferdusi sagt in seinem Schah nameh, oder Geschichte der persischen Könige in Versen verfaßt, daß die ganze Zeit der Regierung des Afrasiab mit einer sehr dunkeln Nacht könne verglichen werden, die ganz Persien bedekt habe, bis die Sonne der königlichen Familie sie von dieser Nation vertrieben habe.

Inzwischen hat dieser Monarch nicht unterlassen, Denkmale von seinem Ruhme der Nachkommenschaft zu hinterlassen; denn der Tharikh Montekheb erzält, daß er der Stifter der Stadt Bagded sey, die vormals nichts weiter, dann ein Dorf gewesen, und daß diese Stadt wieder in ihren ersten Zustand zurükgekehrt gewesen, als der Khalif Almansor sie wieder aufbaute. Alle türkische Familien, die Aufsehn in der Welt gemacht haben, behaupten von diesem großen Eroberer abzustammen. Seldschuk, der Stifter der Seldschucidischen Monarchie, wollte, daß die Welt glauben sollte, er sey der vier und dreißigste von seinen Nachkömmlingen, in gerader, männlicher Linie, und die osmanischen Monarchen, die mit den Seldschuciden durch die Familie des Oguz Khan in Verwandschaft zu stehen vorgeben, nehmen in ihren Titeln den Namen Afrasiáb gerne an, sowol, um damit ihren Adel zu bezeichnen, als auch, um ihre Tapferkeit schäzbar zu machen, beson-

besonders seitdem sie in den lezten Zeiten große Vortheile über die Perser erfochten haben.

Afridun. Siehe Feridun.

Afriet oder Jfriet. Dieß ist eine Art von Meduse oder Gespenst, von welchem die Araber glauben, daß es das schreklichste und grausamste Ungeheur sey, das unter der Art von Geistern oder Dämonen, die ehemals gegen ihre fabelhaften Helden gestritten haben, ist. Salomo hat, wie sie sagen, denselben besiegt, den er gänzlich seinem Willen gehorsam gemacht hat. Vergl. den Artikel Soliman Ben Daud.

Afriki, ein Afrikaner, aus einer der Provinzen von Afrika, welches die Araber Afrikiah nennen, gebürtig. Dscharaz und Ebn Harrar führen beide den Beinamen Al Afriki, weil sie in diesem Welttheile geboren sind.

Afrikiah, eine Provinz von Afrika, das die Alten das eigentliche Afrika, von welchem Karthago die Hauptstadt war, nannten; denn Afrika im allgemeinen Verstande, das für den dritten Theil der Welt gerechnet wird, wird von den Arabern mit einem sehr allgemeinen Namen Magreb belegt, das eigentlich den Occident bedeutet, unter welchem Namen aber Egypten nicht mitbegriffen ist. Die Arabischen und Persischen Erdbeschreiber zen in diese Provinz die Städte Bagiah oder Bugie, Tunis, das aus den Ruinen des alten Karthago erbaut worden ist, Benzert oder Bizerte, Sus oder Sussak Cairoan, welches das alte Cyrene ist, Tharabolos oder Tripoli u. s. w. Solchergestalt begreift diese arabische Provinz auch noch die Cyrenische und Tripolitanische der Alten unter sich. Die Araber behaupten, daß sie ihren Namen von Afrikin, einem Sohne Kis, eines Sohns Safi habe, der ehemals in Arabien, in der Provinz der Hemiariten oder Homeriten, geherrscht habe, und daß dieser Fürst seine Eroberungen und seine Sprache bis in dieses Land verbreitet habe. In der That sprach man auch hier schon lange vorher, ehe die Mohammedanischen Araber dieses Land erobert haben, Arabisch. Abdallah Ben Saad, des Khalifen Othman Ben Offán Mutterbruder, war derjenige, der es unter seine Bothmäßigkeit brachte, nachdem er im Jahr der Hedschra 26 dem Amru in der Herrschaft über Egypten nachgefolgt war.

Zwar ist es auch wahr, daß die Griechen einen großen Theil davon wieder erobert haben; aber Moavi, ein Sohn des Chodaidsch, hat sie auch seit dem Jahre 45 eben dieser Hedschra gänzlich daraus vertrieben. Die Aglebiten, eine von einem Guverneur dieser Provinz abstammende Familie, wurden in derselben für unumschränkte Oberherren bis ins Jahr der Hedschra 298 welches das Jahr Christi 910 war, erkannt. In diesem Jahre wurden sie aber von den

Fathi-

Fathimiten, welche den Grund zu ihrer Monarchie, und zu einem neuen Chalifate in den Städten Cairoan und Mahadia legten, vertrieben.

In dem Leben des Motassem, achten Chalifen aus dem Geschlechte der Abbasiden, lesen wir, daß im Jahr der Hedschra 223 der Patriarch von Alexandrien Josef Bischöfe nach Kairoan und noch in andre fünf Städte dieser Provinz schickte. Die Geschichte, die den Titel hat: Tarikh Amen, so wie des Novairi seine, geben von diesem Lande hinreichende Kenntniß *). Man sehe den Titel Magreb, Aglabiah und Fathemiun u. d. m.

Afrodißi, S. Eskander. Dieß ist Alexander Aphrodisiensis, einer von den vornehmsten Erklärern des Aristoteles.

Afrodißium, eine Stadt in der Provinz Afrika, oder Cyrenaika, die Mahadi, erster Chalife der Fathimiten, sehr prächtig, unter dem Namen Mahadiah, wieder aufbauen ließ. Vergl. diesen Artikel.

Affchin, ein Beiname des Haidar, Kaus Sohn. Er war von Nation ein Türke, und ein Sklave von Geburt. Sein Verdienst erhob ihn bis zum Generalkommando der Armee des Chalifen Motassem, des Abbasiden. S. den Artikel Babek Horremi **).

Afthas, S. den Artikel Tarikh Ebn Afthas, welches die Geschichte ist, die man sonst Tarikh Modhafferi zu nennen pflegt.

Afu; die Vergebung, die Gott den Sündern wiederfahren läßt; auch diejenige, die ein Mensch dem Andern zugesteht. Da die Araber von Natur sehr rachsüchtig sind, so wird ihnen in ihrem Geseze sehr oft empfohlen, Beleidigungen zu vergessen, und ihren Feinden zu vergeben. Es scheint sogar, daß ihre Schriftsteller, die es erklärt haben, aus den Quellen der christlichen Moral geschöpft haben; so stark sprechen sie bei diesem Gegenstande. Folgendes ist das Wesentliche von dem, was sich in ihrem Geseze über die Materie von Rachgierde und Vergebung findet.

In derjenigen Sure, die den Titel führt: Al Amram, das ist, in

[*) Dem Abulfada zufolge wird Afrika in drei Theile eingetheilt: der erste ist: Magrab al Akza مغرب لل اقصي d. i. der äusserste Occident, oder Mauretanien. Der zweite Magrab al Ausat مغرب ال اوسط der innere Occident, oder die Provinz Afrika. Der dritte Dijar Mizr ديار مصر das Land Egypten. In Mauretanien sind die Reiche Sandhadschah, Segelmessa, Marrakesch, (Marocco) Fas (Fezz) und Telemsan oder Tremesan. S.

Afrikiah ist auch der Name einer afrikanischen Stadt, die sonst Mehediah heißt. S. diesen Artikel B. II. S. 599. S.]

[**) Man sehe auch die Geschichte des Motassem B. II. S. 728. 729. S.]

in dem Kapitel von der Familie des Amram, welches das dritte im Koran ist, lesen wir folgende Worte: „Es giebt einen herrli„chen Garten oder Paradieß, des„sen Ausdehnung so groß ist, wie „die von Himmel und Erde, das „für diejenigen ist bereitet wor„den, welche Gott fürchten; die „die Armen an ihren Gütern „Antheil nehmen lassen zu allen „Zeiten, es sey nun Wirkung der „Freude, oder des Mitleidens; „und so auch für diejenigen, die „ihren Zorn bezähmen, und den„jenigen vergeben, die sie belei„digt haben; denn Gott liebt „ganz besonders diejenigen, die „ein Vergnügen daran finden, „Andern Gutes zu thun!“ Wenn die Erklärer diesen Vers verständlich machen wollen, so erzälen sie zwei heroische Handlungen von zween großen Männern, die durch ihr Beispiel die Ausübung derselben gelehrt haben. Der eine ist Hussain, Alis Sohn, sechster Khalife der Musulmanen, der, als er von einem Sklaven war verwundet worden, welcher aus Unachtsamkeit eine Schüssel voll warmes Fleisch ihm hatte auf den Kopf fallen lassen, ihn mit einem sehr trozigen Auge, doch aber ohne alle Entrüstung, ansah. Der Sklave warf sich ihm sogleich zu Füßen, und sagte ihm die Worte aus der Stelle her, die wir so eben angeführt haben, nämlich: „Das Paradieß ist gemacht für „diejenigen, die ihren Zorn zu„rükhalten und bezämen.“ Hussain antwortete ihm, daß er nicht die geringste Aufwallung verspüre. Der Sklave fuhr fort, die weiter folgenden Worte eben dieses Verses anzuführen: „Und die denjenigen vergeben, die sie beleidigt haben.“ Ich vergebe dir auch, versezte Hussain. Endlich beschloß der Sklave mit Anführung der lezten Worte dieser Stelle: „Gott liebt vor allen diejenigen, die ihnen Gutes thun.“ Hussain antwortete ihm: Ich gebe dir auch die Freiheit, und vierhundert Drachmen Silber dazu.

Der Verfasser des Methnevi sagt persisch über die Handlung dieses Khalifen: das Böse zu erwiedern wird für ein Merkmal der Weisheit und der Klugheit von denjenigen angesehen, die nur den äussern Schein der Gottesfurcht haben; was aber diejenigen anbetrift, die das Innere und den Geist derselben haben, so empfangen sie Böses, und erwiedern dafür Gutes. Die andere Person, deren Beispiel bei Gelegenheit der Vergebung angeführt wird, ist der berühmte Gelehrte und Imam des Mosaischen Gesezes, Abu Hanifah. Wir haben aber schon unter seinem eignen Artikel gesehen, was er in Ansehung dieser Sache gethan hat. S. oben.

In dem Kapitel, das den Titel Aaràf hat, ist ein Gebot der Moral befindlich, das, wie die Erklärer sagen, das schönste unter allen ist, die im Koran befindlich sind. Es ist folgendes: „Richte deine Aufmerksamkeit be„ständig

„ständig auf dasjenige, was an „einem jeden gut ist, und richte „deine Aufmerksamkeit ja nicht „auf dasjenige, was er Böses „hat. Verzeihe willig Andern, „erzeige Allen Gutes, und fliehe „vor allen Dingen die Gesellschaft „der Unwissenden, der Eigennü„zigen, und der Zänker.“ Der Verfasser des Keschâf erzält, daß, nachdem Gabriel diesen Vers dem Mohammed von Gott gegeben habe — denn so reden die Gottesfürchtigen Mohammedaner — so habe ihn dieser um den Sinn und die Erklärung dessen, was die Vergebung anbetrift, gefragt. Darauf habe der Engel zu ihm gesagt: Diese Worte bedeuten folgendes: Verbindet euch mit
116 denjenigen, die euch verjagen; gebt denjenigen, die euch nehmen; verzeiht denjenigen, die euch Leids zufügen; denn Gott will, daß ihr in eure Seelen die Wurzeln von seinen größten Vollkommenheiten pflanzen sollt. Die Betrügerei der Mohammedaner ist in dieser Stelle sichtbar; dann es ist höchst gewiß, daß dasjenige, was sie den Gabriel bei seiner Unterredung mit Mohammed sagen lassen, Wort für Wort aus den Worten Christi genommen ist, die im Evangelio zu lesen sind.

In demjenigen Kapitel, das den Titel Raad führt, lesen wir folgende Worte: „Diejenigen, welche standhaft seyn werden, das Angesicht ihres Herrn zu suchen,“ das heißt, die alle ihre Handlungen vor den Augen Gottes verrichten — „die im unermüdeten Gebete beharren, die „an den Gütern, die ihnen Gott „gegeben hat, die Armen, sowol „öffentlich, als insgeheim Antheil „nehmen lassen, und diejenigen, „die Böses mit Gutem vergelten; „alle diese Personen werden an „dem Ende ihres Lebens eine sichre „Wohnung im Himmel haben.“ Unter den Erklärern des Korans, die diese Stelle deutlich gemacht haben, sind einige, welche behaupten, daß die lezten Worte: „Böses mit Gutem vergelten,“ von denjenigen zu verstehen seyen, die ihre Sünden durch Buße auslöschen, zufolge jenes Arabischen Sprichworts: Atba al siat Hosnat tamhiha: dasjenige, was nach dem Bösen besser folgt, ist das Gute, das es auslöscht. Aber doch der bei weitem größere und beträchtlichere Theil derselben erklärt diese Worte von der Barmherzigkeit, die man sogar bis auf die Feinde ausdehnen müsse, und sagen, der begüterte Mensch müsse die Weigerungen, die er erduldet, durch Geschenke, und die Lästerungen derjenigen, die seinen guten Namen beflecken, mit Lobeserhebungen bezahlen.

Der Verfasser des Methnevi sagt, wir müßten denjenigen Bäumen gleichen, die mit Blättern und Früchten bedekt wären, die Schatten und Früchte selbst denjenigen schenkten, die mit Steinen nach ihnen würfen, und daß wir die Perlenmutter nachahmen sollten, die ihre Perle demjenigen giebt, der sie tödet.

Der

Der Khalif Ali sagte: Wenn dir Gott den Sieg schenkt, so ist die beste Danksagung, die du ihm dafür machen kannst, diese, daß du deinen Feinden vergiebst. Man erzält auch von ihm noch diesen andern Ausspruch über eben diesen Gegenstand: Al Afu Zakuat al Dhefér: Die Vergebung, die ihr euren Feinden schenkt, ist der Zehende von dem Siege, den ihr über sie erfochten habt. Man nennt im Arabischen den Zehenden Zakuat, weil er die Güter reinigt, und folglich den Besiz derselben rechtmäßig macht. S. den Artikel Zakuat.

Der arabische Dichter Abu Naovas sagte zu Gott: Wir haben uns o Herr! der Begehung mannigfaltiger Fehler überlassen, weil wir sahen, daß die Vergebung ihnen so sehr auf dem Fuße nachfolge; wir haben sie vervielfältigt, weil wir die Größe deiner Barmherzigkeit betrachteten; denn in der That würde ohne unsre Fehler deine Barmherzigkeit nicht erkannt werden. Eben dieser Dichter sagte zu dem Khalifen, den er gegen sich zum Zorn gereizt hatte: Die Vergebung ist nie vollkommen, wenn der begangne Fehler nicht vergessen ist, und man kann nicht glauben, daß er vergessen sey, wenn man nicht fortfährt, demjenigen nach wie vor, Gutes zu thun, der ihn begangen hat.

Abu Tamám, das Haupt der arabischen Dichter, sagte in der Person eines Sklaven, der mit seinem Herrn redet: Wenn du mich für jeden Fehler, den ich begehe, züchtigen willst, wodurch will sich denn eine so edeldenkende Person, wie du bist, vor dem gemeinen Volke auszeichnen? Obgleich die Sünde der Geringern, die die Größern beleidigen, sehr groß ist, so ist es doch eine noch weit größere Sache für diese, sie ihnen zu vergeben.

Aga. Dieß Wort bedeutet in der Sprache der Mogolen und der Khovarezmer einen mächtigen Mann, einen Herrn, und einen Befehlshaber. Die Türken haben dieses Wort geborgt, oder sie haben es vielmehr in ihrer Sprache, um damit schlechtweg einen Befehlshaber anzuzeigen. Demohngeachtet behaupten einige, daß dieses Wort ursprünglich einen Kommandostab, und durch einen erweitertern Begrif oder durch eine Metapher denjenigen, der ihn trägt, bedeute; so wie man in der französischen Sprache Cornette, und Enseigne denjenigen nennt, der eine von diesen Fahnenarten trägt. So ist der Aga der Janitscharen bei den Türken ihr Obrister, und der Capi Aga ist der Kapitain von der Pforte des Serail, und da die Verschnittnen beinahe alle Obercommandos haben, und die ersten Chargen beim Serail bekleiden, so giebt man ihnen allen aus Höflichkeit den Titel Aga, wenn sie auch sogar nicht die mindeste Charge zu verwalten haben. Nach der mogolischen Orthographie schreibt man das Wort Aga, als ob es Aca ausgesprochen werden müste. 117

Agabius, ein verdorbnes Wort; dafür man Agatius lesen muß. Dieß ist der Papst Agathon, dessen die syrischen und egyptischen Kirchen auf eine sehr ehrenvolle Art gedenken, wegen der unter ihm gehaltenen allgemeinen sechsten Kirchenversammlung, auf welcher die Monotheleten verdammt würden. Ebn Said.

Agani, Gesänge. Abulfaradsch Ali Al Esfahani, der im Jahr der Hedschra 356 oder Christi 967 starb, ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Al Agani Kebir, das heißt, die große Sammlung von arabischen Gedichten, die er, ganz mit eigner Hand geschrieben, dem Seifeddulat, einem Fürsten aus dem Stamme Hamadan, überreichte, dafür er ihm tausend Denare geben ließ. Ebn Ebad, ein Minister dieses Monarchen, glaubte aber, diese Summe sey viel zu klein für das Verdienst dieses Werks, an welchem der Verfasser funfzig Jahre lang gearbeitet habe, und ließ sie ihm deswegen verdoppeln. Eben dieser Minister, der ein Gelehrter war, führte dieses Buch auf seinen Reisen immer mit sich; und ein Gleiches thaten auch die Fürsten aus dem Hause Buiah und Hamadan, und zu Bagded wurden die Exemplare davon bis zu vier tausend Drachmen Silbers verkauft. Mehrere Schriftsteller haben auch aus diesem Buche dasjenige, was sie für das beste gehalten haben, ausgezogen, dahin zum Exempel Al Vazir Al Magrebi, Ebn Vassel Al Hamavi u. a. m. gehören.

Man hat auch noch eine Sammlung von Agani oder Gesängen, verfaßt von Jahia Abu Mansur Al Mossuli, die nach dem Alphabete geordnet ist.

Agbab Serandib. So nennen die Araber die Moräste und Untiefen, die zwischen der Insel Zeilan und dem festen Lande auf der Seite von Malabar befindlich sind.

Agberi. S. Akberi. Dieß ist Daud Ben Nasser, aus Mossul gebürtig, der der Verfasser eines Werks von den zusammengesezten Arzneien und Gegengiften, unter dem Titel: Nehaiat aledrák fil Acrabadhin, ist. Dieser Schriftsteller führt auch den Namen Thabib al Dauletein, das heißt, der Arzt zweier königlichen Familien. *)

Agdúani, Beiname eines Gelehrten und Direktors von Sofis, Namens Abdal Khalek, der bei den Musulmanen sehr geschäzt ist, wegen seiner Gottesfurcht und wegen seiner Geistlichkeit. Hussain Vaez erzält in Rükssicht auf ihn einen Ausspruch, der aus der Tradition genommen ist, in folgenden Worten: „Fürchtet die „Gegenwart eines wahren Gläu„bigen; denn er besizt die Kunst „der

[*) Diesen Namen führt er daher, weil er den Sultanen von Syrien und Egypten gedient hatte. S. den Artikel Nehajat al adrak B. III. 30. S]

„der Physiognomie im höchsten „Grade, und dringt, vermittelst „einer ganz besondern Einsicht, „in alles, auch dasjenige, was „in dem Herzen der Menschen am „tiefsten verborgen ist.“ Das Beispiel, das er sodann von diesem Gelehrten beibringt, ist ein sehr guter Beweis davon.

Er erzält nämlich, daß Abdalkhalek sich eins Tages mit seinen Schülern unterredet, bei welcher Gelegenheit ein junger Mensch, der, nach seinem Aeussern zu urtheilen, einem stillen Leben sich gewidmet zu haben schien, in dem Gewandte eines Dervisch auftrat, und unter dem Arme einen von derjenigen Art von Tapeten trug, deren sich die Musulmanen bedienen, um sie auf die Erde zu legen, wenn sie ihr Gebet, welches kniend geschehen muß, verrichten wollen. So ausgerüstet trat er in den Saal, in welchem die Unterredung geschah; und nachdem er in einem Winkel Plaz genommen hatte, so hörte er einige Zeitlang aufmerksam den Gesprächen und Unterredungen zu, die in dieser Gesellschaft gehalten wurden. Endlich brach er sein Stillschweigen, und bat den Lehrer, der den Vorsiz dabei führte, um die Erklärung der Meinung, welche vorgetragen worden war. Abdalkhalek sah ihn anfangs mit unverwandten Augen an, darauf sagte er zu ihm folgende Worte: Der Sinn dieses Sazes ist, daß du den Gürtel ablegen sollst, der ein Zeichen von deinem Unglauben ist, den du unter dem Dervischroke trägst, und daß du ein aufrichtiges Glaubensbekenntniß ablegen sollst. Der junge Mensch leugnete anfangs die Sache: als man ihm aber seinen Rok auszog, und der große Gürtel, den er, als ein Ghebr, das ist als ein Mager von Religion und Feueranbeter trug, zum Vorschein kam, so bewunderte er die wunderbaren Einsichten, die dieser Gelehrte von Gott bekommen habe, und legte sogleich, indem er selbst seinen Gürtel entzwei schnitte, ein feierliches Bekenntniß vom Musulmanism ab.

Unserm Lehrer gab eine so unerwartete Begebenheit Gelegenheit, eine nachdrükliche Ermahnung für seine Schüler hinzuzufügen, wo er ihnen unter Andern sagte: Kommt, meine lieben Freunde! und laßt uns alle diesem Neubekehrten gleich werden. Er hat den äussern Gürtel entzwei geschnitten, der ihn an den Unglauben band; wir, die wir schon lange Zeit durch den Glauben aufgeklärt sind, wollen unsre innern Gürtel zerschneiden, die uns an unsre bösen Neigungen und an unsere Leidenschaften gebunden halten.

Der Verfasser des Methnevi sagt gleichfals über diesen Gegenstand: Die Bekehrung des Menschen ist ein neues Glaubensbekenntniß. „Die großen Sünder „weinen bei dem Anblike ihrer „Sünden, wenn sie sich zu Gott „bekehren; aber diejenigen, welche ein regelmäßiges Leben zu „füh-

„führen sich bestreben, werden „schamroth, und weinen noch „viel bitterlicher, wenn sie nur ei„nen Blik auf sich selbst werfen.„ Vergl. den Artikel Zonár, wo man finden wird, daß seinen Gürtel zerschneiden bei den Musulmanen soviel bedeutet, wie seinem Unglauben entsagen, und daß bei den Christen dieser Gebrauch, den Gürtel zu zerschneiden, so viel heißt, als excommuniciren. Die Christen in Asien waren unter den Khalifen und andern Fürsten genöthigt, einen Gürtel von Leder, eben so, wie die Mager oder Feueranbeter zu tragen: nur daß diese ihn viel breiter trugen. Wenn ein Christ eine ärgerliche Handlung begangen hatte, so zerschnitt ihm der Bischof öffentlich seinen Gürtel, und jagte ihn aus der Kirche. Man nennt heut zu Tage in der Levante Christen mit dem Gürtel diejenigen, die entweder Nestorianer oder Jakobiten sind, bisweilen auch die Maroniten, obgleich diese Catholici sind.

Agel, das endliche Lebensziel, das man weder fortrüken, noch zurükstellen kann, zufolge der Lehre der Musulmanen. Folgendes sind die eigentlichen Ausdrüke des Korans im Kapitel Amram. „Es ist nicht möglich, „daß jemand sterbe, anders als „zu der von Gott vorgeschriebe„nen und durch einen unabänder„lichen Rathschluß Gottes be„stimmten Zeit.„ Diese leztern Worte sind sehr emphatisch in dem arabischen Texte; denn da heißt es Ketabán muagelán.

Der persische Erklärer legt sie auf folgende Art aus: nach dem Willen, und nach dem ausdrüklichen Gebote Gottes, welches in dem Buche der ewigen Rathschlüsse geschrieben steht, das die Musulmanen Luh al mahafudh, das heißt, das geheime Register, nennen. Eben dieser Erklärer bemerkt auch, daß dieser Vers den Musulmanen zu einem mächtigen Bewegungsgrunde für die Musulmanen diene, gegen ihre Feinde tapfer zu fechten, weil in manchen grossen Gefahren, denen sie sich aussezen können, es gewiß ist, daß ihr Lebensziel nicht verrükt werden kann. Omr mocarrar u agel mocaddar, sagen die Araber.

In der Geschichte, die den Titel Fena kiti, die Hinfälligkeit der Welt, heißt, sind persische Verse auf den Tod eines grossen Monarchen aus dem Geschlechte der Seldschuciden befindlich, worin gesagt wird, Alexander der Grosse, der der Beherrscher der Welt geworden, habe in der Zeit, da er sterben wollen, es nicht erhalten können, daß man aus seinen Händen eine ganze Welt, die er besaß, für einen einzigen Augenblik Aufschub, den er wünschte, annahm.

Der türkische Verfasser der Geschichte, oder vielmehr des Romans, Joseph und Zulaika, sagt: wenn der Punkt, der das Lebensziel bestimmt, da ist, so ist weder ein Prophete, noch ein

Apo-

Apostel im Stande, ihn abzuändern, und wenn du Himmel und Erde durchwandern wolltest, so würdest du doch kein Mittel und kein Gebet finden, das dieß zu bewirken im Stande wäre. Né deva def eider né doa.

Ein anderer türkischer Dichter sagt: Wenn du in Sicherheit zu gehen glaubst, so drükt dir der Stein des Grabes, der dein Lebensziel bestimmt, an die Fersen, und hält dich ganz kurz zurük.

Die arabischen, persischen und türkischen Bücher sind voll von diesen moralischen Betrachtungen. Vergleiche die Artikel Cadr, Cadha und Mait.

Ageli, ein Beiname des Abul fotuh Asad Ben Machmud al Esfahani, das heißt, aus Ispahan gebürtig, der im Jahr der Hedschra 600 starb, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Afat al Vaadh, das heißt: Nachtheile, die durch die Rathgeber veranlaßt werden *).

Agem. Dieß Wort bedeutet im Arabischen überhaupt, was bei den Griechen Barbar ist; denn es begreift alles in sich, was nicht Araber von Geburt oder von Abstammung ist; insbesondere aber bedeutet es Persien, und alles, was unter dem Reiche der Perser begriffen ist. Zufolge der allgemeinen Bedeutung, wenn man im Oriente Arab ú Agem sagt, versteht man alle Nationen der Erde, nicht blos die Araber und die Perser darunter. Der Sultan der Türken führt den Titel eines Soltan al arab ù al agem, welches den König aller Nationen der Welt bedeutet.

Die Hebräer theilen alle Völker der Erde in Juden und in Nationen oder Heiden ein. Paulus sagt: der Jude sowohl, als der Grieche, um den Begrif: alle Menschen auszudrüken. Die Griechen bedienen sich der Worte: Griechen und Barbaren, in derselben Bedeutung. Der Verfasser des Tarik montekheb sagt, alle Propheten seyen entweder Araber oder Agemi, das heißt, unter den übrigen Nationen gebohren.

Mirkhond und Khondemir versichern in ihren Geschichten, daß Moluk Agem, das heißt, die alten Könige von Persien, die ältesten Könige der Völker seyen, und diejenigen, die sie mit diesem Namen benennen, werden in vier Stämme oder Dynastien oder besondere Stämme getheilt, nämlich, die Pischdadier, die Kaianiden, die Aschghanier und die Sasaniden. Diese vier Dynastien oder regierenden Familien begreifen alle die Könige unter sich, die die Griechen unter dem Namen der Könige von Assyrien, Chaldäa oder Babylon, Medien und Persien gekannt haben. Eben diese Griechen, so wie auch die Hebräer, haben bisweilen die Vicekönige, Guverneure, oder Statthalter dieser alten Könige von Persien für absolute Monarchen angesehen, weil sie ihnen bekannter waren, als ihre

*) Vergl. unten den Artikel Agiali, das mit Ageli einerlei ist.

Monarchen, die oft ihre Residenzen in den entferntesten Provinzen hatten. Man sehe davon die Beispiele unter den Artikeln Bakhtannassar, welches Nebukadnezar ist; seinem Sohne Belschazar, welches Balthasar ist; Kires oder Cyrus; Sennacherib oder Senascherva u. s. w.

Agem, Ageni und Adschami bedeutet auch im Arabischen einen Idioten, einen bäurischgroben, unpolirten Menschen. Daher kommt das Wort Agem Oglan, nach der gemeinen Aussprache Azamoglan, das ein Kind des Tributs, oder sonst ein anderes, heißt, die man in die Serails des Sultans bringt, damit sie da in der türkischen Religion und in den Kriegsübungen erzogen und unterrichtet werden.

Agem Devessi. So nennen die Türken eine Art von persischen Kameelen, die zwei Höker auf dem Rüken haben, und die zu Reisen, die im Winter und in kalten Gegenden gemacht werden, sehr geschikt sind. Die Araber nennen sie in ihrer Sprache Bokhti und wir Dromedare.

Agem Al Rumi, ein Beiname des Mohammed Ben Adel, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Erdscha al elm. Er starb im Jahr der Hedschra 900 und Christi 1494.

Agem Senán Al Mohaschi. Man sehe den Artikel Bardai.

Agemeddin. S. den Artikel Lebudi.

Agi, ein Beiname des Borhan eddin Ben Mohammed, der der Verfasser eines Buchs unter dem Titel; Afadat almobtadi ist. S. diesen Artikel.

Agiaib (Adschaib) Almakhlukát, die Wunder der Geschöpfe. Dieß ist eine Naturgeschichte, deren Verfasser Zakaria Ben Mohammed, mit dem Beinamen Al Cazvini ist, weil er aus der persischen Stadt Casbin gebürtig war. Einige geben ihm auch den Beinamen Al Kufi, weil er aus der Stadt Cufa in Arabien, oder Chaldäa abstammte. Dieses Werk enthält eine sehr lange Vorrede und zwei Abhandlungen, davon die erstere diejenigen Dinge, die von uns am weitesten entfernt sind, als da sind die Himmel, die Gestirne, die Luftzeichen, in sich begreift; die andere aber diejenigen Dinge erklärt, die uns am nächsten sind, als da sind die Erde, die Wasser, die Metalle, die Pflanzen, die Thiere u. s. w. Es giebt auch noch ein anderes Buch, das oft unter dem bloßen Namen Adschaib angeführt wird; dieß ist aber eine bloße Abkürzung des ganzen Titels, welcher Kheridat al Adschaib ist, und der Verfasser desselben ist Hassan Ben Almondir. Was aber das Buch des Cazuini anlangt, so ist es von Mohammed Ben Achmed Al Mocri unter dem Namen Tohfat al albab abgekürzt worden. Einige legen auch ein Buch gleiches Namens dem Ebn Athir Al Dschuzi bei.

Agial (Adschal) Jahia Ben Abibecr Ben Adschál, ist der Ver-

Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Idhah fil nesb, das heißt, Aufklärungen über die Genealogien.

Agiali (Adschali) Beiname des Asaad Ben Mohammed Al Esfahani, der im Jahr der Hedschra 600 oder Christi 1203 gestorben ist. Er ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Tetmat al Tetmat *), Zusäze zu den Zusäzen, die zu dem Buche, das den Titel führt: Jetimat al deher, gemacht worden sind. Man sehe diesen Artikel **).

Agialui (Adschalui.) Beiname des Schamseddin Mohammed Ben Ali, der das Buch des Gazáli, welches den Titel: Ahia al olum führt, in einen Auszug gebracht hat. Man kann diesen Titel vergleichen. Dieser Schriftsteller ist im Jahr der Hedschra 813 oder Christi 1410 gestorben.

Agialun (Adschalun) Ebn Kadhi Adschalun, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Taschih, das ist, Verbesserungen eines Buchs des Naúaúi, das den Titel Menhadsch al Thalebin führt. S. diesen Artikel.

Agiari (Adschari) Beiname des Abubekr Mohammed Ben Hussain, der die Geschichte des Omar Ben Abdalaziz, von dem Stamme der Ommiaden unter dem Namen: Akhbár, verfaßt hat. Dieser Schriftsteller ist im Jahr der Hedschra 360 oder Christi 971 gestorben. Wir haben noch ein Buch von ihm über die vierzig Traditionen. Siehe den Artikel Arbain.

Agib Allah (Adschib Allah). S. den Artikel Mirza Gian Al Schirazi.

Agige oder Ogiaige (Adschidsch oder Odschaidsch) Beiname des Mohammed Al Basri, der aus Bassora gebürtig war, und die Gedichte der meisten Khovarezmischen Schriftsteller unter dem Titel: Aschaar al Khovarezmiah gesammlet hat. Er starb im Jahr der Hedschra 320. Christi 932.

Agiurd (Adschurd.) Ein Vorgebürg oder Kap in der Provinz Zanguebar, das zwischen den Städten Bais und Tahana hinzieht. Die erstere von diesen Städten liegt gegen Mittag, und die andere gegen Mitternacht, wenn man nach Sofala zu reist. Dieses Kap ist sehr gefährlich wegen der Wasserschlünde, die die Schiffe anziehen, wenn sie sich nicht entfernen.

Agiuz (Adschuz) eine alte Frau. Aiám al adschuz, die Tage des Alters. So nennen die Araber die sieben Tage des Winter Solstitiums. S. Kausadsch.

Aglab. Ibrahim Ben Aglab wurde von dem Khalifen Harun Raschid als Guverneur nach Afrika im Jahr der Hedschra 184 oder Christi 800 geschikt. Allein er betrug sich mehr als unumschränkter

[*) Lies Tedemmat al Jetimat تتمة اليتيمة S.]

[**) Dieß ist eben der Ageli, von dem bereits oben unter diesem Artikel S. 119 gehandelt worden ist. S.]

Herr, dann Guverneur, und eroberte ein sehr grosses Land für sich und die Seinigen, das von dem Khalifen nur blos um des Wohlstandes willen zu Lehen gieng. Seine Nachfolger blieben Herren von einem grossen Theile von Afrika unter dem Namen Aglabiten oder Aglebiten, bis ins Jahr der Hedschra 296 welches das Jahr Christi 908 ist, in welchem Ziadat allah, lezter Monarch aus dieser Dynastie seiner Staaten von Abu Abdallah, mit dem Beinamen Mohtasseb billah, der so zu sagen, der Vorläufer der Fathimiten war, beraubt wurde. Solchergestalt blieben die Aglebiten in Afrika nur ohngefehr 112 Jahr Meister in Afrika, und ihre Dynastie endigte sich in der Person eben dieses Ziadat allah, der, nachdem er in einem Treffen das Leben verlohren hatte, keine Nachkommen hinterließ, von denen man etwas wüßte. Doch muß man auch bemerken, daß die Aglebiten in Afrika nichts weiter, als das Land, das sich von Egypten, bis Tunis erstrekt, besessen haben; denn die Adaressah oder Edrissiten hatten damals das Uebrige von der Barbarey, nebst Sebta, Fez, Tanger und alles dasjenige, was zu den Provinzen Mauretanien und Numidien gehörte, woraus sie durch die Fathimiten waren verjagt worden, innen. Ben Schohnah.

Novairi zält eilf Fürsten aus der Familie der Aglabiten. Ebn Batrik schreibt, daß Ziadat allah, nachdem er war geschlagen worden, nach Egypten geflohen sey, von dannen er mit seiner Familie nach Ramla, einer Stadt in Palästina, gekommen, wo er auch gestorben.

Agmat, eine afrikanische Provinz, die einen Theil des alten Mauretanien ausmacht. Es begreift einen Theil der Hügel und Thäler des Bergs Atlas in sich, die sehr fruchtbar sind, und wo man eine sehr reine Luft, in Vergleichung mit der in Marokko und andern Städten dieser Weltgegend, die sehr ungesund ist, genießt. In dieser Provinz ist auch eine Stadt, die denselben Namen führt. Der persische Erdbeschreiber sezt sie in das dritte Clima. Dieß war der Ort, wohin Ebn Tomrut, der das Reich der Almohaden gestiftet hat, floh, nachdem er mit den marabuthischen Gelehrten des Fürsten Ali disputirt hatte. Siehe den Artikel Muabeddin.

Aqnah. Edrissi schreibt, daß dieß eine von den vornehmsten Städten der Insel Serandib oder Zeilan in Indien sey, wo der König von dieser Insel seinen Aufenthalt habe. Er sezt sie in das dritte Clima.

Agostos, dieß ist der Monat August nach dem Julianischen Kalender, dessen sich die Orientaler in ihren astronomischen Rechnungen bedienen. Die Türken nennen in ihrer Sprache eine Grille Agostos Bugeghi.

Agra, die Hauptstadt von Indien, die noch viel grösser ist,

als

als die Stadt Delli, welche heut zu Tage der gewöhnliche Aufenthalt des Grosmoguls ist. Sie ward von Akbár, Homaiüns Sohne, erbaut, und führte deshalb den Beinamen Akbarabàd. S. die Reisen nach Ostindien.

m **Agram**, bedeutet in der Sprache, die in der Barbarei gesprochen wird, das ist, in der alten Muttersprache derjenigen Völker, die an der Küste der Barbarei wohnen, einen Sofi oder Geistlichen. Ebn Agram, dem man auch gewönlich den Beinamen Al Dscharumi giebt, ist eben der, der auch Abu Abdallah Mohammed Al Sanhagi heißt: Verfasser einer arabischen Grammatik, die den Titel Mocademat Agrumiat oder Al Dscharumiat *), führt. Dieß Buch ist zu Rom **) gedrukt, und ins lateinische übersezt worden. Der Verf. starb im Jahr der Hedschra 723 oder Christi 1323.

Agrireth, ein Bruder des Afrasiab, Königs von Turkestan und Eroberer von Persien. Dieser Monarch wird bei den türkischen Nationen, die jenseits des Flusses Oxus oder Gihon wohnen, für einen grossen Propheten gehalten. Nachdem Asfendiar den König von Turkestan Ardschasb getödet hatte, so sezte er eins von den Kindern des Agrireth an seine Stelle, um alle diese Völker zu beherrschen. Man sehe den Artikel Kischtasch.

Ahadith al Rassul, die Traditionen, die bei den musulmanischen Lehrern von Mund zu Munde fortgepflanzt worden sind, und die sich ursprünglich von Mohammed herschreiben. Wie man behauptet, so steigt ihre Anzal bis 5266. Cothbeddin Abulberakàt Mansur, von seinem Vaterlande Al Khovarezmi zugenannt, hat eine grosse Sammlung von denselben nach dem berühmten Lehrer Bokhári veranstaltet, ob er sie gleich nicht alle zusammen gebracht hat. Sein Buch findet sich unter dem Titel Ahadith al Rassul in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 596. Die vornehmsten Schriftsteller, die uns diese Traditionen hinterlassen haben, und die wir die Traditionaire zu nennen pflegen, sind Abu Daud, Asmai u. s. w. Man sehe den Artikel Hadith.

Ahassa, eine arabische Stadt, in der Provinz Baharein gelegen, ohngefehr vier Tagreisen von der Stadt Jemamah entfernt. Ihr Gebiet ist sehr gut, und bringt vortrefliche Datteln hervor. Von dieser Stadt bis nach Cathif, einer andern Stadt, die an dem Ufer des persischen Meerbusens liegt, sind zwei Tagreisen. Sie liegt innerhalb des zweiten Kli-

mas

[*) Thomae Ovicini Nomiensis, diaec. Novariae, ord. minorum etc. grammatica Arabica الأجرميّة Agrumia appellata, cum versione latina, et dilucida expositione.]

[**) In der Officin der Propaganda 1638 in 8.]

mas im 83sten Grade und 30 Minuten der Länge, und 24 Grade der Breite. Nasireddin sagt, die Stadt Ahassa liege auf einer Insel, welches man entweder von einer Insel im persischen Meerbusen, oder von ganz Arabien, welches Gesirat al Arab, heißt, die Insel oder Halbinsel Arabien, genannt wird, verstehen kann. Abdalmoal sagt in seiner persischen Erdbeschreibung, alle in dieser Stadt befindliche Quellen seyen warm.

Ahcaf, dieß ist eine Gegend von Arabien, die sich von Hadramauth bis Oman erstrekt, und deren Felder insgesammt mit kleinen Hügeln von Flugsande bedekt sind. Wenn die Mittagswinde in diesem Lande wehen, so richten sie daselbst solche wüthende Stürme an, daß schon oft ganze Karavanen mit solchem Sande überschüttet, und in demselben begraben worden sind.

Aher, eine Stadt in der Provinz Adherbidschan oder Medien. Die Araber nennen auch Tokhm Aher eine Art von Korn oder Frucht eines Baumes, dem sie auch noch den Namen Lessan al assafir Sperlingszunge geben. Die Persianer nennen es Zeban Kundschuschk, welches dasselbe bedeutet.

Aherman oder Ahermen. So nannten die alten Perser das böse Principium, im Gegensaze gegen Armozd oder Ormozd, das das gute Principium ist. Die Griechen und Lateiner haben sie Arimanius und Oromazdes genannt, wenn sie die Lehre des Zoroasters von diesen beiden Principien erklärt haben. Ben Cassem sagt, Ahermen sey der Name eines männlichen Dämons; denn nach der Mythologie der Orientaler sind die Dämonen, von beiderlei Geschlechte. Schams Fakhri 123
sagt, sein Monarch sey ein Salomo, vor dem sich seine Feinde verborgen hielten, wie Ahermon vor diesem Monarchen es gethan. Denn Salomo war nach der Tradition der Orientaler, der Monarch von Menschen und Dämonen.

Im Schachnahmeh des Ferdusi lesen wir, daß ein gewisser Held, der sich mit Ahermen in einen Kampf einlassen wollte, sich mit allen Arten von Verwahrungsmitteln gegen Bezauberungen bewafnet habe. Ein anderer persischer Dichter, Nahmens Assedi, sagt, das Eigentümliche des Ahermen bestehe darin, daß er überall Zwietracht aussäe. Die alten Romane von Persien erzälen uns Wunder von dem Gebürge des Ahermen; denn sie sagen, daß sich an diesem Orte die Dämonen versammleten, um hier die Befehle ihres Oberhauptes zu empfangen, und daß sie von da ausgiengen, um ihre Bosheiten in allen Theilen der Welt zu verüben.

Der Thamuras Nameh fügt hinzu, daß eben dieses Gebürge der Ort sey, wo sich das schrekliche, unter dem Namen Uranbad bekannte Thier, gewöhnlich auf-

aufhalte. Man sehe den Artikel Zerdascht.

Ahia Olum eddin, ist der Name eines Buchs, in welchem die Wissenschaften, die die Religion betreffen, nach ihrem ganzen Umfange eingetheilt und erklärt sind. Dieß ist eins von den beträchtlichsten Werken unter allen denjenigen, die die Musulmanen über ihre Religion verfertigt haben, so daß sie selbst zu sagen pflegen, wenn auch alle Bücher über den Musulmanismus verlohren giengen, so könne man sich doch über ihren Verlust durch die einzige Erhaltung dieses Buchs trösten. Der Verfasser desselben ist Abu Hamed Mohammed, mit dem Beinamen Al Gazali, der in der Stadt Thus in Khorasan im Jahr der Hedschra 505 oder Christi 1111 gestorben ist. Dieser Gelehrte war Imam, das ist Vorsteher einer Moschee, und von Sekte ein Schafeiner. Er hat sein Werk in vier Theile eingetheilt, deren jeder zehn Kapitel enthält. Der erste Theil begreift den Dienst und die Verehrung Gottes in sich, und handelt von den Gründen des Glaubens, von den Artikeln desselben, von Reinigungen, vom feierlichen Gebete, von Zehenden und Almosen, vom Fasten, von der Lektüre des Korans, vom Gebete des Herzens, und von den Gebeten mit dem Munde, welche sowohl einzeln, als in mehrerer Anzahl hergesagt werden. Der zweite Theil handelt von denjenigen Dingen, die Nahrung geben können; und hier werden die Regeln vorgeschrieben, die beim Essen, beim Trinken, beim Handel und Wandel, beim Gebrauche der Ehe, und bei denjenigen Dingen, die zum Theil erlaubt, und zum Theil verboten sind, beobachtet werden müssen. Auch wird darin von der Gesellschaft und von der Einsamkeit von Reisen, von der Musik, und von Instrumenten, von der Höflichkeit und Ehrbarkeit und von der Weissagung gehandelt. Der dritte Theil verbreitet sich über diejenigen Dinge, die uns nuzbar sind, und eigentlich dasjenige betreffen, was wir Andacht, Losreissung des Herzens, Verläugnung seiner selbst, Ertödung der Sinne, Begierden, Bezähmung der Zunge, Mäßigung des Zorns, Verachtung der Güter der Erde und der Ehrenstellen, Heuchelei und Demuth des Herzens zu nennen pflegen. Der vierte Theil handelt von Tugenden, von der Buße, von der Gedult, vom Nachdenken und Betrachten, von der Furcht Gottes, von dem Vertrauen zu ihm, von freiwilliger Armuth, von geistlicher Liebe, von der Aufrichtigkeit, und von dem Andenken an den Tod *).

Man erzält, daß ein Gelehrter ein anderes Werk verfertigt habe, um es diesem entgegen zu stellen; er sey aber im Traume von der Vortreflichkeit desselben belehrt

[*) Man hat auch einen Auszug aus diesem Werke, das Achmed Ben Mussa Al Arbeli verfertigt hat. S. den Artikel S. 239. 240. S.]

belehrt worden, und so habe er dann das Seinige unterdrükt. Demohngeachtet haben mehrere Schriftsteller allerlei gefunden, was sie den Traditionen, die Gazali erzält, entgegen sezen zu können geglaubt haben, und es sind sogar ganze Bücher gegen ihn über diesen Gegenstand verfertigt worden. Aber die grosse Anzahl von gelehrten Leuten, die Auszüge aus diesem Buche gemacht haben, legen ein hinlängliches Zeugniß von der grossen Achtung ab, die sich dieser Schriftsteller erworben hat. Die Namen dieser Gelehrten sind Jemini, Mosuli, Soiuthi, Albúni, Achmed ben Gazali, der eigne Sohn des Verfassers. Aber derjenige, der mit dem größten Glüke an demselben gearbeitet hat, ist Schamseddin Al Aglui, der im Jahr der Hedschra 813 gestorben ist.

124 Gazali hat selbst eine Art von Kommentar über sein Werk verfertigt, dem er mehrere Aufklärungen über die Zweifel einverleibt hat, die sich allenfalls gegen dasselbe machen liessen. Dieß ist der Kommentar, der den Titel führt, Emla ala Moschkul al Ahia, das heißt, Supplement, in welchem die Schwierigkeiten aufgelößt werden, die in dem Buche, das den Titel Ahia führt, anzutreffen sind.

Ahkám Alcoran, ein Buch von den Gesezen und Verordnungen, die im Korane enthalten sind. Dieß ist der Name eines Buchs, das Abubekr Achmed Al Razi, mit dem Beinamen al Dschassas zum Verfasser hat.

Ahkám al Diniah. Die Verordnungen der musulmanischen Religion. Dieß ist der Titel eines Buchs, das Hussain Ben Abdallah Al Schirvani im Jahr der Hedschra 947 oder Christi 1540 gegen die Sekte der Perser in den Zeiten, da der Sultan der Türken, Soliman, grosse Zurüstungen zu dem Kriege, den er mit dem Könige von Persien Tachmas führen wollte, machte. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 642 befindlich.

Ahkam Nodschum, Urtheil der Gestirne. Dieß ist ein Buch über die Sterndeutekunst, verfertigt von Feleki, einem persischen Dichter. Mehrere andere Schriftsteller haben eben diesen Gegenstand behandelt, und ihren Werken den Titel Ahkam gegeben.

Ahkam al Remi u besaif, ein Buch von der Fechtkunst, welches die Kunst lehrt, wie man sich des Degens und des Bogens bedienen müsse.

Ahkam Samarcandi. S. Samarcandi, und dasjenige, was er von seinem eignen Werke im Rabi al abrar sagte.

Ahkam Alsolthaniah, ein Buch über die Politik, von Mauardi verfaßt. Man vergleiche den Artikel dieses Schriftstellers.

Ahmed Bascha oder Pascha. Dieß ist eben der, der Ahmed Hergek Ogli heißt. Er war ein sehr guter Dichter, so daß er, als

als er eines Tages in ein öffentliches Bad kam, wo sich schon einige junge Leute befanden, diese, als sie ihn mitten unter jungen und wohlgebildeten Sklaven erblikten, sich der Freiheit, die ein solcher Ort gestattet, bedienten, und zwei türkische Verse auf ihn machten, deren Sinn war:

Der Himmel ist jezt sehr entehrt,
Da die Engel genöthigt sind,
den Teufel zu bedienen.

An diesen beissenden Versen roch sich dieser Bascha auf keine andere Art, als durch andere Verse, die er auf der Stelle in derselben Sprache verfertigte:

Der Himmel war blind und
jezt ist er taub geworden:
Denn in der Welt sind keine
Stumme mehr übrig geblieben, seitdem ein jeder
sich mit Versmachen abgiebt.

Ahmed Bascha hieß Hergek oder Herzek Ogli, weil er der Sohn eines Herzogs von Bosnien, sonst St. Sabas genannt, Namens Stephan, war, der von dem türkischen Sultan, Bajazed dem zweiten, seiner Staaten war beraubt worden. Er wurde ein Renegat, und darauf Eidam und Oberbefehlshaber von den Armeen des Bajazed. Caietbai, Sultan der Mamluken, schlug ihn, und machte ihn zum Gefangnen, in dem Treffen, das er ihm gegen das Jahr der Hedschra 800 Christi 1397 lieferte.

Ahmed Ben Abi Khaled, mit dem Beinamen Ahval, weil er einäugig war, war Vesir bei den Chalifen Mamon und Motassem. Er kam an die Stelle des Fadhel, eines Sohns Sahal. S. den Artikel Ebbád. Der Khalif Motassem las einesmals Depeschen von einem Gouverneur, und fand darin das arabische Wort Kala, das er nicht verstand; er fragte also seinen Vesir um die Bedeutung desselben, der sich aber nicht zu helfen wußte. Darauf sagte Motassem folgende Worte: Khalifah Ommi u Vezir ámir, das heißt, der Khalif ist unwissend, und der Vezir ist stokblind. Darauf ließ er jemand im Vorzimmer aufsuchen, und als man da den Ben Zaiiát, einen gelehrten Mann, fand, so wurde er hereingerufen, um das Wort Kala zu erklären. Dieser Gelehrte sagte nun, dieses Wort bedeute im Arabischen Futterung, die noch grün sey, und diese Erklärung erwarb ihm die Stelle eines Vesirs, die Achmed dem Einäugigen genommen wurde. S. Ahoval.

Ahmed Ben Aem Al Cufi, das ist, aus der Stadt Cufa in Chaldäa gebürtig. Er ist der Verfasser des Tarikh Fotuh, welches eine Geschichte der ersten Eroberungen der Musulmanen ist.

Ahmed Ben Ali, mit dem Beinamen Al Monaggem, der Astronom. Er ist der Verfasser eines sehr weitläuftigen chronologischen Traktats, dem er den Titel gegeben hat: Beiân an Tarikh seni al Zamam: Erklärung

der

der chronologischen Charaktere der Jahre.

Ahmed Ben Arabschah, Verfasser von zwei Werken, davon das eine den Titel: Merát al adab, Spiegel der guten Sitten und der schönen Wissenschaften, führt. Das andere heißt: Adschaib al macdúr fi akhbar Timur, die wunderbaren Wirkungen der Vorsehung, die in der Geschichte des Tamerlan zu erkennen sind. Dieses Buch ist arabisch gedrukt *), und von Peter le Vattier, der Arzneikunst Doktor, französisch übersezt worden. Diejenigen, die des Arabischen kundig sind, finden viele Fehler in dieser Uebersezung **).

Ahmed ***) Ben Atha, ein Dichter, der sehr schöne arabische Verse über das Einsiedlerleben verfertigt hat. Man muß hierbei den Artikel Ebn oder Ben Atha vergleichen.

Ahmed Ben Aúis, ist der Name eines grossen Monarchen, dessen ganze Geschichte man in dem Artikel Auis finden wird. Man giebt ihm auch oft den Namen Achmed Ebn Beïs.

Ahmed Al Schani. Man vergleiche den Artikel Schani.

Ahmed, mit dem Beinamen Al Kateb, das heißt, der Schreiber. Dieß ist ein Erdbeschreiber, dessen Abulfeda öfters Erwähnung thut.

Ahmed Ben Al Thabib, das heißt, Sohn des Arztes. Dieß ist ein Schriftsteller, der über das Buch von der Erklärung geschrie-

[*) Der berühmte Golius hat diese Ausgabe, aber ohne Uebersezung und ohne Noten, zu Leiden 1636 (besser 1638 in 4t.) gemacht, (unter dem Titel: كتاب عجايب المقدور في اخبار تيمور تاليف احمد بن عربشاه) doch behauptet man, daß er eine lateinische Uebersezung davon verfertigt habe, man weiß aber nicht, wohin sie gekommen ist. (Reland thut wenigstens derselben im Anhang zum Enchirid. studiosi arabice conscriptum a Porhannedino alzernuchi Traject. ad Rhen. 1708. 8v. Erwähnung). Vielleicht findet sie sich noch in der Universal-Bibliothek zu Oxford, oder sonst in einer andern in England, in welche mehrere von seinen Büchern und Handschriften vom D. Erdm. Bernhard, der sie in einer öffentlichen Auktion erkauft hatte, sind gebracht worden, Hr. Professor L. H. Manger in Franeker hat eine neue Ausgabe dieses Werks mit einer lateinischen Uebersezung und einigen Anmerkungen veranstaltet. Diese ist zu Leuwarden 1767 in 3 Bänden in 4to herausgekommen.]

[**) Diese Uebersezung (welche 1658 zu Paris herausgekommen ist, und wo Vattier in der Vorrede auch eine lateinische Uebersezung eben dieses Schriftstellers herauszugeben versprochen hat) ist äusserst selten und wenig bekannt S. auch die Zusäze unten zu S. 237. S.]

[***) Die Geschichte des Tamerlan ist im Arabischen, was den Styl anlangt, sehr gut geschrieben; was aber die Warheit der erzälten Begebenheiten anbetrift, so verdient sie von dieser Seite nicht viel Glauben. Der Verfasser erklärt sich überall gegen Tamerlan. Ueberdieß ist er auch gar sehr für die Summiten, besonders für das Osmanische Haus, eingenommen; denn an dem Hofe desselben hielt er sich als Hofmeister einiger jungen Prinzen auf. R.] Vergl. Levin Warner de stylo historiae Timuri epistola.

schrieben hat. Er war ein groſſer Philoſoph und ſehr genauer Logiker.

Ahmed Ben Jahia Abul Abbas. S. Abul Abbas.

Ahmed Ben Joſef Abul Abbas, mit dem Beinamen Al Demeſchki, weil er aus der Stadt Damaſchk gebürtig war. Er iſt der Verfaſſer von einer Chronik, oder allgemeinen Geſchichte unter dem Titel: Akhbar al doval u. ſ. w. die ſich mit dem Jahr der Hedſchra 1008, das iſt Chriſti 1599 unter Schach Abbas dem Erſten, Könige von Perſien endigte. S. den Artikel Akbár al dual.

Ahmed Ben Mohammed Khan. Dieß iſt Achmed, Mohammeds des dritten Sohn. Er war der vierzehende Sultan aus der Dynaſtie oder Familie der Othmaniden oder Othomanen. Als ſein Vater Mohammed im Jahr der Hedſchra 1012 geſtorben war, ſo ſuccedirte er ihm in einem Alter von funfzehn Jahren, und regierte bis ins Jahr der Hedſchra 1026 oder Chriſti 1616. Sein Nachfolger war anfänglich ſein Bruder Muſtafa, darauf drei von ſeinen Brüdern, nämlich Othmann, Amurad und Ibrahim. Dieſer leztere war der Vater des Sultan Mohammed, der auch nachher des Throns wieder entſezt wurde, und des Sultan Soliman, der nach ihm im Jahr der Hedſchra 1103 oder Chriſti 1691 auf den Thron gelangte.

Ahmed, ein Sohn des Mobarezeddin, vierten Monarchen aus der Dynaſtie der Modhafferier. S. den Artikel Modhafferun.

Ahmed Ben Naſſer, oder nach andern, Ben Nezir, Ben Malek, zugenannt Al Khorai. Dieß iſt einer von den berühmteſten Schriftſtellern über die muſulmaniſchen Traditionen. Er lebte unter der Regierung des Khalifen Vathek Billah, der ihn ins Gefängniß ſtekken und darauf hinrichten ließ, theils, weil er nicht zugeben wollte, daß der Koran ſollte gemacht werden; theils weil er von denjenigen, die eine Verſchwörung gegen ſeine Perſon angezettelt hatten, zum Khalifate beſtimmt worden war. Vergl. den Artikel Vathek Billah.

Ahmed Khan, Herr und Fürſt von der Stadt und Provinz Samarcand. Er ward, zufolge einer Sentenz der Gelehrten dieſer Stadt, erdroſſelt, weil er in einem öffentlichen Bekänntniſſe das muſulmaniſche Geſez im Jahr der Hedſchra 488 oder Chriſti 1095 verachtet hatte. Ihm folgte ſein Neffe Maſſud in ſeiner Herrſchaft nach, ob er gleich zwei Kinder hinterlaſſen hatte, davon der eine, Namens Dekak, in Damaſchk Befehlshaber war, und der andere, mit Namen Redhuan oder Rizuan, Herr von Alepp wurde. Dieſer Fürſt war von türkiſcher Herkunft, und wollte die Religion

der Carmathen wieder erneuern. Ben Schonah.

Ahmed Khan, ein Sohn des Holagu, und Bruder des Abaka, dem er in der Regierung folgte, war der neunte Kaiser der Mogolen aus den Nachkommen des Dschinkis chan. Dieß ist eben der, der auch den Namen Nicudar Oglan führte: nachdem er aber von allen Mogolen zuerst den Mohammedism angenommen hatte, so legte er sich den Nahmen Achmed bei. Er schrieb sehr weitläuftig an den Sultan Al Malek Al Mansur Kelaun, König von Egypten und Syrien, der damals unter allen musulmanischen Fürsten der mächtigste war, um ihn von seiner Bekehrung zum Musulmanism Nachricht zu geben, zu dem er sich öffentlich bekennen wollte, und bot allen Musulmanen, die er in allen Stüken zu beschüzen und zu begünstigen suchte, seine Gunst und Gnade an. Er succedirte seinem ältern Bruder Abaka, zum Nachtheile desjenigen Sohns, den er hinterlassen hatte, Namens Ardschun, und bestätigte den Schams eddin und Athalmolk, seinen Bruder, in allen ihren Aemtern, indem er ihnen ihren abgesagten Feind, Magdelmolk Jezdi auslieferte, so daß sie nach Gefallen mit ihm schalten und walten konnten. Die Religionsänderung, welche dieser Sultan vornahm, veranlaßte bei seiner Familie, und darauf im ganzen Staate, grosse Unruhe, weil die Mogolen oder Tataren in diesen Zeiten eine grosse Neigung für die Christen, und den äussersten Abscheu vor den Mohammedanern hatten, so daß dieser Fürst, ob er gleich mit sehr lobenswürdigen Eigenschaften begabt war, sie niemals für sich zu gewinnen vermochte.

In dem ersten Jahre seiner Regierung, welches in das Jahr der Hedschra 681 oder Christi 1282 fällt, nahmen bereits diese Unruhen ihren Anfang, und in dem nehmlichen Jahre gieng auch Athalmolk, ein Bruder des Schamseddin, aus der Welt. Ardschun, Abakas Sohn, der mit Verdruß den Achmed auf einem Throne sah, von dem er behauptete, daß er ihm zugehöre, retirirte sich sogleich in die Provinz Khorasan, wo er alle Zurüstungen, die er nur irgend nöthig fand, machte, um die Fahne der Empörung gegen den Sultan, seinen Oheim, zu erheben. Doch fieng er nicht eher, als erst im Jahr der Hedschra 683 an, sich öffentlich zu erklären; denn erst in diesem Jahre schlug er sein Lager vor Damegan auf.

Sobald Achmed zu Bagded 127
Nachricht von diesen Bewegungen erhielt, ließ er seine Truppen, unter der Anführung des Alinák, eines klugen und tapfern Feldherrn, aufbrechen, der auch bald die Truppen, die Ardschun zusammen gebracht hatte, zu zerstreuen wußte. Sobald sich nun dieser junge Prinz von seiner Armee entblößt sah, so war er genöthigt, wieder nach Khorasan

zu-

zurük zu kehren, und sich endlich in das Schloß zu Burdeh zu retiriren, wo ihn aber auch Alinak sogleich aufzusuchen nicht verfehlte.

Aber nun wandte dieser Feldherr seine Macht nicht mehr an, um ihn aus diesem Orte wieder herauszubringen; sondern er wußte ihn durch Versicherungen, die er ihm gab, daß er ihm die Gnade des Sultans, seines Oheims, wieder verschaffen wollte, so treuherzig zu machen, daß er ihn nach seinem besten Gefallen herausbrachte, und selbst in das königliche Lager brachte. Kaum war er aber hier angelangt, als ihn der Sultan sogleich einsperren, und von vier tausend Mann bewachen ließ.

Hierauf faßte Achmed, da er sich von aller Art von Gefahr befreit glaubte, den Entschluß, nach Bagded zurük zu kehren, um sich da den Ergözungen und dem ungestörten Genusse des Friedens zu überlassen. Vor seiner Abreise hatte er noch dem Emir Buga befohlen, der die Bewachung des Ardschun über sich genommen hatte, daß er ihn nicht länger, als noch sieben oder acht Tage, sollte leben lassen. Aber eben dieser Emir Buga faßte, nebst mehreren andern Herren des Hofes, die sich, so wie er, nicht nach dem weichen und zarten Temperamente des Sultans bequemten, den Entschluß, Ardschun in Freiheit zu sezen, und sich sogleich über die Wohnung des Alinák herzumachen.

Dieser Entschluß war kaum gefaßt, als er sogleich ins Werk gesezt wurde. Alinak ward überfallen, und nebst den vornehmsten Officieren des Sultans die in dem Nachzuge des Lagers, welches aufgebrochen war, geblieben waren, ums Leben gebracht. Ardschun stellte sich an die Spize der kühnsten, und jagte dem Sultan nach, der aber Nachricht von dem, was vorgegangen war, erhielt, und sich sogleich von der Stadt Esfarain, wo er sich noch befand, in das Lager seiner Mutter, Kutai Khatun, welches bei Serab, in der Provinz Adherbidschán, war, flüchtete. Allein die ausgeschikten Reuter des Ardschun verfolgten ihn so lebhaft, daß sie ihn in kurzer Zeit einholten, an einem Orte, wo es ihnen sehr leicht ward, ihn aufzuheben, und ihn ins Lager des Ardschun zu bringen.

Dieser Monarch übergab ihn sogleich in die Hände der Sultanin Kongurtai, seiner Schwiegermutter, deren Kinder er hatte hinrichten lassen. Bei dieser Fürstin behielt Achmed sein Leben nicht lange; denn sie vergaß nicht, an ihm Rache zu üben, und das Vergeltungsgesez an ihm aufs stärkste auszuüben. Dieß geschah im Jahr der Hedschra 683.

Khondemir endigte diese Geschichte mit einigen persischen Versen, davon folgendes der Sinn ist: Als die Haut dieses Sultans, vermöge des Vergeltungsrechts zerrissen wurde,

ward auch das Herz aller Muſulmanen zerfleiſcht, die es ſehr betrübte, daß ſie einen Monarchen umgebracht ſehen mußten, der ihre Religion ſiegreich gemacht hatte. Aber ſo iſt das Schikſal dieſer Welt: in einem Augenblike ändert es die Farbe, und oft ſieht man dieſelbe Haut bald oberhalb, bald unterhalb des Stuhls.

Ahmed Ben Caſſam Al Andaluſi, ein Maure aus Grenada, der im Jahr Chriſti 1599 lebte, führt eine arabiſche Handſchrift des heil. Cäcils, Erzbiſchofs von Grenada, an die nebſt ſechzehn bleiernen Tafeln, auf welche arabiſche Charakter eingegraben waren, in einer Grotte, nahe bei eben dieſer Stadt, gefunden worden. Don Petro de Caſtro y Quinones, der damals Erzbiſchof von derſelben Stadt war, hat es ſelbſt bezeugt. Die bleiernen Tafeln, die von Grenada ihren Namen haben, ſind darauf nach Rom gebracht worden, wo ſie, nach einer Prüfung, welche mehrere Jahre gedauert hat, endlich unter der Regierung Alexanders des Siebenten für untergeſchoben erklärt worden. Sie enthalten mehrere fabelhafte Geſchichten von der Kindheit und der Erziehung Chriſti, ſo wie auch das Leben der Maria. Unter andern wird auch darin erzält, daß Chriſtus, als er noch ein Kind war, und das arabiſche Alphabet in der Schule lernte, ſeinen Lehrer über die Bedeutung eines jeden Buchſtaben gefragt habe, und nachdem er den Sinn und die grammatiſche Bedeutung von ihm erlernt gehabt, ſo habe er ihm den myſtiſchen Sinn eines jeden von dieſen Buchſtaben gelehrt. Dieſe Handſchrift iſt in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 1043 befindlich.

Ahmed oder Mohammed Ben Kethir oder Kotair Al Fargani. Dieß iſt Alfragan, ein groſſer Sternkundiger, der unter dem Khalifen Almamon lebte. Siehe Fargani, den Beinamen dieſes Schriftſtellers, der aus der Stadt Fargana gebürtig war, die in der Provinz jenſeits des Fluſſes, das iſt, in Transoxanien, lag.

Ahmed al Corthobi. S. Moslemah.

Ahmed ben Fares Ben Zakaria, mit dem Beinamen Al Razi, Verfaſſer eines arabiſchen Wörterbuchs unter dem Titel: Mogemal oder Mugimel allogat *). Dieſer Razi war aus der Stadt Rai gebürtig, die in Ge-

[*) Er hat auch Briefe oder Abhandlungen über die arabiſche Sprache geſchrieben: رسايل في اللغة die ſowohl wegen ihrer Gründlichkeit, als auch wegen ihrer ſchönen Schreibart, ſehr geſchäzt werden. Hariri, der berühmte Verfaſſer der Mocamat (ſ. unten B. II. S. 202) hat ſie ſtark benuzt — Er ſtarb im Jahr der Hedſchra 390 in der Stadt Rei. (Ibn Chalikan). S.]

Gebal, welches der gebirgigte Theil von Persien ist, liegt.

Ahmed Ben Hanbal, ein Musulmanischer Gelehrter, lebte unter dem achten Khalifen aus dem Stamme der Abbasiden, Motassem. Dieser Monarch quälte ihn sehr, weil er die Formel nicht unterschreiben wollte, die er von der Schöpfung des Korans hatte bekannt machen lassen. Man sehe die Artikel Motassem und Hanbal.

Ahmed Ben Hassan al Khatib, ein Gelehrter, der das Amt eines Predigers zu Konstantinopel im Jahr der Hedschra 712 oder Christi 1312 bekleidete. Er ist der Verfasser eines Gedichtes in freien Versen über die Medicin. Die Araber nennen diese Art von Gedichten Achuzah. *)

Ahmed Ben Jahia. Ist der Name eines gewissen Mannes aus der Stadt Damaschk, der von seinen Eltern an Gott war geschenkt und geweihet worden, nachdem sie die Geschichte der Aufopferung gehört hatten, die Abraham mit seinem Sohne an Gott hatte machen wollen. Sobald Achmed, der diese Geschichte las, ihr Opfer und ihr Gelübde gehört hatte, verließ er sogleich seine Wohnung, und sagte zu Gott: Herr! du sollst mir künftig an Vater und Mutter Statt seyn! und auf der Stelle begab er sich nach Mekka, wo er sich dem Dienste des Tempels weihte. Nach einer Abwesenheit von zwanzig Jahren bekam er Lust, seine Eltern zu Damaschk zu besuchen. Als er nun in ihrem Hause angelangt war, so wandte er alle Mühe an, daß sie in ihm ihren Sohn Achmed wieder erkennen möchten; aber diese guten Leute sagten ihm: Wir hatten wirklich ehemals einen Sohn, der diesen Namen führte; den haben wir aber an Gott geschenkt, jezt erkennen wir weder einen Achmed, noch einen Machmud.

Diese so fromme Gesinnungen sind von einem persischen Dichter in folgenden Versen ausgedrückt worden.

Wir haben dir, o Herr! gegeben, alles, was wir besizen,
Und wir selbst haben uns als Sklaven dir verbindlich gemacht.
Wenn wir uns aber selbst dir gänzlich überlassen haben,
so wie alles, was uns am liebsten war;
So erklären wir dir, o Herr! daß wir es blos aus dem einzigen Bewegungsgrunde der Liebe gegen dich gethan haben.

Hussain Vaez. S. den Artikel Eschkallah.

Ahmed Ben Ismael Al Samani, succedirte seinem Sohne Ismael, Stifter der Dynastie oder des Reichs der Samaniden. Dieser Fürst besaß, ausser Khorasan, den größten Theil von Persi-

[*) Ließ: Archuzah أرخوزة]

Persien, besonders nachdem er den Amru Ben Laith geschlagen hatte, der ihm einige Zeitlang den Besitz desselben streitig gemacht hatte. S. den Artikel Amru Ben Laith.

Nachdem Achmed diesen mächtigen Feind nicht mehr auf dem Halse hatte, denn er hielt ihn mehrere Jahre hindurch in einer starken und sichern Bewachnng, so wurde ihm die Nachricht hinterbracht, daß Hussan Ben Ali, der einer von den Nachkommen des grossen Ali, Mohammeds Eidam, war, die Provinz Tabarestan gegen ihn zur Empörung verleitet habe. Diese Bewegung nöthigte ihn, eine ansehnliche Macht zusammenzubringen, um ihn in den Gehorsam zu weisen. Er befand sich auf der Jagd, ehe er die Nachricht von dieser Empörung erhielt, und hatte bereits Befehl gegeben, daß sein Lager verbrant werden sollte, um anderwärts zu jagen. Sobald er aber diese Nachricht erhielt, sah er sich genöthigt, in dasselbe Lager welches er verlassen hatte, nnd das sich noch in seinem vorigen Zustande befand, zurückzukehren. Nun war es aber nöthig, daß er eher auf alles andere, als auf die Jagd, bedacht seyn, und daß er seine Truppen in Stand setzen muste, um auf seinen Feind losgehen zu können: aber kaum war es in dasselbe zurückgekehrt, als er das Feuer ergrif, und alles verzehrte, was nicht in der Eile gerettet werden konnte. Die Sterndeuter an seinem Hofe wurden über diesen Vorfall um Rath gefragt, und alle waren der Meinung, daß es eine sehr schlimme Vorbedeutung für seine Person sey. In der That hatte auch seine Armee noch nicht zwei Tagereisen zurückgelegt, als er in seinem Gezelte von seinen eignen Sklaven im Jahr der Hedschra 311 oder Christi 923 meuchelmörderischer Weise umkam, nachdem er sechs Jahre und ohngefehr sechs Monate regiert hatte. Khondemir.

Ahmed Ben Jsrail, ein Sterndeuter von grossem Ansehn, der unter dem Chalifate des Vathek Billah lebte. Man sehe den Artikel dieses Monarchen.

Ahmed, mit dem Beinamen Gheduc oder Ghedic, welches im türkischen so viel bedeutet als einen, der eine Zahnlücke hat, wurde von dem türkischen Kaiser, Mohammed dem zweiten, zu den größten Würden des türkischen Reichs erhoben. Er war weiter nichts, als ein bloßer Solack, das heißt, aus der Zahl derjenigen Wächter zu Fuß, die beständig um das Pferd des Sultans sind, wenn er reißt, und die manche mit den Peiks, die die Bedienten zu Fuß sind, verwechseln. Die Ursache seines Glüks war ein Bonmot, das er zu diesem Sultan sagte, als er sich einsmals unterwegens mit ihm unterhielt; denn da sagte er zu ihm; ein Fürst sey nie warhaftig groß, wenn er nicht aus kleinen Dingen große, und aus gro-

gen kleine zu machen im Stande wäre. Endlich wurde er durch die Gunst seines Herrn, und durch das Verdienst, das er sich bei großen Unternehmungen, die er ausführte, zu erwerben wußte, einer von den ersten Männern des osmanischen Reichs. Er war es auch, der die Stadt Otranto in Kalabrien im Jahr der Hedschra 885 oder Christi 1480 einnahm, so wie er auch den Gem, einen Bruder Bajazed des zweiten, gänzlich schlug, und nöthigte, daß er nach Italien flüchten mußte. Allein die Eifersucht, die bei Bajazed gegen ihn rege wurde, als er sah, daß die Janitscharen, welche ihm drohten, seinen Bruder Gem wieder zurükzurufen, häufig in seinem Hause aus und ein giengen, machte, daß er den Entschluß faßte, ihn mit eigner Hand ums Leben zu bringen; dieß geschah nach einem großen Gastmale, das er allen seinen Vesiren in seinem Serail hatte geben lassen.

Ahmet Hergek oder Herzek Ogli, war der Sohn eines Herzogs von Bosnien oder Sankt Sabas, das man noch vom schwarzen Berge nennt. Sein Vater, namens Stephan, warf sich, durch Eifersucht gereizt, oder durch Nachgierde, die er an seinen Anverwandten, die ihn beleidigt hatten, ausüben wollte, beseelt, dem türkischen Kaiser, Bajezed dem zweiten, in die Arme. Dieser Sultan gab ihm eine von seinen Töchter zur Ehe, nachdem er den Mohammedism angenommen hatte. Aus dieser Ehe entsprang Hergek Ogli, der ein sehr großer Feldherr ward. Bajazed machte ihn zum Beghilerbeg, oder Guverneur von Romanien, wo er immer seinen Vortheil gegen seinen Sohn, den Sultan Selim, unterstüzte. Doch focht er sehr unglüklich mit dem Sultan von Egypten Kelaun, der seine Truppen mit des Usun Caffan seinen bei Tarsen in Cilicien vereinigt hatte, im Jahr der Hedschra 889 oder Christi 1484, denn er wurde von diesem Sultan zum Gefangnen gemacht.

Einige behaupten, der Herzog Stephan sey seiner Staaten von Mohammed dem zweiten beraubt worden, und sein Sohn Hergek Ogli sey ein Mohammedaner geworden, als er schon weit in die Jahre gekommen war. S. den Artikel Achmed Bascha.

Ahmedi, mit dem Beinamen Abulbaka Mohammed, Verfasser einer arabischen Grammatik, unter dem Titel Aaràb, wo er blos von den Vokalen handelt, auf welche sich die arabischen Wörter endigen.

Ahmedi Kermani, ein persischer Dichter, aus der Provinz Kermán gebürtig, die das persische Caramanien ist, starb im Jahr der Hedschra 815, oder Christi 1412. Siehe die Artikel Kermani und Giami, auch Timur und Tamerlan.

Ahnaf ist einerlei mit Ben Cais Ben Moavial. Man pflegt ihn unter die muslimanischen Gelehrten von der zweiten Classe die

den Namen Tabein führen, welches Wort die Folgenden bedeutet, weil sie unmittelbar auf die von der ersten Klasse folgen, welche Sahabah genannt werden, das so viel ist, als, die Gesellschafter und Zeitgenossen vom Propheten, zu sezen. Dieß heißt nicht soviel, als ob dieser Mann nicht in den Zeiten Mohammeds gelebt habe, sondern er hat ihn nur nie gesehn, oder sprechen hören; deswegen genießt er nicht den Vorzug derjenigen vom ersten Range, die alle diese Vortheile zu genießen das Glük gehabt haben. Dieser Mann war besonders wegen seiner Geduld, und wegen seiner Sanftmuth hochgeschäzt: denn man erzält von ihm, daß er einsmals unterwegens einen Mann angetroffen, der ihn lange Zeit unter lauter Drohungen und Beleidigungen begleitet habe. Als er nun endlich an den Ort, wohin er gehen wollte, gekommen, so sagte er zu ihm: Wenn du noch etwas gegen mich zu sagen hast, so sage es, ehe wir noch in dieses Dorf kommen, denn sonst möchte dich jemand hören, und die Beleidigung mit Beleidigung vergelten. Diese Gesinnungen fand Mohammed so schön, daß er Gott, in folgenden Ausdrüken, für ihn bat: „Herr, habe Mitleiden mit Ahnaf, weil er aller Welt nichts als Gutes wünscht!“ und dieses Gebet erwarb ihm die Gnade des Muſulmanism, wie diese Fabelschmiede in den Lebensbeschreibungen ihrer Lehrer, welche vorgebliche Heilige waren, sagen.*)

Ahual S. Achmed Ben Abi Khaled.

Ahuáz, eine Stadt in der Provinz Khurestan oder Khusistan *), welches das alte Susiane ist. Sie ist wegen ihrer Grösse, und der Grösse ihres Gebietes, welches eine kleine Provinz ausmacht, die ihren Namen führte, beträchtlich. Man giebt ihr gemeiniglich 85° der Länge, und 31° nördlicher Breite. Sie ist von der Stadt Vasseth, die am Tiger liegt, funfzig persische Meilen, und zwo Meilen von der Stadt Jspahan entfernt. Die Provinz, die auch den Namen Ahuaz führte, begreift die Städte Toster, Karkub, Daurac, Asker Mocrem und Nam Hormoz unter sich, und liegt ganz innerhalb des dritten Climas. Einige sezen noch die Stadt Thib in die Zahl dieser Städte. 131

Es giebt mehrere benahmte Schriftsteller, die aus diesem Lande gebürtig sind. Deswegen giebt

*) Dieser Ahnaf ist eben derjenige, der als Anführer der Araber die Stadt Balkh, unter dem Khalifate des Othman eingenommen hat. S. unten S. 356.]

[**) Der Ursprung dieser Verschiedenheit des Namens dieser Provinz ist in der großen Aenlichkeit des Arab. ſ und ſ zu suchen.

giebt man ihnen den Beinamen Ahvazi. Einer von ihnen hat über den Euklides geschrieben. Ein anderer, Namens Mohammed Ben Hussain, ist der Verfasser eines Buchs, das den Titel führt: Feraid und Kelaid. Dieß ist eine Sammlung von moralischen und politischen Sprüchen, die sich in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 925 befindet. Hassan Ben Tamali, der im Jahr der Hedschra 446 lebte, und der Verfasser eines Buchs ist, das den Titel führt: Acnaa fil Kerát, welches die Art zeigte, wie man den Koran gut lesen muß, führt auch den Beinamen Ahuazi. Man kann mit Gewißheit behaupten, daß die Araber eben die Provinz, die bei den Persern Khuzistan heißt, Ahuaz nennen. Denn aus der Geschichte des Moezeddulat, so wie aus der Geschichte des Solthaneddulat lernen wir, daß Tuster oder Suster, welches die alte Stadt Susa ist, für ihre Hauptstadt angesehen wird.

Aia Mam Sarai, dafür man auch Aimam und Aiban Sarai zu sagen pflegt, ist der Palast oder das Serail des Sultans in Konstantinopel, der sonst den griechischen Kaisern gehörte. Man muß ihn nur ja nicht mit demjenigen verwechseln, den wir heut zu Tage schlechtweg das Serail oder im Türkischen Jeni Sarai zu nennen pflegen. Denn dieser Palast wurde in die östliche Ecke der Stadt von Mohammed dem zweiten im Jahr der Hedschra 866 oder Christi 1461 gebaut, statt daß dieser, von welchem hier die Rede ist, in dem nördlichen Theile liegt, der an das feste Land bei dem Hafen, den die Türken Egri Capi, das ist, den Uberzwerg gebauten Hafen nennen, stößt. Dieser Palast oder Serail liegt bei einem alten Kloster des heil. Mammas, von den die Türken, ich weiß selbst nicht, nach was für einer Tradition, glauben, daß er ein Musulmann gewesen sey. S. Aiban.

Aia Sofia, heilige Sophie. Ein berühmter Tempel oder Kirche zu Konstantinopel, von welchem mehrere behaupten, daß er schon in den Zeiten des Konstantins sey erbaut, aber bei einem Aufruhre des Pöbels unter der Regierung des Justinians zerstört worden. Dieser eben genannte Monarch ließ ihn aber weit prächtiger fünf Jahre hernach, nämlich im Jahr Christi 537, wieder aufbauen. Die Türken haben daraus ihre vornehmste Moschee gemacht, und haben eine große Anzal von Klöstern, die zu demselben gehörten, zu den Gebäuden des Serail gezogen.

Aia Solug und Suluk. So nennen die Türken mit einem verdorbenen Worte eine Stadt von Carien in klein Asien, die die Griechen Agia Theologos nennen, und das sie Seologos aussprechen. S. unten den Artikel Aia Juni.

Aiadh Ben Mussa Al Jahassi, der auch noch den Beina-

men Al Sebti führt, weil er aus der Stadt Sebah, die wir heut zu Tage Cauta in Afrika nennen, gebürtig war. Man nennt ihn auch oft Cadhi Aiadh, weil er Cadhi war, und dabei führt er auch den Beinamen Al Magrebi, weil er ein Afrikaner war. Er ward im Jahr der Hedschra 470 oder Christi 1077 geboren. Er hat uns eine Geschichte von Cordua unter dem Titel: Akhbar al Corthobin; ein Andachtsbuch unter der Aufschrift. Azhár Al Riadh, die Blumen auf den Wiesen, oder, wie man auch sagen könnte die geistliche Wiese, und ein noch anderes, Schafa fi taarif hokuk al Mostafa betittelt, welches von den Vorrechten des Mohammed handelt, geliefert. Dieß Buch wird von seinen Religionsverwandten sehr hoch geschäzt, und hat an Schemrin einen Kommentator gefunden. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 582 befindlich. Aiadh starb im Jahr der Hedschra 544
132 oder Christi 1149 und ward, den Chronologen zufolge, in die Stadt Marok begraben. Ben Schonah rechnet noch unter die Werke dieses Gelehrten Akmál fi scharh Moslem, das heißt, von den Vollkommenheiten, die in dem Namen Moslem oder Musulman, denn beides ist eins, steken. Ferner: Mescharek Alanuár, die Geburt, und um Wort für Wort zu geben, das Aufgehen, oder die Sonne, die Licht verbreitet. Der Gegenstand dieses Buchs ist Figarib al Hadith, das heißt, die seltensten und merkwürdigsten Traditionen zu erklären.

Aiajuni. So nennen die Türken eine Stadt in der Provinz Aidin, die das Carien der Alten ist. Dieses türkische Wort ist aus Agios Jrannis, welches den Evangelisten, den heil. Johannes bedeutet, verdorben, weil die Griechen glauben, daß dieser heilige hier begraben sey, so wie sie dann noch bis auf den heutigen Tag daselbst sein Grab zeigen. Eben diese Griechen nennen ihn auch Agios Theologos, weil Johannes auch der Theolog genannt wird, und die Türken, die gleichfalls eben dieses Wort verdorben aussprechen, nennen sie Aia Sulug, weil die Griechen Seologos, was wir Theologos sagen, auszusprechen pflegen. Auf unsern neuern Charten ist sie unter dem Namen Hagia bekannt. Man kann auch noch bemerken, daß die Provinz Carien, die die Türken Aidin Jli, das Land Aidin, nennen, durch eine verdorbene Aussprache bei unsern Schriftstellern und auf unsern Landcharten Aldinelli heißt.

Aiám al Arab, die Tage der Araber. Dieß ist der Titel eines Buchs, das von großen Schlachten, und merkwürdigen Vorfällen handelt, die sich bei den verschiednen Stämmen dieser Nation vor den Zeiten des Mohammed zugetragen haben. Der Verfasser dieses Werks ist Abu Obeidah Ben Al Mothanin, mit dem Beinamen Al Basri, weil er aus der Stadt Bassora gebürtig war.

Er

Er bemerkt in diesem seinen Buch 1200 solcher Tage; aber er sezte auch in eben demselben noch fünf und siebenzig hinzu, und Abulfaradsch hat die Anzahl derselben bis auf siebenzehn hundert vermehrt, der erstere von diesen Schriftstellern starb im Jahr der Hedschra 210 oder Christi 825 und der zweite endigte sein Leben im Jahr der Hedschra 356 oder Christi 967.

Aiám Al agiuz, Aiám alteschrik u. s. w. S. die Artikel Agiuz und Teschrik. Auch vergleiche man das Wort in der einfachen Zahl Jaúm oder Júm, welches einen Tag bedeutet.

Aián, die berühmten Männer. Ben Khalecan hat ihre Lebensbeschreibungen herausgegeben. S. den Artikel Vafiat al Aián. Die Araber sagen, die berühmtesten Männer unter ihnen seyen Abu Hanifa in Absicht auf das Gesez, Khalil in der Grammatik, Giahadh in der Prosa, Abutemam in der Poesie, Hatem Thai in der Freigebigkeit, Ahnaf in der Geduld.

Aian Ghiol, Teich oder Moraft, den die Alten Iban oder Ivan in klein Asien nannten, ganz nahe bei den Brüken, die über den Fluß Sangarius gehen. Dieß ist der Name, den ihm die Türken jezt geben, so wie sie auch Aiban nennen, von seinem hellen Wasser, das sich selten in einem Moraste zu finden pflegt.

Aianoroz. Dieß ist der Name, den die Türken heut zu Tage dem Berg Athos zu geben pflegen. Er ist aus dem Wort Agion Oros, welches soviel, als heiliger Berg, bedeutet, verdorben. Die Italiener nennen ihn Monte sancto, und diesen Namen hat er von der großen Anzahl von Klöstern und Kirchen der Caloyere oder griechischen Mönche, die auf demselben erbaut sind. Die Türken nennen ihn auch Aionoroz oder Aianurus Daghi. Dag bedeutet in der türkischen Sprache so viel, wie Gebürg.

Aiardeh und Khurdeh, sind 133
zwei Bücher der Mager oder Ghebern, welche Schüler des Zerdascht oder Zoroasters sind. Das erstere ist ein allgemeiner Commentar über alle Bücher dieses Gesezgebers. Das zweite ist eine Erklärung von jedem Traktate insbesondere. Ein persischer Dichter, Namens Dokiki, läßt in einem von seinen Gedichten folgende Worte einen Anhänger von dieser Sekte sagen: „Ich „bin bis auf den Gipfel aller „meiner Wünsche in diesem Leben „gelangt, da ich das Vergnügen „gehabt habe, bald im Aiardeh, „bald im Khurdeh zu lesen.“ Die Mager glauben, Zerdascht sey mit Abraham eine Person; wenn sie daher von Zoroaster sprechen, so sagen sie, Ibrahim oder Abraham habe den Namen Zerdascht von der Zeit an erhalten, da er aus dem feurigen Ofen des Nembrod gekommen, und damals habe er den Feuerdienst angeordnet. Allein es ist weit wahrscheinlicher, daß der Gesezgeber

der

der Mager der den Griechen bekannte Zoroaster ist, der den beßten Geschichtschreibern zufolge, lange Zeit nach dem Patriarchen Abraham gelebt hat.

Aias. S. den Artikel Fodhail Aias. Es giebt auch einen Ben Aias, der der Verfasser einer Geschichte ist, die in dem Werke des Fariali, das den Titel; Idhah al Hanafa hat, angeführt wird.

Aias. So nennen die Türken die Stadt Issus in Cilicien, und Aias Korfuzi, was gewöhnlich im Mittelländischen Meere Golfo de Aiasso oder d' Aiazzo Sinus Issicus heist.

Aiasch, Jahia Ben Aiasch Ben Salem Al Assedi, den man auch den Namen Abubekr Schmalah zu geben pflegt, ist ein bei den Musulmanen sehr geschickter Gelehrter, denn sie sagen, er habe den Koran eine und zwanzig tausendmal gelesen, und aus seiner Brust sei ein Lichtstrahl ausgegangen, den man anfangs für einen Flecken von Aussaz gehalten habe. Seine Lebensart war sehr rauh; denn er hatte funfzig Jahre lang auf dem harten Boden geschlafen. Er starb im Jahre der Hedschra 193.

Aiát, die Zeichen, die Wunder, die Verse im Koran. Der Verfasser des Buchs, das den Titel Maalem führt, erzählt, daß die Koraischiten, eine von den vornehmsten Familien unter den Arabern zu Mecca, die die Lehre des Mohammed, ihres Landsmanns und Anverwandten, verwarfen, einmals zu ihm gesagt hätten: Du sagst uns, Moses habe mit seinem Stabe einen Felsen in der Wüste geschlagen, und dadurch zwölf Wasserquellen aus demselben herausgebracht, und Jesus, der Sohn der Maria, habe die Toden erwekt. Wir glauben dieß: thue du also ein ähnliches Wunder, so wollen wir glauben, daß du ein Prophet, und ein Apostel bist, den Gott dazu gesandt hat, um uns sein Gesez zu lehren. Bitte Gott, daß er dir dieses Gebürge Safa, das wir da vor uns sehen, in Gold verwandle: denn wenn du dieß von Gott erhältst, so ist kein einziger unter uns, der dir nicht nachfolgen, und dich hochschäzen wird.

Sogleich fieng Mohammed zu beten an, um dieses Wunder ins Werk zu sezen. Aber der Engel Gabriel, der ihn immer aus seiner Verlegenheit zu ziehen wußte, kam ihm zu Hülfe, und offenbarte ihm, daß es die Gewonheit Gottes so sey, daß er, wenn die Leute an der Sendung seiner Propheten zweifelten, und von ihnen ein Zeichen oder Wunder zu deren Bestätigung verlangten, ihre Bitte erfüllte; aber unter der schiklichen Bedingung, daß, wenn diese Leute, nachdem sie das Wunder gesehen hätten, in ihrem Unglauben beharrten, sie ausgerottet, und ohne alle Rettung zu Grunde gerichtet würden, wie dieß der Fall in den Zeiten der Propheten Heber und Saleh gewesen, deren Zuhörer, denen sie

pre-

predigten, und vor welchen sie Wunder verrichteten, auch wegen ihres Unglaubens durch eine gänzliche Ausrottung ihrer Personen, und durch eine allgemeine Zerstörung ihres Landes, bestraft würden. Wähle du also, sagte Gabriel zu Mohammed, unter diesen beiden Stüken, was du willst; entweder dieses Wunder zu verrichten, das eine so schrekliche Strafe nach sich zieht, oder es
134 nicht eher zu verrichten, als bis erst die Koraischiten über ihren Unglauben Buße gethan haben, und zu Gott zurükgekehrt sind.

Mohammed machte keinen Anstand, das leztere zu wälen, wegen der großen Zuneigung, die er zu seinen Landsleuten trug, die er nicht gerne einer so großen Gefahr aussezen wollte: und so blieb dann der Berg Safa, wie er war, von Erde und Steinen, und wurde nicht in Gold verwandelt. Bei dieser Gelegenheit wurde der Vers im Kapitel Anaam in folgenden Ausdrüken abgefaßt: „Wenn auch selbst „diese Wunder erfüllt werden „sollten, so würden sie dennoch „nicht mehr glauben: sie würden „ihre Herzen und ihre Augen „wegwenden, wie dieß schon der „Fall gewesen ist; denn damals „glaubten sie auch nicht, und „wir wollen sie in ihrem Unglauben beharren lassen.„ Ueber diese Worte: „wie dieß der Fall „bereits gewesen ist,„ sagen die Erklärer, Mohammed verstehe unter diesen Worten ein Wunder, das er bereits verrichtet habe, da er den Mond mit seinen Fingern entzwei geschnitten: weil aber die Musulmanen von diesem Wunder nur schwache Beweise anzugeben vermögend sind, so wollen wir noch glänzendere sehen. Inzwischen kann man doch hierbei bemerken, daß die Araber nicht von Gott sind ausgerottet worden, ohngeachtet ihres Unglaubens nach dem Wunder des zertheilten Monds, und daß also bei dieser Gelegenheit ein offenbarer Widerspruch zum Vorschein kommt.

Als sich die Araber mit einander verbanden, um den Mohammed zu Grunde zu richten, und seine Sekte zu zerstören, die sich in Medina sehr zu vermehren anfieng, ließ Mohammed einen grossen Graben um diese Stadt herum aufführen, um sich gegen sie zu vertheidigen. Dieser Krieg, der von einem Siege begleitet wurde, den Mohammed über sie erfocht, wird Gazuat al Ahzab, oder vielmehr Gazuat al Khandak genannt, der Krieg, oder der Sieg, der über die Konföderation der Araber ist erfochten worden, und der Krieg des Grabens. Während daß dieser Grabe angelegt wurde, kamen die Arbeiter auf einen so harten Felsen, daß die Leute des Mohammeds nicht im Stande waren, denselben zu sprengen. Sie nahmen also ihre Zuflucht zu ihrem Oberhaupte, der bei dieser Gelegenheit eines von seinen größten Wundern verrichtete. Hier ist die umständliche Beschreibung

da-

davon; so wie sie Hussain Vaez bei dem Kapitel Amram beibringt:

Mohammed nahm ein Stück Eisen, und gab damit diesem Felsen einen so starken Schlag, daß er davon in Stüken zersprang. Aber was noch viel wunderbarer hierbei war, ist dieß, daß das Feuer, das aus dem Schlage herausprang, von den Gebirgen von Medina bis nach Madain, der Hauptstadt von Persien, die am Ufer des Tigers lag, so leuchtete, daß alle diejenigen, die bei dieser Handlung gegenwärtig waren, die Spitze der Thürme an dem Palaste des Cosroes sahen. Darauf gab er mit seinem Eisen dem Felsen einen zweiten Schlag, worauf der Glanz des Feuers, das herausprang, bis nach Jemen, das ist, bis ins glükliche Arabien sich verbreitete, so daß man den berühmten Tempel der Stadt Sanaa sehr deutlich erkennen konnte. Endlich that er einen dritten Schlag, durch welchen der Palast der griechischen Kaiser in Konstantinopel erleuchtet wurde.

Bei diesem Anblike sangen die Musulmanen Gott ein Loblied, daß er sie so erstaunende Sachen sehen ließ, und Mohammed sagte zu ihnen: Es wird nicht lange Zeit mehr währen, so wird mein Volk sich Meister von der Hauptstadt in Persien und von dem ganzen dazu gehörigen Reiche machen, und das Licht des Glaubens, den ich euch gepredigt habe, wird sich bis an die äussersten Gränzen von Jemen verbreiten, und sich sogar bis Konstantinopel ausdähnen. Einige von den Ungläubigen, die ihn auf diese Art reden hörten, sagten hierauf spottweise: dieser Mann, der sich vor einer Handvoll von seinen Kindern so sehr fürchtet, der sich bis über die Zähne vor ihnen verschanzt, und der nicht das Herz hat, ins freie Feld zu gehen, hat das Herz, den Seinigen die Eroberung von Persien, von ganz Arabien, und von dem griechischen Reiche zu versprechen. Bei dieser Gelegenheit wurde sogleich folgender Vers in eben diesem Kapitel an Mohammed gesandt: „Herr! du bist der Be„herrscher von allen Reichen der „Erde, du giebst sie, wem dir „gefällig ist, und du nimmst sie „aus den Händen desjenigen, wo „es dir gefällig ist.„

Diese Worte haben, wie die 135
Erklärer sagen, einen blos buchstäblichen und allgemeinen Sinn, denn sie müssen verstanden: 1. Von der Weissagung, die von den Kindern Israels zu den Kindern Ismaels, das ist von den Juden zu den Arabern übergegangen ist. 2. Vom Tempel zu Mekka, der den abgöttischen Coraischiten genommen, und den Musulmanen ist gegeben worden. 3. Von den Reichen Persien, Jemem und Griechenland, von welchen die Mohammedaner in der That Herren geworden sind.

Es ist leicht einzusehen, daß diese Weissagung erst hernach ist ge-

geschmiedet, und daß sie nur dem Mohammed von seinen Anhängern ist zugeschrieben worden. Denn die Stadt Konstantinopel ist erst im Jahr der Hedschra 857 oder Christi 1453 den Mohammedanern in die Hände gefallen. Durch bloße politische Klugheit, an der es ihm nicht fehlte, hat er leicht durch die Kenntniß, die er von der Weichlichkeit, der Feigheit und den Trennungen, die in den beiden Reichen der Perser und Griechen herrschten, hatte, voraussehen können, daß diese Völker am Ende den Seinigen in die Hände fallen würden. Denn die Araber sind von Natur weit kriegerischer, als diese andern Nationen, und weniger für die Annehmlichkeiten des Lebens eingenommen; und seitdem sie Mohammedaner geworden sind, macht die Verpflichtung, mit denjenigen, die sie Ungläubige nennen, Krieg zu führen, einen von den vornehmsten Grundsäzen ihrer Religion aus, so wie sie auch nie mit ihnen Frieden, sondern blos Waffenstillstand zu machen verbunden sind. Auch ist die Hofnugn, als Märtyrer zu sterben, wenn sie in solchen Gefechten umkommen, ein wichtiger Gegenstand von ihren Religionsgrundsäzen.

Man hat es immer dem Mohammed zum Vorwurfe gemacht, daß er keine Wunder zum Beweise seines prophetischen Amtes und seiner Sendung verrichtet habe. Im Kapitel Ráad oder vom Donner, findet man folgende Worte geschrieben: „die Ungläubigen sagen: wenn er ein „Wunder verrichtete, denn könnten wir es glauben. Darauf „machten sie ihm den Vorwurf: „du bist ein bloßer Plauderer, „und du bekümmerst dich um weiter nichts, als andern zu predigen.„

Die Erklärer, denen diese Stelle Mühe gemacht hat, sagen, die Ungläubigen hätten gewollt, daß Gott dem Mohammed, wie dem Moses eine Ruthe möchte gegeben haben, oder die Macht Toden zu erweken, wie dem Messias; aber man muß auch wissen, sagen sie, daß jeder Prophet mit einer Gabe der Wunder in der Art von Dingen, die in dem Lande, worin er predigt, am meisten in Ansehn stehen, versehen ist; so z. E. weil die Zauberkünste in den Zeiten Mosis in Egypten sehr im Schwang giengen, so wie die Arzneikunst oder Kunst Krankheiten zu heilen in Judäa zu den Zeiten des Messias, so waren die Wunder Mosis und Christi den Zeiten dieser Propheten angemessen. Da nun Beredsamkeit und Reinigkeit der Sprache dasjenige waren, woraus die Araber in Mohammeds Zeiten am meisten machten, so ist auch das größte unter seinen Wundern der Koran. „Denn wer unter euch „ist im Stande, auch nur ein „einziges Kapitel, das ihm ähnlich ist, oder ihm an Zierlichkeit und Reinigkeit gleich kommt, „hervorzubringen?„ sagte dieser Pro-

Prophet, wenn er sich auf die Schönheit seines Korans etwas zu Gute thun wollte.

Es ist gewiß, daß Mohammed, um dieses Wunder in einen desto grössern Glanz zu sezen, oft von demselben redet, und selbst an vielen Stellen seine Unwissenheit vergrössert. S. die Artikel Mohamed, Alkoran und Ommi.

In dem Kapitel, das die Ueberschrift Jonas führt, spricht Mohammed folgendergestalt: „Ich habe mich unter euch eine „beträchtliche Zeit lang aufgehal„ten, ehe ich den Koran bekannt „gemacht habe. Seht ihr denn „nicht ein, daß dieß eine wun„derbare Sache ist?„

Die Erklärer paraphrasiren diese Stelle folgendergestalt: Wie ist es möglich, o ihr Koraischiten, meine Landsleute, daß ihr nicht einseht, daß es ein sehr großes Wunder ist, daß ein Mensch, der unter euch bei vierzig Jahre gelebt hat, ohne studiert zu haben, der nicht die mindeste Kenntnisse in der Gelehrsamkeit gezeigt, der niemals mit Gelehrten, oder sonst mit geschikten Leuten Umgang gehabt hat, auf einmal euch ein Buch vorlegt, das die Beredsten unter den Arabern, die sich vor allen andern Nationen bemühen, gut zu sprechen, und die berühmtesten moralische Philosophen, die unter euch seyn mögen, nicht genug bewundern können. Ist dieß allein nicht schon ein überzeugender Beweis von der Wahrheit meiner Sendung, und meiner prophetischen Würde? Aus diesem falschen Grundsaze ziehen die Mohammedaner die noch falschere Folge: Folglich ist der Koran das große Wunder, das die göttliche Sendung des Mohammed beweißt, und den sonnenklarsten Beweis von seinem Apostelamte enthält.

Und auf solche Art stechen sich dann die vernünftigsten unter den Musulmanen selbst die Augen aus, um die Betrügereien ihres falschen Propheten nicht zu sehen, indem sie es für das größte unter seinen Wundern erklären, daß er gar kein Wunder verrichtet habe, und daß er ein Werk, in welchem nicht die mindeste Ordnung, oder Verbindung herrscht, und das voll von Wiederholungen, von Dunkelheiten und Beweisen der gröbsten Unwissenheit ist, für das höchste Original aller Beredsamkeit und alles Geschmaks aufzustellen gesucht hat.

Ein Dichter lobt die Unwissenheit seines falschen Propheten auf folgende unverschämte Art:

„Dieser gelehrte Unwissende,
der sich eine übernatürliche
Weisheit erworben hat,
„Indem er die Blätter des
grossen Buchs des Kaf und
Nun studiert hat,
„Ohne weder Feder, noch Papier, noch Tinte zu gebrauchen,
„Hat uns die erhabensten Geheimnisse der Gottheit geoffenbart.

„Er

„Er ist derjenige, der ohne Schrift und ohne Bücher aus dem Geheimnisse der göttlichen Offenbarungen

„Die Auflösung aller der Schwierigkeiten, die auf der geheimen Tafel verborgen standen, herauszubringen gewußt hat.„

Kaf und Nun K und N sind zwei Buchstaben, die das arabische Wort Kun ausmachen, das so viel heißt, als: Es werde! dieß ist das Wort, von welchem Moses sagt, daß sich Gott desselben bei der Schöpfung der Welt bedient habe: folglich ist das Buch des Kaf und Nun, eigentlich das Buch der Schöpfung, oder die Tafel der Allmacht Gottes; so wie die geheime oder wohl bewahrte Tafel Luh al mahfudh das Buch der göttlichen Rathschlüsse ist. Man darf sich also nicht wundern, wenn die blinden Mohammedaner nach diesen Vorurtheilen den Namen Aiát oder Wunder den Versen des Korans geben; und da die Anzahl dieser Verse bis auf sechs tausend, oder ein wenig drüber steigt, so scheint es, sie sind bescheiden, wenn sie ihm nur tausend, oder höchstens drei tausend beilegen. Zwar ist es auch wahr, daß ihre weisesten Lehrer nicht über alle Wunder insbesondere unter sich einig sind; aber sie versichern auch, daß der Glaube, den man im Allgemeinen an sie hat, ein überzeugender Beweis sey, daß Mohammed deren mehrere verrichtet, weil die Schwäche eines jeden einzelnen durch die grosse Anzahl derselben gut gemacht werde.

Vergl. den Artikel Maagizát und Keramát, so wie auch den Artikel Mussa, welches so viel ist, als Moses, wo gesagt wird, die Wunder seyn die Beglaubigungsschreiben der Propheten. Auch bemerke man, daß die Musulmanen, die an den Wundern ihres anmaslichen Propheten zweifeln, ohne Einschränkung die Wunder Mosis glauben, auch nicht nur die Wunder Jesu glauben, sondern ihn auch noch viele andere in den Jahren seiner Kindheit verrichten lassen, deren die Evangelisten nicht die mindeste Erwähnung thun.

Aiát adhimát u albaherát, ein Buch von Wundern, die die Wahrheit, des Said Malek Ben Dinár, und einiger andern musulmanischen Heiligen, beweisen; verfaßt von Mohammed Ben Josef Al Demeschki Al Salehi, der aus Damaschk gebürtig war, und zu Cairo lebte. Dhefer oder Zefer Pascha hat es in einem Werke, dem er den Namen Fasl alfaik gegeben, vermehrt. Es giebt noch mehrere Bücher, die den Titel Aiát führen; aber da wird das Wort nicht in der Bedeutung von Wundern, sondern blos von natürlichen Zeichen genommen. Z. E. Aiát altaabir, über die Erklärung der Träume; Aiát albeinát ist ein Kommentar über das Giamé algiavami, das heißt, das grosse Korpus oder

Sammlung der Grundsäze des Mohammedismus u. s. w.

Aiban Sarai, ein alter Palast der Kaiser von Konstantinopel, in der Nähe des zwölften Thors dieser Stadt gelegen. Dieß Wort ist von den Türken aus Aimam oder Aia Mam gemacht, das vom griechischen Hagios Mammas herkommt, und sich auf das Kloster des heiligen Mammas bezieht, in dessen Nachbarschaft dieser Palast erbaut war, so wie der Palast des Grosherrn, den man heut zu Tage das Serail zu nennen pflegt, in der Nachbarschaft des Tempels der heil. Sophie erbaut ist. S. Aia Mam.

137 **Aiban** bedeutet auch im Türkischen eben das, was Iban und Ivan ist. S. den Artikel Aián ghiol.

Aid bedeutet im Arabischen ein Fest. Es wird so genamt, weil es alle Jahr wiederkommt. Daher sagen die Araber gewönlich: Al aid hu sorur aláid, das Fest ist eine Ergözlichkeit, die alle Jahr wiederkommt. Die Musulmanen haben ausser dem Freitage in jeder Woche, der ihr gottesdienstlicher Tag ist, an welchem sie sich in der Moschee versammlen, und den sie deswegen Jaum al giumah, das heißt, den Tag der Versammlung nennen, der eben das ist, was bei den Juden der Samstag, und bei den Christen der Sonntag ist, nur noch zwei Hauptfeste. Das erstere wird genannt Aid Kebir, das grosse Fest, oder Aid al Corban, das Fest des Opfers, oder auch Aid al Dhoa oder Adha, das heißt, das Fest der Opfer. Es wird am zehenden Tage des lezten Monats ihres Jahres, Dhul heggiat genannt, gefeiert. Dieser Monat hat seinen Namen von der Wallfahrt, die jeder Musulmann einmal in seinem Leben nach Mekka in diesem Monate zu thun verbunden ist. An diesem Feste opfert jeder von ihnen Gott, nach seinem Vermögen und nach dem Grade seiner Frömmigkeit, Schaafe, und eben so sind an demselben alle Pilgrime allgemein verbunden, dem feierlichen Opfer beizuwohnen, welches durch das Dhahiat geschieht, das gleichfalls ein Schaaf ist, welches unter besondern Ceremonien im Namen aller Musulmanen geopfert wird.

Ihr zweites Fest, das sie das kleine nennen, Aid Saghir, wird auch Aid al Fethr genannt, weil es die Fasten des Monats Ramadhan beschließt, und folglich auf den ersten Tag des Monats Schaval fällt. Dieß ist dasjenige Fest, das die Christen in der Levante sehr uneigentlich die Ostern der Türken nennen, weil es, so wie das Osterfest bei den Katholiken, ihre Fasten endigt. Dieses Fest wird ohne Opfer gehalten, und wird blos mit einigen ausserordentlichen Gebeten, die in den Moscheen verrichtet werden, und durch eine ausserordentliche Freude des Volks gefeiert, welche Frölichkeit über das Ende einer sehr lästigen Fa-

sten-

stenzeit in sehr grosse Ausschweifungen gewönlich auszubrechen pflegt.

Die Türken nennen diese beiden Feste Beiram Buiuk und Beiram Kutchuk, das heißt, das große und das kleine Beiram.

Aidem Ben Ali, mit dem Beinamen Al Gialdeki oder Gialheki, wegen der Stärke seines dikken Körpers, oder seiner Stimme. Er ist der Verfasser eines wegen seines Inhalts und wegen seiner Größe beträchtlichen Buchs, denn es enthält vier sehr starke Bände. Es führt den Titel: Borhan fi Asrár élm Almizán, und in demselben wird von allen Theilen der Weltweißheit gehandelt. Dieser Gelehrte sagt, er habe dieses Werk in der Absicht verfertigt, damit es als Kommentar über die Bücher des Belinas und des Giaber möchte gebraucht werden können.

Wir haben auch von eben diesem Schriftsteller noch ein anderes Buch von dem Gebete, dessen Titel ist: Boghiat al Khabir. Er starb zu Damascht im Jahr der Hedschra 740 oder Christi 1339.

Aidháb, eine egyptische Stadt, die einige in die Provinz Samàr zu sezen pflegen. Die Pilgrimme von Mekka, die, wenn sie aus Kairo kommen, ihren Weg nach dem rothen Meere zu nehmen, und an dem Ufer desselben hinziehen, ohne doch über dasselbe zu gehen, reisen gegen Mittag, und passiren diese Stadt. Der persische Geograph 138
sezt diese Stadt in sein zweites Klima, ein wenig disseits von Suaken und Dahalak. Einige Andere nennen sie Gaidháb, und sezen sie an die Küste des rothen Meers, Gidda gegen über, welches der Hafen von Mekka in Arabien ist: Daher es dann kommt, daß mehrere diese Stadt nicht unter die Zahl der Städte in Mesr, das ist, in Egypten, sondern der Städte in Habasch, das ist, in Ethiopien, und den Staaten des Negiaschi, welches der Kaiser der Abissinier ist, rechnen, und ich glaube auch, daß dieß die Ursache ist, warum die Karavane der Pilgrimme von Cairo nicht mehr diesen Weg nimmt, sondern über Sues geht, auf welchem sie kein christliches Land zu berühren nöthig hat, sondern immer auf Musulmanischen Grund und Boden bleibt.

Aidi. Schehabeddin Jahia Ben Aidi ist ein Schriftsteller, der mehrere Werke aus dem Syrischen, unter andern auch die Poetik des Aristoteles, und die Einleitung des Porphyrs ins Arabische übersezt hat. Man

[*) Ließ von dem Steine, statt dem Gebete (im franz. Originale la pierre statt la priere) denn das Buch handelt von dem Stein der Weisen. Unten S. 409 finden wir den vollständigen Titel desselben: Boghiat Al Khabir fi canun thaib al Eksir بغية الخبير في قانون طلب الاكسير S.]

muß nämlich bemerken, daß der größte Theil der griechischen Schriftsteller lange Zeit vorher, ehe er Arabisch übersezt war, ins Syrische ist übersezt worden. Unser Verfasser hat die griechischen Namen in seiner Uebersezung gelassen, nur daß sie ein wenig syrisch travestirt sind. Das erstere hat den Titel: Abotika, das die Araber noch mehr verkezzert haben, indem sie Anotika dafür sagen. Das Zweite führt den Titel Issagugi, das nicht so sehr verstellt ist, daß man es nicht noch sollte erkennen können.

Aidin Fakhreddin Issa Ben Mohammed, wird mit dem Beinamen Ben Aidin bezeichnet. Hagi Pascha hat ihm sein Buch: Schefa al askám dedicirt, welches ein metaphorischer Titel ist; denn es bedeutet so viel, als, die Gesundheit der Kranken, und doch handelt es von ganz etwas anders, als die Mittel sind, die die Arzneikunst den Kranken vorschreibt. S. den Artikel Aidmerin.

Aidin, ist der Name eines türkischen Feldherrn; der Gouverneur von demjenigen Theil von klein Asien, welcher Carien und Lydien in sich begreift, unter den ersten othmanischen Sultanen war. Von ihm hat dieses Land den türkischen Namen, den es heut zu Tage führt, behalten, denn man nennt es Aidin Jli, das heißt, Aidins Land, und dieß sprechen unsre Erdbeschreiber verdorben Aldinelli aus.

Das Wort Aidin bedeutet im türkischen Licht und wird das Nomen proprium einer Person, z. E. Aidogdi, welches in eben der Sprache den zunehmenden oder neuen Mond bedeutet. Dieß ist der Name oder Beiname des Sarigati, eines von den Kindern des Ortogrúl, Othmans Vaters, und ersten Sultans der Türken zu Konstantinopel. Gundogdi, das den anbrechenden Tag, oder die Morgenröthe bedeutet, ist der Name eines von den Brüdern des Ortogrúl. S. den Artikel Aidos.

Aidingik oder Aidingiuk, das heißt, das kleine Aidin, eine Provinz die in dem alten Troas begriffen ist, und sich um Abydos herum erstrekt, das die Türken heut zu Tage Aidos nennen. Hier liegt eins von den beiden Schlössern der Dardanellen, die der Eingang zum Hellespont sind. Man nennt es gewöhnlich das Schloß von Asien.

Aidmerin Ali Algialdeki, Verfasser eines chymischen Buchs unter dem Titel: Bade almonie fi Khovas al Eksir, in welchem von den Eigenschaften des Steins der Weisen gehandelt wird. S. den Artikel Aidin. Unter den verschiednen Namen, die die Chymiker ihrem Steine oder ihrem Projektionspulver geben, ist das Eksir oder Jksir eins der vornehmsten, daher unser Wort Elixir kommt.

Aidogdi, Beiname des Sarigati, zweiten Sohns des Ortogrúl.

togrûl. S. oben den Artikel Aidin.

139 **Aidogmisch** *) Mostafa Ben Zakaria, ben Aidogmisch Al Caramani, Verfasser eines Kommentars, den er Taudhih genannt hat, das so viel bedentet, wie Aufklärung über das Buch unter dem Titel Mocaddemat al salat, Vorbereitung zum Gebete von Abul Laith Alcandi. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter der Nr. 606 befindlich. S. Caramani.

Aidos oder **Aidus.** So nennen die Türken das eine von den beiden Schlössern der Dardanellen, das in Troas in Asien liegt. Dieß Wort ist eine verdorbene Aussprache von Abydos. Dieser Ort giebt auch einer kleinen Strecke Landes in der umliegenden Gegend, die die Türken Aidingik, das heist, das kleine Aidin, nennen, ihren Namen, wodurch sie von dem andern Aidin unterschieden wird, die einen Theil von Lydien, und ganz Carien in sich begreift. S. den Artikel Aidin. Doch ist es viel wahrscheinlicher, daß die Benennung dieses Landes vielmehr von Aidin Beg herkommt, welches einer von den sieben Generalen des Ortogruls, die Natolien, oder klein Asien, das sie eroberten unter sich theilten, war.

Aidun. Abul Hassan Al Mokhtar Ben Aidun, **) ein Arzt aus Bagded, ist der Verfasser des Takvim al Schat. ***) Dieß ist eine Abhandlung von Krankheiten und ihren Heilungsmitteln, in alphabetische Ordnung gebracht, und in verschiedne Classen abgesondert, nach Art eines Ziegs oder astronomischer Tafeln.

Aige. ****) Ein kleiner Flecken in dem Gebiete von Schiraz in Persien, aus welchem Nureddin

[*) Ließ: Ibn Aidogmisch, welches der Familienname des Mostafa, eines Sohns des Zakaria, ist. Er war aus Karamanien gebürtig und lebte im Jahr 762 (1360) zu Eros Cairo in Egypten. Man hat von ihm ein Taudhih oder Tanbih, das heißt, eine Erklärung des Mocaddamat As Salati; welches der Titel ist, den man dem Werke des Abul Laith os Samarkandi giebt, und welches ein Unterricht vom Gebete ist. R.]

[**) Der Name dieses Schriftstellers ist nicht Ibn Aidun, sondern Abdun. S. den Katalog der Handschriften in der königl. Bibliothek zu Paris S. 209 Nr. 1020, Herbelot nennt ihn auch Band III. S. 372 Fath al Hadhek al Mokhtar Hassan Ben Aidun, das ein Irrthum zu seyn scheint. R.]

[***) Ließ: As Sehhati, das heißt, Tabellen der Gesundheit, die Araber nennen Takwim ein jedes Buch, das in eine Art von Tabellen gebracht ist. R.]

[****) Dieser Name wird beständig von Herbelot so geschrieben, z. E. unten S. 154. B. III. S 583 folg. Aber dieß ist ein Fehler. Er hat den zweiten Buchstaben für ein Jod oder Konsonans ي, das mit zwei Punkten geschrieben wird, aber es muß ein ب seyn, blos mit einem Punkte geschrieben, ابهي oder ابجي statt ايجي Haghi Khalifah,

Mohammed Ben Abdallah, mit dem Beinamen Aigi gebürtig ist. Er ist der Verfasser eines persischen Kommentars über die vierzig Traditionen, die man gewönlich Arbain zu nennen pflegt. Es giebt auch noch einen andern Aigi, dessen eigentlicher Name Adhadeddin Ben Ahmed ist, der im Jahr der Hedschra 756 oder Christi 1355 gestorben ist. Er hat mehrere Werke von seiner Art hinterlassen, unter welchen dasjenige, das den Titel Maovakef, die Artikel, führt, das beträchtlichste ist. Dieß ist ein Traktat aus der scholastischen Theologie der Musulmanen, wo alles streng, aber immer nach den Grundsätzen des Korans, geprüft ist. Dieses Buch bekam einen Kommentator an Alaeddin Thuri, der im Jahr der Hedschra 887 oder Christi 1482 gestorben ist. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 701 befindlich. Wir haben auch von diesem Schriftsteller noch zwei moralische Schriften, davon die eine den Titel Akhlác und die andere den Titel Adàb führt, und so auch ein historisches Werk unter der Aufschrift: Eschrák al Taovarikh, ins türkische übersezt von Ali al Schaer.

Aige, ist noch heut zu Tage der Name einer christlichen Familie in Egypten, aus welcher ein koptischer Vezir herstammt, der mehrere Kirchen für die Christen dieses Landes erbaut hat. S. Barbarah.

Aigur S. den Artikel Igur. Dieß ist der Name eines Stammes der orientalischen Türken.

Aila eine kleine Stadt an den Grenzen von Syrien und der Provinz Hedschaz in Arabien. Es ist eben die Stadt, die die alten Erdbeschreiber Elana genannt haben.

Ailaki, *) ein Schüler des Avicenna, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Asbab u Alamat,

wenn er vom Jahr 756 (1355) handelt, in welchem dieser Schriftsteller gestorben ist, nennt ihn Al Cadhi Adhadoddin Abdor Rahman al Abahi, das heißt, aus Abah gebürtig (Abahi und Abadschi ist einerlei. Abah oder Abadschi war der Name verschiedner Flekken, davon der eine in der Gegend von Schiraz, der andere bei Ispahan, und ein dritter zwischen Hamadzan und Rey lag. Nicht Thuri, sondern Thusi ist derjenige der einen Kommentar über sein Almawakef, Gründe oder Grundsätze (dieß ist eine scholastische Theologie) verfertigt hat. Eben der Adhadoddin heißt auch Adhad Indus عضد الهندي in dem Katalog der Bibliothek zu Leyden Nr. 556 (69) aber ich weiß den Grund davon nicht anzugeben. R. und S.]

[*) Abu Osaibah und der Verfasser des Raud al Achjar schreiben diesen Namen nicht mit einem ق oder K sondern mit einem ف oder F, Ilafi. Man erzält von ihm, daß er von vornehmer Geburt, und ein guter Arzt und Philosoph gewesen, und daß er ausser dem Buche, das von den Ursachen und Vorbedeutungen der Krankheiten handelt, einen kleinen Auszug aus dem Kanon des Aristoteles, seines Herrn, verfertigt, auch noch mehrere andere Werke hinterlassen habe. S.]

mat, die Ursachen und Zeichen oder Prognostika der Krankheiten. Man vergleiche auch den Artikel Ilaki.

Ailem Alzakhir. *) Dieß ist dasselbe Werk, das auch den Titel Albahar, alzakhar führt, welches, wie man behauptet, sein wahrer Name ist. Es enthält eine Universalgeschichte, in zwölf Dynastien abgetheilt von Dschanabi. S. Bahar alzakhár.

Aimen, ein arabischer Fluß, nahe bei Egypten, von welchem in der Geschichte Mosis geredet wird. S. Nussa.

Ain, dieses Wort bedeutet im Arabischen Auge, Blik, Betrachtung und eben so auch einen Buchstaben im arabischen Alphabete, so wie auch eine Quelle und einen Springbrunnen. Aus diesen verschiednen Bedeutungen haben die folgenden Artikel ihre Beziehung auf die Gegenstände, von welchen daselbst geredet wird, erhalten.

Ain. Eine arabische Grammatik, von Khalil al Azdi verfaßt. Man sehe diesen Artikel.

Ain al Hiát. Quelle des Lebens oder der Jugend, wie es die alten Römer nannten; sie liegt in der finstern Weltgegend, das heißt, in einem unbekannten Lande, das einige an die äussersten Gränzen des Orients sezen, wo es Alexander der Große aufsuchte, das aber Andere zwischen Mittag und Abend dem Throne des Eblis oder Lucifers gegenüber sezen. Man sehe die Artikel Ab Haivan und Abhiat.

Ain al Hiát, ist der Titel eines Buchs, welches ein kurzer Auszug aus der Thiergeschichte ist, die Demiri verfertigt, und welcher dieser Verfasser den Titel Hiát alhaiván gegeben hat. Der Verfasser dieses Auszugs ist Schamseddin Mohammed Al Damamini, von dem dieß Werk dem Achmed Schah, einem Sohne des Modhaffer Schah, der in Indien regiert hat, zugeeignet worden ist. Demiri und Damamini starben beide in einem Jahre, welches das Jahr 818 der Hedschra oder Christi 1405 war. Aber das Werk des Demiri war im Jahr 773 verfertigt worden.

Ain al Hiát Eskenderi, ein in persischer Sprache abgeschaftes Buch über die Arzneykunde, in zwei Theile abgetheilt.

Ain al kauaed fil manthak, eine Logik, in drei Theile abgefaßt, und mit einer Vorrede versehen, von Nagmeddin Ali Kaschi Al Cazuini, aus Casbin in Persien gebürtig.

Ain u alnadhar fi kossumiat al kholk und albaschar: Betrachtung über die Feindschaft und den Widerspruch, der sich zwischen der Schöpfung und dem Fleische findet; das ist, zwischen der Gesunden Natur, so wie sie Gott dem Adam gegeben hatte, und der durch die Sünde verdor-

[*) Ließ Aljem Alzakhir البحر الزخير ein weites und volles Meer, welches ein Synonym von Albahar Alzakhar البحر الزخار ist. S.]

benen Natur. Es scheint, ein solches Buch müsse das Werk eines von unsern jezigen Theologen seyn; aber es ist gewiß von einem berühmten Musulmanischen Gelehrten, namens Mohammed Ben Ali Ben Al Arabi. S. diesen Artikel.

Ain al Schams, die Quelle der Sonne. So nennen die Araber die alte Hauptstadt von Egypten, die die Hebräer On, und die Griechen Tanis genannt haben. Sie ist eine von den ältesten Städten in der Welt, und war ehemals die Hauptstadt der Faraonen. Sie ist gegenwärtig eben so wie die Stadt, die von den Arabern unter dem Namen Fusthát ist erbaut worden, und die in der Folge dem Namen Mesr bekam, was man jezt das alte Cairo zu nennen pflegt, verwüstet; denn die Stadt, die heut zu Tage den Namen Al Caherat oder groß Cairo führt, ist von den Fathimiten erbaut worden.

Ain Uardah, ein Ort in Mesopotamien, wo die Einwohner des Landes behaupten, Noah habe sich daselbst in die Arche, kurz vor der Sündfluth eingeschift.

141 **Ainah**. S. den Artikel Sofián Ben Ainah und den bald folgenden Aineh.

Ainah und Aineh. Diese lezte Aussprache ist bei den Persern üblicher, denen eigentlich dieses Wort zugehört; denn die Türken haben es blos in ihre Sprache aufgenommen. Dieß ist ein Spiegel, was die Araber Merát nennen. Die Türken nennen spottsweise den Stein von Talk Eschek Ainessi, den Spiegel eines Esels.

Ainé Bakht. So nennen die Türken die Stadt, die die Alten Naupactus nennen, und die bei den Neuern Lepanto heißt. Sie war durch den Sieg, den die conföderirten Christen zur See über den türkischen Kaiser, Selim den zweiten, im Jahr der Hedschra 979 welches das Jahr Chr. 1572 ist, davon trugen, sehr berühmt. Das Treffen fiel bei drei kleinen Inseln, welche Curzolari heißen, vor. Der türkische Befehlshaber, Ulug Ali rettete nur dreißig von seinen Galeeren; fünf und zwanzig tausend Türken verlohren dabei ihr Leben, vier tausend wurden zu Gefangnen gemacht, und vierzehn tausend Christensclaven wurden auf freien Fuß gestellt. Diese Stadt war den Venetianern von Bajazed dem zweiten im Jahr der Hedschra 905 welches das Jahr Christi 1499 ist, weggenommen worden.

Obgleich der türkische Name dieser Stadt aus dem griechischen Worte Naupactus verdorben ist, so hat es dennoch eine besondere Bedeutung in der türkischen Sprache; denn Ainébakht bedeutet in dieser Sprache soviel als Spiegel der Glükseligkeit, oder den aufsteigenden Glüksstern. Die Stadt Lepanto liegt an dem Ufer einer Meerenge, die ihren Namen führt, so wie auch dem von der Stadt Patras, die gleichfalls daselbst liegt. Die Türken nennen diese Meerenge Ainé Bakht Corfuzi,

oder Petras Corfuzi ohne Unterschied.

Aineh Askandari oder **Iskenderi**. Der Spiegel des Alexanders. Dieß ist im Türkischen der Leuchtthurm zu Alexandrien. S. Alexander und Alexandrien.

Aineh Ghiol. So nennen die Türken in ihrer Sprache die Stadt Nacolia in Phrygien, und den Fluß Sangarius, an welchem sie liegt. Obgleich das türkische Wort aus dem Griechischen Nacolia verdorben ist, so hat es doch eine Bedeutung, die von der Reinigkeit und Hellung der Wasser dieses Flusses hergenommen ist; denn das türkische Wort Aine ghiol bedeutet einen Spiegel von Wasser, oder einen Teich, dessen Wasser so hell, wie die Oberfläche eines Spiegels ist. Dieser Fluß verbreitet sich eigentlich in den Wiesen, die um sein Bette herum sind, und macht einen sehr schönen Morast.

Aini, Beiname des Ben Abdalrahman, Verfasser eines Kommentars über das Werk des Abu Haian. Dieses Buch führt den Titel: Boghiat aldhamon men fauaid Abi Haian, das heißt, Sammlung desjenigen, was sich in dem Werke dieses Gelehrten am nüzlichsten befindet. S. Abu Haián.

Ainiah, ein arabisches Gedicht, dessen Verse sich alle auf den Buchstaben Ain endigen. Es ist von Abdalkerim Al Gili verfertigt worden. Es findet sich in der königl. Bibliothek zu Paris Nr. 1180.

Ainoros. S. den Artikel Aianuruz. Dieß ist der Berg Athos oder Monte santo, den die Türken noch Keschisch Daghi, das heißt, das Gebürge der christlichen Mönche, nennen.

Ainoros Corfuzi, so nennen die Türken die Meerenge vom Monte Santo.

Aiub Ben Mossailehmah, 142 Verfasser eines Ketab alanovár, d. i. Buchs der Lichter, welches er für den Khalifen Abdalmalek, Maruans Sohn, aus dem Stamme der Ommiaden verfertigt hat.

Ais, so nennen die Araber den Esau. Die Musulmanen erzählen die Geschichte von Esau und Jakob auf eben die Art, wie sie im ersten Buch Mose enthalten ist. Nur sezen sie noch hinzu, daß der Segen, den Isaak für Esau bestimmt gehabt, und den er seinem Bruder, dem Jakob, durch einen künstlichen Streich seiner Mutter Refra oder Rebecca, ertheilet, eigentlich seine Nachkommen angegangen, von welchen die Propheten und Gesandten Gottes herkommen sollten: da aber diese Bestimmung des Vaters durch die Vorherbestimmung Gottes verändert worden, so habe Isaak, als er den Esau gesegnet, von Gott gebeten, daß es ihm gefallen möchte, von seiner Linie, wo nicht Propheten, das nicht mehr geschehen, konnte, doch wenigstens Kaiser und Könige gebohren werden zu lassen. In der That versichert auch die Giafariennische Geschich-

le, der fast alle übrige muſulmanische Schriftsteller folgen, daß Esau einen Sohn, Namens Rum, gehabt, von welchem alle griechische und römische Kaiser abstammen. Khondemir. Tarikh Mont.

Man muß bemerken, daß weil Esau bei den Hebräern auch den Namen Edom führt, welches soviel als roth oder blond bedeutet, die Araber alle Nachkommen des Esau, oder wenigstens seines Sohns, des Rum, Banu oder Beni Asfar, die Kinder des rothen oder des Blonden nennen. Dieß sind die Edomiter oder Idumäer, und sodann die Griechen und Römer, die sie gleichfalls in ihrer Sprache Afrange Alaschkár, die rothen Franken, nennen. Was diese Vorstellung begünstigt, ist eine bei allen Nationen in der Levante, die einige Kenntniß von den heiligen Büchern haben, herrschende Tradition, daß nämlich in den Zeiten des Abdon, eines Richters der Hebräer, eine Kolonie von Idumäern nach Italien gegangen, wo sie sich angesezt, welches sich einigermaßen zu der Geschichte des Evanders mit seinen Arcadiern paßt, daß Latinus unter ihnen geherrscht habe, und daß Romulus, der Stifter von Rom, von ihnen entsprossen sey. Dieß mag hinreichend seyn, um zu zeigen, daß die Römer wirklich von Esau abstammen; aber alles dieß ist eine bloße, von den Juden übel erfundne Fabel, nur um auf die Christen alle die Verwünschungen fallen zu machen, die in der heiligen Schrift, als gegen die Edomiter ausgesprochen, anzutreffen sind.

Esau oder Ais heirathete mehrere Weiber, die ihm eine zahlreiche Nachkommenschaft brachten. Die erste war Nahalat, eine Tochter des Jsmael, seines Oheims. Die zweite führte den Nahmen Adah, und war eine Tochter des Elon, des Hethiters, eines Kanaaniters. Nach diesen heirathete er Griechinnen, deren Kinder in dem Lande ihrer Mutter blieben. Ebn Said.

Abulfaradsch sagt, Esau habe mit Jakob Krieg geführt, und dieser habe ihn mit einem Pfeil erschossen; allein dieß ist von den Mohammedanern genommen, die gerne die Propheten als grosse Krieger vorzustellen gewohnt sind. Eben diese sagen auch, daß Sannakherib einer von den Nachkommen Esaus gewesen sey.

Aischah, eine Tochter des Abubekr, war die dritte Frau, die Mohammed heirathete, und die einzige, die er noch als Jungfer nahm: daher auch ihr Vater Abdallah den Namen Abubekr das ist, Vater einer Jungfer, erhalten. Sie lebte viel länger, als Mohammed: denn sie starb erst im acht und funfzigsten Jahre der Hedschra. Ihr Ansehn war bei den Muſulmanen, selbst in Dingen, die die Lehre und die Religion betrafen, groß; denn man nahm oft zu ihr seine Zuflucht, wenn man eine Tradition

von

von ihrem Manne, dem Propheten, erfahren wollte, so daß sie sogar bisweilen mit dem Namen Nabiah, das heißt, die Prophetin, beehrt wird. Was aber die Regierung des Staats anlangt, so wagte sie es selbst den
243 Khalifen Othman der Gottlosigkeit schuldig zu erklären, und doch mißbilligte sie in der Folge seinen Tod, und kündigte dem Ali den Krieg an, um Othmans Blut zu rächen, hier sah man sie an der Spitze von dreißig tausend Mann dem Ali ein Treffen liefern. Allein sie wurde geschlagen und gefangen genommen. Doch sandte sie Ali, nachdem er ihr einige Vorwürfe gemacht, nach Medina zurük, wo sie starb und neben ihrem Gemale Mohammed zur Erde bestattet wurde. S. Ali.

Aischah Al Scheikhah Bent Josef al Demeschkiah. Aischa, die bei den Musulmanen in der Würde eines Lehrers steht, war eine Tochter des Josef und aus der Stadt Damaschk gebürtig. Sie hat ein Buch geschrieben, das den Titel hat: Escharàt al Khafiah fil menan al aliiah, von der Furcht, die wir in Ansehung der Gunstbezeugungen, die uns Gott erwiesen hat, haben müssen.

Aischán Ben Mohammed al Monaggem al Bokhari, Verfasser eines Werks unter dem Titel: Al akkam al aovam, von den astrologischen Urtheilen überhaupt. Dieß Buch ist persisch geschrieben.

Aiub. So nennen die Araber den Hiob. Der Tarikh Montekheb entwirft sein Geschlechtregister folgendergestalt. Aiub, ein Sohn Razakh, eines Sohns Ais, eines Sohns Jshac. Aus diesem Geschlechtsregister erhellet, daß Hiob aus dem Geschlechte des Esau war, den die Araber Ais nennen. Eben dieser Schriftsteller giebt ihm die Würde eines Propheten, und sagt, daß er drei Jahre lang oder, wie andere Schriftsteller behaupten, sieben Jahre lang an einer schweren Krankheit darniedergelegen, worauf er im achtzigsten Jahre wieder zu vollkommener Gesundheit gelangt sey. Damals zeugte er auch einen Sohn, welcher Basch Ben Aiub hieß.

Einige andere Geschichtschreiber geben ihm deren fünf, mit welchen er, wie sie erzälen, eine arabischen Nation, welche an Jdumäa gränzte, und die Dhúl Kefel hieß, mit Krieg überzog. Diesen Namen gab man diesen Völkern deswegen, weil sie insgesammt lendenlahm, und das so sehr, waren, das ihre Hintern und ihre Füße dem Hintertheile eines Pferdes gleich sahen. Job rottete dieses viehische Volk, das sich weigerte, die Erkenntniß und Verehrung eines einzigen Gottes, die er ihnen predigte, anzunehmen, gänzlich aus.

Ebn Batrikh führt auch das Geschlechtregister des Job ohngefehr auf eben diese Art aus; denn wie dieser sagt, so war er ein Sohn Amos, eines Sohns

des

des Razakh, eines Sohns des Raguel, eines Sohns Esau. Khondemir behauptet auch, daß er ein Idumäer gewesen sey. Aber einige andere Geschichtschreiber behaupten, er stamme von Ismael ab. Man sehe den Artikel Jakob, Isaaks Sohn.

Eben dieser Khondemir, der dem Hiob den Namen Sabur, das ist, der Patient, giebt, erzält seine Geschichte noch weitläuftiger, und vermehrt die Warheit des hebräischen Textes noch mit einer musulmanischen Fabel, die wir nun hören wollen.

Erstlich sagt er, daß er von seines Vaters Seite von Isaak durch den Esau abstamme; von seiner Mutter Seite aber komme er von Loth her, und der Geschichtschreiber Abu Giafar Al Thabari erzäle, daß Gott den Hiob gesandt habe, um den Einwohnern von Thaniah, einem Volke, das zwischen Ramla und Damas, welches beides syrische Städte gewesen, den Glauben zu predigen: aber nur drei Personen hätten Gebrauch von seinen Ermahnungen gemacht. Doch wurden, weil er dem Dienste des wahren Gottes sehr ergeben gewesen, sein Glaube und seine Gottesfurcht mit grossen irrdischen Gütern und mit einer grossen Anzahl von Kindern, die ihm Gott gab, belohnt. Dieser Ueberfluß von Reichthümern und diese zahlreiche Familie erregten den Neid des Teufels, der daher vor Gott erschien, und ihm sagte, Hiob diene ihm bloß wegen der grossen Güter, mit denen er ihn zeither so reichlich überschüttet habe; wenn er aber nur einmal seine Hand von ihm abziehen wolle, so würde Hiob nicht ein einzigesmal des Tags seine Andacht verrichten.

Der Teufel erhielt von Gott 144
die Erlaubniß, ihm seine Güter und Kinder zu nehmen; aber Hiob unterließ nichts destoweniger doch nicht, ihm nach seiner Gewohnheit zu dienen, und geduldig allen den Verlust zu ertragen, den er erlitten hatte. Diese Standhaftigkeit vermehrte den Neid und den Zorn des Teufels, und trieb ihn an, daß er noch einmal vor Gott erschien, um ihm zu sagen, daß es ihn nicht befremden müsse, wenn Hiob noch bei der Tugend beharre, weil er wohl wisse, daß eben der Herr, der ihn seine Güter beraubt habe, ihm deren weit mehr wieder geben werde, wenn er ihm zu dienen fortfahren würde; wenn er aber seinen Körper mit einer schweren Krankheit heimsuchen wollte, so würde er gewiß seinen Dienst gänzlich verlassen, und die Gedult würde ihm sicher ausgehen. Nun gab Gott dem Teufel auch noch die Erlaubniß, den Leib des Hiobs zu plagen, um seine Gedult zu prüfen, doch aber unter der ausdrüklichen Bedingung, daß er seinen Mund, seine Augen und seine Ohren verschonen sollte.

Nachdem nun der Teufel von Gott diese Macht über den Hiob erhalten, so bließ er ihm durch

die

die Nase eine so pestilenzialische Hitze ein, daß die Masse seines Blutes sogleich davon durchaus verdorben und sein ganzer Körper zu einer einzigen Schwäre wurde, deren stinkender Geruch machte, daß sogleich alle diejenigen, die gewönlich um ihn waren, sich von ihm entfernten, so daß man gezwungen war, ihn ausserhalb der Stadt, in welcher er wohnte, zu bringen, und ihn an einen sehr abgelegenen Ort zu sezen. Aber ohngeachtet dieses traurigen Zustandes, in welchem er sich befand, verlohr er dennoch seine Gedult noch immer nicht. Seine Frau, mit Namen Rasima, verließ ihn nicht, und unterließ auch nie, ihm selbst alles, was ihm nöthig war, herbei zu bringen. Dagegen raubte ihn auf der andern Seite der Teufel alles, was sie für ihn zubereitet hatte, und als er sie endlich so weit gebracht hatte, daß ihr gar nichts mehr übrig war, womit sie ihren Mann unterstüzen konnte, so erschien er ihr unter der Gestalt einer kahlköpfigen Frau, die zu ihr sagte, daß, wenn sie sich die zwei Haarloken, die ihr über die Schultern hiengen, abschneiden und ihr geben wollte, so wollte sie ihr täglich so viel geben, als sie zum Unterhalte ihres Mannes nöthig habe. Dieses Anerbieten schien ihr für ihren Mann sehr vortheilhaft, daher sie es annahm, und ihre beiden Haarloken der Alten gab.

Höchst vergnügt über den glüklichen Fortgang seines Anschlags gieng nun der Teufel sogleich hin, suchte den Hiob auf, und sagte ihm, seine Frau sey über einer höchst schimpflichen Handlung ertappt worden, wobei ihr ihre Haare wären abgeschnitten worden. Hiob sah es auch bald, daß ihr ihre Haare fehlten, und da er nun wohl muthmaßte, daß sie sich vom Teufel müßte haben verführen lassen, so konnte er sich nicht überwinden, nicht zu schwören, daß, wenn er jemals wieder zu seiner Gesundheit gelangen würde, er sie wegen dieses begangenen Fehltritts aufs härteste strafen wolle. Dieß machte dem Teufel kein geringes Vergnügen, als er den Hiob so weit gebracht hatte, daß er in einen heftigen Zorn gerathen war, und sich zu einem Schwur hatte verleiten lassen. Daher nahm er sogleich die Gestalt von einem Engel des Lichts an, erschien den Einwohnern des Landes, und sagte zu ihnen, er komme von Gott, um ihnen zu wissen zu thun, daß Hiob, der bis dahin aus der Zahl der von Gott geliebten Propheten gewesen, sich dessen Zorn zugezogen habe, und von der hohen Stufe, auf die er erhoben gewesen, herabgestürzt worden sey, folglich brauchten sie seinen Worten ferner keinen Glauben mehr beyzumessen, noch zu gestatten, daß er unter ihnen verbleibe, denn da hätten sie sonst Ursache zu fürchten, daß der Zorn Gottes sich über die ganze Nation ausbreiten möchte.

Sobald Hiob von der Erscheinung und den Reden dieses falschen Engels Nachricht bekam, so nahm er seine Zuflucht zu Gott, und sagte folgende Worte zu ihm, die im Koran aufgezeichnet stehen: „Der Schmerz zerfleischt „mich auf allen Seiten; aber du, „o Herr! bist barmherziger, als „alle diejenigen, die von Barm„herzigkeit können gerührt wer„den.„ Dieses inbrünstige Gebet, das er zu Gott that, machte, daß augenbliklich alle seine Leiden aufhörten; denn Gabriel, der getreue Diener des Allerhöchsten, kam vom Himmel herab, ergrif den Hiob bei der Hand, und hieß ihn von dem Orte, wo er sich befand, aufstehen. Darauf stieß er mit seinem Fuße auf die Erde, und ließ eine Quelle von sehr reinem Wasser aus derselben hervorkommen, in welcher er seinen Körper abwaschen mußte. Darauf mußte er auch davon trinken, da dann der heilige Mann sich von allen seinen Uebeln sogleich völlig befreit, und zur vollkommensten Gesundheit wieder hergestellt fühlte.

245 Nachdem ihm nun Gott auf solche Art seine Gesundheit wieder geschenkt hatte, so vermehrte er auch seine Güter bis zu einem solchen Grade, daß sogar der Schnee und Regen, die bei ihm fielen, höchst kostbar waren. Ja es giebt sogar Schriftsteller, die, um den Ueberfluß seiner Reichthümer zu beschreiben, versichern, daß es bei ihm Goldsalz geregnet habe. Dieß waren vermuthlich Chymisten.

Aiúb Ben Schadhi, Hiob, Schadhis Sohn. Dieß ist der Hiob, von welchem die Aiubiten oder Hiobiten herstammen, welche sonst auch die Nachkommen des Saladin genannt zu werden pflegen. Dieser Mann war seiner Abstammung nach ein Curde, und Ben Athir ist derjenige, der uns von dem Ursprunge dieser Familie eine weit gröffere Kenntniß verschaft hat. Er sagt, Schadhi sey aus einem Stamme der Kurden, Namens Ravadiah, gewesen, der eben nicht der wichtigste unter ihnen war. Er hatte zween Söhne, einen Namens Schirguth, und den andern Aiúb; die beide von sehr kriegerischer Denkungsart, und sehr tapfer waren. Sie giengen nach Bagded in denen Zeiten, da Baharuz von Seiten der Seldschucidischen Sultanen daselbst Befehlshaber war. Hier boten sie sogleich diesem Commendanten ihre Dienste an, und er nahm sie so gut auf, daß er sie sogleich in das Schloß nach Takrit in Garnison legte: allein Schirghuth brachte einen Menschen ums Leben, und sah sich daher genöthigt, mit seinem Bruder diesen Ort zu verlassen, und sich nach Mosul zum Sultan Omadeddin Zenghi, der Meister davon war, zu begeben. Hier dienten sie einige Zeitlang diesem Monarchen, und als er an dem Hiob, von welchem mehrere behaupten, daß er unter den beiden Brüdern der älte-

älteste gewesen, viele Fähigkeiten und eine grosse Klugheit entdekte, so vertraute er ihm die Statthalterschaft von der Stadt Baalbek an, die seit kurzem in seine Bothmäßigkeit gekommen war. Als aber einige Zeit hernach der Sultan ums Leben kam, so wurde die Stadt Baalbek wieder von der damascenischen Armee erobert.

Aiúb sah sich also genöthigt, sie zu verlassen, daher er sich in dieser Stadt niederließ, wo er immer einen sehr ansehnlichen Rang bekleidete. Was aber seinen Bruder Schirguth anlangt, so ergrif dieser die Parthei des Nureddin, eines Sohns des Omadedin, der Herr von den Städten Damaschk, Aleppo und dem größten Theil von Syrien wurde.

Ohngefehr um eben diese Zeit ward Adhed, eilfter und lezter Khalife der Fathimiten in Egypten, abgesandt, um bei Nureddin Hülfe gegen die Franken zu suchen, die ihm sehr hart zu Leibe giengen. Aber dieser Monarch schikte sogleich den Schirguth ab und gab ihm das Kommando über ein Kriegsheer, das nicht nur stark genug war, Egypten zu unterstüzen, sondern es auch zu bezwingen. S. im Artikel Schirghuth die Schikfale dieses Feldherrn, und auf welche Art sein Neffe, Josef Saladin, ihm succedirte, und die Dynastie oder Herrschaft der Aiubiten in Egypten stifteten, welche ein und achtzig Jahre unter acht Königen, vom Jahr der Hedschra 567 bis 648 d. i. vom Jahr Christi 1171 bis 1256 gedauert hat.

Aiúb oder Hiob, Schirguths Bruder, erhielt den Beinamen Nagmeddin, und hatte einen Sohn Salaheddin Josef, ersten König von Egypten aus dieser Familie; denn Buranschah, mit dem Beinamen Malek Moadham, war der lezte aus derselben. Auch war ein anderer Stamm von diesen Aiubiten, oder Hiobiten, der in Jemen, das ist, im glüklichen Arabien vom Jahr 560 an bis zum Jahr der Hedschra 600 geherrscht hat. S. den Artikel Boghiat Al Mostasid. Die Geschichte der Aiubiten ist besonders von Macrizi unter dem Titel: Soluk lemaarefat almoluk, beschrieben worden. S. auch den Artikel Adhed.

Aiúb, Salim Ben Aiub Al Razi *), der im Jahr der Hedschra 599 oder Christi 1202 **) gestorben, ist der Verfasser des Buchs, das den Titel führt: Eschaiah fil foru, und dieß ist eine Einleitung in das musulmanische Recht***) — Gemaleddin Abdallah

[*) Ibn Ajub oder Ejub oder Razi, ist der Name des Abulfatah Selim, eines Sohns des Ejub oder Hiob. Er führt auch den Beinamen Al Mofasser, der Commentator, nämlich über den Koran. R.]

[**) Dieß ist falsch. Er starb, wie Herbelot selbst unten S. 591 richtiger sagt, im Jahr der Hedschra 447 oder Christi 1055. Eben dieß sagt auch Hagji Chalifah. R.]

[***) Er hat auch geschrieben Dhya al Colubi, Glanz oder Licht der Herzen. Dieß ist der Titel von einer Erklärung des Korans.]

lah Ben Aiúb ist auch der Verfasser eines Buchs von der Heilung der Gifte, und dieß findet sich in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 945 — Mohammed Ben Ajub Ala Thabari hat ein Buch geschrieben unter dem Titel: Ekhtiaràb, das von astrologischen Urtheilen handelt.

246 **Aiubiah**, die Aiubiten oder Hiobiten, eine in Egypten von Saladin nach dem Tode des Khalifen Adhed, der im Jahr der Hedschra 567 oder Christi 1171 erfolgt ist, gestiftete Dynastie.

Salaheddin Josef, ein Sohn Aiúb, eines Sohns Schadi, fieng zu regieren an im Jahr 567 und starb im Jahr 589, und hinterließ mehrere Kinder, davon die vornehmsten, die zur Regierung kamen, folgende sind:

Nureddin Ali, mit dem Beinamen Malek Al Afdhal, der älteste unter allen, der seinem Vater in Syrien und Palästina und nachher auch in Egypten nach dem Tode seines Bruders Malek al Aziz in der Regierung nachfolgte. Er starb im Jahr der Hedschra 621 oder Christi 1224, nachdem er Syriens und Egyptens von seinem Oheime Malek al Adel war beraubt, und bis auf den Besiz der einzigen Stadt Samosata war herunter gebracht worden.

Malek Al Aziz Othman, zweiter Sohn des Saladin, folgte seinem Vater in der Regierung des egyptischen Reichs nach. Er starb im Jahr der Hedschra 595 oder Christi 1198 und hatte seinen ältesten Bruder al Afdhal, dem er vorher Syrien abgenommen hatte, zum Nachfolger.

Malek al Dhaher, dritter Sohn des Saladin, folgte seinem Vater in der Herrschaft Aleppo, und was dazu gehörte, nach. Er starb im Jahr der Hedschra 613 oder Christi 1216, und hinterließ zum Nachfolger seinen Sohn Malek al Aziz, der noch keine drei Jahre alt war.

Al Malek al Adel, Saladins Bruder, bekam für den ganzen Antheil der Nachfolge seines Bruders weiter nichts, als das Schloß Karak oder Corak; aber er wußte sich selbst einen großen Staat zu verschaffen; denn er jagte seinen Neffen Malek al Afdhal aus Egypten und starb im Jahr der Hedschra 615 oder Christi 1218, und hinterließ mehrere Kinder.

Malek al Kamel, Sohn des Malek al Adel, succedirte seinem Vater in der Herrschaft über Egypten. Im Jahr der Hedschra 625 oder Christi 1227 trat er Jerusalem, dessen er sich bemächtigt hatte, an die Franken ab, von welchen er seit dem Jahre 618 Damiette wieder abgenommen hatte, und starb im Jahr 635 und hinterließ seinen Sohn Malek Saleh zu seinem Nachfolger.

Malek al Moadham, Sohn des Malek al Adel, succedirte seinem Bruder zu Damaschk, u. s. w. Er starb im Jahr der Hedschra 624 und hinterließ zu

seinem Nachfolger Malek al Nasser Salaheddin Daúd, seinen Sohn.

Malek al Aschraf, Sohn des Malek al Adel, succedirte seinem Vater in denen Staaten von Miafarekin u. s. w. Malek Al Adel hatte noch mehrere Kinder, die an verschiedenen Orten herrschten, zum Exempel Malek al Saleh Ismael zu Bosra, Malek al Auhad zu Akhlát u. s. w.

Malek al Aziz, ein Sohn des Malek al Dhaher, Sohn des Saladin, Königs von Aleppo und was dazu gehörte, starb im Jahr 634 und hatte zum Nachfolger Malek al Nasser Salaheddin, lezten Fürsten der Aiubiten.

Malek Saleh, Sohn des Malek al Kamel, Sohns des Malek al Adel, fieng an in Egypten im Jahr 635 zu regieren, und starb im Jahr der Hedschra 647 oder Christi 1249, in eben dem Jahre, da der heil. Ludwig Damiette einnahm.

Malek al Moadhham, Sohn des Malek al Saleh, succedirte seinem Vater in dem Reiche von Egypten im Jahr 647 unter der Vormundschaft seiner Mutter, Namens Schagr-al-dorr, und des Oberhaupts der Mamluken, Ezzeddin Ibek Turcoman. Er ward vom heil. Ludwig geschlagen im Jahr 648 aber bald darauf schlug er den heil. Ludwig und machte ihn zum Gefangnen. Darauf wurde Moadhham von den Mamluken getödet, und Ezzeddin Ibek an seiner Stelle zum Könige ausgerufen.

Schagr-aldorr, Mutter des Malek al Moadhham, die den Staat einige Zeit regierte, ließ den Ibek umbringen, und wurde darauf selbst von den Mamluken umgebracht, die den Cothuz, einen von ihrer Nation, zum König ausriefen, und ihm den Titel Malek al Modhaffer gegeben. So endigte sich die Dynastie der Aiubiten oder Hiobiten in Egypten. 147

Malek al Nasser, Sohn des Malek al Aziz, der zu Aleppo regierte, machte sich immittelst Meister von Damaschk, und wurde nach dem Tode des Malek al Moaddham von einer Parthei herbeigerufen; um Egypten zu regieren. Er hatte sich auch bereits nach Egypten begeben; aber seine Parthei war viel zu schwach, daher er sich genöthigt sah, wieder über Hals und Kopf wegzugehen, und nach Syrien zurük zu kehren. Dieser Monarch ward von dem Kaiser der Mogolen oder Tataren, Holagu im Jahr der Hedschra 658 oder Christi 1259 zwei Jahre nach der Einnahme von Bagdad, nebst seinem Bruder Malek al Dhaher und nebst andern von seiner Familie, getödtet, als die Stadt Aleppo eingenommen und in eben dem Jahre von Holagu geplündert ward.

Die Dynastie der Aiubiten endigt sich in Syrien mit der Person dieses Monarchen, ob es gleich noch einige aus seiner Familie

milie gab, die an solchen Orten, die eben nicht beträchtlich sind, zerstreut waren.

Akaid. Ein Buch von den Grundsäzen und Hauptartikeln der musulmanischen Religion, verfertigt von dem berühmten Lehrer Nassasi, und kommentirt von Tagtazani. Dieser Kommentar ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 630 befindlich. Der Verfasser dieses Buchs Nassasi ist eine Person mit Negmeddin Abú Hafas Omar Ben Mohammed, der im Jahr der Hedschra 537 oder Christi 1142 gestorben ist, und Tagtazani ist einerlei mit Saadeddin Massúd Ben Omar, der im Jahr der Hedschra 751 oder Christi 1350 gestorben ist. Dieses Werk ist bei den Musulmanen sehr geschäzt, die es mehreren andern unter eben diesem Titel vorziehen; dergleichen sind die Akaid des Sanúsi, des Ebn Alarabi, des Thahaúi, des Alaigi und des Giuzi.

Akaid al Schibaniah, ein arabisches Gedicht über eben den Gegenstand, den die Akaid der vorhergehenden Schriftsteller haben, verfaßt vom Imam Abú Abdalla, Mohammed al Schibani oder Scheibani, und kommentirt von Uluán Alhamaúi, von Abulbaka Al Ahmedi u. a. m.

Akassera. Dieß ist der arabische Plural vom Worte Kesra, das die Araber für den Namen Khosroas sezen, den die Perser Khosru sezen. Dieser Plural bedeutet die ganze Dynastie der Sasaniden, also eben so viel als wenn man sagen wollte, die Khosrder, weil sie alle diesen Titel, nebst einem Namen, der einen von dem andern unterschied, führten.

Akbal *). Dieß ist der allgemeine Beiname, den die Araber ihren Königen eben so gaben, wie die Egypter die ihrigen Pharaonen u. d. m. nannten. Uebrigens führten die Könige von Jemen oder dem glüklichen Arabien noch einen besondern Namen, nemlich Tobá.

Akberi oder **Okberi.** Dieß ist Abdallah Ben Hussam, ein arabischer Grammatiker und Dialektiker, von dessen Werken wir noch drei haben. Das erste ist Escharat fil Nahu, und dieß ist ein Traktat über die Grammatik. Der zweite ist ein Kommentar über die Logik des Ebn Salkit unter dem Titel: Eslah al Manthek. Das dritte ist ein grammatischer Kommentar über den Text des Korans, und führt den Titel Aaráb al Koran.

Akd-Algiumán fi Tarikh u. s. w. Ein Buch, das aus neunzehn Bänden besteht, und die Lebensbeschreibungen berühmter Männer aus allen Ständen enthält. Es ward verfertigt von dem Imám Bedreddin Mahmud, einem Sohne des Ahmed Alaini, der im Jahr der Hedschra 855 oder Christi 1451 gestorben ist.

Akd-

[*) Lies Akjal اقيال S.]

Akd-Algiumán u. s. w. Dieß ist ein Unterricht für diejenigen, die die Sorge und Aufsicht über Spitäler haben, verfertigt von Abdalvahed Almagrebi, zu Gunsten und auf Verlangen des Scherif Hússain, Aufsehers des Hospitals zu Kairo,
148 Bimaristan Almansúri genannt.

Akent, eine kleine und halb zerstörte Stadt in Ethiopien, die am rothen Meere liegt. Sie ist ohngefehr vier Tagereisen von der Stadt Mancona, und fünf von der Stadt Bacthi entfernt. Sie hat keinen Hafen, sondern nur eine sehr elende Rhede; denn die Seite vom rothen Meere, die an Ethiopien gränzt, ist fast gar nicht schiffbar, wegen der Felsen und Sandbänke, die die Schiffe hindern, sich derselben zu nähern; denn blos die Insel Suaken und der Hafen Arkiko sind die beiden Orte, wo man landen kann.

Akháf. Abdallah Ben Al Akhaf, ein bei den Musulmanen für einen Heiligen gehaltner Mann, dessen Leben Dschafei in dem 127sten Abschnitte seiner Geschichte beschrieben hat.

Akhbar Al Odaba, Geschichte der schönen Geister, die unter den Musulmanen bis ins Jahr der Hedschra 674 berühmt gewesen sind, in fünf Bänden verfaßt von Tageddin Ali Ben Alkhán, gebürtig aus der Stadt Bagded.

Akhbar Al Athabba. Geschichte der Aerzte von Ebn Al Daiah.

Akhbar Al Baramekah. Geschichte der Barmeciden, die Favoriten des Khalifen Harun Raschid waren. Siehe ihr widriges Schiksal unter dem Artikel dieses Khalifen so wie auch im Artikel Barmek. Der Verfasser dieser Geschichte ist Abulfaradsch Ben Ali Ben Al Giuzi, der im Jahr der Hedschra 597 gestorben ist.

Akhbar Beni Ommiah. Geschichte der Ommiaden. Es sind zwey, die diese Namen führen. Die eine ist verfaßt von Khaled Ben Heschám, der aus eben der Familie war; daher er den Beinamen Al Ammovi führt. Die andere Geschichte ist das Werk des Ali Ben Mogiahed.

Akhbar Beni Al Abbas, Geschichte der Abbasiden. Es sind zween Schriftsteller, die sie unter eben diesem Titel geschrieben haben. Der eine ist Achmed Ben Josef Al Mesri, und der andere ist Abdallah Ben Hussain Badr Al Katob.

Akhbar Beni Mazen. Geschichte der Familie der Mazaniten, verfaßt von Abu Obeidah Maamar Ben Mothanni Al Basri, der im Jahr der Hedschra 209 oder Christi 824 gestorben ist.

Akhbar Tahamah. Geschichte der Provinz Tahamah in Arabien, geschrieben von Abu Thaleb.

Akhbar Giafer Al Barmeki. Wir haben zwei Geschichtschreiber des Lebens dieses Günstlings des Khalifen Harun Araschid.

Der eine ist Abulfaradsch Ali Ben Hussain Esfahani, der im Jahr der Hedschra 356 oder Christi 966 gestorben ist *). Der andere ist Abulfetsch Abdallah Ben Ahmed, mit dem Beinamen Al Nahovi, das heißt, der Grammatiker.

Akhbar Al Halladsch. Geschichte des Halladsch, nach einiger Meinung eines berühmten Betrügers, nach andern aber eines Heiligen, und vielleicht eines Christen. Dieß ist ein Werk des Tageddin Ali Ben Ahmed Al Bagdadi, der um das Jahr der Hedschra 674, welches das Jahr Christi 1275 ist, gestorben ist. S. Halladsch.

Akhbar al Hegiadsch oder Hogiadsch. Dieß ist eine Lebensbeschreibung eines der größten Feldherren, die die Musulmanen unter der Regierung der Ommiaden gehabt haben. Sie hat zum Verfasser den Abu Obeidah Maama Ben Al Mothanni Al Bagdadi, der im Jahr der Hedschra 209 oder Christi 824 gestorben ist. Vergl. diesen Artikel.

Akhbar Al Kholofa. Geschichte der Chalifen. Es giebt zwei Bücher, die diesen Titel führen. Das eine ist von Tageddin Ali Ben Achmed, in drei Bänden, und das andere von Dolabi, das auch aus drei Bänden besteht.

Akhbar Al Khauaredsch. Geschichte der Rebellen, die sich gegen die Khalifen empört haben, verfaßt vom Imam Ali Ben Hussain Al Massudi, der zu Kairo im Jahr der Hedschra 346 oder Christi 957 gestorben ist.

Akhbar Al Doval u Athár Al Oval. Allgemeine Geschichte in fünf und funfzig Abschnitte eingetheilt, und mit einer langen Vorrede versehen. Sie ist im Jahr der Hedschra 1000 oder Christi 1591 verfertigt worden, von Abul Abbas Ahmed Ben Josef, gebürtig aus Damaschk, der unter der Regierung des Schach Abbas, ersten Königs dieses Namens von Persien, gestorben ist.

Akhbar al Doval u Tedhkar al oval. Abgekürzte Geschichte der Propheten, Khalifen und Könige oder musulmanischen Sultane verfertigt von Magdaddin Hassan Ben Omar Ben Habib Al Halabi, der im Jahr der Hedschra 889 oder Christi 1484 gestorben ist.

Akhbar al Daulat Al Mahadiat, Geschichte der Regierung des Abu Mohammed Ben Abdallah al Mahadi, ersten Khalifen der Fathimiten, verfertigt von Abugiafar Ahmed Ben Ibrahim, Ben Al Harar, mit dem Beinamen Al Afriki, das heißt, aus dem eigentlich so genannten Afrika gebürtig.

Akhbar Al Dailem. Geschichte der Dilemiten oder Fürsten aus dem Stamme Boviah, was

*) Vergl. den kurzvorherstehenden Artikel Akhbar al Baramekah, der in einigen Stüken diesem widerspricht.

was wir die Buiden zu nennen pflegen.

Akhbar Al Roboth u Al Medares. Geschichte der Klöster und Schulen der Mohammedaner, verfertigt von Tadsch Ali Ben Akhair Ben Al Sai Al Bagdadi, der im Jahr der Hedschra 674 oder Christi 1275 gestorben ist.

Akhbar Al Rohban. Geschichte der geistlichen oder christlichen Mönche, verfaßt von einem gewissen Schriftsteller, Namens Tammám.

Akhbar Alzaman u. s. w. Dieß ist eine allgemeine Geschichte, in welcher der Verfasser, der sich Ali Ben Hussain Al Massudi nennt, alle Begebenheiten von einiger Wichtigkeit, die ihm bekannt geworden sind, gesammlet, und nach den Jahren bis zum Jahr 332 der Hedschra oder 943 Christi geordnet hat; denn dieß ist das Jahr, in welchem er ein anderes Werk, unter den Titel: Morudsch aldhahab verfertigt hat. S. diesen Artikel. Nach dieser Arbeit kürzte er sein ersteres Buch, von welchem wir eben reden, ab, und theilte es in dreissig Abschnitte. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 346 oder Christi 957.

Akhbar al Schoara. Geschichte der arabischen Dichter. Drei Schriftsteller haben diese Geschichte unter diesem Titel bearbeitet. Der erste ist Abubekr Ben Mohammed Ben Jahia Al Suli, der die Dichter nach der Alphabetischen Ordnung ihrer Namen, nicht aber nach der Zeit, in welcher sie gelebt haben, geordnet hat. Der zweite ist Abusaid Ben Abdalrahim, der die Geschichte der Dichter mit der Geschichte der Traditionairen vermehrt hat. Der dritte ist Obeidallah Ben Ahmed, mit dem Beinamen Al Nahori.

Akhbar al olama al Andalus. Geschichte der arabischen Gelehrten die in Spanien geblüht haben, verfaßt vom Imam Cassem Ben Mohammed Al Corthobi, der im Jahr der Hedschra 212 oder Christi 856 starb. 150

Akhbar al Arefin. Geschichte der Gelehrten *), verfaßt vom Scheikh Bakoviah Al Schirazi, der im Jahr der Hedschra 325 oder Christi 936 gestorben ist.

Akhbar Omar Ben Abdalaziz. Geschichte Omars des zweiten, der der geschätzteste Khalife aus dem Stamme der Ommiaden war, verfertigt von Abubekr Mohammed Ben Hussain Al Agri oder Ogerri, der im Jahr der Hedschra 360 oder Christi 970 gestorben ist.

Akhbar al Aián. Geschichte berühmter Männer. Zween Schriftsteller haben unter diesem Titel geschrieben. Der eine ist Zeineddin Serigia Mohammed Al Malathi; der andere heißt Mardini, und ist im Jahr der

[*) Besser: Geschichte der Andächtigen, Geistigen, Mystiker. S. den Artikel Arefun S. 245. S.]

Hedschra 788 oder Christi 1386 gestorben.

Akhbar al Kessas. Geschichte der Wiedervergeltung, oder derjenigen, die sich durch eben die Martern, die man sie hatte erdulden lassen, gerochen haben, oder die andere auf eben dieselbe Art gerochen haben. Der Verfasser dieses Buchs ist Mohammed Nakkásch, gebürtig aus Mosul, der im Jahr der Hedschra 351 oder Christi 962 gestorben ist.

Akhbar al Corthobin. Geschichte berühmter Männer aus Kordua, vom Cadhi Aiádh Ben Mussa Al Jahsi, der im Jahr der Hedschra 544 oder Christi 1149 gestorben ist.

Akhbar al Codhát. Es giebt mehrere Bücher, die diesen Titel führen, und die nichts anders, als Partikulargeschichten von den Richtern zu Kairo, Damaschk, Bagded, Bassora, Kordova u. s. w. sind.

Akhbar al Kelaa. Geschichte der Schlösser und festen Pläze, die von Wichtigkeit sind, verfaßt von Abul Hussain Al Meidani. Massudi thut oft dieses Buchs Erwähnung in seinem Werke, das den Titel führt: Morudsch al Dhabab.

Akhbar al Kairoan. Geschichte der Stadt Cyrene in Afrika, verfertigt von Abdalaziz Ben Schedàd Temim, mit dem Beinamen Al Sanhagi. Ebn Khalekan thut desselben in seinen Lebensbeschreibungen berühmter Männer Erwähnung.

Akhbar al Sus. Geschichte der Stadt Sus in Afrika, verfaßt von Ibrahim Ben Saifschah, der ohngefehr ums Jahr der Hedschra 599 oder Christi 1202 gestorben ist.

Akhbar al Mossanefin. Geschichte der arabischen Schriftsteller, in sechs Bänden, verfertigt vom Dichter Abul Hassan Ali Ben Agiu bin Al Bagdadi *). Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 674 oder Christi 1275.

Akhbar al Moschtàc ala akhiàr al oschac. Geschichte von Verliebten, die Mahib-eddin Mohammed Ben Mahmud, Ben Al Naggiàr Al Bagdadi zum Verfasser hat, der sein Leben im Jahr der Hedschra 643 oder Christi 1245 beschloß.

Akhbar al Molhadah. Geschichte der Neuerer in Religionssachen, die bei den Mohammedanern für Ruchlose und Kezer gehalten werden, verfaßt von Hussain Ben Ali Al Farsi, der im Jahr der Hedschra 911 welches das Jahr Christi 1505 ist, gestorben ist.

Akhbar al Mussal oder Mosul. Geschichte von Mosul, einer an dem Tiger, in der Nähe des alten Ninive, erbauten Stadt, welche den Abu Nocub men al Khaledin zum Verfasser hat.

Akh-

[*) Ist eine Person mit Tageddin Ali Ben Ahmed in dem Artikel Akhbar al Halladsch S. 148 und Tadsch Ali Ben Alkhair S. 149. S. auch den Artikel Tageddin B. III. S. 383. S.]

Akhbar al Uzara. Geschichte der Vesire. Wir haben mehrere Schriftsteller die unter diesem Titel über diesen Gegenstand geschrieben haben. Der erste ist Ismael Ben Ebàd, mit dem Beinamen Al Saheb, gestorben im Jahr der Hedschra 385 oder Christi 995. Der zweite ist Abul Hassan Mohammed Abdalmalek Al Hamadani oder Mahmadani, gestorben im Jahr der Hedschra 521 oder Christi 1127. Der dritte ist Ibrahim Ben Mussa Al Ovasethi, der oft in dem Buche, das Mohammed Ben Daud Al Giarrah über eben diesen Gegenstand geschrieben hat, angeführt und widerlegt wird. Zu diesen Schriftstellern kann man auch noch Sauli, Sabi und Abulfetah Al Kateb, mit dem Beinamen Suf, zusezen, der von den Vesiren des Khalifen Moctader geschrieben hat.

Akhbar Jezid Ben Moaviah. Das Leben und die Regierung des Jezid, Moavi's Sohn, und zweiten Khalifen aus dem Stamme der Ommiaden, sind unter diesem Titel beschrieben worden von Abdallah Mohammed Ben Al Fadh Al Barid, der im Jahr der Hedschra 313 oder Christi 925 gestorben ist, und von Mohammed Ben Ahmed Al Azheri, gestorben im Jahr der Hedschra 376 oder Christi 986.

Akhbar Ishak Ben Ibrahim Armedin. Geschichte verfaßt von Abul Hussain Ali Ben Mohammed Ben Bassàm, mit dem Beinamen Schaer, das heißt: der Dichter. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 313 oder Christi 925.

Akhbar El Ebraniin. Geschichte der Hebräer. S. Tarikh Josefos.

Akhbar Timur. Geschichte des Tamerlan. Siehe Agiaib almacdur.

Akhbar. Dieß Wort bedeutet eigentlich im Arabischen Nachrichten, Erzälungen und Geschichten. Dem zufolge giebt es also mehrere Geschichtschreiber, die dieses Wort bei dem Titel ihrer Werke gebraucht haben; aber es giebt auch eine bei weiten viel grössere Anzahl von Schriftstellern, die ihren Geschichten den Titel: Tarikh und Taovarikh gegeben haben, welches eigentlich so viel ist, als chronologische Geschichte, in welchen die Thatsachen, die darin erzält werden, nach den Charakteren der Zeiten, die die Epochen derselben ausmachen, und nach der Folge der Jahre bezeichnet sind. Außer diesen beiden allgemeinen Titeln, die mehrere Geschichtschreiber ihren Werken vorgesezt haben, giebt es mehrere andere, die andere Titel gewält haben, welche sich zu einem historischen Werke eben nicht so genau passen, derjenigen gar nicht zu gedenken, die einzelne Lebensgeschichten, unter dem Namen Sairat oder Soiar beschrieben haben. Es ist also nöthig, daß man alle diese Titel in diesem Werke zur Erlangung einer voll-

ständigen Kentniß der orientalischen Geschichtschreiber vergleicht.

Akhbari. Dieß ist der Beiname des Achmed Ben Mussa Al Magrebi, Verfassers eines Tarikh, oder Geschichte in mehreren Bänden, die den Titel Amen führt, welches so viel ist, als: getreu. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 673 oder Christi 1274. Wir haben auch noch einen andern Schriftsteller, der sich Hussain Al Akhbari nennt, von welchem man ein Buch von Amali, von vermischten Schriften über verschiedne Gegenstände hat.

Akhdhar. Im Arabischen nennt man Bahar al Akhdhar, das grüne Meer, den Theil des grossen Weltmeers, der sich gegen Mittag und gegen Morgen von der Küste von Arabien und Ethiopien an, bis nach Indien und China erstrekt: unter Khalidsch al Akhdhar, das den grünen Meerbusen bedeutet, aber versteht man den persischen, den man auch den von Bassora und von Elcatif nennt.

152 **Akhessár**, das weiße Schloß, oder Akhscheher, die weiße Stadt, oder Aksarai, der weiße Palast. So nennen die Türken eine Stadt Natolini oder Caramanien, die von den neuern Griechen Aspropolis und Axar genannt wird. Im Lateinischen könnte man sie Alba Ciliciae nennen. Morad Khan Gazi, welches Amurad der Erste, und der dritte Sultan der othmanidischen Türken ist, nahm sie im Jahr der Hedschra 784 oder Christi 1382 ein. S. Acsarai.

Akhfasch. Einer der ersten arabischen Grammatiker, der der der Lehrer des Sibovieh, des berühmtesten unter allen, war. S. Ausath.

Akhigiuk. Fürst von Adherbidschan oder Medien. Er wurde vom Sultan Avis angegriffen und in einem förmlichen Treffen im Jahr der Hedschra 759 oder Christi 1357 geschlagen, worauf er von ihm aus Tauris gejagt wurde, von dannen er sich nach Armenien zu flüchten genöthigt sah. Ein anderer Fürst, Namens Mohammed Almodhaffer, Haupt und Stifter einer Dynastie, die den Namen Modhafferier führt, und die Persien beherrschte, erklärte sich auch gegen ihn, und schlug ihn zum zweitenmale. Aller dieser widrigen Vorfälle ungeachtet ließ sich Akhidschuk doch nicht abhalten, wieder eine starke Armee auf die Beine zu bringen, mit welcher er nun umgekehrt den Sultan Avis schlug, und ihn nöthigte, sich über Hals und Kopf nach Bagded zu begeben. Aber Avis wartetete die Zeit ab, und überfiel den Akhigiuk im folgenden Sommer in seiner Residenz, in der Stadt Tauris, und ließ ihm den Kopf abschlagen. Khondemir. S. den Artikel Avis Sultan und Modhaffer.

Akhizadeh. Dieß ist der Beiname des Jahia Ben Ali Al Halim, der im Jahr der Hedschra 1020 oder Christi 1611 gestorben

storben ist, und das Buch verfertigt hat, das den Titel führt: Bahriah. S. diesen Artikel.

Akhlàk. Dieß Wort bedeutet im Arabischen die Sitten und das Naturell eines jeden, so daß die orientalischen Philosophen sagen, Elm alakhlàk, d. i. die Wissenschaft der Sitten mache einen Theil der Weisheit, oder der praktischen Philosophie aus. Hagi Khalfa erzält, ehe er noch von denen Schriftstellern redet, die von dieser Materie gehandelt haben, mehrere Aussprüche, die sich unter den Traditionen befinden, von welchen die Musulmanen behaupten, daß sie von Mohammed bis auf sie fortgepflanzt worden. Ich will doch einige derselben hier beifügen, um zu zeigen, auf welche Art die Orientaler über Gegenstände schreiben, die sie abzuhandeln versuchen.

„Das Naturell und die Sitten „der Menschen haben eine „Aehnlichkeit mit den Gold „und Silberminen. Es „giebt Gute unter den Ab„göttern, und es giebt Bö„se unter den Gläubigen. „Wenn du sagen hörst, daß „sich ein Gebürge von ei„nem Orte an einen andern „versezt habe, so magst du „es glauben: wenn man „dir aber sagt, ein Mensch „habe Naturell und Nei„gungen geändert, so glau„be es nicht, denn er wird „immer zu demselben wie„der zurükkehren. Lucifer „war ein Engel, und doch „war er im Stande, sich „gegen Gott zu empören. „Die Sitten folgen dem Tem„peramente, und dieß än„dert sich nicht, wenn du „auch deinen Aufenthalt än„derst. Das Naturell ei„nes Menschen läßt sich „mit seiner Denkart verglei„chen; denn beide bleiben „immer eins.„

Akhlàk al abrár. Die Sitten der Vornehmen. Dieß Buch hat der Imam Hamed Ben Mohammed, mit dem Beinamen Algazali, verfertigt, der im Jahr der Hedschra 505 oder Christi 1111 gestorben ist.

Akhlàk alatkia. Die Sitten frommer und gottesfürchtiger Leute. 153 Dieß ist ein Werk des Modhaffer Ben Othman, mit dem Beinamen Albarmeki, weil er aus dem Geschlechte der Barmeciden, doch aber unter dem Namen Khedher viel bekannter war. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 964 oder Christi 1556. Monteschi hat auch ein Buch in persischer Sprache verfertigt, das eben diesen Titel führt, und hat es dem türkischen Kaiser, Sultan Soliman zugeeignet.

Akhlàk al akhiàr. Die Sitten der Vermögenden. Dieß ist ein Buch, das vom Gebete handelt, und dessen Verfasser Scheikh Mohammed Ben Asadi, mit dem Beinamen Alkodsi, ist, weil er aus Jerusalem gebürtig ist. Dieser Scheikh starb im Jahr der Hedschra 808 oder Christi 1405.

Akhlàk al gelàl. S. den Artikel Laovame al aschràf.

Akhlák al gemàl. Die Sitten ehrbarer Leute. Dieß Buch hat zum Verfasser den Scheikh Gemaleddin Mohammed Alaksaraii, und ward von ihm für den Sultan Bajazed, mit dem Beinamen Ildirim, das ist, der Donner, einem Sohne des Morad Gazi, welches der türkische Kaiser, Amurat der Erste, war, verfertigt. Dieses Werk ist in drei Theile abgetheilt, die von den Pflichten eines Privatmanns, eines Hausvaters und eines Bürgers handeln; oder wie wir in den Schulen zu sagen pflegen, die Monastik, die Oekonomik und die Politik, die die drei Theile der Moral ausmachen. Der Verfasser dieses Buchs führt den Beinamen Aksaraii und Rumi, weil er aus Acsarai in Cilicien oder Caramanien gebürtig war, welches eine Provinz ist, die in dem Lande liegt, das die Orientaler Rum nennen. S. die Artikel Akhessár, Aksarai und Rum.

Akhlák Ragheb. Die Sitten des Verlangenden oder Begehrenden. Dieß ist ein Andachtsbuch, das heißt, es handelt von dem geistlichen Leben nach den Grundsäzen des Musulmanismus. Der Imam Abulcassem Hassan, mit dem Beinamen Al Esfahani, weil er aus Ispahan gebürtig war, ist der Verfasser desselben: Er lebte ohngefehr ums Jahr der Hedschra 500, welches das Jahr Christi 1106 ist.

Akhlák al solthaniah. Die Sitten der Fürsten. Dieß ist ein in türkischer Sprache abgefaßtes Werk von einem Gelehrten, der unter dem Namen Kuguk Mosthafa, das heißt, der kleine Mustapha bekannt, und im Jahr der Hedschra 1004 oder Christi 1595 gestorben ist. Er führt den Beinamen Al Tharsiovi, weil er warscheinlich aus der Stadt Tharsen in Cilicien gebürtig war, oder wenigstens daraus herstammte.

Akhlák Ebn Sina. Dieß ist die Moral des Avicenna, welche in sechs Abhandlungen abgetheilt ist. Der ganze Titel dieses Werkes ist: Tahdhib al akhlàk und Tathir al aarák, Unterricht zur Bildung der Sitten und zur Erhebung des Glanzes des Adels. S. Ebn Sina.

Akhlák Alaii u Elaii. Die vortreflichen Sitten. Dieß ist ein türkisches Buch, verfertigt von dem Meula oder Gelehrten Ali Ben Emrallah, bekannt unter dem Namen Eben Alkhannabi, für Ali Bascha, Grosvesir des Solimans. Dieser Schriftsteller starb zu Edrenah, das heißt, Andrinopel im Jahr der Hedschra 979 welches das Jahr Christi 1571 ist. Haghi Khalfa sagt, dieß Werk sey aus Gelali, Fageri, und Almagest kompilirt, aber der Verfasser habe doch auch vieles von dem Seinigen hinzugefügt. Khannáb bedeutet im Arabischen einen Menschen, der eine groſse, aufgeworfene und stinkende Nase hat.

84 **Akhlák** Al Aigi. Eine moralische Abhandlung, verfertigt von Adheaddin Abdalrahman Ben Ahmed, mit dem Beinamen Aigi, von seinem Geburtsorte, welcher Aige heißt, und ein Fleken in dem Gebiete der Stadt Schiraz ist, welches die Hauptstadt von der Provinz Fars, oder dem eigentlich so genannten Persien ist. Dieser Schriftsteller, der im Jahr der Hedschra 756 oder Christi 1355 starb, hat dasjenige, was er zu weitläuftig in andern Schriftstellern, über seinen Gegenstand gefunden, ins kurze zusammengezogen, und auf vier Unterredungen oder Abhandlungen gebracht. Sein Schüler Schamseddin Alkermani starb im Jahr der Hedschra 786 oder Christi 1385 und dieser hat einen Kommentar über das Werk seines Lehrers verfertigt, wodurch sich aber doch der Meula Ahmed Ben Mosthafa, mit dem Beinamen Tasch Kupri Zadeh, das heißt, der Sohn des Tasch Kupri nicht hat abhalten lassen, noch einen andern nach ihm zu verfertigen.

Akhlák al olama. Die Moral der Lehrer, verfaßt von Scheikh und Imám Abubekr Mohammed, Sohn des Hussain, mit dem Beinamen Al Ogerri, das heißt, der Ziegelsteinbrenner. Dieser Gelehrte starb im Jahr der Hedschra 360 oder Christi 970.

Akhlák Fakhreddin. Die Moral des berühmten Lehrers Fakhreddin Mohammed Ben Omar, mit dem Beinamen Al Razi, weil er aus Rai oder Rei, einer Stadt in der Provinz Gebál, welches das alte Land der Parthen ist, gebürtig war. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 606 oder Christi 1209.

Akhlák Almohaseni. Abhandlung von feinen Sitten, verfertigt von dem Meula Ben Ali, mit dem Beinamen Al Kascheft, und noch bekannter unter dem Namen Vaez al Heraui, das heißt, des Predigers aus der Stadt Herat, der Hauptstadt von der Provinz Khorasan. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 910 oder Christi 1504, und das ist derjenige, den ich sehr oft in diesem Werke anführe, wegen einer Uebersezung und eines Kommentars, die er in persischer Sprache vom Koran verfertigt hat. Und in eben dieser Sprache, in welcher er überhaupt eine sehr große Stärke besaß, hat er auch seine Abhandlung von feinen Sitten geschrieben, die er dem Mirza oder Fürst Hasson, Sohne des Sultan Hussain, eines Sohns des Mansur, eines Sohns des Tamerlan zueignete. Der Sultan Hussain regierte in Khorasan, deren Hauptstadt damals Herat, die Geburtsstadt unseres Verfassers, war. Man muß auch noch bemerken, daß dieser Schriftsteller auch durch den Titel seines Buchs das Jahr bezeichnet, in welchem er es verfertigt hat: denn die arabischen Buchstaben, die die Worte Akh-

lak Almohasmi ausmachen, gelten gerade so viel als 900, und dieß Buch ist im Jahr der Hedschra 900, zehn Jahre vor seinem Tode, geschrieben worden. Am Ende seines Werkes ist ein persischer Vers angebracht, in welchem dieser chronologische Charakter angezeigt ist.

Mehrere Schriftsteller haben dieses Buch aus dem Persischen ins Arabische übersezt. Pir Mohammed, mit dem Beinamen Al Arabi, hat sich bei seiner Uebersezung die Freyheit genommen, soviel ihm gefallen hat, zuzusezen und wegzulassen, und hat seiner Uebersezung den Titel Anis al arestin, welches eigentlich so viel heißt als Vademecum für fähige Leute, gegeben. Er fieng seine Uebersezung im Jahr der Hedschra 974 oder Christi 1566 an. Die von Mohammed Ben Edris, mit dem Beinamen al Defteri, der im Jahr der Hedschra 982 oder Christi 1574 gestorben ist, ist weit getreuer. Feraki, ein berühmter Dichter, hat eben dieses Werk in Versen übersezt.

Akhlák al moluk. Die Moral der Könige. Der Verfasser dieses Buchs ist Abú Othman Ben Amru, der den Beinamen Bahar al Hefdh, wegen seines großen Gedächtnisses führte. Er starb im Jahr der Hedschra 255 oder Christi 869.

Akhlak Al Nasseri. Die Moral des Nassireddin Mohammed Ben Hassan, mit dem Beinamen Al Thussi, weil er aus Thus, einer beträchtlichen Stadt in der Provinz Khorasan, gebürtig war. Dieser berühmte Lehrer, verfertigte dieses Werk, wie man unter seinem eignen Artikel sehen kann, in der Provinz Kuhestan in Persien auf Bitten des Nassereddin Abdalrahim, mit dem Beinamen Almohtaschem, der Guverneur daselbst war, und der von ihm eine Uebersezung in persischer Sprache von dem Buche des Ali Ben Maskviah, unter dem Titel: Ketáb al Thaharat Filhekmat al ameliat, das heißt, Buch von der praktischen Philosophie, verlangt hatte. Dieß Werk ist also in persischer Sprache geschrieben, wie auch die meisten andern Traktate, die dieser Gelehrte von dem Jahr der Hedschra 622, wo er starb, verfertigt hat. Dieß Jahr fällt ins Jahr Christi 1225.

Akhlak al Nabi. Die Sitten des Propheten. Es giebt zwei Schriftsteller, die von den Sitten des falschen Propheten Mohammed geschrieben habe. Der eine ist der Scheikh Abdalla Al Barrak. Der andere ist Ebn Haián Al Berr.

Akhlas al Khalessat. Dieß ist ein Auszug aus dem Buche, das den Titel führt: Khalessát al Hakaik, das heißt: die reinsten Warheiten, und welches Emadeddin Mahmud Ben Al Fariabi zum Verfasser hat, der im Jahr der Hedschra 607, welches das Jahr Christi 1210 ist, gestorben ist. Dieser Schriftsteller hat sein Werk in funfzig Kapitel abgetheilt, wo er mehrere aus

den

den Geschichtschreibern genommene Begebenheiten gesammlet hat, die er mit dem schönsten Sprüchen und Maximen, die sich in den arabischen Schriftstellern sowol in Prosa, als in Versen zerstreut finden, erläutert hat. Da dieses Werk ein sehr starker Band ist, so hat Ali Ben Mahmud, ein Sohn des Mohammed Alrabes, mit dem Beinamen Albadakhschani, weil er aus Badakhschan, einer an Khorasan gränzenden Provinz gebürtig war, diesen kurzen Auszug um das Jahr der Hedschra 997 welches das Jahr Christi 1588 ist, verfertigt, und ihm den Titel gegeben, davon die Rede ist, in welchem er auf den Titel seines Originals anspielt. Er nennt es, das reinste Elixir reiner Warheiten.

Akhláth, eine Stadt in Armenien, die man auch Khaláth nennt. Nasireddin und Ulug Begh sezen sie ins fünfte Klima, und geben ihr 75° 40′ der Länge, und 39° 20′ nördlicher Breite. Es giebt Schriftsteller, welche diese Stadt zu den Städten von Adherbidschan oder Medien, rechnen. Nachdem sie lange ein Gegenstand des Zwistes zwischen den Griechen und Armeniern gewesen war, so machte sich endlich Schah Armen gegen das Jahr der Hedschra 578 oder Christi 1182 Meister von denselben. Nach seinem Tode wurden seine Sklaven Herren von der Stadt. Saladin suchte sie im Jahr 581 daraus zu vertreiben, und es gelang ihn nicht; aber sein Neffe, nämens Almalek Al Auhad, Sohn des Malek Al Adel, und Bruder eben dieses Saladin, bezwang sie gänzlich im Jahr der Hedschra 604 oder Christi 1207.

Gelaleddin der Khuarezmier nahm sie dem Malek Alaschraf, einem andern Sohne des Malek Al Adel, im Jahr der Hedschra 627 mit Gewalt weg; allein Malek Alaschraf eroberte sie bald wieder, nachdem er ihn in einem ordentlichen Treffen aufs Haupt geschlagen und nach Persien zu entfliehen genöthigt hatte. Alaeddin, oder Aladin, Sultan von Rum, das heißt von Natolien der aus dem Hause der Seldschuciden war, war in eigner Person mit einer beträchtlichen Macht dem Aschraf zu Hülfe gekommen, und hatte sehr viel zu diesem Siege beigetragen. Weil er aber inzwischen die große Macht, die die Mogolen oder Tataren in Asien auf die Trümmern der Khuarezmier, deren Sultan Gelaleddin sie geschlagen und getödtet hatten, gründeten, in Ueberlegung zog, so glaubte er, nicht besser thun zu können, als daß er Gesandten an Oktai, der dem Gengizkhan seinem Vater, welcher im Jahr der Hedschra 624 gestorben war, in der Regierung gefolgt war, abschikte, und sich für seinen Vasallen erklären ließ. Im Jahr 630 wurde seine Unterwerfung angenommen, und sogleich machte er sich diese neue Allianz dazu zu Nutz, daß er dem Malek al Aschraf

raf die Stadt Akhlath wegnahm. Solchergestalt blieb diese Stadt ein wenig über ein Jahrhundert lang in den Händen der Seldschuciden von Rum, aus welchen es dann mit allen den übrigen Staaten dieser Sultane an die Othmaniden oder Türken gekommen ist, die es noch bis auf den heutigen Tag besizen.

Akhmim, eine Stadt in Thebais, das Mittele genannt, um es von dem Obern und Untern zu unterscheiden. Man sieht in derselben noch bewundernswürdige Ueberbleibsel von Palästen, Obelisken und kolossalischen Statüen von Stein oder Marmor, den man Granit zu nennen pflegt. Dhu al nun war aus dieser Stadt gebürtig; deswegen führt er auch den Beinamen Al Akhmimi, und es wird ihm auch das Buch Modscharrabát oder Erfahrungen beigelegt, welches voll von magischem Aberglauben, weil diese Stadt ehemals den Ruf hatte, daß sie der Aufenthalt und Zufluchtsort der größten Schwarzkünstler gewesen.

Akhnokh. Dieß ist Henoch, den die Araber noch weit gewönlicher Edris zu nennen pflegen, und von dem sie behaupten, daß es der Hermes oder Merkur der Egypter und Griechen sey. S. Edris. Sie geben ihm den Namen Akhnokh blos, alsdann, wenn sie etwas sagen, das eine Beziehung auf die Hebräer, oder auf ihre Bücher hat.

Akhrát und Akhret, das künftige und ewige Leben. Dieß Wort wird beständig dem Dunia entgegen gesezt, das die Welt und das gegenwärtige Leben bedeutet. Der Verfasser des Rabi al abrar führt folgenden Ausspruch des Ali an: „Das gegenwärtige und das zukünftige Leben, sind einander eben so entgegenstehend, wie es der Morgen dem Abend ist: je mehr man sich dem einen nähert, desto mehr entfernt man sich von dem andern," das heißt, je mehr man sich mit den Dingen dieser Welt abgiebt, desto weniger arbeitet man, diejenigen sich zu erwerben, die für die zukünftige nothwendig sind. Die Türkischen Dervische haben einen Gesang, der mit folgendem Gedanken anfängt: „Derjenige ist glüklich, der sich dasjenige erworben hat, was für das zukünftige Leben nothwendig ist, und doch nennt man nur denjenigen mächtig, der die Güter des gegenwärtigen besizt."

Bei den Türken nennt man ein adoptirtes Kind Akhret Ogli, das heißt, ein Kind des andern Lebens; denn es ist nicht für das gegenwärtige gebohren worden. Die Annehmung an Kindesstatt, die unter ihnen sehr gewönlich ist, geschieht auf diese Art, daß man denjenigen, der adoptirt wird, in das Hemd desjenigen, der ihn adoptirt, gehen läßt. Wenn man daher im Türkischen sagen will: einen adoptiren, so deutet man sich so aus: einen durch sein Hemd hindurch gehen lassen.

Die Muſulmanen glauben eine Ewigkeit der Belohnungen und Strafen in dem zukünftigen Leben. Doch findet ſich eine Stelle im Koran, gegen das Ende des Kapitels hud die ihnen Mühe macht, und wo es ſcheint, daß Mohammet der Meinung des Origens geweſen. Sie betrift die Gränze und das Ende der Höllenſtrafen. „Was die „Verdammten anbetrift ſo wer„den ſie in dem Feuer ſeyn, wo „ſie ſchreien und ſeufzen werden, „und da werden ſie ſo lang blei„ben, als Himmel und Erde „dauern werden, wofern Gott „es nicht anders einrichten wird; „denn er verhält ſich gegen einen „jeden, wie ihm gefäht. U. „was die Seligeu anlangt, ſo „werden ſie in den Gärten des „Paradiſes bleiben, ſo lang Him„mel und Erde dauern werden, „und ſo lange es Gott gefallen „wird, der ihnen Geſchenke ohne „Aufhören zu Theil werden läſt?“ Die Erklärer ſagen von dieſer Stelle, daß dieſes Geſchrei und dieſes Seufzen mit zwei Worten ausgedrücket werde, die überhaupt ein heftiges Geſchrei insbeſondere aber das Wiehern eines Eſels, bedeuteten, womit die Stimme der Verdammten verglichen wird, deswegen, weil die Stimme des Eſels im Korane genannt wird Anker al Aſovât, die abſcheulichſte unter allen Stimmen.

Was aber die Dauer ihrer Strafen anlangt, ſo ſagen ſie, der Ausdruk: „So lang Himmel „und Erde dauern werden,“ ſey von der Art zu reden hergenommen, nach welcher die Araber eine ewige und unendliche Dauer darunter verſtehen. Denn ſonſt ſteht die Dauer der Strafen der Verdammten mit der Dauer des Himmels oder der Erde, in keiner Verbindung, weil unendlich viele Gründe und Beweiſe da ſind, die uns von der Ewigkeit der Höllenſtrafen, und von dem Ende und dem Untergange der 157
ganzen Welt überzeugen. Es iſt alſo ein Glaubenspunkt bei den Muſulmanen, daß die Ungläubigen, die mit dem Ausdruke: Unglükliche und Verworfne, bezeichnet werden, ewig in der Hölle verbleiben werden.

Was aber die Worte in eben der Stelle: wofern es Gott nicht anders für gut findet, anlangt, ſo ſagen eben dieſe Schriftſteller, daß man ſie von der Quaal des Feuers verſtehen müſſe, die vielleicht in eine Quaal von Kälte oder ſonſt in eine andere Marter dürfte verwandelt werden, nicht aber von ihrer Befreiung: weil es in der Hölle mehrere Arten von Quaalen gebe, unter welchen das Feuer iſt, von welchem in dieſem Texte geredet wird, und die Ausnahme, die hier gemacht werde, gehe auf die Dauer des Feuers, das nicht ewig währen könne; nicht aber von der Dauer der Quaalen, die nie ein Ende haben werde.

Eben dieſe Erklärer fügen hinzu, man könne auch ſagen, dieſe Dauer des Himmels und der Erde,

de, die als Maaßstab für die Dauer der Hölle gebraucht werde, müsse nicht von diesem Himmel, den wir sehen, noch von dieser Erde, auf der wir wandeln, sondern von dem Himmel und von der Erde, so wie sie nach dem Tage des jüngsten Gerichts seyn würden, verstanden werden, zufolge folgender Stelle eben dieses Korans: „An dem „Tage, an welchem die Erde in „eine andere Erde, und der Himmel in einen andern Himmel „verwandelt werden wird.“ Desnoegen sagt der Verfasser des Fethovát, daß man hier Himmel und Erde in Rükſicht auf ihre Substanz und auf ihre Materie nehmen müsse, welche ewig seyn werde, nicht aber in Absicht auf ihre Form und auf ihre Figur, die nur vorübergehend sey.

Es giebt einige Schriftsteller, welche behaupten, Himmel und Erde stünden an dieser Stelle für Hohes und Niedriges, nach dem Sprachgebrauche der Araber, die Himmel alles nennen, was über ihrem Haupte ist, den Namen Erde aber allem geben, was unter ihren Füßen ist, so daß dieser Ausdruk also eben so viel bedeutete, als ob man sagte, so lange es Hohes und Niedriges geben wird. Und der Herr wird gleichergestalt die Seeligen seines Paradieses nicht berauben, sondern er wird ihnen mannigfaltige Güter zu theil werden lassen, davon das eine immer an die Stelle des andern treten werde, und von welcher er nur allein eine Kenntniß hat, zufolge folgender Worte eben dieses Buchs: Niemand weiß, was Gott für seine getreuen Diener aufbewahrt hat!

Wenn der Verfasser des Zad al messir von dieser Ausname spricht, so sagt er, sie werde niemals in Ausübung gebracht werden, weder in Ansehung der Seeligen, noch in Ansehung der Verdammten. Der Verfasser des Maalem versichert, diese Ausnahme solle blos anzeigen, daß Gott mehr wisse, als wir zu begreifen im Stande sind. Hussain Vaez über das Kapitel Hud. S. auch vom Paradiese und von der Hölle unter den Artikeln Gennat und Gehennem.

Obgleich die orthodoxen Mohammedaner, die Dauer des künftigen Lebens für ewig, so wohl in Ansehung der Auserwälten, als der Verdammten, halten, so giebt es doch einige Sekten bei den Mohammedanern, die andere Vorstellungen haben. Die Giahamiten glauben, daß die Ewigkeit, von welcher Mohammed in seinem Korane spricht, blos metaphorisch zu nehmen sey, ohngefehr so, als wenn wir wünschen, daß die Regierung eines Fürsten ewig dauren möchte. Die Giahediten glauben, daß die Verdammten mit der Zeit in Feuer werden verwandelt werden, so wie dieß der Fall bei andern Materien ist, die man in dieses Element bringt. Auch giebt es unter den Anhängern des Ali eine Sekte, die ihren Namen von einem gewissen Lehrer, dessen Name

Alkhatthâb war, führt, welcher lehrte, daß die Vergnügen des Paradieses, und die Martern der Hölle in nichts anders bestünden, als in den Ergötzlichkeiten und Leiden dieses Lebens: aber diese letztern werden auch von den wahren Musulmanen als Epikuräer und Gottlose betrachtet, und was die erstern anlangt, so sieht man sie bei ihnen ohngefehr eben so an, wie die Socinianer bei den Christen.

In eben diesem Kapitel wird auch gesagt: „Diejenigen, welche die guten Werke ausüben, „werden in dieser Welt einiges „Gute, aber in der zukünftigen „alles, was nur irgend gut heissen kann, das ist, das Paradieß, welches der, für diejenigen, „die Gott fürchten, bereitete Aufenthalt ist, empfangen.“ Hussain Vaez sagt über diese Worte folgendes: Diese Welt kann man als Gut für eine gewisse Sache gelten lassen, weil man nämlich
158 in derselben sich seinen Vorrath für das künftige Leben anschaffen kann. Die Araber sagen über diesen Punkt: „Diese Welt ist „das Feld, das man für die künftige Welt besäet: was du heute „säest, das wirst du morgen „erndten.“ Ein persischer Dichter hat über diese Worte folgendes gesagt: „Bemühe dich also, „heute so gutes Korn zu säen, „daß du Morgen nicht den Verdruß hast, nichts, als böses, „davon einzuerndten.“

In dem Kapitel des Korans, welches den Titel Anaam führt, wird von Gott gesagt: „Ich bin „geduldig, die Sünder anzuhören; aber du wirst bald erfahren, wer ein glükliches Ende haben wird; denn die Bösen werden niemals zu ewigem Glüke „gelangen.“

Der Verfasser des Buchs unter dem Titel Al Asrar sagt über diese Stelle: „In dieser Zeit, die „sehr schnell vorüber eilt, wirst „du Muße genug haben, zu erfahren, an wen die Güter der „Welt gränzen, und für wen die „ewige Seeligkeit bestimmt ist. „Du siehst, daß die Armen und „leidenden in den Palast der „Herrlichkeit gerufen und aufgenommen werde, da im Gegentheil die Reichen und Mächtigen „dieser Welt in das Gefängnis „einer ewigen Reue gejagt und „geworfen werden.“

Diese Stelle hat ein persischer Dichter folgendergestalt paraphrasirt: „Wenn du nur Geduld „hast, so wirst du in Staub verwandelt, und mit Füßen getreten sehen diejenigen, die andere „gedrükt und unterdrükt haben, „und am Ende der Zeiten wirst du „wie eben so viele Rosen sich ausbreiten sehen diejenigen, die „man in dieser Welt nicht anders, „als wie Dornen, zu betrachten „pflegte.“

Die Persianer nennen das zukünftige Leben nicht nur Akhret, sondern auch Khaneh ferdai, die morgende Wohnung. Im Humaiun nameh wird gesagt: „Derjenige, der Gerechtigkeit während dieser Nacht geübt hat,

„hat sich ein Haus für Morgen „erbaut.“

Unter dieser Nacht muß man das gegenwärtige Leben dieser Welt verstehen, das nichts als Finsterniß und Dunkelheit ist; so wie unter dem Morgen das künftige Leben, das ein schöner Tag für die Frommen seyn muß.

Dieser Ausdruk bezieht sich auf einen andern, nämlich in Gihán, die gegenwärtige Welt, welches für das Leben, das wir in dieser Welt führen, gesezt wird; und An Gihán, jene Welt; welches das Leben bezeichnet, das wir in der andern Welt erwarten.

Diesem Gedanken gemäß erzält der Verfasser des Rabi al Abrár folgenden arabischen Spruch, den man dem Ali beilegt: „Das Leben dieser Welt „ist nur ein Schlaf, von welchem „das Leben in der künftigen Welt „das Aufwachen ist, und während dieses Schlafs haben die „Menschen nichts, als verwirrte „und dunkle Träume.“ Ein anderer arabischer Schriftsteller sagt, dieß Leben sey nichts anders, als ein Schlaf, dessen Kinder die Nacht und der Tag seyen. Unter den Maximen des Khosroes Nuschirvan ist folgende eine der merkwürdigsten: „Das künftige Leben muß die Regel von dem gegenwärtigen seyn.“ Und ein gewisser geistreicher Schriftsteller pflegte oft zu seinen Schülern zu sagen: „In der andern „Welt giebt es eine Wohnung „für uns, das heißt, für die „Gläubigen: aber man muß stark „darauf losgehen, wenn man da„selbst ankommen will.“

Akhschid. Dieß ist der Beiname des Abubekr Mohammed, eines Sohns des Thagadsch, eines Türken von Nation, der in dem Kommando über die Armeen des Reichs der Abbasiden sich so hoch geschwungen hatte, das der zwanzigste Khalife aus dieser Familie, mit Namen Radhi, es nicht verhindern konnte, daß er sich Meister von Syrien und Egypten machte. Caher, der Vorgänger des Radhi, hatte ihm vormals das Guvernement von Egypten übertragen, darauf aber wieder abgenommen; da aber die Macht und das Ansehn der Khalifen sehr gesunken waren; so hatte Akhschid, der sehr mächtig und sehr wachsam war, sich dieser Provinzen bemächtigt, und beherrschte sie mit einer unumschränkten Gewalt. Er nahm den Beinamen Akhschid an, einen Titel, den die Könige von Fargana in Turkestan, von welchen er abzustammen vorgab, führten: ja einige behaupten sogar, Radhi habe ihn ihm durch ein ausdrükliches Patent gegeben. Er unterhielt mehr als viermalhundert tausend Mann in seinem Solde, von welchen 8000, die alle Mamluken, das heißt gekaufte oder im Kriege erbeutete Sklaven waren, die Wache vor seinem Palaste zu versehen hatten. Man sagt von ihm, daß er, um gegen die heimlichen Nachstellungen seiner Feinde sicher zu

seyn,

seyn, niemals zwei Tage hinter einander in einem und eben demselben Zimmer geschlafen, wenn er sich in einer Stadt aufgehalten, und daß er in seinem Gezelte, wenn er in der Armee war, gar niemals geschlafen habe. Er fieng im Jahr der Hedschra 325 oder Christi 936 zu regieren an, und starb im Jahr der Hedschra 334 oder Christi 945 in der Stadt Damaschk, und hinterließ als Nachfolger in seiner Macht seine Kinder, Mohammed und Ali, unter der Anführung und Vormundschaft eines Verschnittnen, Namens Cofur. Aber dieser Mann wurde bald aus einem Vormünder ein Herr dieser Prinzen: denn er ließ ihnen nicht die mindeste Macht, und wurde am Ende gar ihr Erbe und Nachfolger. Als hierauf Cafur starb, so nahm Ali Akhschids Enkel, den Titel eines Fürsten wieder an, den Cafur unrechtmäßiger Weise geführt hatte: *) allein er genoß diese Oberherrschaft nur kurze Zeit; denn unter seiner Regierung eroberten die Fathimiten Egypten. Ekhschid war auch derjenige, dem Saifeddulat, ein Fürst aus dem Geschlechte Hamadan, Aleppo weg nahm, wo er den Siz seiner Regierung, im Jahr der Hedschra 333 aufschlug. Akhschid meinte ihn zwar bei der Stadt Hems oder Emessa zu bezwingen; allein er wurde geschlagen und in die Flucht gejagt, wodurch er sich genöthigt sah, nach Damaschk zurük zu gehen. Als hierauf Saifeddulat sich der Stadt Emessa bemeistert hatte, so erschien er vor Damaschk, und glaubte, daß sie ihm ihre Thore öfnen müßte: als er aber seine Hoffnung vereitelt sah, und doch auch nicht im Stande war, eine förmliche Belagerung derselben anzufangen, so fand er es fürs beßte, wieder nach Aleppo zurük zu kehren. Alle diese Begebenheiten ereigneten sich unter dem Khalifate des Mostacfi den der Türke, Tozun, auf den Thron gesezt hatte, nachdem er den Mottaki von demselben gestoßen, und ihm die Augen hatte ausstechen lassen. Aber kaum hatte dieser neue Khalife sechzehn Monate regiert, und kaum war Mothi im Jahr der Hedschra 334 das für den Akhschid sowol, als

*) Dieser Enkel des Akschid hieß nicht Ali, sondern Abul Fawares Ahmed, und war ein Sohn des Ali. Dem Abul Fede und Elmacin zu folge, succedirte Mahmud, der unter dem Namen Anugiur, oder wie ihn Elmacin nennt, Abuhur, bekannter ist, seinem Vater Akhschid, im Jahr der Hedschra 334. Weil er aber noch ein bloses Kind war, so war Cafur sein Hofmeister. Er starb im Jahr der Hedschra 349 und überließ seinen Thron seinem Bruder Ali, der nur dem Namen nach regierte und eben so wie sein ältester Bruder unter der Herrschaft dieses Verschnittnen stand. Endlich nach Alis Tode im Jahr 355 succedirte ihm Cafur, und ward für einen Fürsten von Egypten und Syrien von dem Khalifen anerkannt; allein diese Würde genoß er nur zwei Jahre lang. Vergl. auch unten S. 458 den Artikel Cafur Al Akhschidi. S.

für den Tozun so traurig war, so nahm Saifeddulat Damaschk ein. Cafur, der Vormünder der Kinder des Akhschid befand sich damals in Egypten, das er aber, sobald er die Nachricht von der Einnahme dieser wichtigen Stadt erhalten hatte, sogleich mit einer mächtigen Armee verließ, und den Saifeddulat wieder aus derselben verjagte, ehe er noch Zeit gehabt hatte, sich in dieser Stadt fest nieder zu lassen. Khondemir.

Akhsabki. Dieß ist der Beiname des Abu Raschid, der auch Eba Raschid heißt. Er hat ein Tarikh, das heißt, eine nach der Zeitfolge verfaßte Geschichte, verfertigt. *)

Akhsiketh, eine Stadt in der Provinz Transoxanien, welche unter der Stadt Fargana stehet, und an dem Ufer desjenigen Flusses, welcher Schasch heißt, in einer sehr angenehmen Ebene, die sich bis an das Gebirge erstrekt, das nur zwei Meilen davon entfernt ist. Alle orientalische Geographen geben ihr einmüthig 42 Grade 25 Minuten Breite, doch nehmen einige die Minuten davon weg: ihre Breite ist 91 oder 101 Grad 20 Minuten. Ein berühmter Gelehrter, der aus dieser Stadt gebürtig war, und dem zufolge Akhsikethi hieß, hat ein Buch von Schoru, oder Musulmanischen Gesezen, verfertigt, über welches Saganaki einen Kommentar verfertigt hat.

Akhtaqi, bedeutet in der Mogolischen Sprache einen Vasallen, der seine Staaten von einem andern Fürsten zu Lehn trägt. Der mogolische Kaiser Oktai bot diese Würde dem Aladin Caicobad, seldschucidischen Sultan in Natolien an, und wollte daß er seine Staaten von aller andern Dienstbarkeit frei erhalten sollte. Dieß ereignete sich im Jahr der Hedschra 630 oder Christi 1232.

Akhteri. Dieß ist der Verfasser eines arabischen Wörterbuchs, in türkischer Sprache erklärt. S. Logat Akhteri.

Akhthog oder Akhtob, Vater des Propheten Elisa, nach dem Tarikh Montekheb; denn nach der Bibel war Elisa ein Sohn des Saphat.

Akhubah. S. Bakhur. 160

Akhui. S. Mocanni Al Akhovi.

Akhuin, dieß ist Mohammed Ben Mohammed, der über das Buch geschrieben hat, das von Beidhaui über den Koran, unter dem Titel: Anovar al Tenzil ist verfertigt worden. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 904 oder Christi 1498.

Akidat al Salaf, ein Werk über die Logik, das den Abu Ischak

[*) In dem Artikel Tarikh Abi Reschad B. III. S. 416 wird er genannt Al Akhsiki. Vielleicht ist zu lesen Al Akhsikethi الاخسيكتي aus der Stadt Akhsiketh gebürtig. S. diesen Artikel. S.]

Ischak Al Schirazi zum Verfasser hat. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 911 befindlich.

Akil. S. Okail. Das Tarikh Mondekhes macht daraus einen Bruder, oder vielmehr einen Vetter Jesu.

Akimitos, ein Ort an dem Ufer von Natolien, zwischen Scutaret und dem schwarzen Meere, an dem thracischen Bosphorus. Er hat seinen Namen von einem Kloster griechischer Mönche, die man Akoimiten nannte, weil einer den andern sowohl bei Tage, als bei Nacht weckte, wenn sie Psalmen zu singen hatten, woraus die Meinung entstand, daß sie gar nicht schliefen. Diese Art Psalmen zu singen nannte man sonst in einigen alten Klöstern im Occidente laus perennis.

Aklides oder Oclides. Dieß ist Euklides, Verfasser des Ossul alhendassah u al hessáb, das heist, der Grundsätze oder Elemente der Geometrie und der Arithmetik. Die Araber nennen oft diese Wissenschaften mit dem Namen ihres Verfassers selbst, nämlich Aklides. Es giebt mehrere arabische Uebersetzungen von diesem Buche: Hegiadsch Josef hat deren zwei verfertigt, davon die eine den Namen Haruni führt, weil sie für den Chalifen Harun Raschid war verfertigt worden; die andre aber hat den Titel: Mamuni, weil sie dem Chalifen Mamun oder Al Mamon war zugeeignet worden.

Honain Ben Ischak, mit dem Beinamen Al Ebádi, ein christlicher Arzt des Chalifen Al Motavakel, von welchem wir viele Uebersetzungen griechischer Bücher ins Arabische haben, unternahm eine neue Uebersetzung des Euklides, die einige dem Hobais seinem Gesellschafter im Studieren zugeschrieben haben. Honain starb im Jahr der Hedschra 260 oder Chr. 873 unter dem Chalifate des Motamed.

Thabet Ben Corrah, mit dem Beinamen Al Harani, weil er aus Harran in Mesopotamien gebürtig war, hat uns auch eine andere, nach des Honain seiner hinterlassen: denn dieser Gelehrte, der ein Sabier und kein Mohammedaner von Religion war, starb unter dem Chalifate des Motadhed, eines Nachfolgers des Mohamed, und stand bei ihm in sehr grosser Achtung.

Othman, mit dem Beinamen Al Demeschki, das heist, der Damascener, vermehrte eine neue Uebersetzung, die er vom Euklides verfertigte, mit mehreren Abhandlungen. Er sagt, er habe in Rom ein griechisches Exemplar von diesem Schriftsteller gesehen, in welchem vierzig Figuren mehr befindlich waren, als in den Exemplaren der Araber, die in allem nur 190 enthalten. Dieß bewog ihn, diese Arbeit zu unternehmen, die viel weitläuftiger ist, als der andern Uebersetzer ihre.

Auſſer dieſen arabiſchen Erklärern giebt es noch eine ſehr große Anzahl, die über den Euklides geſchrieben haben. Die am meiſten unter ihnen geſchäzt werden, ſind: Jezidi, Giauheri, Hamani, Giorgiani, Anthaki, Koraiſſi, Ahuazi, Balis Al Junani, das iſt, Valens, der Grieche; aber der berühmteſte unter allen iſt Naſſireddin Al Thuſſi, Verfaſſer der Ilekhaniſchen Tafeln, über welches Werk Giorgiani Randglosſen oder Scholien verfertigt hat. Inzwiſchen hat doch auch Muſſa Ben Mohammed, mit dem Beinamen Cadhi Zadeh
161 Al Rumi, das heißt, der Sohn des griechiſchen Cadhi, nicht unterlaſſen, nach ihm über den Euklides zu ſchreiben. Und endlich haben wir auch noch einen Auszug aus dem Euklides, von Nagmeddin Ben Al Lebudi verfertigt.

Akmal eddin oder Kemaleddin, ein Muſulmaniſcher Gelehrter, der eine Abhandlung aus der ſcholaſtiſchem Theologie geſchrieben und ihr den Titel: Enaiat oder Hedaiat al Hoſſulat, gegeben hat.

Akuan. Name eines Rieſen oder Dämons, mit welchem Roſtam lange Zeit focht, und von welchem er ſogar ins Meer geſtürzt wurde: endlich aber erhielt dieſer Held doch den Sieg über ihn, und erlegte ihn. Dieſe Rieſen, oder dieſe Art von Dämonen, die die Perſianer Divs nennen, waren in denen fabelhaften Zeiten, in welchen die perſiſchen Helden lebten, ſehr häufig. S. den Artikel Div und Thahmuras.

Akoval al Hocama, Reden und Unterhaltungen der Weiſen; ein von Borhan eddin Al Bacai verfertigtes Buch, das ſich in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 922 befindet. S. Adáb al Hocama.

Akſerai. S. Oben Acſarai.

Akſeri oder Okſeri. Dieß iſt Abu Baca Ben Huſſain, Verfaſſer einer arithmetiſchen Abhandlung unter dem Titel: Eſtiab fil Heſſáb. Er ſtarb im Jahr der Hedſchra 116 oder Chriſti 734.

Aktaf. Dieß Wort bedeutet im Arabiſchen die Schultern, und bei den Arabern giebt es eine Art von Wahrſagerei, welche Elm al Aktaf heißt, weil man dabei die Schultern von Schaafen braucht, die mit gewiſſen Punkten, mit welchen ſie bezeichnet ſind, verſchiedne Figuren der Punktirkunſt darſtellen. Schabur, ein alter König von Perſien, führte den Beinamen Dhul Actaf, das heißt, Sapor der Schultern. Dieſen Beinamen mochte er wohl von der Uebung in dieſer Kunſt erhalten haben. S. den Artikel Schabur, wo noch andere Urſachen von dieſem Namen angeführt werden ſollen. S. auch Kahanat elm al Aktaf.

Akuam. Dieß Wort bedeutet im Arabiſchen überhaupt ſoviel, als Volk, und wird insbeſondere von einem Geſchlechte von Leuten gebraucht, die ums Jahr der Hedſchra 252, in den Zeiten

des

des Patriarchen Osanius oder Sanidius in Egypten wohnten. Sie waren mehr Christen, als Musulmanen, ob sie gleich nicht an das Leiden Christi glaubten. Dieser Patriarch hat sie unterrichtet und getauft. Es giebt noch von diesen Leuten in Egypten, die Kovam genannt werden, und außerhalb den Städten in Gezelten leben, ohne sich bestimmt zu einer gewissen Art von Religion zu bekennen, von welchen wahrscheinlich diejenigen, die wir Egypter nennen, ihren Ursprung haben. S. Ebnol Amid. Auch: Bomiin.

Aladulet. S. Alaeddúlat.

Aladulet Jli; so nennen die Türken oft in ihren Geschichten eine kleine Provinz, die unter dem Namen Dulgadir bekannter ist; zwischen Caramanien, dem Lande von Aleppo, klein Armenien und Cappadocien liegt, und besondere Fürsten bis auf Bajazed den zweiten gehabt hat, die aus Turkomanischen Geschlechte waren. Alaeddulat, der einer von ihnen war, hat seinen Namen diesem Lande gelassen; denn Aladulet oder Aladulé Jli bedeutet die Provinz oder das Gut des Alaeddulat, so wie Aidin Jli soviel ist, als Land des Aidin. S. diesen Artikel oben.

Alaeddin Ben Kaikhosru; dieß ist der Sultan Aladin, mit dem Beinamen Kaicobad, zehender Fürst aus dem Geschlechte der Seldschuciden, das im Lande Rum, das ist, in Natolien und den umliegenden Gegenden regiert hat. Dieser Sultan ist eben derjenige, der das größte Ansehn vor allen aus seinem Geschlechte erhalten, und der für einen der größten Monarchen seines Zeitalters anerkannt worden ist. Er führte mehrere Kriege in Syrien mit den Königen von Syrien, und mit den Khovarezmiern, in welchen er fast immer einige Vortheile erfochten hat: aber endlich sah er sich doch gezwungen, die Mogolen für seine Herren zu erkennen, und starb an Gifte, wie man glaubt, im Jahr der Hedschra 636, nachdem er sechs und zwanzig Jahre regiert und seinen Sohn Giathedin Kaikhosru zu seinem Nachfolger erklärt hatte.

Der Verfasser des Tadsch al Tavarikh, welches eine türkisch geschriebene Geschichte der osmanischen Monarchen ist, sagt, dieser Fürst habe Caramanien überfallen und weggenommen, und darauf daselbst die Städte Sivas und Conial erbaut: allein es ist weit wahrscheinlicher, daß dieser Sultan diese Städte nur wieder aufbauen lassen, welche sehr alt waren, und den Namen Sebaste und Ikonium führten. S. Cai Cobad, Sohn des Kaikhosru. Dieser Monarch nahm den Titel Schahgehàn, das ist, König der Welt, an; allein er sah sich sehr gedemüthigt, als der Khan der Tataren oder Mogolen in Oberasien, Oktai, ihm eine Bedienung bei seinem Palaste anbot. Abulfaradsch schreibt, er sey plözlich in seinem Palaste,

in dem Augenblike gestorben, da er sich der Grösse seiner Staaten gerühmet. Es geschah im Jahr 634 der Hedschra; oder Christi 1236.

Alaeddin Kugiuk, vierzehender König von Egypten aus der Dynastie der Mamluken, mit dem Beinamen Bahariten. Er war ein Sohn des Kelaun, welcher acht Kinder hatte, die ihm alle, einer nach dem andern, in der Regierung nachfolgten. Dieser war erst sieben Jahr alt, als er zum Könige ausgerufen wurde; und er genoß diese Würde nur fünf Monate, nach welchen er abgesezt wurde. Dieß geschah im Jahr der Hedschra 742 oder Christi 1341. Er führte den Beinamen Malek Al Aschráf, und hatte zu seinem Nachfolger seinen Bruder, Malek Al Nasser Ahmed.

Alaeddin Mohammed, ein Sohn des Gelaleddin Hassan, war der siebende Fürst der Ismäelier von Irân oder Persien. S. den Artikel Ismaeliah.

Alaeddin Ali Al Thusi. S. Thusi.

Alaeddin Giovini, Verfasser einer in persischer Sprache geschriebenen Geschichte unter dem Titel: Gihân Kuschai, das heißt: Entdekung der Welt.

Alaeddin Malek Termedi, ein Mann von großem Ansehn, der unter der Regierung des Königs der Khovarezmier, Mohammed, lebte. Dieser Fürst ward gegen den Khalifen Nasser aufgebracht, und dieß veranlaßte ihn, eine Trennung in der musulmanischen Religion zu bewirken; denn er weigerte sich ihm zu gehorsamen, und rief eine Versammlung von Imams, das heißt, von Leuten, die die Aufsicht und die Regiernng der Moscheen besorgen, und die Oberhäupter und so zu sagen die Päpste in der mohammedanischen Religion sind, zusammen, in welcher er einen andern Khalifen ernennen ließ, welches unser Alaeddin war.

Einige musulmanische Geschichtschreiber suchen den Grund von allen den Widerwärtigkeiten, die dieser Fürst erfuhr, der vom Genghizkhan geschlagen wurde, in diesem Versuche, mit welchem er sich an der geistlichen Macht der Khalifen vergriffen hat.

Alaeddin, mit dem Beinamen Mohammed, Ben Mohammed, welcher aus dem Stamme der Sultane von Khovarezm zu seyn vorgab. Er hat uns in persischer Sprache einen Auszug aus dem Buche des Fakhreddin Razi, welches den Titel führt: Ekhtiarat al nogiumioh, das heißt, von astronomischen Urtheilen und Vorhersagungen, geliefert. Darauf schrieb er eben diesen kurzen Entwurf in arabischer Sprache, und gab ihm den Titel: Ahkâm al alaniah, Urtheile von superiören und über uns erhabnen Sachen. 163

Alaeddulat Mirza, ist der Name eines Fürsten, der ein Sohn des Baisankor, eines Sohns des Scharokh, eines

Sohns des Timur oder Tamerlan war. Sobald ihm der Tod seines Grosvaters Scharokh zu Ohren gekommen war, bemächtigte er sich der Stadt Herat, welches die Hauptstadt von der Provinz Khorasan ist, unter dem Vorwande, daß er daselbst an seines Oheims, Ulug Beg, eines Sohns des Scharokh, statt Befehlshaber seyn wolle. Hier fand er große Schäze, die er raubte, und bemächtigte sich sogar der Person des Abdallathif, eines Sohns des Ulug Beg, den er lange Zeit gefangen hielt. Aber Ulug Beg gieng mit einer mächtigen Armee über den Fluß Amu, schlug den Alaeddulat, und zwang ihn zu seinem Bruder Mirza Babor zu fliehen. Sobald aber diese beiden Fürsten ihre Macht mit einander vereinigten, so sahen sie sich in den Stand gesezt, dem Ulug Beg Widerstand thun zu können; und nun glaubte dieser nicht, daß beide Theile gleich seyen, und ließ sie daher beide in dem Besize der Stadt Herat, und zog sich nach Balkh zurük. S. die Artikel Ulug Beg und Babor oder Babur.

Alaeddulat. S. Ben Kakoviah.

Alaeddulat Scheikh. S. den Artikel Pharao.

Alaeddulat, ein turkomanischer Fürst, der in einem Theile von Kappadocien, unter der Regierung des türkischen Kaisers, Bajazed des zweiten, Befehlshaber war, und diesem Lande seinen Namen lieh: denn die Türken nennen noch heut zu Tage einen Theil der Provinz Dhulkadir, die von den Gebürgen von Kappadocien eingeschlossen wird, Aladulat Jli, das Land des Ala edulat *).

Alahan, ein kleiner Fleken in Arabien, der zwischen den beiden Städten, Sanaa und Zebid, das man gewönlich Zibit nennt, liegt. Alle diese Orte gehören zu Jemen oder zum glüklichen Arabien.

Alám. Ebn al Alàm, ein großer Mathematiker, der unter der Regierung des Adhaeddulat, eines Sultans aus der Dynastie der Buiden, gelebt hat.

Alamah **). Ebn Alamah Ben Assad, ein berühmter Arzt, der im Jahr der Hedschra 652 oder Christi 1254 gestorben ist, hat von den einfachen Arzneien, unter dem Titel: Escharat Almorschedat, geschrieben.

Alan, eine Stadt in Turkestan, die verschieden von einer andern ist, welche Allan heißt, liegt an dem Fuße des Bergs Caucasus, zwischen Georgien und Armenien, im 83 Grade der Länge und 44 der nördlichen Breite. Diejenige, von welcher hier die Rede ist, giebt einer Provinz ihren Namen, die die Städte Bilcan und Caubari in ihrem

*) S. oben den Artikel Aladulet Jli.

[**) Vielleicht muß man Allomah sagen. Außer dem was Herbelot von ihm sagt, weiß ich nichts weiter von ihm zu bemerken. R.]

Bezirk einschließt; und wahrscheinlich sind von hier die Alanen hergekommen, die sich in Frankreich und Spanien bekannt gemacht haben: doch wäre es auch gar wol möglich, daß die Alanen vom Berge Caucasus ursprünglich aus der Stadt Alàn in Turkestan könnten gekommen seyn. Von dem Könige von Alan wird im Artikel Jagiudsch geredet werden.

Alankava oder Alancova, eine Tochter des Giubine, eines Sohns des Bolduz, Königs der Mogolen aus der Dynastie oder Familie Kiàt, des zweiten, der bei ihnen im nördlichen Asien, nach der Wiederherstellung dieser Nation, geherrscht hat. Diese
164 Fürstin hatte ihren leiblichen Vetter, Namens Dujun, damaligen König der Mogolen, geheirathet, mit welchem sie zwei Kinder, Namens Belghedi und Bekgiedi, erzeugt hat. Nach Dujuns Tode regierte Alankava seine Staaten, und erzog jene Kinder mit vieler Weisheit.

Man erzält von dieser Fürstin eine wunderbare Geschichte, die wahrscheinlich in der Absicht ist erfunden worden, um dem Ursprung dieser großen Familien von Türken, Mogolen und Tataren, die nach einander in Asien geherrscht haben, glänzender zu machen. Mirkond erzält nämlich nach den Traditionen der scythischen Völker, daß diese Prinzessin einsmals des Nachts in ihrer Kammer aufgewekt worden, worauf sie auf einmal ein großes Licht umglänzet, das ihr durch den Mund in den Leib gedrungen, in ihre Eingeweide gekommen, und endlich durch die gewönlichen Zeugungsglieder wieder herausgekommen.

Kurz darauf verschwand dieses Phänomen wieder, und die Erscheinung sezte die Alankava in keine geringe Bestürzung; aber diese wurde nicht wenig vermehrt, als sie sich schwanger fühlte, ohne eine Mannsperson erkannt zu haben. Die Unruhe, die ihr dieser Umstand verursachte, bewegte sie, sogleich eine Zusammenkunft von ihren Unterthanen, die alle von ihrer Weisheit sehr überzeugt waren, zu veranstalten; als sie nun fand, daß sie über diese unerhörte Begebenheit nicht wenig in Erstaunen gesezt waren, und unter einander sehr verschieden darüber sprachen, so ließ sie, um allen Argwohn, den man gegen ihre Ehrbarkeit etwa daraus hatte schöpfen können, auf der Stelle zu Jerusalem, die Vornehmsten unter ihnen zu sich kommen, die sie sogleich in ihr Schlafgemach verschloß, damit sie Augenzeugen von dem, was ihr jede Nacht begegnete, werden könnten. Diese Herren sahen also nun hier dasselbe Licht, das sich, auf die Art, wie wir eben erst erzält haben, ihrer bemächtigte, so daß sie nun, da sie Augenzeugen von der Thatsache, die sie bisher vorgegeben hatte, geworden waren, sie vollkommen gegen alle nachtheilige Gerüchte, die sich schon unter dem Volke

zu

zu ihrem Nachtheile zu verbreiten angefangen hatten, rechtfertigten.

Als endlich die Zeit ihrer Entbindung da war, so kam sie mit drei Söhnen nieder, der erste erhielt den Namen Bukun Cabaki, von welchem die unter dem Namen Cabakin und Kapdschak bekannten Tataren abstammen. Der zweite hieß Buskin Salegi, von welchem die Seldschuken ihren Ursprung herleiten, und der dritte führte den Namen Buzangir, der für einen von den Vorfahren des Genghizkhan und Tamerlan erkannt wird.

Khondemir sezt noch zu dieser Erzälung hinzu, daß das Wunder, welches sich mit der Schwangerschaft der Alankava zugetragen, einerlei mit demjenigen ist, das sich auf gleiche Weise bei der Schwangerschaft der Miriam, der Mutter des Issa, ereignet, welches uns fast glauben machen könnte, daß diese Tradition der Mogolen, ein Merkmal des Christenthums sey, zu welchem sich diese nördlichen Nationen ehemals bekannt, das sie aber in der Folge sehr verdorben haben.

Albanin oder Balbanin. Eine Nation, welche von den alten Griechen, die Egypten seit Alexanders Zeiten im Besiz gehabt haben, abzustammen behauptet, und die jezt keinen festen Wohnplaz hat, sondern blos von den häufigen Streifereien lebt, die sie in das Land der Nubier und Abissinier wagt. Edrisi Clim. I. S. Balbanin oder Bialbanin. Sie haben eine Sprache, die von der Arabischen Koptischen, und Abissinischen ganz verschieden ist. S. Albima.

Albasti oder Albesti, Verfasser mehrerer Werke von der Zairagie, einer abergläubischen Wissenschaft. S. den Artikel Basti oder Besti.

Albattani, ein großer Astronom und Sabier von Religion, aus Harran in Mesopotamien gebürtig. Dieß ist eben derjenige, den wir gewönlich Albategnius zu nennen pflegen. S. Battani. [Er war von niedriger Geburt, ein Sabier von Religion, das heißt einer von denjenigen, die man Johannischristen zu nennen pflegt, übrigens ein berühmter Sternkundiger, der sein Zigi os Sabi, oder 165 sabische astronomische Tafeln, seit dem Jahr 264 (877) bis zum Jahr 306 (918) geführt hat. Er ist im Jahr 317 (929) gestorben. R.]

Albei Tharah, Pferdarzneikunst S. Beithar.

Albesti. S. Albasti.

Albima und Albimaides, Griechen von der Nachkommenschaft derjenigen, die sich in Egypten aufhielten, als die Araber dieses Land unter dem Khalifate des Omar einnahmen. Sie hatten sich unter dem Khalifate des Almamon sehr vermehrt, und veranlaßten in Egypten große Unruhen. S. oben den Artikel Albanin. Ebn Batrikh, der sie Ahel Albima nennt, sagt, sie hät-

hätten sich in Niederägypten empört, und wären von den Feldherren des Almamon aufs Haupt geschlagen worden.

Albinoman, eine Insel in dem indischen Meere, auf der Mittagsseite von einer andern gelegen, welche Rami genannt wird, und nur 300 Meilen von der Insel Zeilan entfernt. Ihre Einwohner leben blos allein von der Frucht einer Palmenart, welche Cocos genannt wird.

Albuni, ist der Beiname des Abul Abbas Ahmed, Ben Ali, Ben Josef. Er war von Geschlecht ein Koraischite, und bekannte sich zu der Sekte des Malek. Die Musulmanen schäzen ihn als einen Mann von großer Frömmigkeit und Geistigkeit. Er hat mehrere Werke über Gegenstände der Gottesfurcht und Andacht verfertigt; aber er ist auch oft von seinem Gegenstande abgesprungen, und bis zum Aberglauben fortgeschritten. Seine vornehmsten Bücher sind: Schams al maaref u. s. w. über die Geheimnisse der Buchstaben des arabischen Alphabets. Scharh Esma al Hosna, welches eine Erklärung der göttlichen Namen ist. Lathaif al escharát, angenehme Unterhaltungen über die Bedeutung der Buchstaben und Wörter, und endlich: Asrar al azovár, über die Talismane. Dieser Schriftsteller wird auch von einigen Mohieddin, von andern aber Takieddin genannt, und mit dem Titel oder der Würde eines Mokri, das ist, eines Lesers des Korans, beehrt. Es giebt mehrere von dieser Art von Leuten in den Moscheen, die ihre bestimmten Besoldungen haben, um beständig in denselben den Koran vorzulesen. Wir haben auch von diesem Schriftsteller ein Werk in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 687, das den Titel führt: Lamaah alnuraniah fi aurad al rabbaniah, Stralen des Lichts über die Gebete, die man zur Verehrung Gottes in einer gewissen Anzahl hersagt.

[Dieser Artikel gehört eigentlich zum Buchstaben B unter Buni. Auch verdient dieser Schriftsteller keinen Plaz unter den Gelehrten: denn alle seine Werke sind Phantasien oder Träume. Sie begründen sich alle mit einander auf die vergebliche Wissenschaft, Geheimnisse und Vorhersagungen in Buchstaben und in Wörtern zu finden. Von dieser Art ist hauptsächlich sein Buch Schamsal Maaref va Lathajef al Awaref, das sich auch in der Leidner Bibliothek Nr. 1264 (666,1) befindet. Sein Lathajef al Escharati fi asrar il honef il Aluwigati enthält nichts, als abergläubische Behauptungen und Fabeln einer angeblichen prognostischen Bedeutung gewisser Buchstaben, die in mehreren Versen des Korans befindlich sind. Die Mohammedaner bedienen sich ihres Korans eben so, wie der Pöbel unter den Christen es mit der Bibel macht, zum Weissagen. Sie schlagen ihn auf, und

wenn

wenn der Ort oder die Stelle, die ihnen in die Hände fällt, tröstlich oder betrübt ist, so machen sie daraus einen Schluß auf die Zukunft, das heißt, auf den guten oder bösen Ausgang ihrer Unternehmungen. Sein Kitab al Lamiat an Nuranyati fi 'l Aurad ir Rabbaniati, ist eine Sammlung von Gebeten auf alle Stunden und auf alle Tage der Woche. Er hat auch geschrieben Ithhar ar Romuzi, Offenbarung von verborgnen Bedeutungen. Ob er auch Verfasser von dem Buche ist, das den Titel führt: Tawassulat al Kitabyat, oder ob dieß ein anderer Albuni ist, kann ich eben so wenig sagen, als ich den Inhalt desselben zu bestimmen im Stande bin. S. Band III. S. 403. Auch Band III. S. 373 geschieht eines Albuni, mit dem Beinamen Nuroddin Machmud Ben Achmed Erwähnung, der Prediger zu Damaschk war, und ein Takrib fi ilm il garib, das heißt, eine Erklärung von schweren und seltnen juristischen Gegenständen enthält. R.]

Albunia, ein Land in Indien, dessen König Krieg mit der Königin Radhiah führte, endlich aber sie heirathete. Siehe Schadhiah.

Alcoran. Man könnte diesen Artikel auch unter Corán setzen; denn die erste Sylbe von diesem Worte ist weiter nichts, als ein Artikel, so daß man also eben so gut der Koran, als der Alkoran*) sagen kann; weil aber Niemand ist, der nicht weiß, daß der Koran dasjenige Buch ist, in welchem die Religion der Musulmanen enthalten ist, und der nicht überzeugt ist, daß Mohammed der Verfasser desselben ist, so wollen wir hier unter demjenigen Namen von ihm reden, den ihm der große Haufe immer zu geben pflegt. Die Mohammedaner, die die unsinnigsten Verehrer ihres Propheten sind, geben uns von diesem Buche einen sehr erhabnen Begrif; denn wie sie sagen, ist er aus dem großen Buche der göttlichen Rathschlüsse genommen worden, daß er seit der Schöpfung der Welt von demselben abgesondert, und in einem von den sieben Himmeln, die unter dem Firmamente sind, gleichsam in Verwahrung gelegt worden, und daß er aus diesem Himmel dem Mohammed, Vers für Vers, aus den eignen Händen des Gabriels, welches einer von den Engeln der ersten Hierarchie ist, sey gebracht worden.

In dem 97sten Kapitel dieses Buchs, welches den Titel führt: Von der Macht oder von dem Rathschlusse Gottes (Surat al cadr) ist ein Vers befindlich, wo von diesem angeblichen Geheimnisse folgendergestalt geredet wird: „Wir haben ihn vom Himmel „in der Nacht des Rathschlusses „herabkommen lassen, und wir „lehren euch, daß dieß diese „Nacht

*) Aber der Alkoran läßt sich doch unmöglich sagen, da der und al einerlei ist.

„Nacht ist, indem wir euch er„klären, daß sie allein mehr „werth ist, als tausend ganze „Monate; weil die Engel sich „in dieser Zeit auf die Erde her„ablassen, und unter ihnen läßt „sich da auch der Geist Gottes „nach seinem Willen herab.„ So läßt Mohammed hier Gott sprechen.

266 Dieser Vers also, von dem hier die Rede ist, ward dem Mohammed zugesandt, nachdem er seinen Schülern gesagt hatte, daß sich unter den Israeliten ein Mann gefunden, der tausend Monate lang die Waffen zum Dienste Gottes und seiner Religion getragen habe; denn da hatten seine Schüler ihm geantwortet: Unser Leben ist zu kurz, als daß wir ein so großes Verdienst zu erreichen im Stande seyn sollten. Aber sogleich kam die Antwort auf diese Einwendung im vorhergehenden Verse vom Himmel, davon der Sinn, zufolge der Erklärung der geschiktesten Interpreten dieses Buchs ist: Wir haben euch den Koran gesandt; wer ihn liest, macht sich ein unendlich größeres Verdienst, als derjenige, der alle gute Werke ausübt, die ihr nur immer zu verrichten im Stande seyd; und wir haben ihn euch in einer Nacht gesandt, die an vorzüglicher und höchster Würde alle Nächte, die irgend noch kommen mögen, unendlich weit übertrift.

Es giebt mehrere verschiedene Meinungen in Betref desjenigen, was sich in dieser Nacht zugetragen haben soll: Einige sagen, daß er in derselben angefangen habe, vom Himmel herab zu kommen; andere behaupten, es sey da mit seinem Herunterkommen zu Ende gegangen, und dann giebt es auch einige, welche behaupten, daß er in derselben blos von dem Tische der göttlichen Rathschlüsse sey weggenommen worden, den die Musulmanen Luh Al Mahfudh, das heißt, den wohlbewahrten Tisch, das heißt, das geheime oder verborgne Buch oder Register nennen. Aber alle sind doch darin einstimmig, daß von dieser Nacht an Gabriel ihm dem Mohammed Vers für Vers, während einer Zeit von drei und zwanzig Jahren, nach den Bedürfnissen der Menschen, und so wie die Dinge, die sich ereignet, vorgekommen, gebracht hale.

Diese Nacht kommt, den Musulmanen zufolge, alle Jahre wieder: aber man weiß doch nicht genau, wenn sie eintritt. Der eine sezt sie in diesen, der andere in jenen Monat; gewönlich aber pflegt sie in dem Monat Ramadhan zu fallen, in welchem das Fasten die Menschen zum Empfange der Gnaden des Himmels vorzüglich geschikt macht. Dieß ist die wahrscheinlichste Meinung; da sie aber doch nicht alle Zweifel hebt, so wenden die Musulmanen neun Nächte zur Feier des Andenkens an diese große Nacht an. Einer von ihren Schriftstellern sagt über diesen Punkt folgendes: da ihr die Zeit dieser glüklichen Nacht

nicht wißt, so verrichtet alle eure Handlungen so gut, daß auch jede Nacht statt dieser gelten kann.

Die Musulmanen behaupten, daß der erste von allen Versen des Korans, die dem Mohammed mitgetheilt worden sind, derjenige ist, der sich im 69sten Kapitel findet, das die Aufschrift führt: Surat al alak. Er bekam ihn in einer Grotte des Bergs Haran, nahe bei Mekka. An diesem Orte fand ihn Gabriel und sagte zu ihm: Gott hat mich zu dir gesandt, um dich zu benachrichtigen, daß er dich zum Propheten und Apostel dieses Volks bestimmt habe: Nimm und lies! Und indem er diese Worte aussprach, überreichte er ihm diesen Vers, in welchem gesagt wird: „Ließ im Namen deines Herrrn, der alle Dinge „geschaffen, und den Menschen „aus einem verbundnen und in „allen seinen Theilen vereinigten „Blute gebildet hat.„ Mohammed bekannte dem Engel, daß er nicht lesen könne, und daß er auf dem Papier, das er ihm gegeben habe, nichts geschrieben sehe. Als Gabriel ihn so reden hörte, nahm er ihn, zerschmolz ihn dreimal, und machte ihn fähig, daß er im Stande war, ihn zu lesen.

Nachdem nun der Koran auf solche Art an den Mohammed war gesandt, oder vielmehr ihm war gebracht worden, wie wenigstens die Musulmanen allgemein zu glauben pflegen, so erhub sich unter ihnen ein großer Streit über dieses Buch. Denn ein Theil, nämlich die Sonniten, welche die Orthodoxen unter ihnen sind, behaupteten, der Koran sey das reine Wort Gottes, folglich sey er ungeschaffen; dagegen aber sezten die Motazalen, die von den übrigen als Leute betrachtet werden, die ihre besondere Meinungen haben, den Koran in die Zahl von andern Geschöpfen. Diese Streitigkeit gerieth in der Folge in eine große Gährung, besonders unter den Abbasidischen Khalifen. Denn diejenigen, die auf der Seite der Sekte des Ali waren, gaben der Meinung der Motazalen, die in diesem Punkte mit den Schiiten, oder der Parthei des Ali, sehr übereinstimmten, ihren Beifall. Der Khalife Almamon bekannte sich, wie Khondemir sagt, öffentlich zu dieser Sekte der Motazalen im Jahr der Hedschra 211, und verfolgte in dem darauf folgenden Jahre mehrere Gelerten, die seiner Meinung nicht beitreten wollten, und Ben Schonah schreibt, daß in eben diesem Jahre der Hedschra dieser Khalif öffentlich gesagt habe, der Koran sey geschaffen, und Ali sey weit über alle andere Gesellschafter des Propheten erhaben. 167

Diese Verfolgung, die die Abbasiden gegen diejenigen ergehen ließen, die die Schöpfung des Korans leugneten, dauerte bis zu dem Khalifate des Motavakkel; denn in dem Leben des Motassem

lassem wird sich finden, daß dieser Khalife den Achmed Ben Hanbal mit Ruthen peitschen, und hernach nebst einer großen Anzahl anderer Lehrer ins Gefängniß steken ließ, weil sie seine Meinung verwarfen, und daß Vathec, der ihm nachfolgte, bei einer Auswechselung der Gefangnen, die er mit dem griechischen Kaiser hatte, verordnete, daß alle diejenigen, die sich weigern würden, zu sagen, daß der Koran geschaffen sey, in der Sklaverei bei den Griechen sollten gelassen werden; endlich aber ließ Motavakkel, der zehende Khalife der Abbasiden, der im Jahr der Hedschra 231 zu regieren anfieng, die Gefängnisse öfnen, sezte den Ben Hanbal und alle seine Mitgenossen auf freien Fuß, und gab einem jeden die Freiheit, über diesen Punkt zu glauben, was ihm am besten däuchte.

Ein Gelehrter, Namens Abu Harun, hatte in den Zeiten des Motassem, eine Distinction erfunden, durch welche er sich der Strafe entzog, die man die übrigen erdulten ließ; denn als er von diesem Khalifen gefragt wurde, was er in Ansehung dieses Artikels glaube, so antwortete er nicht eigentlich, daß der Koran geschaffen worden, sondern er behauptete bloß, er sey gesezt oder ausgesezt worden.

Während dem, daß Mohammed seinen Koran zu Mekka bekannt machte, unterhielt Nasser Ben Hareth, nachdem er aus Persien zurükgekommen war, wo er lange Zeit Geschäfte gehabt hatte, seine Freunde mit vielen fabelhaften Geschichten, die er aus den Jahrbüchern dieses Landes ausgezogen hatte, in welchen die Thaten der persischen Helden, Asfendiar und Rostam mit vielem Pompe erzält werden, und sagte dabei zu seinen Landsleuten: die Geschichten, die ich euch erzäle, sind weit angenehmer, als diejenigen, mit welchen euch Mohammed unterhält. Diese Fabeln des Nasser machten auch in der That einen so starken Eindruk auf die Araber, daß, als Mohammed ihnen eine Geschichte aus dem alten Testamente erzälte, sie zu ihm sagten: Wir haben bereits alle diese Sachen, und viele weit schönere gehört, aber beide sind weiter nichts als alte Mährchen aus der vergangenen Zeit. Dieß ist aus dem Kapitel des Korans genommen, das die Ueberschrift hat: Anfal, das heißt, von der Beute.

Wenn Hussain Baez diese Stelle erklären will, so sagt er, die Worte dieser Araber, mit welchen sie den Koran verachteten, indem sie ihm die persischen Geschichten vorzogen, hätten nicht den geringsten Grund. Denn Mohammed hatte sie mit folgenden Worten herausgefodert: „Bringt mir irgend einen Auf„saz, der der Lehre und der Zier„lichkeit des Korans gleich „kommt.„ Und da sie nichts dergleichen aufzubringen im Stande waren, so ward ihre Eitelkeit lächerlich. Auch antwor-

tete

tete Mohammed dem Nasser und denen von seiner Parthei nichts weiter, als: Alles, was ich euch sage, ist das reine Wort Gottes, das man mit Ehrerbietung anhören muß. Als Nasser diese Worte gehört hatte, so that er folgendes Gebet an Gott, wie es in eben diesem Kapitel aufgezeichnet steht: „O Herr! wenn dasjenige, was uns Mohammed sagt, „von dir herkommt, so laß Steine auf uns regnen, und laß „uns unter dieselben begraben, „wie du ehemals dem Abrahah, „dem Abissiner, gethan hast, und „strafe uns in dem künftigen Leben mit einer harten Strafe.„

Der Koran hatte damals eine harte Probe auszustehen. Aber man sehe, wie Mohammed, ohne Wunder zu verrichten, sich des Beweises seiner Wahrheit überhoben, und sich aus dieser schlimmen Lage herausgezogen. Ein anderer Vers, der ihm auf einmal vom Gabriel gebracht wurde, kam ihm glüklich zu Hülfe. „Gott durfte sie nicht, o Mohammed, strafen, so lang du „bei ihnen warest!„ Die Erklärer dieser Stelle bemerken hier-
168 über, daß Gott nicht gewohnt sey, ein Volk mit einer gänzlichen Zerstörung zu bestrafen, wenn einer von seinen Propheten oder Gesandten sich unter demselben befinde, und das vornehmlich, wenn es ein solcher Prophet sey, den man die Barmherzigkeit der Völker zu nennen pflegt, wegen der Vergebung ihrer Sünden, die er ihnen von der göttlichen Barmherzigkeit bewirkt. Dieser Nasser, der den Mohammed so sehr ins Gedränge brachte, wird, zur Strafe für seine Unverschämtheit und Gottlosigkeit von den Musulmanen nie anders, als mit Verwünschungen und Fluch genannt.

Ob nun aber gleich Nasser dafür ist verflucht worden, daß er vom Koran Uebels geredet hat, so hat es dennoch mehrere musulmanische Gelehrte gegeben, die kein Bedenken getragen haben, zu sagen, daß es Bücher geben könne, die ihn noch, sowohl von Seiten der Lehre, als der Beredsamkeit übertreffen durften. Ja es hat sogar einige unter ihnen gegeben, die Widersprüche und sowohl gegründete Zweifel darin gefunden haben, daß sie es für unmöglich halten, sie auflösen zu können. Auch finden sich viele Varianten in den Abschriften desselben, und wir glauben verbunden zu seyn, hier die Namen mehrerer Schriftsteller beifügen zu müssen, welche Werke über diesen Gegenstand hinterlassen haben. Endlich hat Segestani ein Buch verfertigt, das den Titel führt: Ekhteláfal massahef, von der Verschiedenheit der Exemplare. Ebn Abithaleb Kaissi ist der Verfasser eines Buchs unter der Aufschrift: Al Igiaz fi Nassekh Alcoran u mansukhatehi, von denen Gesezen des Korans, deren eines durch das andere abgeschaft ist. Eben diese Widersprüche sind erklärt und aus einander gesezt worden, von

Fakhreddin Razi und von Zakaria Al Ansari. Auch noch ein anderer berühmter Schriftsteller, Namens Mardini, hat sich bemühet, die wichtigsten derselben in einem Buche aufzulösen, dem er den Titel: Bahagiat al arib u. s. w. gegeben.

Aber folgende Stelle im Koran hat allen Erklärern Schweiß ausgepreßt. Sie steht im Kapitel, das die Ueberschrift führt: Aaraf, wo, nachdem von der Schöpfung Himmels und der Erde, welche in sechs Tagen geschah, geredet worden, der Text hinzusezt: „Nach diesem that „Gott noch so viel, daß er so „weit kam, daß er den empyräi„schen Himmel schuf, wo er sei„nen Thron aufgestellt hat.„

Hussain Vaez erklärt diese Stelle auf eine gedoppelte Art: die eine Erklärung ist, daß der Befehl Gottes hinreichend gewesen, den empyräischen Himmel zu schaffen; und die andere, daß Gott mächtig genug gewesen, ihn zu schaffen: darauf sagt er, der Koran bediene sich dieser Art zu reden darum, weil der empyräische Himmel das vortreflichste und bewundernswürdigste unter allen Geschöpfen sey, die aus den Händen Gottes gekommen. Demohngeachtet aber bekennt er doch auch, daß dieß eine uneigentliche Art zu reden sey, und bei Gott eine gewisse Mühe und eine gewisse Anstrengung vorausseze, welches beim Allmächtigen ein Fehler sey, und endlich macht er den Schluß, daß diese Stelle eine von denjenigen sey, deren Verstand und Erklärung für sehr schwer gehalten werde, und daß man sich damit begnügen solle, sie zu glauben, und den Verstand derselben Gott allein zu überlassen.

Doch dieß hindert nicht, daß die Musulmanen nicht eine äusserst große Hochachtung für dieses Buch haben, die sogar bis an Abgötterei gränzt. Sie haben mehrere Schriften, in welchen von den Vorzügen desselben und von der Ehrerbietung, die ihm gebührt gehandelt wird. Dahin gehören unter andern Sojuthis Schrift unter dem Titel: Ammudatsch lathif, und Abubekrs Abhandlung, der den Beinamen Al Ginziah führt, ein hanbalitischer Lehrer war, und im Jahr der Hedschra 751 oder Christi 1350 gestorben ist. Eben dieser Mann hat auch ein ganzes Buch von den Namen und Titeln, die dem Korane beigelegt zu werden pflegen, hinterlassen. Die gewönlichsten Namen, die ihm gegeben werden, sind erstlich und vor allen, Koran, welches so viel bedeutet, als: das Lesen, nach dem Beispiele der Juden, die die Bibel Mikra, in ebenderselben Bedeutung, nennen; denn von Kara, das im Arabischen und Hebräischen Lesen bedeutet, kommen die abstammenden Wörter Mikra und Koran her.

Der erste Khalife und Nachfolger des Mohammed, Abubekr sammlete die einzelnen Blätter des Korans, die hie und da zerstreut

streut waren, zusammen, und nachdem er sie in einen Band gebracht hatte, nannte er sie Mosschaf, das heißt, das Buch, oder Kodex im vorzüglichen Verstande; und eben dieß bedeutet auch
169 Ketáb. Er wird auch Alforkan genannt, welches Wort so viel bedeutet, als: Unterscheidung des Wahren und Falschen, und Absonderung dessen, was gerecht ist, von demjenigen, was es nicht ist. Tanzil ist auch einer von den Namen desselben: denn dieß Wort bedeutet eine Sache, die aus der Höhe, und insbesondere, die vom Himmel herabgekommen ist. Daher findet man öfters auf die Decken der Exemplare vom Koran folgende Worte geschrieben oder gegraben: „Nur die Reinen wagen es, dieß „Buch anzurühren: denn dieß ist „ein Geschenk, das vom Himmel „herabgekommen, und von dem „König der Welten gesandt ist.„ Uebrigens sind die zween Namen, die in dem Munde der Mohammedaner am meisten im Gebrauche sind, Kelam Scherif, das edle Wort, und Ketab aziz das kostbare Buch. Wenn aber die muselmanischen Schriftsteller eine Stelle aus diesem Buche in ihren Werken anführen, so schreiben sie blos mit großen Charakteren, oder mit rothen Buchstaben die zwei Worte: Culho Taala, Gott sagt: ohne weder Capitel noch Vers genau zu bezeichnen, wo die Stelle zu finden ist.

Es giebt sieben Hauptausgaben des Koraus, die von den Kommentatoren desselben angeführt werden: zwei sind zu Medina, eine zu Mekka, eine zu Cufa, eine andere zu Bassora, eine in Syrien, und eine die man die gemeine, oder die Vulgate zu nennen pflegt, gemacht worden. Die erste von diesen Ausgaben enthält sechstausend Verse, die andern haben 200 bis 236 mehr, aber sie sind sich alle, was die Anzahl der Worte und der Buchstaben betrift, gleich; denn in allen Exemplaren dieses Buchs rechnet man 77639 Worte und 323015 Buchstaben. Was aber die Eintheilung in Kapitel anlangt, deren Anzahl sich auf 114 beläuft, so ist solche sehr neu, und die Mohammedaner machen wenig daraus; da sie sich aber des Korans, als eines Gebetbuchs bedienen, so haben sie ihn in sechzig Abschnitte abgetheilt, deren jedes ein eignes Gebet ausmacht, welches sie bei verschiednen Gelegenheiten, herzusagen pflegen; auch giebt es in den Moscheen Leute, die dazu gemiethet und bestimmt sind, ihn herzusagen.

Abubekr war, wie wir gesehen haben, der erste, der den Koran zusammengesezt hat. Das Originalexemplar davon, vertraute er den Händen der Tochter des Omar, und Witwe des Mohammed, Hafessah, an, damit jeder dasselbe möchte nachsehen können, sobald Schwierigkeiten über die wahre Leseart entstünden. Und gerade traf es auch in der Folge so, wie Abubekr vorher-

gesehen hatte: denn in den Zeiten des Khalifen Othman fanden sich mehrere von einander abweichende Kopien von diesem Buche. Diese ließ Othman alle sammlen, ließ sie nach dem Originale der Hafessah korrigiren, und ließ alle andere Exemplare, die nicht mit demselben übereinstimmten, unterdrüken.

Ein berühmter Schriftsteller, Namens Samarkandi, hat ein Werk über die verschiednen Lesearten, die sich in diesen Exemplaren befinden, verfertigt, und ihm den Titel: Jdháb al khavalef fi resm al messahef al saovalef gegeben. Diese Verschiedenheit kam hauptsächlich von den Vokalzeichen, die weder in den Zeiten des Mohammed, noch in den Zeiten seiner ersten Nachfolger in der arabischen Schrift üblich waren. Einige schreiben die Erfindung der Vokalen dem Jahia Ben Jámer, andere dem Nassar Ben Assem, mit dem Beinamen Al Laithi zu, auch giebt es manche, die diese Erfindung dem Abul Asuad Al Dili beilegen. Diese drei Männer pflegen unter die Zahl der Gelehrten von Bassora gesezt zu werden, die unmittelbar auf die Gesellschafter des Mohammed gefolgt sind.

Die Schwierigkeit also, die bei dem Lesen des Korans vor der Erfindung der Zeichen eintrat, welche die Selbstlauter und andere Zeichen der Orthographie bemerken, hat eine besondere Art von Amt veranlaßt, indem mehrere Gelehrte die Beschäftigung eines Mokri übernommen, und sich ganz dem Unterrichte in der wahren Lesart des Korans gewidmet haben. Und eben dieß hat auch Veranlassung zur Verfertigung mehrerer Bücher gegeben, die von diesem Lesen handeln, als da sind: Maarefat al Corra, Adab al corràt und ádab talaovat Alcoran.

Mohammed áfte die Sprache der alten Propheten in seinem Korane nach, und glaubte, daß er sie nicht besser nachahmen könne, als wenn er sich eines abgebrochnen Stils bediente, in welchem zugleich wenig zusammenhängende Reden wären, so daß die Verse beinahe gar keine Verbindung unter einander zu haben schienen. Demohngeachtet aber haben doch die musulmanischen Gelerten sich bemüht, einen Zusammenhang darin zu finden, und haben auch mehrere Werke über diesen Gegenstand verfertigt. Unter andern haben wir eins, das den Titel führt: Ashab al nozul, die Ursachen und Gegenstände des Ablaufs jeden Verses. So findet man zum Exempel im Kapitel Amran, daß Gott, nachdem er die Eigenschaften seiner wahren Diener erklärt, im folgenden Verse ohne alle Verbindung und Zusammenhang sagt: „Gott hat erklärt, daß kein an„drer Gott sey außer ihm. Die „Engel und die klugen Menschen „sind fest in dieser Warheit, daß „kein anderer Gott sey außer „ihm.„ 170

Huf-

Hussain Vaez sagt über diese Stelle, daß dieß bei der Gelegenheit sey gesprochen worden, als zween jüdische Gelehrte von Damaschk den Mohammed gefragt, welches das höchste und edelste Zeugniß sey, das sich in dem Worte Gottes befinde? Denn damals geschah es, dem Verfasser der Asbab, von dem wir so eben geredet haben, zufolge, daß dieser Vers ausdrüklich vom Himmel herab kam, um ihnen zur Antwort zu dienen.

Die Anzahl der Kommentatoren und Erklärer des Korans ist so groß und ansehnlich, daß man einen starken Band mit den blosen Titeln von ihren Büchern anfüllen könnte. Ben Oschair hat eine sehr weitläuftige Geschichte von denselben verfertigt, die den Titel führt: Tarikh Ben Oschair. Alle diese Kommentare führen allgemein den Titel: Taffir, aber jeder Kommentar hat gewönlich noch seinen besondern Titel. In diesem Werke werden wir einen großen Theil von diesen Schriftstellern und von ihren Kommentaren, jeden unter seinem Artikel, antreffen. Hier mag es genug seyn, blos überhaupt zu bemerken, daß Beidhaovi, Thaalebi, Zamakhschari und Bakai die vornehmsten unter denselben sind; und diesen kann man noch den Hussain Vaez beifügen, der den Koran in persischer Sprache sehr gelehrt und sehr zierlich paraphrasirt und kommentirt hat. Salemi oder Selma hat ihn ganz allegorisirt in seinem Buche, das den Titel führt: Al Hakaik.

Ali sagte vom Koran, daß er Geschichten vom Vergangnen, Vorherverkündigungen von dem Zukünftigen, und Geseze für das Gegenwärtige enthalte. Andere haben gesagt, daß der ganze Koran nichts als Verheißungen und Drohungen enthalte. Daß er zwei Gesichter habe, das eine von einem Menschen, und das andere von einem Thier. Er hat oft Stellen aus dem Alten und Neuen Testamente geborgt, aber immer mit gewissen Veränderungen, und alles, was er sagt, beweißt er aus diesen zween Büchern.

Mohammed sagte von sich selbst, wenn er zu seinen Schülern spricht: „Leset den Koran, „und weinet; denn wenn ihr „nicht jezt weinet, so werdet ihr „euch einst gezwungen sehen zu „weinen;„ auch führte er seinen Gegnern immer den Koran, als sein größtes Wunder an. Die Muselmanen tragen Verse und und ganze Kapitel dieses Buchs in Gestalt von Amuleten und Schuzbriefen an sich, und als die Mogolen ihren Einfall in die muselmanischen Staaten unternahmen, so brachten sie alle diejenigen ohne Barmherzigkeit um, die solche Sicherheitszettel an sich hängen hatten, weil sie sie für Zauberer und Schwarzkünstler ansahen.

Die Alkoranisten, oder diejenigen, die an dem Buchstaben des Korans hängen, finden aus-

ser diesem Buche nichts weder vortreflich, noch beredt. Sie behaupten, einer der berühmtesten arabischen Dichter, Namens Lebid, habe blos zwei oder drei Verse des zweiten Kapitels dieses Buchs gelesen, und habe sie, von Seiten des Stils, unnachahmlich gefunden. Diese Alkoranisten sind große Feinde der Philosophen überhaupt, und der Metaphysiker und Scholastiker insbesondere. Sie verdammen die beiden größten Zierden des Musulmanismus, Averroes und Avicenna, eben so sehr, wie Aristoteles und Plato.

Die Erklärer des Korans behaupten einmüthig, die beredetste Stelle in diesem ganzen Buche sey diejenige, die im Kapitel Hud befindlich ist, wo Gott folgende Worte spricht, wenn er die Sündfluth hemmen will: „Erde, verschlinge deine Wasser; „Himmel, schöpfe wieder ein, „was du ausgegossen hast! Sogleich verfloß sich das Wasser, „das Gebot Gottes ward erfüllt, 171 „die Arche blieb auf dem Gebirge sizen, und man hörte folgende Worte: Unglük über die „Gottlosen!„ Die Wendung dieses Verses ist in der That sehr pathetisch, und hat etwas von Erhabnem: denn die arabischen Ausdrüke sind in derselben sehr gewählt, und gar schön gesezt.

Eben diese Erklärer bemerken auch, daß die vortreflichste Moral des ganzen Korans in folgendem Verse des Kapitels Aaraf, gegen das Ende, befindlich sey: „Verzeihet leicht, thut jedermann „Gutes, und laßt euch mit den „Unwissenden in keinen Streit „ein.„ Der Verfasser des Keschaf sagt, Mohammed habe den Gabriel um eine umständlichere Erklärung dieses Verses gebeten, den er ihm von Gott gebracht hatte, und habe darauf von ihm eine Erklärung in folgenden Worten erhalten: „Sucht denjenigen, „der euch verjagt; gebt demjenigen, der euch nimmt; verzeihet „demjenigen, der euch beleidigt; „denn Gott will, daß ihr in eure Seelen die Wurzeln seiner „größten Vollkommenheiten einzusenken sucht.„ Man kann leicht sehen, daß der Kommentar von diesem Verse ganz und gar aus dem Evangelio genommen ist. Und eben dieses evangelische Gebot, Böses mit Gutem zu vergelten, und seinen Feinden zu vergeben, findet sich nochmals in dem Kapitel Amran, und noch weitläuftiger in dem Kapitel Raad, oder vom Donner, in welchem gesagt wird: „Diejenigen, die Böses mit Gutem vergelten werden, werden „an dem Ende ihres Lebens das „Paradies zum Aufenthalte bekommen.„

Das Wahrscheinlichste, was sich über die Zusammensezung des Korans sagen läßt, ist dieses, daß, als mehrere Bischöfe, Priester, Mönche und andere Leute, die von den Kaisern in die Wüsten von Arabien und Egypten verwiesen worden, nachdem die Kezereien der Nestorier, Eutychianer und Monotheleten von

dem

den ökumenischen Concilien waren verdammt worden, sich Leute unter ihnen gefunden, welche gottlos genug gewesen, dem Mohammed wenig getreue und übel abgefaßte Nachrichten von dem alten und neuen Testamente in die Hände zu liefern, mit welchen er seine Betrügereien zu bemänteln das Herz hatte.

Die Juden, die sich in Arabien sehr weit ausgebreitet hatten, haben auch das Ihrige dazu beigetragen; und es ist daher nicht ohne Grund, wenn sie sich noch heut zu Tage rühmen, daß zwölf von ihren vornehmsten Lehrern die Verfasser dieses abscheulichen Buchs geworden, in der Absicht, um die Christen über die Ausbreitung und Allgemeinheit ihrer Religion in Verwirrung zu sezen. Auch muß man hier bemerken, daß der Koran voll von irrigen Meinungen der Kezer ist, deren in dem Verfolge dieses Werkes Erwähnung geschehen soll, welches unsre obige Vermuthung über die Art der Entstehung dieses Buchs noch mehr bestätigt.

Aldinelli. Siehe Aidin ili.

Alem Eddin Abdalkerim. S. Ebn Benát Al Eraki.

Alemi. Siehe Menkeli.

Alfadh. Abdallah Mohammed Ben Alfadh Al Barid, Verfasser der Geschichte des Jezid, eines Sohns des Moavi, zweiten Khalifen aus dem Stamme der Ommiaden. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 313 oder Christi 925.

Alfarabius. Siehe Farabi oder Fariabi.

Alfarna, oder Olfarna Al Magugi. Holofern stammt aus der Familie des Madschug oder Magog her, und war ein General der Armee des Cambassos oder Cambyses. S. den Artikel Jehudith.

Alfiah. Ein arabisches Gedicht, das von der arabischen Grammatik handelt, und von Ben Malek Al Andalusi verfertigt worden ist. Es heißt Alfiah, weil es tausend Verse enthält, und führt auch noch den Titel: Khelassat fil nahu, welches soviel bedeutet, als kurzer Entwurf oder Kern der Grammatik. Badredin, ein Sohn des Verfassers desselben, hat einen Kommentar darüber verfertigt, der sich in der königl. Bibliothek zu Paris, unter Nr. 1040 und 1103 befindet. 172

Es giebt auch noch ein anderes Gedicht, das eben diese Ueberschrift führt, und den Zavaovi zum Verfasser hat.

Alforcan oder Alfurcán, ist einer von den Namen des Korans. S. Alcoran.

Alfragan. Siehe Fargani.

Algáz, Räthsel. Es giebt mehrere arabische Schriftsteller, die dergleichen geschrieben haben. Ketáb al algáz, ein Buch von Räthseln, verfertigt von dem Scherif Ezzeddin Al Demeschki, der im Jahr der Hedschra 874 oder Christi 1469 gestorben ist, und ein anderes von Gemáleddin Al Asnaui, der im Jahr der Hed-

schra 777 oder Christi 1375 verstorben ist.

Khetáb Dhacair al aschrafiah fi algaz alkhafiah, ist ein Werk des Abdalbar Ben alschohnah Al Halabi, welches abgekürzt worden ist von Ebn al nagim in dem vierten Theile seines Buchs, das den Titel führt: Al aschbáh.

Man hat auch Räthsel von Schamseddin Ben Mohammed Algiuzi, der im Jahr der Hedschra 833 oder Christi 1429 gestorben ist, und welche an Naschár einen Erklärer gefunden hatten. Dieser Kommentar, führt den Titel Akd al Themin, das kostbare Kleinod.

Abu Said al Sairani hat auch ein Buch von lauter Räthseln, unter dem Titel: Algáz alcatha u al vasl edirt.

Abubekr Ben Mohammed Al Arbeli ist der Verfasser von Ein Tausend Versen, denen er den Titel gegeben: Al alfiah fi algáz al khafiah. Auch dieß sind sehr scharfsinnige Räthsel.

Wir haben auch dergleichen in persischer Sprache unter dem Titel: Idhah alcuaed fil maama. In diesem Buche findet man die Regeln, die bei der Verfertigung guter Räthsel zu beobachten sind. Dieß Buch hat den Mohammed Ben Al Samarcandi zum Verfasser.

Auch muß ich noch bemerken, daß der größte Theil von diesen Räthseln nicht anders, als Embleme und Devisen sind, welche die Araber, Türken und Perser unter dem gemeinschaftlichen Namen Algaz und Maama zu begreifen pflegen.

Algazel. S. Gazali.

Algebr. S. Gebr.

Algefr. S. Gefr.

Alger. S. Gezair.

Algiaptu oder Olgiaptu und Olgiaitu (Oldschiaitu) war dem Verfasser des Magmu al Raschidiah, der ihm sein Werk zugeeignet hat, zufolge, ein Sohn des Argun, und succedirte seinem Bruder Cazan in dem Reiche der Mogolen, im Jahr der Hedschra 903 oder Christi 1497. Er wurde ein Mohammedaner, und nahm den Namen Gaiatheddin Mohammed, nebst dem persischen Beinamen Khodabendé an, welches so viel bedeutet, als: Diener Gottes. Er kam aus der Provinz Khorasan nach Arradschan, wo er sich zum Kaiser krönen ließ, und die Würde eines Emir al Omara, welches soviel ist, als Oberbefehlshaber der Armeen, dem Cotluc Schah übertrug; so wie die Würde eines Grosvesirs dem Raschideddin und Saededdin zusammen gegeben wurde. Als aber dieser sich allerlei Untreue verdächtig machte, so wurde er am Leben gestraft, und seine Würde dem Alischah übertragen, der sie in dem beßten Verständnisse mit Raschid verwaltete. Im Jahr der Hedschra 704 oder Christi 1304 erbaute Algiaptu die Stadt Soltania, und machte sie zu seiner Residenz.

Mittlerweile, da er hier seinen Wohnsiz hatte, kamen mehrere 173

rere Herren aus Syrien und Egypten, um ihn um seinen Beistand gegen die Gewaltthätigkeiten des Malek Al Nasser, eines Sohns des Königs von Egypten Kelaun anzuflehen. Dieser Fürst, der begierigst wieder in den Besitz von Syrien zu kommen wünschte, das seine Vorfahren im Besitz gehabt hatten, brachte eine grosse Armee zusammen, gieng mit derselben im Jahr 712 über den Euphrat, und lagerte sich vor Rahabat, nahe bei Damaschk. Hierauf fielen mehrere Scharmützel zwischen der mogolischen und syrischen Armee vor, doch aber kam es nie zu einem Treffen, denn der Vesir Raschid wußte alles so gut in eine Unterhandlung, die er aufs Tapet brachte, einzuleiten, daß es zwischen den beiden Partheien zum Frieden kam, und Algiaptu darauf wieder in seine Residenz nach Soltania zurükkehrte.

Aber kaum war er daselbst angekommen, als er schon die Nachricht erhielt, daß Kepek Chan und Bissur Oglan, beides Fürsten von Turkestan, über den Fluß Amu gegangen seyen, um sich der Provinz Khorasan zu bemächtigen. Diese Türken hatten auch bereits die vornehmsten Befehlshaber von dieser Provinz, Namens Jessaul und Ali Cuschgi geschlagen, als er sich gegen sie auf den Weg machte, und sie zwang, mit größter Eilfertigkeit wieder über den Amu zurük zu gehen. Dieser Einfall der Türken machte, daß Algiaptu die Befehlshaberschaft von Khorasan seinem ältesten Sohne Abusaid übertrug, und ihm zugleich eine beträchtliche Anzahl Truppen zur Vertheidigung dieser Provinz gab, auch ihm den Emir Sunedsch an die Seite sezte, der hauptsächlich die Geschäfte zu dirigiren hatte. Kaum war Abusaid in seinem Guvernemente angekommen, als er sogleich den Jessaud und Ali Cuschgi, die vor den Türken geflohen waren, wegen ihrer Feigherzigkeit bestrafte; und nun ließ er überall Gerechtigkeit neben sich herrschen, und stellte auf solche Art den Frieden und den Flor des Handels in dieser großen Provinz wieder her.

Kurze Zeit nachher geschah es, daß Bissur Oglan die Parthei des Kepek Khan verließ, und sich dem Abusaid in die Arme warf. Diese Veränderung mußte einen großen Krieg unter den Nachbarn veranlassen; allein der Tod des Algiaptu, der im Jahr der Hedschra 716 oder Christi 1366 erfolgte, brachte alles wieder in Ruhe. Dieser Monarch starb in einem Alter von sechs und dreißig Jahren, nachdem er zwölf Jahre regiert, und den Ruhm mit sich zu Grabe nahm, daß er die Gerechtigkeit in seinen Staaten mehr, als irgend ein anderer von der Familie des Genghiskhan, blühen gemacht habe. Er hatte einen großen Eifer für die mohammedanische Religion, er ehrte und belohnte ihre vornehmsten Oberhäupter, und besonders die

von der Sekte des Ali, denen zu Gunsten er die Namen der zwölf Imams auf seine Münzen schlagen ließ.

Raschideddin, ein Vesir des Algiaptu, war ein sehr gelehrter Mann. Er hat eine große Sammlung von arabischgeschriebenen gelehrten Anmerkungen unter dem Titel: Magmu' al Raschidiah gemacht. Dieß ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 1. befindlich, und ist der stärkste und am besten konditionirte Band unter allen den arabischen Büchern, die ich bisher gesehen habe.

Ali, ein Sohn des Abu Thaleb, ein Vetter und Eidam des Mohammed. Er führt den Beinamen Assad Allah Al Galeb, der immer siegreiche Löwe Gottes. Er war der vierte Chalife und Nachfolger des Mohammed. Die Egypter, welche Antheil an dem Tode seines Vorfahrers Othman gehabt hatten, boten ihm das Khalifat an; aber er antwortete ihnen, daß sie sich nicht in die Wahl eines Khalifen mischen könnten, die den Mekkaern und Medinaern zugehöre, welche mit dem Namen der Mohagerun und Ansar, der Flüchtlinge und der Hülfsvölker, zum Vorzuge vor allen andern beehrt wurden. Nunmehr versammleten sich also diese, und wählten ihn mit einmüthiger Stimme. Allein Ali weigerte sich, diese Wahl eher anzunehmen, als bis er erst Thalehas und Zobairs Einwilligung hatte, welches Leute von sehr grossem Ansehn waren, die sich aber damals gerade nicht gegenwärtig befanden. Sie wurden also geholt, und nachdem sie den Ali für das höchste Oberhaupt der Musulmanen erkannt hatten, so wurde seine Wahl bekannt gemacht und öffentlich ausgerufen.

Man erzält, daß als Taleha seine Hand dem Ali, zum Beweise seines Beifalls, zeigen wollen, er kaum seinen Arm, der durch die Wunden, welche er im Kriege 174
bekommen hatte, ein wenig kürzer geworden war, habe ausstreken können, und daß einer von denjenigen, die bei dieser Handlung gegenwärtig gewesen, gesagt habe, daß die Einwilligung, die Taleha zu der Wahl des Ali gegeben, seinem Arme gleich, das ist, ein wenig kurz gewesen. Die Vermuthung dieses Mannes erwieß sich in der Folge nur allzu wahr, wie wir bald sehen werden.

Ali wollte anfangs, nachdem er als Khalife war anerkannt worden, allen denjenigen ihre Befehlshaberstellen nehmen, die von seinem Vorfahrer Othman mit denselben waren begnadiget worden; allein Mogairah, ein Sohn Said, gab ihm den Rath, die Ausführung dieses Entschlusses noch einige Zeit aufzuschieben, und so lange zu warten, bis er erst sein Ansehn mehr würde begründet haben. Ali folgte seinem Rathe; aber eben dieser Mogairah kam am folgenden Tage wieder zu ihm, und sagte ihm, daß er anderer Meinung geworden sey, und daß er es vortheilhafter finde,

finde, dasjenige sogleich auszuführen, was er gleich Anfangs beschlossen gehabt habe. Mitlerweile kam Abdallah Ben Abbas von Mekka an, um dem Ali seine Aufwartung zu machen, und als er den Mogairah, der eben von ihm herausgieng, erblikte, so erkundigte er sich, über welche Angelegenheit ihn wol dieser Mann möchte unterhalten haben. Ali erzälte ihm, was vorgegangen war, und Abdalla versezte ihm darauf: „Heute Rath, und Morgen Verrätherei.“ Auf diese Worte eines weisen und verständigen Mannes schien Ali seinen ersten Gedanken nicht ausführen zu können; aber sein Schikfal wollte, daß er gerade den gefärlichsten Weg erwälte, und neue Befehlshaber in alle Provinzen sandte, nachdem er alle diejenigen, die sein Vorfahrer Othman in denselben angestellt, ihrer Würden entsezt hatte. Diese Veränderung erregte Unruhen in mehreren Provinzen, und vorzüglich in Syrien, wo Moavi, der der alte Befehlshaber von derselben war, sich einen sehr großen Anhang von solchen Leuten verschaft hatte, die Othmans Blut, das ist, die Rache seines Todes, von Ali foderten. Auf einer andern Seite verlangten Thaleha und Zobair von Ali die Befehlshaberschaft von Cufa und Bassora; aber Ali schlug sie ihnen auf eine anständige Art ab, unter dem Vorwande, daß es niemand gebe, der fähiger sey, als sie, um ihm bei vorfallenden Gelegenheiten mit gutem Rathe zu unterstüzen, den ein neuer Staat, welchen er zu beherrschen habe, gar leicht erheischen könnte. Diese abschlägige Antwort entrüstete sie aufs Aeusserste, und da sie noch dazu erfahren hatten, daß die Wittwe des Mohammed, Aischah sich von Medina nach Mekka begeben habe, so nahmen sie ihren Abschied von Ali, und begaben sich zu ihr.

Mekka ward also nun der Ort, wo sich eine schrekliche Zusammenverschwörung gegen Ali entspann; denn alle die Mißvergnügten, und insonderheit alle diejenigen, die zu dem Hause Ommiah, aus welchem Othman war, abstammten, verbanden sich mit den abgesezten Befehlshabern, stellten die Wittwe ihres Propheten, die sich öffentlich gegen den Ali erklärte, an ihre Spitze, brachten eine ansehnliche Macht auf die Beine, und faßten den Entschluß, ihm den Krieg anzukündigen. Zu dem Ende suchten sie sich sogleich der Stadt Bassora zu bemächtigen, und brachen daher von Mekka auf, um sich dahin auf den Weg zu begeben. Auf demselben gelangten sie an einen kleinen Fluß, mit Namen Giuáb, an dessen Ufer ein Dorf gleiches Namens lag, in welchem sich alle Hunde versamleten, und die Aischah anzubellen anfiengen. Ueber diesen Vorfall gerieth sie in keine geringe Bestürzung, und fragte daher nach dem Namen des Ortes, wo sie waren. Der Führer der Armee

sagte

sagte ihr, er heiße Giuáb. Als sie diesen Namen hörte, erklärte sie sogleich, daß sie keinen Schritt weiter gehen würde; denn, wie sie sagte, erinnerte sie sich, daß ihr Mohammed ehemals gesagt habe, eine von seinen Weibern würde einmal von Hunden an diesem Orte angebellt werden, und sie solle sich ja in acht nehmen, daß sie es nicht wäre, denn da würde sie sich in sehr schlimmen Umständen, und in nicht geringer Gefahr befinden. Als nun Thaleha und Zobair, die die vornehmsten Anführer von dieser Armee waren, sahen, wie wichtig es für sie sey, zu verhindern, daß sie die Aischah nicht verlassen möchte, so sagten sie ihr, der Wegweiser irre sich, und bestachen funfzig Zeugen, die sie versichern mußten, daß dieser Fluß niemals so geheißen habe.

Die Geschichtschreiber bemerken hierbei, dieß sey die erste und feierliche Lüge gewesen, die
175 seit Anfang des Musulmanisms wäre ausgesprochen worden. Inzwischen hatten die Verschwornen allen den Vortheil davon, den sie sich nur wünschen konnten; denn Aischah sezte ihre Reise mit ihnen fort, und es ward ihnen leicht, sich der Stadt Bassora zu bemächtigen.

Dagegen erhielt von der andern Seite Ali kaum die Nachricht, daß die Armee des Othmans, das heißt, derjenigen, die seinen Tod rächen wollten, sich vor Bassora gelagert habe, als er sogleich seine Truppen versammlete, und sich so schleunig mit ihnen in Bewegung sezte, daß er bald seinen Feinden im Angesichte war. Als er nun die Aischah an ihrer Spitze erblikte, so sprach er seufzend: Othman war sehr bärtig, als er uns verließ; aber heute kommt er ohne Bart gegen uns zurük.

Seine Armee bestand aus dreißig tausend Mann; lauter versuchten Kriegern. Dagegen war die Armee seiner Feinde, die ihr wohl an Anzahl überlegen seyn mochte, blos aus zusammengeraften Leuten zusammengestoppelt, und hatte keinen Anführer, der mit dem Ihrigen weder an Tapferkeit, noch an Geschiklichkeit zu vergleichen gewesen wäre. Einige gutgesinnte Leute von beiden Seiten wollten anfangs sich in eine Art von Friedensunterhandlungen einlassen, und Ali selbst trat, nachdem er seine Armee in Schlachtordnung gestellt hatte, aus den Gliedern heraus, und verlangte mit Thaleha und Zobair zu sprechen; wo er ihnen dann ihre Untreue vorwarf, und sie mit den Gerichten Gottes, der untrüglich gewiß gebrochne Treue und Glauben rächen würde, bedrohete. Ja er führte sogar dem Zobair zu Gemüthe, wie Mohammed ihn ehemals gefragt habe, ob er seinen lieben Sohn Ali nicht liebe? worauf er ihm mit ja geantwortet, worauf denn Mohammed zu ihm gesagt habe: Es wird doch einmal ein Tag kommen, wo du dich gegen ihn erheben

heben wirst, und wo du die Veranlassung von sehr grossen Unglücksfällen seyn wirst, die über ihn und über alle Muslmanen fallen werden.

Darauf antwortete ihm dieser Greiß: Wenn alles, was du mir jezt sagst, und dessen ich mich noch gar wol erinnere, mir eher ins Gedächtnis gekommen wäre, so würdest du mich hier nicht antreffen; aber alles, was ich jezt thun kann, ist, daß ich dir verspreche, daß ich nach diesem Treffen niemals wieder die Waffen gegen dich ergreifen will.

Sobald diese Unterredung zu Ende war, hinterbrachte Zobair der Aischah alles, was vorgegangen war; allein diese Frau war so sehr gegen den Ali aufgebracht, daß sie nicht ein Wort von Vergleich hören wollte. Sie begab sich vielmehr selbst in die Glieder, bei welcher Gelegenheit sie auf einem hohen Kameel, in einer Art von Tragsessel, das wie ein Käfich aussah, und das die Araber Haudadsch zu nennen pflegen, saß, und bereitete durch ihre Gegenwart die Bewegung und den Muth ihrer Truppen.

Hierauf kam es zu dem blutigen Treffen, welches der Tag des Kameels genannt wird, wegen des Kameels, auf welchem die Aischah saß. In demselben blieben siebenzehn tausend Araber auf der Stelle.

Mircond schreibt, daß Zobair, als er erfahren, daß Ammar Jasser in dem Lager des Ali sey, und da ihm wohl bekannt gewesen, was Mohammed sonst von diesem Manne gesagt habe, daß er immer für die Gerechtigkeit und für das Recht sey, sich aus dem Gedränge herausgemacht, und nach Mekka zu gegangen. Als er nun in ein Thal gekommen, das von einem Flusse, welcher Sabaa heißt, durchströmt wird, so habe er da den Hanaf Ben Cais angetroffen, der sich mit allen den Seinigen daselbst gelagert hatte, um den Ausgang des Treffens abzuwarten, und sich dann auf die Seite des Siegers zu schlagen.

Sobald Hanaf den Zobair von ferne gewahr ward, sagte er zu den Seinigen: Ist niemand unter uns, der uns etwas Neues von Zobair zu sagen weiß? Sogleich machte sich einer von ihnen, mit Namen Amru Ben Giarmuz auf den Weg, und gieng ihm entgegen. Zobair aber ließ ihn sich nur bis auf eine gewisse Entfernung nähern, und nachdem er sich einige Zeit mit ihm unterredet hatte, so fragte er ihn, ob sie wol beide in Sicherheit seyn könnten? worauf ihm Amru mit: Allerdings! antwortete. Nachdem sie nun unter sich einen guten Aufenthaltsort ausgemacht hatten, und Zobair, der sich auf Amrus Wort verließ, seine gewönliche Pflicht des Gebets beobachten wollte, so glaubte dieser Unglükliche keine bessere Gelegenheit finden zu können, als diese war, wo er ihn sogleich von hintenbei ergrif, und ihm mit einem einzigen Schlage den Kopf abhieb,

den

den er auch sogleich dem Ali
176 brachte. Als Ali diesen Kopf erblikte, konnte er sich der Thränen nicht enthalten, und sagte zum Amru: Gehe, elender Mörder! und bring diese gute Nachricht dem Ben Safiah in die Hölle. Ueber diese Worte gerieth Amru so sehr ausser sich, daß er auf einmal alle Ehrerbietung verlohr, und ihm antwortete: Du bist ein wahres trauriges Schikfal für alle Muselmanen; denn wenn man dich von einem deiner Feinde befreit, so kündigest du einem solchen sogleich die Hölle an, und wenn man jemand von den Deinigen tödtet, so ist man sogleich ein Geselle des Teufels. Und nun gieng sein Zorn in Wuth und Verzweiflung über, so daß er seinen Degen zog, und sich mit demselben die Brust durchstieß.

Als das Treffen an diesem Tage des Kameels am hizigsten war, und der Sieg sich bereits auf Alis Seite zu neigen schien, sagte Marvan zu ihm: Thalehah war gestern mit den Mördern des Othman; heute hat seine Anhänglichkeit an irrdische Größe und Ansehn ihn auf die Seite derjenigen gebracht, die sein Blut fodern! Indem er diese Worte sagte, schoß er einen Pfeil nach ihm, mit dem er ihn am Schenkel verwundete. Sobald er sich verwundet fühlte, ließ er sich sogleich vom Schlachtfelde in eine Hütte tragen, die in der Nachbarschaft befindlich war. Hier traf er einen Soldaten aus dem Lager des Ali, zu dem er folgendes sagte: Gieb mir deine Hand, damit ich die Meinige darein lege, und durch diese Handlung den Eid der Treue erneure, den ich bereits dem Ali abgelegt habe. Kaum hatte er diese Worte und diese Ceremonie geendigt, so verschied er. Als diese lezte Handlung seines Lebens dem Ali zu Ohren kam, so sprach dieser Khalif folgende Worte aus: Gott hat ihn nicht eher in den Himmel rufen wollen, bis er erst, durch diese lezte Versicherung von seiner Treue, den ersten Bruch seines gegebenen Worts wieder gut gemacht hatte.

Nach dem Tode des Thaleha erklärte sich der Sieg gänzlich für den Ali. Das Kameel der Aischah wurde umringt, und ein heftiges Blutbad um dasselbe herum vergossen; aber kaum war es getödtet, so fiengen die Truppen von Bassora, die schon sehr geschwächt waren, zu weichen an, geriethen sodann in Unordnung und ergriffen die Flucht. Aber Ali gab es nicht zu, daß man die Flüchtigen verfolgte; auch begegnete er der Aischah, die in seine Hände gerathen war, auf das Leutseligste, und schikte sie mit der größten Ehrerbietung nach Mekka zurük. Doch giebt es einige Geschichtschreiber, z. E. Thabari und Andere, die dem Ali Vorwürfe, welche er ihr gemacht haben soll, ja so gar Injurien, die er ihr ins Gesicht gesagt haben soll, in den Mund legen. Was aber die Beute anlangt, die seine Soldaten gemacht hatten,

so

so befahl Ali, daß sie mit den Erben derjenigen von seinen Leuten sollte getheilt werden, die in diesem Treffen das Leben verlohren hatten, deren Anzahl aber nicht viel über tausend war. Darauf vertraute er die Stelle eines Kommendanten von Bassora dem Ebn Abbas an, und begab sich sodann in die Stadt Cufa, die er zur Residenz für die Chalifen machte.

Nach einem so vollkommnen Siege hatte er nun in ganz Arabien keine Feinde mehr: aber in Syrien erhob sich eine mächtige Parthei gegen ihn. Denn gleich nach dem Tode des Othman hatten sich einige von seinen Verwandten in diese Provinz, wo Moavi Befehlshaber war, begeben, hatten das blutige Hemd des Othman, nebst den Fingern, die ihm waren abgehauen worden, als er ums Leben gebracht wurde, mitgebracht, und glaubten, er würde verstatten, daß sie sie öffentlich dem Volke zur Schau ausstellten, um es zu einer Empörung gegen den Ali, und zur Rache der an der Person dieses Khalifen verübten Missethat, zu reizen.

Moavi, der auch ein sehr naher Anverwandter von Othman war, bediente sich dieses Umstandes, um seine Umstände zu verbessern, und wählte einen Versammlungstag, an welchem er dem ganzen Volke bei der großen Moschee dieses Schauspiel machte, welches er mit einer sehr lebhaften Rede gegen Ali, und gegen alle diejenigen, die von seiner Parthei waren begleitete. Während dem, daß dieß zu Damaschk vorgieng, kam Amru, mit dem Beinamen Ben Al As, der in Palästina Oberbefehlshaber war, daselbst an, und legte dem Moavi den Eid der Treue ab, indem er ihn für den rechtmäßigen Chalifen und Fürsten der Musulmanen anerkannte. Auf diese Hand- 177
lung, welche mit Fleiß so war angelegt worden, folgte ein lauter Zuruf des Volks, das zu gleicher Zeit dem Moavi gleiche Treue schwur.

Sobald als Ali diese grossen Bewegungen in Syrien vernahm, setzte er alle Mittel der Gelindigkeit und Liebe in Bewegung, um die Empörer wieder in den Gehorsam zu bringen: als er aber sah, daß der Aufruhr von Tag zu Tage zunahm, und daß alle Einwohner von dieser grossen Provinz sich gegen ihn erklärten, so überzeugte er sich, daß alle weitere Unterhandlungen unnütz seyen, und begab sich deswegen mit einer Armee von neunzig tausend Mann in diese Gegend. Als er an den Gränzen von Syrien ankam, sah er sich genöthigt, sein Lager an einem Orte aufzuschlagen, dem es an Wasser mangelte.

In der Nähe seines Lagers befand sich eine unterirrdische Einsiedelei, deren Bewohner, ein Einsiedler, der ein Christ war, einen Besuch bei ihm abstattete. Ali fragte ihn, ob keine Quelle in der Nachbarschaft sey?

sey? Der Eremit antwortete: blos ein Cisterne sey da befindlich, in welcher kaum drei Ohm Wasser wären. Ali erwiederte ihm: Ich weiß doch, daß einige alte Propheten des Volks Israel sich hier aufgehalten, und einen Brunnen gegraben haben. Darauf sagte ihm der Eremit, er habe von einigen alten Leuten gehört, daß in der That einer hier befindlich sey, der aber verschlossen sey, auch wäre der Ort unbekannt, wo er gegraben worden; nur habe man eine allgemeine Sage des Landes, daß nur allein ein Prophet oder Gesandter eines Propheten im Stande sey, ihn zu finden und zu öfnen. Ali suchte ihn nicht lang, und als er an einem Orte, welchen er bezeichnete, graben ließ, so kam er auf einen Stein von ungeheurer Größe, der ihn bedekte. Diesen ließ er sogleich mit sehr großer Leichtigkeit wegnehmen.

Der Eremit ward über das, was er sah, in solches Erstaunen versezt, daß er sogleich die Kniee des Ali umfaßte, und nicht mehr von ihm weggehen wollte. Sogar überreichte er ihm ein altes Pergament, von welchem er behauptet, daß es von der eignen Hand des Simon Ben Safa, das ist, des Simon Cephas, eines der größten Apostel Jesu, beschrieben sey. Auf demselben konnte man die Ankunft des lezten der Propheten, die Erscheinung seines rechtmäßigen Erben und Nachfolgers, und die wunderbare Entdekung dieses Brunnens beschrieben lesen.

Nachdem hierauf Ali dem Herrn Dank gesagt, und seine Armee mit Wasser versehen hatte, so sezte er seinen Marsch nach Safeien fort, wo die Feinde postirt waren. Hier fielen nun mehrere Scharmüzel zwischen seinen und den Moavischen Truppen vor, und endlich trafen die beiden Kriegsheere selbst auf einander, so daß sie am lezten Monate des 36sten Jahrs der Hedschra einander ins Gesicht kamen. Hier fiengen sie an, Plotton weise mit einander zu fechten, ohne ein allgemeines Gefecht zu wagen. Dieß fieng in den ersten Tagen des Jahrs 37 an, und eilf ganzer Monate lang wich keiner von beiden Theilen. Man versichert sogar, daß innerhalb hundert Tagen neunzig Gefechte vorgefallen seyen; daß Ali in denselben fünftausend Mann verlohren, unter welchen fünf und zwanzig gewesen, die den Titel Sahabah, das heißt, Gefährdten des Propheten, geführt. Der angesehenste unter ihnen war Ammar Ben Jassar, der Anführer der Reuterei. Aber der Verlust von Seiten des Moavi war weit gröser, denn er ließ fünf und vierzig tausend von den Seinigen auf dem Wahlplaze. Daher als er sah, daß seine Truppen sich so sehr verminderten, so beschloß er in Verbindung mit Amru Ben Al As, folgenden Kunstgrif zu gebrauchen:

Er

Er ließ nämlich Korane an mehrere Stangen binden, und ließ sie vor der Spitze seiner Truppen von Leuten her tragen, welche ausrufen mußten: „Sehet da „das Buch, das allen unsern „Zwist entscheiden muß, und wel„ches verbietet, auf solche Art „das Blut der Musulmanen zu „vergießen.“ Diese Kriegslist hatten Moavi und Amru in der Absicht erfunden, um den Saamen der Zwietracht unter der Armee des Ali auszusäen, die schon große Vortheile über sie erfochten hatte, und welche sich mit einem nahen Siege schmeicheln konnte, wenn das Gefecht länger
178 würde gedauert haben. Diese Kunstgriffe hatten den glüklichen Erfolg, den sie davon erwarteten: denn ein Theil der Iraker, die die größte Macht bei der Armee des Ali ausmachten, legte sogleich die Waffen nieder, und drohete ihn zu verlassen, und ihn sogar seinem Feinde in die Hände zu liefern, wenn er nicht das Zeichen zum Rükzuge geben würde.

Ali merkte bald die Schlinge, die ihm seine Feinde gelegt hatten; allein er mußte weichen, und sich dem Gesezze des Korans unterwerfen, welcher befielt, daß man seine Angelegenheit den Händen einer Person, die man sich ausgesucht, anvertrauen, und daß diese, in Verbindung mit einer andern, die sein Gegentheil ernannt habe, das Schiksal der beiden Partheien entscheiden solle.

Aschaat Ben Cais, einer von denjenigen, die das meiste Ansehn bei den Truppen von Irak hatten, und den man zugleich im Verdachte hatte, daß er von Moavi sey bestochen worden, fragte den Ali, ob er dieses Auskunftsmittel nicht billige? Ali antwortete ihm ganz kalt: derjenige, welcher nicht frei ist, kann seine Meinung nicht sagen: euch übrigen kommt es zu, diese Sache so einzurichten, wie es euch gefällt. Hierauf ernannten sie also von Seiten des Ali den Abu Mussa Al Aschari, einen begüterten dabei aber sehr einfältigen Mann, und Moavi ernannte von seiner Seite den Amru Ben Alas, der für den Verschlagensten unter allen Arabern gehalten wurde. Nach diesem Vergleiche begab sich Ali nach Cufa, und Moavi nach Damaschk, und beide überließen das Kommando ihrer Kriegsheere einem von ihren Generalen, so wie die Anordnung alles dessen, was die Religion angieng, den Händen eines besondern Imam.

Ali war mit der Wahl des Abu Mussa nicht zufrieden, und erklärte sich sogar sehr frei und öffentlich darüber, weil er den Abdallah Ben Abbas an seine Stelle gesezt zu sehen wünschte; allein es kam alles auf das Urtheil des Aschaat an, der an der Spitze des einen Theils war, der schon zur Hälfte sich empörte; und in der That nahm er auch kurz darauf die Larve wirklich ab, und ward das Ober-

haupt der Kharedschiten; ein Name, welcher soviel bedeutet, als diejenigen, die sich gegen die zwei Mächte, die politische sowohl als geistliche, empören.

Nachdem diese Wahl vorbei war, begaben sich die beiden ernannten Schiedsrichter nach Dumat al Giondal, einem zwischen Irak oder Chaldäa und zwischen Syrien gelegenen Orte. Amru, dem die Denkungsart seines Kollegen bekannt war, erwieß ihm anfangs große Höflichkeiten, und verschafte sich dadurch einen solchen Einfluß auf seine Denkungsart, daß er ihn überredete, zur Wiederherstellung des Friedens unter den Musulmanen sey es schlechterdings nothwendig, daß Ali und Moavi abgesezt werde, damit man einen Chalifen wählen könne, der allen anstünde. Sobald dieser wichtige Artikel von ihnen ins Reine gebracht war, so ward eine Bühne in der Mitte der beiden Kriegsheere errichtet, wo jeder von den Schiedsrichtern sein Gutachten bekannt machen sollte. Als nun die Frage entstand, wer die Bühne betreten sollte, so wollte Abu Mussa den Amru zuerst hinauf steigen lassen: Allein dieser führte ihm so viele Gründe an, warum er ihm den Vortritt lassen müsse, daß er ihn dadurch nöthigte, sie zuerst zu besteigen.

Als nun Abu Mussa zuerst die Bühne betreten hatte, so sprach er mit lauter Stimme folgende Worte aus: „Ich entseze den Ali „und Moavi des Khalifats, auf „welches sie Ansprüche machen, „auf eben die Art, wie ich diesen „Ring von meinem Finger ziehe!“ Sobald er diese Erklärung gethan hatte, stieg er sogleich wieder herab. Darauf stieg Amru hinauf, und sprach folgende Worte: „Ihr habt gehört meine Her„ren! wie Abu Mussa den Ali, „auf dessen Seite er ist, abge„sezt hat; ich meines Theils seze „ihn gleichfalls ab, und gebe das „Khalifat dem Moavi, indem „ich ihn auf eben die Art, wie „ich diesen Ring an meinen Fin„ger steke, einseze, und ich thue „dieß mit so viel mehr Gerechtig„keit, da er von Othman zu sei„nem Nachfolger ist erklärt wor„den, und sich als den Rächer „seines Todes bewiesen hat.“

Sobald diese Publikation vorbei war, beklagten sich die von der Parthei des Ali, die sich eines so ganz unvermutheten Ausgangs schämten, auf das empfindlichste über den Abu Mussa. Dagegen klagte dieser den Amru an, daß der die Bedingungen, die sie sich unter einander gemacht, nicht gehalten habe. Von diesen Klagen kam es zu Beleidigungen, und endlich entfloh Abu Mussa 179 gar, weil er sich vor dem Zorne des Ali fürchtete, und sich im Lager nicht sicher glaubte. Solchergestalt entkam er nach Mkkea.

Darauf kam es so weit, daß sich beide Theile verfluchten, und einander auf das feierlichste excommunicirten. Diese wechselsweise Verwünschung hat sehr lange Zeit bei den Musulmanen, zwi-

zwischen dem Hause des Ali, und des Ommiah, woraus Othman und Moavi abstammten, fortgedauert.

Ehe wir weiter gehen, müssen wir hiebei bemerken, daß, als der Friedenstraktat, welcher auf den Waffenstillstand zwischen Ali und Moavi erfolgte, zu Papier gebracht worden, der Concipient folgende Worte an die Spize desselben gesezt habe: „Ali, allgemeines Oberhaupt und Anführer der Musulmanen, bewilligt „dem Moavi unter folgenden Bedingungen den Frieden.„ Als Moavi diese ersten Worte las, sagte er: Ich müßte ein sehr böser Mensch seyn, wenn ich mit demjenigen Krieg führen wollte, den ich für das allgemeine Oberhaupt und den Anführer aller Gläubigen erkenne.

Darauf sagte Amru Ben Al As, man müsse schlechterdings diese Würde eines Oberhaupts der Gläubigen ausstreichen. Ahanaf Ben Cais redete den Ali an, und sagte zu ihm, er müsse nie zugeben, daß ihm jemand diesen Titel raube; aber Ali erwiederte ihm, er habe ehemals selbst, als er noch erster Staatssekretär seines Schwiegervaters, Mohammed, gewesen, die Friedensartikel zwischen ihm und Sohail, der sich gegen ihn empört gehabt, aufgesezt, und als er nun darin den Mohammed mit dem Titel eines Apostels und Gesandten Gottes beehret, so habe Sohail zu ihm gesagt: Wenn ich deinen Schwiegervater für einen Apostel und Gesandten Gottes erkennte, so hätte ich keine Friedensartikel mit ihm zu unterzeichnen, denn da würde ich nie einen Krieg mit ihm angefangen haben. Diese Schwierigkeit erzälte ich dem Mohammed, worauf er mir zur Antwort gab: Streiche ohne Bedenken diesen Titel weg, denn er hängt nicht von diesem Friedenstraktate ab; die Zeit wird schon die Warheit desselben bestätigen, und vergiß dabei nicht, daß dir einst ein ähnlicher Fall begegnen wird. Ali bewilligte es also, daß ihm damals die Würde genommen wurde, deren ihn Abu Mussa feierlich beraubte, wie wir eben gesehen haben. Alles dieses trug sich im Jahr der Hedschra 37 oder Christi 657 zu, so wie auch der Abfall der Kharedschiten, die sich gegen den Ali empörten, in diese Zeit fällt.

Die Ursache von ihrer Empörung war, weil einige von den Irakern, nachdem Ali sein ganzes Schikfal den Händen zweier Schiedsrichter anvertrauet, wie wir eben gesehen haben, ihm sagten, daß er sehr unrecht thue, daß er dasjenige dem Ausspruche der Menschen überlasse, was nur allein von dem Urtheile Gottes abhange, und daß er, anstatt den Frieden, den er zu machen im Begrif stehe, zu behaupten, seine Feinde, die eben sowohl Feinde Gottes seyen, ohne Barmherzigkeit zu verfolgen verbunden sey. Ali antwortete ihnen, daß, da er einmal sein Wort gegeben,

er auch verbunden sey, es zu halten, und daß er hierin dasjenige beobachte, was ihm das göttliche Gesez vorschreibe. Darauf versezten ihm diese Leute, daß er keinen andern Richter oder Schiedsrichter zwischen ihm und Moavi zu erkennen habe, als allein Gott: das, was er gethan habe, sey eine Sünde, und darüber müsse er nothwendig Buße thun.

Ali stellte ihnen dagegen sehr nachdrüklich vor, die Sünde sey auf ihrer Seite, weil sie so viele Unbeständigkeit und einen so grossen Eigensinn an den Tag legten; sie müßten sich erinnern, daß er, als Moavi die Korane vor die Spize der beiden Kriegsheere tragen lassen, ihnen gesagt habe, dieß sey ein listiger Streich seiner Feinde, und dennoch hätten sie, ohne Befehl von ihm gehabt zu haben, zu fechten aufgehört, und endlich hätten sie auch sehr Unrecht, daß sie ihn zur Verlezung eines Traktats nöthigen wollten, zu dessen Unterzeichnung sie ihn doch selbst genöthigt hätten.

Aber diese Gründe befriedigten die Rebellen nicht im geringsten; vielmehr stellten sie den Abdallah Ben Vaheb an ihre Spize, der ihnen einen gewissen Ort, mit Namen Naharvan, zum Zusammenkunftsorte anwieß, an welchem sich alle Mißvergnügten des Ali versammleten. Und wirklich fanden sich auch an demselben eine große Anzahl von Cufa, Bassora, und Arabien ein.

Anfangs war Ali ganz gleichgültig gegen sie, und hatte blos den Moavi zu seinem Augenmerke gemacht, weil er ihm ein weit furchtbarer Feind zu seyn dünkte; als er aber erfuhr, daß sie sich bereits bis auf die Anzahl von fünf und zwanzig tausend vermehrt hatten, daß sie alle diejenigen für Gottlose erklärten, die nicht mit ihren Gesinnungen einverstanden waren, und daß sie bereits mehrere Musulmanen ums Leben gebracht hätten, die keine Lust bezeugt hätten, an ihrer Parthei Antheil zu nehmen, so beschloß er endlich, eine Sekte auszurotten, die darauf ausgieng, die Grundstüzen des Musulmanismus umzureißen. Doch suchte er sie erst durch Gelindigkeit auf seine Seite zu bringen, und durch guten Rath, und weisen Unterricht, den er ihnen ertheilte, zu ihrer Pflicht zurükzuführen: als er aber sah, daß dieses Mittel zu schwach war, so wandte er die Macht eines beträchtlichen Kriegsheers an, an deren Spize er selbst vor ihnen erschien. Doch gebrauchte er noch die Vorsicht, daß er, noch vor Anfang des Treffens, eine Fahne außen vor seinem Lager aufsteken, und unter Trompetenschall bekannt machen ließ, daß jeder, der sich unter diese Fahne begeben würde, wohl aufgenommen werden, und jeder, der sich auch nach Cufa begeben würde, in dieser Stadt einen sichern Zufluchtsort finden würde.

Diese Kriegslist gelang dem Ali vortreflich; denn die Armee der Kharedschiten zerstreute sich

von

von selbst in sehr kurzer Zeit; und Abdallah Ben Vaheb sah sich bald bis auf viertausend Mann herunter gebracht. Doch wollte dieses Oberhaupt der Rebellen mit dieser kleinen Anzahl von Leuten seine Tapferkeit durch einen verzweifelten Streich krönen; denn er wagte es, die Armee des Ali mit einer so höchst ungleichen Macht anzugreifen; aber er ward auch für seine Tollkühnheit gestraft, denn er und alle die Seinigen wurden niedergehauen, so daß nur neun Menschen überhaupt entkamen, die gerade der Zahl derjenigen, welche Ali verlohren hatte, gleich waren.

Kurz vor Anfang dieses Treffens hatte Ali seine Freunde von dem, was vorgehen würde, benachrichtigt; denn er hatte ihnen gesagt: Ihr sehet da Leute, deren Amt und Beschäftigung es ist, den Koran zu lesen, die aber die Gebote desselben nicht im mindesten beobachten. Sie werden die Grundsäze, zu welchen sich ihre Sekte bekennt, eben so geschwind verlassen, als der Pfeil den Bogen verläßt; sobald er abgeschossen ist.

Dieser Sieg, der im Jahr der Hedschra 38 erfochten wurde, vereinigte alle Araber unter ein Oberhaupt, nämlich den Ali. Nur noch die Syrer mußten unterjocht werden. Gleich nach diesem Siege wollte Ali auf den Moavi losgehen; allein einige von seinen Generalen stellten ihm vor, daß es gut sey, wenn er seiner Armee einige Zeit zum Ausruhen verstatten wollte, damit sich ein jeder auf einen Krieg vorbereiten könnte, der aller Wahrscheinlichkeit nach viel länger dauern würde, als der vorhergehende. Ali folgte diesem Rath, und begab sich nach Nahilah, in der Nähe von Cufa, wo er sich lagerte, und bekannt machen ließ, daß während der Zeit, da er an diesem Orte sich aufhalten würde, jeder, jeder der in die Stadt, um irgend eines Geschäfts willen, gehen wolle, daselbst einen ganzen Tag zubringen, und dann am folgenden Tage wieder zurükkehren könnte, damit er desto geschwinder zu der Unternehmung gegen Syrien aufbrechen könnte. Sobald dieser Befehl bekannt gemacht war, geschah es, daß das ganze Lager verlassen wurde, so daß der General, als er sich ganz allein sah, selbst nach Cufa eben so gut, wie die übrigen, zu gehen sich entschloß.

Ali hatte im Anfange seines Khalifats die Oberbefehlshaberschaft von Egypten dem Saad Ben Cais anvertraut, der dieses Amt mit sehr vieler Klugheit verwaltete: denn als in Egypten eine große Zusammenschwörung von der Parthei des Othman entstanden war, so wußte er sich gut in die Umstände zu schiken, und leitete sie mit vieler Geschiklichkeit. Dieses Betragen des Saad gab dem Moavi Gelegenheit, überall bekannt zu machen, daß dieser Guverneur einer von seinen Freunden sey, und daß er mit ihm unter der Deke spiele.

Dieses Gerücht ließ er aller Orten ausstreuen, um ihn beim Ali verdächtig zu machen, der übrigens keinen bessern Freund hatte, als gerade ihn. Auch
781 dieser zweite listige Anschlag gieng dem Moavi glüklich von statten: denn Ali rief den Saad aus seinem Guvernemente zurük, und machte den Mohammed, Abubekrs, des ersten Khalifen, Sohn zu seinem Nachfolger, welches Gelegenheit zu neuen Unruhen in diesem Lande gab, denn Mohammed hatte kaum einen Fuß nach Egypten gesezt, als er schon anfieng, alle diejenigen daraus zu verjagen, die es bekennen mußten, daß sie mit Othman in gewissen Freundschaftsverbindungen gestanden waren, und daß ihnen sein Andenken schäzbar war.

Seit seiner Ankunft gab es also nichts, als Uneinigkeiten und bürgerliche Kriege, und diese Unordnungen nahmen bis zu einem solchen Grade zu, daß Ali sich genöthigt sah, den Malek Schutur, oder, wie er auch genannt wird, Uschtur Malek, abzuschiken, um daselbst sein Ansehen wieder herzustellen: allein Moavi, welcher Nachricht von der Absendung dieses neuen Guverneurs bekommen hatte, stellte es mit einem Landmanne, der an den Gränzen von Arabien und Egypten wohnte, und bei welchem Uschtur Malek einkehren mußte, an, daß er ihm bei dem Gastmale, das er seinetwegen angestellt hatte, Gift beibringen mußte.

Dieser Mensch, ein alter Freund vom Moavi, richtete seine Befehle auf das genaueste aus; denn er ließ seinen Gast ein tödliches Gift in Honig austrinken, an welchem er starb, ehe er noch sein Haus verlassen konnte.

Sobald die Nachricht von seinem Tode dem Moavi zu Ohren kam, schikte er sogleich den Amru Ben Al As mit sechstausend Reutern ab, um in seinem Namen Besiz von dem Guvernemente von Egypten zu nehmen. Amru eilte so sehr, daß er in wenig Tagen vor der Hauptstadt war; hier vereinigte er sich mit dem Oberhaupte der othmannischen Parthei; dem Ben Sarig, und beide giengen sodann dem Mohammed, Abubekrs Sohn, der schon den Namen und die Würde eines Guverneurs des Ali führte, entgegen, um ihm ein Treffen zu liefern. In demselben ward Mohammed geschlagen, und fiel lebendig in die Hände seiner Feinde; allein diese nahmen ihm bald das Leben, ließen seinen Leichnahm in eine Eselhaut steken, und in solcher Verfassung verbrennen.

Sobald Ali alle diese unangenehme Neuigkeiten erfuhr, ließ er den Abdalla Ben Abbas von Bassora, wo er Oberbefehlshaber war, zu sich kommen, um sich mit ihm zu trösten, und um gemeinschaftliche Entschließungen mit ihm zu fassen, so wie sie dem traurigen Zustande ihrer Angele-

gen-

genheiten am angemessensten seyn möchten. Abdallah ließ den Ziad an seiner Stelle zu Bassora, begab sich sogleich zum Ali, und versprach ihm aufs Neue unverunverlezliche Treue. Aber Moavi, der immer auf jede Gelegenheit, seine Macht zu vergrößern, aufmerksam war, hatte kaum erfahren, daß Ben Abbas Bassora verlassen habe, als er sogleich einen gewissen Abdallah, mit dem Beinamen Hadhrami, mit zweitausend Reutern abschikte, um sich dieses Plazes zu bemächtigen.

Ziád, der nicht Truppen genug hatte, um dem Abdallah Widerstand thun zu können, überließ ihm die Stadt, und ließ sogleich den Ali von der dringenden Noth, in der er sich befand, benachrichtigen, und zugleich um schleunige Hülfe bitten, damit er wenigstens das Feld möchte behaupten können. Ali schikte ihm auch wirklich einen Succurs, unter Anführung des Hareth, zu, und dieser kam so sehr zur gelegenen Zeit an, daß Abdallah geschlagen und getödet wurde. Dieß geschah in dem Treffen, welches sich in der Nähe von Bassora ereignete. Nunmehr kam diese Stadt wieder unter die Bothmäßigkeit des Ali, der sogleich den Abdallah Ben Abbas wieder dahin zurükfandte, um, so wie vormahls, daselbst Befehlshaber zu seyn. Dieß trug sich im Jahr der Hedschra 38 zu.

Das Jahr 39 vergieng ohne eine merkwürdige Begebenheit. Denn die Syrer waren des Kriegs müde, und unternahmen also nichts gegen die Araber, und diese hatten Mühe genug, sich nur zu erhalten. Aber im Jahr der Hedschra 40 erwachte Moavi wieder, und schikte, schon in den ersten Monaten dieses Jahrs, den Ben Arthah, mit drei tausend Reutern, gegen die Provinz Hedschäz, mit dem Auftrage, daß er sich der beiden vornehmsten Städte derselben, nämlich Mekka und Medinah, wo er immer, seit Othmans Tode, mit einigen Einwohnern in einem geheimen Verständnisse gewesen war, bemächtigen und sich dadurch den Weg nach Jemen oder dem glüklichen Arabien eröfnen sollte. Abu Aiub al Ansari, und Fathám Ben Abbas, die in diesen beiden Städten von Alis Seite Oberbefehlshaber waren, verließen sie sogleich, aus Mangel an Truppen. Darauf sezte sich Ben Arthah in den Besiz derselben, 182
und nachdem er von den Einwohnern den Eid der Treue gegen Moavi hatte schwören lassen, so sezte er seinen Weg nach Jemen fort.

Abdallah Ben Abbas konnte leicht voraus sehen, daß er von Ben Arthah, bei seinem Rükzuge aus Jemen, einen Besuch bekommen würde. Er verließ deswegen die Stadt Bassora, die sich nicht im gehörigen Vertheidigungsstande befand, und begab sich ins freie Feld. Aber dieser Entwurf glükte ihm nicht; denn Ben Arthah kam ihm in den

Weg, schlug ihn, und brachte ihn nebst seinen beiden Kindern, die noch gar gering von Jahren waren, ums Leben. Dieser Verlust gieng dem Ali sehr zu Herzen, daher er bis zu einer Verwünschung gegen den Urheber einer so grausamen Handlung ausbrach, denn er bat Gott, daß er ihn seiner Sinne und seines Verstandes berauben möchte. Wie man sagt, so ward er auch wirklich, gegen das Ende seines Lebens, närrisch, so daß er beständig einen Degen verlangte. Als dieses seine Verwandten sahen, so gaben sie ihm einen von Holz, und dazu einen Schlauch voll Wind. Nun schlug dieser Unglükliche mit seinem hölzernen Degen auf diesen Schlauch, und glaubte fest, daß er eben so viele Menschen tödte, als er Hiebe darauf thue.

Inzwischen vergaß Ali nicht, den Ben Arthah von vier tausend Reutern, unter Anführung des Giariah, verfolgen zu lassen: aber kaum war dieser gegen Jemen vorgerükt, so befand sich jener schon auf dem Rükwege nach Syrien. Zu gleicher Zeit erfuhr Ali noch eine andere für ihn sehr unangenehme Begebenheit; denn sein Bruder Okail trat auf Moavis Seite, der ihn mit offenen Armen empfieng, und ihm große Einkünfte anwieß. Okail wußte seine Untreue mit keinem andern Vorwande zu entschuldigen, als daß ihn sein Bruder Ali nicht seiner Würde gemäß behandle.

Kurz nach dem Treffen von Naharvan befanden sich drei Kharedschiten, die vorzüglich eifrig in der Beförderung der Zuname ihrer Sekte waren, zu Mekka beisammen, thaten unter einander oft derjenigen Erwähnung, die in diesem Treffen ums Leben gekommen waren, erhoben ihr Verdienst außerordentlich und beweinten ihren Verlust. Diese drei Männer, deren Namen Abdalrahman, Melgems Sohn, Barak, Abdallahs Sohn, dem einige den Beinamen Turk geben, und Amru, Bekers Sohn, waren, sagten unter sich, daß, wenn Ali, Moavi, und Amru Ben Al As tod wären, so würden die Umstände der Musulmanen gut seyn. Sogleich sagte der erste unter ihnen zu den übrigen: Ich meines Theils will euch, wenn ihr nur wollt, den Ali schaffen. Der zweite, als er dieses hörte, nahm es auf sich, daß er sich des Moavi bemächtigen wolle, und der dritte versprach den beiden andern, daß er den Amru Ben Al As ums Leben bringen wolle. Diese drei Leute, die sich auf solche Art mit einander zur Ausführung ihres Plans verbunden hatten, wählten einen Freitag, an welchem Tage die Musulmanen ihre feierliche Religionsversammlungen zu haben pflegen, der auf den siebenzehenden des Monats Ramadhan fällt, und nachdem sie ihre Degen vergiftet hatten, so trat ein jeder seinen Weg an; der erste den nach Cufa, der zweite den nach Damaschk,

maschk, und der dritte den nach Egypten.

Als Barak, einer von den drei Verschwornen, in Damaschk angelangt war, so stach er den Moavi in die Nieren; allein der Stoß war nicht tödlich. Nachdem ihn der Wundarzt, der, um ihn zu besichtigen, herzu gerufen wurde, untersucht und betrachtet hatte, so gab er dem Kranken die Wahl, ob er leiden wolle, daß man Feuer hinein thue, oder ob er einen Trank nehmen wolle, der ihm die Zeugungskraft rauben würde. Moavi bedachte sich nicht lang, und wählte das lezte, blieb auch wegen seines übrigen Lebens so, daß er weiter keine Kinder bekam, als die er schon vor dieser Verwundung gehabt hatte.

Der Mörder, welcher sogleich ergriffen ward, bekannte die Zusammenverschwörung, die er mit seinen beiden Cameraden gemacht habe, worauf er verurtheilt wurde, daß ihm Hände und Füße abgehauen, er selbst aber lebendig gelassen werden sollte. Er lebte auch wirklich fort, und man sagt sogar, er habe sich noch verheirathet: als es aber einer von den Freunden des Moavi erfahren, so soll dieser gesagt haben, es sey nicht recht, daß derjenige, der den Moavi zur Zeugung unfähig gemacht, selbst Kinder zeugte, und soll ihm darauf das Leben mit eigner Hand genommen haben.

189 Amru Ben Beker, der dritte von den Verschwornen, fand sich in Egypten am Freitage den 17ten des Ramadhan ein, der zur Ausführung ihres Anschlags bestimmt war. Amru Ben Al As lag zu seinem Glüke an einer Kolik krank, wodurch er verhindert wurde, an diesem Tage das Amt eines Imam in der Moschee zu verrichten; er trug also dieses Geschäft einem andern auf, der seine Stelle versah, und von dem Stiche, den ihm der Meuchelmörder, der ihn für den Amru hielt, beibrachte, tod zur Erden fiel. Als nun dieser Mörder zum Tode geführt wurde, so sagte er ganz unerschroken: „Ich „wollte den Amru; aber Gott hat „einen andern gewollt!„

Der erste von diesen Verschwornen, nämlich Abdalrahman, war in der Ausführung seines bösen Vorhabens gegen Ali weit glüklicher, als seine Kameraden. Denn als er nach Kufa kam, nahm er seine Wohnung bei einer Frauensperson, von welcher er bald in Erfahrung brachte, daß ihre nächsten Anverwandten in dem Treffen von Naharvan ums Leben gekommen seyen, und die daher aus eben dem Grunde ein großes Verlangen, sich an dem Ali zu rächen, bei sich unterhielt. Als er nun diese Frau in einer für seine Absichten so günstigen Gesinnung fand, so wandte er alle Mühe an, ihre Gunst zu gewinnen, ja er that ihr sogar gewissermaßen einen Heirathsantrag, worauf sie ihm folgende Antwort gab: die Brautgabe, die ich von dem-

jenigen, der mich heirathen will, erwarte, ist die Summe von drei tausend Drachmen oder Silberstüken, ein Sklave, eine Magd, und der Kopf des Ali. Sogleich nahm Abdalrahman diesen Vorschlag an, und als er sich zur Ausführung seines Vorhabens anschikte, gab sie ihm zwei Leute zur Begleitung, Namens Darvan und Scheith.

Ali hatte während des ganzen Monats Ramadhan, im Jahr der Hedschra 40, in welchem er ums Leben gebracht wurde, mehrere Ahndungen von seinem Tode, und er ließ daher auch von Zeit zu Zeit hierüber einige Worte fallen, wenn er und seine Freunde in der Stille beisammen waren. Einsmals hörte man ihn, nach vieler Unruhe, die er erdultet hatte, sagen: „Wolan, mein „Herz! man muß geduldig lei„den, da es kein Mittel gegen „den Tod giebt.„ Als endlich der Freitag, der siebenzehende dieses Monats, da war, so gieng er aus seinem Hause in aller Früh in die Moschee, wobei man bemerkte, daß ein großer Haufe vom Hausgeflügel einen sehr großen Lärmen machte, als er über seinen Hünerhof gieng, worauf einer von seinen Sklaven einen Stok unter sie geworfen, um sie zum Stillschweigen zu bringen, zu dem er aber gesagt haben soll: Laß sie schreien; denn dieß Geschrei ist Klage- und Trauergesang über meinen Tod.

Sobald er in die Moschee trat, stellten sich die drei Böswichter, die ihn erwarteten, als ob sie sich mit einander zankten, und nahmen ihre Säbel in die Hand. Darvan stieß hierauf nach dem Ali; allein er verfehlte ihn, so daß der Stoß in das Thor der Moschee gieng. Darauf hieb ihn Abdalrahman an den Kopf, gerade an denselben Ort, wo er schon eine Wunde in dem Treffen bei Ahazab, welches in den Zeiten des Mohammed vorgefallen war, bekommen hatte, und diese Wunde war tödlich. Die drei Meuchelmörder hatten Zeit genug, zu entfliehen, ohne daß sie wären ergriffen worden. Darvan gieng ganz kaltblütig nach Hause, wo ihn ein Mann, der ihn mit einem Säbel in der Hand gegen Ali gesehen, ums Leben brachte. Scheith machte sich auf die Beine, und entlief so glüklich, daß er nie ertappt werden konnte. Abdalrahman hielt sich einige Zeit verstekt, und als Ali gefragt wurde, wer sich auf eine so grausame Art an seiner Person vergriffen habe, so antwortete er: Ihr werdet bald die Nachricht davon bekommen. In der That fand auch ein Musulmann den Abdalrahman mit dem Säbel in der Hand in einem Winkel verstekt, und fragte ihn, ob er nicht derjenige sey, der den Ali verwundet habe? Anfangs wollte er es zwar leugnen, aber er sah sich von seinem eignen Gewissen gezwungen, es zu bekennen, worauf er sogleich vor dem Ali geführt wurde. Dieser ließ ihn seinem ältesten Sohne Hassan

san zur Verwahrung überliefern, mit dem Befehle, daß man es ihm an nichts sollte mangeln lassen, und daß man, ifalls er an seiner Wunde sterben würde, nur mit einem einzigen Streiche strafen sollte. Hassan beobachtete die Vorschrift seines Vaters auf das genaueste, als er am 19 oder 20 oder 21 eben dieses Monats, am dritten, vierten oder fünften Tage nach der empfangenen Wunde, gestorben war. Der Mörder ward mit einem einzigen Schlage getödet; aber die Freunde des Ali ließen seinen Körper in eine Strohmatte wikeln, um ihn so zu verbrennen.

24 Alis beide älteste Söhne, Hassan und Hussain, wuschen und begruben den Leichnahm ihres Vaters, der an einem Orte begraben wurde, welcher dem Befehle, den er deshalb ertheilt hatte, zufolge geheim und verborgen gehalten ward. Er starb in einem Alter von drei und sechzig Jahren, nachdem er das Khalifat vierzig Jahre und neun Monate geführt hatte. Man bemerkt als etwas besonders, daß seine Mutter mit ihm im Tempel zu Mekka selbst niedergekommen, das, wie man sagt, sonst Niemand begegnet ist! Seine Mutter hieß Fathemah, war eine Tochter des Assad, eines Sohns des Hascheb, und hatte ihn Caid genannt: aber sein leiblicher Vetter Mohammed, veränderte ihm diesen Namen in Ali.

Unter den Zunamen, oder ehrenvollen Titeln, die die Musulmanen dem Ali geben, waren zwei die vornehmsten. Der einer war Vassi, welches im Arabischen einen, dem etwas im Testamente ist vermacht worden, einen Mandatarius, einen Executor eines Testaments und einen Erben, nämlich des Mohammed bedeutet: und der andre war Morthadha oder Mortadhi, welches soviel bedeutet, als einer der Gott angenehm ist, und von Gott wol aufgenommen wird. Wir haben bereits oben gesehen, daß sie ihm auch den Namen Assad Allah algaleb, der Löwe des siegreichen Gottes, geben, wozu man auch noch einen andern, nämlich Haidar, sezen kann, das im Arabischen gleichfalls einen Löwen bedeutet. Die Schiiten, die die Nachfolger, und so zu sagen, die Anbeter des Ali sind, nennen ihn gewöhnlich Faitz al anovar, den Austheiler der Lichter oder der Gnaden, und im persischen Schach mardumán, den König der Menschen und Schir Khoda, der Löwe Gottes.

Ali hatte in seinem Leben neun Weiber gehabt, von welchen die erste Fathemah eine Tochter des Mohammed, war. Während ihrer Lebzeiten heirathete er keine andere. Er hatte drei Kinder von ihr, nämlich Hassan, Hussain und Mohassan. Dieser dritte starb in seiner Jugend. Die zweite war Ommal nabiin, mit welcher er vier Kinder gezeugt hat, nämlich, Abdallah, Abbas, Othman und Giafar, die alle vier in dem Treffen von Karbela

ihr

ihr Leben verlohren haben. In den Artikeln Hassan und Hussain wird von ihnen geredet werden.

Die dritte Frau hieß Asimah, und war die Mutter des Jahia und Aun.

Die vierte hieß Omm Habibah, und war die Mutter des Omar.

Die sechste hieß Khaulah, und war die Mutter des Mohammed, mit dem Beinamen Ben Hanifah, oder Hanifiah, von welchem in seinem eigenthümlichen Artikel gesprochen werden soll.

Von der siebenden, achten und neunten Frau des Ali findet man weder die Namen, noch die Kinder besonders bemerkt. Blos soviel weiß man, daß Mohammed der zweite, Mohammed der jüngere, und Amru von einer von diesen dreien gebohren worden sind.

Obgleich hier nur vierzehn Söhne des Mohammed bemerket sind, so ist doch gewiß, daß er deren funfzehn gehabt, und daß nur fünf von ihnen Nachkommenschaft gehabt haben, nämlich Hassan, Hussain, Mohammed Ben Hanifah, Abbas und Amru. Was aber die Anzahl seiner Töchter anlangt, so läßt man sie bis auf achtzehn steigen. Khondemir. Thabari.

Der größte Theil der Musulmanen behauptet, Ali sey der erste gewesen, der den Musulmanismus angenommen, und sind durch einen lächerlichen Aberglauben der Meinung, daß er sich schon zu demselben bekannt habe, als er noch in dem Leibe seiner Mutter gewesen: denn sie sagen, er habe sie während ihrer ganzen Schwangerschaft abgehalten, sich vor ihren Götzen nieder zu werfen. Die Segensformel, welche immer zu seinem Namen gesezt wird, wenn man von ihm spricht, ist folgende: Gott mache sein Angesicht herrlich! Auch erzälen sie, daß Mohammed, wenn er von ihm geredet, gesagt habe: „Ali ist für mich, und ich „bin für ihn. Er steht bei mir „auf eben der Stufe, auf welcher Aaron bei Mose stand. Ich „bin die Stadt, in welcher alle „Wissenschaft eingeschlossen ist; „und Ali ist das Thor derselben.„

Doch haben diese großen Lobeserhebungen nicht verhindern können, daß nicht sein Name, so wie der von allen seinen Anverwandten wäre verflucht und ihre Personen in allen Moscheen des Reichs der Khalifen aus dem Hause Ommia, von Moavi an, bis auf Omar, Abdalaziz Sohn, 185
der diese feierliche Verfluchung aufheben ließ, excommunicirt worden. Ja es hat sogar abbasidische Khalifen gegeben, die eine große Abneigung vor Ali und vor seiner ganzen Nachkommenschaft bewiesen haben; dieß waren z. E. Motadhed und Motavakel, denen er sogar, wie man behauptet, im Traume erschienen, und seinen Unwillen gedroht haben soll. Dagegen ließen die Fathemitischen Khalifen in Egypten seinen Namen des Mohammeds seinem bei der Verkündigung, die sie von den Moscheen be-

bekannt machen ließen, an die Seite sezen.

Das Grab des Ali ward stets, während der Regierung und dem Khalifate der Ommiaden, geheim gehalten, und nur erst unter den Abbasiden entdekt. Adhaddoulat, ein Fürst aus dem Hause der Buiden, welcher zu Bagded unter dem Khalifen Thai, eines Sohns des Mothi, im Jahr der Hedschra 367 oder Christi 977 zu regieren anfieng, ließ daselbst ein kostbares Denkmal errichten, das die Perser gewöhnlich Kunbud Faiz al anovár, den Tempel des Austheilers der Lichter oder der Gnadengaben nennen. Ob nun aber gleich das Grab des Ali, in der Nähe der Stadt Cufa, so bekannt ist, so giebt es doch Leute von seiner Sekte, welche glauben, er sey noch am Leben, und die versichern, daß er am Ende der Welt in den Wolken wiederkommen, und die Erde mit Gerechtigkeit erfüllen werde. Ja es giebt so gar einige unter ihnen, die in ihren Ausschweifungen so weit gehen, daß sie aus ihm eine Gottheit machen. Die bescheidensten von ihnen sagen, daß er nicht eigentlich ein Gott sey, sondern daß er nur in vielen Stüken Antheil an der göttlichen Natur habe. Sie erzälen von ihm mehrere Erscheinungen, unter andern auch diejenigen, die sich in den Zeiten der Khalifen Motassem, Motadhed, Motavakel, Cader u. s. w. zugetragen haben. Man kan eine jede derselben unter den besondern Artikeln dieser Khalifen sehen.

Ali wird von den Musulmanen für sehr gelehrt gehalten: wir haben von ihm ein Centiloquium, das heißt, hundert Maximen oder Grundsäze, die aus dem Arabischen ins Persische und ins Türkische übersezt worden sind. Auch hat man von ihm einen Divan oder Sammlung von Versen unter dem Titel: Anovar al okail men aschaar vassi al ressul, das sich in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 1169 befindet. Aber das berühmteste Werk, welches von ihm auf uns gekommen ist, ist dasjenige, das den Titel Gefr u Dschamé führt, und welches auf Pergament in geheimnißvollen, und mit allerlei Figuren untermischten Charakteren, geschrieben ist, in welchem alle die grossen Begebenheiten, die von Anfang des Musulmanism an, bis an das Ende der Welt sich ereignen sollen, verborgen liegen. Diese Pergamentrolle ist in den Händen seiner Anverwandten geblieben, und bis jezt ist nur allein Dschafar Sadek derjenige gewesen, der sie einigermaßen zu entziffern im Stande gewesen ist; denn was die völlige Erklärung desselben anbetrift, so ist sie von dem zwölften Imam, der Vorzugsweise den Beinamen Mahadi, oder der große Anführer heißt, aufbehalten. Siehe den Artikel Gefr.

Außer denen Schriften, von welchen wir eben geredet haben, findet

findet man noch bei mehreren Schriftstellern Aussprüche und Grundsäze unter Alis Namen. Der Verfasser des Nabi al abrár führt folgenden an, der vorzüglich unterrichtend ist: „Derjenige „der reich, ohne Güter, mächtig, ohne Unterthanen, und „Unterthan ohne Oberherr zu seyn „wünscht, braucht blos die Sünde zu verlassen und Gott zu dienen, so wird er diese drei Dinge finden.„ Als ihn einsmals einer von seinen Officieren mit vieler Freiheit fragte, warum die Regierungen seiner Vorfahren, des Abubekr und Omar, so friedlich gewesen, da doch Othmans seine, so wie seine eigne so voll von Unruhen und Zwisten seyen? antwortete er ihm sehr weislich: „Der Grund davon fällt leicht „in die Augen: das kommt daher, weil wir beide, Othman „und ich, dem Abubekr und „Omar während ihrer Regierung „dienten; und weil Othman und „ich in unserm Dienste nur dich „und deines gleichen gefunden „haben.„

Einsmals sagte ihm jemand, Moavi pflege zu sagen, Ali und die von seinem Hause zeigten sich durch ihre Tapferkeit aus, Zobair aber nebst den Seinigen ließen überall ihre Pracht glänzen; dagegen aber suchte er und die von seiner Familie blos sich durch Leutseligkeit und Gnade von andern zu unterscheiden. Darauf gab er denenjenigen, die ihm dieß erzält hatten, zur Antwort; es scheine, daß Moavi bei diesem Ausspruche einen Kunstgrif anzuwenden suche, und daß er sie beide, den Zobair und ihn, mit Pracht und Tapferkeit nur anreizen wolle, damit, wenn sich der eine von ihnen in Kosten, und der andere in gewagte Unternehmungen einlassen würde, sie nicht mehr im Stande wären, sich seinen unerlaubten Eingriffen zu widersezen, und daß er dabei die Zuneigung des Volks dadurch zu erschleichen suche, daß er mit seinem sanften Betragen Parade mache. 186

Man findet auch noch in einem andern Buche, das den Titel: Nabi al abrar, hat, eine andere Maxime des Ali, die sehr merkwürdig, und dem Betragen derjenigen, die sich von seiner Sekte zu seyn rühmen, sehr entgegen ist: „Nehmt euch wol in Acht, „sagt er, daß ihr euch niemals „von der Gemeinschaft mit andern Musulmanen entfernt: „denn derjenige, der diese Trennung vornimmt, gehört dem „Teufel zu, so wie das Schaaf, „das die Heerde verläßt, dem „Wolf gehört. Gebt also demjenigen, der unter der Fahne „der Trennung wandelt, kein „Quartier, wenn er sich auch „gleich mit meinem Turban bedekt: denn er trägt das untrügliche Werkzeichen eines Irrgläubigen an sich.„ Im Vorbeigehn kan man bemerken, daß die Anhänger des Ali nicht allein einen Kopfpuz oder Turban tragen, der auf eine ganz besondere Art gemacht ist, sondern daß sie

auch ihr Haar auf eine Art zurecht zu machen pflegen, die ganz von der Art der übrigen Musulmanen verschieden ist.

Hussan Vaez erzält auch, in seiner Paraphrase und in seinem Kommentare über den Koran, folgenden Ausspruch des Ali: „Gott hat den Menschen zwei „Imams, das heißt, zwei hohe „Hohepriester oder Mittler zwischen sich und ihnen gegeben. „Der eine ist der Prophet, der „bereits hingegangen ist, und „sich nicht mehr unter ihnen befindet. Der andere, der zurükgeblieben ist, und der immer „bei ihnen bleiben wird, ist das „Gebet, das man verrichtet, um „Vergebung der Sünden zu erlangen. Diese auf den großen Propheten, der der wahre Hoheprieser der Christen ist, angewandten Worte, haben in Beziehung auf den heil. Geist, einen Sinn, der der Lehre Christi würdig ist, aus welcher sie wahrscheinlich genommen sind.

Wir haben schon oben gesehen, daß die Anhänger des Ali von den Musulmanen, die sich Somniten oder Orthodoxe nennen, mit dem schimpflichen Namen der Schiiten belegt werden, welches Wort von Schiiah herkommt, und eigentlich eine verächtliche und verwerfungswürdige Sekte bedeutet. Denn eine Sekte, welche den angenommenen und gebilligten Meinungen folgt, wird von den Arabern Medheb genannt. Aber diese Schiiten, von welchen wir reden, geben sich diesen Namen nicht selbst, sondern legen ihn vielmehr ihren Gegnern bei, und geben dafür ihrer Sekte den Namen Adaliah, welches soviel bedeutet, als die Religion derjenigen, die der Gerechtigkeit und der guten Parthei folgen.

Von diesen Schiiten, die man auch Aliden, oder Anhänger des Ali nennen könnte, giebt es in allen Ländern der musulmanischen Reiche, und sie haben in denselben auch von Zeit zu Zeit sehr große Unruhen angerichtet. In Asien und Afrika haben sie verschiedne Staaten besessen. S. die Artikel Aliden, Fathemiten, Edrissiten und Ismaeliten. Heut zu Tage bekennt sich das ganze persische Reich, und ein Theil der Uzbekischen Fürsten, die jenseits des Flusses Amú oder Gihon herrschen, so wie auch einige mohammedanische Könige in Indien, zu dieser Sekte. Man vergleiche hierüber die Artikel Sofi und Haidar.

In Betref der Würde und der Vorrechte des Alischen Hauses vergleiche man die Artikel Ferdusi, Jakob Ben David, Amud, und Jakob Ben Sakit. Dieser leztere Schriftsteller hat tausend angebliche Traditionen des Mohammed über die große Würde und Vorzüge des Ali zum Vorschein gebracht, und das zu Gunsten der Schiiten, die ihm große Summen Geldes dafür gegeben haben. Hafeh Abruh. Tarik Hozideh u. s. w.

Die

Die Araber nennen Aliiah oder Aluiiah diejenigen, die wir Aliden oder Aliaden nennen könnten, welches die Abkömmlinge, oder die Nachkommenschaft des Ali sind. Dieser Stamm vertheilt sich in mehrere Aeste, von welchen Hussains seiner, der der zweite Sohn des Ali war, der vornehmste ist, weil er die Nachkommenschaft von zwölf Imams fortsezt.

187 Doch haben auch die Nachkommen seines ältern Bruders, des Hassan, mehrere Köpfe gehabt, die sich zu verschiedenen Zeiten, und in verschiednen Provinzen des Khalifats, sowohl unter den Ommiaden, als unter den Abbasiden, empört haben. Obgleich dieser Stamm für den minder ansehnlichen gehalten wird, so ist es doch derjenige, von welchem Mohammed abstammt, der zu Medina, im Jahr der Hedschra 145 zum Khalifen ist ausgerufen worden, und der den Titel Mohd: oder Mahadi, welches einen allgemeinen Direktor der Musulmanen bedeutet, angenommen hat.

Dieser neue Khalife, der ein Enkel des Hassan war, hatte einen Bruder, Namens Ibrahim, der zu gleicher Zeit Chaldäa oder das arabische Irak, Ahwaz und einen großen Theil von Persien zur Empörung brachte. Allein diese große Bewegung dauerte nicht lang; denn der Neffe des Khalifen Abudschafar Almansor, Namens Issa, schlug diese beiden Aliden, und schikte ihre Köpfe an seinen Oheim Almansor, der damals die Stadt Bagdad oder Bagdet erbauen ließ. Sobald Almansor Nachricht von diesem Siege bekam, der seinen Staaten den Frieden schenkte, so gab ihm dieß Gelegenheit, seiner neuen Stadt den Namen Dar al Salám beizulegen, welches soviel bedeutet, als Haus oder Wohnung des Friedens.

Ein anderer Enkel des Hassan fieng unter dem Khalifate des Haron Raschid einigen Lermen an; dieser hieß Jahia, ein Sohn des Abdallah; aber er ward bald gezwungen, sich in die Stille zu begeben, wie wir unter dem Artikel dieses Khalifen sehen werden. Dieses widrige Schiksal der ersten Aliden war doch nicht vermögend, es zu verhindern, daß sie sich nicht in der Folge Meister von mehreren Provinzen machten, zum Exempel von Mazanderan unter den Khalifen Mostain und Motadhed, von Kerman unter den Seldschuciden, von einem Theile von Khorasan und Thabarestan unter den Sultanen von Khovarezm, von Jemen und von Kufa, und endlich auch von dem größten Theile der Provinzen, die die Musulmanen in Afrika, obgleich unter den verschiednen Namen der Edrissiten, Fathemiten und Movahediten, erobert hatten. Zwar ist auch nicht zu leugnen, daß mehrere von diesen einen zweifelhaften Ursprung hatten, und daß ihre Feinde immer behauptet haben, dieß seyn falsche Aliden.

Wir

Wir haben schon oben gesehen, daß Moavi den Ali mit seiner ganzen Anverwandschaft in allen unter seiner Bothmäßigkeit stehenden Moscheen feierlich hatte verfluchen und in den Bann thun lassen. Seine Nachfolger, die Ommiaden, sezten dieselbe Abneigung fort, und legten sie alle öffentlich bis auf Omar, Abdalaziz Sohn, an den Tag. Aber dieser Khalife, der gerecht und sehr billig war, hob diese Verbannung, kraft seiner Macht, auf, und schafte auch die dabei übliche Formel, gegen die Meinung aller seiner Anverwandten ab.

Als in der Folge das Khalifat von der Familie der Ommiaden zu der Familie der Abbasiden überging, die nahe Verwandten vom Ali, und Abkömmlinge von einem Stamme, nämlich von Haschem, ihrem gemeinschaftlichen Stammvater, waren, so traf nun die Verbannung die Ommiaden, und nachdem sich Moezeddulat, ein Sultan aus dem Stamme der Buiden, Meister von Bagded, und von der Person des Khalifen Mostacfi, des Abbasiden, gemacht hatte, so ließ er es nicht dabei bewenden, daß die Excommunikation mit lauter Stimme öffentlich bekannt gemacht würde, sondern er ließ sie sogar mit großen Buchstaben an die Thore aller Moscheen, nebst den vornehmsten Ursachen dieses Bannstrahls, anschreiben. Es waren ihrer aber zwei: die eine war, daß Moavi nebst den Seinigen den Aliden das Land Fidak weggenommen, welches Mohammed seiner Tochter Fathemah zum Brautschaze mitgegeben, als er sie an seinen Vetter Ali verheirathet; und die andere war, daß eben diese Ommiaden den Abbas, von welchem die Abbasiden herstammten, von der Zahl derjenigen ausgeschlossen hätten, die nach dem Tode des Omar zum Khalifate berufen worden. Eben dieser Moezeddulat hatte eine so große Hochachtung gegen den Ali, daß er das Khalifat von dem Stamme der Abbasiden auf den Stamm der Aliden überzutragen suchte, das ihm doch nicht gelungen ist. S. den Artikel Adhadeddulat.

Ali Ben Hussain. Er war 138
ein Enkel des Ali, und führte den Beinamen Zin al ábedin, welches soviel heißt, als Zierde der Diener Gottes. Man rechnet ihn für den vierten Imam. In dem Buche, das den Titel: Rabi al abrár führt, finden wir, daß Ali, nachdem er den Hareth Ben Giaber in den östlichsten Theil von Persien gesandt, um da an seiner Stelle Befehlshaber zu seyn, dieser Gouverneur zwei Prinzessinnen, Töchter des lezten Königs von Persien, Jezdegerd, daselbst gefunden habe. Dieser König war von den Musulmanen, unter dem Khalifate des Omar, seiner Staaten beraubt und aus denselben vertrieben worden. Die älteste von diesen Prinzessinnen hieß Scheher Banu; die andere Keher Banu.

nu. Ali, an den sie Hareth schikte, gab die ältere seinem zweiten Sohne Hussain zur Ehe, und die jüngere wurde an Mohammed, Abubekrs Sohn und ersten Khalifen, verheirathet. Hussain bekam von dieser Prinzessin einen Sohn, der eben derjenige ist, von welchem wir hier sprechen, und der im Jahr der Hedschra 38 in der Stadt Medinah gebohren worden ist.

Er war mit außerordentlichen Tugenden, besonders mit einer sehr großen Billigkeit und sanftem Wesen begabt, wovon er bei den Streitigkeiten, die er mit seinem Oheim Mohammed Ben Hanifa hatte, ein ausgezeichnetes Beispiel gegeben hat. Dieser wollte ihm die Würde eines Imam streitig machen, wovon er behauptete, daß sie ihm zugehöre, da er unmittelbar von Ali abstamme; im Gegentheil aber sein Neffe nur ein Enkel von ihm sey. Der Imam antwortete seinem Oheime: Fürchte Gott, und gieb den Menschen keine Gelegenheit, dich zu beschimpfen, weil du eine ungerechte und unbillige Sache unterstüzt hast. Allein Mohammed beharrte demohngeachtet immer mit einem solchen Eigensinne auf seinem Rechte, daß er ihm erwiderte: der schwarze Stein muß darüber entscheiden, und wir müssen ihn um Rath fragen, um von ihm zu erfahren, wer von uns beiden unrecht hat. Dieser schwarze Stein ist an einer von den Mauren der Kaabah, oder des vierekigten Hauses befestigt; und so wird auch das Heiligthum im Tempel zu Mekka genannt. Die Muslmanen schreiben ihm eine große Kraft zu, und kein einziger Pilgrim ist wol zu finden, der nicht während der Zeit, da er sich zu Mekka aufhält, ihn mehrmals küßt, um von Gott Vergebung seiner Sünden zu erhalten, und der großen Indulgenzen theilhaftig zu werden, von welchen sie thöricht genug sind zu glauben, daß sie mit demselben verbunden seyen. Der Imam nahm diesen Vorschlag, so gewagt er auch war, an, und begab sich mit seinem Oheime zu dem Steine, um ihn zu besuchen und ihm seine Ehrfurcht zu beweisen. Mohammed verrichtete sein Gebet zuerst: aber der Stein antwortete nichts. Als aber der Imam das seinige verrichtete, so gerieth der Stein in eine starke Bewegung, und man hörte deutlich folgende Worte: „Ali, „Hassan, Hussain und Ali, der „Sohn Hussain, erster, zweiter, „dritter und vierter Imam.„

Nach einem so glänzenden Wunder trat Mohammed, der in kein geringes Erstaunen darüber versezt war, seine in Anspruch genommene Würde eines Imam an seinen Neffen ab. Dieser Enkel des Ali starb im Jahr der Hedschra 75 und wurde neben seinem Oheime, dem Khalifen Hassan, begraben. Unter denen Titeln und Ehrennahmen, die ihm beigelegt zu werden pflegen, ist auch einer: Seid al abedin, welches so viel bedeutet,

als Herr, oder Fürst der Diener Gottes, und noch ein anderer Sedschadah, welches eigentlich die Tapete bedeutet, auf welche sich die Musulmanen werfen, wenn sie ihr Gebet verrichten, und so auch noch einer: Dhul thafanát, welches soviel bedeutet, als fünf Theile des Körpers verhärtet und kalleus haben, so wie dieß bei dem Kameele an seinen beiden Vorder- und Hinterknieen und an der Brust, weil es allemal, wenn es beladen wird, sich niederlegt, wo dann diese fünf Theile seines Leibes die Erde berühren. Diese beiden lezztern Titel wurden ihm wegen seines anhaltenden Beteifers beigelegt, in welchem er sich öfters zu Boden warf, wenn er darin begriffen war.

Dieser Imam hinterließ funfzehn Kinder, acht Knaben und sieben Töchter. Der älteste Sohn war Mohammed, mit dem Beinamen Baker, der die fünfte Stelle unter dem Imam einnimmt. Khondemir. Unter seinen übrigen Kindern war Zeid der allerunglüklichste; denn da er seinen Vater nicht in seiner Mässigung nachahmen wollte, der das Khalifat ausgeschlagen hatte, welches die Cufiten und mehrere andere Herren ihm angeboten hatten, so ließ er sich sehr unschiklich in eine Unternehmung gegen den Khalifen Heschám verwikeln, in welcher er im Jahr der Hedschra 122 oder Christi 739 unglüklicherweise ums Leben kam. Vergl. Heschám. Sein Enkel, Jahia, Zeids Sohn, hatte in der Provinz Khorasan kein besseres Schikfal; denn er empörte sich daselbst gegen den Khalifen aus dem Stamme der Ommiaden, Valid, Jezids Sohn, und ward geschlagen und auf eine elende Art ums Leben gebracht.

Dulet Schah erzält in dem Leben des Ferozdak, daß dieser Dichter einsmals mit dem Khalifen Abdalmalek, aus dem Stamme der Ommiaden, zu Mekka zusammen gekommen, wo ihn dieser nach dem Namen eines Menschen gefragt, der ihm unbekannt war, und dem er die Musulmanen weit mehr Ehre erweisen sah, als seiner eignen Person; denn bei der Verrichtung der Ceremonien, die zu Mekka üblich sind, wo kein Unterschied der Würde statt findet, pflegen die Pilgrime sich drei bis vier Schritte zurük zu ziehen, um ihm ihre Ehrenbezeugung zu erweisen. Ferozdak antwortete ihm: dieß ist der Imám, in dessen Händen die prophetische Würde ist, Ali, der Sohn Hussain, mit dem Beinamen Zinalabedin, und um ihn dem Khalifen noch näher zu beschreiben, sagte er ihm ein Gedicht her, das er ganz zu seinem Lobe verfertigt hatte.

Abdalmalek, der, wie alle übrigen Ommiaden, ein abgesagter Feind von dem Hause des Ali war, kam über die Kühnheit dieses Dichters so außer sich, daß er ihn in ein Gefängniß steken ließ, aus welchem er, während

seiner ganzen Regierung, nicht entlassen wurde.

Ali Ben Mussa Al Kadhem, oder wie die Perser und Türken dieses Wort aussprechen, Elkiazem, ist der achte Imam aus dem Geschlechte des Ali. Er führte den Beinamen Redha, oder, wie es die Perser und Türken aussprechen, Riza; ein Titel, den ihm der Khalife Almamun gab, als er ihn zu seinem Nachfolger ernannte, und welcher soviel bedeutet, als einer, in welchen Gott sein Wohlgefallen gesezt hat. Diese Ernennung, die Almamun, zufolge des Raths seines Vesirs, des Fadhel Ben Sahal, machte, stillte wirklich alle die Unruhen, welche die Aliden gegen den Khalifen in mehreren Provinzen des Reichs angezettelt hatten; allein sie veranlaßte einen innerlichen Krieg in seiner Familie, die über eine solche Wahl ein grosses Mißvergnügen bezeugte. Die Folgen davon kann man unter dem Artikel dieses Khalifen sehen. Hier will ich nur anführen, daß, wenn der Tod dieses Imam, der vielleicht durch Gift war veranlaßt worden, nicht in der bestimmten Zeit erfolgt wäre, so würde sich Almamun in Gefahr befunden haben, sich selbst des Khalifats beraubt zu sehen, der Tod dieses Imam erfolgte im Jahr der Hedschra 203 oder Christi 818 in der Stadt Thus, welches eine von den Hauptstädten der Provinz Khorasan ist.

Diese Stadt hat darüber ihren Namen verlohren, daß sie mit dem Grabe des Imam Riza ist beehrt worden; denn seitdem er hier begraben liegt, hat sie beständig den Namen Maschhad Ali, oder schlechtweg Maschhad, das heißt, das Grab des Ali Riza, oder das Grab im vorzüglichen Verstande, oder vielmehr der Ort des Märtyrerthums, oder des Zeugnisses dieses Imam, geführt. Diese Stadt ist eben dieselbe, die unsre Erdbeschreiber gewöhnlich Mexad oder Mexat zu nennen pflegen; ein Wort, das man nach portugiesischer Art, das heißt den Buchstaben X wie das französische ch aussprechen muß. Dieser Imam, der, während seines Lebens, wegen seiner Enthaltsamkeit und Liebe für das Gebet sehr hoch geschäzt wurde, wird jezt in dieser Stadt so ausserordentlich verehrt, daß die Perser zu ihm aus allen Gegenden, als an den von ganz Persien für den heiligst gehaltenen Ort wallfahrten. Es ist auch daselbst eine Freistätte für alle Arten von Menschen, und für alle Arten von Verbrechen. Auch werden an demselben alle Pilgrime frei gehalten. Khondemir führt einen persischen Schriftsteller an, welcher sagt, daß ein einziger Besuch bei diesem Grabe ein eben so grosses Verdienst habe, wie achtzig Wallfahrten nach Mekka, die aus Andacht noch über diejenigen, zu welchen man durch die Vorschrift des Gesezes verpflichtet ist, unternommen würden.

Die-

Dieser Imam war zu Medinah im Jahr der Hedschra 148 gebohren, und starb im Jahr 203, wie wir bereits gesehen haben; einige behaupten, er habe zu viel Rosinen gegessen, andere aber sagen, er habe eine auf Befehl des Almamun vergiftet gewesene Traube bekommen. So viel bleibt auf alle Fälle gewiß, daß dieser Todesfall den Almamun aus einer großen Verlegenheit, in welche er sich verwikelt gehabt, gezogen, und gemacht, daß dieser Imam seine Würde eines Nachfolgers und zum Khalifate ernannt gewesenen Gehülfen nur zwei Jahre lang genossen.

Ausser dem Namen, den die Perser der Stadt, wo er begraben liegt, gegeben haben, nennen sie insbesondere die Gegend um den Ort, an welchem sein Grab befindlich ist, Rauzat Thaibat, einen wohlriechenden Garten, so wie sie auch glauben, daß er den Schlüssel und das Geheimniß zu dem geheimnißvollen Buche, das den Titel Gefr u Dschamé hat, und von welchem oben unter dem Artikel Ali ist gesprochen worden, gehabt habe.

Der Scheikh Kanaovi sezt diesen Imam in die Reihe der Stifter oder Urheber der Orden und Regeln der Sofis, welches bei den Musulmanen Leute sind, die sich der Welt entziehen, und sich einem heiligen Leben widmen.

Der erste Fürst von der Dynastie der Thaheriten, Thaher, mit dem Beinamen Dhul jeminein das heist, der links und rechts ist, war Oberbefehlshaber von der Provinz Chorasan, während der Lebzeiten unsers Imams, Namens des Chalifen Almamun. Er pflegte oft zu sagen, daß von den beiden Händen, deren er sich gleich gut und geschikt bediene, die eine für den Almamun, und die andere für den Imam Riza streite, und daß er jenen für den uneingeschränkten Beherrscher des Staats erkenne, so wie er diesen für das höchste Oberhaupt in der Religion ansehe.

Daghil Khozai, ein vortreflicher arabischer Dichter, der diesen Imam auf der Reise begleitete, die er durch Chorasan that, las ihm oft eines von seinen Werken vor. Einsmals, da er ihm eine Elegie vorlas, die er auf den Tod seines Vaters, des Imam Mussa, verfertigt hatte, so setzte der Imam Riza, als er an einen Vers gekommen war, in welchem er von dem Begräbnisse dieses Imam zu Bagdet sprach, auf der Stelle einen andern von seiner Empfindung hinzu, durch welchen er zu verstehen gab, daß das seinige in der Stadt Thus seyn werde. Er starb in einem Alter von fünf und funfzig Jahren, und hinterließ seinen Sohn, Mohammed Chiaovád, zum Nachfolger und neundten Imam.

Ali Ben Mohammed Al Chiavád führt den Beinamen Askeri, von der Stadt Asker, oder wie sie auch genannt wird, Sermenrai und Samarah, wohin ihn

der Khalif Motavakel von Medina hatte bringen lassen, damit er daselbst den Rest seiner Tage zubringen sollte. Er war im Jahr der Hedschra 212 oder Christi 827 gebohren, und starb im Jahr 254 unter dem Khalifate des Motáz. Während der ganzen Zeit, da dieser Imam, der in der Reihe der Zehende unter den Zwölfen ist, sich zu Sermenrai aufhielt, beschäftigte er sich mit nichts, als mit Beten und Studiren, um denen Fürsten, in deren Händen er sich befand, keinen Anlaß zur Eifersucht zu geben. Doch aber ist man gröstentheils der Meinung, daß er, wie die Meisten von seinen Vorfahren, im ein und vierzigsten Jahre seines Alters, an Gift gestorben sey.

Er führte eben so, wie sein Vater, die Ehrentitel Taki und Zaki, davon jener soviel als einer der Gott fürchtet, und dieser soviel, als rein und unschuldig, bedeutet. Besonders aber bekam er noch den Namen Hadi, das heißt, Anführer. Er hinterließ vier Söhne, Hassan, der ihm in der Würde eines Imam nachfolgte, Hussain, Mohammed und Dschafar.

Ben Schonah läßt diesen zehenden Imam im Jahr der Hedschra 214 oder Christi 829 gebohren werden, und sagt, der Khalife Motavakel habe ihn durch den Jahia Ben Harthema zu Medina aufheben, und in der Stadt Asker oder Samarah sehr sorgfältig bewachen lassen, wohin er den Siz des Khalifats verlegte, nachdem er Bagdet verlassen hatte. Eben dieser Schriftsteller sagt auch, daß die Ursache, warum er ihn so aufheben lassen, der große Argwohn gewesen sey, den er gegen die Aliden geschöpft, welche von seinem Sohne Montasser begünstigt und beschüzt wurden.

Ali Ben Abbas Al Madschusi, 191 von Geburt ein Perser, und von Religion ein Mager, ein bei den Musulmanen sehr berühmter Arzt. Er war ein Schüler des Mussa Ben Jasser, und sezte ein Werk über die ganze Medicin auf, welches sehr geschäzt wird, und den Titel Maleki führt. Sein Buch hat er dem Sultan Adhadeddulat, aus dem Hause der Buiden dedicirt. Man sehe den Artikel Maleki.

Ali Ben Abdallah, ein wegen seiner Gottesfurcht in großem Ansehn stehender Mann. Dieß ist einer von denen musulmanischen Heiligen, deren Geschichte Dschafei beschrieben hat.

Ali Ben Achmed al Farsi. Siehe Hafedh.

Ali Ben Edris, eilfter Fürst der Almohaden in Afrika. Siehe Moahedun.

Ali Abulvafa, Verfasser eines arabischen Divan in Versen, der sich in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 1180 befindet.

Ali Al Amedi, ein Musulmanischer Gelehrter, aus der Stadt Amed oder Amida gebürtig, das die Türken Karaemit

oder Diarbekir nennen. Er hat ein Buch verfertigt unter dem Titel: Ehkám fi ossul al ahkam, über die wichtigsten Grundsäze des mohammedischen Glaubens.

[Der Name dieses Verfassers war Saifoddin Abul Hasan. Herbelot scheint die wahre Beschaffenheit dieses Werks besser unten unter S. 210 unter dem Artikel Amed vorgestellt zu haben, wo gesagt wird, daß es eine Einleitung in die Sterndeuterkunst sey. S.]

Ali Ben Hamudah, zwölfter Khalife der Musulmanen in Spanien, der den Beinamen Motavakel Al Allah führte. Er stammte in gerader Linie von Ali, auf Seiten seines ältesten Sohns Hassan, ab. Sein Vorfahrer Soliman war im Jahr der Hedschra 408 oder Christi 1017 auf seinen Befehl mit allen den Seinigen unter dem Vorwande ums Leben gebracht worden, um dadurch den Tod des Moviad zu rächen. Allein er genoß nicht lange die Früchte von seinem Uebermuthe und von seiner Grausamkeit: denn es waren kaum zwei Jahre verflossen, als ihn einer von seinen Anverwandten, Namens Abdalrachman, gänzlich seiner Staaten beraubte, und die Würde eines Khalifen, mit dem Beinamen Mortadhi oder Morthadha annahm. Kurz nach diesem unangenehmen Vorfalle ward er von seinen eignen Sklaven ums Leben gebracht, und sein Bruder Cassem Ben Hamudah, nahm den Titel und die Würde eines Khalifen, nebst dem Beinamen Kaiem, an. Dieser regierte bis ins Jahr der Hedschra 412, welches das Jahr Christi 1021 war. Ben Schohnah.

Die spanischen Geschichtschreiber nennen diesen Fürsten Ali Ebn Hamid. Dieß war eben derjenige, welcher einen Anfall auf die regierende Familie der Ommiaden in Spanien unternahm.

Ali Ben Josef. Dieß ist der Name des Enkels des Tessefin, der den berühmten Josef zum Vater hatte, und der ihm in dem Reiche von Marokko nachfolgte. Er war aus dem Stamme der Almoraviden oder Marabuthen. S. ihren Artikel.

Ali Ben Moaffek. Dieß ist einer von denen Heiligen, die die Musulmanen verehren, und dessen Leben Dschafei beschrieben hat. Nr. 68.

Ali Dschelebi Al Mufti, Verfasser einer Abhandlung über das Tanzen. Aus dem Beispiele der Dervischen, die bei ihren Andachtsübungen es auch im Gebrauche haben, beweißt er die Rechtmäßigkeit desselben. Deswegen hat er auch sein Werk: Dschaováz al rakas überschrieben. Man sehe auch die Artikel Erschád al okul. Die Meinung dieses Mufti ist ganz besonders: denn die Musulmanen pflegen gewönlich das Tanzen unter diejenigen Dinge zu sezen, die durch das Gesez verboten sind.

Ali Curdi, ein Curdischer Fürst aus den Zeiten des Tamerlan.

Dieß ist einer von den drei Feldherren, die die Truppen dieses Eroberers am meisten ermüdet und beunruhigt haben, als er sich dem Tiger näherte: Denn
19: dieser Curde vereinigte seine Macht mit der Gebalischen, das ist vor dem persischen Irak, oder dem gebürgigten Theile von Persien, und unternahm beständig Streifereien in sein Lager.

Ali Jezdi, mit dem Beinamen Scherfeddin, *) ist der Verfasser des Zefer **) Nameh, welcher Titel soviel bedeutet, als Buch der Siege. Dieß ist eine Geschichte des Lebens und der Thaten des großen Tamerlan, oder Timur in persischer Sprache, auf Befehl eines von den Kindern dieses Fürsten, in einem sehr schönen Stile abgefaßt. Dieses Buch ist auch unter dem Titel Sahebkerâni sehr bekannt, weil der Titel Sahebkerân, welches so viel bedeutet, als Herr der Revolutionen der Welt, diesem großen Eroberer war gegeben worden. Man sehe den Artikel Sahebkerân.

[Dieser Geschichtschreiber, ist nicht blos bei den Orientalern, sondern auch seit 1723 bei uns sehr bekannt; denn in diesem Jahre ist eine französische Uebersezung seines Werks von Petit de la Croix, dem Sohne verfertigt, zu Delft in vier Duodezbänden unter dem Titel erschienen: Histoire de Timurbec, connu sous le nom du Grand Tamerlan, Empereur des Mogols et Tartares, écrite en Persan par Cherefeddin Ali, natif de Yesd, Auteur contemporain u. s. w. Aus der Vorrede lernt man mehrere Umstände, die diesen Verfasser betreffen. So wie Ibn Arabschah, ein arabischer Schriftsteller, und gleichfalls Geschichtschreiber des Tamerlan, Merkmale seiner üblen Gesinnungen gegen diesen Eroberer an den Tag gelegt, und sie so weit getrieben hat, daß er ihm sogar Injurien gesagt hat, wodurch er sich des Zutrauens seiner Leser unwürdig gemacht hat; so hat dagegen dieser persische Geschichtschreiber Ali Jezdi sich dadurch, daß er alle Handlungen des Helden in den Himmel erhebt, die Rolle eines schmeichlerischen Lobredners gespielt, und sich dadurch auch ein wenig verdächtig gemacht. Weil aber doch dieser leztere weit genauer ist, als jener, was nämlich die Erzälung der Kriegszüge, die dieser Monarch unternommen, und der Schlachten, die er geliefert hat, anlangt, so kann man auch, was die Namen der Orte, und die Bestimmung der Tage, Monate und Jahre, wo und wenn die Begebenheiten vorgefallen sind, sich nicht enthalten, ihn dem erstern vorzuziehen; daher auch der türkische

[*) Sein Vorname, nicht sein Beiname, ist Scherfoddin oder Schereffoddin. Folglich wäre dieser Artikel besser entweder unter den Artikel Jezdi, oder unter Scharfoddin gesezt worden.]

[**) oder Thafer.]

türkische Geschichtschreiber, welcher Saadoddin heißt, kein Bedenken trägt, ihm das Lob zu ertheilen, das ihm gebührt. S. die Italienische Uebersezung seines Werks, von Bradutti verfaßt, Band 1. S. 202. Ali Jezdi ist im Jahr 850 (1446) gestorben. Der schöne Auszug, der von der Geschichte, von welcher die Rede ist, und der sich hinter der Geschichte des Genkizchan, von Petit de la Croix, dem Vater, verfertigt befindet, in dem Verzeichnisse, deren man sich bedient hat, S. 535 gemacht worden ist, bemerkt unter andern Anekdoten, daß Ali Jezdi sein Zefer Nameh im Jahr 828 (1424) geendigt, und daß er eine Mocaddamah oder Einleitung hinzugefügt habe, in welcher er von den Ulus, das heist, von den mogolischen Horden oder Stämmen oder von Zagathai handelt, und daß Tadschi Assilgian im Jahr 813 (1410) einen Anhang zum Zefer Nameh verfertigt, in welchem er die Geschichte des Schah Rock und seines Sohns, des Ulug Beg, erzält habe. Aber eine von diesen beiden Zahlen muß falsch seyn; denn wie sollte sich ein Anhang zu einem Werke machen lassen, das nur erst funfzehn Jahre hernach erschienen ist. Uebrigens hatte im Jahr 813 Schah Roch kaum angefangen, zu regieren und Ulug Beg war noch ein Kind. Herbelot hat unten S. 583 den Sinn des Hadschi Chalifah besser gefaßt, aus welchem dieser besondre Umstand genommen ist. Er sagt also, daß Tadschoddin Saldschak die Geschichte des Timur vom Jahr 807 an, wo Scharfoddin geendigt hatte, bis ins Jahr 813 fortgesetzt habe. Uebrigens lernt man aus den angeführten Stellen, daß Hafiz Mohammed, ein Sohn des Achmed Al Adschemi, das heist, der Persianer das Zefer Nameh ins Türkische übersetzt habe. R.]

Ali Maskvieh, Verfasser eines persischen Buchs unter dem Titel: Adáb al arab und alfars, Sitten der Perser und Araber. Dieses Werk wird oft von den persischen Geschichtschreibern angeführt. Man sehe den Artikel, wo unter dem Titel dieses Buchs von demselben gehandelt wird.

Ali Mesri, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Ekhtiarát, welches Auswahlen und Prognostika der Sterndeuterkunst enthält.

Ali Mirza, ein Sohn des Baicra oder Baicara, regierte in Canuti oder Kannodsch in Indien, als ihm ein Gioghi oder Bramen das Aubertkend brachte. S. diesen Artikel.

Ali Moslem, sonst Abú Naim genannt, Verfasser des Buchs unter dem Titel: Mostakreg. S. diesen Artikel.

[Ali Moslem ist ganz und gar nicht der Name eines Schriftstellers: sondern dieß ist ein Theil eines Titels von einem Buche, das von Abu Naim, oder vielmehr Abu Noaim verfaßt worden, und al Mostakhari Auszü-

ge, Reihen oder Folgen, genannt wird. Al Mostakhragi ala'l Moslem bedeutet also einen Auszug des Moslem. Es ist gewiß, daß Moslem eine beträchtliche und sehr geschäzte Sammlung von Sentenzen und Entscheidungen des Mohammed und seiner Schüler verfertigt hat, und aus dem, was Herbelot Band II. S. 714 sagt, erhellt, daß Almostakhragi des Abu Naim eine Sammlung von ähnlichen Traditionen ist. Der wahre Name dieses Schriftstellers ist Abu Noaim Achmed, ein Sohn des Abdallah. Er war gebürtig aus Ispahan, und hat auch ein Tarich, oder eine Chronik von dieser Stadt geschrieben S. Herbelot B. III. S. 417 unter dem Artikel Tarikh Esfahan, und den Katalog der Leidner Bibliothek Nr. 1762 (568) vielleicht muß man von dieser Chronik dasjenige verstehen, was Herbelot B. II. S. 235 sagt, nämlich, daß man von Abu Naim ein großes Werk in neun Bänden habe. Seinem Stande oder seinem Berufe nach war er Hafiz, das ist, einer der den Koran und die Traditionen auswendig weiß, und sie öffentlich lehrt. Ausser diesen Beiden Werken hat er auch noch geschrieben: Heljat al Aulyai va Thabacat al Asfijai, das heißt, Leben der Heiligen, so wie auch: Hormat al Masadschedi, oder von der Hochachtung, die man gegen die Moscheen haben soll, und endlich: Kitab ar Riadhati fil Adabi, Abhandlung über die Moral. S. Herbelot B. II. S. 388 wo er Ebn Naim für Abu Naim nimmt. Was aber denjenigen Abu Naim anlangt, der, demjenigen, was Herbelot B. II. S. 394 sagt, zufolge ein Kitab fi 't Thebbi, oder Abhandlung über die Medicin verfertigt hat, so hat er, allem Anschein nach, mit dem Unsrigen nichts gemein. Dieser ist gestorben im Jahr 430 (1039) R.]

Ali Mujad, zwölfter Fürst aus dem Stamme der Sarbedarier. S. diesen Artikel.

Ali Rudbari. Siehe Rudbari.

Ali Schaer, so nennt man gewönlich den Mosthafa Ben Achmed, der das arabische Buch des Aigi, das den Titel führt: Eschrák al Tavarikh, welches eine allgemeine Weltgeschichte ist, ins Türkische übersezt hatte. Dieser Uebersezer starb im Jahr der Hedschra 1080 oder Christi 1669.

Ali Schamseddin Khuageh, sechster Fürst aus dem Stamme oder der Dynastie der Sarbedarier. S. diesen Artikel.

Ali Thaheri, ein Fürst, der in Jemen, was wir gewönlich das glükliche Arabien zu nennen pflegen, regiert hat. Er war aus dem Stamme der Ainbiten, das heißt, von den Nachkommen des Saladin, wie einige Geschichtschreiber versichern.

Ali Vafa oder Vefa, Verfasser eines Buchs unter dem Titel Vaissaia, welches Gebote und Unterweisungen enthält, die durch ein Testament sind hinterlassen

lassen worden. Er war aus dem Geschlechte des Ali, und nahm die Würde eines Seid an, die denjenigen, die aus diesem Hause gebürtig sind, erblich ist, daher man sie in der mehreren Zahl gewönlich Sadát, das heißt, die Herren nennt. [Vielleicht ist dieser Schriftsteller eine Person mit Kemaloddin Mohammed Ibn Abi 'l Wafa (S. B. III. S. 559) der der Verfasser von Hazb al Sadati, das ist, einer Abhandlung über das Geschlecht der Sadat, Edeln, oder Geschichte der Abkömmlinge des Mohammed von Ali ist. Vielleicht hatte er auch einen guten Antheil an dem Buche unter dem Titel: Tochfat al Moschtaki fi Chawasi 'l es mai val aucafi. S. diesen Artikel B. III. S. 530. Aber dasjenige, was Herbelot von diesem Werke sagt, giebt keinen richtigen Begrif von seinem Inhalte. R.]

Aliah Ben Athiah. Er führte den Beinamen Falavan Al Hamavi, weil er aus der Stadt Hamah in Syrien gebürtig war. Wir haben von ihm einen Kommentar über das Gedicht des Safadi, unter dem Titel: Taiiah. Er starb im Jahr der Hedschra 922 oder Christi 1516.

Aligurna. So nennen die Türken die Stadt und den Hafen Livorno in Toskana, den die
193 Provenzalen auch Ligurne nennen. Dieß ist der portus liburnicus der Alten, der von der Zeit an ist berühmt geworden, wo der von Pisa ist zerstört, und der Großherzog Ferdinand, der erste dieses Namens, hier eine neue Stadt hat bauen lassen.

Alinge Khan oder Jingé Khan, vierter König der orientalischen Türken, und Sohn des Jafet. Unter seiner Regierung lebten die Türken in großem Ueberfluß an allen Dingen, wodurch sie nach und nach die Unterweisungen ihrer Väter vergessen lernten, so daß sie, da sie endlich gar keine Furcht mehr vor Gott hatten, sich ganz allen Arten von Ausschweifungen, und am Ende gar der Abgötterei überließen. Dieser Fürst hatte zwei Zwillingskinder, welche Tatar und Mogul hießen, unter welche er seine Staaten vertheilte, als er sich von Alter ganz entkräftet sah. Nach dem Tode ihres Vaters lebten diese beiden Fürsten in sehr gutem Einverständnisse mit einander, und jeder von ihnen beherrschte seine Staaten mit Gerechtigkeit und Klugheit. Allein ihre Nachfolger thaten dieß nicht, und daraus entstanden dann große Kriege, zwischen den beiden Nationen, denen Tataren und Mogolen, die ihren Namen von diesen beiden Fürsten hatten. Mirkond.

Alium oder Eliun, Abúl Thaieb Abdalmúmen, Ben Mohammed, Ben Alium oder Eliun, mit dem Beinamen Al Halabi, weil er aus der Stadt Alep in Syrien gebürtig war. Er ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Erschád almobtadi. Man vergl. den Artikel, der von diesem Buche handelt. Sein

Tod ereignete sich im Jahr der Hedschra 389, einigen Geschichtschreibern zufolge; allein es giebt andere, die ihn dreihundert Jahre später, nämlich in das Jahr 689 sezen, welches das Jahr Christi 1290 ist.

Alischah Ben Takasch oder Tokusch, Sultan der Khovarezmier. S. Tageddin.

Alischah Mohammed Ben Cassem, war aus der Stadt Khovarezm gebürtig, daher man ihm auch den Beinamen Al Khovarezmi giebt. Er ist der Verfasser eines persischen Buchs unter dem Titel Aschgiár fil ahkam, worin er von Astrologischen Künsten handelt. Dieser Schriftsteller wird auch oft unter dem Namen Ola Al Bokhari angeführt, weil er aus Bokhara, einer Stadt in Transoxanien, welches das Vaterland des Avicenna ist, gebürtig war.

Alischah, ein Vesir des Aldschiaptu und Abusaid, zweier mogolischer Kaiser aus der Nachkommenschaft des Genghizkhan. Er ist derjenige, der den Tod seines Kollegen, des berühmten und gelehrten Raschideddin, Verfassers des Magmu al Raschidiah bewerkstelligt hat. Man vergleiche die besondern Artikel Abusaid und Algiaptu. Dieser eigentümliche Name des Alischah ist aus den Wörtern Ali und Schah zusammengesezt, welches im persischen einen König bedeutet. Wenn er aber mit einem andern Worte so zusammengesezt wird, daß er ein Nomen proprium bildet, so bezeichnet er die königliche Würde nicht, und wird auch ohne Unterschied alsdann Privatpersonen beigelegt.

Alischir, sonst Mir Nauai genannt. S. Nauai. Dieses Nomen proprium ist aus den Wörtern Ali und Schir zusammengesezt, das im Persischen einen Löwen bedeutet. Wir haben bereits oben gesehen, daß Ali den Beinamen Schirkhoda geführt habe, welches bei den Persern so viel ist, als Löwe Gottes.

Alischir, Stellvertreter des Sultan Hussain in der Stadt Samarkand. Tamerlan theilte einige Zeit lang die Oberbefehlshaberschaft von dieser Stadt mit ihm; endlich aber wuste er ihn sich vom Halse zu schaffen, wodurch 94
er dann der einzige Kommandant in dieser Stadt blieb, welches ihm auch die Mittel erleichterte, wodurch er sich zum unumschränkten Herrn von derselben machte. S. Timur oder Tamerlan.

Alischir. Ein Fürst, [Aus dem Geschlechte des Tamerlan. Siehe B. II. S. 49 unter dem Titel Gaiatheddin S.] der in Chorasan Befehlshaber war, und daselbst in grossem Ansehen stand. Dieß war im Jahr der Hedschra 904 oder Christi 1498. Er war gelehrt und sehr neugierig; denn er sammlete eine grosse Bibliothek in der Stadt Herat, deren Aufsicht er dem Geschichtschreiber Khondemir übertrug. Er wird von diesem

Schrift-

Schriftsteller mit dem Titel Emir, und noch mit einem andern, nämlich Rezám Aldulet u eddin, die Zierde des Staats und der Religion, beehrt.

Alkami. S. Moviadedin und Cami.

Alkán. S. Ben Alcán.

Alkendi, ein grosser Philosoph, der von Albumasar verfolgt wurde. Wir kennen ihn unter dem Namen Alkindus. Siehe den Art. Kendi.

Allah, anstatt Al Elah, ist der Name Gottes bei den Arabern, so wie bei allen denjenigen, die sich zur Musulmanischen Religion bekennen, sie mögen eine Sprache reden, welche sie wollen. Dieser Name ist einerlei mit dem Namen Elohim und Adonai bei den Hebräern, ja so gar mit demjenigen, den man Tetragrammaton oder den von vier Buchstaben zu nennen pflegt, und welcher noch genauer das göttliche Wesen bezeichnet.

Als Mohammed von den Juden und Gözendienern, von den Magern und Christen gefragt wurde, wer der Gott sey, den er andern predige, so antwortete er mit folgenden Worten, die in demjenigen Capitel des Korans stehen, das den Titel Ekhlas oder des Heils führt: „Dieß „ist derjenige Gott, der der „Einzige ist, der sein Wesen von „sich selbst hat, von welchem „alle Geschöpfe das ihrige erhalten haben, der weder zeugt, „noch gezeugt worden ist, und „endlich derjenige, dem nichts „gleich ist in der ganzen Reihe „der Wesen?“

Hussain Vaez paraphrasirt diese Stelle folgendergestalt: der Gott, den ich anbete, und der von allen angebetet werden muß, ist ein einiger Gott, einfach in seinem Wesen, und abgesondert von allen andern Wesen, durch Eigenschaften, die niemand sonst, ausser ihm, zukommen. Er ist von sich selbst, und hat zu seiner Subsistenz nicht das Mindeste nöthig, und alle Dinge bestehen blos durch ihn. Er zeugt nicht (dieß ist gegen die Juden gesagt, welche sagen, daß Ozair oder Esdras der Sohn Gottes sey) er ist nicht gezeugt worden (dieß ist gegen die Christen gesagt, welche glauben, daß Christus, der Sohn der Maria, Gott, von Gott gezeugt sey.) Und nichts ist ihm ähnlich (diese Worte beziehen sich auf die Mager in Persien, die, nach der Lehre des Zoroaster und des Manes, zwei erste Wesen annehmen, die sich an Macht gleich seyn sollen, nämlich Oromazd und Aherman; so wie auch gegen die abgöttischen Araber, welche behaupten, daß gewisse Geister, die sie Benan Hascha nennen, die Gesellschafter, und Mitverbundne von Gott seyn.)

Der Scheikh Abu Ali Rudbari sagt, die Zugesellung oder Vielheit der Götter, welche die Gözendiener behaupteten, sey gegründet auf die Zahl, auf die Veränderung, auf die Ursache und Wirkung, oder auf das

Bild

Bild und die Aehnlichkeit. So aber schliest Gott die Zahl aus, indem er sagte, daß er ein Einziger sey; er hebt die Veränderung auf, weil er von sich selbst, und durch sich selbst ist. Er verbannt gänzlich die Ursache und Wirkung, durch folgende Worte: Er zeugt nicht und ist nicht gezeugt; und er zerstört auch alle Art von Bild und Aehnlichkeit, indem er niemand zugiebt, daß er ihm ähnlich sey.

Im Vorbeigehn kann man hier bemerken, daß die Mohammedaner die Zeugung in Gott blos darum verwerfen, weil sie glauben, sie seze nothwendig eine Ursache und eine Wirkung voraus; was doch auch die Christen nicht im mindesten zugeben, die es vielmehr eben so gut wie sie, verwerfen.

Saadi sagt in seinem Gulistan, wenn die Gelehrtesten von Gott sprächen, so sagten sie zu ihm: „Wir haben dir nicht gedient, Herr! wie es seyn muß, „weil wir dich nicht so erkannt „haben, wie es hätte seyn sollen.„ Doch wird auch von dem berühmten Lehrer Abul Hanifah erzält, daß er oft in seinen Gebeten zu Gott gesagt habe: „Herr! wir haben dir „nicht mit einem wahren Dienste „gedient, ob wir dich gleich mit „einer wahren Erkenntniß erkannt haben.„ Allein diese Stelle widerspricht nicht jener, zufolge dem Verfasser des arabischen Kommentars über den Gulistan; denn er sagte, das Gebet Abu Hanifah müsse von der Erkenntniß des Glaubens verstanden werden, die so vollständig und gewiß ist, daß sie uns in dasjenige eindringen macht, dessen Erkenntniß die Unendlichkeit der Natur Gottes uns zu verbieten scheint.

Unter den Gedichten des Avicenna finden sich Verse, die die Meinung der Worte des Saadi näher aufklären:

„O Herr! wenn sich der Mensch
„der Sünde enthält, so bist
„du es, was ihn zurückhält.
„Wenn er von dir reden will,
„so kann er nichts weiter,
„als stammeln.
„Wenn er dich erkennen will,
„so bleibt sein Verstand zu-
„rück.
„Habe Mitleiden mit denje-
„nigen, die nichts, als
„Fleisch, sind.
„Und die dich niemals erkennen
„können mit einer Erkennt-
„niß, die ihnen begreiflich
„machte, was du bist!„

Einsmals ward ein gelehrter und in geistigen Dingen sehr erfahrner Lehrer, den einige für den Ali halten, gefragt, welches der wahre Begrif oder die richtigste Erkenntniß sey, die wir von Gott haben könnten? darauf versezte er: „Alles, was dir in die Gedanken kommt, ist sehr verschieden, wenn es nicht demjenigen entgegen ist, was Gott ist.„

Der Verfasser des Kaschef el Asrar sagt bei dieser Gelegenheit: „Was für ein Verhältniß

„kann

„kann zwischen demjenigen, der „ewig ist, und zwischen demjeni„gen, der in der Zeit ist geschaf„fen worden, seyn? Und was „für ein Verhältniß ist wol zwi„schen ein wenig Wasser und Er„de, (das heißt, Koth) und zwi„schen dem höchsten Herrn und „Gebieter aller Dinge?„ Persische Verse.

„Alles was Geist, Sinne und
„Einbildungskraft dauerhaf„tes und festes auf diesen
„Grund bauen können,
„Das stößt die Majestät Got„tes um, und macht, daß
„es von einem einzigen
„Schlage in Ruinen zerfällt.

Der Verfasser der Hakaik beweißt in seinem Kommentar über die Rebaiát, daß eine vollkommne Erkenntniß von Gott für jeden andern, ausser ihm selbst, unmöglich sey, weil sein Wesen von allen andern Wesen so verschieden ist, daß es keine Bestimmung weder von Namen noch von Eigenschaften, zuläßt. Er ist mit dem Schleier seiner eignen Vollkommenheit umhüllt, verborgen unter dem königlichen Mantel seiner Majestät, und solchergestalt bevestigt gegen alle Annäherungen des Begrifs und des Verständnisses der Geschöpfe. „Ermüde also nie, weder deine „Einbildungskraft, noch deinen „Verstand, um es zu begreifen; „denn sonst arbeitest du ohne „allen Nuzen.„

Der Verfasser des Asrar Al Tenzil ist derselben Meinung. Er sagt, es sey unmöglich, einen Charakter von Gott anzugeben, weil sich nichts unter den geschaffnen Wesen finde, woraus man einige Erklärung oder Vergleichung, die mit ihm übereinstimme, hernehmen könne. Daher ruft er auch in folgenden Ausdrüken aus: „Die Schwäche „meines Verstandes, o Herr! „kann nicht das geringste von dir „behaupten. Denn dein Wesen „kann einzig und allein nur von „deinem Wesen begriffen werden.“ Dieß stimmt sehr mit demjenigen überein, was wir in dem Kapitel lesen, das den Titel Anaám führt: „Die Menschen messen „Gott nicht mit dem Maaße, „mit welchem er gemessen werden „muß.“ Dieß erklären die Kommentatoren auf folgende Art: „Man kann weder erklären, noch „beschreiben, was Gott ist, auf „die gehörige Art, und so, daß „man ihn so kennen lernt, wie „er ist.„

Unter den Denksprüchen des Ali findet man auch einen, der soviel sagt, daß derjenige, „der „sich selbst kennt, auch Gott kenne.„ Der persische Paraphraste erklärt ihn mit folgenden Ausdrüken:

„Deine Seele ist ein überzeu„gender Beweiß, und ein
„unwiderleglicher Grund
„von dem Daseyn Gottes:
„Denn wenn du sie durch
„Nachdenken erkennst, so
„erkennst du auch zu glei„cher Zeit, daß sie das
„Werk ist, und daß es einen
„Werkmeister giebt.„

Der türkische Erklärer drükt den Sinn der arabischen Worte auf eine andere Art aus: „Da in Gott Daseyn und Wesen einerlei ist, so wisse, daß dein Wesen, welches sein Daseyn von ihm hat, der Beweiß von seinem Daseyn ist.“

Der Verfasser des Methnevi beschreibt die Unbegreiflichkeit Gottes sehr schön in folgenden Versen:

„Wozu dienen alle diese Bemü-
„hungen des menschlichen
„Geistes, dieß Wesen zu
„begreifen, das weder Ver-
„bindung, noch Trennung
„zuläßt:
„Es ist ein Baum, der weder
„Stamm, noch Aeste, noch
„Wurzeln hat, woran sich
„der Geist zu halten ver-
„mag.
„Es ist ein Räthsel, in wel-
„chem man weder einen na-
„türlichen Sinn, noch einen
„metaphorischen Sinn fin-
„den, noch dessen Erklä-
„rung uns vollkommen be-
„friedigen kann.
„Wer ist derjenige, der in sich
„etwas gewisses, entweder
„mystisches, oder symboli-
„sches, oder demonstrativi-
„sches gewahr wird.
„Er ist unendlich erhaben über
„die Fähigkeiten unseres
„Verstandes, und unserer
„Einbildungskraft, und wir
„verlieren immer, wenn
„wir begreifen, oder zum
„wenigsten nur voraussezen
„wollen, was er sey.
„Vergeblich ist es also, daß
„wir um Worte bemüht
„sind, um würdig davon
„sprechen zu können:
„Und es muß uns völlig ge-
„nug seyn, ihn mit einem
„ehrfurchtsvollen Still-
„schweigen anzubeten.“

Selma sagt in seinen Hakaik, daß die vier arabischen Buchstaben, die an der Spitze des Kapitels Aaráf stehen, nämlich das Elif, Lam, Mim und Sad, sich auf Gott folgendergestalt appliciren lassen: Der erste Buchstabe kann Abéd bedeuten, was kein Ende hat. Der zweite Azel, was keinen Anfang hat. Das Mim, welches der dritte Buchstabe ist, kann die Ausdähnung oder die Dauer anzeigen, die zwischen diesen Beiden unendlich von einander entfernten Grenzen statt findet, und der vierte, welcher ein Sad ist, muß von der Vereinigung des Geschöpfs erklärt werden, das sich mit ihm verbindet, und das sich von alle dem, was ihn unterscheidet, oder ihn vermischt, trennt, obgleich, eben diesem Verfasser zufolge, nichts ausser ihm fähig ist, sich mit ihm zu verbinden, oder ihn zu umfassen, noch in ihm irgend ein Ort ist, wo Unterschied oder Trennung statt findet.

In dem Methnevi ist eine Stelle befindlich, wo von der Unbegreiflichkeit Gottes gesprochen wird, auf eine Art, die ein wenig kühn ist, und die eine günstige Glosse nöthig hat. Es ist folgende:

„Wenn

„Wenn wir es wagen, o Herr!
„von dir zu reden, so um-
„fassen alle unsere Reden
„nichts.
197 „Alle Anstrengungen, die un-
„ser Geist machen kann,
„um dich zu begreifen, grän-
„zen an Nichts.
„Wir werden nie zu der wah-
„ren Kenntniß dessen, was
„du bist, gelangen.
„Denn alles, was wir von dir
„gewisses wissen, und alles,
„woran wir, in Ansehung
„deiner, zweifeln, ist nicht
„weiter, als ein reines
„Nichts!“

In dem Kapitel von der Morgenröthe, welches das neun und achtzigste im Koran ist, schwört Gott bei dem Geraden und beim Ungeraden. Es sind Geheimnisse, die, wie die Erklärer dieses Buchs sagen, unter diesen Zahlen verborgen liegen. Unter dem Geraden muß man, wie sie sagen, die Geschöpfe verstehen, deren Eigenschaften alle gedoppelt sind; denn wenn sie auf der einen Seite Macht haben, so haben sie auch auf der andern Schwachheit. Wenn sich in einer Sache Ueberfluß befindet, so findet man auch Mangel bei ihr. Kenntniß und Unwissenheit sind da mit einander vereinigt; Kraft und Schwachheit, ja sogar Leben und Tod. Unter dem Ungeraden aber muß man den Schöpfer verstehen, dessen Macht ohne Grenzen, dessen Reichthum ohne Mangel, dessen Wissenschaft ohne Dunkelheit, und dessen Leben von allen Anfällen der Sterblichkeit frei ist. Diese Erklärung wird durch eine andere Stelle eben dieses Buchs bestätigt: „Wir ha-
„ben alle Dinge doppelt geschaf-
„fen; aber sagt, daß Gott allein
„und einzig ist!“

Ihm allein kommt es zu zu sagen: Ich, sagt ein Persianer, dessen Reich ewig, und dessen Wesen sich selbst genug ist: und die Türken haben folgendes Sprichwort: Ben Deien Scheithan Dur. Derjenige, welcher sagt: Ich! ist ein Teufel; denn nur Gott allein ist derjenige, der es mit Warheit sagen kann, da alle Dinge von ihm, in ihm und durch ihn sind, und da er der einzige ist, der sein Daseyn durch sich selbst hat.

Abu Said war gewohnt, folgende Worte auszusprechen: „Gott! das heißt alles gesagt;
„denn das Uebrige ist nichts als
„Thorheit, oder Verschanzung
„seiner thörichsten Wünsche.“ Der Ausspruch dieses gottesfürchtigen Musulmanns scheint aus folgenden Worten in dem Kapitel Anaam genommen zu seyn: „Sagt: Gott! und laßt es.“ Ueber diese Worte macht Scheikh Alislám diese Glosse: „Sobald
„unser Herz zu Gott gerichtet ist,
„so sagt uns von weiter nichts
„mehr, als von ihm.“

Amassi erzält in seinem Buche, das den Titel hat: Raúdhat die Tradition, daß Moses einsmals Gott gefragt habe, wo er ihn finden könne? und darauf habe ihm der Herr geantwortet:

„Wisse, daß, wenn du mich su„chen wirst, du mich bereits ge„funden hast!“ und daß, als einsmals ein Arábi, das heist, ein Araber aus der Wüste gefragt worden, woher er wisse, daß ein Gott sey? er geantwortet habe: Auf die nehmliche Art, wie ich aus den Fußstapfen, die in den Sand gedrükt sind, schliesse, daß ein Mensch oder ein Thier da gegangen ist: und darauf fuhr er noch weiter fort und sagte: Sollte wohl der Himmel, mit dem Glanze seiner Gestirne, die Erde durch die weite Ausdehnung ihrer Gefilde, und das Meer, das eine unzälige Menge von Wellen hin und her treibt, nicht uns die Grösse und Macht ihres Urhebers stark genug zu erkennen geben?

Ein anderer Arábi oder Beduini wurde einst über diesen Gegenstand gefragt, und antwortete mit weit weniger Worten: Agni al sabah men al mesbah. Braucht wol die Morgenröthe eine Fakel, damit man sie sehen kann? Und als eben dieser Mann seinen Freund über eine große Widerwärtigkeit, die ihm begegnet war, tröften wollte, so sagte er weiter nichts, als folgende Worte zu ihm: „Gegen Gott hat man „keine andere Hülfe, und keine „andere Zuflucht, als Gott „selbst.“

In der Folge werden wir in diesem Werke zu den Namen von den Eigenschaften Gottes überhaupt und insbesondere, unter ihren eigentümlichen Artikeln kommen.

Allaki oder Ollaki, ist der Name einer Stadt und eines Gebürgs im Lande der Negern, das die Araber Sudán nennen, und welches disseits der Stadt Gana liegt, die die Hauptstadt desselben ist. Es ist mit Juden, Christen und Musulmanen bevölkert. Gana liegt unter dem Aequator und unter dem ersten Klima; aber Allaki ist in dem ersten Klima begriffen, auf der Abendseite der 198
Stadt Asovan — dem Syene der Alten — wo sie den Anfang des zweiten Klimas bemerkt haben. Das Gebürg, das eben diesen Namen führt, erhebt sich sehr nahe bei dieser Stadt, und ist wegen seiner Gruben sehr berühmt, wo man das feinste Gold von der ganzen Welt in Ueberfluß findet. Am Fuße dieses Gebirgs ist auch eine sehr große Ebene befindlich, die sehr dürre ist, und wo es auch viel Gold giebt; auch darf man hier nicht weit graben, wenn man Wasser haben will. Abdalmoal. Edrissi.

Almagesthi oder Almegisthi, eben das, was wir Almagest nennen, welches das Weltsystem, nach dem Entwurfe des Ptolemäus ist, das im Griechischen Syntaxis Megisti genannt wird. Aus diesem leztern griechischen Worte haben die Araber das ihrige verstümmelt, und durch noch eine andere Verstümmelung, die wir mit dem Arabischen Worte vorgenommen haben, ist unser Almagest entstanden. Dieses

Buch ist aus dem Griechischen ins Arabische übersezt von Jschák Ben Honain, und verbessert worden von Thabeth Ben Corrah. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 887 befindlich. Schirazi hat einen Kommentar über dieses Werk verfertigt, dem er die Aufschrift gegeben hat: Hal moschcolát al magesthi, und Buzgiani hat ein anderes System von der Astronomie verfertigt, dem er eben diesen Titel Almagesthi gegeben hat. S. den Artikel Bathalmius.

Almalig, eine Stadt in Turkestan, der die arabischen Erdbeschreiber 102 Grade, 30 der Länge und 44 der nördlichen Länge geben.

Almiri. Siehe Lamiri.

Almocantharát, was wir beim Gebrauche des Astrolabiums die Almicantharas nennen, welches die eingebildeten Cirkel auf der Sphäre, die mit dem Horizonte parallel laufen, sind. Badreddin hat einen Traktat verfertigt, dem er den Titel gegeben hat: Escharat fil elm beref al mocantharát, das heist, Unterweisung in der Aufnahme der Elevationen oder Höhen der Sonne. Schamseddin Al Mari hat auch ein Buch über den nehmlichen Gegenstand verfertigt, und ihm den Titel: Aschkál al schabehát fi emál al mocantharát gegeben.

Almohades S. Muhedien.

Almoravides S. Marabuth.

Almut oder Alamut, eine Stadt und Schloß in der Provinz Ghilan, wo der Hauptzufluchtsort der Bathenier war. Die arabischen Erdbeschreiber geben ihm 85 Grade, 37 der Länge und 36 Grade Norder Breite. S. Batheniah.

Alp, was man auch Ulp und Olup auszusprechen pflegt, bedeutet in der turkomanischen Sprache einen tapfern und braven Officier: deswegen wird er auch oft an den Anfang und an das Ende der Namen von mehreren Personen gesezt, die entweder Türken oder Turkomanen von Geschlecht waren, zum Exempel Alp Arslan, Alp Teghin, Gunduz Alp, Cai Alp u. d. m.

Alp Arslán, ein Sohn des Daud oder David, eines Sohns des Mikail oder Michel, eines Sohns des Seldschuk, war der zweite Sultan aus der Familie und Dynastie der Seldschuciden. Er succedirte seinem Oheime Thogrul Beg, der ohne Kinder verstarb, im Jahr der Hedschra 455 oder Christi 1063. Der Name, den er annahm, nachdem er sich zum Musulmanismus bekannt hatte, war Mohammed: denn vormals hieß er Jsrael; denn der andere Alp Arslan, welcher im türkischen einen muthigen Löwen bedeutet, ist vielmehr ein Beiname, als ein Nomen proprium. Es giebt einige Schriftsteller, die ihn zu einem Sohne, nicht des Daud, sondern des Giafer Begh, eines andern Sohns des Thogrul, machen. Dieser Fürst vereinigte

alles, was die Seldschuciden in Asien besaßen, zu einem einzigen Staate, und sah sich in den Stand gesezt, alleiniger und unumschränkter Monarch von allen denen Ländern zu seyn die zwischen den beiden Flüssen, Amu oder Oxus, und Tiger, liegen. Diese große Macht, welche er sich eben so sehr durch seine Tapferkeit, als durch die Nachfolge in die Würde seines Oheims erworben hatte, gereichte ihm zu einem sehr großen Verdienste bei dem Khalifen von Bagded Caiem Bemrillah, der ihn mit dem Titel oder Beinamen Ezzeddin oder Adhadeddin beehrte, welcher einen Beschüzer der musulmanischen Religion bedeutet.

Gleich im Anfang seiner Regierung ließ Alp Arslan den Konderi, mit dem Beinamen Amid Almolk, welcher bei seinem Vorfahrer Vesir war, ergreifen und ins Gefängnis sezen, weil er unter der vorigen Regierung das Ansehn seines Herrn gemißbraucht hatte. Darauf ließ er ihn am Leben bestrafen, nachdem er ihn mehrerer Arten von Untreue, die er in seinem Amte zu Schulden hatte kommen lassen, überführt, und Nadham al molc, oder Nezám el mulc, wie es die Perser aussprechen, der der größte Mann seines Jahrhunderts war, an seine Stelle gesezt hatte. Dieser Vesir verwaltete die Geschäfte mit allgemeinem Beifalle, und machte sich unter diesem Monarchen, und unter seinem Sohne Malek schah zum Schiedsrichter über Krieg und Frieden in allen Theilen dieses großen Reichs.

Der merkwürdigste Sieg dieses Sultans war derjenige, den er über den Kaiser von Konstantinopel Ormanus erfochten hat. So nennen die Orientaler den Romanus, mit dem Beinamen Diogenes. Die Armee der Griechen belief sich beinahe bis auf dreimal hundert tausend Mann, als Alp Arslan, der nicht mehr als zwölf tausend bei sich hatte, sah, daß er sich in ein Treffen einlassen mußte. Allein er that es auch mit einer solchen Lebhaftigkeit, daß er die Armee der Griechen in Unordnung brachte, und den Kaiser selbst in die Flucht jagte. Hierauf ließ er, nachdem er einen so großen Vortheil erfochten hatte, die Flüchtigen durch einen von seinen Generalen, Namens Giavaher, verfolgen, der auch so glüklich war, daß er den Kaiser selbst zum Gefangnen machte.

Es wird erzält, daß dieser Sultan, als er vor dem Treffen seine Truppen gemustert, einen von seinen Reutern habe wegschiken wollen, weil er ihn sehr übel gebildet fand: allein ein Officier soll es dadurch verhindert haben, daß er zu ihm sagte, er sey sehr tapfer, und es könne gar wol geschehen, daß derjenige, den er so sehr verachte, den Kaiser zum Gefangnen machte. Und gerade dieß geschah auch wirklich so, wie es der Officier vorhergesagt hatte, worauf auch der Reuter, anstatt cassirt zu werden, zu den

ersten Ehrenstellen bei der Armee erhoben ward. Alp Arslan brauchte diesen Sieg mit einer sehr großen Mäßigung; denn er behandelte seinen Gefangnen auf eine sehr ehrenvolle Art, und schenkte ihm die Freiheit, nachdem er einen Friedenstraktat unterzeichnet hatte, in welchem ausbedungen ward, daß der griechische Kaiser seine Tochter dem ältesten Sohne des Sultans zur Ehe geben sollte, welches auch mit der größten Pünktlichkeit erfüllt wurde.

Im Jahr der Hedschra 457 oder Christi 1064 brach der Sultan auf, um die Kühnheit des Khazan, der sich in dem Lande Khovarezm gegen ihn empört hatte, in die Schranken zu weisen. Von dreißigtausend Kriegern, die dieser Aufrührer ins Feld gebracht hatte, entkamen nur sehr wenige dem Zorne des Sultans und der Wuth seiner Soldaten. Auf solche Art stellte er in dieser Provinz wieder die Ruhe her, worauf er seinem ältesten Sohne, Malek Schah das Guvernement derselben übertrug. Auf seinem Rükzuge von dieser Unternehmung gieng er durch Khorasan, wo er das Grab des achten Imam, Namens Ali Riza, der in der Stadt Thus begraben liegt, besuchte. Nach diesem Orte ist der Zulauf der Pilgrime immer sehr groß, die sich um der Andacht willen dahin begeben. In dem Artikel Ali Redha oder Riza ist von dem Grabe dieses Imam umständlich genug gesprochen worden.

Nachdem er diese Wallfahrt verrichtet hatte, so nahm er seinen Weg nach Radecán, wo er einen sehr bequemen Ort zu einem Lager für seine ganze Armee ausſuchte. Und von hier aus schikte er sodann Curiere durch alle Provinzen seines Reichs, um die Guverneure oder großen Herren in eine Art von Generalstaaten zusammen zu berufen. Sobald sie sich insgesammt versammlet hatten, erklärte er ihnen, daß er seinen ältesten Sohn, Malek Schah zu seinem Nachfolger, und zum einzigen Erben aller seiner Staaten erwählt habe. Sobald er diese Erklärung gethan hatte, ließ er seinen Sohn auf einem goldnen Thron sizen, der eben für diese Feierlichkeit bestimmt war, und ließ ihm den Eid der Treue von allen Staatsbedienten ablegen.

Sobald diese Handlung vorbei war, ließ er allen Anführern und Oberhäuptern seiner Armeen zu wissen thun, daß er die Eroberung der Provinzen jenseits des Flusses, das heißt von Turkestan, wo er herstammte, vornehmen wolle, worauf er die gehörigen Anstalten machte, damit alles zum Uebergang über den großen Fluß Amu bereit seyn, und er solchergestalt in dieses weite Land möchte eindringen können, das die kriegerischesten Nationen, die Türken, Tataren und Mogolen bewohnten. Im Jahr der Hedschra 465 geschah es, daß er diese Unternehmung anfieng, die für ihn so unglüklich ablief; weil

es aber die lezte war, die das Leben dieses Fürsten endigte, so wollen wir auf einige Zeit den Khondemir, der der Verfasser der vorhergehenden Geschichte ist, verlassen, um dasjenige zu sammlen, was die andern Geschichtschreiber von den Kriegen erzälen, welche dieser Monarch während seiner Regierung an verschiednen Orten geführt hat.

Nezám el Mulk, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Vassaia, erzält mehrere historische Thatsachen, die diesen Monarchen betreffen, dessen Vesir er war. Er sagt, er habe im Anfang seiner Regierung mit seinem leiblichen Vetter, dem Kutulmisch, der sich gegen ihn in der Provinz Damegan empört hatte, Krieg geführt; allein diese Empörung ward bald gestillt; denn kaum war der Sultan seinem Feinde ins Gesicht gekommen, als ihm ein unversehner Zufall Sieg und Frieden verschafte.

Kutulmisch, der sehr schöne Truppen hatte, war schon im Begrif, ein sehr blutiges Treffen zu liefern, als sein Pferd, da er eben an der Spize seiner Armee vorrükte, plözlich stürzte, auf ihn fiel und ihm das Genik entzwei brach. Sogleich baten die Empörer den Sultan um Pardon, den er ihnen auch zugestand, so daß er also ohne allen Schwerdtstreich ein Treffen gewann, daher ein Dichter Gelegenheit nahm, zu sagen, daß der Sultan, ohne die Spitze einer Lanze zerbrochen, oder eine von seinen Piken gebogen zu haben, sich das Thor des Siegs und des Friedens geöfnet habe.

Doch war dieser Krieg kaum geendigt, als ihm Cara Islan schon wieder neue Händel in Persien und in Kerman machte. Um diesen Rebellen wieder in Gehorsam zu bringen, schikte er einen von seinen tapfersten Feldherren, Namens Fadhlovieh, ab, der den Cara Islan schlug, worauf er, zur Belohnung für seine Dienste das Guvernement von Persien erhielt.

Sobald dieser stolze Guverneur sah, daß der Sultan nach Khorasan aufgebrochen war, so war er einzig und allein darauf bedacht, wie er sich zum unumschränkten Herrn von seiner Provinz machen wolle. Um nun dieses Vorhaben auszuführen, ließ er ein Schloß, das an einem sehr vortheilhaften Posten gelegen war, befestigen, und warf sich darauf mit sehr guten Truppen hinein, indem er zugleich mit einem sehr großen Schaz versehen war, den er durch tausend Erpressungen, welche er in seinem Guvernemente verübt hatte, zusammen gebracht hatte. Nezám el mulk erhielt Befehl von seinem Monarchen, dieses Schloß anzugreifen, und diesen Meineidigen entweder lebendig oder tod ihm in die Hände zu liefern. Inzwischen aber widerriethen alle, die einige Kenntniß von diesem Plaze hatten, die Belagerung desselben, weil sie ihn für unüberwindlich hielten. Allein der Vesir,

sir, der gerne die Wünsche des Sultans befriedigen wollte, unterließ nicht, sie von seinen Truppen berennen zu lassen, und recognoscirte sie sogar in eigner Person. Während daß er dieses bewerkstelligte, sah er doch nicht einen einzigen von den Belagerten auf den Wällen erscheinen, welches ihn glauben machte, daß sie ganz ohne alle Bekümmerniß seyen, als ob gar keine Armee vor ihren Thoren wäre.

Diese Sicherheit der Belagerten machte ihm viele Bekümmerniß, und er würde von dem Augenblik an die Belagerung aufgehoben haben, wenn ihn nicht die
20 Schande abgehalten hätte. Er verdoppelte demnach seinen Muth bei dem Anblike der großen Schwierigkeiten, von denen er vorhersah, daß er mit denselben bei seiner Unternehmung würde zu kämpfen haben, und ließ von allen Orten Vorrath und Kriegsbedürfnisse in sein Lager bringen, um ein ganzes Jahr in demselben bleiben zu können. Als nun auf solche Art seine Armee mit allen Bedürfnissen reichlich versehen war, und der Commendant auf der andern Seite das Glük der Belagerung ganz der Leitung der Vorsehung überließ, denn er war ein Mann von ausgezeichneter Gottesfurcht; so fieng er seine Angriffe an, die aber stets so unglüklich abliefen, daß seine Bestürzung von Tag zu Tage größer wurde. Allein er tröstete sich mit denen Grundsäzen, die er selbst andere gelehrt hatte, indem er sagte, „daß der Mensch, der „sich über das Uebel, das ihm „begegnen könne, betrübe, nur „seinen Schmerz mit einem neuen „vermehre; denn es möge nun „die Sache, die man befürchte, „eintreffen, oder nicht eintreffen, „so bringe doch die Bekümmerniß, die man darüber empfinde, „nicht den geringsten Vortheil.„ Als er nun einsmals eine Nacht, sehr beunruhigt durch das Nachdenken über seine Vorstellungen, zugebracht hatte, so erstaunte er nicht wenig, da er am folgenden Morgen mit Anbruch des Tages Chamade schlagen hörte, worauf ihm die Nachricht hinterbracht wurde, daß der Commendant zu kapituliren verlange.

Die Freude, die ihm diese angenehme Nachricht verursachte, machte, daß er ihm sehr ehrenvolle Bedingungen zugestand, davon die vornehmste diese war, daß er in dem Plaz, den er der Bothmäßigkeit des Sultans unterwerfe, bleiben, und daß er ihm alle Jahr, noch außer den gewöhnlichen Geschenken, einen Tribut bezalen solle, worüber man einig werden würde. Nach dieser Kapitulation war der Vezir sehr verlegen, die Ursache zu wissen, welche diesen Commendanten zu einer so schleunigen Kapitulation möchte vermocht haben, und endlich erfuhr er, von einem, der aus dem Plaze kam, daß in der vorhergehenden Nacht das Wasser plözlich in der Festung zu mangeln angefangen habe, weil alle Springbrunnen und Cisternen,

nen, die sich daselbst in großer Menge befanden, in einem Augenblike vertroknet und ausgeblieben wären. So sey dann sogleich die Sache für ein Wunder angesehen, und dem Schuze, den Gott der Gerechtigkeit der Waffen des Monarchen, und der Frömmigkeit des Vesirs schenke, zugeschrieben worden.

Aber wir haben noch ein weit glänzenderes Beispiel von der Vorsehung, die über die Person dieses Sultans gewacht hat. Denn als er in der Provinz Kerman, die man ihm entreissen wollte, den Krieg zu führen anfieng, so sah er sich gezwungen, mit seiner Armee durch die große Wüste zu ziehen, die diese Provinz von der Provinz Khorasan scheidet. Diese Wüste heißt Nubendidschan, und ihr fehlt alles, was zur Subsistenz einer Armee nothwendig ist. Als nun die Truppen, die sich nur mit großem Widerwillen in dieselbe begeben hatten, von einem Tage zum andern ihren Vorrath immer mehr abnehmen sahen, so fiengen sie an zu murren, und es war schon so weit, daß die allgemeine Empörung ausbrechen wollte, als man auf dem Wege ein altes verwüstetes Schloß antraf, das nichts weiter als ein Zufluchtsort von Eulen und wilden Thieren zu seyn schien. Dennoch unterließ man nicht, es näher zu untersuchen, und da die äußerste Noth, in welche alles gebracht war, es nothwendig machte, hier eine sehr genaue Untersuchung anzustellen, so fand man eine solche große Menge von Getreide, daß damit die ganze Armee konnte gesättigt werden. Doch aber würde dieses große Magazin ihnen bei dem gänzlichen Wassermanzel, in welchem sie sich befanden, wenig genuzt haben, wenn nicht Gott so zu sagen das Wunder vollständig gemacht hätte. Denn auf einmal kam ein so starker Regen, daß sie auf einmal so viel Wasser bekamen, als nöthig war, den Durst der ganzen Armee zu stillen.

Eine von den vornehmsten Eroberungen des Alp Arslan war die Einnahme der Provinz Gurgistan oder Georgien, wo er, nachdem er die Bewohner derselben sich unterwürfig gemacht hatte, allen Großen des Landes ihre Freiheit nahm, und sie nöthigte, anstatt der Ketten oder Halsbänder, ein Hufeisen im Ohre, zum Zeichen ihrer Sklaverei, zu tragen. Dieses so äußerst schimpfliche Zeichen war die Ursache, daß mehrere unter ihnen, um sich von derselben loszumachen, sich äußerlich zum mohammedanischen Glauben bekannten. Aber doch konnte dieser Sultan diese Völker, die so steif an ihrer Religion, welches die christliche war, und an ihrem Fürsten hielten, nicht so vollkommen unterjochen, daß nicht viele feste Oerter in den Gebürgen, in welche sie sich retirirt hatten, übrig blieben, die viele Zeit erfodert haben würden, wenn er sie mit Gewalt hätte bezwingen wollen. Weil er aber

Geschäfte hatte, die ihn anderwärts hinriefen, so ließ er es genug seyn, seinen Sohn Malek Schah daselbst zu lassen, der den Krieg fortführte, und der sich hauptsächlich an die festeste Gegend im Berg Caucasus hielt, um die Eroberung seines Vaters zu vollenden.

Die berühmteste Belagerung, die Malek Schah in Georgien unternahm, war die Belagerung eines gewissen Orts, der im persischen Miriam Rischin heißt; der Ort oder der Wohnplaz der Maria, von einem Kloster und von einer Kirche genannt, die der Jungfrau Maria geweiht, und an diesem Orte befindlich waren, wo sie in der Mitte eines Sees lagen. Malek Schah unternahm den Angriff desselben mit dem auserlesensten Theile seiner Truppen, die er in Boote sezte, welche mit Ketten uud Harpunen eingefaßt waren, mit deren Hülfe der Sturm geschehen sollte.

Alles war schon zu dieser Unternehmung fertig, als sich auf einmal mitten am Tage ein so wütendes Ungewitter auf dem See erhob, und der Himmel sich mit einer so diken Finsterniß überzog, daß weder die Belagerer, noch die Belagerten mehr im Stande waren, weder an Angrif, noch an Vertheidigung zu denken. Dieses Ungewitter war der Vorläufer von einem so heftigen Erdbeben, daß die Christen sowohl, als die Türken lebendig an diesem Tage unter die Trümmern des Erdballs begraben zu werden fürchteten. Doch erlitten nur die Belagerten den allergrößten Theil des Unglüks; denn ein Theil ihrer Mauren stürzte in den See, worauf die Türken, nachdem sich das Ungewitter verzogen hatte und das Erdbeben vorüber war, den Plaz mit leichter Mühe im Sturme eroberten, und das Kloster zerstörten, welches in ganz Georgien dasjenige war, zu welchem der größte Zusammenlauf der Andacht war.

Die Angelegenheiten, die, wie wir bereits oben gesagt haben, diesen Sultan anders wohin riefen, waren die Zurüstungen, die er, zur Ausführung eines Entwurfs, der ihm schon seit langer Zeit im Kopfe herumgegangen war, machte. Es war dieß die Eroberung von Turkestan; einem Lande, wo seinem Vorgeben nach, ehemals seine Vorfahren geherrscht hatten. Zu dem Ende ließ er eine sehr mächtige Armee nach dem Fluß Amu marschiren, und wollte sich, ehe er noch denselben paßirte, einiger Schlösser versichern, die ihm auf seinem Zuge hätten hinderlich seyn können. Zuerst ließ er also das Schloß Berzem, in welchem ein unerschrokner Mann, Namens Josef Cothual, von Nation ein Khovarezmier, kommandirte, angreifen. Dieser Kommendant vertheidigte seinen Plaz mehrere Tage hindurch sehr lebhaft; als er aber endlich sich überwältigt, und zum Kriegsgefangnen gemacht sah, so ließ ihn der Sul-

kan vor sich kommen, und brach gegen ihn in sehr beleidigende Vorwürfe wegen der Verwegenheit aus, die er gehabt hatte, so lange Zeit einer so zahlreichen Armee, wie die Seinige war, Widerstand zu thun. Josef, der vielmehr erwartet hatte, daß der Sultan seine Tapferkeit rühmen würde, ward durch diese so beleidigende Behandlung so aufgebracht, daß er ihm mit vielem Troze antwortete, und endlich gar allen Respekt aus den Augen sezte. Sogleich befahl der Sultan, daß er in vier Stüken zerhauen werden sollte, um auf eine recht grausame Art zu sterben.

Als Josef sein Urtheil hatte aussprechen hören, legte er seine Hand an ein Messer, das er in seinen Halbstiefeln steken hatte, gieng damit drohend auf den Sultan los, und sagte zu ihm: „Ist „das die Behandlung, welche ein „Mann von meinem Charakter „verdient?„ Zugleich näherte er sich ihm, um nach ihm zu hauen, und schon wollte die Wache des Sultans sich in eben dem Augenblike über ihn herwerfen, als der Fürst, der weder an Stärke, noch an Geschiklichkeit, einen Pfeil abzuschießen, es mit ihm aufnehmen konnte, sie verhinderte, sich seiner zu bemächtigen, und einen Pfeil nach ihm schoß, der ihn aber verfehlte. Darauf lief Josef in voller Wuth aus allen Kräften auf den Sultan zu, und verwundete ihn tödlich. Nachdem er ihm diesen Hieb beigebracht hatte, so vertheidigte er sich noch lange gegen die Wache, und er hatte sogar schon mehrere davon niedergehauen, als ein Kammerdiener des Sultans ihn 103
mit dem Schlage von einem Hebel zur Erde strekte.

Alp Arslan lebte noch einige Zeit, nachdem er die Wunde bekommen hatte; als er aber endlich merkte, daß ihm der lezte Athem ausgehen wollte, sagte er zu seinen Vertrauten: Jezt erinnere ich mich eines doppelten Raths, den ehemals ein kluger Greiß meinem Herrn gab. Der eine war, niemals jemand zu verachten; und der andere, niemals sich allzu hoch zu schäzen. Und doch habe ich gegen diese zwei so wichtige Lehren in den beiden lezten Tagen meines Lebens gehandelt; denn als ich gestern von einer Anhöhe herab die große Menge meiner Truppen übersah, glaubte ich, daß keine Macht in der Welt im Stande sey, mir Widerstand zu thun, noch daß irgend ein Mensch es wagen werde, mich anzugreifen; und als ich heute meiner Wache verbot, den Mann, der mit dem Messer in der Hand auf mich losgieng, zu ergreifen, so glaubte ich, Kraft und Geschiklichkeit genug zu haben, um mich selbst und allein vertheidigen zu können; aber jezt sehe ich es ein, daß weder Macht noch Geschiklichkeit etwas gegen das Schikfal ausrichten kann. Er starb im Jahr der Hedschra 465 oder Christi 1072 und ward in der Stadt

Meru,

Meru, welches eine von den vier Hauptstädten von Khorasan ist, unter folgendem Epitaphium, begraben: „Ihr alle, die ihr die „Größe des Alp Arslan bis an „die Wolken habt erhoben gese„hen, kommt nach Meru, so „werdet ihr sie da unter dem „Staube begraben finden.„

Er war gebohren im Jahr der Hedschra 421 und hatte schon zehn ganzer Jahre in Khorasan in der Würde eines Generallieutenants seines Oheims, des Thogrul Beg, das Kommando geführt, ehe er den Thron bestieg. Er war sehr tapfer und sehr freigebig, und hatte eine so vortheilhafte Gesichtsbildung und Körperbau, daß er sich die Hochachtung und Zuneigung aller derjenigen, die sich seiner Person näherten, zu erwerben wußte. Er trug einen sehr langen Knebelbart, und bedekte gewöhnlich sein Haupt mit einem sehr hohen Turban, der in Gestalt einer Krone geformt war. Seine Macht war in ganz Asien so groß, daß er zu den Fürsten seines Throns bei zwölfhundert Fürsten oder Kinder von Fürsten ihm dem Hof machen sah. Khondemir. Vassaia. Lebtarikh. Ben Schohnah. Nighiaristan.

Alpteghin, ein Türke von Geburt, war Sklave bei dem zweiten Sultan der Samaniden, Achmed, Ismaels Sohn, gewesen. Er gab sich mit allerlei listigen Streichen ab, die man für magische Bezauberungen hielt; als er aber von seinem Herrn frei gemacht wurde, so legte er sich auf Uebungen in den Waffen, und gelangte endlich von einer Stelle zu der andern bis zu der Würde des obersten Befehlshabers von der großen Provinz Khorasan, unter der Regierung des Abdalmalek, eines Sohns des Nu, und fünften Sultans aus eben dem Samanidischen Hause. Als aber dieser Monarch im Jahr der Hedschra 305 oder Christi 917 starb, so holten die Ersten des Staats ein Gutachten des Alpteghin über die Wahl eines Nachfolgers ein. Er war nicht der Meinung, daß der Sohn des verstorbenen Königs Mansur den Thron besteigen sollte, und das wegen seiner großen Jugend, die ihn unfähig machte, das Reich selbst zu beherrschen; sondern gab seine Stimme einem Oheime von diesem jungen Prinzen, den er dieser Würde höchst würdig hielt.

Mittlerweile, da dieß vorgieng, riefen die Einwohner der Stadt Bokhara, welches die Hauptstadt von diesem Staate ist, dieses offenbare Kind zu ihrem Könige aus, ohne die Antwort des Alpteghin abzuwarten. Dieser fand sich durch einen solchen Schritt sehr beleidigt, und begab sich daher sogleich an den Hof, wo er sich nicht enthalten konnte, seinen Unwillen über diese Wahl zu erkennen zu geben: da aber seine Parthei nicht sehr stark war, so sah er sich genöthigt, denselben wieder zu verlassen, und ward sogar kurze Zeit darauf für einen Staatsrebellen erklärt.

erklärt. Höchstens mit sieben hundert Reutern flüchtete er nun von Bokhara weg, aber funfzehn tausend Mann folgten ihm auf dem Fuße nach, mit welchen ihn Mansur verfolgen ließ. Zum Glük hatte er eine vollkommene Kenntniß der Kriegskunst und des Landes, in welchem er sich befand, daher er in einem tiefen Thale Posto faßte, wo man nur durch weite Defileen zu ihm zu gelangen vermögend war.

Sobald er sein Lager an diesem Orte aufgeschlagen hatte, legte er 200 von seinen Reutern in einen Hinterhalt, und stieg mit den 500 übrigen auf einen Hügel, wo er sie insgesammt in eine Reihe stellte, und solchergestalt seinen Feinden eine sehr grosse Fronte zeigte, und sie anfangs mit allem Uebermuthe herausforderte. Darauf aber fieng er auf einmal an sich zurük zu ziehen, und zog dadurch die Feinde an den Hinterhalt hin, den er ihnen gestellt hatte. Als nun die Truppen des Mansur in diese engen Pässe eingedrungen waren, wo sie Leute antrafen, die von allen Seiten über sie herfielen, so fanden sie bald, daß die große Anzahl ihrer eignen Leute ihnen nur Schaden bringe: denn indem einer über den andern stürzte, so waren sie einander selbst in der Folge hinderlich. Durch Hülfe dieser Kriegslist erfocht Alpteghin einen sehr vollständigen Sieg über seine Feinde; und machte alle diejenigen zu Gefangnen, die dem Blutbade entkamen.

Man erzält, daß dieser tapfere Krieger, als er sich bis auf 700 Reuter herunter gebracht sah, und wol wußte, daß er von funfzehn tausend verfolgt wurde, zu den Seinigen gesagt habe, daß es nicht wahrscheinlich sey, daß er mit einer so ungleichen Macht dem Feinde werde widerstehen können: daher rathe er ihnen, ihn zu verlassen, und bei dem Sultan ihre Sache so gut zu machen, als sie nur irgend könnten. Allein seine Soldaten, die es verdienten, unter einem so großen Feldherrn zu fechten, antworteten ihm alle einmüthig, daß es, da sie bisher Antheil an seinem guten Schiksale gehabt hätten, billig sey, daß sie auch mit ihm das widrige theilten, von dem er bedrohet werde; und daß sie alle mit einander entschlossen seyen, einerley Gefahr mit ihm auszuhalten. Wo können wir hingehen, wenn wir dich verlassen haben? sagten sie ihm mit vieler Zärtlichkeit.

Diese edle Entschließung war es, was ihrem Anführer nicht allein einen so beträchtlichen Sieg zuwege brachte, sondern was ihn auch auf einen Gipfel von Ehre erhob, den er sich auch von dem allergünstigsten Schiksale niemals zu versprechen würde gewagt haben: denn nachdem er sich Meister von dem Schlachtfelde gemacht hatte, so gieng er geradezu auf die Stadt Gazna zu, die ihn sogleich für ihren Oberherrn erkannte. Aus dieser Stadt und der umliegenden Gegend zog er

eine

eine beträchtliche Macht zusammen, und von hier aus wagte er mehrere Anfälle auf Mansur und seine Feldherren, die bei jeder Gelegenheit gegen ihn den Kürzern zogen, und so war auch diese Hauptstadt der Ort, wo er sechzehn Jahre regierte, und wo er nach seinem Tode seinem Schwager Sebekteghin, der ein Vater des Mahmud, des Stifters der großen Monarchie der Gazneviden, war, eine Krone hinterließ. Dieß geschah im Jahr der Hedschra 353 oder Christi 964. Mirkhond. Nighiaristan.

[Wenn man diesen Artikel mit den Artikeln Abdal Malek, ein Sohn Nuh, Mahmud, Sebekteghins Sohn, Mansor, Nuhs Sohn, Samaniah, und Sebekteghin vergleicht, so wird man viele Verschiedenheiten und Widersprüche in der Zeitrechnung aller dieser Begebenheiten finden. Um sie zu berichtigen, muß man den Tod des Abdal Malek, fünften Sultans der Samaniden, ins Jahr der Hedschra 350 oder Christi 961 und des Alpteghin seinen ins Jahr der Hedschra 365 oder Christi 974 sezen. S. oben S. 16 und B. III. S. 278.

Auch muß man bemerken, daß Sabekteghin, ob er gleich Erbe von allen Gütern des Alpteghin war, doch sein Eidam nicht gewesen ist. S. Band III. S. 278. S.]

Altagi oder Tagi, eine Geschichte der Fürsten aus dem Hause Buiah, oder der Buiden, verfaßt von Ibrahim Ben Helál, wegen seiner Religion Al Sabi zugenannt, auch Al Harráni, von seinem Vaterlande, welches die Stadt Harran oder Carrá in Mesopotamien war.

Alton oder Althunkan, König von Kathai, der seine Residenz zu Namkink (d. i. Nankin, einer Stadt in China) hatte. Oktai Chan, ein Sohn des Genghizkhan, führte Krieg mit ihm, schlug seine Armee, nahm seine vornehmsten Städte ein, und brachte ihn in so große Verzweiflung, daß er sich selbst, mit allem, was er schäzbares hatte, verbrannte, um nur der Gefangenschaft zu entgehen. Diese Handlung des Altun Khan ist auch seitdem von andern Königen in China nachgeahmt worden.

Aluah, ein Holz, welches das Wasser zu Marah in der Wüste versüßte. Moses hatte ein Stük davon, das von den Patriarchen von Hand zu Hand, seit Noah, der es in der Arche aufbewahrt hatte, gegangen und solchergestalt auf ihn gekommen war. Man sehe den Artikel Thalut.

Alúand oder Aluend, ein 205
sehr erhabnes Gebürg in Persien. Der persische Dichter Saadi sagt, daß der höchste Minaret *) der Moscheen von ganz Persien bei dem

(*) Das Arab. مَنَارَة bedeutet eigentlich einen Leuchtthurm. Aber man bedient sich gewöhnlich eben dieses Worts, um eine Art von kleinen

dem Berge Aluand sehr niedrig scheine. Auf diesem Gebürge waren ehemals mehrere Pyreen oder Tempel der Ghebern, welches die Feueranbeter sind.

Aluand oder Aluend Mirza, war ein Sohn des Josef Beg, und Enkel des Usun Cassan. Er war der zwölfte Sultan der Turkomanen aus der Familie vom weißen Schöps. Dieser Sultan ließ sich auf eine sehr unglükliche Art in den Krieg ein, den er mit dem Könige von Persien Schach Ismael Sofi im Jahr der Hedschra 907 oder Christi 1501 führte, aber er hatte auch Gelegenheit genug, seine Verwegenheit zu beklagen; denn er ward von Schah Ismael geschlagen, und darauf seiner Staaten von seinem eignen Bruder, Namens Mohammed Mirza entsezt. Zwar behielt auch dieser nicht lang sein unrecht erworbnes Gut, denn er ward von Morad, einem Sohne des Jakob, seines Vetters, getödet, und der beraubte Aluend starb im Jahr der Hedschra 910 oder Christi 1504.

Aluani, Vater des Zohak, Königs von Persien aus der ersten Dynastie.

Aluani. Dieß ist der Beiname des Scherfeddin Abdallah Ben Mohammed, Verfassers eines Kommentars über die Arbain, das heißt, über die vierzig auserwählten Traditionen. Er starb im Jahr der Hedschra 749 oder Christi 1348.

Aluardi, Verfasser eines Oneirokritischen Gedichtes, das heißt, welches von der Erklärung der Träume handelt, und den Titel führt: Mocaddemat Al Vardiat. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 1033 befindlich.

Aluardi (Ebn) ist der Verfasser einer allgemeinen Erdbeschreibung unter dem Titel: Kheridat al agiaib, die oft von den orientalischen Schriftstellern angeführt wird. Siehe diesen Artikel.

[Der arabische Titel ist: خريدة العجايب Reihe von kostbaren Perlen, d. h. Sammlung von sonderbaren und interessanten Dingen. Dieses Buch, welches auch in der Leidner Bibliothek Nr. 158 (1701) befindlich ist, ist aus der Beschreibung hinlänglich bekannt, die davon ist gemacht worden von Petit de la Croix in dem Abregé de la vie des auteurs dont on a tiré l'histoire de Genghizcan S. 530 und von Herrn Prof. Köhler in seiner Vorrede zur Beschreibung von Syrien von Abulfeda. Man findet daselbst auch einen kleinen Auszug aus diesem Buche, welcher Syrien betrift. Ein anderer Theil desselben ist von Aurivillius, Professor auf der Universität zu Upsa-

la

nen Thürmen damit zu bezeichnen, die nahe bei Moscheen erbauet, und mit einem oder mehreren Balkons umgeben sind, von welchen der öffentliche Ausrufer die Gebetsstunde ausruft. S. Band II. S. 604 in dem Artikel Menar. S.

la herausgegeben worden, der aber bei uns wenig bekannt ist. Was das ganze Werk anbetrift, so bemerkt Herr Köhler, daß es für die Erdbeschreibung sehr gut sey, bei weiten aber nicht so wichtig für die Naturgeschichte, als einige geglaubt haben; so daß es nicht der Mühe werth seyn dürfte, es abdrukken zu lassen, wie der berühmte Verfasser des Hierobotanicon, Olaus Celsius, gewünscht hat.

Ibn Al Wardi starb im Jahr der Hedschra 760 oder Christi 1358. S.]

Alugiah. S. Ben Taban.

Alúi, Alaúi und Olúi. Diese drei Worte bedeuten einen Nachkömmling des Ali. Man vergleiche oben den Artikel Aliden.

Alvah Al Omádiah, ist der Titel eines Buchs, das Schaharvardi gegen die Platoniker geschrieben, und welches er dem Sultan Omád oder Emádeddin Cara Arslan zugeeignet hat.

Alvahát, eine Provinz in Oberegypten, die ganz in dem ersten Klima liegt. Sie begreift die Stadt Asván, die wahrscheinlich die alte Stadt Syene, unter dem Wendecirkel gelegen, wie auch die Städte Ancuah und Redini, in sich. Diese Provinz war ehemals sehr bevölkert; aber heut zu Tage sieht man nichts als Ruinen von alten Gebäuden daselbst, die sehr prächtig gewesen zu seyn scheinen.

Amadeddulát, erster Sultan aus dem Hause der Buiden, war ein Sohn des Buiah, eines Fischers aus der Provinz Dilem, an dem kaspischen Meere. Ali, mit dem Beinamen Amad eddulat, war sein ältester Sohn; und der Khalife Radhi war derjenige, der ihm diesen Beinamen, gab, welcher so viel bedeutet, als Stüze oder Pfeiler des Staats, wegen der großen Dienste, die er ihm erwiesen hatte. Er fieng sein Glük bei den Armeen des Sultans von Dilem, Makan, zu machen an; und als dieser Fürst von Mardavidsch geschlagen wurde, so begab er sich zu diesem, dessen Dienste er aber auch wieder verließ, als er sich im Stande sah, etwas für sich selbst zu thun. Die nähern Umstände hievon kann man unter den Artikeln Makan und Mardavidsch sehen. 206 Er eroberte in sehr kurzer Zeit Persien, das persische Irak, das Land der Parthen, und Kerman, oder das persische Karamanien, und war so großmüthig, daß er seine Eroberungen mit seinen beiden Brüdern, Hassan und Achmed, theilte. Hassan führte seitdem dem Beinamen Rokneddúlat, und bekam zu seinem Theile das persische Irak, da er denn seine gewöhnliche Residenz zu Ispahan hatte. Achmed, der den Beinamen Moezeddúlat führte, bekam Kerman; und für sich behielt er die Provinz Persien, und schlug seinen königlichen Siz zu Schiraz im Jahr der Hedschra 321 oder Christi 933 auf.

Jacut war Befehlshaber in dieser Provinz von Seiten des

Kha-

Khalifen Caher, des Abbasiden; allein er ward von Amadeddulat daraus vertrieben, und genöthigt, sich nach Bagded zu retiriren, wo er bei Caher durch sein dringendes Bitten so viel ausrichtete, daß er von ihm eine ansehnliche Armee erhielt, mit welcher er den Amadeddúlat aus ganz Persien vertreiben zu können glaubte. In der Absicht faßte er an einem sehr vortheilhaften Orte Posto, wo es dem Amadeddulat beinah unmöglich war, ihn anzugreifen. der Sultan schlug sein Lager zu Firuzan auf, um ihn zu einem Treffen zu bewegen; aber Jakut, der das Schikfal von Persien nicht auf den Ausgang eines Treffens ankommen lassen wollte, hielt sich eingeschlossen, und machte, daß die Armee seines Feindes nach und nach zu Grunde gieng, indem er ihr die Lebensmittel abschnitt, und die Furage wegnahm.

Schon hatte der Sultan drei ganze Monate in diesem bedaurenswürdigen Zustande zugebracht, der ihn endlich zu dem Entschlusse nöthigte, das Lager aufzuheben, als es sich zutrug, daß ihm des Nachts träumte, er sey auf einem von seinen Pferden, Namens Firuzé, gesessen, sey in seinem Lager zu Firuzan spazieren geritten, wo ihm eine Türkin wäre vorgestellt worden, welche in persischer Sprache Firuzé geheissen. Diese drei Namen, die alle drei von Firuz herkommen, welches im Persischen Sieg bedeutet, waren ihm eine gute Vorbedeutung von demjenigen, was er am folgenden Morgen erhielt. Wirklich erfuhr er auch, als er erwachte, daß Jacut, ein Name, der im Persischen den Stein bedeutet, den wir Hiacynth nennen, sich in seinem Lager noch weit übler befunden, als er, daher er es über Hals und Kopf aufgehoben, und alles sein Gepäke zurükgelassen habe.

Nachdem nun auf solche Art der Krieg in Persien geendigt war, so machte der Khalif Radhi, der dem Caher in der Regierung nachgefolgt war, Friede mit ihm, und bewilligte ihm den Besiz aller seiner Eroberungen. Er schikte ihm auch einen königlichen Rok, nebst einem offnen Briefe, in welchem er ihn für einen Sultan und unumschränkten Beherrscher aller Staaten, die er erobert hatte, erklärte; ja er gestand ihm sogar das Privilegium zu, Münzen unter seinem eignen Stempel schlagen zu lassen, und ließ nichts von allem aus der Acht, wodurch er sich diesen Fürsten gewinnen konnte, indem er in Allem seinem Stolze zu schmeicheln suchte.

Alle übrige Kriege, welche Amadeddulat gegen Baschmaghin, den Bruder des Mardavidsch, zu führen hatte, waren von sehr geringer Bedeutung; denn er schlug seine Feinde bei allen Gelegenheiten, wo sie mit ihm anbanden. Aber der Aufruhr, der sich in seiner Armee, wegen zurükgebliebener Bezahlung,

zu erheben anfieng, war schon so weit gediehen, daß er seine ganze Größe mit einem einzigen Schlage zu Boden zu stürzen drohete. Dieser edeldenkende und freigebige Fürst war mehr darauf bedacht gewesen, wie er das Erbtheil seiner Brüder vertheilen, als wie er Schäze sammlen wollte. Als daher das Geld ihm zu mangeln anfieng, fiengen auch seine Truppen an auseinander zu laufen; aber das Glük, das ihn auf eine so hohe Stufe der Größe erhoben hatte, wandte auch nun alle Sorgfalt an, ihn darauf zu erhalten.

Eines Tages, als er in einem von den Sälen seines Palastes, den Jacut ehemals bewohnt hatte, spazieren gieng, erblikte er eine Schlange, die ihren Kopf durch den Riz einer Mauer herausstekte. Sogleich gab er Befehl, den Ort zu öfnen, um die Schlange aufzusuchen und zu tödten. Als die Oefnung gemacht ward, entdekte man einen geheimen Ort, an welchem man keine Schlange, wohl aber einen Schaz fand, der in mehreren Kisten bestand, in welche Jacut seine größten Kostbarkeiten an Gold, Edelgesteinen und Stoffen verwahrt hatte.

Auf diesen Vorfall folgte ein anderer, der nicht minder ganz ausserordentlich war: Als der Monarch diese Stoffe, die man gefunden hatte, zu Kleidern und Meubelverzierungen anwenden wollte, stellte man ihm einen Handwerksmann vor, der vormals beim Jakut gedient hatte. Dieser Mensch, der ein wenig taub war, und also nicht wohl hörte, was der Monarch sagte, als er einem von seinen Bedienten den Befehl gab, eine Elle zu bringen, um die Stoffen zu messen, glaubte, er habe Befehl gegeben, ihn zu prügeln, damit er entdeken möchte, ob er nichts in Händen habe, was dem Jacut zugehöre. Diese Furcht bemächtigte sich seiner so sehr, daß er sich dem Sultan zu Füßen warf, und ihm sagte, daß es gar nicht nöthig sey, ihn deswegen zu mißhandeln, damit er dasjenige offenbarte, was ihm Jacut in Verwahrung gegeben habe. Dieser unerwartete Zufall brachte den Sultan zum Lachen, und nun offenbarte ihm dieser Mensch ganz freimüthig, daß er mehrere Coffers bei sich habe, die ihm zugehörten.

So hatte also nun der Sultan vollkommen so viel, als er brauchte, um den rükstehenden Sold zu bezahlen, den er seiner Armee schuldig war, und nun war nichts mehr übrig, was ihm Unruhe hätte machen können. Von der Zeit an war er auf nichts weiter bedacht, als wie er sein Haus auf einen guten Fuß sezen wollte, und da er keine Kinder hatte, so wählte er seinen Neffen zu seinem Nachfolger, der den Beinamen Adhadeddulat, Sohn seines Bruders Roknededdulat, bekam, und starb, nachdem er siebenzehenthalb Jahre regiert hatte, im Jahr der Hedschra 338 oder Chri-

sti 949. Khondemir. Nighiaristan. Lebtarikh, u. s. w.

Amak. Dieß ist der Name, unter welchem ein berühmter persischer Dichter, der auch Abúlnagib Al Bokhari heißt, am meisten bekannt ist. Das Wort Bokhari giebt zu erkennen, daß er aus der Stadt Bokhara gebürtig war, und man gab ihm auch den ehrenvollen Titel Ustád al Schoara, das heißt, Meister der Dichter. Er lebte unter der Dynastie der Khacanier, das heißt, der Fürsten, welche den Titel Khacan führten, und die in den transoxanischen Provinzen herrschten, einem Lande, das jenseits des großen Flusses Amú oder Oxus liegt. Dieses Wort Khacan ist türkisch, und bedeutet einen König, so wie auch das Wort Khán, welches daraus verkürzt ist. Die Sultane von Konstantinopel legen sich noch heut zu Tage diesen Titel bei. Die Mogolen sprechen Caan, anstatt Khacan aus.

Khedher Khan regierte damals in diesen Provinzen, und ein anderer Khedher, ein Sohn des Ibrahim, war Sultan der Gaznevíden, deren Staaten sich sehr weit in Indien ausbreiteten, während daß Malek Schah, ein Sohn des Alp Arslan, des Seldschuciden, ganz Persien besaß. Diese drei Fürsten liebten die Wissenschaften sehr, und insonderheit die persische Dichtkunst, welches sie bewegte, die vortreflichsten Dichter, an welchen dieses Jahrhundert sehr fruchtbar war, einen nach dem andern blos durch Eifersucht an ihren Hof zu ziehen. Es ist wahr, daß Khedher Khan, der die andern an Macht übertraf, auch seine Pracht mit mehr Pomp und Glanze an den Tag legte; denn er hielt eine Art von Akademie, in welcher er in Person gegenwärtig war, und auf einem Throne saß, zu dessen Füßen vier große Beken voll Gold- und Silbermünzen standen, die er unter seine Dichter, nach Maaßgabe des Verdienstes ihrer Werke, austheilte.

Dieser Fürst hatte zu seiner täglichen Wache 700 Reuter, die vor ihm herzogen, und 700 die ihm nachfolgten. Von den Erstern trug jeder eine Masse von Waffen aus Silber, und von den Leztern jeder eine aus purem Golde verfertigt: was aber den Glanz seines Hofes am meisten erhob, und seiner Person die meiste Hochachtung erwarb, war eine Menge von Gelehrten, von entschiedenem Verdienste, die ihn überall begleiteten, und um die Wette eiferten, bald ihn durch ihre Unterredungen zu unterrichten, bald durch ihre Lobeserhebungen zum Ruhme zu beseelen. Die Anzahl dieser Gelehrten belief sich gewöhnlich auf hundert, denen er starke Besoldungen gab; und die berühmtesten unter ihnen waren Raschidi, Nagib Morghabi, Hakim Lului, Kelami, Schaidi, Ali Schatrangi, Bahar Saghirgi, Ali Paiendi, Peser Nerghiusch, Saheri u. a. m.

Amak hatte den Sultan mit den meisten von diesen geschikten Männern, deren Oberhaupt und Präsident er so zu sagen war, bekannt gemacht, und hatte auch weit mehr, als die übrigen, die
28 Gunst und die Wohlthaten des Monarchen genossen; denn er besaß eine große Anzahl von Sklaven beiderlei Geschlechts, und hatte einen Stall, mit dreihundert Handpferden voll, die alle sehr reich geschirrt waren.

Diese so äusserst prächtige Equipage wurde von andern mit einer Art von Eifersucht betrachtet, so daß Raschidi, der ihm sein Glük zu verdanken hatte, alle Arten von Mittel in Bewegung sezte, um an seinen Posten zu kommen. Zu dem Ende bediente er sich der Gunst von einer der Maitressen des Sultans, zu deren Lobe er viele Gedichte verfertigt hatte, und dieß gelang ihm auch so sehr, daß er auch nach und nach die Zuneigung des Monarchen erhielt, und endlich in die Stelle eindrang, die Amak in der Achtung des Fürsten bisher besessen hatte.

Amák empfand den Vorzug sehr lebhaft, den der Sultan dem Raschidi gab, und suchte von der Zeit an jede Gelegenheit auf, wo er die Dichtergaben seines Kollegen heruntersezen konnte, und dazu fand sich auch eine sehr günstige Gelegenheit. Raschidi hatte nämlich ein Werk verfertigt unter dem Titel: Hadaic al Seher, der bezauberte Garten. Ueber dieses Gedicht fragte ihn der Sultan um seine Meinung, worauf er ihm frei heraus sagte, die Poesie sey schön daran, aber es fehle ihm ein wenig an Salz. Kurz darauf geschah es, daß der Sultan seine gewöhnliche Akademie hielt, und da er sich auf Kosten dieser beiden Dichter ergözen wollte, wie dieß der Fall bei Großen öfters ist, so sagte er öffentlich das Urtheil, welches Amák von dem Werke des Raschidi gefällt habe, und verlangte auf der Stelle von diesem zu wissen, was er gegen dieses Urtheil zu erinnern habe? Raschidi der sehr viel Lebhaftigkeit und Gegenwart des Geistes hatte, bedachte sich nicht lange, sondern gab folgende Antwort in Versen:

„Amak klagt meine Verse an,
sie seyen ohne Salz, und
ich glaube, daß er recht
hat:
„Denn ich würze sie blos mit
Honig und Zuker, welche
Dinge sich nicht zum Salze
schiken.
„Aber die seinigen haben es
höchst nöthig, weil sie nicht
mehr Geschmak haben,
als die allergeschmaklosesten
Hülsenfrüchte.„

Amák schmerzte diese Antwort außerordentlich, und noch weit mehr, als er sah, daß der Fürst dem Raschidi das Gold und Silber aus den Beken geben ließ, das für denjenigen bestimmt war, der den Preiß in diesen Kampfspielen des Geistes davon tragen würde. Dieser Dichter erreichte ein außerordentliches Alter: denn er erreichte beinah hundert Jahre.

Sein vornehmstes Werk ist die Liebesgeschichte des Josefs und der Zoleikhah, in persischen Versen; ein aus der Geschichte des Patriarchen Josefs gezogner Roman, die im Koran auf eine ganz besondere Art ist verbrämt worden.

Amak war besonders stark in Elegien; und man erzält, daß, als der Sultan Sandschar, der Seldschucide, seine Schwester Mahmulk, die er an seinen Neffen und Nachfolger, Mahmud verheirathet hatte, verlohren, er über diesen Verlust ganz untröstlich gewesen, und alle Trauergedichte, die ihm die Dichter seiner Zeit zum Lobe derselben überreicht, verachtet habe. Endlich habe er den Entschluß gefaßt, aus der Stadt Bokhara den Dichter Amak, der sich dahin in die Stille begeben hatte, holen zu lassen, damit er ein Werk verfertigen lassen möchte, das seinen Schmerz vertreiben könnte, und fähig wäre, ihn zu trösten.

Amak, der schon von Alter ganz entkräftet war, konnte sich nicht auf den Weg machen: aber er hatte doch noch Munterkeit genug, um eine Elegie zu verfertigen, die er durch seinen Sohn Hamidi dem Sultan überschikte. Diese Fürstin, auf welche das Trauergedicht gemacht war, war in dem Frühlinge ihres Alters sowohl, als der Jahreszeit, gestorben, welches dem Dichter Gelegenheit gab, sein Gedicht mit folgenden Versen anzufangen:

„In der Zeit, wo die Rose in den Gärten anfängt, aufzu blühen, ward diese, die schon aufgebrochen war, in einem Augenblike entblättert, und wir sehen sie bereits mit Staub bedekt:

„Und zu der Zeit, wo die Sprößlinge der Bäume Wasser aus den Frühlingswolken saugen, ist diese Narcisse, aus Mangel des Wassers, mitten in der Kühlung eines Gartens vertroknet.„

Dieses Trauergedicht trug nach 209
dem Urtheile des Sandschar, der viel Geist und Wissenschaft besaß, den Preiß über alle diejenigen davon, die ihm bei Gelegenheit dieses Todesfalls seiner Schwester waren überreicht worden — Das Leben dieses Dichters hat das ganze fünfte Jahrhundert der Hedschra ausgefüllt, in welchem die Monarchen aus dem Geschlechte des Seldschuk, die wir gewöhnlich Seldschuciden oder Seldschuken nennen, Wissenschaften und Künste in ihrem Reiche blühen gemacht haben. Daulet Schah.

Amalekah, die Amalekiten. Dieß Wort ist der Plural von Amlak und Amlik, das heißt von Amalek. S. diese Artikel.

Amali, Kommentare, vermischte Werke, hauptsächlich solche, die von Lehrern ihren Schülern in die Feder diktirt werden. Es giebt mehrere Bücher unter diesem Titel, und unter andern auch dasjenige, welches den Titel führt: Amali Ben Hageb.

Amali Thálleb ist ein historisches Buch.

Amarah, ein Beiname des Ragmeddin Al Jemini, Verfassers einer Geschichte der Vezire von Kairo unter dem Titel: Nokt al asriah u. s. w. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 569. [— Radschmoddin Amarah, ein Sohn des Ali, zugenannt al Jemeni, das heißt, aus dem glüklichen Arabien gebürtig, war ein guter Dichter und Fakih oder Advokat zu Alkairo im zwölften Jahrhunderte. Im Jahr 569 (1174) hatte er das Unglük, nachdem er Antheil an der Verschwörung genommen hatte, die gegen den Sultan Saladin war angesponnen worden, daß er nebst andern Häuptern der Verschwörung aufgehängt wurde. Herbelot hat daraus zwei verschiedne Personen gemacht, und was er von seiner Wahl zum Khalifate erzält, ist übel gegründet und unrichtig verstanden. Man hat von ihm eine Geschichte des glüklichen Arabien, die Abulfeda in seinen Annalen oft anführt. Herbelot nennt ihn auch unrichtig Ragmeddin Mohammed Ben Amadat B. III. S. 442. R.]

Amarah Ben Al Jemini, ward zum Khalifen von den Aliden oder Anhängern des Ali, nach dem Tode des Adhed, lezten Khalifen der Fathimiten in Egypten, ausgerufen; aber Saladin hob diese Wahl auf. S. Saladin. Dieser Amarah war ein sehr guter Dichter *).

Amasia, eine Stadt in Kappadocien, die einige irrig mit der Stadt Tocat verwechseln, wo die Caravane von Smyrna, die nach Persien geht, gewöhnlich einen Rasttag hält. Es ist weit wahrscheinlicher, daß dieß Neucesarea ist; denn Amasia hat seinen Namen bei den Türken behalten, und hat mehrmalen zu einer Appanage für die ältesten Söhne der Sultane gedient. Der Sohn Mohammeds des zweiten, Mosthafa, war Oberbefehlshaber daselbst, als Jusufgé, der General von den Truppen des Königs von Persien Usun Cassan, Tocat im Jahr der Hedschra 851 oder Christi 1472 verwüstete, und den Jusufgé bis nach Caramanien verfolgte, wo er ihn aufs Haupt schlug. Der osmanische Kaiser, Selim der Erste, ein Sohn Bajazed des zweiten, ist zu Amasia gebohren, daher er

[*) Dieser Amarah ist mit dem Amarah, von welchem im vorhergehenden Artikel geredet wird, einerlei Person. Sein ganzer Name, so wie der Titel von seinem Buche werden unter dem Artikel: Tarikh al Vozara B. III. S. 442 angeführt. Aber was Herbelot hinzusezt, „daß er „von den Aliden zum Khalifen ausgerufen worden, und daß Saladin „diese Wahl aufgehoben,„ ist der Wahrheit zuwider; wenigstens findet man bei den besten Geschichtschreibern nicht die mindeste Spur davon. Diese erzälen blos, daß Saladin ihn zum Galgen verdammt habe, weil er durch gewisse aufrührerische Verse, die er verfertigt und ins Publikum verbreitet hatte, Unruhen zu erregen suchte. S.]

bisweilen den Beinamen Amasi führt.

Mohammed Ben Cassem, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Raudh al akhiár, führt eben diesen Beinamen: denn er ward in dieser Stadt im Jahr der Hedschra 864 gebohren.

Ali Ben Hussain, Verfasser eines arabisch-türkischen Onomastikons (im Jahr der Hedschra 851) welches Buch den Titel: Tag al adib führt, hat auch den Beinamen Amasi, weil er daher gebürtig war — Alfergani sezt diese Stadt in das sechste Clima, welches das von Constantinopel ist.

Amasch, ein Beiname, oder Spottname, der dem Soliman Ben Mahéran von seinen sehr großen Augen gegeben wurde. Er war einer der berühmtesten Gelehrten bei den Musulmanen in Absicht auf Traditionen. Er ward gebohren in der Stadt Rei im Jahr der Hedschra 60, ward darauf noch sehr jung nach Cufah in die Sklaverei geführt, und von einem Araber aus dem Stamme Assad, und aus der Familie Cahel, gekauft, der ihm die Freiheit schenkte. Daher pflegt er auch die Beinamen Caheli und Assadi zu führen. Da er ein Schüler des Ans, eines Sohns des Malek war, so ward er Herr von Thuri, nnd starb im Jahr der Hedschra 148 oder Christi 765. Einsmals fragte er einen Alfaki oder Rechtsgelehrten, woher er seine Entscheidungen in Rechtssachen nehme? Dieser antwortete ihm: Ich nehme sie aus den Traditionen, die du und deines Gleichen uns an die Hand gebt. Darauf versezte ihm Amasch: Ihr Andern seyd also Rechtsgelehrte; die Aerzte und wir sind eure Apotheker.

Ambari. Abu Beker Mohammed, ein Sohn des Alcasem al Ambari, war ein berühmter Grammatiker des zehenden Säkulums. Er ward gebohren im Jahr der Hedschra 271 und starb im Jahr 328 (940.) Er hat verfertigt Kitab al Wacfi val Ebtedai, ein grammatisches Werk. Er scheint eine Person mit Jnabadi zu seyn, dem Herbelot B. II. S. 327 ein Echtelaf al Olamai, ein Buch von den Kontroversen der Rechtsgelehrten beilegt, und dessen Tod er ins Jahr 319 sezt. R. Herbelot hat von eben diesem Schriftsteller unter dem Artikel Anbari gesprochen. S. unten S. 222. S.]

Amdán und Amadan, ein Schloß und königliches Haus der Könige von Jemen oder glüklichem Arabien, in der Stadt Sanaa, die die Hauptstadt davon ist, aus welchem Seif, ein Sohn des Dhu Jzen, den Masruc, einen Sohn des Abrahah, des Abyssiniers, der sich dieses Staats bemächtigt hatte, um daselbst den Siz seines neuen Reichs aufzurichten, verjagt hat.

Amed, Amida, eine Stadt in Mesopotamien, die die Araber Diarbeker nennen, ein Name, den sie auch der ganzen Provinz beigelegt haben. Die Türken nen-

nennen sie Kara Amid, und Karaemit, Amida die Schwarze, wegen der Farbe der Steine, mit welchen ihre Häuser erbaut sind. Das Tharikh Montekheb behauptet, sie sey von dem Könige von Persien aus der ersten Dynastie Thahamurath, erbaut worden. Der Kaiser Konstantius ließ sie gegen die Perser befestigen. Abulhassan Ali Seifeddin führt den Beinamen Al Amedi, weil er aus dieser Stadt gebürtig war. Er ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Ehkám al ahkám, das heißt, das Gericht der Gerichte über die Sterndeuterkunst, und eines andern, das die Aufschrift führt: Bassirat, über die Erklärung der Träume. Er starb im Jahr der Hedschra 762 oder Christi 1360.

Die Syrer nennen diese Stadt Amid und Amidús. Die arabischen Erdbeschreiber sezen sie ins vierte Klima und geben ihr 73 Grade, 40 der Länge, und 38 der nördlichen Breite. Sie ward von Tamerlan geplündert und zum Theil verbrannt, gegen sein gegebnes Wort, im Jahr der Hedschra 796 Christi 1393, und nachdem Usuncassan und die andern Könige von Persien sich Meister davon gemacht hatten, so nahm sie der erste Sultan des othmanischen Türken, Selim, dem Schah Ismael im Jahr der Hedschra 921 welches das Jahr 1515 nach christlicher Zeitrechnung ist, wieder weg, und sezte daselbst einen Begler Beg oder Guverneur der Provinz an, der zwölf Sandschak oder Fahnen unter sich hat.

Amedi. S. unter dem Artikel Amed.

Amen. Tarik Amen. Eine treue Geschichte. Sie begreift mehrere Bände, und ist verfertigt worden von Ali Ben Mussah Al Magrebi, mit dem Beinamen Al Akhbari, das heißt, der Geschichtschreiber, der im Jahr der Hedschra 673 oder Christi 1274 gestorben ist.

Amer Beahkám Allah; dieß ist der Beiname des Abu Ali Mansur, eines Sohns des Mostaali, siebenden Khalifen der Fathemiten in Egypten. Er ward sogleich nach dem Tode seines Vaters, im fünften Jahre seines Alters, im Jahr der Hedschra 495 oder Christi 1101 zum Khalifen ausgerufen. Fadhel war sein Vormünder und erster Minister, und hatte das Oberkommando über die Armee, und die Verwaltung der Gerechtigkeitspflege und der Finanzen unter Händen. Seine Regierung ward im Anfang durch einen von seinen Oheimen, Namens Barar, beunruhigt; er ward aber bald durch die Bemühung und Geschiklichkeit des Fadhel wieder in Gehorsam gebracht. In seinen Zeiten geschah es auch, daß Hassán Sabah, welcher der Stifter der Dynastie der Ismaeliten in Persien ist, sich in Rudbar und im Persischen Irak zu befestigen anfieng. Dieser Khalife ward von einem Meuchelmörder, in einem Alter von 34 Jahren,

im Jahr der Hedschra 524 umgebracht, nachdem er neun und zwanzig Jahre regiert hatte.

Amer Ben Abdalvahab, ein Sohn des Ali Al Thaheri, war der lezte Araber, der in Jemen oder dem glüklichen Arabien regiert hat. Er war aus der Familie der Ommiadischen Khalifen, und man giebt ihm den Beinamen Al Malek Al Dhafer. Er ward von Soliman, und dessen Sohne, Selim, die beide Osmanische Monarchen, im Anfang des zehenden Jahrhunderts der
211 Hedschra, das heißt, gegen das Ende des sechzehnten Säkulums nach christlicher Zeitrechnung, waren, verjagt. Man sehe den Artikel Boghiat al Mostafid.

Ameri, ist der Beiname des Mohammed Ben Josef, des Verfassers eines Buchs unter dem Titel: Amedà ala al Anadà. Siehe diesen Artikel. Dieß ist auch der Beiname des Jahia Ben Abibekr, Verfassers eines Buchs unter dem Titel: Bahagiat al mahafel, das Vergnügen der Gesellschaften. Er hat es im Jahr der Hedschra 855 oder Christi 1451 verfertigt.

Amid. Amida. Siehe Amed, eine Stadt in Mesopotamien.

Amid. Abulfadhl Mohammed Ben Hussain Ben Amid, mit dem Beinamen Al Kateb, das heißt, der Schreiber, [oder Kanzler,] ist unter dem Namen Ben Amid bekannter. Er war ein Vesir des Sultan Rokneddulat, eines Sultans aus dem Hause der Buiden. Er war ein vortreflicher Mann; denn ausserdem daß er ein Staatsmann war, war er auch ein grosser Redner, und ein sehr guter Dichter. [Er hatte das Talent, schöne Briefe zu schreiben, und hat auch ein schönes Gedicht verfertigt. Sein Tod ereignete sich im Jahr 360 (971) Sein Sohn Abul Fatsch Ali, der mit dem Beinamen Dhul Kefajataina beehrt worden, succedirte ihm in dieser Würde. Man behauptet, Ibn Ebad habe den Beinamen As Saheb, der Gefehrdte, geführt, weil er in vertrauter Freundschaft mit diesem Ibn Al Amid gestanden; aber dieß ist ohne Grund. R.] Das war derjenige, der die arabischen Charaktere zur Vollkommenheit gebracht hat, die Abdal hamid schon ein wenig in die Gestalt gebracht hatte, die sie heut zu Tage haben. *)

[*) Was Herbelot hier sagt, daß Ibn al Amid die übliche Kanzleischrift verändert, indem er den arabischen Charakteren eine weit schönere Gestalt gegeben, darinn hat er sich gar sehr geirrt; das Wort Ketabah, dessen Sinn er nicht recht gefaßt hat, hat ihn zu diesem Irrthum verführt. In der That bedeutet dieses Wort bisweilen die Art, Buchstaben zu ziehen oder zu mahlen, und sie, durch Züge für den Anblik angenehm oder widrig zu machen; aber in der Stelle des Raudh al Achjari, die Herbelot übersezt hat, bedeutet eben dieses Wort die Würde eines Kanzlers, und die damit verbundnen Funktionen, nämlich die Expedition der Staatssachen durch Briefe und öffentliche Verordnungen. Der Ausdruk Kateb, der sich in eben dieser Stelle befindet, bedeu-

Ebn Ebád, ein berühmter Mann, der in diesen Zeiten lebte, machte mit diesem Vesir eine so genaue Freundschaft und Brüderschaft, daß er seitdem den Namen Saheb, oder Freund des Ben Amid, führte. Man sehe diesen Artikel Ebád. Ben Amid starb im Jahr der Hedschra 360 und hatte zum Nachfolger Abulfeth Dhul Kefatein, der im Jahr der Hedschra 366 oder Christi 976 gestorben ist. S. Ebn und Ben Amid.

Amid Al molk. Ein Vesir des Thogrul Begh, ersten Sultans der Seldschuciden. Siehe Konderi. Alp Arslan, Nachfolger des Thogrul, ließ ihn ums Leben bringen.

[**Amid**] Ibn al Amid war der Familienname des Historiographen, der im dreizehenden Säkulo lebte, und dem wir, dem Erpenius zufolge, den Namen Elmacin zu geben gewohnt sind. Er nannte sich eigentlich Abu'l Jaser Dscherdsches (Georgius), Ibn Al Amid, ein Sohn des Abil Macarem. Der Name Elmacin wird von dem Ehrentitel As Schaich Al Makin, der mächtige Herr, abgeleitet, den ihm der Abschreiber des Kodex des Erpens beigelegt hat. Er hat eine Weltgeschichte von Schöpfung der Welt an, bis auf seine Zeiten geschrieben. Der erste Theil dieses Werks, das bis auf den Kaiser Heraklius geht, davon sich eine Handschrift zu Leiden befindet, und die noch nie gedrukt worden ist, wird oft von Hottingern in seinem Smegma Orientale und sonst noch angeführt. Der zweite Theil, der mit den Zeiten des Mohammed anfängt, und bis zum Sultan al Malek al Adel, Bruder des Saladin geht, und die Mohammedanische Geschichte enthält, ist zu Leiden Arabisch von Jakob Golius mit einer lateinischen Uebersezung des Erpens edirt worden; da aber die Handschrift, woraus der Abdruk gemacht worden ist, sehr fehlerhaft war, so ist auch dieser Abdruk, so wohl in Ansehung des arabischen Originals, als auch in Ansehung der Uebersezung, nicht viel werth. Doch muß man auch gestehen, daß Erpenius immer dabei gethan hat, was ihm nur möglich war. Die Geschichte des Elmacins ist nicht gerade eine von den beßten, aber doch auch nicht ganz zu verwerfen; denn man kann daraus viel lernen. R.]

Amin Ben Harun, sechster Khalife aus dem Hause der Abbasiden. Sein Name war Mohammed, und sein Beiname Amin, welches den Getreuen bedeutet. Er succedirte seinem Vater, Harun Raschid im Jahr der Hedschra 193 und Christi 808. Sein Bruder, mit dem Beiname Mamun, war ihm durch eine ausdrükliche Erklärung, die ihr Vater Harun an den Tempel von Mekka hatte anheften lassen, im

tet einen Staatssekretär, ob es gleich eigentlich nichts weiter sagt, als: ein Schreiber oder Kopist. R.]

Khalifate nachgefolgt, und dieser Fürst hatte auf gleiche Weise verordnet, daß die Beherrschung und die Armee von Khorasan, mit allen Meubeln des königlichen Hauses, nach seinem Tode diesem jüngern verbleiben sollten: allein sobald sein älterer Bruder der Amin zum Khalifen war ausgerufen worden, so erfüllte er keinen von allen den Befehlen, die sein Vater gegeben hatte, und dachte nicht daran, seinen lezten Willen auszurichten. Anfangs nahm er seinem Bruder alle Meublen, deren Besiz ihm doch gehörte, und ließ alle Truppen von Khorasan nach Bagdet kommen. Bei allen den Mißhandlungen, die Mamun von seinem Bruder erfuhr, unterließ er doch nicht, ihm ferner treu zu bleiben, und wußte mit wenigen Truppen, die ihm noch übrig waren, einige Aufrührer, die sich in seinem Guvernemente empörten, zum Gehorsam zu bringen.

Amin, der im Uebrigen ein Fürst war, welcher sehr an seinen Vergnügen hieng, und der sich mit seinen Geschäften eben nicht sonderlich viel abgab, wählte den Fadhel, einen Sohn des Rabié, zu seinem ersten Vesir oder Minister, und überließ ihm gänzlich die Regierung seiner Staaten. Dieser Vesir, der ein sehr fähiger Mann war, und der mehrere Verdrießlichkeiten mit Mamun gehabt hatte, gab demohngeachtet seinem Herrn einen sehr schlimmen Rath, der in der Folge wirklich die Ursache von ihrem beiderseitigen Unglük war. Er gab nämlich seinem Fürsten zu verstehen, daß sein Bruder Mamun sich die Zuneigung des Volks in Khorasan durch die gute Ordnung und Policei erwerbe, die er in seinem Guvernemente eingeführt habe; daß die Bereitwilligkeit, die er immer zeige, ihnen Gerechtigkeit zu üben, ihre Herzen ihm so zu eigen gemacht habe, daß er sich des Beistandes der ganzen Macht dieser großen Provinz versichert halten könne, so bald er nur irgend eine Bewegung machen würde. Dagegen vernachläßige er, der Khalife, von der andern Seite das Wohl seiner Unterthanen gänzlich, indem er nicht die mindeste Sorgfalt für dasselbe zeige. Es sey daher also nur ein Ausweg für ihn offen, und das sey dieser, daß er seinem Bruder Mamun das Recht der Nachfolge, das ihm sein Vater hinterlassen habe, nehmen und es auf seinen eignen Sohn übertragen müsse, der inzwischen nur noch ein blosses Kind war.

Der Khalif folgte dem Rathe seines Vesirs, und ließ den Namen seines Bruders aus den öffentlichen Gebeten vertilgen, da es so gewöhnlich war, daß die präsumirten Erben oder zum Khalifate bestimmten Nachfolger nach dem Khalifen bei der feierlichen Verrichtung des Gebets am Freitage, und in der Rede, die der Imam an das Volk hielt, genannt wurden; dieß wird bei den Musulmanen Khothbah genannt,

nannt, und ist eine Art von Prone so wie es bei den Katholiken üblich ist.

Nachdem Amin den Mamun auf diese Art abgesezt hatte, ließ er seinen Sohn, der nur erst fünf Jahre alt war, mit dem Beinamen Nathek Billah oder Nathek Belhak ausrufen, welches so viel ist, als einer, der Gott und der Warheit gemäß raisonnirt und spricht. Aber Mehrere, die über diese Proklamation spotteten, gaben ihm den Beinamen Natha Billah, das heißt, derjenige, der mit Gottes Hülfe zu reden anfängt. Zu gleicher Zeit nahm auch Amin seinem andern Bruder Motassem das Gouvernement von Mesopotamien, das ihm gleichfalls sein Vater zum Erbtheile gegeben hatte, und rief den Mamun nach Hofe, unter dem Vorwande, damit er sich seiner bei seinen Berathschlagungen bedienen könnte.

Aber Mamun ward so sehr durch die Ungerechtigkeit, die sein Bruder an ihm begieng, aufgebracht, und hatte ohne dieß noch einen sehr gegründeten Argwohn von seinen bösen Absichten, daß er, anstatt nach Bagdet zu gehen, die Posten aufheben ließ, und alle Verbindung, die zwischen dieser Stadt und Khorasan war, abbrach, wobei er ihm zugleich sagen ließ, sein Vater Harun habe ihm das Guvernement von dieser Provinz anvertraut, er würde also alle Unordnungen, die sich in derselben ereignen könnten, wenn er sich daraus entfernte, zu verantworten haben.

Als nun Amin sah, daß ihm sein Anschlag mislungen war, und daß sein Bruder Mißtrauen gegen ihn hegte, so war er nun weiter gar nicht mehr zurükhaltend gegen ihn, sondern kündigte ihm ganz öffentlich den Krieg im Jahr der Hedschra 195 an, und übertrug zu dem Ende das Kommando von einer Armee von 60 tausend Mann dem Ali Ben Issa. Man sagt, die Mutter des Amin und Schwiegermutter des Mamun, Zobeidah, habe diesem General anbefohlen, er solle den Mamun wie seinen eignen Sohn betrachten, und wenn er sich weigern würde, den Befehlen seines Bruders, des Khalifen, drei Tage nachher, wo er sie ihm würde bekannt gemacht haben, zu gehorchen, so sollte er ihn, mit zwei silbernen Ketten an den Füßen, gefangen nach Bagdet führen.

Sobald Mamun von dem Aufbruche seines Bruders Nachricht erhielt, brachte er sogleich alles, was er von Truppen zusammen bringen konnte, auf die Beine, und übertrug die Anführung derselben dem Thaher, der der erste Feldherr seiner Zeit war, und in der Folge Stifter einer Dynastie, oder sehr beträchtlichen Herrschaft wurde, die unter dem Namen der Thaherier oder Thaheriten bekannt ist. Dieser unerschrokne Mann wählte sich blos viertausend Mann aus, mit welchen er dem Issa Ben Ali, zehn

Meilen

Meilen von der Stadt Rei, unter die Augen zu treten sich erkühnte. Als Issa ihn mit so wenigen Leuten ankommen sah, verachtete er ihn, und ließ sich so sehr von einer falschen Freude hinreißen, daß er ohne die mindesten Vorkehrungen zu machen, in seinem Lager spazieren gieng; denn er wußte nicht, daß diese kleine Anzahl der Kern von einer großen Armee war, und ganz allein aus lauter Leuten bestand, die alles zu wagen fest entschlossen waren. Und wirklich geschah es auch, daß einer von den Soldaten des Thaher, Namens Dadu, mit dem Beinamen Siah, weil er schwarz war, unter einer Begleitung von weniger Mannschaft, den Issa in seinem Lager überfiel, und ihm so hart auf den Leib kam, daß er ihn mit der Hand ergreifen konnte. Als er ihn hierauf zur Erde geworfen hatte, so sagte er ihm seinen Namen, weil er glaubte, besser behandelt zu werden, wenn er sich zu erkennen geben würde; aber eben diese Erklärung kostete ihm das Leben; denn Dadu schlug ihm sogleich den Kopf ab, und machte dem Thaher ein Geschenk mit demselben.

213 Thaher gerieth über einen solchen Vorfall in kein geringes Erstaunen, und war dabei vor Freuden so ausser sich, daß er allen Sklaven, die er bei sich hatte, die Freiheit schenkte, und sogleich einen Kurier an den Mamun abschikte, der zu Meru, das in diesen Zeiten die Hauptstadt von Khorasan war, seinen Aufenthalt hatte. Der Kurier eilte über Hals und Kopf; denn er brauchte nur vier Tage zu seiner Reise, die beinahe 400 Meilen weit gieng; darauf überreichte er dem Mamun den Kopf des Issa; und hinterbrachte ihm zugleich die Nachricht, von einem erfochtenen vollkommnen Siege, ohne daß ein Treffen wäre geliefert worden; denn die Armee des Khalifen gerieth von selbst in Unordnung, sobald sich die Nachricht von dem Tode ihres Anführers unter derselben verbreitet hatte.

Dieser merkwürdige Tag war der Anfang von Mamuns Größe; dann nun dachte er nicht mehr daran, wie er sich gegen seinen Bruder schüzen wolle, sondern machte ihm das Khalifat ganz frei und öffentlich streitig, nahm den Titel von dieser Würde an, und ließ nun von seiner Seite den Namen des Amin aus denen Gebeten, die an allen Orten seiner Herrschaft verrichtet wurden, vertilgen. Darauf stellte er zwei Armeen ins Feld; eine unter der Anführung des Thaher; und die andere unter Anführung des Harthamah. Nachdem diese beiden Heere einige Zeit verschiedne Wege gemacht hatten, so kamen sie endlich in die Nähe des Tigers, wo sie sich an dem rechten und linken Ufer desselben ausbreiteten; darauf marschirten sie mit einander gegen Bagdet zu, und belagerten den Amin in seiner Hauptstadt. Die Nachläßigkeit des

Khali-

Khalifen war die Ursache von den großen Progressen, welche Mamun in so kurzer Zeit machte; denn als er eben an dem Tage, da er die Nachricht erhielt, daß Thaher die Stadt Hamadan erobert habe, und sich Bagdet nähere, mit Fischen beschäftigt war, so sagte er zu demjenigen, der ihm diese Nachricht hinterbrachte: Störe mich nicht in meinem Vergnügen; denn mein Freigelaßner, Kuter, hat bereits zwei große Fische gefangen, und ich habe noch gar nichts bekommen können. Ja die Einfalt dieses Fürsten gieng noch viel weiter: Denn da die Armee des Mamun schon angefangen hatte, die Stadt anzugreifen, und einen wichtigen Posten in Besiz genommen hatte, worüber die Einwohner nicht wenig aufgebracht waren, so fand man den Chalifen ganz ruhig Schach spielen, wobei er zu denjenigen, welche haben wollten, daß er die Waffen ergreifen sollte, um den Belagerten Muth einzuflössen, sagte: last mich in Ruhe: denn ich bin eben im Begrif einen schönen Zug zu thun, und meinem Gegenspieler Schach und Mat zu bieten!

Einer von denen, die gegenwärtig waren, und diese Worte des Amin hörte, konnte sich nicht enthalten zu sagen, daß gesunder Menschenverstand und Glück gewöhnlich Hand in Hand giengen, und die Verse eines Dichters anzuführen, der bei einem ähnlichen Gegenstande sagt:

„Wenn ein Fürst die ganze
„Nacht beim Spiel zu-
„bringt, so verdammt er
„sich und seinen Staat zu
„einem unvermeidlichen Un-
„glücke.

„Die Sonne läst sogleich ihr
„Haupt sinken, sobald sie
„in das Zeichen der Waage
„tritt; weil sie aus dem
„Zeichen der Jungfrau
„kommt, und weil sie in
„dem Hause der Freude
„und des Tanzes gewesen
„war.„

Die Arabischen Astronomen geben dem Zeichen der Jungfrau eine Leyer in die Hand, statt des Zeichens der Aehre, das wir ihr zu geben pflegen.

Da sich nun dieser Khalife so wenig fähig zur Beherrschung eines Staates zeigte, so ward er von den Seinigen selbst abgesezt; aber es ereignete sich bald ein Zufall, der ihn wieder auf den Thron brachte. Es geschah nämlich, daß sich die Truppen von der Armee des Mamun während einiger Zeit, wegen Mangel des Soldes, zu empören angefangen hatten, und sich durch Geld gewinnen ließen, das ihnen Amid gab: doch war auch dieses Glük nicht von langer Dauer, denn sobald Thaher und Harthamah mit beträchtlichen Summen unterstüzt wurden, so fiengen sie die Belagerung von Bagdet wieder an, und nöthigten ihn, daß er sich ergeben mußte. Nachdem sich solchergestalt Amin in die

traurige

traurige Nothwendigkeit versezt sah, daß er sich der Gewalt eines von diesen beiden Generalen ergeben mußte, so wählte er den Harthamah, den er für menschlicher hielt, als den Thaher; er schifte sich daher auf dem Tiger in eine Chaluppe ein, um zu ihm in sein Lager zu gehen. Aber Thaher, der sein Vorhaben wußte, war so neidisch darüber, daß er einen geheimen Hinterhalt anstellte, der die Chaluppe, in welcher er sich befand, in den Grund bohren mußte: so daß er, als er ins Wasser fiel, sich nicht anders retten konnte, als daß er den Soldaten des Thaher in die Hände gieng, die ihm sogleich das Leben nahmen.

Er wollte seinen Freunden die Ursache angeben, warum er sich dem Thaher nicht anzuvertrauen Lust habe, und sagte daher zu ihnen, es habe ihm geträumt, er size auf einer sehr hohen und diken Mauer, und da habe er den Thaher das Fundament untergraben sehen, so daß sie eingefallen sey; seit der Zeit habe er beständig ein Mißtrauen in diesen General gesezt, aber, wie ein persischer Dichter über diesen Gegenstand sagt: „Das Glük hängt „nicht vom Menschen ab, sondern die Providenz und der „Rathschluß Gottes sind dasjenige, was alle Dinge entscheidet.“ Dieser Khalife hatte von seinem Unglüke auch noch andere Vorbedeutungen; denn er fand an eben dem Tage, da er getödtet wurde, eine Motte in seinen Kleidern; als er dieß sah, rief er sogleich aus: „Gott bewahre vor irgend einem Unglüke!“

Ebn Amid führt auch mehrere Verse an, die einer von seinen Musikanten gesungen haben soll, und die eben so viele Vorzeichen von seinem Unglüke enthielten. Dieß zwang ihn seufzend zu sagen: „Wenn das Schiksal eure „Entwürfe nicht beglükt, so bleiben alle angewandte Mittel der „Vorsicht unnüz.“ Er kam gegen das Ende des Jahrs der Hedschra 198 ums Leben, nachdem er kaum das dreißigste Jahr erreicht, und davon nur vier Jahre und sieben Monate regiert hatte. Man erzält, er habe, als er noch jung war, und sein Vater, der Khalife Harun, ihn zum Studieren zwingen wollte, folgende zwei Verse auf sein Schreibbuch geschrieben:

„Ich bin mit meiner Liebe be-
„schäftigt:
„Suche einen andern, der stu-
„diren mag.“

Tarikh al Abbas. Khondemir. Hafedh Abru. S. Mamun.

Amin. Dieß Wort bedeutet im Arabischen Treu. Ruh al Amin, der treue Geist; *) so nennen die Musulmanen den Engel Gabriel, weil er der getreue Diener des Willens Gottes ist, und der insbesondere dazu gebraucht wurde, den Koran Vers vor Vers an den Mohammed, wie

[*) Dieß ist ein Name oder ein Epitheton von Gott. Man muß also übersezen: Der Geist des Getreuen. S.]

wie die Mohammedaner thöricht genug glauben, zu bringen.

Dieses Beiwort Amin wird auch den Guverneuren und Aufsehern über befestigte Pläze gegeben; z. E. Amin Calai Bagdadi bedeutet den Aufseher oder den Guverneur des Schlosses von Bagdet, welches die besondere Würde ist, die ein Schriftsteller, von welchem im Artikel Asbáb u Alamat geredet werden soll, annimmt.

Die Türken, welche Emin statt Amin sagen, verstehen noch insbesondere unter diesem Worte, denjenigen, der die Pächte und Einkünfte des Grosherrn zu verwalten hat: so ist Emin des Zolls und Groszolleinnehmer einerlei.

Amin Mohammed Amin Ben Obedallah Al Rumen Al Abádi Al Bokhári, ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Amliat fil forú. Dieß ist ein Kommentar über die Artikel des musulmanischen Gesezes. Er war aus der Stadt Bokhara gebürtig.

Amin al Dulat oder Amin eddulat, mit dem Beinamen Hebat allah, ein christlicher Arzt. Die abbasidischen Khalifen, denen er mit seiner Kunst diente, gaben ihm diesen Titel, welcher so viel bedeutet als: der Getreue der Fürsten und des Staats.

Amin al millat, der getreue Beschüzer der Religion und der Nation oder Sekte der Musulmanen. Dieß ist der Titel, den der Khalif Cader dem Mahmud, einem Sohne des Sebekteghin, ersten Monarchen der Gaznevi-den, gab, der ihn aber eben nicht mit Vergnügen annahm, weil er ihn für weit unter seiner Macht und unter seinem Verdienste hielt.

Amius, der eigentümliche Name des Farao, oder Königs von Egypten, der dem Ebn Batrik zufolge, im rothen Meer ersoffen ist. Die musulmanischen Araber geben ihm einen andern Namen. S. den Artikel Pharao.

Amkhás. Dieß Wort bedeutet im Arabischen das Gemeine oder Allgemeine, und das Besondere; *) es wird aber von den Persern von einem Saale in dem königlichen Palaste gebraucht, wo der König von Persien und der Mogul allen ihren Unterthanen ohne Ausnahme, und ohne Unterschied des Standes, Audienz geben.

Amlak und **Amlik**, ein Sohn des Cham, eines Sohns des Noah; der Vater des Ad und der Grosvater des Schedád und des Schedid, hat seinen Namen denen Völkern, welche Amalekah heißen, gegeben. Es ist eben der, den die Araber Amalek, Vater der Amalekiter, nennen. Die Araber rechnen unter die alten Stämme ihrer Nation, welche

[*) Man lese Am ukhas عامّ و خاصّ oder عامّة و خاصّة die Gemeinen und die Leute von Distinktion. S.]

welche ausgerottet worden sind, den des Amlak oder Amlik, welche lauter solche Araber, die sie reine nennen, enthielt, und deren Ueberbleibsel mit den Nachkommen des Joktan und Adnan, vermischt worden, wodurch sie also Mostaaraber oder Mozaraber, das heißt, Araber, die mit fremden Stämmen vermischt sind, geworden sind. Man sehe den Artikel Ad und Aditen.

Die Musulmanen geben den Namen Amalekah oder Amalekiter den Riesen, welche Palästina oder das Land Kanaan, bewohnten, als die Israeliten Besiz von demselben nahmen, und sie verwechseln sie ganz und gar mit den Philistern. Man sehe die Artikel Thalut oder Saul.

Die Orientaler behaupten, daß diejenigen, welche die Barbarei, längs der Küste am Mittelländischen Meere hin bewohnen, auch von den Amalekitern abstammen. Dieß ist der Vorstellung einiger von unsern Schriftstellern gemäß, die von einer Säule sprechen, die mit einer Inschrift, welche bezeugte, daß diese Völker von denjenigen seyen, die von dem Eroberer des Landes Palästina, dem Josua, sollen vertrieben worden seyn, in der Barbarei soll gefunden worden seyn: Qui fugerunt a facie Iosue latronis. Man vergleiche was Bochart hiervon in seinem Phaleg sagt.

Amlik, ist einerlei mit Amlac oder Amalec. S. unten. Man kann noch hinzufügen, daß die Musulmanen behaupten, Gialut oder Goliat sey ein König der Amalekiten gewesen.

Amlikhos. Dieß ist der Philosoph Jamblichus, von welchem man im Arabischen einen Traktat über die Logik, und zwar insbesondere über den Theil von der Erklärungskunst hat, oder wie ihn die Araber nennen: Bari arminias.

Ammár Ben Jasser, einer von den ersten Musulmanen, der von den Gözendienern zu Mekka ergriffen, und zum Feuer verdammt worden, wegen der Einheit Gottes, die er bekannte, und des Gözendienstes, den er verdammte; allein Mohammed gieng über den Ort, wo das Gericht sollte gehalten werden, strekte seine Hand aus, und befahl dem Feuer, daß es um des Ammar willen eine Erquikung werden sollte; so wie es dieß ehemals dem Abraham in dem feurigen Ofen des Nembrod war. Dieß geschah auch wirklich, wie Rabi al Abrár sagt. Dieß ist einer der berühmtesten Männer, die die ersten Musulmanen unter sich aufzuweisen haben: Denn sie sagen von ihm, er habe sich bei den beiden Hedschras oder Flüchten (das heißt bei derjenigen, welche in Ethiopien, und bei derjenigen, welche in Medinah sich ereignet hat,) befunden, und habe zu den beiden Kelblés gebetet; das heißt, wo man das Gesicht gegen den Tempel zu Jerusalem, welches Mohammed in den ersten Zeiten that; und gegen den Tempel zu Mekka kehrt, wie er

in der Folge verordnet hatte. Der Khalife Omar machte ihn zum Befehlshaber von Cufa; als ihn aber Othman seiner Stelle entsezte, so trat er von der Zeit an der Parthei des Ali bei, und kommandirte den rechten Flügel seiner Armee in dem Treffen von Safein, wo er in einem Alter von 93 Jahren, im 37sten Jahre der Hedschra sein Leben verlohren hat. Als ihm Osman sein Guvernement nahm, sagte er, er finde die Süßigkeit des Kindes, das an seiner Mutter Brust trinkt, in der Bitterkeit desjenigen, das entwöhnt wird. Sein erster Name war Abul Jakdhan.

Ammar Mansor Scheikh, einer der geschäztesten Männer unter den Musulmanen. Man führt ihn an bei Gelegenheit einer Stelle in dem Kapitel Enfathar im Koran, wo Gott redend eingeführt wird, wie er den Menschen folgenden Vorwurf macht: „Wer ist derjenige, der euch so „stolz gegen euren Herrn macht, „der euch so viele Wolthaten er„zeigt?„ Darauf sagte dieser Scheikh: Wenn Gott mir diesen Vorwurf machen wird, so werde ich ihm sagen: Das sind die Güter und selbst die Gunstbezeugungen, die du mir hast zufließen lassen, was mich so stolz macht.

Ammar. S. Haron Raschid.

Ammonius oder Annonius. Dieß ist der Philosoph Ammonius, den die Araber zum Urheber der Kunst machen, die sie Simie nennen. S. Annonius und Simiah.

Amol oder Amul, eine Stadt in der Provinz Thabarestan, ohngefehr zwölf Tagreisen einer Karavane von der Stadt Khovarezm entfernt. Ulug Beg giebt ihr 88 Grade, 20 der Länge, und 36° 10′ der nördlichen Breite; aber Nassireddin giebt ihr nur 87°, 20′ der Länge, und 36° 35′ der Breite.

Es ist auch noch eine andere Stadt, die an den Ufern des Oxus oder des Gihon liegt, die gleichfalls den Namen Amol führt; und um diese von dieser Stadt in Thabarestan zu unterscheiden, nennt man sie oft Amol Gihon, und Amol Amujah, weil der Gihon auch den Namen Amu führt, wie man weiter unten sehen kann.

Amon oder Amun. S. Caisun.

Amorah und Amurah. Dieß ist die Stadt Gomorrha. S. Loth. Von diesem Worte leiten die Araber die Nation der Amorrheer ab, und lassen sie davon entspringen.

Amu, ein Fluß, den unsre neuern Erdbeschreiber Abiamu, das heißt, den Fluß Amu nennen: Denn Ab bedeutet im Persischen Wasser und Fluß. Die Araber nennen ihn Gihon, und Neher Balkh, den Fluß Balkh, weil er durch diese Stadt fließt. Die Alten haben ihn Oxus und Bactrus genannt. Er entspringt am Berg Imaus, und nimmt seinen Lauf von Morgen nach Abend zu. Zwar ist es wahr,

daß er da, wo er sich dem Lande Khovarezm nähert, viele Krümmungen macht, und nach seiner Quelle zurükkehren zu wollen scheint; aber endlich lenkt er sich doch um, und ergießt sein Wasser in das Kaspische Meer, gegen Abend zu. Dieß ist derjenige Fluß, der eine natürliche Scheidung zwischen denen Provinzen, die von den orientalischen Türken bewohnt werden, und zwischen denen, die heut zu Tage das Königreich Persien in sich begreifen, macht. Diese werden mit einem allgemeinen Namen Iran genannt, und die andern heißen Turan, und wenn die Araber von jenen Nationen sprechen, so sagen sie, sie bewohnten das Land Maúaralnahar, das heißt, das
217 jenseits des Flusses Amu ist. Mehrere sind der Meinung, dieser Fluß habe seinen Namen von einer Stadt, die an seinem Ufer liegt, und welche Amuiah und Amol heißt. Siehe diesen leztern Artikel ein wenig weiter oben.

Amran. Vater des Moses, des Arons und der Maria.

Im Koran haben wir ein Kapitel unter dem Titel: Al Amran, die Familie des Amran, wo sich die Unwissenheit des Propheten stark an den Tag gelegt hat: Denn er verwechselt die Maria, die Mutter Jesu, mit der Schwester des Moses. Davon soll anderwärts geredet werden.

Ben Amrán und Moses, der Sohn Maiemon, ein berühmter jüdischer Gelehrter, und Ischák al Bagdadi, ein jüdischer Arzt von Bagdet, der der Verfasser eines arabischen Buchs unter dem Titel: Aduiat almofredát, von den einfachen Arzneien ist, sind eine Person. S. Arudé.

Amri al Cais, oder Amriolcais, ein Sohn des Hagr oder Hogr, eines arabischen Königs aus dem Stamm Kendah, ist einer von den berühmtesten Dichtern, die die Araber vor dem Mohammetismus gehabt haben. Er ist aus der Zahl der sieben Verfasser von Gedichten, die ihrer Vortreflichkeit wegen, im Tempel zu Mekka aufgehängt, und auf seidne Stoffen mit goldnen Buchstaben gestikt waren. Man nannte sie, dieser Ehre wegen, Moallacát, welches im Arabischen soviel bedeutet, als: Angemachte und Aufgehängte. Dieser vortrefliche Dichter war ein sehr unglüklicher Fürst; denn seine Unterthanen empörten sich gegen ihn, und nöthigten ihn, bei seinen Nachbarn Hülfe gegen sie zu suchen: als er aber seine Wünsche nicht erfüllt sah, vielmehr verjagt, oder von allen verlassen war, so war er endlich gezwungen, seine Zuflucht zum griechischen Kaiser zu nehmen, bei welchem er starb, und zwar, wie einige wollen, eines gewaltsamen Todes, in der Stadt Ancyra in Galatien. Er lebte in den Zeiten des Mohammed, und war keiner von seinen Freunden; denn er machte Satyren auf das Musulmanthum. S. den Artikel Lebid.

Die

[Die Namen der sieben Dichter, deren Herbelot in diesem Artikel gedenkt, siehe im Artikel Moallacat B. II. S. 624. Wir haben zwei davon gedrukt, eins vom Tharafah oder Amru Ben Al Abd zu Leiden 1742 von Reiske edirt, und das andere von Amra-l Cais, ebendaselbst 1748 von Lette, nebst dem Gedichte des Caab Ben Zoheir, herausgegeben — Reiske hat in seiner Vorrede eine sehr umständliche Beschreibung von allen diesen Dichtern und ihren Gedichten gemacht. Die vornehmsten Schönheiten des Gedichts von Amral Cais sind mit vieler Richtigkeit und Geschmak auseinander gesezt zu sehen in Jones Commentariis poëseos asiaticae. S. Ausser der ersten Moallacah hat Amral Cais noch andere Gedichte gemacht, von welchen sich eine Sammlung in dem Kataloge der Leidner Bibliothek Nr. 1665 (901) bemerkt findet. R.]

Amru Ben al As. Einer der größten Feldherren, die die ersten Musulmanen gehabt haben; denn er hat Egypten, Nubien und einen großen Theil von Lybien erobert. Er hat auch die Stadt Fosthát oder Fusthát, in der Nähe des alten Babylon in Egypten, erobert. Jerusalem hat er belagert und eingenommen. Es ist wahr, daß, als er von einem Griechen erfuhr, daß derjenige, der Jerusalem einnehmen sollte, nur drei Buchstaben in seinem Namen haben dürfte, und der seinige vier hatte, er den Chalifen Omar zu dieser Belagerung holen lassen, dem sich auch die Stadt ergeben hat. Der Name Omar hat im Arabischen nur drei Buchstaben; der Name des Amru aber vier. Auch war er derjenige, den Moavi in dem großen Streite, welchen er mit Ali wegen des Khalifats hatte, zu seinem Schiedsrichter erwählt hat. Diese Wahl schlug für Moavi sehr glüklich aus; denn Amru, der für den feinsten und geschiktesten Mann unter den Arabern gehalten wurde, wußte seinem Kollegen so zu schmeicheln, daß er zur Einwilligung in die Absezung des Ali bewegte, worauf er sodann den Moavi, welcher der erste ommiadische Khalife wurde, ausrief. Er hatte einen Sohn, mit Namen Abdallah Ben Amru, zugenannt Al Sahimi, wegen des Stammes Sahim, aus welchem seine Familie herkam. Dieser Abdallah ward noch vor seinem Vater Musulmann, und bat den Mohammed um Erlaubniß, daß er dasjenige, was er aus seinem Munde hörte, möchte aufschreiben dürfen; daher kommt der Name der Ahadith, welches die Geschichten oder Erzälungen sind, die die musulmanische Tradition ausmachen.

Amru starb zu Mekka im Jahr der Hedschra 65, kurz nach dem Tode des Jezid, eines Sohns des Moavi. Einige behaupten, er sey zu Thaief, andere, er sey in Egypten gestorben. Man sehe die Artikel Omar, Othman,

Ali und Moavi, wo dieses Mannes öfter Erwähnung geschieht.

Amru Ben Alabd. Dieß ist der eigentümliche Name des Dichters, der unter seinem Beinamen Tharfah berühmter ist. Er ist einer von den sieben alten Dichtern der Araber, deren Werke
218 im Tempel zu Mekka aufgehängt worden, und von welchen noch einige Fragmente übrig sind. S. die Artikel Moallacát und Tharfah.

Amru Ben Calthum, ist der siebende und lezte von den arabischen Dichtern, deren Gedichte im Tempel zu Mekka aufgehängt worden sind.

Amru Ben Hareth, ein Feldherr der Giorhamiden, welches Araber aus dem Stamme Giorham sind; sie führten Krieg mit den Coraischiten, welches die vornehmsten Bewohner von Mekka waren, eroberten und plünderten diese Stadt, entweiheten den Tempel daselbst, und warfen den schwarzen Stein, der in demselben befestigt war und verehrt wurde, in den Brunnen Zemzem. Vergl. Mirkhond in dem Leben des Mohammed.

Amru Ben Laith, den man auch ganz kurz weg Amru Laith nennt, ist der zweite Fürst oder Sultan aus der Dynastie der Soffariden, welches die Fürsten aus der Familie des Laith sind. Er succedirte seinem Bruder Jakob, ersten Stifter dieses Staats, welcher die Provinzen Khorasan, Fars, oder das eigentlich so genannte Persien, und Erák oder Gebál, welches das alte Land der Parthen ist, in sich begrif. Der Khalif Motamed sandte ihm im Jahr der Hedschra 267 oder Christi 880 die Aufhebung des Verbrechens der Felonie, das sein Bruder und er dadurch begangen hatten, daß sie die Provinzen, welche vom Khalifate abhiengen, unrechtmäßiger Weise an sich gerissen hatten, und bestätigte ihn in dem Besize derselben durch offne Briefe, die er mit eigner Hand unterschrieben hatte.

Sobald er sich nun auf solche Art von Seiten des Khalifen in Ruhe befand, so stellte er Guverneure in den Städten von Jspahan und Schiraz an, und drang mit seinen Waffen in der Provinz Segestan, einem Lande, das mit Indien zusammengränzt, ein. Aber der Khalife ließ ihn nicht lange in dem Genusse des Friedens, den er ihm geschenkt hatte; denn entweder, weil er ihm nicht große Geschenke genug machte, oder weil er ihm nicht alle die Ehrfurcht erwieß, die er ihm schuldig war, änderte er auf einmal seine Neigung für ihn, und ließ seinen Namen, den man mit des Khalifen seinem zu verbinden gewohnt war, aus den öffentlichen Gebeten im Jahr der Hedschra 271 oder Christi 884 ausmerzen.

Amru ward durch diese Beleidigung so aufgebracht, daß er sich zu rächen beschloß; so wie er sich aber Bagdet näherte, ward er von den Truppen des Khalifen ge-

geschlagen, und in eine andere Gegend, nämlich nach Khorasan, zu einem weit wichtigern Gegenstande gerufen. Mohammed, ein Sohn des Zeid, der von Ali durch seinen ältesten Sohn, Hassan abstammte, hatte sich in dieser Provinz zum Chalifen ausrufen lassen, und drang mit einer mächtigen Armee vor, deren Anführung er dem Rafis übertragen hatte. Amru hatte nöthig, alle seine Macht zusammen zu bringen, um einen so gefährlichen Feind zu schlagen; denn Mohammed hatte mit seinen Waffen die Andacht und den Zusammenlauf des Volks, das gegen die Nachkommenschaft des Ali ohne Ausnahme grosse Hochachtung hatte, verbunden. Inzwischen wuste Amru doch seine Klugheit und Tapferkeit so gut anzuwenden, daß er diesen Krieg mit einem Treffen endigte, das er diesem unrechtmäßigen Chalifen lieferte, und in demselben einen so vollkommenen Sieg erfochte, daß sogar sein Feind selbst ihm in die Hände fiel.

Sobald er ihn in seiner Gewalt hatte, sandte er ihn, an Händen und Füssen gebunden, an den Chalifen Mohammed, dem er kein angenehmeres Geschenk hätte machen können. Dieß geschah im Jahr der Hedschra 214, seit welcher Zeit der Chalife immer in gutem Verständnisse mit Amru lebte, in Betracht des grossen Dienstes, den er ihm durch den Sieg, welchen er über denjenigen erfochten, der ihm seine Werke streitig gemacht hatte, erwiesen hatte.

Aber im Jahr 287 vergaß der Chalife Motadhedh den Dienst, den Amru seinen Vorfahren erzeigt hatte, und da er die Vermehrung seiner Macht, welche von Tag zu Tage grösser wurde, nicht mit gleichgültigen Augen ansehen konnte, so war er auf nichts so sehr bedacht, als wie er ihm in seinen eignen Staaten zu thun machen wollte, und richtete theils durch Unterhandlungen theils durch Geld, so viel aus, daß Ismael Sa- 219
mani, dessen Tapferkeit bereits in Asien grosses Aufsehen machte, es unternahm, den Händen des Amru dasjenige wieder zu entreissen, was er und sein Bruder den Chalifen unrechtmäßiger Weise abgenommen hatten. Ismael hatte bereits den Grund zu einem großen Staat in den Provinzen jenseits des Flusses, die man Transoxanien nennt, gelegt, und hatte schon den Siz seines Reichs in die Stadt Bokhara übergetragen.

Sobald dieser stolze Monarch, der nichts als Gelegenheiten, sich auf Kosten seiner Nachbarn zu vergrößern, suchte, sich von dem Khalifen aufgefodert und autorisirt sah, so gieng er sogleich an der Spize einer großen Armee über den Oxus oder Amu, und trat in die Staaten des Amru ein. Dagegen verlohr dieser auch an seinem Theile keine Zeit, sondern gieng dem Ismael mit

der seinigen entgegen, und schon waren diese beiden Heere einander im Gesichte, und im Begrif, ein blutiges Treffen zu liefern, und jede hatte einen Chef von großem Ansehn an ihrer Spitze, als das Pferd des Amu, welches scheu war, auf einmal flüchtig wurde, und seinen Herrn in das Lager seiner Feinde trug.

Nach einem so unerwarteten Vorfall zerstreute sich die Armee des Amru, die nun ihres Anführers beraubt war, sogleich, und Ismael erfocht, ohne einigen Schwerdtstreich, den vollkommensten Sieg, den er sich nur immer wünschen konnte. Nachdem hierauf Amru einige Zeit gefangen im Lager des Ismael geblieben war, wurde er an den Khalifen Motadhedh gesandt, den man in seinem Gefängnisse verhungern ließ.

Man erzält, daß Amru an dem nähmlichen Tage, wo er zum Gefangnen gemacht wurde, außerordentlich hungrig gewesen sey, und daher zu einem von seinen Soldaten, der die Wache bei ihm hatte, gesagt haben soll, daß er ihm so geschwind, als möglich, etwas zu essen kochen möchte, darauf habe dieser Soldat sogleich ein Stük Fleisch genommen, und es in dem ersten Gefäße, das ihm vor die Hand gekommen, an das Feuer gesezt. Dieß war so ein Kessel, dergleichen man sich in der Levante zu bedienen pflegt, wenn man den Pferden zu fressen oder zu saufen geben will, und diesen hieng er, so gut er konnte, an ein Stük Holz, das nur in der Eile gekrümt worden war. Während dem, daß dieses Fleisch kochte, ohne daß eben viele Sorge und Aufsicht auf dasselbe wäre verwendet worden, kam ein großer Fleischerhund gelaufen, und stekte den Kopf in den Kessel; als er es aber viel zu heiß fand, so zog er ihn so geschwind und heftig zurük, daß ihm die Handhabe dadurch über den Hals fiel, worauf er entfloh, und Kessel und Fleisch zusammen dem Sultan fortschleppte. Der Monarch, der dieß mit ansah, kam darüber vor Lachen ganz außer sich; darauf sagten einige von seinen Leuten zu ihm, in dem Zustande, in welchem er sich befinde, habe er eben nicht sehr Ursache, zu lachen; allein er antwortete ihnen: Ich lache darüber, daß mein Haushofmeister sich noch heute Morgen bei mir beklagt hat, daß dreihundert Kameele nicht im Staude seyen, meine Küche zu tragen, und ich jezt sehe, daß ein einziger Hund im Staude ist, sie wegzutragen.

Amru hatte ein Aug verlohren, und ward des Geizes und der Grausamkeit beschuldigt; dennoch aber wußte er diese Laster durch seine Klugheit und Tapferkeit zu bedeken. Einer von den schönsten Streichen seiner Politik war dieser, daß er eine große Anzahl von jungen Sklaven kaufte, die er mit großer Sorgfalt erziehen ließ, worauf er sie, nachdem sie ein hinlängliches Alter erreicht hat-

hatten, an die vornehmsten Herren seines Hofes austheilte, die ihm davon Rechenschaft abzulegen hatten; denn er ließ sie zu gewissen Zeiten vor sich kommen, um sich von den Fortschritten zu unterrichten, die sie in ihren Uebungen machten. Diese Untersuchung diente ihm zu einem Vorwande, um sich mit ihnen unterhalten und von ihnen alles erfahren zu können, was bei ihren Herren vorgieng. Die Höflinge, die von diesen jungen Leuten nicht das mindeste Böse ahndeten, fanden sich oft in großes Erstaunen versezt, wenn sie aus dem Munde des Fürsten mehreres hörten, was sie als das größte Geheimniß bei sich bewahrten, so daß sie sich endlich in den Kopf sezten, er müsse in großer Verbindung mit Geistern stehen, die ihm getreulich alles hinterbrächten, was sie auch in der größten Verborgenheit sagten oder thäten. Dieser Gedanke flößte ihnen große Ehrfurcht gegen ihn ein, und hielt sie ab, etwas zu unternehmen, was seinem Dienste zuwider seyn konnte. Er starb im Jahr der Hedschra 289 oder Christi 901 und hinterließ seinen Enkel als Nachfolger in seinen Staaten von Segestan; dieß war Thaher, ein Sohn des Mohammed, eines Sohns des Amru, der bei Lebzeiten seines Vaters gestorben war.

Man erzält eine Geschichte von diesem Fürsten, die den Hang, den er zum Geize hatte, hinlänglich zu erkennen giebt. Einer der vornehmsten Bedienten seines Hofs, und der zugleich bei ihm im größten Ansehen stand, Namens Mohammed Baschir, ward eines Tages vor ihn gefodert, um Rechenschaft wegen gewisser Veruntreuungen zu geben, die er bei der Verwaltung seines Amtes zu Schulden hatte kommen lassen. Amru sagte zu ihm: du bist überwiesen, daß du dieses und jenes begangen hast. Baschir, der seine Denkungsart kannte, und leicht einsehen konnte, daß er sich blos darum an ihn mache, um Geld zu bekommen, versicherte mit mehreren Eiden, daß sein ganzes Haab und Gut in funfzig Beutel Silbers bestehe, und daß er diese an seinen königlichen Schaz geben wolle; wenn er ihm aber diese Summe würde gegeben haben, so dürfe er nun auch weiter nichts mehr auf ihn zu bringen suchen. Als dieß Amru hörte, lobte er seine Klugheit sehr, und bezeugte seine höchste Zufriedenheit mit dem, was er gethan hatte. Khondemir. Lebtarikh. Nighiaristan.

Amru Ben Madi Carb. Einer von den alten Königen der Araber vor Mohammed. S. Madi.

Amru Ben Masádah, Vesir des Khalifen Mamon. S. Masádah.

Amru. Ben Moaviah. Ein alter arabischer Dichter, der unter dem Namen Nabegat bekannter ist. Sein Divan oder die Sammlung von seinen Gedichten

ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 1120 befindlich.

Amru Ben Othman, mit dem Beinamen Siboviah, ist der gelehrteste und berühmteste Grammatiker unter den Arabern. S. Siboviah.

Amru Ben Saad. S. Makkaschi.

Amru Ben Amru, mit dem Beinamen Alkendi, weil er aus einem arabischen Stamme war, welcher Kendah hieß, ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Fadhail Mesr, die vortreflichen Vorzüge von Egypten. Dieses Werk wird von Spiuthi in der Vorrede zu seiner Geschichte von Egypten angeführt.

Amtaa u almuaneſſah, Name eines Buchs, dessen Verfasser Abu Haiián ist. Siehe Haiián.

Amtem, Name eines alten arabischen Stammes, aus der Zahl derjenigen, die man für verlohren hält, und von welchem nur noch der Name übrig ist.

Amthal, Sprichwörter und Lehrgedichte. Dieser Name wird vornehmlich den Sprichwörtern Salomons gegeben, die auch ins Syrische und Arabische übersezt worden sind. Ich habe auch ein Exemplar derselben, welches drei aus dem Hebräischen gemachte persische Uebersezungen enthält, welche von beträchtlichem Alter sind.

Die Araber haben auch mehrere Sammlungen von Sprichwörtern in ihrer Sprache gemacht. Man hat auch eine unter Lokmans Namen; aber dieß sind vielmehr Lehrgedichte, ähnlich demjenigen, was wir äsopische Fabeln zu nennen pflegen. S. den Artikel Lokman.

Amthal Al Sairát, eine Sammlung arabischer Sprichwörter, gesammlet von Abu Obeid Al Cassem Ben Salam, der im Jahr der Hedschra 224 (Christi 838) gestorben ist. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 1228 befindlich.

Amthal (Ketab) Al Amthál. Eine sehr reiche Sammlung von arabischen Sprichwörtern, verfertigt von Meidani. Man hat auch noch eine andere Sammlung von arabischen Sprichwörtern, die unter dem Namen des Ali bekannt ist.

Es giebt mehrere Schriftsteller, die auch Fabeln unter allerlei Titeln geschrieben haben, z. E. Mohammed Ben Ali Alsebti, der seinem Buch den Titel Tamthal al amthal gegeben; Zamakhschari hat die Seinige Mostaksa fi amthal *) genannt. [Von eben diesem Verfasser haben wir auch gereimte Sprüche, Elnawabig, die Henr. Alb. Schultens, Leiden 1772 in Quart mit dessen Scholien, und einer lateinischen Uebersezung nebst Anmerkungen, edirt hat.] Ben Arabschah verstellt die

[*) Lies Mostazfa: denn der Ibn Chalikan citirt ihn: المستصغي في امثالا العرب.]

die Seinige sehr, indem er ihr den Titel Fakehát al Kholafa, die Früchte oder das Desert der Khalifen, gegeben hat. Wir haben auch ein Buch unter dem Titel: Assas al ektebás, das gleichfalls davon handelt. Man wird alle diese Titel von Büchern und Verfassern, jeden in seiner Ordnung, an gehörigem Orte finden.

Amthalah. Ketáb al amthalah: Buch von der Analogie: dieß ist eine Abhandlung aus der arabischen Grammatik über den Tasrif, das ist, über die Analogie der Konjugationen. Es ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 1118 befindlich.

Anabi; dieß ist der Beiname des Mohammed Ben Cassem, der auch mit dem Titel: Zein al meschaikh, die Zierde der Scheikhs oder Lehrer des Gesezes, beehrt wird. Er ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Asna fil scharh al Esma, Erklärung der Namen Gottes. Er starb im Jahr der Hedschra 586 (Christi 1190.)

[Man muß in diesem Artikel nicht allein Attabi, statt Anabi, lesen, sondern es findet sich auch noch mehr in demselben zu verbessern, welches daher kommt, weil Herbelot zwei Personen von ganz verschiednen Namen, nemlich Attabi und Baccali, mit einander verwechselt hat. Nach ihm nannte sich Attabi, Mohammed, ein Sohn Cafem, führte den Ehrenbeinamen Zainol Maschaiech, Zierde der Lehrer und starb im Jahr 586. Dieser lezte Umstand ist wahr; aber die beiden ersten betreffen den Baccali. Hadschi Chalifah sezt auch den Tod des Baccali ins Jahr 586, aber es ist gewiß, daß er ins Jahr 562 (1167) fiel. Dagegen wird in dem Raudh al Achjar gesagt, daß Abu Nasr (oder nach andern, Abu'l Casem) Achmed, ein Sohn des Mohammed, eines Sohns Omar, des Imams, (Priesters), des Allaenah (sehr gelehrten Lehrers) des Zahed (des Mönchs) alles Titel, die dieses Werk ihm beilegt, der gewöhnlich Zainoddin (nicht Zain al Maschajech) genannt wird, Zejadat (Zusäze) wie auch Dschame al Fikhi, Pandekten des bürgerlichen und kanonischen Rechts in vier Bänden, und endlich auch einen Kommentar über das große Dschame, und einen andern über das kleine Dschame geschrieben habe, und zu Bokhara im Jahr 586 gestorben sey. In dieser Stadt befindet sich, dem genannten Werke zufolge, eine Straße oder ein Quartier, welches Attab heißt, woraus der Name dieses Zainoddin, Attabi, entstanden ist. Es wird daselbst noch von zween andern Attabis gesprochen; aber diese haben diesen Namen aus ganz andern Gründen geführt. Was aber das Al Asna fi Scharch el Esmai anlangt, so thut der Raudh dessen gar keine Erwähnung. R.]

Anaboli oder **Anabolu.** So nennen die Türken die Stadt in Morea, die wir unter dem Namen Napoli von Romanien kennen. Sie liegt an einem Meerbusen, dessen türkischer Name Anabolu Corfusi ist, was die Italiener Golfo di Napoli nennen. Bei den Alten hieß er Sinus Argolicus, und die Stadt Napoli Nauplia.

Anac, so nennen die Araber einen von denen Riesen in Palästina, was bei den Hebräern Anakim in der vielfachen Zahl heißt. Sie sagen, Ug oder Og, König von Basan, sey aus seinem Geschlechte gewesen, und der Prophet Schoaib oder Jethro sey von Gott gesandt worden, um das Volk Anak, unter welchem er war gebohren worden, zu unterrichten.

Anadoli. Ein türkisches Wort, aus dem griechischen Anatole, welches das Morgenland bedeutet, verdorben: denn so haben die Griechen in den mittlern Zeiten klein Asien genannt, dem wir heut zu Tage den Namen Natolien zu geben pflegen.

Anadoli Hissári: so nennen die Türken eines von den Schlössern des Hellesponts oder der Dardanelln, welches auf der asiatischen Seite liegt. Sie nennen es auch Jeni Hissar, Neues Schloß.

Anazkarithos; so nennen die Araber den Anaxaretus, von welchem sie in ihrer Sprache einen Kommentar über das Buch de interpretatione haben, oder wie sie einen verdorbenen Namen aus dem Griechischen machen: Barjarminias.

Anbahumatah, ein Dervisch oder Indischer Mönch, aus der Zahl derjenigen, die den Namen Gioghi führen. Er ward ein Musulmann, und erklärte das Buch, das den Titel Anbertkend führt, arabisch. S. diesen Artikel.

Anbar. So nennen die Orientaler den Ambra, und geben ihm einen zwiefachen Ursprung. Der erstere und der älteste ist derjenige, der aus dem Leibe des Flußpferds kommt, daher ihn die Araber Ghiau Anbar, den Ochsen des Ambra nennen. Saadi sagt, daß ein unwissender Reicher, der sich über einen armen Gelehrten wegseze, in der That nichts anders, als ein Esel sey, ob er gleich der Ambraochse zu seyn scheine. Die zwote Meinung der Orientaler von diesem kostbaren Materiale ist diejenige, die wir beim Edrissi finden, welcher behauptet, daß es aus dem Grunde des Meeres kommt, so wie das Nafta aus gewissen Quellen fließt, die um die Stadt Hit in Chaldäa herum in der Erde befindlich sind, und daß diese Quellen von Ambra nur in dem Meere Oman, zwischen den arabischen und persischen Meerbusen anzutreffen sind. Eben dieser Schriftsteller schreibt im ersten Klima seiner Erdbeschreibung, daß man Stüken von Ambra an den Küsten dieses Meeres gefunden,

den, die über einen Centner gewogen.

Anbar Abád. Stadt des Ambra, liegt auf der Schlangeninsel, wo Zein Alzamán regiert hat. Dieß ist eine fabelhafte Stadt, deren die persischen Römer Erwähnung thun. S. Zein Alzamán.

Anbar. Eine Stadt in der Provinz Chaldäa, oder dem persischen Irak, am Eufrat, ohngefehr zwanzig Meilen tiefer als Bagdet, welches am Tieger befindlich ist, gelegen. Abul Abbas Saffah, erster Khalife aus dem Hause der Abbasiden, baute sie wieder auf, und verlegte auf einige Zeit den Siz des Khalifats dahin, nachdem er ihr einen andern Namen hatte geben lassen: denn er legte ihr seinen Familiennamen bei, und ließ sie Haschemiah nennen. S. diesen Artikel.

Abu Dschafar al Mansor, der ihm in der Regierung folgte, blieb auch einige Zeit in dieser Stadt, ehe er die Stadt Bagdet erbauen ließ. Doch haben auch diese beiden Khalifen nicht unterlassen, sich einige Zeit in der Stadt Acbara aufzuhalten, die gleichfalls am Tiger, 20 Meilen oberhalb der Stadt Bagdet lag.

Es giebt mehrere Schriftsteller, die aus dieser Stadt gebürtig waren, und die daher alle den Beinamen Anbari geführt haben, z. E. Abúl Abbas Ben Othman, der ein Buch unter dem Titel: Ossul al gebr u al mokabelah verfertigt hat, und welches eine algebraische Abhandlung ist.

Abu Dschafar Achmed Ben Ischak Al Anbari starb im Jahr der Hedschra 317 oder Chr. 929.

Ein anderer Anbari, der im Jahr der Hedschra 577 oder Christi 1181 gestorben ist, hat uns mehrere Fragen hinterlassen, die in das Gewandt von Gesprächen zwischen den Gelehrten von Kufa, und denen von Bassora eingekleidet sind, und Gegenstände der musulmanischen Religion betreffen.

Wir haben auch einen Abubekr Ben Cassem, mit dem Beinamen Ebn Al Anbari *), der im Jahr 328 gestorben, und der Verfasser eines Buchs ist, unter dem Titel: Ossul al adhád, d. h. die Wissenschaft der entgegengesezten Dinge. Man vergl. den Artikel Baschár.

Anbertkend. Ein brachmanisches oder brameniſches Buch, das die Religion und die Philosophie der Indianer enthält; dieß Wort bedeutet soviel als Cisterne, woraus man Wasser des Lebens schöpft. Es ist in fünf Beths oder Abhandlungen eingetheilt, deren jede zehn Kapitel hat. Ein Gioghi, oder indischer Dervisch, Namens Anbahumatah, welcher Musulman ward, hat es aus dem Indischen ins Arabische übersezt unter dem Titel: Merat al máání: Spiegel des Verstandes. Aber obgleich dieses Buch übersezt ist, so kann man es doch nicht ohne Beistand eines Bramans

[*) S. die Zusäze zu Seite. 210. S.]

mans oder indischen Gelehrten verstehen.

Anbik, Anbek. Dieß ist eben das, was wir in der Chymie ein Alembik nennen; denn da ist blos der Artikel Al mit dem Worte Anbik verbunden.

Anbiki, der Beiname einer Person. S. Jobeiri.

Anbuna, die vornehmste Insel unter denjenigen, die die Araber Rabiáh nennen, die sowohl wegen ihrer Lage, als wegen ihrer großen Anzahl eben diejenigen zu seyn scheinen, die wir unter dem Namen der Maldiven kennen. Doch nähert sich freilich
223 der Name Anbon und Anbuna dem Namen Anbuin mehr, die eine von den Molukken ist. Edrissi sezt die Insel Anbuna in den fünften Theil des ersten Klimas.

Ancúah, eine Stadt in der Provinz Alovahát, die oberhalb von Egypten und von Thebais liegt, dem Edrissi zufolge im vierten Theile des ersten Klimas.

Andalus. So nennen die Araber Spanien überhaupt, nach dem eigentümlichen Namen einer darin befindlichen Provinz, nämlich Andalusien. Die Ursache davon ist, weil diese Provinz den mohammedanischen Arabern, die wir gewöhnlich Mohren [besser: Mauren] zu nennen pflegen, zuerst bekannt, und von ihnen ist erobert worden.

Die Orientaler, denen die Eroberung unbekannt ist, welche die Vandalen in diesem Lande gemacht haben, die folglich auch den wahren Ursprung des Namens Andalusien nicht wissen, sagen, Spanien sey zuerst von Andalus, dem Sohne Jafet, eines Sohns Noah bewohnt worden, der ihm seinen Namen gegeben, und dieß sey eine von denen Inseln, die die Nachkommenschaft des Jafet, der Bibel zufolge zu ihrem Antheil bekommen habe. In der That geben sie auch diesem Lande, eben so wie Arabien und Mesopotamien, den Namen Gezirah, welches eine Insel bedeutet, weil es von drei Seiten mit Wasser umgeben ist; denn die Araber brauchen einerlei Wort, wenn sie eine Insel und eine Halbinsel ausdrüken wollen.

Spanien ward von den Arabern, unter dem Khalifate des Abdalmalek, eines Sohns Marvan, fünften Khalifen aus dem Geschlechte der Ommiaden, nach der Erzählung des Ben Schonah, erobert, oder wenigstens angegriffen; aber Khondemir sezt den Einbruch des Tharec Ben Ziád in Spanien nur erst unter das Khalifat des Valid, eines Sohns des Abdelmalek, im Jahr der Hedschra 92 oder Christi 710. Sein Epitomator Abudschafar Al Thabari, oder Ebn Alamid, sezt ihn noch weiter, ins Jahr 93 hinaus. Siehe Tharec Ben Ziád.

Spanien wird auch zuweilen von den Arabern unter dem allgemeinen Namen Magreb eben so wie Afrika begriffen, welches das Abendland bedeutet, und dieser Begrif ist ganz der Griechen ihrem gemäß, nach welchem sie

ihm

ihm den Namen Hesperien gegeben haben, weil es in Ansehung ihrer gegen Abend liegt. Daher kommt es auch, daß der Beiname Al Magrebi eben so wohl einem Spanischen, als einem afrikanischen Araber beigelegt zu werden pflegt.

Nachdem die Araber einen großen Theil von Spanien erobert hatten, denn ganz haben sie es niemals inne gehabt, so haben sie den Siz ihrer Herrschaft zu Cordova aufgeschlagen, das sie Corthobah nennen. S. diesen Artikel.

Die Ommiadischen Khalifen, deren Residenz zu Damaschk in Syrien war, schikten Guverneure dahin; und als ihre Dynastie zu Ende war, so wurden die Abbasiden, die an ihre Stellen traten, mit gleicher Achtung in Spanien beehrt, bis ein flüchtiger Prinz aus dem Hause der Omiaden, Namens Abdalrahman, der der Sohn eines gewissen Moavi, eines Sohns des Heschám, eines Sohns des Abdelmalek, (diese beiden leztern waren Khalifen) daselbst für den unumschränkten Herrn, ohne alle Abhängigkeit von den Abbasidischen Khalifen von Bagdet, im Jahr der Hedschra 139 oder Christi 756 anerkannt wurde. Denn diese Ommiaden nahmen selbst den Titel eines Khalifen an, und errichteten solchergestalt ein drittes Khalifat, das aber doch nur allein in Spanien anerkannt wurde.

Diese ommiadischen Khalifen wurden endlich von den Marabuten oder Almoraviden, so wie diese von den Movahediten oder Almohaden aus Spanien verjagt. Die Aliden unterließen auch nicht, daselbst zu herrschen, und unternahmen sogar einen Einfall in die Dynastie der Ommiaden; allein sie war von keiner langen Dauer. Die Abaditen oder Ebaditen regierten auch einige Zeit an verschiednen Orten in Spanien, und wurden gleichfalls von den Almoraviden ausgerottet. Man sehe den zweiten und dritten Band der Geschichte des Novairi, die sich in der königl. Bibliothek zu Paris befindet.

Andalusi, bedeutet im Ara- 224
bischen eigentlich einen Spanier; und es giebt eine große Anzahl von jüdischen und arabischen Schriftstellern, die diesen Beinamen führen, weil sie in Spanien gebohren waren, oder wenigstens daraus abstammten. Wir haben eine sehr starke Geschichte unter dem Titel: Akhbár al Olama al Andalus, Geschichte der spanischen Gelehrten, abgefaßt von Cassem Ben Mohammed Al Corthobi, aus Cordua gebürtig, und eine andere von Caissi al Aschbili, aus Sevilla gebürtig, die den Titel hat: Methmah al anfus fi melli al Andalus. Heut zu Tage giebt man diesen Namen besonders den Mauren, oder denen Arabern, die aus Spanien verjagt worden sind, und sich nach Afrika und anderwärts hin geflüchtet haben. Dieß sind eben diejenigen,

die

die wir gewöhnlich Mohren zu nennen pflegen.

Was das Wort Andalus anlangt, so bedienen sich die Franzosen desselben blos in der Bedeutung, wo es von einem spanischen Pferde gebraucht wird.

Anderáb oder Abberáb, eine Stadt in der Provinz Khilan oder Gilan. Nassireddin und Ulug Beg sezen sie in das vierte Klima, und geben ihr 103 Grade 45 der Länge, und 36 der Breite. S. Abberáb und Abiak.

Andeschan, der erste Opferer, der von Nembrod angestellt ward, um den Feuerdienst zu verrichten: denn die persischen Mager behaupten, dieser Monarch sey von der Religion des Zoroasters gewesen, und dieser erste Opferer habe mit Abraham über die Einheit Gottes disputirt, und darauf dem Nembrod gerathen, ihn in einen feurigen Ofen werfen zu lassen, um einen Beweis von der Gottheit des Feuers zu bekommen; allein Abraham gieng, gestärkt von dem göttlichen Schutze, ruhmvoll von dieser Prüfung weg; denn da im ersten Buche Mose steht, daß Abraham von Ur aus Chaldäa ausgegangen, und da mehrere Rabbinen behaupten, daß Ur an dieser Stelle Feuer bedeute, nicht aber der eigentümliche Name einer Stadt sey, wie der größere Theil von unsern Erklärern haben will, so hat dieß die Veranlassung zu dieser Fabel gegeben.

Andokan, Andekan und Andugián. Eine Stadt in der Provinz Transoxanien, die unter der Bothmäßigkeit der Stadt Farganah steht. In den ersten Jahren der Regierung des Tamerlan geschieht dieser Stadt Erwähnung. Wenn der Name Farganah für eine Provinz genommen wird, so ist Andokan die Hauptstadt derselben, und ist eben das, was Farkanah ist, wenn es für den Namen einer Stadt genommen wird. Einige wollen auch, daß Akhschiket dieselbe Stadt sey, daß dieser Name nichts anders, als königliche Stadt, bedeute. Man vergl. Golius in seinen Anmerkungen zum Alfragan.

Andrinopel. Siehe Adranah oder Edreneh.

Anfal, die den Feinden abgenommene Beute. Im Koran ist ein Kapitel unter dieser Aufschrift, in welchem Mohammed folgendes Gesez über die Theilung der Beute bekannt gemacht hat: „Von allem, was ihr euren Feinden als Beute abnehmt, gehört „der fünfte Theil Gott, dem „Propheten, seinen Verwandten, „den Waisen, den Armen und „den Pilgrimen.„

Die Erklärer dieser Stelle sagen einmüthig, daß von fünf Theilen der Beute, vier den Soldaten gehören, und daß der fünfte diesem Gesezе gemäß zu theilen sey; aber die Rechtsgelehrten sind nicht alle über den Punkt einer Meinung, auf welche Art diese Theilung gemacht werden müsse. Mehrere behaupten, der Theil, der Gott gegeben werde, wer-

werde ihm blos um der Ehre willen und zur guten Vorbedeutung zugetheilt, folglich müsse der fünfte Theil von der ganzen Beute wieder in fünf Theile, nämlich unter den Propheten, seine Verwandten, die Waisen, die Armen und die Pilgrimme vertheilt werden: seit dem Tode des Propheten aber müsse sein Theil zu den allgemeinen Angelegenheiten der Musulmanen angewandt, oder dem Imam oder Oberhaupte der Moschee des Orts gegeben, oder aber endlich den übrigen vier Portionen zugelegt werden.

Abu Hanifah entscheidet so, daß, da der Theil des Propheten, so wie der für seine Anverwandten durch den Tod frei und unbestimmt geworden, so blieben jezt nur drei Theile von der Unterabtheilung, nämlich diejenige, die den Waisen, den Armen und den Pilgrimen gehörten, übrig.

Malek ist der entgegengesezten Meinung, und behauptet, daß diese beiden ersten Theile der Unterabtheilung, nämlich der an Gott und der an Mohammed gehörige dem Imam derjenigen Orte gehöre, der am dürftigsten und nothleidensten sey.

Nach diesen beiden großen Rechtsgelehrten und Oberhäuptern der bei den Musulmanen herrschenden Sekten giebt es mehrere andere Gelehrte, die zwar in der That von viel geringerm Ansehn sind, die aber doch nicht unterlassen, eine Meinung wahrscheinlich zu machen, nach welcher behauptet wird, daß der fünfte Theil, der von der Beute genommen werden soll, wirklich in sechs Theile zu theilen sey, so wie es die Worte des Gesezes mit sich bringen, und daß der Theil Gottes nicht blos um der Ehre willen und als eine Ceremonie, sondern als Pflicht, eben so gut, wie des Propheten seiner, vorgeschrieben sey, und zugleich suchen sie es glaubhaft zu machen, daß diese beiden Theile zu den Reparationen und Verzierungen des Tempels zu Mekka und anderer Moscheen anzuwenden seyen. Diese Gelehrten sind unter andern Abul Aliáh und Rabié, die diese Materie sehr weitläuftig in ihren Büchern unter dem Titel: Kutub Fakihé, juristische Decisionen, abgehandelt haben.

In dem bedrensischen Treffen hatten die Musulmanen viele Gefangnen gemacht, daher Mohammed mit den vornehmsten Oberhäuptern seiner Armee eine Berathschlagung anstellte, was sie wohl mit diesen Leuten anfangen sollten. Abubekr war der Meinung, daß man diese Gefangnen, da sie insgesammt ihre nähern oder entferntern Anverwandten wären, als Kriegsgefangnen zu behandeln habe, und sie daher zurükschiken müsse, nachdem man sie ein gehöriges, und ihrem Vermögen angemessenes Lösegeld würde haben bezahlen lassen: und das, sagte er, um soviel mehr, da sie einmal über kurz oder lang die Anzahl der Gläubigen vermehren können.

Omar und Saad, Söhne des Maadh, sagen, daß, da diese Gefangnen die Oberhäupter der Ungläubigen gewesen, es weit besser gewesen wäre, wenn man ihnen allen die Köpfe hätte abschlagen lassen, und daß, Gott sey Dank! die Umstände der Musulmanen bereits so beschaffen gewesen, daß man das Geld, welches aus ihrer Loskaufung hätte erlößt werden können, gar nicht nöthig gehabt habe. Mohammed dachte, wie Abubekr, dessen Gesinnung weit menschlicher war, als Gabriel einen Ausspruch vom Himmel brachte. Dieß war ein Vers im Koran, der voll von Drohungen „gegen diejenigen ist, die „die Güter der Erde zum Nach„theil der Ehre Gottes begehren „würden.„ Mohammed glaubte damals, daß nur allein Omar und Saad von der Wirkung dieser Drohungen ausgenommen seyen; aber sogleich kam vom Himmel noch ein anderer Vers herab: „Iß und genieße die ganze Beute, die du erobert hast, „und nimm von deinen Gefangenen so viel Lösegeld, als du bekommen kannst. Fürchte nur „allein Gott: denn er vergiebt, „und erzeigt Barmherzigkeit.„ Man bemerke hierbei, auf welche Art dieser Betrüger die Seinigen zum besten hatte.

Nachdem dieses Gesez auf solche Art gegeben war, so wollte Mohammed seinen Oheim Abbas, nebst zween von seinen Neffen, und einen von seinen Freunden, sich loskaufen lassen; aber die Summe, die er von ihnen foderte, war so groß, daß Abbas sich genöthigt sah, ihn zu fragen, ob er wol glaube, daß es billig sey, daß sein Oheim an den Bettelstab gebracht, und der Schande preißgegeben werde, Almosen von einer Thür zur andern zu betteln; denn dieß mußte nothwendig der Fall seyn, sobald er gezwungen würde, ihm eine so große Summe zu bezahlen. Mohammed, dem die Umstände seines Oheims sehr gut bekannt waren, gab ihm zur Antwort: Wo sind denn die mit Golde angefüllten Beutel hingekommen, die du deiner Mutter anvertrautest, ehe du Mekka verließest? Abbas erstaunte, als er sah, daß Mohammed eine Sache wisse, von der er glaubte, daß sie das höchste Geheimniß sey, und erklärte sogleich, daß er ihn für einen Propheten halte, und daß er seine Religion hiermit annehme. Doch hielt ihn dieß nicht ab, ihm die Summe auszuzahlen, die er von ihm gefodert hatte: und nachher bekannte eben dieser Abbas 226
dem Mohammed, daß ihm Gott diese Summe hundertfältig wiedergegeben habe. Es ist aber auch kein Wunder, daß Abbas mitten unter den Räubereien, die die ersten Musulmanen in ganz Arabien begiengen, reich ward.

Angam. Saidaovi hat ein musikalisches Buch verfertigt unter dem Titel: Fima arefat al Angám, von der Kenntnisse der Töne und Schalle, in welchem er bemerkt, daß die Araber diese

Kunst

Kunst von den Persern erlernt, und auch die Terminos von ihnen geborgt haben, z. E. Rast, Zirakkend, Jeghiah, Dughiah, Seghiah u. s. w. Dieses Buch ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 1146 befindlich. Azemi hat auch eins über eben diesen Gegenstand verfertigt. Es führt den Titel: Anis alarefin fi alhán, der vertraute Freund der Leute von Stande, welche die Musik lieben.

Anghelion. So nennen die alten Perser das Evangelium und das ganze neue Testament. Sogar geben sie diesen Namen einem kostbaren Stoffe, oder einer Art von Goldbrokad, weil die Christen im Oriente gewöhnlich das Evangelium in einen solchen Stoff eingewikelt hatten. Die neuern Persianer, welche Mohammedaner sind, geben heut zu Tage dem Evangelio den Namen Engil, und so citirt der Koran fast an allen Orten. Diese beiden Namen sind Abkürzungen des Worts Evangelium. Siehe diesen Artikel.

[**Angiab.** Ibn Angjab ist der Beinahme des Tagjoddin Ali, eines Sohns des Habib, der sonst auch al Chazen al Bagdadi, der Schazmeister von Bagdet, genannt wird. Er starb im Jahr 674 (1275 oder 1276.) R.]

Angimi. Eine kleine Stadt, zur Provinz Canem, im Lande der Negern, gehörig. Sie ist sehr nahe bei Nubien, dem es gegen Morgen liegt, und ist von einer Insel der Negern, an die sie gegen Mittag stößt, nur drei Tagreisen entfernt. In dieser Stadt giebt es kein anderes Wasser, als Brunnenwasser. Edrissi sezt sie in den dritten Theil des ersten Klimas.

Angiu oder **Engiu**, was oft durch eine verdorbene Aussprache Jngu genannt wird, bedeutet im Persischen eben das, was Angiudan, Angudan und Anguzed bedeutet. Dieß ist die Specerei, die die Alten Laserpitium nannten, welches nichts anders, als der Saft vom Laser oder Silphium ist, was man heut zu Tage in den Apotheken Assadulcis und Assa foetida zu nennen pflegt. Das persische Wort hat seinen Ursprung von dem Jndischen Henk und Hengu: denn Jndien ist das Land, wo dieses Medikament am meisten gebraucht wird; denn ob es gleich einen sehr widrigen Geruch hat, so giebt es doch denjenigen, die daran gewöhnt sind, und die blos allein von Hülsenfrüchten leben, einen lieblichen Geschmak, der dem Geschmak des Fleisches sehr ähnlich ist, wenn damit die Geräthe, in welchen sie gekocht werden, oder die Schüsseln, aus welchen sie gegessen werden, bestrichen werden. Die Griechen haben das cyrenische Laser für das beste gehalten; heut zu Tage wird dasjenige, welches aus Jndien kommt, am meisten geschäzt.

Angiubin. Dieses Wort, das im Persischen Honig bedeutet, wird bisweilen das Nomen Pro-

Proprium oder ein Beiname von einem Menschen, und vornehmlich von einem schwarzen Sklaven, so wie die Namen Jasmin und Cafur, welche Jasmin und Kampher bedeuten, und zwar durch einen Gegensaz der Farbe des einen sowohl, als des andern.

Abu Hassan Ali Ben Angiubin, aus Bagdet gebürtig, hat die Geschichte der Kadhis oder Richter von dieser Stadt, und eine Sammlung oder Bibliothek von Schriftstellern in zween Bänden verfertigt, und ihr den Titel: Akhbár al massanefin gegeben. Dieser Schriftsteller ist im Jahr der Hedschra 674 oder Christi 1275 gestorben.

Angiudan. Siehe Angiu.

227 **Angudan** und Anguzed. Siehe Angiu.

Anguri. Dieß ist die Stadt Ankeriah oder Ancyra in Galatien. Siehe weiter oben.

Anguschtek Kendeh. So nennt man Assa foetida zu Schiraz in Persien. S. Angiu.

Ani, eine Stadt, welche von Ulug Beg und Nassireddin in Armenien gesezt wird. Sie geben ihr 79 Grade der Länge und 41 der nördlichen Breite im fünften Klima.

Aniran ist der Name eines Engels oder Genius, des Vorstehers der Hochzeiten, der die Aufsicht hat über alles, was am dreißigsten Tage eines jeden Monats eines Sonnenjahrs nach dem alten persischen Kalender, der abergläubischen Beobachtung der Mager zufolge, vorgeht. Dieser dreißigste Tag eines jeden Monats führt auch den Namen Aniran, und ist diesem Genius geweiht, dessen Fest vormals mit großer Pracht gefeiert worden: aber die mohammedanische Religion hat diese Ceremonie, die blos die Feueranbeter, welche man heut zu Tage Parsis nennt, noch an einigen Orten heimlich beobachten, unterdrükt und abgeschaft.

Anka. Dieß ist der Name eines fabelhaften Vogels. S. den Artikel Simorg Anka. Es ist dieß auch der eigentümliche Name eines Menschen: denn wir finden einen Schriftsteller, welcher Ben Anka heißt, und von dem wir eine Abhandlung über die Würde, unter dem Titel: Alovah fi mostecar al aruah, haben. Anka ist eigentlich im Arabischen dasjenige, was wir einen Greif nennen; der auch bei uns ein fabelhaftes Thier ist, dessen oberer Theil einem Adler, so wie der untere einem Löwen gleicht. Eben dieses Wort Greif ist auch ein Nomen Proprium von Mannspersonen, besonders in Italien.

Ankariah oder Ankeriah, auch Anguri, ist die Stadt Ancyra, die Hauptstadt von Galatien, die bei den Türken der ganzen Provinz den Namen gegeben hat, denn sie nennen sie Ankariah Vilaieti. Wir haben mehrere Schriftsteller, die den Beinamen Ankaravi oder Ankeravi angenommen haben, weil sie in diesem

sem Lande gebohren waren, oder daraus abstammten, z. E. Jsmail al Maulaui, oder wenn man es auf türkisch aussprechen will, Meulevi, der einen türkischen Kommentar über das Gedicht, das Ben Faredh unter dem Titel: Taiiah verfertigt, geschrieben hat.

Zacaria Ben Beiram, der im Jahr der Hedschra 1001 gestorben ist, führt auch den Beinamen Ankaraovi und hat eine türkische Erklärung über den Kommentar des Beidhaovi über den Koran verfertigt.

Ankitar und Anghitar, König der Franken. Es ist der König von England Richard, den die arabischen Geschichtschreiber, die die Kriege des heiligen Landes beschrieben haben, so nennen. Er hat sich bei den Musulmanen durch seine großen Thaten, und vornehmlich durch den Waffenstillstand, berühmt gemacht, den Saladin von ihm zu erbitten, und mit ihm zu schließen genöthigt war. Dieß geschah im Jahr der Hedschra 588 oder Christi 1192. Er wird auch Malek Ankitár genannt, welches soviel ist, als König von England. Ben Schonah schreibt im Jahr der Hedschra 587, daß man angefangen habe, von einem Waffenstillstande, und sogar vom Frieden zwischen den Christen und dem Saladin in eben dem Jahre zu sprechen, und daß in dem Traktate die Heirath des Malek Al Adel, eines Bruders des Saladin, mit der Schwester des Königs von England, sey ausgemacht worden; aber die Bischöfe hätten sich geweigert, sie zu billigen, wofern nicht der Bräutigam ein Christ würde, und so habe man denn von keiner von beiden Seiten über diesen Punkt einig werden können.

Anmudadsch, ein Exemplar oder Modell. Wir haben drei arabische Bücher, welche diesen Namen führen. Das erste ist ein Werk über die Grammatik. Der Verfasser desselben ist Zamakschári, und sein Kommentar heißt Ardebili. Es ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 1089 befindlich.

Das zweite ist ein Buch über die Moral, welches den Ben Raschik Al Hosri *) zum Verfasser hat.

Das dritte unter dem Titel: Anmudadsch lathif, handelt von der Vortreflichkeit des Korans und von der Ehrfurcht, die ihm gebührt. Dieses Werk ist aus dem Kommentar des Ben Khazem Sojuthi gezogen; es befindet sich auch in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 722.

Annonius oder **Ammonius**: Erfinder der Kunst, welche die Araber Simie nennen, auf eben die Art wie Chiron der Er-

[*) Ben Raschik und Al Hosri sind zwei verschiedne Schriftsteller. Ben Raschik hat das Anmudadsch geschrieben, welches ein Buch über die Moral ist, in welchem er oft ein anderes Buch über die Moral citirt, das vom Hosri verfertigt ist. S. diesen Artikel B. II, S. 261. S.]

finder von der Chimie war. S. Simia.

Anolutika, so nennen die Araber die Analytika des Aristoteles, die sie in ihre Sprache übersezt haben.

Anosch Ben Scheith. Dieß ist Enos, der Sohn Seth, des Sohns Adam. Er ward von seinem Vater zum unumschränkten Herrn und obersten Priester der Menschen an seiner Stelle ernannt. Er hat zuerst öffentliche Almosen für die Armen angeordnet, und Richterstühle zur Handhabung der Gerechtigkeit aufgestellt. Dieß erzält die Giafarische Geschichte von ihm. Die Verfasser des Tarikh Montekheb und des Bina Kiti sagen, daß er auch der Erste gewesen, der den Palmbaum gepflanzt habe. Nachdem dieser Patriarch 965 Jahre gelebt hatte, so hinterließ er den Aeltesten von allen seinen Kindern, den Kainan, als Nachfolger in allen seinen Würden.

Ans Ben Malek; er hieß auch Abu Hamzah Ben Nasr Al Ansari. Er ist einer von denen sechs Schriftstellern, die in den mohammedanischen Traditionen das größte Ansehn haben. Er hatte zehn Jahre lang dem Mohammed gedient, und wollte seinen Aufenthalt in der Stadt Bassora, unter dem Khalifate des Omar, aufschlagen. Er starb in dieser Stadt im Jahr der Hedschra 91 in einem Alter von 103 Jahren, nachdem er hundert Kinder gezeugt hatte, und war der lezte von denjenigen, die mit dem Ehrentitel eines Sahabah, das heißt, eines Freundes, Gesellschafters und Zeitgenossen des Mohammed beehrt werden. Es giebt noch einen andern Ans, der ein Vater des Malek, eines von den Oberhäuptern der vier Sekten, die bei den Musulmanen angenommen und gebilligt sind, war.

Ansab. Genealogien. Die Araber sind sehr bemüht, ihre Geschlechtsregister aufzubewahren. Sie gründen diese Sorgfalt und diesen Fleiß, mit welchem sie den Ursprung ihrer Familien aufsuchen und bewahren, auf die Stelle im Koran, wo gesagt wird: „Wir haben euch in mehrere Völker und Stämme abgesondert, damit einer den andern kennen möge,„ so wie auch auf folgenden Ausspruch des Mohammed: „Lerne, wer deine „Vorfahren sind, und bete für „deine Eltern.„ Daher kommt es denn auch, daß sich viele über den Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Meftah al Saadat, der Schlüssel des Glüks, beklagen, weil er alle Wissenschaften geordnet und in einen Zusammenhang gebracht, aber gerade diejenige, die so bekannt ist, die von den Genealogien ausgelassen hat.

Der erste Schriftsteller, der über diesen Gegenstand geschrieben hat, ist Heschám Ben Mohammed Ben Schioaib oder Scheib Al Kelbi, der im Jahr der Hedschra 204 gestorben ist, und sein Werk in fünf Bände eingetheilt hat.

Abul Hassan Ben Jahia Al Beladeri, machte darauf das
229 Seinige bekannt, unter dem Titel, Ansáb Alaschráf, in zwanzig Bänden, und wie er sagt, hat er sein Werk noch nicht zu Ende gebracht.

Ansab al Samaani ist ein Werk in 80 Bänden, das selten zu finden ist, in welchem der Imam Abu Saad Ali Ben Mohammed Al Meruzi alle die Genealogien gesammlet hat, welche er bis zum Jahr der Hedschra 562 oder Christi 1166 hat auffinden können. Ob nun aber gleich die Anzahl dieser Bände ungeheuer ist, so hat sie doch Ezzeddin Ali Ben Athir Algezeri, der im Jahr der Hedschra 630, welches das Jahr Christi 1233 ist, noch vermehrt und bis auf hundert Bände, unter dem Titel Allobáb erweitert, welches so viel bedeutet, als: Allerreinster Adel. Doch haben auch mehrere andere Schriftsteller, die auf ihn gefolgt sind, nicht unterlassen ihn abzukürzen.

Außer diesen allgemeinen Geschlechtsregistern haben die Araber viele andere Bücher von besondern Geschlechtsregistern, und ich habe ein Verzeichniß derselben gesehen, in welchem mehr dann dreißig verschiedne Schriftsteller verzeichnet stehen die davon geschrieben haben.

Wir haben auch eine Sammlung von Genealogien, die nicht allein Geschlechtsregister von Arabern enthält, sondern sich auch auf Ausländer erstrekt. Sie führt den Titel: Boghiat dhil himem fi márefat ansáb al Arab u al Agem. Der Verfasser derselben ist Abbas, ein Sohn Al Maleks Al Mogiahed, eines Fürsten oder Königs von Jemen, das ist, vom glüklichen Arabien, der im Jahr der Hedschra 778 oder Christi 1376 gestorben ist.

Ansar. Ebn al Ansár. S. Heraovi. Dieß Wort ist auch die vielfache Zahl von Nasser, und bedeutet so viel, als Beschüzer und Vertheidiger. Dieß ist das Beiwort oder der Ehrentitel der Medinaer, die dem Mohammed Schuz und Zuflucht gewährten, als er sich genöthigt sah, von Mekka zu entfliehen. Eben dieses Wort bedeutet aber auch im Arabischen die Christen, die gewöhnlicher Nassara genannt werden.

Ansari, ist ein Beiname, der mehreren arabischen Schriftstellern gewöhnlich ist, welche von diesen alten Medinäern, die die Flüchtlinge von Mekka in Schuz nahmen, und die man mit dem Ehrentitel Ansár, das heißt Beschüzer zu benennen pflegt, abzustammen vorgegeben haben. Einer von den allerberühmtesten, die diesen Beinamen Ansari führten, ist Abul Abbas Achmed Ben Abdallah, ein Spanier von Nation, der einen Kommentar über die Gedichte, die den Titel Almoallacát führen, verfertigt hat. Wir haben auch einen, der über die Physiognomie, die die Araber Alfirassat nennen, geschrieben hat,

und noch einen, der den Caffe gegen die sehr harten Vorwürfe einiger allzu skrupulösen Lehrer vertheidigt hat.

Antarah. Einer von den sieben Dichtern, die die Moallacát verfertigt haben. S. diesen Artikel.

Anthab. Eine Stadt von Caramanien, in klein Asien, die die neuern Erdbeschreiber Antioketta nennen.

Anthaki, aus Antiochien gebürtig. Dieser Name wird einem Bischof von Saida beigegeben, der in seinen Schriften die christliche Religion gegen die Sophismen einiger muſulmanischen Gelehrten vertheidigt hat. Doch hat auch sein Buch Leute gefunden, die es beantwortet haben. Einer derselben ist Achmed Ben Abdalhalim gewesen. S. Beián al giavab, gezogen aus dem Kaschf al dhonun.

Abul Cassem Al Anthaki hat über den Euklides gearbeitet. Wir haben auch noch einen andern Schriftsteller, welcher Daúd al Anthaki heißt. S. Daúd.

Anthakia. Antiochien, eine Stadt in Syrien: die aber die Araber zur Provinz Rum oder Romanien rechnen, weil sie die Griechen, die sie mit einem Namen, der ihnen mit den Römern gemein ist, Rum nennen, lange Zeit im Besiz gehabt haben, obgleich der übrige Theil von Syrien in ihren Händen war. Ulug Beg, ein Enkel des Tamerlan, und Nasireddin geben ihr in ihren Tafeln 71 Grade, 26′ der Länge, und 35° 30′ der nördlichen Breite; und sie reden von ihr als einem beträchtlichen Orte, ob sie gleich in ihren Zeiten schon sehr muß ruinirt gewesen seyn.

Diese Stadt wurde den Griechen von Abu Obeidah, einem Generale des Khalifen Omar, im Jahr der Hedschra 16 zu eben der Zeit, da Khaled Ben Valid, ein anderer General dieses Khalifen Aleppo und Laodicea einnahm, weggenommen. Kurz vorher hatte sie Khosroes, ein Sohn des Cobades, mit dem Beinamen Nuschirvan, Königs von Persien, dem Kaiser Justinian weggenommen: aber sie blieb nicht lang in den Händen der Perser, sondern kam wieder in die Hände der Griechen zurük, denen sie, wie wir bereits gesehen haben, die Araber abnahmen.

In den Händen der Abbasidischen Khalifen blieb sie bis ins Jahr der Hedschra 265 oder Christi 878 in welchem Jahre sie Achmed Ben Tholon dem Khalifen Motamed abnahm; nur kam sie bald darauf wieder in ihre Hände.

Im Jahr 357 nahm sie ihnen Zimisces, der oberste Befehlshaber von den Armeen des Kaisers von Konstantinopel, Nicephorus Phocas, oder vielmehr dem Saifeddulat, Sultan aus dem Stamme Hamadan, der sich derselben bemächtigt hatte, wieder weg.

Im Jahr 467 eroberte Malek Schah, dritter Sultan aus der türkischen Dynastie der Seldschuci-

schuciden, einen großen Theil von Syrien, und sein Geschichtschreiber sagt, er habe sich von diesem ganzen Lande, bis nach Antiochien, Meister gemacht. Aber im Jahr 477 belagerte sie Soliman, ein Sohn des Kutulmisch, des Seldschuciden, und nahm sie ein. Ben Schohnah schreibt, die Griechen hätten Antiochien vom Jahr 358 bis zum Jahr 477, das ist vom Jahr Christi 968 bis zum Jahr 1084 inne gehabt.

Im Jahr der Hedschra 491 oder Christi 1097 nahmen sie die Franken auf ihrem ersten Kreuzzuge den Arabern weg, und hatten sie bis ins Jahr der Hedschra 668 oder Christi 1269 im Besiz. Denn damals nahm sie ihnen Al Malek, Al Dhaher Bibars, mit dem Beinamen Bundocdari, König der Mamluken in Egypten, und Herr von Syrien, im Sturme weg, zerstörte alle ihre Kirchen, die für die schönsten in der ganzen Welt gehalten wurden, riß ihre Mauren nieder, und brachte den größten Theil ihrer Einwohner ums Leben. Von dieser Zeit an war Antiochien nicht mehr beträchtlich, und die osmanischen Türken, die sich von ihr, so wie von dem ganzen übrigen Theile von Syrien Meister machten, als sie die Mamluken bezwangen, haben nie daran gedacht, ihre Trümmern wieder aufzurichten.

In Persien liegt eine andere Stadt, welche Mahuza heißt, die Nuschirvan wieder hat aufbauen lassen, und der er den Namen des griechischen Antiochien gab, um dadurch das Andenken an seine Eroberung dieser mächtigen Stadt zu erhalten, welche vormals das Auge und das Haupt des Orients genannt wurde.

Anuar Al Bahia u. s. w. Die glänzenden Lichter u. s. f. Dieß ist ein Kommentar, der die Schwierigkeiten eines Werks des Aschnai, welches den Titel Feraidh führt, und von Successionen handelt, aufklärt, und die Fehler desselben verbessert. Dieser Kommentar hat den Mohammed Ben Mohammed Al Schaabi zum Verfasser, und ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 640 befindlich.

Anuar Al Okul men aschár Vassi al rassul. Dieser Titel bedeutet so viel wie Lichter des Verstandes, aus den Versen desjenigen, den Mohammed in seinem Testamente zum Erben eingesezt hat, gezogen. Man giebt ihm auch oft den Namen Divan Ali, der Divan oder die Sammlung von Gedichten des Ali. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 1169 befindlich.

Anuar Al Saadat u. s. w. Die Lichter der Glükseligkeit, ein Buch des Souuthi über das Zeugniß, das ist, über das Bekenntniß des Glaubens, das die Musulmanen ablegen müssen, und zwar insbesondere über dasjenige, welches durch den Märtyrertod bestärkt wird. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 722 befindlich. 231

Anúar Al Tanzil u. s. w. ein buchstäblicher Kommentar über den Koran in zween Bänden, verfertigt vom Cadhi Baidhaovi. Es ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 571 befindlich.

Anúar Sohaili, die Lichter des Canopus. Dieß ist der Titel eines im ganzen Oriente sehr berühmten Buchs, welches Hassan Ben Sohail, ein Vesir des Khalifen Almamon aus dem Persischen ins Arabische übersezt hat. Deswegen gab er ihm seinen Namen; denn Sohail bedeutet im Arabischen das Gestirn des Canopus.

Dieses Werk ist ursprünglich indisch geschrieben, und hat anfangs den Titel: Testament des Huschenk, eines alten Königs aus der ersten Dynastie, so wie auch: Giavidan Khird, das heißt, die Weisheit aller Jahrhunderte, geführt. Zuerst ward es aus der indischen Sprache in die Pehelevische, das ist, in die Sprache der alten Parsen von Buzrovisch, einem Arzte des Königs Cosroes, mit dem Beinamen Nuschirvan, übersezt, den dieser Fürst ausdrüklich dazu nach Indien gesandt hatte, um dieses Buch aufzusuchen. Diese Uebersezung hat den persischen Titel: Humaiun Nameh, herrliches Buch. Abul Maali hat diese Uebersezung in die neuere persische Sprache übergetragen; allein seine Arbeit ist von Hussain Kaschefi durchgesehn und bereichert worden, und führt seitdem den Titel Calilah u Dannah eben so, wie diejenige, die für den Sultan Soliman in türkischer Sprache ist verfertigt worden. Denn dieß ist eine Unterredung zwischen zwei Thieren, denen diese beiden Nomina propria sind beigelegt worden. Diese Thiere heißen mit dem Namen ihrer allgemeinen Art Schakal und in unserem Lande haben wir nichts, das ihnen so nahe kommt, wie der Fuchs, sowohl was die Gestalt, als den Instinkt anbetrift. Dieses Buch ist voll von sehr scharfsinnigen moralischen Fabeln, in welchen die Moral und Politik der Orientaler gänzlich begriffen ist.

Anuari oder **Anueri**, einer der vornehmsten persischen Dichter. Er war aus einem Dorfe gebürtig, das zu der Stadt Abiurd in Khorasan gehörte. Dieses Dorf heißt Bedeneh und liegt in einer Gegend, welche Deschr Khaveran heißt, aus welcher, wie man erzält, vier grosse Männer gekommen sind. Der erste war ein Staatsmann, und hieß Abu Al Schadan, mit dem von seinem Vaterlande hergenommenen Beinamen Khaverani. Er war Vesir und Staatsminister des Thogrul Beg, ersten Sultans von der Dynastie der Seldschuciden. Der zweite von diesen Männern war ein berühmter Gelehrter, Namens Abusaad Mehneh, der sich oft mit Gazali, in Gegenwart des Sultans Malek Schah, dritten Monarchen der Seldschuciden, in Streitigkeiten einließ. Der dritte war Sofi oder

Ober-

Oberhaupt von Mönchen, und brachte es in geistlichen Uebungen sehr weit. Er hieß Abusaid, und führte Ehrenhalben den Beinamen Solthan al Tharikat, der König oder Meister des geistlichen Lebens. Der vierte ist unser Anuari, der auch, wegen der Vortreflichkeit seiner Dichtkunst, Solthan al Khorasan, der König von Khorasan, zugenahmt wird. Dieser Dichter studierte in der Stadt Thus, in einem Kollegio, welches Mansuriah heißt, wo er als ein armer Schüler lebte. Man sagt, er habe sich den Namen Naveri gegeben, welches soviel bedeutet, als einer, der nichts hat, und der nichts mitbringt, aber sein Lehrer habe ihn gebeten, seinen Namen in Anvari zu verändern, welches das Anagramm davon ist, und so viel bedeutet als berühmt und glänzend.

Zu seinem Glüke geschah es, daß der Sultan Sandschar, der Monarch der Seldschuciden, auf einer Reise nach Nadekan, seine Equipage vor dem Kollegi, vorbeiziehen ließ, in welchem er studierte. Hier saß er nun gerade vor der Thür, als ein sehr wohl gekleideter und berittener Mann
32 vorüber zog, und erkundigte sich, wer dieser Mann sey. Man sagte ihm, dieß sey einer von den Dichtern des Sultans, worüber er dann nachdachte, und die Anmerkung machte, daß die Kunst Verse zu machen an dem Hofe dieses Fürsten in großer Achtung stehen müsse, da einer von seinen Dichtern mit einer so schönen Equipage reise, und daß es also sehr vortheilhaft für ihn seyn dürfte, wenn er sich darauf legte. Dieser Gedanke machte einen solchen Eindruk auf seine Seele, daß er noch in derselben Nacht ein poetisches Werk, zu Ehren des Sandschar auszuarbeiten anfieng, und es ihm am folgenden Tage überreichte.

Dieser Sultan, der sehr im Stande war, die Güte eines Verses zu beurtheilen, fand sein Gedicht vortreflich; und da er wol merkte, daß es das Werk eines ausserordentlichen Genies sey, so fragte er ihn, ob er an Hof zu gehen, oder blos nur eine Belohnung zu empfangen wünschte. Sogleich antwortete er ihm in Versen, und gab ihm durch sein Kompliment zu verstehen, daß er keinen andern Stolz kenne, als den, in dem Dienste eines so großen Monarchen angestellt zu seyn. Der Sultan behielt ihn von dem Augenblike an um seine Person, und brachte ihn solchergestalt aus der Schule an den Hof. Dulet Schah.

Anvari war in der Astronomie sehr bewandert; er hat sogar mehrere Abhandlungen aus dieser Geschichte verfertigt. Doch aber war dieß auch die Wissenschaft, die ihm beinahe alle Vortheile, welche er von seiner Dichtkunst genoß, raubte; denn es geschah, daß im Jahr der Hedschra 581 (Christi 1185) welches das zehende Regierungsjahr des Sul-

tans aus dem Hause der Seldschuciden, des Thogrul ben Arslan, war, daß die sieben Planeten sich im dritten Grade des Zeichens der Wage beisammen fanden, was die Astronomen die große Conjunktion zu nennen pflegen. Unsere astronomische Tafeln, die wir Alphonsinen zu nennen pflegen, und die aus den Arabern ihren genommen sind, bemerken diese Conjunktion im 582sten Jahre der Hedschra, das in das jüdische Jahr 4946, so wie in das Jahr Christi 1186 fällt.

Die Astronomen in diesen Zeiten, unter welchen sich Anvari befand, weissagten, daß sich in diesem Jahre ein Sturmwetter erheben würde, das die Bäume aus ihren Wurzeln reißen, die festesten Gebäude umstürzen, und sogar die Berge über den Hausern werfen würde. Diese Weissagung, welche gerade an dem Tage der Konjunktion, der in den Monat September fiel, eintreffen sollte, machte, daß sich mehrere Leute unterirrdische Oerter zubereiteten, in welche sie sich an diesem Tage versteken wollten; aber die Furcht war eben so vergeblich, wie die Weissagung der Astrologen; denn die Lampen, die man auf den höchsten Thürmen angezündet hatte, wurden nicht davon ausgelöscht, und vieles Getraide mußte in den Garben unausgedroschen bis zum folgenden Jahre bleiben, weil sie, aus Mangel des Windes, weder ausgedroschen noch gewurfschaufelt werden konnten.

Die Feinde unsers Dichters unterließen nicht, sich dieser Gelegenheit dazu zu bedienen, daß sie ihn lächerlich, und an dem Hofe verhaßt zu machen suchten. In der That gab ihm auch der Sultan einen großen Verweiß, daß er einen so groben Fehler zu Schulden habe kommen lassen. Anvari wußte ihm weiter nichts zu antworten, als daß diese grosen Konjunktionen der Planeten niemals sich ereigneten, ohne eine ausserordentliche Wirkung hervorzubringen: aber die sonderbare Wirkung die diesmal daraus entstand, war, daß dieses ganze Jahr hindurch gar kein Wind wehete.

Ferid Kateb, der einer von denen war, die auf den Ruhm unseres Dichters am allerneidischsten waren, machte persische Verse, deren Sinn war, daß Anvari die Welt mit schreklichem Winden bedrohet habe, die sie gänzlich in Ruinen vergraben sollten; aber seit seiner Weissagung habe man nicht den mindesten Wind verspürt. Dieß zeigt hinreichend, sagt er sodann weiter zu seinem Herrn, daß du derjenige bist, der über die Winde gebieten kann, nicht aber Anvari.

Obgleich die Astrologen einer 233
Lüge in Ansehung der Winde überführt wurden, so ist es doch gewiß, daß sich in eben diesem Jahre ein weit schrecklicheres Ungewitter, als irgend eins von denjenigen war, die die Winde jemals angerichtet haben, ereignet hat; und das war der Einfall,

fall, den Genghizkhan in die Provinzen von Asien disseits des Oxus unternommen hat: Denn er hat sie auf eine Art verwüstet, die durch alle Jahrhunderte hindurch merkwürdig seyn wird. Man sehe den Artikel Thogral Ben Arslan.

Anvari konnte weder die Vorwürfe des Sultans, noch das Gespötte seiner Neider vertragen, daher er die Stadt Meru, welches die königliche Residenz der Seldschuciden war, verließ, und sich in die Stadt Balkh begab, welches gleichfalls eine königliche Stadt in der Provinz Khorasan war: aber auch hier war er nicht glüklicher, als zu Meru; denn ob er gleich die dasigen Einwohner niemals beleidigt hatte, so thaten sie ihm doch tausend Beleidigungen an, und machten ihm beständig so viele Vorwürfe, sowohl wegen seiner falschen Weissagung, als wegen seiner Unwissenheit, daß sie ihn am Ende wohl gar aus der Stadt würden gejagt haben, wenn nicht der erste Richter der Stadt, Hamideddin, ihn in seinen Schuz genommen hätte. Bei dieser Gelegenheit verfertigte er ein Gedicht, in welchem er eine öffentliche und feierliche Betheurung anbrachte, daß er sich niemals mehr weder mit Weissagungen, noch mit Sterndeutereien, abgeben wolle; und endlich starb er in der beßten Ruhe in der nehmlichen Stadt im Jahr der Hedschra 597 oder Christi 1200.

Anvari wird für den ersten gehalten, der die persische Dichtkunst keusch gemacht hat, dadurch daß er aus seinen Werken alles dasjenige abgeschnitten hat, was unrein oder wollüstig hätte seyn können. Raschidi hat ihm über diesen Punkt sehr gelobt, ob er ihm gleich in andern Stüken sehr entgegen ist. Diese beiden Dichter waren einige Zeitlang von ganz verschiednen Partheien; denn Anvari war in dem Lager des Sultan Sandschar, als er den Atsiz belagerte, der Gouverneur und hernach Sultan der Khuarezmier war, mit welchem sich Raschidi in das feste Schloß Hezár Esb geworfen hatte. Diese beiden Dichter führten nach ihrer Art Krieg miteinander, indem sie einander Verse zuschikten, die an die Spizen der Pfeile gebunden waren, während daß die beiden Sultane Stürme wagten und abschlugen.

Der Sultan der Khuarezmier, Toguschoder Tagaschè, ein sehr gelehrter Fürst, gab dem Anvari und dem Zehir den Vorsiz über alle die übrigen persischen Dichter. S. die Artikel Atsiz und Raschidi.

Anugihan, Vater des Thahamurath, Königs von Persien aus der ersten Dynastie.

Anuschirvan. Dieß ist der Beiname des Kosroes, Kobades Sohn, der gewöhnlich Nuschirvan, ohne A, im Anfange des Worts, genannt wird. S. diesen Artikel.

Anzar, *) eine Stadt in Turkestan, welche die allernächste von Cathai, oder vom nördlichen China ist. Tamerlan hat sie zu seinem Waffenplaz gemacht, als er in dieses Land eindringen wollte, er starb aber im Jahr der Hedschra 807 oder Christi 1404.

Aparuiz S. Khosru Parviz.

Apollinaris. Patriarch von Alexandrien, der mit Truppen vom Kaiser Justinian nach Egypten geschikt wurde, um die Jakobiten unter den Gehorsam zu bringen. Er hielt seinen Einzug in der Stadt Alexandrien in Kriegskleidung, und legte darauf seinen patriarchalischen Habit an. Weil ihn aber das Volk mit Steinen warf, so rief er am folgenden Sonntage eine Versammlung in die Kirche zusammen, in welcher er seine Diöcesanen ermahnte, der Sekte der Jakobiten zu entsagen; aber diese Kezer warfen ihn zum zweitenmale mit Steinen, worauf er Soldaten in die Kirche kommen, und alle diejenigen, die sich darin befanden, niedersäbeln ließ. Ebn Batrikh sagt, das Blut sey in der Kirche Knieshoch geflossen.

Es giebt auch noch einen Apollinaris, der ein Kezer war. Allein dieser ist aus der Kirchengeschichte bekannt genug.

Apollonius. Dieß ist der Verfasser des Buchs, welches die Araber, die es übersezt haben, Ketáb al makhruthát, Buch von den komischen Sektionen nennen. Es wurde für den Khalifen Almamon übersezt: aber es wurde ihm nur der erste Theil, welcher sieben Bücher begreift, davon gebracht; denn in der Vorrede findet sich, daß es acht Bücher enthalten sollte. Von der Zeit dieses Khalifen an bis ins Jahr der Hedschra 1000 und weiter hin war dieses achte Buch nicht zu finden, und man glaubt, daß es in irgend einer griechischen Bibliothek steken müsse, wo es vielleicht wegen seiner Seltenheit, als ein kostbarer Schaz aufbewahrt wird. Abu Mussa sagt, daß er ausser den sieben Büchern des Apollonius noch vier Figuren vom achten gefunden habe: Achmed Ben Mussa Al Hamassi, gebürtig aus der Stadt Ems oder Emessa, hat die vier ersten davon und Thalet Ben Corrah die drei übrigen übersezt; und so spricht auch der Verfasser des Buchs, das den Titel: Nauader al akhbár, merkwürdige Erzälungen, führt, davon. Hassan Ben Mussa Ben Schaker hat diese Uebersezung durchgesehen und verbessert.

Man behauptet, daß Apollonius lange vor Euklides gelebt habe, und daß dieses Buch das lezte von seinen Werken sey, das dem

[*) Man lese Otrar oder Othurar u. s. B. III. S. 88. Herbelot hat sich wahrscheinlich durch einen Drukfehler verführen lassen, der sich in der Ausgabe von Timurs Leben befindet, die Golius veranstaltet hat, wo S. (315) شبيك statt اشنراى gelesen werden muß اشنراى K.

Herr Manger hat ihn in seiner neuen Ausgabe B. II. S. 486 richtig verbessert. S.]

dem Euklides Gelegenheit gegeben habe, das Seinige zu verfertigen, in welchen er von den Anfangsgründen der Geometrie handelt.

Apollonius Al Thelesmatiki. Dieß ist Apollonius von Thyane, ein berühmter Schwarzkünstler, der durch seine Zauberkünste die Wunder der Jünger Jesu nachzumachen suchte. Abulfaradsch erzält, er habe gesagt: „Ein Unglük ist es für mich, daß „ich nach dem Sohne der Maria „in die Welt gekommen bin.“ Der Beiname Thelesmatiki ist ihm daher gegeben worden, weil er sich derjenigen Figuren bedient hat, die die Griechen Telesmata, die Araber Thelsemát, und wir Talismans nennen, um die falschen Wunder zu verrichten, mit welchen er die Unwissenden in seinen Zeiten hintergieng.

Apraham, dieß ist der Name eines Persers aus den ersten Jahrhunderten, der aus der Stadt Bastám gebürtig war, und dessen Name von den Arabern in Ibrahim ist verwandelt worden. Dieß ist eben der Name, den die alten Mager dem Patriarchen Abraham gaben, ehe die Araber seinen Namen in Ibrahim verwandelt hatten.

Arab und Aarab. Die Araber — Gezirat al Arab. Die Insel der Araber, das ist, Arabien. Die Araber haben einen doppelten Ursprung. Die erstern, welche reine und unvermischte Araber genannt werden, stammen von Cahtan oder Joktan, dem Sohn Heber, und Bruder des Phaleg, ab, der nach der Theilung der Sprachen, sich in dieser Halbinsel von Arabien niederließ, die ihren Namen entweder von Jarab, dem Sohne Joktans, oder von einem großen Felde, welches in der Provinz Tahama ist, und den Namen Arabat führt, bekommen haben mag. Der zweite Ursprung der Araber leitet sich von Ismael, Abrahams Sohne, her, der sich unter den reinen und alten Arabern niederließ, und der Vater derjenigen ward, die man Motaaraber und Mostaaraber nennt, welche Wörter vermischte Araber bedeuten, dergleichen die Ismaeliten sind. Aber man muß nur ja diese nicht mit den neuern Mostaarabern verwechseln, welches eigentlich Araber sind, die sich mit andern Arabern, welche ausser Arabien sind, vermischt haben, und hieraus ist der in etwas verdorbene Name Mozaraber, den ihnen die Spanier geben, entstanden.

Unter diesen erstern reinen Arabern, die eben so in Stämme abgetheilt waren, wie die Nachkommenschaft des Ismael, waren mehrere von denjenigen, die man Verlohrene nennt; entweder weil sie durch Gottes Zorn dafür waren vertilgt worden, daß sie der Stimme der Propheten nicht gehorcht hatten, die an sie waren gesandt worden, ohngefehr, so wie die Stämme Ad und Thamud, die die Patriarchen Saleh und Heber mißhandelt

delt hatten; oder weil die groſse Ueberschwemmung, Irem genannt, sie so, wie die Stämme Tasm und Dschadis, ausgerottet hat; oder aber weil die innerlichen und einheimischen Kriege, die unter ihnen sehr häufig waren, sie endlich aufgerieben hatten, wie dieß beinahe der Fall beim Stamm Benjamin unter den Juden gewesen wäre.

Was die Ismaeliten anlangt, so kommen von ihnen alle Stämme der gemischten Araber in Arabien her: aber obgleich die Araber sehr begierig ihre Geschlechtsregister aufsuchen und sie mit groſser Sorgfalt zu bewahren wissen, so können sie sie doch nicht bis zum Ismael hinauf führen, vielmehr sind sie genöthigt, bei einem von seinen Nachkommen, dem Adnán, still zu stehen, und selbst das Geschlechtsregister des Mohammed geht nicht weiter zurük.

Arabien wird in mehrere Hauptprovinzen eingetheilt, ohne der kleinern Länder zu gedenken, die ihre besondern Namen haben. Der beträchtlichste Theil von allen ist Jemen, was wir das glükliche Arabien zu nennen pflegen, wo die Hemiariten über zweitausend Jahre vor dem Ursprunge des Musulmanisms geherrscht haben. Die Provinzen Tahamah und Jemamah sind so zu sagen im Herzen des Landes; die Provinz Hedschaz aber ist durch die Städte Mekka und Medinah am aller berühmtesten geworden, und macht mit den beiden leztern, die wir genannt haben, dasjenige aus, was wir das wüste Arabien nennen. Diejenige, die den Namen Hagr oder Hadschar führt, ist das peträische Arabien; denn ihr arabischer Name bedeutet einen Stein, und ihre Hauptstadt führte auch diesen Namen, eben so wohl, wie einen andern, nämlich Karak. Die Alten haben sie Petra deserti genannt, und der Neuere Name ist: Krak vom Königsberg: Vergleiche die Artikel von allen diesen Provinzen insbesondere.

In jeder von diesen Provinzen waren besondere Könige; denn ausser denen von Jemen, die die ansehnlichsten waren, finden wir die von Hedschaz, von Hendah, von Hirah, und von Gassan, obgleich diese zwei leztere Staaten von den Arabern ausserhalb ihrer Gränzen sind errichtet worden, nämlich der von Hira im arabischen Irak oder in Chaldäa, und der von Gassan im Lande Saham oder Syrien. Man sehe die einzelnen Artikel von diesen Ländern, und Pockoks Specimen historiae arabum.

Man hat auch noch eine andere allgemeine Eintheilung der Araber, die noch mehr bekannt ist, nämlich in diejenigen, die in Städten wohnen, und in diejenigen, die auf dem Felde leben, und beständig sich in der Wüste unter ihren Gezelten aufhalten. Diese leztern werden Bedui und Arábi genannt: wir nennen sie Beduinen, und diese über-

übertreffen die in Städten sehr an Güte und Scharfsinn. Uebrigens aber sind doch alle Araber von feinem Verstande, kühn, edelmüthig, und lieben die Beredsamkeit und Dichtkunst sehr: aber sie sind auch rachgierig und blutdürstig.

Auch werden die Araber noch in Heiden und Muſulmanen eingetheilt. Die Erstern waren vor den Zeiten des Mohammed, und die Andern sind auf ihm gefolgt. Die Heidnischen werden Arab al Dschaheliat, die Araber aus den Zeiten der Unwissenheit, genannt. Dieß will nicht sagen, als ob nicht unter ihnen mehrere Juden und mehrere Christen wären; sondern alle diejenigen, die nicht zum Mohammedismus gehört haben, werden als solche angesehen, die in einem Zustande der Unwissenheit gelebt haben. Die gläubigen Araber werden Moslemun oder Muſulmanen genannt. Dieß sind diejenigen, die Mohammed von der Einheit Gottes und von andern Punkten, die in dem Geseze, das er ihnen gegeben, enthalten sind, unterrichtet hat. Er behauptete die Würde eines Propheten zu haben, um sie im Namen Gottes dieses Gesez zu lehren, und dem zu folge glaubte er auch, sie mit Gewalt und ohne alle Barmherzigkeit zwingen zu können; dagegen versichert er, daß die übrigen Nationen nicht mit Gewalt zur Annahme desſelben können gezwungen werden.

Diese muſulmanischen Araber sind diejenigen, die den größten Theil von Asien und Afrika, ja sogar mehrere große Provinzen in Europa erobert haben; ja sie haben sogar ihre Religion noch über die Gränzen ihrer Eroberungen hinaus ausgedehnt. Ihr Reich wurde unter der Herrschaft der Khalifen, die die geistliche und weltliche Macht in Händen hatten, gegründet und gänzlich in eins vereinigt. Aber es blieb nicht lang in dieser Gestalt; denn mehrere Fürsten, so wohl aus den Arabern, als aus andern fremden Nationen, theilten sich 236
in diesen großen Staat, bekannten sich aber demohngeachtet beständig zu derselben Religion, und erkannten den Khalifen für den Oberherrn. Noch heut zu Tage haben wir vier mächtige Monarchien, nämlich, der Türken, der Perser, von Marokkos, und des Moguls, vieler andern Könige und Fürsten in Transoxanien und Indien nicht zu gedenken, die in den Händen der Muſulmanen sind, und deren Religion sowohl, als Rechtssprache die Arabische ist.

Wir haben mehrere Bücher, in welchen die Vorzüge der Araber vor andern Nationen erzählt werden. Auschi hat eins über diesen Gegenstand verfertigt, unter dem Titel: Estedlal belhak al arab. Dagegen aber hat sie Abu Obeidah sehr verschrien, und hat behauptet, daß sie im Korane Teufelsköpfe genannt würden. Man sehe den Artikel

dieses

dieses Gelehrten. Der Verfasser des Nighiaristan erzält folgende Geschichte, zum Beweise des Scharfsinns der Araber.

Drei Brüder aus dieser Nation, und zwar aus der Familie Adnan, hatten sich auf den Weg gemacht, um das Land kennen zu lernen, und trafen unterwegens einen Kameeltreiber an, der sie fragte, ob sie kein Kameel gesehen hätten, das sich auf dem Wege, den sie her kämen, verirrt habe? Der älteste von ihnen fragte den Kameeltreiber, ob es nicht einäugigt sey? Ja! war seine Antwort. Darauf sezte der zweite Bruder hinzu: Es fehlt ihm ein Vorderzahn; auch dieß fand sich wahr. Endlich sagte der dritte: Ich will wetten, daß es hinkt.

Als der Kameeltreiber dieses hörte, so zweifelte er gar nicht mehr, daß sie es müßten gesehen haben, und bat sie, ihm zu sagen, wo es wäre? Die Brüder sagten hierauf zu ihm: Verfolge den Weg, den wir reisen. Der Kameelstreiber gehorchte ihnen, und folgte ihnen, ohne etwas zu finden. Nach einiger Zeit sagten sie zu ihm: Es ist mit Getreid beladen. Kurz darauf fügten sie hinzu: Es trägt Oehl auf der einen, und Honig auf der andern Seite. Der Kameelstreiber, dem die Warheit von allem dem, was sie sagten, bekannt war, wiederholte ihnen sein flehendes Bitten, und drang heftig in sie, ihm den Ort zu entdeken, wo sie es gesehen hätten?

Hierauf schwuren ihm diese drei Brüder, nicht allein, daß sie es mit keinem Auge gesehen hätten, sondern auch daß sie nicht einmal ein Wort weiter von demselben hätten reden hören, als was er davon gesagt habe. Nach einem langen Streite, der nun hierüber entstand, verklagte er sie, und sie wurden ins Gefängniß gebracht. Als aber der Richter gewahr ward, daß es Personen von vornehmen Stande waren, so entließ er sie aus dem Gefängnisse, und schikte sie an den König des Landes, der sie sehr gütig aufnahm, und ihnen in seinem Palaste eine Wohnung anwieß, wo er sie mit allem, was nur in dem Lande kostbares zu haben war, bewirthete.

Eines Tages fragte er sie bei einer Unterredung, die er mit ihnen hielt, wie sie so viele Umstände von diesem Kameele wissen könnten, ohne es jemals gesehen zu haben? Sie antworteten: Wir haben gesehen, daß auf dem Wege, den es genommen hat, das Gras und die Disteln auf einer Seite abgeweidet waren, ohne daß es auf der andern Seite das Geringste gefressen zu haben scheint. Daraus haben wir geschlossen, daß es einäugigt seyn müsse. Auch haben wir bemerkt, daß an dem Grase, welches es abgeweidet hat, einiges, wegen Mangel seines Zahns, stehen geblieben ist, und an der Spur seiner Füße haben wir gemerkt, daß es einen müsse nachgezogen haben; dieß hat uns dann bewo-

bewogen zu sagen, daß ihm ein Zahn fehle, und daß er hinke. Eben diese Fußstapfen mußten uns auch auf den Gedanken bringen, daß es ausserordentlich beladen sey, und daß dieß mit nichts anders, als mit Korn seyn könne; denn seine beiden Vorderfüße waren sehr nahe an den Hinterfüßen eingedrükt. Was aber das Oehl und das Honig anbetrift, so haben wir dieß aus den Ameisen und Fliegen geschlossen, die in großen Schwärmen auf beiden Seiten des Weges an denen Orten sich versammlet hatten, wo einige Tropfen von diesen beiden Dingen hingefallen seyn mochten; aus den Ameisen schlossen wir die Seite des Oehls, und aus den Fliegen die Seite des Honigs.

Mir Khosru, ein persischer Dichter vom ersten Rang, hat diese Geschichte in sehr schönen Versen erzält. Man wird in diesem seinem Werke mehrere Spuren des sehr scharfsinnigen und sehr anmuthigen Geistes dieser Araber, besonders der Araber aus der Wüste, antreffen.

237 **Arabi.** Mohieddin, Mohammed Ben Ali Ben Al Arabi war aus Spanien gebürtig, und führte die zwei Beinamen Hathemi und Thaii, um den Stamm und die Familie, aus welchen er abstammte, anzuzeigen. Konavi sezt ihn in die Reihe der Oberhäupter der Sofis, die auf einander bis ins Jahr der Hedschra 630 in der Regierung gefolgt sind. Er ist der Verfasser von mehreren Schriften, unter andern von einem Buche über die mystische Theologie, das er im Jahr der Hedschra 627 oder Christi 1229 verfertigt hat, in welchem er sagt, daß Mohammed in einem Gesichte, das er zu Damaschk gehabt, ihm befohlen habe, es herauszugeben. Er hat diesem Buch den Titel: Fossus alhekám, die Ringe, welche die Richter und Befehlshaber in den Provinzen immer an den Fingern tragen müssen, gegeben. Es ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 625 befindlich. Auch hat er über die Vorschriften und Regeln des Lebens der muselmanischen Mönche oder Sofis geschrieben, unter dem Titel: Esthelahat al Sofiah. Allein dieß ist ein bloßer Auszug aus dem Werke des Kaschi, das dieser Schriftsteller zu Malatia im Jahr der Hedschra 615 verfertigt hat. S. die königl. Bibliothek unter Nr. 641.

Auch haben wir von ihm Kimia al Saadat, die glükliche Chymie, das eine Abhandlung über das Glaubensbekenntniß ist, welches die Einheit Gottes betrift, und noch ein anderes Buch unter dem Titel: Al Ahadith al Codsiah, die heiligen Traditionen, oder diejenigen, welche die heilige Stadt, das ist, Jerusalem, und ganz Palästina, betreffen. Wir haben auch noch eine Abhandlung von ihm, die unter der Würde eines solchen Gelehrten zu seyn scheint; denn sie hat den Titel: Ossul al Zairagiah

ragiah u. s. w. Von der Zairagie, das ist, von der geheimnißvollen Bedeutung der Buchstaben, und von den Divinationen, die sich durch Hülfe derselben machen lassen. Dieser Schriftsteller starb im Jahr der Hedschra 638 oder Christi 1240.

Amassi legt ihm noch andere geistliche Werke bei, nämlich, Marát al maani, der mystische Spiegel; Esra ela mekám al Ussara, Reise, angestellt um an den Ort der Gefangnen zu kommen, das heißt, derjenigen, denen Gott durch die Macht und Wirksamkeit seiner Gnade auf gewisse Art die Freiheit nimmt; Arbain motabainát, die vier deutlichsten und ächtesten Traditionen. Man macht ihn auch zum Verfasser eines kleinen Divans, Diván Saghir, und des Maascherát alcodsiát, die heiligen Gesellschaften, oder die Gesellschaften vom heiligen Lande.

Arabi. Mohammed Ben Ziád, Verfasser einer Sammlung von Sprichwörtern in Arabischer Sprache. Er starb im Jahr der Hedschra 231.

Abubekr Mohammed Ben Abdalla, mit dem Beinamen Ebn Arabi, ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Ahkám Al Corán, die Geseze, die im Koran begriffen sind, und starb im Jahr der Hedschra 548.

[**Arabi.** Ibn Al Arabi ist derjenige Name, unter welchem ein berühmter Grammatiker des neundten Jahrhunderts bekannt ist. Er hieß Mohammed, ein Sohn des Zejad oder Ziad, der ein Knecht oder Sklave aus dem Lande Send war. Er ward gebohren im Jahr 150 (767) und starb im Jahr 231 (846) Er hat schöne Bücher geschrieben, unter andern: Kitab an Nawader, Singularitäten, oder merkwürdige Dinge: Kitab al Anwai, von den Constellationen des Regens, worauf die Araber, die unter Gezelten leben, ihre Aufmerksamkeit zu richten pflegen; Tarich al Cabajeti, Geschichte arabischer Stämme; Tassir al Amthali, Erklärung arabischer Sprichwörter. Man erzält von ihm, daß, wenn er öffentlichen Unterricht ertheilte, er niemals ein Blat vor sich gehabt habe, um einmal darnach zu sehen; daß er sich aber nichts destoweniger mit solcher Leichtigkeit, Fertigkeit, Beredsamkeit und Flüssigkeit ausgedrukt habe, daß, wenn man seine Reden hätte nachschreiben können, das Papier, das man dazu gebraucht hätte, hinreichend gewesen wäre, ein ganzes Kameel mit demselben zu belasten. Aus folgender Anekdote kann man von dem großen Zusammenlaufe der Menschen, die von allen Orten her kamen, um ihn zu hören, urtheilen. Eines Tages ward er zween Leute unter seinen Zuhörern gewahr, die er nicht kannte. Nachdem er sie nun fragte, wo sie her wären? so erfuhr er, daß der eine aus Spanien, und der andere aus Asfigiab, einem Orte in der Bucharei, an den Grenzen von China gelegen,

gelegen, gekommen war — Der berühmte Grammatiker Tschalab oder Thaleb hat zehn Jahre lang seinen Unterricht genuzt.]

Arabschah. Achmed Ben Mohammed, weit bekannter unter dem Namen Ben Arabschah, ein berühmter Lehrer des musulmanischen Gesezes, war gebürtig aus Damaschk, wo er im Jahr der Hedschra 854 oder Christi 1450 gestorben ist. Er ist der Verfasser von folgenden Büchern: das erste hat den Titel: Fakehat al Kholafa, die Frucht der Khalifen, oder der Nuzen, den man aus ihrer Geschichte ziehen kann. Das zweite ist: Adschaib al makdur fi akhbár Timur, die wunderbaren Wirkungen des göttlichen Rathschlusses in der Erzälung der Thaten des Timurs. Dieß ist eine Geschichte des Tamerlan. Das dritte ist: Erschád al mofid bel tauhid, Abhandlung von der Einheit Gottes.

[Ausser diesen drei Werken hat er auch ein Buch über die Moral geschrieben unter dem Titel: Merát al Adab, Spiegel der guten Sitten (S. oben S. 125 in dem Artikel Achmed Ben Arabschah) und ein Gedicht von der Erklärung der Träume (S. den Artikel Ketab taábir al taábir B. II. S. 381.) Uebrigens ist es sehr wahrscheinlich, daß unser Schriftsteller eine Person mit demjenigen ist, von welchem B. II. S. 130 unter dem Artikel: Giame al Hekaiát u. s. w. gesprochen wird, der eine historische Sammlung, welche Al Auki in persischer Sprache abgefaßt hat, ins türkische übersezt hat. S.]

Arac S. Hagr.

Aracli. Heraklea, eine Stadt in Macedonien, und diejenige Hauptstadt, unter welcher vormals Byzanz stand, ehe es zu einem Erzbißtum und Patriarchate erhoben ward, nachdem er seinen Namen in Konstantinopel verändert hatte.

Aráf. Die vielfache Zahl vom Arabischen Worte Orf. Beides bedeutet einen Mittelort zwischen dem Paradiese und der Hölle der Musulmanen. Einige sagen, dieß sey eine Scheidewand, die einem Vorhange gleiche; Andere aber behaupten, es sey dieß eine dike und sehr starke Mauer. Im Koran ist ein Kapitel befindlich, welches den Titel Surat al Aráf führt, in welchem wir folgende Worte lesen: „Zwischen den Se„ligen und Verdammten ist ein „Vorhang oder eine Scheide„wand; und über dem Aráf sind „Menschen oder Engel in Men„schengestalt, die einen jeden von „denjenigen, die sich an diesem „Orte befinden, an dem Zeichen „das er trägt, kennen.“ Was in diesem Verse Vorhang genannt wird, heißt in einem andern Verse eben dieses Kapitels eine sehr starke Mauer. 238

Die Musulmanen sind über die Beschaffenheit der Leute, die sich an diesem Orte befinden, nicht einerlei Meinung. Einige sagen, es wären die Patriarchen und Propheten, und Andere wol-

len, es seyen die Märtyrer, und die erhabensten Heiligen unter den Gläubigen, bei welchen es auch Engel giebt, die menschliche Gestalt haben. Doch giebt es mehrere Gelehrte, die aus diesem Orte keinen Limbus machen, wie es nach der eben davon gemachten Beschreibung wol seyn könnte, sondern vielmehr ein Fegfeuer, in welchem sich diejenigen Gläubigen aufhalten, deren gute und böse Handlungen einander so gleich sind, daß sie noch nicht genug verdient haben, um ins Paradieß zu kommen, aber auch noch nicht genug verwirkt haben, um zum höllischen Feuer verdammt zu werden. Sie sehen aus diesem Orte die Herrlichkeit der Seeligen, und wünschen ihnen zu ihrem seeligen Zustande Glük; aber das heftige Verlangen, das sie haben, sich mit ihnen zu vereinigen, macht ihnen einen großen Schmerz, denn in eben demselben Verse steht auch: „Sie kommen nicht dahin, ob „sie gleich sehr eifrig dahin zu „kommen wünschen.“

Aber endlich werden, am Tage des allgemeinen Gerichts, wo alle Menschen, ehe sie werden gerichtet seyn, aufgerufen werden sollen, um ihrem Schöpfer die schuldige Anbetung zu erweisen, diejenigen, die an diesem Orte eingeschlossen sind, sich vor dem Angesichte des Herrn niederwerfen, um ihn anzubeten; und wenn dann durch diese Religionshandlung, die ihnen zum Verdienste angerechnet werden wird, die Zahl ihrer guten Werke die Zahl ihrer bösen Werke wird überschritten haben, so werden sie in die Herrlichkeit eingehen, zufolge der Worte in eben diesem Kapitel: „Gehet in das Paradieß ein, „wo ihr nichts mehr zu fürchten „habt, und wo ihr von aller ei„rer Unruhe und Bekümmerniß „werdet befreit seyn.“

Ausser diesem Fegfeuer haben die Mohammedaner noch ein anderes, das sie Barzakh nennen, ohne einmal desjenigen, das im Grabe ist, und das sie Ahovál al Kobur nennen, zu gedenken, welches eigentlich das besondere Gericht eines jeden Menschen ist, welches die Motazalen verwerfen. Dieses arabische Wort bedeutet die Schreken des Grabes, wegen der Schmerzen, die zwei Engel, welche die Untersuchung anzustellen haben, die Todten selbst an dem Orte ihres Begräbnisses ausstehen lassen. S. Nekir und Monkir, welches die Namen dieser beiden Engel sind.

Saadi sagt von diesem Orte, Aráf genannt, daß er den Seeligen eine Hölle, und den Verdammten ein Paradieß zu seyn scheine.

Arafah, ist der neundte Tag des lezten Monats vom arabischen Jahre, Dhul Hedschat genannt, an welchem die Pilgrime von Mekka ihre Andacht auf einem sehr nahe befindlichen Berge, der den Namen Arafat führt, verrichten. Die Musulmanen haben eine große Hochachtung vor diesem Berge, weil sie glauben,

ben, Adam und Eva seyen, nachdem sie aus dem Paradiese verbannt worden, hundert und zwanzig Jahre lang von einander getrennt worden, um Buße zu thun; endlich aber hätten sie einander, nachdem sie sich lange gesucht, wiedergefunden, und sich auf dem Gipfel dieses Bergs wieder mit einander verbunden, der daher auch seinen Namen von dem arabischen Worte hat, welches soviel als: Erkennen, bedeutet.

239 **Arag** fil farag, ein Buch, das von den Ergözungen handelt, die in dem musulmanischen Gesez entweder erlaubt oder verboten sind. Sojuthi ist der Verfasser desselben, so wie auch von dem Gedichte unter dem Titel: Mofaredschat, das von eben diesem Gegenstande handelt. S. die königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 722.

Aram Ai. Dieß ist ein Mondenmonat, oder die Zeit, in welcher der Mond seinen Lauf, nach dem Kalender der Kathaier, vollendet, die sich sonst des Sonnenjahrs zum gemeinen Gebrauche bedienen. Doch unterscheiden sie sich darin von andern Nationen, daß ihre Monate nicht in Wochen eingetheilt sind, sondern daß sie in zween gleiche Theile von 14 Tagen abgetheilt sind.

Aramschah, ein Sohn des Ibek, der Sklave bei dem Sultan der Gauriden oder Guriden Schehâb eddin war, folgte seinem Vater in der Herrschaft über das Reich von Delli in Indien nach; aber wegen seiner Unfähigkeit ward er bald wieder aus seinen Staaten verjagt. Hierauf ward Iltemisch, ein anderer Freigelaßner des Schehâb eddin, an das Ruder dieses Reichs gesezt, und machte sich endlich zum unumschränkten Herrn von demselben. Diese Stadt Dehelli oder Delli, wie sie gewönlich genannt zu werden pflegt, auch Gehân Abâd ist, seitdem Agra verlassen wurde, die königliche Residenz, und die Hauptstadt des Reichs, das der Mogole in Indien besaß, geworden.

Arbain und Arbainat. Dieses Wort bedeutet im Arabischen die Zahl Vierzig: aber insbesondere wird sie von vierzig Traditionen oder Erzälungen, und von allen denen Büchern gebraucht, die davon handeln. Um dieß zu verstehen, muß man wissen, daß Mohammed vormals sagte, ein jeder, der die Gläubigen vierzig Traditionen lehren würde, um sie in dem Wege zum Himmel zu unterrichten, wird im Paradiese eben den Ort angewiesen bekommen, den die gelehrtesten und eifrigsten Lehrer des Gesezes daselbst würden erhalten können.

Dieß hat gemacht, daß eine große Anzahl von musulmanischen Gelehrten sich damit beschäftigt haben, vierzig Traditionen über verschiedene Gegenstände zusammen zu bringen, die übrigens insgesamt die musulmanische Religion betreffen. Die vornehmsten Verfasser dieser vierzig Traditionen

ditionen oder Arbain sind Ben Almobarek, Ben Aslám, Ben Sofián, Agiuri, Daracathni, Salefi, Salemi, Malini, Sabuni, Ansari, Baihaki, Naovi, Soiuthi u. s. w. Die Gegenstände die sie darin behandelt haben, gehen auf die Fundamentalpunkte des Glaubens, auf die Artikel desselben, auf die Beobachtung der Gebote, auf die Sitten, auf die Tugenden, auf den Krieg, den man mit den Ungläubigen führen müßte, auf die Wallfahrt nach Mekka, auf das Gebet u. s. w. Einige haben daraus vermischte Sammlungen gemacht, ohne sich eben auf einen besondern Gegenstand einzuschränken, z. E. Mohieddin Naovi. Soiuthi hat eine über die Ausdehnung der Arme beim Gebete und über das Ansehn des Malek, eines der vier Oberhäupter von den Orthodoxen Sekten des Musulmanismus verfertigt, und endlich ist er auch der Verfasser von denjenigen, welche den Namen Motabainát führen, welche die deutlichsten und ächtesten sind.

Arbain Khabar, die vierzig Geschichten. Es scheint, die Christen haben diese vierzig musulmanischen Traditionen, von welchen wir eben gesprochen haben, nachahmen oder ihnen etwas entgegen stellen wollen: denn wir haben einen anonymischen Schriftsteller, der den Titel von vierzig Erzälungen oder Geschichten einem Buche gegeben hat, in welchem er die Lebensbeschreibungen von vierzig Vätern der Wüste Hobaib in Egypten und anderwärts gesammlet hat. Es ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 797 befindlich.

Arbel, eine unter dem Namen Arbela genugsam bekannte Stadt in Mesopotamien, die durch den Sieg, welchen Alexander daselbst gegen Darius erfochten, berühmt genug ist. Die arabischen Tafeln geben ihr 77°40 Grade 20′ der Länge und 35° der nördlichen Breite, und sezen sie in das vierte Klima.

Es giebt mehrere Schriftsteller, weil sie in dieser Stadt gebohren waren, oder daraus abstammten, die den Beinamen Arbeli geführt haben; dergleichen sind Mestufi, Sandschari, der Verfasser des Kaschf al Naamat, so wie auch derjenige, der einen Auszug aus dem Buche, das den Titel: Ahia al Olum führt, gemacht hat, der, ob er gleich zu Mussal oder Ninive gebohren war, doch den Namen Achmed Ben Mussa Al Arbeli annahm. Dieser Auszug hat den Titel: Ruh al Olum, der Geist der Wissenschaften, und schikt sich zu dem Titel des ganzen Werks, welcher so viel bedeutet, als die Wissenschaften, in Klassen eingetheilt, oder sogar vielmehr, Leben, den Wissenschaften gegeben, welches eins der beßten und geschäztesten Bücher ist, die die Musulmanen haben. S. Ahia al Olum.

Arbendschan, eine kleine Stadt in dem Gefilde oder vielmehr in dem Thale, das man

das

das Sogd von Samarkand zu nennen pflegt, welches eigentlich das Gebiet von dieser Stadt ist. Dieser Name Sogd ist sehr alt; denn von ihm hat eine große Provinz ihren Namen, die alle griechische und lateinische Erdbeschreiber Sogdiane nennen.

Die Stadt Arbendschan, die man auch bisweilen Nabendschan nennt, war vormahls zerstört; aber ein Sultan oder König von Khovarezm hat sie wieder aufgebaut. Abulfeda sezt sie in das fünfte wahre Klima, und giebt ihr 88 Grade 25 Minuten der Länge, und 39° 50′ der nördlichen Breite. Omar Ben Mohsen, mit dem Beinamen Arbendschani, hat einen Kommentar über das Werk des Bazdadi unter dem Titel: Ossul, oder die Grundsäze des Musulmanismus verfertigt. Man muß nur den Namen dieser Stadt nicht mit dem Namen Arzendschan verwechseln, welches Armenien ist.

Arbonah, so nennt Edrissi, in seiner Beschreibung der Ufer und der Seehäfen des mittelländischen Meeres die Stadt Narbonne in Frankreich. Sie ward eben so, wie Thoulouse und ein großer Theil von Languedok von den Arabern eingenommen, die Spanien erobert hatten. Nachdem der Graf Eudes daselbst geschlagen war, und die Ungläubigen sehr weit in Frankreich vordrangen, so griff sie Karl Martel an, schlug sie, und jagte sie bis nach Narbonne, wohin sie sich flüchteten. S. Jezid, ein Sohn des Abdalmalek.

Arcam, eine schwarz und weiße Schlange, die in Turkestan anzutreffen ist, und deren Gift das gefährlichste und tödlichste unter allen Giften ist.

Ardastan oder Ardistan, eine Stadt in der Provinz Gebal oder das persische Irak, genannt, 36 Meilen von Ispahan.

Ardavan, ein Sohn des Königs von Persien Belasch, oder Belaschan, aus der dritten Dynastie oder herrschenden Familie, die den Namen Aschganier führt. Der Tarikh Kozideh sagt, er habe dreizehn Jahre regiert, und darauf habe ein anderer, Namens Ardavan, ein Sohn des Aschek, ihm den Krieg angekündigt, und ihm Krone und Leben geraubt. Eben diesem Schriftsteller zufolge war dieser Ardavan, der dem erstern dieses Namens in der Regierung folgte, aus dem Geschlechte des Feriborz, eines Sohns des Kaikaus, und gehörte folglich zu der Familie der Kaianiden, die die Könige aus der zweiten Dynastie von Persien waren. Er behauptet sogar, daß die sechs andern Könige, die ihm in der Regierung folgten, aus eben dem Geschlechte gewesen: aber Gelali, der Verfasser einer Geschichte unter dem Titel: Nedhám altavarikh, versichert, daß diese sieben Könige insgesammt aus dem Geschlechte der Aschganier gewesen. Das Gewisseste in der Geschichte dieser Könige ist dieß, daß sie nichts

gethan haben, was des Andenkens würdig seyn kann.

241 **Ardavan**, ein Sohn des Aschek oder Aschekan, das einige Aschek oder Aschgan aussprechen, war der Nachfolger Ardavan, des Ersten, und starb nach einer Regierung von 23 Jahren, ohne daß er das geringste Merkwürdige verrichtet hatte. Der Tarikh Dschaferi bemerkt blos, daß sich in seinen Zeiten die Abgötterei durch Hülfe derjenigen Fürsten, die Alexander in mehreren Provinzen von Asien angestellt hatte, außerordentlich ausgebreitet habe. Diese Fürsten werden in den orientalischen Geschichten Moluk al Thavaif, Könige der Nationen, oder vielmehr, aus der Miliz Alexanders des Großen gezogne Fürsten, genannt, die von mancherlei Nationen gewesen sind.

Es giebt noch einen dritten Ardavan, einen Sohn des Narsi oder Narses, welcher der lezte aus diesem Stamme der Aschekanier ist, von dem man sagen kann, daß er sich mit faulen Königen geendigt habe. Dieser regierte 31 Jahre; und gegen Ende derselben empörte sich Ardschir, mit dem Beinamen Babegán, gegen ihn, und machte, daß er das Leben und die persische Krone verlohr, die er auf solche Art von dem Hause der Aschekanier auf das Haus der Sasaniden übertrug. Diese Dynastie war die vierte in Persien, deren Stifter Ardschir war.

Die Thavaifischen Moluken, von welchen wir oben gesprochen haben, endigten sich auch mit den Aschekaniern: denn Ardschirs Macht war so groß, daß ihm in Persien nichts Widerstand zu thun vermögend war. Die Namen Ardavan und Artaban sind einerlei, und daraus haben die Griechen und Lateiner den Namen Artabanus gemacht, der ihnen zufolge in Medien geherrscht hat. Eben so sind die Namen Artaxerxés, Oxyarés, und Assverus aus dem Namen Ardschir durch eine verdorbene Aussprache entstanden.

Ardebil, eine Stadt in der Provinz Adherbidschan, die einen Theil von Medien ausmacht. Die Tafeln des Nassireddin geben ihr 82°, 30′ der Länge, und 38° der nördlichen Breite. In dieser Stadt ist ein altes Schloß, welches Bahaman Diz heißt; als dieses von dem persischen Könige aus der zweiten Dynastie, Kaikhosru, war eingenommen worden, so sicherte es ihm seine Krone gegen seinen Oheim Fraiborz oder Feraiborz; aber dasjenige, was heut zu Tage diese Stadt noch weit beträchtlicher macht, sind die Gräber der Scheikhs Sefi und Haidár, welches die Vorfahren von denen Königen sind, die heut zu Tage in Persien regieren: denn diese beiden Personen werden von den Anhängern des Ali als Heilige der ersten Größe betrachtet. Um dieser Gräber willen wird die Stadt Ardebil mit dem Namen

Aba-

Abadan Firuz beehrt, welches einen Aufenthalt der Glükseligkeit bedeutet.

Aus dieser Stadt sind mehrere Gelehrte gekommen, die den Beinamen Ardebili geführt haben, z. E. Mohammed Ben Sadr al Hagge Abdalgani, welcher einen Kommentar über den Ammudadsch des Zamakschari verfertigt hat, der in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 1089 befindlich ist.

Dschamaleddin Josef (gestorben im Jahr der Hedschra 797 oder Christi 1394) ist Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Anuar le amal al abrar, Lichter zum Dienste der Aufführung der Gerechten. Dieß ist ein Andachts- und Erbauungsbuch. Vergl. auch Tag al Said und Mir Abul feth, die beide den Beinamen Ardebili führen.

Arden, der Jordan, ein Fluß in Palästina. Die Araber nennen Balad al Arden, das Land des Jordans, alles, was um diesen Fluß herum auf der Seite von Palästina liegt, ja sogar ganz Palästina selbst, nebst Samarien und Galiläa: denn sie rechnen die Stadt Nabolos, welche das alte Samarie ist, und die wir heut zu Tage Naplusa nennen, zu den Städten der Provinz Arden. Man sehe unter dem Artikel Jezid, ein Sohn des Abdalmalek, dasjenige, was dieser Khalife im Lande Arden gethan hat.

Ardschir, es giebt drei persische Könige, die diesen Namen oder diesen Beinamen geführt haben. Der erste ist Bahaman, ein Sohn des Asfendiar, der den Beinamen Ardschir Diraz Dest, Artaxerxes Longimanus, führte. Seine Geschichte kann man unter dem Artikel Bahamán lesen. Der zweite ist Ardschir Babegan, Stifter der Dynastie der Sassaniden, und der dritte ist Ardschir, ein Sohn des Schiruiah, oder des Siroes. Wir werden von diesen beiden, einem nach dem andern, reden, wenn wir zuvor blos bemerkt haben, daß der Name Ardschir im Persischen, Mehl und Milch bedeutet; denn wir werden des Ursprungs dieses Namens anderwärts Erwähnung thun.

Ardschir Babegán, erster König aus der vierten Dynastie von Persien, die man die Dynastie der Sassaniden oder der Cosroer zu nennen pflegt, war ein Sohn des Sassan, der ein Privatmann und einigen zufolge, Hirt von einem gewissen Babec war, dessen Tochter er geheirathet hat. Als sie dem Sassan einen Sohn zur Welt brachte, gab er ihm, dem Babec zu Ehren, den Beinamen Babegán; und so redet auch der Verfasser des Lebtarikh davon.

Khondemir erzält, in Gemäßheit zwar sehr geschäzter Geschichten, nämlich des Tarikh Kozideh und des Bina Kiti, den Ursprung des Sassan, und folglich auch des Ardschir auf eine ziemlich hiervon verschiedne Art. Er sagt, daß unter der Regierung der Ho-

mai, einer Tochter des Bahaman, ihr Bruder Sassan, als er sich von der Krone ausgeschlossen gesehen, freiwillig aus Persien verbannt, und seinen Verdruß in fremden Landen zu vergessen gesucht habe. Einer von den Söhnen dieses Sassan wollte in der Folge der Zeit Persien sehen, wo er, wie man ihm erzälte, war gebohren worden. Er begab sich also beim Babec in Diensten, der die Provinz, in welche er kam, im Namen des Ardevans, der zu der damaligen Zeit regierte, als Guverneur beherrschte. Babec ward bald an diesem jungen Menschen vortrefliche Gaben gewahr; und gab ihm deswegen bald darauf seine eigne Tochter zur Ehe. Aus dieser Ehe entsprang Ardschir, der in Beziehung auf seinen mütterlichen Großvater, den Beinamen Babegán bekam.

Nachdem dieses Kind mit grosser Sorgfalt war erzogen worden, so suchte er sich in allen denen Uebungen, die einer Person von seinem Stande angemessen waren, vollkommen zu machen; und er brachte es auch in allen denen Dingen, worauf er sich legte, zu einer solchen Vollkommenheit, daß, als es dem König Ardavan zu Ohren kam, dieser ihn zu sehen begehrte. Sobald ihn der König ins Gesicht bekam, so ergözte er sich an ihm, und fieng sogleich an, ihn auf das zärtlichste zu lieben: er behielt ihn in seinem Palaste, und gab Befehl, daß er mit seinen eignen Kindern sollte gespeißt und erzogen werden.

Als hierauf eines Tages Ardschir die Prinzen auf die Jagd begleitete, folgte ihnen ihr Vater, der König, nach, um zu sehen, was unter ihnen vorgehen würde; und als er da bemerkte, daß Ardschir seine Kinder an Anstande und Geschiklichkeit, sowohl im Bogenschießen, als im Pferdebändigen gar sehr übertreffe, so machte ihn dieß einigermaßen eifersüchtig, so daß er den Entschluß faßte, ihm eine Bestimmung anzuweisen, die ihn nöthigte, den Hof zu verlassen. Zu dem Ende schikte er ihn in eine von seinen Provinzen, in der Absicht, daß er daselbst die Truppen anführen sollte, und hier war es, wo er nachher den Tod seines Grosvaters Babec erfuhr, worauf er sogleich sich nach dem Hofe zurükbegab, und den König um sein Guvernement bat. Der König gab aber seinen Bitten kein Gehör; denn er hatte es bereits für seinem ältesten Sohn bestimmt. 43

Um diese Zeit hatte der König Ardavan einen Traum, der ihm Schreken einjagte. Er befragte sich daher bei seinen Gottesgelehrten, und verlangte die Erklärung desselben von ihnen, worauf ihm diese zur Antwort gaben, daß ein Flüchtling an seinem Hofe ihn seiner Krone berauben würde. Aber ein Frauenzimmer aus dem Serail dieses Monarchen gab dem Ardschir, mit welchem sie in einem geheimen Verständ-

nisse

nisse lebte, Nachricht von der Erklärung des Traums, und brachte ihn zu dem Entschlusse, mit ihr zu entfliehen, und dasjenige, was die Gelehrten geantwortet hatten, als eine gute Vorbedeutung anzunehmen.

Ardavan wurde von dieser Flucht benachrichtigt, worauf er sogleich die Erfüllung der Vorherverkündigung zu fürchten anfing. Auf der andern Seite aber war Ardschir bereits in der Stadt Esthekar angekommen, wo eine Menge von Freunden seines Grosvaters, des Babek, ihn mit Vergnügen aufnahmen, und sich ganz seinem Dienste zu widmen versprachen.

Der älteste Sohn des Ardavan, der mit seinem Vater einerlei Namen führte, und der das Guvernement von der Provinz Fars oder Persien führte, von welcher Esthekhar die Hauptstadt ist, schöpfte Verdacht aus dem großen Zusammenlaufe von Freunden, die er in Menge zum Ardschir kommen sah; aber es dauerte nicht lang, so sah er schon die Wirkung von dieser allgemeinen Zuneigung; denn er sah bald den Ardschir an ihrer Spize ihm den Krieg ankündigen. In der Folge kam es zu mehreren Schlachten zwischen ihnen; aber die lezte entschied die ganze Sache; den der junge Ardavan verlohr in derselben sein Leben, und nach seinem Tode erfuhr der größte Theil seiner Anverwandten, die eben diejenigen waren, die die Perser Moluk Thavaif nennen, und von welchen einige Schriftsteller behaupten, daß es die Fürsten des Landes gewesen seyen, die Alexander der Große daselbst gelassen habe, entweder mit Ardavan einerlei Schikfal, oder folgte dem Ardschir, um sein Schikfal mit ihm zu theilen.

Als dem Könige diese Begebenheiten zu Ohren kamen, so gieng er mit seiner ganzen Macht auf Esthekhar los; aber er war nicht glüklicher, wie sein Sohn; denn er verlohr Treffen und Leben zu gleicher Zeit.

Nach diesem Siege, der den Ardschir wieder auf den Thron seiner Vorfahren brachte, nahm er den Titel Schahinschah, das heißt, eines Kaisers und Monarchen an, und breitete seine Eroberungen von allen Seiten in Asien aus.

Dieser Fürst, der der Stifter einer vierten Familie, oder königlichen Stammes in Persien, unter dem Namen Sassanián oder Sassaniden ist, besaß alle kriegerische und bürgerliche Tugenden, in einem so hohen Grade, daß er das Modell wurde, welches sich seine Nachfolger, denen das Wohl ihrer Staaten am Herzen lag, immer vor Augen sezten. In der That geben uns auch seine großen Kriegsunternehmungen, obgleich die Geschichte anjezt nur im Allgemeinen davon spricht, so wie die Werke, die er hinterlassen hat, und von welchen uns eine umständlichere und genauere Kenntniß übrig geblieben ist, den größ-

ten

ten Begrif, den man sich von einem höchst vollkommnen Fürsten zu machen vermag.

Was aber sowohl die Zahl seiner Siege, als auch die Pracht der Städte, die er erbaut hat, gar sehr übertrift, war der Plan, den er entworf, ein Kár Nameh, oder Tagebuch aufzusezen, in welches seine Unternehmungen, seine Eroberungen, seine Privathandlungen, ja sogar die Reden, die er führte, ohne alle Einkleidung sollten aufgezeichnet werden. Denn er verabscheute die Schmeichelei an seinen Hofleuten so sehr, daß er einen von ihnen bestellt hatte, der ihn alle Morgen fragen und ihn von allem, was er am vorhergegangenen Tage gethan oder gesprochen hatte, Rechenschaft ablegen lassen mußte.

Außer dieser Geschichte seines Lebens hat er auch noch ein anderes Werk hinterlassen unter dem Titel Adáb alaisch, Regeln gut zu leben, in welchem er seinen Nachfolgern und seinen Unterthanen Vorschriften ertheilt, auf welche Art sie sich bei den meisten Vorfällen ihres Lebens zu betragen haben. Dieß ist dasselbe Buch, das einer von seinen Nachfolgern, Namens Nuschirvan, abschreiben und bekannt machen
244 ließ, um die Policei in seinen Staaten wieder herzustellen, wie man unter dem Artikel dieses Fürsten finden kann.

Eine der schönsten Einrichtungen, die er gemacht hat, war diese, daß er das Volk in verschiedne Klassen von Professionen und Handwerken abtheilte, und einem jeden Anleitung dazu, und besondere Lehrer gab.

Die vornehmsten Maximen dieses Fürsten waren folgende: Wenn der König bemüht ist, Gerechtigkeit zu verwalten, so wendet das Volk allen Fleiß an, ihm Gehorsam zu beweisen. Der böseste unter allen Fürsten ist derjenige, vor dem sich begüterte Leute fürchten, und von welchem die Lasterhaften etwas hoffen können. Auch sagte er, daß Ansehn eines Königs erhalte sich blos durch Truppen, die Truppen durchs Geld, das Geld entstehe nur aus dem Bau des Landes, und dieser Landbau werde nicht statt finden, wo nicht Gerechtigkeit und Policei gehandhabt werde.

Ardschir hatte die Tochter seines Vorfahren, des Ardavan geheirathet, um sich in seinem neuen Staate desto fester zu sezen. Aber diese Königin konnte sich nicht von der Zuneigung, die sie für ihr Haus hatte, losreissen, und nährte daher in ihrem Herzen beständig eine geheime Abneigung von dem Könige ihrem Herrn. Da nun diese Leidenschaft von Tag zu Tage stärker wurde, so brachte sie sie endlich so weit, daß sie einen Versuch machte, ihm Gift beizubringen, um die Krone von Persien wieder auf einen von ihren Brüdern, der noch lebte, zu bringen: allein ihr Entwurf gieng nicht glüklich von statten; denn Ardschir entgieng dieser Gefahr,

und

und die Königin ward, nachdem sie dieses Vorhabens war überwiesen worden, einem der vornehmsten Staatsminister überliefert, der sie ums Leben bringen sollte.

Als nun dieser Minister schon im Begrif war, den Willen seines Herrn an ihr zu vollziehen, so fand er, daß sie schwanger war, und da er bedachte, daß der König, sein Herr, keine Kinder habe, so beschloß er, sie beim Leben zu erhalten, um ihm einen Erben zu verschaffen. Sie kam darauf auch wirklich mit einem Sohne nieder, und der Minister verwandt alle Sorge auf seine Erziehung; doch bewahrte er ihn an einem sehr geheimen Orte, um ihn nur denn erst, wenn er es für gut finden würde, ans Licht zu bringen. Eines Tages fand sich dazu eine schikliche Gelegenheit, wo er ihn dem Könige, seinem Vater, vorstellte, als er gerade, nach Art der Perser, zu Pferde Mail spielte. Der König nahm ihn sehr gnädig auf, und lobte den Minister wegen seiner Klugheit, die ihm einen Sohn und Nachfolger verschaft hatte; darauf belohnte er ihm nach Maaßgabe des großen Dienstes, den er ihm erwiesen hatte, ließ den jungen Prinzen, der den Namen Schabur oder Sapor bekam, nehmen, und wieß ihm seine Wohnung in dem königlichen Palast an, wo er erzogen, und seiner Würde gemäß bedient wurde.

Der Lebtarikh sezt für die Regierung dieses Prinzen 40 Jahre an; aber Khondemir und die andern Geschichtschreiber geben ihm nur vierzehn Jahre, seit dem Tode seines Vorfahren, des Ardavan.

Der Verfasser des Raudhat al akhiar erzält, Ardschir habe nicht zugeben wollen, daß für alle Arten von Fehltritten, einerlei Strafe statt finden sollte, und habe daher oft zu seinen Dienern gesagt: Braucht den Degen nicht da, wo das Rohr hinreicht. Eben dieser Monarch sagte einsmals seinem Arzt, welches Maaß von Nahrungsmitteln nöthig sey, um den Körper zu erhalten, und seine Munterkeit zu befördern? Der Arzt antwortete ihm, das Gewicht von hundert arabischen Drachmen Nahrung sey hinreichend. Dieß macht nicht einmal ein pariser Pfund aus. Diese Antwort sezte ihn in Erstaunen; daher er nochmals fragte, wie ein so kleines Maaß einen so grossen Körper, wie der seinige ist, erhalten könne. Der Arzt versezte ihm hierauf: Ein solches Maaß ist hinreichend, dich zu tragen; und willst du mehr nehmen, so wirst du genöthigt seyn, sie zu eragen.

Ebn Batrikh sezt die Regierung dieses Fürsten in die Zeiten des Kaisers Kommodus, und sagt, er habe im zehenden Jahre seiner Regierung Assyrien und 245
Mesopotamien erobert. Einige Schriftsteller nennen diesen Monarchen Ardschir, einen Sohn

des

des Babek, eines Sohns des Sassan; aber dieses Geschlechtsregister paßt sich nicht zu der Warheit seiner Geschichte.

Ardschir, ein Sohn des Schirovich oder Siroes. Nach dem Tode des Königs, seines Vaters, ward er, in einem Alter von sieben Jahren, zum Könige von Persien, mit Beistimmung aller Großen des Reichs, blos den Scheheriar ausgenommen, der General der Armee an den Gränzen von Persien war. Dieser Herr, der die ganze Macht des Reichs in seinen Händen sah, und der dem griechischen Kaiser Heraklius ganz allein die Spize bot, nahm es sehr übel auf, daß man diese Wahl vorgenommen hatte, ohne ihn dabei um Rath gefragt zu haben. Dem zufolge gieng er in aller Eil auf die Stadt Madain los, in welcher er sogleich als Sieger eindrang, und sich der Person des jungen Prinzen bemächtigte, den er ums Leben brachte, nachdem er nicht länger, als anderthalb Jahre, regiert hatte. Nach diesem Schritte sezte er sich selbst die Krone auf; da er aber nicht aus königlichem Geblüte abstammte, so konnte er sich nur zwei Jahre lang in dem Besiz seines unrechtmäßigen Gutes erhalten. S. seinen Artikel.

Ebn Batrik sezt zu diesen Monarchen noch einen andern Ardschir, einen Sohn des Sapor, das heißt, Artaxerxes, Sapors Sohn, zu, der, wie er sagt, vier Jahre in Persien, unter der Regierung der Kinder des Konstantins, regiert haben soll; allein die mohammedanischen Geschichtschreiber thun nur dreier Erwähnung, von welchen wir geredet haben, und Abulfaradsch, ein christlicher Geschichtschreiber, so wie auch Ebn Batrikh, sezen nur drei Ardschirs oder Artaxerxes unter die Zahl der Könige von Persien.

Ardukend. Dieß ist der alte Name der Stadt Caschgar in Turkestan.

Ardus, Arduch und Arthus. So nennen einige den Thus, indem sie die erste Sylbe von seinem Namen wegschneiden. Dieß ist der Bruder des Alexanders, Arideus. Der Lebtarikh und der Tarikh Kozideh sagen, er sey sein Sohn; aber dieß ist vielleicht blos ein Fehler des Abschreibers. Dieser Prinz zog, nach der Erzälung der orientalischen Schriftsteller, das Studium der Philosophie der Krone seines Bruders vor, und litt es sehr geduldig, daß Alexander seine Staaten unter seine vornehmsten Feldherren austheilte, und das weit lieber, als daß er die Moral seines Lehrers, des Aristoteles, aufgeneben hätte, der ihn die irdischen Grösen verachten gelehrt hatte. Man sehe die Artikel Alexander, oder vier Escander und Aristoteles.

Areca. Dieß ist der indische Name einer Frucht, die die Araber Faufel nennen, und welche einer Muscatennuß gleich sieht. Wenn diese Frucht mit den Blättern vom Tenbul, die die Indianer

ner Batra oder Betré und die Europäer Betlé nennen, und mit ein wenig Kalk vermischt wird, so dient sie zur Stärkung des Magens, und macht den Athem angenehmer, wenn man es mit den Zähnen kauet. Die Indianer tragen diese Medicin beständig in kostbaren Büchsen bei sich, und bedienen sich derselben beständig.

Arefi, dieß ist überhaupt ein Geistlicher, und man bedient sich seines Ausdruks oft, wenn man nicht sagen will, wer die Person sey, von welcher man redet. So finden wir, daß über die Stelle im zweiten Kapitel des Korans, die den Titel Bakrah, die Kuh, hat, in welcher folgende Ausdrüke stehen: Gott ist derjenige, welcher eng macht, und er ist derjenige, welcher weit macht, ein Arefi sagt: Gott macht die Menschen enge, wenn er sie in die Kenntniß ihrer selbst einschließt, und er macht sie weit, wenn er sie von der Stufe dieser Erkenntniß bis zu der höchsten Stufe seiner Gottheit erhebt. Wenn ich mich in mich selbst zurükziehe, sagt er darauf weiter, so sehe ich der ganzen Schöpfung nichts verächtlichers und nichts elenders; erhebe ich mich aber bis zu dir, o Herr! so glaube, es sey in der ganzen Welt nichts größeres, als ich. Im erstern Zustande blieb ich niedrig und schwerfällig; im andern aber werde ich berauscht und entzükt.

Arefun, dieß ist die vielfache Zahl von dem vorhergehenden Worte Arefi, und Arefin ist ein Kasus obliquus von dem Nominatif Arefun — Akhbár al arefin, Geschichte der Geistlichen, verfaßt von Bakoviah Al Schirazi. Unter den Musulmanen finden sich mystische Schriftsteller, die den Beinamen führen: Sultan al arefin, die Könige der Geistigkeit, wegen der Vortreflichkeit ihrer Gedanken. Dieses arabische Wort, Arefun und Arefin, welches überhaupt Kenntnisse und Gelehrte bedeutet, wird besonders von mystischen Lehrern gebraucht, weil sich diese auf die allererhabensten Kenntnisse legen, und weil sie auch in die verborgensten Wissenschaften weiter eindringen, als die übrigen Menschen.

Aresch, dieß ist der Name des- 46
jenigen, von dem man glaubt, daß er am besten mit dem Bogen umzugehen gewußt habe. Er bediente sich desselben mit so vieler Stärke und Geschiklichkeit, daß die besten Bogenschüzen mit ihm verglichen zu werden pflegen, wenn sie gelobt werden sollen. Er lebte unter der Regierung des Manugeher. S. diesen Artikel.

Argenius oder **Augenius**, ist der heil. Eugenius, dessen Fest in Egypten von den Christen am funfzehenden des Monats Mesri zugleich mit dem Feste seiner Tochter Maria gefeiert zu werden pflegt. Ihre Lebensbeschreibungen sind in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 792 befindlich.

Argevan oder **Arghevan**, dieß ist derjenige Baum, den die

die Botaniker arbor Iudae nennen. Im Französischen heißt er arbre de Judée. Er ist ganz und gar mit purpurfarbnen Blumen bedekt, ehe er seine Blätter hervortreibt. Die Perser bedienen sich dieses Baums oft in ihren Vergleichungen; sie geben dem Weine, der ihnen durchs Gesez verboten ist, den Namen Argevanswasser, aus Hochachtung gegen ein Gesez, das sie unaufhörlich übertreten. Gesichter von Safran, und Augen von Argevan sind ihre gewöhnlichsten Ausdrüke, wenn sie heftig Verliebte beschreiben wollen, denen die Melancholie auf dem Gesichte gemahlt, und deren Augen vom Thränenvergießen roth sind.

Argian, s. Arragian. Achmed Ben Mohammed, Cadhi von *) in der Provinz Khuzistan oder Susiane, ein vortreflicher arabischer Dichter, war aus Ardschan gebürtig, und führte daher den Beinamen Ardschani. Er [war gebohren im Jahr der Hedsche 460 S.] und starb im Jahr der Hedschra 544 (Christi 1149.) [Ibn Chalikan führt mehrere von seinen Versen an. S.]

Argianius und Miriam, seine Tochter. S. oben Argenius.

Argiasb oder Argiast, ein König von Turkestan, Sohn oder Enkel des Afrasiab, unternahm einen großen Einfall in Khorasan, in eben der Zeit, da Kischtasb in Persien regierte. Er nahm die Stadt Balkh ein, plünderte sie aus, und brachte sogar den Thomasb ums Leben, der sich dahin retirirt hatte, um als Privatmann daselbst zu leben, nachdem er seine Staaten seinem Sohne Kischtasb übergeben hatte. Er trieb seine Eroberungen noch weiter; denn er verjagte auch diesen Fürsten, und nöthigte ihn, aus Persien in die Provinz zu fliehen, die die Perser Kuhestan, und die Araber Gebál nennen, welches das alte Land der Parthen ist, wo ihnen die Gebürge und Defileen Schuz gegen die Anfälle der Türkischen und tatarischen Reuterei verschafte: aber einige Zeit hernach vergalt ihm Asfendiar, ein Sohn des Kischtasb, Gleiches mit Gleichem, und schlug ihn bis jenseits des Flusses Gihon oder Amu zurük, wo er endlich von seinen eignen Unterthanen, und mitten in seinen Staaten, ums Leben gebracht wurde.

Argis, ein sehr festes Schloß, in Mesopotamien, nicht weit von der Stadt Amida gelegen, die Tamerlan im Jahr der Hedschra 796 eingenommen hat. Die Tafeln des Nasireddin und Ulug Begh sezen eine Stadt Argis in Armenien, und geben ihr 77 Grade der Länge, und 38 und einen halben Grad der nördlichen Breite.

Argun Chan, war ein Sohn des Abaka, oder Abaga Chan. Er folgte in der Regierung

*) Diese Stadt heißt auch Tuster. S. diesen Artikel B. III. S. 538. S.]

cung über die Mogolen dem Ahmedkhan, mit dem Beinamen Nicudar Oglan, im Jahr der Hedschra 683 oder Christi 1284. Man muß den Artikel seines Vorfahrers vergleichen, wenn man wissen will, auf welche Art er zu dieser Krone gelangt ist. Jezt wollen wir blos sehen, was er von der Zeit an gemacht hat, seitdem er sich in Besiz derselben gesezt hat. Die erste Würde des Reichs vertraute er dem Búga an, der alles mit einem beinahe ganz uneingeschränkten Ansehen einrichtete.

247 Schamseddin Said, der unter Achmeds Regierung, Präsident des Divans, das heißt, Vorsteher der Rathsversammlungen, gewesen war, hatte sich vom Hofe wegbegeben, und hatte sogar schon Ispahan verlassen, um nach Indien zu gehen, als ihn Argun, gegen den er mißtrauisch war, rufen ließ, und ihn in seiner Würde bestätigte.

Said gehorchte seinen Befehlen, und begab sich unverzüglich an Hof; aber kaum sah Búga, daß sein Ansehn getheilt war, als er ihn sogleich sich vom Halse zu schaffen suchte. Um auf dem kürzesten Wege dazu zu gelangen, klagte er ihn beim Sultan an, er habe seinem Vater Abaka Gift beigebracht; und sogleich opferte dieser leichtgläubige Prinz, ohne vorher die Aussage der Zeugen zu untersuchen, diesen großen Mann dem Stolze seines Nebenbuhlers, der gerne einen Menschen an seine Stelle zu bringen suchte, welcher gänzlich von ihm abhieng.

In der Zeit wurden mehrere Trauergedichte verfertigt, die das Volk über den erlittenen Verlust trösten sollten; und die Geschichtschreiber erzälen uns noch den besondern Umstand von seinem Tode, daß er in eben dem Augenblike, da der Henker zu ihm ins Zimmer getreten, um ihn umzubringen, sich durch die gewöhnliche Abwaschung gereinigt habe, die die Musulmanen vor ihrem Gebete zu verrichten pflegen, darauf habe er seinen Koran geöfnet, um daraus das Fál oder die gute Vorbedeutung zu holen, die sie in diesem Buche zu suchen gewohnt sind, und wirklich habe er sogleich folgende Worte gefunden: „diejenigen, die zu Gott „sagen: du bist unser Herr, und „diejenigen, die auf dem geraden „Wege, und diesem Glauben ge„mäß, wandeln, denen sendet „Gott Engel, die sie trösten in „ihren Leiden, und sie von dem „Paradiese vergewissern, das ih„nen ist verheißen worden.„

Sobald sich Búga von einem solchen Kollegen befreit sah, so sezte er seinen Entwürfen keine Gränzen mehr, und gelangte zu einer solchen Stufe des Ansehens, daß er nur noch einen Schritt zu thun hatte, um ganz und gar Oberherr zu werden. Endlich nahm er die Maske ab, und empörte sich ganz öffentlich gegen den Sultan im Jahr der Hedschra 686 oder Christi 1287. Aber er trieb sein Glük nicht sehr

hoch; denn mitten in seiner Unternehmung kam er auf eine unglükliche Art ums Leben.

Nach dem Tode des Búga oder Boga stieg ein Jude, Namens Saadeddulat, ein Arzt von Profession, und dabei ein sehr angenehmer Gesellschafter, in der Gunst des Sultan Argun so weit, daß alle Angelegenheiten der größten Herren des Reichs, überhaupt und insbesondere, von seinem Ansehn und von seiner Gunst abhiengen. Alle diejenigen, die von seiner Nation und von seiner Religion waren, hob er außerordentlich, ohne doch den Christen Nachtheil zuzufügen, die auch sehr mächtig an dem Hofe des Sultans waren. Blos die Musulmanen waren damals die einzigen, die ohne Ansehn, besonders seit dem Tode des Said, geblieben waren. Diese murrten daher beständig, und zwar gegen jene so gut, wie gegen diese. Auf ihr Bitten hatte Argun den Musulmanen alle Aemter bei der Justiz und den Finanzen genommen, und die Sache war so weit gekommen, daß man sie nicht mehr in das Lager des Sultans gehen lassen wollte, und daß man ihnen endlich gar am Hofe zu erscheinen verbot. Argun, sagen sie, hat den Christen versprochen, den Tempel zu Mekka in eine Kirchel zu verwandeln, und statt, daß da der allmächtige Gott angebetet wird, würde man daselbst Statuen und Bilder angebetet haben; aber die Vorsehung, die stets zur Erhaltung des Musulmanism wacht, und die Gebete der rechtschaffnen Musulmanen verhinderten diese große Revolution; denn Argun fiel um eben diese Zeit in eine Krankheit. Alle diejenigen, denen an der Erhaltung dieses Fürsten gelegen war, ließen viele Gebete und Almosen in den Provinzen des Reichs anstellen; und der Jude Saadeddulat, der der erste Minister war, ward von Neue über seine begangnen Handlungen so gerührt, daß er expresse Befehle in alle Provinzen schikte, daß die Sachen, die er so übel abgeändert hätte, alle wieder auf den alten Fuß sollten gesezt werden: da aber die Stunde des Todes dieses Sultans, so wie sie bezeichnet war, weder verlängert, noch verkürzt werden konnte, so halfen auch die Gebete, die Almosen, und alle übrige Beweise oder gemachten Minen von Gerechtigkeit und Gottesfurcht wenig.

Der Sultan verfiel in die äus- 248
serste Schwachheit; und war schon seinem Ende sehr nahe, als er noch das Mißvergnügen hatte, daß sein Günstling, der Jude, von seinen Feinden ums Leben gebracht wurde. Endlich starb dieser Sultan im Jahr der Hedschra 690 oder Christi 1291. Die Musulmanen, die seinen Tod unter die Wunder des Mohammed zählen, sagen, er habe den Musulmanismus wieder aufblühen gemacht, der unter seiner Regierung sehr welk geworden sey. Khondemir.

Es

Es giebt andere arabische Geschichtschreiber, zum Exempel Abulfedah, welche schreiben, der Jude Saadeddulat sey erdrosselt worden, weil man ihn in Verdacht gehabt habe, daß er seinem Herrn, dem Sultan, Gift beigebracht. Diese Anklage mag nun wahr oder falsch seyn, so ist so viel gewiß, daß die Feinde der Juden, die ihr großes Ansehn mit neidischen Augen betrachteten, und auch vielleicht mehrere Ungerechtigkeiten von ihnen erduldet hatten, diese Gelegenheit nach dem Tode des Sultans und seines Ministers benuzten, um sich an ihnen zu rächen, und daß sie ein großes Blutbad unter ihnen anrichteten.

Argun Khan war auch derjenige, der den Massud, einen Sohn des Kaicaus, in denen Staaten, die das seldschucidische Haus in Kleinasien besaß, bestätigt hat. Dieser Massud war der vorlezte Sultan aus dieser Familie.

Argus, war, den orientalischen Geschichtschreibern zufolge, einer von den Nachfolgern des Alexanders. Es könnten wohl manche seyn, welche glauben, daß dieß Lagus, oder Ptolemäus, Lagus Sohn, gewesen sey: denn eben diese Schriftsteller sagen, er habe den Beinamen Bathalmius geführt.

Ariha und **Arikha**, die Stadt Jericho. Ilia u Ariha. Dieß sind die beiden Städte, Jerusalem und Jericho, die die Hauptstädte in der Provinz Arden, das heißt, im heiligen Lande sind. Die Orientaler sagen, die Stadt Jericho sey von sieben Königen erbaut worden, deren jeder eine Mauer daran habe bauen lassen, und sie legen ihr auch oft den Namen Dár aldschabbárin bei, welches soviel heißt, als, Wohnung der Riesen, auch: Medinat al Balasam, Stadt des Balsams, weil in den Gärten derselben der Baum gepflanzt wurde, der dieses kostbare Ohl trägt. S. Arden und Joschuáh Ben Nun.

Aringian, eine Stadt in der Provinz Transoxanien; sie gehört zu Sogd, oder zum Thal Samarkand, das heißt, sie liegt in dem Lande, das die Alten Sogdiane genannt haben. Bargendi sezt sie in das fünfte Klima.

Aristakhar, der Philosoph Aristarch. Man findet ihn in der Vorrede des Giovaberi angeführt. S. diesen Artikel.

Aristhathlis und Aristhathalis. 249 Dieß ist der Philosoph Aristoteles, den die Orientaler auch durch eine Abkürzung Aristu nennen. Ben Cassem sagt, er sey ein sehr fähiger Sohn gewesen, und habe mit seinem siebenten Jahre angefangen, Grammatik, Rhetorik und Poesie zu lernen; darauf habe er sich zum Plato gehalten, von dem er Philosophie gelernt habe, und sey zwanzig Jahre lang in seiner Schule gewesen. Sein Lehrer nannte ihn gewöhnlich den Geist oder den Verstand; und er nahm so sehr in dieser Schule zu, daß er

er es eben so sehr, wie sein Lehrer verdient hat, unter die Zahl derjenigen Philosophen gesezt zu werden, die die Araber Elahiun oder Göttliche nennen. Doch hat er eine besondere Schule gestiftet, und seine Anhänger bekamen den Beinamen Maschaiun, Peripatetiker. Er liebte die Musik und die Versammlungen der Gelehrten sehr, und starb in einem Alter von 80 Jahren.

Die orientalischen Geschichtschreiber behaupten, sein Name bedeute im Griechischen soviel, als vorzüglich an Gelehrsamkeit, und er sey ein Vesir oder Staatsrath von Alexander dem Großen, eben so wie sein Lehrer gewesen. Sie erzälen sogar mehrere Anschläge, die er ihm gegeben habe, und eine große Anzahl von Sentenzen oder Maximen, von welchen wir weiter unten reden werden. Eben der Ben Cassem schreibt, Aristoteles habe mehr als hundert Abhandlungen über verschiedene Gegenstände verfertigt, und unter denselben ist ein Buch, welches er dem Alexander dedicirt hat, das man heut zu Tage nicht mehr unter seinen Werken findet, und dessen arabischer Titel ist: Hessál al galeb u al maglub, von dem Verhalten, das ein Feldherr sowohl nach dem Gewinnste, als nach dem Verluste eines Treffens zu beobachten hat. Sein Leben und Aussprüche sind in zwei Büchern gesammlet, unter dem Titel Siassat und Haudschal; das erstere scheint aber blos ein Auszug aus seiner Politik zu seyn. Es ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 918 und 924 befindlich.

Die Werke des Aristoteles, so wie wir sie noch haben, sind insgesammt aus dem Griechischen ins Syrische und Arabische übersezt worden. Seine vornehmsten Uebersezer sind: Abu Baschar, Jahia Ben Aidi, Honain und sein Sohn Ischak, Mata oder Mati, Abu Jahia Al Meruzi, Escander Jahia Al Nahaovi, Al Farabi, und Alkendi. Alexander Aphrodisiensis, den die Araber Eskander Al Afrodizi nennen, und der einen großen Theil davon in einem griechischen Kommentare erläutert hat, findet sich auch arabisch; des Averroes und Avizenna nicht zu gedenken, welche bekannt genug sind.

Al Gazali verdammt in seinem Buche, das den Titel Monkedh führt, den Aristoteles und alle muselmanischen Philosophen, die seiner Lehre gefolgt sind, und namentlich den Alfarabi und Avicenna. Eben so haben es die Juden dem Gelehrtesten unter ihren Rabbinen, dem Moses, Maiemons Sohne, gemacht.

Das Buch, welches den Titel: Ekhovan al Safa führt, wird auch aus eben dem Grunde von mehreren muselmanischen Schriftstellern verworfen, weil die Verfasser dieses Werks hauptsächlich ihre Lehrsäze auf die Grundsäze dieses Philosophen gebaut haben.

Wer mehrere einzelne Umstände von diesem Philosophen lesen will,

will, der muß die Artikel Ardus, Darab und Eskander vergleichen.

Der Baharistan erzält folgende politische Maxime des Aristoteles: Ein Fürst muß mehr dem Kerkes (einer Art von Geier) gleichen, der mitten unter seiner Beute ist, als einer Beute, die von Kerkes umgeben ist; dieß heißt, eben diesem Schriftsteller zufolge: Es ist einem Fürsten eben so nüzlich, alles zu wissen, was um ihn herum vorgeht, als es schädlich für ihn ist, wenn seine Nachbarn seine eignen Angelegenheiten wissen.

Arius Al mobtadá. Arius, der Neuerer, oder Kezer. Er war Priester und Prediger zu Alexandrien, und machte seine Kezerei durch eine Predigt bekannt, in welcher er folgende Stelle aus den Sprichwörtern zum Texte machte: „Gott hat „mich geschaffen im Anfang sei„ner Wege,„ hier sagte er mehrmals, die Weisheit, die das Wort sey, wäre das erste Geschöpf, das Gott aus dem Nichts hervorgebracht habe, und dieses Wort habe in der Folge die Welt geschaffen. Sein Bischof Alexander fragte ihn einsmals, wen wir mehr anzubeten verbunden wären, den, der uns geschaffen habe, oder den, der uns nicht geschaffen habe? Arius antwortete ihm: Ohne Zweifel denjenigen, der uns geschaffen hat. So sind wir also folglich, versezte der Bischof, mehr verbunden, denjenigen anzubeten, der geschaffen ist, als denjenigen, der ungeschaffen ist. Abulf. Ebn Batr. Aber die Geschichte des Arius und des Arianismus ist durch unsre Schriftsteller bekannt genug.

Arkagi Zadeh, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Arbain, oder die vierzig Traditionen, von welchem wir bereits oben geredet haben. Doch hat er seinem Buche einen besondern Titel, nämlich Achsan al hadith, die schönsten Erzälungen oder Traditionen, gegeben.

Arkidiakun, ein Archidia- 250
konus. Unter diesem Titel wird oft ein sehr gelehrter christlicher Arzt, Namens Abul Khair, ein Bruder des Katholikus oder Jakobitischen Patriarchen, Ben oder Ebn al Massih, citirt. Dieser Archidiakonus hatte auch noch einen Bruder, Namens Abul Hassan Saed, welcher Arzt beim Khalifen Nasser, dem Abbasiden, war. Die drei Brüder waren Söhne des Hebatallah. S. diesen Artikel.

Arlat, erster Stamm der orientalischen Türken, die jenseits des Gihon, oder Oxus, wohnen.

Armen oder Armenk, oder Armeni Daghi. So nennen die Türken den Berg Armenius oder Ormenius in Bithynien, der sehr nahe bei der Stadt Bursa liegt. An diesem Berge ist ein enger Weg, den die Griechen Clisurae genennt haben, und welcher heut zu Tage Armeni Derbend heißt, so wie auch die ganze herumliegende Gegend Armeni vilaieti genannt wird, die man nur nicht

mit Armenien verwechseln muß, das die Türken mit demselben Namen benennen. S. weiter unten Arminiah.

Armeni. S. unten Armeniah und Abu Salah.

Armeniah, siehe Arminiah. Armen und Armeni. Ein Armenier. Die Orientaler geben diesen Namen oft demjenigen, was die Griechen und Römer Parther genannt haben, und besonders den spätern, die soviel Händel mit den Kaisern gehabt haben. S. den Artikel Arminiah.

Arminiah, Armenien. Die Orientaler theilen diese Provinz ganz anders ein, als die Abendländer: denn sie machen daraus ein Oberes, welches ganz in dem fünften Klima begriffen ist, und ein Unteres, dessen größter Theil im vierten liegt.

Das Obere, welches das Nördliche ist, liegt, den arabischen und persischen Erdbeschreibern zufolge, zwischen den Ländern, Allan und Khozar: es faßt die Städte Bakovieh oder Bachu, Sumachia, und Derbend in sich, und das ist diejenige Provinz, die die Perser mit dem besondern Namen Schirván benennen.

Das Niedere ist das südlichste, und man behauptet, daß die Städte Amed oder Amida, Tacrit und Malazegerd zu demselben gehören: Auch begreift man gewöhnlich die Städte Akhlat oder Khalath Argis und Ani darunter, die ungefehr zwischen dem Obern und Niedern in der Mitte liegen.

Eine gemeine Meinung der Orientaler ist, daß die Arche des Noah auf dem Berge Dschudi fest geblieben, welcher eine von den Gruppen des Bergs Taurus oder Gordiäus in Armenien ist, und diese Tradition wird in diesem Lande durch mehrere Geschichten unterstüzt, die sehr nahe an die Fabel gränzen.

Dieses Land Armenien ist, so wie wir es eben beschrieben haben, das alte Parthien. Abulfaradsch bemerkt in der fünften von seinen Dynastien, daß unter dem Ptolemäus Philadelphus einer, Namens Arschak der Armenier, sich gegen die Griechen empört, und das Reich der Arsaciden gestiftet habe. Wir nennen sie Parthen, und Vologesus, der einer von ihren Königen war, wird von demselben Verfasser König von Armenien genannt.

Allán, wovon wir so eben geredet haben, ist das Land der Alanen, so wie Burdschan das Land der Burguignoner ist. Ich rede hier weder von Klein- noch von Grosarmenien, weil die griechischen und lateinischen Erdbeschreiber es genugsam beschrieben haben. Der König von Armenien, Hayton, der durch die Kreuzzüge berühmt genug geworden ist, wird von den Orientalern Hatem *) genannt. S. diesen Artikel.

Armui. Dieß ist der Beiname zweier verschiedner Schriftsteller.

[*) Lies Haithum. S.]

steller. Der eine ist Abu Mohammed Ben Achmed, der im Jahr der Hedschra 456 gestorben ist, und der uns ein sehr merkwürdiges Buch unter dem Titel: Edhár tabdil al Jeud oder al Nassara hinterlassen hat: Von den Veränderungen oder Verfälschungen, welche Juden sowohl, als Christen in den heiligen Büchern vorgenommen haben.

Der zweite ist Serageddin Mahmud Ben Abubekr, der im Jahr der Hedschra 682 oder 683 gestorben ist. Er ist Verfasser des Asulat al Cadhi, welches ein Unterricht für die Richter ist, und eines Talkhis, oder Scholien über die Arbain des Fakreddin Razi ist.

Armuni. S. Kemaleddin.

Arnauth. So nennen die Türken einen Albaneser, weil sich die Einwohner des Epirus selbst so nennen.

Arnauth Vilaieti, der Epirus oder Albanien, welches ehemals die Herrschaft der Commenen, des Scander Beg und seines Vaters, Johann Castriot, war. Die Einwohner dieses Landes werden von den Türken für sehr ungeschikt gehalten; und doch pflegen sie zuweilen an dem othmanischen Hofe ein großes Glük zu machen, davon der Grosvesir Mohammed Kupruli ein Beweis seyn kann, der von diesen Arnauthen war, und der seine Freunde und Verwandten sehr gut anzubringen wußte, daher als sie bis zu den ersten Würden des Reichs gestiegen waren, die se Nation zu Konstantinopel in großes Ansehn kam. Der osmanische Sultan, Mohammed der zweite, nahm im Jahr der Hedschra 871 oder Christi 1466 den größten Theil von Albanien ein.

Arnauth Biberi, Albanischer Pfeffer. So nennen die Türken den Thymian und das Basilikum, das die Albaneser als Specereien gebrauchen. Arnauth Defteri, ein albanesisches Buch; dieß ist ein Holzschnitt, der denjenigen, welche weder lesen noch schreiben können, als ein Denkzettel dient.

Arnauth Eskenderiazi. Alexandria in Albanien. So nennen die Türken Ales oder Alessio, eine Stadt in dieser Provinz.

Arnauth Kebesi, ist eine Art von bearnischem Regenmantel oder haarichtem Mantel.

Arnauthi. Ein Albaneser. Dieß ist der Beiname eines grossen Rechtsgelehrten bei den Musulmanen, Namens Fakhreddin Hassan Ben Mansur, unter dem Namen Cadhi Khan, bekannt. Er starb im Jahr 592. Siehe Cadhi Khan. Er ist der Verfasser eines Kommentars über das Buch, welches den Titel Adab Cadhi, die Pflicht eines Richters, führt.

Aron. Aaron. Aharon. Siehe Harun. Ein Priester aus Alexandrien hat ein sehr starkes Buch über die Arzneigelahrtheit geschrieben, das man Syrisch unter dem Titel Kenasch oder Kenaschah findet, welches soviel als einen Schaz, oder Pan-

dekten, bedeutet. Er lebte in den Zeiten des Kaisers Heraklius. Dieses Werk ist seitdem ins Arabische übersezt worden von einem jüdischen Arzte, Namens Masserdschuhe, unter dem Khalifate des Ommiaden, Marvan, der im Jahr der Hedschra 64 oder Christi 683 regiert hat.

Arráf. Abdalnasi Adib wird gewöhnlich Ben Arráf genannt, und führt den Beinamen Al Medani, weil er aus Medinah gebürtig war. Er ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel Egtena fi schan man iakna. Siehe diesen Artikel.

Arragian (Arradschan) eine Stadt in der Provinz Khuzistan oder Susiane, die doch einige Erdbeschreiber zu Fars oder dem eigentlich sogenannten Persien rechnen. Sie ist vom Meere nur eine einzige Tagereise entfernt, und ihr Gebiet ist sehr fruchtbar an Palmen und Oliven. Ulug Beg und Nassir eddin geben ihr 86° 30′ der Länge und 35° 30′ der nördlichen Breite. Es liegt innerhalb des vierten Klimas.

Arran ist der Name eines kleinen Landes, das einige Erdbeschreiber unter Armenien mit begreifen; andere machen daraus eine besondere Provinz, die sie zwischen Adherbidschan und Gurgistan, das heißt, zwischen Medien und Georgien, zum Theil ins vierte, und zum Theil ins fünfte Klima sezen. Die Tafeln des Ulugbeg und des Nasireddin rechnen zu dieser Provinz die Städte Mokan oder Mogan, Berdaa und Giancarah.

Arras und Aras. Ben Aras ist der Verfasser eines Buchs, das von der Würde und den Vorzügen der beiden Nationen, Araber und Perser handelt.

Dieß ist auch der Name des Flusses Araxes, den auch einige Arsinas nennen. Während daß Cosroes an den Gränzen von Konstantinopel war, und diese Stadt außerordentlich beunruhigte, versprach Heraklius, um sich aus den Händen eines so mächtigen Feindes zu befreien, ihm eine sehr beträchtliche Summe zu bezahlen. Auf dieses Versprechen ließ ihn Cosroes aus Konstantinopel gehen, und erlaubte ihm, daß er sich nach Asien begeben durfte, um daselbst dieses Geld von seinen Unterthanen zu erheben. Aber anstatt sein Wort zu halten, benuzte Heraklius diesen Umstand dazu, daß er eine große Armee von Khozarier, Suirier, und Abkhazer auf die Beine brachte, mit welcher er in die Staaten des Cosroes eindrang, und in denselben eine große Verwüstung anrichtete.

Als Cosroes Nachricht davon bekam, brach er an den Fluß Aras oder Ares auf, um ihm den Uebergang über denselben streitig zu machen, und seinen Rükmarsch zu verhindern. Sobald Heraklius sich den Weg abgeschnitten sah, so bediente er sich einer Kriegslist, um ihn wieder zu öfnen; er ließ nämlich vielen Mist oben in den Fluß werfen, der

bis

bis an die Furth schwamm, wo ihn Cosroes erwartete. Nun glaubte dieser, die griechische Armee habe sich an den Ort gelagert, wo der Mist herkam, und ihre Absicht sey, an diesem Orte über den Fluß zu gehen. Dieser Gedanke bewegte ihn seinen Posten zu verlassen, um dem Heraklius entgegen zu gehn, und ihm den Weg abzuschneiden. Allein dieser hatte nicht die geringste Bewegung gemacht, und paßirte solchergestalt, ohne den mindesten Widerstand die Furth, die ihm sein Feind verlassen hatte. Nighiaristan.

Arsani. Dieß ist Arsenius, der, nachdem er aus Konstantinopel entflohen war, um dem Zorne des Arkadius zu entgehen, den er, als er sein Lehrer war, hatte züchtigen lassen; sich nach Alexandrien retirirte, von dannen er in das Thal oder in die Wüste des Hobaib bei Tarnuth gieng, und in dem Kloster Askith blieb. Als einige Zeit hernach Arkadius das Verdienst dieses Mannes erkannt hatte, so schikte er zu ihm, und ließ ihn bitten, nach Konstantinopel zurükzukehren, um seinen Sohn Theodosius den jüngern zu unterrichten; aber Arsenius verbat sich dieses Geschäft, und um den Menschen noch unbekannter zu werden, verließ er sein Kloster zu Askith, und gieng noch tiefer in die Wüste hinein. Als er hier an dem heiligen Berge Mokatham, Thora in Thebais gegen über, ankam, so schloß er sich ein, und starb daselbst drei Jahre hernach. Der Kaiser Arkadius ließ über seinem Grabmale ein Kloster erbauen, welches seinen Namen führt; aber heut zu Tage nennt man es gewöhnlicher Deir al Cossair, oder das Klo- 253
ster von Cossir. Cossair oder Cossir ist ein Hafen des rothen Meeres, wo man sich einschift, wenn man aus Egypten nach Arabien reist. Einige glauben, dieß sey die alte Stadt Koptos.

Arsanid, ein Fleken in dem Gebiete der Stadt Meru, eine von den Hauptstädten der Provinz Khorasan. Mohammed Ben Hussain, Verfasser eines Buchs, das den Titel Ossul, das ist, Fundamentalpunkte des Musulmanismus, führt, hat den Beinamen Arsanidi, weil er aus diesem Orte gebürtig war. Er starb im Jahr der Hedschra 512. Es giebt auch einen Arsanidi, der vielleicht mit diesem, von welchem jezt die Rede ist, einerlei Person ist, und der eins von denen Werken verfertigt hat, die man Amali nennt. S. diesen Artikel.

Arsch, bedeutet im Arabischen den Thron Gottes. Die Musulmanen sagen, Gott habe zwei Throne. Der eine führt den Namen Arsch, und ist nichts anders als der empyräische Himmel, der der Thron der Herrlichkeit und Majestät Gottes ist. Den andern nennen sie Corsi, das eigentlich sein Richterstuhl ist, wo er dasjenige, was hienieden vorgeht, untersucht, und auf welchem er alle Menschen richten

wird. Wenn Mohammed von der Schöpfung des erstern redet, den er Arsch Adhim, den großen Thron im vorzüglichen Verstande, nennt, so sagt er, Gott habe ihn über die Wasser gesezt, und daß Gott Kraft angewendet habe, ihn hervorzubringen. In dem Artikel Alkoran haben wir bemerkt, daß dieß eine von denen Stellen ist, von welcher die Erklärer dieses Buchs sagen, daß sie einen sehr harten Ausdruk enthalte, deren wahrer Sinn zugleich sehr schwer aufzufinden sey, wenn man nicht die Allmacht Gottes beleidigen wolle. Aber dieser Thron ist ein so wunderbares Werk, daß man außerordentliche Ausdrüke nöthig hätte, um die Größe desselben auszudruken. Folgendes ist die Vorstellung, die sie unverständigen Lesern davon machen.

Sie sagen nämlich denen Traditionen zufolge, die sie authentisch nennen, daß dieser Thron von achttausend Säulen getragen werde, die von einer solchen Materie sind, deren wahre Bestandtheile und Preiß unbekannt sind: daß man zu denselben auf dreimal hundert tausend Stufen hinaufsteige: und daß zwischen jeder Stufe ein Raum von dreimalhundert tausend Jahren zu gehen sey, und daß ein jeder von diesen Räumen mit Engeln, in Esfadrons gestellt, angefüllt sey. Unter diesen Engeln sind einige, die dazu bestimmt sind, diesen Thron zu tragen: daher sie dann auch Hamelun al Arsch genannt werden. Auch pflegt man ihnen den Titel Mocarrebun zu geben, das heißt solcher Engel, die am nächsten um die Majestät des Allerhöchsten sind. Aber siehe den Artikel Malaicah, welches die Engel sind.

Arschac oder Arschek, dieß ist derjenige, den die persischen Geschichtschreiber Aschek, und die Griechen Arsaces genannt haben, von welchem die Könige der Parthen, mit dem Beinamen, Arsaciden, abstammen. Die Perser rechnen die Dynastie dieser Könige zu der Dynastie der Askhanier, denen sie auch den Namen Moluk Thavaif, Könige der Nationen, geben. Arschak oder Arsaces, der sich gegen die Griechen unter der Regierung des Ptolemäus Philadelphus, empörte, war aus Armenien gebürtig, und hatte die größte Macht seines Staats in diesem Lande. S. Arminiah.

Arslan. Siehe Alp Arslan.

Arslan Ben Thogrul, war ein Sohn des Mohammed, und Enkel des Malec Schah. Er führte den Beinamen Abul Modhaffer Zeineddin, und succedirte dem Soliman Schah, der nur sechs Monate im Jahr der Hedschra 555 oder Christi 1160 regiert hatte. Er ist der dreizehende Sultan aus dem Stamme der Seldschuciden, die in Persien regiert haben. Die Geschichtschreiber nennen ihn gewöhnlich Malek Arslan. Er ward zum Sultan in der Stadt Hamadan, auf

des

des Atabek Ildighiz Rath, ausgerufen; aber gleich im Anfange seiner Regierung empörten sich der Guverneur von Ispahan, Kimar, und der Guverneur von Rei, Enbanedsch, gegen ihn, erkannten einen von seinen Vettern, Namens Mohammed Seldschuk Schah, für den Sultan, und nahmen ihn an der Spize einer großen Armee mit sich, um auf Hamadan loszugehen.

Arslan erwartete nichts weniger, als einen solchen Besuch; doch gieng er ihnen sogleich bis Cazvin entgegen, und lieferte ihnen, nahe bei dieser Stadt ein Treffen. Der Sieg fiel für ihn aus; denn der neue Sultan verlohr in dem Treffen das Leben, und Kimar nebst Enbanedsch waren genöthigt, nach Rei zu entfliehen; weil sie sich aber auch hier nicht sicher glaubten, so sahen sie sich genöthigt, bis in die Provinz Mazanderan zu gehen. Aber kaum hatte Arslan diesen Krieg geendigt, so sah er sich schon in einen neuen verwikelt.

Der Fürst der Abkhazen, der ein Christ war, und der seine Staaten zwischen Georgien und Circassien hatte, drang in die Provinz Adherbidschan ein, und verwüstete das platte Land bis an die Thore vor Cazvin. Arslan gieng ihm mit seinen siegenden Waffen entgegen, und schlug ihn bei dem festen Schlosse Cak, das er eingenommen und befestigt hatte. Nach diesem Gefechte blieb dieses Schloß kurze Zeit in den Händen der Abkhazen; denn der Sultan belagerte es, nahm es im Sturm ein, und ließ es schleifen.

Gegen das Ende des Jahrs 559 machte Arslan eine Reise nach Ispahan. Der Atabek Zenghi Salgari, der in dieser Stadt Commandant war, kam ihm entgegen, und legte ihm den Eid der Treue ab. Hierauf bestätigte ihn der Sultan in seinem Amte, und dehnte sogar die Gränzen desselben bis auf die Provinz Fars aus.

Im Jahr 561 machte Enbanedsch, der sich in die Provinz Mazanderan kantonnirt hatte, wie wir bereits oben gesehen haben, eine Allianz mit dem Könige von Khovarezm, und erhielt von ihm einen mächtigen Beistand, mit welchem er in die Provinz eindrang, welche das persische Irak heißt. Darauf plünderte er die Gegend um die Städte Abher und Cazvin. Aber Arslan überfiel ihn, in Begleitung mit dem Atabek Ildighiz, ganz unversehens, und mit einer so ansehnlichen Macht, daß er ihn nöthigte, zum zweitenmal in die Provinz zurükzufliehen, aus welcher er gekommen war.

Im Jahr 563 wagte Enbanedsch eine abermalige Unternehmung gegen die Stadt Rei. Aber dießmal ließ es der Sultan Arslan blos dabei bewenden, daß er den Mohammed, Ildighiz Sohn aufbrechen ließ, um ihm die Spize zu bieten; da aber die Truppen dieses Generals vor dem Enbanedsch wichen, so sah sich

sein

sein Vater Ildighiz genöthigt, selbst aufzubrechen, um die Angelegenheiten des Sultans, die ein wenig in Unordnung gerathen waren, wieder herzustellen.

Sobald Ildighiz in der Stadt Rei angekommen war, so geschahen mehrere Vergleichs- und Aussöhnungsvorschläge von beiden Seiten. Und die Unterhandlungen wurden auch so glüklich geführt, daß endlich ausgemacht und beschlossen wurde, daß Enbanedsch, in Begleitung des Ildighiz kommen, sich unterwerfen, und dem Sultan seine Hochachtung bezeugen sollte; allein es geschah, daß in der Nacht vor dieser bestimmten Zusammenkunft Enbanedsch in seiner Wohnung ums Leben gebracht wurde, ohne daß man hätte erfahren können, woher dieser unvermuthete Streich gekommen seyn möchte. Sobald der Sultan Nachricht davon erhielt, übertrug er dem Sohne des Ildighiz das Guvernement von Rei und dem dazu gehörigen Lande, und dieser heirathete bald darauf die einzige Tochter des Enbanedsch. Aus dieser Ehe kam ein Sohn zur Welt Namens Eutluk, welcher nach seinem mütterlichen Grosvater den Beinamen Enbanedsch erhielt.

Im Jahr 568 starb die Mutter des Sultans, eine Fürstin von sehr großen Tugenden, in dem Hause des Ildighiz, und dieser große Mann folgte ihr bald darauf nach. Es währte auch nicht lange, so fiel der Sultan, der durch den Tod seiner Mutter, und durch den Verlust, den er an einem so großen Feldherrn, und so getreuen Diener, wie Ildighiz war, auf das Empfindlichste gerührt wurde, in eine auszehrende Krankheit, doch 255 brachte er sich noch bis zum Anfang des Jahrs 571 fort, wo er in einem Alter von 43 Jahren starb, wovon er ungefehr funfzehn auf dem Throne zugebracht hatte. Er war nicht allein ein tapferer und edeldenkender Fürst, sondern auch geduldig und sanftmüthig, und das in einem so hohen Grade, daß er niemals zugab, daß man von irgend jemand in seiner Gegenwart Uebels redete. Khondemir.

Arslan Schach Ben Massud, zwölfter Sultan aus der Dynastie der Gazneviden, succedirte seinem Vater Massud, dem dritten dieses Namens, und Sultan aus demselben Geschlechte oder Dynastie. Massud hatte die Schwester des Seldschucidischen Sultans, Sandschar, geheirathet, und hatte von ihr zween Söhne, einen Namens Arslan Schah, und den andern Namens Baharam Schah. Als dieser Fürst im Jahr der Hedschra 508 oder Christi 1114 starb, so nahm sein ältester Sohn Arslan Schah, Besiz von den Staaten seines Vaters, ohne seinem jüngern Bruder Bahram Schah das Geringste davon zu geben. Dieser aber konnte es nicht ertragen, daß er sich ohne Erbtheil sah, und floh daher zu seinem mütterlichen Oheim Sandschar, der schon ei-

nen Theil von der großen Provinz Khorasan besaß, welche die Seldschuciden den Gazneviden weggenommen hatten.

Sandschar gab ihm Schuz, und eine Armee, um seinen Bruder bekriegen zu können. Mit dieser Armee drang Baharam in der Provinz Gazna ein, machte sich Meister von der Hauptstadt, und nöthigte seinen Bruder, die Flucht zu ergreifen, und ihm die Krone abzutreten. Aber kaum hatte sich die Armee der Seldschuciden zurükgezogen, so erschien Arslan vor der Stadt Gazna, und zwang seinen Bruder, daß er sich zum zweitenmale zum Sandschar flüchten mußte.

Der Sultan verließ seinen Neffen nicht; denn er gieng selbst zu Felde, lieferte dem Arslan ein Treffen, schlug ihn, und machte ihn zum Gefangnen. Nach diesem Siege blieb Baharam in dem ruhigen Besize der Gaznevidischen Krone, und sein Bruder starb bald nachher in seinem Gefängnisse im Jahr der Hedschra 512 nach einer Regierung von zwölf Jahren. Einige Schriftsteller behaupten, sein Tod sey auf Befehl seines Bruders befördert worden. Khondemir.

Arslan Schah, ein Sohn des Kerman Schah, eines Sohns des Kaderd, fünfter Sultan aus der Dynastie der Seldschuciden, in der Provinz Kerman, succedirte seinem Neffen Iran Schah, während dessen Lebzeiten er sich in der Werkstatt eines Schumachers verborgen hielt, um ihm nicht in die Hände zu fallen; als er aber die Nachricht erhielt, daß er ums Leben gekommen sey, gab er sich zu erkennen, und ward zum Sultan mit dem allgemeinen Beifalle aller Großen des Reichs, im Jahr der Hedschra 494 oder Christi 1100 proklamirt. Seine Anverwandten, die Seldschuciden in Persien, die seinen Vorfahren sehr viele Unruhe gemacht hatten, unterstanden sich nicht, ihn anzugreifen. Daher genoß er eine sehr friedliche Regierung, während eines Zeitraums von 42 Jahren, und hinterließ seine Krone seinem Sohne Mohammed, Mogaiatheddin zugenannt, der ihm im Jahr der Hedschra 536 oder Christi 1141 nachgefolgt ist. Khondemir.

Arslan Kuschai, ein fester Ort, sehr nahe bei der Stadt Kasbin, von welcher sich einige Haufen von Räubern und Banditen Meister machten: Allein sie wurden von dem Sultan Tagadsch daraus vertrieben. Siehe die Artikel Takasch oder Tagasch.

Artak und **Artok**, was man auch Ortok auszusprechen pflegt. Ein Gebirge in dem Lande Turkestan, dem gegenüber ein anderes, Namens Gurtak ist, und zwischen diesen beiden Gebürgen ist auch der Ort, wo die Stadt Caracum liegt. S. Cara Khan.

Von dem Namen dieses Gebürgs hat die Familie Artak oder Ortok ihren Ursprung gehabt. Togrul Beg, mit dem Beinamen Ilgari oder Ilgazi, ein Sohn 256

des

des Ortok, und Vater des Solimans, machte sich von einem großen Theile von Syrien, unter dem Khalifate des Mostarsched, im Jahr der Hedschra 512 oder Christi 1118 Meister. Ben Schonah bemerkt, daß sich im Jahr der Hedschra 511 in welchem der Sultan Malek Schah starb, die Einwohner von Aleppo aus Furcht vor den Franken, dem Ilgari, einem Sohne des Artok, Herrn von Mardin, in die Arme warfen, der ihnen seinen Sohn Timurtasch in der Absicht schikte, um sie zu beherrschen: und daß in eben dem Jahre 513 eben dieser Ilgari die Franken bei Aleppo geschlagen hat.

Die Abkömmlinge von Artak oder Ortok, die man Artakiden oder Ortokiden nennen kann, haben nicht die dritte Generation in Aleppo überlebt. Ausser seinem Sohne Timurtasch und seinem Enkel Soliman, findet man einen Neffen von ihm, Namens Badreddulat, und einen Balak, einen Sohn des Baharam, eines Sohns des Artak. Als dieser ums Leben gekommen war, so sezte sich Aksankar Borsaki und darauf die übrigen Atábeken, in Besiz desselben.

Artahascht. So nennen die orientalischen Christen die Könige von Persien, was die Griechen und Lateiner Artaxerxes genannt haben: Denn die Musulmanen haben ihnen ihren wahren persischen Namen Ardschir gelassen.

Arthus, ist einerlei mit Ardus, nämlich dem Aridäus, einem Bruder des Alexanders. S. seinen Artikel.

Aruan oder Erivan, eine Stadt in Armenien. S. Erivan.

Arubah. Ebn Arfubah al Harrani, Verfasser eines Tarikhs, oder einer allgemeinen Geschichte.

Arudhi oder Aruzi. Siehe Nazami und Mahali.

Aruend Schah, Vater des Loharasb, vierten Königs aus der zweiten Dynastie von Persien, welche die Dynastie der Kaianier, oder Kaianiden genannt wird.

Arzalrum Siehe Arzerum.

Arzengán oder Arzendschán, eine Stadt in der Provinz Rum oder Romanien in Syrien, die unter dem 38sten Grade der nördlichen Breite liegt. Was aber ihre Länge anlangt, so giebt ihr Nassireddin 74, und Ulug Beg 76°. Diese Stadt gehört vielmehr zu Armenien, und ward von den Mogolen oder Tataren im Jahr der Hedschra 640 oder Christi 1242 nach der Niederlage des Kaikhosru, eines Sohns des seldschucidischen Aladin, eben so, wie die Städte Sebaste und Cäsarea, eingenommen. Der Grosvater des Osman, Soliman Schah, Stifter des othmanischen Reichs, hatte seinen ersten Aufenthalt in dieser Stadt, nachdem er die Stadt Mahan, in Transoxanien, seinem Geburtslande, verlassen hatte.

Arzenk oder Arzeng. Siehe Ertenk.

Arzerum oder Erzerum, ein verdorbener Name aus Azalrum,

rum, welches im Arabischen soviel bedeutet, als: Land der Römer oder der Griechen. Diese Stadt liegt in dem Lande Rum, oder vielmehr an den Gränzen von Armenien und Cappadocien, 77° Grade der Länge, und 39° 40′ der nördlichen Breite. Dieß ist, wie man behauptet, die lezte Stadt vom ganzen Griechischen Reiche, die die Araber bei der Eroberung, die sie in diesem Lande machten, unterjocht haben: Sie eroberten sie von den Mogolen im Sturme im Jahr der Hedschra 639 oder Christi 1241 und alle Einwohner derselben mußten entweder über die Klinge springen, oder wurden in die Sklaverei weggeführt.

Die osmanischen Kaiser besizen sie noch heut zu Tage, und sie haben sie zu ihrem Grenzplaze gegen die Staaten des Königs von Persien gemacht.

257 Die neuern Griechen, wie z. E. Cedrenus und andere, nennen diese Stadt Artze, und einige arabische Erdbeschreiber geben ihr den Namen Arzen alrum. Unsere Reisebeschreiber nennen sie Erzerum, und sezen sie sehr unrecht nach Assyrien.

Arzovi, ist der Beiname des Abul Hassan Ali Ben Dhaferi, der die Würde eines Vezirs bekleidete, und im Jahr der Hedschra 623 starb. Er hat uns ein Werk hinterlassen, dem er den Titel Assás al Siassat gegeben, d. i. Grundsäze der Politik.

Asbáb u alamát und aladschát, ein Buch von der praktischen Medicin, das die Ursachen, die Zeichen und die Genesmittel der Krankheiten enthält; verfertigt von Mohammed Ben Ali, Ben Omar. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 961 befindlich.

Asbáb u alamat u. s. w. Ein anderes Buch von eben der Materie, verfertigt von Aziz. Es ist in derselben Bibliothek unter Nr. 960 befindlich.

Asbáb al Nozul, ein Buch, welches von den Ursachen und Gegenständen handelt, um welcher willen jeder Vers des Korans vom Himmel nach der thörichten Meinung der Musulmanen, ist gesandt worden. Ein gewisser Seifeddin, mit dem Beinamen Asbarekini, hat dieses Werk aus dem Arabischen ins Persische übersezt.

Asbaniket oder Banaket. Eine Stadt in der Provinz Transoxanien, die unter dem Schuze der Stadt Effidschab steht, von welcher sie nur eine einzige Tagereise entfernt ist. Einige rechnen sie zu der Gerichtsbarkeit der Stadt Osruschna, die ihr gegen Abend liegt. Man giebt ihr 90 Grade, 30′ der Länge, und 40° der nördlichen Breite.

In dem Kriege, welchen der Sultan Mohammed Khuarezm Schach mit dem Könige der Tataren von Cara Cathai, Kuschlek, führte, ward unter ihnen ausgemacht, daß, wenn die Armee des Sultans zuerst in das Land Kurkan eindringen würde, die

die Städte Taschgar und Kholan ihm verbleiben sollten; wenn aber Kuschlek mit den Seinigen zuerst in die Staaten dieses Sultans eindringen würde, so sollte er im ruhigen Besitze des ganzen Landes bleiben, das sich von Cathai an, bis an den Fluß Asbaniket erstreket.

Aschab. Dieß ist der Beiname, oder vielmehr der Titel und die Würde des Ebn Beithár, Verfassers mehrerer Werke über die Botanik. Dieß Wort bedeutet einen Botanisten oder Kräuterkenner. Siehe die Artikel Beithár und Mogni.

Aschair. Mohammed Ben Ali Ben Aschair, gebürtig aus Aleppo, starb im Jahr 789. Er ist der Verfasser einer Geschichte von Kennaserin, einer Stadt in Syrien, der er den Titel: Tag al Nesrin fi tarikh Kennaserin gegeben. Dieser Titel bedeutet so viel als Krone von wilden Rosen über die Geschichte der Stadt Kennaserin. Nesrin und Nisrin bedeutet im Arabischen und Persischen die Pflanze, die die Griechen Cynorrhodos oder Cynosbatos und die Lateiner rosa canina und rubus caninus genannt haben, und deren Blüthe sowohl, als Blätter wohlriechend sind. Die arabischen und persischen Dichter machen sehr viel rühmens davon; denn sie nehmen oft Vergleichungen von derselben her, woraus man wol den Schluß machen kann, daß dieses Rauchwerk im Oriente ausgezeichnetere Eigenschaften haben muß, als unser gewönlicher wilder Rosenstok.

Aschári ist der Beiname eines berühmtesten Gelehrten unter den Musulmanen. Er nannte sich Abul hassan Ali Ben Ismael und war aus der Familie des Abu Mussa Al Aschári, von welchem er den Beinamen bekommen hat. Dieser Gelehrte war anfangs von der Sekte des Schafei; aber in der Folge errichtete er eine eigne Schule. Er starb zu Bagdet im Jahr 324 oder nach Andern im Jahr 329 der Hedschra welches das Jahr Christi 940 ist. Er wurde sehr heimlich begraben, weil man fürchtete, die Hanbaliten, 258
welche von einer der seinigen entgegen gesezten, und damals in der Stadt sehr mächtigen Sekte waren, möchten ihn ausgraben lassen, wegen des Argwohns der Gottlosigkeit, deren sie ihn anklagten. Die Ursache dieses Argwohns war, weil Aschári behauptete, Gott handle blos nach allgemeinen Gesezen, die er einmal angeordnet habe; dagegen aber glaubten die Hanbaliten, daß Gott immer nach einem besondern Willen handele, und alles zum Wohl eines jeden Geschöpfs einrichte.

Aschári hatte über diesen Punkt einen großen Streit mit seinem Schwiegervater, Abu Ali Haian, der von der Sekte des Hanbal war, und hatten ihm bei der Gelegenheit den Fall von drei Kindern vorgelegt, von denen

Gott eins in seiner ersten Jugend weggenommen, und die zwei Andern so lang, bis sie zu Vernunft gekommen waren, hatte leben lassen. Als nun diese zu Vernunft gekommen waren, so ward das Eine davon gläubig, und das Andere ungläubig. Haian antwortete ihm: Gott hat das eine von diesen Kindern darum weggenommen, weil er vielleicht vorhersah, daß es in Unglauben verfallen würde! Aber, versezte ihm Aschari; eins von den Beiden, welche in der Welt blieben, verfiel ja darein! Dieß kam daher, erwiederte Haiian, weil es Gott zur Herrlichkeit bestimmt hatte: da es sich aber seiner Freyheit bediente, so stimmte es nicht mit der Absicht Gottes, die er in Ansehung seiner hatte, überein, als es weiter in die Jahre gekommen war. Aschári antwortete hierauf seinem Schwiegervater: Deine Antwort ist mir nicht befriedigend; denn aus eben dem Grunde, aus welchem Gott das eine von diesen Kindern wegnahm, hätte er auch dasjenige wegnehmen können, welches ungläubig geworden ist, wenn er seinen Nuzen hätte befördern wollen.

Haiian sah sich von seinem Schwiegersohn sehr in die Enge getrieben, und sagte zu ihm: dein Raisonnement ist eine Versuchung des Teufels, und Aschari ward über diese Injurie so aufgebracht, daß er ihm trozig antwortete: der Esel des Scheikh ist vor der Thür, dieß heißt, um es höflicher auszudrüken, der Streit ist zu Ende. [Oder vielmehr: der Lehrer ist in Verwirrung gerathen. Er weiß sich nicht aus dem Handel zu ziehen. S.]

Der Verfasser des Moavakef oder der Stationen erzält diese Geschichte ein wenig anders; soviel ist aber in derselben gewiß, daß die Ascharier immer in ihren Meinungen Gegner von den Motazalen waren, die von den Hanbaliten entstanden sind. Sie werden für sehr rechtgläubig gehalten, und behaupten die unbedingte und freiwillige Gnadenwahl, die physische Prädetermination, und sind überhaupt bei den Musulmanen eben das, was die strengsten Thomisten unter uns sind.

[Die Lehrsäze dieses berühmten Scholastikers und Stifters einer Mohammedischen Sekte kann man sehen im Specimen Histor. Arab. des Pockoke S. 230 und in Sales Einleitung in den Koran S. 165. Anfangs war er ein Anhänger der Motazaliten, die eine Art von Hanbaliten sind. In der Folge kam er in einen Streit mit Abu Ali Dschobbai (denn so muß anstatt Haiian gelesen werden) wegen der Meinung, nach welcher Gott immer dasjenige wählt, was das Beste ist; eine Meinung, die Abu Ali in einer Unterredung behauptete, die er mit seinem Gegner hatte, und bei welcher er ihn zum Stillschweigen brachte. Auch behauptete er noch andere Grundsäze,

säze, die so vielen Beifall fanden, daß die Sekte der sogenannten Aschariten eine von den stärksten und ansehnlichsten in der Folge geworden ist. Auf der andern Seite aber machte er sich dadurch bei den Hanbaliten in einem solchen Grade verhast, daß als er im Jahr 330 (942) starb, seine Anhänger sich genöthigt sahen, ihn heimlich zu begraben, und den Ort seines Begräbnisses zu verheelen, weil sie fürchten musten, die Hanbaliten würden ihn, wenn sie Kenntniß davon bekämen, wieder ausgraben um ihn zu verbrennen. Ihr Haß gieng so weit, daß sie behaupteten, es sey erlaubt, einen Aschariten zu tödten, und ein solcher Mord sey sogar eine verdienstliche Handlung. Man sehe die Annales des Abulfeda zum Jahr 330 (942) welches die Epoche des Todes des Aschari ist. R.]

Aschárium. Ascharier. Die Schüler des Aschári. Um ihre Meinung richtig einzusehen, muß man untersuchen, was sie für einen Grund in dem Musulmanismus hat. Im zweiten Kapitel des Korans wird man folgende Worte finden: „Gott wird euch „Rechenschaft geben lassen von „allem, was ihr offenbaret äus„serlich, und von allem, was ihr „innerlich verborgen haltet; denn „Gott vergiebt, wem ihm ge„fällt, und züchtigt, wem ihm „gefällt, und das thut er, weil „er allmächtig ist, und über al„les, nach seinem Wolgefallen, „schalten kann.“

Die Erklärer bemerken über diese Stelle, daß die Musulmanen in großes Schreken gerathen, als dieser Vers bekannt gemacht worden; und mehrere haben behauptet, dieser Vers sey durch einen andern, von welchem man gleichfalls spricht, aufgehoben worden. Aber die wichtigsten Schriftsteller behaupten, er sey nicht aufgehoben, weil, wie sie sagen, die Aufhebung oder der Wiederruf eines Verses durch einen Andern darauf folgenden nur in den Gesezen und Verordnungen, nicht aber in simplen Erzälungen oder Erklärungen gewisser Dinge statt finde. Da nun der Vers, von welchem die Rede ist, eine blosse Erklärung oder Auslegung von der Art und Weise, wie Gott zu handeln pflegt, ist, und keine Art von Gesez oder Gebot in sich schließt, so kann er niemals durch einen andern, weder abgeschaft, noch wiederrufen werden.

Da sich nun die ersten Musulmanen in grosser Verlegenheit in Ansehung der Lehre dieser Stelle befanden, so begaben sie sich zu Abubekr und Omar, damit sie ihren Propheten um die Erklärung desselben bitten sollten. Diese beiden Abgeordneten richteten auch ihren Auftrag aus, und sagten zu ihm: Wenn Gott 259
Rechenschaft von allen unsern Gedanken, von welchen wir gar nicht Herr sind, und die wir gar nicht nach unserm Willen beherrschen können, fodert, wie viel Hoffnung seelig zu werden bleibt

uns

uns dann noch übrig? Alles, was wir thun können, ist, daß wir das Böse, was sie uns eingeben, nicht in Ausübung bringen. Mohammed antwortete ihnen: Ihr habt sagen hören, daß die Israeliten, nach dem ihnen Moses den Willen Gottes kund gethan hatte, zu ihm sagten: „Wir haben dich gehört; „aber wir wollen nichts von dem„jenigen befohlen, was du ver„ordnet hast.„ Ihr wißt auch, wie viele Uebel der Ungehorsam dieses Volks nach sich gezogen. Sagt also euren übrigen Gläubigen: „Wir haben den Willen „des Herrn gehört, und wir „wollen demselben gemäß le„ben.„

Nachdem diese Antwort die Gemüther ein wenig besänftigt, und die Gewissensunruhen dieser neuen Musulmanen gestillt hatte, so machte Mohammed folgenden Vers bekannt, um sie gänzlich in Ruhe zu bringen: „Gott trägt dem „Menschen nichts auf, als was „er thun kann, und rechnet ihm „nichts zu, als was er durch sei„nen Gehorsam oder durch seine „Empörung verdient hat.„

Dieß ist diejenige Stelle, durch welche er, wie man behauptet, die erstere aufgehoben haben soll; inzwischen gründen doch die Aschariер eben sowohl auf diese beiden Stellen die Meinung, die sie von der Freiheit und dem Verdienstlichen der Handlungen haben, welche der Motazalen ihrer gerade zu entgegen ist, wie man unter ihrem eignen Artikel deutlicher sehen kann.

Was die Meinung der Aschariер anlangt, so besteht sie darin, daß Gott, der ein allgemein und universell handelndes Wesen ist, auch wirklich der Schöpfer und Urheber aller Handlungen der Menschen sey. (Dieß ist eben das, was wir mit einem gelinden Ausdruke den Concursus Gottes zu nennen pflegen) Da aber die Menschen frei sind, so erwerben sie sich doch ein Verdienst oder eine Bestrafung, je nach dem sie sich von freien Stüken gegen die Dinge ausser ihnen betragen, die ihnen durch das Gesez befohlen oder verboten sind.

Das Wort Verdienst, welches in der leztern Stelle des Korans steht, und welches seiner Bedeutung nach Verdienst und Bestrafung unter sich begreift, wird von den Aschariern so beschrieben, daß es eine in der Absicht verordnete Handlung ist, um einen Nuzen hervorzubringen, oder einen Schaden zu entfernen. Da nun eine solche Handlung unmöglich dem Schöpfer zugeschrieben werden kann, bei dem weder Nuzen noch Nachtheil eintreten kann, so folgt daraus, daß dieß blos allein dem Menschen beigelegt werden muß, der folglich der Herr davon ist, und eine vollkommne Freiheit besizt. Aus diesem Raisonnemente folgt also auch dieß, daß unsre Handlungen eigentlich und in der That von dem Schöpfer hervorgebracht werden; daß aber die Anwen-

dung, welche wir davon machen, indem wir gegen das Gesez gehorsam oder ungehorsam sind, blos allein von uns herkommt. Und diese Meinung ist die gewönlichste und gemeinste unter den Mohammedanern, wenn man nur die Motazalen davon ausnimmt. Hussain Vaez sagt bei der Erklärung dieser beiden Stellen, daß uns in dem ersten Verse eine Sache auferlegt werde, die über unsre Kräfte sey, und daß uns da eine Sache angekündigt werde, die wir nicht im Stande sind zu begreifen, welches sehr fürchterlich zu seyn scheint: durch die Zweite aber werde uns wieder Muth eingeflößt, weil wir nur nöthig hätten, an Gott, an seine Schriften und an seine Gesandten oder Propheten zu glauben, ohne eins von diesen Dingen von dem andern zu trennen, noch eins davon auszuschließen, und zu versprechen, daß wir seinen Geboten gehorchen wollen, indem wir ihn um Vergebung aller unserer Unterlassungs und Unachtsamkeitssünden bitten, und endlich auch, daß wir zu ihm flehen, daß er uns nichts zurechnen wolle, was nicht von uns abhängt, wie wir in der Folge in eben dem Kapitel lesen; dieß ist es, wornach Aschari ganz genau entschieden hat, daß Gott, ohne ungerecht zu seyn, uns dasjenige anrechnen könne, was nicht in unserer Macht zu thun oder nicht zu thun stehet.

Was denjenigen Punkt anbetrift, der oben ist gesagt worden, die Juden hätten, nachdem sie das Gesez Gottes gehört, gesagt, sie wollten es nicht beobachten, so scheint dieß anfangs eine blose Verläumdung von Mohammed zu seyn; denn in den Büchern Mose wird das Gegentheil erzält, daß die Juden, nachdem sie es gehört, es zu beobachten versprochen hätten. Allein Mo- 260
hammed hat durch diese Art zu reden blos anzeigen wollen, daß es die Juden nicht besser beobachtet haben, als wenn sie ausdrücklich gesagt hätten, daß sie es nicht thun wollten. Er kann aber auch noch die andere Stelle der Bibel im Sinne gehabt haben, wo der Prophet diesem rebellischen Volke den Vorwurf macht, daß es zu Gott gesagt habe: Ich diene dir nicht!

Aschbah oder Al Nadhair, ein Buch von dem Rechte bei den Musulmanen, nach der Rechtsgelehrsamkeit der Hanefiten, in sieben Theile eingetheilt, und von Ebn Nadschim verfertigt. Es befindet sich in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 603.

Aschbarat, eine Stadt in Turkestan, welche die weitentlegenste in dem Lande Getha oder der Gethen ist. Tamerlan ließ daselbst eine Citadelle erbauen, um dieß Volk im Gehorsam zu erhalten. Siehe Gerba. Diese Stadt liegt jenseits des Flusses Sihon oder Jaxartes; halb Weges von der Stadt Samarkand. Achmed Ben Arabschah sagt, Mohammed, ein Sohn des Gehanghir, Tamerlans Sohn, sey

der-

derjenige gewesen, der daselbst eine Festung habe erbauen lassen.

Aschbehi, Beiname des Schehabeddin Mohammed Ben Achmed Al Khathib, der ohngefehr ums Jahr der Hedschra 800 lebte. Er ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Mostathref. S. diesen Artikel.

Aschbiliah, so nennen die Araber die Stadt Seville in Spanien, die sie gleich im Anfang ihrer Eroberung einnahmen. Motamed der Abatide, der daselbst regierte, ward daraus verjagt von Josef, einem Sohne des Tessefin, Kaisers von Marokko aus dem Geschlechte der Almoraviden, im Jahr der Hedschra 484 oder Christi 1091.

Es giebt mehrere arabische Schriftsteller, die den Beinamen Aschbili führen, weil sie in dieser Stadt geboren waren, oder daraus herstammten. Dahin gehören Achmed Ben Omar, der im Jahr 401 gestorben ist, und ein Buch hinterlassen hat, welches das Recht nach den Grundsäzen des Malek abhandelt. Es führt den Titel Estiab fi fekh al Maleki. Die Gelehrten: Ben Asfur, Ben Kharath, Ben Farah, Ben Jardun, Ben Tarkhan, Ben Zeidun führten alle den Beinamen Aschbili.

Aschbunah. So nennen die Araber die Stadt Lissabon in Portugal. Ben Aluardi in seinem Buche, das den Titel führt: Kheridat al adschaib, sagt, daß in dieser Stadt ein Quartier sey, welches Harat al magrurin, das Quartier der Stolzen oder Unternehmenden, genannt werde, und das wegen achtzig an diesem Orte befindlichen Personen, die alle miteinander verwandt gewesen, die sich eingeschift hatten, um über das atlantische Weltmeer zu gehen, und neure Länder aufzusuchen; sie hätten aber nicht über eine Insel hinaus kommen können, wo sie mit einer unzäligen Menge von Geiern wären überfallen worden. Dieß war wahrscheinlich eine von denen Inseln, die die Spanier die Azorischen nennen, wegen dieser Vögel, die sich daselbst befinden. Diese Stadt fiel den Arabern gleich im Anfange der Eroberung, die sie von Spanien machten, in die Hände: aber im Jahr der Hedschra 229 ward sie ihnen von den Normanen wieder abgenommen, die an dieser Küste mit einem mächtigen Heere zur See landeten. Inzwischen unterließen doch die Araber nicht, einige Zeit nachher wieder dahin zurük zu kehren: denn die Normanen wurden zum Theil geschlagen, und die übrigen von ihren Leuten verließen dieses Land gänzlich.

Aschburkan oder Aschfurkan, eine Stadt in der Provinz Khorasan, gelegen im vierten Klima, 100° der Länge, und 36° 45′ der nördlichen Breite, nach der Tafel des Nasireddin und des Ulug Beg.

Ascheg, erster König von Persien, von dem zweiten Stamme der dritten Dynastie der Moluken Thauaif, oder Nachfolger 251

des Alexanders, Aschganier oder Aschganiden genannt. Er stamte in gerader, und zwar männlicher Linie von Fraiborz, dem Sohne Kaus ab. Dieser Monarch lebte im Frieden mit den Nachfolgern des Alexanders, die ihn nicht beunruhigten, und regierte fünf und zwanzig Jahre glüklich, nachdem er die Aschakanier verjagt hatte. Vielleicht stammen von diesem die Arsaciden her.

Aschek, erster König aus der Dynastie der Aschkanier, die den ersten Stamm der Moluken Thaovaif, oder der Nachfolger Alexanders des Großen in Persien ausmachen. Die orientalischen Geschichtschreiber behaupten, daß dieser Aschek ein Sohn oder Nachkömmling des Dara, eines Sohns des Darab, gewesen, welchen die Griechen und die Römer Darius Codomanus nennen, der von Alexander war geschlagen worden, und daß er sich gegen Anthakasch, das ist den Antiochus, einen Griechen von Nation, unter Begünstigung der Perser empört habe, die die persische Krone wieder in die Familie des Darius zurük zu bringen suchten: Er hat sieben Jahre regiert, und hatte zwölf Könige zu seinen Nachfolgern, die in einem Zeitraume von 165 Jahren regiert haben. Einige nennen diesen Monarchen Arschak, und behaupten, daß von ihm die Arsaciden abstammen. Wenn dieß wahr ist, so muß man unter Anthakasch oder Antiochus seine Nachfolger, die Seldschuciden, verstehen. Aschak hinterließ einen Sohn eben des Namens, der ihm in der Regierung nachfolgte; doch giebt es Geschichtschreiber, die ihm einen Sohn mit Namen Schabur zum Nachfolger geben. Lebtarikh und Khondemir.

Khondemir, der nur eine einzige Dynastie von Aschkaniern oder Aschganiden macht, sagt Alexander der Große, habe zufolge des Raths, den ihm sein Lehrer und Minister Aristoteles gegeben, die Provinzen des Reichs des Darius getheilt, und habe die besondere Befehlshaberschaft in denselben den Prinzen aus dem königlichen Hause von Persien übertragen, nur blos das eigentlich sogenannte Persien, und das persische Irak ausgenommen, welches er in den Händen der Griechen gelassen. Nachdem sich Antiochus Meister von diesen beiden Provinzen gemacht, so errichtete er den Siz seines Reichs in der Stadt Estekhar, welches man für das alte Persepolis zu halten pflegt.

Aschfurcan. S. Aschburcan.

Aschganian, die Aschganiden, dritte Dynastie der Könige von Persien, von welchen behauptet wird, daß sie ein zweiter Stamm von Moluken Thauaif oder Nachfolgern Alexanders des Großen in Persien seyen. Khondemir verwechselt sie mit den Aschkaniern. Aber der Lebtarikh macht daraus einen eignen Stamm,

Stamm, und giebt ihm Ascheg zum Stifter, so wie er auch acht Könige nennt, die aufeinander, während eines Zeitraums von 150 Jahren, gefolgt sind, nachdem sie ihre Vorfahren, die Aschkanier beraubt hatten. Diese Stelle ist die verwirrteste und allerdunkelste in der ganzen Geschichte von Persien.

Aschgi Zadeh, der Beiname des Fakheri, welches im Türkischen einen Sohn eines Kochs bedeutet. Er war ein Derwisch, und hat in türkischer Sprache ein Gedicht verfertigt, welches den Titel führt: Abkar al afkar. Er lebte im Jahr der Hedschra 992 oder Christi 1584.

Aschhor al Haram, oder al Horum. Die heiligen Monate. So nennen die Musulmanen vier Monate von ihrem Jahre, nämlich Redscheb, Dhulcaadah, Dhulhedschah, und Moharram, während welcher Zeit es verboten ist, Krieg zu führen. Dieses Verbot ist weit älter, als der Mohammedismus bei den Arabern.

Aschhor al maalumat, die bekannten Monate. Es sind auch ihrer vier, nämlich Scheval, Dhulcaadah, Dhulhedschah und Moharrám. Die Türken nennen sie Iki Beirám Ortasi, der Zeitraum, der zwischen den
262 beiden Beirams ist, das heißt, zwischen den beiden Festen der Musulmanen, die die Christen in der Levante oft die beiden Osterfeste der Türken nennen.

Aschkan Schah, ein Beiname des Baharam, eines Sohns des Baharam, und Enkels eines andern Baharam, Königs aus der vierten Dynastie von Persien, welche die Dynastie der Sassaniden oder der Cosroes genannt zu werden pflegt.

Aschkanian. Die Aschkanier sind die dritte Dynastie der alten Könige von Persien, die ihren Namen vom Aschek haben. Diese Dynastie wird mit denjenigen verwechselt, die man Moluk Thauaif zu nennen pflegt, wie wir eben erst gesehen haben. Einige behaupten, diese Moluk Thauaif mußten sich in zween Aeste theilen, von welchen derjenige der Aschkanier, von welchem wir reden, der erste, und derjenige von den Aschganiern oder Aschganiden der zweite ist. Von einem von beiden kommen die Arsaciden her. Siehe Arschak. Wenn man zwölf Könige in der ersten die 165 Jahre regiert haben, rechnet, so wird man acht in der Zweiten finden, welche hundert und funfzig Jahre regiert haben: aber es ist gar sehr wahrscheinlich, daß diese zwei Dynastien nur eine einzige ausmachen, und daß diese Theilung nur deswegen ist erfunden worden, um die Zahl der Jahre auszufüllen, die ohne dieses Hülfsmittel sehr kurz ausfällt.

Aschmuil und Schamuil, Samuel der Prophete. In denen Zeiten, da einer von den Propheten der Juden, Namens Ali oder Hali Al Imam, das

ist, der Priester Eli, oder der Hoheprieſter der Juden, lebte, trugen die Philiſter große Vortheile über die Juden davon: Denn nachdem ſie ſie aufs Haupt geſchlagen hatten, ſo nahmen ſie ihnen die Bundslade weg, die die Muſulmanen Tabut Sekinah zu nennen pflegen, und machten, daß die meiſten Kinder der Propheten umkamen. Dieſe Lade war von Moſe aus mehreren Arten von Metallen verfertigt worden, und in derſelben wurden die Geſeztafeln aufbewahrt, die Gott ihm gegeben hatte, nebſt einem Beken, in welchem die Herzen der Propheten von den Engeln gereinigt wurden, und überdieß auch die Thiare, und die übrigen hohenprieſterlichen Kleidungsſtüke des Aharons.

Die Iſraeliten waren gewohnt, dieſe Lade aufzudeken und öffentlich auszuſtellen, ſo oft ſie von einem widrigen Zufalle bedrohet wurden; und gewönlich befreiete ſie Gott daraus, durch die wirkende Kraft derjenigen Dinge, die darin enthalten waren. Was aber die Sekinah, (Schechinah) die über derſelben war, und von welcher die Bundslade ihren Namen hatte, anlangt, ſo verſichern die Muſulmaniſchen Schriftſteller mit einem hohen Grade von Unwiſſenheit, daß es das Bild eines Thiers geweſen, das einem Leopard ähnlich geſehen, der, ſo oft als man die Bundeslade gegen die Feinde des Volks Gottes aufbrechen laſſen, ſich auf die Beine erhob, und ein ſolches ſchrekliches Geſchrei erhob, daß es ſie ganz auſſer ſich brachte und zu Boden ſchlug. Dieſe neue Erklärung von den Figuren der Cherubinen und von ihrem Gebrauche iſt ſehr lächerlich: denn das Wort Sekinah iſt Hebräiſch, und bedeutet die Herrlichkeit und Majeſtät Gottes, die auf der Arche zwiſchen den Cherubinen erſchien. Uebrigens iſt dieſer ausſchweifende Gedanke der Muſulmanen aus den Träumereien der alten Rabbinen entlehnt, die dieſen Cherubinen mehrere Geſtalten von verſchiednen Thieren, und mancherley Arten von Handlungen beigelegt haben.

Die Juden waren durch den Verluſt, den ſie an der Arche erlitten hatten, auf das äuſſerſte niedergeſchlagen, und baten daher den Herrn auf das Nachdrüklichſte, daß es ihm gefällig ſeyn möchte, ihnen einen Propheten in ſeinem Namen zu ſenden, der ſie von dem äuſſerſten Unglüke, von welchem ſie bedroht würden, befreien könnte. Ihr Gebet ward auch erhört; dann Gott gab dem Helkana, aus dem Stamme Levi, deſſen Frau Hanna oder Anna, unfruchtbar war, einen Sohn, welcher den Namen Aſchmuil oder Samuel bekam, und mit der Gabe der Weiſſagung im vierzigſten Jahre ſeines Alters ausgerüſtet wurde. Die Juden glaubten an ihn, und gehorchten einige Zeitlang ſeinen Befehlen, ſo wie den Geboten Gottes ſelbſt; endlich baten ſie ihn, daß er ihnen von Gott einen König aus- 263

würken möchte, der sie regieren und sich an ihre Spizen stellen möchte, um sie von der Knechtschaft zu befreien, in welche sie die Philister gebracht hatten. Samuel erfüllte ihnen ihre Bitte, und erlangte von Gott, was sie von ihm gebeten hatten. Schaxek, mit dem Beinamen Thalut, (das ist, Saul) wurde von Gott auserwählt, ihr König zu seyn; da er aber nicht aus dem Stamme Juda war, dem die königliche Würde versprochen war, und da er sich seinen Lebensunterhalt durch Wassertragen bei ihnen erworben hatte, so machten sie anfangs einige Schwierigkeit, ihn anzunehmen.

Samuel ward über diese Widerspenstigkeit so aufgebracht, daß er ihnen mit dem Zorne des Himmels drohete, und ihnen sagte, sie müßten an ihrem Könige nicht auf die persönlichen Eigenschaften, sondern blos auf die Wahl sehen, die Gott in seiner Person gemacht habe; denn ihm allein komme es zu, die Königreiche zu geben, wem er wolle, und sie aus den Händen derjenigen, die sie besäßen, wieder zu nehmen, so bald es ihm gefalle.

Als die Juden diese Worte vom Samuel hörten, verlangten sie von ihm ein Zeichen, aus welchem sie den Willen Gottes in Ansehung der Person des Sauls erkennen könnten, und Samuel antwortete ihnen, das Zeichen, woran sie offenbar die Wahl erkennen könnten, die Gott an ihm gemacht habe, sollte dieß seyn, daß das heilige Oehl in der Hütte des Stifts in Sauls Gegenwart aufwallen, und die Lade des Bundes, welche damals verlohren war, sogleich darauf wieder erobert werden sollte.

In der That geschah es auch, daß sobald als Saul vor der Stiftshütte erschien, das Oehl aufzuwallen anfieng. Samuel nahm sogleich etwas davon, goß es auf den Kopf des Sauls, und weihete ihn zum Könige von Israel, und die Aeltesten im Volke erkannten und riefen sogleich, nachdem sie Zeugen von diesem Wunder gewesen waren, den Saul zu ihrem Könige aus. Diese Ceremonie war kaum geendigt, so kam die Lade des Herrn, die in den Händen der Philister war, in ihrem Lande an, und dieß trug sich auf eine ganz besondere Art zu, zufolge der Erzälung, die Abu Dschafar davon in seiner Chronik macht.

Dschalut (oder Goliat) der die Philister beherrschte, als die Bundeslade von den Israeliten erobert wurde, befahl, daß sie an einen unreinen und unanständigen Ort sollte gestellt werden, um den Haß desto stärker an den Tag zu legen, den er gegen die Juden habe, und die Verachtung zu zeigen, die er gegen Dinge habe, die sie für höchst heilig hielten. Allein derjenige, der zuerst diese gottlose That verrichtete, und nach ihm alle Einwohner des Orts wurden mit einer schimpflichen Krankheit an den geheimsten Theilen ihrer Körper heimgesucht,

welches sie nöthigte, sie an einen andern Ort zu bringen. Diejenigen, die sie aufnahmen, wurden gleichfalls mit demselben Uebel bestraft, und so auch nach und nach alle diejenigen, zu welchen sie gebracht wurde. Diese so plözliche und so allgemeine Strafe brachte endlich die Philister zu dem Entschlusse, sie an die Grenzen des Israelitischen Landes sezen zu lassen, wo sich sogleich die Engel derselben bemächtigten, und sie in die Hütte des Stifts trugen, vor welcher die Salbung des Sauls eben geschehen war. Das war das lezte Wunder, welches ihr den vollen Beifall der Israeliten erwarb, und das ihr viel Ansehen bei ihnen zuwege brachte. Das Uebrige, was diesen Propheten betrift, siehe in den Artikeln Thalut und Daud. Khondemir.

Der Tarikh Montekheb sagt, Samuel habe unter der Regierung des Caikobad, ersten Königs aus der zweiten Dynastie von Persien, gelebt.

Aschmuil, oder Asmuil Ben Jehuda, mit dem Beinamen Al Mogrebi, ein Arzt, Jude von Religion, und Spanier von Geburt, der ein Musulman wurde, und gegen die Juden im oder um das Jahr der Hedschra 570 oder Christi 1174 schrieb.

Aschmun, eine Stadt in Egypten, in der Nähe von Damiette, aus welcher Ali Ben Mohammed, mit dem Beinamen Aschmuni, gebürtig war, der über Porphyrs Isagoge geschrieben hatte. Es ist auch ein Kanal, der aus dem Nil zwischen den Städten Damiette und Mansurah gegraben worden, und der eben diesen Namen führte, den einige Oschmun aussprechen. 264

Aschmunin, eine Stadt in Thebais, wo man noch heut zu Tage mehrere Sphingen, Säulen, Pyramiden und andere Denkmale sieht, die allgemeine Bewunderung der Pracht der alten Könige von Egypten erregt haben.

Aschnahi, ein Beiname des Abdalaziz Ben Ali, eines Rechtsgelehrten von der Sekte des Schafei, der im Jahr der Hedschra 450 gestorben ist. Er ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Feraidh, in welchem er weitläuftig von den Successionen nach den Gesezen des Musulmanismus handelt. Dieses Buch führt auch den Namen seines Verfassers: denn es wird oft unter dem Titel Aschnahiah angeführt, und hat einen Kommentar von Mohammed Al Schaabi erhalten. Siehe den Artikel Anovar al Bahiah. Es ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 640.

Aschrabah, Getränke. Da die Musulmanen die Juden in Absicht auf Gebräuche der Religion oder vielmehr des Aberglaubens zu übertreffen suchten, so darf man sich nicht wundern, wenn man bei ihnen so viele Abhandlungen über den Gebrauch des Tabaks, des Opiums, des Beek, des Coffe, des Boza u.

d. m. findet. Tanukhi hat ein dikes Buch unter dem Titel geschrieben: Beián al fast fil aschrabah bein al halál u alharám, in welchem er von allen Getränken handelt, die den Musulmanen erlaubt, oder verboten sind.

Aschráf, sehr edel, ein Beiname mehrerer Könige von Egypten, Syrien und Jemen. Siehe ihre Artikel insbesondere.

Al Malek Al Aschraf, war ein Sohn des Malek al Adel, eines Bruders des Saladin. Er ward nach und nach Meister von Syrien und von Mesopotamien. Dieser Fürst war seinen Vergnügen sehr ergeben. Er starb zu Damaschk im Jahr der Hedschra 635 oder Christi 1237 in einem Alter von 60 Jahren.

Al Malek al Aschraf, ein Sohn des Malek al Gazi und Enkel des vorhergehenden Aschraf, war Sultan von Miafarekin; er ward belagert, und darauf in seiner Vestung durch Hunger bezwungen, von der Armee des Holagu, der ihn ums Leben bringen ließ im Jahr der Hedschra 658, zwei Jahre nach der Einnahme von Bagdet. Jahr Christi 1259.

Al Malek al Aschraf, ein Sohn des Malek al Mansur aus der Familie des Schirguth, eines Oheims des Saladin, der lezte von den fünf aus dieser Familie, die in der Stadt Hems oder Emesa in Syrien regiert hat, und im Jahr der Hedschra 661 oder Christi 1262 gestorben ist.

Al Malek al Aschraf, ein Kind von sechs Jahren, war der lezte aus der Familie des Saladin, der blos dem Namen nach einige Zeit in Egypten mit dem Turkoman Ibeg, dem Makrizi zufolge, regiert hat.

Al Malek al Aschraf, ein Sohn des Kelaun, achter König aus der ersten Dynastie der Mamluken in Egypten, der Ptolemais, das ist, Akra, den Franken im Jahr der Hedschra 690 oder Christi 1290 abgenommen hat.

Es waren auch noch zwei andere Könige aus dieser Dynastie, die diesen Beinamen geführt haben; aber das waren blos Kinder, die auch nur sehr kurze Zeit regiert haben.

In der zweiten Dynastie finden wir mehrere, die diesen Titel führen, zum Exempel, Barsebai, Inál, Caietbai, Dschanbaláth, Kansu al Gauri, den unser Geschichtschreiber Campson Gauri nennen, und Thuman Bai, der lezte von ihnen allen. Siehe diese Namen, einen jeden unter seinem Artikel.

Wir haben auch noch einen Malek Aschraf gehabt, der ein Bruder des Hassan Kudschuk gewesen ist. S. diesen Artikel.

Aschráf, Ausáf al aschráf, und Hekmat al aschráf. Die Lobeserhebungen und die Eigenschaften der Großen, und die Philosophie der Großen, ein Buch, verfaßt von dem berühmten Schriftsteller Nasireddin Thusi, und mit einem Kommentar ver- 268

versehen von einem seiner Schüler, Al Schirazi genannt.

Aschráf al Vassail u. s. w. ist der Titel eines Kommentars des Ben Hadschar Al Mekki über das Buch des Termedi, unter dem Titel: Schamail. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 745.

Aschráf und Aschrafiun. Die Alleredelsten und Allererhabensten, das heißt, diejenigen, die unter den Philosophen die erhabensten Grundsäze haben. So nennen die Araber die Akademiker oder Platoniker. Dieser Titel ist prächtig, aber er ist doch noch weit unter dem Titel Elahiun, oder der Göttlichen, die sie gleichfalls ihnen zu geben gewohnt sind.

Aschrat, ein Buch, von Hamidi verfertigt. S. diesen Artikel.

Aschtikhan, eine Stadt in der Provinz Transoxanien, welche, einigen Erdbeschreibern zufolge, von der Stadt Samarkand abhängt, andern zufolge aber ihre eigne Gerichtsbarkeit hat, ob es gleich zu der Sogd, das heißt, zu der Ebene oder zu dem Thale gehört, das seinen Namen von dieser Stadt führt. Sie liegt zehn Meilen von Kuschaniah, und sechszehn von Samarkand; ihr Gebiet ist fruchtbar und kostbar, wegen der grossen Anzahl ihrer Gärten. In der Stadt ist ein Schloß befindlich, auch hat sie mehrere öffentliche Gebäude; ihre Länge ist 88° und ihre nördliche Breite 39°, 35'. Aus dieser Stadt sind, dem Bergendi zufolge, mehrere große Männer entsprungen. Siehe Kuschaniah.

Aschur und Aschura, der zehende Tag oder die zehende Nacht des Moharram, welches der erste Monat des arabischen Jahrs ist. Dieß Wort bedeutet auch zehn Nächte, oder zehn Tage. Mohammed im 89sten Kapitel des Korans, welches: die Morgenröthe überschrieben ist, führt Gott redend ein, wie er bei den zehn Nächten schwört.

Die Erklärer dieser Stelle sind in Ansehung der Zeit, in welche diese zehn Nächte fallen, getheilt. Einige wollen, dieß seyen die zehn Nächte, des lezten Monats vom arabischen Jahre, welcher Dhul hedschat genannt wird, weil um diese Zeit die Pilgrimme von Mekka ihre Andacht auf dem Berg Arafat verrichten. Andere sagen, dieß seyen die zehn ersten Nächte des Monats Moharram, und die Bedeutung des Worts ist dieser Meinung angemeßner, als irgend einer andern. Doch giebt es einige, welche behaupten, daß diese zehn Nächte die lezten des Monats Ramadhan sind, weil die Nacht der Macht, fruchtbar an Gnade, und an Segen für die Musulmanen, welche sie leilat al Kadr nennen, in diesem Zeitraum fällt: oder endlich, weil dieß die zehn Nächte sind, die mitten in dem Monat Schaaban fallen, unter welchen sich die Nacht der Gerechtigkeit und der Reinigkeit befindet, die sie leilat

al Berát nennen. Siehe die Artikel Kadr und Berát.

Die Musulmanen fasten gewöhnlich am Tage Aschura, den sie, aus mehreren Gründen, auf den zehenden des Monats Moharram gesezt haben. Der erste ist, weil die alten Araber vor der Entstehung des Musulmanismus an diesem Tage gefastet haben. Der zweite ist, weil Noah an diesem Tage aus der Arche gegangen, nachdem sich Gott mit den Menschen ausgesöhnt hatte: und endlich der dritte ist, um das Andenken an den Tag zu erhalten, an welchem Gott den Niniviten vergeben hat. Dieß würde also, in diesem Falle, nichts weiter, als eine Nachahmung mehrerer Christen im Oriente seyn, die noch heut zu Tage in ihren Kalendern das Fasten der Niniviten bemerken. Demohngeachtet ist es sehr wahrscheinlich, daß Mohammed diese Fasten von den Juden entlehnt habe, die mit dem Namen Aschur, welches auch in ihrer Sprache den Zehenden bedeutet, das Fasten belegen, das sie am Versöhnungstage feiern, welcher auf den zehenden des Monats Tisri fällt, so wie ihnen im dritten Buch Mose die Vorschrift ist ertheilt worden.

Aber außer allen diesen Gründen haben die Persianer und die übrigen Anhänger des Ali noch eine weit besondere, warum sie diesen Tag feiern; denn sie glauben, Hussain, der Sohn Ali, sey an diesem Tage in dem Treffen ums Leben gekommen, welches seinen Namen von der Ebene, in welcher es vorgefallen, führt, und Kerbela heißt. Das Andenken an diesen Todesfall wird bei ihnen alle Jahre mit einer Trauerfeierlichkeit erneuert, mit welcher Geschrei, Seufzen, Heulen, Wehklagen und Leichengesänge verbunden sind. Es wird behauptet, daß dieses Fest nicht von großem Alter bei den Schiiten sey, und daß Moezeddulat, Sultan aus dem Hause der Buiden, der der Sekte des Ali sehr zugethan gewesen, derjenige war, der es im Jahr der Hedschra 335 oder Christi 946 angeordnet habe, nachdem er sich Meister von der Person und dem Reiche des Khalifen gemacht hatte.

Aschur ist der Name eines von denen Flüssen, die durch die Stadt Kasch in Turkestan auf der nördlichen Seite derselben, fließen.

Aschura, eine der allerentferntesten und wüstesten Inseln im Indischen Meere. Sie liegt jenseits derjenigen, die den Namen Schamel führt; man hat vier Tage, oder 40 italienische Meilen, zu schiffen, bis man von ihr dahin kommt, und ist von derjenigen, welche Malai heißt, nur eine kleine Tagereise weit entfernt. Edrissi sezt sie in den neunten Theil des ersten Klimas.

Asclepius, ein Schüler des Hermes; ist eben der, den die Griechen Asklepios, und die Lateiner Aesculapius genannt haben.

Die

Die orientalischen Schriftsteller sagen, er sey ein Schüler von Edris und Enokh gewesen, und seine Statüe, die eine Pflanze der Althea in der Hand gehabt, sey vor der Sündfluth die erste Veranlassung zur Abgötterei gewesen. Man sehe, was Khondemir davon in dem Artikel Edris sagt.

Asfar. Banu Asfar. Die Kinder, oder die Nachkommen des Esau; denn dieser bekam von den Hebräern den Beinamen Edom oder Rother, daher er von den Arabern Asfar, welches eben so viel als roth oder blond heißt, zugenahmt wird. Diese Nachkommenschaft des Esau hat das Volk gezeugt, das man gewöhnlich die Edomiter oder Idumäer zu nennen pflegt; aber die muhulmanischen Araber behaupten eben sowohl, wie die neuern Juden, daß die Römer und Griechen von ihnen abstammen. S. den Artikel Ais.

Asfendarmod, Name eines Genius, der über den zwölften und lezten Monat des Jahrs der alten Perser in dem Jezdegirdischen und Gelaleischen Kalender gesezt ist, und von welchem auch dieser Monat seinen Namen hat. Dieser Monat hat 30 Tage wie alle andere, und das macht zusammen die Zahl von 360 aus. Wenn man daher ein Sonnenjahr vollständig machen will, so wie es in diesen Kalendern ist, so muß man am Ende des Monats Asfendarmod fünf Tage zusezen, das die Griechen Epagomenes und die Araber Mostaraka genannt haben. Lezteres Worts bedienen sich auch die Perser. Ulug Beg bemerket, daß die Talismanen gegen die Skorpionen am fünften dieses Monats geschnitten werden müssen.

Asfendiar war ein Sohn 267
des Kischtasb, und Enkel des Lohorasb, eines Königs aus der ersten Dynastie von Persien; aber er kam nicht zur Regierung, da er noch bei Lebzeiten seines Vaters starb. Er führte den Beinamen Ruin Ten, ein Leib von Erz, weil er mit der Größe seines Muths, eine außerordentliche Stärke des Körpers vereinigte. Dieser Fürst ward eben so, wie Rostam, für einen der größten Helden von Persien gehalten. S. seine kriegerischen Thaten und seinen Tod in dem Artikel seines Vaters Kischtasb. Wenn Sohaili von dem Muthe des Solimans spricht, so sagt er, das Feuer seines Zorns habe den eisernen Leib des Asfendiar entzwei gespalten, und habe das steinerne Herz des Sám in ein Herz von Fleisch, ähnlich dem Herzen anderer Menschen verwandelt.

Sam, ein Sohn des Zal, führte den Beinamen Dil Senghin, steinernes Herz, und man sezt ihn in die Zahl der tapfersten Feldherren, deren die alten Geschichtschreiber von Persien Erwähnung thun.

Asfendiar brachte den Ardschasb, einen Sohn des Königs von Turkestan, Asfrasiab, mit eigner Hand um, und ward endlich

lich selbst von Rostam mit einem Pfeile getödet.

Der Raudhat al akhiar führt eine Maxime des Asfendiar, die sich auf den Krieg bezieht: „Wenn du willst, sagte er, daß dir deine Soldaten gehorchen sollen, so befehle ihnen blos mögliche Dinge!„ Asfendiar hatte einen Sohn, mit Namen Bahaman, und mit dem Beinamen Ardschir, der seinem Grosvater Kischtasb in der Regierung nachgefolgt ist.

Asfi. Siehe Assafi.

Asfur. Ben Asfur ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Ketab al metá, in welchem von den Erwerbungen und dem Besizstande nach den Rechtsgrundsäzen der Musulmanen gründlich gehandelt wird.

Asfurin. Adab al Asfurin. Ist der Titel eines Buchs, dessen Verfasser Abulola Achmed Al Mesri ist, und welches von der Wohlanständigkeit handelt, die man in Ansehung der Zöpfe, der geflochtenen Haare und noch anderer Verzierungen der Haare zu beobachten hat.

Ashab al Hajakel. Ein Schriftsteller von seltenen, oder vielmehr, vergeblichen, abergläubischen, magischen u. s. w. Künsten. Giauaberi thut desselben in seiner Vorrede Erwähnung. Siehe den Artikel dieses Schriftstellers.

Hajakel, welches eigentlich, dem Ursprunge des Worts nach, welcher hebraisch ist, Tempel und Heiligthümer bedeutet, wird auch von den Arabern von falschen Heiligthümern, von abergläubischen und magischen Figüren, und von Talismanen, die als Gebäude oder als Münzen gearbeitet sind, gebraucht.

Ashab Fil, die Gesellschafter des Elephanten. So nennen die Araber die Armee des Abrahah, eines Fürsten von Sanaa im glüklichen Arabien, der mit einer großen Anzahl von Elephanten, die man bis dahin noch niemals in Arabien gesehen hatte, vor Mekka gekommen, um es zu belagern. Aus eben diesem Grunde führt auch dieser Fürst den Beinamen Saheb al fil, Herr des Elephanten: denn er ritt damals auf einem, der weiß, und von ungeheurer Größe war. Man sehe den Artikel Abrahah. Die Araber nennen in ihrem Kalender Am al fil, das Jahr des Elephanten, dasjenige Jahr, in welchem sich diese Expedition ereignet hat; ein Jahr, das durch die Geburt des Mohammed und durch die Regierung des Kosroes Nuschirvan, mit dem Beinamen des Gerechten, von welchem es das zwanzigste war, besonders berühmt ist.

Ashab Kahaf oder Kehef. Die Gesellschafter der Höle. So nennen die Araber die Siebenschläfer, die unter der Regierung des Decius in eine Höle giengen, und daselbst bis zur Regierung des Theodosius des jüngern, hundert und vierzig Jahre lang geschlafen haben. Diese Geschichte, welche von mehreren für apokryphisch gehalten wird, haben die

Musul-

Musulmanen, die diese Arten von Erzählungen sehr lieben, von den Christen entlehnt. Ja sie wissen sie sogar noch zu verschönern; denn sie sagen, wenn sie die Macht der Erziehung und des Umgangs mit ehrbaren Leuten beschreiben wollen, daß der Hund, den sie bei sich in ihrer Grotte gehabt, durch den langen Aufenthalt, den er bei Menschen gehabt: vernünftig geworden sey. Ja sie weisen ihm sogar einen Plaz im Himmel, wie dem Esel des Bileam, und dem Esel des Messias an; aber dieß ist wahrscheinlich der Himmel der Astronomen, wo wir deren zwei von ihrer Art sehen. Sie haben auch ein gewisses Sprichwort, dessen sie sich bedienen, wenn sie von einem Geizigen reden: „Er würde nicht einmal dem Hunde der „Siebenschläfer ein Bein vorwerfen.„

268 Die Christen im Oriente bemerken von dieser Geschichte, um ihre Glaubwürdigkeit desto mehr zu erhöhen, noch einige besondere Umstände; denn sie sagen, sie wären Kammerdiener beim Kaiser Decius gewesen, und hätten sich, während der Verfolgung, die dieser Kaiser gegen die Christen ergehen lassen, in eine Höle des Bergs Cavus geflüchtet, der auf der Nordseite der Stadt Ephesus liegt; und als sie wieder aus derselben herausgegangen, wäre der Kaiser Theodosius der Jüngere, der Patriarch und die Bischöfe gekommen, um sie zu sehen, und hätten mit ihnen gesprochen, worauf sie gestorben wären.

Asiah oder Assiah, eine Gemalin des Farao, die, zufolge der Tradition der Musulmanen, eine Nichte des Amran, des Vaters Mosis, war.

Asius, dieß Wort ist aus dem Griechischen Asios gemacht. Die Lateiner nennen ihn Asius lapis und die Araber, Perser und Türken nennen ihn auch Barud, welches auch noch Nitrum oder Salpeter bedeutet, welches aus diesem Steine gewonnen wird, so wie auch das Schießpulver, das daraus zusammengesezt wird. Die Araber nennen es auch mit einem metaphorischen Ausdruke Thelg Sini, Chinesischen Schnee.

Asiuth, oder, wie man auch zu sagen pflegt, Soiuth, eine Stadt im obern Egypten, aus welcher mehrere große Männer entsprungen sind. S. Soiuth und Sojuthi.

Askalan, die palästinensische Stadt Askalon, die ehemals eine von den Satrapien der Philister war. Sie liegt an dem Meere von Syrien und Damaschk, das heißt, an dem mittelländischen Meere, sechs Meilen von der Stadt Gaza, und stand unter den Khalifen von Egypten, von welchen sie die Franken im Jahr der Hedschra 548 oder Christi 1153 eroberten. Wir nennen sie heut zu Tage Askalon. Es giebt mehrere Schriftsteller, die aus dieser Stadt gebürtig waren, und deswegen den

Beinamen Askalani geführt haben. Der berühmteste unter denselben ist Ben Hadschar, der im Jahr der Hedschra 852 gestorben ist. Er hat mehrere Schriften über die mohammedanische Religion verfertigt, so wie auch eine Geschichte der Mamluken in zween Bänden vom Jahr 773 an bis zum Jahr 849 der Hedschra, das ist, vom Jahr Christi 1371 bis zum Jahr 1445. Sie hebt mit der Regierung des Malek al Aschráf an, und endigt sich mit der Regierung des Dschakmák.

Asker Mokrem, eine Stadt in dem Lande Ahuaz in Chaldäa, welche von Hedschaz erbaut, und seitdem von den Khalifen ist erweitert worden. Siehe Sermenrai, welches der Name eben dieser Stadt ist.

Askeri, ist der Beiname derjenigen, die aus dieser Stadt gebürtig sind. Seine Söhne, Ali und Hassan, welche der zehende und eilfte Imam aus der Nachkommenschaft des Ali waren, sind beide Askeri genannt worden, weil sie lange Zeit, als Gefangne der Khalifen, die sich vor ihnen fürchteten, sich daselbst aufgehalten, und endlich auch eben daselbst gestorben sind.

269 Mohammed Ben Abil Sorur Al Mesri hat auch diesen Beinamen geführt, und hat eine Sammlung von mehreren Geschichten verfertigt, welche er aus Lebensbeschreibungen von Khalifen und andern Fürsten genommen hat, unter dem Titel Tohfat al Dhoráfa, Geschenk, an Leute von Verstand gemacht. Es ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 1227 befindlich.

Die Stadt Asker ist von Tuster, der Hauptstadt in Susiane, nicht mehr dann sechzehn Meilen entfernt. Sie liegt im dritten Klima.

[**Askeri.** Abu Helal Hosein, ein Sohn des Abdallah, al Haskeri, starb im Jahr der Hedschra 395 (1005). Er hat geschrieben Ketab al Maani, oder eine Rhetorik, und Ketab derhem va dinar, das heißt, von goldenen und silbernen Münzen der Araber. R.]

Askili, ein Beiname des Mahmud Ben Hussain, der über das Buch des Baidhaui geschrieben hat, welches den Titel führt: Anovar al tanzil. Man giebt ihm auch den Beinamen Khazeni, Sadeki und Ghilani. Er starb im Jahr der Hedschra 970.

Askith, ist der Name einer Wüste des Thals Hofaib in Egypten, wo ehemals ein berühmtes Kloster war, in welches sich Arsenius, nachdem er den Hof des Kaisers Theodosius verlassen hatte, flüchtete, um dem Zorne des Arkadius zu entgehen. Dieses Kloster, welches in dem obern Theile von Egypten, oder in dem untern von Thebais, liegt, hat den Namen des Arsenius, auch des Johannes, mit dem Beinamen Cassir oder Cossair, das ist, des kleinern, geführt. Uebrigens kann ihm der Name Cossair oder Cossir, wie man ihn gewöhnlich auszusprechen pflegt,

wol von einer Stadt gleiches Namens, die nicht weit davon entfernt ist, beigelegt worden seyn. Diese Stadt ist das alte Koptos, welches der Hafen ist, von welchem man aus Egypten nach Arabien geht, und wo ehemals die ganze Handlung zwischen den Egyptern und Arabern geführt worden ist.

Aslangini, ist der Beiname des Ibn Athas, Verfassers einer Geschichte, welche Tarikh Modhafferi heißt. S. den Artikel Modhafferi.

Aslem. Mohammed al Thusi, führt den Beinamen Ebn Aslem. Er hat ein Buch verfertigt unter dem Titel: Arbain motabainát, die vierzig authentischesten Traditionen. Er starb im Jahr der Hedschra 242.

Asmai, ein Beiname des Abusaid Abdalmalek Ben Coraib, der im Jahr der Hedschra 122 gebohren, und im Jahr 215 oder 16, unter dem Khalifate des Al Mamun gestorben ist. Dieß ist einer von den berühmtesten Lehrern des Musulmanismus: denn er war vorzüglich in Sprachgelehrsamkeit und Beredsamkeit bewandert. In den Traditionen war er wohl bewandert, und hatte eine vollkommene Kenntniß des Korans. Diese schönen Eigenschaften machten, daß ihn der Khalife Raschid, der sonst ein sehr geschikter Mann war, nicht für zu gering schäzte, ihn zu seinem Lehrer anzunehmen; aber der Schüler wollte ihm die erste Lektion geben, die seines Rangs und seiner Fähigkeit würdig war. Asmai erzält sie selbst in einem von seinen Werken, um zu zeigen, was er für einen Schüler zu unterweisen habe.

Der Khalife sagte folgendes zu ihm: Unterrichte mich niemals öffentlich, und gieb dir nicht zu viel Mühe, mir einen Rath in der Stille zu geben. Merke gewöhnlich auf dasjenige, was ich dich frage, und laß es dabei bewenden, mir eine Antwort zu geben, die meiner Frage an dich genau angemessen ist, ohne etwas Ueberflüßiges hinzuzufügen. Vornehmlich nimm dich in acht, daß du mich nicht zum voraus einzunehmen suchst, um dich meines Beifalls zu versichern, und dir ein Ansehn zu geben. Verbreite dich niemals zu lang über die Geschichten und Traditionen, die du mir erzählst, wenn ich dir nicht die Erlaubniß dazu ertheile. Wenn du findest, daß ich mich in meinen Urtheilen von der Billigkeit entferne, so führe mich ganz sanft zurük, ohne daß du dich beleidigender Worte, oder Vorwürfe bedienst. Unterrichte mich hauptsächlich in denjenigen Dingen, die für die Reden, welche ich öffentlich in den Moscheen und anderwärts zu halten habe, am nothwendigsten sind; und sprich niemals in dunkeln, oder geheimnißvollen Ausdrüken, noch mit allzu gesuchten Ausdrüken zu mir.

Dieser Gelehrte hatte eine etwas über das mittelmäßige gehende Statur; aber dabei einen ein-

eindringenden und lebhaften Geist, und ein Herz, das zu jeder Unternehmung fähig war; deswegen wurden oft mit den schönen Eigenschaften, die er besaß, Anspielungen auf seinen Beinamen gemacht. Es ist aber doch gewiß, daß er den Beinamen Asmai von seinem Grosvater führte, welcher Asmaa hieß. Er ist der Verfasser von mehreren Werken, darunter die vornehmsten sind: Ossul al Kelam, die Grundsäze der scholastischen Theologie, und Fahuât al naderât, seltne und merkwürdige Sachen. Siehe diesen Artikel, so wie auch den von Harun Raschid, wo auch noch von ihm geredet wird.

[Asmai stand in genauer Verbindung mit Abu Obeidah, wie man oben in dem Leben dieses berühmten Gelehrten, S. 44 sehen kann — Ibn Chalikan erzält, diese beiden Freunde seyen eines Tages bei dem Vesir des Khalifen Amin, Fadhel al Rabia, beisammen gewesen, wo dieser sie gefragt habe, wie viel Bücher sie von Pferden und vom Reiten geschrieben hätten. „Was „mich anbetrift, antwortete Abu „Obeidah, so mag, was ich über „diese Materie geschrieben habe, „wohl funfzig Bände ausmachen„ — Und ich, sagte Asmai, habe nur ein Einziges davon geschrieben — wolan, versezte der Vesir dem Abu Obeidah, besteige mir einmal dieses Pferd, und mache eine Beschreibung von allen seinen Eigenschaften, von dem Gebrauche und den Schönheiten seiner Gliedmaßen. Allein Obeidah gerieth in große Verwirrung, und wuste sich nicht anders aus der Sache zu wikeln, als daß er bekannte, daß er selbst sehr wenig davon wisse, und daß dasjenige, was er über die Pferde geschrieben habe, größtentheils aus Büchern von alten Arabern genommen sey. Darauf wandte sich der Vesir gegen den Asmai, und sagte zu ihm: „Bist denn du es zu thun im Stande?„ Sogleich stieg Asmai mit vieler Geschiklichkeit und Anstand auf, erklärte alle Eigenschaften des Pferds, und verschönerte seine Beschreibung mit einer großen Anzahl von arabischen Versen, deren er fast sechzehn tausend auswendig zu wissen sich rühmte. Ueber diesen Debut des Asmai war Fadhel al Rabia sehr zufrieden, so daß er ihm sogleich ein Geschenk mit dem nehmlichen Pferde machte, das er auch hernach oft ritt, besonders wenn er mit Abu Obeidah in Gesellschaft war, den er über diesen Vorfall nicht wenig aufzuziehen pflegte.

Ibn Chalikan fügt noch andere Anekdoten vom Asmai hinzu, die aber nicht wichtig genug sind, daß wir sie nach erzälen. Aus dieser einzigen kann man schon sehen, daß Abu Obeidah einer von denen Leuten war, deren es eine große Anzahl unter den Arabern giebt, die, indem immer einer den andern excerpirt, viele Bücher über allerhand Gegenstände schreiben, von welchen sie oft wenig verstehn. So darf

man sich also auch nicht wundern, daß er beinahe zweihundert Schriften verfertigt hat, von welchen Ibn Chalikan fast auf achtzig anführt, die größtentheils in die Grammatik einschlagen, worin er ohne allen Zweifel sehr stark war. Um aber wieder auf Asmai zu kommen, so entfernte er sich nach dem Tode des Harun Raschid vom Hofe, und blieb zu Bassora, wo ihn aber wieder Al Mamun weg und in seinen Dienst zu ziehen suchte, wie er es bei seinem Vater gewesen war. Aber er lehnte es von sich ab, unter dem Vorwande, daß sein Alter und seine Schwachheit ihm nicht erlaubten, eine solche Reise zu unternehmen. Darauf ließ ihn der Khalife um seine Auflösung mehrerer schwerer Fragen bitten, über welche er ihn persönlich um Rath zu fragen beschlossen hatte. S.]

Asmug, Name eines Dämons, der nach der Tradition der Mager oder Zoroastrier einer von den vornehmsten Emissarien des Ahermen ist, welches ihr Fürst und der Urheber alles Bösen, das in der Welt herrscht, ist; denn Zoroaster sezt zwei Principien von allen Dingen fest, das eine von guten, und das andere von bösen. Asmugs Hauptbeschäftigung besteht darin, Uneinigkeit in Familien auszusäen, und Processe unter Nachbarn, und Kriege zwischen Monarchen zu veranlassen.

Asna, eine Stadt in dem obern Thebais, die für sehr alt gehalten wird. Ihre öffentlichen Gebäude sind sehr prächtig, und ihr Boden ist sehr fruchtbar an Palmbäumen und an allen Arten von Getreide.

Gemaleddin Abdalrahim Ben Hassan, der im Jahr der Hedschra 770 lebte, war aus dieser Stadt gebürtig, und führte den Beinamen Asnaovi. Er hat mehrere Werke über das Recht der Muselmanen, eine Geschichte der Gelehrten von der Sekte des Schafei und ein Buch von Algáz oder Räthseln verfertigt. Man hat auch von ihm eine Abhandlung über die Hermaphroditen, unter dem Titel: Abkam al Khontha. Sein Werk über das Recht führt den Titel Mehemmát oder Meditationen, und hat von mehreren Schriftstellern Kommentare erhalten.

Asrani und Mesrani, ein Beiname des Jacub Ben Ali, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Ekhtiárat, über die Sterndeuterkunst.

Asrár, Geheimnisse und Mysterien. Es giebt mehrere arabische Bücher, die diesen Titel führen.

Asrar Hermes ist nichts anders, als ein Auszug aus den Werken, welche dem Merkurius Trismegistus beigelegt werden. Dieß ist ein untergeschobnes Buch; das aber doch immer von einem sehr ansehnlichen Alter seyn muß.

Asrar al Tanzil, die Geheimnisse des Korans, dieß ist eine allegorische und mystische Erklä-

rung

rung der vornehmsten Stellen im Koran, von welchem folgende Proben hinlänglich seyn mögen: In dem Kapitel Anaam ist eine Stelle befindlich, welche sagt, „daß die Menschen einen Ort der „Festigkeit und der Ruhe, und „einen Ort, der blos Ruheplaz „und Durchgang ist, haben.„

Einige Erklärer sagen, der
271 buchstäbliche und natürliche Sinn dieses Verses sey, daß man ihn von den Lenden des Vaters und von dem Mutterleibe verstehen müsse; und dann giebt es andere, welche diese Ordnung gerade umkehren. Einige finden sich darunter, welche behaupten, der Ort des Durchgangs sey die Welt, und das Grab sey der Ort der Ruhe: und eben so giebt es auch einige, die am allergeistlichsten denken, und behaupten, die Orte des Durchgangs seyen nichts anders als die Lenden des Vaters, der Schooß der Mutter, und das Grab selbst, und nur dem künftigen Leben könne der Name einer festen und beständigen Wohnung beigelegt werden.

Uebrigens schäzen die Mystiker diese Erklärungen über alles, und versichern, daß sich in diesem Verse ein Sinn befinde, der verborgen sey, und den weder Feder, noch Sprache auszudrüken vermöge, und das ist derjenige, der in einer andern Stelle angegeben wird. „Wir haben unsere „Geheimnisse blos denjenigen geoffenbaret, die fähig sind, sie „zu verstehen.„ In der That, sagen sie, können selbst diejenigen, denen diese Geheimnisse erklärt sind, sie andern nicht verständlich machen, weil sie verborgen bleiben müssen, und es muß ihnen genug seyn, wenn sie sich nur mit stummer Sprache mit demjenigen davon unterhalten, der sie an einer so großen Gnadenbezeugung hat Antheil nehmen lassen.

Asrar al Horuf, ein Buch, welches die Erklärung gewisser besonderer Buchstaben enthält, die sich am Anfange mehrerer Kapitel des Korans befinden. Mehrere muselmanische Gelehrten, zum Exempel Schaabi, behaupten, diese Buchstaben enthielten so sehr verborgne Geheimnisse, daß es nicht einmal erlaubt sey, die Erklärung derselben aufzusuchen; dagegen aber giebt es andere Schriftsteller, welche behaupten, daß diese Buchstaben nichts anders als, heimliche Zeichen oder Zahlen seyen, deren sich die alten Kompilatoren des Korans bedient haben, um die Kapitel dieses Buchs in eine Ordnung zu bringen, die uns unbekannt ist.

Folgendes ist noch eine Probe von diesen angeblichen Geheimnissen, so wie sie Hussain Vaez erzält. Die drei Buchstaben, die am Anfange des zweiten Kapitels befindlich sind, bedeuten: Ich bin der Herr, der alles weiß. Die im Kapitel des Amram bedeuten soviel, als Gott ist freigebig gegen Jedermann in dieser Welt, und läßt sich von seinen Freunden in der zukünftigen besizen; aber in beiden Welten er-

weißt er denenjenigen, die den Vorzug in seiner Freundschaft haben, ganz besondere Gnadenbezeugungen. Die im Kapitel, welches den Titel Jonas führt, erklären sich folgendergestalt: Ich bin der barmherzige Gott! Und die im Kapitel Hud: Ich bin der Gott, der den Gehorsam der Guten, und die Empörung der Gottlosen sieht, und ich werde einem jeden vergelten nach seinen Werken. Hier muß man bemerken, daß, um diesen geheimen Sinn zu finden, diese Buchstaben bald für Anfangs- und bald wieder für Endebuchstaben, oder auch für die Mitte derjenigen Wörter, die man daraus herleitet, genommen werden müssen.

Nadhami, einer der berühmtesten persischen Dichter, hat auch ein Gedicht verfertigt, welches den Titel: Asrar, führt. Siehe den Artikel dieses Verfassers.

Asrun. Abdallah Ben Mohammed Ben Asrun, gebürtig aus Mussal oder Mosul, starb im Jahr der Hedschra 585, und ist der Verfasser von mehreren Werken, die er zur Vertheidigung und Unterstüzung der Schafeienischen Sekte geschrieben hat. Siehe: Entessár le madheb al Schafeiah, und Erschád al magreb fi nosrat al madheb, welches zwei von seinen Büchern über diesen Gegenstand sind.

Assa, eine Ruthe oder Stab überhaupt, und insbesondere der Stab Mosis. Auch belegen die Astronomen mit diesem Namen ein Instrument, welches dazu dient, um die Höhen aufzunehmen. Wir haben ihm den Namen Jakobsstok gegeben.

Assaberi Razi, ein Dichter aus der Stadt Rei gebürtig, der sein Land verließ, um sich an dem Hofe des Sultans der Gazneviden, Mahmud, eines Sohns des Sebekteghin, aufzuhalten. Dieser Fürst, der damals der mächtigste in ganz Asien war, hatte durch seine Freigebigkeit die vornehmsten Männer seiner Zeiten um seine Person gezogen. 272
Assaberi war einer der Ersten unter den persischen Dichtern: denn seine Gedichte waren dem Urtheile zufolge, das die besten Dichter dieses Zeitalters davon fällten, zärtlich und lebhaft; welche Eigenschaften sich selten beisammen finden. Der Sultan Mahmud starb im Jahr der Hedschra 420 oder Christi 1029, nachdem er 34 Jahre regiert hatte.

Assad, ein Löwe. Abu Zobeid hat eine Abhandlung vom Löwen und von den Namen desselben in der arabischen Sprache verfertigt, das in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 1120 befindlich ist. Der Verfasser des Camus hat auch einen davon geschrieben, unter dem Titel: Anovár algaith fi esma allaith über eben diesen Gegenstand. Die Araber sagen, das Fleisch des Löwens, in rothem Essig gekocht und gegessen, diene in Ehestandssachen. Allein Ebn Amid macht die Bemerkung, daß der Khalife Vathek Billah, der sich desselben bedienen wollen, daran gestor-

gestorben sey. Die Konstellation des Löwen wird von den Sterndeutern für etwas sehr unglükliches gehalten, so daß die Araber, wenn sie das Vertrauen, das wir zu der Vorsehung haben sollen, beschreiben wollen, sagen, das Theil von Gutem, das sie nach ihrem Rathschlusse für uns bestimmt habe, könne uns nicht entgehen, wenn es auch an die Stirne des Löwen gebunden seyn sollte, an welchen Ort bekanntlich sein Hauptstern gesezt zu werden pflegt. Durch diese Art zu reden spielen sie auf zwei Dinge an, auf die Gefahr, die damit verbunden ist, wenn man sich dem Löwen nähern will, und auf die Bösartigkeit des Einflusses seines Sterns.

Assad Allah, Löwe Gottes. Dieß ist einer von denen Titeln, die gewöhnlich dem Ali gegeben zu werden pflegen. Siehe Ali.

Assad, Name eines arabischen Stammes, der sich besonders durch seine Tapferkeit ausgezeichnet hat. Diejenigen, die von diesem Stamme sind, sind Assadiun, die Assaditen oder Assediten genannt worden. Wir haben auch einen Mohammed Ebn Malek, der gleichfalls den Namen Al Assad führt.

Assadeddin, Löwe des Glaubens; ein Beiname des Musulman, der dem Schirguth, Schadis Sohne, und Saladins Enkel ist gegeben worden. Siehe Schirguth, welches im Persischen einen Löwen vom Gebürge bedeutet. Dieß ist eben der, den unsere Geschichtschreiber unrichtig Siracu nennen.

Assadeddulat *), ein Beiname des Saleh, eines Sohns des Mardas, aus dem Stamme der Kelabiten. Er war der Stifter von der Dynastie der Mardassiden, und machte sich Meister von der Stadt Aleppo, die damals in den Händen des Khalifen von Aleppo, Dhaher, war. Dieß geschah im Jahr der Hedschra 415 oder Christi 1024. Nach dieser Eroberung dehnte er seine Macht in Syrien bis nach Baalbek aus; aber er wurde, mitten in seinen Siegen im Jahr der Hedschra 420 durch den Tod aufgehalten, und seiner Staaten von eben diesem Dhaher beraubt **). Uebrigens nahmen doch seine Kinder den Khalifen von Egypten die Staaten wieder ab, die ihr Vater, nebst seinem Leben, verlohren hatte, und sezten die Dynastie der Mardassiten fort. S. diesen Artikel.

Assadi, derjenige, der aus dem Stamme Assad ist. Dieß ist der Beiname des Said Ben Dschobair Al Kufi, eines Schülers

[*) Dieser in der ersten Ausgabe dieser Bibliothek in Fol. S. 132 befindliche Artikel ist der Aufmerksamkeit desjenigen entgangen, der die neue Anordnung der Artikel in der neuen Quartausgabe gemacht hat.]

[**) Unter dem Artikel Mardas B. II. S. 562 sagt Herbelot der Warheit der Geschichte gemäßer, er sey in einem Treffen von dem Generale der Armee des Dhaher, Buzekin genannt, ums Leben gebracht worden. R.]

lers des Ebn Abbas, eines bei den Muſulmanen berühmten Gelehrten. Hedschadsch ließ ihn im Jahr der Hedschra 95 ums Leben bringen, und hatte darauf einen Traum, in welchem er eine Stimme hörte, die ihn wegen eines jeden Menſchen, den er ums Leben hatte bringen laſſen, mit dem Tode bedräuete, den er aber für den Tod des Assadi 70mal erdulten ſollte. S. Ben Dschobair.

Assadi, ein perſiſcher Dichter. S. weiter unten den Artikel Assedi.

Assaf, ein Sohn des Barakhia, war, der Tradition der Orientaler zufolge, Vesir oder erſter Miniſter beim Salomo. Die Geſchiklichkeit dieſes Mannes legte ſich hauptſächlich während der Zeit an den Tag, wo Salomo jenen geheimnißvollen Ring verlohren hatte, an welchen, nach der fabelhaften Tradition des ganzen Orients, ſeine Weisheit und Wiſſenſchaft gebunden waren. Eben dieſe Tradition ſchreibt der Erfindung dieſes Miniſters das wunderbare und unbekannte Mittel zu, mit welchem
273 er von Gott den erhabenſten Grad der Vollkommenheit erhielt, den jemals die Menſchen beſeſſen haben. Daher ſtellen ihn die Muſulmanen immer als ein Beiſpiel und Muſter von einer vortreflichen Politik vor. Dieſer Assaf kann wol derjenige ſeyn, an welchen David mehrere ſeiner Pſalmen gerichtet hat, und der, wie unſre Erklärer ſagen, ſein Kapellmeiſter geweſen iſt.

Assaf Ben Barakhia, mit dem Beinamen Al Aschmui, und Al Dschaubéri iſt der Verfaſſer eines Buchs unter dem Titel: Janbu al hekmat, Quelle der Weisheit. Es iſt ins Perſiſche überſezt worden unter dem Titel: Assaff nameh, das heißt: das Buch des Assaf, welches eine Anſpielung auf den Namen des Salomo ſeyn ſoll.

Assafi und Assi, eine Seeſtadt von Mauritanien, mit dem Beinamen, Tingitaner, wegen der Stadt Tandscha oder Tanger, die die Alten Tingis genannt haben. Sie liegt vier Tagereiſen von der Stadt Marokos, und in ihrem ganzen Bezirke iſt kein anderes ſüßes Waſſer zu haben, als Regenwaſſer, das in Ciſternen aufbewahrt zu werden pflegt. Heut zu Tage wird ſie Safi genannt, und man giebt ihr auch oft den Beinamen Aksa, weil ſie in einem Lande gelegen iſt, das die Araber Magreb al Aksa, das äuſſerſte Ende von Afrika oder vom Occidente, nennen. Die Stadt Sus, die in eben der Provinz und in der Nachbarſchaft von Safi gelegen iſt, führt auch den Namen Sus al Aksa, aus demſelben Grunde. Dieſe beiden Städte, die die beiden Seehäfen der Stadt Marokos ſind, liegen unter dem 15° 30′ der Länge, und ohngefehr unter dem 32° der nördlichen Breite.

Assaker *) ein Beiname des Abu Ali Ben Mohsen Al Demeschki, der im Jahr der Hedschra 571 gestorben ist. Man nennt ihn auch oft Ben Assaker. Er ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Fadhail Alcoran, die Vorzüge des Korans, woraus Ben Tolun seine Arbain, das ist, seine vierzig Traditionen genommen hat. Man hat auch eine Geschichte der Stadt Damaschk, die man gewöhnlich Tarikh Ben Assaker nennt.

Assali. Dieß ist Nureddin Ali, der über die arabische Grammatik geschrieben hat, und im Jahr der Hedschra 980 gestorben ist.

Assamah. Mohieddin Mohammed Ben Assamah wird mit dem Beinamen Zahed, welches soviel als einen eingezognen und mortificirten Menschen bedeutet, beehrt. Er ist der Verfasser eines Buchs, das den Titel führt: Aurád al Sebaat, die sieben Gebete. Dieß sind Gebete des Ueberschusses, oder Stüke des Korans, die zu verschiednen Zeiten noch außer denen, die beim feierlichen Gebete üblich und durch das Gesez bestimmt sind, gebetet werden.

Assar Assim, ein alter Schriftsteller, der von Dschauberi angeführt wird. Siehe diesen Artikel.

Assarum, dieß ist der Name einer Pflanze, die Plinius und Dioscorides wilde Narde nennen. Wir kennen sie unter dem Namen von Asarum. Avicenna sagt im zweiten Buche seines Kanons, diese Pflanze werde aus China gebracht, ihre Wurzel sehe dem Hundszahn oder Hundsgraß gleich, sie habe aber Geruch, und beiße auf der Zunge, wenn man davon koste, die Blumen, die sie am Fuße ihres Stammes trage, seyen von Purpurfarbe, und ähnlich den Blüthen des Bundsch oder Bilsenkrauts. In den Officinen nennt man gewöhnlich diese Pflanze Assara Baccara, wegen einiger Aehnlichkeit, die sie mit einer andern hat, welche Baccharis heißt.

Assas Allogat, Grundsäze der Rede, ein Werk über die arabische Grammatik, dessen Ver- 274
fasser Zamakhschari ist.

[*) Man schreibt diesen Namen weit richtiger nur mit einem S. Herbelot schreibt bald Essaker, bald Assaker. S. Seite 659, und sezt beständig seinen Tod ins Jahr 571 (1176 oder 1177 Christi) Abulfeda sezt ihn ins Jahr 570. Er nennt diesen Verfasser Al Hafeth Nuroddin Abul Cassem Ali, einen Sohn Hosain, eines Sohns des Hebatollah. Sein vornehmstes Buch ist Tarich Dameschki, oder eine Chronik von Damaschk, ein Werk in achtzig Bänden, von welchem Herbelot eine Vorstellung macht B. III. S. 428. Außer diesem hat er auch geschrieben: Ethaf az Zajer, Unterricht über das Wallfahrten, und eine Erdbeschreibung unter dem Titel Eschraf ala marifat el atrafi; so wie auch Ketab al Ozlati, vom einsamen und heiligen Andachtsübungen gewidmeten Leben, endlich: Fadhajel al Korani, von den Vorzügen des Korans. Er ward gebohren im Jahr 497 oder Christi 1103, und wurde Fakih oder Rechtsgelehrter nach dem Systeme der Schafaiten. R]

Assas al Riassat fi elm al Ferassat. Ein Buch von der Physiognomie, verfertigt von Mohammed Ben Ibrahim, Ben Saed al Ansari. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 929 befindlich.

Assas al Siassat, Grundsäze der Regierungskunst, ein Werk über die Politik.

Assathi. Siehe Borhaneddin.

Assebi oder Assibi. Siehe Aniat al Momteli.

Assedi oder Assadi war einer der berühmtesten persischen Dichter in Khorasan. Er war der Lehrer vom Ferdusi, und theilte ihm den Entwurf vom Schach Nameh mit, welches ein Gedicht ist, das die ganze Geschichte der alten Könige von Persien in sich begreift. S. diesen Artikel. Ferdusi sah sich genöthigt, von dem Hofe des Sultan Mahmud zu entfliehen, und sich in sein Vaterland nach Thus zu begeben, wo er seinen Lehrer Assedi fand, dem er sein widriges Schikfal und die Verlegenheit, in welcher er sich befinde, daß er wegen seines Alters und wegen seiner Widerwärtigkeiten vielleicht sein Werk nicht zu Ende bringen möchte, erzälte; denn er fürchte mit Grunde, daß sich nach seinem Tode kein anderer Dichter finden dürfte, der nach ihm die Hand daran zu legen Lust haben möchte. Assedi sagte zu ihm, wenn ihm Gott das Leben schenken würde, so wolle er sich selbst an diese Arbeit machen. Ferdusi versezte ihm, daß er schon zu weit in den Jahren gekommen sey, und mit dieser Antwort giengen sie auseinander.

Nachdem sie einander verlassen hatten, so ergrif Assedi die Feder, und verfertigte, ohne sie aus der Hand zu legen, vier tausend Verse, die den Beschluß vom Schah Nameh ausmachen, und die mit der Eroberung anheben, die die Araber in Persien unter dem Khalifate des Omar gemacht haben. Unter den übrigen Werken dieses Dichters macht man besonders viel aus einem Gedichte, in welchem die Vortheile, die die Nacht vor dem Tage zum voraus hat, sehr beredt beschrieben werden. Dulet Schah. Folgendes mag als Probe von seiner Dichtart gelten:

„Du bist, o Mensch, der
„Spiegel von zwei Welten,
„In demselben mußt du dich
„aufmerksam betrachten;
„Damit du durch das, was
„erscheint, dasjenige entdekst, was verborgen ist.

Ein anderes:

„Das Leben dieser Welt ist
„nur eine Reise, die von
„einem Lager zum andern
„fortgesezt wird.
„Und alles, was in demselben
„vorgeht, ist weit leichter,
„als die Stimme, die aus
„dem Munde ausgeht, und
„die an das Ohr schlägt.

Ein anderes:

„Wenn Liebe und Haß in einem Herzen mit einander
„kämpfen, so ist das Glas unglük-

„unglüklich, das der Stein „trift;„ das heißt, der Haß trägt immer den Sieg über die Liebe davon.

Aſtacſat oder Eſtacſat *). Die Anfangsgründe. Es giebt zwei Bücher, welche dieſen Namen führen. Das eine iſt vom Galen, der von den Elementen und von ihren Eigenſchaften, nach Hippokrates Lehrſäzen, gehandelt hat. Honain Ben Iſchâk hat es aus dem Griechiſchen ins Arabiſche überſezt, und hat ihm dieſen Namen gegeben, der aus dem Grichiſchen verdorben iſt. Das andere Buch das dieſen Namen führt, ſind die Elemente des Euklides, den die Araber Aklides oder Oklides nennen, und der Name dieſes Schriftſtellers wird oft für den Namen der Wiſſenſchaft ſelbſt, von welchen ſeine Anfangsgründe handeln, und welches die Geometrie iſt, geſezt.

275 **Aſtâr.** Siehe Eſtar. So nennen die Araber den Vater der Griechen.

Aſtarabad, oder Aſterabad, auch Eſterabad, die Hauptſtadt in der Stadt Dſchordſchân, ob ſie gleich einige Geographen in die Provinz Thabareſtan, andere aber in die Provinz Mazanderân ſezen. Der Grund von dieſem Unterſchiede iſt darin zu ſuchen, daß dieſe drei Provinzen, die zuſammen das Hyrkanien der Alten ausmachten, häufig unter einer Benennung begriffen werden, und daß die Stadt Aſterabad wie die Hauptſtadt davon angeſehen wurde, wegen der Reſidenz der Sultane oder der Prinzen, die daſelbſt Befehlshaber waren. Die arabiſchen Tafeln geben ihr 89° 85′ Grade der Länge, und 36° 50′ der nördlichen Breite.

Fakhreddulat, Sultan aus dem Hauſe der Buiden, der im Jahr der Hedſchra 387 oder Chriſti 997 geſtorben iſt, flüchtete ſich in dieſe Stadt, um den Händen ſeines Bruders Adhadeddulat, der ihn aus Hamadan verjagt hatte, zu entgehen. Und unter ſeiner Regierung geſchah es, daß ſie gänzlich durch die Peſt verwüſtet wurde. Tamerlan gieng durch dieſe Stadt, als er durch die Provinz Khovarezm zog, um in die Provinz Khoraſan zu gehen, und hielte ſie ſeines Zorns nicht würdig.

Der Sultan Huſſain, ein Sohn des Manſur, aus Tamerlans Geſchlechte, bemächtigte ſich dieſer Stadt, die ſich wieder ein wenig erholt hatte, und hier machte er auch den erſten Schritt zu ſeiner Wiedergelangung auf den Thron ſeiner Vorfahren. Denn obgleich Abuſaid Mirza, der gleichfalls ein Fürſt aus eben dieſer Familie war, ihn zweimal daraus verjagt hatte, ſo unterließ er doch nicht, abermals in dieſelbe zu gehen, und wußte ſich auch daſelbſt zu halten.

Nadhieddin und Rokneddin, zween Kommentatore über die arabiſche Grammatik, die den Titel Caſiah führt, waren aus die-

[*) اسطقسات Griech. στοιχεῖα. S.]

dieser Stadt gebürtig, und führten beide den Beinamen Asterabadi.

Asterenk oder Siterenk. Mandragora, eine Pflanze. So nennen sie die Perser; wie auch Abru Sanam, ein Name, der so viel als Gesicht oder Augenbraune eines Gözen, bedeutet, und das wegen der Gestalt ihrer Wurzel, wie man unter diesem Artikel sehen kann. Sie geben ihr auch aus demselben Grunde den Namen Mardom Ghiah, Menschenpflanze oder menschliche Pflanze.

Asgedi, ein persischer Dichter, sagt, Asterenk wachse in China unter der Gestalt eines Menschen. Die Araber geben ihr auch, ausser dem Namen Jabruh oder Jabrug, welcher aus dem persischen Worte Abru verdorben ist, den Namen Serag al Cothrob, Licht des Teufels, weil sie bei Nacht leuchtet; aber die wahre Ursache dieses Leuchtens ist diese, weil leuchtende Insekten diese Pflanze lieben, und sich daran hängen, Luthfallah al Halimi, der ein Arzt war, sagt, daß alles, was man wunderbares von dieser Pflanze schreibe, fabelhaft sey, daß er sie selbst mehrmals ohne alle Gefahr eingesammlet habe, daß ihn das Geräusch von ihrem Geschrei, wenn man sie ausreisse, nicht im geringsten erschrekt habe, weil sie keins mache, endlich auch, daß alle Gebräuche, deren man sich dabei bediene, vergeblich und abergläubisch seyen.

Astharlab, Astrolabium. Obgleich die Araber dieses Wort aus dem Griechischen bekommen und verdorben haben, so giebt es doch viele Unwissende unter ihnen, die ihm eine arabische Etymologie geben; aber alle Gelehrte bekennen ehrlich, daß sie den Namen und Gebrauch dieses astronomischen Instruments von den Griechen gelernt haben. Nasireddin Thusi hat einen Traktat in persischer Sprache verfertigt, dem er den Titel gegeben: Bait báb fil Astharlab, in welchem er von dem Bau und dem Gebrauche des Astrolabiums handelt. S. Mocantharát.

Asthefan und Astifan, Ste- 276
phan, ein Schriftsteller, der die Logik des Aristoteles ins Arabische übersezt und erklärt hat. Man findet sie oft angeführt; allein das Werk ist verlohren gegangen.

Astir al Asifah. Esther die Enthaltsame, eine Tochter des Mordkai Albarr, des Mardochai des Gerechten. Dieß ist die Königin Esther, eine Gemalin des Akhschirosch, oder Assverus, den die Griechen Oxyares, Xerxes oder Artaxerxes genannt haben: denn die Erklärer sind nicht einstimmig, wer von diesen persischen Königen der Gemal der Esther gewesen ist. Im Herodot findet man eine Amestris, eine Gemalin des Xerxes, welcher Name sich sehr dem Worte Esther nähert; aber die Umstände der Geschichte, die ihren Namen führt, stimmen nicht wohl mit

der

der Zeit überein, in welcher dieser Monarch regiert hat, und passen sich weit mehr in die Regierung des Artaxerxes, mit dem Beinamen Mnemon. Esther war keine natürliche, sondern nur eine an Kindesstatt angenommene Tochter des Mardochai.

Asuád Kafur, Verfasser eines Buchs über die arabische Grammatik, das den Titel hat: Adhad fillogat. Von arabischen Worten, die zwei einander entgegengesezte Bedeutungen haben.

Asuan. S. Asvan.

Asuan, eine Stadt im obern Thebais, die Edrissi in das Land sezt, welches er Alvahat nennt. Dieß ist die alte Stadt Syene, wo Ptolemäus das zweite Klima, welches an Nubien gränzt, bezeichnet. Sie ist sehr klein in ihrem Umkreise; aber sowohl mit eignen Einwohnern, als mit Fremden, die wegen der Gold- und Silberminen, die nicht weit davon entfernt sind, daselbst Handel treiben, sehr angefüllt ist. Man behauptet sogar, daß die einzige Grube von orientalischen Smaragden, die in der ganzen Welt bekannt ist, sich in ihrem Gebiete befinde, die im Uebrigen an allen Arten von Früchten reich ist, ob sie gleich unter dem Wendezirkel liegt. Diese Stadt, die nebst Egypten von den Arabern erobert worden, wurde von den Nubiern weggenommen und geschleift im Jahr der Hedschra 345 oder Christi 956, wie Ebn Hamid erzält. Die Gebürge Alaki und Dschannadel umschliessen ihr ganzes Gebiet. Das erstere von diesen Gebürgen liegt ihr gegen Morgen, und das andere gegen Abend. Man rechnet fünf kleine Tagereisen von dieser Stadt bis zur Stadt Cus, die am allernördlichsten liegt, und deren Länge 61° 30′ und die Breite 24° 30′ ist. Sie sind beide im zweiten Klima.

Asuani, aus der Stadt Asuán gebürtig, ein Beiname des Adib Ben Hussain, der im Jahr 563 gestorben und der Verfasser eines Buchs unter dem Titel Omniat al almai ist, d. i. dasjenige, was ein Mann von Verstande am meisten wünschen muß.

Asulat Alcoran u Adschubathha, Antwort auf zwölfhundert Zweifel, die über den Koran vorgebracht worden sind. Der Verfasser dieses Werks ist Abubekr Mohammed Ben Abibekr al Razi, der im Jahr der Hedschra 660 gelebt hat. Es ist in der Bibliothek zu Paris unter Nr. 575 befindlich.

Asuman, ist der Name eines Engels oder Genius, der, dem Aberglauben der alten persischen Magier zufolge, über alles gesezt ist, was am sieben und zwanzigsten Tage von jedem Sonnenmonate des persischen Jahres, dem man eben deswegen den Namen eben dieses Engels beigelegt hat, sich zuträgt. Die Mager glauben, dieser Asuman sey einerlei mit Mordad, dem Engel des Todes, oder desjenigen Engels,

gels, der die Seelen von den Körpern scheidet. Die Araber nennen ihn Asrael, ein Name, den sie von den jüdischen Rabbinen gelernt haben, und die Verfasser der chaldäischen Paraphrasen von der Bibel geben ihm den Namen Malkadmutha, Engel des Todes.

Die Perser geben auch dem Himmel diesen Namen Asumán und Sumán, und es giebt Schriftsteller unter ihnen, welche sagen, dieser Name sey aus As und Mán zusammengesezt, und bedeute so viel, wie Myrthenähnlich; denn der Kopf dieser Pflanze ist rund, und dem Himmel ward er wegen seiner sphärischen Gestalt gegeben.

Ata, Abdal Ata. Ist der Name eines Oberhauptes der Derwische in Natolien, welcher in den Zeiten des Tamerlan gelebt hat. Dieser Derwisch war einer von denjenigen, welche bei
277 den Türken wie Enthusiasten, oder Leute, die sich in einer beständigen Ekstase befinden, leben. Eigentlich zu reden sind dieß Narren. Siehe den Artikel Abdál.

Als Tamerlan von diesem Menschen, der eine große Anzahl von Leuten, die alle von gleicher Thorheit angestekt waren, Nachricht bekam, so war er begierig, von ihm selbst zu erfahren, ob er ein Betrüger sey, wie er von einigen angesehen würde, oder ob er vielleicht etwas Empfehlungswürdiges an sich habe, das den Seinigen den Begrif eines außerordentlichen Menschen von ihm beibringen könnte. Denn seine Schüler betrachteten ihn mehr, wie einen Gott, als wie einen Menschen: und er selbst nannte sie seine Geschöpfe, indem er sich zugleich die Würde eines Herrn und Gebieters von ihnen beilegte.

Sobald Tamerlan den Entschluß gefaßt hatte, ihn zu sich kommen zu lassen, kamen seine Schüler, welche Nachricht davon bekommen hatten, ganz erschroken zu ihm, und sagten ihm, Tamerlan sey im Begrif, sie insgesammt auszurotten. Aber Abdal Ata sagte, ohne das geringste Befremden zu verrathen, zu ihnen: Laßt euch dieß nicht bestürzt machen; gehet nur hin, und stellt euch ihm vor, ohne zu sprechen, und jeder von euch mache, so gut er kann, die Mine irgend eines Thieres nach. Die Schüler gehorchten ihrem Herrn, und kaum waren sie vor Tamerlan in halbe Lumpen gekleidet und halb nakend, angekommen und hatten ein Geschrei zu erheben angefangen, das dem Gebrüll der Löwen, Wölfe, Stiere und mehrerer anderer Arten von Thieren gleich war, so ward Tamerlan, so unerschroken er auch war, dadurch ganz in Verlegenheit gebracht. Sogleich fragte er, von was für einer Art diese Leute wohl seyn möchten; worauf man ihm sagte, daß dieß die Schüler des Abdal Ata wären.

Er sezte also seinen Weg fort, und gelangte endlich zu dem Orte, wo sich dieser so außerordentliche

liche Mann befand. Hier fand er ihn ganz nakend, in den Sand bis über den Hals vergraben, Bart und Kopfhaare in einander verwirrt, die Augen geschlossen, und dabei ganz unerschroknes Muthes. Sogleich sagte Tamerlan zu ihm: Armer Unsinniger! man hat mir gesagt, daß du dich rühmst, der Herr und Gebieter von gewissen Geschöpfen zu seyn. Abdal Ata antwortete ihm: Und du irrgläubiger Fürst, der du, da du kein Musulman bist, ausserhalb des wahren Wegs des Heils herum irrst, du läßt dich Herr und Gebieter von der ganzen Erde nennen! Tamerlan erwiederte ihm: Wenn dieß wäre, so würde dieß, da die ganze Erde, in Vergleichung mit dem Himmel, nur ein einziger Punkt ist, der zum Firmamente sich nicht einmal so verhält, wie der Kasten an meinem Ringe, worin der Stein sizt, zum Ringe selbst, kein großes Wunder seyn, wenn ich der Herr derselben wäre, und diese Würde mir beilegte. Sogleich versezte ihm Abdal Ata: Und wer sollte denn nun Ursache zur Verwunderung darüber finden, wenn ich mich für den Herrn solcher Geschöpfe halte, dergleichen die Thiere sind, die du hier vor dir siehest.

Tamerlan war mit dieser Antwort vollkommen zufrieden, so wie er nicht weniger sich an der Feinheit seines Verstandes vergnügte, als er zu ihm sagte, nachdem er hinter ihm einen Esel, an seinem Halfter angebunden, erblikt hatte: Ihr übrigen scharfsinnigen Leute, die ihr alle Dinge zu allegorisiren wißt, könnt ihr mir wol begreiflich machen, wie dieses Thier das Bild von einer angenehmen und geliebten Person seyn kann? Abdal Ata, der hinter dem Monarchen einen von seinen Lieblingen sah, machte ihm eine so scharfsinnige und kühne Allegorie, daß der Monarch von der Zeit an eine große Hochachtung gegen ihn hatte.

Atabah Al Golam, ein Mann, der bei den Musulmanen für einen Heiligen gehalten wird, und dessen Lebensbeschreibung sich im Dschafei, 29ste Geschichte, befindet.

Atabek, ein türkisches Wort, welches eigentlich einen Vater des Fürsten bedeutet. Dieß ist eine Würde, welche mehrere Herren bekleidet haben, die Hofmeister und Aufseher über die Erziehung der Prinzen aus dem Hause der Seldschuciden gewesen sind. Diese Herren, welche die Perser Atabekian nennen, wurden entweder durch die Gunst, oder durch die Schwäche ihrer Herren, so mächtig, daß sie in Asien vier 278
Stämme von Fürsten, die gewöhnlich Dynastien genannt werden, von welchen jezt sogleich geredet werden soll, stifteten und gründeten.

Atabekian Erák. Die Atabeken von Irak, die die erste Dynastie ausmachen, fiengen zu regieren an im Jahr der Hedschra 521 oder Christi 1127. Sie begreift acht Fürsten in sich, die

ihre Herrschaft in Chaldäa, Mesopotamien und ganz Syrien bis nach Egypten ausgebreitet haben.

Omadeddin Zenghi, ein Sohn des Aksancar, wurde von Mahmud, einem Sohne des Mohammed, und Enkel des Malekschah, eines Sultans der Seldschuciden, zum Guverneur der Stadt Bagdet seit dem Jahr der Hedschra 521 angestellt. Bald hernach bekam er das Guvernement von Mussal oder Mosul dazu, welches sein Bruder Ezzeddin, der in eben diesem Jahre starb, besessen hatte. In dem folgenden Jahre machte er sich Meister von den Städten Alep und Hamah in Syrien; hielt einen großen Krieg mit dem Khalifen Mostarsched aus, nahm den Franken Edessa und Bir im Jahr 539 weg, und ward im Jahr 540 welches das 1145ste nach der Geburt Christi ist, von flüchtigen Sklaven ums Leben gebracht, die er in dem Schlosse Dschabar belagerte. Dieser Sultan wird von unsern Geschichtschreibern Sanguin genannt, welches Wort aus Zenghi durch eine verdorbene Aussprache gemacht ist.

Nureddin Mahmud, ein Sohn des Omadeddin, war der älteste von zween andern Brüdern, Namens Sefieddin und Cothbeddin, die in Mesopotamien herrschten, während daß er Herr von ganz Syrien war. Einige Zeit hernach brachte er noch Egypten zu seinen Staaten, das er durch die Tapferkeit des obersten Anführers seiner Kriegsheere, Saladins eroberte; führte Krieg mit den Franken, die ihn bei mehrern Vorfällen schlugen, und starb im Jahr der Hedschra 569 oder Christi 1173. Unsre Geschichtschreiber nennen ihn Noraddin. S. seinen Artikel Nureddin.

Saleh, ein Sohn des Nureddin, fieng in einem Alter von eilf Jahren zu regieren an, und starb in seinem neunzehenden Jahre, nachdem er acht davon regiert hatte, im Jahr der Hedschra 577 oder Christi 1181. Man titulirt ihn Al Malek Al Saleh Ismael. Saladin erkannte ihn zuerst in Egypten, und ließ seinen Namen auf die Münzen schlagen; aber in der Folge nahm er ihm ganz Syrien weg, und ließ ihm blos die Stadt Alep. Da er keine Kinder hatte, so hinterließ er die Herrschaft von Alep seinem Vetter Ezzeddin Massud, einem Sohne des Cothbeddin Maudud, dem, wie wir bereits gesehen haben, sein älterer Bruder Nureddin Mesopotamien, mit einigem Grundzinse, hinterließ, wovon Mosul die Hauptstadt war. Von diesem Ezzeddin stammen die übrigen Fürsten aus dieser Dynastie ab.

Ezzeddin Massud, ein Sohn des Cothbeddin, regierte in Mosul, wo er von Saladin im Jahr der Hedschra 578 belagert wurde, der sich bereits Meister von den meisten Städten in Mesopotamien gemacht hatte; aber er vertheidigte sich so tapfer, daß er diesen Monarchen nöthigte, die-

diese Belagerung mit vielem Schimpfe und in großer Verwirrung aufzuheben. Er war so großmüthig, daß er Aleppo einem seiner Brüder, mit Namen Omadeddin, gab, der es aber nicht zu vertheidigen wußte, und sich gezwungen sah, es durch Tausch dem Saladin abzutreten. Ezzeddin nahm es darauf den Erben dieses Sultans wieder weg, und hielt sich so lang darin, bis er von Malek Al Nasser daraus vertrieben wurde. Inzwischen starb er in eben dem Jahre, nämlich gegen das Ende des Jahrs der Hedschra 589 oder Christi 1193, wo Saladin gleich zu Anfang desselben seine Eroberungen mit seinem Leben geendigt hatte.

Nureddin Arslan Schah, ein Sohn des Ezzeddin Massud succedirte seinem Vater in Mosul und in den andern Städten von Mesopotamien; nahm seinem Oheime Cothbeddin, einem Sohne des Omadeddin, die Stadt Nisibis weg, die ihm aber bald wieder von dem Bruder des Saladin, Malek Al Adel, abgenommen wurde. Dieser Sultan starb im Jahr der Hedschra 607 oder Christi 1210 nachdem er die Würde und die Strenge
279 der Herrschaft der Atabeken wieder hergestellt hatte, die er durch die allzugroße Bescheidenheit und Demuth seines Vaters Ezzeddin ein wenig in Verfall gekommen fand. Er regierte achtzehn Jahre, und hinterließ seinen Sohn zu seinem Nachfolger.

Malek al Caher Ezzeddin Massud war unter der Vormundschaft des Badreddin Lulu, eines Freigelaßnen, gelassen worden, und dieser regierte seine Staaten während seines Lebens und nach seinem Tode, der im Jahr der Hedschra 615 oder Christi 1218 erfolgte. Seine Regierung hat sieben Jahre und neun Monate gedauert. Er hinterließ seinen Sohn zu seinem Nachfolger, Namens Nureddin Arslan Schah, der, bei dem Tode seines Vaters, nur zehn Jahre alt war, und dieser regierte nur sehr kurze Zeit unter der Vormundschaft des Badreddin, der ihm die Krone gegen die Unternehmungen seines väterlichen Oheims, Omadeddin, eines Sohns des Nureddin Arslan Schah, zu erhalten wußte.

Nassereddin Mahmud, ein Sohn des Malek Al Caher und Bruder des Nureddin Arslan Schah, succedirte ihm in einem Alter von drei Jahren. Badreddin Lulu ließ ihn mitten unter den Truppen zu Pferde steigen, und für den Sultan anerkennen. Er starb im Jahr der Hedschra 631 und der Khalife Mostanser gab ihm den Badreddin Lulu zum Nachfolger, indem er ihm die Investitur von denen Staaten zuschikte, von welchen er bis dahin nur Guverneur gewesen war. Solchergestalt endigte sich diese erste Dynastie der Atabeken, welche ihren Beinamen von Irak führen, weil sie in der Stadt Bagdet, welches die Hauptstadt vom arabischen Irak,

oder von Chaldäa ist, worunter man oft Mesopotamien zu begreifen pflegt, ihren Anfang genommen hatte.

Atabekian Adherbidschán, die Atabeken von Medien, oder von Adherbidschan machen die zweite Dynastie der Atabeken aus, die im Jahr der Hedschra 555 ihren Anfang nahm und sich mit dem J. 622 endigte. Der erste von allen war Ildighiz, ein türkischer Sklave, der durch Begünstigung seines Herrn, des Sultans der Seldschuciden, Massud, ein sehr grosser Herr ward. Dieser Fürst gab ihm die Witwe seines Bruders Thogrul zur Gemalin, und zu gleicherzeit auch die Befehlshaberschaft von dem Lande Adherbidschan, wo er bis ins Jahr 568, welches das Jahr Chr. 1172 ist, Guverneur war. Siehe Ildighiz.

Mohammed, ein Sohn des Ildighiz, succedirte seinem Vater, und war der Vormünder des Sultan Thogrul, des Seldschuciden, der seinem Vater, Sultan Arslan, in einem Alter von sieben Jahren nachgefolgt war. Er führte diese Vormundschaft, so gut, daß er sich Meister von mehreren Provinzen des Reichs seines Pupillen machte. Die Stadt Tauris nahm er im Jahr 570 ein, und starb im Jahr der Hedschra 581 oder Christi 1185.

Kezel Arslan, ein Bruder seines Vorfahren Mohammed, unter dem er Guverneur von der Provinz Adherbidschan gewesen war, kam an seine Stelle. Der Sultan Thogrul konnte dieß nur mit großer Uebervindung ertragen; allein da die Angelegenheiten der Seldschuciden sehr in Abnahme geriethen, so ward er vom Khalifen Nasser im Jahr der Hedschra 587 zum Sultan erklärt, aber auch noch in eben dem Jahre von einem Meuchelmörder ums Leben gebracht, den die Herren von Irak heimlich dazu abgeschikt hatten.

Abubekr, ein Sohn des Mohammed, eines Sohns des Ildighiz, regierte zwanzig Jahr, und starb im Jahr der Hedschra 607 oder Christi 1210.

Cotluk Enbanedsch, ein Sohn des Mohammed, eines Sohns des Ildighiz, regierte auch vier Jahre; aber es scheint, daß diese vier Jahre unter den übrigen Jahren mitbegriffen werden müssen. Von diesen beiden lezten Atabeken geschieht in den Artikeln der lezten Könige der Seldschuciden und der Khovarezmier Erwähnung.

Modhafferedin Uzbek, ein Sohn des Mohammed, eines Sohns des Ildighiz, succedirte seinem Bruder, und regierte 15 Jahre. Er starb an der Pest, nachdem er von dem Könige von Khovarezm, Gelaleddin, im Jahr der Hedschra 622 seiner Staaten war beraubt worden. Siehe Gelaleddin.

Atabekian Fars, die Atabeken in Persien. Die waren ursprünglich Turcomanen, und stammten von Saldschar ab: daher werden sie auch Saldschar-

rier genannt. Ihre Dynastie hat in Persien vom Jahre 543 bis zum Jahr 663 der Hedschra gedauert, welches die Jahre 1148 und 1264 nach Chr. Geb. sind.

Der erste von dieser Dynastie ist Modhaffereddin Moschakar Ben Maudud Ben Salgari, der zwölf oder dreizehn Jahre regiert hat.

Modhaffereddin Zenghi Ben Maudud folgte seinem Bruder, und regierte vierzehn Jahre.

Modhaffereddin Taklah, ein Sohn des Zenghi, succedirte seinem Vater, und regierte zwanzig Jahre. Er starb im Jahr der Hedschra 591.

Cothbeddin Thogrul, ein Sohn des Salgar, eines Sohns des Maudud, regierte in Irak, und führte mehrmals Krieg mit Taklah: aber er ward immer geschlagen, endlich aber gar zum Gefangenen gemacht, und nach einer Regierung von neun Jahren ums Leben gebracht.

Modhaffereddin Abu Schegia Saad, Ben Zenghi, succedirte seinem Bruder Taklah. Dieser hat neun und zwanzig Jahre regiert, und ist im Jahr der Hedschra 623 oder Christi 1226 gestorben.

Abubekr, ein Sohn des Saad, eines Sohns des Zenghi, regierte 35 Jahre, und starb im Jahr der Hedschra 658 oder Christi 1259.

Saad, ein Sohn des Abubekr, regierte ohngefehr zwei Jahre.

Mohammed, ein Sohn des Saad, eines Sohns des Abubekr, regierte sieben Monate.

Mohammed Schah, ein Sohn des Salgarschah, eines Sohns des Saad, eines Sohns des Abubekr, regierte acht Monate.

Seldschukschah, ein Sohn des Salgar Schah, eines Sohns des Saad, eines Sohns des Zenghi, regierte fünf Monate, und ward getödtet im Jahr der Hedschra 662 oder Christi 1263.

Aischah Khatun, eine Tochter des Saad, eines Sohns des Abubekr, die an einen Mogolen, Namens Manghir Timurten verheirathet, und nur allein noch aus dem Hause der Salgarischen Atabeken übrig war, wurde von Holagu Ilkhan in Schiraz zur Königin gemacht, und regierte ein Jahr. Sie starb im Jahr 663.

Atabekian Laristan. Dieß sind Fürsten, die, nachdem sie sich Meister von der Provinz Lar gemacht hatten, welche sich längs der Küste des persischen Meerbusens hin erstrekt, den Titel Atabeken annahmen, weil sie sich den Titel Sultane nicht anzunehmen getraueten.

Der erste von diesen Fürsten war Abu Thaher, ein Sohn des Mohammed, eines Sohns des Ali, eines Sohns des Abul Hassan Caslaovi, der mit Truppen abgesandt wurde, um dieses Land durch den Sancar, einen Sohn des Maudud al Salaovi, oder vielmehr Al Salgari zu erobern. Man sehe den Artikel Atabeken von Persien, nachdem er sich Meister von der Provinz, die im eigentlichen Verstande Persien genannt wird, gemacht hatte.

Nachdem nun Abu Thaher dieses Land erobert hatte, so machte er sich zum unbeschränkten Oberherrn desselben, und nahm den Titel Atabek an, den seine Nachfolger auch beibehielten.

Der Aelteste von seinen Söhnen Nasraldin oder Nasreddin succedierte ihm, und versuchte es, Schubestan zu unterjochen. Als er sich darauf seinem Ende nahe sah, so erklärte er seinen Sohn zu seinem Nachfolger.

Dieser Sohn, der den Namen Takla führte, wurde von dem Atabek Saad, einem Sohne des Zenghi, der in dem Lande Fars oder Persien regierte, angegriffen: aber Takla trug dreimal den Sieg über den Saad davon, und als der Mogolische Kaiser Holagu vor Bagdet gieng, um diese Stadt zu belagern, begab er sich zu ihm in sein Lager mit Hülfstruppen, und machte ihm seine Aufwartung so gut, daß er von ihm einen guten Theil dessen, was er von ihm bat, erhielt. Nach der Einnahme von Bagdet ergrif Takla, dem die Behandlung, welche Holagu dem Khalifen Mostassem hatte erfahren lassen, Schreken eingejagt hatte, weil er sich unter den Tataren nicht sicher glaubte, die Flucht ohne Abschied zu nehmen, und als Holagu Nachricht davon bekam, ließ er ihn von seinen Leuten verfolgen, die ihn ertappten und ums Leben brachten.

Schamseddin Alp Argun, ein Sohn des Takla, folgte seinem Vater, unter Vergünstigung des Holagu, in der Regierung seiner Staaten nach, und beherrschte sie zehn Jahre lang mit vieler Gerechtigkeit.

Josef Schah, ein Sohn des Alp Argun, succedierte seinem Vater mit Erlaubniß des mogolischen Kaisers Abaka, des Nachfolgers des Holagu. Von diesem Monarchen erhielt er das Guvernement von Khuzistan, von Gueh Kiluieh, von Gerbad und noch von andern Orten. Nach dem Tode des Abaka hieng sich Josef Schah an seinen Nachfolger Achmed Khan, und nach dessen Tode an Argun Khan, von dem er endlich die Erlaubniß erhielt, nach Laristan zurükkehren zu dürfen. Auf seiner Rükkehr in seine Staaten wagte er eine Unternehmung in das Land Gueh Kiluieh oder Ghilovieh; allein unterwegens hatte er einen Traum, der ihm Schreken einjagte, daher er sogleich wieder zurück kehrte und kurze Zeit darauf starb. Er hinterließ einen Sohn zu seinem Nachfolger. 281

Afrasiab war der Sohn des Josef Schah. Er erhielt sich in seinen Staaten unter dem Schuze des Argun Khan; allein sobald er die Nachricht erhielt, daß er von einer tödlichen Krankheit befallen worden sey, sandte er einen von seinen Neffen nach Ispahan, der durch einen unversehenen Ueberfall den Guverneur von dieser Stadt in seine Hände bekam, und sich solchergestalt Meister von derselben machte, worauf er sogleich Geld mit dem Namen seines Oheims, des

Afraſiab, ſchlagen ließ und Befehl gab, daß ſein Name in den öffentlichen Gebeten eingerükt werden ſollte. Während dieſer Unterſuchungen war Argun geſtorben, daher Afraſiab mehrere von ſeinen Freunden in die Provinz Irak ſandte, und ſich durch ſie Meiſter von mehreren Plätzen machte; ja er ſchlug ſogar die
282 Mogolen in einigen Scharmützeln, die er mit ihnen hatte, aber endlich bekamen ihn dieſe in ihre Hände, und ſchikten ihn gefangen an den Gazan Khan, der dem Argun in der Regierung nachgefolgt war. Demohngeachtet wußte er ſich an dem Hofe dieſes Fürſten ſo viel Gunſt zu erwerben, daß er endlich wieder nach Hauſe nach Lariſtan geſandt wurde. Allein da er in dieſem Lande mehrere grauſame Exekutionen vornehmen ließ, ſo wurde er endlich auf Befehl des Gazan hingerichtet.

Nosrateddin Achmed, ein Sohn des Alp Argun, wurde von Gazan Khan nach dem Tode des Afraſiab zum Atabek oder Fürſten von Lariſtan ernannt. Er beherrſchte ſeine Staaten mit Gerechtigkeit während einer Zeit von dreißig Jahren, und ſtarb im Jahr der Hedſchra 733 oder Chriſti 1332.

Rokneddin, ein Sohn des Joſef Schach, ſuccedirte ſeinem Oheim Nosrateddin, und beherrſchte ſeine Staaten mit vieler Weisheit, in einem Zeitraume von ſechs Jahren. Er ſtarb im Jahr der Hedſchra 740 oder Chriſti 1339.

Modhafferedin Afraſiab, ein Sohn des Rokneddin, ſuccedirte ſeinem Vater, und mit ihm endigt ſich die Dynaſtie der Atabeken von Lariſtan.

Von allen dieſen Fürſten, die den Titel Atabek geführt haben, wurde Nadham al molk oder Nezam el mulk, Veſir bei dem dritten Sultan aus dem Seldſchucidiſchen Stamme, Malek Schah, von dieſem Sultan mit dem Namen Atabek beehrt, und bekam auch von ihm die Stadt Thus zum Eigenthum. Aber keiner von ſeinen Nachkommen hat weder dieſen Titel behalten, noch in irgend einer Provinz unumſchränkt geherrſcht.

Nichts deſtoweniger giebt es Schriftſteller, welche behaupten, daß Omadeddin, ein Sohn des Zenghi, der Atabek oder Guverneur des Sultan Sandſchar, war, der erſte geweſen ſey, der den Titel von dieſem Amte, nebſt der Würde eines Fürſten, geführt habe. Ebn Athir hat die Geſchichte der Atabeken unter dem Titel: Dáulat Atabekiát, Dynaſtie der Atabeken, geſchrieben. Man ſehe auch den Nighiariſtan.

Aterbabeth oder Aterbabed. Dieß iſt die erſte Abhandlung von vieren, die, nach der Tradition der Indianer, Gott an Brahma ſandte, der ſie hernach den Brahmen oder Brachmanen mittheilte. Dieſe vier Bücher oder Abhandlungen, deren jede einen beſondern Namen führt, haben überhaupt den allgemeinen Namen Bed oder Beth.

Atesch. Dieß Wort bedeutet im Persischen Feuer. Die Türken bedienen sich auch desselben. Ateschkhaneh und Atesch Kedah, Haus des Feuers, ist ein Tempel der Mager oder der Schüler des Zoroasters, in welchem das Feuer sorgfältig aufbewahrt und verehrt wird. Kischtasb, ein Sohn des fünften Königs von Persien, Lohorasb, aus der Dynastie der Kaianiden, war der erste, der, nachdem er die Religion der Mager angenommen, die ihn Zerdascht gelehrt hatte, mehrere solcher Tempel für den Feuerdienst erbauen ließ. Der Berg Alborz in der Provinz Adherbidschan, hat sich durch die große Anzahl dieser Gebäude, die daselbst vor dem Mohammedismus befindlich waren, berühmt gemacht.

Atesch Perest, ein Feueranbeter. So nennen die Perser einen Anhänger des Zoroasters, der auch den Namen Ghebr und Parsi führt.

Atesch Janan Adalar. So nennen die Türken die vulkanischen Inseln, die zwischen den Reichen von Neapel und Sicilien sind. Im mittelländischen Meere nennt man sie die Inseln von Lipari und von Stromboli. Das türkische Wort bedeutet Inseln, welche brennen, oder Feuer auswerfen.

Atha oder Athai, ein Beiname des Abu Mohammed, Ben Abi Rabah, gebürtig aus Mekka, ein Schriftsteller, den die Traditionen berühmt gemacht haben, die er von der Wittwe des Mohammed, Aischah, und von Abu Horeirah bekommen hatte. Er war in dieser Materie Lehrer des Abu Hanifah und des Auzai. Dieser leztere Gelehrte sagte von ihm, er sey der allgemein geschäzteste und beliebteste Mann gewesen, den er jemals gekannt habe. Atha starb im Jahr der Hedschra 114. Dschafei hat sein Leben im fünf und dreißigsten Artikel seiner Geschichte der heiligen Musulmanen beschrieben.

Als Mohammed, der Erzälung des Ebn Abbas zufolge, gefragt wurde, was an den guten Werken der Gläubigen das Beste sey, so antwortete er: die Reinigkeit der Absicht. Ben Dschoraih bath den Athai, von dem wir jezt reden, um die Erklärung dieses Worts, worauf ihm dieser Gelehrte sagte: Dieß kommt daher, weil die Reinigkeit der Absicht uns nicht nur von der Heuchelei, sondern auch vom Zweifel und von der Unruhe des Geistes in allen Handlungen, die wir unternehmen, befreit. Mosuli in seiner 15 Erzälung.

Atha Allah, von Gott gegeben. Ein Beiname mehrerer Musulmanischer Schriftsteller, und insbesondere des Tageddin Mohammed, Ben Achmed, Ben Atha Allah, gebürtig aus Alexandrien, und noch weit bekannter unter dem Namen Al-schadeli, und Lehrer von der Sekte des Malek, der zu Kairo im Jahr 709 gestorben ist. Er ist der Verfasser des Hekam al Athijah, eines Werkes über das musulmanische

nische Recht, welches in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 672 befindlich ist.

Es giebt auch noch einen Seid Achmed Ben Atha Allad, der den Beinamen Al Crimi führt. S. Crimi. Man vergleiche auch Vassel Ebn Atha.

Athalmolk Giovini. Verfasser der persischen Chronik, die den Titel führt: Gehán Kuschai. Siehe Giovini und Gehán.

Athar, das man auch Atsar, aussprechen kann, bedeutet Fußtapfen, Spuren, Merkmale, Denkwürdigkeiten, Geschichten, und alles, was von den Worten Handlungen und Denkmalen der Alten auf uns gekommen ist, die Musulmanen bedienen sich auch dieses Worts, um die Traditionen auszudrücken, die sie ihrem falschen Propheten zuschreiben, und noch weit gewönlicher werden sie Ahadith genannt, daraus sie eine Art von Wissenschaft gemacht haben, die sie Elm alathár, die Wissenschaft der Traditionen, nennen. Uebrigens giebt es auch noch eine andere Wissenschaft bei ihnen, die denselben Namen führt, in welcher von den Meteoren gehandelt wird, denen die Araber, auch den Namen Athár gegeben haben.

283 Athár. Ein Buch von Traditionen, das der Imam Tahaui verfertigt hat, der selbst einen Kommentar über sein Werk geschrieben, dem er den Titel Scharh máni Alathár oder atsar gegeben hat. Man hat auch noch ein anderes Buch von musulmanischen Traditionen, das den Titel führt: Athár albainat fi akhbár al sahihin.

Athár oder Atsár al bakiah an al Corun al haliah fil nodschum u. s. w. Ein Buch von den Konjunktionen der Planeten verfertigt von Abu Rihan Al Biruni, der es dem Sultan der Dilemiten, Kabus dedicirt hat. Dieses Werk ist sehr merkwürdig, denn es begreift alle die Epochen von mehreren Nationen, von welchen der Verfasser, der im Jahr der Hedschra 330 oder Christi 941 gelebt hat, einige Kenntniß hat erlangen können.

Athár oder Atsár al belad oder Akhbar al Ebad. Ein historisches und geographisches Werk, von Cazuini verfertigt, das er nach den sieben Climas abgetheilt hat. Dieser Schriftsteller ist eben derjenige, der uns auch das Buch, das die Ueberschrift: Adschaib al makhlukát d. i. die Wunder der Geschöpfe, führt, hinterlassen hat.

Man findet auch noch unter diesem Titel: Athar al rabiat des Tageddin Al Mussali und Athar al rasiat des Radhi eddin Al hanbali.

Athásch. Ein berühmter Betrüger, der sich unter der Regierung des Mohammed, eines Sohns des Malek Schah und Sultans der Seldschuciden, des Schlosses Dizghueh, in der Nachbarschaft der Stadt Ispahan, bemächtigt hat. Siehe den Artikel dieses Sultans.

Athiah. Ali Ben Athiah al Hamaovi, noch bekannter unter dem Namen Oluan, Verfasser eines Kommentars über das Gedicht des Abdelcader al Safadi das den Titel Taijah führt, und sich in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 579 befindet.

Ebn Athiah Al Moarabi oder Al Mogrebi. Er ward zu Grenada in Spanien im Jahr der Hedschra 481 gebohren, und starb zu Lorca im Jahr 541. Man hat von ihm einen Kommentar über den Koran, den Ebn Haijan in der Vorrede zu seinem Bahar almohith anführt.

Abú Thaleb Mohammed Ben Ali Ben Athiah, Al Mekki genannt, weil er aus Mekka gebürtig war. Er ist der Verfasser eines sehr schönen moralischen Werks unter dem Titel: Cut al colubi, Vorrath oder Nahrung für die Herzen, das auch aus dem Arabischen ins Hebräische unter der Aufschrift Khobeth Hallebaboth ist übersezt worden. *) Inzwischen verfiel er, als er von Mekka nach Bagdet gekommen war, in Gottlosigkeit und in das Laster der Gotteslästerung, denn er unterstand sich zu behaupten, daß alles Uebel der Geschöpfe vom Schöpfer herkomme: Malaissa al al Makhlukin Adharr men alkhalek. Wie man erzält, so ward er stumm, so bald er diese Worte ausgesprochen hatte, und dieß dauerte bis an seinen Tod, der sich im Jahr der Hedschra 386 ereignete. **) Ben Schohnah.

Athiniah, Athen. Einige Araber nennen sie auch Zaitunah, die Stadt der Oehlbäume, und geben ihr den Beinamen Medinat al Hokama, die Stadt der Philosophen. Die arabischen Tafeln geben ihr 60 oder 65° 40° der Länge und 37° 40′ der Nördlichen Breite, in dem Lande, das sie Rum nennen. Es giebt auch einige Schriftsteller, welche behaupten, Junan, der Vater der alten Griechen oder Jonier, sey aus dieser Stadt gebürtig gewesen. Allein dieser Junan ist kein anderer, als Javan der Sohn Jafets, von welchem die Juden die Griechen herleiten, die sie in ihrer Sprache Javanim nennen.

Athir. Ebn Athir Al Gezeri. Dieß ist der Name, unter welchem ein berühmter Schriftsteller am meisten bekannt ist, dessen Name

[*) Unten S. 552 wird blos gesagt, diese beiden Bücher stimmten sehr mit einander überein.]

[**) Das arabische Wort خلط, dessen sich Abulfeda bedient, aus welchem Herbelot einen Theil dieses Artikels genommen hat, bedeutet nicht: er verfiel in Gottlosigkeit, sondern es zeigt blos an, daß Ibn Athiah einsmals, in der Hize des Gesprächs sich eines ärgerlichen nicht zu vertheidigenden und gotteslästerlichen Ausdruks bedient habe. Eben so wenig sagt auch Abulfeda, daß er, nachdem er solche Reden geführet, auf einmal stumm geworden; sondern blos, daß ihm nicht mehr sey erlaubt worden, öffentlich zu lehren, weil man ihn als einen Wahnsinnigen oder albernen Menschen betrachtet, und für einen solchen habe gelten lassen. A.]

Name vollständig heißt: Abulfaadát Al Mobarek Magdeddin, ein Sohn des Mohammed al Scheibani, aus einer Stadt gebürtig, die an dem Tiger, oberhalb Mausul lag, und Gezirat Ebn Omar, die Insel der Söhne Omar, hieß. Er hat ein Buch verfertigt, das den Titel führt: Dschame al Ossul, in welchem er die Meinungen der gelehrtesten Lehrer des Musulmanismus, deren Eigenschaften und Zeitalter er bemerkt, über die Grundsäze und vornehmsten Hauptstüke ihres Gesezes gesammlet hat; daher er den Titel Al Fakih al ossuli führt. Er ist auch der Verfasser des Ketáb al Schaféi, in welchem er die Grundlehren des Schaféi, eines von den vier Oberhäuptern der Orthodoxen Sekten des Musulmanismus, aufgestellt hat. Wir haben auch von ihm einen Kommentar über den Koran, der aus denenjenigen gesammlet ist, die Thaalebi und Zamakhschari verfertigt haben. Er starb im Jahr der Hedschra 606.

Ebn Athir Al Gezeri, dessen ganzer Name Abul Hassan Ali Ezzeddin ist, war ein Bruder des vorhergehenden; er hat drei Geschichten verfertigt. Die erste ist der Kameel oder die allgemeine Geschichte; die zweite führt den Titel: Ebrat uli al absar, Beispiele für Weise, und die dritte handelt von der Dynastie der Atabekier. Die Bücher, welche den Titel Nehaiat und Assad al gabah führen, werden ihm auch zugeschrieben. Dieser Schriftsteller gieng aus seinem Vaterlande nach Mosul, wo er sich niederließ, und im Jahr der Hedschra 630 (J. C. 1233) starb. Siehe Kamel. Athireddin Abheri hat einen Traktat über die Isagoge des Porphyrs geschrieben, der den Titel Athiriah führt. Dieses Buch ist von mehreren Schriftstellern kommentirt worden.

[Dieser Ezzodin Abukhasan Ali, Ibn al Athir, ein Sohn des Mohammed, eines Sohns des Abdalkarim, aus dem Stamme Schaiban, ward gebohren im Jahr 555 (1160) in der Stadt Dschazirat Ibn Omar in Mesopotamien, daher man ihm den Beinamen Aldschazari gegeben hat. Er hat den größten Theil seines Lebens in der Stadt Musal zugebracht. Er hat sich sehr auf das Studium der Geschichte gelegt, wie solches seine Werke deutlich zeigen. Dahin gehören unter andern: Al Camel, eine allgemeine Geschichte von Schöpfung der Welt an, bis ins Jahr 628 (1231) in mehr dann zwanzig Bänden. Die Geschichte des Abulfeda ist ein Auszug daraus. Man hat auch von ihm Geschichte der sogenannten Gesellschafter oder Schüler des Mohammed, in sechs Bänden, und einen Auszug aus dem großen historischen Werke des Samani – Ebrat uli el absari, oder Beispiel von kontemplativischen Seelen, ist der Titel derjenigen Geschichte, die er von dem Hause derer Fürsten, die unter dem Namen der Atabe-

kier in Mesopotamien im zwölften und dreizehenden Jahrhunderte geherrscht haben, verfertigt hat. Was die beiden Bücher, davon das eine Nehajat, die Absicht oder der Endzwek, und das andere Asad al Gabah, der Löwe der Wälder heißt, enthalten mögen, läßt sich aus diesen Titeln ohnmöglich errathen. Uebrigens legt der Raudh al Achjar den Nehajat nicht ihm, sondern seinem Bruder Magjoddin bei. R.]

Es giebt noch zween Ben Athir, von welchen der eine den Beinamen Kermani, der andere Naowi führt.

Athrabolos oder Tharabolos, Tripoli. Es giebt zwei Städte dieses Namens, davon die eine im Oriente ist, die die Araber Tharabolos al Schark, Tripoli im Orient nennen, um sie von der im Occidente zu unterscheiden, die sie Tharabolos al Garb, Tripolis im Occidente nennen, oder wie sie bei uns heißt, Tripolis in der Barbarei. Sie sind beide an dem Ufer des Meers von Syrien gelegen; übrigens aber giebt man doch nur der ersteren den Namen Tharabolos al Scham, Tripoli in Syrien. Die arabischen Tafeln geben ihr 69° 40′ der Länge und 34° der nördlichen Breite. Die zweite gehört zu der Provinz des eigentlich sogenannten Afrika, und hat 45° der Länge und 32° der nördlichen Breite.

Athriani. Beiname des Achmed Ben Ali, der die Lebensbeschreibungen der muſulmanischen Heiligen verfertigt hat. Dschafei führt ihn in der Vorrede zu der Geschichte an, die er von eben diesem Gegenstande verfertigt hat.

Athusi. Ein Beiname des Khaireddin Khedhr Ben Omar, der über die Isagoge des Porphyrs geschrieben hat.

Atrák, die Türken. Es ist die vielfache Zahl von dem Namen Türk, und ist gerade so gebildet, wie Akrád von Kurd gemacht wird, welches die Kurden bedeutet. Unter dem Worte Türken muß man, dem Ben Alvardi zufolge, alle diejenigen Völker verstehen, die jenseits des Flusses Gihon oder Oxus, bis nach Cathai, oder dem nördlichen Theil von China, wohnen, der sich bis an den Ocean erstrekt. Die türkische Nation wird in 24 große Stämme eingetheilt, und begreift die Mogolen, die Tataren und die Turkomanen unter sich. Siehe den Artikel **Turk**, **Oguz** und **Tamgadsch**. Die vornehmsten Stämme der Türken, wenn man sie abgesondert von den Mogolen und Tataren betrachtet, sind Tagazgáz, Kharkhir oder Kharkhiz, Keimak oder Keimal, Gazieh und Khezelgieh.

Motassem, der achte Khalife aus dem Stamme der Abbasiden, war derjenige, der die Araber zu ihrem grossen Nachtheile diese Nation kennen lehrte; denn dieser Fürst, der sie ausserordentlich liebte, kaufte eine grosse Anzahl türkischer Sklaven, die er in Waffenübungen erzie-

hen

hen ließ, und aus welchen er eine neue Miliz errichtete; die aber, unter seiner Begünstigung, so übermüthig wurde, daß es
285 die Einwohner von Bagdet nicht mehr aushalten konnten, und deswegen täglich neue Klagen gegen sie vor ihn brachten, so daß er endlich beschloß, Bagdet zu verlassen, und den Siz des Reichs in die Stadt Samara oder Sarmenrai in Chaldäa zu versezen. Zu dem Ende ließ er diese alte Stadt von neuem aufbauen, wie es Almansor mit Bagdet gemacht hatte.

Diese Nation war die Ursache von dem fast gänzlichen Ruin des Hauses der Abbasiden und des Khalifats; denn so wie sich die Türken nach und nach bis zu den ersten Stufen der Staatsämter hinaufgeschwungen hatten, so hatten sie sich auch stufenweise der Regierung bemächtigt, und sich endlich ganz und gar, nach dem Tode des zehenden Khalifen der Abbasiden, Motavakel, Meister von derselben gemacht. Neunzig Jahre schalteten und walteten sie mit dem Khalifate und nahmen und gaben jedem, so wie es ihnen gefiel, diese Würde. Darauf entrissen die Dilemiten oder Sultane aus dem Geschlechte der Buiden, den Türken diese grosse Macht auf einige Zeit; als aber die Seldschuciden, gleichfalls eine türkische Nation, sich auf Kosten der Khalifen ein grosses Reich errichteten, so machten sie sich auch Meister von ihren Personen, und endlich gaben die Mogolen oder Tataren, die auch unter dem Namen der Aträk oder Türken begriffen werden, dem Khalifate den lezten Stoß, und zernichteten es gänzlich, nachdem sie die Stadt Bagdet erobert, und den Khalifen Mostaasem, im Jahr der Hedschra 656 oder Christi 1258 getödtet hatten.

Atsiz. Ist einerlei mit Mohammed, einem Sohne des Kothbeddin, der den Titel Khovarezm Schah, König von Khovarezm annahm, ob er gleich nichts weiter als Guverneur von diesem Lande war. Dieses Guvernement von Khovarezm war mit der Würde eines Thaschtdär oder eines Mundschenken, welche Atsiz an dem Hofe des Seldschucidischen Sultans Sandschar bekleidete, verbunden; allein da er schon lange zuvor sich die Gunst seines Herrn zu erwerben gewust hatte, so bediente er sich seiner Zuneigung, um nach weit grössern Gegenständen zu streben. Sein persönliches Verdienst, und die grossen Dienste seines Vaters hatten ihm ein sehr grosses Ansehn an dem Hofe dieses Sultans zuwege gebracht, so daß er sogar, nachdem derselbe das Treffen, nebst seiner Freiheit, gegen die Gazzener oder Turkomanen verlohren hatte, gemeinschaftlich mit dem Neffen des Sandschar, dem Mahmud, das ganze Reich der Seldschuciden, während der Gefangenschaft dieses Fürsten, regierte.

Zwar

Zwar ist es auch wahr, daß der Sultan, nachdem er in seine Staaten zurückgekommen war, als er sich von den Händen der Turkomanen befreit hatte, keine grosse Zufriedenheit über die Administration dieses Herrn äusserte; allein kurz darauf ereignete sich eine gute Gelegenheit, wo Atsiz dem Sultan einen ausgezeichneten Dienst erwieß, wodurch sein Ansehn noch weit höher stieg, als es jemals gewesen war. Diese Gelegenheit bestand darinn, daß als der Sultan mit seiner ganzen Armee über den Fluß Amu oder Oxus gegangen war, um den Achmed Khan, einen Sohn des Solimans, und Guverneur der Provinz, die jenseits dieses Flusses liegt, und die man Transoxanien nennen kann, zu züchtigen, dieser Guverneur, der sich gegen den Sultan empört hatte, ein geheimes Verständniß mit dem Hofe unterhielt, durch welches ein Complot von mehreren Herren, den Sultan auf der Jagd aufhuben, entstanden war.

Als nun der Tag, an welchem ihre Unternehmung ins Werk gesezt werden sollte, da war, so wurde der Hinterhalt so glücklich gestellt, daß sich der Sultan auf einmal von den zusammenverschwornen umringt sah. Aber in eben dem Augenblicke ward Atsiz, der in seinem Zelte schlief von einem Traume aufgewekt, der ihm grosses Schrecken eingejagt hatte; denn es kam ihm vor, als ob er den Sultan in der äussersten Gefahr erblickte, welches ihn sogleich zu dem Entschluß brachte, auf der Stelle mit denen Truppen, die er um sich hatte, nach dem Orte zu laufen, wo die Jagd gehalten wurde. Als nun die Verschwornen, die sich bereits der Person des Sultans bemächtigt hatten, 286
den Atsiz mit vollem Zügel auf sie los sprengen sahen, so liessen sie sogleich ihre Beute wieder fahren, und waren blos darauf bedacht, wie sie sich, so gut sie nur konnten, retten könnten. Nunmehr erkannt Sandschar, daß er dem Atsiz seine Freiheit zu verdanken habe, und überhäufte ihn in der Folge mit so vielen Ehren und Gunstbezeugungen, daß die Eifersucht, mit welcher seine Erhebung betrachtet wurde, bald am Hofe eine grosse Parthie gegen ihn aufbrachte.

Endlich wurden seine Feinde so mächtig, daß er sich gezwungen sah, ihnen gewonnenes Spiel zu geben, und den Sultan um seinen Abschied zu bitten. Als aber hernach in der Provinz Khovarezm einige Bewegungen entstanden, so gab ihm dieß Gelegenheit zu einem Vorwande, ihn um die Erlaubniß zu bitten, daß er in sein Guvernement gehen dürfte. Nachdem ihm dieß der Sultan bewilligt hatte, und ihn abreisen sah, so sagte er zu seinen Hofleuten: Ich habe diesem Manne sowohl, als seinem Vater sehr grosse Verbindlichkeiten, und ich glaubte,

glaubte, die Erkenntlichkeit, die ich ihm dafür schuldig bin, zu verlezen, wenn ich ihn ohne Ursache, und aus einem blosen Verdachte, beleidigen wollte; denn ich habe immer diesen Grundsaz beobachtet, daß man gegen Wolthaten, selbst gegen die allergeringsten fühlbar seyn müsse, weil das Gute immer schon an sich selbst groß, folglich durch seinen eignen Werth schäzbar ist.

Atsiz bewieß die Richtigkeit der Weissagung des Sultans nur allzugut, und erwiederte seine Großmuth sehr schlecht; denn kaum war er in Khovarezm angekommen, als er sogleich diese Provinz zum Aufstande bewegte, und sich selbst an die Spize der Rebellen stellte. Nun sah sich Sandschar genöthigt, einem Feinde den Krieg anzukündigen, den er nur eben erst seinen Händen hatte entwischen lassen, und das blos darum, weil er die Grundsäze der Freundschaft den Regeln der Politik vorgezogen hatte.

Dieß geschah im Jahr der Hedschra 533 (Chr. 1138) welches man als die Epoche der khovarezmischen Dynastie bezeichnen kann, wo sich der Sultan Sandschar mit einer sehr schönen Armee ins Feld begab, und den Atsiz, mit seinem Sohne Il Kilig an der Spize der Rebellen fand. Aber diese Leute machten ihm eben nicht sehr zu schaffen, da sie sich an Stärke auf keine Weise mit ihm messen konnten; daher schlug er sie auch gänzlich, nöthigte sie, die Flucht zu ergreifen, und ließ den Sohn des Atsiz, der ihm als Gefangner in die Hände gefallen war, ums Leben bringen. Dieser Sieg stillte sogleich alle Unruhen in dieser Provinz, und nun übertrug der Sultan die Oberbefehlshaberschaft über dieselbe seinem Neffen Soliman Schah, worauf er sich wieder nach Meru, der Hauptstadt seines Reichs, zurükbegab, von welcher er kurz vorher aufgebrochen war. Aber kaum war er auf dem Rükwege begriffen, als ihm die Nachricht hinterbracht wurde, daß Atsiz, der die Trümmern von seinen Truppen gerettet hatte, noch neue dazu gebracht, und eine beträchtliche Armee beisammen habe, mit welcher er den Soliman Schah, dem der Sultan nur einen Theil zurükgelassen hatte, anzugreifen drohe. Da sich nun dieser Prinz nicht im Stande sah, ihm Widerstand thun zu können, so fand er es für das Beßte, daß er zu der Armee seines Oheims, des Sultan Sandschar, stieß, und solchergestalt dem Atsiz das ganze Land Khuarezm preiß gab.

So sah sich also der Sultan gezwungen, zum zweitenmale zu Felde zu ziehen, wozu ihn die neuen Unternehmungen bewogen, die Atsiz täglich gegen ihn versuchte, daher er endlich den Entschluß fassen mußte, diesen Feind in seinen beßten Plätzen, die er bereits bevestigt und mit allen Nothwendigkeiten versehen hatte, anzugreifen.

Im

Im Jahr der Hedschra 538 kam der Sultan Sandschar, nachdem Atsiz von ihm aus mehreren engen Päſſen und beveſtigten Orten, die er inne hatte, verjagt worden war, vor die Hauptſtadt von Khovarezm, um ihn daſelbſt zu belagern. Hier war es, wo Atsiz, als er ſich in die äuſſerſte Enge gebracht, und auf dem Punkte überwältigt zu werden ſah, ſeine Zuflucht zu einem Kunſtgriffe nahm, und Abgeordnete mit ſehr reichen Geſchenken an den Sultan ſchickte, die ihn um Vergebung ſeines Fehlers bitten, und ihm für die Zukunft unverlezliche Treue ſchwören ſollten. Sandschar, der eine auſſerordentlich ſanfte und edle Gemütsart hatte, bewilligte ihm die Gnade, um welche er ihn bat, und ließ ihn ſogar in dem Beſiz ſeiner Statthalterſchaft. Aber auch dieſer Ueberfluß von Güte, die der Sultan gegen ihn gebrauchte, war nicht im Stande,
287 ihn zu gewinnen; denn er hatte einen viel zu unruhigen Geiſt, als daß er ſich lange ruhig hätte halten können, und der Ehrgeiz, zu herrſchen, mit welchem er ſich ſeit langer Zeit ſchmeichelte, erlaubte ihm nicht, ſeinem Glüke Gränzen zu ſetzen.

Von mehreren Orten her bekam alſo Sandschar die Nachricht, daß Atsiz wieder zu den Waffen gegriffen, daß er Truppen zuſammenbringe, und daß er ſich in keinem Stüke gegen die Befehle des Sultans gehorſam beweiſe, vielmehr ſich in ſeiner ganzen Statthalterſchaft als unumſchränkten Herrn verehren laſſe. Um ſich noch genauer von dieſen Dingen zu unterrichten, ſandte er den Adib Saber, mit dem Beinamen Al Termedi, von ſeinem Geburtsorte, welcher einer der größten Herren an ſeinem Hofe war, ab, der über die Aufführung des Atsiz nähere Kundſchaft einziehen ſollte. Aber kaum war dieſer Kommiſſair des Sultans in Khovarezm angelangt, ſo ließ ihm Atsiz Wächter beigeben, die ihn genau beobachten mußten, und ſandte zu gleicher Zeit Vertraute nach Meru, die ſich ihm verbürgt hatten, daß ſie dem Sultan das Leben nehmen wollten. Allein Termedi ward nicht ſo genau bewacht, daß er nicht Kundſchaft von der Abſendung der Meuchelmörder, einzog; ja er fand ſo gar bequeme Gelegenheit, dem Sultan Nachricht davon zu ertheilen.

Sobald der Sultan dieſen Wink von Termedi erhalten hatte, ſo ließ er in der Stadt Meru eine genaue Nachſuchung nach dieſen Meuchelmördern anſtellen, die auch endlich ausfindig gemacht, und mit einer Strafe, die ihrer Verrätherei angemeſſen war, belegt wurden. Sobald Atsiz Nachricht von dieſer Exekution erhielt, rächte er ſich an Termedi, weil er nicht zweifelte, daß ſeine Leute durch die Anzeichen, die dieſer davon an die Hand gegeben, müßten ertappt worden ſeyn, wegen der Beleidigung, die ihm, ſeinem Vorge-

ben nach, auf diese Art war zugefügt worden, so, daß er ihn von seinem Schlosse herab in den Fluß Gihon stürzen ließ.

Im Jahr der Hedschra 542 oder Christi 1147 unternahm es Sandschar zum drittenmale, die Untreue des Atsiz zu bestrafen. In der Absicht gieng er mit einer mächtigen Armee auf das Schloß Hezarrasb los, in welches sich Atsiz, als in den festesten Plaz vom ganzen Khovarezmischen Lande geworfen hatte. Der Name dieses Schlosses bedeutet im Persischen so viel als tausend Reuter, und gab dem Dichter Anveri, der sich in dem Lager des Sultans befand, Gelegenheit, auf die Unternehmung dieser Belagerung ein persisches Gedicht zu machen. Er redet den Sultan an und sagt zu ihm:

„Seze künftig, großer Fürst,
„das Reich und Oberherr-
„schaft über die ganze Welt
„auf deine Rechnung,
„Denn deine Macht und dein
„Glük erwerben dir von
„nun an den Besiz derselben
„Du wirst heut in einem ein-
„zigen Sturme, und in ei-
„nem einzigen Schlosse tau-
„send Reuter bekommen,
„Und morgen wirst du dich
„Herr von hundert tausend
„sehen!“

Diese Verse, die in ihrer Ursprache besonders schön sind, wurden an einen Pfeil gebunden, der in dem belagerten Ort abgeschossen wurde. Raschidi, ein anderer und eben so berühmter Dichter, wie Anveri, sah sich in dieses Schloß mit dem Atsiz, dem er seine Aufwartung gemacht hatte, eingeschlossen. Er bekam also den Auftrag, eine Antwort für den Anveri zu machen; und diese machte er so beleidigend für den Sultan Sandschar, daß man vorhersagen konnte, daß sie die Ursache des größten Unglüks, das ihm nur widerfahren konnte, seyn würde. S. den Art. Raschidi.

Der Sultan Sandschar fand die Einnahme dieses Orts nicht so leicht, als ihm sein Dichter aus Schmeicheley weiß gemacht hatte; er sah sich vielmehr genöthigt, wiederholte Stürme zu wagen: endlich aber eroberte er ihn doch mit Gewalt. Atsiz erhielt nicht allein den Ruhm einer sehr lebhaften Vertheidigung, 288 sondern hatte auch noch überdieß das Glük, den Händen des Sultans zu entkommen, und sich in seine Residenz glüklich zu flüchten. Diese Stadt, die eben so wie ihre Provinz, den Namen Khovarezm führt, war nicht im Stande, eine lange Belagerung auszuhalten, und Sandschar würde sie mit weit wenigerer Mühe als das Schloß Hezarrasb, eingenommen haben; aber entweder war er von den Strappazen des Feldzugs abgemattet, oder seine Gemüthsart bewegte ihn des Bluts zu schonen; genug, er gab den Friedensvorschlägen Gehör, die ihm Atsiz machen ließ.

Damals befand sich in der Stadt Khovarezm einer von denjenigen Derwischen, die die Mu-

sulma-

sulmanen wegen ihrer sonderbaren Lebensart für Heilige zu halten pflegen; er hieß Abupusch, wegen einer Haut von einer Hirschkuh oder Gazelle, die er gewönlich zu tragen pflegte. Diesen Menschen wälte Atsiz zu seinem Mittelsmanne, daß er das Gewissen des Sultans bei dieser Unterhandlung in Rührung bringen möchte.

Das Glük entsprach auch dem Entwurfe, den er sich davon gemacht hatte; denn der Derwisch wußte die Gesinnungen des Sandschar so gut zu leiten, daß er die völlige Zufriedenheit des Atsiz dadurch erhielt, daß er ihn an einem von den Ufern des Gihon aufsuchte, und da der Sultan sich mit seiner Armee auf der andern Seite des Flusses gelagert hatte, sich niederwarf und die Erde vor ihm küßte. Diese Ceremonie, die Erde zu küssen, die die Perser Rui Zemin *) das heißt, das Gesicht gegen die Erde, nennen, ist die Art, deren sich die Unterthanen bedienen, wenn sie ihre Monarchen begrüßen wollen. Sie hat sich noch bis auf den heutigen Tag in Persien erhalten.

Atsiz, der der Vergebung bedurfte, hatte nicht nöthig, sich zu entschuldigen, wenn er dem Sandschar diese Unterwürfigkeitsbezeugung erwiesen hätte; denn er war sein Bedienter und Vasall. Allein er war so trozig, daß, als er an dem bestimmten Orte ankam, er, ohne vom Pferde zu steigen, nichts weiter, als eine kleine Verbeugung machte, und den Kopf küßte, um den Sultan zu begrüßen, worauf er sogleich den Zügel anzog, um sich zurük zu begeben. Ob nun gleich dieses stolze Betragen des Atsiz dem Sultan gar nicht gefiel, so unterließ er doch nicht, ihm die Vergebung, die er ihm einmal versprochen hatte, angedeihen zu lassen; denn er wollte nun einmal auf immer die Uneinigkeiten, die sie mit einander entzweiten, geendigt wissen. Und in der That war auch von der Zeit an kein Krieg mehr zwischen ihnen.

Sobald Atsiz den Frieden erlangt hatte, und mit dem Sultan auf Treu und Glauben ausgesöhnt war, so dachte er nun auf weiter nichts, als wie er die nördlichen Völker, die längst der Küste des Kaspischen Meeres wohnten, bekriegen wollte. Im Jahr der Hedschra 547 eroberte er die Provinzen Saganak und Glondur.

Das Jahr der Hedschra 551 oder Christi 1156 war das lezte Lebensjahr des Atsiz, der in dem Thale Khabuschan starb, welches eins der schönsten in ganz Asien ist. Während seiner Krankheit hörte er die Stimme eines Menschen, welcher las; und nachdem er diejenigen, welche um ihn waren, aufmerken hieß, so hörte

man

*) روی زمین gewönlicher nennen sie sie Zemin Bus زمین بوس Ein Kuß zur Erde. Dieß ist eben die Ceremonie bei den Persern, der die Griechen den Namen προσκυνεσις gegeben haben. S.]

man folgende Worte des Korans: „Kein Mensch weiß, in welchem Lande er sterben wird.“ Diese Worte machten einen so starken Eindruk auf ihn, daß er nicht mehr zweifelte, sein Tod sey dadurch an dem Orte, an welchem er sich befand, angedeutet worden, und dieser traurige Gedanke beschleunigte ihn auch um einige Tage. Der Dichter Raschidi folgte der Leiche dieses Fürsten, als man sie zur Erde bestattete, und hielt ihm eine Leichenrede in Versen, in welcher er durch eine übertriebne Vergrößerung die aber bei den Orientalern etwas sehr gewöhnliches ist, sagte, daß sein Zorn den Himmel zittern gemacht, und daß er sich aus Furcht, ihm zu mißfallen, in allem seinem Willen unterworfen, und daß nie ein Mensch, von einem auch noch so eingeschränkten Verstande gewesen, der nicht aus den Handlungen dieses Monarchen geschlossen, daß die Beherrschung der ganzen Welt für seine Kraft und Fähigkeiten gewesen wäre.

Man rechnet gewöhnlich neun und zwanzig Jahre der Regierungsdauer des Atsiz, ob sie gleich nur achtzehn Jahre lang unumschränkt und unabhängig gewesen. Er starb im ein und sechzigsten Jahre seines Alters, 289 und wurde von allen Schriftstellern seines Zeitalters nicht nur wegen seines Ruhms, und wegen der Kriegswissenschaften, die er in einem hohen Grade besaß, sondern auch wegen seiner Freigebigkeit, deren sich die Gelehrten, zu welchen er selbst in jedem Betrachte gehört, öfters mit Betrübniß erinnerten, verherrlicht. Sein Sohn Il Arslan folgte ihm in der Regierung, und führte den Titel Khovarezm Schah, der in seiner Familie erblich war. Kondemir. Lebtarikh. Nighiaristan.

Atthár. Dieses Wort bedeutet im Arabischen einen Materialisten und einen Apotheker. Khogendi hat ein Buch von der Pharmacie unter dem Titel: Bostán al Attharin, der Garten der Apotheker, geschrieben. Da aber die meisten musulmanischen Gelehrten ihre Beinamen von der Profession oder Kunst, die sie üben, oder die ihre Väter geübt haben, hernehmen, so finden wir viele Schriftsteller, die den Namen Atthár führen.

Unter diesen hat sich Alaeddin Mohammed, Ben Mohammed, Al Bokhari, der im Jahr der Hedschra 802 gestorben ist, vorzüglich ausgezeichnet. Er war ein Schüler des Bahaeddin und war der Lehrer des Dschordschani. Man sehe diese beiden Artikel Bokari und Dschordschani. Wir haben ein ganzes Buch, das zum Lobe dieses Gelehrten verfertigt ist, unter dem Titel: Anis al thalebin fi menakeb Atthár.

Zein al Atthár ist einerlei mit Ali Ben Hussain al Ansari, der im Jahr der Hedschra 770 ein Buch von der Pharmacie verfertigt hat, unter dem Titel: Ekhtiarat al bedi fil adoviat, von

der Wahl der einfachen Arzneimittel.

Atthár ist auch der Beiname des Feridcddin, eines persischen Dichters, der ohngefehr ums Jahr der Hedschra 600 gestorben ist. Siehe Feridcddin oder Feridal Atthár. Sein Enkel, Namens Mohammed Ben Khathireddin, auch mit dem Beinamen Atthár, hat ein Gebetbuch verfertigt unter dem Titel: Dschavaher al khams, die fünf köstlichen Gebete.

Ebn Atthar, Vesir beim Khalifen Mostadhi, dem Abbasiden. Siehe Kimár.

Wir haben auch einen Ebn Atthár, mit dem Beinamen Massihi. Siehe diesen Artikel.

Auairat. Die Avariten oder Avaren, eine nördliche Nation, die uns erst unter der Regierung des jüngern Justinians, ungefehr ums Jahr Christi 567 bekannt geworden ist. Mandschu Khan oder Munga Caan, ein Kaiser der Mogolen oder Tataren, gebrauchte mehrere Familien von diesen Leuten, die er aus Cathai kommen ließ, zur Verfertigung von Maschinen und andern Kriegswerkzeugen, in deren Verfertigung sie vorzüglich erfahren waren, und sandte sie an den Holagu, der sich auf den Einfall, den er in klein Asien zu thun vorhatte, im Jahr der Hedschra 651 oder Christi 1253 zurüstete. Paul Diacre schreibt, die Avaren seyen von dem lombardischen Könige Alboin nebst den Hunnen in den Besiz von Pannonien gesezt worden, als er aus diesem Lande gegangen, um in Italien seinen Aufenthalt zu nehmen.

Aúam. Jahia Ben Mohammed Ben Auam ist der Verfasser eines Buchs von dem Landbau in zween Bänden, unter dem Titel: Falahat. Es ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 866.

Auamel, ein Buch über die arabische Grammatik, welches von hundert Partikeln handelt, die regieren, und einen Einfluß auf die Konstruktion der Wörter haben. Man nennt es gewönlich die hundert Regenten, und es ist in der Mediceischen Drukerei, nebst einer lateinischen Uebersezung, unter dem Titel centum regentes herausgekommen.

Audagast, eine Stadt in Mauritanien, an dem äussersten Ende des festen Landes, das an das atlantische Meer stößt, gelegen. Siehe Berissi.

Aufák fi elmal aurak. Anweisung und Formulare zu Briefen. Sie führt auch den Titel: Dorr al nafis fi talim koldschalis. Sie ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 1134 befindlich.

Aúfi. Ein Beiname des Mohammed Ben Ibrahim, Verfassers einer arabischen Grammatik. Er hat im Jahr der Hedschra 315 gelebt.

Aug auch Aoug mit dem Beinamen Anac. Dieß ist Og, König von Basan, der aus dem Geschlechte der Anakim oder Riesen in Palästina war, von welchen

chen im ersten Buch Mose geredet wird. Soiuthi hat ein eignes Buch geschrieben, in welchem seine Geschichte, so wie die Geschichte aller Riesen aus seinem Geschlechte sehr weitläuftig erzält wird; aber alles, was er davon sagt, ist fabelhaft, und grösstentheils aus den rabbinischen Traditionen genommen. Dieses Buch des Soiuthi hat den Titel: Aug fi Khaber Aug.

Augi, ein Vesir des Sultan Mohammed, eines Sohns des Seldschuciden Malek Schah, der seinen Herrn verrieth. Man vergleiche den Artikel dieses Sultan.

Augian, eine Stadt in der Provinz Adherbidschan. Nassireddin giebt ihr 82° 10′ der Länge, und 37° 8′ der nördlichen Breite.

Auhad, einzig und selten in seiner Art. Al Malek al Auhad Nagmeddin, ein Sohn des Malek Al-Adel, und folglich ein Neffe des Saladin, regierte einige Zeit in Syrien und in Armenien, in den Städten Miafarekin und Akhláth. Er starb vor seinem Vater, gegen das Jahr der Hedschra 606 oder 607.

Auhadeddin. Einzig und seltner Art im Glauben. Dieß ist der Beiname mehrerer Schriftsteller, zum Exempel des Anvari, des Kermani u. a. m. denen man auch eben so oft den Beinamen Auhadi zu geben pflegt.

Auhadi Maragah, ein persischer Dichter, der diesen Namen, oder vielmehr Beinamen von der genauen Freundschaft führte, welche er mit dem Scheikh, oder ehrwürdigen Lehrer Auhadeddin Kermani, der wegen seiner Gelehrsamkeit sowohl, als Gottesfurcht einer der berühmtesten Männer seines Zeitalters war, unterhielt. Er war ein Schüler des Schehabeddin Omar Schaharuardi, der gleichfalls Scheikh von großem Ansehn war, und die Gewohnheit hatte, täglich den Koran nach dem Abendgebete ganz durchzulesen. Für diesen hatte der Khalife Mostanser eine sehr große Hochachtung, und dennoch machte er folgendes Epigramm gegen ihn:

„Du sagst uns, o Scheikh,
erbauliche und sogar sehr
rührende Sachen.
„Du hältst dich wenig an einem Orte auf, und bringst
den größten Theil deines
Lebens mit Wallfahrten zu.
„Dein strenges Leben zieht das
Augenmerk der ganzen Welt
auf sich;
„Inzwischen deucht mich, daß
du tausend kleine Kunstgriffe hast, von welchen du
einen großen Gebrauch
machst.„

Unser Dichter machte es sich zum Geschäfte, die größten Meister im geistlichen Leben nachzuahmen, und er hat auch das Buch in persische Verse übersezt, das den Titel Dschám Dscham führt, welches soviel bedeutet, als das Gefäß des Königs Dscham schid; ein Werk, das dieser Scheikh verfertigt hatte, und in welchem die allererhabenste Theologie der

Sofis, das ist, das Elixir der Geistigkeit der Musulmanen enthalten ist. Siehe den Artikel Giám (Dscham.)

Auhadi hat einen persischen Divan verfertigt, der zehn tausend Verse und mehrere Briefe enthält, welche er dem Dhiaeddin Josef zugeeignet hat. Seine Werke sind sehr geschäzt worden von Assileddin, einem Sohne des Nasireddin Thusi, der ein sehr kompetenter Richter in diesem Stüke war. Seine Uebersezung des Buchs Dschám Dscham hat er innerhalb eines Monats verfertigt, und seine Freunde, unter welchen einige sehr freigebige Personen waren, kauften seine Exemplare sehr theuer von ihm, und schaften ihm durch diese kleine Handelschaft seinen Unterhalt. Man sagt, er habe auf sechzig Jahre lang in Armuth gelebt, endlich aber habe ihn doch noch das Glük mit seinem Sonnenscheine angelächelt.

Sein Verdienst fieng an unter der Regierung des Mogolischen oder Tatarischen Kaisers Argun Khan, der ihm sehr viel Gutes erwieß, bekannt zu werden; sein Sohn Gazan Khan sezte dieselben Gesinnungen gegen ihn fort, und unter der Regierung dieses Monarchen starb er auch im Jahr der Hedschra 697 zu Ispahan. Sein Grab wird in dieser Stadt sehr hoch geschäzt, ob er gleich unter seinen Werken einige Liebesgedichte hinterlassen hat. Man führt folgende Verse unter seinem Namen an:

„Hundertmal hab' ich zu meinem beklemmten Herzen gesagt, es solle Wasser über das Feuer gießen, von welchem es verzehrt wird;

„Aber es gehorcht meinem Rathe nicht; vielmehr sezt es sich beständig den Winden aus, die seine Flamme anfachen,

„Tausend verliebte Schmerzen verwandeln es am Ende in Staub.

Man hat auch noch einen andern Auhadi, mit dem Beinamen Mostausi, welches der Name von einer ansehnlichen Familie ist, die aus der Stadt Sebzvar in Khorasan herstammte. Außer dem, daß er ein guter Dichter war, besaß er auch viele Stärke in der Astronomie und in der Medicin. Unter seinen poetischen Werken wird besonders viel aus demjenigen gemacht, das er zum Lobe des Imam Ali Ben Mussa Al Riza verfertigt hat.

Aulad Allah. Die Kinder Gottes. Sie werden im ersten Buch Mose Bene Haelohim genannt. Die orientalischen Christen glauben nicht, daß dieß Engel gewesen sind. Die Musulmanen sind hierin ihren Vorstellungen gefolgt, und nur die abgöttischen Araber haben geglaubt, die Engel seyen Benát Hascha, das heißt, die Töchter oder Kinder des Hascha gewesen, der einer von ihren falschen Gottheiten war.

Dem zufolge sagen sie also, die Nachkommen des Patriarchen Seth,

Seth, eines Sohns des Adam, hätten den Namen Kinder Gottes geführt, und zwar deswegen, weil sie einige Zeitlang sehr heilig auf dem Berge gelebet, der von ihnen seinen Namen bekommen, und von dem sie die Stimme der Engel gehört, mit welcher sie die ihrige, zur Verherrlichung Gottes, verbunden hätten. Auf diesem Berge lebten sie blos allein von Erdfrüchten, und enthielten sich aller Arten von Ungerechtigkeit und von Lügen, und ihr gewöhnlicher Schwur geschah bei dem Blute Abels, dessen Rache an den Menschenkindern sie von Gott baten. Diese waren von den Nachkommen des Kains, und blieben in der Ebene, wo sie mit den Kindern Seth Krieg führten, von welchen mehrere endlich von ihrem Gebürge herabstiegen, und sich mit den Kainiten verbanden, deren Verbindung sie suchten. Siehe die Artikel Kabil, Kaiumarath, Dudasch u. s. w.

Aulia. So nennen die Musulmanen diejenigen, die sie für Heilige, das ist für die Freunde, und Aulia Allah, für die Freunde Gottes erkennen. Im Koran wird in dem Kapitel, das den Titel Jonas führt, folgendergestalt von ihnen geredet: „Die
392 „Heiligen oder die Freunde Gottes fürchten nichts: sie sind keinem Leiden unterworfen, weil „sie den wahren Glauben gehabt „haben, und weil sie nach diesem „Glauben gelebt haben; denn sie „haben Gott genau gehorcht, von „welchem sie die Belohnung in „dieser und in der zukünftigen „Welt erhalten.„

Folgendes sind die verschiednen Vorstellungen, die uns die musulmanischen Gelehrten von den Heiligen machen. Der Verfasser des Ain Almaani sagt, dieß seyen diejenigen, die unter den Menschen mit Gott am genauesten vereinigt sind, und folglich seine nächste Gegenwart genießen.

Der Verfasser des Bahar al Hakaik beschreibt sie folgendergestalt: Die Heiligen sind dienigen, die, nachdem sie in diesem Leben Feinde ihrer selbst gewesen, Freunde Gottes in dem künftigen Leben geworden sind.

Der Kaschf al asrár macht folgende Beschreibung von den Heiligen: Sie sind, sagt er, der Titel und die Ueberschrift des Buchs des Gesezes. Sie sind der Beweis von allen Warheiten und von allen Geheimnissen. Ihr Aeußeres leitet uns zur Beobachtung des Gesezes: ihr Inneres predigt uns die Verleugnung und die Entziehung von allen Dingen der Welt.

Sie haben ihre Laufbahn vor allen Jahrhunderten angefangen, und haben blos allein für die Ewigkeit gearbeitet.

Sie haben, während ihres Lebens, das Thor des heiligen Palastes der Gottheit nicht verlassen, und sind endlich in dasselbe eingegangen.

Sie hatten aus ihrem Herzen und aus ihrem Geiste alle Spu-

ren des Stolzes und der Heuchelei vertilgt.

Sie hatten alle Wege Gottes durchwandelt, ob es gleich schien, als ob sie gar nicht gehen könnten, so schwach waren sie.

Sie sahen die Geheimnisse, die Gott ihnen mittheilte, mit aufgedektem Angesichte, und beobachteten ein ehrfurchtsvolles Stillschweigen.

Es giebt Erklärer, welche behaupten, daß die Heiligen deswegen Freunde Gottes genannt wurden, weil die Liebe Gottes sie zu einer sehr vertrauten Freundschaft mit einander verbinde, und sie behaupten, daß diese Benennung allen Gerechten, die auf Erden leben, beigelegt werden könne.

Die Furcht, von welcher sie, zufolge des Textes aus demjenigen Verse, den wir eben angeführt haben, frei seyn werden, muß von derjenigen Furcht verstanden werden, die durch die Strenge der göttlichen Gerichte und durch das Schreken des fürchterlichen Tags, der die Dauer der Zeiten endigen wird, veranlaßt werden soll: und was die Belohnung anlangt, welche die Heiligen in dieser Welt erhalten, so versteht der Verfasser des Tebain den Beistand darunter, den ihnen die Engel während der Zeit leisten, da sie in diesem Leben kämpfen, oder vielmehr die außerordentliche Gnade, die ihnen Gott erzeigt, daß sie noch vor ihrem Ende den Ort sehen, der für sie im Himmel bestimmt ist.

Der Verfasser des Medarek glaubt, die Belohnung, die sie in dieser Welt empfangen, sey die Liebe und Hochachtung der Menschen während ihres Lebens, und die Ehrerbietung, mit welcher sie nach ihrem Tode beehrt werden. Einige Erklärer sezen dazu noch die Träume und Erscheinungen, mit welchen sie beehrt werden, und deren auch die Uebrigen in Rükſicht auf sie gewürdigt werden: denn in Ansehung der Belohnung, die sie in der künftigen Welt erhalten, ist es klar, daß diese in nichts anders bestehen kann, als in der guten Aufnahme, die sie bei Gott und seinen Engeln finden, indem ihnen das Heil des Friedens bei ihrer Ankunft zu Theil wird.

Der Lehrer Selma sagt, die Belohnung dieses Lebens sey das Versprechen der Seligkeit, so wie der Lohn in dem künftigen Leben in der Erfüllung dieses Versprechens bestehe.

Der Scheikh al Islam sezt zu dieser Erklärung noch folgendes hinzu: der Freund Gottes oder der Heilige empfängt zwei Belohnungen oder zwei Geschenke aus der Hand Gottes: in dieser Welt hört er, und in der andern begreift er. In dieser hat er das Vergnügen des Fechtens und des Siegens; in der andern hat er das Licht des Ruhms und der Belohnung. Hienieden besizt er die Reinigkeit und die Beharrlich-

lichkeit, und dort oben genießt er die Gegenwart Gottes und seines Wesens.

Ein gewisser andächtiger Schriftsteller sagt: Dein Freund, o Herr! hat keinen andern Vortheil aus dieser Welt ziehen wollen, als daß er dich darin zu loben suchte, und im Himmel verlangt er nichts weiter, als dich in derselben zu besizen. Hussain Vaez S. 390.

Eine Eigenschaft der Heiligen ist, daß sie den Tod wünschen. Ihren Zustand, wenn sie von ihren Körpern entbunden sind, sehe man in dem Artikel Pharao oder Firaun. Sie werden oft vom Teufel versucht und geübt. Man sehe ihren Sieg in dem Artikel desjenigen Buchs, das den Titel führt: Erdscham Aulia al Scheithán.

Die musulmanischen Heiligen, die die Mohammedaner verehren, werden auch oft mit dem Namen Aulia oder Eulia, so wie auch mit dem Namen Salehun und Salehin beehrt. Mehrere Schriftsteller haben Sammlungen von ihren Lebensbeschreibungen gemacht. Dschafei hat die weitläuftigste von allen gemacht, die aus fünfhundert Geschichten besteht, und die er aus Caschiri, Schahar Vardi, Khaberi, Schadeli, Castelani, Aldschuzi, Athriani und mehreren andern Schriftstellern gesammlet hat.

Fadhel Ben Zakaria Al Cazuini hat auch eben diesen Gegenstand bearbeitet. Ali Ben Maimun Al Edrissi, Al Hossaini ist der lezte, den ich weiß, der die Leben dieser Art von Heiligen unter dem Titel: Beián garibat beschrieben hat. Denn dieser Schriftsteller ist im Jahr der Hedschra 916 welches das Jahr Christi 1510 ist, gestorben. Ja es giebt sogar heilige Musulmaninen, die ihren Geschichtschreiber gefunden haben. Er heißt Takieddin Abubekr Al Hosni, und sein Werk findet sich in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 686.

Achmed Ben Jetimiah *) Al Hanbali ist gestorben im Jahr der Hedschra 768 oder Christi 1366 und hat ein Buch verfertigt, das bei den Musulmanen sehr hoch geschäzt wird, und das den Titel führt: Baián alfurkán bein aulia al Scheitán u aulia al rachmán: Erklärung des Unterschieds, der zwischen den Freunden des Teufels und Gottes statt findet. In diesem Werke finden sich untrügliche Merkmale, woran man Heuchler und Betrüger erkennen kann: und doch sind die Mohammedaner so blind, daß sie an diesen Charakteren, doch nicht die Betrügereien ihres Propheten erkennen können.

Aun oder Aoun. Abu Aún Abdallah Ben Aun Arthaban Al Basri, ist ein bei den Musulmanen sehr berühmter Mann, der aus der Stadt Bassora gebürtig, und ein freigelaßner Sklave war. Lange vor ihm sprach man von der Mäßigkeit des Ben Sirin; aber

[*) Lies: Taimiah. Siehe diesen Artikel B. III. S. 391. S.]

er verdunkelte sie, und brachte sie in eine gänzliche Vergessenheit. Man sagt, er sey so sehr Herr von seiner Zunge gewesen, daß ihm niemals ein Wort zur unrechten Zeit entwischt sey, und daß er sich niemals so weit vergessen, daß er irgend ein beleidigendes Wort, auch nur gegen einen Sklaven, ausgesprochen habe. Auch sagte Auzai, daß, nachdem Sofián und er tod gewesen, alle Menschen gleich geworden seyn, wegen der großen Eigenschaften, welche diese beiden Männer vor allen andern voraus hatten. Er war gewohnt, niemals die Cadarier, Leute, die den Rathschluß Gottes, und die Gnadenwahl leugneten, zu grüssen. Er starb im Jahr der Hedschra 150 in einem Alter von 85 Jahren, unter dem Khalifate des Almansor.

Auneddin. Dieß ist einer von den Namen des Abu Modhaffer Jahia Ben Mohammed al Vezir, der der Verfasser eines Kommentars über die Logik des Ben Sakith ist, und den Titel führt: Eslah al manthek, und eines Gedichts über die Schreibekunst unter dem Titel: Ardschuzat fil Khath.

294 **Aurad** sind gewisse Portionen oder Abschnitte im Koran, die die Musulmanen zu verschiednen Stunden hersagen, ohngefehr so wie in der katholischen Kirche die horae canonicae gehalten werden. Es giebt mehrere Bücher, welche diesen Titel führen.

Aurad al Sabeat. Die sieben Portionen oder Eintheilungen des Korans, ein Buch des Zahed oder Reklus Mohieddin Mohammed Ben Assamah.

Aurad al Zeiniah. Ein Werk, dessen Verfasser Zeineddin Mohammed Al Hafi ist, der im Jahr der Hedschra 837 gestorben ist. Es hat einen Kommentator bekommen an Alaeddin Ali Al Kughissari, und an Kothbeddin Al Izniki, der seinem Kommentar den Titel: Tanuir al aurad gegeben hat.

Aurad al Bahaiah, ein Buch, welches seinen Namen von Bahaeddin Mohammed Al Nakschibendi führt, der es eben so, wie das vorhergehende Aurád al Zeiniah verfertigt hat. Dieser Schriftsteller ist im Jahr der Hedschra 791 gestorben, und hat einen Kommentator bekommen an Omar Ben Schimschád, dieser hat seinem Werke den Titel gegeben: Manbá al Asrár, Quelle der Geheimnisse.

Aurad Erakhbár al Abbás u ascharhom. Dieses Buch handelt von der Familie des Abbas, und von den poetischen Werken, die die Abbasiden verfertigt haben. Es hat zum Verfasser den Mohammed Ben Jahia Al Sofi, der im Jahr der Hedschra 335 gestorben ist.

Aurad al Fatahiah, ein Buch des Seid Ali Ben Schehabeddin Al Hamadani.

Aurai, ein Beiname des Khalil, des Verfassers des Buchs, das den Titel führt: Beschárat

al mahbub fi tekfir al Dhonub: Gute Nachricht einem Freunde von der Versöhnung seiner Fehltritte angekündigt. Dieß ist eine Ermahnung zur Buße.

Aurák Al Mosuli, ein Buch des Mosuli in sieben Bänden. Vergl. den Artikel dieses Schriftstellers. Dieß Wort Aurak bedeutet eigentlich Blätter eines Baums, und durch eine Metapher, die der unsrigen gleich ist, die einzelnen Blätter eines Buchs. Der Koran war anfangs so geschrieben, wie man unter seinem Artikel wird gesehen haben. Einige Schriftsteller haben aus Bescheidenheit kleinen Werken diesen Titel gegeben.

Aurenk. Dieß Wort, das persisch ist, bedeutet königlicher Thron, Gehör, Weisheit, Befehl und Anordnung, so wie sie den Gegenständen angemessen ist. Aurenkzeb ist der Name, oder Beiname des Grosmoguls, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Indien regierte, und den man gewöhnlich nach einer verdorbenen Aussprache Orangeb nannte. Man kann diesen Namen in unserer Sprache übersezen: Zierde des Throns, oder Muster der Weisheit.

Dieser Fürst, der aus mogolischem Geschlechte, und aus der Nachkommenschaft des Tamerlan war, war ein Sohn des Schah Korun oder Schah Gehán, welche beide Namen soviel, als: König der Welt, bedeuten, und ein Enkel des Schah Selim, oder Gehanghir, das heißt, Eroberer der Welt. Gehanghir hatte zum Vater Gelaleddin Mohammed, mit dem Beinamen Akhbar, der große König, und dieser war ein Sohn des Homajun, welches soviel, als glüklich und herrlich bedeutet. Sein Vater, Namens Babur oder Babor, dieses Namens der zweite, war ein Sohn des Omar Scheikh, und dieser ein Sohn des Abusaid, eines Sohns des Mohammed, eines Sohns des Miranschah, eines Sohns des Tamerlan. Babur, oder andern zufolge, sein Sohn Homaiun, war derjenige, der in Indien regiert hat, nachdem er von Scheibek, dem Chane der transoxanischen Provinzen, die er inne hatte, im Jahr der Hedschra 937 oder Christi 1530 war vertrieben worden.

Schah Korun oder Schah Gehan, der den kostbarsten Thron, von dem man jemals etwas gehört hat, denn die damaligen Reisebeschreiber schäzen ihn auf zwanzig Millionen Goldes, hat verfertigen lassen, wollte wahrscheinlich das Andenken an denselben auf die Nachwelt bringen, und gab deswegen seinem Sohne den Beinamen Aurenk Zeb, um dadurch zu verstehen zu geben, daß er durch seine Tugenden den Werth und den Glanz dieses Thrones noch weit mehr vermehren würde, als ihm das Gold und die daran befindlichen Edelgesteine zu geben vermögend gewesen wären. Dieser Monarch hat sich auch in seinen Vermuthungen nicht geirrt; denn Aurenkzeb hat

die Königreiche Golconda und Bisapur erobert, den größten Theil der Radscha *) von Indien ausgerottet, und beinahe in seinen Staaten alle Abgötterei vertilgt.

Aurenki, eine musikalische Arie, also soviel als: königliche Arie, erfunden von Barbud, der Concertmeister bei dem Könige von Persien aus der Dynastie der Sassaniden, Kosru Parviz gewesen ist. Dieser Barbud ist auch der Erfinder eines musikalischen Instruments, das seinen Namen führt, und welches die Griechen Barbiton genannt haben.

Aus. S. Abú Tamám.

Ausaf al Aschráf, ein Buch, das Nassireddin Al Thusi, nach demjenigen, welches den Titel Akhlák Al Nasseri führt, und dessen Titel man oben sehen kann, verfertigt hat. Dasjenige, welches in persischer Sprache geschrieben ist, handelt vom geistigen Leben, giebt Regeln darüber, und erzält die Beispiele von denjenigen, die es ausgeübt haben.

Ausath fil tarikh, was in der Geschichte am Besten ist. Der Verfasser dieses Buchs ist Ali Al Massudi, mit dem Beinamen Al Muarrakh, der Geschichtschreiber. Er hat sein Werk aus dem Buche zusammengetragen, das den Titel führt: Akhbár alzamán, die Geschichte der Zeiten. Er ist im Jahr der Hedschra 346 gestorben.

Ausath fil sonan, Sammlung der musulmanischen Traditionen, verfertigt von Ibrahim Al Nischaburi, in funfzehn Bänden, die sehr selten sind. Dieser Schriftsteller ist im Jahr der Hedschra 317 gestorben.

Ausch, eine Stadt in Transoxanien, oder in dem Lande, das von den Arabern Mauaralnahar, das ist, jenseits des Flusses genannt wird. Nassireddin und Ulugbeg geben ihm 102° 20′ der Länge und 43° 20′ der nördlichen Breite, im fünften Klima.

Auschi, ein Beiname des Abu Marván Abdalmalek, gebürtig aus der Stadt Ausch, der der Verfasser eines Buchs ist, welches zum Lobe der Araber geschrieben ist, und den Titel führt: Estedlal bel hak fi taf dhil al Arab ala gemí al khalk. Es sollte eine Beantwortung eines andern Buchs von Ben Ares seyn, der es in der Absicht verfertigt hatte, um die Vorzüge zu beweisen, die andere Nationen vor den Arabern zum voraus haben.

Autan Keluran, eine Stadt in Turkestan oder in der orientalischen Türkei, im sechsten Klima gelegen. Ulugbeg, der in der Nachbarschaft dieses Landes herrschte, giebt ihm 110° der Länge, und 46° 45′ der nördlichen Breite. Nassiredin aber giebt ihr 116° der Länge und nur 46° der Breite.

Autholicos. Autolycus, berühmter Geometer, der um die Zei-

*) Oder vielmehr Rai, d. i. Indianische Fürsten, die nicht Mohammedaner sind. S. Band III. S. 106 und 108. S.]

Zeiten des Nebucadnezars oder des Nabonassars lebte. Er ist der Verfasser eines Buchs, welches aus dem Arabischen ist übersezt worden unter dem Titel: Okar al motaharakát, das heißt, von den beweglichen Sphären, und worüber Al Kendi einen Kommentar in derselben Sprache verfertigt hat.

196 **Autisius** oder Aftisius ist der Name des Eutyches oder Eutychius, der auf solche Art von den Arabern ist verdorben worden. So nennen sie den Kezer, der auf dem Concilio zu Chalcedon ist verdammt worden. Sie sagen, er sey ein Mönch und Arzt in Konstantinopel gewesen, und habe Theodosius den jüngern, und die Kaiserin Eudoxia, seine Gemalin, in ihrem Glauben irre gemacht, doch seyen sie wieder zu der Meinung der Orthodoxen zurükgekehrt.

Autisius oder Aftisius. Dieß ist eben derjenige, der auch Said Ebn Bathrik oder Albathrik heißt, ein berühmter Arzt in Egypten, der im Jahr der Hedschra 321 im ersten Jahre des Khalifats des Caher Billah, Patriarch der melchitischen Christen in Alexandrien geworden ist. Er ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Nadhm al givaher, das aber unter dem Titel Annales Eutychii, die Pockok übersezt hat, weit bekannter ist. Dieser Patriarch ist im Jahr der Hedschra 328 oder Christi 939 gestorben. Siehe Said Ben Bathrik.

Auzai, der Beiname eines der ältesten und berühmtesten Lehrer des Musulmanismus, welcher Abu Amru Abdalrahman Ben Amru hieß. Er war aus Damaschk gebürtig, und ein Zeitgenosse von Ben Amru, den er aber überlebt und dessen Gottesfurcht er nachgeahmt hat. Man sagt, er habe siebenzigtausend Fragen beantwortet. Er starb im Jahr der Hedschra 157 unter dem Khalifate des Almansor. Seinen Beinamen führte er von einer Familie der Hemiariten, Auzá genannt, die sich in einem kleinen Flecken von Syrien niedergelassen, und dem sie seinen Namen gegeben hatte.

[Dieß ist auch der Familienname eines berühmten Fakih oder mohammedischen Rechtsgelehrten aus dem achten Jahrhundert. Sein eigentlicher Name ist Abu Amru Abdor Rachman, ein Sohn Amru. Die Einwohner von Syrien waren gewohnt, sich nach seinen Entscheidungen zu richten. Er ist geboren im Jahr der Hedschra 88 (Christi 707) und gestorben im Jahr der Hedschra 157 (Jahr Christi 774 R.]

Auzan u Akiál. Gewicht und Maaß. Es gibt zwei Arten von Büchern, welche davon handeln. Die eine Classe handelt von den Gewichten und Maaßen, so wie sie durch das Gesez bestimmt sind, und die andere betrachtet sie blos in Beziehung auf die Medicin.

Auzan u Akiál Al Schéraiah. Eine Abhandlung von den rechtmäßi-

mäßigen und gehörigen Gewichten und Maaßen, verfertigt von Macrizi, dem Historiographen von Egypten, der im Jahr der Hedschra 854 gestorben ist.

Sanhagi ist der Verfasser eines Buchs, das die Ueberschrift führt: Beián si marefat al auzán, Erklärung der Gewichte. Man sehe den Artikel Schoaib über die falschen Maaße.

[Averroes. S. Roschd B. III. S. 130. S.]

Avil oder Ovil. Dieß ist der Grosvater des Davids, Obed. Man sehe die Artikel Daúd und Schamuil.

Avilah. S. Schah Ben Haram Ali.

Avir, ein Gebirge, das an dem Ufer des persischen Meerbusen liegt. Siehe Fars.

Avis, ist eben der Schriftsteller, der auch Veis und Veissi heißt. Er hat über den Camus geschrieben. S. diesen Artikel.

Avis Alkuni. Ein Mann, der bei den Musulmanen für einen Heiligen gehalten wird, und dessen Leben Dschafei im 146sten Abschnitte seiner Geschichte beschrieben hat.

397 Avis Behadir, ein Fürst aus dem Hause des Avis Ilekhani, von welchem wir sogleich reden werden, für welchen Scharf Al Rami in persischer Sprache das Buch verfertigt hat, das den Titel führt: Anis al oschák. Im Jahr der Hedschra 816 oder Christi 1413.

Avis, der auch Veis, und am allermeisten Scheikh Avis und Scheikh Veis genannt zu werden pflegt, war ein Sohn des Emir Scheikh Hassan Ilekhani, mit dem türkischen Beinamen Buzruk, das heißt, der Große, um ihn von einem andern Hassan zu unterscheiden, der den Beinamen Kudschuk der Kleinere führt. Er stammte von dem mogolischen oder tatarischen Kaiser Abusaid ab, und war folglich aus der Ilekhanischen Familie, welches ein Nebenast von der Familie des Genghiz Khan war.

Als sein Vater im Jahr der Hedschra 757 welches das Jahr Christi 1356 ist, gestorben war, so übernahm er die Regierung der Staaten, die jener besessen hatte, in denen Zeiten, da mehrere tatarische Prinzen, die alle von Genghiz Khan abstammten, das große Reich unter sich getheilt hatten, das dieser Eroberer seinen Nachkommen hinterlassen hatte. Denn Abusaid war der lezte gewesen, der es ganz besessen hatte, blos Kathai und China ausgenommen.

Im Jahr der Hedschra 759 unternahm der Scheikh Avis die Eroberung von Adherbidschan. Akhi Dschuk, der Herr von dieser Provinz war, die die Alten unter dem Namen Medien kennen, kam ihm mit einer ansehnlichen Armee entgegen: allein er ward von Avis geschlagen, und genöthigt, in die Stadt Tauris zu flüchten, wo er sich aber nicht sicher genug glaubte, weswegen er den Besiz derselben seinem Feinde überließ, und seine Si-

cherheit

cherheit in der Stadt Nakhgivan, an den Gränzen von Armenien, suchte.

Avis würde nun in dieser ganzen großen Provinz keinen Feind mehr gehabt haben, wenn er sich nicht selbst durch sein hartes Betragen neue gemacht hätte. Aber so hatte er vierzig der vornehmsten Herren des Landes umbringen lassen, wodurch er sich die übrigen so zuwider gemacht hatte, daß sie sich mit dem Akhidschuk verbanden, und ihn wieder in den Besiz alles dessen sezten, was er verlohren hatte. Solchergestalt sah sich Avis gezwungen, seine Eroberung zu verlassen, und sich mit einer sehr zerstümmelten Armee nach Bagdet zu begeben, wo er seine Residenz hatte. Dennoch verlohr er den Muth nicht, sondern verfolgte seine erste Unternehmung immer fort; denn ohngeachtet des Stoßes, den er erlitten hatte, sezte er doch, gleich im nächsten Frühlinge, seine ausgeruhten und verstärkten Truppen wieder in Bewegung, gieng auf Tauris los, wo er den Akhidschuk überfiel, den ein anderer Feind, Namens Mohammed Modhaffer, während des Winters nicht in Ruhe gelassen hatte, bemächtigte sich seiner Person, und ließ ihm den Kopf abschlagen.

Im Jahr 765 hatte Avis mit einheimischen Geschäften zu thun; denn während, daß er in Adherbidschan war, fieng Khuadsche Merdschan, dem er, während seiner Abwesenheit, das Kommando seiner Kriegsheere in Bagdet anvertrauet hatte, an, ihm den Gehorsam gegen seine Befehle zu verweigern, und nöthigte ihn, in Person mit bewaffneter Hand zu kommen, um ihn in seine Pflicht zu weisen. Aber diese Expedition war bald geendigt; denn Merdschán öfnete ihm die Thore der Stadt, und erhielt Vergebung für seinen Fehler, da er ihm neue Versicherungen von seiner Treue gab. Als er hierauf wieder nach Bagdet zurükgekehrt war, so genoß er daselbst fast ein Jahr lang die Ruhe, die ihm seine Waffen erfochten hatten, darauf überfiel er auf einmal die Städte Mosul und Mardin in Mesopotamien, und eroberte sie in sehr kurzer Zeit.

Im Jahr der Hedschra 772 oder Christi 1370 faßte Avis den Entschluß, dem Emir Veli den Krieg anzukündigen, der sich der Provinz Mazanderán bemeistert, nachdem er den Thogatimur Khan daraus vertrieben, und ums Leben hatte bringen lassen. Er lieferte ihm das Treffen in der Nähe der Stadt Rei, schlug ihn, und verfolgte ihn bis Semenán, an den Gränzen von Khorassan, wor- 98
auf er, als Sieger über alle seine Feinde, in die Stadt Bagdet zurükkehrte.

Im Jahr 776 fiel Sultan Avis in eine Krankheit, und da sein Uebel von Tag zu Tage zunahm, so fragten ihn seine vornehmsten Minister, was er wegen seines Nachfolgers für Verordnung zu machen gesonnen sey, denn er hinterließ vier Kinder männ-

männlichen Geschlechts, Hassan, Hussain, Achmed und Bajazid. Hierauf antwortete er ihnen, er habe den Hussain zu seinem Nachfolger ausersehen, und er wolle, daß sich Hassan mit dem Guvernemente der Stadt Bagdet begnüge. Die Minister erwiederten ihm hierauf, daß Hassan, da er der älteste sey, wahrscheinlich mit dieser Disposition nicht zufrieden seyn möchte. Allein der Sultan versezte ihnen darauf: Ihr wißt, was ihr zu thun habt! Nach dieser Antwort glaubten die Minister, der Sultan gebe ihnen Macht, zu thun, was sie für das Beste des Staats am dienlichsten hielten, und in diesem Betrachte bemächtigten sie sich der Person des Hassan, und hielten ihn unter sicherer Verwahrung gefangen. Nicht lange darauf verlohr Avis die Sprache, und konnte sich also nicht mehr über Hassan erklären; daher liessen die Minister des Staats, sobald er die Augen geschlossen hatte, weil sie dem Hussain die Krone sichern wollten, ihren gefangnen Hassan ums Leben bringen, und begruben Vater und Sohn an einem Tage. Khondemir.

Avis. Achmed Ben Avis oder Veis, succedirte seinem Bruder Hussain, einem Sohne des Scheikh Avis, auf folgende Art:

Als im Jahr der Hedschra 784 oder Christi 1382 der Sultan Hussain den General seiner Truppen, Adel Aga, abschikte, um einige Schlösser in dem Gebiete der Stadt Rei zu belagern, und ihm den größten Theil seiner Macht anvertraut hatte, so entfernte sich sein Bruder Achmed, unter dem Vorwande einiges Mißvergnügens, aus der Stadt Tabriz, wo sich der Hof befand, nach Ardebil. Als dem Sultan diese Entfernung zu Ohren gebracht ward, so schikte er sogleich einen Expressen an ihn, mit dem Bedeuten, daß er zurükkommen sollte: allein er hatte große Entwürfe in seinem Kopfe, und weigerte sich daher ihm zu gehorchen, brachte vielmehr zu gleicher Zeit soviel Truppen, als er nur konnte, zusammen, und überfiel mit denselben seinen Bruder, der in seiner Residenz fast ganz ohnbewaffnet zurük geblieben war.

Da nun Hussain nicht im Stande war, seinem Bruder Achmed Widerstand zu thun, so fand er es fürs Beste, sich zu versteken, fiel aber bald darauf in seine Hände, und ward von ihm ums Leben gebracht. Sogleich nahm Achmed die Würde eines Sultans an; aber der Mord, den er an seinem Bruder begangen hatte, jagte einem andern Bruder, den er hatte, Namens Bajazid, ein solches Schreken ein, daß dieser die Flucht ergrif, und sich dem Adel Aga, der die Armee kommandirte, in die Arme warf. Sogleich erkannte ihn dieser General für den rechtmäßigen Sultan, und verjagte den Achmed, welcher, da er nicht Macht genug hatte, um ihm Widerstand thun zu können, nun auch die

Flucht

Flucht ergrif, und sich nach Marvand retirirte.

Inzwischen geschah es, als Adel Aga den Achmed verfolgen wollte, und ihn schon beinahe in Händen hatte, daß sich die vornehmsten Oberhäupter der Armee gegen ihn, zu Gunsten des Achmed, empörten; so daß er sich gezwungen sah, mit seinem neuen Sultan in die Stadt Sultanie zu flüchten. Sobald Achmed hievon Nachricht bekam, unterließ er nicht, sich sogleich in die Stadt Tauris zu werfen, welche verlassen worden war: aber kaum war er daselbst angekommen, so erhielt er die Nachricht, daß Scheikh Ali und Pir Ali im Anmarsch wären, und ihn daselbst belagern wollten.

299 Achmed verließ Tauris voll Muth und gieng ihnen entgegen, um ihnen ein Treffen anzubieten, und schon waren die beiden Armeen einander nahe bei einem Orte, welcher Heft Rud heißt, welches im Persischen soviel, als sieben Flüsse, bedeutet, im Gesichte, als Omar Kipschâki, der sich in der Armee des Achmed befand, sein Quartier verließ und sich mit dem Scheikh Ali vereinigte. Diese Untreue machte, daß er den Sieg verlohr, in dessen Besize er sich schon völlig glaubte, und nun blieb ihm kein anderes Mittel übrig, als daß er sich über Hals und Kopf in die Stadt Nakhschivân warf, um sich mit dem Turkomanen, Cara Mohammed, zu verbinden, welcher der erste Fürst aus der Familie war, die man gewöhnlich vom schwarzen Schöps zu nennen pflegt.

Dieser Turkoman brachte die Angelegenheiten des Achmed wieder auf den alten Fuß; denn er gab ihm fünftausend Mann, die er selbst anführte, und nun giengen beide auf ihre Feinde los, und schlugen sie so arg, daß Scheikh Ali und Pir Ali im Treffen das Leben einbüßten. Nach diesem Siege kehrte Achmed siegend nach Tauris zurük: aber hier blieb er nicht ohne neue Händel; denn Adel Aga hielt es in Sultanie noch immer mit dem Sultan Bajazid; nichts destoweniger gieng er glüklich von jenem Orte weg, als Tamerlan, nachdem er Persien unterjocht hatte, im Jahr der Hedschra 795 vor Bagdet kam, und ihn darin belagerte.

Achmed sah wol ein, daß er einer so großen Macht nicht würde widerstehen können; daher ließ er alles sein Gepäke über den Tiger bringen; darauf stürzte er sich selbst mit seinen Truppen in eben diesen Fluß, und kam glüklich an das andere Ufer, wodurch er also zugleich die Stadt der Willkühr des Siegers überließ. Ein Theil der Tataren verfolgte ihn hizig bis in die Ebene von Kerbela, wo er, nachdem von beiden Theilen einige kleine Angriffe vorgefallen waren, theils durch List und theils durch Tapferkeit ihren Händen entgieng, worauf diese Parthie nach Bag-

det zurük kehrte, um wieder zu der Hauptarmee zu stoßen.

Solchergestalt war Achmed den Händen des Tamerlan mit dem Turkoman Cara Josef, der ihm immer getreue Gesellschaft, seit dem großen Dienste, den er ihm bei dem Treffen von Heft Rud erwiesen, geleistet hatte, glüklich entkommen, und nun floh er in die Staaten des konstantinopolitanischen Kaisers Immanuel; aber auch hier glaubte er sich noch nicht sicher genug, daher er dann den Entschluß faßte, sich nach Egypten, unter den Schuz des Sultans der Mamluken, Faradsch, zu begeben. Faradsch ist derselbe, der auch Malek Al Nasser heißt, ein Sohn des Malek Al Dhaher Barkok. Er fieng im Jahr der Hedschra 801 oder Christi 1398 zu regieren an. Ben Arabschiah sagt, Achmed sey unter der Regierung des Barkok nach Egypten gekommen.

Dieser Sultan, der sich sehr vor der Macht des Tamerlans fürchtete, und der ein gutes Vernehmen mit ihm zu unterhalten suchte, unterließ nicht, ihm sogleich Nachricht von der Ankunft dieser beiden neuen Gäste zu geben.

Sobald Tamerlan diese Nachricht erhielt, schrieb er sogleich an Faradsch, wenn er ihm einen Beweis von seiner Freundschaft geben wolle, so solle er ihm unter guter und sicherer Bedekung den Sultan Achmed schiken, und den Turkoman in Verwahrung bei sich behalten. Nun wollte der König von Egypten zwar auf der einen Seite nicht ganz die Rechte der Gastfreundschaft verlezen, aber auf der andern Seite wollte er auch gerne auf einige Art die Wünsche des Tamerlan erfüllen; er gab ihnen also beiden Wachen, die ihm nicht die Freiheit nehmen sollten, sich mit einander zu unterhalten. Bei diesen Unterhaltungen errichteten sie eine feste Verbindung unter einander, durch welche sie sich verpflichteten, der Allianz des Königs von Egypten getreu zu bleiben, und sich wechselseitig einander gegen jeden Beistand zu leisten, sobald als sie nur wieder zu ihrer Freiheit würden gelangt seyn. Inzwischen blieben sie in diesem Zustande bis zu dem Tode des Tamerlan, der sich erst im Jahr der Hedschra 807 oder Christi 1404 ereignete.

Die Nachricht von diesem Tode machte, daß der König von Egypten seinen Gefangnen sehr zu schmeicheln anfieng, und sie sogleich auf freien Fuß sezte; aber kaum hatte Cara Josef Egypten verlassen, als er sich sogleich an die Spize seiner Turkomanen stellte, und sich eines großen Theils von Chaldäa und von Mesopotamien bemächtigte. Ueber diesen Einbruch ward der Sultan von Egypten sehr aufgebracht, so daß er sich bei dem Sultan Achmed, zu dessen Vortheil er unternommen worden war, auf das höchste darüber beschwerte, und als er keine Genugthuung deshalb erhielt,

hielt, ihm seinen Schuz gänzlich auffagte.

Inzwischen ließ Achmed seinen Muth nicht sinken, als er sich von einem so mächtigen Alliirten verlassen sah, sondern nahm seine Zuflucht zur List, indem er, nebst einigen von den Seinigen, Bettlerkleider anzog, und sich sehr geschikt in die Stadt Bagdet einzuschleichen wußte, wo er einen großen Aufruhr gegen den Guverneur, der daselbst das Kommando, im Namen des Omar Mirza, dem es Tamerlan übertragen hatte, führte, anzettelte. Endlich wurde dieser Guverneur aus derselben verjagt, und Achmed, der sogleich erschien, vom Volke zum Sultan ausgerufen.

Gegen das Ende des Jahrs der Hedschra 808, während daß Abubekr Mirza, ein Enkel des Tamerlans, mit der Belagerung von Ispahan zu thun hatte, kam der Emir Ibrahim aus der Provinz Schirvan, die einen Theil von Medien ausmacht, und bemächtigte sich der Stadt Tauris. Sogleich brach Achmed von Bagdet auf, und ließ seine Armee nach dieser Gegend zu marschiren; aber Emir Ibrahim wartete seine Ankunft nicht ab, sondern kehrte, sobald er die Nachricht von seinem Aufruhr erhielt, nach Schirvan zurük, und der Sultan Achmed zog in Tauris ein, wo er sich allen Ergözungen überließ, zu welchen ihn die Freude, sich wieder in dem Besize aller seiner Staaten zu sehen, antreiben konnte.

Im Jahr der Hedschra 809 ließ der Emir Ibrahim, nachdem er sich Meister von Ispahan gemacht hatte, den Achmed nicht lange diese Ruhe genießen; denn er nöthigte ihn, daß er ihm Tauris abtreten, und über Hals und Kopf nach Bagdet eilen mußte. Während daß dieses vorgieng, benuzte Cara Josef der Turkomane die Uneinigkeiten dieser Fürsten, die in einem blutigen Kriege mit einander verwikelt waren, zu seinem Besten, und da er frische und im Kriege geübte Truppen hatte, so brach er mit ihnen in die Provinz Adherbidschan ein, und machte sich binnen zwei oder drei Jahren gänzlich Meister von derselben.

Diese Eroberung konnte Achmed nicht anders, als mit Verlust, ansehen, daher er endlich im Jahr der Hedschra 812 beschloß, den Turkoman anzugreifen, und seinen Händen ein Land wieder zu entreißen, das er als ein Erbgut seiner Vorfahren betrachtete. Zu dem Ende wartete er die Zeit ab, da er am meisten mit dem Kriege beschäftigt war, den er mit Cara Othman in Grosarmenien führte, und überfiel Tauris, wo er, ohne den geringsten Widerstand, im Jahr 813 seinen Einzug hielt. Aber kaum hatte Cara Josef Nachricht von dem schlimmen Streiche erhalten, den ihm der Sultan Achmed gespielt hatte, als er sogleich mit einer star'en Armee

auf ihn losgieng. Dagegen marschirte Achmed von seiner Seite dem Cara Josef mit seiner ganzen Macht entgegen, und zwei Meilen von Tauris kam es zwischen diesen beiden Monarchen zu einem sehr blutigen Treffen.

Der Turkoman gewann es, und schlug den Sultan auf eine solche Art, daß er kaum soviel Zeit hatte, sich in einen Garten zu flüchten, wo er einige Zeit verstekt lag. Endlich aber wurde er entdekt, und vor seinen Sieger geführt, der ihm den Meineid verwieß, den er von seiner Seite begangen hatte, doch ohne ihm weder das Leben, noch den Titel eines Sultans, zu nehmen. Doch machte er eine andere Einrichtung mit seinen Staaten, und legte ihm das Gesez auf, nichts gegen seine Würde weiter zu unternehmen; allein es verfloß nur kurze Zeit, als die vornehmsten Herren von Irak, die gegen den Sultan aufgebracht waren, dem
301 Cara Josef den Rath gaben, daß er ihn sich vom Halse schaffen sollte, und das unter dem Vorwande, weil er ein sehr unruhiges Temperament habe, folglich es nicht lange dauern würde, daß er ihm einen neuen Krieg zuzöge, der sich mit ihrer Verwüstung endigen würde. Der Turkoman folgte diesem Rathe, und gab daher Befehl, daß man ihn mit seinen Kindern umbringen sollte. Dieß geschah noch in demselben Jahr der Hedschra 813 oder Christi 1410. Auf solche Art endigte sich die Familie des Hassan Buzruk, mit dem Beinamen Ilekhani, der ein Vater des Scheikh Avis, und zu einem hohen Grade von Macht und Größe gestiegen war. Die Familie vom schwarzen Schöps, die auf türkisch Caracoinlu heißt, trat an seine Stelle.

Als Mirza Schahrokh, ein Sohn des Tamerlan, den Tod des Sultan Achmed erfuhr, so fragte er den Abdalcader, einen gelehrten Mann, der einer von seinen vertrautesten Freunden gewesen war, ob er nichts über einen so schreklichen Tod aufgesezt habe? Sogleich sagte ihm dieser Gelehrte vier Verse her, deren Sinn ohngefehr darin bestand: er vergieße blutige Thränen über diesen Tod, und wenn er nun das Schikfal um die Ursache davon frage, so bekomme er keine weitere Antwort, als: Casd Tabriz, die Unternehmung von Tauris. Diese zwei Worte, die aus nicht mehr, dann acht arabischen Buchstaben bestehen, machen die Zahl 813 aus, welches das Jahr der Hedschra ist, in welchem dieser Monarch unglüklicher Weise sein Leben geendigt hat. Rhondemir.

Ebn Arabschah führt zwei Verse an, die Achmed an Tamerlan schrieb, als er vor seiner Armee die Flucht ergriffen hatte. Der Sinn davon war: Wenn ich nur eine Hand zum Fechten gehabt hätte, so wäre ich nicht hinkend für die Flucht gewesen! Diese Verse waren sehr satyrisch, denn sie waren an einen gerichtet, der

am

am Arme und am Fuße zerstümmelt war; denn das war Tamerlan.

Az, mit dem Beinamen Eskanderi. S. Calakes.

Azab. Dieß Wort bedeutet im Arabischen einen Menschen, der nicht verheirathet ist. Die Türken, die es Azap aussprechen, bedienen sich desselben, um einen neu angeworbenen Soldaten von den Janischaren und andern alten Truppen zu unterscheiden.

Azabistan, die Azapen, Rekruten und neue Truppen, in deren Zahl nur freie und unverheirathete Personen aufgenommen zu werden pflegen. Es ist ein arabisches Wort, mit einer persischen und türkischen Endigung.

Azác, eine Stadt, welche Albergendi ins siebende Klimat sezt, an dem Zusammenflusse zweier Flüsse, die sich in ein Meer stürzen, dem er ihren Namen Azac giebt. Dieß sind die Palus Moeotides, die die Italiener il mar delle Zabacche nennen. Dieses Meer vereinigt sich mit demjenigen, welches wir Pontus Euxinus nennen, und woraus die Araber ihr verdorbenes Wort Bahr Bonthos gemacht haben. Die Stadt Azac liegt heut zu Tage an der Mündung des Tanais, und ist in den Händen der Türken. Sie giebt ihren Namen nicht allein dem Meer, in welches er sich ergießt, sondern auch dem umliegenden Lande, und die Völker, die dasselbe bewohnen, werden gleichfalls Azák genannt. Wir nennen sie Casaken oder Cosaken; eben so, wie wir den Namen Cravaten und Croaten denjenigen geben, die die Türken Arvat nennen. Zwar muß ich gestehen, daß die Polen, die ihre Nachbarn sind, die Etymologie des Namens dieser Völker aus der Slavonischen oder Illyrischen Sprache, die sie sprechen, herleiten; aber dieß scheint mir ein wenig gezwungen zu seyn. 302

Azad Dirakht. Dieß Wort bedeutet im Persischen soviel als: ein freier Baum, und ist der Name von zween verschiednen Bäumen geworden. Der eine ist die Cypresse, der man diesen Namen seit der Zeit gegeben hat, da Megnun, dieser berühmte Liebhaber, der den Stof zu mehreren orientalischen Romanen gegeben hat, eine Cypresse aus den Händen eines Gärtners, der sie eben abschneiden wollte, befreite, und ihm ein Lösegeld dafür bezahlte, weil er ihm die schöne Gestalt seiner Geliebten abbildete.

Die Perser nennen auch einen andern Baum so, dem unsere Botaniker den verdorbnen Namen Azedarakh geben, welches eine Art von Lotus oder Sebesten ist, dessen Blüthen weiß, und bisweilen blau, mit schwarzen Punkten bezeichnet, die Früchte aber sehr klein und traubenartig gewachsen sind. An Bitterkeit und giftartiger Eigenschaft kommt er derjenigen Frucht, die wir Coloquinten nennen, sehr nahe.

Die Einwohner der Provinz Dschordschan, wo dieser Baum in Ueberfluß wächst, geben ihm den Namen Zeher Zemin, welches soviel bedeutet, als Gift der Erde; und vermuthlich von dieser bösen Eigenschaft seiner Frucht wird er auch der freie Baum genannt, weil ihn niemand anrühret, um von seiner Frucht zu essen. Diese Frucht wird auch in Tabarestan Tagek, kleine Krone, genannt, und von seinen Kernen werden Rosenkränze, besonders in Italien, verfertigt, wo dieser Baum Albero delli pater nostri und die Rosenkränze corone genannt werden.

Azar, ein Sohn des Tareh, und der Tradition der Musulmanen zufolge, ein Vater des Abraham. Mehrere sind der Meinung, Azar und Tareh seyen eine Person, weil man diesen gewöhnlich zum Vater des Abraham macht; aber man muß vergleichen, was wir oben, in dem Geschlechtsregister des Abraham, hiervon gesagt haben. Eben dieser Azar oder Tareh, Abrahams Vater, führt auch bei den Persern und Türken den Namen Put Tirasch, Bildhauer oder Schnizer von Götzenbildern; denn die Tradition der Musulmanen ist, daß er diese Kunst getrieben habe, und ein Götzendiener gewesen sey. Er hatte sogar große Verdrießlichkeiten mit seinem Sohne Abraham wegen seiner Götzenbilder, die er zerbrochen hatte, und klagte ihn sogar vor dem Richterstuhle des Nembrod der Gotteslästerung an, und veranlaßte, daß er auf Befehl dieses Fürsten in einen glühenden Ofen geworfen wurde. Man sehe unter dem Artikel Mohammed, ein Sohn des Malek Schah, was dieser Fürst von Azar gesagt hat.

Azar oder Adhár, ist der Monat, der mit unserm März zusammentrift, in den Kalendern der Syrer oder Syro Macedonier. Dieser Kalender ist im ganzen Oriente sehr in Gebrauch; und die Araber, Perser und Türken, die ein Mondenjahr haben, seitdem sie sich zum Musulmanismus bekennen, bedienen sich desselben, wenn sie ein Sonnenjahr nöthig haben, und besonders in ihren astronomischen Tafeln. Diesen Monat Azar muß man nur ja nicht mit dem Monat Azer oder Adher verwechseln; denn jener ist, wie wir schon gesagt haben, der erste Frühlingsmonat im syrischen Kalender, dieser aber ist der lezte Herbstmonat in dem Kalender der alten Perser. Moezzi braucht den Namen dieser beiden Monate in einem Verse, den er zum Lobe seines Fürsten gemacht hat, auf eben diese Art, wenn er sagt: „So lange sich „die Welt zwischen den Monaten „Azar und Azer herumwälzen 303
„wird, sey alt für guten Rath, „und jung für das Glük, damit „Alte sowohl, als Junge dir „insgesammt zu dienen suchen.„

Azarecah, dieß ist der Name einer Sekte von Kezern, die ihren Ursprung von Nafe Ben Azrak haben. Sie vermehrten

ihre

ihre Anhänger in kurzer Zeit unter der Herrschaft der Khalifen, und wurden so mächtig, daß sie Treffen lieferten, und öfters die Armeen, die gegen sie ausgeschikt wurden, schlugen. Sie erklärten sich für geschworne Feinde der Ommiaden, und machten ihnen sehr viel zu schaffen in Ahovaz, und im babylonischen und persischen Irak. Die Khalifen aus diesem Hause, Jezid und Abdalmalek, verfolgten sie zu etlichen Malen, und nöthigten sie endlich, sich in die Provinz Khorasan zusammenzuziehen, wo sie sich nach und nach zerstreuten. Diese Leute erkannten keine, weder weltliche, noch geistliche Macht, für rechtmäßig, und hatten sich mit allen Sekten, welche Feinde vom Musulmanismus waren, verbunden.

Azazil, Engel, die dem Throne Gottes am allernächsten sind. Man verbindet sie gewöhnlich mit den Asrafil, welches die Seraphinen sind, und mit den Kerubiin oder Cherubinen. Saadi thut der Azazil in der Vorrede zu seinem Bostan Erwähnung; doch begreift er sie alle kollektiv unter einem einzelnen Namen; denn er sagt, wenn Gott die Beweise seiner Gnade austheile, so sage Azazil mit der allertiefsten Demuth: Von dir allein, o Herr! hängt unser ganzes Glük ab!

Azd, Name eines sehr berühmten arabischen Stammes, aus welchem mehrere berühmte Männer abstammen, die den Beinamen Azdi geführt haben. Abubekr Mohammed Ben Vassa, der unter den Tabeinern, welche unter den Lehrern des Musulmanismus die Nachfolger der Gesellschafter des Mohammed sind, für einen der frömmsten und gelehrtesten Männer gehalten wurde, war aus diesem Stamme und führte den Beinamen Azdi. Er hatte seine Lehre und seine Traditionen von Ans bekommen, der einer von den Rabbanin war, das heißt, einer von denen Lehrern des Musulmanismus, die im größten Ansehn gestanden sind. Er starb im Jahr der Hedschra 127.

Abu Ischak Ismael, gebürtig aus Bassora, Verfasser des Ahkam Alkoran, von den Gesezen und Statuten des Korans, starb im Jahr der Hedschra 282 und war gleichfalls aus eben diesem Stamme. Siehe Raschik, Derid Dschauhari, Vakedi, und Ben Baschir, der aus der Stadt Meru in Khorasan verjagt wurde, weil er die Tadschassum, das heißt, die Incorporation oder Körperlichkeit in Gott behauptete. Alle diese Lehrer waren aus dem Stamme Azd gebürtig, ob sie gleich an andern Orten gebohren waren, oder sich niedergelassen hatten, und führten den Beinamen Azdi. Ben Baschir führte den Beinamen Daual, und starb im Jahr der Hedschra 105. Man sehe auch den Artikel Mokatel Ben Soliman.

Azhar al afkár fi dschavaher al agehár, Blumen von Gedanken u. s. w. Dieß ist eine Abhand-

handlung von Edelgesteinen, deren Verfasser Abulabbás Achmed, mit dem Beinamen Al Schuschi Al Caheri ist. Dieß Wort Azhar, welches Blumen oder Blumenlese bedeutet, dient zu einem von mehreren Arten von Büchern.

304 **Azhar** Alhamail fi saff Alavail. Von der Gestalt der Angehänge und abergläubischen Zettel, welche die alten Muſulmanen zu tragen pflegten. Ein Werk des Dukaghin Al Rumi, Kadhi von Konstantinopel, der im Jahr der Hedschra 1013 oder Christi 1604 gestorben ist. Das Buch ist dem türkischen Sultan, Amurad dem Dritten dedicirt.

Azhar alrudhatain fi akhbár aldulatain. Blumen aus zween Gärten; dieß ist die Geschichte der beiden königlichen Familien des Nureddin und des Saladin, verfaßt von Schehábeddin Abú Schamah Al Demeschki, der im Jahr der Hedschra 665 gestorben ist.

Azhar fi nekat al Aimat aldhahár, eine Abhandlung von den Zeidiensischen Imams, deren sieben sind, und deren Abstammung nicht in gerader Linie, so wie die von denen zwölfen, von Hussain, sondern von seinem ältesten Bruder Hassan herkommt. Der Verfasser dieses Werks ist Achmed Ben Almorthadhi.

Azhari oder Azheri, der Beiname des Abu Mansor Mohammed Ben Achmed, gebürtig aus der Stadt Herat in Khorasan. Er war ein vortreflicher Grammatiker, Redner und Rechtsgelehrter. Er machte eine Reise durch ganz Arabien, um die Landessprache zu erlernen, und hat mehrere Werke verfertigt, davon ein einziges, dem er den Titel Táhadhib gegeben, zehen Bände enthält. Man sehe diesen Artikel und die Geschichte des Khalifen Jezid, eines Sohns des Moavi, Wir haben auch von ihm einen Kommentar über den Koran, unter dem Titel: Taffir.

Aziz Billah. Ein Beiname des Abu Mansur Barar, eines Sohns des Moez Ledinillah, zweiten Khalifen aus dem Geschlechte der Fathemiten in Egypten. Er succedirte seinem Vater in einem Alter von ein und zwanzig Jahren, im Jahr der Hedschra 365, und vertraute die Führung seiner Geschäfte dem Dschauhar an, der schon bei seinem Vater erster Minister gewesen war. Man hat die Anmerkung gemacht, daß sein Oheim, sein Grosoheim und der Oheim seines Grosvaters sich selbst ins Mittel geschlagen haben, um zu machen, daß er zum Khalifen ausgerufen wurde, das vor ihm noch keinem einzigen, außer dem Harun Raschid, wiederfahren war. Er war ein Fürst von sehr guter Gemüthsart, und liebte sein Volk, das er ein und zwanzig Jahre und sechs Monate lang regiert hat. Er ist in der Stadt Belbais gestorben, als er gerade sich im Bade befand. Dieß geschah im Jahr der Hedschra 386.

Die-

Dieser Khalife hatte eine christliche Frau geheirathet, von welcher er eine Tochter hatte. Aus Hochachtung für sie machte er zween von ihren Brüdern, Namens Jeremias und Arsenius, den einen zum Patriarchen von Jerusalem, und den andern zum Patriarchen von Alexandrien. Beide waren Melchiten oder Orthodoxe. Er hatte seinen Sohn, Namens Hakem Beemrillah, zum Nachfolger. Khondemir.

Abulfaradsch erzält einen sehr merkwürdigen Zug von seiner Güte und Gnade. Ein satyrischer Dichter hatte Verse gemacht, die sehr beleidigend für den Vesir und für den Staatssekretär dieses Fürsten waren, und in welchen seiner selbst nicht einmal geschont war. Der Vesir beschwerte sich deshalb bei ihm, und bat ihn um Bestrafung des Autors. Aziz las die Verse und ertheilte ihm darauf folgende Antwort: Da ich die Beleidigung mit dir theilen muß, so wünschte ich, daß du mit mir Antheil an dem Verdienste der Vergebung, die ich ihm angedeihen lassen will, nehmen mögest.

305 **Azizi**, Verfasser eines geographischen Werks, welches oft von Abulfeda in seinem Werke, das den Titel Takuim al boldan führt, angeführt wird. S. diesen Artikel.

Azlám, Pfeile ohne Eisen, die man beim Loosen gebraucht. S. Akdáh.

Azli, Verfasser eines Auszugs aus dem Buche, das den Titel: Dschavaher Alkoran führt.

Azmi Zadeh, ist der Beiname des Mosthafa Ben Mohammed, Verfassers eines Kommentars über das Buch unter dem Titel: Escharat u al nadhair. S. diesen Artikel.

Azrac. Ebu Azrac, mit dem Beinamen Al Fareki, weil er aus der Stadt Miafarekin gebürtig war, ist der Verfasser eines Tarikh, oder einer Geschichte, nach der Zeitordnung eingerichtet.

Azrail oder Azrael, ist der Name des Würgeengels, der die Seelen von den Körpern scheidet, zufolge der Tradition der Musulmanen, die aus den Fabeln der Thalmudisten entliehen ist.

[S. oben S. 26 in dem Artikel Abu Jahia und S. 93 in dem Leben des Adams, wo erzält wird, warum dem Azrail dieser Auftrag ist gegeben worden. S.]

Azraki, ist der Beiname eines Schriftstellers, der mit dem Titel Hakim und Schaer, Philosoph und Dichter, beehrt wird. Er hat ein Gedicht verfertigt unter dem Titel: Alfiah u maschgaliah, für den seldschucidischen Sultan Thogrul, der alle seine Kraft bei dem andern Geschlechte verlohren hatte, in welches er mehrere wollüstige Geschichten und viele unzüchtige Bilder eingemischt hatte.

Azrún, eine Zwillingsschwester des Kain. Sein Bruder wollte sie heirathen, weil er sie schöner fand, als die Ovain, die

Zwillingsschwester des Abel, die ihm Adam zur Frau geben wollte, da er dann zugleich die Azrun für den Abel bestimmt hatte. Diese Eifersucht war die Ursache, warum Kain seinen Bruder, der Tradition der orientalischen Christen zufolge, so wie sie Ebn Batrikh erzält, ums Leben gebracht hat.

Azzeddin. Siehe Ezzeddin.

Azzeddulat oder Ezzeddulat. Dieß ist der Beiname des Moezeddulat, eines Sohns des Buiah, dessen persischer Name Bakhtiár war, welches soviel bedeutet, als glüklich. Aber dieser Fürst war nichts weniger, als dieses; denn sein leiblicher Vetter Adhad eddulat, ein Sohn des Rokn eddulat, beraubte ihn der Würde eines Emir al Omara, das heißt, eines ersten Ministers und eines ersten Feldherrn und so zu sagen, eines Maire du palais des Khalifen, und diese Würde, die ihn zum Oberhaupte der ganzen Miliz machte, gab ihm natürlicher Weise eine unumschränkte und beinahe suveraine Gewalt in den Staaten des Khalifen.

Nachdem Bakhtiár aus Bagdet vertrieben worden war, so fehlte es ihm doch nicht an Freunden und Macht genug, um mit seinem Vetter Krieg führen zu können; allein er war beständig unglüklich. Denn nachdem er mehrmals geschlagen und zum Gefangnen gemacht worden war, so sah er sich gezwungen, seine Zuflucht zur Gnade des Siegers zu nehmen, der ihm Leben und Freiheit schenkte. Dieses widrigen Schiksals ohngeachtet wollte er dennoch einen Versuch machen, um wieder in die Stadt Bagdet zu kommen; zu dem Ende brachte er Truppen zusammen, und lieferte abermals dem Adhadeddu- 1365
lat in der Nähe der Stadt Tecrit, am Tiger, ein Treffen; allein dieser erhielt abermals alle mögliche Vortheile über ihn, so daß er sogar seinen Feind zum Gefangnen machte, worauf er ihn unter einer starken Bedekung in ein Schloß in Persien, das ihm zugehörte, abschikte.

Dieser Fürst hatte in Bagdet eilf Jahre, nach dem Tode seines Vaters Moezeddulat, regiert, und ward auf Befehl des Adhadeddulat im Jahr der Hedschra 367 oder Christi 977, im sechs und dreißigsten Jahre seines Alters, ums Leben gebracht. In der Geschichte der Khalifen Mothi und Thai kann man die Geschichte der Kriege ausführlicher lesen, die dieser Fürst zu ihrer Vertheidigung geführt hat. Er war so tapfer und so stark, daß er bloß mit seinen Händen einen Stier zu Boden warf, und gewöhnlich auf Löwen Jagd machte. Sechs Kinder, die er hinterließ, blieben lange Zeit Gefangne; endlich aber wußten sie ihre Wächter auf ihre Seite zu bekommen, wodurch sie den Händen des Samsameddulat entka-

men,

men, der seinem Vater Adhad eddulat in der Regierung nachgefolgt war, worauf sie einen blutigen Krieg mit ihm anfiengen. Khondemir. Benschonab. S. die Artikel Adhadeddulat und Samsam eddulat.

Azzi. S. Ezzi.

B.

Baarca, war sonst ein fester Ort in Indien, der von Mahmud dem Gazneviden eingenommen ward, der daselbst grosse Schäze fand. Man sehe den Artikel dieses Sultan.

Bab. Thor. Im ganzen Oriente bedeutet dieses Wort den Hof eines Monarchen. Die Perser nennen ihn in ihrer Sprache Der, und die Türken Capu oder Capi. Selbst die Thürschwelle an dem Thore, die die Araber Suddat, und die Türken, wie die Persianer, Asitané nennen, wird für dieselbe Sache gesezt; und oft wird noch ein Beiwort des Adels, der Höhe, oder des Glüks beigefügt. Die Khalifen von Bagdet ließen alle diejenigen, die in ihren Palast gehen wollten, auf die Schwelle des Thors niederfallen, an welchem sie ein Stük von dem schwarzen Steine des Tempels zu Mekka angebracht hatten, um es dem Volke desto ehrwürdiger zu machen, das gewohnt war, ihn mit seiner Stirne zu berühren. Diese Schwelle war sehr hoch, und es würde ein Verbrechen gewesen seyn, wenn man mit den Füßen hätte daran stoßen wollen. Khondemir in dem Leben des Mostaasem.

In dem Rathe, den Nuschirvan seinem Sohne Hormuz giebt, empfielt er ihm, sich an dem Thore des Herrn, das heißt, in Gottes Gegenwart, in eben dem Zustande, in welchem sich die Bettler vor der Thür der Reichen befinden, zu halten; weil du sein Sklave bist, sagt er ihm weiter, so lege deine Stirn auf die Schwelle seines Thors. Saadi in seinem Bostan.

Bab bedeutet in der Sprache der Mager oder alten Perser überhaupt soviel, als Vater; aber sie geben diesen Namen insbesondere und Vorzugsweise dem Feuer, das sie für den Vater und die Grundursache aller Dinge erkennen; zufolge der Meinung des Zoroasters, dem Anaxagoras folgte. Dagegen glauben die Musulmanen, das Wasser sey das erste Principium und der Grundstof von allen Körpern gewesen, blos der Engel ihre ausgenommen, worin sie sich, wie es scheint, an die Lehre Mo- 307
sis halten, dem Thales gefolgt ist. Es scheint also, daß diese beiden allerältesten Philosophen aus der Schule der Griechen ihre Lehre, jener von Moses und dieser von Zoroaster, geborgt haben. Der erstere ist der älteste Gesezgeber in der Welt, und der zweite im ganzen Oriente für den ersten Betrüger angesehen.

Bab al abuáb. Das Thor der Thore, oder der große Weg. So nennen die Araber die kaspischen Thore, welche nichts weiter sind, als eine Oeffnung des Bergs Caucasus an dem Ufer des kaspischen Meers, wo seitdem eine Stadt ist erbaut worden, welche denselben Namen führt. Die Persianer nennen sie Derbend, welches in ihrer Sprache soviel heißt, als geschloßner Weg oder Barriere, und die Türken Demir Capi, eisernes Thor. Zufolge der Tradition, welche die Orientaler haben, hat Alexander der Große an diesem Orte eine feste und dike Mauer aufführen lassen, um den Hyperboreern oder nördlichen Nationen den Weg in die südlichen Theile von Asien zu versperren. Diese Mauer wird von den Arabern Sedd Eskander, der Wall oder der Wasserdamm des Alexanders, und Sedd Jadschug u Madschug, der Wall des Gog und Magog genannt. Sie ward entweder durch die Zeit, oder durch die Verwüstungen der Scythen und anderer nördlichen Völker, die die Orientaler Khozar und Kapdschak nennen, zu Grunde gerichtet; Jezdegierd, ein Sohn des persischen Königs Baharam, aus der vierten Dynastie, ließ sie wieder ausbessern, und Khosroes, mit dem Beinamen Nuschirvan, der einer von seinen Nachfolgern war, endigte es damit, daß er sie bevestigen und sogar eine ganze Meile ins Meer hinein fortsezen ließ. Die Provinz, in welcher diese Stadt und ihre Mauer, von welcher man heut zu Tage wenig Spuren mehr sieht, gelegen sind, heißt heut zu Tage Schirvan; aber vormals hatte sie den Namen Serir al Dhahab, welches im Arabischen einen goldnen Thron bedeutet, weil ihr Guverneur von Nuschirvan das Privilegium erhalten hatte, sich, wenn er Gericht hielt, in einen vergoldeten Sessel sezen zu dürfen; und dieser Vorzug war ihm in Rükksicht auf die Wichtigkeit des Postens und der Passage, über welche ihm die Aufsicht anvertraut war, eingeräumt worden. Siehe Derbend und Serir al Dhahab.

Marvan, der nachher Khalife ward, eroberte diese Provinz im Jahr der Hedschra 121 von den Griechen, da er noch nichts weiter, als General von der Armee des Khalifen aus dem Stamme der Ommiaden, Heschám, war. Einige sezen sie heut zu Tage nach Gurgistan oder Georgien, und sie ist auch lange Zeit in den Händen der Christen gewesen, bis sich die Seldschuciden gänzlich Meister von derselben gemacht haben. Seitdem ist sie in den beiden lezt-vergangnen Jahrhunderten wechselsweise, bald den Persern, bald den Türken in die Hände gekommen, die sie endlich getheilt, und aus ihr die Gränze von ihren Staaten gemacht haben.

Bab al Mandeb, das Thor der Thränen. So nennen die Araber den Eingang oder die Meerenge des rothen Meers, was ge-

gewöhnlich verdorben Bobel Mandel ausgesprochen zu werden pflegt. Diesen Namen bekam es von den alten Arabern, die alle diejenigen für tod hielten, und die Trauer für sie anlegten, welche über diese Meerenge, die sehr gefährlich ist, reisen mußten, um in das omanische Meer, oder in das ethiopische Weltmeer zu kommen. Die Türken nennen es in ihrer Sprache Bab Bogazi, welchen Namen sie allen Meerengen, so wie die alten Griechen den Namen Bosphorus, geben. Gebál al mandeb ist der Name eines Kap oder Vorgebürgs, das den Eingang von dieser Meerenge auf der Seite von Arabien verschließt.

Bab al Zokák, das Thor der Straße. So nennen die Araber den Ein- und Ausgang des mittelländischen Meers, welche zwischen Afrika und Europa gegen das atlantische Weltmeer zu sind. 308 Wir nennen diesen Ort gemeiniglich die Straße von Gibraltar, wegen der Stadt dieses Namens, die daselbst auf der spanischen Seite liegt. Diese Stadt und diese Meerenge haben ihren Namen von einem Gebürge bekommen, das in der Nachbarschaft ist, und das die Araber Gebal Tharek, das Gebürg des Tharek genannt haben, weil dieser General der Araber daselbst gelandet ist, als er nach Spanien gieng, um es einzunehmen. Man sehe die Artikel Tharek und Gebal.

Bab Bogazi, die Kehle des Thors. Dieß zusammengesezte Wort bedeutet im Türkischen einen Canal oder engen Paß, der den Eingang zu einer weit grössern Ausdehnung des Meers macht. Die Araber nennen es Halk, welches in ihrer Sprache dasselbe bedeutet. Bad al Halk ist der Eingang, oder der enge Paß, der zwischen dem Moraste von Tunis, und dem mittelländischen Meere ist. Die Italiener haben ihn Goletta den kleinen Schlund, und die andern Nationen la Goulette genannt. Das türkische Wort Bab Bogazi bedeutet auch insbesondere den engen Paß von Bobelmandel, den thracischen Bosphorus, und die Meerenge von Caffa im Pontus Euxinus.

Baba oder Papa. Der zwölfte Patriarche von Alexandrien, Heraklas, der zwanzig Bißthümer in Egypten gestiftet hat, war der erste, welcher diesen Titel führte. Als das Volk von Alexandrien, welches seinen Patriarchen Aba und Anba, das heißt, Vater, nannte, sah, daß die Bischöfe, seine Suffragane, ihn mit demselben Titel anredeten, so fieng es an, ihn Baba oder Papa zu nennen; ein Name, der nach dem gemeinen Gebrauche so viel ist, als Grosvater. Ebn Patrik.

Baba, der Name eines berühmten Betrügers, und Turkomans von Nation, der im Musulmanismus, in der Stadt Amasia, im Jahr der Hedschra 638 auf-

aufgetreten ist. Er hatte einen Schüler, welcher ein eben so großer Betrüger, wie er selbst, war, Namens Isaak, der seine Anhänger folgendes Glaubensbekänntniß ablegen ließ: Es ist nur ein einziger Gott, und Baba ist sein Gesandter! die Musulmanen wurden unwillig darüber, als sie sahen, daß Baba ihren Propheten so sehr herabwürdigte, und sich an seine Stelle sezte, und wandten daher alles an, um sich seiner Person zu bemächtigen: aber alles war vergebens; denn er hatte einen so großen Anhang, daß er in kurzer Zeit eine starke Armee auf die Beine brachte, mit welcher er einen großen Theil von Natolien plünderte und verwüstete; aber endlich nahmen die Musulmanen ihre Zuflucht zu den Franken, und nachdem sie sich mit ihnen verbunden hatten, so verfolgten sie ihn so lebhaft, daß er gänzlich geschlagen und seine Sekte zerstreut wurde. Dieß geschah im Jahr Christi 1240. Ben Schohnah.

Baba Bazarlu. Siehe Bazarlu.

Baba Raamat allah, ist einerlei mit Ben Mohammed Al Nakgivani, welches er über das Buch des Bedhavi, unter dem Titel: Anuar al Tanzil, geschrieben hat.

Baba Saudai. Siehe Saudai.

Baba Schád. Thaher Ben Achmed Ben Babaschád, der im Jahr der Hedschra 454 gestorben ist, hat einen Kommentar über das Werk des Ebn Sarrag, welches den Titel: Ossul fi nahu führt, verfertigt. Dieß ist eine Abhandlung über die arabische Grammatik.

Baba Khan. Vater des Königs. Dieß zusammengesezte Wort ist türkisch, eben so wie das Wort Atabek, welches dasselbe bedeutet. Einige Schriftsteller haben behauptet, daß der Beiname Babegán und Babekán, welchen Ardschir geführt hat, aus dem Worte Baba Khan verdor- 309
ben worden; aber diese Vermuthung ist gänzlich der Tradition der Persianer zuwider. Man vergleiche den Artikel Ardschir Babegán.

Babain, die zwei Thore, oder die zween Seehäfen. Eine Stadt in Arabien, die zur Provinz Baharain, oder wie man sie gewöhnlich nennt, Barin, gehört. Der Name dieser Stadt kommt von ihrer Lage her, die an der Spize des persischen Meerbusens ist, und diese macht sie folglich sehr bequem zu einem Hafen für die beiden Meere von Oman und Fars, das heißt, für den aethiopischen oder arabischen Ocean, und für den persischen Meerbusen. Der Name Baharain ist auch der Provinz gegeben worden, weil sie sich über die Ufer von beiden Meeren erstrekt. Es giebt einige orientalische Erdbeschreiber, die dieser Stadt den Namen Abain, anstatt Babain, geben.

Babakuschi, ein Beiname oder Titel des Abdalrahman Mosthafa Mufti aus der Stadt Casa im taurischen Chersones, der im Jahr der Hedschra 783 gestorben ist. Er ist der Verfasser eines Buchs das den Titel hat: Anis al moluk, der Freund und der Liebling der Fürsten. In demselben hat er die Politik abgehandelt.

Es giebt noch einen andern Babakuschi, der, wie man behauptet, im Jahr 974 gestorben, und der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Bostan al Schakaik, Anemonengarten ist. Dieß sind nichts anders, als moralische Versuche. Dieser Schriftsteller ist vielleicht mit dem vorhergehenden eine Person; denn er wird auch Mufti von Casa titulirt, und es mag sich leicht dort ein Irthum in die Zahl der Jahre der Hedschra eingeschlichen haben.

Babek, Babekán und Babegán. Siehe Ardschir Babegán.

Babek, mit dem Beinamen Horremi und Horremdin, war gebürtig aus der Provinz Adherbidschan, und führte ganz ungescheut ein öffentlich ruchloses Leben, indem er sich zu keiner Religion oder Sekte von allen denen, die in Asien bekannt waren, hielt. Er erschien im Jahr der Hedschra 201, und machte sich in kurzer Zeit sehr viele Anhänger, so daß er sich endlich an der Spize einer sehr großen Armee sah, mit welcher er ins Feld rükte, und darauf der Armee des Khalifen Al Mamon, die von Ebn Hamid angeführt wurde, ein Treffen lieferte, worin er ihn schlug, und mit eigner Hand erlegte. Dieser Sieg machte ihn so mächtig, daß der Nachfolger des Al Mamon, Motassem, die ganze Macht seines Reichs aufbieten mußte, um ihn wieder unter den Gehorsam zu bringen. Der Khalife brachte eine sehr beträchtliche Armee zusammen, und übertrug die Anführung derselben dem Haidar, einem Sohne des Kaus, der auch den Beinamen Afschin führte. Dieser General war von Geburt ein Türke, und war als Sklave an den Hof des Khalifen gebracht worden, wo er zu Kriegsgeschäfte gebraucht wurde, und wobei er sich endlich den Namen eines großen Feldherrns erwarb. Afschin gieng an der Spize seiner Armee auf Adherbidschan los, und brachte viele Zeit mit Aufbauung der Schlösser zu, welche Babek zwischen den Städten Arzendschan und Ardebil hatte niederreißen lassen, um sich sowohl der Zugänge zu versichern, als die weitere Progressen der Rebellen zu hemmen.

Im Jahr der Hedschra 220 begab sich Afschin, nachdem er zur Bedekung der Gebürge die gehörigen Vorkehrungen gemacht hatte, in die Ebene, und schlug sein Lager in der Nähe eines gewissen Flekens, mit Namen Aschac auf, wo er den Rebellen ein Treffen lieferte. Babek ward geschlagen, und sah sich genöthigt,

thigt, mit den Ueberbleibseln von seinen Truppen bis nach Mogán, und von da bis Casbabed, seinem Geburtsort zu fliehen, wo er seine vornehmste Festung hatte. Doch machte dieser Verlust nicht, daß er den Muth verlohr; denn er hatte mehrere Posten in den Gordiäischen Gebürgen befestigt, und von diesen Orten aus beunruhigte er die Armee des Afschin, die ihn verfolgte, gar sehr, indem er ihm oft die Lebensmittel abschnitt, und bisweilen ihn der Quartiere beranbte.

Dagegen ließ sich auch dieser General durch keine Schwierigkeit abschreken, sondern trieb immer seinen Feind vor sich her, und nahm ihm mit einer unüberwindlichen Gedult alle seine Vestungen und alle seine Verschanzungen eine nach der andern weg, so daß er ihn endlich nöthigte, sich in sein Schloß zu Casbabed, welches sein lezter Zufluchtsort war, zu werfen.

Afschin war nicht wenig vergnügt darüber, als er sah, daß ihm seine Beute nun nicht mehr entgehen konnte, und drang daher so sehr auf ihn in diesem Schlosse los, daß er endlich, nachdem er mehrere Stürme ausgehalten hatte, sich genöthigt sah, den Ort zu verlassen, und mit seinem Bruder Abdallah, und dem Mogvi, dem Generale seiner Truppen in Armenien, zu entfliehen. Hierauf zog die siegende Armee des Khalifen in die Vestung ein, wo sie die ganze Familie dieses Rebellen fand, die bei den Griechen in Sicherheit zu seyn glaubte, bald hernach aber in die Hände ihres Siegers fiel. Dieß geschah, dem Tharik al Abbas zufolge, im Jahr der Hedschra 223.

Khondemir erzält, in dem Leben des Motassem, auf welche Art Babek gefangen und an diesen Khalifen geschikt worden. Er sagt nämlich, es habe ein griechischer Officier, Namens Sahal, der Sohn eines Guverneurs von einem der Schlösser, welche der griechische Kaiser noch in Armenien im Besiz hatte, Namens Sanbat, erfahren, daß sich Babek in seiner Nachbarschaft befinde, und sey ihm daher entgegen gegangen, und habe ihm seine Dienste und seinen Ort angeboten, indem er ihn immer als König behandelt. Babek, der sehr stolz war, ließ sich durch diese Ehrenbezeugungen gewinnen, nahm also sehr unvorsichtig die Anerbietungen an, die ihm dieser Guverneur machte, und gieng in sein Schloß. Anfangs ward er hier in das vornehmste Zimmer einquartiert, und wie ein König bedient: denn Sahal selbst war um ihn, und wartete ihm stehend auf, redete auch immer so mit ihm, wie es einer Majestät und einem großen Könige gebührt; wenn es aber zu Tische gieng, und Babek seinen Plaz eingenommen hatte, so sezte sich Sahal sogleich neben ihn. Diese Kühnheit sezte den Babek in kein geringes Erstaunen, so daß er zu ihm sagte: wie erkühnst

du

du dich, an meinem Tische zu essen, ohne dazu eingeladen zu seyn? Sogleich erhob sich Sahal und sagte zu ihm: Es ist wahr, großer König! daß ich einen Fehler begangen habe; denn wer bin ich, daß ich verdiente, an den Tisch Euer Majestät gezogen zu werden? Aber bald darauf ließ er einen Schmiedeknecht kommen, und behandelte ihn mit den grausamsten Spöttereien, indem er zu ihm sagte: Streke deine Beine aus, o großer König! damit sie dir dieser Mensch in Eisen schlagen kann.

Diese Handlung war kaum bewerkstelligt worden, als Sahal sogleich dem Affschin Nachricht davon gab, der auch auf der Stelle vier tausend Reuter abschikte, die ihn gefangen zum Khalifen Motassem bringen mußten. Dieser Monarch, der sich über den Ausgang dieses Kriegs in großer Verlegenheit befand, hatte von zwei zu zwei Meilen Kuriere ausstellen lassen, welche seine Depeschen zur Armee brachten, und mit eben der Eilfertigkeit die Antworten aus derselben zurük brachten. Die Nachricht, die er von der Gefangenschaft des Babek erhielt, verursachte ihm eine außerordentliche Freude, und sogleich befahl er, daß der Rebelle auf einen Elephanten gesezt, und in allen Straßen der Stadt Samara, die damals die Residenz der Khalifen war, herum geführt werden sollte, um dem Volke dieses Schauspiel zu geben, das ihn mit Schimpfreden und Verwünschungen überschüttete. Darauf wurde er dem Henker überliefert, der ihm Hände und Füße abschnitt, und seinen Leib an einen Galgen band; sein Bruder Abdallah aber, der mit ihm gefangen genommen worden war, wurde nach Bagdet geschikt, wo ihm ein gleiches Schikfal wiederfuhr.

Unter denen Gefangenen, die man bei der Einnahme des Schlosses von Casbabed bekommen hatte, fand sich auch einer, Namens Nud, der einer von denen zehn Männern war, die Babek zu seinen Exekutionen gebraucht hatte. Als dieser Nud gefragt wurde, wie viel Personen er, auf Befehl seines Herrn, ums Leben gebracht habe, so antwortete er, zwanzig tausend seyen ihm durch die Hände gegangen, aber die Anzahl derjenigen, die seine Kameraden hingerichtet hätten, wisse er nicht.

Babek vermehrte seine Grausamkeit durch eine verabscheuungswürdige Gewohnheit, welche darin bestand, daß er die Weiber und Töchter derjenigen, die er zum Tode verdammte, in ihrer Gegenwart schänden ließ, ehe sie hingerichtet wurden. Als nun der griechische oder armenische Guverneur, der ihn in seinem Schlosse zum Gefangnen gemacht hatte, davon unterrichtet wurde, so ließ er ihm auch zuvor diese Schmach ausstehen, ehe er ihn den Händen des Affschin überlieferte, um ihn mit eben der Stra-

se zu belegen, welche er andere hatte ausstehen lassen.

Die Parthei oder Sekte dieses Betrügers hieß die Horremitische, nicht aber Hazemitische, wie sie der Uebersezer des Abulfaradsch nennt; denn Babeks Beiname war Horremi oder Horremdin, welches einen Bekenner oder Urheber einer Religion der Freude und des Vergnügens, zufolge der persischen Bedeutung des Worts, heißt.

Babel, die ehemalige Hauptstadt von Chaldäa und dem assyrischen Reiche, von welcher man gegenwärtig kaum noch einige Spuren erblikt. So spricht der persische Geograph im vierten Klima, von den Orientalern Babeli, aus Nachahmung der Griechen, bei denen es das Babylonische heißt, genannt. Dieß ist die berühmte Stadt Babylon, die vormals am Euphrat, unter dem 32sten Grade der nördlichen Breite, und 69sten der Länge lag. Sie ward ohngefehr im Jahr 1716 nach Schöpfung der Welt erbaut; denn als sie Alexander der Große im Jahr der Welt 3619 einnahm, rechneten die Babylonier 1903 Jahre seit der Erbauung ihrer Stadt, zufolge der Erzälung des Callisthenes.

Die Orientaler geben ihr ein weit größeres Alter, wofern wir dem Tarikh Montekheb glauben dürfen, welches behauptet, daß sie Mahaleel, ein Sohn des Cainan, vor der Sündfluth gegründet habe. Doch ist es auch wahr, daß die persischen Geschichtschreiber größtentheils mit der Rechnung, die Callisthenes anführt, übereinstimmen; denn sie schreiben die Erbauung Babels entweder dem Huschenk, oder dem Tahamurath oder dem Zohak zu, welches die allerältesten Könige von Persien sind, und von welchen der dritte, nämlich Zohak, für eine Person mit dem Nembrod gehalten wird, der ums Jahr der Welt 1718 gelebt hat, in welcher Zeit der Thurm zu Babel wol kann erbaut worden seyn.

Eben diese Geschichtschreiber erzälen auch, daß Bahaman, ein Sohn des Asfendiar, Königs aus der zwoten Dynastie der Perser, oder der Kaianiden, die Herrschaft von Babel dem Sohne des Nabucad Nassar, das ist dem Balthazar, einem Sohne des Nabuchodonosor, genommen, und sie dem Kires oder Cyrus gegeben, woraus man schließen könnnte, daß diese Fürsten, die bei den Griechen und Juden für absolute und unumschränkte Monarchen angesehen worden, nichts weiter, als Statthalter von andern Königen, die tiefer in Asien hinein regiert haben, gewesen sind.

Babel oder Babylonien, das man oft mit Bagdad oder Bagdet verwechselt, ist von dieser Stadt, in Ansehung seiner Lage, zwei große Tagereisen, oder einen ganzen Grad entfernt. Siehe Bagdad.

Chaldäa, wovon diese Stadt die Hauptstadt war, heißt heut

zu Tage Erák Babeli oder Arabi, das babylonische oder arabische Irak, zum Unterschiede von dem persischen Irak oder von Gebál, das man das hohe Persien, wegen seiner Gebürge, nennen könnte. S. Erak.

Die Orientaler haben mehrere fabelhafte Traditionen von dem Thurme zu Babel, worüber man den Artikel Nembrod nachsehen kann. Die Türken zu Bagdet nennen die Ruinen von diesem alten Gebäude, das man in den Morästen erblikt, welche die Ergießung des Wassers vom Tyger und Euphrat macht, Eski Nimrod, den alten Nimrod.

Babela, ein Fleken, in der Nähe von Antiochien, der seinen Namen vom heiligen Babylas bekommen hat, dessen Reliquien in einer von den Vorstädten dieser Stadt, Daphne genannt, verehrt worden sind. Nachdem
312 Julian der Abtrünnige sie, auf Bitten der Heiden, von diesem Orte hatte wegnehmen lassen, so brachten sie die Christen in diesen Fleken, von welchem wir reden.

Babert, eine Stadt, am Tyger gelegen, oberhalb der alten Stadt Ctesiphon. Die Griechen haben sie Babytace genannt.

Bablion, das Diminutif von Babel, also soviel, als das kleine Babylon. Dieß ist das Babylon in Egypten, was die Araber auch Mesr mit einem Namen, der dem ganzen Egypten gemein ist, und welches vom hebräischen Mizraim abstammt, genannt haben. Uebrigens glauben doch einige, daß der Name Mesr mehr der Stadt Memphis zukomme, die an dem linken Ufer des Nils, da wo die Pyramiden standen, erbaut war: sie wurde aber lange Zeit vor der Ankunft der Araber in Egypten zerstört, und die Stadt Mesr, welche Amru Ben Alas unter dem Khalifate des Omar eroberte, war entweder Babylon oder Heliopolis, welche beide an dem rechten Ufer dieses Flusses, auf der Seite von Syrien und Arabien gelegen waren. Nachdem Amru diese Stadt eingenommen hatte, die damals als die Hauptstadt von Egypten betrachtet wurde, so gieng er von da weg, und ließ sein Gezelt, in seinem Lager aufgeschlagen, zurük, um welches die Musulmanen eine neue Stadt erbauten, die sie Fosthath nannten, welcher Name soviel, als Gezelt in der arabischen Sprache bedeutet; aber diese Hauptstadt von Egypten hat seitdem zweimal ihren Namen und ihre Lage verändert. Man sehe die Artikel Mesr und Caherah oder Cairo.

Es ist noch heut zu Tage eine Vorstadt in Cairo befindlich, die noch etwas von dem alten Namen Babylons übrig behalten hat, denn sie wird gewöhnlich Babul und Babuluc genannt; und weil dieß der Ort ist, wohin sich gewöhnlich Weibspersonen von liederlichem Lebenswandel begeben, so giebt man in der ganzen Levante den Namen Babuluk

unehrbaren Orten, so wie den Namen Suburra bei den Römern, und Baldracca in Toskana: denn diese beiden Wörter sind die Namen von zwei Gegenden in der Stadt Rom und Florenz.

Babuniah ist der Name eines Flekens in der Nähe von Bagdet. Sie hat diesen Namen von den Camillen, die in ihrem Gebiete in Ueberflusse wachsen. Die Perser nennen diese Pflanze Babuneh, und die Araber durch eine verdorbene Aussprache Babunedsch.

Babur oder **Babor**, ein Sohn des Baisancor, eines Sohns des Schahrokh, eines Sohns des Timur oder Tamerlan. Sein Vater starb in einem Alter von sieben und dreißig Jahren, im Jahr der Hedschra 837 oder Christi 1433 und hinterließ drei Kinder, nämlich Mirza Alaeddulat, Mirza Mohammed, und Mirza Babur, von welchem wir reden. Scharokh beweinte den Tod seines Sohns bitterlich, und übertrug seine Aemter und Befehlshaberschaften dem Alaeddulat, so daß Babur mit Pensionen und Geschenken zufrieden seyn mußte, die ihm sein Grosvater Scharokh anwieß.

Als Scharokh im Jahr der Hedschra 850 oder Christi 1446 starb, drang Mirza Babur, der damals Oberbefehlshaber von der Provinz Dschordschan war, in die Provinz Khorassan ein, wo sich sein ältester Bruder Alaeddulat bereits der Stadt Herat, die die Hauptstadt davon ist, bemächtigt hatte, und schlug darauf sein Lager vor der Stadt Thus, in der Nähe von dem Grabe des Imam Ali Riza auf: aber die beiderseitigen Freunde verhinderten es, daß diese beiden Brüder nicht aneinander geriethen, und es wurde ausgemacht, daß das Land Khabuschan die Gränzen von ihren Staaten ausmachen sollte. Als dieß ausgemacht war, gieng Alaeddulat, der auch an seinem Theile zu Felde gegangen war, nach Herat, so wie Babur nach Asterabad, der Hauptstadt von der Stadt Dschordschan, zurük. Dieser Friede ward im Jahr der Hedschra 851 geschlossen.

Als hierauf im folgenden Jahre Babur in Erfahrung brachte, daß sein Oheim Ulug Beg an den Gränzen von Bastham und Damegan bewafnet erschienen sey, und daß er schon die Brüke, Pul Ibrischim, seidne Brüke, paßirt sey, um seinen andern Neffen, Alaeddulat, anzugreifen, so schikte er einen von seinen Generalen, Namens Khalil Hindughe, auf Meru zu, um diesem Sultan auf dem Fuße nachzufolgen, und kam selbst in eigner Person mit seinen besten Truppen auf Herat los, um ihm den Weg abzuschneiden. Dieser Marsch nöthigte den Ulug Beg, Khorasan zu verlassen, und über den Fluß Amu zurükzugehen, um in der Provinz Bokhara Quartier zu nehmen. Als er hier den Sarg seines Vaters Scharokh, welcher nach Samarkand gebracht wer-

den sollte, antraf, begleitete er ihn, und ließ ihn neben dem Tamerlan, seinem Grosvater, beisezen.

Nachdem Babur seinen Oheim aus Khorasan vertrieben hatte, so war es ihm ein leichtes, sich Meister von Herat zu machen, das sein Bruder Alaeddulat bereits verlassen hatte; hier übte er große Gewaltthätigkeiten gegen die Einwohner aus; aber bald darauf kam Jar Ali Turkoman an, und belagerte ihn. Sogleich öfneten die Einwohner, welche sehr mißvergnügt über ihn waren, eins von ihren Thoren seinem Feinde, und nöthigten ihn, in das Schloß Ekhtiareddin zu fliehen, welches er plünderte, und kurze Zeit darauf wieder verließ. Als sich Jar Ali in dem Besize einer so mächtigen Stadt sah, glaubte er, der Krieg sey zu Ende, und dachte nun auf weiter nichts, als wie er sich ergözen wolle. Aber mittlerweile fanden die Truppen des Babur, die noch zu Felde lagen, und um die Stadt herum streiften, nach zwanzig Tagen, Gelegenheit, sich eines Thores zu bemächtigen, und überfielen den Jar Ali mitten unter seinen Ausschweifungen. Sogleich ward er vor den Sultan Babur geführt, und sodann auf den Markt gebracht, wo ihm der Kopf abgeschlagen ward *).

Sobald sich Babur in dem Besize von ganz Khorasan sah, gab er die Stadt Tun seinem Bruder Alaeddulat, der seit seiner Flucht, zu welcher ihn Ulug Beg genöthigt hatte, noch nicht wieder erschienen war; aber kurze Zeit darauf bekam er einige Ursache, eifersüchtig auf ihn zu seyn, daher er sich seiner Person bemächtigte, und ihn nebst seinem Sohne Ibrahim gefangen nach Herat führen ließ. Darauf überließ er sich den Ergözungen, die ihm der Friede zu genießen erlaubte, und gab durch seine Nachläßigkeit zu vielen Ausschweifungen Anlaß, die seine Officiere täglich in der Stadt begiengen.

Aber Schah Hussain, der sich in der Provinz Segestan empörte, wekte ihn aus seinem Schlummer, und nöthigte ihn, wieder zu den Waffen zu greifen; er marschirte also über Hals und Kopf auf diesen Rebellen los, der keinen so schnellen Anmarsch vermuthete; daher er auch, weil er sich nicht im Stande sah, der Macht des Babur Widerstand thun zu können, sobald er nur die Vorläufer von seinem Heere gewahr wurde, einen Expressen mit der schriftlichen Versicherung seiner Unterwürfigkeit an ihn abschikte, wobei er ihm zugleich einen jährlichen Tribut, und ansehnliche Geschenke, versprach,

[*) Was hier von Jar Ali, dem Turkoman, gesagt wird, kommt auf keine Weise mit der Erzälung überein, die davon B. II. S. 297 unter dem Artikel Jar Ali gemacht wird. R. Diese leztere Erzälung stimmt nicht mit den besten orientalischen Geschichtschreibern überein, die gerade so davon sprechen, wie in diesem Artikel geschehen ist. Siehe auch die Geschichte der Hunnen von de Guignes B. V. S. 83. S.]

wenn er ihm seinen Fehler vergeben würde. Babur nahm seine Anerbietungen an, und kehrte mit seiner Armee nach Khorasan zurük.

Bei seiner Zurükkunft fand er in seinen Staaten nicht alles in einem so friedlichen Zustande, als er dachte: denn der Emir Hindughe, der über die unordentliche Aufführung des Babur sehr unzufrieden war, stellte sich an die Spize mehrerer Mißvergnügten, und gieng auf die Stadt Asterabad los, um sich derselben zu bemächtigen. Sogleich brach Babur auf, um ihm ein Treffen zu liefern, wozu es auch bald kam. Anfangs war ihm in demselben das Glük zuwider, und er verlohr den Sultan Abusaid, der seine Armee kommandirte, aber der Ausgang des Treffens fiel gewünschter für ihn aus; den Ali Behadir, der der zweite im Kommando war, erlegte den Hindughe mit eigner Hand und trug einen vollkommnen Sieg davon.

314 Um eben diese Zeit entfloh Alaeddulat aus seinem Gefängnisse, und gieng nach Segestan, um sich von da aus nach Irak zu begeben, wo sein Bruder Mirza Mohammed regierte. Dieser Monarch, der auch ein Bruder des Babur war, hatte sich nach dem Tode des Scharokh, ihres Grosvaters, der Provinzen Erák und Fars bemächtigt, die fast alles, was wir heut zu Tage Persien nennen, in sich begriffen; und darauf hatte er seine Eroberungen immer noch weiter ausgebreitet, so daß er endlich bis in die Provinz Khorasan kam. Babur gieng ihm mit einer beträchtlichen Armee entgegen; aber er ward von seinen beiden Brüdern gänzlich geschlagen, und gezwungen, in das Schloß Omád zu fliehen. Nach diesem Siege gieng Mohammed in die Stadt Herat, befreite daselbst den Mirza Ibrahim, den Babur daselbst gefangen hielt, und gab ihn seinem Vater Alaeddulat wieder, der mit ihm nach Khorasan gekommen war. Die Geschichtschreiber bemerken, daß in eben diesem Jahre eine so große Hungersnoth in der Stadt Herat gewesen, daß sich niemand eines so hohen Preises des Getreides, wie er dießmal an diesem Orte war, erinnern konnte.

Nachdem sich Babur einige Zeit in seinem Schlosse zu Omad verschlossen gehalten hatte, beschloß er zu Felde zu gehen, und nahm seinen Weg nach Abiurd, um von da aus nach Asterabad zu gehen, weil er wußte, daß die dasigen Einwohner sehr übel mit dem Emir Hagi Ganaschirin, den ihnen Mirza Mohammed zum Guverneur gegeben hatte, zufrieden waren. Er würde sich auch ohne viele Mühe dieser Stadt bemeistert haben, wenn ihm nicht der Emir Hagi mit einer Armee von Irakern entgegen gekommen wäre, die ihn zu einem Treffen in der Nähe der Stadt Thus zwangen. Dieses Gefecht war von beiden Seiten sehr hartnäkig;

aber

aber endlich trug Babur doch den Sieg davon, und machte den Emir Hagi mit mehreren Officieren von seiner Armee zu Gefangenen, die er alle über die Klinge springen ließ.

Sein Bruder, der Sultan Mohammed, war auf die Nachricht, daß es zu einem Treffen kommen sollte, zur Unterstüzung seines Generals herbeigeeilt; als er aber unterwegens seine Niederlage erfuhr, so eilte er blos mit dreihundert Reutern, die ihm nachfolgen konnten, so über Hals und Kopf, daß er den Babur in seinem Lager überfiel, und ihn mit einer so kleinen Anzahl von Leuten nöthigte, abermals in das Schloß zu Omad zu fliehen, das er nur erst verlassen hatte. Inzwischen ließ sich Mohammed durch diesen kleinen Vortheil nicht stolz machen, und fürchtete vielmehr, seine Feinde möchten es auskundschaften, daß er so wenig Leute bei sich habe, daher er sich in sein vestes Lager zurük begab, wo es ihn nicht wenig befremdete, als er keinen von seinen Soldaten mehr antraf; denn auf die Nachricht von seiner Niederlage, die sich allgemein verbreitet hatte, waren sie insgesammt auseinander gegangen.

Zu gleicher Zeit erfuhr dieser Sultan, daß sein Bruder Alaeddulat, den er vor dem Treffen nach Kermesir gesandt hatte, sich den Rükmarsch des Babur in das Schloß zu Omad zu Nuze gemacht, und vor der Stadt Herat erschienen sey, worauf ihm die Einwohner die Thore geöfnet hätten. Diese Nachricht sezte den Mohammed in keine geringe Bestürzung; denn er sah, daß alle die Vortheile, die er erfochten und aller Verlust, den er in diesem Kriege erlitten hatte, blos dazu gedienet habe, seinen Bruder Alaeddulat zu erheben. Die Eifersucht bemächtigte sich demnach seines Herzens, und er beschloß in einem gehaltenen Kriegsrathe, die Provinz Khorasan zu verlassen und in seine Staaten nach Irak zurükzukehren.

Sobald Babur von dem Rükzuge des Mohammed Nachricht bekam, verließ er sogleich sein Schloß zu Omad, in der Absicht, um seinen Bruder Alaeddulat in der Stadt Herat anzugreifen. Aber dieser wartete ihn nicht daselbst, sondern übergab, sobald er Nachricht von seinem Aufbruche erhalten hatte, die Beschüzung des Schlosses dieser Stadt dem Achmed Jessaul, und begab sich auf das schleunigste in die Stadt Balkh. So kam also Babur zum zweitenmale nach Herat, und Jessaul übergab ihm bald darauf das Schloß unter gewissen Bedingungen: aber mit dieser Eroberung war er noch nicht zufrieden, sondern wollte auch noch seinen Bruder aus der Stadt Balkh verjagen, damit ihm alles 315
in der Provinz Khorasan unterworfen wäre. Er gieng also darauf los, und zwang ihn, daß er ihm auch diese Stadt überlassen, und sich in die Gebürge von

Badakhschan flüchten mußte, wo er ihn so weit verfolgte, bis ihm der Schnee alle Wege abschnitt, und ihn weiter vorwärts zu gehen verhinderte.

Solchergestalt machte er sich Meister von Balkh, von Konduz, und von Baklan, worauf er, nachdem er in allen diesen Städten Guverneure zurükgelassen hatte, in seine Hauptstadt Herat zurükkehrte; aber bei seiner Ankunft daselbst ward er in nicht geringe Verwunderung gesezt, als er sah, daß Avis Beg, dem er das Kommando über die Garnison vom Schlosse zu Ekhtiaeddin anvertraut hatte, sich empört habe, und ihm die Thore verschließen wollte. Dieß Schloß ist auf eine solche Art angelegt, daß man nicht in die Stadt gelangen kann, ohne erst einen bedekten Weg, der nach derselben führt, paßirt zu haben.

Der Sultan brauchte aber keine Gewalt gegen das Schloß, das leicht einen langen Widerstand hätte thun können, sondern bediente sich einer Kriegslist, die ihm auch sehr gut gelang: denn er sandte einen Befehl an den Guverneur, in welchem er ihm verbot, aus seinem Plaze zu gehen, wenn er seinen Einzug in die Stadt halten würde; darauf ließ er gegen Abend seine Pauker, seine Trompeter und die ganze Bande seiner Musikanten aufmarschiren, und stekte einige von seinen tapfersten Officieren unter sie. Als diese Leute der Stadt nahe gekommen waren, sagten sie, der Monarch komme an. Als dieß Avis hörte, schikte er sogleich seinen Sohn in den bedekten Gang, um ihn zu empfangen, und folgte ihm auf dem Fuße nach, ließ aber mittlerweile seinen Bruder in dem Schlosse, das er aufs sorgfältigste verschlossen ließ. Aber einer von denjenigen, die sich unter die Musikanten des Sultans verstekt hatten, mit Namen Scheikh Mansur, fiel sogleich über den Sohn des Avis Beg her, und stieß ihm einen Dolch in die Brust, worauf seine Cameraden dem Vater ein Gleiches thaten, so daß, da im Schlosse außer dem Bruder des Avis Beg niemand mehr übrig war, Babur bald mit ihm fertig werden, und ihn zur Uebergabe nöthigen konnte.

Um eben diese Zeit ward dem Babur die Nachricht gebracht, daß sein Bruder Alaeddulat sich bei der Arriergarde in seinem Lager befinde, worauf er sogleich Nachsuchung anstellen ließ. Man fand ihn in dem Gezelte des Eskander Beg, und sogleich ward er aus demselben genommen, und in sichere Verwahrung gebracht.

Im Jahr der Hedschra 855 gieng Babur in die Stadt Asterabad, um da den Winter zuzubringen, darauf hielt er sich einige Zeit in Bastham auf. Als er sich noch an diesem Orte befand, erfuhr er, daß sich sein Bruder Mohammed von neuem zum Kriege gegen ihn rüste. Auf diese Nachricht schikte er einen Gesandten an ihn, um ihn zum Frieden

zu bewegen, den er, es möchte auch kosten, was es wolle, mit ihm zu unterhalten entschlossen war. Der Sultan Mohammed ließ sich lange um die Erfüllung seines Wunsches bitten; denn er verlangte, daß ein Theil von Khorasan unter der Bothmäßigkeit von Irak stehen, daß die Münzen, die daselbst geschlagen wurden, mit seinem Stempel bezeichnet werden, und daß sein Name in den Gebeten und bei den öffentlichen Geschäften genannt werden sollte. Babur bewilligte alle diese Foderungen, und nachdem er sich in dem Besize eines Friedens, den er theuer genug erkauft zu haben glaubte, sicher zu seyn meinte, verließ er die Stadt Bastham, und begab sich von da aus in das Land Mazanderan.

Inzwischen vergaß der Sultan Mohammed dennoch den Traktat, den er so eben mit seinem Bruder eingegangen war, und unterließ nicht, mit seiner Armee gegen Khorasan zu marschiren, wo er bis an die Stadt Esfarain vordrang. Babur ward in eine außerordentliche Unruhe versezt, als er erfuhr, wie schlecht der Sultan, sein Bruder, Wort halte, daher er in aller Eile alles, was er von Truppen zusammen bringen konnte, versammlete, um ihn auf die gehörige Art empfangen zu können. Dagegen brach Mohammed von Esfarain auf, und drang bis Khaburan vor, wo es zu einem der blutigsten Treffen kam, von denen man jemals hat reden hören; denn die Eifersucht und Feindschaft dieser beiden Brüder feuerten den Muth der Soldaten der beiden Armeen so sehr an, daß sie mit einer Hartnäkigkeit fochten, die bis an Wuth gränzte. Die beiden Sultane 316
thaten bei der Gelegenheit jeder an seinem Theile Wunder, so daß der Sieg lange zwischen beiden Theilen hin und her wankte; endlich aber trieb Mohammed seine Tapferkeit zu weit, wodurch er sich so sehr ins Gedränge verwikelt sah, daß er umringt, und zum Gefangenen gemacht wurde.

Nachdem nun Babur auf diese Art diesen wichtigen Sieg erfochten hatte, ließ er den Mohammed ohne Barmherzigkeit ums Leben bringen, und nachdem er sich diesen Bruder, der der jüngste war, vom Halse geschaft hatte, so gab er auch Befehl, daß sein älterer Bruder Alaeddulat, den er in seiner Gefangenschaft hatte, wie wir bereits gesehen haben, des Gesichts sollte beraubt werden. Allein es ist gewiß, daß diejenigen, die diesen Befehl bekamen, Mitleiden mit ihm hatten, und also das glühende Eisen so geschikt über die Augenlieder gehen liessen, daß ihm nichts an den Augäpfeln verlezt wurde.

Nach dieser Exekution glaubte Babur in Sicherheit von Seiten seiner Brüder zu seyn; daher er auf die Provinz Persien losgieng, um sie in Besiz zu nehmen, da sie ihm nach dem Tode seines Bru-

ders zugehöre. Die vornehmsten Herren des Landes kamen auch, ihm ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen, worauf er in die Stadt Schiraz, der Hauptstadt dieser Provinz, siegend einzog. Aber kaum war er daselbst angelangt, so erhielt er die Nachricht, daß Gehan Schah, der Turkoman, im persischen Irak mit einem beträchtlichen Heere eingefallen sey, und schon die Stadt Com zu belagern angefangen habe. Diese Nachricht machte, daß er sogleich von Schiraz wegeilte, nachdem er den Mirza Sandschar, der einer von seinen Verwandten war, zum Guverneur derselben angestellt hatte, um seinen ganzen Zorn über den Turkomann auszuschütten. Aber nun erfuhr er noch eine andere, viel unangenehmere, Nachricht, durch einen Expressen, der aus der Stadt Herat an ihn war abgeschikt worden.

Es wurde ihm nämlich durch diesen Kurier Nachricht gegeben, daß sein ältester Bruder Alaeddulat, vom Emir Jadighiar Schah, und von mehreren seiner nächsten Anverwandten, unterstüzt, zu Felde gegangen sey, und ihn aufsuche, um ihm ein Treffen zu liefern. Nun dachte Babur weiter nicht mehr an den Turkoman, weil er glaubte, daß es viel wichtiger für ihm sey, die Angelegenheiten in Khorasan, als in Irak, in Ordnung zu bringen. Er nahm also seinen Weg nach der Stadt Jezd zu, wo er den Mirza Khalil, einen Sohn des Mirza Gehanghir, als Kommendanten zurük ließ, und darauf bei der Stadt Herat anlangte, wo er erfuhr, daß der Emir Pir Derwisch, nebst den andern Befehlshabern von Khorasan, bereits die Unruhen, die Alaeddulat daselbst angerichtet hatte, gestillt habe, indem er ihn genöthigt hatte, aus dieser Provinz zu gehen, und sich in die Stadt Rei zu retiriren.

Nachdem dieser Sultan auf solche Art den Frieden in seinen Staaten hergestellt hatte, so war er auf weiter nichts mehr bedacht, als wie er sich ergözen wolle; aber im Jahr der Hedschra 857 erfuhr er, daß Sandschar, nebst anderen Herren, die er als Befehlshaber in Persien zurükgelassen hatte, von Gehan Schah seyen vertrieben worden, und daß sie im Begrif wären, sich zu ihm nach Herat zu begeben. In eben diesem Jahre starb der Scheikh Baha al Hakueddin Omar, mit einem großen Rufe der Heiligkeit, in der Stadt Hafara; und kaum hatte Babur die Nachricht von seinem Tode erhalten, als er sogleich in Person kam, um seine Kinder zu besuchen, und alles, was sein Leichbegängniß angieng, zu veranstalten: ja man sagt sogar, er habe den Sarg des Scheikh eine Streke Wegs lang auf seinen Schultern getragen. Nachdem er diese fromme Handlung verrichtet hatte, machte er sich auf den Weg, um in Irak und Adherbidschan, wovon sich die Turkomanen

manen Meister gemacht hatten, den Krieg zu führen. Zu dem Ende kam er nach Asterabad, wo er die Zeit mit Fasten der Musulmanen zubrachte, worauf er that, als ob er seinen Marsch fortsezen wollte; allein er erhielt durch einen Expressen, der aus der Stadt Balkh kam, die Nachricht, daß der Sultan Abusaid Mirza, nachdem er über den Gihon gegangen, und in Khorasan eingedrungen, die Generale seiner Armee geschlagen und getödet habe, und daß er sich jezt in der Nähe von dieser Stadt befinde.

Als Babur diese Nachricht bekam, dachte er wieder eben so, wie er schon einmal gedacht hatte, nämlich, daß es zum Vor-
317 theil seiner Angelegenheiten weit besser sey, Khorasan zu erhalten, als Irak zu erobern. Er ließ also auch für dießmal die Turkomanen in Frieden, und nahm seinen Weg nach der Stadt Herat zurük. Aber kaum war er an dem Ufer des Morgab angekommen, als er erfuhr, daß Abusaid, ohne ihn zu erwarten, schon über den Gihon zurükgegangen sey: aber auf diese Nachricht machte er doch nicht Halt; sondern eilte vielmehr, soviel er nur konnte, um an diesen großen Fluß zu kommen, durch welchen er bei Konduz und Baclan wadete, und sehr tief in Transoxanien eindrang. Als sich Abusaid von Babur so ins Gedränge gebracht sah, so schikte er Gesandte an ihn, die ihm Friedensvorschläge thun mußten; aber er gab ihnen kein Gehör, sondern sezte immer seinen Marsch fort, und gelangte endlich bis auf eine Meile von der Stadt Samarkand an. Hier kamen nun mehrere Personen von Ansehn zu ihm, und suchten ihn zu bereden, daß er sich mit dem Abusaid aussöhnen möchte. Er hörte sie an, und alles, was er ihnen zur Antwort gab, war, daß er schon einen viel zu weiten Weg zurükgelegt habe, als daß er so geschwind denselben wieder zurükkehren könnte.

Er fieng also die Belagerung dieser großen Stadt an; allein, nachdem er eine große Anzahl von Soldaten und Officieren verlohren und umkommen lassen, und einsah, daß nach einem vierzigtägigen Angriffe die Sache nicht eben weiter gekommen war, willigte er sehr gerne in einen Friedenstraktat. Die vornehmsten Artikel dieses Traktats waren, daß der Fluß Gihon die Gränze zwischen den Staaten dieser beiden Sultane ausmachen, und die Gefangnen von beiden Theilen herausgegeben werden sollten. Nachdem man hierüber einverstanden war, gieng Babur bei Karki über den Gihon zurük, und begab sich wenige Tage darauf nach Herat, um daselbst das Vergnügen zu genießen, das ihm eine so reizende Stadt gewähren konnte, und um von den Strapazen eines so beschwerlichen Feldzugs auszuruhen.

Als im Jahr der Hedschra 859 Mirza Babur sah, daß Schah

Hussain, der ihm zinßbar geworden war, wie wir bereits oben gesehen haben, sich weder gegen ihn, noch gegen die Officiere, die er in die Provinz Segestan geschikt hatte, seiner Schuldigkeit gemäß, betrug, so that er dem Emir Khalil Hindughe den Auftrag, diesen Fürsten zum Gehorsam zu bringen. Khalil richtete auch seinen Auftrag so gut aus, daß Hussain sich genöthigt sah, die Flucht zu ergreifen, bei welcher Gelegenheit er durch den Hinterhalt, den ihm einer von seinem eignen Hausgesinde gestellt hatte, ums Leben gebracht wurde. Dadurch sah sich Khalil in dem Besiz der Oberherrschaft über das ganze Land, das den Namen Nimruz, das ist, Mittäglich, führt, so wie über das Land Rostam, weil der berühmte Feldherr Rostam daraus gebürtig war, und lange Zeit in demselben das Kommando geführt hatte, versezt.

Um eben diese Zeit wollte Babur dem Mirza Sandschar einen Gefallen erweisen, und übertrug ihm die Statthalterschaft in den Städten Meru und Makhdan; auch erhielt er die Nachricht, daß einige Herren aus der Provinz Mazanderan, die er in seinem Schlosse zu Omad gefangen hielt, nachdem sie den Guverneur ums Leben gebracht, sich in Freiheit gesezt, und das Feld zu gewinnen suchten; aber bald darauf erfuhr er auch, daß der Guverneur von der Stadt Thus, Dschelaleddin Mahmud, sobald er Nachricht davon bekommen, sich sogleich in dieses Kloster geworfen und es wieder unter seinen Gehorsam gebracht habe.

Im Anfang des Jahrs der Hedschra 860 fiel Babur in eine gefährliche Krankheit; aber die Aerzte wendeten ihre Kunst und die Arzneimittel mit so vielem Glüke an, daß er nach und nach wieder zu seiner Gesundheit gelangte. Um die Zeit seiner Genesung soll sich, wie erzält wird, ein Wunder ereignet haben, das gerade in der Zeit, da er in den Gärten der Stadt Herat spazieren gegangen, gesehen worden. Dieß bestand in einem sehr diken Nebel, der auf einmal entstand, und dieß geschah, wie man bemerkte, gerade in der Zeit, da die Sonne im Zeichen des Stiers, welches die Nativitätstellung der Stadt ist, und im achten Hause von des Babur seiner war. Dieß Wunder sah man für eine Vorbedeutung von allen denen Unglüksfällen an, die kurz darauf den Einwohnern dieser Stadt begegnete.

Inzwischen beschloß der Sultan die Luft zu verändern, um seine Gesundheit desto besser herstellen zu können: und zu dem Ende verließ er die Stadt Herat und kam nach Thus. Sogleich 318
besuchte er das Grab des Imam Riza, durch welches diese Stadt den Beinamen Meschad Mocaddes, welches das heilige Grab bedeutet, erhalten, und machte dabei Geschenke, wie sie eines so großen Fürsten, als er war,

würdig waren. Mit dieser Freigebigkeit verband er ein Beispiel von Gottesfurcht und Andacht, das er seinem ganzen Hofe geben wollte, indem er sich des Weins enthielt, und ganze Tage in der Moschee, und in den Gärten dieses Imams zubrachte, dessen Lob er durch seine Musik besingen ließ.

Als er sich nun eines Tages an diesem Orte befand, trat ein Derwisch vor ihn, dessen Haar sehr übel gekämmt war, und sagte ihm in einem sehr melancholischen Tone, den er mit einem traurigen Instrumente begleitete, ohngefehr funfzig Verse über die Nichtigkeit und Hinfälligkeit der irrdischen Dinge, vor, worauf er wieder verschwand, ohne daß es möglich gewesen wäre, ihn ausfündig zu machen.

Babur brachte den Winter in dieser Stadt zu, und verließ sie im Anfange des folgenden Jahres, welches das Jahr der Hedschra 861 war, wieder, um das Vergnügen der Jagd, an einem Orte, welcher Alenk Nadegan hieß, zu genießen. Nachdem er daselbst einige Tage zugebracht hatte, begegnete ihm ein Vorfall, woraus er eine üble Vorbedeutung schloß, daher er in aller Eile wieder in die Stadt Thus zurükkehrte. Aber nun vergaß er hier die Buße, die er aus Ehrfurcht und Hochachtung, welche er gegen seinen Imam empfunden, angefangen hatte, und fieng sein gewöhnliches Leben wieder an, kam wieder auf seine alten Ergözungen, und trank wieder Wein, wie vormahls. Endlich, als er sich eines Tages austragen ließ, um nach einer gemachten Ausschweifung im Trinken frische Luft zu schöpfen, und gerade gegen einen von seinen Bedienten in Zorn gerathen war, änderte sich seine Gesundheit auf einmal so sehr, daß er an dem folgenden Tage, in der Wohnung seiner Frauenzimmer, seinen Geist aufgab.

Dieser Fürst ward von allen den Seinigen sehr bedauert, und wurde in einer Kirche neben dem Grabmale des Imam Riza beigesezt. Als die Aerzte seinen Leichnahm nach seinem Tode untersuchten, hatten sie einigen Verdacht, es möchte ihm Gift beigebracht worden seyn; aber die Frömmern waren der Meinung, sein Tod habe durch ein besonderes Wunder ihres Imams bewirkt werden können. Man giebt diesem Fürsten zehn Regierungsjahre, von der Zeit an, da er in Dschordschan das Kommando zu führen angefangen; aber eigentlich hat er nur sieben Jahre in den Provinzen Khorasan, Mazanderán und Thokharestan regiert. Khosru Derwisch hat Verse auf seinen Tod verfertigt, in welchen das Jahr der Hedschra 861 durch die Buchstaben seines Namens und seiner Würde, nämlich durch Schah Babur Khan, ausgedrukt ist. Dieser Sultan hinterließ seinen Sohn Mirza Schah Mahmud zu seinem Nachfolger.

Es

Es giebt noch einen andern **Babur**, einen Enkel des Abusaid Mirza, der in Transoxanien regiert hat, und von dem Könige der Uzbeken, Schaibek Khan, im Jahr der Hedschra 904 oder Christi 1498 verjagt und genöthigt worden ist, nach Gazna, und von da nach Indien, zu flüchten, wo er regiert hat, und im Jahr der Hedschra 937 oder Christi 1530 gestorben ist. Dieser Fürst war ein Vater des Humaiun Mirza; dieser war ein Vater des Gelaleddin Akbar, der ein Vater des Gehanghir war, dessen Sohn, Namens Schahgehan, ein Vater des Aurenkzeb oder Orandscheb war, der im Anfang dieses Jahrhunderts in Indien regiert hat.

Dieser zweite Babur war ein Sohn des Omar Scheikh, eines Sohns des Abu Said. Omar Scheikh hatte bei Lebzeiten seines Vaters Abusaid die Stadt und die Provinz Andecan in Transoxanien zu seinem Antheile bekommen. Hier herrschte er während der Lebzeiten und nach dem Tode seines Vaters bis zum Jahr der Hedschra 899 oder Christi 1493 wo er sein Leben durch einen Fall von einem Taubenhause verlohr. Sein Sohn Babur folgte ihm nach, und ward nach seinem Tode zum Sultan ausgerufen.

Bacai ist der Beiname des Borhaneddin Ibrahim Ben
319 Omar, der im Jahr der Hedschra 885 gestorben ist. Er ist der Verfasser von mehreren beträchtlichen Werken, darunter die vornehmsten sind:

Nadhm al dorar, Perlenschnur, ein Kommentar über den Koran, den er im Jahr der Hedschra 875 verfertigt hat.

Beian al Egma a la men al Egtema u. s. w. Eine Abhandlung, in welcher er behauptet, daß die Konzerte und musikalischen Gesellschaften in dem musulmanischen Geseze verboten sind.

Adab u akoval al hokama Kadimah. Abhandlung von den Sitten und Denksprüchen der alten Philosophen. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 922 befindlich.

Bahat fi elm al hessab u. s. w. Abhandlung vom Wahrsagen, das durch Zahlen geschieht.

Anarat al fekr. Lob der Armuth.

Enba al gomr u. s. w. Geschichte berühmter Männer.

Bacalani, der Beiname [des Kadhi] Abubekr [Mohammed,] der der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Eedschaz Alcoran, von Dingen, die im Koran schwer zu verstehen und zu erklären sind, ist.

[Er führt den Beinamen Radschis, das ist, Oberhaupt der Aschariten; ein heftiger Vertheidiger derer, die zu seiner Gesellschaft oder Sekte gehörten. Bacalani bedeutet einen Gärtner, welcher Kohl pflanzt. Abulfeda sezt seinen Tod ins Jahr 403 (1012 oder 1013) und Leo Africanus ins Jahr 405. Er hat

viel

viel aus der scholastischen Theologie geschrieben. Herbelot thut eines Buchs Erwähnung, das davon handelt, und spricht auch in dem Artikel Caschf asrar al batheniah S. 514 von einer Einleitung in die Lehre der Schafeiten. Inzwischen scheint dieser leztere Bakelani, der dieser Sekte zugethan war, von dem andern, der ein Ascherite war, unterschieden werden zu müssen. R.]

Bacam. So nennen die Araber das Holz, welches wir brasilisches Holz nennen, weil es aus diesem Lande zu uns kommt. Inzwischen schreibt sowohl der persische Geograph, als Edrissi im dritten Klima, daß man diesen Baum auf den Inseln Rami, Lameri und Kaulam finde; daß seine Blätter den Blättern des wilden Oehlbaums oder Sebestenbaums glichen; daß sein Holz außerordentlich roth sey, und daß seine Wurzeln ein vortreffliches Mittel gegen den Biß der Vipern seyen. Die Türken benennen auch den Buchsbaum mit diesem Namen.

Bacari oder **Bakeri**, Beiname des Ali Ben Mohammed Ben Josef al Koraischi, des Oberhaupts des Sofis. Man sehe seinen Rang in dem Artikel Konavi.

Baccali, ein Beiname des Abul Fadhl Mohammed, Ben Cassem Al Khovarezmi, dem der Titel Zein al meschaikh, die Zierde der Scheiks oder Lehrer gegeben zu werden pflegt. Er starb im Jahr der Hedschra 562. Wir haben von ihm folgende Bücher:

Adhkar assalavat, eine Abhandlung von dem Gebete der Musulmanen.

Eftekhár al Arab, von dem Ruhm und den Vorzügen der Araber.

Er führt auch den Beinamen Zeideddin, und einige sezen seinen Tod in das Jahr der Hedschra 573. Siehe auch Ruz Behari.

Baclan ist der Name eines Landes, das in der Nachbarschaft der Stadt Balkh in Khorasan liegt, wo sich die Gazzier oder Turkomanen unter der Regierung des Sultan Sandschar, des Seldschuciden, niedergelassen haben. An diesem Orte ist eine Furth über den Fluß Gihon befindlich, den Babur Mirza passirte, als er den Abu Said Mirza in der Stadt Samarcand belagern wollte. Man sehe die Artikel Babur und Turkoman.

Bacrat Daghi. So nennen die Türken den Berg Taurus. Das Wort Bacrah oder Bacrat bedeutet im Arabischen eine Kuh; und dieß hat einige Neuern veranlaßt, den Berg Taurus Bacras zu nennen.

Surat al bacrah, das Kapitel von der Kuh. Dieß ist das zweite im Koran, das diesen Namen wegen des Opfers der rothen Kuh der Juden, deren in diesem Kapitel Erwähnung geschieht, bekommen hat.

Bacu ist der Name eines alten persischen Helden, welcher 310

von

von einer Konstellation entlehnt ist, von welcher die persischen Astronomen sagen, daß sie eines von den Häusern oder Stationen des Planeten Mars seyen. Von dem Namen dieses Helden hat auch die Stadt Bacu, welche an dem westlichen Ufer der kaspischen See liegt, den ihrigen bekommen. Das kaspische Meer, welches unsere Erdbeschreiber das Meer von Bachu nennen, wird von den Persern Deria Bacu und Bacuieh, nach dem Namen eben dieser Stadt, und eben so auch Deria Ghilan, Deria Dilem und Deria Thabarestan, benannt, welches eben so viele Provinzen sind, die sich längst seiner Ufer hin erstrekt. Deria bedeutet im Persischen das Meer: die Araber nennen es Bahar, und die Türken Denghiz oder Deniz.

Baculi, der Beiname des Ali Ben Hassan, Verfassers eines Buchs unter dem Titel: Al Beián fi Schávahed Alcoran. Man sehe dieses Buch. Dieser Schriftsteller ist im Jahr der Hedschra 535 gestorben.

Bad, ist der Name eines Engels oder Geistes, der nach der Tradition der Mager oder Zoroastrier, den Winden vorsteht, und eben das ist, was der Aeolus bei den Griechen vorstellt. Er hat überdieß die Aufsicht über alles dasjenige, was sich am zwei und zwanzigsten Tage jedes Monats des persischen Jahrs ereignet, der deswegen auch denselben Namen, Bad, führt, und diesem Geiste gewidmet ist.

Bad ist auch der Name eines von den Schäzen des Khosru Parviz, Königs von Persien aus der Dynastie der Sassaniden. Dieser Schaz wird auch im Persischen Bad Averd genannt, weil der Wind, den die Perser Bád nennen, die Flotte der Griechen, welche diesen Schaz führte, in einen von den Häfen dieses Reichs trieb.

Das Wort Bad, wird mit mehreren andern persischen Namen, in der Bedeutung des Windes, denn es hat deren mehrere, zusammengesezt.

Bad Khaneh und Bad Khani ist der Name einer Quelle in der Provinz Damegan, in der Nähe eines Flekens, welcher Hava heißt, und die auch den Namen Geschméh bád führt, d. h. Quelle des Windes, deswegen weil zu gewissen Jahreszeiten ein so stürmischer Wind aus derselben kommt, daß er Menschen und Thiere mit sich fortführt, und sogar die Bäume aus ihren Wurzeln herausreißt.

Badakschian und Balakhschian, ein Land, das einen Theil der Provinz Thokharestan ausmacht, und das sich gegen den Ursprung des Flusses Gihon oder Oxus hin erstrekt, von welchem es auf der Morgen- und mitternächtlichen Seite umgränzt wird. In diesem Lande ist ein Fluß, mit Namen Harrat, befindlich, zwischen welchem und dem Gihon die Stadt Khotl gelegen ist, die ihren Namen einem andern kleinen Lande, Khotlan genannt, giebt.

giebt. Die Stadt Balkh, die auch in der großen Provinz Khorasan mit begriffen ist, und die eine von ihren vier Hauptstädten ausmacht, wird für die Hauptstadt von Badakhschian angesehen: und in ihren Gebürgen findet sich die Grube von Rubinen, die die Orientaler Badakhschiani und Balakhschiani, die Franzosen aber rubis balays nennen. Die Provinz Khovarezm liegt auf der Abendseite des Landes Badakhschian nach der Mündung des Flusses Gihon zu.

Schamseddin, ein Fürst aus dem zweiten Stamme der Gauriden, war Sultan von Badakhschian: gewöhnlich aber hat dieses Land mit der großen Provinz Khorasan einerlei Schiksal gehabt. Man sehe den Artikel Balkh. Ein türkischer Dichter sagt, um die Macht der Erziehung zu zeigen, daß ein roher Stein von Badakschian ein Rubin werde, wenn es die Sonne unternehme, ihn zu reinigen. Man sehe den Artikel Thocarestan zufolge der Beschreibung, die Albergendi davon in seinem fünften Klima macht.

Badakschi, ein persischer Dichter, der aus der Provinz Badakhschian gebürtig war. Er lebte unter der Regierung des Khalifen Mokteft. Wir haben noch von ihm einen Divan, oder eine Sammlung von seinen Gedichten, in persischer Sprache übrig. Er verfertigte ein Gedicht, bei der Gelegenheit, als in dem Hause einiger Herren von dem Hofe dieses Khalifen sich ein widriges Schiksal ereignete, in welchem er sagte, daß man sich nicht über den Wechsel wundern müsse, der bei den Dingen dieser Welt eintrete, denn das Leben der Menschen messe sich nach einer Sanduhr, woran immer die eine Stunde oben, und die andere unten sey, die mit einander abwechselten und auf einander folgten. Jn felek hemdschu Schischeh saetest. Saeti zir ve saeti Zibereft.

Badal ist der Beiname des Baddreddin Jsmael al Tabrizi, Verfasser eines Kommentars über die Arbain, der im Jahr der Hedschra 601 gestorben ist.

Badan oder Abadan Firuz. Der Aufenthalt und die Wohnung der Glükseligkeit. Dieß ist das Beiwort, welches die Perser heut zu Tage der Stadt Ardebil, wegen der Gräber der Scheikhs Sefi und Haidar, die daselbst befindlich sind, geben. Denn diese beiden Personen stehen daselbst in großer Achtung, nicht nur aus Religionsgrundsäzen, sondern auch in Rükficht auf die heut zu Tage in Persien herrschende Könige, die von ihnen in gerader Linie abstammen.

Jn der Provinz Fars, oder dem eigentlich so genannten Persien, ist eine andere Stadt, sehr nahe bei Schiráz, Firuzabad genannt, die man nicht mit dieser verwechseln muß, obgleich ihr Name dieselbe Bedeutung hat. Siehe ihren Artikel.

Badasch oder Badesch. Ali Ben Achmed Ben Badasch ist der Verfasser eines Kommentars über das Buch, welches Ben Sarradsch über die arabische Grammatik verfertigt, und dem er den Titel: Ossul fil nahu gegeben hat. Dieser Schriftsteller ist im Jahr der Hedschra 528 gestorben.

Badaverd, außer der Bedeutung, die wir bereits gesehen haben, ist es auch der Name einer Pflanze, die durch das Feld fortwuchert, und die Wind bringt, oder vielmehr, welche der Wind bringt, und durch das Feld fortwuchern macht.

Badavi oder Bedevi ist einer von denjenigen Arabern, die im wüsten Arabien wohnen, und welche keine andere Wohnungen, als ihre Gezelte, haben. Unsere Reisende nennen sie Beduini und Beduinen. Die Alten haben ihnen den Namen Nomaden und Sceniten gegeben. Der wüste Theil von Afrika führt nicht den Namen Badiah, sondern Sahra, was unsre Geographen mit dem verdorbenen Namen Saara benennen. Diese Wüste erstrekt sich jenseits der Barbarei, und der eigentlich so genannten Provinz Afrika, gegen Mittag und Abend zu.

Badavurd, ist der Name eines Orts in der Nähe der Stadt Vasseth in Khaldäa.

Badeldschan und Badindschan, ein arabisches Wort, aus dem persischen Badinghian, verdorben, aus welchem die Spanier das Wort Berangenas und und Verangenas gemacht haben; so wie die Italiener ihr Melenzane und die Botaniker Mala insana. Dieß ist die Frucht von der Pflanze, die die Lateiner Solanum pomiferum nennen, und die bei den Franzosen den Namen Verangenes und Liebesäpfel führt; als ob der Name Mala insana sagen sollte, daß diese Frucht, wenn sie gegessen wird, Liebestollheit bewirken könnte, ob es gleich nichts weiter als ein aus dem Arabischen gemachtes, verdorbenes Wort ist.

Badghis ist der Name einer Stadt und einer großen Streke Landes in der Provinz Khorasan, welches mehrere Städte und Fleken, und unter andern die Städte Herat und Meru, welche beide Hauptstädte von dieser Provinz sind, in sich begreift. Der Name dieses Landes hat seinen Ursprung von einer Art von Luftlöchern, durch welche Wind und frische Luft erhalten werden, und welche die Perser Badghir und Badghiz nennen. Der Gebrauch derselben ist in diesem Lande so häufig und so bequem, daß Nasser Sultan, aus der Dynastie der Samaniden, seine Residenz Bokhara verließ, um in der Stadt Herat seinen Aufenthalt zu nehmen.

Badi al Zaman. Dieß ist der Name eines Sohns des Hussain, eines Sohns des Mansur, eines Sohns des Baicra, eines Sohns des Omar Scheikh, eines Sohns des Tamerlan. Er war

war der lezte von diesem Stamme, der in Khorasan regiert hat. Seinem Vater war er im Jahr der Hedschra 911 in der Regierung gefolgt, und ward von dem Könige der Uzbeken, Schaibeg, geschlagen, und genöthigt, nach Persien zu fliehen. Jsmael Sofi, welcher damals dieses Reich beherrschte, nahm ihn sehr gütig auf, und wieß ihm die Stadt Tauris zu seinem Aufenthalte an; als aber der türkische Kaiser Selim diese Stadt dem Schach Jsmael im Jahr der Hedschra 920 wegnahm, ward er nach Konstantinopel geführt, wo er im Jahr der Hedschra 923, welches das Jahr Christi 1517 ist, gestorben ist.

Badi Al Zaman *), das Wunder der Zeit. Ein Beiname des Achmed Ben Hussain al Hamadani, der ihn deswegen bekam, weil er alle Schriftsteller seines Zeitalters an Beredsamkeit übertraf. Er ist der Verfasser eines Buchs, das den Titel: Mecamát oder akademische Reden führt, in welchem ein sehr pompeuser und prächtiger Stil herrscht. Dem Hariri rieth er, ähnliche Reden zu verfertigen, welches er auch mit vielem Glüke [nach seinem Muster] ausgeführt hat. Man sehe die königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 1132 und die Artikel Hamadani und Hariri. [Er ist zu Herat im Jahr 398 (1008) gestorben **].

Badi oder Al Badi, ist der Name eines Schlosses oder königlichen Palastes, welchen Mula Achmed in der Stadt Marokos hat erbauen lassen.

Badiah, die Wüste. So nennen die Araber denjenigen Theil ihres Landes, den wir das wüste Arabien nennen, und welcher von den Beduinen bewohnt wird.

Badiat al Tiah, ist der besondere Name der arabischen Wüste, durch welche die Jsraeliten reisten, als sie aus Egypten nach Palästina giengen. Die Musulmanen sagen, den Versicherungen der heiligen Bücher zuwider, daß die Juden nur vierzig Tage in dieser Wüste geblieben. Siehe Sina und Thor.

Badiat Al Ginn, die Wüste der Feen oder Dämonen. Die alten Traditionen des Orients, die man ihre mythologische und fabelhafte Geschichte nennen kann, erzälen, daß Gott, nachdem er den Geistern die Regierung der Welt genommen, sie dem Adam und seinen Nachkommen übergeben habe. Nachdem sich also diese ersten Geschöpfe der Bevölkerung derselben unwürdig gemacht,

[*) Unter dem Titel Bali al Zamani 'l Hamadhani ist Abul Fadhl Achmed, ein Sohn des Hosain, eines Sohns des Jahia von Hamadhan bekannt. R.]

[**) Es ist also nicht gegründet, was Herbelot sagt, daß Badi az Zamani dem Hariri gerathen, macamat zu schreiben, da Hariri erst im Jahr 446 gebohren ist. R.]

macht, so seyen sie in diese Wüste, von welcher wir reden, eingesperrt worden, die daher noch von den Persern Ginnistan, oder Land der Genien und Badiah Goldar Wüste der Ungeheuer, genannt wird.

Einige ihrer Geschicht- oder Romanschreiber sagen, diese Wüste liege in dem westlichsten Theile von Afrika, wo die Gorgonen, die Meduſen, die Lamien und die Empuſen ihren Aufenthalt zu haben pflegten.

Es giebt in diesem fabelhaften Lande mehrere Städte, als da sind Gabkar, Anbarabad, und andere mehr, von welchen in diesem Werke gehandelt werden wird.

Das Feenland, dessen unsere alte Romane, die die Orientalischen kopirt haben, Erwähnung thun, ist kein anderes, als das Ginnistan. S. diesen Artikel.

323 **Badinghiz** ist der persische Name einer Pflanze, welche die Bauren in diesen Gegenden in der Hand halten, wenn sie ihr Getreide wurfschaufeln; denn sie glauben, daß sie die Kraft habe, den Wind zu erregen, wenn er ihnen fehlt, vornehmlich wenn sie sie zwischen den Händen zerreiben, und darauf in die Luft werfen, dieß ist eine Art von Cnicus oder Saflor, den sie auch Badaburd nennen. Diese zwei Wörter bedeuten im Persischen etwas, das den Wind erregt und herzuführt.

Badkhon und Badghir sind Luftlöcher, die in die Mauren durch eine Art von Röhren angebracht, und auch durch die Fußböden geführt werden; die Perser bedienen sich derselben, um frische und kühle Luft in ihre Zimmer während der größten Sonnenhize zu bringen. Der Dichter Kessai sagt, die Zeit und das Leben entflöhen uns, wie der Wind, der durch ein solches Luftloch zieht. [Siehe auch oben den Artikel Badghis.]

Bad Meßih, der Wind oder der Hauch des Messias. So nennen die Perser die Kraft, welche Jesus zur Verrichtung seiner Wunder hatte, weil sie sagen, daß er durch seinen Hauch nicht allein die Toden erwekt, sondern auch leblosen Dingen Leben gegeben habe. Sie haben in ihrer Sprache ein Buch von der Kindheit Jesu, welches auch in den ersten Jahrhunderten der Kirche unter den Christen herumlief, in welchem man lesen kann, daß Jesus in seiner Jugend Vögel aus der Erde gebildet, und sie mit einem einzigen Hauche fliegen gemacht habe.

[Der berühmte persische Dichter, Hafez, der gewöhnlich ein wenig frei ist, besonders wenn er auf solche Gegenstände kommt, wie Liebe und Wein sind, hat sich eben dieses Bildes bedient, wenn er von dem Mundschenken spricht, der ihm ein Glas Wein einschenkt: بزستد ساقي عيسي لم شراب نوش „Nimm dieses Glas aus der Hand des „Knaben, der den Hauch des

„Isa

„Isa hat: d. i. der durch seinen „köstlichen Trank uns ins Leben „zurükbringt.„ Isa oder Issah ist der Nahme des Messias. S. Band II. S. 349. — Der Vers des Hafez wird von Jones in seinen Commentariis poëseos Asiaticae S. 146 angeführt. S.]

Wenn die Orientaler, und insonderheit die Musulmanen die Geschiklichkeit eines Arztes rühmen wollen, so sagen sie, er habe den Hauch des Messias. Mit diesem Ausdruke wollen sie sagen, er sey im Stande, Tode zu erweken.

Badrun und Bodrun. S. Ben Jardon.

Badzeher oder Bazeher. Dieses Wort bedeutet im Persischen dasjenige, was den Gift verjagt und zerstreut, und man versteht unter demselben alles, was die Griechen Antidote, einfache sowohl, als zusammengesezte, genannt haben: insbesondere aber gebraucht man es von demjenigen Steine, den wir, nach einer verdorbenen Aussprache des Persischen, Bezoar nennen. Einige arabische Schriftsteller haben geglaubt, dieser Stein befinde sich in der Erde, andere aber haben ihn in dem Kopfe gewisser Schlangen gesucht: aber die geschiktesten haben geschrieben, was auch seitdem durch die Erzälungen mehrerer Reisebeschreiber ist bestätigt worden, daß er sich in dem Augenwinkel der Hirsche, welche Schlangen gefressen haben, erzeuge, wo er nach und nach, und wie eine Kruste wachse, so daß immer die eine die andere bedeke, und daß er sich selbst losreiße, wenn er ein gewisses Gewicht erreicht habe, und daß er alsdann in die Sandfelder von China und Tobut oder Tebet falle. Seine Eigenschaft besteht darin, daß er das Gift aus einer Wunde an sich zieht, die davon angestekt ist; denn wenn man sich mit demselben einer solchen Wunde nähert, so hängt er sich von selbst daran, und wenn er soviel, als er davon fassen kann, herausgezogen hat, so giebt er es wieder in Wasser, in welches man ihn eintaucht, von sich. Nach diesem ersten Versuche bringt man ihn abermals an die Wunde, wo er fortfährt, seine Kraft so lange zu äußern, bis sie vollkommen geheilt ist. Luthfallâh al halimi.

Bafkarkhah, ein Beiname des Abu Zohal, eines Schriftstellers, der über den Euklides geschrieben hat. S. Oklides.

Bagavi. Dieses Wort, 328
das gegen die Regeln der Grammatik, von Bagthur, einer Stadt in der Provinz Khorasan, abgeleitet wird, bedeutet einen Menschen, der aus dieser Stadt gebürtig ist, wie dieß zum Exempel ein berühmter Gelehrter Nahmens Abu Mohammed Ben Massud, von der Sekte des Schafei, war. Man sagt, er sey in der Rechtsgelahrtheit, in den Traditionen und in der Erklärung des Textes des Korans sehr bewandert gewesen. Er ist der Ver-

fasser von mehreren Werken, und unter andern vom Anvar fi Schemail, vom Messabi, vom Maalem al Tanzil und vom Tahadhib, die alle die musulmanische Religion zum Gegenstande haben. Der Name, oder der Ehrentitel, den man ihm gewöhnlich beilegt, ist Mohi al sonnah, welches einen bedeutet, der die Tradition wieder aufleben macht. Er ist im Jahr der Hedschra 510 oder 516 gestorben. Siehe den Artikel Baguri.

[Er heißt eigentlich Mohiossunnah oder Mohioddin al Bagawi, mit dem Beinamen Al Farra, der Kürschner, weil dieß seine Profeßion war. Er hat geschrieben: al Tahdhib, Verbesserung des Rechts oder des Gesezes; al Masabih, Fakeln oder Lichter in dem Hadith oder Traditionen; al Dschamo bain as Sahihaine, Parallele zwischen den beiden Sahih, oder Sammlungen der Aussprüche des Mohammed und seiner Gesellschafter, von Mund zu Munde fortgepflanzt, und von Bokhari und Moslem gesammlet. Der Scharch as Sunnati betrift auch diesen Gegenstand, und Maalem al Tanzil, eine Abhandlung über den Koran. R.]

Bagdad, die Stadt, welche wir gewöhnlich Bagdet nennen, die Hauptstadt einer Provinz, deren Name Chaldäa oder Assyrien ist, wie sie die Griechen und Lateiner nennen. Heut zu Tage heißt sie Erák Babeli, das ist, das babylonische Irak. So nennen sie die Araber.

Die persischen Geschichtschreiber behaupten, daß diese Stadt, eben so wie Babel oder Babylon von den Königen von Persien aus der ersten Dynastie sey erbaut worden. Diese sind in der That keine andere, als die Könige von Assyrien. Auch sagen sie, Zohak, welches der Juden ihr Nimrod ist, habe den ersten Grund dazu gelegt, der König von Turkestan und Eroberer von Persien, Afrasiáb, habe sie vergrößert und Bagdád, Garten des Dad, genannt, nach dem Namen des Gözen, den er anbetete. Sie fügen noch hinzu, daß der zweite König von Persien, Kaikaus, aus der zweiten Dynastie, der kein anderer, als Chus, der Sohn Nimrods, ist, daselbst Tempel und andere öffentliche Gebäude habe aufführen lassen.

Aber es mag nun mit dieser Tradition der Perser eine Beschaffenheit haben, welche es will, und diese Stadt mag nun unter dem Namen, den sie heut zu Tage hat, oder unter einem andern in so alten Zeiten, erbauet worden seyn, so bleibt immer soviel gewiß, daß Abu Dschafar Al Mansor, der zweite Khalife aus dem Stamme der Abbasiden, derjenige gewesen, der den Grund zu der Stadt gelegt hat, die wir heut zu Tage unter dem Namen der Stadt Bagdád oder Bagdet kennen.

Nachdem dieser Khalife des Aufenthalts in der Stadt Haschemiah überdrüßig geworden war, die sein Bruder und Vorfahrer,

rer, Abul Abbas Saffa, in der Nähe der Stadt Kufah in Chaldäa, bei einer Revolte der Ravendier, die ihn in seinem Schlosse belagert hatten, wie man in dem Artikel Mansor und Mansur sehen kann, erbauet hatte; so faßte er den Entschluß, eine neue Stadt aufzubauen, in welcher er mehr Sicherheit haben konnte, um dahin den Siz des Khalifats zu verlegen, und eben dadurch sie zugleich zur Hauptstadt des musulmanischen Reichs zu machen, die damals nur einen Einzigen für ihr Oberhaupt erkannten. Zu dem Ende nahm er die Nativität von einem glüklichen Tage und Augenblike, und wählte ihn zur Ausführung eines Entwurfs zu seiner neuen Stadt in einer anmuthigen Wiese an den Ufern des Tygers unter dem 70° 44′ der Länge und 33° 25′ der nördlichen Breite.

Im Jahr der Hedschra 145 legte er den ersten Grund von Bagdet, einer Stadt, die dem persischen Erdbeschreiber, in seinem dritten Klima zufolge, ihren Namen von dem Felde erhielt, in welchem sie angelegt wurde, und welches Cosroes, mit dem Namen Nuschirvan, vormals einer von seinen Frauen zur Appanage gegeben hatte. Diese Fürstin, die hier Heerden hatte, ließ dabei eine Art von Kapelle erbauen, welche sie ihrem Gözen weihete, welcher Bag hieß, und zugleich gab sie diesem Felde den Namen Bagdad, welches im Persischen ein Geschenk oder eine Gabe des Bag, welches ihre Gottheit war, bedeutet *).

Nachdem nun die Kapelle dieses Gözen mit der Zeit der Zufluchtsort und das Bethaus eines heiligen Einsiedlers geworden war, so geschah es, daß, als 125
einsmals Almansor an dem Ufer des Tygers spazieren gieng, und den Entwurf zu seiner neuen Stadt bei sich überlegte, einer von seinen Officieren, der ein wenig von dem Gefolge, welches den Khalifen begleitete, abgekommen war, zufälliger Weise diesen Eremiten entdekte, und ihm das Vorhaben seines Herrn offenbarte. Darauf sagte ihm dieser gutherzige Mann, es sey eine Tradition im Lande, daß einer, Namens Moklas, einst eine Stadt in dieser Gegend erbauen würde; aber dieser Name sey völlig von dem Namen Abudschafar und Almansor verschieden. Als hierauf der Officier wieder zum Khalifen kam, erzälte er ihm, was er von dem Einsiedler gehört habe.

Kaum hatte dieß der Khalife vernommen, als er sogleich vom Pferde stieg, und sich zur Erde niederwarf, um Gott dafür zu danken, daß es ihm gefällig gewesen sey, ihn zum Urheber eines so großen Werks zu bestimmen. Alle diejenigen, die ihn begleiteten, geriethen über diese Handlung in große Verwunderung, weil sie nicht wußten, was er für einen Zusammenhang mit

[*) Im Anfang dieses Artikels hat es Herbelot anders übersezt.]

dem Moklas, den der Einsiedler genannt hatte, habe; aber er nahm ihnen bald ihre Zweifel, als er ihnen eine Geschichte aus seiner Jugend auf folgende Art erzälte:

Während der Regierung der Ommiaden, sagte er, lebte ich und meine Brüder, da wir noch jung waren, auf dem Lande, wo wir mit sehr wenigem Vermögen uns forthalfen: und da hatte ein jeder von uns nach der Reihe die Besorgung des Essens über sich. Eines Tages, da die Reihe an mir war, meinen Brüdern zu Essen zu schaffen, und ich nichts hatte, womit ich die Ausgaben bestreiten konnte, nahm ich ein Armband meiner Amme, und versezte es, um Speise dafür anzuschaffen.

Als diese Frau meinen Diebstahl gewahr wurde, nannte sie mich von der Zeit an immer Moclas, welches der Name eines berühmten Räubers war, der damals im Lande sehr berühmt war. An diesem Namen erkenne ich also, daß Gott mich zu dieser Unternehmung bestimmt hat, und ich will auch nun, wenn ich sie ausführe, keinen andern Plaz dazu wählen, als denjenigen, an welchem ich mich anjezt befinde.

Im Jahr der Hedschra 145 wurde der Grund zu der Stadt Bagdet gelegt, aber das Werk gieng nicht sehr von Statten; denn da Abudschafar sich der Ruinen von der Stadt Madain, welche vormals der königliche Siz der Cosroes gewesen war, deren Gebäude von bewunderswürdiger Bauart, sowohl in Ansehung der Steinmaßen, als der Bauart an ihren Thürmen und Mauren waren, bedienen wollte, und die Kosten sowohl, als die Länge der Zeit berechnete, die er auf das Abbrechen derselben würde verwenden müssen, nicht einmal der Vorwürfe zu gedenken, die man ihm darüber machen mußte, daß er nicht bauen könne, ohne die Werke anderer zu zerstören, so verließ er für dießmal seinen Entwurf. Ueberdieß kam ihm auch ein Krieg auf den Hals, der seine Aufmerksamkeit auf ganz andere Geschäfte lenkte; denn Mohammed und Ibrahim, beides Enkel von Hassan, einem Sohne des Ali, machten ihm das Khalifat streitig, und zogen, von den einheimischen Unruhen, die sich zu eben der Zeit in seiner Familie entsponnen hatten, unterstüzt, zu Felde.

Inzwischen war Almansor so glüklich, alle diese Bewegungen, zum Theil durch seine Tapferkeit, und zum Theil durch seine Klugheit, zu stillen, daher er vom Jahr 146 bis zum Jahr 149 fortfuhr, ohne Unterlaß an den Gebäuden seiner neuen Stadt fortarbeiten zu lassen, die in eben diesem Jahr fertig ward. Er gab ihr den Namen Dar al Salám, Aufenthalt des Friedens, entweder durch eine Anspielung auf die Stadt Jerusalem, oder weil er in eben der Zeit seinem Reiche den Frieden verschaft hatte, und weil fast keine Nation

in

in Asien war, die ihm nicht unterwürfig, oder zinßbar war.

Der Umkreiß von dieser Stadt war völlig rund, mit einer doppelten Mauer eingefaßt, und mit mehreren Thürmen befestigt. Ein Schloß, welches in der Mitte lag, bedekte sie von allen Seiten, und ihre Thore waren so angelegt, daß die an der vesten Mauer auf die an der zweiten nur in die Quere stießen. Diese Anlage der Thore machte, daß man dieser Stadt den Namen Zaura gab, welcher soviel bedeutet, als die
25 Quere; wiewol einige Schriftsteller behaupten, die schiefe Richtung der Kebleh an ihrer vornehmsten Moschee habe diesen Namen veranlaßt. Man sehe den Artikel Kebleh. Diese große Stadt ist seit ihrer Erbauung bis ins Jahr der Hedschra 656 oder Christi 1258 immer der Siz der Abbasidischen Khalifen, blos zwei oder drei ausgenommen, und die Hauptstadt des musulmanischen Reichs, gewesen, welches einen Zeitraum von mehr als 500 Jahren ausmacht. Endlich aber wurde sie von den Tataren oder Mogolen, unter ihrem Anführer Holagu, eingenommen und zerstört, wobei der lezte von den Abbasidischen Khalifen, Mostazem, das Leben verlohren hat. Man sehe die Artikel Holagu und Mostazem, wo man mehrere Dinge finden wird, die die Größe und Pracht dieser Stadt beweisen.

Bagdet blieb in den Händen der Mogolen bis ins Jahr 795 (Christi 1392) wo sie Tamerlan zum erstenmale dem Sultan Achmed, Avis Sohn, und zum zweitenmale im Jahr 803 eben diesem Sultane, nachdem er wieder in dieselbe eingedrungen war, wegnahm: allein Tamerlan gab sie ihm wieder, worauf sie in seinen Händen blieb, bis er von Miranschah, einem Sohne des Tamerlan, daraus vertrieben wurde. Cara Josef Turkoman, aus dem Geschlechte derer vom schwarzen Schöps, nahm sie dem Sultan Avis im Jahr 715, und zum zweitenmale wieder dem Abubekr, einem Sohne des Miranschah, eines Sohns des Tamerlan, weg, und erhielt sie sich und seinen Nachfolgern so lange, bis Hassan, mit dem Beinamen Uzun, welches im Türkischen den Langen bedeutet, den wir gewöhnlich Usunkassan nennen, ein Turkomanischer Monarch aus dem Stamme derer vom weißen Schöps, sie im Jahr 875 oder Christi 1470 daraus verjagte. Die Fürsten aus dieser Familie besaßen Bagdet bis ins Jahr der Hedschra 914 oder Christi 1508, wo Schach Ismael, mit dem Beinamen Sofi, erster Fürst aus dem noch jezt in Persien herrschenden Stamme, sich Meister davon machte. Diese Stadt war die Ursache von mehreren großen Kriegen zwischen den Persern und Türken über hundert Jahre lang. Die Türken eroberten sie unter ihrem Sultan Soliman. Der König von Persien Schah Abbas nahm sie den

Türken wieder weg, und endlich belagerte sie Amurad der dritte, mit einer fürchterlichen Armee, und eroberte sie unter dem König von Persien Schach Sofi im Jahr Christi 1638, seit welcher Zeit sie bis auf diese Stunde in den Händen der Türken geblieben ist.

Was die Größe der Stadt Bagdet anlangt, so muß man den Artikel Karkh darüber vergleichen; denn dieß war gleichsam eine zwote Stadt, welche an dem rechten Ufer des Tygers erbaut, und mit der erstern durch eine sehr schöne Brüke vereinigt war, und was die Anzahl ihrer Einwohner anbetrift, so läßt sich einiges dahin gehörige aus dem Umstande abnehmen, den die arabischen Geschichtschreiber erzälen, daß achtmal hundert tausend Manns- und sechzig tausend Frauenspersonen die Begleitung des Ebn Hanbal, der zu Bagdet starb, ausgemacht haben. Siehe den Artikel dieses Gelehrten.

Mehrere Schriftsteller haben die Geschichte dieser Stadt bearbeitet; unter andern Ebn Nadschár, dessen Geschichte den Titel Tarikh Ebn Nadschár führt. Wir haben auch noch das Tarikh Bagdád in zehn Bänden und das Tarikh Bagdadi, welches von denen berühmten Männern handelt, die aus dieser Stadt gebürtig gewesen, oder in derselben gewohnt haben. Der Tarikh Abbasi redet auch an mehreren Orten von derselben, und alle Arabische sowohl, als persische Geographen theilen eine Beschreibung von ihr mit.

Bagdad Kharun. Die Tochter des Emir Dschuban, der das Reich der Tataren unter der Regierung des Abusaid, eines Sohns des Aldschiaptu, beherrscht hat. Da sich ihr Vater weigerte, sie diesem Fürsten zur Ehe zu geben, so zog er sich dadurch seine Ungnade zu; aber endlich verstieß sie, nach dem Tode des Dschuban, Scheikh Hassan, der sie geheirathet hatte, und übergab sie dem Abusaid. Dieser heirathete sie feierlich, und überließ sich einige Zeit lang gänzlich ihrer Regierung; aber endlich ward er ihrer überdrüßig, und starb kurze Zeit darauf, daher sie in Verdacht kam, daß sie ihn möchte vergiftet haben, worauf sie der Nachfolger des Abusaid, Baidu, um dieser Ursache willen hinrichten ließ. Man sehe den Artikel Abusaid, Aldschiaptus Sohn. 327

Bagdadi, aus Bagdet gebürtig. Mehrere berühmte Schriftsteller führen diesen Titel oder Beinamen, z. E. Abu Obeidah Ben Maamar *), der die Geschichte von Hedschadsch beschrieben hat, und im Jahr der Hedschra 209 gestorben ist.

Tageddin Ali Ben Al Khair, Verfasser der Akhbar al Odaba, oder Geschichte gelehrter Männer, in fünf Bänden, der Geschichte von Halladsch, der Geschichte von

[*) Dieß ist falsch; Abu Obeidah war aus Bassora gebürtig. S. oben S. 44. K.]

von Kairo, und der Geschichte der Khalifen. Dieser Schriftsteller ist im Jahr der Hedschra 674 gestorben. Einige legen die Geschichte von Kairo dem Moaffekeddin Abdallatif bei, welcher vielleicht mit diesem eine Person ist.

Man sehe auch Ebn Amran und Jud Nevis, die alle den Beinamen Bagdadi führen.

Bage. So nennen die Mager oder Anhänger des Zoroasters ein geheimnißvolles Stillschweigen, das sie beobachten, wenn sie sich waschen, oder wenn sie essen, nachdem sie einige Worte bei sich gesprochen haben. Dieses Stillschweigen, welches sie niemals brechen, macht einen Theil ihrer Religion aus, und daraus ließe sich wohl schließen, daß Pythagoras einige von seinen Grundsäzen aus der Lehre des Zoroasters möchte genommen haben, da er seinen Schülern ein strenges Stillschweigen vorgeschrieben, auch ihnen Hochachtung gegen das Feuer empfolen habe.

Bagi, ein Beiname des Abulvalid Soliman Ben Khatáb, Verfasser des Ahkam al fossul fi akham al ossul, eines Buchs von den Grundsäzen der mohammedanischen Religion. Er starb im Jahr der Hedschra 470. Er führte den Beinamen Bagi deswegen, weil er aus der Stadt Bagiah, von welcher wir sogleich reden werden, gebürtig war.

Bagi Zadeh, der Beiname des Abdal Halim Ben Mohammed, Verfassers eines Kommentars über das Buch, welches den Titel Escharát u al Nadhair führt. Er ist im Jahr der Hedschra 1013 gestorben. Bagi Zadeh bedeutet einen Sohn des Bagi.

Bagiah. Ebn Bagiah oder Bageh. Dieß ist der Philosoph, den wir gewöhnlich Avenpace nennen, der im Jahr der Hedschra 530 gelebt hat. S. Ebn Saiegh.

Bagiah und **Bagiaiah**, eine Stadt in der Provinz Afrikiah, das heißt, in dem eigentlich so genannten Afrika. Sie liegt an einem Hügel, dessen Fuß im Meer steht. Dennoch hat sie einen Ueberfluß an süßem Wasser, davon eine Quelle innerhalb ihres Bezirks befindlich ist; und überdieß noch die Wasserleitungen, die von den benachbarten Bergen das Wasser dahin führen. Es ist daselbst ein kleiner Hafen, und eine sehr gute Rhede. Dieß ist diejenige Stadt, welche die Alten Vaga und Baga genannt haben, und die wir heut zu Tage Bugie nennen. Leo aus Afrika nennt sie Beggia. Man vergleiche oben den Artikel Bagi, welches einen Mann bedeutet, der aus dieser Stadt gebürtig ist. Das Land, in welchem sie liegt, wird auch von den Arabern Magreb Ausath, das mittlere Afrika genannt. Die Zeiriden haben Bugi in dem Zustande, in welchem es sich heut zu Tage befindet, erbaut.

Bagiat, ein kleines Land, das zwischen Ethiopien und Nubien,

bien, auf der Oſtſeite des rothen Meers liegt. Die Einwohner dieſes Landes ſind ſehr beherzt und unternehmend; denn ſie wagen häufige Streifereien in die
328 benachbarten Länder. In Groskairo nennt man ſie Fonges, und der Bey oder Paſcha von Girdſch iſt oft genöthigt, Truppen auszuſchiken, um ihren verwegenen Unternehmungen Einhalt zu thun. Jacuthi nennt dieſes Land Bagiavat; daher die Kameele, die aus demſelben gebracht werden, Bagiaviah heißen. Plinius thut eines Bagada zwiſchen Arabien und Ethiopien Erwähnung. Edriſſi ſezt in ſeinem erſten Klima dieſes Land auf die Morgenſeite der Stadt Asvan, weiſt auch daſelbſt dem Gebürge Alaki ſeinen Plaz an, welches nicht ganz mit den andern Erdbeſchreibern übereinſtimmt.

Bagnakiah, Völker, welche zwiſchen dem Lande der Khozarier und der Griechen liegen, und das auch gegen Mitternacht an die Rús gränzt, welches die heutigen Ruſſen ſind. Dieſe Völker ſind diejenigen Tataren, die wir heut zu Tage Nagaier oder Nagaiski nennen, und die ſich auf beiden Seiten der Wolga, da wo ſie ſich in die kaſpiſche See ergießt, ausgebreitet haben. Man ſehe den Artikel Rus, und dasjenige, was Ebn Alvardi davon ſagt.

Bagthur, eine Stadt in der Provinz Khoraſan. Man ſehe Bagavi und Baguri.

Baguri, ein Beiname des Mohammed Ben Iſchak, des Verfaſſers eines Buchs unter dem Titel: Ethlaa ala almonademah; Abhandlung über den Umgang und die Geſellſchaften bei Tiſche und bei Völlereien. Er iſt im Jahr der Hedſchra 679 geſtorben.

Baha Al hakk u aldin. Die Zierde der Gerechtigkeit und der Religion. Dieß iſt der Titel, welchen Omar Nakhſchbendi führt, der von den Muſulmanen für einen großen Heiligen gehalten wird. Er ſtarb zu Hafara im Jahr der Hedſchra 857. Babur Mirza Sultan, aus dem Geſchlechte des Tamerlan, der in Khoraſan regiert hat, trug ſeinen Sarg auf ſeinen Schultern. Sein Leben und ſeine angeblichen Wunder ſind beſchrieben worden von Salah Ben Mobarek al Bokhari, in dem Buche, das den Titel führt: Anis al Thalebin. Dieſer Scheikh iſt der Verfaſſer eines Buchs, welches den Titel: Mecamát führt.

Bahaeddulat, dritter Sohn des Adhadeddulat, und Enkel des Buiah. Sein perſiſcher Name war Khosrú Firúz, und von ſeinen beiden älteſten Brüdern führte der eine den Beinamen Scherfeddulat, und der andere Samſameddulat. Dieſer leztere führte Krieg mit ihm, und es fehlte wenig, daß er ihn nicht aus ſeinen Staaten verjagt hätte; aber er erfuhr bald hernach, daß er von Abu Naſſer, einem Sohne des Bakhtiar, geſchlagen und ums

Leben

Leben gebracht worden sey. Dieser Tod machte, daß der General der Truppen des Samsameddulat, Abu Ali, seine Parthei nahm, und die Trümmern der Armee seines alten Herrn mit der seinigen vereinigte. Durch diese Vereinigung verstärkt, drang der Sultan Bahaeddulat wieder in das persische Irak an, das ihm war weggenommen worden; aber Abu Nasser hatte immittelst den Samsameddulat ums Leben gebracht, und sich Meister von der Provinz Fars oder Persien gemacht, wo er sich mit seinen andern Brüdern hielt.

Die beträchtliche Macht, in deren Besiz sich Bahaeddulat sah, veranlaßte ihn, den Tod seines Bruders zu rächen, daher er den Abu Ali mit einer mächtigen Armee gegen Abu Nasser aufbrechen ließ. Dieser General hatte leichte Arbeit mit seinen Feinden, deren Truppen nur von jungen Prinzen angeführt wurden; denn er machte sie alle zu Kriegsgefangenen; blos den Abu Nasser ausgenommen, der so glüklich war, zu entkommen. Aber ob er gleich seinem Feinde nicht in die Hände fiel, so kostete es ihm doch seine Staaten und das Leben seiner Brüder.

339 Auf solche Art zog also Bahaeddulat im Triumphe in die Hauptstadt von Persien, Schiráz, ein, und beschloß zu gleicher Zeit, den Abu Nasser durch einen andern von seinen Generalen, Namens Muffik, verfolgen zu lassen. Dieser Fürst hatte sich nach Gireft oder Sireft, einer Stadt in der Provinz Kerman, geflüchtet, sobald er aber sah, daß sich Muffik derselben näherte, glaubte er sich nicht mehr daselbst sicher genug, und floh deswegen in das Gebürge. Aber hier fand er einen noch weit gefährlichern Feind, als derjenige war, der ihn verfolgte: denn einer von seinen Hausgenossen, der schon einige Zeit vorher einigen Unwillen über ihn geschöpft hatte, nahm ihm das Leben, und überbrachte dem Muffik seinen Kopf. Auf solche Art starb dieser Fürst, und überließ nun seinem Vetter, Bahaeddulat den ruhigen Besiz aller seiner Staaten, der ihn auch bis ins Jahr der Hedschra 403 oder Christi 1012 genoß.

In eben diesem Jahre starb Bahaeddulat an einem Anfalle von Epilepsie im zwei und vierzigsten Jahre seines Alters, nachdem er vier und zwanzig Jahre regiert hatte. Er befahl, daß man ihn in den Negef, das heißt, an den Ort begraben sollte, wo sich die Gräber des Ali und Hussain befinden, um durch diese lezte Verordnung seine Anhänglichkeit an die Sekte des Ali an den Tag zu legen. Er hinterließ mehrere Kinder, von welchen der Aelteste, Namens Solthaneddulat, ihm in seinen Staaten von Fars oder Persien so wie im arabischen Irak oder Chaldäa, nachgefolgt ist. Khondemir. Lebtarikh.

Bahagiat (Bahadschat) al ensiat fil ferassat al ensaniat u. s. w. Ein Buch über die Physiognomie und Chiromanthie, dessen Verfasser Zein Al Omari ist.

Bahagiat al Megiales (Bahadschat al medschales) Belustigung der Gesellschaften, ein Werk des Ebn Abdalber.

Bahali, ein Beiname des Abú Nasr Achmed Ben Ganem, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Eschtekák al Esma, Ableitung arabischer Wörter. Er starb im Jahr der Hedschra 220.

Bahali ist auch der Beiname des Mohammed Ben Mohammed, der das Buch, welches den Titel Ekhteláf al olama, Abhandlung über die Verschiedenheit und Widersprüche der Meinungen unter den musulmanischen Gelehrten, abgekürzt hat. Er starb im Jahr der Hedschra 321.

[Bahali ist auch der Beiname des Asmai, von welchem oben S. 269 ist geredet worden. S.]

Bahalul lebte unter dem Khalifate des Harun Raschid, und war einer von denen Menschen, die die Musulmanen entweder für Heilige, oder für Wahnwizzige zu halten pflegen. Ob nun gleich der, von welchem wir jezt reden, den Beinamen Al Megnun, der Thor, führte, so hatte er doch viel Verstand, und der Khalife, der oft mit ihm Scherz trieb, gab ihm alle Art von Freiheit an seinem Hofe. Bei aller seiner Thorheit fehlte es doch nicht an mehreren Eleven oder Schülern, die er machte, dahin unter andern Schebeli, einer der größten Verehrer des beschaulichen Lebens gehört, den die Mohammedaner unter sich gehabt haben. Dschafei sezt ihn in die Zahl der Heiligen, deren Leben er beschrieben hat, und man kann das seinige in seiner Geschichte unter Nr. 56 finden.

Wir wollen hier nur einige Züge ausführen, die aus demselben und zugleich aus dem Defterlathaif des Lamai gezogen sind. Der Khalife Harun sagte eines Tages zum Bahalul, er solle ihm ein Verzeichniß über die Thoren in der Stadt Bagdet verfertigen, worauf er ihm zur Antwort ertheilte, dieß sey nicht so leicht zu machen; wenn er ihm aber befehlen wollte, eine Liste von Weisen zu verfertigen, so glaube er, leicht damit fertig werden zu können.

Ein andersmal sagte jemand im Spas zu ihm, der Khalife habe ihm die Aufsicht über alle Bären, Wölfe, Füchse und Affen, die in seinem Reiche befindlich wären, übertragen; sogleich versezte ihm Bahalul: Sage mir, wer mir die Aufsicht über das ganze Land übertragen hat, und wodurch ihr alle meine Unterthanen geworden seyd? Ein anderer fragte ihn: Woher kommt es, daß, wenn der Tag da ist, jedermann aufsteht, und der eine dahin, der andere dorthin geht? Die Ursache hievon ist in die Au- 330
gen fallend, sagte Bahalul: denn wenn jeder nach einerlei Orte hin-

hingeben wollte, und wenn alle Menschen an einen Plaz zusammen kommen wollten, so würde in der Welt alles drunter und drüber gehen. Er wollte sagen, der Unterschied in den Neigungen und Beschäftigungen der Menschen sey eine Wirkung der Vorsehung, die durch diese Verschiedenheit, ohne welche alle Beschäftigungen des natürlichen und bürgerlichen Lebens in Unordnung gerathen würden, die Ordnung und weise Regierung der Welt in ihrer Fortdauer erhalte.

Als Bahalul eines Tages in den Audienzsal des Khalifen kam, und seinen Thron leer sah, wollte er sich auf denselben sezen. Als dieß die Thürhüter sahen, machten sie ihm so viele Vorwürfe wegen seiner Unverschämtheit, und gaben ihm so viele Stokschläge, daß er bald weggieng. Sogleich fieng er an zu weinen, und als der Khalif kurz darauf hereintrat, und nach der Ursache seiner Thränen fragte, so sagten ihm die Thürhüter sogleich, was vorgegangen war, und daß er wegen einiger Schläge, die er empfangen habe, weine. Aber sogleich nahm Bahalul das Wort, und sagte zum Khalifen: Ich weine nicht über die Schläge, die ich bekommen habe, sondern aus Mitleiden, das ich gegen dich fühle; denn ich bedenke, wie viel Schläge du erdulden must, da du täglich auf diesem Thron sizest, wenn ich, der ich mich ein einzigesmal in meinem Leben auf denselben gesezt habe, eine geringe Anzahl von Schlägen habe aushalten müssen.

Der Khalife sagte einsmals zum Bahalul: warum heiratheſt du nicht, wie alle andere Menschen thun? Da würdest du Gesellschaft, und jemand haben, der für dich Sorge trüge, und du würdest nicht so alleine, wie ein Thier, leben. Ich will dir eine junge, wohlgebildete Frau, die dir zugleich Vermögen zubringen wird, geben. Bahalul ward durch die Gründe und durch das Ansehn des Khalifen bewogen, so daß er endlich in die Heirath willigte: und nach gehaltner Hochzeit gieng er mit seiner Frau in das hochzeitliche Bette. Allein kaum lag er in demselben, als es ihm vorkam, als ob er ein sehr großes Geräusch in dem Leibe seiner Frau hörte. Dieses Geräusch erschrekte ihn so sehr, daß er auf der Stelle aus dem Bette sprang, und weit von der Stadt weg floh. Der Khalife, dem dieser Vorgang zu Ohren gebracht wurde, ließ ihn aber aufsuchen, und als er endlich gefunden ward, vor sich führen. Hier gab er ihm Anfangs einen schreklichen Verweiß, darauf fragte er ihn, worin denn der Scherz in der ganzen Sache steken solle? Bahalul antwortete, er habe ihm alle Art von Vergnügen versprochen, als er ihm eine Frau gegeben, und doch sehe er sich in allen seinen Hofnungen sehr betrogen: denn kaum habe er sich im Bette bei seiner Frau befunden, als er ein großes Geräusch

räusch in ihrem Leibe gehört, und als er aufmerksam auf dieses Geräusch gehört, habe er mehrere sehr deutliche Stimmen vernommen, davon ihn die eine um ein Kleid, um ein Hemd, um eine Mütze und um Schuhe gebeten, die andere aber Brod, Reiß und Fleisch von ihm gefodert habe. Ueberdieß habe er Schreien und Weinen gehört; denn einige hätten gelacht, und die andern hätten sich geschlagen, so daß ihn dieses Lermen so in Schreken gesezt habe, daß es ihm vorgekommen sey, er würde statt der Ruhe, die er zu finden vermeint, ohne Zweifel noch ein weit grösserer Narr, als er sey, geworden seyn, wenn er länger bei seiner Frau ausgehalten, und Vater von einer großen Familie geworden wäre.

Bahaman, ein Sohn des Asfendiár, des sechsten Königs von Persien aus der zwoten Dynastie, Caianier oder Caianiden genannt. Sein Vater Asfendiar, der nicht zur Regierung gekommen ist, war ein Sohn des fünften Königs aus eben der Dynastie, Namens Kischtasb, und verlohr sein Leben in einem Treffen, das er dem Rostam, bei Lebzeiten seines Vaters, lieferte. Dieser Tod war die Ursache, daß Bahaman, sobald er seinem Grosvater auf den Thron gefolgt war, auf nichts weiter bedacht war, als wie er den Tod seines
331 Vaters rächen wolle. Zu dem Ende gieng er mit einer mächtigen Armee auf die Provinzen Segestan und Zablestan los, wo sich Rostam einquartiert hatte, und erfocht daselbst große Vortheile über ihn; denn er brachte in einem Treffen, welches er ihm lieferte, den Feramorz, einen Sohn des Rostam, mit eigner Hand um, machte seinen Vater Zalzer zum Gefangnen, und endlich bekam Rostam, nachdem mehrere Gefechte vorgefallen wären, einen Schuß von einem Pfeile, an welchem er starb. Man sehe den Artikel Rostam.

Nachdem dieser Monarch, dem mehrere Geschichtschreiber den Beinamen Ardschir Diraz Dest, das heißt, Artaxerxes Longimanus, geben, die Familie des Rostam, in welcher die größten Helden von Persien, die seine schreklichsten Feinde geworden waren, sich befanden, vertilgt hatte, so gieng er aus dem Osten und Süden mit seinen siegreichen Kriegsheeren in die abendländischen Provinzen, das heißt, nach Mesopotamien und Syrien, die von seinem Reiche zu Lehen giengen. Hier entsezte er sogleich den Sohn des Nebukanessar seiner Würde; dieß ist Balthassar, ein Sohn des Nebucadnezar. Er nahm ihm die Oberbefehlshaberschaft von Babylon, wegen der Verwüstungen, die sein Vater in Syrien und Palästina angerichtet hatte, und sezte den Kiresch, den die Hebräer unter dem Namen Koresch, und wir unter dem Namen Cyrus kennen, an seine Stelle.

Da Kiresch Mutter eine Jüdin war, so war er dieser Nation sehr gütig, und ließ sie wieder nach Judäa zurükgehen, aus welchem Lande sie in die Gefangenschaft nach Babylon war geführt worden. Er erlaubte ihnen, den Tempel wieder aufzubauen, welchen Nebucadnezar zerstört hatte, und bewilligte ihnen das Privilegium, daß sie von Fürsten aus ihrer Nation durften beherrscht werden. Es finden sich Geschichtschreiber, welche erzälen, die Mutter des Bahaman sey auch aus dem Stamme Benjamin gewesen, und stamme in gerader Linie von Saul, dem ersten Könige der Juden, ab, und eine von seinen Gemalinnen, die er am meisten geliebet, sey aus dem Stamm Juda gewesen, und habe von Salomo durch seinen Sohn Rehabeam abgestammt, so daß man sich nicht wundern dürfe, daß Bahaman seinem Generalstatthalter in Medien, Assyrien und Chaldäa, strenge Befehle ertheilt habe, die Israeliten, soviel in seinen Kräften stand, zu begünstigen.

Bahaman hatte einen Sohn, Namens Sassan, den er enterbte, um seine Nachfolge auf seine Tochter Homai überzutragen, die er von ihm selbst schwanger hinterließ, und die darauf mit dem Darab oder Darius niederkam, der für einen Sohn des Bahaman angesehen wird. Jener enterbte Sohn entfloh in eine Einöde, wo er lange Zeit als Privatmann lebte. Demohngeachtet aber hinterließ er Nachkommen, die den Thron von Persien wieder bestiegen, und stiftete daselbst eine vierte Dynastie, die nach seinem Namen die Dynastie der Sassaniden, oder Cosroer, genannt wurde.

Die persischen Geschichtschreiber geben diesem Fürsten 112 Regierungsjahre, und sagen, Hippokrates und Demokrit seyen seine Zeitgenossen gewesen. Tarikh Kozideh und Lebtarikh.

Khondemir sagt; der eigenthümliche Name dieses Fürsten sey Ardschir gewesen; der andere, Bahaman, der Gerecht und Wohlthätig bedeutet, sey ihm von den Syrern gegeben worden, und der Beiname Diraz Dest oder Langhand, welchen er auch führt, komme ihm wegen der großen Ausdähnung seiner Staaten, und der Macht, welche er besessen, zu.

Bahaman, ist der Name eines Engels oder Genius, welcher, nach der Lehre der persischen Mager, den Zorn besänftigt, und die Herrschaft über Ochsen, Schaafe und andere friedliche Thiere hat. Von eben diesem Geiste hat auch der zweite Wintermonat, während dessen die Sonne in dem Zeichen des Wassermanns ist, und der zweite Tag von allen Monaten im Jahre, seinen Namen.

Bahaman und Behemen, eine Pflanze, deren bald rothe, bald weiße Wurzeln den rothen und weißen Rüben ähnlich sind. Ebn Sina sagt, sie nährten stark, und trieben zur Ausübung der ehe-

ehelichen Pflicht an. Die alten Perser aßen besonders bei denen Malzeiten an demjenigen Feste, welches sie am zweiten Tage des eilften Monats ihres Kalenders feierten, davon, zur Ehre des Geistes, von welchem wir so eben geredet haben, und der gleichfalls den Namen Bahaman führt. Unsere Botanisten sind über den lateinischen Namen dieser Pflanze nicht einig. Es ist wahrscheinlich, daß sie unter unserm Himmelsschritte nicht fortkommt, und sie Persien eigen ist.

Bahamangeh, ist der Name des Festes des Bahaman, welches in dem Monate, welcher Bahaman heißt, am zweiten Tage, der auch den Namen Bahaman führt, gefeiert wurde.

Bahambar, eine Stadt in der Provinz Ghilan an dem kaspischen Meere. Sie ward von Ardschir Babegan, erstem Könige aus der Dynastie der Sassaniden in Persien, erbaut, und seitdem ist ihr Name in Gurdschan oder Dschordschán verändert worden.

Bahana *), eine Stadt in Egypten, wo sie in dem niedern Thebais, nahe bei Fiúm, liegt. Sowohl die Christen, als Musulmanen in Egypten haben eine Tradition, welcher zufolge Christus diese Stadt, so wie der Patriarch Josef die Stadt Fium, erbaut, ebendaselbst seine Apostel, als sie in dem Nil gefischt, berufen, auch daselbst in Person regiert, und die Apostel zu seinen Nachfolgern in diesem Staate zurükgelassen hat. Diese Fabel hat weiter keinen Grund, als die Reise, welche Christus in seiner Jugend nach Egypten gethan hat. Siehe den Artikel Mataria.

Die Juden sind lange Zeit Herren von dieser Stadt, als angebliche Nachfolger der Schüler Jesu, gewesen; sie liegt an einem See, der aus der Ergiessung des Nilwassers entsteht. Die Einwohner des Landes nennen ihn das Meer Josefs, und es ist so sehr mit fruchtbaren Bäumen bedekt, daß man nur sehr wenig von demselben gewahr wird. Siehe Foruh medinat al Bahanah.

Bahar. Abu Bahar. S. Anahaf.

Bahar al hakaik. S. Hakaik.

Bahar Al Hefdh, Meer des Gedächtnisses, ist der Titel eines Kommentars über den Koran in mehreren Bänden, dessen Verfasser Ebn Haiian oder Abu Haian ist. Das große arabische Wörterbuch des Firuzabadi führt auch diesen Namen: aber unter dem Namen Camús, welches Wort gleichfalls im Arabischen den Ocean bedeutet, ist es bekannter.

Baharain, die beiden Meere. Dieß ist der Name einer Provinz von Jemen, oder dem glüklichen Arabien. Sie wird so genannt, weil sie sich längst der Küsten zweier Meere, nämlich

[*) Lies: Bahnesa. S.]

lich des Meeres von Oman oder des arabischen Meers, und des Meers von Fars, oder des persischen Meerbusens hin erstrekt. Es befindet sich eine Insel sehr nahe bei dem festen Lande von dieser Provinz in diesem Meerbusen, wo die Perlenfischerei ist *). Die Stadt Ahassa ist die Hauptstadt von diesem Lande, und die Stadt Cathif gehört gleichfalls zu demselben. Nach dem Namen dieser leztern Stadt bekommt der persische Meerbusen oft den Namen des Meers von Elcatif. Mondir Ben Vassami hat in diesem Lande regiert. S. seinen Artikel.

Baharam oder Beheram. Dieß ist der Name des Mars bei den Persern, den auch mehrere Personen, und unter andern auch mehrere Könige von Persien aus den ältesten Dynastien führen. Die Griechen nennen sie in ihrer Sprache Varanes, Varharanes, und Vararanes. Der erste von allen ist Baharam, ein Sohn des Schabur oder Sapor, der ein König aus der dritten Dynastie war, welche den Namen Aschkaniden oder Arsaciden führte.

Dieser Fürst hieß auch Gudarz, und hat eilf Jahre, der Erzälung des Lebtarikh und des Khondemir zufolge, gelebt. Hamzah Ben Hussain Esfahani sagt in seiner Geschichte durch einen ungeheuren Anachronism, dieser Fürst habe Johannes den Täufer ums Leben bringen lassen, nachdem er den Tempel zu Jerusalem eingenommen und verwüstet gehabt.

Baharam, der zweite dieses Namens, ein König von Persien, ist der vierte König aus der Dynastie der Sassaniden. Er war ein Sohn des Hormuz, eines Sohns Sapor, eines Sohns Ardschir Babegan, welcher der erste Stifter von dieser Dynastie war. Er war mit vortreflichen Eigenschaften begabt, hat drei Jahre und drei Monate regiert, in welchen aber nichts weiter merkwürdig ist, als die Strafe, die er dem Kezer Manes erfahren ließ, und die Vertreibung der Manichäer, welche er gänzlich aus seinen Staaten verjagte, und bis nach Indien, ja sogar bis nach China zu fliehen nöthigte. Man sehe den Artikel **Mani**. Er ist der erste, der den Beinamen Schahenschah, welchen Khondemir durch Nikukiár, wolthätig, erklärt, geführt hat; es scheint aber dieses Wort vielmehr einen König der Könige zu bedeuten.

Ebn Batrik macht diesen Monarchen zu einem Zeitgenossen von

[*) Die Insel, von welcher hier geredet wird, heißt Cais, s. unten S. 478 S.] Arab. كيش. Die Alten z. E. Nearch, nannten sie Caraea. Vergl. D'Anville in seinen Recherches geographiques sur le golfe persique im XXX. B. der Histoires et Memoires de l'Academie des Inscriptions S. 153.]

vom Kaiser Pupienus. Der Rabi al Abrar erzält, er habe die Gewohnheit gehabt, zu sagen, die Leutseligkeit oder die Grosmuth lasse sich nicht definiren, weil sie alle Tugenden unter sich begreife, und deswegen sagte der berühmte Gelehrte, Schafei, zu seinem Sohne: Wenn ich wüßte, daß ein Glas kalten Wassers dieser Tugend Eintrag thun könnte, so würde ich mein ganzes Leben hindurch warmes trinken. Dieser Monarch hatte einen andern Baharam zum Nachfolger, welcher sogleich folgen soll.

Baharam, ein Sohn des Baharam, der dritte des Namens in der Reihe der Könige von Persien, aber der fünfte aus der Dynastie der Sassaniden, war nur ein adoptirter Sohn von seinem Vorfahrer. Er beherrschte Anfangs seine Staaten mit vieler Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit, so daß seine Unterthanen auf dem Punkt standen, ihn vom Thron zu stürzen; allein die vornehmsten unter den Magern thaten ihm Vorstellungen, worauf er sein Betragen änderte, und sich in der Folge den Namen eines guten Fürsten erwarb, den er auch bis an das Ende seiner Regierung, welche siebenzehn Jahr dauerte, erhalten hat. Der Verfasser des Binakiti sagt, dieser Fürst, den er Baharam den zweiten, nämlich in der Dynastie der Sassaniden, nennt, habe den Beinamen Khalef, der Ungerechte, wegen der ersten Jahre seiner Regierung, geführt. Ebn Batrik sagt, er sey ein Zeitgenosse von den Kaisern, Gordian und Galien gewesen, die mit ihm Krieg geführt hätten, auch habe er einen Sohn des Galien ums Leben bringen lassen, den er in einem gegen die Römer gewonnenen Treffen zum Gefangnen gemacht.

Baharam Baharamian, der vierte dieses Namens, führte den Beinamen Baharamian, das heißt, der Baharamen, weil er ein Sohn, und ein Enkel eines Baharam war. Er war der sechste König aus der Dynastie der Sassaniden, und hat dreizehn Jahre regiert, nachdem er die Provinz Segestan während der Lebzeiten seines Vaters beherrscht hatte. Wegen dieser Beherrschung führte er auch den Beinamen Bighian Schah, und Aschkanschah. Denn Khondemir bemerkt, daß die Könige von Persien gewohnt gewesen, ihre Söhne zu Guverneurs in ihren Provinzen zu machen, und daß sie daher den Namen oder Titel eines Schachs angenommen, welches einen König bedeutet.

Baharam, der fünfte dieses Namens, war ein Sohn des Schabur oder Sapor, und Enkel eines andern Schabur, welcher den Beinamen Dhul Aktaf führte. Er succedirte seinem Vater, und führte den Beinamen Kerman Schah. Unter seiner Regierung ereignete sich eine große Empörung in seinen Staaten; er eilte, sie zu dämpfen; allein er hatte sich zu sehr unter

die Rebellen gewagt, und ward von einem Pfeile getroffen, der ihm nach einer Regierung von eilf Jahren das Leben raubte. Er hinterließ seinen Sohn Jezdegerd zu seinem Nachfolger. Ebn Batrik sagt, dieser Baharam habe im zehenden Regierungsjahre Theodosius des Großen zu regieren angefangen.

Baharam, Gur oder Guri, der sechste dieses Namens, war ein Sohn des Jezdegerd, mit dem Beinamen Athim, das heißt, der Bösewicht. Sein Vater war nicht gewohnt, eines seiner Kinder bei sich zu erziehen; als daher Baharam gebohren war, erholte er sich bei denenjenigen, welche die weitesten Reisen gethan hatten, Raths, welches das schönste und beste Land wäre, das sie gesehen hätten, um seinen Sohn dahin zu schiken. Er erfuhr von ihnen, daß das Land Hirah, welches in dem Theile von Arabien liegt, der Chaldäa am nächsten ist, der schiklichste Ort sey, den er zu dieser Absicht erwählen könne. Demzufolge ließ er sogleich an den Nooman, Amrilcais Sohn, der zwar den Namen eines Königs führte, in der That aber nichts weiter als sein Statthalter zu Hirah war, Befehl ergehen, daß er zu ihm kommen sollte.

Als Nooman am Hofe angelangt war, vertraute ihm der König seinen Sohn an, mit dem Befehle, ihn nach Hirah zu bringen, um ihn daselbst unter den Arabern nach Landesart erziehen zu lassen. Nooman dankte dem König für die Ehre, welche er ihm erwieß, daß er ihm seinen Sohn anvertraute, und ließ ihn nach Hirah bringen, wo er sogleich drei Ammen für ihn annahm, welche ihn nach der Reihe herum stillen sollten. Darauf ließ er durch den berühmtesten Baumeister unter den Arabern, Namens Sennamar, zwei vortrefliche Schlösser und königliche Paläste, da wo die gesundeste Gegend des ganzen Landes war, aufbauen, um in denselben den jungen Prinzen zu erziehen, und als endlich seine Kinderjahre vorbei waren, vergaß er nichts von allem, was nöthig war, um ihn in allen den Uebungen, die seiner Geburt angemessen waren, zu unterrichten. Diese beiden Schlösser, welche Nooman hatte erbauen lassen, hießen Khavarnak und Sedir. Man sehe ihre besondern Artikel, und so auch den Artikel Sennamar.

Nachdem Nooman, dem Rathe eines von seinen Vesiren zufolge, den Gözendienst verlassen und Christ geworden war, so übergab er seinem Sohne Hendu seine Krone, und entfernte sich in eine Einöde, welche er auch niemals wieder verließ. Hendu fuhr fort, sich mit der Erziehung des Baharam bis zum Tode des Jezdegerd zu beschäftigen. Als der Tod dieses Fürsten erfolgt war, glaubten die Perser, welche viele Gewaltthätigkeiten von ihm errlitten hatten, daß der Sohn seinem Vater an Denkungs-

art gleich seyn würde. Anstatt also den Baharam auf den Thron zu rufen, richteten sie ihr Augenmerk auf einen gewissen Herrn, mit Namen Kesra, und erkannten diesen für ihren König.

Als Baharam diesen Vorgang in Arabien erfuhr, konnte er das Unrecht, welches ihm die Perser zufügten, nicht ertragen; er bediente sich also des Ansehens, das Hendu, nebst andern Fürsten aus seiner Nachbarschaft, hatte, dazu, daß er eine große Armee von Arabern zusammenbrachte, mit welcher er auf diesen unrechtmäßigen Besizer der Krone losgieng. In Persien befanden sich noch mehrere Freunde seines Hauses, die die Wahl des Kesra nicht mit der besten Einwilligung hatten geschehen lassen. Sobald diese Personen
335 Nachricht von seinem Aufbruche bekamen, giengen sie ihm alle entgegen, und wurden durch den Anblik eines Fürsten, der ihnen so stark und tapfer vorkam, so hingerissen, daß sie es sich zur wichtigsten Angelegenheit machten, einen Vergleich zwischen diesen beiden Fürsten zu stiften.

Da nun der Friede, welchen sie vorschlugen, nicht anders geschlossen werden konnte, als daß einer von diesen beiden Fürsten seinen Plaz dem andern einräumte, so schien die Schwierigkeit, welche damit verbunden war, unübersteiglich zu seyn. Allein Baharam schlug ein Auskunftsmittel vor, welches auch sowohl von Seiten der Perser, als der Araber Beifall erhielt, und welches darin bestand, daß die königliche Krone zwischen zwei ausgehungerte und an einem ausdrüklich dazu bestimmten Orte eingeschloßne Löwen gelegt werden, und darauf derjenige von den beiden Fürsten, der sie von diesem Orte würde wegnehmen können, für denjenigen, der am würdigsten wäre, sie zu tragen, sollte erklärt, folglich auf solche Art für den rechtmäßigen Besizer derselben erkannt werden.

Als der zu diesem berühmten Gefechte bestimmte Tag da war, so erschienen die beiden streitenden Fürsten auf dem Kampfplaze. Darauf sagte Baharam zum Kesra: Gehe muthig darauf los, und nimm die Krone weg! Kesra antwortete ihm: Ich bin im Besiz des Thrones; dir kommt es also zu, die Krone von dem Orte wegzunehmen, wo sie liegt, weil du Anspruch darauf machst. So gleich stürzte Baharam, ohne einige weitere Antwort zu geben, oder auch nur Schwierigkeit zu machen, mit der Wuth und dem Ungestüme eines Tygers über die Löwen her, und ohne sich irgend einer Art von Waffen, außer seinen eignen Armen, zu bedienen, brachte er sie beide um, und nachdem er so zu sagen die Krone ihren Klauen entrissen hatte, sezte er sie auf sein Haupt. In dieser Verfassung trat er vor die vornehmsten persianischen Herren, die von allen Orten zu einem so außerordentlichen Schauspiele zusammen gekommen waren,

ren, und sein Mitbuhler Kesra war der erste, welcher ihn umarmte, und ihn der Krone würdig erklärte, welche er so eben durch seine Tapferkeit errungen hatte.

Nachdem nun Baharam die Beifreude und die Huldigung der Perser erhalten hatte, schikte er den Hendu und seine Araber, mit Ehrenbezeugungen überhäuft, und mit Geschenken beladen, in ihr Land zurük. Die Perser feierten seine Krönung mit einem öffentlichen Feste, und die Freudensbezeugungen bei demselben waren so außerordentlich, daß sie von der Zeit an die Gewohnheit anfiengen, alle Tage nicht länger, als bis zu der Stunde, welche gerade zwischen Sonnenaufgang und Mittag fällt, zu arbeiten, oder an öffentlichen Orten ihre Geschäfte zu treiben, und die übrige Zeit bis in die Nacht mit Essen, Trinken und Ergözungen zuzubringen. Dieser Fürst trug viel dazu bei, sie bei dieser guten Laune zu erhalten; denn als er sich einsmals in einer von ihren Gesellschaften befand, und sich darüber wunderte, daß sie keine Musik hatten, so sagten sie ihm, sie hätten sich überall darnach umgesehen, aber auch für hundert Dinare nicht einen einzigen Musikanten finden können. Baharam wunderte sich über diese Seltenheit, und da er nun einmal die Frölichkeit seiner Unterthanen befördern wollte, so schikte er bis nach Indien, und ließ zwölftausend derselben von daher kommen, von welchen, wie mehrere Geschichtschreiber behaupten, die Genghene abstammen, welches Sängerinnen und öffentliche Tänzerinnen sind, die in Persien sehr berühmt sind.

Während daß man sich in Persien so sehr ergözte, glaubten die Nachbarn, daß sie ihre Zeit nicht besser anwenden könnten, als wenn sie in ein so herrliches Land eindrängen, wo sie an denen Ergözungen, die man daselbst genoß, Antheil nähmen. Der Khacan, das heißt, der König von Turkestan versammlete demnach ein schrekliches Heer von Türken, und gieng mit demselben bei Termed über den Gihon. Auf einmal gerieth in Persien alles in Verwirrung; aber ohngeachtet der so nahen Gefahr konnten die Officiere des Baharam doch schlechterdings nicht Truppen genug zusammen bringen, um eine beträchtliche Macht ins Feld zu stellen; so sehr hatte sich dieses Volk durch Ergözung weichlich gemacht, und durch Ausschweifungen entnervt.

Inzwischen unterließ Baharam doch nicht, mit den wenigen Truppen, die er zusammen bringen konnte, nach Adherbidschan zu marschiren, und ließ seinen Bruder Tussi oder Narsi zurük, der während seiner Abwesenheit in Persien das Regiment führen sollte. Er brach aus seiner Hauptstadt Madain blos mit tausend Reutern auf, die er sich aus allen seinen Truppen ausgesucht hatte, so daß die Per-

336 ser, die ihn mit einer so schwachen Begleitung aufbrechen sahen, glaubten, er ergreife die Flucht und habe sie verlassen, und unter dieser falschen Voraussetzung fehlte es nicht an Leuten, die von allen Orten her an den König von Turkestan schrieben, Baharam habe alle Hofnung, Persien erhalten zu können, aufgegeben, und sey in die Gebürge von Medien und Armenien geflüchtet.

Diese Nachrichten machten, daß die Türken über Hals und Kopf eilten; denn sie hielten ihre Eroberung von Persien schon für so gewiß, daß sie weder Ordnung noch Disciplin auf ihrem Marsche beobachteten. Dagegen stärkte sie Baharam von seiner Seite gänzlich in der Meinung, daß er geflohen sey, als sie durch ihre ausgeschikte Neuter erfuhren, daß er Adherbidschan verlassen, und bereits zwei Tagereisen in Armenien gethan habe. Da er aber diesen ganzen Schritt blos deswegen unternommen hatte, um seine Feinde desto besser überfallen zu können, wendete er sogleich um, und gieng auf Derbend los, worauf er seinen Marsch längst der Küsten des kaspischen Meers weiter fortsezte, das Land Khuarezm erreichte, den Türken in den Rüken kam, und als er sie in einer Nacht ohne Wache, und in Wein und Schlaf versunken fand, so überfiel er sie mit seinem kleinen Haufen von mehreren Seiten mit solchem Muth, daß er ein sehr großes Blutbad unter ihnen anrichtete, ehe sie sogar einmal erwacht waren.

Der unversehene Ueberfall, den die Türken hier erfuhren, ließ ihnen nicht einmal soviel Zeit, daß sie sich um das Gezelt ihres Königs versammlen konnten; vielmehr ergriffen sie alle die Flucht, so gut sie nur konnten, welches dem Baharam Gelegenheit verschafte, geradesweges auf das Gezelt des Khacan loszugehen, und da er es sehr übel bewacht fand, in dasselbe zu gehen, und ihm mit eigner Hand den Kopf abzuhauen. Darauf verfolgte er die Flüchtigen bis an die Ufer des Flusses Gihon, und nachdem er über seine Feinde einen so vollkommnen Sieg erfochten hatte, kehrte er siegreich in seine Staaten zurük.

Nachdem er nun keinen Feind mehr um sich hatte, mit welchem er Krieg führen konnte, und doch auch nicht müßig bleiben wollte, so faßte er den Entschluß, sich allein und unerkannt aufzumachen, und in fremden Landen Abentheuer aufzusuchen. Zu dem Ende gieng er nach Indien, wo er Beweise von seiner Tapferkeit ablegte, durch welche er sich bald den Ruhm des tapfersten Soldaten seines Zeitalters erwarb. Einer von den Königen des Landes, der von seiner Tapferkeit hatte reden hören, wollte ihn sehen, und erfuhr bald selbst, was er zu leisten vermochte. Denn während seines Aufenthaltes an diesem Hofe ereignete sichs, daß ein Elephant von ungeheurer

Grös-

Größe, und schrecklicher Stärke wild wurde, und nachdem er die Gesellschaft derjenigen, welche der König unterhalten ließ, verlassen hatte, Wälder und Felder durchstreifte, und überall große Verwüstungen anrichtete. Mehrere der tapfersten Einwohner des Landes hatten bereits Jagd auf ihn gemacht, aber keiner von ihnen war seiner Wuth entgangen; denn er hatte sie alle mit seinem Rüßel zu Boden gestürzt, und unter seine Füße getreten.

Sobald aber Baharam den Ort erfuhr, wo er dieses wüthende Thier finden könnte, begab er sich dahin, um Jagd auf ihn zu machen. Der König, dem sein Vorhaben bekannt war, und der dabei neugierig war, zu wissen, wie weit die Tapferkeit unseres Helden gehn könnte, ließ ihn von einem der Seinigen begleiten, der ein Zeuge von dem Gefechte, das er zu halten im Begrif war, seyn konnte. Sobald Baharam dem Elephanten ins Gesicht kam, stieg derjenige, welcher ihn begleitete, auf einen Baum, von welchem er alles, was vorgieng, ohne Gefahr mit ansehen konnte; und kaum war ihn der Elephant gewahr geworden, als er mit einer solchen Wuth auf ihn losgestürmt kam, daß jeder andere Jäger dadurch aus aller Fassung würde gekommen seyn. Baharam der sehr wohl beritten war, sah ihn auf sich loskommen, ohne zu erschreken, oder auch nur einen Schritt zurük zu weichen, und schoß mit so vieler Kraft und so vieler Geschiklichkeit einen Pfeil ihm mitten in die Stirne, daß er ihn bis an die Federn hineintrieb. Nachdem ihm dieser erste Schritt so sehr gelungen war, stieg er ohne Zeitverlust vom Pferde, ergriff ihn bei seinem Rüßel, und brachte ihm solche harte Stöße bei, daß er ihn endlich mit seinem ganzen Gewichte zu Boden fallen machte. Aber auch mit diesem Vortheile war er noch nicht zufrieden, sondern legte sogleich die Hand an den Säbel, und hieb ihm den Kopf vom Leibe weg.

Sobald der König durch sei- 337
nen Abgesandten den glüklichen Ausgang dieses Gefechtes vernahm, ließ er den Baharam vor sich kommen, überhäufte ihn mit Schmeicheleien und Geschenken, stellte ihn an die Spize seiner Armee, und schikte ihn gegen einen König aus seiner Nachbarschaft ab, der gegen ihn zu Felde gezogen war. Dieser Nachbar war nicht mit dem Tribute zufrieden, der ihm, zur Erhaltung des Friedens, angeboten wurde; als aber Baharam, der die Armee des Königs anführte, sich gegen ihn aufmachte, ward er aufs Haupt geschlagen, und der König glaubte, für einen solchen Sieg unserm Helden kein schöneres Geschenk, als seine eigne Tochter, die er ihm zur Ehe gab, machen zu können.

Da aber das große Verdienst des Baharam zugleich mit dieser Verbindung die Augen des ganzen Hofs auf ihn zog, so ward

der König bald eifersüchtig darauf: und dieß machte, daß unser Held, der eben so edeldenkend, als tapfer war, und eben deswegen das Gemüth dieses Fürsten beruhigen wollte, seinen Hof verließ, und mit seiner Gemalin und denen großen Schäzen, die er theils als Brautschaz der Prinzeßin, theils durch die Freigebigkeit des Königs erhalten hatte, seinen Weg nach Persien antrat, nachdem er sich zwei Jahre lang in Indien aufgehalten hatte.

Als er nach Persien zurükgekommen war, schikte er seinen Bruder Narsi oder Tussi mit einer mächtigen Armee gegen die Griechen, die an den Gränzen von Persien Bewegungen machten. Als diese Unternehmung glüklich von statten gegangen war, gieng er selbst in eigner Person nach Jemen oder dem glüklichen Arabien; und als er auch von da wieder siegreich zurükgekommen war, beschäftigte er sich in den lezten Jahren seiner Regierung mit weiter nichts, als mit der Jagd. Als er sich aber eines Tages zu tief in einen diken Wald gewagt hatte, fiel er in einen Graben, aus dem man ihn, so viel Mühe auch angewandt wurde, doch schlechterdings nicht herausziehen konnte. So endigte dieser tapfere Fürst sein Leben, nachdem er drei und zwanzig Jahre regiert hatte.

Der größte Theil von Geschichtschreibern behauptet, der Beiname Gur, den er führte, und welcher im Persischen einen wilden Esel bedeutet, sey ihm deswegen gegeben worden, weil er, als er einsmals auf der Jagd war, mit einem einzigen Pfeile einen wilden Esel und einen Löwen, die sich mit einander herumbissen, erlegt habe. Andere behaupten dagegen, da er gewohnt gewesen, wilde Esel zu jagen und zu essen, sey er von einem solchen Thier getödet worden, oder es sey wenigstens eins von diesen Thieren, da er es verfolgt, die Ursache seines Todes gewesen. Khondemir. Lebtarikh. Nigharistan.

Saadi thut dieses Monarchen im zweiten Kapitel des Gulistan Erwähnung, und führt sogar einige Verse von seinem Epitaphio an.

Ebn Batrik sagt, dieser Fürst habe nur achtzehn Jahre regiert, und sey im dreißigsten Regierungsjahre Theodosius des jüngern gestorben, der ihm wegen der Verfolgung, die er gegen die Christen angerichtet, den Krieg angekündigt habe. Sein Nachfolger sey Jezdegerd gewesen, den man, um ihn von andern Königen eben dieses Namens zu unterscheiden, Jezdegerd, Baharams Sohn, zu nennen pflegt.

Man hat einen persischen Roman, von welchem der Dichter Katebi der Verfasser ist, und der den Titel: Baharám ve Gul Endám führt. In demselben sind die kriegerischen sowohl, als Liebesschikfale dieses Helden sehr umständlich beschrieben.

Baharam Dschubin. Einige sezen diesen Mann in die Zahl der Könige von Persien, zwischen Hormuz oder Hormizdas, einem Sohne des Cosroes Nuschirvan, und zwischen Khosru Parviz, einem Sohne des Hormuz; aber eigentlich war er weiter nichts, als ein Rebelle, der nur kurze Zeit in dem unrechtmäßigen Besize der königlichen Macht gewesen ist. Er war ein Nachkomme von einer regierenden Familie, die ehemals die Stadt Rei im Besiz gehabt hatte: er selbst aber war nichts weiter, als Guverneur von der Provinz Adherbidschan, unter der Regierung des Hormuz, eines Sohns des Nuschirvan, gewesen. Dieser Monarch wählte ihn, um gegen den König von Turkestan, Schabek Schah, zu streiten, der mit einer Armee von dreimalhunderttausend Mann in Persien eingedrungen war. Baharam nahm dagegen nicht mehr dann zwölf-
338 tausend auserlesene Reuter zu sich, die er einer ganzen Armee vorzog; über diese gab ihm Hormuz das Kommando, worauf er die ganze feindliche Armee in Stüken hieb.

Aber Hormuz belohnte diesen so großen Dienst, den er ihm erwiesen hatte, sehr schlecht, daher er sich genöthigt sah, gegen ihn, und in der Folge gegen seinen Sohn Parviz die Waffen zu ergreifen. Man sehe die Artikel dieser beiden Fürsten, wo alle Thaten dieses großen Feldherrn umständlicher beschrieben sind. Hier wollen wir nur sagen, daß Baharam den Beinamen Dschubin geführt, weil er lang und troken, wie ein Stük Holz aussah, und weil er in seinem Gesichte die Physiognomie einer wilden Kaze hatte. Er ward in Turkestan, wohin er sich geflüchtet hatte, auf Bitten des Khosru Parviz, mit Gifte hingerichtet, weil dieser glaubte, er könne nicht ruhig regieren, so lange ein so furchtbarer Feind noch am Leben wäre.

Baharam Schah, ein Sohn des Massud, war der dreizehende Sultan aus dem Geschlechte oder der Dynastie der Gaznewiden. Er hatte einen ältern Bruder, Namens Arslan Schah, der ihrem Vater Massud in der Regierung nachgefolgt war, und der ihn genöthigt hatte, sich zu seinem mütterlichen Oheim, dem Sultan Sandschar, dem Seldschuciden, zu begeben. Hier hatte er die Gunst dieses Oheims sich so gut zu erwerben gewußt, daß er von ihm eine Armee erhielt, welche hinreichend war, um mit seinem Bruder Arslan Schah Krieg anzufangen. Dieses Unternehmen glükte ihm auch so außerordentlich, daß er ihn schlug, ums Leben bringen ließ, und darauf an seiner Stelle zu regieren anfieng, nachdem er sich des Throns von Gazna zum Nachtheile seiner Neffen, der Kinder des Arslan Schah, mit Gewalt bemächtigt hatte.

Als Bahram Schah sich in dem Besize eines so großen Staats

sah, beschloß er, nach dem Beispiele seiner Vorfahren, seine Eroberungen gegen Indien zu ausbreiten. Hier erfocht er mehrere Siege, und alles gieng ihm so glüklich von statten, daß ihm Hussain Gauri, der sein Nachbar war, den Krieg ankündigte, und sogar ihn in seiner Hauptstadt zu belagern anfieng. Dießmal war ihm sein Glük so zuwider, daß er sich gezwungen sah, seine Stadt und seine Staaten dem Hussain durch seine Flucht zu überlassen.

Bald darauf geschah es aber, daß Hussain sich mit seinen Waffen in eine andere Gegend begab, und die Regierung von Gazna seinem Bruder Sauri oder Suri genannt, übertrug. Dieser Gelegenheit bediente sich Baharam Schah zu einem Versuche, den die Abwesenheit des Hussain und die Schwäche des Sauri begünstigten. Seine Unternehmung gelang ihm; denn er machte sich in kurzer Zeit nicht nur von der Stadt Gazna, sondern auch von der Person des Guverneurs Meister. Allein er wußte seinen Sieg nicht zu benuzen; denn er behandelte seinen Gefangnen auf eine sehr unwürdige Art, sezte ihn dadurch, daß er ihn durch die ganze Stadt auf einen Ochsen herumführen ließ, dem Gelächter des Volks aus, und ließ ihm sodann auf die schimpflichste Art das Leben nehmen.

Sobald Hussain von der Beleidigung und den Mißhandlungen, die Baharam Schah ihm in der Person seines Bruders zugefügt hatte, Nachricht erhielt, kehrte er sogleich wieder zurük, und war auf eine große Rache, die er an ihm nehmen wollte, bedacht. Aber kaum war er vor der Stadt Gazna angekommen, als er den Tod seines Feindes erfuhr, der plözlich im Jahr der Hedschra 547 oder Christi 1152 erfolgte. Dieser Fürst hatte 35 Jahre regiert, und hinterließ seinen Sohn Khosru Schah, zum Nachfolger, welcher der lezte Sultan aus dem Stamme der Gaznevviden war. Diese Dynastie machte einer andern, nämlich der Gauridischen oder Guridischen Plaz, die alle Nachfolger vom Hussain waren, dessen Beiname Guri oder Gauri war. Denn er wird auf beiderlei Art ausgesprochen.

Dieser Sultan liebte und begünstigte die Gelehrten sehr: denn alle diejenigen, die in seinen Zeiten gelebt haben, haben seine Pracht gelobt. Das Buch, welches den Titel: Kalilch u Dameneh führt, und ein sehr berühmtes Werk ist, ward auf seinen Befehl verfertigt und ihm zugeeignet. Hassàn Gasnevi, ein persischer Dichter von großem Ansehn, hat mehrere Gedichte ihm zu Ehren verfertigt. Khondemir.

Der Lebtarikh giebt diesem Monarchen nur 32 Jahre der 339
Regierung, und sezt seinen Tod in das Jahr der Hedschra 544.

Bahariah oder Bahariten, ist der Name des ersten Stammes, oder der ersten Dynastie

der

der Mamluken, die in Egypten regiert haben. Dieß waren junge Türken oder Turkomanen, die die Tataren an egyptische Kaufleute verhandelt hatten. Der König von Egypten aus dem Stamme der Aiubiten oder des Saladin kaufte von diesen Handelsleuten bis auf tausend derselben, und ließ sie in Waffenübungen zu Raudah erziehen, welche Stadt an dem Ufer des Meers liegt, wo er eine Festung hatte anlegen lassen. Daher hat sie den Namen Bahariah bekommen, welches im Arabischen Küstenbewohner bedeutet.

Als er sie hierauf aus dieser Schule nehmen ließ, beförderte er sie von Stufe zu Stufe bis zu den ersten Würden des Staats, deren sie sich endlich bemeisterten. Ihre Dynastie fieng unter Ezzedin Ibek im Jahr der Hedschra 648 oder Christi 1250 an, und dauerte bis zum Jahr der Hedschra 784 in welchem sie die Circassier verjagten, und ihre Stelle einnahmen. Man sehe den Artikel **Mamluk**.

Bahiri, ein Beiname des Josef, eines Sohns des Abu Hakim, der aus der Stadt Miafarekin in Syrien gebürtig war. Er ist der Verfasser eines Buchs, in welchem er die Fragen und Schwierigkeiten beantwortet, die Ben Zerah gegen die christliche Religion vorgebracht hatte. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 792 befindlich.

Baianduri. Die Turkomanen aus der Familie vom weißen Schöps führten auch den Namen Baiandurier. Hai Ben Jakdhan hat seine persische Geschichte dem Sultan Jakob Baianduri dedicirt, der ein Sohn Hassan des Langen, sonst Usun Cassan genannt, war *).

Bajazid oder Abu Jezid Ben Morad Gazi. Dieß ist Bajazet, ein Sohn des Amurat, vierten Sultans der Othmaniden oder türkischen Kaiser. Er führte den Beinamen Ildirim oder Ilderum, das heißt, der Donner, wegen seiner schnellen Eroberungen, und succedirte seinem Vater im Jahr der Hedschra 791 oder Christi 1388.

Im Jahr 794 schlug er den König von Ungarn Sigismund, nebst einer großen Anzahl französischer Herren, an deren Spize sich Johann, Grav von Nevers, ein Sohn des Herzogs von Bourgogne, war, in der Nähe von Nigheboli oder Nicopoli, einer Stadt in der Bulgarei, an der Donau. Darauf gieng er vor Konstantinopel, aber sah sich auch genöthigt, die Belagerung wieder aufzuheben, und Friede mit

[*) Hai Ben Jakdhan hat keine persische Geschichte geschrieben, und eben so wenig dem Sultan Jakob Baianduri ein Buch dedicirt. Er ist der Verfasser einer fabelhaften Geschichte, oder eines Romans, der unter dem Titel philosophus autodidactus genugsam bekannt ist. Fadhlallah Al Haigi war derjenige, der dieses Buch ins Persische übersezt, und es dem hier genannten Sultan dedicirt hat. Siehe Band II. S. 177 in dem Artikel Hai Ben Jakdhan. R.]

mit dem Kaiser Emanuel zu machen; doch unter der Bedingung, daß die Türken ein Quartier und einen Richter aus ihrer Nation in dieser Hauptstadt haben sollten.

Im Jahr 796 nahm er die Hauptstädte von Armenien, Arzendschan und Malatia oder Melitene, ein, und kam kurz darauf nach Andrinopel zurük, wo er die Tochter des Beherrschers von Servien, Stephan, Namens Despine, heirathete. Dieses Hochzeitfest ward sowohl von den Christen, als von den Türken, mit großen Freudenbezeugungen gefeiert, und die türkischen Geschichtschreiber bemerken, daß Bajazed damals angefangen habe, Wein zu trinken, welches weder er noch seine Vorfahren jemals zuvor gethan hatten.

Nachdem dieser Sultan in seinen europäischen Staaten die gehörigen Einrichtungen gemacht, und die Verwaltung der Gerechtigkeitspflege dadurch in Ordnung gebracht hatte, daß er den Cadhis oder Richtern Besoldungen anwieß, zugleich aber ihnen unter Bedrohung von schwerer Strafe verbot, irgend etwas von den Partheien zu fodern, richtete er seine Waffen gegen Natolien, wo er die Stadt Cogni, welches das alte Iconium ist, ohne Schwerdtstreich einnahm; denn die Einwohner bewunderten die Mannszucht, welche seine Soldaten halten mußten, und nach welcher sie nichts auf dem Lande ohne Bezahlung nahmen, und ergaben sich daher sehr gerne an ihn. Ihr Beispiel reizte mehrere andere benachbarte Städte, eben den Weg einzuschlagen. Darauf dehnte er seine Eroberungen noch weiter aus, und verjagte die Turkomanischen Fürsten aus mehreren kleinen Staaten, die sie in Caramanien, welches das alte Cilicien ist, und in Cappadocien inne hatten. 340

Dieser Einfall des Bajazet machte, daß alle diese ihrer Länder beraubte Fürsten, in Verbindung mit dem Kaiser von Konstantinopel, den er noch durch eine neue Belagerung beunruhigte, den Tamerlan zu Hülfe riefen. Dieser große Eroberer, der seit dem Jahr der Hedschra 798 bis ins Jahr 800 sich Meister von Bagdet, Damaschk und Aleppo, das heißt, von Assyrien, Mesopotamien und Syrien gemacht hatte, sah sich in den Stand gesezt, alles Unrecht, was diese unterdrükten und beraubten Fürsten von dem Stolze und der Macht des Bajazet erlitten hatten, zu rächen. Doch wollte er sich nicht sogleich mit ihm in Krieg verwikeln; sondern schikte erst Gesandte an ihn, die ihn zur Billigkeit ermahnen sollten. Allein Bajazet, der von Natur sehr stolz war, verachtete die dringenden Vorstellungen, die ihm auf diese Art gemacht wurden, und erlaubte sich sogar in einem Schreiben an ihn beleidigender Ausdrüke; denn er nannte ihn nicht anders als Temir oder Timurlenk, das heißt, Temir den Hinkenden.

Durch

Durch diese beleidigende Begegnung ward Tamerlan so sehr aufgebracht, daß er sogleich seinen Truppen Befehl ertheilte, nach Natolien zu marschiren. In wenigen Tagen kam er auch wirklich vor den Thoren der Stadt Amasia, und von da vor Anguri oder Ancyra, der Hauptstadt von Galatien, an. Dieß geschah noch vor Ende des Jahrs der Hedschra 800. Dagegen verließ auf der andern Seite Bajazet, als er einen so heftigen Sturm über sich herein brechen sah, seine kaum erst in Konstantinopel angefangne Residenz, versammlete alle seine Truppen aus Europa und Asien, und nahm eine große Anzahl von Tataren in seinen Sold, die er aus den nördlichen Gegenden des kaspischen Meers und des Pontus Euxinus, durch Rußland und die Moldau kommen ließ.

Sobald er sich an der Spize einer so zahlreichen Armee sah, nahm er keinen Anstand mehr, dem Tamerlan entgegen zu gehen; zugleich nahm er seine sechs Kinder und die zwei Generalguverneure seiner Staten in Europa und Asien, welche die Türken Beghiler beyler zu nennen pflegen, mit sich. Diesen übertrug er das Kommando von den beiden Flügeln seiner Armee, und er führte den mitlern Haufen der Schlachtordnung an, um mitten unter seinen Janitscharen den stärksten Anfall der Feinde auszuhalten. Die beiden Heere lagerten sich in eine weite Ebene, die sich von Ancyre bis an den Berg Stella erstrekt, und welches derselbe Ort ist, wo ehemals Pompejus den Mithridates geschlagen hat.

Der Angrif der beiden Armeen, der hierauf erfolgte, war schröklich, das Gefecht höchst blutig, und der Sieg schien sich auf Bajazets Seite zu neigen, der mit den blanken Waffen eben den Vortheil über die Tataren erhielt, den diese mit ihren Pfeilen über die Türken erfochten; ja es war sogar schon sehr wahrscheinlich, daß er vollkommen für ihn ausfallen würde, als die Hülfsvölker des Bajazet, die Tataren, ihn verließen, und zum Tamerlan übergiengen, welches die Folge hatte, daß die Türken zu weichen anfiengen, und ihren Sultan gefangen in den Händen des Siegers ließen.

Tamerlan empfieng den Bajazet sehr höflich, führte ihn in sein eigen Gezelt, und ließ ihn mit sich essen; ja er unterhielt ihn sogar vor und nach dem Essen mit Betrachtungen über die Wege der Vorsehung in der Regierung der Reiche, und sagte ihm sehr viel vernünftiges über den Wechsel und die Hinfälligkeit der menschlichen Dinge. Als er aber endlich seine Unterredung mit der Frage beschloß, was er wol für eine Behandlung von ihm zu erwarten gehabt hätte, falls ihm sein widriges Schikfal begegnet wäre, antwortete ihm dieser Sultan, der von sehr wilder Gemüthsart war, er würde ihn in einen eisernen Käficht eingesperrt, 343

und

und in allen Provinzen seines Reichs in diesem Zustande haben herumführen lassen.

Ueber eine so unvernünftige Antwort eines Gefangnen wurde der Sieger so aufgebracht, daß er sogleich beschloß, ihm eben die Behandlung widerfahren zu lassen, die er von ihm würde haben erdulden müssen, wenn er ihm in die Hände gefallen wäre, und ihn bis nach Samarkand zu führen. Aber Bajazet kam nicht so weit, denn er starb unterwegens an der Bräune im Jahr der Hedschra 804 oder Christi 1401 nachdem er vierzehn Jahre regiert hatte.

Einige türkische Geschichtschreiber erzälen, Bajazet habe sich selbst ums Leben gebracht, sobald er erfahren, daß ihn Tamerlan mit sich bis nach Samarkand führen wolle, ob er ihm gleich versprochen hatte, daß er ihm von dem Orte aus, wo er war, in seine Staten zurükschiken wolle. Auch schreiben sie, Tamerlan habe ihm zugestanden, daß er keine Tataren in den Osmanischen Provinzen lassen wolle, habe ihm auch Wort gehalten, und sey blos damit zufrieden gewesen, daß er die turkomanischen Fürsten, welche dieser Sultan auf eine ungerechte Weise aus ihren Staaten vertrieben hatte, wieder eingesezt habe.

Von den sechs Söhnen, welche Bajazet hinterließ, wurde Mosthafa Tehelebi im Treffen getödet; Issa führte einige Zeit Krieg mit seinem Bruder Mussa, der ihn endlich ums Leben bringen ließ. Soliman ward zu Andrinopel im Jahr der Hedschra 805 gekrönet, und hat sieben Jahre, bis zum Jahr 813, regiert, wo er von seinem Bruder Mussa geschlagen ward. Aber auch dieser wurde überwunden, und auf Befehl seines Bruders Mohammed oder Mahomet des Ersten, der im Jahr 816 zum türkischen Kaiser ausgerufen wurde, nachdem sein Bruder Mussa nur vierthalb Jahr auf dem Throne gesessen hatte, erdrosselt. Von diesem Mohammed stammen die Sultans von Konstantinopel ab.

Bajazid Ben Mohammed. Dieß ist Bajazet, der zweite dieses Namens, ein Sohn Mohammeds des zweiten, Sultans aus der Dynastie der Othmaniden oder türkischen Kaiser von Konstantinopel. Er ward geboren im Jahr der Hedschra 850 und succedirte seinem Vater im Jahr 885 oder Christi 1480 auf einer Pilgerreise nach Mekka; welches machte, daß er erst neun Monate nach dem Tode seines Vaters Mohammed zu Konstantinopel anlangte. Sein Sohn Corcud besorgte während seiner Abwesenheit die Reichsangelegenheiten; daher pflegte er zu sagen, er besize es nicht anders, als geliehen, und als ein für seinen Sohn, den Sultan Corcud, ihm anvertrautes Gut. Demohngeachtet folgte ihm dieser in der Regierung nicht nach; denn sein jüngerer Sohn Selim gelangte

nach dem Tode ihres Vaters Bajazet auf den Thron.

Dieser Sultan hatte einen Bruder, Nahmens Gem, der ihm während der Jahre der Hedschra 886 und 887 die Krone streitig machte. Dieser Prinz wurde von der ganzen Macht des Sultans von Egypten, und des Fürsten von Caramanien unterstüzt; aber dieß hinderte demohngeachtet nicht, daß er nicht zweimal geschlagen wurde; ja er würde so gar ein Gefangner vom Sultan seinem Bruder geworden seyn, wenn ihn nicht Achmed Gedik, der die Armee des Bajazet anführte, geschont, und ihm Gelegenheit gelassen hätte, nach Egypten zu entfliehen. Auch kostete es dem Achmed das Leben; denn Bajazet ließ ihn umbringen, ob er gleich sonst sehr große Verbindlichkeit gegen ihn hatte.

Nachdem sich der Fürst Gem, der auch die Würde eines Sultans annahm, nach Egypten geflüchtet hatte, fürchtete er mit Grunde, der Sultan der Mamluken möchte ihn dem Bajazet in die Hände liefern, um einem Bruche mit ihm vorzubeugen. Deswegen beschloß er, nach Rhodus zum Grosmeister zu gehen; allein auch dieser fürchtete, er möchte sich den Waffen des Bajazet aussezen, und schikte ihn also nach Italien zum Papst Alexander VI. der ihn mit vielen Ehrenbezeugungen empfieng, und ihm sogar in dem Palaste des Vatikans eine Wohnung einräumen ließ. Sobald Bajazet die Nachricht erhielt, daß sein Bruder zu Rom sey, sandte er sogleich ansehnliche Summen an den Papst für seinen Unterhalt, aber immer mit der ausdrüklichen Bedingung, daß er ein wachsames Auge auf ihn haben möchte, 342 und in der Folge gab er ihm noch viel größere Summen, um ihn in die andere Welt zu schiken. Doch unsre Geschichtschreiber erzälen diese Geschichte so umständlich und genau, daß es unnöthig ist, mehr davon zu sagen.

Im Jahr 889 machte sich Bajazet Meister von Carabogdan, wie die Türken die Moldau zu nennen pflegen, die vom Könige von Ungarn, Matthias Corvin in der Zeit keinen Beistand erhalten konnte, und nahm in der Folge mehrere Städte am schwarzen Meere an der Mündung der Donau und des Boristhenes weg. Nach dieser Unternehmung begab er sich nach Konstantinopel, nicht sowol um sich zu erholen, als vielmehr nach Asien überzugehen, wo er den Sultan von Egypten bekriegen wollte, der damals in dem Besize von Syrien, und sogar von einigen Plätzen in Natolien war. Allein dieser Krieg fiel nicht glüklich für ihn aus; denn im Jahr 890 ward er zweimal hinter einander von den Mamluken geschlagen. Dieser Krieg zwischen Bajazet und dem Sultan von Egypten ward in Cilicien geführt, wo die Städte Tarsen und Adana öfters von dem einen und andern Theile erobert und wieder erobert wurden;

end-

endlich aber wurde er durch den Frieden geendigt, der zwischen diesen beiden Fürsten im Jahr der Hedschra 896 geschlossen wurde. Tarsen und Adana blieben dem Bajazed; und im folgenden Jahre machte er Mine, Ungarn mit Krieg zu überziehen, das er aber dennoch nicht anzugreifen wagte; dafür drang er mit gewaffneter Hand in Albanien ein. Hier fielen aber weiter nichts als Verwüstungen und Einfälle vor; und beinahe wäre er auf seiner Rükkehr von einem türkischen Dervisch von dem Orden der Torlakis oder Calenders seines Lebens beraubt worden. Aber zum Glük kam Eskander Bassa diesem Mörder durch einen Schlag mit seiner Rüstung zuvor, mit welchem er ihn zu Boden stürzte.

Dieser Vorfall ereignete sich im Jahr der Hedschra 898 und im folgenden Jahre versamlete Jakub Bascha von Bosnien seine Truppen, und schlug mit denselben eine starke Ungarische Armee. Zur Beschönigung dieses Friedensbruchs brauchte er den Vorwand, daß er dem Frenk Pani oder Frangipani, der sich gegen den König Ladislaus, den Nachfolger des Matthias Corvin empört hatte, Beistand leisten wolle.

Im Jahr 905 machte Bajazet, nachdem er einige Jahre in Ruhe zugebracht hatte, große Kriegsrüstungen zu Wasser und zu Lande, um den Venetianern den Krieg anzukündigen während als sie den Ludwig Sforzia des Herzogtums Mailand beraubten. Er nahm ihnen die Stadt Anebacte oder Lepanto weg, und machte sich im folgenden Jahre Meister von Coron und Modon in Morea; so daß die Venetianer, welche noch in eben dem Jahre einen vergeblichen Versuch machten, die Insel und die Festung von Mitilene wegzunehmen, sich genöthigt sahen, den Frieden sehr theuer im Jahr der Hedschra 907 oder Christi 1501 von Bajazet zu erkaufen.

Nach dieser Unternehmung ließ Bajazet, der schon anfieng, die bösen Folgen zu empfinden, die ihm seine großen Strapazen, vielleicht auch seine Ausschweifungen, zugezogen hatten, denn das Podagra erlaubte ihm nicht einmal ein Pferd zu besteigen; seine Unterthanen, so wie seine Nachbarn, einen sehr langen Frieden genießen. Allein im Jahr 915 ward er sehr durch einen gewissen Schah Kuli, einen Sohn des Hassan Schetif, von der Sekte Ali, folglich auch von der Parthei des Königs von Persien Ismael Sofi, eines Hauptfeindes des Othomanen, unterbrochen.

Dieser Mann lebte unter den Türken in Natolien in einem großen Geruche der Heiligkeit. Bajazet, dem seine Sekte und Religionsparthei unbekant war, ließ sich hierin, so wie Andere, hinter das Licht führen: denn er war gewohnt, ihm jedes Jahr sieben tausend Aspers als Almosen zu schiken.

schiken. Aber endlich geschah es, daß dieser Betrüger auf einmal aus der Grotte, in welche er sich fünf bis sechs Jahre lang verschlossen hatte, herausgieng, und sich an die Spize aller Anhänger seiner Sekte, die in mehreren Provinzen des osmanischen Reichs sich insgeheim aufhielten, stellte. Diese Leute, die sich auf seinen Befehl zusammengerottet hatten, wuchsen in kurzer Zeit zu einem Heere an, das stark genug war, den vornehmsten Feldherren des Bajazet die Spize zu bieten. Der
543 Sultan ward nicht wenig ungeduldig, das Ende dieser Begebenheit zu sehen, und war höchst unzufrieden darüber, daß er diesen Rebellen so lang ungestraft sah, daher er endlich dem Ali Bascha befahl, nach Natolien aufzubrechen, und ihm diesen Betrüger tod oder lebendig in die Hände zu liefern, mit der Bedrohung, daß er widrigenfals selbst seinen Kopf verlieren würde.

Ali eilte über Hals und Kopf, bis er den Schah Culi erreichte. Allein er hatte viel zu wenig Truppen, und da er dennoch, ohngeachtet der großen Ungleichheit an Macht, ihm ein Treffen liefern wollte, so büßte er dabei sein Leben ein. Doch hatte er vorher nicht unterlassen, seinen Feind lebhaft anzugreifen, und hatte ihn sogar genöthigt, daß er beständig beim Rükzuge fechten mußte, so daß er, nachdem er lange der Macht des Bajazet in Natolien Abbruch gethan, und seine Generale bei mehreren Gefechten geschlagen hatte, endlich sich gezwungen sah, die othmanischen Provinzen zu verlassen, und sich mit seiner Beute nach Persien zu retiriren. Kaum war Schah Culi daselbst angekommen, als er sogleich sich dem Schah Ismael vorstellen ließ, bei welcher Gelegenheit er nicht vergaß, die Dienste zu rühmen, die er ihm und seiner Sekte erwiesen hatte. Was ihm hierauf weiter begegnet ist, kann man unter seinem eignen Artikel sehen.

Im Jahr der Hedschra 917 verließ Selim, der jüngere Sohn des Bajazet, der das Guvernement von Tarabozan oder Trebisonde hatte, und wo er auch dem Befehle des Sultans, seines Vaters, zufolge seinen Aufenthalt hatte, diese Stadt ohne Abschied, und begab sich nach Cafa, der Hauptstadt des taurischen Chersonnes, wo er die Tochter des Chans von der kleinen Tatarei heirathete. Nachdem er sich durch diese Verbindung ansehnlich verstärkert, und durch Geschenke sich die Freundschaft der Janitscharen, besonders derjenigen, die in der Moldau waren, zu erwerben gewußt hatte, so faßte er den Entschluß, sich an ihre Spize zu stellen, und geradezu auf Konstantinopel loszugehen. Diese Reise trat er unter dem Vorwande an, daß er seinem Vater seine Aufwartung machen wolle, und daß ihn die Geseze der Religion und des Staats verbänden, ihm

alle drei oder vier Jahre diese Pflicht zu erweisen.

Da es aber übrigens seine Absicht war, eine Krone an sich zu reissen, von der er fürchten muste, daß sie sein Vater seinem ältesten Bruder Achmed zuwenden würde, so beschloß der Sultan, der sich dieß wohl versah, und dabei bedachte, daß die Bewegungen seines Sohns mehr einem Kriegszuge, als einer aus Höflichkeit unternommenen Reise gleich sehe, mehrere Paschas an ihn zu schiken, die ihm weiter zu gehen abrathen, und zugleich sagen sollten, daß er ihn von der Verbindlichkeit gegen die Geseze lossprächе, welche ihn etwa verbinden könnten, zu ihm zu kommen, um ihm die Hand zu küssen, welches doch einzig und allein sein Vorwand war. Allein er gab weder den Befehlen seines Vaters, noch dem Rathe der Paschas Gehör, sondern sezte seine Reise immer weiter nach Andrinopel fort.

Dieser Schritt brachte Bajazet so sehr auf, daß er sich, so sehr ihn auch mehrere Schwachheiten zu Boden drükten, dennoch in einem Tragsessel vor seiner Armee her tragen ließ, und seinem Sohne entgegen gieng. Bei Zorle stieß er auf ihn, lieferte ihm ein Treffen und erhielt ohne viele Mühe den Sieg über ihn, so daß er, nachdem er seine Truppen und seine Bagage verlassen hatte, sich gezwungen sah, sich auf das schwarze Meer einzuschiffen, um aufs eiligste die Stadt Cafa wieder zu erreichen.

Als Achmed, ein anderer Sohn des Bajazet, der in der Stadt Amasie, von welcher er Guverneur war, residirte, die Bewegungen seines Bruders Selim erfuhr, näherte er sich gleichfalls Constantinopel, und schlug sein Lager bei Iscodar oder Scutari auf. Auf der andern Seite wollte Corcud, der der älteste unter den Söhnen des Bajazet war, und der gleichfalls sein Guvernement in Natolien hatte, gleichfalls nicht müßig zusehen, wenn seine jüngern Brüder sich darüber stritten, wer die Krone davon tragen sollte. Aber Achmed, der mehr Truppen, und mehr Geld hatte, wie er, nöthigte ihn bald nach Europa zurükzukehren, und nach Galipoli zu flüchten, von da aus er sich kurz hernach, mit Erlaubnis seines Vaters, nach Konstantinopel begab.

Im Jahr 918 brach Selim zum zweitenmale von Cafa auf, und drang, ohne die geringste Hinderniß, bis in Romelien vor. Die Janitscharen, die für ihn gewonnen waren, ließen ihm sogleich wissen, daß, wenn er nach Konstantinopel kommen würde, sie ihn zum Kaiser ausrufen und 344
seinen Vater Bajazet nöthigen wollten, ihm seinen Plaz einzuräumen. Sie unterließen auch nicht, ihr Versprechen zu erfüllen: denn sobald sich Selim der Stadt genähert hatte, sandten sie Abgeordnete an Bajazet, und ließen ihm vorstellen, daß, da

seine körperliche Schwachheit ihn unvermögend mache, sie in den Krieg gegen die Ungläubigen zu führen, so sey es billig, daß er seinen Sohn Selim an seine Stelle seze; dieß sey ein Prinz voll Muth, der die Verpflichtungen, welche ihnen das Gesez auflege, aus allen Kräften die Verbreitung des Musulmanismus zu befördern, vollkommen erfüllen würde. Diese Vorstellungen begleiteten sie sogar mit Drohungen; denn sie wagten es, ihm ins Gesicht zu sagen, daß sie zwar nichts gegen sein Leben unternehmen wollten, daß sie ihn aber mit den Haken ihrer Wurfspieße an seinen Kleidern von dem Throne herabreißen würden, wenn er nicht von freien Stüken die Krone an Selim abtreten würde.

Während daß dieß im Serail vorgieng, kam Selim an, und schlug sein Lager aussen vor Konstantinopel, auf einer Wiese, Jeni Bakgia, das heißt, der neue Garten, genannt, auf, wo ihn sein Bruder Corcúd besuchte. Diese beiden Prinzen begrüßten sich, wie es äusserlich schien, mit sehr vieler Empfindung, und gaben sich auch einander die Hand, doch ohne vom Pferde zu steigen, und ohne sich mit einander zu unterhalten. Als diese Ceremonie vorbei war, kehrte Corcud nach Konstantinopel zurük, und Selim blieb in seinem Lager.

Nachdem Bajazet die Rede und die Entschliessung der Janitscharen angehört hatte, bedachte er sich einige Zeitlang über den Weg, den er einzuschlagen hatte; endlich gab ihm die Nacht den beßten Rath, so daß er mit anbrechendem Tage die Kisten des Reichs an Selim schikte, und allen Vesirs und Paschas befahl, daß sie ihn für ihren Kaiser erkennen sollten. Nur von seinem Sohne verlangte er eine Frist von zwanzig Tagen, ehe er ihm sein Serail abtreten würde; doch versprach er ihm, nach dieser Zeitfrist aufzubrechen, und sich nach Dimotuk zu begeben, welches das alte Didymotichon ist, eine Stadt am Hebrus, zwischen Konstantinopel und Andrinopel gelegen, wo er geboren war; auch fügte er hinzu, daß er sich nach dieser Entfernung mit keinen Geschäften mehr abgeben wolle.

Nachdem Selim den Entschluß seines Vaters erfahren hatte, besuchte er ihn, um ihm die Hand zu küssen. Zu gleicher Zeit wollte ihn Bajazet auf seinen Thron sezen; er entschuldigte sich aber deshalb, und sagte, er sey blos in der Absicht gekommen, um ihm seine Hochachtung zu bezeugen; wenn er dieß würde verrichtet haben, so denke er weiter an nichts, als an seine Rükkehr, um ihm überall und in allen Stüken zu gehorchen. Allein Bajazet versezte ihm: Nein, mein Sohn, ich will nicht haben, daß du zurükkehren sollst. Denn ich übergebe dir mein Reich, mit der größten Bereitwilligkeit; nur bitte ich dich gar sehr, daß du das Blut der Unschuldigen schonest.

Selim versprach ihm, seinen Willen zu erfüllen, und begab sich darauf in sein Lager in den neuen Garten, wo er die ganze Miliz zusammen kommen, und sie den Eid der Treue ablegen ließ. Darauf legte er den ersten Beweiß von seiner obersten Gewalt dadurch ab, daß er vor seinen Augen einen Janitscharen aufknüpfen ließ, der eine goldne Müze trug, und einen andern Soldaten, der es verdient hatte, den Kopf abschlagen ließ. Kaum hatte Corcud die Proklamation seines Bruders Selim erfahren, als er sich sogleich auf eine Galere einschifte, und nach Manissa oder Magnesia zurükkehrte, welches der Siz seines Guvernements in Natolien war.

Einige Zeit nachher verließ Bajazet Konstantinopel in einem Staatswagen, und Selim begleitete ihn zu Pferde bis an das Thor von Andrinopel. Unterwegens erhielt er von seinem Vater mehrere gute Rathschläge. Man sagt, Selim habe bei dieser Unterredung seinen Vater Bajazet sehr gebeten, daß er doch in seinem Serail zu Konstantinopel bleiben möchte; Bajazet habe ihm aber geantwortet, zwei Degen fänden in einer Degenscheide keinen Plaz. Darauf giengen sie auseinander, und Bajazet sezte seinen Weg fort, starb aber noch ehe er an dem Orte angelangt war, den er künftig in der Stille zu bewohnen gedachte.

345 Selim ist von Mehreren angeklagt worden, daß er ihm durch seinen Arzt habe Gift beibringen lassen, und daß er ihn darauf auch habe tödten lassen, um sein Verbrechen desto besser verborgen zu halten. Andere behaupten, er sey mit dem Wasser vergiftet worden, in welchem er, nach Vorschrift des musulmanischen Gesezes, seine Abwaschung verrichtet. Er hat 32 Jahre regiert, und seine gezwungne Abdankung erfolgte im Jahr der Hedschra 918 oder Christi 1512 so daß er also, da er im Jahr 850 gebohren war, im 69sten Jahre seines Alters gestorben ist. Er war seiner Religion so abergläubisch ergeben, daß er sogar den Staub aufbewahren ließ, den man von seinen Kleidern und Schuhen, während seiner Kriegsexpeditionen gegen die Feinde seiner Religion, abgenommen hatte, in der Absicht, daß er sollte geknetet, und daraus ein Ziegelstein gemacht werden, welchen er in seinen Sarg zu legen befahl. Dieß gründete sich auf den Glauben, den er hatte, daß ihm dieß bei Gott zum Verdienste und bei der göttlichen Gerechtigkeit zum Bewegungsgrunde, ihm seine Sünden zu vergeben, gereichen könnte.

Er ließ sehr prächtige Moscheen, Collegia und Spitäler aufführen, war gegen Gelehrte sehr freigebig, und hatte selbst die Wissenschaften, besonders diejenigen, die mit dem Musulmanismus in Verbindung stehen, kultivirt. Wir haben sogar türkische Verse von seiner Manier, die man in dem

dem Artikel seines Sohns, Corcud, sehen kann.

Sein Aberglaube in Ansehung des Ziegelsteins, der in seinen Sarg gelegt wurde, gründete sich auf eine vorgebliche Tradition des Mohammed, nach welcher alle diejenigen, die sich mit dem Staube fi sebil allah, auf dem Wege Gottes, beladen werden, von dem Feuer der Hölle frei bleiben sollen. Diese Redensart: der Weg Gottes, bedeutet bei den Musulmanen den Krieg, der mit den Ungläubigen geführt wird. Tarikh al Othman. Giangbi.

Bajazid, ein Sohn des Sultan Scheikh Avis oder Veis, und Bruder des Hussain und Achmed. Als Achmed seinen Bruder Hussain ums Leben gebracht und sich seiner Staten bemächtiget hatte; so machte dieß den Bajazet, den jüngsten unter ihnen, so furchtsam, daß er aus der Stadt Tauris zu dem General des verstorbenen Sultan Hussain, der den Krieg in der Provinz Rei führte, Adel Aga, floh. Dieser General erkannte ihn, und ließ ihn aus Haß gegen den Brudermord, den Achmed begangen hatte, zum Sultan ausrufen. Sogleich machten sie sich auf, um diesen Prinzen in Tauris zu belagern, und nöthigten ihn, die Flucht zu ergreifen, und sich nach Marvend zu retten. Adel Aga verfolgte ihn hizig, und er würde nicht entkommen seyn, wenn sich nicht seine Truppen so empört hätten, daß er gezwungen gewesen wäre, Tauris zu verlassen, und den Sultan Bajazet in die Stadt Sultania zu führen. Endlich aber wurde Bajazet, nach mehreren Gefechten, welche zwischen den beiden Brüdern vorfielen, geschlagen, und man redete weiter nicht mehr von ihm. S. den Artikel Achmed Ben Avis. Khondemir.

Baicara oder Baicra, ein Sohn des Zweiten Sohns des Tamerlan, Omar Scheikh, der als Guverneur von Persien, bei Lebzeiten seines Vaters, starb. Sein Sohn Baicra folgte ihm in seinem Guvernemente, und hatte einen Sohn, Nahmens Abulgazi und Behadir, der als Herr von ganz Khorasan im Jahr der Hedschra 911 gestorben ist. Man sehe unter dem Artikel Giami was dieser Dichter über den Sultan Baicra gemacht und gesagt hat.

Baidh. Ebn Baidh. Marabuth oder musulmanischer Mönch, ein Afrikaner von Nation, und im Mohammedismus sehr berühmt.

Baidu Khan, oder Baidu Ogul, ein Sohn des Targai, eines Sohns des Holagu, succedirte im Jahr der Hedschra 694 oder Christi 1294 dem Gangiatu oder Kaikhtu in dem Reiche der Mogolen oder Tataren aus dem Geschlechte des Genghizkhan. Die Anhänger dieses Prinzen hatten seinen Vorfahrer ums Leben gebracht, und ihn darauf in der Stadt Hamadan zum Kaiser erklärt, worauf sie ihn in allen

Städten und Provinzen, die die Mogolen in Asien inne hatten, öffentlich ausrufen ließen.

346 Sobald Baidu die Krone auf dem Kopfe hatte, suchte er dem Dogagiar einen Beweiß von seiner Erkenntlichkeit zu geben, weil er das vornehmste Werkzeug von seiner Erhebung gewesen war. Er gab ihm daher das Generalkommando über alle seine Truppen, und sezte seinen Freund Gemaleddin an die Spize des Divans oder seines geheimen Raths. Als aber immittelst Gazan, ein Sohn des Kaisers Argun Khan, der seit dem Tode seines Vaters, das Guvernement von Khorasan besaß, erfuhr, daß Gangiatu ums Leben gekommen, und Baidu ihm in der Regierung gefolgt sey, so war er darauf bedacht, wie er seinen Tod rächen wollte, und holte darüber den Rath des Emir Neuruz Gazi, mit welchem er seit kurzem in gutes Vernehmen gekommen war, ein.

Dieser Emir war ein Sohn des Argun Aga, der Khorassan, unter dem Titel eines Guvernements, unter den Kindern des Genghizkhan, während einer Zeit von neun und dreißig Jahren, besaß. Nach dem Tode seines Vaters hatte er sich mit dem Kaiser Argun Khan verbunden, bei dem er auch so lang blieb, bis er seinen Freund und Verwandten Bega, ums Leben hatte bringen lassen: aber von der Zeit an befürchtete er dasselbe Schikfal, und entfloh deswegen in die östlichsten Gegenden von Persien. Hier bekannte er sich öffentlich zum Mohammedismus, fieng den Religionskrieg an, und erhielt große Vortheile über die Feinde dieser Religion. Bei dieser Gelegenheit hatte er auch große Streitigkeiten mit Gazan, der damals Guverneur von der Provinz Khorassan war; endlich aber kam es zwischen ihnen zum Frieden, worauf der Emir zum Fürsten Gazan gieng, ihm die Füße küßte, und in der Folge sein beßter Freund wurde.

Gazan berathschlagte sich mit ihm darüber, wie er wohl am beßten die Provinzen Adherbidschan und Erak den Händen des Baidu entreißen könnte, um sie mit Khorassan zu vereinigen, das er bereits besaß. Neuruz sagte ihm frei heraus, wenn er die mohammedische Religion annehmen wollte, so wäre dieß das beßte Mittel, sich in den Besiz des Reichs zu sezen, und seinen Nebenbuhler Baidu daraus zu vertreiben. Gazan stellte sich nicht blos äuserlich so, als ob er sich der Führung des Neuruz überlassen wollte, sondern versprach ihm, daß er in allen Stüken seinem Rathe folgen wollte, und legte auch, kurze Zeit hernach, sein öffentliches Bekenntniß zum Musulmanismus in der Stadt Firuz Kueh ab, wo eine große Menge von Menschen eben diese Religion annahm, und sich auf seine Seite schlug.

Als dieß geschehen war, sezte er sich mit einer starken Armee in Bewegung, und nahm seinen

Weg nach der Stadt Rei zu. Von da aus schikte er, als er nahe genug bei derselben war, einen Gesandten an Baidu, und ließ die Mörder des Sultan Gangiatu von ihm fodern, und als dieser wieder zurükkam, ohne etwas von Baidu erhalten zu haben, fieng er, dem Rathe des Neuruz gemäß, die Feindseligkeiten gegen ihn an. Als nun die Reuter, die er von seiner Armee vorausschikte, gewahr wurden, daß die Bedekung von der Armee des Baidu weit voraus gerükt war, so fielen sie über sie her, nöthigten sie zurük zu weichen, und hoben den größten Theil davon auf. Die Uebrigen erreichten mit genauer Noth das Feld, und verbreiteten die Nachricht von dem Bruche zwischen den beiden Sultanen.

Nun bediente sich Gazan eines Kunstgriffs, nachdem er diesen ersten Vortheil davon getragen hatte. Er schickte nämlich einen zweiten Gesandten an Baidu, der ihn wegen dessen, was, wie er vorgab, ohne seine Einwilligung vorgefallen war, entschuldigen muste, und dieser nahm seine Entschuldigungen an, so daß man einig wurde, daß diese beiden Prinzen sich mit einer auserlesenen Anzahl Leuten von beiden Theilen mündlich mit einander unterreden sollten. Der Ort der Zusammenkunft ward bestimmt, und die Zusammenkunft gieng vor sich, wo denn, nach mehreren wechselsweisen Komplimenten und Höflichkeitsbezeugungen, Gazan den Baidu um die Guvernementer der beiden Provinzen Fars und Erak bat, die er von ihm zu Lehen tragen wollte.

Der Sultan Baidu, der nichts so sehr, wie den Frieden wünschte, bewilligte es ihm, und auf den folgenden Tag ward ein grosses Gastmal angesagt, welches ein Beweiß der Freude seyn sollte, die beide Theile darüber empfunden, daß sie dis gute Vernehmen zwischen diesen beiden Prinzen wieder hergestellt sähen. Auch sollten sie beide einander einen Besuch in ihren Gezelten abstatten. Allein Gazan ward benachrich- 347
tigt, daß man vorhabe, ihn zu ermorden, sobald er in des Baidu seines würde getreten seyn, daher er die weitern Unterhandlungen abbrach, und sogleich mit seiner Armee in die Provinz Chorasan zurük kehrte.

Kaum war er daselbst angelangt, als er sogleich einen dritten Gesandten an Baidu abschikte, und ihm zu wissen thun ließ, daß die so schleunige Rükreise, die er in sein Guvernement gemacht habe, ohne von ihm vorher Abschied genommen zu haben, durch die Empörung einiger seiner Officiere sey veranlaßt worden, die ihn genöthigt hätten, schleunig aufzubrechen. Inzwischen bäte er ihn, seine Befehle in die Provinzen Fars und Erak zu senden, damit er die Gnade und Erlaubniß, welche er ihm ertheilt habe, genieſſen könte. Baidu ließ sich nichts

von dem Verdrusse merken, den ihm die unvermuthete Abreise des Gazan verursachte und befahl seinem Vesir, dem Gemaleddin, die Befehle auszufertigen, um die Bedienten des Gazan in den Besiz dieser Provinzen zu sezen. Allein Gemaleddin ertheilte zugleich heimliche Befehle, die ganz das Gegentheil von alle dem waren, was Gazan begehrte, so daß seine Bedienten, die er in diese Provinzen geschikt hatte, sich genöthigt sahen, wieder zurük zu kehren ohne das geringste erhalten zu haben.

Der Emir Neuruz, der bis dahin die Angelegenheiten des Gazan besorgt hatte, ließ sich von ihm an den Hof des Sultan abschiken, um sie daselbst zu sollicitiren. Dieß war aber nur der scheinbare Vorwandt seiner Gesandschaft; denn in der That war dieser Emir blos in der Absicht gekommen, um eine Parthie gegen den Baidu zum Vortheil seines Herrn zusammen zu bringen: und er wußte auch den ganzen Handel so gut auszuführen, daß, nachdem er den ersten Minister des Baidu, Dogagiar, gewonnen, sie mit einander einig wurden, diesen Fürsten des Throns zu entsezen, und Gazan an seine Stelle zu bringen.

Immittelst ließ doch Baidu, der einiges Mißtrauen in Neuruz sezte, ihn beobachten, und erlaubte ihm nicht, aus seinem Palaste zu gehen; aber Neuruz versicherte ihn, unter so vielen Eiden, daß er, wofern er ihm erlauben würde, nach Chorasan zurükzukehren, ihm Gazan gebunden in die Hände liefern wollte, daß er endlich seinen Abschied erhielt. Man sagt, daß, sobald als Neuruz in Khorassan angekommen war, er, zur Erfüllung des Eides, den er dem Baidu gethan, ihm einen kleinen Kessel, in einen Sak gebunden, geschikt, und solchergestalt noch Spott mit Betrügerei verbunden habe: denn Gazan oder Cazan (so kann man nemlich auf beiderlei Weise dieß Wort ohne Unterschied aussprechen) bedeutet in der mogolischen und türkischen Sprache einen kleinen Kessel.

Aus diesem Streiche lernte der Sultan bald einsehen, was er gethan habe, daß er den Emir Neuruz aus seinen Händen hatte entwischen lassen: aber nun war die Sache nicht mehr zu ändern. In der That war auch dieser Mann, nachdem er die vornehmsten Bedienten an seinem Hofe bestochen hatte, zum Gazan gegangen, um ihn zur Ausführung der Unternehmung, dazu er schon seit langer Zeit den Entwurf gemacht hatte, zu bewegen. Schamseddin kam gerade zu rechter Zeit nach Khorassan, um die Ausführung derselben zu beschleunigen; denn er hinterbrachte dem Gazan, der sich damals in der Stadt Sebzuar befand, die Nachricht von der Uneinigkeit, die die vornehmsten Herren am Hofe des Baidu trennte, und das allgemeine Mißvergnügen des Volks, in Ansehung seiner Person.

Gazan merkte bald aus seiner Erzälung, daß alles den Punkt, den er wünschte, erreicht habe, daher er keinen Augenblik mehr säumte, sondern sogleich den Neuruz aufbrechen ließ, um den Vortrab seiner Armee anzuführen. Dieser that es in aller Eil, und wo er hinkam, richtete er nichts als Verwüstungen an. Seine Eilfertigkeit war so groß, daß er in einer Nacht in einem Lager anlangte, das von des Sultans seinem nur zwo Tagereisen entfernt war.

Sobald als Dogagiar und seine Rädelsführer, die die ersten Stellen in der Armee des Baidu bekleideten, die Ankunft des Neuruz erfuhren, verließen sie ihr Lager durch eine ungeheure Treulosigkeit, und stießen mit ihren Truppen zu ihm. Als sich solchergestalt dieser Prinz von den Seinigen verlassen sah, konnte er keinen andern Weg, als die Flucht, ergreifen. In der Stadt Nakhgivan glaubte er Sicherheit für seine Person zu finden: allein
348 Neuruz verfolgte ihn so heftig, daß er ihn unterwegens aufhob, und ihm das Leben nehmen ließ, nachdem er nicht länger als acht Monate regiert hatte. Khondemir.

Baiheki ist der Beinahme des Massúd Ben Ali, Verfassers des Aalák al molazemin u Akhlák al Akhuin. Es ist dieß eigentlich eine Abhandlung über die Freundschaft. Er ist im Jahr der Hedschra 544 gestorben.

Es giebt auch noch einen andern Schriftsteller, Nahmens Abubekr Schemseddin Ben Hussain, der auch den Beinahmen Baiheki führt. Er hat uns eine Abhandlung hinterlassen, die den Titel Arbain führt, und eine andere, unter dem Titel: Talkhis Ahkam Alcoran. Dieß ist eine Auslegung über die juristischen Verordnungen des Korans.

[Dieß ist eben der, dessen Leben Ibn Chalikan unter dem Nahmen des Abu Bekr Achmed Ben Al Hosain Ben Ali, Ben Abdallah, Al Baiheki oder Bahiki erzält, und der ein berühmter Lehrer von der Sekte des Schafei war. Ob er gleich dieser beiden Bücher nicht Erwähnung thut, die hier von D'Herbelot angeführt werden, so legt er ihm doch mehrere andere bei, unter welchen sich Aſ'sonon — ol cabir was' sonon ol Zagir, grosse und kleine Sammlung von Traditionen, befindet. Siehe B. III. S. 352. Dalail an — nahowwate waſ'sononi — Beweis der göttlichen Sendung (des Mohammeds) und der Traditionen, und eine Sammlung in zehn Bänden von dem, was in den Büchern der Schafeitischen Gelehrten das interessanteste ist. Er war im Jahr der Hedschra 384 gebohren, und starb im Jahr 458. Der Nahme Baiheki wird ihm deswegen gegeben, weil er aus Baihek oder Bahik gebürtig war. Dieß ist ein gemeinschaftlicher Nahme einiger kleinen Dörfer in der Ge-

gend von Nisabur, ohngefehr zwanzig Meilen von dieser Stadt. S.]

Wir kennen Schriftsteller, die dem Baiheki den Nahmen Giafar, den Beinahmen Giafarek, und die Würde eines Mokri, welches einen Leser bedeutet, geben. Er hat auch ein Wörterbuch über die arabischen Infinitiven unter dem Titel: Tag al Messadir, die Krone der Quellen, verfertigt, worin die Erklärungen in persischer Sprache abgefaßt sind. Die Araber nennen die Infinitive Quellen, weil sie so zu sagen die Quellen sind, aus welchen sie die übrigen Zeiten von ihren Verbis ableiten.

Bailos. Diesen Nahmen haben die Türken und die neuern Griechen dem Oberhaupte der venetianischen Nation gegeben, der zu Konstantinopel wohnt. Es ist eigentlich das, was man Bailly nennt. Dieses Oberhaupt war sonst Richter, jezt ist er aber weiter nichts, als ein blosser Gesandter, was die Franzosen gewönlich le Baile de Venise nennen.

Bais, eine Stadt in dem Lande, das die Araber Zenge nennen, und was man gewönlich Zanguebar, oder Cafrenland zu nennen pflegt. Sie liegt an dem Meere zwischen den Städten Sofala und Monbasa, und wird für eine der volkreichsten und von Seiten des Handels blühendsten Städte auf dieser ganzen Küste gehalten. Messahat al ardh.

Baisancor, ein Sohn des Caidu Kaan, succedirte seinem Vater in dem mogolischen Reiche, ehe sich diese Völker in den Provinzen von Irán, das heißt, disseits des Flußes Gihon ausgebreitet hatten. Dieser Fürst hatte zwei Brüder, Nahmens Giucalengom und Giurmagin. Der erstere von ihnen ward Oberhaupt des Stammes, Tahiut genannt, und der andere von dem Stamme, der den Nahmen Sahiut führt. Diese beiden Stämme werden für die vornehmsten und edelsten von der ganzen Nation gehalten. Baisancor hinterließ einen Sohn, Nahmens Tumnakhan, der ihm succedirte, und von welchem die Mogolen das Geschlechtregister des Genghizkhan in gerader Linie ableiten. Khondemir.

Baisancor, ein Sohn des Schahrokh, mit dem Beinamen Gaiathaldunia valdin Mirza, ward von dem Sultan seinem Vater im Jahr der Hedschra 835 oder Christi 1431 nebst mehreren Officieren in das Land Giorgian abgeschikt, und überwinterte in der Stadt Asterabad, die die Hauptstadt desselben ist. Hier bekam er die Nachricht, daß Eskander, ein Sohn des Kara Josef, des Turkomanen, nachdem er seinen Bruder Abusaid ums Leben hatte bringen lassen, die Provinz Adherbidschan eingenommen habe. Dieser Vorfall nöthigte ihn, nach Khorasan zu seinem Vater zu gehen, um sich Verhaltungsbefehle von ihm auszubitten.

Im Jahr 836 begab sich einer von den Söhnen des Emir Eskander, des Turkomanen, Namens Jar Ali, nachdem er seinen Vater verlassen hatte, zum Emir Khalilallah Schirvani, der gleichfalls Schirvan Schah hieß, und der ihn sogleich gefangen zum Schahrokh schikte. Dieser Sultan begegnete ihm einige Zeitlang sehr höflich; endlich aber ließ er ihn wieder in Eisen schlagen, und nach Samarkand führen.

In eben diesem Jahre bekam der Sultan Ibrahim, ein Sohn des Schahrokh, und ältester Bruder des Baisancor, einen Sohn,
349 der den Namen Abdallah erhielt; und im folgenden Jahre, welches das 837ste der Hedschra war, wurde Baisancor, vom allzuvielen Weintrinken krank, so daß er kurze Zeit hernach, von seinem Vater und von allen seinen Freunden sehr bedauert, starb. Schahrokh eilte sogleich nach Sifid bag, wo er gestorben war, um ihm ein recht ehrenvolles Leichenbegängniß zu halten.

Er ward in dem Kollegio des Genher Schâd begraben, wohin ihn die meisten Großen des Hofs auf den Schultern trugen. Alle Unterthanen des Schahrokh, die Vornehmen sowohl, als die Geringern, trugen vierzig Tage lang die große Trauer blau, und nach Verlauf derselben befahl der Sultan sie wieder abzulegen. Er starb in einem Alter von sieben und dreißig Jahren, und hinterließ drei Söhne, nämlich Rokneddin Alaeddulat, den Sultan Mohammed, und Abulcassem Babur, welche alle drei in der Welt viel Aufsehen gemacht haben. Schahrokh übergab seinem ältesten Sohne Alaeddulat alle seine Aemter und Bedienungen; die beiden andern aber sezte er bloß auf Pensionen.

Baisancor erwarb sich den Ruf eines gerechten und billigen Fürsten, der beständig rechtschaffne Leute, und besonders Gelehrte, begünstigte; daher haben sich auch mehrere persische Dichter gefunden, die ihn gelobt haben. Unter andern hat einer ein Epitaphium auf ihn verfertigt, das folgenden Sinn hat: „Ich „bin Sultan Baisancor, den man „für einen zweiten Sandschar ge„halten hat. Laßt die Nachkom„menschaft Merkwürdigkeiten von „mir hören. Ich bin zu guter „Zeit abgetreten, und die Zeit „meines Todes bezeichnet folgen„der Vers:

„Das Leben meines Vaters „müsse so lang seyn, als das „Meinige kurz war.“

Dieser leztere persische Vers drukt ganz genommen mit seinen Buchstaben die Zahl 837 aus, welches gerade das Jahr der Hedschra ist, in dem Baisancor gestorben ist. Rhondemir.

Baisancor Mirza, ein Sohn des Jakub Beg und Enkel des Hassan Beg oder Usun Cassan. Einige machen ihn zum neundten Fürsten aus der Dynastie der Turkomanen vom weisen Schöps, wenn man diese Dynastie mit Thur Ali anfängt; oder zum vierten,

ten, und wohl gar zum fünften, wenn man sie mit Hassan Beg anfängt. Dieser Fürst war nur zehn Jahr alt, als er zum Sultan ausgerufen ward: aber es fanden sich zwei andere Partheien unter den Turkomanen, die den Massih Beg, einen Bruder des Jakob auf der einen, und Ali Beg, einen Sohn des Khalil, von der andern Seite, auf den Thron erhoben. Allein keiner von diesen dreien hatte eine friedliche Regierung; denn Rostam Beg, ein Sohn des Maksud, und gleichfals Enkel des Hassan Beg, verjagte sie insgesammt, und bemächtigte sich ihrer Staaten. Baisancor, der unter der Vormundschaft des Sofi Khalil Mosuli stand, regierte nicht länger dann ein Jahr und acht Monate und ward von Rostam, bei der Stadt Berdaa, im Jahr der Hedschra 897 oder Christi 1491 geschlagen und getödet. Khondemir.

Baisancor Mirza, ein Sohn *) des Mahmud, eines Sohns des Achmed, eines Sohns des Abusaid, ist einer von den lezten Fürsten aus dem Geschlechte Tamerlans, von der Familie des Miranschah, die in Transoxanien regiert hat. Sein Vater Mahmud starb im Jahr der Hedschra 900 oder Christi 1494 zu Samarcand, und hinterließ vier Söhne, nämlich Massud, Baisancor, von welchem wir jezt reden, Ali und Veis oder Avis. Baisancor, der das Guvernement von Samarcand hatte, ward von seinem Bruder Massud angegriffen, und da er nicht Macht genug hatte, um ihm Widerstand thun zu können, so hielt er sich in dieser Stadt, die er ihm gelassen hatte, verborgen und verkleidet, bis er endlich eine günstige Gelegenheit fand, sie zu verlassen, und sich zum Chosru Schah, in der Stadt Conduz, zu flüchten. Er ward an diesem Orte bald von seinem Bruder Massud angegriffen: aber Khosru Schah wußte die Sache so klug anzufangen, daß er den Baisancor aus seinen Händen befreite. Inzwischen sezte Chosru Schah, der ein grosser Betrüger war, seine Maschinen blos dazu in Bewegung, um sie beide zu Grunde zu richten. In der That wagte er auch, nachdem er sich den Massud vom Halse geschaft, den er nach Khorassan zum Sultan Hussain zu fliehen genöthigt hatte, einen Versuch auf das Leben des Baisancor, und ward durch seinen Tod Herr von den Ländern Conduz, Botlan, Hessar und Badakhschian, im Jahr der Hedschra 905 oder Christi 1499. Khondemir.

Baissan, ist der Name einer kleinen in Afrika gelegenen Stadt, ohngefehr sechzehn Meilen von Tripoli, in der Barbarei. Sie wird von mehreren Flüssen und Quellen gewässert, die ihr Gebiet zum Garten dieser Gegend machen. Messahat.

Baker,

[*) Er war Mahmuds Bruder, S. den Artikel Abu Said S. 58. A.]

Baker, Beiname des Mohammed, fünften Imams aus der Nachkommenschaft des Ali. Man sehe seinen Artikel.

[**Al Baker**, ist eben so viel, als wenn man sagt: der Durchdringende, und dieß ist der Beiname des Mohammed Ben Ali, Ben Hosein, Ben Ali, Ben Abi Taleb, fünften Imams aus der Nachkommenschaft des Ali, und berühmt durch seine Gelehrsamkeit und Gottesfurcht. Er ward gebohren zu Medina im Jahr der Hedschra 59 und starb im Jahr 114. Auf ihn machen die Araber, die die Wortspiele sehr lieben, in einem von ihren Sprichwörtern folgende Anspielung:

شتان فرق ان كالباقر و
فرق ان من الباقر

„Was für ein Unterschied ist „zwischen einem Menschen, wie „Al Baker ist, und zwischen ei„nem Ochsentreiber," denn Baker bedeutet auch einen Leiter der Ochsen, einen Tölpel — Herbelot hat von diesem Mohammed al Baker im 2ten B. S. 658 unter dem Artikel Mohammed Ben Zinalabeddin gesprochen. S.]

Wir haben auch einen Schriftsteller, der eben diesen Namen und Beinamen führt, und welcher Scholien über das Buch des Aigi, Adab betittelt, verfertigt hat.

Bakeri, Beiname des Abul Hassan, Verfasser eines sehr geschäzten Kommentars über den Koran, unter dem Titel: Tashil al Sebil fi fehem maani al Tanzil. Er fieng ihn im Jahr der Hedschra 923 an, und endigte ihn im Jahr 926. Er ist auch der Verfasser des Tadiat al amanat, welches eine Abhandlung über Unterpfänder ist. S. Becri.

Bakhur Akhubeh, Beiname des Abu Sahal, Verfassers eines Buchs über die astrologischen Wahrsagungen, unter dem Titel Ekhtiarat.

Bakhressi, Verfasser eines Kommentars über die Arbain, oder vierzig Traditionen. Siehe Bakhzeri.

Bakhschaisch Ben Hamzah, mit dem Beinamen al Rumi, Verfasser oder Erklärer des Buchs, das den Titel führt: Albeian fi Takrir al Iman.

Bakhtalnassar oder Bokhtnassar. So nennen die Araber denjenigen, der bei den Hebräern den Namen Nebucadnezar führt, und dem wir, den Griechen zufolge, den Namen Nabuchodonosor gegeben haben. Die Orientaler behaupten, sein eigentlicher Name sey Raham gewesen, und er habe den Beinamen Bakhtalnassar, von einem zusammengesezten Worte, bekommen, das Glük und Sieg bedeutet. Eben diese Schriftsteller versichern auch, er sey blos einer von den vier Guverneuren gewesen, die der vierte König von Persien aus der Dynastie der Caianiden, Loharasb, zur Regierung seines ganzen Reichs angeordnet habe. Dieser hatte Babylonien oder Chaldäa zu seinem Theil, und zerstörte die Stadt und den Tempel zu Jerusalem.

rusalem. Aber Bahaman, der sechste König aus eben dieser Dynastie, nahm seinem Sohne Balthasar seine Befehlshaberschaft, und gab sie dem Kiresch, den die Hebräer Koresch nennen, und der bei uns unter dem Namen Cyrus bekannt ist. Die Verfasser des Tarikh Montekheb und des Lebtarikh sind beide gleicher Meinung; aber Khondemir hält dafür, Nebukadnezar sey mit Gudarz einerlei Person, von welchem in dem Leben des Loharasb geredet wird. Siehe die Artikel Loharasb und Bahaman.

Mohammed Ben Cassem sagt, Bakht oder Bokht bedeute im Chaldäischen Abd, Diener und Nassar sey der Name eines Gözen, den man in diesen Zeiten angebetet habe; so daß also der Name dieses Fürsten in der alten Sprache der Chaldäer eben so viel bedeutet habe, als Abdalnassar, Diener des Nassar, im Arabischen.

Bakhter, dieß Wort bedeutet im Arabischen den Orient, so wie Khaver den Occident bedeu-
351 tet. So nennen die Perser die Sonne den König von Bakhter und von Khaver, weil sie ihren Lauf von Morgen gegen Abend vollendet. Von diesem Worte kommt der Name der Provinz her, die die Alten Bactriane genannt haben, weil sie auf der Morgenseite von Persien liegt. Wir nennen sie heut zu Tage Khorassan. Eben daher kommt auch der Name Bactrus, den die Alten dem Fluß Oxus gegeben haben, der bei den alten Gihon, und bei den Persern Amu heißt, weil er seinen Lauf von Morgen gegen Abend hat. Siehe den Artikel Herat, Hauptstadt von Khorassan.

Bakhteri. Abu Aiadah *) al valid [Ein Sohn des Obeid] führt gewönlich den Beinamen Ben Bakhteri. Dieß ist einer der berühmtesten unter den arabischen Dichtern, dessen Divan, das heißt, Sammlung seiner Gedichte nach alphabetischer Ordnung von Abubeker Sauli, und nach den Materien von Ali Ben Hamzah Esfahani ist verfertigt worden. Er ist im Jahr der Hedschra 208 gestorben. [Dieß ist falsch. Er ward gebohren im Jahr 206 (821 oder 822) und starb zu Alep oder Mambegi im Jahr 282 wie Abulfeda sagt, oder, nach dem Hagyi Chalifah, zwei Jahre später. Der Raudh el Achiari sagt, er sey zu Bagdet im Jahr 289 gestorben, und habe eine reiche Garderobe hinterlassen. R.] Als er einsmals gefragt wurde, wer von ihnen beiden der beßte Dichter sey, er, oder Abu Temam, so gab er zur Antwort: Was Abu Temam Gutes hat, übertrift dasjenige, was ich Besseres habe: was er aber schlechtes hat, das ist weniger Werth, als mein Schlechtes. Sein Divan ist in der königl. Bibl. zu Paris unter Nr. 1074 befindlich.

Bakhtiar, Beiname des Mohammed Khaladsch, eines Offi-

*) Lies Obadah.]

Officiers des Schehabeddin, vierten Sultans aus der Dynastie der Gauriden. Dieser Mann wurde für den tapfersten und kühnsten Soldaten seines Zeitalters gehalten; man gab ihm die Ehrentitel Tehomten gehan und Pehelevan Zaman, welches soviel bedeutet als: der Tapfere und der Held seines Zeitalters. Nach dem Tode des Schehabeddin wiedmete er sich dem Dienste des Cothbeddin Ibek, Königs von Delli in Indien, und wußte sich so sehr bei ihm einzuschmeicheln, daß alle an seinem Hofe befindlichen Personen von der Gunst, in welcher er stand, nur mit Neide sprachen, ob sie gleich seine Tapferkeit bewundern mußten. Unter seinen Nebenbuhlern war einer, der ihn in einen höchst gefährlichen Handel zu verwikeln suchte, weswegen er zum Sultan sagte, Bakhtiar sey so herzhaft, daß er vor Verlangen brenne, ganz allein mit einem Elephanten zu kämpfen.

Cothbeddin, über einen solchen Vorschlag in Erstaunen gesezt, fragte den Bakhtiar selbst, ob er verwegen genug sey, sich in ein solches Gefecht einzulassen, und dieser lehnte es so wenig von sich ab, daß er ihn vielmehr versicherte, er würde diese Probe sehr gerne machen. Cothbeddin hielt ihm beim Worte, und befahl, daß man an einen Ort, wo alle Großen seines Hofes versammlet waren, seinen weißen Elephanten bringen solle, der an diesem Tage so wüthend war, daß sich ihm seine Wächter nur mit Furcht zu nähern wagten.

Sobald als ihn Bakhtiar sich nähern sah, that er nichts weiter, als daß er den Schooß von seinem Kleide in seinen Gürtel zusammen wikelte, und die Waffen, deren er sich gewönlich zu bedienen pflegte, in die Hand nahm. Sie sollen aber, wie man versichert, so schwer gewesen seyn, daß sie Niemand außer ihm hätte führen können. Nun fiel er sogleich mit diesen Waffen den Elephanten an, und gab ihm auf das Aeußerste seines Rüssels einen so heftigen Schlag, daß er in ein schröckliches Gebrüll ausbrach, und sogleich die Flucht vor ihm ergrif. Keiner von allen Zuschauern konnte sich enthalten, seine Tapferkeit und Stärke zu bewundern, und der Sultan selbst machte ihm auch ansehnliche Geschenke, wobei er ihm die größten Lobsprüche sagte. Da aber dieser tapfere Mann, wie sein Geschichtschreiber sich ausdrukt, in seiner Person die Grosmuth des Hatem Thai mit der Tapferkeit des Rostam vereinigte, so theilte er sogleich unter seine Freunde alle Geschenke des Sultans aus, und behielt weiter nichts für sich, als den Ruhm eines höchst merkwürdigen Gefechts. Sabab Thabacát. Man sehe auch den Artikel Baharam Gur.

Bakhtiar, dieß ist der persische Name oder Beiname des Sultan Azzeddulat, eines Sohns des Moezeddulat, aus dem Geschlech-

schlechte der Buiden, der nach dem Tode seines Vaters, im Jahr der Hedschra 356 zu regieren angefangen hat. Siehe Azzeddulat. Dieß Wort bedeutet im Persischen glüklich oder beglükt.

352 **Bakhtischua**, [ein syrischer Name, der so viel bedeutet, als Ebed Jesus, das ist, Diener Jesus.] Der Beiname dreier christlicher Aerzte, die den Khalifen gedient haben. Sie waren Syrer von Geburt, und haben mehrere griechische und syrische Werke ins Arabische übersezt. Der erste, Bakhtischua, war ein Sohn Georgs, Leibarzt des Jahia, des Barmekiden, ersten Ministers beim Khalifen Harun ar Raschid, und darauf des Khalifen selbst. Einige geben ihm eben so, wie seinem Sohne, den Namen Gabriel. [Er war ein sehr berühmter Arzt zu Bagdet, und stand, wie sein Vater und seine Nachkommen in großem Ansehn. Seine Familie war, beinahe drei Jahrhunderte lang, in Mesopotamien, wegen ihrer Kenntnisse in der Medicin, sehr berühmt. Sein Vater hieß Giurgies, oder Georg, ein Sohn Gabriels. Bakhtischua, der Sohn, der zuerst die Familie in Ansehn brachte, ward vom Khalifen Raschid aus Giandisabur, einer berühmten medicinischen Akademie in die Stadt Bagdet geholt. Er starb unter der Regierung des Al Mamun, im Anfang des neunten Jahrhunderts. Er hat geschrieben Kenasch Mokhtafar, ein System der Medicin in einem kurzen Entwurfe, und Tadzkerah, oder Denkwürdigkeiten, für seinen Sohn. R.] Der zweite war Gabriel Bakhtischua, ein Sohn des erstern, der den Khalifen bis in die Zeiten des Motavakel gedient hat. Er ward so reich [er hinterließ ein Vermögen von 900000 Dukaten] und so mächtig, daß er den Neid seines Herrn rege machte, daher ihm dieser einen großen Theil seiner Güter nahm. Dieser ist im Jahr der Hedschra 256 gestorben. [Er hat geschrieben: Resalat, ein Brief an Al Mamun, von Speisen und Getränken. Al Madkhal fi sanaat il Thebbi, Einleitung in die Kenntniß der Medicin. Kenasch, System der Medicin, und ein Buch das von Gewürzen handelt, die zu Weihrauch dienen, und verbraunt werden.] Der dritte ist Bakhtischua Ben Jahia, der Leibarzt des Khalifen Mokteder und ein Zeitgenosse von Senan Ben Thaber war. Er lebte um das Jahr der Hedschra 320. Auch findet man einen Abdallah Ben Gabrail Ben Bakhtischua, der der Verfasser des Menafe al Haivan ist, das ist, einer Abhandlung von dem Nuzen der Arzneimittel, die aus verschiedenen Theilen der thierischen Körper gewonnen werden, mit Kupfern. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 939 befindlich.

[Gabriel Bakhtischuah, ein Sohn Obaidollah, eines Sohns des Bakhtischuah, eines sehr berühm-

rühmten Arztes aus dem zehenden Jahrhunderte, starb zu Miaferkin im Jahr 390 (1006 oder 1007) in einem Alter von 85 Jahren. Er hat medicinische Pandekten in fünf Bänden, unter dem Titel Al Cafi, ein Kenasch im Auszuge, und eine Abhandlung hinterlassen, welche beweißt, daß das Blut der wesentliche von den erhaltenden Theilen des menschlichen Körpers ist. Er hat auch über die Augenkrankheiten und über die Mittel, sie zu heilen, ferner von Kopfschmerzen, die aus böser Beschaffenheit der Magenmündung und durchs Diaphragma veranlaßt werden, geschrieben. Diese Werke hat er an Khosen Schah, einen Sohn des Mobader, Fürsten des Dailomiten, gesandt. Ueberdieß hat er auch geschrieben: Kitab al Mothabbacati baina caul il Ambyai val falásafati, Vereinigung der Lehrsäze der Propheten und der Philosophen: Widerlegung der Juden; und dann auch eine Abhandlung, welche zeigt, daß man kein Opfer von Wein bringen dürfe, weil der Gebrauch desselben verboten sey.

Obaidollah Abu Said, ein Sohn des Vorhergehenden, lebte zu Miaferkin, stand in genauer Freundschaft mit Ibn Bothlan und starb im Jahr 450 (1058). Er hinterließ: Manakeb al Athebbai, merkwürdige Reden und Handlungen der Aerzte; Kitab at Raudhat it Thebbjjati, medicinischer Garten; Kitab at Tawassuli li hefth il Tanassuli, wie man Kinder zeugen und sie bei Leben erhalten kann; von der nothwendigen Bewegung des Herzens; Fragen aus der Medicin und Antworten nach den Grundsäzen der Alten; Tadzkerat al Chatheri Wazad al Mossaferi, Zehrpfenning eines Reisenden, ein Werk, das man nicht mit dem Viaticum des Ibn el Giazzari oder Constantins, des Afrikaners, verwechseln muß; Thabe al haiwani, ein Werk, welches dasselbe ist, das Herbelot B. II. S. 604 unter dem Artikel: Menafé al haiwan, von dem Nuzen der Thiere in der Medicin, angeführt hat. R.]

Dieß Wort Bakhtischua bedeutet im Persischen das Glük Jesu, oder vielmehr derjenigen, die sich zur christlichen Religion bekennen.

Diese christlichen Aerzte, die unter der Regierung der abbaßidischen Khalifen geblühet haben, haben in der That dem Christenthum manchen Vortheil gebracht; aber eben so oft haben sie ihm auch Nachtheil zugezogen, besonders alsdann, wenn sie bei ihren Herren in Ungnade gefallen waren.

Dieser Abdallah, ein Sohn Gebrail oder Gabriel, von welchem wir eben geredet haben, kann wol ein Musulmann gewesen seyn, da er den Namen Abdallah führt, den die Christen niemals ihren Kindern zu geben pflegen, ob er gleich einen Diener Gottes bedeutet. Man sehe

die Artikel Honain, Maschnia, und anderer christlicher Aerzte, die die Musulmanen sehr hochschäzen. Auch vergleiche man die Dynastien des Abulfaradsch.

Bakhzar oder Bakhzer, eine Stadt in der Provinz Khoraſſan, die einen Theil des alten Bactriane in sich begreift. Dieß Wort Bakhzar bedeutet im persischen eben so, wie Bakhter, den Orient. S. diesen Artikel. Bakhzeri, das man auch Bakhrezi geschrieben findet, ist der Beiname desjenigen, der aus dieser Stadt gebürtig ist, oder abstammt. S. Bakhrezi.

Baki Farsi. Siehe Enba al Gomri *), ein Werk des Ascalani.

Bakvieh Al Schirazi, ist der Name eines Schriftstellers, der ein Werk verfertigt hat, das den Titel führt: Akhbar al Arefin, Geschichte der Geistlichen oder der mystischen Lehrer. Er ist im Jahr der Hedschra 325 gestorben.

Bal oder **Baal**, ist der Name eines Gözen, welcher in der Stadt Baalbek oder Heliopolis in Syrien ist angebetet worden, und von welchem, wie man behauptet, diese Stadt ihren Namen bekommen hat. Dieß ist der Göze, wie die Musulmanischen Araber behaupten, den der Prophet Elias zu Boden stürzte, als er von Gott gesandt wurde, um den Einwohnern dieses Landes seine Einheit zu predigen. Es ist kein Zweifel, daß dieser Baal nicht eben der Göze sollte gewesen seyn, von welchem in den Büchern der Könige geredet wird. S. Baalbek.

Balaam, ein Sohn des Boar oder Beor. Die Mohammedaner sagen, er sey ein Kananiter von Nation, aus dem Geschlechte der Anakim oder Dschababera, das ist, der Riesen in Palästina, gewesen, und habe die Bücher des Abrahams gelesen, aus welchen er den unaussprechlichen Namen Gottes habe kennen gelernt. Durch Hülfe dieses Namens habe er zukünftige Dinge vorher zu sagen gewußt, und alles von Gott erhalten, was er von ihm gebeten. Dieser große Vorzug, welchen er genoß, hatte ihm in der ganzen umliegenden Gegend große Hochachtung zugezogen, und gemacht, daß die Riesen, die sie bewohnten, ihre Zuflucht zu ihm nahmen, als Moses mit dem Heere der Israeliten durch ihr Land gezogen. 353

Sie begaben sich mit großen Geschenken zu ihm, um das Ungewitter, von welchem sie bedrohet wurden, von sich abzuwenden, und den Zorn Gottes, den sie

[*) Durch Verweisung auf diesen Artikel hat D'Herbelot zween verschiedene Schriftsteller mit einander verwechselt — Baki Farsi, d. i. der Persianer, ist einerlei Person mit Bacai, von welchem S. 318 ist gesprochen worden — Ascalani ist der Beiname des Ebn Hadschar, der ein Araber war, s. unten S. 636. Beide haben eine Geschichte berühmter Männer geschrieben, unter dem Titel: Enba al Gomr. A.]

sie zu befürchten hatten, von ihren Häuptern abzuleiten. Zu dem Ende mußte Balaam den Israeliten fluchen, deren große Anzahl sie in Furcht und Schrecken versezt hatte. Aber Balaam weigerte sich Anfangs, zufolge einer göttlichen Eingebung, es zu thun, und endlich willigte er nur nach vielen Vorstellungen, die ihm seine Frau machte, welche von den Palästinensern durch Geschenke war bestochen worden, darein.

Als sich nun Balaam verbindlich gemacht hatte, seinen Fluch über die Israeliten auszusprechen, so nahm ihm Gott, der über eine solche Untreue sehr aufgebracht war, die Erinnerung an seinen unaussprechlichen Namen, entzog ihm seine Gnade, und überließ ihn seinen eignen Sinnen, wodurch er in den Unglauben stürzte, den er sich selbst zugezogen hatte; denn außer der geheimen Eingebung, die er von Gott empfangen hatte, war er noch überdieß im Traume gewarnt worden, daß er nichts gegen das Volk Gottes unternehmen solle, und der Esel selbst, auf welchem er ritt, hatte mit ihm geredet, um ihn von dieser Handlung abwendig zu machen. Daher sagt Mohammed, in demjenigen Kapitel des Korans, das den Titel Aaraf führt: „Balaam richtete „seine Gedanken gegen die Erde, „und folgte seinen unmäßig bösen „Trieben, so daß man ihn mit „einem Hunde vergleichen kann, „der immer seine Zunge heraus„strekt, und die Zähne zeigt, „wenn man ihn verläßt, nach„dem man ihn verfolgt hat.„ Der Scheikh al Eslam sagt über diesen Vers: Alles hängt von dem Einflusse des göttlichen Rathschlusses ab; kommt er von Seiten der Gnade, so verwandelt er den Gürtel des Baharam, des Ghebers, in ein Liebesband, das ihn zum Glauben zieht; kommt er aber von Seiten der Gerechtigkeit und der Strenge, so beraubt er den Balaam der Treue gegen Gott, und macht ihn so verächtlich, wie einen Hund. Dieser Ausspruch will sagen, daß Gott durch seine Gnade das Herz eines Ungläubigen und eines Feueranbeters, wie Baharam seines war, verändere, indem er ihm den Glauben gebe; daß aber auch im Gegentheil derjenige, der diesen Glauben habe, ihn ganz gewiß, wiewol ganz durch seine Schuld, verliere, wenn Gott strenge Gerechtigkeit gegen ihn übe.

Balaban, l. Balabani. S. Balbalani. So nennen die Türken die Spürhunde, und es ist eben so viel, als ob man sagte, albanesische Hunde, weil sie sie hauptsächlich aus diesem Lande bekommen.

Balak und **Balaksun**, bedeutet in der Sprache der Mogolen eine Stadt. Von diesem Worte stammt Khanbalak oder Khanbalek ab, welches soviel ist, als königliche Stadt. Markus Paulus nennt sie Cambalu, die Hauptstadt von Cathai; und

wahrscheinlich ist sie einerlei mit der Hauptstadt des östlichen und nördlichen China, Pekin, so wie Namkin oder Naukin die Hauptstadt im mittägigen ist.

Balakhschian, ist dasselbe Land, was wir Badakhschian nennen. Siehe oben.

Balal al Khuas ist der Name eines berühmten Muselmanns, dessen Leben Jafei im 183sten Abschnitte seiner Geschichte beschrieben hat.

354 **Balangiar** die Hauptstadt des Landes Khozar, von einer Nation, oder Stamme von Tataren bewohnt, welche Khozaren oder Khozareer heißen, oberhalb oder auf der Nordseite des kaspischen Meers. Siehe den Artikel Khozar. Al Bargendi. Die Arabischen Tafeln geben ihr 85° 20′ der Länge und 46° 30′ der nördlichen Breite.

Balas. Balasch und Balaschan, Namen, die ohne Unterschied dreien Königen von Persien aus den alten Dynastien gegeben werden. Der erste war Balas, ein Sohn des Hormuz, aus dem Geschlechte der Askanier. Der Verfasser des Lebtarikh hat ihn ausgelassen: man muß ihn aber aus dem Tharikh Montekheb und aus Khondemir zusezen. Er lebte in den Zeiten Amrams, des Vaters Mosis.

Der zweite ist Balas, ein Sohn Baharam, eines Sohns Schabur, fünften Königs aus der Dynastie der Aschganier, der seinem Vater succedirte, und eilf Jahr regiert hat.

Der dritte ist Balas, ein Sohn Schabur, eines Sohns Aschek, aus eben dieser Dynastie, den man nothwendig in dem Verzeichnisse dieser Könige, das der Verfasser des Lebtarikh verfertigt hat, zusezen muß, um die Zahl vollständig zu machen.

Balasagun oder Balasgun, eine Stadt und Gegend von Turkestan, jenseits des Flusses Sihon oder Jaxartes, dem sie viel näher liegt, als die Stadt Caschgar. Sie war in den Händen der Muselmanen in den Zeiten des Samaani, Verfassers des Lebáb; aber jezt haben sie, wie Abulfeda sagt, die ungläubigen Tataren innen. Eben dieser Schriftsteller giebt ihr 91° 35′ der Länge, und 47° 40′ der nördlichen Breite. Siehe Togan oder Dogan Chan.

Balaschi, ein Beiname des Ebn Okail, Verfassers eines Buchs unter dem Titel: Giamé alkebir. Siehe diesen Artikel.

Balathi, ein Beiname des Abulfeth Othman Ben Issa, Verfassers eines Buchs, das den Titel führt: Aschcal al khath, welches eine Abhandlung über die Figuren und Charaktere verschiedner Alphabete ist, und eines andern, das den Titel hat: Akhbár al mothana, Geschichte derjenigen, welche die beiden Grundprincipia behaupten, wie die Zoroasterier, und die Manichäer thun.

Balbak, eine nicht sehr weit von dem Ufer des indischen Meers entfernte Insel, die auch nur

eine

eine einzige Tagereise von der Insel Zeilan entfernt ist.

Balbalani oder Balabani, Beiname eines Schriftstellers. Balaba bedeutet im Türkischen einen Spürhund, Balabani oder Balabangi ist derjenige, der die Aufsicht über die Hundställe des Sultans hat.

Balbanin oder Albanin, eine besondere Nation von Griechen oder alten Egyptern, die sich gegen Nubien, und in die Stadt Asvân in Thebais geflüchtet haben, als die Mohammedaner sich Meister von Egypten machten. Sie bekennen sich zur christlichen Religion, und gehören zur jakobitischen Sekte. Ihre häufige Einfälle in das obere Egypten machen, daß man sie für eine Art von Räubern ansieht.

355 **Balbek** oder Baalbek, eine Stadt in Syrien oder Coelesyrien, achtzehn Meilen von Damas. Bellonius hat geglaubt, es sey dieß eben die Stadt, die von den Alten Caesarea Philippi genannt wurde; aber das syrische Lexikon des Issa Bar Ali sagt ausdrüklich, vormahls habe sie Heliopolis geheißen. Sie liegt unsern Erdbeschreibern zufolge, unter dem 60° 45′ der Länge, und unter dem 33° 50′ der nördlichen Breite.

Ihre Gebäude waren vormals fast alle von Marmor; und was noch heut zu Tage davon übrig ist, trägt hinreichende Spuren von ihrer alten Pracht an sich. Dieß ist eine Stadt, die während der Kriege in Syrien und im heiligen Lande oft ist erobert und wieder weggenommen worden; daher muß man sich nicht wundern, wenn sie heut zu Tage fast gänzlich zu Grunde gerichtet ist.

Es giebt einige Schriftsteller, welche behaupten, dieß sey die Stadt Palmyre, von den Hebräern, wegen ihrer Palmen, Tadmor genannt, wo Zenobia in den Zeiten des Kaisers Aurelian regiert hat. Makrizi, ein berühmter Schriftsteller, war aus einem Quartiere dieser Stadt, welches Makriz hieß, gebürtig, und davon hat er seinen Beinamen bekommen.

Baalbek war auch eine sehr mächtige Stadt unter dem Khalifate der Ommiaden. Die musulmanischen Araber geben ihr ein sehr hohes Alter; denn sie sagen, der Prophet Elias sey von Gott an ihre Einwohner gesandt worden, um ihnen den Musulmanismus zu predigen, (so nennen sie die wahre Religion) und um sie von der falschen Verehrung des Babel, ihres Götzen, von welchem, wie sie versichern, diese Stadt ihren Namen bekommen hat, abzuleiten.

Nassireddin giebt dieser Stadt 70° 45′ der Länge und 33° 40′ der nördlichen Breite. Ulug Beg stimmt in Ansehung der Länge mit ihm überein; aber er giebt nur 33° 15′ der Breite oder der Polhöhe.

Balbonas und Balbunes, Name einer Insel oder vielmehr Halbinsel in Griechenland. Es ist der Peloponnes, woraus die

Araber dieses verdorbene Wort gemacht haben.

Balcateghin, ein Freigelaßner des seldschucidischen Sultans Malek schah, der aus einem türkischen Sklaven sein Cronoberschenke wurde. Er selbst erhob auch einen andern Sklaven von seiner Nation, Namens Pusteghin Gurgé, der ihm in seinem Amte nachfolgte, und nachher der Vater von denjenigen, die die Dynastie der Khuarezmier gestiftet haben, geworden ist.

Balensi, ein Beiname einiger arabischer Schriftsteller, die aus der Stadt Valencia in Spanien gebürtig waren, z. E. des Abu Hafas Omar, Verfassers eines Kommentars über die Arbain Mokhtacat, das ist, über die vierzig auserlesenen Traditionen. S. diesen Artikel.

Ben Gioza, Verfasser des Thabacat al hadith, Traditionen, in Classen abgetheilt, und Kelai führen auch beide den Beinamen Al Balensi.

Man findet auch einen Ismael Ben Ibrahim, der einen Kommentar über das Buch verfertigt hat, das den Titel führt: Ekteias al amar, und der gleichfalls den Beinamen Balensi oder Balisi führt.

Bali. Meula Bali, Verfasser eines Kommentars über das Buch des Kemal Pascha, unter dem Titel: Eslah al vacaiet, welches von der Rechtsgelahrtheit der Muselmanen handelt. Er ist im Jahr der Hedschra 977 gestorben.

Balibadra oder Balubadra, ein türkisches Wort, aus dem griechischen Palaeopatara gemacht, welches das alte Patras, eine Stadt in Morea, bedeutet.

Balios, ist einerlei mit Bailos. S. oben. 356

Balipascha, ein Schriftsteller, der auch den Namen Alikani führt, und ein Werk über die arabische Grammatik verfertigt hat, unter dem Titel: Bedhaat al mobtadi, der Grund oder das Capital, das seine Studien anfängt.

Balis al Junani. Valens, der Grieche. Dieß ist ein Schriftsteller, welcher über den Euklides geschrieben, und ihn ins Arabische übersezt hat.

Balisch, eine Gold- und Silbermünze, die in den Zeiten des Gengizkhan in Cathai üblich war. Die persischen Kaufleute, die ihr Gewerbe in diesem Lande trieben, haben eine mit Gold gestikte Weste für einen Goldbalisch, und zwei von baumwollen Zeug für einen Silberbalisch.

Balisi. S. Balensi.

Balkh, eine Stadt in Khorassan, am äußersten Ende dieser Provinz, nach der Gegend zu, wo der Fluß Oxus entspringt, der daher auch, wegen dieser Nachbarschaft oft der Fluß von Balkh genannt wird. Sie hat 101° der Länge, und 36° 41′ der nördlichen Breite. Die persischen Geschichtschreiber schreiben ihre Erbauung dem ersten Könige von Persien, Kaiumarath, zu, und sagen, daß er

ihr

ihr darum den Namen Balkh beigelegt habe, weil er an diesem Orte seinen Bruder, den er lange Zeit verlohren gehabt, wieder gefunden habe. Denn Balkhiden oder Balgiden bedeutet im Persischen einen Freund empfangen und umarmen.

Die ersten Könige von Persien, die in der Provinz Adherbidschan oder Medien lebten, betrachteten diese in Baktriane liegende Stadt als die Gränzvestung von ihren Staaten, und als Loharasb auf seine Krone Verzicht that, um sie seinem Sohne Kischtasb aufzusezen, so war dieß der Ort, an welchen er sich begab, und wo er von dem Könige von Turkestan Afrasiab ums Leben gebracht wurde. Aber nach den großen Kriegen, welche zwischen den orientalischen Türken und den Persern vorfielen, machten die Könige von Persien aus der zweiten Dynastie diese Stadt zur Hauptstadt des Reichs, um desto leichter den Nationen von Turkestan den Uebergang über den Oxus oder Gihon zu verwehren.

Kaikhosrú war der erste, der seine Residenz in der Stadt Balkh aufschlug; aber die lezten Könige aus dieser Dynastie, so wie die aus der dritten, verlegten den Siz ihres Reichs in die Provinzen Fars und Khuzistan, das heißt, nach Persien und Susiane, wo sie die Städte Estekhár oder Persepolis, und Schuster oder Suse erbaueten. Endlich nahmen die aus der vierten Dynastie ihren Siz in Erák oder Chaldäa, wo sie die Stadt Madain, an den Ufern des Tygers, in der Gegend von den alten Städten Seleucia und Ctesiphon erbauten. Inzwischen blieb doch die Stadt Balkh immer die Hauptstadt von der Provinz Khorassan, und sie war es noch, als Ahraf, der Sohn Alkais, und Oberhaupt der Araber, sie unter dem Khalifate des Othman einnahm.

Die abbasidischen Khalifen, und nachher mehrere andere Sultane, wie z. E. die Samaniden, die Seldschuciden und andere, schlugen ihre Residenz in andern Städten von Khorassan auf, zum Beispiel, zu Nischabúr und Merú, und die mogolischen und tatarischen Fürsten, welche Abkömmlinge von Genghizkhan und Tamerlan waren, wählten Herat zu ihrer Residenz, daher die vier Städte Balkh, Meru, Nischabur, und Herat als königliche Städte angesehen werden, und jede derselben den Titel einer Hauptstadt von dieser großen 357
Provinz führt. Uebrigens hat doch Balkh vor den übrigen das Vorrecht voraus, den Titel einer Cubat al eslam zu führen, welches soviel ist, als Hauptstadt des Musulmanismus, und sie hat auch ihre besondere Gerichtsbarkeit über die Länder Badakhschian, Balakhschian, Khotlan und Tokharestan ausgedehnt.

Diese große Stadt ward von den Mogolen oder Tataren des Genghizkhan im Jahr der Hedschra 618 oder Christi 1221 ein-

genommen, und alle ihre Einwohner wurden außerhalb ihrer Mauren auf die unbarmherzigste Art niedergesäbelt.

Im Jahr der Hedschra 771 oder Christi 1369 belagerte Tamerlan hier den Sultan Hussain, den lezten Prinzen aus dem Geschlechte des Genghizkhan, und nöthigte ihn, ihm diese Stadt einzuräumen, und sich ihm in die Hände zu werfen. Von der Zeit an haben sie die Nachfolger des Tamerlan besessen, bis sie die Uzbeken daraus vertrieben haben. Im Anfange dieses Jahrhunderts war sie die Quelle beständiger Kriege zwischen den Persern und Uzbeken; so wie es Bagdet zwischen eben den Persern und Türken, und die Stadt Candahar zwischen ihnen und dem Grosmogul ist.

Wir haben mehrere Gelehrte und Schriftsteller, die aus dieser Stadt gebürtig sind, oder doch daraus herstammen; und diese haben alle den Beinamen Balkhi geführt.

Ali Ben Junes, ein sowohl wegen seiner Gottesfurcht, als wegen seiner Gelehrsamkeit berühmter Mann, entschied alle Rechtsstreitigkeiten, und alle Gewissensfälle der Einwohner der Stadt Balkh; man erzält aber, daß er von der Zeit an, da er seiner Tochter eine schwere Frage aufgelößt, darüber ihm Mohammed, der ihm im Traume erschienen, Vorwürfe gemacht, nicht mehr weder Rath habe ertheilen, noch irgend etwas entscheiden wollen.

Abulcassem Achmed Ben Abdallah, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Adab al giadal, das heißt, Bedingungen, die man beim Disputiren beobachten muß, führt den Beinamen Balkhi. Er starb im Jahr der Hedschra 319.

Der Verfasser einer Erdbeschreibung unter dem Titel: Tacuim al belád, wird immer von Ben Alwardi und von andern Erdbeschreibern unter dem Namen Balkhi angeführt.

Emir Khuand Schah, den wir gewönlich Mircond nennen, führt auch den Beinamen Balkhi.

Die vornehmste Moschee in der Stadt Balkh führte den Namen Neubehar, welches im Persischen soviel bedeutet, als neuer Frühling. Sie war nach dem Modell des Tempels zu Mekka gebaut. S. Barmek.

Balkini, Beiname des Gelaleddin, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Asulat fi fonunmen al olum, Fragen über mehrere Schwierigkeiten aus verschiedenen Wissenschaften. Er hat auch ein anderes Werk verfertigt, das den Titel führt: Mehemmát al Mehemmát, dieß sind Betrachtungen über die Gedanken des Asnavi. Siehe diesen Artikel. Dieß Buch ist in der königl. Bibliothek zu Paris Nr. 700 befindlich.

Balkis, ist der Name einer Königin in Arabien, aus der Nachkommenschaft des Jarab,

eines

eines Sohns Chathan, der in der Stadt Mareb, der Hauptstadt von der Provinz Saba, regiert hat. Dieß ist die Königin von Saba, von welcher in den Büchern der Könige gesagt wird, sie sey aus ihrem Lande gereist, um die weisheitsvollen Reden Salomos zu hören. Sie war, nach der Tradition der Araber, eine Tochter des Hadhad, eines Sohns des Scharhabil, zwanzigsten Königs von Jemen, oder dem glüklichen Arabien, obgleich einige Schriftsteller behaupten, sie sey eine Tochter Sarahils gewesen, der in gerader Linie von Saba, einem Sohne Jakh schab, eines Sohns Jaarab, eines Sohns Cahtan oder Joktan, abstammte.

Die fabelhaften Geschichten der Mohammedaner, die größtentheils von den Juden entlehnt sind, sind voll von lächerlichen Erzählungen, von der Reise, welche Salomo nach Arabien gemacht, und von den Bothschaften, die er durch einen Vogel überbringen ließ, den die Franzosen Houppe, und die Araber Hudhud nennen, und den er beständig bei sich hatte, und von der Reise, die diese Königin nach Palästina gethan; von den Geschenken, die sie überschikt haben soll; von der Pracht, mit welcher sie empfangen worden, und endlich von der Heirath, welche Salomo mit ihr vollzogen. Aber alles dieß ist mehr Gegenstand für einen Roman, als für eine Geschichte.

Balthazar, der Sohn Nebukadnezars. Er war Guverneur von Babel oder Babylon, Namens des Bahaman, eines Sohns des Asfendiar, eines alten persischen Königs. Man sehe die Artikel Bahaman und Nebukadnezar.

Bám, eine Stadt in der Provinz Kerman, oder dem persischen Caramanien, welche gröſſer ist, als Sireft. Sie hat 94° der Länge, und 28° 30′ der nördlichen Breite.

Bamian, eine Stadt in der Provinz Khoraſſan, von welcher ein eignes Land seinen Namen hat, das sich auf der Morgenseite der Stadt Balkh, gegen Kabul zu, welches eine nördliche Provinz von Indien ist, hin erstrekt. Sie liegt unter dem 102° der Länge, und unter dem 36°, 35′ nördlicher Breite. Genghizkhan machte sich Meister davon, nachdem er Balkh und Thalcan eingenommen hatte, und verwüstete sie gänzlich im Jahr der Hedschra 618 oder Christi 1221 wegen des Todes eines seiner Enkel, der während der Belagerung erfolgte.

Diese Stadt hatte vormals den Gauridischen oder Guridischen Sultanen von der zweiten Linie zugehört, und Fakhreddin, der Oheim des Gaiatheddin, ein Sultan aus eben dieser Familie, war Guverneur von derselben, so wie von der Provinz selbst. Seitdem die Mogolen oder Tataren des Genghizkhan sie zerstört haben, hat sie sich nicht wieder

erholen können. S. den Artikel Gazna.

Ban. Geuz al Ban, und Habalban oder Habulban, bedeuten die Frucht von einem Baume, den die Griechen Balanus Myrepsica oder Myrobalanus, und die Lateiner Glans unguentaria genannt haben. Einige versichern, dieser Baum sey der Myrthe ähnlich, und seine Frucht sey von der Größe einer Nuß; andere aber sagen, sie sey der Tamarinte ähnlicher, und aus der Frucht desselben werde dasjenige gewonnen, was wir gewönlich Benzoin nennen, und was man bei den Persern Bassam pieh, Oehl oder Fett des Balsams nennt. Dieser Baum wächst in Jemen oder dem glüklichen Arabien in Ueberfluß, besonders aber in dem Gebiete der Stadt Mahara, wo man keine andere Art weder von Bäumen, noch von Getraide antrift; doch hindert dieß nicht, daß nicht sehr große Heerden von Schaafen und Kameelen anzutreffen sind, die sich von den Blättern, und von der Frucht dieses Gewächses, nähren. Luthfallah Al Halimi.

Ban oder Van, ein slavonisches Wort, dessen sich die Türken auch bedienen. Es bedeutet denjenigen, der die Truppen und und die Miliz in den Provinzen, die zum Königreiche Ungarn gehören, als da sind Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Servien, Bosnien, Bulgarei, Siebenbürgen u. s. w. kommandirt.

Banares und Banarsi, eine Stadt in Indien, am Ganges gelegen, 117° 20′ der Länge, und 26° 15′ der nördlichen Breite. In dieser Stadt ist eine große Anzahl von Bramenen oder Brachmanen befindlich, welche Unterricht in der Philosophie und indischen Theologie geben. Sie 359
haben ein Oberhaupt unter sich, welches in großem Ansehn steht, und alle Angelegenheiten, die ihre Religion betreffen, entscheidet.

Banat Soád, ein Gedicht des Caab Ben Zohair, oder Zehir, der, ob er gleich kein Musulman war, doch nicht unterlassen hat, dieß Werk zum Lobe Mohammeds zu verfertigen. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris Nr. 1156. [بانت سعاد Soad, meine Gebieterin ist weggegangen. Dieß sind die beiden ersten Worte dieses Gedichts. Die Araber zeigen oft den Titel eines Buchs mit einem oder mehreren Anfangsworten desselben an, und eben so machen sie es auch mit mehreren Kapiteln im Koran. Was den Verfasser dieses Gedichts anlangt, so vergleiche man noch von demselben unten S. 436. S.]

Bani, ein Beiname des Mohammed Ben Ali Ben Giafar, der das berühmte Buch des Gazali, welches Ahia al Olum betitelt ist, in einen Auszug gebracht hat.

Banian, ein indischer Stamm, der unter den vieren, in welche sich diese Nation theilt,

den

den zweiten Rang hat, und sich besonders mit dem Handel beschäftigt. Man kann die Reisebeschreiber darüber vergleichen.

Banna, der Beiname des Abdallah Ben Mohammed, so wie er auch den Beinamen Al Mocdessi führt, weil er aus Jerusalem gebürtig war. Er ist Verfasser des Buchs, das den Titel führt: Bedi fil me malek al estamiáh, Sammlung von Wundern, die in allen denen Ländern, welche die Musulmanen besizen, zu finden sind.

Bar. Dieß Wort bedeutet im Persischen, Land. Man findet es in dieser Bedeutung oft am Ende von zusammengesezten Wörtern, zum Exempel in Hendubar, das Land Hend oder Hendu, nemlich Ostindien; Zenghibar, das Land der Zengen, das wir gewöhnlich Zanguebar, oder die Küste der Kafrerie in dem östlichen und an das Meer gränzenden Theile von Africa nennen; Malabar, das Land der Malayen. Rudbar bedeutet ein Land, in welchem mehrere Flüsse sind u. s. w. Das Wort Barbar hat vielleicht einen gleichen Ursprung.

Bar bedeutet im Syrischen und Chaldäischen eben das, was Ben im Hebräischen ist, nämlich Sohn, und daher wird es auch mit mehreren Wörtern zusammengesezt, z. E. Bar Kefa, Barsuma, Bariesu, welches soviel bedeutet als Sohn des Cephas u. s. w.

Bar Cokba, Sohn des Sterns, ist der Name eines berühmten Betrügers, den Rabi Akiba und die meisten Juden seiner Zeit, unter dem Kaiser Hadrian, für den Messias auszugeben bemüht waren; nachdem aber sein Betrug entdekt war, ward er Bar Cozba, Sohn der Lüge, genannt. Im Ebn Batrik findet man ihn Bardschozi genannt; dieß ist aber ein Fehler, und muß statt dessen Barcozbi gelesen werden.

Bar Bahalul ist der Verfasser eines syrischen Wörterbuchs, mit einer arabischen Erklärung, aber alles in syrischen Charakteren, in zwei Foliobänden, geschrieben. Es ist in der Handbibliothek des Großherzogs von Toskana befindlich.

[Er hat in der Mitte des zehenden Jahrhunderts gelebt; und sein Wörterbuch ist von Castelli größtentheils im heptaglotton excerpirt worden.]

Barac Hageb, erster Sultan aus der Dynastie der Cara Cathaier, war aus Cara Cathai, dem schwarzen Cathai, das auf der Nordseite von China liegt, gebürtig, und ward von dem Könige der Mogolen als Gesandter an Mohammed, König der Khuarezmier, gesandt. Da dieser Fürst am Barak, mit welchem er wichtige Geschäfte auszumachen hatte, viel Genie und Fähigkeit entdekte, so erlaubte er ihm, als seine Negotiation zu Ende war, nicht, wieder in sein Vaterland zurükzukehren, sondern

dern suchte ihn in seinen Diensten zu behalten. Zu dem Ende gab er ihm die schönsten Ehrenstellen an seinem Hofe, unter andern auch die eines Hageb, das heißt, eines Kammerherrn, ein Titel, der ihm von der Zeit an immer als Beiname geblieben ist.

Diese Ehrenstelle, die ihm beim Monarchen starken Zutritt verschafte, machte, daß er sich mit dem Vesir so sehr überwarf, daß er sich genöthigt sah, zu Gelaleddin, dem Sohne des Sultans, der in Indien Befehlshaber war, zu flüchten. Um dahin zu kommen, nahm er seinen Weg durch die Provinz Kerman, von welcher Schegiaeddin Ruzeni Befehlshaber Namens des Sultan Mohammed war. Da dieser Herr wußte, daß Barac durch sein Guvernement paßiren mußte, und daß er mit seiner ganzen Familie reiste, bei welcher sich sehr schöne Frauenzimmer befanden, die sein Haram ausmachten, so machte er sich auf, um ihm den Weg abzuschneiden, und sie ihm abzunehmen. Aber er wußte sein Vorhaben nicht so heimlich zu halten, daß Barak nicht davon benachrichtiget wurde.

Sobald dieser es erfuhr, so bediente er sich einer Kriegslist, weil er sehr wenige Leute bei sich hatte. Er ließ alle seine Weiber Mannskleider anziehen, und gieng dem Guverneur, der es sich nicht versehen hatte, so viele entschloßne Leute anzutreffen, kühn entgegen. Inzwischen mußte er es doch zum Schlagen kommen lassen, aber das Glük war ihm auch so günstig, daß er, nachdem er die Truppen seines Feindes geschlagen hatte, sich Meister von seiner Person und von seinem Guvernemente machte. Dieß war der Anfang von der Macht dieses Fürsten; denn nachdem er sich auf solche Art in der Provinz Kerman festgesezt hatte, machte er sich nach und nach zum unumschränkten Herrn von derselben, und entzog sich endlich ganz und gar aller Abhängigkeit.

Der Sultan Mohammed betrachtete ihn sogar selbst nicht mehr, wie seinen Bedienten; denn er gab ihm seine eigne Mutter, die noch jung war, zur Ehe, und sagte einesmals, entweder aus Vertraulichkeit, oder als eine Art von Vorwurf, zu ihm: Wer hat dich zu diesem hohen Grade von Ehre, auf welchem du dich anjezt befindest, erhoben? Er antwortete ihm aber unerschroken: derjenige, der den Samaniden das Reich genommen, um es einem von ihren Sklaven zu geben, nämlich dem Sebekteghin, erstem Fürsten aus der Dynastie der Gazneviden; und derjenige, der auch die Seldschuciden ihres Staats beraubt hat, um ihre Sklaven damit zu bekleiden, welches die Khuarezmier, deine Vorfahren, sind.

Barak hatte acht Nachfolger in seiner Herrschaft, von welchen sein Sohn, Mobarek Khuagé der erste war: denn er hinter-

ließ

ließ ihm seine Staaten, nach einer Regierung von acht Jahren, im Jahr der Hedschra 632 oder Christi 1234 Nighiaristan.

Man muß bemerken, daß, nachdem die Dynastie der Khuarezmier durch die Mogolen war geendigt worden, Barak Khan sich die Gunst des Oktai, eines Sohns und Nachfolgers des Genghiz Khan, so gut zu erwerben gewußt hat, daß er sich nicht allein in seinen Staaten erhielt, sondern sie auch sogar noch sehr vermehrte. Sein Sohn, den der Nighiaristan Mobarek Khuagé nennt, wird von Khondemir Rokneddin Khuagé hakh genannt. Er hatte vier Schwestern, Namens Sunedsch Turcan, Jacut Turcan, Khan Turcan, Meriam Turcan, die alle in die vornehmsten Familien der Mogolen geheirathet haben. Siehe den Artikel Cara Cathai.

Baraclitha. Der Tröster. Dieß ist ein Wort, das die Syrer durch eine verdorbene Aussprache aus dem Griechischen genommen haben, woher es zu den Arabern gekommen ist. S. auch den Artikel Faraclitha.

Barahemah, die Brachmanen, der erste Stamm unter den Indianern, zu welchen alle diejenigen gehören, die sich mit Philosophie und Religion beschäftigen. Sie haben eine berühmte Akademie zu Banares, welche Stadt am Ganges, in den Staaten des Grosmoguls, liegt. Siehe Mahurat, welches der Name einer Stadt ist, die ihm gleichfalls zugehört. Edrissi sagt, 361
es gebe auf der Insel Serandib mehrere von diesen Leuten, die er Ebád al Hend, Indianische Geistliche nennt. Siehe den Artikel Anberthuma und Anberkend. Die Mohammedaner setzen die Brachmanen in das dritte Stokwerk der Hölle. S. Gehennem.

Barak. Ebn Barak ist der Verfasser eines Divans, oder einer Sammlung von Versen, die den Titel Dharif führt, welches Wort im Arabischen soviel bedeutet, als: Zierlich, fein, sinnreich.

Barak Khan, ein Sohn des Baissur, eines Sohns des Manuca, eines Sohns des Giagathai, eines Sohns des Genghiz khan, succedirte seinem Vetter Mobarek schah, der ohne Kinder verstorben war, in den Staaten von Turkestan. Er suchte dem mogolischen Kaiser Abakakhan, Khorassan wegzunehmen: allein diese Unternehmung mißglükte ihm, daher er seine Waffen gegen seinen Vetter, Coblai Khan oder Kaan brauchte, der in China regierte. In diesem Lande richtete er große Verwüstungen an; da er sich aber von keinem einzigen beträchtlichen Plaze Meister machen konnte, so war er endlich gezwungen, es wieder zu verlassen, und Coblai in dem ruhigen Besize dieses Landes, das er erobert hatte, zu lassen.

Der Verfasser des Nighiaristan erzält, bei dem Einfalle,

den

den Barak in China that, habe einer von seinen Mogolen oder Tataren einen Pfeil in ein Schwalbennest geschossen; dadurch sey ein Brett, welches vor einem Loche gewesen, abgefallen, und nun hätten sich in demselben zwölfhundert Beutel oder Säke, mit Goldstüken angefüllt, gefunden. Durch einen andern eben so merkwürdigen Zufall hätten einige Reuter von eben dieser Armee ihre Pferde an einen auf der Erde liegenden Stamm eines Platanus gebunden, worauf man diesen Baum, den die Perser Sal nennen, und der gewöhnlich von ungeheurer Dike zu seyn pflegt, wurmstichicht, und am folgenden Tage entzwei geschnitten gefunden. Als ihn hierauf die Tataren hohl gefunden, so hätten sie angefangen, ihn zu durchwühlen, und hätten bei dieser Gelegenheit eine große Summe Geldes, welche darin verborgen gewesen, herausgebracht. Barak Khan verließ die Genghizkhanische Religion, und nahm die Mohammedische in der Stadt Bokhara, bei seiner Rükreise von Khorassan, an; auch wählte er sich zu seinem mohammedanischen Namen oder Beinamen den Namen Gaiatheddin, und starb im Jahr der Hedschra 638 oder Christi 1240. Khondemir.

Barani, ist der Name eines turkestanischen Stammes, der gewohnt war, eine gewisse Art von Filz gegen den Regen zu tragen. Er hat seinen Namen von Baran, das im Persischen Regen bedeutet, obgleich einige Schriftsteller behauptet haben, daß die Regenschirme oder Paraplüye ihren türkischen Namen von diesem Stamme hätten.

Barantola oder **Baiantola**, eine Provinz, oder ein Reich, welches über Indien des Großmoguls hinaus gegen Osten zu, und in der Nähe von Tebet, liegt. S. Gaiathela.

Barbarah, eine berühmte Kirche, welche in Egypten, so wie des Abu Sargiah seine, von Al Aidsch, einem Kopten von Nation, und Christen von Religion, zu Ehren der heiligen Barbara und des heiligen Sergius, ist erbauet worden. Dieser Aidsch bekleidete die obersten Ehrenstellen des Landes unter den Mohammedanern, und er führt auch den Titel eines Vesirs des Khalifen. Wir haben eine arabische Rede auf die Einweihung dieser Kirche, die sich in der königlichen Bibliothek unter Nr. 792 befindet.

Barbar und **Barbarisch**. S. Berber.

Barbarossa, s. Chaireddin. 362

Barbath, eine Stadt im glüklichen Arabien, die auch Marbath heißt. Sie liegt in einer kleinen Provinz, Namens Schagr oder Hadhramuth, welches das Adramytene der Alten ist. Diese Stadt, die die Hauptstadt davon ist, liegt, nach Süden zu, an der Insel Zokotora,

im

im Meere von Jemen, oder dem äthiopischen Ocean.

Barbud, Musikdirektor beim König von Persien aus der vierten Dynastie, Kosru Parviz. Er hatte sich in seiner Kunst so hervorgethan, daß sein eigenthümlicher Name ein Appellativ für alle große Musiker geworden ist. Schams Fakhri, wenn er von einem prächtigen Gastmale redet, das sein Fürst gegeben, sagt, Zohara, dieß ist der Name, welchen die Perser der Venus geben, habe dabei die Stelle des Barbud, das ist, des Musikdirektors versehen; denn die Orientaler geben der Venus die Leyer, was die Griechen und Lateiner zum Attribut des Apollo gemacht haben. Die Perser sagen, Barbud habe auch vortreflich auf mehreren Instrumenten gespielt und von ihm habe eine Art von Leyer, die sie Barbud nennen, woraus die Griechen vielleicht das Wort Barbiton gemacht haben, ihren Namen bekommen. Auch sagen sie, er sey der Erfinder eines Gesangs, der eine Art von Arie ist, die sie Aurenki nennen, welches soviel ist, Arie des Throns, oder, königliche Arie.

Barca, eine Stadt in Afrika, zwischen Egypten und der Stadt Tripolis gelegen. Sie war ehemals gut gebauet, und sehr bevölkert: jezt ist sie aber halb ruinirt, und fast ohne Einwohner. Hier ist auch ein sehr kleiner Fluß, in welchen das Meer fließt, wodurch sein Wasser verdorben wird. Geogr. perf. Clim. 3.

Barca Khan. Es giebt mehrere Fürsten aus der Familie des Genghizkhan, die diesen Namen geführt haben: sie sind aber nicht zur Regierung gekommen.

Barca Khan, ein Sohn des Bibars, mit dem Beinamen Al Malek Al Said Nassereddin Mohammed, war der fünfte Sultan aus der ersten Dynastie der Mamluken in Egypten. Er succedirte seinem Vater im Jahr der Hedschra 676 oder Christi 1277 und regierte nur zwei Jahre und drei Monate.

Es giebt noch einen Seid Barca, der wegen seiner Gottesfurcht und Weisheit in großer Achtung stand. Tamerlan schrieb den glüklichen Erfolg seiner Unternehmungen den Gebeten, und dem Segen dieses Mannes zu.

Barcali, der Beiname des Mohammed Ben Pir Ali, der im Jahr der Hedschra 960 gestorben ist. Er ist der Verfaser eines Kommentars über die Urbain. Man pflegt ihm auch den Zunamen Al Rumi zu geben.

Es giebt auch noch einen andern Schriftsteller eben dieses Namens, der im Jahr der Hedschra 981 oder 982 gestorben ist, von welchem wir mehrere Werke haben, unter andern 1) Tharikat Mohammediat, das heißt, eine Methode und ein geistlicher Unterricht, nach den Grundsäzen des Musulmanismus. 2) Enkadh al Halekin, Befreiung de-

rer, welche umkommen. Hier wird gegen diejenigen geredet, die ihre Buße bis zum Tode aufschieben. 3) Jcadh al noimin, Erweckung derjenigen, welche einschlafen. Dieß sind insgesammt Andachtsbücher.

Barcani, Beiname des Achmed Ben Mohammed Al Khuarezmi, aus Barkan in Khuarezm
363 gebürtig. Er starb im Jahr der Hedschra 425. Er hieng so sehr an seinen Büchern, daß, als er auf dem Todenbette lag, und ihn jemand fragte, was er am meisten zu seinem Troste wünsche, er antwortete: Ich wünschte wenigstens die Deken von meinen Büchern zu sehen.

Barcok, mit dem Beinamen Al Malek Al Dhaher Abusaid, ein Cirkaßier von Nation, der auch sonst den Namen Tanboga führte, ist der erste unter den Sultanen von Egypten aus der zweiten Dynastie der Mamluken, welche Borgiten und Circassier heißen. Er ward auf den Thron erhoben, nach der Absezung des Al Malek al Saleh Hagi, der der lezte Sultan aus der ersten Dynastie eben dieser Mamluken war, die den Beinamen Baheriten und Turkomanen führen. Dieß geschah im Jahr der Hedschra 784 oder Christi 1382.

Barcok war in Circassien von einem gewissen Othman gefangen worden, der ihn an die krimische Tataren verkauft hatte. Von diesen wurde er nach Egypten gebracht, und an einen Officier der turkomanischen Mamluken, Namens Jlboga, verkauft. Nach dem Namen dieser seiner beiden Herren nannte er sich Othmani und Jlbogavi.

Im Jahr der Hedschra 791 oder Christi 1388 wurde der Sultan Malek al Saleh Hagi wieder eingesezt, so daß er an die Stelle des Barcok kam, welcher ins Gefängniß gelegt wurde. So wie Malek al Saleh eine neue Regierung anfieng, veränderte er auch seinen Beinamen: denn er nahm den Namen Malek el Mansur an. Aber die Regierung dieses neuen Sultans war sehr kurz, denn im folgenden Jahre bestieg Barcok den Thron wieder, und sezte alle Herren, die Manthasch, der Anstifter dieser Empörung, welche gegen ihn war angesponnen worden, bisher gefangen gehalten hatte, wieder auf freien Fuß.

Im Jahr 794 hielt Barcok seinen Einzug in Cairo, und nachdem sich Cara Josef, ein turkomanischer Fürst aus der ersten Dynastie, die den Beinamen vom schwarzen Schöps führt, Meister von der Stadt Tauris gemacht hatte, so schikte er ihm die Schlüssel dazu. Zur Erkenntlichkeit dafür, beehrte ihn der Sultan mit einem Caftan, und schikte ihm zugleich ein Patent, durch welches er ihn für seinen allgemeinen und obersten Statthalter in denen Staaten, die er besaß, erklärte.

Im Jahr 795 kam Sultan Achmed, ein Sohn des Avis, aus dem Geschlechte der Jlekha-

nier,

nier, der aus Bagdet von Tamerlan war vertrieben worden, um sich dem Sultan Barcok in die Arme zu werfen. Er ward von ihm mit sehr großen Ehrenbezeugungen empfangen. Zugleich brachte er ihm Nachricht von den Eroberungen, welche Tamerlan in Persien gemacht hatte, daß er Irak, die Stadt Tauris und beinahe die ganze Provinz Adherbidschan eingenommen habe. Auch that er ihm zu wissen, daß er Gesandte an ihn abgeschikt habe. Sobald der Sultan diese Nachricht erhalten hatte, schikte er sogleich Befehle an den Guverneur von Roha, daß er die Gesandten des Tamerlan verfolgen und umbringen lassen sollte, ehe sie noch in Aegypten anlangen könnten.

Dieser Befehl wurde ausgerichtet; und sogleich überzog Tamerlan, durch die Untreue des Sultans aufgebracht, Syrien mit Krieg. Er gieng sogleich vor die Stadt Roha oder Edessa, um sie zu belagern, und hatte auch das Glük, sie im Sturme einzunehmen, worauf er alle Einwohner über die Klinge springen ließ. Nachdem er sich auf diese Art an dem Sultan gerochen hatte, trat er sogleich wieder seinen Rükweg an, ohne weiter vorzudringen.

Im Jahr 796 brach der Sultan Barcok aus Egypten auf, und hatte Achmed, Avis Sohn, zu seiner Begleitung bei sich. Er zog mit seiner Armee nach Aleppo zu, weil diese Stadt von Tamerlan mit einem Ueberfalle bedroht wurde. Als er zu Damask angekommen war, nahm er von Achmed mit großen Geschenken Abschied, und ließ ihn mit allen Zeichen von königlicher Würde bekleiden. Achmed wußte den Zeitpunkt so gut in Obacht zu nehmen, wie man aus seiner besondern Geschichte sehen kann, daß er in Bagdet eindrang, wo er sogleich, als er Meister von der Stadt war, Münzen mit dem Namen des Sultans schlagen ließ.

Im Jahr 797 schikte der Sultan der Othmanischen Türken, Bajazet der erste, eine feierliche Gesandschaft, mit sehr ansehnlichen Geschenken, an den Sultan Barcok, der auf seiner Rükreise nach Egypten begriffen war. Die Absicht dieser Gesandschaft war, von dem Khalifen, der sich zu Kairo beim Barcok aufhielt, den Titel eines Sultans von Rum, das ist, eines römischen oder griechischen Kaisers zu erhalten. Diesen erhielt er auch wirklich; aber er half ihm doch bei dem Tamerlan zu gar nichts, wie man in seinem besondern Artikel sehen kann.

Barcok war kaum in Egypten angekommen, als er erfuhr, daß Tamerlan gegen Indien aufgebrochen sey. Sobald er sich also nun auf solche Art von der Nähe eines so schreklichen Nachbars befreiet sah, befestigte er sein Ansehn in Syrien, und übertrug das Guvernement von Aleppo dem Thagri Berdi, oder viel-

mehr Tangri Virdi, das im Türkischen soviel bedeutet, als das französische dieu donné. Doch ließ er ihn nicht lange bei diesem Posten; denn da er sich seiner in der Nähe von seiner Person bedienen wollte, so ließ er ihn nach Egypten kommen, und übertrug ihm die Oberbefehlshaberschaft über seine Truppen. An seine Stelle sezte er Argun Schah, als Guverneur von Aleppo. Dieser hatte vorher die Stelle eines Guverneurs von Tripolis und Safed in Syrien bekleidet. Dieß hat sich im Jahr der Hedschra 799 zugetragen.

Im Jahr der Hedschra 801 oder Christi 1398 starb dieser Sultan von Ruhm und Glük überhäuft, in dem ruhigen Besize von Egypten und Syrien, geehrt von allen seinen Nachbarn, so daß ihn Tamerlan selbst nicht einmal anzugreifen das Herz gehabt hatte, an einer Schwäche, die ihn in einem Alter von sechzig Jahren überfiel. Davon hatte er ohngefehr siebenzehn Jahre regiert. Er hinterließ zu seinem Nachfolger seinen Sohn Zeineddin Faradsch, mit dem Beinamen Malek al Nasser.

Man erzält vom Sultan Barcok, daß er, als er sich von Tamerlan bedrohet gesehen, gesagt haben soll: Ich fürchte diesen Lahmen nicht; denn alle Musulmanen werden mir gegen den beistehen, der sich für einen geschwornen Feind des Musulmanismus erklärt hat; wenn aber Egypten etwas zu fürchten hat, so ist dieß eher vom Sohne Othman, darunter er den türkischen Kaiser Bajazet, oder einen von seinen Nachfolgern verstand. Dieser Ausspruch war eine Weissagung auf dasjenige, was sich unter dem türkischen Sultan, Selim dem Ersten, zugetragen, der nicht nur Egypten erobert, sondern auch die Familie des Barcok, und die Dynastie der Circassischen Mamluken, gänzlich ausgerottet hat.

Was nun den Tamerlan wieder anlangt, so beehrte er, als er in Indien, das er sich unterworfen hatte, den Tod des Sultan Barcok vernahm, denjenigen, der ihm die Nachricht davon hinterbrachte, mit einem sehr ansehnlichen Geschenke, und faßte sogleich den Entschluß, nach Syrien zurükzukehren. Drei Gegenstände riefen ihn dahin. Erstlich wollte er den Tod seiner Gesandten rächen, die auf Befehl des Barcok ums Leben waren gebracht worden; sodann hatte Achmed Ben Avis wieder Bagdet erobert, und endlich hatte auch Bajazet die Fürsten von Karamanien geplündert, und sich der Städte Sivas und Malatien bemächtigt. Man sehe von diesen Begebenheiten die besondern Artikel Bajazet und Timur nach.

Bard, Beiname eines Schriftstellers, dessen eigentümlicher Name Mohammed Ben Jezid war. Er hat über die Aarab Alcoran, das heißt, über die Aussprache der Vokalen des Textes im Koran geschrieben. Dieser Schrift-

steller führt den Titel Nahui, das so viel ist als Grammatiker.

Bardaa, eine Stadt im grösern Armenien, von welcher der Lebtarikh behauptet, daß sie von Alexander dem Großen sey gegründet und erbauet worden. In dieser Stadt starb die Tochter des Königs der Khozaren, die der Vesir des Khalifen Harun Raschid, Fadhel der Barmecide, im Jahr der Hedschra 172 heirathen sollte. Dieser Tod war die Ursache, warum die Khozarier mit diesem Khalifen Krieg anfiengen.

Von dieser Stadt, die keine der beträchtlichsten von Grosarmenien ist, haben mehrere Schriftsteller den Beinamen Bardai erhalten, zum Exempel, Senaneddin Josef, der unter dem Namen Agem Senan al Mohaschi bekannter ist, und über das Buch des Beidhavi geschrieben hat, das
365 den Titel führt: Anvar al Tanzil. Es ist ein Kommentar über den Koran. Es giebt auch einen Bardai, Verfasser einer metaphysischen Abhandlung, der ihren Namen führt: denn man nennt ihn gewönlich Bardaiat. Es ist in der königl. Bibl. zu Paris unter Nr. 909 befindlich.

Bardhadi oder Barzadi, Beiname des Mohammed, Verfassers eines Kommentars über das Buch des Aigi, das den Titel Adab führt, und eine moralische Abhandlung ist.

Barduil. So nennen die Araber den Balduin, einen Bruder des Gottfried von Bouillon, dem sie die Titel eines Königs von Jerusalem, von St. Johann von Acra, und von andern Plätzen gaben. Er ist ihnen sogar weit besser bekannt, wie sein Bruder Gottfried, welchen sie Kondefri nennen, vermuthlich weil er nur so kurze Zeit regiert hat. Die arabischen Geschichtschreiber sind in der Bestimmung der Dauer der Regierungszeit des Balduin nicht einig: denn Ben Khalekan sezt seinen Tod ins Jahr der Hedschra 504 oder Christi 1110; dagegen aber schieben ihn Ben Schohnah und einige andere bis zum Jahr 515 hinaus; und dieß kommt der Rechnung unserer Geschichtschreiber näher, nach welchen Balduin im Jahr Christi 1131 welches das Jahr der Hedschra 525 ist, gestorben ist.

Nach diesen Schriftstellern, grif Barduil, der nicht nur von Jerusalem, sondern von ganz Palästina, und noch von mehreren andern Orten von Syrien König war, nachdem er mit einer mächtigen Armee in Egypten eingedrungen war, die Stadt Farma an, welche im Sturme erobert, und in einen Aschenhaufen verwandelt wurde. Nach dieser Unternehmung gieng er auf Arisch los: aber der Tod überfiel ihn unterwegens, worauf sein Körper einbalsamirt, und seine Eingeweide unter einem Grabhügel eingescharrt wurden, den man noch jezt auf dem Wege von Egypten nach Syrien sieht, und der den Nahmen Hedscharat Barduil, der Stein, oder das Grabmal des Balduin führt.

Sein Leichnam ward darauf von der ganzen Armee bis nach Jerusalem geführt, wo er in der Kirche, welche die Musulmanen Komamah, die Christen aber die Kirche der Auferstehung nennen, und die auf dem Berge Calvaria stand, beerdigt worden ist.

Abulfaradsch, der den Tod des Balduin ins Jahr der Hedschra 512 sezt, in welchem auch der Khalife Mostadher gestorben ist, schreibt, dieser Fürst sey in Jerusalem, nach seiner Zurükkunft aus Egypten, an einem Schaden, welcher aufgegangen war, weil er sich im Nil gebadet hatte, gestorben.

Barek-Mor, eine Art zu grüßen, die bei den Christen in Syrien, besonders in Ansehung der Geistlichen, im Gebrauche ist. Sie bedeutet eigentlich so viel als: Seegne, Vater! Seegne, Herr! und ist eben das, was die Katholiken bei uns unter benedic pater! und jube domine benedicere! verstehen. Im Jahr der Hedschra 644 begünstigte Gaiuk Khan, nachdem er seinem Vater Oktai in der Regierung über die Mogolen gefolgt war, die Christen so sehr, daß er seine vornehmsten Minister aus ihnen nahm. Die Geschichtschreiber bemerken, daß die Zahl der Mogolen, die sich öffentlich zum Christenthum bekannt, so groß gewesen, daß man unter ihnen nichts als Barek Mor sagen gehört, wenn sie sich nämlich begegnet und einer den andern grüßen wollen.

Barezi, Beiname des Ibrahim Ben Abdalrahim Ben Hebatallah, aus der Stadt Hamá gebürtig, ist im Jahr der Hedschra 738 gestorben. Er ist der Verfasser einer Schrift, die den Titel führt: Assas fi marefat u. s. w. Dieß ist eine Rede über die Worte, die öfters im Koran vorkommen: Elaihi alnas iardschiaúna, zu Gott werden die Menschen zurükkehren. Er hat auch einen Kommentar über die Reden des Ben Nobatáh verfertigt. Auch haben wir ein Gedicht von Mohammed Ben Al Barezi, unter dem Titel Badiáh, das eine Art von Parodie des berühmten Gedichtes ist, welches den Namen Bordah führt, und zum Lobe Mohammeds geschrieben ist. S. Bediàh. 366

Bari, ein grammatisches Werk des Tali.

Bari Arminias. So haben die Araber das griechische Wort περι ἑρμηνειας verdorben, welches der Titel eines Buchs des Aristoteles ist, das wir von der Interpretation nennen. Die Araber haben es in ihre Sprache übersezt, wie sie mit allen Werken dieses Philosophen gethan haben.

Baridah. Ben Baridah wird unter die Zahl derjenigen gesezt, die über das Buch des Aristoteles von der Interpretation, das sie Bari Arminias nennen, arabisch kommentirt haben.

Baridah. Baridiah. Diese beiden Worte kommen von dem

Worte

Worte Barid her, welches im Persischen und Arabischen dasjenige bedeutet, was wir Post nennen. Eine Post beträgt in der Levante acht, bis höchstens zwölf französische Meilen. Saheb al Barid ist der Oberaufseher über die Posten.

Ein Gewisser Abu Abdallah, der dieses Amt zu Bagdet bekleidete, wurde unter dem Khalifate des Radhi im Jahr der Hedschra 325 so mächtig, daß er sich Meister von den Städten Bassora, Vasith und der ganzen Provinz Ahuaz machte. Seine Brüder und seine Kinder verjagten im Jahr der Hedschra 330 oder Christi 941 den Khalifen Moktafi, oder Mottaki, nach Abulfaradsch, aus der Stadt Bagdet, und machten ihn los: aber endlich wurden sie von den Prinzen aus dem Hause Hamadan genöthigt, Bagdet zu verlassen, und sich nach Bassora zu flüchten, wo sie auch einige Zeit nachher von den Sultanen aus dem Hause Buiah verjagt wurden.

Barini. Ebn al Barini, ein Schriftsteller, der über das Buch geschrieben hat, das den Titel führt: Idhab. Es ist ein Kommentar über die Einleitung oder Isagoge des Porphyrs.

Bark al Schami, ein Werk, das die Geschichte von Damas und von Syrien enthält, verfaßt von Omad al Cateb. Man sehe den Artikel dieses Schriftstellers.

Bark Jemani fil feth al Othmani, ein Buch von der Eroberung Jemens oder des glüklichen Arabiens, die der türkische Kaiser Soliman ausgeführt hat. Cothbeddin al Hanefi al Mekki ist der Verfasser davon. Es ist in der königlichen Bibliothek zu Paris Nr. 819.

Barki, Beiname des Sultan Nureddin Ben Zenghi.

Barki, Name eines Scheikh, des Verfassers einer Abhandlung über die Geomantie. S. Raml Magmu.

Barkiarok, ein Sohn des Malekschah, vierten Sultans aus dem Hause der Seldschuciden. Er bekam bei seiner Beschneidung den muhulmanischen Namen Cassem; und der Titel Rokneddin, welcher soviel bedeutet, als Säule und Stüze der Religion, ward ihm von dem Khalifen Moktadi beigelegt. Er war der älteste von allen Söhnen des Malekschah, dem er im Jahr der Hedschra 485 oder Christi 1092 in der Regierung gefolgt ist.

Der Anfang seiner Regierung war nicht friedlich. Denn seine Schwiegermutter Turkan Khatun, die einen Sohn vom Malek Schah, Namens Mahmud, hatte, wollte diesen gerne auf den Thron erheben, und als sie sich bei dem Tode ihres Gemahls, des Sultans, in der Stadt Bagdet befand, so drang sie so heftig mit Bitten in den Khalifen Moc-
367 tadi, und wußte diese mit so ansehnlichen Geschenken zu unterstüzen, daß sie endlich von ihm ein Investiturpatent für ihren Sohn Mahmud erhielt.

Dieser Prinz, der nur erst vier Jahr alt war, wurde also zum Sultan und rechtmäßigen Erben von allen Staaten, welche sein Vater Malekschah besessen hatte, erklärt, da immittelst Barkiarok, der älteste Sohn des verstorbenen Sultans, sich zu Ispahan befand, welche Stadt damals die königliche Residenz der Seldschuciden, und die Hauptstadt ihres Staats war. Inzwischen rief das Volk, sobald der Tod des Malekschah in dieser großen Stadt ruchtbar wurde, den Barkiarok, Kraft seines Rechts der Erstgeburt, als rechtmäßigen Erben und Nachfolger seines Vaters aus, und erkannte ihn auch dafür.

Dagegen säumte Turkan Khatun, die die Erklärung des Chalifen zu Gunsten ihres Sohns Mahmud erhalten hatte, auch von ihrer Seite nicht; sondern gieng mit einem beträchtlichen Heere von Türken, die sie in ihrem Solde hatte, auf die Stadt Ispahan los, welches sie mit solcher Eilfertigkeit ins Werk sezte, daß sie den Barkiarok in derselben überfiel, und sich solchergestalt Meister von der Stadt und von der Person ihres Schwiegersohns machte. Allein einige Domestiken des verstorbnen Vezir Nezám al Molk, der beständig die Parthei des Barkiarok, während der Lebzeiten seines Vaters, gehalten, und sich so gar seinetwegen mit seiner Schwiegermutter, der Sultanin, überworfen hatte, wie man in dem Leben des Malek Schah finden kann; ich sage, diese Leute, welche noch viele Erkenntlichkeit gegen ihren alten Herrn besaßen, machten dem Barkiarok Gelegenheit, daß er den Händen der Sultanin entgehen konnte, und gaben ihm zugleich die nöthigen Mittel, um sich in aller Eil zum Fürsten Takasch Teghin begeben zu können. Dieser Fürst war von Malekhschah zum Atabek, das heißt, zu seinem Generalstatthalter in Persien erklärt worden, von welchem Lande die Stadt Schiraz, wo er seinen Aufenthalt hatte, die Hauptstadt war.

Barkiarok fand beim Atabek einen sichern Aufenthalt: denn er gab ihm nicht nur Truppen, um ihn gegen die Nachstellungen seiner Feinde in Sicherheit zu sezen; sondern er begleitete ihn sogar selbst in eigner Person bis in die Stadt Rei, welches eine der vornehmsten Städte von Oberpersien ist, und ließ ihn da für den einzigen Erben der Krone seines Vaters anerkennen. Zu gleicher Zeit ließ die Sultanin ihren Sohn Mahmud, wo er als Sultan war anerkannt worden, krönen; allein sein Bruder ließ ihn nicht lange daselbst in Ruhe. Denn nachdem er eine Armee von zwanzig tausend Mann auf die Beine gebracht hatte, so erschien er vor Ispahan, und belagerte daselbst den Mahmud, nebst der Sultanin seiner Mutter.

Als sich diese Prinzessinn im Gedränge, und ihre Unterthanen sogar zu einer Empörung sehr geneigt

neigt sah, ließ sie den Barkiarok Vergleichsvorschläge thun. Dieser gab ihnen willig Gehör, und ließ es geschehen, daß sein Bruder und die Sultanin, seine Mutter, im Besiz der Stadt Ispahan, nebst dem dazu gehörigen Bezirke, blieben; doch unter der Bedingung, daß er mit ihnen den Schaz, den sein Vater in dieser Stadt hinterlassen hatte, theilte. Auf solche Art kam der Friede zu Stande; und nachdem er für seinen Theil die Summe von fünfmal hundert tausend Golddenaren in Empfang genommen hatte, so hob er die Belagerung auf, und gieng mit seinen Waffen auf die Stadt Hamadan los, wo einer von seinen Oheimen, Namens Ismael, das Kommando hatte.

Ismael hatte sich auf Bitten der Sultanin, die ihm Hofnung ihn zu heirathen gemacht hatte, gegen seinen Neffen erklärt, und diese Verbindung hatte ihn auch bewogen, ihm den Krieg anzukündigen. Diese beiden Fürsten stießen, mit einer fast von beiden Seiten gleichen Macht im Jahr der Hedschra 486 im Monat Ramadhan, in der Ebene von Hamadan, auf einander. Der erste Anfall der beiden Armeen war sehr heftig: endlich aber neigte sich der Sieg auf die Seite unseres Sultans, und Ismael fiel einem Trupp von den Leuten des Siegers in die Hände, die ihm keinen Pardon gaben. In eben dem Jahre kündigte ihm Takasch, der Sohn des Arslan schah, eines andern Oheims des Sultans, den Krieg an, und nöthigte ihn, nach Ispahan zu flüchten, mit einem Kriegsheere, dem das feindliche Heer an Zahl weit überlegen war.

Sein Bruder, der Sultan Mahmud, der Herr von dieser Stadt war, wie wir bereits gesehen haben, und der auch nicht mehr unter der Vormundschaft seiner Mutter stand, weil diese kurz vor dieser Zeit gestorben war, kam ihm entgegen, und empfieng ihn auf die bestmöglichste Art. Beide hielten hierauf einen prächtigen Einzug in dieser Hauptstadt: und es schien, daß sie in einem so vollkommen guten Vernehmen standen, daß man nicht Ursache hatte, zu fürchten, daß sie irgend etwas möchte stören können.

Inzwischen glaubten diejenigen, die immer der Parthey des Mahmud, während der Verdrießlichkeiten, die er mit seinem Bruder gehabt hatte, gefolgt waren, daß sie ihrem Herrn einen großen Dienst erweisen würden, wenn sie sich der Person des Barkiarok bemächtigten. Nachdem sie also den Entschluß dazu gefaßt hatten, so sezten sie ihn auch sogleich ins Werk, und führten ihn gefangen in ein Schlos. Man sagt sogar, es sey schon der Befehl ertheilt gewesen, daß er seines Gesichts sollte beraubt werden, als Mahmud auf einen andern noch weit strengern Befehl der Vorsehung, an den Blattern

nach einer Krankheit von sehr wenig Tagen starb.

Dieser unversehene Zufall war für Barkiarok sehr günstig, weil er sich zu gleicher Zeit auf freiem Fuß sah, und nun selbst von denjenigen als König begrüßt wurde, die ihn gefangen hielten, und ihn zur Regierung unfähig machen wollten. Als er sich nun zum zweitenmale auf dem Throne erblikte, war er ernsthaft darauf bedacht, wie er seine Sachen in Ordnung bringen wollte. Er wählte also zum Vesir und ersten Staatsminister, Muiad al Molk, einen Sohn des Nezám al Molk, der bei seinem Vater Malek Schah ein berühmter Vesir gewesen war. Doch bediente er sich seiner nicht lang; denn als er durch einen Argwohn eine Abneigung vor ihm bekam, ließ er dem Fakhr al mulk, einen andern Sohn eben dieses Nezám al molk aus Khorassan kommen, und gab ihm die Stelle seines Bruders.

Nachdem er die Angelegenheiten seines Kabinets in Ordnung gebracht hatte, widmete er sich dem Kriege gänzlich, und machte den Anfang dazu mit einer Unternehmung, welche er gegen seinen leiblichen Vetter, Takasch, ausführte, der ihm seit kurzem so schlimme Streiche gespielt hatte. Diese Unternehmung gieng ihm sehr glüklich von statten: denn er bezwang diesen fürchterlichen Feind, und nahm ihm endlich, nach mehreren Gefechten, das Leben: doch glaubte er nicht einen vollständigen Sieg über ihn erfochten zu haben, so lang Arslan Schah im Stande wäre, den Tod seines Sohnes zu rächen. Dieß bewegte ihn, seine siegende Armee nach Khorassan marschiren zu lassen, wo sein Oheim Arslan schah, der daselbst Befehlshaber war, beträchtliche Truppen beisammen hatte.

Diese Unternehmung fiel ihm noch glüklicher aus, als die erstere: denn ehe sich noch die Armeen ins Gesicht kamen, sah er sich sogar schon von seinem Feinde durch die Hand desjenigen, von welchem er es am wenigsten erwarten konnte, befreit. Dieß war ein anderer Sohn des Arslan Schah, der diesen Vatermord begieng, um den Besiz der Befehlshaberschaft seines Vaters an sich zu ziehen. Sobald sich nun Barkiarok durch diesen Tod Meister von Khorassan gemacht hatte, übertrug er das Guvernement dieser Provinz einem von seinen Brüdern, Namens Sandschar, und begab sich auf der Seite von dem persischen Irak wieder zurük.

Inzwischen dachte Muiad, der sich mit Verdruß seines Amtes entsezt sah, beständig auf nichts weiter, als wie er Leute bestechen wollte, um neue Unruhen im Staate zu erregen. Er machte den Anfang damit, daß er den Anzar, der vormals Sklave des Malekschah gewesen, und dessen Macht in der Provinz Erak sehr groß war, aufhezte. Diesen unterstüzte er mit seinem Ansehn, und mit Mitteln, um

eine

eine ansehnliche Armee auf die Beine stellen zu können, so daß er gewiß dem Sultan Last genug würde gemacht haben, wenn ihn nicht ein Meuchelmörder von diesem gefährlichen Feinde in der Stadt Saveh, wohin er bereits in der Absicht vorgedrungen war, um ihm ein Treffen zu liefern, befreit hätte.

1389 Muiad konte also zwar bei dieser ersten Unternehmung seinen Zwek nicht erreichen, aber darum ließ er sich doch nicht abschreken: vielmehr sezte er seine listigen Anschläge immer fort, begab sich zum Mohammed, einem andern Bruder des Barkiarok, der in Adherbidschan residirte, und richtete hier so viel durch seine Bitten aus, daß er die Waffen gegen den Sultan, seinen ältesten Bruder, ergrif, der ihm nur einen sehr geringen Theil von den Staaten ihres Vaters, des Malek schah, hatte zukommen lassen. Er verließ also Gengia, wo er seinen gewönlichen Aufenthalt hatte, mit einer in der That sehr unbeträchtlichen Anzahl von Truppen, die aber in kurzer Zeit durch den Zulauf aller Mißvergnügten, die sich mit ihm verbanden, furchtbar wurden; denn Maiad, dessen geheime Verständnisse, so wie sein Ansehn, sehr groß in einem Lande waren, über welches sein Vater so lange die Befehlshaberschaft geführt hatte, ließ deren viele aus allen Gegenden herbei kommen.

Im Jahr der Hedschra 492 fieng dieser Krieg an auszubrechen; und es fehlte nicht viel, so würde er gleich im ersten Jahre für Barkiarok durch einen unversehenen Zufall, der ihn ausser Stand sezte, sogleich einem so grossen Uebel auf die kräftigste Art entgegen zu arbeiten, sehr unglüklich abgelaufen seyn. Der Sultan hatte damals den Mogiared al Molk, mit dem Beinamen Kiami, zum Aufseher über seine Finanzen. Die Grossen des Hofes waren über seine Statsverwaltung unzufrieden, weil die gute Einrichtung, die er mit den Finanzen des Sultans getroffen hatte, ihnen oft einen Theil ihrer angewiesenen Besoldungen entzog. Sie hatten zwar schon mehrmals darüber bei dem Sultan Klage geführt, aber es blieb beim Alten, weil dieser sie immer an den Kiami verwieß, und dieser sie nie zufrieden stellte. Diese Verweigerung der Hülfe machte, daß sie endlich alle gegen ihn aufstanden, und ihn in seinem Hause überfielen, da sie ihn denn nöthigten, es zu verlassen, und in den Pallast des Sultans zu entfliehen. Aber auch dieser Zufluchtsort half ihm nichts; denn die Empörer sezten alle ihrem Fürsten schuldige Ehrerbietung aus den Augen, verfolgten ihn bis dahin, und droheten mit aller Art von Gewaltthätigkeiten, wenn ihnen nicht dieser Minister würde in die Hände geliefert werden.

Als Kiami, der ein Mann von Rechtschaffenheit und großem Herzen war, die Gefahr sah, in welcher sich sein Herr um seinetwillen befand, so bat er ihn, daß er ihn möchte gehen lassen, und sagte ihm dabei, daß er vielleicht durch seine Gegenwart den Aufruhr stillen könnte. Allein der Sultan, der ihn liebte, wollte ihn nicht einer so offenbaren Gefahr preiß geben, so daß endlich die Aufrührer, da sie ihn den Händen des Sultans nicht mit guten Worten entloken konnten, den Entschluß faßten, ihn mit Gewalt daraus zu reißen, weswegen sie einen Generalsturm auf seinen Palast wagten, in welchem sie glüklich in denselben eindrangen. Kiami war das erste Opfer, das sogleich ihnen in die Hände fiel: denn sie säbelten ihn auf der Stelle nieder, und dabei würden sie es nicht einmal gelassen haben, wofern sich nicht Barkiarok durch eine Hinterthür gerettet, und seinen Weg nach der Stadt Rei genommen hätte, wodurch er das persische Irak seinem Bruder Mohammed überließ.

Als sich nun dieser so glüklich, und ohne einen Schwerdtstreich in dem Besize eines großen Staats sah, so erklärte er sogleich den Muiad al mulk, auf dessen Rath er diesen Krieg unternommen hatte, zu seinem Vesir. Im folgenden Jahre, welches das Jahr der Hedschra 493 war, hatte er auch noch das Glük, die Armee des Barkiarok in einem förmlichen Treffen zu schlagen. Nach dieser Niederlage sah sich dieser Fürst genöthigt, die Stadt Rei zu verlassen, und sich nach Khuzistan zum Aiaz zu flüchten, der seit dem Tode des Malekschah fast unumschränkter Befehlshaber von dieser Provinz war. Aiaz war vormals Sklave des Malekschah gewesen, und da er sowohl durch Gunst, als durch Verdienst bis zu den ersten Würden des Staats gestiegen war, so behielt er immer fort große Erkenntlichkeit gegen die Wolthaten, die er von seinem ersten Herrn empfangen hatte. Dieß machte, daß er alle seine Kraft, verbunden mit der ganzen Macht seiner Freunde und Nachbarn, anstrengte um den Barkiarok wieder in seine Staaten einzusezen.

Die Bemühungen des Aiaz 370
für den Sultan, waren nicht ohne glüklichen Erfolg; denn im folgenden Jahre, welches das Jahr der Hedschra 494 war, lieferte er dem Mohammed ein Treffen, in welchem er ihm so hart zusezte, daß er sich genöthigt sah, mit seinem Bruder Vergleichspunkte einzugehen. Doch konnte auch dieß nicht einmal ohne mehrere andere kleine Gefechte geschehen, in deren einem Muiad ein Gefangner des Barkiarok wurde. Dieser Mann, der zu nichts anders, als zur Todesstrafe, bestimmt werden zu müssen schien, wußte indessen doch seine Sache so geschikt anzufangen, und gewann durch seine Kunstgriffe die ersten Herren an dem Hofe des

Sultans

Sultans so sehr, daß ihn dieser höchst gütige und gnädige Fürst aufs neue zu seinem ersten Vesir machte. Allein er genoß diese Würde nicht lang; denn als sich einsmals Barkiarok aufs Bette gelegt hatte, und seine Bedienten glaubten, daß er eingeschlafen sey, fiengen diese unter einander zu sprechen an.

Aber der Sultan, welcher wachte, horchte auf ihr Gespräch, und hörte da von einem folgende Worte, die er zu seinem Cameraden sagte: Diese seldschucidischen Fürsten sind doch von einer ganz andern Denkungsart, wie die meisten andern Fürsten: sie wissen sich weder furchtbar zu machen, noch Beleidigungen, die ihnen zugefügt werden, zu rächen. Siehe, zum Exempel, fuhr er weiter fort, den Muiad, der die Ursache von so vielem Unglük ist, dem hat der Sultan zur Belohnung für alle seine Verräthereien die Würde eines Vesirs gegeben.

Barkiarok, der diese Worte gehört hatte, wurde dadurch so lebhaft gerührt, daß er kurze Zeit darauf Befehl ertheilte, daß man den Vesir vor ihn bringen sollte. Darauf hieß er ihn niedersezen, und hieb ihm, ohne weiter ein Wort mit ihm zu sprechen, auf einen Hieb, mit seinem Säbel, den er in der Hand hatte, den Kopf so künstlich ab, daß er noch so lang auf den Schultern stehen blieb, bis der Rumpf zur Erde niederstürzte. Nach dieser That sagte er zu seinen Hofleuten: Nun sehet, ob die Fürsten aus meinem Hause sich nicht furchtbar zu machen, und an ihren Feinden Rache zu nehmen wissen!

Während daß dieses Trauerspiel am Hofe gespielt wurde, lieferten sich die Armeen des Sultans und seines Bruders Mohammed mehrere Scharmüzel, ohne daß sie große Vortheile dabei zu erfechten im Stande waren, so daß es also, da von beiden Seiten nicht viel herauskam, leicht war, den Frieden zu negociiren. Es kam zu Konferenzen, und endlich zu einem Friedenstraktate, Kraft dessen Mohammed Herr von den Provinzen Syrien, Mesopotamien, Medien, Armenien und Georgien blieb; dagegen sollte der übrige Theil des Reichs, nämlich Persien, Irak oder Parthien, Khorasan, Mazanderan, die Provinz jenseits des Gihon, Kerman und ein Theil von Indien disseits des Gangis dem Barkiarok zugehören.

Nach dieser Theilung, die im Jahr der Hedschra 498 vor sich gieng, brach Barkiarok nach Bagdet auf, wo Aiáz unumschränkt herrschte, obgleich Mostadher daselbst immer für den Khalifen anerkannt wurde. Seine Absicht war, mit Aiáz in Ruhe ihr gemeinschaftliches Glük zu genießen. Aber der Tod übereilte ihn unterwegens im fünf und zwanzigsten *) Jahre seines Alters, und nach einer Regierung von

[*) Nach Ibn Chalikan ist er im 24sten Jahre seines Alters, nach einer Regierung von zwölf Jahren, in der Nähe von Berudscherd, welches eine

von ohngefehr dreizehn Jahren, die, wie wir gesehen haben, durch mancherlei große Glükswechsel sehr sind beunruhigt worden.

Barkiarok erklärte vor seinem Tode seinen Sohn Malek schah, den zweiten dieses Namens, zu seinem Nachfolger, und gab ihn, wegen seiner Minderjährigkeit unter die Vormundschaft seiner besten Freunde, des Aiaz und Sacada. Allein der Oheim dieses jungen Prinzen, Mohammed, ward in allen seldschucidischen Staaten als Sultan erkannt, worauf er ihn und seine Vormünder in Bagdet zu belagern anfieng, und ihn gänzlich aus dem Besize aller von seinem Vater ererbten Güter vertrieb. Man sehe den Artikel Mohammed, ein Sohn des Malek schah. Khondemir.

Barmekián, dafür die Araber Barmeka sagen, bedeutet im Persischen die Barmeciden, und ist der Name einer Familie, die nach den herrschenden Häusern eine der berühmtesten von ganz Asien ist. Einige lassen sie von
37. den alten Königen von Persien abstammen: aber ihr Ursprung, so weit man ihn am beßten kennt, schreibt sich aus der Stadt Balkh her, zufolge der Meinung des Zamakschari in seinem Buche, das den Titel führt: Rabí al abrár.

Dieser Schriftsteller sagt, die ersten aus dieser Familie hätten ehemals in der Stadt Balkh die prächtige Moschee aufführen lassen, welche Neu Bahar heißt, ein Name, der im Persischen so viel bedeutet, als neuer Frühling, oder neuer Garten; sie hätten sie nach dem Modell des Tempels von Mekka erbauen lassen, hätten sie mit reichen Seidenstoffen bedekt, und endlich mit dreihundert und sechzig Kapellen ringsherum versehen, in welchen die Pilgrimme, deren Zulauf sehr groß war, sich aufhalten konnten, wenn sie ihre Andacht verrichten wollten. Diejenigen, die die Aufsicht über diese Moschee hatten, führten den Namen Barmek, als wenn sie die Aufseher des Tempels von Mekka selbst gewesen wären: und da dieses Amt durch ein Patronatsrecht den Stiftern zugehörte, so behielten sie den Titel und den Namen beständig davon.

Der Verfasser des Magma al Tavarikh, oder, Samlung von Geschichten erzält den Ursprung dieses Namens auf eine ganz andere Art. Er schreibt, ein gewisser Giafar sey, während der bürgerlichen Kriege, gezwungen worden, seine Vaterstadt Balkh zu verlassen, und anders wohin zu fliehen, und so sey er an den Hof des Soliman,

eines

eine kleine Stadt, achtzehn Meilen von Hamadan, ist, gestorben. Eben dieser Schriftsteller macht einen großen Ruhm von den Tugenden dieses Monarchen, und sagt, er habe weiter keinen Fehler gehabt, als daß er dem Weine ergeben gewesen, und allzuoft sich Ergözlichkeiten überlassen habe. S.]

eines Sohns des Abdalmalek, und Khalifen aus dem Stamme der Ommiaden, der seine Residenz zu Damask hatte, gekommen. Als er sich nun eines Tages dem Khalifen vorstellen lassen, so habe dieser plözlich seine Farbe verändert, und sogleich befohlen, daß man ihn wegbringen solle, weil er Gift bei sich trage. Dieß habe er an dem Schlagen zweier Steine wahrgenommen, die er an seinem Arme getragen, und die jedesmal richtig diese Wirkung hervorgebracht hätten, so oft ihm Gift nahe gebracht worden.

Giafar bekante freimüthig, daß er unter dem Steine, den er in seinem Ringe führte, welches trage, um auf den Fall davon nehmen zu können, wenn ihm ein unversehens Unglük begegnete, und da er seine Mutterspracbe, welches die Persische war, redete, so drukte er sich mit dem Worte Bar oder Bermekem aus, welches saugen bedeutet, aber auch so viel sagt als: Ich bin Bermek oder Barmek. Diese Anspielung machte, daß von der Zeit an der Name Barmek ihm und seiner ganzen Nachkommenschaft blieb.

Der erste, der dieser Familie den meisten Glanz gegeben hat, hieß Abu Ali Jahia, Ben Khaled, Ben Barmek, ein Mann, der mit allen Tugenden begabt war, die man nur in bürgerlichen sowohl, als militarischen Geschäften erwarten kan. Er ward vom Khalifen Mahadi zum Hofmeister seines Sohns Harun Raschid erwählt. Er hatte vier Söhne: Fadhel, Giafar, Mohammed und Mussa, die alle den Tugenden ihres Vaters treu blieben, und dadurch die Ehre ihres Hauses auf den höchsten Gipfel erhoben, auf den nur Verdienst und Glük eine Privatfamilie zu erheben im Stande sind.

Man muß die Artikel eines jeden von diesen Personen einzeln vergleichen, so wird man finden, daß diese Familie dis besondere hat, daß, nachdem sie das Glük verlassen, und in die Ungnade des Khalifen hat fallen lassen, das Andenken, das das Volk von dem Verdienste und den Eigenschaften dieser grossen Männer übrig behielt, ihren Namen noch in weit grössern Glanz gesezt hat, so daß sie fast eben so viele Geschichtschreiber, die ihr Leben beschrieben haben, gefunden haben, als die grösten Monarchen des Orients. Man sehe hierüber die Artikel Akhbár al Barameka, Khedher, und Modhaffer Ben Othman u. s. w.

Die Geschichte, welche im Nighiaristan erzählt wird, giebt das grosse Verdienst der Barmeciden noch besser zu erkennen. Hier liest man nämlich, daß, als der Khalife Harun bei Lebensstrafe verboten hatte, daß niemand von ihnen reden sollte, es möchte auch auf eine Art seyn, welche es wolle; so habe sich ein Greiß, Namens Mondir,

gefun-

gefunden, der, ohngeachtet des Verbots des Khalifen, täglich vor eins von ihren Häusern, welches verlassen war, gegangen, sich auf einen Hügel, der ihm zu einer Art von Bühne gedient, gestellt, und alle Vorübergehen-
37. den mit den schönsten Handlungen dieser Herren unterhalten, und daraus eine förmliche Lobrede gemacht habe.

Als dem Khalifen die Kühnheit dieses Mannes zu Ohren gebracht worden, so habe er ihn vor sich kommen lassen, und zum Tode verdammt, weil er seine Befehle übertreten habe. Mondir nahm dieses Urtheil ganz ruhig auf, und bat sich nur zur Gnade aus, daß er noch vor seiner Hinrichtung dem Khalifen zwei Worte möchte sagen dürfen. Diese Gnade ward ihm bewilligt, aber die beiden Worte, die er zu sagen hatte, dehnten sich zu einer sehr langen Rede aus, in welcher er, mit so vielem Nachdruke, die Verpflichtungen auseinander sezte, die er gegen die Familie der Barmeciden habe, daß endlich der Khalife, der ohne alle Ungeduld zuhörte, von seinen Reden gerührt ward, und ihm nicht nur sein Leben schenkte, sondern ihn auch mit einem goldnen Teller, den er vor sich stehen hatte, beehrte. Was aber der merkwürdigste Zug von Erkenntlichkeit dieses Greises ist, ist dieß, daß, als er dieses Geschenk aus der Hand des Khalifen empfangen, und sich, nach der Landessitte, vor ihm zur Erde nieder geworfen, gesagt haben soll: Dieß ist eine neue Gnade, die ich von den Barmeciden empfange. Diese Worte des Mondir sind seitdem, wie eben dieser Geschichtschreiber versichert, in ganz Asien zum Sprichworte geworden.

Ein persischer Dichter aus diesen Zeiten, der die Hofleute von der Eitelkeit der irrdischen Größe und der Gunst der Fürsten durch das Beispiel der Barmeciden überführen wollte, machte einen Vers, folgendes Inhalts:

„Säugling des Glüks, der du
„einige Tagelang die Milch
„des Wolergehens, die aus
„seinen vergifteten Brüsten
„fließt, trinkst,
„Sey nicht zu stolz auf das
„Glük dieses Zustandes,
„während daß du noch in
„der Wiege hängst und geschüttelt wirst:
„Erinnere dich nur an die Zeiten, da du die Größe der
„Barmeciden gesehen hast!“

Der Dichter bedient sich der Allegorie von einem Säugling, der die Muttermilch trinkt, um eine Anspielung auf den Namen Barmek zu machen, dessen Ursprung wir so eben gesehen haben.

Barsebai al Dakmaki al Dhaheri, achter Sultan von Egypten aus der zweiten Dynastie der Mamluken, Cirkassier oder Borgiten genannt. Sein muslmanischer Name und Titel war Abul Nasr Saifeddin, und sein Beiname Malek al Aschraf. Er fieng seine Regierung im Jahr der Hedschra 825 oder Chr. 1421

an,

an, nachdem Malek al Saleh Tatar war abgesezt worden, und nahm den Christen die Insel Cypern wieder weg. Diese Insel ist immer von der Zeit an zinnßbar von Egypten geblieben, und dieser Tribut ist so gar von den Venetianern bezahlt worden, ob sie sich gleich Meister von derselben gemacht haben; auch hat der türkische Kaiser Selim die Herausgabe dieser Insel, Kraft des Rechts, das die Mamluken darauf hatten, von ihnen verlangt. Dieser Sultan ist im Jahr der Hedschra 841 nach einer Regierung von siebenzehn Jahren gestorben. Er war so bescheiden, daß er seinen Unterthanen verbot, die Erde zu küssen, oder sich vor ihm nieder zu werfen, und er ließ es blos dabei bewenden, daß er ihnen seine Hand zu küssen gab. Man gab ihm den Beinamen Dakmaki und Dhaheri, weil er Sklave von einem Herrn unter den Mamluken, Namens Dakmak, gewesen war, der ihn dem Sultan Malek Al Dhaher Barcok, dessen Geschichte wir so eben gesehen haben, zum Geschenke gemacht hatte.

Barsiketh, eine Stadt in Transoxanien, die zum Gebiete der Stadt Schasch gehört, und am Flusse Sihon liegt, den man für den Jaxartes der Alten zu halten pflegt. Siehe Schasch.

373 **Barsir**, eine Stadt in der Provinz Kerman oder dem persischen Caramanien, aus welcher mehrere gelehrte Männer, dem persischen Erdbeschreiber im dritten Klima zufolge, abgestammt sind. Eben dieser Schriftsteller sagt auch, sie sey nur zwei Tagereisen von Sirdschan, einer Stadt in eben dieser Provinz, entfernt; aber ihre Lage hat er nicht weiter bestimmt.

Barsuma oder Barsoma, Metropolitan von Nisibis, ist derjenige, der die Kezerei des Nestorius wieder unter Kaiser Justinian aufgewärmt hat. Siehe den Artikel Nassathra, denn so nennen die Araber die Nestorianer. Man hat von ihm mehrere Briefe, Reden und Kommentare über die Bibel; und er hat auch sogar eine neue Liturgie verfertigt. Alle seine Werke sind in syrischer Sprache geschrieben.

Es ist auch noch ein anderer Barsuma, der den Beinamen Kark führt, weil er aus dieser Stadt gebürtig war, die die Alten Petra deserti und die Neuern Krak von Königsberg genannt haben. Er war Archimandrit, und unterstüzte die Kezerei des Eutyches. Man hat von ihm ein syrisch geschriebenes Buch unter dem Titel Dobro, das von der guten Regierungsform handelt; Kommentare über die Bibel und mehrere Briefe.

Barsuma, ein Sohn des Abugiah ah, mit dem Beinamen Ebn Tabban, ein Christ von Religion, war Sekretär bei der Königin von Egypten, Schagreddor genannt. Er begab sich in die Wüste, wo er im besondern Geruch der Heiligkeit verstarb. Man giebt ihm auch den Titel Orian,

wegen

wegen seiner Blöße. Er starb am fünften Tage der Epagomenen, im Jahr der Märtyrer 1033 oder Christi 1316. Es ist ein arabisches Buch von seinem Leben und von seinen Wundern in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 795 befindlich.

Bartholmai, der Sohn des Tholomäus, oder Ptolomäus. So nennen die Syrer und Juden denjenigen, der bei den Lateinern, wie bei den Griechen, Bartholomaeus heißt. Wenn man sagt, der Apostel, der diesen Namen führt, habe den Indianern den Glauben gepredigt, so muß man die Aethioper oder Abissinier darunter verstehn, bei welchen dieser Apostel in großer Achtung steht. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das hebräische Evangelium des Matthäus, welches er ihnen gebracht hat, und von welchem man gewöhnlich sagt, es sey hebräisch geschrieben gewesen, in syrischer Sprache verfaßt war, weil sich die Juden derselben damals bedienten, wie man aus mehreren Stellen des neuen Testaments sieht.

Barud, eine Art von Salz, das sich an einen gewissen Stein, welcher Asius heißt, hängt. Die Araber nennen ihn auch Thelg Sini, chinesischen Schnee: und die Perser Nemek Tschini, Salz aus China. Dieß Wort Barud ist heut zu Tage sehr üblich im Arabischen, Persischen und Türkischen, und wird vom Nitro oder Salpeter, auch von dem daraus zusammengesezten Kanonenpulver gesagt. Die Türken sprechen es gewöhnlich Barut aus.

Barzakh. So nennen die Musulmanen den Zeitraum, der zwischen dem Tode und der Auferstehung eines Menschen verfließen muß. In den Barzakh kommen, heißt, nach dem Koran, ins Grab kommen. Die gemeine Meinung der Musulmanen ist diese, daß es, während dieser Zwischenzeit weder Paradies noch Hölle für die Menschen gebe; inzwischen hat doch Suiuthi ein Buch unter dem Titel: Boschra al Katib belika al habib verfertigt, in welchem er behauptet, daß die Seelen der Gläubigen vor ihrer Auferstehung schon den Anblik der Seligkeit genießen werden. Das Wort Barzakh wird auch von dem Zustande der Seele nach dem Tode gesagt. 374

Barzed, ist im Arabischen eben das, was Pirzed im Persischen ist. Es ist die Pflanze, die die Perser auch Giarkhust und Denedschadir nennen: bei uns heißt sie Galbanum. Es ist wahr, daß dieß Wort bei uns mehr den Saft von dieser Pflanze, als die Pflanze selbst bedeutet, welche aus dem Geschlechte derjenigen ist, die man Ferulacra nennt. Avicenna sagt im zweiten Buche seines Canons, es lasse sich dieser Saft nachmachen mit dem Harze und dem Mehle der Kichern oder der Bohnen, und wenn dieses Materiale fehle,

so könne man an dessen Stelle dasjenige sezen, was er Sekbinedschy nennt, das das Sagapenum der Griechen ist. Aber es scheint, Avicenna habe sich geirrt, wenn er an eben dem Orte sagt, das Galbanum, welches er arabisch Kennà nennt, sey mit dem Motopion der Griechen einerlei; denn diese beiden Materialien sind verschieden, wie alle unsre Botaniker versichern. Selbst die Griechen unterscheiden sie sorgfältig. Denn das erstere nennen sie Khalban, woraus wir den Namen Galbanum gemacht haben, um es von dem andern zu unterscheiden.

Barzerini, Beiname des Abdalmumen, der unter dem Namen Nahui Zadeh berühmter ist. Er ist der Verfasser der Haschiát, das heißt, der Glossen über das Werk des Samarkandi, das den Titel führt: Adab al bahath, von der Methode, welche beim Disputiren zu beobachten ist.

Es giebt auch noch einen andern Barzerini, der gemeiniglich Hagi, oder Hadi Zadeh genannt wird, und das Buch in türkischen Versen geschrieben hat, das den Titel führt: Erkiân al Khamis al Eslamiat, die fünf Säulen oder Grundpfeiler des Musulmanismus.

Bascara, eine Stadt in demjenigen Theile von Afrika, den die Araber Ausath, das heißt, das Mittlere, nennen, welches, wenn man von Abend her anfängt, alles in sich begreift, was sich von Mauritanien an, bis an das eigentlich so genannte Afrika erstrekt. Diese Stadt hat ein Gebiet, welches an allen Arten von Getreide und Früchten einen Ueberfluß hat, besonders von Datteln, die hier in großem Ueberflusse sind. Sie gehört eigentlich zu dem Lande, das heut zu Tage Belad oder Beled al gerid, und nach einer verdorbenen Aussprache Biledulgerid genannt wird, welches das Numidien der Alten ist.

Baschar, mit dem Beinamen Al Hafi, welches Wort soviel bedeutet, als einer, der mit bloßen Füßen einhergeht. Er wird von Dschafei, in seiner Geschichte, im sieben und zwanzigsten Abschnitte, in die Zahl der heiligen Musulmanen gesezt. Orian, welches der Beiname des Barsoma ist, bedeutet einen, der ganz nakend ist, und der sich gar keiner Kleider bedient.

[Ibn Chalikan, der sein Leben beschrieben hat, erzählte mehrere Züge von seiner exemplarischen Heiligkeit. Da aber unter diesen musulmanischen Heiligen nicht die mindeste vernünftige Frömmigkeit zu finden ist, so würde diese Art von Anekdoten keinen weitern Nuzen haben, als blos das Ausschweifende ihres Aberglaubens zu zeigen. Ein einziges Exempel mag genug seyn, um das Uebrige daraus zu beurtheilen. Als er dem Dienste der Welt noch sehr ergeben war, fand er auf dem Wege ein kleines Stük Papier, auf welches der

Name Gottes geschrieben war, das aber die Füße der Vorübergehenden schon sehr beschmuzt hatten. Er nahm also etwas Erde und reinigte es, wie ein jeder anderer Musulman in demselben Falle würde gethan haben. Denn die Mohammedaner sind überhaupt sehr abergläubisch in Ansehung des Papiers, davon das geringste Stükgen noch dazu dienen kann, um den Namen Gottes, oder irgend eine Stelle aus dem Koran darauf zu schreiben. Aber Baschar that noch mehr. Nachdem er etwas wohlriechendes Wasser für den einzigen Dinar, den er in der Tasche hatte, gekauft hatte, so parfümirte er das Papier wohl, und da er etwas, das ihm nicht zugehörte, nicht mit sich zu nehmen getrauete, so stekte er es sorgfältig in den Ritz einer Mauer, die sich an demselben Orte befand.

Nach dieser schönen Handlung schlief er ein, wo er sogleich die Stimme Gottes hörte, die zu ihm sprach: „O Baschar, du, „der du einen so guten Geruch „über meinen Namen verbreitet „hast, ich werde auch einen gu„ten Geruch über den deinigen „verbreiten, so wohl in dieser, „als in der zukünftigen Welt!„ Von dieser Erscheinung ward er so lebhaft gerührt, daß er den Entschluß faßte, die Verehrung der Welt zu verlassen, und sich gänzlich der größten Andacht und Heiligkeit der Sitten zu ergeben.

Er war im Jahr der Hedschra 150 zu Barsuma, einer kleinen Stadt oder Dorf in der Gegend von Meru, gebohren, und starb in dieser leztern Stadt, oder, nach einigen andern, in Bagdad, im Jahr der Hedschra 227 oder Christi 842.

Man hat von ihm einige Sentenzen, unter welchen folgende zwei sehr merkwürdig sind: من طلب الد نيا فليتهيأ للذلّ „derjenige, der die Güter dieser Welt sucht, muß sich auf viele Demüthigung zum voraus gefaßt machen.„ Und auch diese: عقوبة العالم في الدنيا ان يعمي بصر قلبه „die Blindheit des Herzens des „Gelehrten macht ihm Schmerz „in diesem Leben.„ S.]

[Abu Moadh Baschar, ein Sohn des Bordi, ein berühmter Dichter des achten Jahrhunderts und Blindgebohren. Als er noch sehr jung war, ward er von al Mohalleb, Ben Abi Sofrah weggenommen, und nach Bassora geführt, wo ihn eine Frau kaufte und wieder in Freiheit sezte. Lange Zeit nachher ward er dem Khalifen al Mahdi, als ein Zendik, das heißt, als ein Atheist, angegeben. Dieser ließ ihm siebenzig Stokschläge geben, woran er starb. Man fand nach seinem Tode Schriften, die seine Unschuld bewiesen, welches dem Khalifen empfindlichen Schmerz verursachte. Abulfeda sezt seinen Tod ins Jahr 166 Christi 783 aber das Buch Raudh al Achjari ein Jahr später. Ba-

schur hatte ein Alter von mehr dann neunzig Jahren erreicht. Man behauptet, es lasse sich aus einigen von seinen Säzen schliessen, daß er von der Sekte der Mager, und ein Feueranbeter gewesen sey. R.]

Baschar Ben Baschar. S. Marist und Nadham.

Abubekr Josef al Anbari wird auch Ben Baschar genannt. Er ist der Verfasser eines Werks unter dem Titel: Amali, welches Wort im Arabischen soviel bedeutet als, Diktata oder Lektionen, die einem Lehrer nachgeschrieben sind.

Mofadhel Ben Baschar ist auch Verfasser eines Buchs von der Sterndeutekunst, unter dem Titel: Ekhtiarát, Prognostika oder Auswahlen.

Bascharáh. So wird in dem Kalender der Syrer das Fest der Verkündigung Mariá genannt. Es fällt auf den ersten
375 Tag des Monats Canún, des ersten, der mit unserm December einerlei ist, ob er gleich noch etwas vom November mit in sich begreift.

Baschariáh, ist der Name eines Flekens in Mesopotamien, der nahe bei der Stadt Mardin liegt, und durch das Lager sehr berühmt geworden ist, welches Tamerlan hier während der Zeit aufgeschlagen hatte, da seine Truppen diese Provinz eroberten.

Baschboga Al Atabeki, eine Würde, welche dem Tagri Berdi, oder Tangri Virdi vom Sultan Barkok, König von Egypten, beigelegt wurde, als er ihn vom Guverneur von Aleppo, der er bisher war, zu seinem ersten Minister erhob. Baschboga ist ein türkisches Wort, und bedeutet soviel als Oberhaupt oder Oberaufseher. S. Boga.

Baschkual, Khalaf Ben Malek Ben Baschkval, ist der Verfasser eines Buchs, das den Titel führt: Akhbar Codhat Corthoba, welches eine Geschichte der Cadhis von Cordua ist. Er hat auch eine Geschichte von Spanien geschrieben. Der Name Baschkval ist eben das, was Pasqual im Spanischen ist, nur ins Arabische travestirt. Dieser Schriftsteller ist im Jahr der Hedschra 578 gestorben.

Baschtini. S. Fadhlallah.

Basnavi, ein Beiname des Mohammed Ben Mussa, der einen Kommentar über das Buch des Baidhavi, unter dem Titel Anvar geschrieben hat. Er ist im Jahr der Hedschra 1026 gestorben.

Basrah, eine Stadt, welche heut zu Tage gewöhnlich Bassora oder Balsora genannt wird. Sie liegt am Tiger, anderthalb Tagereisen von der Stadt Abadan, welche an der Mündung dieses Flusses im persischen Meerbusen liegt.

Diese Stadt ist neu; denn der zweite Khalife Omar war derjenige, der im Jahr der Hedschra 15 oder Christi 636 dem Atba, einem Sohne Arár *) befahl, sie

[*) Lies: Sohn des Gazvan. R.]

zu erbauen, um den Persern, mit welchen er in Krieg verwikelt war, die Communication mit Indien abzuschneiden, da sie keinen bequemern Weg, dahin zu kommen, hatten, als den über den persischen Meerbusen. In der That nehmen sie auch noch heut zu Tage keinen andern; denn der zu Lande durch die Provinzen Kerman und Macran ist zu lang und zu beschwerlich.

Diese Stadt liegt unter dem 74sten Grade der Länge, und dem 31° der nördlichen Breite, zufolge der Berechnung der arabischen Tafeln, in einer sandichten und steinichten Gegend, wo nichts wächst, weil es niemals daselbst regnet. Sie hat aber in ihrer Nachbarschaft einen kleinen Fluß, der bei der Stadt Obolla vorbeifließt, und der das Thal, durch welches er fließt, mit allen Arten von Früchten so sehr segnet, daß die Araber aus diesem Orte eines von den vier Paradiesen, wie sie es zu nennen pflegen, im Oriente machen.

In der Stadt Bassora ist ein Plaz, der zum Markte dienet, und Merbad genannt wird, wo sich ehemals die Araber aus der ganzen umliegenden Gegend zu versammlen pflegten, und das nicht blos des Handels wegen, sondern auch, um daselbst ihre Werke der Beredsamkeit und der Dichtkunst abzulesen. Dieß hat der Stadt so vortrefliche Männer in der arabischen Literatur gegeben, wie wir in der Folge sehen werden. Auch kann man noch hinzusezen, daß die häufigen Streitigkeiten, welche die Gelehrten aus dieser Stadt mit denen aus der Stadt Cufa geführt, und die die Meinungen aller Musulmanen getheilt haben, nicht wenig zu der Aufnahme und dem Glanze der Wissenschaften an diesem Orte beigetragen haben.

Obgleich Bassora in der Pro- 37
vinz Erak oder Chaldäa sehr beträchtlich ist, so ist es doch nie der Siz der Khalifen gewesen. Diesen Vorzug hat Cufa beständig vor ihr voraus gehabt. Inzwischen haben doch die Khalifen immer die angesehensten Feldherren aus ihrem Reiche als Guverneur dahin abgeschikt, zum Exempel, Ziad einen Sohn Ommiah, Hedschadsch, und mehrere andere; sowohl wegen der Wichtigkeit ihrer Lage, als weil sie gleichsam die Hauptstadt einer kleinen Provinz war, die aus mehreren Fleken, oder wie sie hier heißen, Suád, bestand und mit sehr kriegerischen und leicht aufzubringenden Arabern angefüllt war. Die Baridier, und nachher die Carmathen haben sich zu unterschiedenen Zeiten Meister von derselben gemacht, und haben die Khalifen öfters in Unruhe versezt, die bisweilen in Bagdet nicht sicher waren, wenn sie solche Nachbarn hatten.

Basratan, die zwei Basra. Die Araber benennen mit diesem Namen, welcher ein Dual in ihrer Sprache ist, oft die beiden Städte Cufah und Basrah zusammen-

genom-

genommen, wegen der Aehnlichkeit ihrer Lage, ob sie gleich über funfzig Meilen von einander entfernt sind, und ob man sich gleich in der Folge genöthigt gesehen hat, die Stadt Wasseth zwischen beiden zu erbauen, um sie in Verbindung mit einander zu bringen.

Basri ist der Beiname mehrerer Schriftsteller, die aus Bassora gebürtig waren, oder daraus herstammten, als des Abu Obeidá Maamar Ben Motanie, der im Jahr der Hedschra 204 gestorben ist, und das Buch verfertigt hat, das den Titel führt: Akhbár Bani Mazin oder Merin, Geschichte der Maziniten oder Meriniten, die eine besondere Dynastie von Beherrschern in Afrika gestiftet haben.

Abu Zeid Omar Al Basri starb im Jahr der Hedschra 263 und hat ein Buch geschrieben, das den Titel hat: Estaanat fil scher, eine Art von Theorie der Poesie.

Abu Bekr Mohammed Cadhi Al Basri, hat die Akhbár al avail verfertigt, welches eine Sammlung von den ältesten Geschichten ist.

Ali Ben Josef al Basri, ist der Verfasser eines Kommentars über das Gedicht, das den Titel führt: Monfaradschat des Abul Fadhl Josef Ben Mohammed Al Nahavi. Aber dieser Schriftsteller scheint vielmehr aus Bosra in Syrien, als aus Bassora in Chaldäa gebürtig zu seyn, und bekommt mit mehrerem Rechte den Beinamen Bosri oder Bosravi, als Basri.

Helál Ben Jahia al Basri ist der Verfasser des Ahkám al vakf, einer Abhandlung von den Stiftungen und frommen Legaten, welche die Musulmanen für Moscheen und Hospitäler zu machen pflegen. Er ist im Jahr der Hedschra 245 gestorben.

Aber die berühmtesten unter den Gelehrten von Bassora waren wol Hassan al Basri *), Hariri, Mohammed Ben Ali, Azdi, Nasser Ben Mohammed, Abu Jakob, Haddád u. s. w. Man muß die Artikel von einem jeden derselben insbesondere vergleichen.

[*) Hassan al Basri, ein sehr berühmter mohammedanischer Gelehrter des siebenten und achten Jahrhunderts. Er war einer der Vornehmsten aus derjenigen Classe, die die Mohammedaner Tabeine, das heißt, die folgenden, oder die Nachfolger der Sahabah nennen. Er ward gebohren im Jahr der Hedschra 22 oder Christi 643 und starb in der Würde eines Cadhi von Bassora im Jahr 110 Christi 728. Er hat nichts geschrieben, denn das Buch, das den Titel Haditsch Scherif führt, und das ihm Herbelot B. II, S. 214 beilegt, ist eine Kompilation seiner Reden. R.

Abulhasan Mohammed, ein Sohn des Ali al Basri, ein berühmter Gelehrter unter den Motazaliten. Abulfeda sezt seinen Tod ins Jahr der Hedschra 436 Christi 1044 oder 1045, und sagt, er sey der Verfasser von verschiednen schönen Werken, deren Titel er aber nicht beifügt; wahrscheinlich deswegen, weil sie hinlänglich bekannt waren. R.]

Folgende Verse werden von einem gewissen Basri citirt, über die Ergözungen, die sich zuweilen die Allerweisesten zu machen verbunden sind:

„Wenn dein ermüdeter Geist
sich durch ein Spiel zu erheitern sucht,
„So bediene dich desselben
so, wie du es mit Salz machst, das du über Fleisch streuest.„

Bassa, eine Seestadt in der Provinz Dara, das heißt, des Darius. Dieß Land, das eine sehr kleine Ausdehnung hat, ist zum Theil unter der Provinz Fars, zum Theil unter der Provinz Khuzistan, welche das eigentliche Persien ausmachen, und unter Susiane, begriffen. Es liegt längst der Mündung des Tigers und an den Küsten des persischen Meerbusens hin. Die Araber nennen diese Stadt Fassa und Fessa, und alles, was dar-
377 aus kommt, Fessavi. Sie hatte, dem persischen Erdbeschreiber zufolge, ehemals die Größe von Schiraz.

Bassam. So nennen die Araber den Balsambaum, und Bassam pieh, das Oehl, das davon gewonnen wird. Allein diese Wörter werden auch oft in einer ausgedehntern Bedeutung genommen, für alle Arten von aromatischen Oehlen, und wohlriechenden Gummis. Die Staude, von welcher der Balsam kommt, fand sich ehemals in Palästina, jezt aber wächst sie blos in Arabien. Der Name, den ihr die Griechen und Lateiner geben, Balsamum, kommt dem persischen Bassam so nahe, daß man leicht auf den Gedanken kommen kann, er müste daraus gemacht seyn. Die Araber nennen es Belsan. S. diesen Artikel.

Ben Bassam ist der Name eines Dichters, der der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Akhbár Ischak Ben Ibrahim ist. Er starb im Jahr der Hedschra 313. S. Akhbár.

Bassamah, ein historisches Gedicht, verfaßt von Abu Mohammed Ben Abdun, und kommentirt von Marvan Abdalmelek, Ben Abdallah, Ben Jardun. Seine Vorfahren stammten aus einer Provinz des glüklichen Arabiens, Hadhramuth genannt, ab, und er war zu Sevilla in Spanien gebohren. Daher führt er die Beinamen Al Hadhrami, Al Aschbili.

Basser al Giani, Beiname eines Abubekr, der der Verfasser der Arbain Olviat ist, welches vierzig zu Gunsten des Ali, und derer von seinem Stamme gesammleten Traditionen sind.

Bassir Be ain calb oder Becalbihi, derjenige, der mit dem Auge des Herzens, oder mit seinem Herzen sieht, ein Beiname oder Ehrentitel des Valieddin, der ein Buch von Arbain, das ist, von vierzig Traditionen über die Pilgerschaft von Mecca geschrieben hat. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris Nr. 682.

Bassith Ben Al Agemi, ein Name, unter welchem Borhaned-din Ibrahim Ben Mohammed bekannter ist. Er war aus Aleppo gebürtig, und hat ein Buch unter dem Titel Egtebath u. s. w. verfertigt. Siehe diesen Artikel.

Bassith Al Khaiáth, Verfasser einer Abhandlung vom Gebete, die den Titel führt: Eradat al Thaleb und Afadat al vaheb, das Verlangen desjenigen, welcher bittet oder betet, und der Vortheil, den Gott demjenigen, welcher lebet, zu Theil werden läßt. Khaiath bedeutet einen Schneider. Wenn die Musulmanen zu Ehrenstellen erhoben werden, so schämen sie sich nicht, die Namen von denen Künsten, die sie selbst, oder ihre Väter getrieben haben, zu führen.

Basthám, eine Stadt in Khorassan, oder in der kleinen Provinz, welche Komus heißt, und die in jener, so wie die Provinz Semnán und Damegán begriffen ist. Die arabischen Tafeln geben ihr 89° 30′ der Länge, und 36° 10′ der nördlichen Breite. Es giebt mehrere Schriftsteller, die aus dieser Stadt gebürtig waren, und den Beinamen Al Basthami geführt haben.

Der berühmteste und unverschämteste unter ihnen ist Abu Jezid Thaifur Ben Issa, der im Jahr der Hedschra 261 gestorben ist, und der, wie Gazali erzält, sich die Gottheit angemaßt, und von sich selbst Sobhani gesagt
378 hat, das heißt, Ruhm und Lob sey mir! welches in der arabischen Sprache sich nur allein von Gott sagen läßt. Doch pflegte er auch öfters, wie Ben Khalekan erzält, zu sagen: Wenn du einen Menschen siehst, der die Macht hat, Wunder zu verrichten, so daß er sich selbst bis an den Himmel erheben könnte, so traue nicht allem, was er dir sagt, es wäre dann, daß du ihn als einen sehr strengen Beobachter des Gesezes kennetest.

Abdalrahman Ben Mohammed Al Basthami, war auch ein Gelehrter aus der hanefitischen Sekte, starb im Jahr der Hedschra 843 oder 848 und hat mehrere geistliche und mystische Werke verfertigt, unter welchen auch sehr abergläubische befindlich sind, wie zum Exempel Dorrat al lameat fil Adviat al Dschameat, in welchem er von Heilung der Krankheiten durch Zettel, mit abergläubischen Zeichen beschrieben, auch Azhár, und Schams al afák u. s. w. in welchen er von den Bedeutungen und geheimen Wirkungen der Buchstaben des arabischen Alphabets handelt. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 1009.

Abdallah al Basthami, ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Eelam fi ruiat al nabi, von den Erscheinungen des Mohammed im Traume.

Abu Schegia al Basthami hat ein Werk verfertigt, das den Titel führt: Adáb al maridh u alaid, von der Art und Weise, wie man sich während einer Krank-

heit, und während der Wiedergenesung zu verhalten hat.

Abu Obeidalla al Basthami, ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Ahdak al Sadát u. s. w. Man vergleiche diesen Artikel, so wie auch Kemaleddin Ben Thaleha, Thaleha selbst, der das Buch Gefr geschrieben hat, und Mosnafek.

Basti, Name eines arabischen Dichters, der oft in dem Kabi al Abrar citirt wird.

Batan, eine Stadt oder ein Fleken in Mesopotamien, in dem Gebiete der Stadt Harran, welches das alte Carrá ist, woraus Abraham ausgieng, als er sich nach Palástina begab, und wo Crassus von den Persern geschlagen wurde.

Mohammed Ben Dschaber, ein großer Philosoph und Mathematiker, war aus Batan gebürtig, daher er den Beinamen Al Batani führt. Von diesem Worte haben wir den Namen Albategnius gemacht, den wir ihm zu geben pflegen. Er führt auch den Beinamen Harrani, wegen der Nachbarschaft der Stadt Harrán, wo Sabier wohnen, zu deren Religion er sich bekannte; denn er war kein Mohammedaner. Seine astronomische Observationen werden für die allergenauesten gehalten. Er machte sie in der Stadt Racah in Mesopotamien, gegen das Ende des Jahrs 300 oder Christi 912.

Batha, eine Stadt in Aethiopien, an den Gränzen desjenigen Landes gelegen, das die Araber Berbera nennen, und das bei uns gewöhnlich Zanguebar heißt. Sie ist von der Stadt Bacthi acht Tagereisen, gegen Mittag zu, entfernt, und liegt sehr nahe bei der Stadt Givah, die auch zu Zanguebar gehört. Alle diese Städte sind, dem Edrissi in seiner Erdbeschreibung zufolge, im ersten Klima gelegen.

Bathath Al Nabath. Der Palus oder der See der Nabathäer; dieß ist ein Theil von Erak oder Chaldäa, der sich zwischen den Städten Vaseth und Bassora hin erstrekt. S. Nabath.

Bathaihi, ist der Beiname des Abubekr Ben Havár, der aus diesem Lande gebürtig war, und das Buch, das den Titel: Bahadschat al Anuar, führt, geschrieben hat. Es ist eine Erklärung oder Kommentar von dem Buche des Beidhavi: Anvar al Tanzil.

Bathalbus. S. Bathal- 379
miusi.

Bathalessá, die Ptolemäer, Könige von Aegypten, Alexanders Nachfolger. So machen die Araber den Plural von Bathalmius, welches der Name von Ptolomäus ist, wie wir sogleich sehen werden.

Bathalmius, Ptolomäus. Die orientalischen Geschichtschreiber, wie Khondemir, der Tarikh Monkekheb, der Lebtarikh, Ben Schonah und andere, sagen alle einmüthig, Laús oder der Sohn des Laus, (eben der, den wir Ptolomäus, Lagus Sohn nennen) sey nach dem Tode Alexanders

des

des Großen, Bathalmius oder König, nicht nur von Aegypten, sondern auch noch von einem Theile von Afrika, von Syrien und von Arabien geworden, und seine Nachfolger wurden alle mit eben diesem Titel Bathalmius benennt, wie etwa die alten Könige von Aegypten mit dem Titel Feraún oder Farao. Die Araber haben alle diese Ptolomäer, mit einem Namen, den sie nach ihrer Art gebildet haben, Bathalessa benannt, welches die vielfache Zahl von Bathalmius ist. Diese Ptolomäer werden auch Könige von Júnan, das heißt, von den alten Griechen, genannt: denn die neuern Griechen seit den Zeiten Constantins, führen den Namen Rúm, weil ihre Monarchen den Titel: römische Kaiser führten.

Bathalmiús al Feludhi. Ptolomäus aus Pelusium, oder Damiette, einer Stadt in Egypten, gebürtig, ist ein bei den Arabern eben so sehr berühmter Schriftsteller, wie bei uns. Sie pflegen gewöhnlich zwei von seinen Werken anzuführen, die in ihre Sprache sind übersezt worden, nämlich Syntaxis magna, das sie Tahrir al magesthi nennen, woraus wir den Namen Almagest gemacht haben, und seine Geographie, die sie Dschaarafia und Resm nennen. Honain, der Sohn Isaak, hat diese beiden Werke ins Arabische übersezt.

Bathalmiúsi, ein Beiname des Abu Mohammed Abdalláh Ben Mohammed, der den Ehrentitel, Fadhel al Adib, vortreflich in den schönen Wissenschaften, führt. Man findet ihn auch mit dem Beinamen Ben Seid Bathalbus und Bathalmius. Er war aus der Familie des Ali; daher führt er den Titel Seid oder Herr, und ist im Jahr der Hedschra 421 gestorben. Wir haben von ihm folgende Schriften:

Adáb al Cateb, Eigenschaften, welche von einem Sekretär, und von einem guten Schreiber erfodert werden.

Ketab al Ansáb, eine Sammlung von Geschlechtstafeln.

Asbáb al Khelaf u. s. w. Ein Werk, in welchem er die Schwierigkeiten auflöst, die die Verschiedenheit der Meinungen unter den Gelehrten, von der hanefitischen Sekte veranlassen.

Bathaniá, die Bathenier *). Dieß sind die Anhänger des Hassan Sabah, der die Dynastie gestiftet hat, welche die Ismaeliten von Persien genannt wird. Dieß geschah im Jahr der Hedschra 483 oder Christi 1090 zu Rudbar, in der Provinz Dilem, unter dem Khalifate des Moktadi, des Abbasiden, und dem Sultanate des Malekschah, des Seldschuciden. Die Bathenier waren Leute, die ihren Fürsten so ergeben waren, daß sie sich auf den ersten Befehl, den sie bekamen,

[*) Siehe den Ursprung dieser Dynastie unter dem Artikel Giafar Sadel B. II. S. 121. S.

men, tödeten oder von einem Fels herabstürzten, und auf deren Befehl sie auch die Fürsten ermordeten, die nicht ihre Freunde waren. Wir haben Beispiele davon am Khalifen von Egypten, Amer Billah, den sie im Jahr der Hedschra 524 oder Christi 1129 ermordeten, und in der Person des Khalifen von Bagdet im Jahr 529 und an mehreren andern. Dieß waren auch eben die, welche im Jahr 485
380den berühmten Vesir der seldschucidischen Sultane, Nezám el mulk, ums Leben brachten.

Ihr Hauptsiz war in dem festen Schlosse Almut oder Alamut, von da aus sie sich überall furchtbar machten. Dieß sind die Assasinen, deren Oberhaupt in unsern Geschichten des heiligen Landes der Alte vom Gebürge genannt wird: denn so haben sie das Wort Scheik al Gebál übersezt, das soviel ist, als Herr oder Fürst vom persischen Irak. Denn diese Provinz führt im Arabischen den Namen Gebalh, so wie sie im Persischen Kuhestán heißt, weil sie sehr gebirgigt ist. Man sehe den Artikel Ismaelier und auch Hassan Saba.

Bathen. Ebn albathen, innere Wissenschaft. Dieß ist das innere und geistliche Leben, das, wie die Musulmanen sagen, in drei Stüken besteht, nämlich, in der Kenntniß des Herzens, in seiner Reinigung, und in seiner Erleuchtung. Diese Uebung wird auch von den mystischen Gelehrten Tharicat, und Hakikat genannt, das heißt, der Weg und die Wahrheit. S. den Artikel Tassauf.

Bathen Mor, ein Ort in der Provinz Hedschaz, eine Tagereise von Mekka, fruchtbar an Palmbäumen, und andern Früchten, auch reich an fließenden Wassern, wo die durstigen Pilgrime von Mekka alle Arten von Erfrischungen antreffen.

Bathrik und Bathrirak, davon die vielfache Zahl Batharekah ist, bedeutet im Arabischen, Persischen und Türkischen, den Patriarchen der Christen von jeder Sekte und von jeder Kirche.

Diese Patriarchen haben stets unter den Khalifen und unter andern mohammedanischen Fürsten ihre geistliche Jurisdiktion über die Christen zu erhalten gewußt. Sie excommunicirten sogar diejenigen, die den Khalifen dienten, wie man unter dem Artikel Honain, Isaaks Sohn, sehen kann. Sie beriefen ihre Concilia zusammen, und ordneten alle Angelegenheiten ihrer Kirchen, ganz unabhängig von den mohammedanischen Staatsbedienten, an, die sie so wenig in ihren Geschäften zu stöhren suchten, daß sie sie vielmehr, wenn sie es nöthig hatten, gegen diejenigen, die sich nicht zurechte wollten weisen lassen, mit gewafneter Hand unterstüzten.

Ebn Batrik schreibt, daß der von Alexandrien, der Verordnung des heiligen Markus zufolge, von zwölf Priestern sey erwählt worden, bis daß der hei-

lige

lige Alexander, der auf dem Concilio zu Nicäa gegenwärtig war, die Verordnung machte, daß alle Bischöfe von Egypten in der Folge, zur Verrichtung dieser Wahl, sollten zusammen berufen werden.

Der Patriarch von Alexandrien wurde in Ethiopien anerkannt, und als das Haupt ihrer Kirche verehrt, weil er die Bischöfe gesandt hatte, die sie stiften und regieren mußten. Man sehe von dieser Sache den Artikel Soiar al Abba, Leben der Kirchenväter. In dieser Rükſicht sandte der Khalife von Aegypten, Mostanser Billah, im Jahr der Hedschra 482 oder Christi 1089 den Patriarchen Michael nach Ethiopien, um den König der Abyssinier zu bewegen, daß er die Dämme und die Schleusen öfnen lassen möchte, die das Nilwasser zurükhielten, und machten, daß dieser Fluß nicht durch seine Ergießung Egypten fruchtbar machen konnte. Ebn Amid bemerkt, dieser König sey dem Patriarchen entgegen gekommen, habe ihn mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen, und habe ihm seine Bitte gewähret.

Was den Patriarchen von Antiochien anlangt, so sind alle orientalische Christen darin einig, daß der erste, der vom heil. Petrus daselbst ist angestellt worden, Arcadius oder Aradius geheißen, und daß er, nach der von den Kirchenversammlungen gemachten Anordnung, nicht das geringste Ansehn vor dem Patriarchen von Alexandrien zum voraus gehabt habe. Denn sie bemerken in ihren Geschichten, daß einer, Namens Isaak, der vom Kaiser Konstantin, Leos Sohne, oder vielmehr von dessen Mutter Irene, eingesezt worden, ein Synodalschreiben an den Patriarchen von Alexandrien habe ergehen lassen, in welchem er ihn ermahnt habe, den Vorzug seines Stuhls anzuerkennen, und falls er sich dessen weigern würde, so sage er ihm hiermit, daß er vor ihm erscheinen solle. Der Patriarch von Alexandrien machte sich auf den Weg, um ihm aufzuwarten, aber er bekam die Nachricht von seinem Tode. Diese Prätension des Patriarchen von Antiochien wird als ein unrechtmäßiger Eingrif, und als eine an dem Patriarchen von Alexandrien ausgeübte Gewaltthätigkeit, unter dem Schuze des kaiserlichen Hofes, bei welchem Isaak in Gnaden stand, angesehen. 38

Was das Patriarchat von Konstantinopel anbetrift, so behauptet Ebu Batrik, es sey durch das Concilium von Nicäa angeordnet worden, und Metrophanes habe diese Würde zuerst bekleidet. Allein unsere griechische und lateinische Schriftsteller stimmen nicht mit ihm über diese Thatsache überein. Es ist zwar wahr, daß er in der Folge sagt, das Concilium von Konstantinopel, das unter Theodosius dem Großen gehalten worden, habe den Rang der Patriarchen bestimmt,

stimmt, und habe dem von Rom den ersten Plaz, dem von Konstantinopel den zweiten, den dritten dem von Alexandrien, und den vierten dem von Antiochien angewiesen, und dann habe es auch einen fünften patriarchalischen Thron in Jerusalem errichtet.

Batric. So nennen die Araber einen Patricier oder Rathsherrn. Ebn Batric ist eben der, der auch Johanna Al Targemán, Johann der Erklärer heißt, der vom Khalifen Mamon freigelassen wurde, und der ihm mehrere philosophische und medicinische Bücher ins Arabische übersezt hat. Abulfaradsch bemerkt, daß er mehr Philosophie als Medicin, verstanden, und daß er das Arabische nicht eben schön geschrieben habe.

Es giebt noch einen andern Ebn Batrik, der im Jahr der Hedschra 263 oder Christi 876, im achten Jahre der Regierung des Khalifen, Motammed billah, gebohren worden ist. Sein eigentümlicher Name war Said. Er ist der Verfasser einer allgemeinen Geschichte, die den Titel führt: Nadhm al Dschauhar. Sie ist von Pokok übersezt und edirt worden. Sie fängt mit der Schöpfung der Welt an, und geht bis zum Jahr der Hedschra 326 oder Christi 937. Dieser Schriftsteller, der auch ein sehr geschikter Arzt war, hat ein Werk über diese Kunst verfertigt, dem er den Titel Ketáb fil Thebb gegeben hat. Er wurde zu einem orthodoxen oder melchitischen Patriarchen von Alexandrien in einem Alter von sechzig Jahren gemacht, und nahm den Namen Anba Aftisius, oder Eutychius, an. Siehe den zweiten Band seines Werks S. 470. Man schreibt ihm auch ein polemisches Buch gegen die Kezer zu, die ihm während seines Amtes viele Unruhen gemacht haben.

Batthal. Dieß arabische Wort hat zwei entgegengesezte Bedeutungen. Denn einer Seits bedeutet es einen trägen und faulen Menschen, auf der andern Seite aber einen kühnen und tapfern Menschen, der auf Abenthener ausgeht, dergleichen die irrenden Ritter in unsern alten Romanen sind. Seidi Batthal ist einer von diesen leztern, von welchem einige glauben, daß er mit Dschafar Sadek, einem von den Imams aus Ali Nachkommenschaft, einerlei Person sey.

Dhehebi schreibt, daß Abu Mohammed, mit dem Beinamen Al Batthál, von welchem man Wunder in Ansehung der Waffen erzält, ums Leben gebracht worden sey; sein Leben sey in einem sehr großen Buche beschrieben, aber ganz mit Ausschweifungen und Unwahrheiten angefüllt.

Man findet im sechs und zwanzigsten Abschnitte des Buchs, das den Titel: Seirat al moghiahedin, Leben der tapfersten Kriegsmänner führt, eine kurze Erzälung der Geschichte dieses Helden. Es ist in der königl. Bibliothek

iothek zu Paris unter Nr. 1079 befindlich.

Batthal Al Jemen, Beiname des Schamseddin Mohammed Ben Achmed, der im Jahr der Hedschra 630 gestorben ist, und eine Sammlung von Arbain, oder von vierzig Traditionen, unter demselben Namen Arbain verfertigt hat.

382 **Batu** und **Bati**, war ein Sohn des Dschugi, den der größte Theil unserer Geschichtschreiber Tuschi, nennt, der älteste Sohn des Genghizkhan, der sechs Monate vor seinem Vater gestorben ist. Er bekam von seinem Grosvater zu seinem Antheil die nördlichen Länder von Kapdschak, Allan, Rus, und Bulgar, und dähnte die Gränzen seines Reichs so weit aus, daß er Polen, Ungarn, Mähren und Dalmatien verwüstete. Doch nöthigte man ihn, diese Provinzen wieder zu verlassen, und den Plan, den er hatte, Konstantinopel zu erobern, wieder aufzugeben. Seine Regierung hat von dem Tode des Genghizkhan an, der im Jahr der Hedschra 624 oder Christi 1216 erfolgte, bis zum Jahr der Hedschra 654 oder Christi 1256 gedauert.

Er war es, der den Mandschukhan, oder Mangu Caan wieder auf den Thron der Mogolen in Persien sezte, und ihn für das Oberhaupt des Genghizkhanischen Hauses anerkannte. Er erleichterte ihm sogar die Eroberung von China, das er noch vier Jahre nach dem Tode des Batu besaß.

Dieser große Feldherr hatte keine andere Religion, als die, die Genghizkhan hatte, und welche in der Verehrung des einigen Gottes bestand: denn alle Monarchen aus diesem Hause bekannten sich zu keiner andern. Doch hat es einige Monarchen unter ihnen gegeben, die in der Folge der Zeit das Christenthum und den Mohammedismus angenommen haben.

Der Name Batu bedeutet in der mogolischen Sprache Kraft und Dauerhaftigkeit, so wie auch den Himmel überhaupt, und insbesondere den Baharam oder den Mars. Einige behaupten, dieß Wort bedeute auch die Conjunktion zweier Planeten, des Mars uns des Mercurs. Khondemir.

Bauáb. Abulhassan Ali Ben Hela ist unter dem Namen Ebn Bauáb bekannter. Dieß ist eben der, welcher die Charaktere des arabischen Alphabets nach dem Ben Moklah vollkommner gemacht hat, dadurch, daß er die Buchstaben besser von einander unterschieden hat. Er starb im Jahr der Hedschra 413 unter der Regierung des Khalifen von Bagdet, Cadher, und des Khalifen von Egypten, Dhaher. Einige haben ihm das Leben bis ins Jahr 423 verlängert, und sagen, er sey zu Bagdet neben dem Ben Hanbal begraben worden.

Doch war er nicht derjenige, der die lezte Hand an die arabi-

schen

schen Buchstaben gelegt hat. Denn Jacuth, mit dem Beinamen Mostaassemi, weil er dem lezten Abbasidischen Khalifen, Mostaasem, gedient hat, hat sie in die Gestalt und Form gebracht, die sie gegenwärtig haben. Daher pflegt man diesem den Beinamen Al Khathâth, das heißt, der Schreiber im vorzüglichen Verstande, zu geben.

Bauân. Siehe Schaab Baûan.

Baurd Biavurd und Abiavurd, eine Stadt in Khorasan, mit welcher Tamerlan die Eroberung von Persien anfieng, und wo vormals die Seldschuciden Halte gemacht hatten, nachdem sie über den großen Fluß Gihon oder Oxus gegangen waren. Achmed Ben Arabschâh schreibt, Tamerlan habe sogleich alles, was er zwischen den Städten Baurd und Makhan angetroffen, im Jahr der Hedschra 771 oder Christi 1369 verwüstet, nachdem er den Sultan Hussain überwunden hatte. Siehe Abiurd und Abiurdi.

Bausch, ein Beiname des Abu Dschafar Ben Ali, Verfassers eines Buchs unter dem Titel: Eknaa fil corat Sebaa, welches eine Abhandlung von den sieben verschiedenen Arten, den Koran zu lesen, ist. Er ist im Jahr der Hedschra 546 gestorben. Dieß Wort Bausch bedeutet im Persischen eine Wassermelone und eine Weinbeerentraube.

383 **Bauffiri**, Beiname des Abu Abdalla Mohammed Scherefeddin, welcher versicherte, daß er im Traume von Mohammed von einer Lähmung sey geheilt worden. Zur Erkenntlichkeit dafür verfertigte er ein Gedicht zu seinem Lobe, dem er den Titel gab: Kaukab al Derriat, der glänzende Stern, und Bordât, welches den Rok eines Derwisch bedeutet. Siehe den Artikel Bordat.

Baza, eine gewisse Menge von Sünden, die nach dem Gewichte neunzig Staters beträgt, deren jeder vier arabische Drachmen hält; um diese abzubüßen muß man, nach der Lehre der persischen Mager, ein gleiches Gewicht von Reinigungen oder Strafwerken haben, was man sonst Pönitenzen zu nennen pflegt.

Auch die Mohammedaner sagen, am Gerichtstage werde es eine Wage geben, deren Größe unmäßig groß seyn werde; in derselben würden alle Sünden und alle guten Werke aller Menschen gewogen werden. Diese Vorstellung haben sie auf eine grobe Art von der mystischen Wage hergenommen, die die Christen dem Erzengel Michael in die Hände zu geben pflegen.

Bazarlu, Baba Bazarlu. Dieß ist der Name eines von jenen Entzükten und Halbnarren, die die Araber, Perser und Türken Abdâl nennen. Dieser Mann war ein Türke von Nation, und hatte sich in eine Celle eingeschlossen, wo er an nichts Irdisches mehr dachte, sondern sich einzig und allein auf die Betrachtung

himmlischer Gegenstände legte. Er bediente sich keines andern Buchs, als seiner Mauer, auf welche er ein einziges Wort von zwei Buchstaben, die die ganze Oberfläche derselben ausfüllte, weil die Charaktere sehr groß gemacht waren, hatte schreiben lassen. Dieß Wort war Hu, das im Arabischen soviel bedeutet, als: derjenige, der da ist, und folglich, das unendliche und unabhängige Wesen, das niemand anders, als Gott selbst ist. S. Hu.

Bazda, ein sehr festes Schloß, das von der Stadt Nekhscheb nur eine kleine Tagereise entfernt ist. Abulfeda giebt ihr 89° 35′ der Länge, und 38°, 45′ der nördlichen Breite. Einige Erdbeschreiber nennen diese Stadt Bazdad, und dieß ist der Ort, aus welchem der Imám Mohammed gebürtig war, dem man den Beinamen Al Bazdadi zu geben pflegt. Er ist im Jahr der Hedschra 482 gestorben, und hat ein sehr hochgeschäztes Buch, unter dem Titel Ossul, das heißt, Grundsäze des Musulmanismus, verfertigt. Durch dieß Werk hat er sich den Titel oder den Lobspruch eines Fakhr al eslám erworben, welches soviel ist, als der Ruhm des Musulmanismus. S. Bezdád.

Bazend. Dieß ist das authentischeste Buch von der Zoroastrischen Religion, das wie die Mager von Persien, sonst Ghebern und Feueranbeter genannt, glauben, von Zoroaster selbst ist verfertigt worden.

Bazman und Cobad. Zwei Männer, die wegen ihrer Tapferkeit berühmt sind, und die sich durch das einzelne Gefecht, welches zwischen ihnen, im Angesichte der beiden Armeen, der persischen und türkischen, vorgefallen, und durch welches das Schikfal dieser beiden Nationen ist entschieden worden, noch besonders merkwürdig gemacht haben. Bazmán war ein Türke, und Unterthan des Paschenk oder Afrasiáb, seines Sohns, Königs von Turán oder Turkestán, der mit einer fürchterlichen Armee über den Gihon gegangen war, um Irán oder Persien zu bezwingen. Cobad war ein Persianer, und focht für Naudhar, einen von den lezten Königen aus der ersten Dynastie von Persien. Vor diesem Gefechte wurde ausgemacht, daß derjenige von ihnen beiden, der seinen Feind überwinden würde, seinem Fürsten und seiner Nation den Sieg geben sollte. Beide Theile hielten ihr Versprechen; denn sobald Cobád den Bazmán zu Boden geworfen und getödet hatte, gieng der König von Turkestan über 384
den Gihon zurük, und ließ den König von Persien in Ruhe.

Bazuna, eine sehr bevölkerte Stadt, am Jemanischen oder Omanischen Meere erbauet, welches das äthiopische oder orientalische Weltmeer ist. Sie liegt zwischen den Ländern Berbera und Zeng, davon das eine ihr

gegen Mitternacht, und das andere gegen Mittag liegt, und sie ist nur sechs Tagereisen von der Stadt Carnuá entfernt, die zu dem Lande Berberá gehört.

Man sagt, die Einwohner von Bazuna nähreten sich blos von Schlangen und Fröschen. Wir nennen heut zu Tage die Länder Berbera und Zeng die Küste der Kafern und Zanguebar. Das Wort Cafer bedeutet im Arabischen überhaupt einen Menschen, der keine Religion hat, und insbesondere einen, der kein Musulman ist.

Bazur, der Name eines berühmten Magiers und Zauberers im Oriente. Die Perser nennen in ihrer Sprache Bazubend alle magische Zettel oder Bänder, die zu magischen Operationen dienen, weil man sie gewönlich an die Arme zu hängen pflegt.

Bazzáz, der Beiname des Abdallá Ben Mohammed Ben Khalil, Verfassers des Adab al Mofredát, welches eine Abhandlung von der Beschaffenheit und den besondern Eigenschaften der Traditionen ist. Er hat auch Amali verfertigt, welches Lektionen sind, die unter einem Lehrer geschrieben oder diktirt werden. Sie betreffen theologische Materien zum Gebrauch der Musulmanen. Nassereddin Bazzázi war Vater und Lehrer des berühmten Lehrers, Kerderi. S. seinen Artikel.

Beccah. Diesen Namen führt die Stadt Mekka eben so wohl, wie den andern Meccah.

Becri, Beiname des Abul Hassan Mohammed, der im Jahr der Hedschra 923 geschrieben hat. Siehe Bakeri. Gemaleddin Mohammed Ben Mohsen Al Mesri scheint derselbe Schriftsteller zu seyn, der auch ein Gedicht über die Sonniten oder Orthodoxen verfertigt, und dem er den Titel Taiiá gegeben hat. Es ist ums Jahr der Hedschra 960 geschrieben. Es findet sich auch ein historisches Werk von ihm, das den Titel Ahiá al akhbár führt.

Mohammed Ben Omar, mit dem Beinamen Favanissi, ist auch unter dem Namen Becri bekannt, und hat das Buch verfertigt, das den Titel führt: Retidschat al Afkár, Hervorbringung und Folge von Gedanken und Betrachtungen. Siehe den Artikel des Fakreddin Razi, der auch den Beinamen Becri führt.

Bectasch Culi, ein musulmanischer Mönch, von der Sekte der Persianer, und von dem Orden derjenigen, welche Abdal oder Entzükte genannt werden. Er hat in persischer Sprache ein Buch verfertigt, das den Titel führt: Bostán al Khiál, Garten der Gedanken, in welchem er die mystische Theologie der Musulmanen in ihrem ganzen Umfange abhandelt.

Hagi Bectasch, ein Mann, den die Türken für einen Heiligen zu halten pflegen, lebte unter Amurat dem Ersten, im Jahr der Hedschra 765 oder Christi 1363. Er war derjenige, der

durch

durch seine Rathschläge, die erste Anordnung zu der neuen Miliz von Janitscharen machte, die dieser Sultan errichtete; er schnitt auch den Ermel zu einem Filzroke, den er trug, um ein Modell zu dem Kopfpuze zu geben, den sie noch heut zu Tage tragen, und gab ihnen seinen Seegen.

Bed. Siehe Beth.

Bedaiat u al nehaiat. Der Anfang und das Ende, ein Werk des Ben Kethir. Siehe den Artikel dieses Schriftstellers.

Bedhaat Al Cadhi u. s. w. Der Grund und das Capital des Kadhi; eine Sammlung von Formeln von Akten und Urtheln der Kadhis oder mohammedanischen Richter, verfaßt von Pir Mohammed Ben Mussa al Bursavi, aus Bursa in Natolien gebürtig. Sie enthält neun Kapitel, und ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 707 befindlich.

Bediá, eine Frau des Mahaleb, die mit sehr großen Geistesgaben ausgerüstet, und sehr geschikt in der Musik war. S. Mahaleb.

Bediat, ein Gedicht des Abubekr Ben Mohammed al Barezi, zum Lobe des Mohammed. Der Verfasser hat es zur Nachahmung des berühmten Gedichtes, welches Bordát heißt, verfertigt. Dieses Werk führt auch den Namen Takdim Abibekr.

Bediát, ein anderes Gedicht des Ben Hogiah, enthält 286 Verse und 136 rhetorische Figuren. Der Verfasser desselben hat selbst Scholien oder Randgloſſen zur Aufklärung desselben hinzugefügt, und Sahanudi hat darauf einen sehr weitläuftigen Kommentar hinzugefügt. Es ist in der königl. Bibliothek unter Nr. 1158 befindlich.

Bediát, eine Sammlung von Gedichten, die aus dem Stegreife verfertigt worden, oder wie die Italiener zu sagen pflegen; fatti a l'improviso. Sojuthi ist der Verfasser derselben, und ein Anonymus hat darüber kommentirt. Sie befinden sich in der königl. Bibliothek unter Nr. 1148.

Bedidon oder Bezizon, ein Fluß in Cilicien, der nahe bei der Stadt Tarsus fliest. An den Ufern desselben starb der Chalife Almamún nachdem er zu viel frische Datteln, die ihm aus Bagdet waren geschikt worden, gegessen und übermäßig viel von dem hier befindlichen Wasser, das ausserordentlich frisch ist, getrunken hatte.

Bediezzaman. Siehe Badialzaman. Teixera nennt ihn, nach einer verdorbenen Aussprache, oder durch Versezung der Buchstaben, Pedi Amazon. Er war ein Sohn des Sultan Hussain Mirza, und war der lezte aus den Nachkommen des Tamerlan, der in Khorasan regiert hat.

Bedlis, eine Stadt in Armenien, zwischen den Städten Arzendschan und Carkis gelegen. Unsre Erdbeschreiber nennen sie gewön-

gewönlich Betlis oder Bitlis. Abufadhl Mohammed Ben Edris, mit dem Beinamen Al Defteri, führt auch den Namen Bedlisi, weil er aus dieser Stadt gebürtig war. Er ist der Verfasser eines Tharikh oder einer Geschichte.

[Edris Bedlisi, ein Sohn des Hosamoddin, hat in persischer Sprache im Jahr der Hedschra 830 Christi 1524 geschrieben Hescht behischt, Geschichte des ottomanischen Hauses, zu welcher sein Sohn Defteri ein Supplement gemacht hat. R.]

Bedr, dieß Wort bedeutet im Arabischen den Vollmond, und ist auch der Name eines Orts in Arabien, der zwischen den Städten Mecca und Medina liegt, wo ein Treffen zwischen Mohammed und den Koraischiten vorgefallen ist, welches in der Geschichte der Musulmanen sehr berühmt ist. Es ereignete sich im zweiten Jahre der Hedschra.

Bedr al Aini, ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel Enba al gomni. Siehe diesen Artikel.

Bedr Al Gazi Mohammed, Sohn des Radhieddin, al Gazi al Ameri, Verfasser eines Kommentars über das Gedicht seines Vaters, welches alle arabische Wörter, die er nur hat zusammenbringen können, in welchem sich der Buchstabe Dha befindet, enthält. Es ist in der königlichen Bibliothek zu Paris unter Nr. 1127.

Bedr Thavil, der Beiname des Bedreddin al Maraai, Verfasser eines Kommentars über das Buch des Samarcandi, welches den Titel: Erschad fil gedál, Unterricht für die Disputirkunst in Schulen, führt.

Bedr Zaher fi nosrat al Malek al Nasser, ein Werk über das Leben und die Regierung des Abusaadat Malek al Nasser, achtzehenden Sultans aus der Dynastie der Circassischen Mamluken in Egypten, der vom Jahr der Hedschra 901 oder Christi 1495 an, bis zum Jahr der Hedschra 904 oder Christi 1498 regiert hat. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 832.

Bedreddin al Aschbili, Beiname des Mohammed Ben Abdallá, der aus Sevilla in Spanien gebürtig war, und ein Buch verfertigt hat, das den Titel führt: Akam al morgián fi Akam al gián. Dieß ist eine Geschichte der Genien, Engel und Dämonen.

Bedreddin Baalbeki, ein Arzt aus Baalbek in Syrien gebürtig, und Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Mofarreh al nefs, in welchem er von den Arzneimitteln handelt, die nach dem verschiedenen Gemüthszustande, und nach den mancherlei Temperamenten Freude erregen. Er macht dem Avicenna Vorwürfe darüber, daß er den Coriander unter die Simplicia sezt die das Herz erfreuen. Er lebte im siebenden Jahrhunderte der Hedschra.

Bedreddin Ben Habib. Siehe Habib.

Bedreddin al Halebi, aus Alep gebürtig, Verfasser eines Buchs, das den Titel führt: Nessim al Saba, das Blasen des Ostwindes. Siehe diesen Artikel.

Bedu Al Khalk sihi Kossus al Enbia, Geschichte der Propheten, verfertigt von Bessai. Dieß Buch führt auch den Titel: Nasais al arais. S. diesen Artikel.

Bege, das auch Betsch und Wetsch ausgesprochen zu werden pflegt. So nennen die Türken Oesterreich, und insbesondere die Hauptstadt desselben, Wien, bei den Alten Vindoniana oder Vindobona genannt. Sie ward von dem türkischen Kaiser Soliman im Jahr der Hedschra 935, welches das Jahr Christi 1529 ist, belagert; aber nach einem Angriffe, der zwanzig Tage gedauert hatte, sah er sich durch das schlimme Wetter, und durch den lebhaften Widerstand der Belagerten, genöthigt, am vierzehenden October desselben Jahrs die Belagerung wieder aufzuheben. Betsch Krali, der König von Oesterreich. So nennen die Türken den römischen Kaiser.

Begh, was man auch Bek zu schreiben pflegt, und das oft Beg ausgesprochen zu werden pflegt, ist ein türkisches Wort, und bedeutet eigentlich so viel, als Herr: aber insbesondere wird es einem Herrn von einer Fahne beigelegt, den man auch in eben dieser Sprache Sandschakbeghi oder Bey zu nennen pflegt. Sandschak, welches bei den Türken eine Fahne bedeutet, ist das Zeichen desjenigen, der an einem ansehnlichen Orte in einer Provinz Oberbefehlshaber ist. Er ist der Anführer von einer gewissen Anzahl von Spahis oder Reutern, die von einer Provinz unterhalten werden, und denen man auch den Namen Timarioten beizulegen pflegt, wegen der Timare oder Kommenden, die sie besizen. Siehe **Timar**.

Alle Provinzen des türkischen Reichs sind in mehrere solcher Sandschaken oder Fahnen abgetheilt, und ein jeder von denjenigen, welche eine derselben besizen, nennt sich, wie wir bereits gesagt haben, Begh oder Sandschak Beghi. Und da alle diese Herren in jeder Provinz einem allgemeinen Guverneur gehorchen, so führt dieser Guverneur den Titel Beghiler Beghi oder Beyler Bey, welches soviel bedeutet als Herr der Herren oder der Beys von der ganzen Provinz. Diese Beys sind mit einem Worte ohngefehr eben das, was ehemals in Frankreich die Chevaliers Bannerets waren, welche die Noblesse kommandirten, die unter ihren Fahnen standen, wenn in den Krieg gezogen werden mußte.

Beghiler Beghi oder Beyler Bey. Dieß ist bei den Türken der Guverneur von einer Provinz des türkischen Reichs, und dieser Name wird ihm deswegen gegeben, weil er der Oberbefehlshaber von allen Sandschak Beys oder Fahnherren seiner Provinz

ist. Man sehe oben hiervon. Unter der Regierung Amurat des dritten waren in Europa nur sechs solcher Guverneure oder Generallieutenants der Provinzen, 30 in Asien, unter welchen auch der von Egypten, und der vom Meere mitbegriffen ist, und nur drei in Afrika. Alle diese Guverneure führen überhaupt den Titel Pascha, so wie die von Buda und von Egypten Vezir genannt werden. Der Pascha vom Meere, oder der Admiral, der seine Residenz zu Gallipolis hat, führt den besondern Ehrentitel Capudan Bascha; wir nennen ihn gewönlich den Capitan Bascha. Seit der Regierung Amurat des dritten hat sich die Anzahl dieser Baschas oder Guverneure vermehrt; jezt fängt sie sich aber wieder zu vermindern an.

Beheki, ein Beiname des Achmed Ben Hassan, Verfassers eines Buchs, das den Titel führt: Ethbat adháb al Kebr, in welchem von den Strafen gehandelt wird, die Gott die Menschen nach ihrem Tode im Grabe erdulden läßt. Dieß ist eine Art von Fegfeuer.

Behera und Naclab; zwei Arabische Stämme; die sich eben so, wie der Stamm Tenukh zum Christenthum bekannten. Siehe diesen Artikel.

Behergir, Name eines Brachman oder Bramen der Indier, von der Sekte oder dem Orden derjenigen, welche Giogis, das heißt, Geistliche oder Büßende genannt zu werden pflegen. Eben dieser Mann hat aus Indien zu den Musulmanen, deren Religion er angenommen hatte, das Ambertkend gebracht, welches Buch alle Lehrsäze der Religion der Indier enthält. Das Wort Behergir bedeutet in der indischen Sprache so viel als Morthadha álem; derjenige, welcher von Gott und Menschen geliebt wird.

Beheschti, ein Beiname des Ramadhan Rumi, Verfassers eines Supplements zu dem Buche des Samarkandi, das den Titel Adab al gedál, von der Methode, die man im Schuldisputiren zu befolgen hat, führt. Behescht, bedeutet im persischen das Paradies, und Beheschti, einer, der zu der Herrlichkeit des Paradieses bestimmt ist. Siehe Camar Khorasan.

Behesim, eine Festung in Indien, wo Mahmud der Gaznevide, sehr große Reichthümer vorfand, als er dieses Land eroberte. Siehe den Artikel dieses Sultans.

Beián, Erklärung oder Aufklärung. Man hat im Arabischen eine große Anzahl von Büchern, welche diesen Titel führen: es wird aber genug seyn, wenn ich hier die vornehmsten davon bemerke.

Beján al egma u. s. w. Ein Buch des Borhaneddin Ben Ibrahim al Bakai, der im Jahr der Hedschra 885 gestorben ist, in welchem dieser Schriftsteller beweißt, daß die Gesellschaften

und musikalischen Concerte im Koran verboten sind.

Beián Ahwál alnas iaum al kiamet, von dem Schreken, das die Menschen am allgemeinen Gerichtstage überfallen wird, von Ezzeddin Abdalaziz, einem Sohne des Abdalsalam, der im Jahr der Hedschra 660 gestorben ist.

383 **Beián** Asrár al Thalebin fil tassauf, Erklärung der Geheimnisse des geistigen Lebens, und der Theologie der Sofis, in 24 Kapiteln, von Meulana Josef Ben Ali.

Beián Al Giaváb al Sahih, leman iodelldin al Massih, wahrhafte und aufrichtige Antwort an denjenigen, der es versucht hat, die Wahrheit der christlichen Religion zu beweisen. Ein Bischof von Seida in Syrien hatte ein vortrefliches Buch verfaßt, worinn er, in sechs Kapiteln die christliche Religion gegen die Mohammedaner vertheidigt. Darauf hat ein gewisser Gelehrter, Namens Takseddin Ahmed Ben Abdalhalim Ben Taimiah, der im Jahr 728 gestorben ist, geantwortet, und hat fälschlich vorgegeben, er habe alle Gründe seines Gegners über den Haufen geworfen.

Beian Al Sanaát, ein Buch, welches ein und zwanzig Kapitel enthält, und verschiedne Arten von Erfahrungen vorträgt, die in verschiednen mechanischen und andern Künsten von Abul fadhl Ben Hobaithi, Ben Ibrahim, mit dem Beinamen Al Thabib Al Thaflissi, das heißt, der Arzt von Teflis, sind gemacht worden. Dieß Buch ist aus dem Arabischen ins Türkische übersezt worden.

Beian Al Suár mokademát fil micat, eine Abhandlung von verschiednen Figuren und Instrumenten, die zu Zeitmaaßen dienen: Es enthält zwanzig Kapitel, und ist von Mohammed Ben Abulcassem Al Andalusi, einem Spanier von Geburt, verfertigt worden.

Beian Garibat al eslám u. s. w. Geschichte der Gelehrten und Sofis von Egypten, von Syrien, und von den barbarischen Staaten, oder Fremden, die ihre Nachbarn sind, von Ali Ben Maimon al Edrissi al Hussaini, einem Einwohner von Damask, der dieses Werk im Jahr der Hedschra 916 verfertigt hat.

Beian al forkán bein Aulia al Scheithán u Aulia al Rahman, von der Verschiedenheit, welche zwischen den Freunden oder Heiligen Gottes und Freunden des Teufels, das heißt zwischen den Heiligen und den Heuchlern eintritt, von Achmed Ben Abdelhalim Ben Toimiah Al Hanbali, von der Sekte des Ebn Hanbal, der im Jahr der Hedschra 728 oder 768 gestorben ist.

Beián Al Takriri fi takhthiat al demiri, ein Buch, welches eine Kritik über das Werk des Demiri enthält, das den Titel Kemal führt: von Achmed Ben Owád Afkasbi, der im Jahr der Hedschra 808 gestorben ist.

Beián u Eerab amma fi ardh Mesr men al Arab, ein Werk des Makrizi, in welchem er von den Arabern handelt, die sich in Egypten niedergelassen haben.

Beián u Borhan fil redd ala ahel al Zaig u al Thoghian, ein Buch, welches zur Antwort für diejenigen dienen soll, die verführt und in Irrthümer gestürzt worden sind, ein Werk des berühmten Gelehrten, des Imam Fakhreddin Razi.

Beián an al fasl u. s. w. Abhandlung von dem Unterschiede den man unter dem Getränken zu machen hat, die den Musulmanen erlaubt oder verboten sind, von Abu Mahassen Ben Massud al Tamukhi, gebürtig aus Aleppo. Er starb im Jahr der Hedschr. 442.

389 **Beián le ahel alaián**, ein Buch des Mahmud Ben Almuiiad in persischer Sprache. Dieß ist eine Anleitung zum geistlichen Leben. Dieser Schriftsteller lebte im Jahr der Hedschra 537, und hat auch noch ein anderes Buch über eben diesen Gegenstand verfertigt, dem er die Aufschrift gegeben: Ketab al ián leahel al Beian.

Beián fi taffir al Coran, Kommentar über den Koran, den Raani Ben Ismael al Mosuli, Professor der Theologie an dem Collegio Salehiat genannt, das Saladin in der Stadt Cairo gestiftet hatte, seinen Schülern im Jahr der Hedschra 603 diktirt hat.

Beián an Tarik seni al Zaman u. s. w. Kenntniß der Zeiten oder Chronologie, berechnet von Achmed Ben Ali, der den Beinamen Al Monaggem, der Astronom, führt.

Beián fi sert al horúf, ein Buch vom einer besondern Kunst der Araber, die sie Zeiragie nennen, welches eine Art von Wahrsagerei durch Buchstaben ist, verfertigt von Ben Chaldun. Es ist in der königl. Bibliothek unter Nr. 1015 befindlich.

Beián fi Tholu al schera al iemaniah, ein astronomisches Buch vom Hundsstern, und von den Hundstagen. Es wird fälschlich dem Merkurius Trismegistus beigelegt. S. Schera.

Beidhah oder Beizah, bedeudet ein Ey im Arabischen: und weil man ehedem in Persien eine Goldmünze schlug, die dieses Bild führte, welches man in die Zeiten des Darab, eines Königs aus der zwoten Dynastie, welche die Kaianidische heist, zu sezen pflegt, so wurde diese Münze Beizat Zer, goldnes Ey genannt. Daher ist das Wort goldner Bezan gekommen, welches man gewönlich von Byzanz, welches das heutige Konstantinopel ist, ableitet.

Da aber auch das Wort Beidhah die Sonne bedeutet, und da man dieses Wort oft mit Dinar zusammen zu sezen pflegt, welches der Name einer Goldmünze ist, so könnte man den Ursprung der Bezans auch davon ableiten. In der That

waren

waren auch die Goldbezans von Constantinopel unter den griechischen Kaisern von eben dem Gewichte, wie die Dinare oder goldnen Sultaninen und Scherafinen der Mohammedaner, die den ungarischen Dukaten und den venetianischen Zechinen gleich kommen. Unsre goldnen Sonnenthaler haben auch viele Aehnlichkeit mit diesen Bezans oder goldnen Sonnen des Orients.

Beidhah, ist der Name einer Stadt in der Provinz Fars oder dem eigentlich so genannten Persien, das nur acht Parasangen, das heist funfzehn oder sechzehn französische Meilen von Schiraz entfernt ist. Sie ward erbauet von Kischtasb, einem Sohne des Loharasb, eines Königs aus der zweiten Dynastie von Persien, und bekam den Namen Beidhah von ihrem Schlosse, dessen Farbe weiß war, und das eine ovale Figur hatte.

Mehrere merkwürdige Personen, zum Exempel der Kadhi, der über den Koran kommentirt hat, der Scheik Abu Ischak, und Hussan Ben Mansur, mit dem Beinamen Halladsch, waren aus dieser Stadt gebürtig, und haben den Beinamen Beidhaui geführt.

Beidhavi, der Beiname des Nassareddin Abu said Abdalláh Ben Omar, aus der Stadt Beidhah (einem persischen Dorfe) gebürtig. Er war Kadhi oder Richter der Stadt Schiraz in Persien, von da er weg nach Tauris gieng, wo er im Jahr der Hedschra 685 oder 692 gestorben ist. *) Er hat einen buchstäblichen Kommentar in zween Bänden über den Koran verfertigt, welcher den Titel Anuár al Tanzil u asrar al Tavil führt, und über welchen mehrere andere Schriftsteller Erklärungen und Kommentare verfertigt haben.

Wir haben auch noch ein anderes Werk von ihm, das den Titel führt: Al Thavalé, über die Grundsäze und vornehmsten Punkte der Mohammedanischen Religion. Der Verfasser des Lebtarikh führt auch eins von seinen Werken an, das den Titel hat: Nedhám al Tavarikhi. Dieß ist eine allgemeine Geschichte (davon Andreas Müller einen Theil lateinisch übersezt hat, der zu Berlin, nebst dem persischen Originale, im Jahr 1689 herausgekommen ist.)

[Er hat auch einen Kommentar über das Buch: Almasabith Gajat al Caswa fi derajat el Fatwa, juristische Decisionen; über den Mochtasar oder kurzen Abriß des Ibn el Hadschebi al Messad al Menhagi, nebst einer Erklärung; über das al Mahsul des Rasis und über sein Menhagi; al Cafijah, eine Logik, geschrieben.]

Beirám, ein türkisches Wort, welches ein feierliches Fest bedeutet. Die Musulmanen haben deren nur zwei, die man im Artikel Aid finden wird. Das eine, welches auf den Zehenden des 390
lezten Monats des arabischen

[*) Haggi Chalifah versichert, er sey im Jahr 685 gestorben. R.]

Jahres fällt, welches der Pilgermonat ist, wird von den Türken Beirám Buink, das große Beiram genannt. Das andere, welches die Fasten des Monats Ramazan beschließt, und das auf den ersten desjenigen Monats oder des Monds Scheval fällt, heißt Beirám Kutschuck oder Kitschi Beiram, das kleine Beiram. Blos darum, weil dieß leztere Fest zu Konstantinopel und an andern Orten mit großen Freudenbezeugungen gefeiert wird, weil es ihr Fasten beschließt, nennt man es gemeiniglich das Osterfest der Türken, und daher sieht man es auch gemeiniglich für ihr größtes Fest, und für das große Beiram an.

Beiram ist auch der Name eines Manns, welcher vielleicht aus einer verdorbenen Aussprache des persischen Namens Baharám entstanden ist.

Beirut, eine Stadt in Phönicien, die wir Beryt zu nennen pflegen. Sie liegt an dem mittelländischen Meere, fünf oder sechs Meilen auf der Nordseite von Sidon oder Seid, und 66 Meilen auf der Südseite von Baalbeck. Man hat kein anderes süsses Wasser in dieser Stadt, als dasjenige, das in Cisternen aufbewahrt wird, obgleich übrigens die umliegende Gegend mit sehr schönen Gärten angefüllt ist. Die Stadt Beryt ward von den Franken den Khalifen von Egypten im Jahr der Hedschra 503 oder Christi 1109 weggenommen.

Beit al mokdes oder **al mocaddes**, das heilige Haus: So nennen die Araber die Stadt Jerusalem, wegen der Heiligkeit ihres Tempels, dem dieser Name insbesondere zukommt. Sie nennen sie auch ganz schlechtweg Cods, und Cods Mobarek, die heilige und gesegnete Stadt, so wie auch Cods Scherif, die heilige und berühmte Stadt: endlich auch Ilia oder Elia, nach dem Namen, den ihr der Kaiser Hadrian gab, nachdem er sie gänzlich zerstört hatte.

Die Griechen und Lateiner haben sie auch immer, nach dem Namen dieses Kaisers, Aelia genannt, bis sich die muselmanischen Araber, unter dem Khalifate des Omar, welches der zweite Nachfolger ihres Propheten war, derselben bemächtigt haben. Man kann alle die Veränderungen, welche Jerusalem von der Zeit an erlitten hat, unter den Artikeln Cods und Ilia sehen.

Mokdessi oder Mokaddessi ist der Beiname desjenigen, der aus der Stadt oder dem Gebiete von Jerusalem gebürtig ist, abstamt, oder darin wohnt.

Beithár, Dhiaeddin (Abu Mohammed) Abdallah [Ibn Baithar, ein Sohn des Abdallah, eines Sohns des Achmed von Benanah, einem Dorfe von Malagga in Spanien] al Magrebi al Maleki ist unter dem Namen Ben Beithar bekannter. Er wird auch mit dem Titel Aschab beehrt, welches so viel heißt, als Botaniker oder Kräuterkenner.

Er

Er war ein Afrikaner von Nation und starb im Jahr der Hedschra 646. Wir haben von ihm das Giamé al adviát al mofredát, ein Werk in vier Bänden; welches eine allgemeine Geschichte der Simplicia oder Pflanzen ist, nach alphabetischer Ordnung abgefaßt. Auch haben wir von ihm den Mogni fi adviát al mofredát, in welchem er von dem Gebrauche der Simplicia zur Heilung der Krankheiten von jedem Theile des Körpers handelt.

Auch findet sich in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 866 ein Werk dieses Verfassers unter dem Titel: Menafé al Haivanát u. s. w. über den Nuzen, den man von Thieren und Bäumen in der Medicin machen kann: allein diese Abhandlung scheint blos ein Auszug aus seinen andern Werken zu seyn.

[Er hat verschiedene Reisen in den Orient und in klein Asien gethan, um Entdekungen in der Botanik zu machen. Darauf gieng er in Dienste bei dem Sultan Malek al Camel, eines Sohns des Malek al Adel, der ihn zum Rajis oder Oberdirektor von seinen Gütern ernannte. Er behielt diese Würde al Malek as Saleh Ejub, dem Sohne und Nachfolger des Vorhergehenden, und starb in der Stadt Damask im Jahr 646. Abu Osaibah lobt ihn sehr wegen seiner Gefälligkeit, und sagt, er habe seinen Unterricht über den Dioskorides genossen. Er sezt folgende unter die Zahl seiner Werke:

Kitab al Jbanati val Jlami bima fi'l Menhagi men al Chelali val Auhami, Anmerkungen über Omissionen und Fehler des Menhagi. Dieß ist ohne Zweifel dasjenige, was D'Herbelot Talik (Randglossen) nennt.

Auch hat er einen Kommentar über den Dioskorides verfertigt.

Nicht weniger auch das große Werk unter dem Titel: Dschame fi'l Adwijah, ein weitläuftiges Werk, das von einfachen Arzneien und Pflanzen handelt. R.

Casiri hat eine umständliche Beschreibung von diesem Werke gemacht, und viele Nachrichten aus dem Leben des Beithar beigebracht in dem Catalogo der arabischen Handschriften im Eskurial S. 275-280. S.]

Ben Beithár hat auch in einer Kritik, der er den Titel Taglik gegeben, ein Buch des Ben Giazláh beantwortet, welches Menhagealbeián u. s. w. heißt, und in welchem an seinen Werken mehrere Fehler gerügt worden waren.

Beithár bedeutet im Arabischen 391
einen Pferdearzt, was die Griechen Hippiatros nannten, und daraus, oder aus dem lateinischen Veterinarius kommt das verdorbene Arabische Wort. Al Beithara, ist die Kunst, die Krankheiten der Thiere zu heilen, was wir Vieharzneikunst nennen. Es giebt mehrere Arabische Bücher über diese Materie, und unter andern auch eins, das den Titel führt Al Beitharáh und al Zarthacah, dafür einige Zarthanah

schreiben, das ist, die Kunst die Pferde zu heilen und zu dressiren. Man vergleiche den Artikel Kamel al Sanatein.

Bek. Siehe Begh.

Belad al ful ful, Pfefferland. So nennen die Araber das Land Manibar, oder die malabarische Küste in Indien, wegen der grossen Menge von Pfeffer, der daselbst wächst.

Beladeri, ein Beinahme des Achmed Ben Jahia Ben Giaber, Verfassers eines Buchs unter dem Titel: Al Ansáb al Aschraf, Genealogien berühmter Familien, versteht sich, im Oriente. [Er hat auch geschrieben Ketab al Boldan, eine geographische und topographische Abhandlung. S. diesen Artikel B. II. S. 380, wo sie von Herbelot Beladheki genannt wird. R.]

Belal, Sklave und darauf Freigelassener des Mohammed. Er wurde einer seiner grösten Freunde und Vertrauten, und hatte das Amt eines Moezzin, das darin besteht, daß ein solcher die Versammlungen der Musulmanen zum öffentlichen Gebete zusammen zu rufen hat. Diese Zusammenberufung geschieht von den Moscheen herab, an welchen immer Minarets oder kleine Thürme zu dieser Absicht angebracht sind.

Unter den musulmanischen Traditionen findet sich auch eine, daß Mohammed einsmals zu Belál gesagt haben soll: führe dich auf eine solche Art auf, daß du arm, nicht aber reich bei Gott wirst: denn in seinem Hause haben die Armen die erste Stelle.

Belbai oder Ilbai, wie einige schreiben, ist der Nahme des Malek Al Dhaher Abusaid, fünften Sultans aus der Dynastie der Circassischen Mamluken in Egypten. Er bestieg den Thron in einem Alter von mehr dann siebenzig Jahren, im Jahr der Hedschra 865 oder Christi 1460, und betrug sich dabei so schlecht, daß er durch eine allgemeine Empörung, nach zween Monaten, die er blos damit zugebracht, daß er einem jeden Leids zugefügt, und seine Regierung beschimpft hatte, wieder daraus verjagt wurde.

Belegek oder Belegiuk, ein Schloß in Natolien, das die Griechen unter dem Khalifate des Harun Raschid verlohren haben. In der Folge wurde es den Arabern wieder von dem Seldschucidischen Sultan Aladin, und darauf von Othman, dem ersten Sultan der Othmaniden oder Othomanen, weggenommen. S. den Artikel Saffaf.

Belengiar S. Balangiar.

Belgian und Belkan, ein Gebürge in Turkestan, das eine sehr große Menge von Pferden liefert. Die Seldschuciden, die lange Zeit in Asien regiert haben, waren aus demselben ausgegangen, als sie in die Staaten des Mahmud, des Gazneviden, eindrangen, und aus diesem Lande versprachen sie ihm soviel Reuterei kommen zu lassen, als er nur wünschen könnte.

Belhar, ist der Titel des größten Königs von Indien, der von den übrigen dieses Landes wie ihr Oberhaupt oder Kaiser angesehen wird. Ragia Leghem führte diesen Titel, und hatte seine Residenz in dem Gebürge aufgeschlagen, das eben diesen Namen Belhar führte, und dem Khan Balek oder Cambalu gegen Mittag lag. Dieß Land ist eben dasjenige, was die arabischen Geographen Turk Hend, das ist, die Türkei von Indien, und das
392 nördliche Indien nennen, wo heut zu Tage die Reiche, Kaschmir, Tebet und Barantola sind.

Belinas, Belines oder Belinius. Ketab Belinas ist die Naturgeschichte des Plinius, von welcher die Araber einige Kenntniß gehabt haben. Man sehe Borhán fi afrar elm almizán.

Belsan, der Balsam. Man sehe oben **Bassam**. Der Verfasser des Giavaher al Bokhur schreibt, der Balsam von Matharea, bei Kairo in Egypten, werde von den Christen wegen des Glaubens, den sie daran hätten, sehr gesucht: Er sagt dieß, weil die Christen sich dieses Balsams bedienen, um daraus dasjenige, was die Griechen und die übrigen orientalischen Christen Myron nennen, welches das Chrysam bei der Confirmation der Katholiken ist, zu verfertigen.

Bemena und Evad, ist der Name oder Beiname eines Schriftstellers, der im Jahr 984 gestorben ist, und Scholien oder Randanmerkungen über das Werk des Beidhavi verfertigt hat, unter dem Titel: Anvar al Tanzil, welches ein Kommentar über den Koran ist.

Der Name oder Beiname dieses Schriftstellers ist sehr sonderbar. Er bedeutet im Arabischen denjenigen, der für einen Andern vertauscht wird.

Ben oder **Behen**, das Oehl Ben. Siehe die Artikel **Ban** und **Maharat**.

Ben, Sohn. Dieß Wort ist Hebräisch und Arabisch. Es ist wahr, daß die Araber gewönlicher Ebn oder Jbn zu sagen pflegen, wie auch die Perser und Türken zu thun pflegen. Aus diesem Worte haben die Juden, und nach ihnen die Christen das Wort Aben und Aven, in den Namen Aben Esra, Aben Rosched, Aben Sina, Aben Jakob, Aben Josef, so wie auch in Avenpace, Avenzohar, Avenrosched oder Averroes, Avensina oder Avicenna u. s. w. gemacht. Siehe den Artikel **Ebn**.

Benadeka, so nennen die arabischen Geographen die Venetianer. Khalidsch al Benadeki, ist das adriatische Meer oder der venetianische Golfo. Die Araber nennen einen Venetianer in der einfachen Zahl Benadik, und die Türken Venedik.

Benaketh oder Benkath, eine Stadt in Transoxanien, die in dem Gebiete der Stadt Schach liegt. An derselben fließt ein Strohm vorbei, der ihren Namen führt, auch ist sie mit einem guten

guten Schloß befestigt. Abulfeda giebt ihr 90 Grade der Länge, und 41° 20′ oder 42°, 30′ der nördlichen Breite. Diese Stadt wurde eingenommen, um die Gränzen zwischen den Staaten des Sultan Mohammed Khuarezm Schah und des Kuschlek, eines Sohns des Königs von Cara Cathai zu bestimmen. Man sehe den Artikel dieses Sultans. Man muß nur diese Stadt nicht mit einer andern, Namens Asbaniketh, verwechseln, die in dem nämlichen Lande, aber nur unter dem vierzigsten Grade der Breite liegt.

Benan Hascha, die Gesellschafter, oder die Kollegen Gottes. Dieß sind die falschen Gottheiten, die die alten arabischen Gözendiener vor der Ankunft des Mohammed anbeteten. In dem Kapitel des Korans, das den Titel Ekhlás, oder von Heil, führt, ward Mohammed von den Juden, von den Christen, von den Magern und von den Gözendienern gefragt, wer der Gott sey, den er predige und den er anbete? Er antwortete: dieß ist der Gott, welcher einzig ist, und der durch sich selbst besteht, der nicht zeugt, der nicht gezeugt ist, und der nichts seines Gleichen hat. Hussain
393 Vaez sagt über diesen Vers, dieß sey nicht blos gegen die Christen, sondern auch gegen die Juden gesagt, welche behaupten, Ozair, oder Esra sey ein Sohn Gottes, und gegen die abgöttischen Araber, welche versichern, Benán Hascha seyen seine Mitgesellen gewesen.

Benana. Abubekr Ben Mohammed Ben Benaná war aus Cairo gebürtig, und stammte aus der Stadt Miafarekin in Syrien ab; daher führt er den Ehrentitel oder Beinamen Al Mesri al Fareki. Er ward im Jahr der Hedschra 686 gebohren, und starb im Jahr 768. Er war ein vortreflicher Dichter, und hatte seine Stärke besonders in moralischen Gegenständen. Folgendes mag zur Probe dienen, wie seine Verse gelautet haben:

„Wir haben Affen angebetet,
„in der Hofnung, daß
„wir in dieser Welt irgend ein Gut erlangen
„würden:
„Aber eben diese Affen haben
„mit ihren Händen alles,
„was wir in den unsrigen
„hatten, weggenommen:
„Wir haben also weiter nichts
„gethan, als daß wir unsre
„Finger ganz ohne Nutzen zum Zusammenscharren gebraucht haben:
„Und wir haben weiter keine
„Frucht von unserer Arbeit eingeärndet, als die
„Schande, so angebetet zu
„haben.„

Es giebt auch noch einen andern Ben Benana, nämlich Abu Nasr Ebn Alazziz Ben Amru, der gleichfalls Dichter war, und ums Jahr der Hedschra 400 zu Bagdet gestorben ist. Er hatte viel gereist, und hat uns einen

grossen

grossen Divan oder Sammlung von seinen Gedichten hinterlassen. Er pflegte von den Vorhängen, die an den Thüren der Zimmer der Fürsten und grossen Herren in der Levante befindlich sind, zu sagen: „Die Vorhänge an den Zimmern der Grossen sind nicht unnüz, da das „Herz des Menschen so viele „Schleier hat, mit denen es sich „zu bedeken pflegt.„

Bencath, eine Stadt in Transoxanien, in dem Gebiete der Stadt Schasch, und gewissermassen die Hauptstadt einer grossen Streke von einem ziemlich beträchtlichen Lande. Die Stadt Bencath hat ein Schloß, welches nebst der Stadt von einer gemeinschaftlichen Einfassung umschlossen wird; aber ausserhalb dieser Mauer ist eine grosse Streke mit Gärten angefüllt, durch welche man in die Festung kommen kann, ohne die Stadt paßiren zu müssen, und um diesen Plaz geht noch eine zwote Mauer herum, die im Umkreiß zween Meilen beträgt. Alle diese Gärten werden von flieſſendem Wasser gewässert, und ausserhalb ihrer zwoten Einfassung hat sie nichts desto weniger noch Wasser genug. Abulfeda giebt ihr 89 oder 90 Grade der Länge, und 41 oder 42 der nördlichen Breite. Man sehe den Artikel Benaketh.

Bend. Dieses persische Wort bedeutet ein Band, ein Hinderniß, eine Barriere, eine Mauer, einen aufgeworfenen Damm, oder einen erhabenen Weg, und einen Wasserdamm.

Der grosse Damm, welchen Schabur oder Sapor, König von Persien, zu Tuster oder Susa, welches in diesen Zeiten die Hauptstadt von Persien war, erbauen ließ, führt den Namen Bendi Schabur.

Die Stadt Derbend, welche an der Oefnung des Bergs Kaukasus an der kaspischen See liegt, an einem Orte, den die Alten die kaspischen Thore nannten, hat einen Namen, der eigentlich im Persischen so viel wie Schlagbaum des Thors bedeutet. Dieß ist dieselbe Stadt, die die Türken Demir kapi, das eiserne Thor, und die Araber Bab al Abuab, Thor der Thore, nennen. Siehe Derbent.

Bendemir, oder Bend Emir der erhabne Weg oder der Damm des Fürsten. Dieß ist der Name, den heut zu Tage der Fluß führt, der nach Schiraz in Persien fließt, wegen des großen Damms, den der Fürst Adhadeddulat, aus dem Hause der Buiden, daselbst hat anlegen lassen, um diesen Fluß in einen Kanal zu leiten, und ihn dadurch schifbar zu machen.

Bender. Dieß Wort bedeutet im persischen ein Thor. Bender Abbasi, das Thor des Abbas, ist mit Comron oder Gomron einerlei, das Abbas, der erste König dieses Namens von Persien, hat repariren und in den Stand, in welchem es sich jezt befindet, fezen lassen. Siehe Cromron. 394

Beng. Siehe Benk.

Beni. Der Genitiv von Benu. Diese beiden Worte sind arabische Plurale, und bedeuten Kinder oder Nachkommen von jemand. Siehe Banu.

Beninun. Ein alter, und wahrscheinlich ein griechischer Schriftsteller, dessen Name in der Aussprache verdorben worden ist. Er wird von Giauberi unter den Schriftstellern von allerlei nüzlichen und artigen Künsten, in der Vorrede zu seinem Buche, angeführt. Man sehe den Artikel dieses Schriftstellers.

Benk und Bengh im Persischen und Türkischen, und Beng im Arabischen, ist der Hyoscianus, eine Pflanze, welche im französischen Iusquiame heißt, und deren vornehmste Eigenschaft darin besteht, daß sie berauscht und einschläfert. Und da die präparirten Blätter des Hanfs, wenn sie in Latwerge gethan werden oder in Pillen, dieselbe Wirkung thun, so giebt man ihnen auch eben diesen Namen bei den Orientalern, die sich derselben öfters eben so, wie derer des Opiums bedienen, das sie in ihrer Sprache Afiun nennen.

Diejenigen, welche gewönlich Benk und Afiun brauchen, werden von den Arabern, Persern und Türken Benghi und Afiuni genannt, und werden von ihnen für Schwelger angesehen: denn da diese beiden Arzneiarten, die die Freiheit des Geistes und den Gebrauch der Vernunft hemmen, eben die Wirkung, wie der Wein, hervorbringen, von den strengern muſulmanischen Gelehrten verboten werden, obgleich im Koran nichts davon enthalten ist; und da der Theriak, ob er gleich erlaubt ist, doch oft seinen Namen diesen zwei Arzneiarten leihet, so wird der Name Theriaki oder einer, der Theriak braucht, gleichfalls von einem Wollüstling gebraucht.

Lamai erzält in seinen Lathaif oder Ergözlichkeiten, daß ein muſulmanischer Prediger eines Tages gegen den Bengh gepredigt, und sich in seiner Rede so vieler Heftigkeit überlassen habe, daß ihm ein Papier, in welchem er von dergleichen Material hatte, weil er sich desselben öfters bediente, aus seinem Busen mitten unter seine Zuhörer gefallen sey. Aber sogleich hätte der Redner, ohne darüber aus seiner Fassung zu kommen, oder es sich befremden zu lassen, ausgerufen: Hier seht ihr diesen Feind und diesen Dämon, von dem ich jezt mit euch rede; die Kraft meiner Worte hat ihn beschworen, und hat gemacht, daß er vor Furcht geflohen ist. Nehmt euch ja in Acht, daß er sich nicht, indem er mich verläßt, an einen von euch macht, und er von ihm besessen wird. Diese geschikte Wendung, deren er sich bediente, konnte aber doch einen Dichter, der sich unter seinen Zuhörern befand, nicht abhalten, folgende Verse in türkischer Sprache auf ihn zu verfertigen.

„Predige

„Predige dir selbst, Herr „Doktor! wenn du Muth „genug hast, es zu thun.
„Denn ohne dein eignes Bei„spiel werden alle deine gei„stige und moralische Reden „wenig nuzen.
„Brauche das Kapital, das „du hast, zur Bezalung dei„ner Schulden.
„Dann wirst du Muße be„kommen, die Rechnungen „Anderer zu prüfen.“

Benser. Megiabat Benser. Dieß ist der Eingang in das Land der Negern, den man auf dem Wege von Segelmessa nach Gana antrift, nachdem man einen Weg von vierzehn Tagereisen durch eine fürchterliche Wüste, in welcher kein Wasser zu finden ist, gemacht hat.

395 **Benu**, davon der Genitiv Beni ist, bedeutet die Kinder oder Nachkommen von jemand, zum Exempel Benu Abbas, Benu Buiah, Benu Ommiah u. s. w. sind die Abbasiden, die Buiaden oder Buiden, und die Ommiaden u. s. w.

Benu Asfar, die Kinder des Rothen, die Kinder Edoms, oder die Nachkommen Esaus. So nennen die arabischen Geschichtschreiber die Griechen und Römer, von denen sie, der fabelhaften Tradition der Juden gemäß, glauben, daß sie von den Idumäern abstammen. Siehe Ais, welches Esau ist.

Benu al Khasch Khasch, die Kinder des schwarzen Mohns. Die Egypter und die Aethioper werden oft zum Spott so genannt. Der schwarze Mohn wächst in Egypten in Ueberfluß, und von dieser Pflanze wird das beßte Opium gewonnen, das aus Egypten in alle Theile der Welt geführt wird. Der Khalife Al Mamon hatte einen Oheim, Namens Ibrahim, der sich zu seinem Nachtheil zum Khalifen hatte ausrufen lassen, und dabei einen großen Anhang zu erhalten gewußt hatte. Da seine Gesichtsfarbe sehr von der Sonne verbrannt war, weil seine Mutter aus dem Lande der Negern herstammte, so pflegte Al Mamon spottweise zu sagen, sein Oheim sey der Khalife der Kinder des schwarzen Mohns, nicht aber der Kinder des Abbas.

Benu al Gián, die Kinder der Engel oder der Genien. Die muselmanischen Araber, die eine Kenntniß von den Büchern des alten Testaments haben, nennen diejenigen, die Moses Bene Elohim, die Kinder Gottes nennt, so, und von welchen Mehrere Alte unter uns geglaubt haben, daß es Engel seyen. Siehe den Artikel Scheith, welches Seth, der Sohn Adams ist.

Benu Helal, ein arabischer Stamm, sehr bekannt durch die Palmbäume, die einem Orte den Namen geben, welcher zwischen den Städten Medina und Kufa liegt. Man nennt ihn gewönlich Nekhil Beni Helal, die Palmen der Kinder Helal, oder der Helalier.

Benu Taglab, ein arabischer Stamm, der sich vormals zum Christenthume bekannte. Dieß sind die Taglabiten.

Benzert, eine Stadt in der Provinz, die die Araber Afrikia nennen, welches das eigentliche Afrika ist. Wir nennen sie heut zu Tage Biserte, und man hält dafür, es sey die alte Stadt Utika, wegen der Nachbarschaft der Ruinen von Karthago, und der neuen Stadt Tunis. Biserta hat einen kleinen Hafen, der nichts anders, als die Mündung eines daselbst befindlichen Flusses ist, und dieß ist zugleich der Ort, wo sich die Galeren von Tunis während des Winters aufhalten. Ohne diese Bequemlichkeit würde die Stadt gänzlich wüste seyn, wie sie es lange Zeit seit der Zerstörung von Utika war. Der Verfasser des Messahat al ardh sagt, der Fluß, der bei dieser Stadt befindlich ist, entspringe aus einer Quelle von süßem Wasser, darauf vermische es sich mit dem von Bagiat, oder Bugie, welches salzigt ist, und dann scheide es sich wieder, ohne die geringste Bitterkeit von dieser Mischung übrig zu behalten.

Ber oder **Berr**, der Beiname des Ben Haiián. S. Haiián.

Berangar. Mirkond schreibt in dem Leben des Oguz Khan, daß von vier und zwanzig tatarischen oder türkischen Völkern oder Nationen, die von sechs Kindern, die er hatte, abstammten, ein Theil sich in Berangar, und die andern in Givangar niedergelassen; das heißt, daß die einen Posto gefaßt und kampirt hätten auf der rechten Seite oder auf dem rechten Flügel der Armee, die andern aber auf dem linken. Eben dieser Schriftsteller erzält weiter unten, die drei ältesten Söhne des Oguz führten den Beinamen Buzuk oder Buiuk, welches die Großen sind, und das Kommando des rechten Flügels hatten, den er Berangár nennt. Die drei jüngern aber, mit dem Beinamen Ugiuk, oder Kugiuk, welches die kleinern sind, hätten den Givangár oder den linken Flügel von eben dieser mogolischen oder tatarischen Armee kommandirt. Auch bemerkt er, daß sich diese Völker vom rechten und linken nie mit einander verbänden. Dieß ist der Ursprung des Namens Berangar.

Berber ist der Name eines Landes, das wir heut zu Tage die Barbarei nennen, und der Völker, die es bewohnen. Es erstrekt sich von Mauritanien, Tingitanien genannt, bis an die Provinz, welche die Alten das eigentliche Afrika nannten, längst der Küste des mittelländischen Meers hin. Die Araber behaupten, die Völker, welche aus diesem Lande verjagt worden, stammten von den Amalekitern und Kanaanäern ab, die die Israeliten schon vormals aus Palästina verjagt hätten, als sie sich Meister davon gemacht.

Was den Ursprung des Worts Berber anlangt, so behaupten eben diese Araber, daß, nachdem

Afrikin, ein Sohn Kis, eines Sohns des Safi, von hemiaritischer Abkunft, Afrika erobert, er ihm diesen Namen gegeben; und daß er, nachdem er bis in das Land vorgedrungen, das wir heut zu Tage die Barbarei nennen, zu diesen Völkern Ber Beratcom gesagt, welches zweierlei bedeutet; entweder euer Land ist sehr wüste, oder euer Land ist ein Getreideland. Dieß muß man von demjenigen Theile dieser Provinz verstehen, der zunächst am Meer liegt, und sehr fruchtbar an Getreide ist.

Abdalber, der Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Ansáb oder Genealogien schreibt, Bar, ein Sohn des Königs von Egypten Lakis Gailan habe sich, aus Mißvergnügen über seinen Vater und seine Brüder, in diesen Theil von Afrika begeben, und als man ihn gefragt, was es Neues gebe, so habe das Volk geantwortet: Bar Bar oder Ber Ber, das heißt, Bar lebt in der Wüste. Siehe was vom Ursprung der Barbarei unter dem Artikel Gialutiáh erzält werden wird.

Die Araber haben die Barbarei erst erobert, nachdem sie schon mehrere Jahre lang sich Meister von Egypten und Lybien gemacht hatten. Die Edrissiten, eine Familie und besondere Dynastie von Arabern regierte daselbst, als die Fathemiten oder Obeiditen, die seitdem Khalifen von Egypten wurden, sich derselben bemächtigten. Dieses Land kam darauf aus ihren Händen in die Hände der Almoraviden, darauf unter die Bothmäßigkeit der Almohaden, und endlich unter die Bothmäßigkeit der Meriniten, und anderer Stämme von Fürsten, die sich in Afrika mächtig gemacht haben.

Man findet noch heut zu Tage in der Barbarei mehrere Reiche, zum Beispiele Telmessan oder Tremissen und Segelmessa, und nach denen, die die Barbarei von der Meerenge an bis nach Egypten längst der Küste des mittelländischen Meers hin ausdehnen, kann man auch noch die Reiche Fasi oder Fetz, Algier, Tunis, Cairoan oder Cyrene, und Tripolis, welches noch heut zu Tage Tripolis in der Barbarei genannt zu werden pflegt.

Die persischen Geschichtschreiber sagen, Kus, mit dem Beinamen Fildendán, Elephantenzahn, ein Bruder des Zohak, habe in der Barbarei regiert, und habe sich daselbst göttliche Ehre erweisen lassen.

Berbera, die Hauptstadt einer Provinz, die denselben Namen führt, und die man die äthiopische Barbarei nennen könnte. In der That liegt sie an der Küste von Abissinien, die an den äthiopischen oder orientalischen Ocean stößt, in der Nähe von einem Meerbusen, den Ptolemäus Sinus barbaricus nennt, und welcher zwischen dem rothen Meere, und der Küste Mozambic liegt.

197 Abdelmoal sagt in seiner Erdbeschreibung, die schwarzen Sklaven, männlichen sowohl, als weiblichen Geschlechts, die man in alle muſulmanische Reiche schleppt, werden viel höher geschäzt, als die aus Nubien, Aethiopien oder Senegal, weil sie mehr ins röthliche fallen, statt daß die andern gelblicht aussehen. Außer der Stadt Berbera ist noch eine andere, nämlich Meheradsch in eben dieser Provinz befindlich, und dem Abdelmoal zufolge, sind die Einwohner dieser beiden Städte fast alle Muſulmanen.

Edrisi rechnet zu den Städten der äthiopischen Barbarei Alengia, Karkuna, Maraka und Tarma, und thut auch eines Gebirgs oder Vorgebirgs, Namens Kakuni, Erwähnung, dessen Bewohner sich hauptsächlich von Seeschildkröten nähren. Dieß Land könnte wol das Land der Ichtyophagen seyn.

Der persische Geograph bestimmt die Lage dieses Landes zwischen der Aequinoktiallinie und dem erstern Klima; das Land der Zengen oder Zanguebar, und die Küste der Kafrerei sind sehr nahe dabei. Siehe Berissa und Berva.

Berberi, derjenige, der aus der einen oder der andern Barbarei gebürtig ist, von welcher wir oben gesprochen haben. Chalafal Berberi ist der Verfasser eines Buchs von der Geomantie. S. Magmu al reml.

Berd, dieß Wort bedeutet Stadt und Ort, in der Sprache der Provinz Kerman, welche das persische Karamanien ist. Daher kommt der Name Berd Ardschir, welches die Stadt Ardschir bedeutet, die sonst Gavschir heißt, weil sie von Ardschir Babegán, erstem Könige von Persien aus der Dynastie der Sassaniden, ist erbaut worden.

Berd al Akbad and mavt al avlád, Erquikung des Herzens u. s. w. das heißt, Trost der Väter über den Tod ihrer Kinder, ein Werk verfertigt von Schamseddin Mohammed, gebürtig aus Damas, und Gelehrter von der Schafeischen Sekte, mit dem Beinamen al Demeschki Al Schafei. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 690 befindlich.

Berdaa, Berdai und Berdaiá. S. Bardaa.

Berdaul, Titel und allgemeiner Beiname aller Könige von Mibar, oder Malabar in Indien.

Beri oder Berri al Mocdessi, Beiname des Abu Mohammed Abdallá Ben Beri, Verfasser des Ketáb galath al Dhoafa men al fokaha, die Fehler der Rechtsgelehrten. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris Nr. 1099.

Berid, s. Alfadh al Berid und Barid.

Berissa, eine Stadt im Lande der Negern, von den Arabern Sudán genannt. Diese Völker wohnen in Afrika, längst dem Flusse Niger, der gleichfalls von den Arabern Nil al Sudán, der Nil der Negern genannt wird.

Die-

Diese Stadt liegt gerade zwischen den Städten Gana und Tocrur, jene gegen Morgen, und diese gegen Abend. Man rechnet von Berissa, bis an eine jede von diesen Städten zwölf Tagereisen der Karavanen, und eben so viel bis Avdaghescht die ihr gegen Mitternacht liegt.

Berkah oder **Birkah**, bedeutet im Arabischen ein Wasserbehältniß, oder eine Wassersammlung, welches man an einem mit Mauern eingeschloßnen Orte anlegt. Ihr Gebrauch ist in den troknen Ländern, dergleichen Persien und Indien ist, sehr groß; und da nennt man sie Birké und Tanga.

Es ist eines in der Nähe des Tempels zu Damas befindlich, welches Berkat Kelassá heißt, weil es an einem Ort angebracht ist, wo man den Kalch zur Verfertigung dieses Gebäudes zurechte gemacht hatte. Das Wasser aus diesem Teiche wird von den Andächtigen in diesem Lande, Christen sowohl, als Musulmanen, sehr hoch geschäzt.

Es glauben mehrere, daß der Name der Stadt Barka in Afrika aus Berkah gemacht sey, wegen eines großen Sees, der daselbst ist gegraben worden, um die Einwohner mit Wasser zu versorgen.

Berlas oder **Perlas**, vierter Stamm der orientalischen Türken, aus welchem Tamerlan, dem Achmed Ben Arabschäh zufolge, entsprungen ist.

Berri Arabistan, das wüste Arabien, was unsere Erdbeschreiber gewönlich Beriara, anstatt Berrarab zu nennen pflegen.

Berthas, ein Sohn des Gomari, oder Gomer, Jafets Sohn. Dieß ist der Vater eines Stammes von Turkestan, das heißt, einer Nation von denjenigen orientalischen Türken, von welchen diejenigen entsprungen sind, die wir heut zu Tage unter dem allgemeinen Namen der Türken kennen.

Berugerd, eine Festung des Landes Lur, in der Nähe von der Stadt Hamadan. Siehe **Lur**.

Bervá, die mittägigste Stadt desjenigen Landes, das von denen Völkern genannt wird, die die Araber Kiaferah, und wir andere, die Kafern nennen. Dieß ist die Küste der Kafrerei oder von Zanguebar. Edrissi sagt, diese Völker hätten gar keine Religion. Sie richten blos gewisse Steine auf, die sie mit dem Fette oder Oehle eines Fisches begießen. Die Stadt Neduba, die zu eben dieser Provinz gehört, ist am allernördlichsten. Diese beiden Städte liegen am Ufer des äthiopischen Oceans, drei Tagereisen von einander.

Besbassah, ist im Arabischen eben das, was Bezbazé im Persischen ist, nämlich der Macis, oder die zwote Haut, die die Muscatennuß umgiebt. Diese Hülle oder kleine Haut ist roth, wenn sie noch frisch ist, und wird nach und nach gelb, wenn sie ab-

troknet. Ben Beithár sagt in seinem Mogni, daß der Besbassah zu Pulver gemacht und geschnupft wird, um Niesen zu erregen, welches ein vortrefliches Mittel gegen das Kopfweh sey, das von Vapeurs herkomme. Die Araber geben auch den Namen Besbassah dem Meum der Griechen, wiewol sie auch dieß Meu zu nennen pflegen.

Besch Kilissah, dieß ist der türkische Name einer Stadt in Ungarn, die wir Fünfkirchen zu nennen pflegen. Es ist auch ein Ort in Armenien, den die Türken Utch Kilissah, Dreikirchen, und die Armenier Echmiazin nennen, hier hat einer ihrer Patriarchen seinen Wohnsiz.

Beschen, dieß ist das zweite Wesen, das Gott, zufolge der Lehre der indischen Brachmanen, vor der Welt geschaffen hat. Dieß ist dasjenige Wesen, dessen Name soviel bedeutet, als, in allen Dingen existirend, das die Welt in dem Zustande erhält, in welchem sie sich befindet. Dieses Wesen hat mehrmals Fleisch angenommen. Das erstemal, als es dieß that, nahm es den Leib eines Löwen an, das zweitemal verband es sich mit einem menschlichen Körper, und das zehentemal, welches das leztemal seyn soll, wird es als Krieger erscheinen, das alle Religionen zerstören wird, die der Brachmanischen zuwider sind. 399

Die Christen, und besonders die Mißionairs, die sich einige Kenntnisse von der Religion der Indianer erworben haben, sagen dieser Beschen sey die zweite anzubetende Person in der Dreieinigkeit, die die Brachmanen erkannten, und sie legten ihr Eigenschaften bei, die sich einigermaßen auch auf Christum anwenden liessen: es scheint aber, daß in diesem Stüke etwas zu der wahren Meinung der Indianer hinzugesezt werde.

Beschik Thasch, ein Kap oder Vorgebürg am thracischen Bosphorus, auf der Seite von Europa, vier Meilen von Konstantinopel, oder vielmehr von Galata. Die Alten haben sie Jasonium genannt, und die Türken haben ihr den Namen Beschik Thasch gegeben, welches soviel ist, als Fels der Wiege, wegen ihrer Gestalt. Die Europäer nennen diesen Ort gemeiniglich Bezictasch, und die neuern Griechen Diplokionion, wegen der zwei Säulen, die hier aufgerichtet sind. Khaireddin, ein berühmter Seeräuber, der den Beinamen Barbarossa führte, liegt hier begraben.

Beschir Ve Hend, ein persischer Roman in Versen, verfaßt von Nagibeddin, mit dem Beinamen Tscharbad kani, von der Liebe zwischen Beschir und Hend.

Bescue ein, indianischer Stamm, aus welchem alle Kaufleute und Negocianten sind. Man nennt sie auch mit einem andern, mehr bekanntern Namen, Banians.

Beskat oder Besket, ein Schloß, das zur Hauptstadt von Transoxanien, Schasch, gehört. Die Türken haben mehrere Gelehrte gehabt, die aus dieser Stadt gebürtig waren, und daher den Beinamen von ihr geführt haben.

Bessa Siri. Dieß Wort bedeutet im Persischen einen Menschen, der viel ißt, und der Mühe hat, sich zu sättigen. Dieß war der Spottname, der in der Folge der Beiname eines großen Generals wurde, der ein Dilemite von Nation war, und Arslan hieß, und aus einem Sklaven Generalanführer der Truppen des Bahaeddulat wurde. Dieser Sultan, der auch ein Dilemite, und aus der Dynastie der Buiden war, machte sich auf folgende Art durch die Tapferkeit und Unverdrossenheit des Bessa Siri Meister von Bagdet.

Nachdem der sechs und zwanzigste Khalife aus dem Hause der Abbasiden, Caiem, den Togrulbeg, Sultan der Seldschuciden zu Hülfe gerufen hatte, um sich aus der Bothmäßigkeit der Buiden zu befreien, die ihm blos nur den Namen eines Khalifen, ohne alle Macht, gelassen hatten, so befreite ihn auch dieser Sultan in der That auf einige Zeit aus ihren Händen; aber eigentlich war dieß nichts weiter, als um ihn einem neuen Herrn zu unterwerfen. Uebrigens, da er sich genöthigt sah, Bagdet zu verlassen, um seinen leiblichen Bruder Ibrahim Rial, der sich gegen ihn in der Provinz Erak empört hatte, wieder zu seiner Pflicht zurük zu bringen, so wußte Bessasiri seine Zeit so gut zu benuzen, daß er im Jahr der Hedschra 450 die Stadt Bagdet überfiel, sich der Person des Khalifen bemächtigte, und ihn unter einer guten Bedekung gefangen in die Stadt Anna in Arabien schikte. Ja er that noch mehr; denn er sezte ihn aus eigner Privatmacht ab, und ließ den fünften Khalifen von Egypten Mostenser in Bagdet für das einzige und rechtmäßige Oberhaupt aller Musulmanen erkennen.

Diese Revolution in dem Hause der Abbasiden dauerte ein Jahr und vier Monate, nach deren Verlauf Caiem Mittel fänd, an Togrul Beg in folgenden Ausdrüken zu schreiben: Suche einen Musulman, der mich befreiet, denn ich bin in den Händen der 400
Karmathen. So nannte er den Bassa siri und die Buiden, indem er sie mit den größten Feinden verglich, die die Musulmanen hatten.

Togrul Begh hatte kaum dieses Billet vom Khalifen empfangen, als er sogleich seinem Sekretär befahl, ihm mit zwei Worten wieder zu schreiben, daß er auf der Stelle zu ihm kommen würde. Um diesen Befehl des Sultans auszurichten, bediente sich der Sekretär folgendes Verses im Koran: „Ich komme zu „ihnen, ich werde sie verjagen, „und sie werden nichts, als Schande, davon haben.„ Diese eben

so passende, als kurze und kräftige Antwort machte dem Khalifen großes Vergnügen. In der That erfüllte auch der Sultan sein Versprechen genau, und sezte ihn wieder auf seinen Thron in Bagdet ein.

Diese Geschichte ist aus dem Mirkhond gekommen. Man muß aber hierbei bemerken, daß dieser Schriftsteller dem Nachfolger des Togrulbeg, Alp Arslan, dasjenige zuschreibt, was Khondemir, Ben Schohnah, und Ebn Amid behaupten, daß es sich unter diesem zugetragen habe. Inzwischen ist soviel gewiß, daß die Zeitrechnung dieser drei Schriftsteller sich besser zu den Regierungsjahren des Caiem paßt, als diejenige, die Mirkhond befolgt, der immer nicht genau in seiner Zeitrechnung ist, wie diese drei Schriftsteller.

Der vollständige Name des Bessa siri ist: Abulhareth Modhaffer Arslan Al Turki. Er hatte sich in Irak so mächtig gemacht, daß er von den Arabern und von den Persern gefürchtet wurde, und die öffentlichen Gebete wurden in allen Moscheen für ihn verrichtet. Nachdem ihn Togrul Begh aus Bagdet verjagt, und den Khalifen wieder eingesezt hatte, retirirte er sich nach Vaseth, und von da nach Romanien, wo er im Jahr der Hedschra 451 oder Christi 1059 von den Truppen des Sultan geschlagen und getödet, und sein Kopf an den Khalifen geschikt wurde. [S. auch die Artikel Caiem Bemrillah und Malek Rahim. S.]

Bessarabien, ein Theil der Moldau, gegen das schwarze Meer zu, wo die Festungen Kilia, Kermen und Moncastro sind, die Bajazed der zweite im Jahr der Hedschra 889 eingenommen hat. Die Bessen, eine thracische Nation, haben dieser Provinz den Namen gegeben, die die Türken unter dem Namen Carabogdan, das heißt, Moldau, begreifen.

Betel. S. Betle.

Beth oder Bed, ein Buch oder ein Abschnitt des Buchs, Anberkend genannt, in welchem die ganze Lehre der indianischen Brachmanen begriffen ist. S. Anberkend, und Puran, welches ein Auszug daraus ist.

Bethanus. Dieses Wort findet sich öfters in den türkischen Annalen, um einen Fürsten, oder Guverneur von Bithynien, von Mysien, und von andern benachbarten Ländern in Natolien anzuzeigen.

Bethlehem, eine Stadt in Palästina, die durch die Geburt des Messias berühmt und ehrwürdig geworden ist. Die Kirche, welche über die Krippe erbaut ist, wird von den Mohammedanern sehr hoch geschäzt. Der Kaiser Justinian fand sie viel zu klein, und ließ sie daher umbauen.

Betle oder Betre. So nennen unsre Reisebeschreiber, was bei den Persern Betel, und bei den Arabern Tenbul heißt. Dieß

ist

ist ein Kraut, das dem Wegerich ähnlich ist, und dessen Blätter man mit Areca, oder Faufelnuß und mit gepulverten Schneken vermischt, gebraucht, um eine Art von Arzneimittel zum Kauen daraus zu verfertigen, die in Persien und Indien sehr im Gebrauche sind. Es dient hauptsächlich zur Stärkung des Magens, und um einen lieblichen und angenehmen Athem zu machen. In dem Lande Guzarat wird er Pam, und in Malabar Sir genannt. Aber sein gewönlicherer Name ist Betre oder Betle, davon der erstere auch Barra ausgesprochen wird, das bei den Indianern überhaupt ein Blat von einer Pflanze bedeutet, und das alsdann vorzugsweise insonderheit von den Blättern des Tenbul gebraucht wird. Das Wort Betle ist weiter nichts, als eine gelindere Aussprache des Worts Betre, und daraus haben die Perser ihr Betel gemacht.

Bezdah, ein Schloß in Transoxanien, in der Nachbarschaft der Stadt Nakhschab oder Nassaf gelegen. Der Verfasser des Lebáb sagt, dieses Schloß werde sehr hoch geschäzt, und sey von der Stadt Naukschab oder Nekscheb nur ohngefehr sechs Parasangen entfernt. Es hat 89 Grade 35′ der Länge, und 38° 45′ der nördlichen Breite.

Aus diesem Orte war Abulhassan Ali Ben Mohammed gebürtig, der den Ehrentitel Fakhr al Eslam, das heißt, der Ruhm des Musulmanismus führt, und von seinem Geburtsorte Bezdavi benannt wird. Dieser Mann wurde in seinen Zeiten für den ersten Gelehrten, und Imam des Landes diesseits des Gihon gehalten, und war insonderheit auch Lehrer eines anderen bei den Musulmanen sehr berühmten Lehrers, welcher Nagmeddin Omar al Nassafi heißt.

Nassafi hat uns ein großes Werk in eilf Bänden hinterlassen, unter dem Titel Mabsuth, wegen der weiten Ausdähnung seines Gegenstandes. Dieß ist ein vollständiges Werk über die ganze Theologie, nach den Grundsäzen der hanefitischen Sekte, zu welcher er sich bekannte, abgehandelt. Auch haben wir von ihm zwei Kommentare über die Giame Kebir und Saghir, die so zu sagen die zwei Hauptbücher der mohammedanischen Jurisprudenz sind. Dieser Gelehrte starb im Jahr der Hedschra 482 in seinem Vaterlande; aber sein Leichnam ward nach Samerkand gebracht, und an dem Thore der großen Moschee zur Erde bestattet.

Bezestan ist der türkische Name eines Marktplazes, oder vielmehr eines Quartiers in Konstantinopel, wo die Seidenstoffe und alle andere kostbare Waaren verkauft werden. Die Griechen nannten es sonst Lampter, wegen der großen Anzahl von Lampen, die daselbst des Abends angezündet wurden.

Bezictasch. S. Beschictasch.

Bezzaz, bedeutet im Arabischen einen Seidenarbeiter. Dieß ist der Beiname oder der Titel des Caruri. S. den Namen dieses Schriftstellers.

Bialban, Sprache, und besondere Charakter einer Art von Geschöpfen, die vor den Zeiten Adams in der Welt waren, zufolge der fabelhaften Tradition der Orientaler. Man sehe den Artikel Soliman, wo wir von den Monarchen sprechen werden, die in diesen fabelhaften Zeiten regiert haben.

Biat, Wahl oder Einweihung des Khalifen. Diese Ceremonie geschah auf die Art, daß man die Hand ausstrekte, und mit derselben die Hand desjenigen ergrif, den man für den Khalifen erkannte. Dieß war eine Art von Huldigung, die man ihm erwieß, und ein Eid der Treue, den man ihm zugleich schwor. Wenn Khondemir von der Wahl des Othman, dritten Khalifen, nach Mohammed, spricht, so sagt er, Ali sey der einzige gewesen, der ihm seine Hand nicht gereicht, und daß Abdurahman, der die Wahl nach dem Ausspruche der Schiedsrichter gemacht hatte, darauf zu ihm gesagt habe: O Ali! derjenige, der sein Wort bricht, ist der erste, der den daraus entspringenden Nachtheil erfährt. Als dieß Ali gehört, habe er seine Hand ausgestrekt, und Othman als Khalifen anerkannt.

Biavurd. S. Bavurd und Abiurd. 402

Bibars, vierter Sultan aus der ersten Dynastie der Mamluken, die den Beinamen Baharaiten führte. Sein vollständiger und ganzer Name, mit allen seinen Beinamen, ist Al Malek Al Dhaher Rokneddin Abulfeth Bibars al Alai Al Bundokdári *) Al Salehi, wozu noch der Ehrentitel Saheb al Fotuhat kommt, welches einen Eroberer und Sieger bedeutet. Er war vormals Sklave des Alaeddin Al Bundokdar, und nachher des Malek Saleh gewesen, daher er die Beinamen Alai, Bundokdari und Salehi bekommen. Man beschuldigt ihn, daß er der Haupträdelsführer bei der Verschwörung gewesen, die sich gegen seinen Vorfahrer Malek al Modhaffer Cotuz entsponnen hatte, welcher, nachdem er die Tataren, die bis dahin für unüberwindlich gehalten wurden, im Jahr der Hedschra 658 oder Christi 1259 geschlagen hatte, ums Leben gebracht wurde.

Als Cotuz tod war, erhoben die Verschwornen den Bibars, in Betracht der großen Dienste, die er in dem Kriege gegen die Tataren gethan hatte, indem er sie tief in Syrien hinein verfolgt hatte, auf den Thron. Ben Schonah

[*) بندقدار Türk. der den Bogen spannt, oder die Armbrust. Dieß ist der Name einer Würde, die ohngefehr eben das ist, was sonst Obervorsteher der Artillerie heißt. S. unten S. 414. S.]

nah erzält die Umstände der Verschwörung, welche gegen Cotuz war angesponnen worden, auf folgende Art: Als Cotuz, nach der Niederlage der Tataren, nach Egypten zurükkehrte, und sich einem Orte, welcher Salehiah heißt, näherte, sprang ein Haase vor ihm auf, auf welchen er nebst drei von seinen Generalen, unter welchen Bibars der Vornehmste war, Jagd machte. Als nun diese drei Officiere ihn allein und ohne alle Bedekung in ihren Händen sahen, wurden sie mit einander einig, daß sie ihn ums Leben bringen wollten. Um also ihren Entwurf auszuführen, habe sich einer von ihnen dem Sultan unter dem Vorwande genähert, daß er ihn um die Loslassung eines Gefangnen bitten wolle; als nun der Sultan ihm dieß zugestanden, habe er ihm nach der Hand gegriffen, um sie ihm, zum Zeichen des Danks, zu küssen, habe sie aber sogleich so fest gehalten, daß er sich nicht gegen einen Schlag habe wehren können, den ihm Bibars in eben dem Augenblik gegeben. Dieser Schlag machte, daß er vom Pferde fiel, worauf die drei Verschwornen ihn vollends ums Leben brachten.

Nachdem dieser Streich ausgeführt war, begaben sie sich alle drei zurük ins Lager, wo der Generallieutenant, Fares eddin Akthai, der den Mord des Cotuz erfahren hatte, sie fragte, wer von ihnen dreien ihn umgebracht habe, worauf Bibars ganz kühn antwortete; Er sey es. Fares versezte darauf: So bist du also derjenige, der seinen Plaz einzunehmen verdient! Diese Erklärung des Akthai fand sogleich den Beifall aller Großen des Hofes, die ihm eben so ihre Stimme, nebst dem Titel eines Malek al Caher gaben, welches soviel ist, als furchtbarer König. Allein Bibar glaubte, dieser Titel sey von keiner guten Vorbedeutung, und wollte daher, daß man ihn in Malek al Dhaher verwandeln möchte, welches einen siegreichen König bedeutet.

Nachdem Bibars auf solche Art für den rechtmäßigen König war erkannt worden, gieng er nach Cairo, das ihm seine Thore, so wie die Thore des Schlosses, willig öfnete. Aber die Stadt Damas, die damals zum Königreiche Egypten gehörte, ließ, statt ihn anzuerkennen, ihren Guverneur, Sandschar al Halebi, zum Sultan ausrufen, und gab ihm den Titel Al Malek al Modschahed. Man sagt, dieser Guverneur sey bei den Einwohnern dieser Stadt so beliebt gewesen, daß sogar die Frauenspersonen gekommen wären, um an den Festungswerken zu arbeiten, die er an dem Schlosse anbringen ließ, um sich gegen Bibars, und gegen die Tataren zu vertheidigen.

In eben diesem Jahre nahmen die Tataren die Stadt Alep im Sturm ein, und ließen den größten Theil ihrer Einwohner über die Klinge springen. In dem darauf folgenden 659sten Jahr

der Hedschra trug Bibars drei ausgezeichnete Siege über sie davon, und sein alter Herr, Alaeddin nahm Damaschk dem Saudschar wieder weg.

In eben der Zeit erkannte Bibars einen gewissen Achmed, der sehr braun von Gesichte war, und welchen ein Haufen herumstreifender Araber nach Cairo gebracht hatte, mit dem Vorgeben, er sey der Sohn des Khalifen Dhaher Billah, der sich nach Arabien geflüchtet hatte, nachdem
403 Holagu Bagdet eingenommen, und die Kinder des lezten Khalifen, Mostaasem, ums Leben hatte bringen lassen, als Khalifen.

Es waren bereits vierthalb Jahre verflossen, ohne daß die Musulmanen wieder einen Imám, oder Oberhaupt ihrer Religion hatten, nachdem Mostanser zum Khalifen war ausgerufen worden. Von der Zeit an wurden die Khalifen gänzlich ihrer irdischen Macht beraubt, und blos in die Gränzen der geistlichen Macht eingeschränkt, so daß sie weiter keine Beschäftigung hatten, als blos diejenige, die ihnen die Religionsangelegenheiten geben konnten. Denn weder Bibars, noch seine Nachfolger wiesen ihnen irgend einen Staat an. Die Einwohner von Cairo selbst hatten keine große Ehrfurcht vor diesem neuen Khalifen, den sie spottsweise Zerabini nannten, wegen der großen Kosten, die Bibars auf seine Installation verwendet hatte; denn in Egypten nennt man Zerabin oder Scherafin ein Goldstük, was sonst Dinar heißt, und ohngefehr das ist, was ein ungarischer Dukaten, oder eine venetianische Zechine ist.

Inzwischen führte Bibars seinen neuen Khalifen mit sich nach Damaschk, und sandte ihn von da aus unter einer guten Bedekung nach Bagdet, um ihn wieder auf den Stuhl seiner Vorfahren zu sezen. Aber dieser stieß unterwegens auf die Tataren, und da verlohr er sein Leben, ehe er noch dahin gelangen konnte, so daß er also seine Würde nicht länger, als fünf Monate und zwanzig Tage genossen hat.

Im Jahr der Hedschra 661 kam der Sultan Bibars abermals von Cairo nach Damask, in der Absicht, um sich entweder durch List, oder durch einen Ueberfall Meister von dem festen Schlosse Erak zu machen, in welchem Malek al Mogaiath Fatheddin Omar, ein Sohn des Malek al Adel und Grosneffe des Saladin, der lezte Fürst aus dem Hause der Jobiten, der etwas in Syrien besaß, Commandant war. Bibars ließ ihm viele Komplimente machen, und beehrte ihn sogar mit einer Menge von Geschenken, um ihn aus seinem Plaz zu loken, und in sein Lager zu bringen. Dieser Kunstgrif gelang ihm so gut, daß endlich Malek Mogaiath einen Besuch bei ihm abstattete, wo er dann sehr wohl empfangen wurde. Aber kurz darauf bemächtigte

tigte man sich seiner Person, und nun ward er nach Cairo geschikt.

Einige erzälen, Bibars habe ihn der Sultanin, seiner Gemalin, in die Hände geliefert, die ihn durch ihre Kammermädgen mit Pantoffeln oder Weiberschuhen habe tod schlagen lassen; und das dafür, weil er damals, als Bibars aus dem Schlosse zu Krak, wo er nebst mehrern andern Mamluken, die seine Kameraden waren, entflohen, sie in den Händen des Malek Al Mogaiath gelassen, worauf sie dieser gemißbraucht habe. Nachdem sich Bibars auf solche Art Meister von diesem Plaze gemacht hatte, gieng er nach Egypten zurük.

Im Jahr der Hedschra 663 nahm Bibars die Stadt Kaissariah oder Cäsarea in Palästina, den Franken weg: aber er verlohr dagegen Damaschk, das ihm die Tataren wegnahmen, und konnte diese Stadt nicht anders, als durch den Tod des Holagu wieder bekommen, der in eben diesem Jahre, und unter der Regierung seines Sohns und Nachfolgers, Abaka erfolgte.

Im folgenden Jahre belagerte der Sultan Ptolemais, oder St. Johann von Akra vergebens. Als er aber die Belagerung aufgehoben hatte, gieng er vor die Stadt und das feste Schloß Safed oder Safette, griff sie an, und nahm sie auf Bedingungen ein. Aber demohngeachtet ließ er alle Einwohner niedersäbeln, und schikte Truppen ab, die die Städte Aila und Tripoli einnehmen mußten. Darauf begab er sich nach Armenien, und nahm, auf dieser Expedition, die Städte Sis und Aias ein, und verwüstete 404
fast das ganze Land des Königs von Armenien, Harem, den unsere Geschichtschreiber Haithon zu nennen pflegen. Dieser Monarch war ein Freund des Abaka Khan, eines Sohns des Holagu, deswegen leisteten ihm die Tataren Beistand, und nöthigten den Bibars, daß er Armenien und sogar Natolien, das er gleichfalls eingenommen hatte, wieder verließ. Dieser schlimme Erfolg von seiner Unternehmung brachte ihn so sehr auf, daß er, bei seiner Zurükkunft nach Egypten alle Einwohner der Stadt Cara niedersäbeln, und die Stadt selbst bis auf den Grund zerstören ließ.

Im Jahr 666 nahm er die Stadt Jafa ein, und kurz nachher Antiochien, wo er die schönsten Kirchen der ganzen Christenheit zerstörte, und den größten Theil der Einwohner in die Gefangenschaft wegschleppte. Abulfaradsch sezt die Einnahme der Stadt Antiochien ins Jahr 669. In eben diesem Jahre machte er sich auch Meister von den Schlössern Bagras, Darbesal und Sabah al Hadid.

Im Jahr 667 drang er in die Provinz Hedschaz in Arabien ein. Hier besuchte er das Grab des Mohammed, that darauf eine Wallfahrt nach Mekka, und kehrte nachher in das Schloß zu Erak

zu-

zurük, welches eben die Stadt ist, die die Alten Petra deserti nennen. Von da gieng er nach Damask, nahm seinen Weg nach Hama und sodann nach Aleppo, das er den Tataren wegnahm, und wo er sehr wenig Einwohner am Leben ließ. Darauf kehrte er nach Damask zurük, und kam nach Jerusalem, um nach Egypten zurük zu kehren, wo er im Jahr 668 ankam.

In eben diesem Jahre wollte er zum zweitenmale die Stadt Acca oder Ptolemais angreifen: aber es war vergeblich, und er konnte weiter nichts thun, als das Land verwüsten. Auch nahm er die Stadt oder das Schloß Massiat mit Accord ein, und verjagte die Tempelherren daraus; und eben so auch Akkar oder Accaron, und das Schloß der Curden, das die Araber Hesn al Akrád nennen. Hier erfuhr er die Ankunft der Tataren, die sich die Franken zu Hülfe gerufen hatten, daher er sich nach Aleppo wandte, und sodann nach Egypten zurükkam, von da aus er aber sogleich wieder aufbrach, um nach Syrien zurükzukehren. Alle diese Expeditionen führte er in dem einzigen Jahr der Hedschra 670 oder Christi 1271 aus.

Im Jahr 671 erhielt er die Nachricht, daß die Tataren die feste Stadt Bira in Mesopotamien belagerten, daher er ihr zu Hülfe eilte, und nachdem er den Feind genöthigt hatte, die Belagerung aufzuheben, wieder nach Egypten zurükkehrte.

Im Jahr 673 drang er zum zweitenmale in das Land Sis in Armenien ein, und plünderte und verwüstete es gänzlich: aber kaum war er von dieser Unternehmung nach Damaschk zurükgekommen, als er im Jahr 674 erfuhr, daß die Tataren zur Belagerung der Stadt Bira abermals zurükgekehrt wären, daher er sogleich gegen sie aufbrach. Noch war er aber nicht zu Catifa angelangt, als ihm schon die Nachricht von ihrem Rükzuge gebracht wurde. Inzwischen unterließ er doch nicht, seinen Weg bis nach Aleppo zu verfolgen, von da aus er nach Egypten zurükgieng, worauf er noch in eben dem Jahre eine Armee nach Nubien schikte, die nicht eher zu ihm zurükkehrte, als bis sie erst alles, was sich ihm widersezte, geplündert, zu Grunde gerichtet und getödet hatte.

Im Jahr 675 fieng der Sultan Bibars einen andern Krieg mit den Tataren in Natolien an, wo von beiden Seiten mehrere Gefechte vorfielen. Endlich aber fand er doch seine Macht zu schwach, daher er sich in die Stadt Hems oder Emessa zurükbegab, wo er starb.

Kurz vor seinem Tode ereignete sich eine totale Mondsfinsterniß, und dieß gab den Astronomen Gelegenheit, zu weissagen, daß diese Verfinsterung den Tod eines Monarchen bedeute. Der Sultan wollte die Wirkung dieser

ser Vorherverkündigung von seinem Haupte abwenden, und auf einen andern zu leiten suchen, daher er einen Fürsten aus dem Hause der Jobiten, genannt Malek al Caher, einen Sohn des Nasser Daud, und Malek al Moadham, der ohne Staaten geblieben war, zu sich lud, und ihm vergifteten Wein bei einem Gastmale, das er ihm zu Ehren anstellte, beibringen ließ: allein da er, um seinem Gaste allen Argwohn zu benehmen, nach ihm aus demselben Becher, den man mit anderm Weine angefüllt hatte, trinken wollte, so war Gift genug darin geblieben, um ihn selbst zu vergiften. Solchergestalt starben diese beiden Fürsten zusammen nach diesem unglüklichen Gastmale. Einige haben seinen Tod einem Durchfall zugeschrieben, den er bei der Gelegenheit bekommen, da er über den Euphrat gegangen war, um den Tataren ein Treffen zu liefern.

Nachdem er tod war, begruben ihn seine Officiere und Domestiken in aller Stille, und gaben vor, daß er, weil er nicht wohl sey, sich in einer Sänfte nach Egypten tragen lassen wolle. Man ließ also zu dem Ende alles Gepäke aufbrechen, und im Gefolge befand sich eine verschloßne Sänfte, mitten unter der Garde des Sultans. In diesem Zuge kamen sie bis Kairo, wo, sobald als die Sänfte in das Schloß gekommen war, der Tod des Bibars bekannt gemacht, und sein Sohn Al Malek al Said Barkah Khan zu seinem Nachfolger ausgerufen wurde.

Bibars hatte sieben und zwanzig Jahre und einige Monate regiert, und man kann wol sagen, daß nie ein Prinz in einem ähnlichen Zeitraume in mehrerer Bewegung gewesen ist. Er war von Nation ein Kapdschakier, das heißt, er stammte aus derjenigen tatarischen Nation her, die in denjenigen ungeheuren Feldern wohnt, welche sich über das kaspische Meer hinaus erstreken. Er war braun von Gesicht, und hatte blaue Augen. Er ward dem Fürsten von Hamah, Malek al Mansur zum Verkauf vorgestellt, der ihn aber nicht nahm, so daß ihn Aidighin al Bondokdár, der damals zu Hamah gefangen saß, kaufte, und ihn in der Folge dem Könige von Egypten aus dem Hause der Jobiten, Malek al Saleh, gab.

Man muß auch bemerken, daß Bibars den Beinamen Bondokdari, von seinem ersten Herrn, geführt hat: daher kommt es, daß die meisten Geschichtschreiber, und selbst Orientaler, ihn gewöhnlich Bondokdár nennen.

Bibars, der zweite dieses Namens, Al Malek al Modhaffer al Giaschneghir al Mansuri zugenannt, zwölfter Sultan aus der ersten Dynastie der Mamluken in Egypten, regierte nur eilf Monate in einer von den drei Zwischenzeiten während der Regierung des Malek al Nasser, eines Sohns des Kelaun, im Jahr der Hedschra 709 oder Christi 1309.

1309. Er legte selbst die Krone nieder, und ward darauf auf Befehl des Nasser erdrosselt. Das Wort Giaschneghir bedeutet im Persischen eben das, was Eschanson im Französischen ist, und ist der Name einer Würde, welche er bekleidete, noch ehe er Sultan war.

Bibi, ein persisches Wort, das gut, glüklich, und heilig bedeutet; es wird besonders von Frauenzimmern gesagt, die man ehren und loben will. So nennen die Persianer aus Ehrenbezeugung die Maria, die Mutter Jesu, Bibi Mariam, das ist, die heilige und glükliche Maria.

Bidpai und Pilpai, ein indischer Philosoph, Vesir des Dabschelim, eines alten Königs von Indien. Er hat das Testament des Huschenk, zweiten Königs von Persien aus der ersten Dynastie verfertigt. Dieß Buch, das mehrmals einen andern Titel bekommen hat, ist einerlei mit dem, was Giavidan Khird, Homaiun Namé, Kalilah ve Damnah und Anvar Sohaili genannt wird. Man kann alle diese Artikel vergleichen.

Bicja *) ist der Beiname des Abulfaradsch, eines berühmten Dichters am Hofe des Sultans aus dem Geschlechte Hamadan, Seifeddulat.

406 **Bikend**, eine Stadt in Transoxanien, eine Tagereise von der Stadt Bokharah, zu deren Gebiete sie gehört. Einige sezen sie sogar innerhalb des Bezirks der großen Mauer, von zwölf Parasangen im Umfange, die alle Fleken von Bokharah umschließt. Bikend hat eine sehr starke Mauer, eine schöne Moschee, mit einer gewölbten Halle, an welcher die Verzierungen mit Gold und Azur geschmükt sind. Diese Stadt hat 96 oder 97° 50′ der Länge und 39 oder 40° der nördlichen Breite.

Bilgrada. So nennen die Türken die Stadt, die die Alten unter dem Namen Taurunum, und die Neuern unter dem Namen Alba graeca und Nandor alba kannten. Dieser leztere Name ist ungarisch, so wie Belgrad Slavonisch ist. Diese Stadt gehört zu Servien, und liegt an dem Zusammenflusse der Sau und der Donau.

Amurad der Zweite belagerte sie sieben Monate lang; war aber genöthigt, die Belagerung aufzuheben, weil Succurs ankam, welchen der König von Ungarn, Albert von Oesterreich, dessen Schuze sie der Despot von Servien, Georg, anvertraut hatte, im Jahr der Hedschra 843 oder Christi 1439 dahin führte.

Mohammed der zweite, ein Sohn des Amurat, belagerte, nachdem er die Stadt St. Andreas, die wir heut zu Tage Semendrin und Senderovic nennen, vergebens wegzunehmen versucht hatte, diese Stadt zum zweitenmale, am 21ten Jul. des Jahrs Christi 1456, welches das Jahr der Hedschra 860 oder

861

[*) Lies Bagaga. R.]

861 ist, mußte aber sein Vorhaben wieder aufgeben, wozu ihn die Tapferkeit des Johann Hunniades, die von dem Eifer des St. Johann von Capistran unterstüzt wurde, am sechsten August desselben Jahrs, unter Kaiser Friedrich dem dritten, und unter König Ladislaus wieder aufgeben.

Im Jahr der Hedschra 928 oder Christi 1521 nahm sie Soliman, ein Sohn Selims, dem Ludwig, einem Sohne des Ladislaus, wieder weg, worauf sie die Türken gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts verlohren, darauf aber im Jahr Christi 1691 oder der Hedschra 1103 wieder eingenommen haben.

Es liegt noch ein anderes türkisches Belgrad an der Mündung des Flusses Thyras oder Dniester, welches die Polen Bialogrod, und die andern Nester alba nennen.

Bilkan, eine Stadt, von welcher ein kleines Land in der Provinz Arán in Armenien seinen Namen hat.

Bilkhan und Belkán oder Beldschán, ein Gebirg und Land in Turkestan, aus welchem die Seldschuciden, Mahmud dem Gaznevviden viele Reuterei kommen zu lassen versprachen.

Binum, ein alter Schriftsteller, den Giavberi in seiner Vorrede citirt. S. unten Beninum und Giavberi.

Bir Hendeghán, ist der Name eines Brunnen in Persien, dessen Ausdünstung so schädlich ist, daß sie die Vögel tödet, die über seine Oefnung fliegen.

Bir Josef, der Brunnen Josef. Es giebt zwei Brunnen, die den Namen dieses Patriarchen führen. Der erste ist derjenige, den man auf dem Wege von Damask nach Jerusalem antrift, in einer Entfernung von zehn oder zwölf Meilen vom Lande Canaan, wo die Mohammedaner eine Moschee erbauet haben: denn sie glauben, Josef sey von seinen Brüdern in diesen Brunnen geworfen worden. Der andere von diesen beiden Brunnen ist zu Cairo in Egypten, der von einer wunderbaren Bauarti ist. Man 407
glaubt in diesem Lande, er sey ein Werk des Josef, der ihn in der Zeit habe erbauen lassen, da er über Egypten gesezt gewesen. Des erstern thut Saadi in seinem Gulistan Erwähnung, und unsere Reisebeschreiber sprechen in ihren Nachrichten öfters von dem andern.

Birun, der Name zwoer Städte, davon die eine in dem Lande Khuarezm lag, aus welchem Abú Rihan, ein berühmter Philosoph und Mathematiker, dem man gewönlich den Beinamen Al Biruni giebt, gebürtig war: die andere gehört zu Indien, und ist in der Provinz Send gelegen, die sich längst des Flusses Indus hin erstrekt. Sie ist von Mansur nur funfzehn Parasangen entfernt, welches dreißig französische Meilen sind, und wird nur von Musulmanen bewohnt,

wohnt, seitdem sich die Gaznevidischen und Gauridischen Sultane Meister davon gemacht haben. Einige behaupten, daß diese Stadt der Glüksort des Abu Rihan sey.

Es ist auch noch ein anderer Biruni, der auch aus Birun in Khuarezm gebürtig war. Dieser ist Mohammed al Hanefi, der zu Bokharah im Jahr der Hedschra 900 gestorben ist, und einen Kommentar über das Buch des Aigi, das den Titel Adáb führt, hinterlassen hat.

[So heißt auch Abu Richan Mohammed, ein Sohn des Achmed, aus dem eilften Jahrhunderte, weil er aus der Stadt Birun gebürtig war, die Abulfeda nach Indien sezt. Er stand an dem Hofe der Gazneviden in großer Achtung. Seine Werke sind:

Ketab al Gjawahar, von Edelsteinen;

Kitab al atsar el bakijati an el coruni 'l chalijati, Denkmale vergangner Zeiten (s. den Artikel Athar S. 282.)

Kitab Makalid el Hejati, der Schlüssel zur Geometrie.

Kitab Tasthih el Corrati, Berechnung der Oberfläche einer Kugel.

Al Canun al Masudi und Zigi Masudi, astronomische Tafeln, ausgearbeitet für den Sultan Masud, einen Sohn Mahmud.

Kitab at Tafhimi fi Sanaat it Tandschimi, Prognostika oder Horoskope, aus den Gestirnen gezogen, ein Werk, von welchem behauptet wird, daß es vom Jahr 421 sey.

Macalat fi istimal il Astarlab il corri, vom Gebrauche eines sphärischen Astrolabii.

Dieser Schriftsteller verstand auch die Arzneikunst und hat geschrieben:

Kitab as Saidalati, von der Apothekerkunst. Abu Osaibah nennt alle diese Bücher. R.]

Biurasb, dieß ist der eigentümliche Name desjenigen alten Königs aus der ersten persischen Dynastie, der gewönlich Zoak genannt wird, und von welchem die Perser glauben, daß er mit dem Nimrod der Hebräer eine Person sey. [Vergleiche unten den Artikel Dhohak S. 592. R.]

Bodakhkath, eine Stadt in Transoxanien, die nach Einigen zum Gebiete der Stadt Schasch, nach andern aber zum Gebiete der Stadt Esfigiáh gehört.

Bodun, so nennen die Türken die Stadt Buda, die bei den Teutschen Ofen heißt. Der Tarikh Othmani berichtet, daß sich der türkische Kaiser Soliman, nachdem er das Treffen bei Mohaz gegen den König von Ungarn und Böhmen, Ludwig den Zweiten, gewonnen, Meister von der Stadt Buda gemacht, und daß sie ihm ihre Thore im Jahr der Hed-

Hedschra 932 oder Christi 1526 geöfnet habe. Darauf habe er den Johann von Zapoglia, Grafen von Cepuso, welcher Ban oder vielmehr Wojwod von Erdel, das heißt, Fürst von Siebenbürgen war, zum Könige von Madschar, oder von Ungarn gemacht. Als dieser Fürst im Jahr der Hedschra 948 oder Christi 1541 starb, und nur ein einziges Kind unter der Vormundschaft seiner Mutter, und unter dem Schuze des Soliman hinterließ, so wollte sich der Kaiser Ferdinand, den die Türken Betsch Krali, König von Oesterreich, nennen, dieser Stadt unter dem Vorwande, bemächtigen, weil die Fürstin nicht im Stande sey, sie zu vertheidigen.

Zu dem Ende schikte er Gesandte an sie, die ihr in seinem Namen sagen mußten, daß sie ihm diese Stadt übergeben möchte; allein sie gab zur Antwort, die Stadt gehöre dem Soliman, und sie könne also nicht nach ihrem freien Willen damit umgehen. Diese Antwort machte, daß Perenius, ein geborner Ungar, den Entschluß faßte, sie, unter dem Beistande der Truppen des Ferdinands, zu belagern.

Mohammed, Beglerbeg von Romanien, das heißt, Guverneur und Generallieutenant von Thracien und den angränzenden Ländern kam dem jungen Könige und der Königin zu Hülfe. Aber die Belagerung gieng dem ohngeachtet fort, und die Stadt Buda sah sich so sehr in die Enge getrieben, daß sie schon im Begrif stand, sich zu ergeben, als Soliman in aller Eil in eigner Person ankam. Diese Ankunft, die Perenius nicht erwartet hatte, nöthigte die Teutschen, die Belagerung, mit Verlust ihrer Kanonen und ihrer Bagage, aufzuheben. Die Königin, die in Ofen war, nöthigte sogar Mohammed, die Belagerer zu ver- 408
folgen, so daß sich ihre Armee nicht anders, als in Unordnung, zurükziehen konnte, da Perenius bereits den Weg voraus genommen hatte.

Soliman zog in die Stadt, der er zu Hülfe gekommen war, siegend ein, und nachdem er den jungen König, Johann Sigismund nach Siebenbürgen, dem Erbgute seiner Vorfahren, mit seiner Mutter, der Königin Isabella, Tochter des Königs von Polen, Sigismund, geschikt hatte, so sezte er einen neuen Beglerbeg in Ofen ein, worauf er, mit Zurüklassung einer starken Garnison, nach Konstantinopel zurükkehrte. Alles dieß ist im Jahr der Hedschra 948 oder Christi 1541 vorgegangen.

Seit der Zeit ist Ofen, ob es gleich mehrmals von den Christen ist angegriffen worden, doch immer in den Händen der Türken geblieben, bis ins Jahr Christi 1686, welches das Jahr der Hedschra 1098 ist, wo es ihnen vom Kaiser Leopold weggenommen wurde, von dessen Armee die Herzoge von Lothringen und

Baiern die obersten Befehlshaber waren.

Boga und Buga, bedeutet im Türkischen einen Ochsen, oder genauer zu reden, einen Stier, und das Männliche von allen denen Thieren, die mit dieser Thierart verwandt sind. So ist Gheik Bogasi, der Mann von einer Hirschkuh, das ist, ein Hirsch u. s. w. Diese Bemerkung ist nothwendig zum richtigen Verstande der Namen und Beinamen mehrerer türkischen oder tatarischen Personen, z. E. Bogar Kebir, Boga Saghir, Cara Boga, Arig Boga u. s. w. wofür man auch oft Buga zu sagen pflegt. Dieß Wort wird auch bei Namen der Menschen gebraucht, so wie die Wörter Arslan, das einen Löwen bedeutet, Gur, das einen wilden Esel bedeutet, u. s. w.

Basch Boga ist auch ein Name der Würde oder des Vorzugs, und bedeutet einen Anführer und Chef, so wie es der Stier von einer Heerde Ochsen und Kühe ist. Virgil hat in dieser Bedeutung gesagt: dux gregis ipse caper, und die heilige Schrift nennt Alexander den großen hircus caprarum. Wenn die Türken von einem Menschen reden, welcher der Erste in seiner Nation oder Kunst ist, so nennen sie ihn auch Basch Boga oder Basch Bog. Siehe den Artikel Tangri Virdi.

Bogaz, bedeutet im Türkischen die Gurgel oder den Schlund, und durch eine Metapher, eine Meerenge, was die Lateiner fretum, und mit derselben Metapher fauces nennen.

Bogaz Hessarleri, die Schlösser an der Meerenge des Hellesponts. Dieß sind die Dardanellen.

Bogazi Kessen, der Bosphorus Thracicus, oder der Eingang ins schwarze Meer. Die Griechen nennen ihn Ioemocopia, welches eben das bedeutet, was das türkische Wort heißt, nemlich, dasjenige, was die Gurgel, oder den Durchgang durchschneidet.

Bab bogazi ist gleichfalls im Türkischen die Meerenge des rothen Meers, die man gemeiniglich Bobel mandel zu nennen pflegt. Siehe oben Bab.

Bogdan, bedeutet im Slavonischen, Geschenk Gottes oder Dieu donné was die Griechen Theodor oder Theodot nennen. Die alten christlichen Fürsten von Mösien haben diesen Namen geführt, und haben ihm dem Lande, in welchem sie regierten, gegeben, das nach der Zeit von den Slavoniern und Türken Bogdan ist genannt worden; ein Name, der dasjenige, was wir heut zu Tage die Moldau und die Wallachei nennen, unter sich begreift. Nicht weniger geben die Türken insbesondere den Namen Cara Bogdan der Moldau, das so viel ist, als das schwarze Bogdanien, wegen der Wälder, die es bedeken, und den Namen Iflák der Wallachei.

409 **Boghiat al Kabib.** Siehe Tobfat al labib.

Boghiat al Khabir fi canun Thalb al Eksir, ein Buch von der Entdekung des Steins der Weisen, verfertigt von Aidem Ben Ali al Gialdeki. Dieser Schriftsteller lehrt die Methode, welche man bei der Aufsuchung desselben zu beobachten hat, und gründet sich auf folgende Stelle im Koran, die er von demselben versteht: „Die Menschen kennen nicht die Eigenschaft dessen, was sie suchen: daher gelangen sie nicht dazu. Er hat dieses Werk, so wie mehrere andere über denselben Gegenstand zu Damaschk im Jahr der Hedschra 740 oder doch um diese Zeit verfertigt.

Bohur, eine Stadt, an den Grenzen von Thracien und Thessalien gelegen, die die Alten Berrhäa genannt haben. Die Türken haben daraus diesen verdorbenen Namen gemacht.

Bokhah, eine Stadt in Afrika, an derjenigen Küste, die den Namen Sofalah führt, und an das äthiopische Meer stößt. Sie ist die südlichste an der ganzen Küste.

Bokharah, eine Stadt in Transoxanien. So kann man die Provinz nennen, die jenseits des Oxus, gegen Mitternacht zu liegt, und die bei den Arabern Mauar al nahar heißt, welches so viel ist, als jenseits des Flusses: denn der Gihon, welches der Oxus der Alten ist, wird vorzugsweise schlechtweg der Fluß, oder der große Fluß genannt. Die Stadt Bokharah galt ehemals für die Hauptstadt dieses ganzen Landes, ehe die Tataren Samarcand in Aufnahme gebracht hatten; denn sie liegt in einer großen Ebene, die reich ist und Ueberfluß hat an allen Arten von Getraide und Früchten, 87°, 20′, 30′, oder 50′ der Länge und 39°, 20′ oder 30′ der nördlichen Breite. Doch haben wir Schriftsteller, die ihr nur 38° 50′ der Breite geben.

Diese große Stadt hat ausser ihrer besonderen Mauer, noch eine andere Einfassung, die mehr als funfzehn kleine Städte oder Fleken in einem Raume von vier Meilen Ausdehnung von jeder Seite in sich begreift. Das Sogd, welches das Thal oder die Ebene von Samarcand gegen Osten zu ist, und das Gebürge Barka auf der Nordseite begränzen ihr Gebiet, ob sich gleich ihre Gerichtsbarkeit über mehrere Städte erstrekt, die jenseits ihrer großen Mauer liegen.

Mirkhond schreibt, in der Geschichte, die er von den Nachkommen des Jafet geschrieben hat, daß Bokharah die Hauptstadt von Turkestan in den Zeiten des Oguz Khan, eines der ältesten Könige der Mogolen oder Tataren, gewesen, und daß die Städte Jlaki, Bikend, Kermina, Thavavis, Zusch, Farbar, Debussia u. s. w. zu ihrem Gebiete gerechnet würden.

Von dieser Zeit an ward die Stadt Bokharah die Hauptstadt von dem Staate der Samaniden,

den Jsmael, ein Sohn Achmed, eines Sohns Assán, eines Sohns Samán, im Jahr der Hedschra 297 oder Christi 909 unter dem Khalifen Motadhed gestiftet hat. Seitdem war sie immer der Aufenthalt der Monarchen aus diesem Hause, bis auf Nasser, den Sohn Achmed, der den Hauptsiz seines Reichs nach Herat, einer Stadt in Khorasan, verlegt hat, weil er behauptete, daß die dasige Luft zu allen Jahreszeiten besser sey. Diese Verlegung der königlichen Residenz der Samaniden nöthigte die Großen seines Hofs, das Ansehn, in welchem der Dichter Rudeki bei ihm stand, dazu zu benuzen, daß er ihn bewegen mußte, seinen Entschluß zu ändern. Siehe hierüber den Artikel Rudeki.

Nach dem Umsturze des samanidischen Reichs machten sich die Mogolen von Cathai Meister davon: allein Mohammed, mit dem Beinamen Khuarezm Schah, der König von Khuarezm und von mehreren andern großen Staaten war, nahm sie ihnen im Jahr der Hedschra 594 oder Christi 1197 eben so, wie die Stadt Samarcand, wieder weg. Diese Eroberung der Khuarezmier brachte die nordischen Nationen in Allarm, und zog die großen Armeen von Mogolen und Tataren diesseits des Gihon, wo sie die schönsten Provinzen von Asien verwüsteten.

Man bemerkt, daß, nachdem der Khuarezmier die Stadt Bokharah belagert hatte, die Einwohner, von einfältiger Ruhmsucht aufgeblasen, seine Macht so sehr verachtet hätten, daß sie sich bis zu Injurien gegen ihn vergangen, und ihm vorgeworfen hätten, daß er einäugig sey. Aber dieser große Fürst, der eine wahre Größe der Seele besaß, verachtete ihre Spöttereien so sehr, daß er nicht die geringste Empfindlichkeit darüber zeigte, als er sich im Stande sah, ihre Verwegenheit zu bestrafen.

Im Jahr der Hedschra 617 oder Christi 1220 nahm Genghizkan den Khuarezmiern die Stadt Bokharah. Allein diese hatten sich an verschiednen Orten der Stadt verstekt, und legten Feuer an, wodurch sie sie in Asche legten.

Giagathai, ein Sohn des Genghizkhan, erbte von seinem Vater die Staaten von Transoxanien, und bekam die Stadt Bokharah zu seinem Antheil. Unter der Regierung dieses Fürsten erregte ein berühmter Betrüger, Namens Mahmud Tarabi, einen Aufstand in dieser Stadt, und dieß war die Veranlassung zu einer neuen Verwüstung, die ihre Einwohner auszustehen hatten.

Im Jahr der Hedschra 772 oder Christi 1370, wenigstens um diese Zeit, nahm Tamerlan die Stadt Bokharah dem Sultan Hussain weg, der der lezte Fürst aus dem Genghizkhanischen Hause war, und die Timuriden oder Abkömmlinge des Tamerlan besaßen sie bis ohngefehr ums Jahr der

Hedschra

Hedschra 904 oder Christi 1498 denn um diese Zeit ward Babur aller seiner Staaten von Transoxanien und Khorasan durch Schaibek Khan beraubt, der ihn nöthigte, nach Indien zu fliehen, und seit der Zeit ist die Stadt Bokharah beständig den Uzbeken geblieben, die fast einen beständigen Krieg mit den Persianern an dieser Gränze führen.

Bokharah ist noch heut zu Tage in Rußland sehr berühmt. Denn die Rußische, so wie andere Kaufleute, die einen regelmäßigen Verkehr mit den Chinesern haben, nehmen gewönlich ihren Weg durch diese Stadt, um an die große Mauer zu gelangen, die diese Völker von den Tataren absondert. Sie geben so gar den Namen Bokharah dem ganzen großen Lande, das zwischen den Staaten des Zars, und zwischen dem chinesischen Reiche liegt.

Bokhari, aus der Stadt Bokharah gebürtig. Der berühmteste und bekannteste von allen Gelehrten dieser Stadt ist Abu Ali Ben Sina, den wir gewönlich Avicenna zu nennen pflegen. Man sehe den besondern Artikel von Ebn Sina.

Abu Abdalla Mohammed Ben Jsmail Al Giofi, einer der berühmtesten Lehrer unter den Musulmanen, wird gewönlich unter dem Namen Bokhari citirt. Er ward im Jahr der Hedschra 194 unter dem Khalifate des Amin in Arabien gebohren, denn er war aus dem Stamme Giofa. Von seinem zehenden Jahre an fieng er an zu studiren, und legte sich besonders auf das Studium des Gesezes, und der Rechte seiner Nation, und seiner Religion.

Er kam nach Bokharah, als Abu Hafs Mufti daselbst war. Dieser Abu Hafs, der gleichfalls aus eben dieser Stadt gebürtig war, machte nichts aus unserm Gelehrten, weil er behauptete, Gott bringe in den Menschen alle ihre Handlungen hervor, so daß sie nicht im Mindesten frei wären; und weil er auch der Meinung der Motazalen in Ansehung der Schöpfung des Korans folgte, worinn er im Grunde blos die Vorstellungen seines Lehrers Marissi hatte.

Man sagt, Bokhari habe noch [411] vor seinem Tode seine Meinung über diese beiden Punkte geändert; aber nichts destoweniger sagte Abu Hafi beständig, Bokhari gehöre nicht zu seiner Parthei, daher er auch nie seines Namens in seinen Decisionen gedachte, und immer nur mit Gleichgültigkeit von ihm sprach.

Jnzwischen ereignete sich, daß dieser Mufti von jungen Leuten um seine Meinung befragt wurde, ob das Trinken der Milch von Kühen und von Schafen erlaubt sey? und darauf hat er kurz geantwortet, daß es nach den Grundsäzen des mosaischen Gesezes eine verbotene Sache sey. Dafür jagten ihn die Einwohner aus der Stadt, weil sie keine große Zuneigung zu einem so strengen Casuisten hatten. Und ob nun gleich Bokhari keiner so

mächtigen Feind mehr in der Stadt hatte, so wollte er sich doch nicht länger mehr daselbst aufhalten, sondern faßte den Entschluß, sich auf eins von den Dörfern der Stadt Samarkand, Namens Khertenk zu begeben, welches er auch nicht mehr verließ. Denn er starb in der Nacht vor dem Feste, welches die Fasten der Mohammedaner beschließt, das ist, am ersten Tage des Monats Scheval, im Jahr der Hedschra 256, unter Motameds Khalifate.

Ben Kozaimáh sagt, die Musulmanen hätten nie einen Gelehrten gehabt, der bessere Kenntnisse der Traditionen gehabt habe, als dieser, und diejenigen, die er nicht gesammlet habe, verdienten diesen Namen gar nicht. In der That ist auch das große Werk dieses Gelehrten dasjenige, das er unter dem Titel Sahih, der Lautere, herausgegeben, wo er selbst sagt, er habe sieben tausend, zwei hundert und fünf und sechzig der authentischesten Traditionen aus einer Anzahl von hundert tausend, die er insgesammt für ächt halte, ausgehoben, und er habe diese hundert tausend von zweimal hundert tausend andern abgesondert, die er als falsch verworfen habe.

Er verfertigte dieses Werk zu Mekka, und er erzält selbst den Fleiß und die Redlichkeit, mit welcher er sich der Arbeit unterzogen habe: denn wie er sagt, hat er nie eine von diesen Traditionen aufgesezt, ohne vorher sich in dem Brunnen Zemzem abzuwaschen, und sein Gebet an dem Orte, der den Namen des Abraham führt, zu verrichten. Auch sagt er, daß er, nachdem er die Hauptsammlung zu seinem Buche in Mekka verfertigt, sie nach Medina gebracht, und da nach den Materien und Kapiteln abgetheilt habe, darauf habe er sie alle, eine nach der andern unter das Grab des Mohammed, und unter den Predigtstuhl, den er bestiegen, gelegt, nachdem er auch zuvor jedesmal sein Gebet verrichtet, und endlich habe er nach sechzehn Jahren das Ende seiner Arbeit gesehen.

Das Ansehn aller dieser Traditionen gründet sich besonders auf das Ansehn des Ben Hanbal, eines von den vier Oberhäuptern der orthodoxen Sekten des Mohammedismus, der sich rühmte, sie alle unmittelbar von ihren Urhebern empfangen zu haben.

Dieß hat den Sahih zu einem so wichtigen Werke gemacht, und hat ihm eine so große Achtung erworben, daß es wol wenige Werke giebt, über welche eine größere Anzahl von Kommentaren ist verfertigt worden. Man vergleiche den besondern Artikel von diesem Buche.

Wir haben auch noch einige andere Werke von eben diesem Bokhari; aber sie sind viel weniger beträchtlich, wie zum Exempel der Adáb al Mofredát fil Hadith, die Beschaffenheit und besondern Eigenschaften der Traditionen, und Esma al Sahabá,

die

die Namen der ersten Lehrer des Muſulmanismus, welche Zeitgenoſſen von Mohammed waren. Unſer Schriftſteller hat einen Sohn hinterlaſſen, welcher Iman Zadé al Bokhari hieß, und die Fußtapfen ſeines Vaters betrat.

Abu Hafs Achmed Ben Hafs, Mufti von Bokhara, von welchem wir eben geredet haben, führt auch den Namen Al Bokhari, und den Titel Al Kebir, der Große, zum Unterſchiede von ſeinem Sohne, den man Saghir, und Ben Abihafs nennt.

Alaeddin Mohammed, mit dem Beinamen Al Atthár, ein Lehrer des Dſchordſchani, führt auch den Beinamen Bokhari, auch Kelabadi, Naggiari u. ſ. w. Siehe ihre Artikel.

Mohammed, ein Sohn des Muſſa Al Bokhari, iſt der Verfaſſer des Schahadah. Siehe dieſen Artikel.

412 Mohammed Ben Mohammed Abulfeth hat ein Buch unter dem Titel: Arbain Motabainát verfertigt.

Mohiheddin Bokhari, Verfaſſer eines Buchs unter dem Titel: Fetava, das von Deciſionen der Muftis handelt.

Ali Al Bokhari, Alaeddin hat einen Kommentar über das Erſchád al Hadi verfertigt. Siehe dieſen Artikel.

Bokhati. S. unten Bokht.

Bokhgiá, oder Bokhtſchá Adaſſi; ſo nennen die Türken die Inſel Tenedos. Einige geben dieſen Namen auch der Inſel Cerigo. Bokhtſcha bedeutet im Türkiſchen einen Bündel, oder einen Pak Linnen: und dieſer Name iſt dieſer Inſel wegen ihrer Kleinheit, und wegen ihrer Geſtalt gegeben worden.

Bokht und Bokhti, auch Bokhati, dieß iſt eine Art von perſiſchen Kameelen, die von ſehr großem Körper ſind, und einen weit größern Weg machen können, als andere. Man bedient ſich derſelben beſonders in den kalten Ländern.

Bokhteri, ein Beiname des Abu Ebadá Valid Ben Obeid, eines berühmten Dichters, der unter dem Khalifate des Moſtain berühmt war. Er ward zu Cufa im Jahr der Hedſchra 206 gebohren, und ſtarb zu Bagdet in einem Alter von drei und ſechzig Jahren. Man ſagt, er habe in ſeinem Leben ſo viele Geſchenke bekommen, daß man nach ſeinem Tode hundert vollſtändige Kleider, 200 Hemden und 500 Turbane bei ihm gefunden. Sein Beiname Bokhteri kommt von einem ſeiner Vorfahren Bokhter Ben Atud, her. Er iſt der Urheber von folgendem Sinnſpruch oder Sprichworte: „Wolthaten „bleiben nie verborgen, an wel„chen Ort man ſie auch immer „ſezt; und eben ſo wenig auch „die Wolthäter, an welchem Or„te ſie auch verborgen ſeyn mö„gen.“

Bokhur Miriam, die Parfüm der Maria. Dieß iſt die Blume, die bei uns cyclamen odoratum heißt, und die in der Sommerſonnenwende blüht. Avi-

cenna nennt sie im zweiten Buche seines Canons Arthanitha. Siehe Miriam.

Bokráth und Bokhratis, Hippokrates. Der Tarik Hokama, oder Geschichte der Mediciner, sagt, er sey ein Schüler des Asclepius des zweiten, eines von den Nachkommen Asclepius des ersten, welches Aesculap ist, gewesen. Dieser erste Asclepius hatte einen Schüler Minus, der, nach den Grundsäzen seines Lehrers, Raisonnement und Methode mit der Erfahrung verband, die bis dahin in der medicinischen Praxis üblich gewesen war.

Parmenides, der Arzt, der 750 Jahre nach Minus kam, fand, daß die Medicin sehr ausgeartet sey, und daß die Empiriker den Vorzug vor den wahren Aerzten hätten; daher verbannete er die Erfahrungen gänzlich, weil er fand, daß die Meisten derselben falsch seyen, und brachte diese Kunst auf bloses Raisonnement.

Nach dem Tode des Parmenides waren die Aerzte sehr uneinig unter sich; denn einige hielten es mit der Methode, Andere mit der Erfahrung. Diese Eintheilung dauerte bis in die Zeiten des Hippokrates, der durch seine ausserordentlich grossen Kenntnisse, und durch die Kraft seines Genies die beiden einander entgegengesezten Partheien mit einander vereinigte und ein System von Medicin aufstellte, welches das Modell war, dem seit seiner Zeit alle griechische Aerzte gefolgt sind.

Hippokrates war, eben diesem Geschichtschreiber zufolge, der erste, der die Fremden diese Kunst lehrte; denn vor ihm war sie auf gewisse Familien eingeschränkt, die sich blos allein mit dieser Kunst abgaben, und sie Niemand ausser ihrem Bezirke mittheilten. 413

Mirkhond schreibt, dieser große Mann habe 95 Jahre gelebt; sechzehn davon habe er auf Studiren, und 79 auf Unterrichten und Rathgeben verwendet. Er führt folgenden Denkspruch von ihm an: „Alle Geschiklichkeiten, „die ich mir vor andern erworben habe, bestehen darinn, daß „ich meine Unwissenheit lange „betrachtet und studiert habe.„

Der Tarikh Montekheb und der Lebtarikh lassen den Hippokrates in den Zeiten des Arpschir Bahamán, eines Sohns des Königs von Persien aus der zweiten Dynastie, Asfendiar, Leben.

Ben Batrik läßt ihn unter der Regierung des Artaxerxes Longimanus blühen, und sagt, dieser Monarch habe ihm ein Geschenk mit hundert Talenten Gold gemacht, und nach Persien berufen, um die Perser von einer epidemischen Krankheit zu heilen, aber Hippokrates habe die Anerbietung und das Geschenk ausgeschlagen, weil die Griechen damals mit diesem Monarchen in Krieg verwikkelt gewesen.

Abulfaradsch, der ein Syrer von Nation war, will, Hippokrates sey aus Hems, welches Emessa in Syrien ist, gebürtig

ge-

gewesen, und habe sich oft in der Stadt Damas aufgehalten, von da aus er sich von Zeit zu Zeit in das Thal Niráb begeben. Er läßt ihn in den Zeiten des Darius, Histaspis Sohn, leben.

Die Werke des Hippokrates sind vornehmlich aus dem Arabischen ins Syrische übersezt worden, und Syrer waren größtentheils diejenigen, denen man diese Uebersezungen zu verdanken hat. Wir haben das Buch Fossul, welches die Aphorismen sind, kommentirt von Galen, und ins Arabische übersezt von Honain Ben Ischak, und die Abidima, welches die Epidemika sind, haben denselben Uebersezer gehabt.

Augia al nessa, eine Abhandlung von den Weiberkrankheiten, in zwei Theile abgetheilt.

Asbáh u al alamát fil Thebb, Ursachen und Prognostika der Krankheiten.

Ekhtefal al azmenah, von der Verschiedenheit der Luft und der Jahreszeiten.

Eslah al agdiá, von den Eigenschaften der Nahrungsmittel.

Estekhradsch al fossul, Schlüsse aus den Aphorismen gezogen. Alle diese Werke sind ins Arabische übersezt worden.

Bolair. So nennen die Türken einen Kanton vom thracischen Chersones, der bei den Griechen, von seiner Fruchtbarkeit, Boleron heißt.

Bolduz Khan, ein Sohn des Mengheli oder Michael, eines Sohns des Timur Tasch, ward zum Könige der Mogolen von einer neuen Dynastie, die sich unter denjenigen erhob, die sich in das Gebirge Erkené Kun geflüchtet, nachdem sie ihr altes Vaterland wieder eingenommen hatten, proklamirt. Bolduz stammte aus dem Geschlechte des Kián, eines Sohns Ilkhan her, und hatte seinen Sohn Giubiné zu seinem Nachfolger, der nur eine Tochter, Nahmens Alancava hinterließ.

Aus dieser neuen Dynastie der Mogolen stammt Genghizkhan ab. Siehe dem Artikel Erkené Kún.

Boli Vilaieti. So nennen die Türken diejenige Provinz von Kleinasien, die am Pontus Euxinus liegt, und die auch bei den Alten den Nahmen Pontus, wegen der Nachbarschaft dieses Meers, führte. Die Araber geben auch dem Pontus Euxinus den Nahmen Bonthos, so wie ihn die Türken Cara Denghiz oder Degniz, schwarzes Meer, nennen, welches sie von den neuern Griechen geborgt haben, die es Maurothalassa auf eben die Art nennen, wie sie dem Propontus den Nahmen Ak Denghiz, weißes Meer gegeben haben; gleichfalls aus Nachahmung eben dieser Griechen, die es Asprothalassa nennen.

Bolinà oder Polina. So nennen die Türken die Stadt, die bei den Alten Appollonia hieß, und die an den Gränzen von Thracien und Thessalien liegt. Eben dieß Wort ist auch bei ihnen beim Seewesen gebraucht,

wo es dasjenige bedeutet, was wir die Boleine zu nennen pflegen.

Bomiun, Bomiin, eine Nation von Negern, die die Insel Kermuah bewohnen. Siehe diesen Artikel. Der Nahme unserer Böhmen könnte wol von diesen Völkern genommen seyn.

Bondok oder Bonduk und Fonduk. Das erste ist Arabisch; das zweite Türkisch, und das dritte Persisch. Diese drei Worte bedeuten ihrem Ursprung nach eine Art von Nüssen, die wir welsche Nüsse zu nennen pflegen, und durch eine Metapher, eine kleine Kugel von Erde, Stein, oder Blei, deren man sich entweder bei Bogen, oder bei Armbrüsten, oder bei einem Feuergewehr bedient. Bondokdar war in Egypten in den Zeiten der mamlukischen Sultane der Nahme eines Officiers, der ohngefehr eben das vorstellte, was ehemals in Frankreich der Maitre des Arbaletriers und Cranequiniers war, oder was heut zu Tage bei ihnen le grand maitre de l'artillerie heißt. Der Sultan Bibars führte den Beinahmen Bondokdar und Bondokdari, weil er Sklave bei einem Herrn gewesen war, der diese Würde bekleidete, und als er nachher von seinem Herrn die Freiheit bekommen, selbst damit bekleidet wurde.

Noctarah fi remi al bondoh, ein Buch, welches lehrt, wie man eine Armbrust abschiessen muß, verfertigt von Abdalmegid. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 703.

Ketáb al fondok fi ahkam al Bondok, eine juristische Abhandlung über eben den Gegenstand, von Salavat Ben Gazi.

Bonthos. Die Araber nennen Bahar Bonthos, Meer oder Meerbusen des Pontus, was wir heut zu Tage Pontus Euxinus, oder das schwarze Meer nennen. Ihre Erdbeschreiber sagen, dieses Meer oder dieser Meerbusen fange bei Gallipoli an, und endige sich bei dem Gebiete des Landes Khozar; dabei geben sie ihm eine Länge von dreizehn hundert Meilen. Auch fügen sie hinzu, daß man in dieser Streke sechs Inseln antreffe, unter welche sie diejenigen begreifen, die wir de marmara nennen, und welche im Propontus sind.

Bora und Bura, eine Seestadt in Egypten, bei welcher eine Art von Fischen gefangen wird, welche Kefal heißt, und von den Italienern Cefalo genannt wird. Beide Benennungen sind aus dem lateinischen cephalus gemacht, welches eine Art von Harder, aus dessen Eiern das Botargue gemacht wird. Dieser Fisch so wie sein Botargue wird auch Bori oder Buri, nach dem Namen eben dieser Stadt, genannt.

Bora bedeutet auch im Persischen eben das, was Borak im Arabischen ist. Dieß ist das Nitrum oder der Schaum vom Nitrum, den die Griechen Aphro-

nitron nennen, und davon kommt der gemeine Name des Borax her, den man zum Verbinden der Metalle braucht. Die Griechen und Lateiner haben ihn Chrysocolla genannt.

Borak, der Name eines Thiers, von welchem die Mohammedaner sagen, daß es eine Mittelgröße zwischen einem Esel und einem Maulthiere habe. Es wurde von dem Propheten Mohammed bei einer nächtlichen Reise geritten, die im Arabischen Al Mesra heißt, und die er machte, als er von Jerusalem in den Himmel fuhr. Dieses Thier wird gewönlich Al Borak genannt, welcher Name soviel bedeutet, als glänzend und widerscheinend; die Nacht, in welcher er diese Reise that, führt den Namen Leilat al Meeradsch, die Nacht der Himmelfahrt. Ueber sie haben mehrere Schriftsteller fabelhafte und abergläubische Abhandlungen verfertigt.

Bordah, ein arabischer Regenmantel, und ein grobes Gewand der Mönche und der Armen. So nennt man auch ein vortreffliches Gedicht, das den Scherfeddin al Baussiri *) zum Verfasser hat, und welches von ihm zum Lobe des Mohammed ist verfertigt worden, von welchem er, seinem Vorgeben nach, im Traume soll geheilt worden seyn. Alle Reime dieses Gedichts endigen sich auf M, welches der erste Buchstabe in dem Namen des Propheten ist, und weil er darin von der Seite gelobt ist, daß er einem Blinden das Gesicht gegeben habe, so hat es auch von seinem Verfasser den Titel: Caucab al derriah fi medh khair al berriah, der glänzende Stern, oder Lob des Vollkommensten unter allen Geschöpfen, bekommen. [Uri hat es in Leiden mit einer lateinischen Uebersezung 1761 herausgegeben. S.]

Dieses Werk wird bei den Mohammedanern so hoch geschäzt, daß es viele auswendig lernen, und die Verse desselben, als eben so viele Sprüche, anführen. Auch haben es mehrere paraphrasirt und Kommentare darüber verfertigt, und es findet sich auch eine große Anzahl von persischen und türkischen Uebersezungen, sowohl in Prosa als in Versen, davon. Siehe Agathat al Hafan.

Borgiah, die Borgiten. Dieß sind Sklaven, welche in Circassien von Kelaun, Sultan von Egypten aus der Dynastie der Mamluken, welche Bahariten genannt werden, gekauft waren. Diese Sklaven, welche auch Mamluken genannt zu werden pflegen, vermehrten sich bis auf zwölf Tausend, und wurden von ihm in die Thürme seines Schlosses zu Kairo gethan, um da unterrichtet zu werden, und die Wache zu besorgen. Von dem Namen dieser Thürme, die die

[*) Sein vollständiger Name ist: Scharfeddin Abu Abdallah Mohammed, ein Sohn des Said al Busiri oder Bosairi. Er hat in der zwoten Hälfte des dreizehenden Jahrhunderts gelebt.]

die Araber Borg nennen, haben sie ihren Namen Borgiten bekommen. Nachdem diese Cirkassier mit den Waffen umzugehen gelernt hatten, so wurden sie zu den ersten Stellen bei der Armee erhoben, und endlich erfuhren die Bahariten eben das von ihnen, was diese den Jobiten, den Abkömmlingen des Saladin, gethan hatten: denn sie rissen die ganze Macht an sich, und bemächtigten sich endlich des Throns. Siehe den Artikel Mamluken.

Borhán. Ebn Borhan. Siehe Nuhiar.

Borhan al Scheraiah, Beiname des Mahmud Ben Sadi al Scheraiah, Verfasser des Buchs, das den Titel hat: Vakaiah. In demselben werden alle Punkte des römischen Rechts in einer Art von Pandekten oder Digesten abgehandelt. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 611. Dieses Werk hat mehrere Kommentatoren:, unter andern auch den Jakob Pascha, gehabt.

Borhaneddin Ben al Saathi, Verfasser des Megma al baharain, Vereinigung der Meere. Dieser Titel ist metaphorisch, und bedeutet hier eine allgemeine Sammlung. Siehe den Artikel Megmá.

Borhaneddin Cadhi, Herr von der Stadt Sivas, welches Sebaste in Cappadocien oder Caramanien ist, starb im Jahr der Hedschra 798 oder Christi 1395. Nach seinem Tode bemächtigte sich Bajazed der Erste, Sultan der Othmaniden, seiner Staaten, und das zog ihm die Macht des Tamerlan auf den Hals. Denn einer der vornehmsten Bewegungsgründe, wenigstens ein Vorwand, den Tamerlan brauchte, um nach Natolien zu kommen, war dieser, daß er die Fürsten, welche Bajazed ihrer Staaten beraubt hatte, wieder einsezen wolle.

Borhaneddin Ibrahim. Siehe Mauni.

Bornos. So nennen die arabischen Geschichtschreiber den Faimond, welches Boemond, Bruder des Königs Roger von Sicilien und Calabrien, und Sohn des Herzogs von der Nor- 416
mandie, Robert, ist. S. Faimond. Er war Fürst von Antiochien und Tripoli, und nöthigte Saladin, daß er im Jahr der Hedschra 584 oder Christi 1188 einen Waffenstillstand mit ihm machen mußte.

Borschán oder Burschán, die Hauptstadt einer türkischen oder tatarischen Nation, welche Mergián genannt wurde, und von welcher jezt nicht die mindeste Spur mehr übrig ist, zufolge des Al Bergendi in der Beschreibung des sechsten Klima.

Bortán Behadir, ein Sohn des Mogolischen Königs Kil Kháu, und jüngeren Bruder des Cublai Khan. Er folgte seinem Bruder, der keine Kinder hinterließ, in der Regierung, und war ein Vater des Jesucái, eines Vaters des Genghizkhan. Siehe Kil Khán.

Borud. Ketáb al Borud, ein Buch von den Posten und Heerstraßen. Siehe Barid, Baridi und Baridat.

Bosnah und Boschnah. Die Türken nennen Bosnah Jli und Boschnah Vilaieti, was bei uns Bosnien, Dalmatien und Slavonien heißt, ob sie gleich diesen Ländern auch oft den Namen Esclavon de Herzogevina, und die abgekürzten Herzeg und Herzek geben, welches eigentlich so viel ist, als das Herzogthum; denn Bosnien ward vormals in das Obere und Untere getheilt. Das Obere führte den Namen das Herzogthum des heiligen Sabas und vom Monte nero. Das Untere führte den Titel eines Königreichs, von welchem Jaitza die Hauptstadt war. Mohammed der Zweite machte sich Meister von diesem Lande im Jahr der Hedschra 869 und ließ den lezten König desselben, Stephan, der auch Beherrscher von Servien war, deswegen, weil er seinen Vater aus seinen Staaten vertrieben hatte, erdrosseln.

Die Türken nennen gewönlich einen Dalmaten oder einen Slavonier, Bosnak, Boschnak und Bosnavi. Von diesen Leuten giebt es eine große Menge in Konstantinopel, wodurch die slavonische Sprache in dieser Stadt sehr gemein geworden ist. Bosnavi ist der Beiname des Ali Dede Gelaleddin, Verfassers des Assulat al Hokm. Fragen über die Gebote.

Bosra und Bosri, eine Stadt in Syrien, welche vormals Bostra hieß, vier Tagereisen von Damaschk, gegen Mittag zu. Diese Stadt hat, der Erzälung des persischen Erdbeschreibers zufolge, ein sehr festes Schloß, eine Pforte zwanzig Ellen hoch, und einen der größten Häfen, die in der ganzen Levante zu finden sind.

[Es liegt auch eine andere Stadt gleiches Namens in dem äußersten Afrika oder in Mauritanien, wovon sie, dem Abulfeda zufolge, ehemals die Hauptstadt war. Allein sie wurde in der Folge verwüstet, und der Name einer Hauptstadt einer andern Stadt, welche Kasr Abdal Carim heißt, gegeben.

Bosra, welches gewönlich Bassora genannt zu werden pflegt, im babylonischen Irak oder in Chaldäa, wird fast eben so geschrieben, und ist nur in den Vokalen A und O verschieden بَصْرَة und بُصْرَة. Aber die Stadt in Syrien, deren hier Herbelot gedenkt, wird im Arabischen ein wenig anders geschrieben بصري das wahrscheinlich eben das ist, was בעשתרה ist, wie diese Stadt in der heiligen Schrift genannt wird. Abulfeda giebt ihr 60′ der Länge und 32° 15′ der nördlichen Breite. S.]

Bosravi, aus Bosra gebürtig, ist der Beiname des Ali Ben Josef, Verfassers eines Kommentars über das Gedicht, das

das den Titel führt Monfaragiat des Abulfadl Josef Ben Mohammed al Nahavi, und welches in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 1098 befindlich ist. Es giebt auch einen Schriftsteller, welcher Ahmed Ben Abibeker Ben Ismail Ben Selim, mit dem Beinamen Bosri, heißt. Er hat das Buch verfertigt, das den Titel führt: Ethâf al Hebrat be raviat u. s. w. S. diesen Artikel.

Bost und Bust, eine Stadt in der Provinz Segestan, oder, wie sie auch genannt wird, Sistan, an dem Ufer eines Flusses gelegen, der sich in den Indus ergießt. Diese Stadt ist von Gazna ohngefehr vierzehn Tagereisen einer Karavane entfernt.

Abulfeth Ali Ben Mohammed al Kateb, mit dem Beinahmen Al Bosti, weil er aus dieser Stadt gebürtig war. [Er ist im Jahr der Hedschra 400 oder Christi 1009 oder 1010 gestorben.] Er war einer der berühmtesten Dichter, die unter
417 der Dynastie der Samaniden geblüht haben, und man hat mehrere von seinen Versen, die eine vortrefliche Moral enthalten. Er hat auch ein Gedicht verfertigt, das mit folgender Strophe anfängt:

„Was der Mensch überflüssiges an seinen Gütern hat, das „ist eine Verminderung derselben, „und der Gewinnst, der nicht „rechtmäßig ist, verzehrt auch „das rechtmäßig erworbene „Gut.“ *)

Man hat noch viele Andere von seinen Sentenzen, unter andern auch folgende: „Derjenige, „der seine Fehler ablegt, macht, „daß seine Neider bersten. Und, „Wenn man den Aufwallungen „des Zorns folgt, so verliert „man seine Tugend gänzlich.“

„Die Geschenke sind die Seiler und die Maschinen, welche „allen Geschäften ihre Bewegung „geben.“

„Ein Mensch, welcher sich „kostbarer kleidet, als sein Stand „mit sich bringt, ist ähnlich dem„jenigen, welcher seine Baken „mit Zinnober färbt, während „daß er einen Krebs hat, der ihn „verzehret.“

„Ruhige Ergebung in den „Willen und in die Gerichte Gottes muß die Regel und das Ende unseres Betragens seyn.“

[Abu Solaiman Achmed al Khateli al Bosti war, den Ibn Chalikan zufolge, ein guter Rechtsgelehrter, und in den Traditionen besonders wohl bewandert,

*) Dieser Vers muß ein wenig anders übersezt werden. Denn das Original lautet folgendergestalt:

ربح المرء في دنياه نقصان
وربحه غير محض الخير خسران

„Der Zuwachs von irrdischen Gütern bei einem Menschen ist eine Ver„minderung derselben; und sein Gewinnst, wenn er etwas anders ist, „als ganz reine gute Werke, ist nichts, als Verlust. R.]

dert, über welche er auch mehrere Werke verfertigt hat. Er starb im Jahr der Hedschra 388 in der Stadt Bost. S.]

Bostán, Garten. Es giebt mehrere, sowohl Arabisch, als Persisch geschriebene Bücher, und ausserdem noch andere, welche diesen Titel führen. Unter denselben ist dasjenige, welches in der Levante in dem größten Ansehen steht, in persischen Versen vom Scheik Saadi verfertigt, der aus Schiraz gebürtig war, und im Jahr der Hedschra 691 gestorben ist. Dieß ist ein vermischtes Werk von Moral und Poesie, die mit Erzälungen mehrerer Geschichten abwechselt, und welches von einer großen Anzahl von Schriftstellern übersezt, erklärt und kommentirt worden ist.

Unter denjenigen, die über dieses Buch geschrieben haben, sind die vornehmsten Mosthafa Ben Schabán, mit dem Beinamen Soruri, der im Jahr der Hedschra 969 gestorben ist, und zuerst darüber geschrieben hat.

Meulana Saudi, ohngefehr im Jahr 1000 gestorben, ist ihm nachgefolgt.

Hamadani, mit dem Beinamen Bursavi, aus Bursa in Natolien gebürtig, der im Jahr 1017 der Hedschra gestorben ist, ist so viel wir wissen der lezte unter denen, die über dieses Buch geschrieben haben.

Dieses Werk des Saadi ist, so wie das andere, dem er den Titel Gulistan gegeben, im Oriente so bekannt und so geschäzt, daß alle die Schriftsteller, welche davon reden, sagen, es sey überflüssig, Lobeserhebungen davon zu machen.

Abulaith, Nuri und Samarkandi haben auch Bücher verfertigt, denen sie den Namen Bostán gegeben haben.

Bostán Afendi, ein Beiname des Mosthafa Ben Mohammed, ist im Jahr der Hedschra 977 gestorben. Wir haben von ihm einen Kommentar über die Anvar des Beidavi, die er dem türkischen Kaiser, Selim dem Zweiten, dedicirt hat.

Bostán Afruz, das Licht der Gärten. So nennen die Perser den Amaranth, wegen seiner Purpurfarbe.

Botlán. Al Mokhtár Ben Hassán, Ben Abdun, ist unter seinem Beinamen Ebn Botlán bekannter, und war ein geschikter Arzt in der Stadt Bagdet, hat auch mehrere Werke über seine Kunst geschrieben. Er war ein Christ, und ward Mönch unter dem Khalifate des Caiem Beemrillah, dem Abbasiden.

[Ibn Bothlan ist der Familienname des Abil Hasan Mochtar, eines Sohns des Al Hasan, des Sohns Abdun. — Er war ein Christ und Arzt aus Bagdet, und Zeitgenosse und großer Antagonist von Ibn Rodhwan. Sie griffen sich wechselsweise in ihren Schriften an. Ibn Bothlan that im Jahr der Hedschra 439 Christi 1047 eine Reise nach Egypten, um seinen Gegener von Person kennen zu lernen. Er

hatte

hatte ein sehr schönes Aeussere, war sehr beredt und in den schönen Wissenschaften wohl bewandert. Dagegen war Ibn Rodhwan schwarz von Gesicht und ungestalt, auch hatte er ein Werk verfertigt, in welchem er sich bemühete zu beweisen, daß es nicht nothwendig sey, daß ein Arzt ein gutes äusseres Ansehn habe. Ibn Bothlan pflegt ihn Teufelskrokodill zu nennen. Unser Bagdadischer Arzt verließ Egypten wieder, und begab sich nach Konstantinopel, wo er ein Jahr blieb. Er ist ohnverheirathet gestorben. Daß er den Mönchsstand erwählt haben soll, wie Herbelot versichert, davon sagt Abu Osaibah kein Wort. In dem Verzeichnisse seiner Schriften nennt Osaibah folgende:

Kenasch, oder kurzer Entwurf der Medicin.

Handbuch für die Klöster und Mönche.

Unterricht über die beßte Art Sklaven zu kaufen, und Profit dabei zu haben.

Tafeln der Gesundheit.

Von den Krankheiten der Aerzte.

Einleitung in die Heilkunst.

Darvat al Athebbai, Religion der Aerzte.

Von der Heilung eines Kindes, welches den Stein hatte. R.]

Botom, ein sehr kleines und enges Land mitten in den Gebürgen von Transoxanien, dessen Spize sehr erhaben, und fast immer mit Schnee bedekt ist. Doch befinden sich in ihrem Bezirke mehrere Dörfer und Fleken; was aber das merkwürdigste und wichtigste ist, das ist eine Grotte, aus welcher sich ein Dampf erhebt, der bei Tage dem Rauche gleicht, und bei Nacht wie Feuer aussieht.

Aus diesem diken Dampfe bil- 418
det sich der Nuschader, das heißt, das sal ammoniacum, das mit großer Vorsicht, und mit dem äussersten Fleiße gesammlet werden muß. Denn wenn diejenigen, die da sammlen wollen, nicht mit sehr dikken Tüchern bekleidet sind, und wofern sie sich nicht eiligst entfernen, so verlieren sie ihr Leben ganz gewis dabei. Doch ist dieser Dampf nur in dem Falle tödlich, wenn er eingeschlossen ist.

Brahma, nach der Lehre der Indianer, der erste von den drei Versen, die Gott geschaffen, und durch welche er die Welt gemacht hat. Dieser Brahma machte bekannt und gab die Indianer die vier Bücher, die sie Beth oder Bed nennen, in welchen alle Wissenschaften und alle Ceremonien der Religion der Brahmaner begriffen sind: daher wird auch gewönlich sein Bild mit vier Köpfen gemalt. Das Wort Brahma bedeutet in der indianischen Sprache einen, der in alles eindringt, und von ihm haben die Bramen oder Brachmanen, wie wir sie gewönlich zu nennen pflegen, und die die erste Caste unter den Indianern ausmachen, ihren Na-

men

men bekommen, da sie seiner Verehrung und andern Pflichten der Religion ganz vorzüglich ergeben sind.

Bramen oder Brahmen. Man sehe oben Brama, und die Artikel Behergir, Mahuxat, und Kanbaiat.

Bucalmon und Abucalmon, ist im Persischen der Name eines kleinen Thiers oder Insekts, das wir Chameleon zu nennen pflegen; und da dieses Thier seine Farbe zu verändern scheint, weil es die Farbe von den Dingen annimmt, welche man in die Nähe desselben bringt, so benennen die Persianer mit diesem Namen alle Stikerei und genähete Arbeiten die mit verschiednen Farben ausgeschmükt sind; ja sie sagen sogar, Bucalmon sey ein vortreflicher Arbeiter gewesen, der diese Art von Arbeiten erfunden habe, und sie vergleichen ihn mit Ertenk, dem ersten Erfinder des Zeichnens und Mahlens im Oriente. Man vergleiche seinen eigenen Artikel.

Buiah ist der Name eines Mannes, der sich durch seine Nachkommen berühmt gemacht hat, welche den Namen Al Buiah und Banu Buiah, das Haus der Buiden, oder die Kinder Buiah führen. Man beehrte sie auch mit dem Titel der dilemitischen Sultane, weil dieser Buiah aus der Provinz Dilem gebürtig war, die sich an dem mittägigen Ufer des kaspischen Meers hinzieht. Die Araber nennen sie in ihrer Sprache Salathin Dialemah, und die Perser Moluk Dilemián, die dilemitischen Könige, obgleich Fürsten und Sultane aus einer andern Dynastie gewesen sind, welche denselben Namen geführt haben. Hievon kann man die Artikel Vaschamghir oder Vaschmeghir und Cabus nachsehen.

Buiah war ein Sohn des Kaba Khosru, und behauptete, daß er von Baharám Ghur, einem der alten Könige aus der Dynastie der Sassaniden oder Khosroes, abstamme. Uebrigens lebte er sehr von Glüksgütern entblößt, auf einem Dorfe in der Provinz Dilem, Kabacalisch genannt, wo er sich mit fischen abgab. Als seine Frau starb, drükte ihn das Misvergnügen, das er über diesen Tod empfand, und der Kummer, den ihm seine häuslichen Angelegenheiten verursachten, so zu Boden, daß er einen seiner Freunde, Nahmens Scheheriár, einen Sohn Rostam, aufsuchte, um sich von ihm trösten zu lassen, daher er auch einige Zeit bei ihm blieb.

Während seines Aufenthalts bei diesem Freunde kam ein Mann dahin, der sich mit Sterndeuterey und mit der Kunst, Träume auszulegen, abgab, und dieser unterhielt den Scheheriár mit Wahrsagungen, die er gemacht hatte. Buiah näherte sich

ihm, und sagte zu ihm: Ich habe diese Nacht einen sehr sonderbaren Traum gehabt. Es kam mir vor, als wenn ich aus meinem Leibe ein grosses Feuer kommen sah, welches in kurzer
419 Zeit ein sehr grosses Land bedekt hatte, und sich dann auf einmal bis an den Himmel erhob, wo es sich in drei Theile theilte. Zu gleicher Zeit sah ich das Volk des Landes, wie es sich vor diesen drei Feuern niederwarf, und sie um ihren Beistaud und Schuz anflehete.

Nachdem der Sterndeuter dieses von Buiah gehört hatte, sagte er zu ihm: dieser Traum, den ihr gehabt habt, ist wunderbar, und bedeutet grosse Dinge, die dich angehen: wofern du mir aber nicht ein beträchtliches Geschenk machst, so werde ich ihn dir nicht erklären. Buiah bezeugte ihm hierauf seine elenden Umstände und sein Unvermögen, worauf er Mitleiden mit ihm hatte, und zu ihm sagte: Du hast drei Kinder, die mit einander drei unumschränkte Fürsten werden, und ihre Macht soll glänzend werden, und sich eben so über die Erde ausbreiten, wie das grosse Feuer, das du im Traume gesehen hast.

Hierauf antwortete ihm Buiah: Siehe hier meine drei Söhne, Ali, Hassan und Achmed, von welchen du mit mir redest: aber ich bin in so arme und elende Umstände versezt, daß ich nicht weiß, durch welches Verdienst, und mit welcher Unterstüzung wir erwarten können, daß ich und meine Söhne zu dem Grade von Grösse werden erhoben werden, den du uns versprichst? Es scheint, daß du nur uns zum besten haben willst.

Der Sterndeuter, der wirklich in seiner Kunst sehr erfahren war, erwiederte ihm: Ich spotte im mindesten nicht, und wenn du die Geburtsstunde deiner Söhne wüstest, so würde ich dich durch ihr Horoskope die Bestätigung der Weissagung sehen lassen, die ich eben ausgesprochen habe. Der Vater gab sie ihm; und nun nahm der Sterndeuter, nachdem er die Stelle ihrer Geburtsstunde in Ordnung gebracht und sorgfältig überdacht hatte, die Hand des Aeltesten, Namens, Ali, küßte sie, und sagte darauf zum Vater: Hier ist derjenige von den dreien, der zuerst regieren soll; darauf küßte er auch die Hand des Zweiten; Namens Hassan, und dann des Dritten seine, welcher Achmed hieß, und sagte nochmals zu ihm: diese zween werden auch ihren Theil an der Regierung und an der Oberherrschaft bekommen.

Voll von so großen Erwartungen begaben sich nun diese drei Brüder einige Zeit darauf an den Hof des Königs von der Provinz Ghilan, welcher Macan hieß, und boten ihm ihre Dienste

an.

an. Allein Asfar, der Sohn des Schiruieh, überwand und beraubte ihn seiner Staaten, daher sie sich zu dessen seiner Parthei schlugen, und sich bei ihm in Dienste begaben.

Asfar ward im Jahr der Hedschra 315 oder Christi 927 von einem Karmathen ums Leben gebracht, worauf sich Mardavig Meister von den Provinzen Shilan, Dilem, Mazanderan und Tabarestan machte. Aber auch diese große Macht war ihm noch nicht genug, daher machte er auch noch einen Versuch, die Provinzen Erak und Fars sich unterwürfig zu machen, und nahm im Sturme die Stadt Hamadan ein, wo er unter den Einwohnern ein so entsezliches Blutbad angerichtet haben soll, daß zwei Maulesel mit Kleidungsstüken von denjenigen, welche ihr Leben dabei verlohren, beladen wurden.

Die drei Brüder, welche sich schon durch sehr schöne Handlungen hervorgethan hatten, bekamen in allen diesen Kriegen die ersten Stellen, so daß Mardavig, der lange sein Augenmerk auf sie gerichtet hatte, sie endlich nach Karkh schikte, welches der östliche Theil der Stadt Bagdet ist, um selbst den Thron der Khalifen zu erschüttern; er aber gieng mittlerweile selbst nach Ispahan, um die Eroberung von Persien zu vollenden.

Mozaffer, ein Sohn des Jakut, war damals von Seiten des Moctader, achtzehenden Khalifen der Abbasiden, Oberbefehlshaber daselbst. Mardavig belagerte ihn also, und nöthigte ihn, daß er ihm diese Stadt übergeben, und zu seinem Vater Jakut, der in Schiraz kommandirte, fliehen mußte. Als nun solchergestalt Vater und Sohn zusammen gestoßen waren, so giengen sie dem Mardavig mit einer mächtigen Armee entgegen, um ihm ein Treffen zu liefern; aber dieser große Feldherr kam ihnen entgegen, und schlug sie so kräftig, daß sich Jakut gezwungen sah, mit den Trümmern seiner Armee in die Provinz Laristan zu fliehen.

Auf dieser Retirade stieß Jakut unterwegens auf das Lager der Söhne Buiah, deren ganze Reuterei aus dreihundert dilemitischen Pferden, und ohngefehr eben so vielen Curdischen bestand, die mit sehr wenigen Fußvölkern, davon so gar noch ein Theil sich empörte, und zum Jakut übergieng, zu ihnen gestoßen waren. Es ist zwar wahr, daß dieser General diesen Verräthern im geringsten nicht trauete, und daß er sie vielmehr alle von seinen Soldaten in Stüken hauen ließ; als aber diejenigen, die im Lager der Buiden zurükgeblieben waren, das traurige Schikfal ihrer Kameraden erfuhren, brachen sie sogleich alle ihre Mißhelligkeiten ab, und vereinigten sich genauer unter einander, in der Absicht,

um das Lager ihrer Feinde anzugreifen.

Jakut hatte, um die Kavalerie der Buiden mit mehrerem Vortheile schlagen zu können, seiner Infanterie befohlen, daß sie vor der Reuterei mit Töpfen, die mit angezündetem Nafta angefüllt waren, vorangehen, und solche unter die feindliche Reuterei werfen sollten, um sie in Unordnung zu bringen: aber dieser Kunstgrif that eine Wirkung, die ganz das Gegentheil von dem war, was er erwartete; denn der Wind, der von der Seite der Buiden her wehete, machte, daß die Flamme von den Feuertöpfen gerade denen ins Gesicht kam, die sie warfen, so daß die Infanterie des Jakut, die diese nachtheilige Wirkung zuerst erfuhr, das Gesicht umwenden, und durch ihre Unordnung einen Theil der Reuterei, die sie unterstüzte, in Unordnung brachte. Diesen Vortheil benuzten sogleich die Buiden, so daß sie einen vollkommnen Sieg über ihre Feinde davon trugen, und ihre Bagage plünderten, wo sie eine große Beute davon trugen.

Nach dieser Niederlage des Jakut hatte der Khalife Moktader nicht mehr Truppen genug im Felde, um Persien vertheidigen zu können, daher sich die Buiden mit leichter Mühe Meister von der Stadt Schiraz, die die Hauptstadt davon war, machten: und als es sich auch kurz darauf zutrug, daß Mardavig, in dessen Dienste die Buiden waren, von seinen eignen Sklaven zu Jspahan im Bade ums Leben gebracht wurde, und keine Nachkommenschaft hinterließ, auch Ali der älteste von den drei Brüdern, der seitdem den Beinamen Amadeddulat führte, sich an der Spize einer siegreichen Armee befand, so war es ihm leicht, sich im Jahr der Hedschra 321 Meister von ganz Persien zu machen, und auf solche Art die Suverainität oder Dynastie zu stiften, die man die Dynastie der Buiden zu nennen pflegt. Dieß geschah noch in dem nämlichen Jahre, welches das Jahr Christi 932 ist.

Diese Dynastie begreift siebenzehn Fürsten, die alle sehr mächtig gewesen sind, und ausser der Eroberung der Provinzen Erák, Fars, Kermán, Khuzistán, Ahváz, Ghilan, Tabarestán, Giorgián, Mazenderán u. s. w. sich Meister vom Khalifate gemacht und die Person sowohl, als die Staaten der Khalifen despotisch beherrscht haben, indem sie ihnen nichts weiter, als den äussern Schein der Würde, verbunden mit einiger blos geistlicher Jurisdiktion, gelassen haben.

Endlich endigte sich diese Dynastie im Jahr der Hedschra 448 oder Christi 1056 nachdem sie 127 Jahre in drei Aesten, in welche sie sich zertheilt hatte, und die sich in der Folge nur in zwei vereinigte, deren Fürsten gröss-

ten-

kentheils neben einander zu einerlei Zeit regiert haben, gedauert hatte.

Derjenige Stamm, welcher im persischen Irak regierte, gieng zuerst in der Person des Magdeddulat aus, welcher der achte Sultan aus demselben war. Denn er ward seiner Staaten und seiner Freiheit vom Sultan Mahmúd, ersten Fürsten und Stifter der Dynastie der Gazneviden, ohngefehr im Jahr der Hedschra 420 oder Christi 1029 beraubt.

Der Zweite, welcher in Fars, oder in dem eigentlich sogenannten Persien und zu Bagdet herrschte, dauerte bis ins Jahr 448, und hatte zum lezten Fürsten Malek Abu Mansur, den Bruder des Malek Rahim, der von den Seldschuciden geschlagen wurde.

Folgendes sind die Namen der Fürsten oder Sultane aus der Dynastie der Buiden, nebst der Zahl ihrer Regierungsjahre.

1. Amadeddúlat, dessen eigentlicher Name Ali war, ältester Sohn des Buia, regierte siebenzehnthalb Jahre. Er hat keine Kinder hinterlassen.

421 2. Rokneddúlat, dessen eigentlicher Name Hassan war, ein zweiter Sohn des Buiah, regierte acht und zwanzigthalb Jahre.

3. Moezeddúlat, dessen eigentlicher Name Achmed war, dritter Sohn des Buiah, regierte 21 Jahr.

4. Adhadeddúlat, ein Sohn des Rokneddúlat, zweiter Sohn des Buiah, regierte 34 Jahre.

5. Azzeddúlat, oder Ezeddúlat, im Persischen Bakhtiár genannt, ein Sohn des Moezeddúlat, und Enkel des Buiah regierte eilfthalb Jahre.

6. Muiadeddulat, ein Sohn des Rokneddúlat, und Bruder des Adhadeddúlat, regierte sieben Jahre.

7. Fakhreddulat, ein Sohn des Rokneddúlat, und Bruder des Adhad, und des Mujadeddulat, regierte vierzehn Jahre.

8. Magdeddulat, ein Sohn des Fakhreddúlat, regierte mit seiner Mutter Seidat 33 Jahre.

9. Scherfeddúlat, ein Sohn des Adhadeddulat, regierte fünfthalb Jahre.

10. Samsameddulat, ein Sohn des Adhadeddulat, und Bruder des Scherfeddúlat, regierte neun Jahre und neun Monate.

11. Bahaeddulat, ein Sohn des Adhaeddulat, und Bruder des Scherfeddulat und des Samsameddulat, regierte 24 Jahre.

12. Solthaneddulat, ein Sohn des Bahaeddúlat, regierte zwölf Jahre und vier Monate.

13. Moschrefeddulat, ein Sohn des Bahaeddulat, und Bruder des Solthaneddulat, regierte sechs Jahre und zwei Monate.

14. Gelaeddulat, ein Sohn des Bahaeddulat, und Bruder des Solthaneddulat, und des Moschrefeddulat, regierte 24 Jahre.

15. Amád oder Emad Ledinillah, auch Az oder Ezzalmulut genannt, ein Sohn des Bahaeddulat, regierte 24 Jahre.

16. Al malek al Rahim, ein Sohn des Omadeddin, regierte sieben Jahre.

17. Malek Abu Mansur, ein Sohn des Amád oder Emád Ledinillah, und Bruder des Malek Rahm, regierte acht Jahre. Dieser war der lezte Fürst aus dieser Dynastie; denn ein anderer Bruder, den er hatte, Namens Abu Ali Kai Khosru, verband sich nach dem Vorfalle, der seinem Bruder begegnet war, da sie beide zu Gefangnen gemacht wurden, mit dem Hofe des Fürsten Alp Arslan, des Seldschuciden, der ihm die Stadt Naubendidschan, nebst dem dazu gehörigen Lande einräumte, um daselbst als Privatperson zu leben, doch mit dem Vorrechte, daß er eine Fahne und Cymbeln, die vor ihm herziehen mochten, haben dürfte. In diesem Zustande lebte er sehr zufrieden bis ins Jahr der Hedschra 487 oder Christi 1094 wo er starb.

Diese Dynastie der Buiden gieng in die Dynastie der Seldschuciden über. Man kann die besondern Vorfälle der Regierung aller dieser Fürsten unter ihren besondern Artikeln sehen. Khondemir. Lebtarikh. Nighiaristan.

Ben Schohnah sezt den Ursprung dieses Hauses ins Jahr 322 unter das Khalifat des Caher, welcher seiner Würde entsezt wurde, und des Radhi, der in demselben Jahre an seine Stelle gesezt wurde.

Er schreibt, Buiah sey ein Mann von mittelmäßigem Stande gewesen, gebürtig aus dem Lande Dilem; er habe den Beinamen Abu Schegia geführt, und einige behaupteten zu Gunsten der Sultans, seiner Söhne, daß er von Ardschir Babegan abstamme, der einer von den alten Königen von Persien, und Stifter der Dynastie der Sassaniden war. Er habe drei Söhne gehabt, davon der erste Ali geheißen, und den Beinamen Amád oder Emád eddulat geführt habe. Der Zweite habe Hassan geheißen, und sein Beiname sey Rokneddulat gewesen; der dritte habe Hussain geheißen, und sein Beiname Moezeddulat.

Diese drei Brüder sind blos unter diesen Beinamen bekannt, und sie wurden ihnen nicht eher von den Khalifen gegeben, als nachdem sie schon sehr große Herren geworden waren. Amadeddulat begab sich anfangs an den Hof des Mardavig, Königs von Thabarestan, der sich sein, und seiner Brüder Glük angelegen

seyn

seyn ließ. Er avancirte auch so stark, daß er in kurzer Zeit Gouverneur von Gurgistan, und Generalanführer einer von seinen Armeen wurde. Amadeddulat gab so viele Beweise von Tapferkeit, und verhielt sich in seinen ersten Unternehmungen, die immer von Glük unterstüzt wurden, so gut, daß er das Herz aller Völker gewann, und sich allgemeine Bewunderung erwarb.

Diese Fürsten sind alle große Gönner und Vertheidiger von der Sekte des Ali gewesen, ob sie sich gleich nie öffentlich dazu bekannt haben, und das wahrscheinlich aus der Ursache, weil der erste Urheber ihrer Größe, und der zugleich die Souverainität in dieses Haus gebracht hatte, den Namen Ali führte.

Ibrahim Ben Helál, mit dem Beinamen Al Harrani Al Sabi, hat die Geschichte dieser Dynastie unter dem Titel: Akhbár al dulat al dilemiat geschrieben.

Bulcogli, ein Sohn des Bulc. So nennen die Türken in ihren Geschichten die Despoten von Servien, weil der erste, der diese Herrschaft von dem Könige von Bulgarien, Stephan, erhielt, Eleazar oder Lazarus, ein Sohn des Bulc hieß. Und aus eben diesem Grunde nennen sie sie auch Laáz, oder Lazaren, nach dem Nahmen dieses ersten Fürsten; eben so wie sie alle Kaiser von Konstantinopel, mit welchen sie zu thun gehabt haben, Constantiner nennen.

Dieser Bulcogli oder Laaz, erster Despot oder Fürst von Servien, war eben der, welcher in der Ebene von Cosova Amurath dem ersten, dritten Sultane der Osmanen, im Jahr der Hedschra 791 oder Christi 1388 ein Treffen lieferte, und der diesen Sultan in seinem eignen Gezelte durch einen von seinen Domestiken, der sich als Ueberläufer in das Lager der Türken begeben hatte, ums Leben bringen ließ. Allein der Tod des Amurath ward geheim gehalten, und sein Sohn Bajazet der Erste stellte sich an die Spize der othmanischen Armee, schlug die Armee des Despoten, machte ihn zum Gefangnen, und ließ ihn vor seinen Augen niedersäbeln.

Die griechischen und lateinischen Geschichtschreiber nennen diesen Despoten Bulcoviz, welcher Name im Slavonischen eben so viel bedeutet, wie Bulcogli im Türkischen.

Bulgár, oder, wie man auch zu sagen pflegt, Bulár, ist der Name eines großen Landes gegen Norden, das längst der Nordseite des Rhá, eines Flusses, den wir heut zu Tage die Wolga nennen, und der vormahls den Namen Bulgár geführt hatte, erstrekt.

Mirkond sagt in seiner Nachricht von dem Ursprung der Mo-

golen und Tataren, daß als Gaz, der Sohn Jafer, von seinem Bruder Turk, mit dem er in Krieg verwikelt gewesen, überwunden worden, er sich genöthigt gesehen habe, bis an das Ufer des Flusses Bulgar zu fliehen, und sich daselbst niederzulassen. Auch schreibt er, Gomari oder Gomer, der gleichfals ein Sohn Jafer war, sey auf der Jagd bis an die Ufer eben dieses Flusses gekommen, habe da seinen Aufenthalt aufgeschlagen, und habe in diesem Lande zween Söhne gezeugt, von welchen der eine den Namen Bulgár, der andere den Namen Berthás bekommen, und von diesen hätte jeder eine Stadt erbauet, der sie ihre Namen gegeben hätten.

Al Bergendi und Ben Alvardi schreiben, im siebenden Klima ihrer Erdbeschreibungen, die Stadt Bulgár sey in ihren Zeiten von Musulmanen von der Schafeenischen Sekte bewohnt worden, und sey ehemals beträchtlich gewesen. Als sie aber die Russen im Jahr der Hedschra 358 oder Christi 968 eingenommen, hätten sie sie geschleift und in einen höchst bedaurenswürdigen Zustand versezt. Sie fügen hinzu,
423 die Stadt Bulgar sey von der Stadt Sarai in der Crimm nicht mehr, als 20 Tagreisen entfernt.

Die Völker dieses Landes zogen nach Dacien und Mösien, wo sie ohngefehr ums Jahr Christi 500 ihren Namen verlassen, und sich unter dem Namen der Bulgaren in den Zeiten des Kaisers Anastasius und seiner Nachfolger sehr bekannt gemacht haben. Endlich wurden sie von dem Kaiser Basilius im Jahr der Hedschra 408, welches das Jahr Christi 1017 ist, geschlagen und unterjocht. Die Bulgarei, von welcher die Stadt Sofia heut zu Tage die Hauptstadt ist, wird von den Türken Bulgár Ili, und Sofia Vilairti genannt.

Die Türken nennen in ihrer Sprache Bulgur eine Art von kleinem Getraide, was die Lateiner Far genannt haben, und was bei den Italienern noch heut zu Tage Farro heißt, weil es in dem Lande der Bulgaren in sehr grosser Menge wächst.

Bulgari heißt auch in eben dieser Sprache so viel, wie Cordouanleder aus der Levante, so wie man sagt, Leder aus der Bulgarei; auf eben die Art, wie wir zu sagen pflegen, rußisches Leder, was der Pöbel rußische Kuh oder Juchten zu nennen pflegt.

Bulgari ist auch der Beiname des Borhan Ibrahim Ben Josef, Verfassers eines Scharh oder Kommentars über das Buch des Samarkandi, welcher den Titel Adáb führt.

Bulgihán, ein aus Abulgihán abgekürztes Wort, das so viel bedeutet als Vater oder König der Welt, und welches aus einem Worte, das Hebräisch, Syrisch

Syrisch und Arabisch ist, und aus einem andern, das Persisch ist, zusammengesezt ist. Es war der Titel und der Beiname des Kaiumarath, ersten Königs des Orients, den persischen Annalen zufolge. Und dieser war mit Adam einerlei Person, wenn wir den alten Geschichtschreibern oder vielmehr Romanschreibern dieses Landes glauben wollen.

Búlos, und Baulos al Rassul. Dieß ist der Apostel Paulus, von dem die Christen im Oriente, der Tradition zufolge, glauben, daß ihm der Kopf zu Rom, in Gesellschaft mit dem heiligen Petrus, bei der Verfolgung, die die Kirche von Nero auszustehen hatte, sey abgeschlagen worden. Aber sie fügen hinzu, daß die Leiber dieser beiden Apostel, mit den Füßen oberwärts, an ein Kreuz seyen gehängt worden.

Die Mohammedaner thun in ihren Büchern des heiligen Paulus keiner Erwähnung, wohl aber des heiligen Petrus, den sie Fathros oder Fithros nennen. Man sehe den Artikel Havariun, welches der allgemeine Name ist, den die Musulmanen den Aposteln Christi zu geben pflegen.

Bulos al Agianiti. Dieß ist Paulus Aegineta, ein berühmter Arzt, der unter dem Kaiser Heraklius, und in den Zeiten des zweiten Khalifen der Musulmanen Omar, der im Jahr der Hedschra 23 gestorben ist, gelebt hat. Die Araber schreiben ihm ein Werk über die Medicin zu, das in neun Abhandlungen getheilt und aus dem Griechischen ins Arabische von Honain, Isaaks Sohn übersezt worden ist. Auch sagen sie, er sey besonders in Heilung der Weiberkrankheiten sehr berühmt gewesen, und habe den Beinamen Al Kavabeli geführt, weil er die Bademütter unterrichtet, wie sie ihre Kindbetterinnen zu behandeln hätten.

Búlos al Raheb, der heilige Paulus, den wir für den ersten Eremiten anzusehen pflegen. Abulfaradsch nennt ihn, Fuli, und sezt ihn erst nach dem heiligen Antonius. Er sagt, diese beiden Heiligen seyen die ersten gewesen, die die wollene Kleidung eingeführt, und sich in die Wüste entfernt hätten, um daselbst ihr Leben zuzubringen. Diese Redensart: wollene Kleidung anlegen, die die Araber durch Lebas al suf ausdruken, bedeutet im Oriente so viel als ein Mönchsleben führen, und von diesem Worte Suf oder Sof, welches Wolle bedeutet, kommt der Name Sofi, ein Geistlicher, her. Siehe den Artikel Sofi.

Eben dieser Schriftsteller sagt, 424
diese beiden Lehrer des Einsiedler und Mönchs Lebens hätten sich unter der Regierung des Kaisers Philippus, der Catechumene gewesen, in die Einöde begeben; aber es hat mehr Wahrscheinlichkeit vor sich, daß es unter dem Kaiser Decius geschehen ist,

der ein grausamer Verfolger war, wie Eusebius berichtet.

Was den heiligen Antonius betrift, so ist gewis, daß er unter dem Kaiser Konstantin gelebt, und es ist auch sehr wahrscheinlich, daß er die große Anzahl von Mönchen, die sich zu seiner Regel halten, nur während der Verfolgung des Diokletian gesammlet habe: denn alle unsere Schriftsteller sind darüber einig, daß der Mönchsstand in diesen Zeiten zu blühen angefangen habe.

Búlos, wird auch Fúli oder Fuli Al Schumischathi genannt. Dieß ist Paul von Samosata, Bischof oder Patriarch von Antiochien, der unter dem Kaiser Galen gelebt hat. Er leugnete die Dreieinigkeit der Personen in der Gottheit, und behauptete, was die Mohammedaner von ihm angenommen haben, daß Gott weder zeuge, noch gezeugt sey; daher er also auch folglich die unionem hypostaticam des Logos in Jesu Christo nicht annahm.

Er ward von einem Koncilio von dreizehn Bischöffen, welches zu Antiochien gehalten wurde, abgesezt, und hinterließ eine Sekte, die die Araber Bulicaniah nennen, das heißt, die Sekte der Paulicianer oder Paulianisten.

Man muß hierbei bemerken, daß die Musulmanen keine Arianer sind, wie einige behauptet haben, sondern Paulianisten, und daß diese Kezerei des Paul von Samosata der vornehmste Grund ihrer Sekte und die größte Ursache des Zwispalts ist, der zwischen den Christen und zwischen ihnen herrscht.

Buluk, ein türkisches Wort, welches überhaupt einen Theil von einer Sache, insbesondere aber einen Haufen Soldaten, der aus mehreren Compagnien von Infanterie besteht, bedeutet. Buluk Baschi ist derjenige, den wir den Obristen eines Regiments nennen würden; Sorvagi der Kapitain von einer Kompagnie. Die Türken nennen Oda, ein Wort, das eigentlich eine Kammer und eine Gesellschaft von mehreren, welche zusammenwohnen, bedeutet, vier Kompagnien, die zusammen gestoßen sind.

Bulug Al Arab fi lathaif al atab, eine Sammlung von Späßen und ergözlichen Erzählungen, verfertigt von Mohammed Ben Achmed al mokri. Es ist in der königl. Bibliothek zu Paris unter Nr. 842 befindlich.

Bun und **Bunon**. Siehe Cahuah.

Bunduk und **Bundokdar**. Siehe Bondok.

Buni, ist der Beiname des Abul Abbas Ben Ali, Verfasser eines Buchs unter dem Titel: Edhhár al romuz u. s. w. Erklärung der Geheimnisse, besonders derjenigen, welche in den Buchstaben

staben des arabischen Alphabets steken.

Burader Cassem. Dieser Mann war aus der Stadt Bursa in Natolien gebürtig. Er hatte viel Verstand, sein Umgang war angenehm, und die größten Herren von Konstantinopel suchten seine Gesellschaft, obgleich seine Umstände höchst mittelmäßig waren. Als er eines Tages von Bursa weggieng, um sich an den Hof zu begeben, kam er geradezu in den Divan, um den Vesirs sein Kompliment zu machen. Bei dieser Gelegenheit fragten ihn die Herren, was sich in Bursa, seinem Geburtsorte, neues zugetragen habe, worauf er ihnen zur Antwort gab: die Einwohner von Bursa essen und trinken frölich unter dem Schatten eures Schuzes, und thun täglich tausend Wünsche für euer Glük.

Die Verzirs sezte dieses Compliment in Verwundrung, daher sie weiter zu ihm sagten: Wie kommt es, daß die Einwohner von Bursa frölich essen und trinken können, wie du sagst, da wir doch gehört haben, daß sich seit langer Zeit ein grosser Mangel an allen Dingen bei ihnen geäussert, und daß die Taxe des Preises der Lebensmittel gar nicht mehr daselbst beobachtet wird! Sogleich erwiederte er ihnen: Diese Taxe, von welcher ihr redet, ist nur für die Reichen; die Armen wissen gar nicht, was das ist; wenn diese nur etwas finden, so streiten sie sich gar nicht, weder über den Preiß, noch über das Maß, noch über das Gewicht. Was man gewönlich die Taxe oder den Tarif des Preises der Lebensmittel zu nennen pflegt, ist ein Name, der nichts weniger als dis, was er anzuzeigen scheint, bedeutet; seine wahre Bedeutung ist vielmehr: Zusammenscharrung vieles Geldes in den Beutel der Policeibedienten. Inzwischen machte doch, ohngeachtet dieser Art von Hungersnoth, die in der Stadt herrschte, kurz vor meiner Abreise aus Bursa die angelangte Nachricht von der Zurükberufung des Cadhi, daß ein jeder sein Elend vergaß, und in seinem Hause ein Freudenfest anstellte. Einer unserer Dichter sagte bei dieser Gelegenheit von ihm: Das Seil am Brunnen der Gerechtigkeit habe sich unter seinen Händen so vergriffen, daß dasjenige, was noch davon übrig sey, so dünn wie ein Haar sey. Aber die Klage ist seitdem allgemein geworden, denn die Cadhis sind überall so tief gesunken und verdorben, daß sie Geschenke von beiden Theilen annehmen. Die Handhabung der Gerechtigkeit ist bei ihnen gar nicht mehr üblich; sie wissen gar nicht mehr, was das heißt, einem jeden das Seinige geben, weil Alles ihr Eigenthum ist. Man weiß gar nicht mehr, wo das Recht hingekommen, noch was daraus geworden ist: nur

so

so viel wird man überall gewahr, daß Gewalt und Betrug an dessen Stelle gekommen ist, um das Volk vollends ganz zu Grunde zu richten.

Als einer von den Vesiren von Freudenfesten reden hörte, sagte er zu ihm: Wie mögen sie Freudenfeste in Bursa halten, da man kaum an den größten Festen daselbst Ergözlichkeiten findet, und ich weiß nicht einmal, ob sie sie während des Beirám anstellen können. Burader versezte ihm: Während des Beiram sind die Musulmanen die einzigen, welche Freudenfeste anstellen: sobald man aber erfahren hatte, daß unser Kadhi abreise, so stellten die Christen und die Juden, die Männer und die Weiber aus allen Nationen und aus allen Religionen, die in Bursa sind, dergleichen an.

Als die Vesire diese Reden hörten, lächelten sie und sagten zu ihm: Nun, den Kadhi bei Seite gesezt; woher kommt es aber, daß, da die Policeiverordnungen so wenig bei euch beobachtet werden, kein rechtschafner Mann zum Bey gegangen ist, und unter dem Scheine, ihn mit Stadtneuigkeiten zu unterhalten, nicht Veranlassung genommen hat, ihm diese Unordnung zu verstehen zu geben? Burader antwortete ihnen: Ich sehe wol, meine Herren, daß ihr es haben wollet, daß ich reden soll; wenn ich mich aber werde erklärt haben, und wieder nach Bursa zurük komme, so mag Gott wissen, mit welchen Augen man mich ansehen wird. Aber es mag mir auch gehen wie es will, so will ich euch doch sagen, daß die Furcht, welche die Bürger vor den Policeidienern haben, eine sehr starke Ursache ist, um sie abzuhalten, daß sie nicht dem Bey von allen diesen Dingen Eröfnung thun; denn sie würden sich solchergestalt zwei böse Händel auf einmal zuziehen. Ihr wißt wol, was man von dieser Art von Leuten spricht. Die Bogenschüzen, welche die Wache in der Stadt haben, sind nicht weniger furchtbar, als die Räuber auf großen Heerstraßen; derjenige, der sie anführt, und dieß ist der Subaschi, oder Mirleva, was wir den Profoß zu nennen pflegen, ist selbst das Scheidewasser der Trübsal, und der grausamste Pfeil des Schikfals. Er ist der Freund der Räuber, und der Verhehler der Spizbuben. Und so ist er eigentlich weiter nichts, als ein heimlicher Feind, oder ein verborgner Spion in der Stadt.

Und was macht denn euer 4:6
Mufti, versezte einer von den Vesiren, oder, was sagt er zu allem diesem? Burader antwortete ihm: Was unsern Mufti anbetrift, so ist der ein Heiliger, der Niemand von sich läßt, ohne ihm seine Gebete erhört zu haben. Alles, was man ihm bringt, es mag

viel

viel oder wenig seyn, findet bei ihm eine gute Aufnahme, und man ist nie in Gefahr, daß man es wieder mit sich heim tragen muß.

Wir sehen wol aus deiner Erzählung, sagten hierauf die Vesier zu ihm, daß die Sachen zu Bursa sehr übel stehen, und wir sind alle der Meinung, daß man einen Commissarius oder Visitator an Ort und Stelle schiken muß, der genaue Nachricht über die Unordnungen einzieht, und eine vollständige Untersuchung über alle diese Arten von Veruntreuungen anstellt; wir haben schon den Hussain Tschelebi zu diesem Geschäfte bestimmt, das er sehr gut ausrichten wird. Ach, meine Herren, sagte Burader zu ihnen, wenn die Rede davon wäre, daß ein Mensch aus der Stadt Bursa wegen des jüngsten Gerichts solle examinirt und gefragt werden, so müßte man einen Tag voraus dazu nehmen, um die Wahrheit aus ihm heraus zu bringen; die Untersuchungen eines Commissarii oder Intendanten, und die Nachforschungen eines Justizkollegiums dienen zu weiter nichts, als eine ganze Stadt in Unordnung zu versezen, und zu Grunde zu richten. Warum wollen wir die ganze Welt in ein und eben dasselbe Feuer stürzen? Fürchtet Gott; schämt euch vor den Menschen, und nehmt euch ja in acht, daß ihr nicht unter dem Vorwande, ein Bethaus zu bauen, hundert Moscheen zu Grunde richtet.

Hierauf sagte ihm einer von den Vesiren, es scheint, daß du nur in der Absicht hiehergekommen bist, um die vornehmsten obrigkeitlichen Personen mit deinen Farben zu malen, und nach deiner Mode zu kleiden; du hast gewis von irgend jemand Geld bekommen, um ihnen diesen schlimmen Streich zu spielen? Aber Burader antwortete ihm auf der Stelle, zur Rechtfertigung wegen dieses Vorwurfs: Wer bin ich, armer, Elender! daß ich mich unterstehen sollte, auf solche Art, wie du sagst, Leute von Stande abzumalen, und ihnen schlimme Streiche zu spielen. Glaube ja nicht, daß die Armen die übrigen mit Gelde bestechen, und vergleiche mich nicht mit unsern großen Herren, die immer in Gefahr sind, bestochen zu werden. Alles was ich dir für jezt mit völliger Gewisheit sagen kann, ist, daß, wenn du mir für jezt nicht glauben willst, du in kurzer Zeit nicht nur von der Zeichnung und den Verzierungen, die ich ihnen, wie du dich auszudruken beliebt hast, gegeben habe, wirst sprechen hören, sondern du wirst auch noch ein gutes Theil mehr von einer andern Einfassung erfahren, die noch dazu gesezt werden wird.

Dieser Bey oder Sandschak, von welchem wir bisher geredet haben, führte den Namen Velieddin

eddin Zadé. Er kam mit der Equipage des Vesirs nach Bursa, um Besiz von seiner Stelle zu nehmen. Seine Jägerei zog voran, darauf folgten seine Pferde; darauf erschien er in der Mitte seiner Garde, und hinter ihm folgten seine Sterndeuter, griechischer Nation, seine Mantelträger und Kammerdiener, und eine große Anzahl von Domestiken beschloß endlich diesen ganzen Zug. Als ihn Burader Cassem mit einer so großen Equipage ankommen sah, so sagte er sehr artig zu ihm: Deine Leute müssen in sehr großer Eile abgereist seyn, denn sie haben den Tug vergessen. Der Tug ist die königliche Fahne, die nur alsdann, wenn der Grosherr in eigner Person marschirt, getragen wird. Dieß war also ein Vorwurf, den er diesem Sandschak machte, der bei seinem Einzuge zu viel Pracht führte, und zu viele Eitelkeit bliken ließ.

Uebrigens war dieser Bey sehr geizig, und dieß gab einem türkischen Dichter Gelegenheit, folgende Verse auf ihn zu verfertigen:

Unterlaß doch so großen Aufwand, Pracht und Verzierungen schiken sich weit besser für Weiber, als für Männer von Muth;

427 Rechtschaffenheit, Freigebigkeit und Guade sind die Eigenschaften, die einen großen Herrn empfehlen.

Halte keinen Einzug, der macht, daß man sich vor dir fürchtet, und der dir den Fluch des Volks zuzieht;

Derjenige ist beständig, wohl bedient und wohl bekleidet, dessen gewöhnliche Uebung ist, jedermann Gutes zu thun:

Denn er hat nicht nöthig, sich von einer großen Anzahl Bedienten begleiten zu lassen; da die ganze Welt sein Sklave wird, und ihm zu dienen bemüht ist.

Dieser Bey, von welchem wir bereits gesagt haben, daß er sehr geizig gewesen, befand sich eines Tages in einer Gesellschaft, wo Burader war; als nun das Gespräch sich auf die Ruhe und Freude lenkte, welche die Menschen mit so vieler Emsigkeit suchten, und die sie doch in dieser Welt nur sehr selten fänden; sagte Burader, er kenne eine Art von Leuten, die eine beständige Ruhe und Freude genössen, da sie weiter nichts zu thun hätten, als zu schlafen und sich in einem sehr schönen Palaste, in welchem sie ihren Aufenthalt hätten, mit Possen zu unterhalten.

Der Bey fragte ihn, was dieß für eine Art von Menschen sey, und in welchem Lande sie sich aufhielten? Sogleich versezte ihm Burader, ohne sich lange zu bedenken: Herr! dieß sind deine Köche und deine Kellermeister;

denn

denn wir sehen sie täglich, wie sie müßig in prächtigen Aemtern spazieren gehen, ohne daß man dabei jemals einen Tisch gedekt erblikt.

Burdal, ein verdorbenes oder abgekürztes Wort, statt Burdegala. So nennen die arabischen Geographen die Stadt Bourdeaux, von welcher sie sagen, sie sey eine der nächsten und in Ansehung des Handels blühendsten Seestädte in Frankreich.

Burgian. So nennen die arabischen Erdbeschreiber die barbarische Nation, die sich mit den Alanen, Schwaben und Vandalen in Gallien ausgebreitet hat. Unsere Geschichtschreiber nennen sie Burguzionen und Burgundionen, und dieß sind die heutigen Burgunder.

Burini, ein Beiname des Fadhel al Adib, Verfassers eines Kommentars über das Gedicht des Ben Faredh, das den Titel: Taiiah Sogra führt. Er ist im Jahr der Hedschra 1001 gestorben.

Burkai, der Beiname eines berühmten Betrügers, Namens Hakem Ben Haschem. Er führte diesen Beinamen, so wie auch noch einen andern, Mocanna, deswegen, weil er sein Gesicht mit einem Schleier oder mit Goldgaze bedekte. S. Haschem.

Burkend. Eine Stadt in Turkestan, zwischen welcher und Caschgar man auf dem Wege die Stadt Khotán passirt.

Bursah oder Burussah und Burstah; dieß ist die alte Stadt Prusa in Bithynien, welche heut zu Tage Bursa in Natolien genannt zu werden pflegt. Sie wurde von Saifeddulat, einem Fürsten aus dem Geschlechte Hamadan, im Jahr der Hedschra 336 oder Christi 947 eingenommen und zerstört. Die Griechen eroberten sie aber wieder, befestigten sie, und haben sie von der Zeit an bis ins Jahr der Hedschra 758 oder Christi 1356 in Besiz gehabt. In diesem Jahre machte sich Orkhan, ein Sohn Othmans, und zweiter türkischer Kaiser, Herr davon und verlegte den Hauptsiz seines Reichs dahin.

Diese Stadt ist wegen ihrer 428
Bäder von mineralischen Wassern sehr berühmt, und dieß veranlaßt hier einen großen Zusammenfluß von Menschen aus allen Gegenden der Türkei. Ein türkischer Dichter hat eine Zuschrift in Versen für die Bäder von Bursa verfertigt, die darauf hinauslauft, daß man sich nicht wundern müsse, wenn die große Anzahl von nakenden Personen, die sich in diesen Bädern befände, sehr wohl den Tag der allgemeinen Auferstehung vorstelle, weil die Quellen des Wassers, in welchem sie sich badeten, mit den Quellen des Paradieses einerlei Ursprung hätten.

Bursah Vilaieti ist der türkische Name der ganzen Provinz von Bithynien, in welcher auch die Städte Nicea und Nicomedien mit begriffen sind.

Bursavi, aus Bursa gebürtig, ist der Beiname mehrerer Schriftsteller, z. E. des Arschad Ben Achmed, der der Verfasser des Buchs ist, welches den Titel führt, Erschád al Thalebin, Unterweisung für diejenigen, welche ein geistliches Leben zu führen Lust haben. Kul Kedisi und Hamadani führen auch diesen Beinamen.

Jahia Ben al Hagi Mosthafa, Al Bursavi hat in türkischer Sprache das Buch Anvár al colúb, Lichter der Herzen, verfertigt.

Burzuie, ein Philosoph und berühmter Arzt, von Geburt ein Perser, der unter der Regierung des Khosroes, mit dem Beinamen Nuschirvan, der Gerechte, geblühet hat. Als dieser Fürst erfuhr, daß die Indianer ein in ihrer Sprache geschriebenes Buch sorgfältig aufbewahrten, dem man den Namen Giavidan Khird, das heißt, die Weisheit aller Jahrhunderte, gab, und das auch sonst noch das Testament, oder die moralischen und politischen Unterweisungen des Huschenks genannt zu werden pflegt, so sandte er expreß diesen Philosophen der Indier mit reichen Geschenken an den König des Landes, um eine Kopei davon zu erhalten. Burzui richtete seinen Auftrag sehr gut aus, und brachte dem Nuschirvan dieses Buch, der ihm darauf befahl, es ins persische zu übersezen. Diese Uebersezung ward verfertigt und diesem Monarchen dedicirt unter dem Titel: Humaium Namé. Da sie aber in der alten persischen Sprache, Pehelevi genannt, geschrieben war, so ist sie seitdem in die neuere Sprache, so wie sie jezt gebräuchlich ist, umgesezt worden. Man sehe die Artikel Humaium Namé, Anvar Sohaili, und Kalila u Damna. Einige legen die Uebersezung dieses Buchs dem Buzurgmihir, einem Vesire des Nuschirvan, und Lehrer des Hormuz, bei.

Buschkur, ein persischer Dichter. Man hat folgenden Vers von ihm: „Macht euch „niemals einen Feind, unter dem „Anstriche, daß ihr viele Freunde „habt; denn unter Tausend, die „ihr von diesen zu haben meint, „wird sich kaum ein einziger wahrer finden.“ Dulet Schah thut dieses Dichters in seiner Samlung von Lebensbeschreibungen persischer Dichter nicht Erwähnung.

Buzangir und Buzangiar Caan, dritter wunderbarer Sohn der Alancava, von welchem alle königlichen Stämme von Turkestan abgestammt sind; denn diejenigen, die von seinen Brüdern herkommen, werden Mogolen oder auswärtige Tataren und

kommen

kommen in den Generalogien der berühmten Geschlechter dieses Landes nicht mit in die Reihe.

Buzangir ward von seiner Mutter, der Königin, mit vieler Sorgfalt erzogen, und als er mannbar geworden war, so sezten ihn alle Großen des mogolischen Staats in den Besiz der Krone, welche die Alankava bis dahin getragen hatte, um sie ihm zu sichern. Er beherrschte seine Staaten mit vieler Gerechtigkeit und Klugheit, und hinterließ zwei Kinder männlichen Geschlechts, von welchen der Aeltere, Namens Buca Khan, der
429 achte, ein Grosvater des Ginghizkhan, und des Caragiar war. Der Zweite war Tucana, Vater des Magin.

Buzangir lebte und regierte in Turkestan, um eben die Zeit, da Abumoslem Meruzi in Khorassan die Prätensionen der Abbasiden auf das Khalifat gegen der Ommiaden ihre geltend machte, und wie man sagt, haben diese beiden Personen in sehr genauem Vernehmen mit einander gestanden, welches in der Folge bei dem Khalifen Abugiafar Almansor viele Eifersucht erwekte, daher er endlich den Abumoslem ums Leben bringen ließ.

Buzgiani, ein Beiname des Mohammed Ben Jahia, der aus der Stadt Nischabur in Khorasan gebürtig war, daher er noch den Beinamen Nischaburi führt, dieß war ein berühmter Mathematiker, der im Jahr der Hedschra 348 gelebt, und ein Almageſt, so wie auch einen Kommentar über den Diophant verfertigt hat.

Buzruk Mihir. Man sehe weiter unten Buzurg Michir.

Buzruk Umid, oder vielmehr Kaia Buzruk Umid Rudbari, zweiter Fürst aus der Dynastie der Ismaeliten von Persien oder von Rudbár. Er succedirte dem Hassan Sabah, der ihn, weil er keine Kinder hatte, im Jahr der Hedschra 518 oder Christi 1124 zu seinem Erben erklärte. Dieser Fürst hatte mehrere Kriege gegen die Seloschuciden zu führen, und trug fast immer den Sieg in denen Gefechten, die zwischen ihnen vorfielen, davon. Bei seinen Unterthanen hielt er die Gerechtigkeit aufrecht; was aber die ausländischen Angelegenheiten anbetraf, so bediente er sich oft der Meuchelmörder, so wie dieß auch sein Vorfahre in der Gewohnheit hatte, und ließ mehrere ausländische Fürsten ums Leben bringen, unter welchen der Khalife Mostarsched, aus dem Hause der Abbasiden, der berühmteste war. Kaia Buzruk endigte sein Leben im Jahr der Hedschra 532, nachdem er vierzehn Jahre und zwei Monate auf dem Throne gesessen hatte. Man sehe den Artikel Ismaelier, die mehr eine Race von Böſewichtern und Lasterhaften, als eine Dynastie von rechtmäßigen Fürsten waren.

Buzuk ist der Titel, welchen Oghuz Khan den drei ältesten von seinen Söhnen gab, die den goldnen Bogen, den sie gefunden hatten, unter sich zu theilen bekamen. Die drei Pfeile von eben dem Metall, die bei diesem Bogen waren, wurden den drei Jüngsten gegeben, denen er den Titel Utschuk beilegte. Die drei Aeltesten führten hierauf immer den Titel Buzuk, und hatten in ihrem Hause das Vorrecht des Kommandos, und der königlichen Würde, wovon der Bogen ein Symbol bei den Mogolen ist, und die drei lezten sahen sich genöthigt, mit subalternen Chargen und Aemtern, z. E. als Statthalter und Gesandten zufrieden zu seyn, wovon der Pfeil, der Unterwürfigkeit und Abhängigkeit anzeigt, auch bei diesen Völkern ein Merkmal ist. Die Wörter Buzuk und Utschuk bedeuten noch heut zu Tage in der türkischen Sprache, gros und klein.

Buzurge Mihir. So nennen die Araber den Vesir des Khosroes, mit dem Beinamen Nuschirvan, dem dieser Fürst diesen Namen gab, der in der persischen und türkischen Sprache einen bedeutet, den man sehr liebt. Dieser Mann, der ein Sohn des Bakhteghian war, ward von Nuschirvan zum Aufseher über seinen Sohn Hormuz ernannt.

Dieses Amt verwaltete er mit großer Sorgfalt, und da er gewahr wurde, daß der junge Prinz den größten Theil der Nacht mit Freudenfesten und Ergözlichkeiten zubrachte, dagegen aber gewohnt war, den ganzen Morgen mit schlafen zuzubringen, so nahm er sich oft die Freiheit, ihn aufzuweken, und ihm den Fleiß zu rühmen, von dem er sagte, daß er für einen Fürsten sehr nöthig sey, wenn er seine Staatsangelegenheiten gehörig besorgen, und immer den Sieg über seine Feinde davon tragen wolle.

Wie man erzält, so fand sich der Prinz am Ende von den Vorstellungen seines Lehrers so ermüdet, daß er eines Tages seinen Leuten befahl, daß sie ganz frühe, wenn er von ihm weggehen würde, ihm entgegen gehen, und ihn plündern sollten. Dieser Befehl ward auf das pünktlichste ausgerichtet, worauf Buzurge mihir in dem Zustande, in welchem er sich befand, zu dem Prinzen gieng, der, als er von demjenigen, was ihm begegnet war, unterrichtet wurde, sogleich zu ihm sagte: Wenn du weniger emsig gewesen wärest, so würdest du diesem schlimmen Vorfall entgangen seyn; allein er erwiederte ihm auf der Stelle, daß die Räuber noch viel emsiger gewesen, als er, und das komme daher, weil ihr Stern weit glüklicher gewesen sey als der seinige. Zu dieser seiner Antwort fügte er noch die schöne Lehre hinzu, daß die

die Wachsamkeit der Spiegel des himmlischen Lichts, die Fakel der Wissenschaften, der Schaz der Tugend und der Freude, und eben so auch der Schlüssel zu den Thoren des Siegs sey. Erhebe dich also, sagte er hierauf zu ihm, damit sich die Sonne des Glüks über deinem Haupte erhebe, und damit der Wind, der durch die Kühle des Morgens ist rege gemacht worden, in deine Seele den Regen der Gnade des Himmels, und der Tugenden der Erde träufeln lasse.

Es wird auch erzält, daß dieser grosse Mann einsmals in einer Gesellschaft gewesen, die von griechischen Philosophen vor dem König Kosroes gehalten worden, und bei dieser Gelegenheit sey die Frage aufgeworfen worden, was wol das Schröklichste in dieser Welt sey? darauf habe der griechische Philosoph gesagt; es sey dieß ein schwächliches, mit Armuth verbundenes Alter. Der Indianer war der Meinung, es sey Krankheit des Körpers, verbunden mit einer großen Qual des Geistes. Darauf erklärte sich Buzurge mihir in folgenden Ausdrüken: Was mich anlangt, so glaube ich, daß das größte Unglük, was die Menschen in dieser Welt betreffen kann, dieses ist, wenn sie sich nahe an dem Ziele ihres Lebens sehen, und die Tugend nicht ausgeübt haben. Als dieß die beiden andern Weltweisen hörten, so traten sie seiner Meinung bei, und bekannten, daß er Recht habe.

Dieser Vesir wurde auch angeklagt, daß er nicht verschwiegen sey; aber Verschwiegenheit war gerade eine von seinen größten Tugenden. Eines Tages hielt Nuschirvan Rathsversammlung, und nachdem seine Minister insgesamt ihre Meinung gesagt hatten, so wunderte man sich darüber, daß er nichts spreche. Allein er that doch dem Könige völlige Genüge, indem er ihm sagte, die Staatsräthe müßten den Aerzten gleich seyn, die nur denjenigen Arzneimittel gäben, die sie nöthig hätten.

Der größte Theil der orientalischen Geschichtschreiber schreiben dem Buzurge mihir die Entdekung des Buchs des Kalila und Damna zu, das aus Indien an den Nuschirvan geschikt wurde; wenigstens behauptet man, er habe die Uebersezung davon aus dem Indischen ins Persische gemacht. Auch schreibt man ihm die Erfindung des Schach- und Damen-Spiels zu; von welchem die Meisten glauben, daß es aus Indien gekommen sey. Man vergleiche den Artikel Burzuié, von dem man glauben könnte, daß er mit dem unsrigen eine Person sey.

Buzurge mihir lebte unter der Regierung des Nuschirvan und des Hormuz, der sein Schüler gewesen

gewesen war. Dieser leztere hatte eine so grosse Hochachtung gegen ihn *), daß sie diejenige, die er gegen seinen Vater an den Tag legte, noch zu übertreffen schien, und er pflegte zu denjenigen, die sich darüber verwunderten, zu sagen, daß er seinem Vater nur ein vergängliches Leben zu danken habe, aber von seinem Lehrmeister habe er eins empfangen, das sich nie endigen könne. Er sagte dieß vermöge der christlichen Grundsäze, die er eingesogen hatte; denn Buzurge mihir hatte den Gözendienst der Mager aufgegeben, und dafür die christliche Religion angenommen, in welcher er auch den Fürsten unterrichtet hatte. In der That war es auch blos allein seine Religion, die dem Nachfolger des Hormuz, dem Kosroes Parviz zum Vorwande dienen mußte, daß er ihn ums Leben bringen ließ.

Nach dem, was wir oben ge- 431
sehen haben, läßt sich nicht zweifeln, daß dieser Vesir ein wahrhaftig christlicher Philosoph gewesen, weil er sich bemühete, alle Tugenden des Christenthums auszuüben, und wir haben unter seinen Sentenzen noch folgende, die von den Musulmanen angeführt zu werden pflegt. Die Frucht der Mäßigkeit und der Enthaltsamkeit von den Dingen der Welt ist der Friede der Seele; eben so wie die Demuth die Quelle der Liebe gegen Gott, und des Wohlwollens gegen die Menschen ist. - Khondemir. Rabi al Abrar u. s. w.

[*) Wenn man das Leben des Hormuz mit dem Leben des Khosru Parviz B II. S. 258 und 441 vergleicht, so wird man dasjenige, was Herbelot hier von der großen Hochachtung des Hormuz gegen seinen Lehrer sagt, nicht sehr wahrscheinlich finden; und eben so wenig auch, daß Khosru die Religion zum Deckmantel nöthig gehabt habe, um seinen Vater aus dem Wege zu räumen. S.]

Ende des ersten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herbelot de Molainville, Barthélemy d', 1625-1695

Orientalische Bibliothek oder Universalwörterbuch, welches alles enthält, was zur Kenntniß des Orients nothwendig ist welches alles enthält, was zur Kenntniß des Orients nothwendig ist
Bd.: Erster Band

Halle 1785

A.or. 111-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10248789-9
VD18 90923561